

Sammlung Schweizerischer Rechtsquellen

Namens des Schweizerischen Juristenvereins
herausgegeben von dessen Rechtsquellenstiftung

I. Abteilung Die Rechtsquellen des Kantons Zürich

Les sources du droit suisse

Recueil édité au nom de la Société suisse des juristes
par sa Fondation des sources du droit

I^{re} partie Les sources du droit du canton de Zurich

DIE RECHTSQUELLEN DES KANTONS ZÜRICH

Neue Folge. Erster Teil

Die Stadtrechte von Zürich und Winterthur

Zweite Reihe

Die Rechtsquellen der Stadt Winterthur

Erster Band

Die Rechtsquellen der Stadt Winterthur I
(Anfänge bis 16. Jahrhundert)

Bearbeitet von

Bettina Förderer

SCHWABE VERLAG BASEL

2022

Bearbeitet und publiziert mit massgeblicher finanzieller Unterstützung
des Gemeinnützigen Fonds des Kantons Zürich



Kanton Zürich
Gemeinnütziger Fonds

sowie der Stadt Winterthur

Auflage: 200 Exemplare

Zitiervorschlag: SSRQ ZH NF I/2/1

Layout: Bernhard Ruef, SSRQ
Schrift: Lexia Fontes, SSRQ, Dalton Maag Ltd.
Satzsystem: \LaTeX
Druck: Dike Verlag AG, Zürich
ISBN 978-3-7965-4408-8

Inhaltsverzeichnis

Stückverzeichnis.....	VII
Vorwort des Präsidenten der Rechtsquellenstiftung und des Staatsarchivars des Kantons Zürich	XXI
Vorwort der Bearbeiterin.....	XXIII
Einleitung	XXV
1 Rahmenbedingungen städtischen Handelns.....	XXV
1.1 Stadtherrschaft.....	XXV
1.2 Kirchliche Verhältnisse	XXVIII
1.3 Territorialer Besitz: Hettlingen	XXIX
2 Quellenauswahl und Überlieferung.....	XXXI
3 Kanzlei der Stadt Winterthur	XXXIII
4 Editionsgrundsätze und Transkriptionsrichtlinien	XXXVIII
5 Verzeichnisse.....	XL
5.1 Ungedruckte Quellen	XL
5.2 Gedruckte Quellen	XLIV
5.3 Literatur	XLVI
5.4 Abkürzungen	LXI
Die Rechtsquellen der Stadt Winterthur.....	1
Register der Personen, Familien und Organisationen.....	609
Ortsregister.....	641

Stückverzeichnis

1. Vergleich zwischen dem Leutpriester von Oberwinterthur und Graf Hartmann von Kyburg durch den Bischof von Konstanz im Konflikt um die Zugehörigkeit der Kirche in Winterthur, 1180 August 22	1
2. Verkauf eines Ackers an das Kloster Töss durch die Stadt Winterthur, 1253 April 21	4
3. Genehmigung des Bischofs von Konstanz für den Frauenkonvent in Winterthur, nach der Augustinerregel zu leben und die Priorin zu wählen, 1260 Oktober	5
4. Einkünfte der Grafen von Kyburg in der Stadt Winterthur und in Hettlingen, ca. 1261 – 1262	6
5. Verbriefung von Rechtsnormen der Stadt Winterthur durch Graf Rudolf von Habsburg, 1264 Juni 22	8
6. Schenkung eines Grundstücks mit Kapelle und Friedhof an das Siechenhaus in Winterthur durch Herzog Rudolf von Österreich, 1287 Mai 24 ..	13
7. Aufzeichnung der in Winterthur geltenden Rechtsnormen für die Stadt Mellingen, 1297 Januar 13	14
8. Schenkung eines Weinbergs an den Marienaltar durch den Rektor der Pfarrkirche in Winterthur, 1297 Mai 14	23
9. Anweisung König Albrechts an die Stadt Winterthur betreffend Beweiserhebung und Urteilsfindung bei Vergehen, 1302 August 2	25
10. Vereinbarung der Stadt Winterthur mit dem Frauenkonvent über die Befreiung von Steuern und Abgaben und die Aufnahme neuer Mitglieder, 1311 Juli 27	27
11. Organisation der Bauaufsicht in der Stadt Winterthur, 1312 Dezember 30	31
12. Verordnung über die Appellation gegen in Winterthur ergangene Gerichtsurteile und die Höhe der Bussgelder, 1324 Oktober 6	32
13. Rechte und Einkünfte der Herrschaft in der Stadt Winterthur, ca. 1330 – 1340	35
14. Verkauf von Gütern in Pfäffikon und Bussenhausen durch Elisabeth von Eppenstein an das Kloster Rüti vor dem Schultheissen von Winterthur, 1335 Februar 16	39
15. Beilegung eines innerstädtischen Konflikts in Winterthur durch Agnes von Ungarn, 1342 August 9	41
16. Schiedsspruch des Hauptmanns der Herzöge von Österreich im Konflikt der Städte Zürich und Winterthur wegen der Übergriffe ihrer Knechte, 1343 Dezember 16	45
17. Verordnung über die Bestrafung des ungenehmigten Holzschlags im Wald Eschenberg, 1346 Januar 12	47
18. Abtretung von Gemeindeland der Stadt Winterthur an das Kloster Töss gegen die Öffnung einer Wiese für eine Strasse, 1348 März 14	48
19. Verleihung des Monopols für den Betrieb einer Badstube in Winterthur durch Herzog Albrecht von Österreich, 1349 Oktober 30	50

Stückverzeichnis

20. Beilegung eines innerstädtischen Konflikts in Winterthur durch Herzog Albrecht von Österreich, 1352 Oktober 29	51
21. Erbteilung durch die Brüder Rudolf, Heinrich und Johannes Hünikon vor dem Gericht in Winterthur, 1360 Februar 7	55
22. Verkauf einer versteigerten Wiese in Winterthur, 1360 Juni 8	59
23. Verleihung eines Ablasses durch zwei Erzbischöfe und neun Bischöfe zugunsten der Pfarrkirche in Winterthur, 1362 November 14	60
24. Regelung der Wasserzufuhr zwischen dem Spital der Stadt Winterthur und Walter am Ort, 1363 März 1	63
25. Unterstellung des Frauenkonvents in Winterthur unter die Aufsicht der Dominikaner in Zürich, 1366 Februar 5	65
26. Verkauf eines Weinbergs in Winterthur, 1368 Januar 5	66
27. Bestätigung der Stiftung genannt Salter durch den Schultheissen und Rat von Winterthur, 1369 Januar 19	69
28. Bestätigung der von Königen und Kaisern der Stadt Winterthur verliehenen Rechte durch König Wenzel, 1379 März 23	70
29. Befreiung der Stadt Winterthur und ihrer Bürger von Ladungen vor fremde Gerichte durch König Wenzel und Verleihung des Rechts, Geächtete aufzunehmen, 1379 Oktober 16	71
30. Verpflichtung des Rektors der Pfarrkirche in Winterthur, 1383 Juli 10 ..	74
31. Erläuterung betreffend die Verpfändung der Herrschaft Kyburg samt Gerichtsrechten in Winterthur durch Herzog Leopold von Österreich, 1384 November 19	77
32. Verkauf einer Pfrund im Spital der Stadt Winterthur an Heinz Löninger zugunsten einer bedürftigen Person, 1385 Januar 30	78
33. Bestätigung der Rechte der Brüder im Wald Eschenberg durch den Schultheissen und Rat von Winterthur, 1395 April 23	82
34. Wahl des Götz Schultheiss unterm Schopf zum Schultheissen der Stadt Winterthur, 1405 Juni 28 – 29	84
35. Bürgschaft für die Sicherheitsgarantie der Stadt Winterthur zugunsten der Gefangenen in Appenzell, 1405 August 11	86
36. Festlegung der Jahrmarktstermine in Winterthur, 1406 Juni 11 – 1407 August 17	87
37. Verordnung über den gerichtlichen Instanzenzug in Winterthur, 1406 November 22	88
38. Aufnahme der Adelheid von Eberhartswil in das Bürgerrecht der Stadt Winterthur, 1407 April 26	89
39. Verordnung über die Besetzung der Ämter, der Amtszeitbeschränkung und der Ämterkumulation in der Stadt Winterthur, 1407 August 17	91
40. Burgrechtsvertrag der Stadt Winterthur mit der Stadt Zürich, 1407 September 2	92
41. Einsetzung der Rechner der Stadt Winterthur und Durchführung der Abrechnung, 1408 Juli 3 – September 25	96

42. Klageschrift der Stadt Winterthur gegenüber dem Herzog von Österreich, ca. 1411	99
43. Belehnung des Franz Hoppler mit der Burg Hettlingen, der Kapelle auf dem Feld bei Winterthur und anderen Gütern durch Herzog Friedrich von Österreich, 1412 Mai 16	102
44. Belehnung des Hermann von Adlikon mit der Vogtei über das Widem von Hettlingen durch Herzog Friedrich von Österreich, 1412 Mai 20	104
45. Schiedsspruch im Konflikt zwischen der Gemeinde Winterthur und genannten Personen um die Aneignung von Ratsgewalt, 1414 Juni 19	105
46. Eidformel der Juden in Winterthur, ca. 1415	108
47. Bestätigung der Rechte und Rechtsgewohnheiten der Stadt Winterthur durch König Sigmund, 1415 Juni 14	109
48. Festlegung von Bussen für Mitglieder des Rats von Winterthur bei Unpünktlichkeit oder unerlaubtem Verlassen der Sitzung, 1416 August 26	111
49. Bestätigung der Unveräusserlichkeit der Stadt Winterthur nach der Huldigung durch König Sigmund, 1417 März 27	112
50. Beschränkung der Zahl der Gäste und der Geschenke bei Taufen in Winterthur, 1417 August 12	114
51. Verleihung von Gerichtsrechten an die Stadt Winterthur durch König Sigmund, 1417 November 25	115
52. Ablass zugunsten des St. Petrus und St. Andreas geweihten Altars in der Pfarrkirche in Winterthur, 1418	118
53. Verordnung über die Einsetzung des Rats von Winterthur und der städtischen Rechner, 1419 Oktober 15	120
54. Stiftung einer Kaplaneipfründe an der Pfarrkirche in Winterthur durch Adelheid von Eberhartswil, 1420 Juli 13	121
55. Vergleich zwischen dem Abt von Petershausen und einem in Winterthur wohnhaften Eigenmann des Klosters vor dem Schultheissen von Winterthur, 1424 Januar 17	127
56. Aufnahme eines Armbrustmachers in das Bürgerrecht der Stadt Winterthur, 1424 März 27	128
57. Stiftung eines Zinses zugunsten der Kapelle in Hettlingen durch Bertschi Widmer, 1426 November 23	129
58. Verkauf des kleinen Zehnten von Hettlingen durch Georg von Randenburg an Hans und Heini Sulzer, 1427 Mai 16	131
59. Selbstverpflichtung eines Pfründners des Winterthurer Spitals, keine ausserhehlichen Beziehungen einzugehen, 1431 Januar 17	134
60. Vergleich im Konflikt zwischen der Stadt Winterthur und dem Kloster Töss um Wasserzufuhr, Eigenleute, Waldnutzung und Gerichtsstand, 1433 Januar 24	135
61. Bestätigung der Rechte und Rechtsgewohnheiten der Stadt Winterthur durch Kaiser Sigmund, 1433 Oktober 22	140

Stückverzeichnis

62. Schirmmandat Kaiser Sigmunds zugunsten der Stadt Winterthur betreffend die Rechte am Wald Eschenberg und dem Bach Eulach, 1433 November 5	143
63. Verbot von Zuwendungen an Heiligabend für den Schultheissen von Winterthur und von Geschenken zu Neujahr auf den Trinkstuben, 1433 Dezember 16	144
64. Hintersassenvertrag der Stadt Winterthur mit Hans von Sal und seiner Frau Agnes, 1434 Mai 14	145
65. Regelung der Weidenutzung in der Gemeinde Hettlingen, 1434 Mai 30 ..	147
66. Beschränkung des Werts von Schenkungen auf dem Sterbebett in Winterthur, 1435 Januar 25	149
67. Strafgerichtsordnung der Stadt Winterthur, 1436	150
68. Schirmmandat Kaiser Sigmunds zugunsten der Stadt Winterthur und des zugehörigen Dorfs Hettlingen, 1437 September 17	152
69. Bürgerrechtsaufgabe des Hans Ällikon von Winterthur, 1438 Mai 28 ...	155
70. Urfehde des einstigen Wächters der Stadt Winterthur Hans Rickenbach wegen Verletzung seiner Dienstpflcht, 1439 Februar 4	155
71. Urteil der Eigengeber der Stadt Winterthur im Konflikt um die Nutzung von Weg und Hof zwischen zwei Häusern, 1440 Juni 11	158
72. Bestätigung der Zugehörigkeit des Dorfs Hettlingen zur Stadt Winterthur durch König Friedrich III., 1442 Mai 19	159
73. Urfehde des Hans Modrer und des Götz Gengenbach wegen unbefugten Zutritts zur Stadt Winterthur, 1442 Juni 25	161
74. Erweiterung des Friedkreises der Stadt Winterthur durch König Friedrich III., 1442 Oktober 6	163
75. Vereinbarung zwischen der Stadt Winterthur und den Geistlichen über deren Pflichten in Notsituationen, ca. 1443 – 1446	166
76. Fleischverordnung der Stadt Winterthur, ca. 1446 Juni 11	167
77. Statuten der Herrenstube in Winterthur, ca. 1448 – 1458	169
78. Einführung einer Kopfsteuer in Winterthur, 1448 September 22	173
79. Aufnahme des Konrad Rummeli in das Bürgerrecht der Stadt Winterthur, 1448 Oktober 18 – 1459 Juni 19	173
80. Schiedsspruch des Schultheissen und Rats von Winterthur in einem Konflikt zwischen den Pfrundherren auf dem Heiligberg und Hans von Gachnang, 1449 Dezember 24	174
81. Verbot des Betretens und Schädigens fremder Gärten, Obstwiesen und Weinberge in Winterthur, 1452 April 11	178
82. Ehevertrag zwischen Erhard von Hunzikon aus Winterthur und Barbara Barter aus Schaffhausen, 1458 Mai 16	180
83. Statuten der Bruderschaft der Schmiede von Winterthur, 1462 Juni 23 ..	183
84. Befreiung der Kapläne von Winterthur von den Pflichten gegenüber dem Landkapitel durch den Generalvikar des Bischofs von Konstanz, 1462 September 23	185

85. Bürgerschaft des Schultheissen und Rats von Winterthur zugunsten eines Bürgers für geliehenes Werkzeug, 1462 November 5	187
86. Steuerordnung der Stadt Winterthur, 1462 November 19	188
87. Urfehde des Hans Scholl, vormalis Spitalpfleger in Winterthur, wegen Kindesmissbrauchs, 1463 Januar 13	189
88. Erlaubnis zur Wiederaufrichtung des auf dem Territorium der Grafschaft Kyburg befindlichen Galgens der Stadt Winterthur, 1464 März 12	192
89. Weberordnung der Stadt Winterthur, ca. 1466 – 1468	193
90. Verpfändung der Stadt Winterthur an die Stadt Zürich durch Herzog Sigmund von Österreich, 1467 August 31	197
91. Zustimmung Herzogin Eleonores von Österreich zur Verpfändung der Stadt Winterthur an Zürich, 1467 September 1	199
92. Bestätigung der Rechte und Rechtsgewohnheiten der Stadt Winterthur durch die Stadt Zürich, 1467 September 4	200
93. Genehmigung der Statuten der Priesterbruderschaft an der Pfarrkirche in Winterthur durch den Bischof von Konstanz, 1467 September 26	202
94. Nutzungsordnung für den Wald Eschenberg, ca. 1468	207
95. Siechenhausordnung der Stadt Winterthur, ca. 1468 – 1481	209
96. Urteil im Konflikt um die Wassernutzung zwischen der Gemeinde Hettlingen und dem Inhaber der Eichmühle, 1469 Juni 28	212
97. Aufnahme der Juden Moses und Isaak mit ihren Familien in das Bürgerrecht der Stadt Winterthur, 1469 Oktober 13	214
98. Verordnung über die Dienstpflicht in Winterthur, 1469 Oktober 27	218
99. Aufnahme des Hans Kempfer in das Bürgerrecht der Stadt Winterthur, 1469 November 3	219
100. Bestrafung der Missachtung von Gerichtsurteilen in Winterthur, 1470 Juli 14	220
101. Verleihung des Gerichtsbanns der Stadt Winterthur, 1471 Oktober 2 ...	221
102. Einrichtung eines Salzmarkts für die Grafschaft Kyburg in Winterthur, 1474 September 3	221
103. Stiftung einer Prädikatur an der Pfarrkirche in Winterthur, 1475 Februar 23	222
104. Versteigerung der Wermühle in Winterthur auf Antrag des Amtmanns des Klosters Töss, 1475 Mai 8	228
105. Aufnahme des Erhard von Hunzikon in das Bürgerrecht der Stadt Winterthur, 1476 Juli 26	229
106. Verpachtung des Rathauses in Winterthur an Peter Siber, 1476 September 30	231
107. Verordnung über die Stubenzugehörigkeit in Winterthur, 1477 März 14	232
108. Anstellung und Eid des Baumeisters der Stadt Winterthur, 1477 Juni 23	233
109. Einsetzung eines Fischbeschauers in Winterthur, 1479 März 1	234
110. Urfehde des Winterthurer Bürgers Calixtus Hebstrit wegen blasphemischer Äusserungen, 1479 Oktober 20	235
111. Eid der Metzger in Winterthur, 1479 November 6	237

Stückverzeichnis

112. Kompetenzabgrenzung zwischen Rat und Gericht der Stadt Winterthur, 1480 Februar 28	238
113. Bitte der Stadt Winterthur an die Stadt Schaffhausen, nach gestohlenen Wertgegenständen des Klosters Beerenberg zu fahnden, 1481 März 17 ..	238
114. Vergleich im Konflikt zwischen dem Kloster Töss und der Gemeinde Hettlingen um Weiderecht, 1481 Juni 18	240
115. Anstellung des Werkmeisters der Stadt Winterthur, 1481 August 6	242
116. Eid des Bordellbetreibers in Winterthur, 1481 August 11	243
117. Verordnung über die Marktzeiten in Winterthur, 1481 Oktober 17	245
118. Verpflichtung der Insassen des Unteren Spitals in Winterthur zu täglichen Gebeten, 1482	246
119. Eid des Mesmers an der Pfarrkirche in Winterthur, 1482 Januar 5	247
120. Bezug des Falls von Eigenleuten in Winterthur, 1482 März 1	248
121. Ausdehnung der Zollfreiheit der Zürcher Untertanen in der Grafschaft Kyburg auf Winterthur und Hettlingen, 1482 Mai 2	249
122. Vergleich zwischen der Stadt Winterthur und dem Rektor der Pfarrkirche Peter Kaiser, 1482 Mai 2	250
123. Lösung der Winterthurer Vorstädte aus dem Sprengel der Pfarrei Oberwinterthur, 1482 Mai 9	252
124. Ausstattung und Aufnahmeverfahren des Unteren Spitals in Winterthur, 1482 Mai 21	257
125. Anstellung eines Latrinenputzers in Winterthur, 1483 Januar 30	259
126. Eid des Schreibers des Jahrzeitbuchs der Pfarrkirche in Winterthur, 1483 März 18	259
127. Eid des Schaffners der Präsenz der Kapläne an der Pfarrkirche in Winterthur, 1483 März 18	260
128. Anstellung des Konrad Landenberg als Stadtschreiber von Winterthur, 1483 April 30	261
129. Bindung des Schultheissen von Winterthur an Mehrheitsbeschlüsse des Rats, 1483 Juli 2	264
130. Einsetzung des Pflegers der Waldbrüder auf dem Eschenberg durch die Stadt Winterthur, 1483 September 10	264
131. Massnahme gegen Verknappung des Brotangebots in Winterthur, 1483 November 17	265
132. Verordnung über die Ausfertigung von Urkunden in der Stadt Winterthur, 1483 Dezember 10	266
133. Aufnahme eines Goldschmieds in das Bürgerrecht der Stadt Winterthur, 1483 Dezember 10	266
134. Einsetzung der Weberschauer und Webermesser der Stadt Winterthur, 1483 Dezember 12 – 1486 April 19	267
135. Einsetzung und Eid des Schweinehirten in Winterthur, 1484 Januar 5 ..	269
136. Einsetzung und Eid des Kuhhirten in Winterthur, ca. 1484 Januar 5	270
137. Verbote und Beschränkungen betreffend Ausgang in der Nacht, Tanz, Fluchen, Geldspiel und Kleidung in Winterthur, 1484 Januar 18	271

138. Vereinbarung mit Meister Heinrich Goldschmid über die Eichung der Masse und Gewichte in Winterthur, 1484 März 17	273
139. Urteil im Streit um das Weiderecht zwischen der Gemeinde Hettlingen und den Einwohnern von Hünikon, Aesch und Riet, 1484 März 17	274
140. Verleihung der Pfundwaage im Spital der Stadt Winterthur an Jakob Boss-hart, 1484 Juli 16	275
141. Einsetzung und Eid des Weinschätzers der Stadt Winterthur, 1484 No-vember 4	276
142. Verbot des nächtlichen Spielens und blasphemischer Äusserungen in Hettlingen, 1484 November 8	277
143. Bestätigung des Ablasses zugunsten des St. Petrus und St. Andreas ge-weihten Altars in der Pfarrkirche in Winterthur durch den Bischof von Konstanz, 1484 Dezember 16	278
144. Urfehde des Götz Gengenbach von Winterthur wegen Missachtung des gebotenen Friedens, 1485 Juni 27	280
145. Verbot der Ausführung päpstlicher Mandate und Vorladungen seitens des Rektors der Pfarrkirche in Winterthur, 1485 August 26	283
146. Urfehde des Heinrich Zimiger wegen Geldspiels in Winterthur, 1485 Ok-tober 3	284
147. Einsetzung und Eid der Weinzieher in Winterthur, 1485 Oktober 22	285
148. Eid des Wirts von Hettlingen, 1485 Dezember 31	286
149. Verkauf des kleinen Zehnten von Hettlingen durch Klaus Wipf an das Spital der Stadt Winterthur, 1486 November 18	287
150. Eid der Söldner der Stadt Winterthur, 1487 Mai 16	289
151. Verkauf eines Zinses an die Kirche in Hettlingen durch Bertschi Rapold, 1488 Januar 14	290
152. Bestätigung der Gottesdienstordnung an der Pfarrkirche in Winterthur durch den Bischof von Konstanz, 1488 Oktober 28	292
153. Aufstellung der Handwerker-gesellschaften bei der Fronleichnamsp-rozession in Winterthur, 1489 Juni 10	297
154. Urfehde des Hans Seli von Winterthur wegen Ungehorsams gegenüber der Obrigkeit, 1489 Juni 27	298
155. Verordnung über die Ausübung der Gerichtsbarkeit in Hettlingen, 1489 November 19	301
156. Verordnung über die Verleihung vakanter Pfründen an der Pfarrkirche in Winterthur, 1490 März 3	302
157. Berufsverbot für einen Metzger in Winterthur wegen des Verkaufs von infektiösem Fleisch, 1491 Januar 7	302
158. Befreiung der Stadt Winterthur und ihrer Bürger vom Zoll bei Kloten und Rorbas durch die Stadt Zürich, 1491 Juli 24	303
159. Urfehlen des Ueli Beat, des Burgi Schöffeler und des Hartzlocher von Winterthur wegen Missachtung der Beichtpflicht, 1493 April 10	304
160. Verordnung über die Aufnahme in das Bürgerrecht der Stadt Winterthur, 1493 April 22	305

Stückverzeichnis

161. Übereinkunft im Kompetenzstreit der Städte Winterthur und Zürich um die Hochgerichtsbarkeit in Hettlingen, 1493 Oktober 9	307
162. Schiedsspruch im Konflikt der Gesellschaft der Oberen Trinkstube in Winterthur über die Aufnahme von Mitgliedern, 1493 Dezember 16	309
163. Bestellung von Fürsprechern für Verhandlungen vor dem Rat der Stadt Winterthur, 1494 Juni 23	313
164. Eid und Pflichten des Waldförsters der Stadt Winterthur, 1495 Januar 5	314
165. Verordnung über die Vereidigung der auswärtigen Dienstleute in Winterthur, 1495 Januar 13	315
166. Verordnungen betreffend Steuer, Frieden bieten, Weinausschank, Vereidigung der Dienstleute und Bestrafung der Solddienste in Winterthur, ca. 1495 – 1497	316
167. Verpflichtung des Rektors und der Kapläne an der Pfarrkirche in Winterthur zur Ausführung der Bestimmungen der Stiftung des Erhard von Hunzikon und seiner Frau Barbara Barter, 1495 Juni 1	319
168. Einsetzung des Heinrich Petenhuser als Spitalmeister der Stadt Winterthur, 1497 Januar 25	324
169. Einsetzung des Stadtboten von Winterthur, 1497 Mai 29	325
170. Aufzeichnung der in Winterthur geltenden Rechtsnormen, 1497 Juni 19	326
171. Verordnung über die Bestrafung von Söldnern in Winterthur, 1497 Juni 19	334
172. Vereinbarung zwischen der Stadt Winterthur und der Grafschaft Kyburg über die Bezahlung von Schulden, 1498	335
173. Verkauf eines Zinses von Einkünften der Stadt Winterthur an Heinrich Petenhuser, 1499 Mai 20	339
174. Vergabe der Ziegelhütte in Winterthur an Ulrich Ziegler, 1499 September 28	340
175. Besetzung der Ämter der Einnehmer von Steuern, Gebühren, Bussen und sonstigen Einkünften sowie der Rechenherren der Stadt Winterthur, 1499 Oktober 17	342
176. Eid des obersten Stadtknechts und Richters der Stadt Winterthur, ca. 1500	343
177. Eid der Richter der Stadt Winterthur, ca. 1500	345
178. Eid der Torbeschliesser der Stadt Winterthur, ca. 1500	345
179. Eid der Zöllner der Stadt Winterthur, ca. 1500	346
180. Eid der Schlüsselbewahrer der Ratstruhe der Stadt Winterthur, ca. 1500	347
181. Eid der Zeugmeister der Stadt Winterthur, ca. 1500	347
182. Eid der Kirchenpfleger der Stadt Winterthur, ca. 1500	348
183. Eid der Spitalpfleger der Stadt Winterthur, ca. 1500	349
184. Eid der Eigengeber der Stadt Winterthur, ca. 1500	349
185. Eid der Brotbeschauer der Stadt Winterthur, ca. 1500	350
186. Eid der Fleischschätzer der Stadt Winterthur, ca. 1500	351
187. Eid des Siechenpflegers im Unteren Spital in Winterthur, ca. 1500	352
188. Eid der Tuchbeschauer und Tuchmesser der Stadt Winterthur, ca. 1500	353

189. Eid der Feuerschauer in der Stadt Winterthur, ca. 1500	354
190. Eid der Fürsprecher der Stadt Winterthur, ca. 1500	354
191. Eid des Kornmessers der Stadt Winterthur, ca. 1500	355
192. Pflichten der Inhaber von Pfründen an der Pfarrkirche in Winterthur, ca. 1500 – 1522	356
193. Klageschrift des Klosters Töss gegen die Stadt Winterthur, 1500	358
194. Bussgeldkatalog der Stadt Winterthur, ca. 1500 – 1535	361
195. Intervention der Stadt Zürich bei der Stadt Winterthur zugunsten der Inhaberinnen der Burg Hettlingen, 1501 September 2	363
196. Verurteilung des Jörg Iseli in Winterthur wegen Bigamie, 1502 September 20	364
197. Urteil im Konflikt zwischen der Gemeinde Hettlingen und dem Inhaber des Schlosses wegen Einzugsgebühr und Allmendnutzung, 1504 Mai 21	365
198. Verordnung über die Instandsetzung baufälliger Häuser in Winterthur, 1504 November 18	367
199. Bevollmächtigung der an Zürich verpfändeten Stadt Winterthur zur Pfandlösung durch König Maximilian, 1505 März 9	367
200. Verpflichtung des Rektors der Pfarrkirche in Winterthur, 1505 Dezember 24	369
201. Müllerordnung der Stadt Winterthur, 1506 Februar 24	372
202. Verleihung des Kelleramts des Spitals der Stadt Winterthur, 1506 März 4	381
203. Urfehde des Hensli Walter wegen gewinnorientierten Kleinhandels in der Stadt Winterthur, 1506 April 18	381
204. Verordnung über den Wert der Geschenke zur Hochzeit und Taufe in der Stadt Winterthur, 1506 Oktober 9	382
205. Regelung der gerichtlichen Appellation gegen in Winterthur ergangene Urteile, 1506 Oktober 24	383
206. Bestätigung der den Dominikaner-Terziarinnen von Winterthur gewährten Freiheiten durch Papst Julius II., 1508 August 23	386
207. Statuten der Stubengesellschaft der Rebleute in Winterthur, 1508 September 23	388
208. Verordnung über den gerichtlichen Instanzenzug in Winterthur, 1509 September 24	391
209. Konflikt zwischen der Gemeinde Hettlingen und dem Inhaber der dortigen Burg um die Baupflicht, 1510 Juni 15	392
210. Anstellung des Schlossers Jakob Hoppler als Werkmeister der Stadt Winterthur, 1511 November 17	394
211. Zuteilung von Schindeltannen und Zuschüsse für Ziegeldächer in Winterthur, 1512 September 27	395
212. Anforderung von Kriegsknechten aus Winterthur für das Kontingent der Stadt Zürich, 1513 April 21	395
213. Testament des Erhard von Hunzikon aus Winterthur, 1514 Februar 20	396
214. Weihe der Pfarrkirche in Winterthur samt den Altären nach Baumassnahmen, 1515 Juni 24 – 26	400

215. Niederlassungsbewilligung für den Juden Lazarus in Winterthur, 1515 November 7	404
216. Anordnung des Verbots von Solddiensten in Winterthur durch die Stadt Zürich, 1517 März 7	405
217. Verpflichtung des Simon Mägli als Inhaber der Pfründe St. Petrus, St. Paulus und St. Andreas und der Prädikatur an der Pfarrkirche in Winterthur, 1517 November 14	406
218. Stiftung zur Feier des Tags der heiligen Anna durch den Rektor der Pfarrkirche in Winterthur Ulrich Graf, 1518	408
219. Stadtschreiberordnung von Winterthur, 1520 Januar – September 17 ...	410
220. Urteil im Konflikt der Weberstube und der Rebleutestube in Winterthur um die Aufnahme des Hutmakers Jos Grawenstein, 1520 Januar 23 ...	413
221. Pfrundvertrag zwischen dem Spital in Winterthur und Heini Lienhard, 1520 April 23	415
222. Verurteilung der Adelheid Villand in Winterthur wegen Diebstahls, 1520 Juli 30	417
223. Anstellung des Turmwächters der Stadt Winterthur, 1520 August 6	418
224. Rechte der Taverne in Hettlingen, 1521 Mai 17 – 24	419
225. Verordnung über den Weinpreis in den Wirtschaften in Winterthur, 1521 Oktober 30	421
226. Vergleich im Konflikt zwischen dem Inhaber des Widems von Hettlingen und der Gemeinde Hettlingen, 1522 Februar 21	422
227. Urteil im Konflikt zwischen den Meistern des Gerberhandwerks in Winterthur und einem Gerber um die Beitragsgebühr, 1522 Februar 28	425
228. Bestrafung des Klaus Kramer wegen Verleumdung des Rats der Stadt Winterthur, ca. 1522 Juli – 1537	427
229. Pfrundvertrag zwischen dem Spital in Winterthur und Laurenz Frei, 1522 September 14	428
230. Erhöhung der Einzugsgebühr in Hettlingen, 1522 Oktober 9	429
231. Mannrecht für Stefan Landenberg von Winterthur, 1523 Oktober 23	431
232. Anerkennung der städtischen Obrigkeit durch den Rektor und die Kapläne an der Pfarrkirche in Winterthur, 1524 Februar 15	432
233. Verzicht von Hans und Laurenz von Sal auf das Stiftungsvermögen ihrer Familie zugunsten einer Pfrund im Spital der Stadt Winterthur, 1524 April 6	433
234. Verordnung über den Getreidehandel in Winterthur, 1524 September 9 .	435
235. Erläuterung des Zürcher Stadtschreibers betreffend den gerichtlichen Instanzenzug in Winterthur, ca. 1525	436
236. Ordnung der Armenfürsorge in Winterthur, 1525 Januar 25	438
237. Urteil im Konflikt zwischen Erhard Rosenegger und der Prokurei der Stadt Winterthur um die Verwendung von Stiftungsvermögen, 1525 März 27 .	443
238. Urteil im Konflikt um die Reihenfolge der Forderungen der Gläubiger des Hans Stolleisen aus Winterthur, 1525 Mai 30 – Juli 10	444

239. Verordnung über die Aufnahme in das Bürgerrecht der Stadt Winterthur, 1525 Juni 19	449
240. Aufnahme des Peter Merk in das Bürgerrecht der Stadt Winterthur, 1525 September 15 – 1527 Februar 2	451
241. Inventarisierung des Kirchenvermögens durch Verordnete des Rats der Stadt Winterthur, 1525 Dezember 30 – 1527 Januar 14	452
242. Anstellung des Kaspar Rüti als Bleichmeister in Winterthur, 1526 Juli 30	470
243. Arbeitszeugnis für Christoph Volman von Elgg durch den Winterthurer Metzger Rudolf Sulzer, ca. 1527 – 1531	472
244. Siechenhausordnung der Stadt Winterthur, 1528 Juni 5	473
245. Einsetzung einer Kommission zur Kontrolle der Gräben, Zäune und Strassen in Winterthur, 1528 November 6	478
246. Urteil im Konflikt zwischen der Stubengesellschaft der Weber in Winterthur und zwei Frauen um die Ausübung des Schwärzens, 1529 Februar 1	480
247. Manumission des Martin Huber, wohnhaft in Winterthur, durch den Abt von Fischingen, 1529 Oktober 10	481
248. Gebührenordnung für die Hausmetzger in Winterthur, 1529 Oktober 15	481
249. Verkauf des Heiligbergs an die Stadt Winterthur durch die Stadt Zürich, 1529 Oktober 18	482
250. Revers der Stadt Winterthur über den Erwerb des Heiligbergs von der Stadt Zürich, 1529 Oktober 18	488
251. Belehnung der Stadt Winterthur mit dem Heiligberg durch den Bürgermeister von Zürich, 1529 Oktober 18	491
252. Revers der Stadt Winterthur über die Belehnung mit dem Heiligberg durch die Stadt Zürich, 1529 Oktober 18	492
253. Gerichtsverfahren in Winterthur gegen geständige Delinquenten bei Kapitalverbrechen, ca. 1530	494
254. Anstellung und Eid des Läufers der Stadt Winterthur, 1530 Februar 14	496
255. Urteil im Streit um die Nutzung der Kaplaneipfründe von Neftenbach und die Finanzierung einer Prädikatur in Hettlingen, 1530 März 3	497
256. Aufforderung der Stadt Winterthur zur Übernahme eines Zürcher Mandats betreffend Verhaltensregeln, 1530 März 26	501
257. Betreibungsordnung der Stadt Winterthur, ca. 1530 Mai 10	502
258. Verkauf eines Zinses durch Hans Meyer und seine Frau an Adelheid Heer in Winterthur, 1530 Dezember 9	507
259. Brotordnung der Stadt Winterthur, 1531 April 26	509
260. Aufzeichnung der in Winterthur geltenden Rechtsnormen, 1531 Juni 19	512
261. Verfahrensordnung bei Versteigerungen in der Stadt Winterthur, 1531 Juni 21	517
262. Nachtrag zur Brotordnung der Stadt Winterthur, 1532 Juli 8	519
263. Bescheinigung des Schultheissen und Rats von Winterthur über die Vernichtung verdorbener Heringe, 1533 März 21	521
264. Verbot der Tätigkeit in mehr als zwei Handelssparten in der Stadt Winterthur, ca. 1533 Dezember 12	522

265. Verordnung über die Aufnahme in das Bürgerrecht der Stadt Winterthur, ca. 1534	524
266. Steuerordnung der Stadt Winterthur, ca. 1534	525
267. Verordnung über die Verbrauchssteuern für Wein und Mehl in Winterthur, ca. 1534	527
268. Wachtordnung der Stadt Winterthur mit Eidformeln der Turmwächter und der Scharwächter, ca. 1534	530
269. Abzugsordnung der Stadt Winterthur, ca. 1534	532
270. Metzgerordnung der Stadt Winterthur, ca. 1534	533
271. Verurteilung des Christian Ochsner und des Hans Wälti in Winterthur wegen Totschlags, 1535 April 2	539
272. Zollltarife der Stadt Winterthur, 1535 September 9	542
273. Verurteilung zweier Prozessgegner wegen Missachtung eines Urteils in Winterthur, 1535 Oktober 18	547
274. Bestätigung der Stadt Winterthur im Besitz der niederen und hohen Gerichtsbarkeit über das Dorf Hettlingen durch Zürich, 1536 Juli 31	548
275. Verfahren gegen Hans Hämler, Kaplan in Luzern, wegen Herabwürdigung des reformierten Glaubens in Winterthur, 1536 September 11	550
276. Verbot von Solddiensten durch den Schultheissen und beide Räte von Winterthur, 1536 Dezember 30	551
277. Ordnung des Winterthurer Lörlibads, 1537 Mai 11	554
278. Besetzung der städtischen Ämter in Winterthur, ca. 1537 Juni 21	557
279. Urteil über die Stubenzugehörigkeit des Wannenmachers Ulrich Haggemacher von Winterthur, 1537 November 21 – 1538 Januar 16	561
280. Öffnung der Gemeinde Hettlingen, 1538 April 10 – 1542	562
281. Begnadigung des Heinrich Tischmacher, der in Winterthur Zürcher Ratsgesandte beleidigte, 1538 Mai 6	569
282. Beschränkung der Bürgeraufnahmen in Winterthur, 1538 Juli 26	570
283. Verbot des Verkaufs von Liegenschaften innerhalb des Winterthurer Friedkreises an Auswärtige, 1538 Juli 26	571
284. Urteil im Erbstreit der Kinder des Hans Kuster von Winterthur, 1538 November 4	572
285. Urteil in einem güterrechtlichen Konflikt zwischen Gallus Schenkli von Winterthur und seiner Frau, 1540 Februar 23	573
286. Bescheinigung über die Befreiung aus der Leibeigenschaft als Bedingung für die Aufnahme in das Bürgerrecht der Stadt Winterthur, 1540 April 12	574
287. Urteil im Konflikt zwischen der Stubengesellschaft der Schuhmacher in Winterthur und ihrem im Spital verpfändeten Mitglied Jakob Bilgeri, 1543 März 12 – April 27	575
288. Vereinbarung der Städte Winterthur und Frauenfeld über die wechselseitige Befreiung der Bürger von der Abzugsgebühr, 1543 August 9	577
289. Bestrafung des Ulrich Frei von Winterthur wegen Steuerhinterziehung, 1544 März 19	580

290. Bestätigung der Rechte und Rechtsgewohnheiten der Stadt Winterthur durch Kaiser Karl V., 1544 Mai 15	581
291. Aufforderung der Stadt Winterthur zur Übernahme der Zürcher Feiertagsregelung, 1544 Mai 28	585
292. Vereinbarung über die Ausstattung der Kirche in Hettlingen, 1544 September 2	587
293. Klageschrift der Bäckermeister von Winterthur über Missstände in ihrem Handwerk, ca. 1546 Dezember 20	590
294. Festsetzung der Bussen für die Übertretung der Brotordnung der Stadt Winterthur, 1546 Dezember 20	594
295. Urfehde des Heini Bosshart von Wagenberg, Pfründner des Spitals in Winterthur, wegen Diebstahls, 1547 April 29	596
296. Urfehde des ehemaligen Waldförsters der Stadt Winterthur Hans Steiger, 1548 November 23	597
297. Ausweisung des Hans Hedinger aus der Stadt Winterthur wegen Ungehorsams, 1549 Juli 8	599
298. Übergabe des 1544 von Kaiser Karl V. erworbenen Privilegs durch Winterthur an Zürich, 1549 Dezember 23	600
299. Regelung der Strafkompetenz des Landvogts von Kyburg bei Delikten von Winterthurer Bürgern ausserhalb des Friedkreises, ca. 1549 Dezember 30	603
300. Feuerordnung der Stadt Winterthur, ca. 1550 Juli – Dezember	605

Vorwort des Präsidenten der Rechtsquellenstiftung und des Staatsarchivars des Kantons Zürich

Die Rechtsquellenstiftung des Schweizerischen Juristenvereins und das Staatsarchiv des Kantons Zürich freuen sich, mit dem vorliegenden Band und vier weiteren, gleichzeitig erscheinenden Editionseinheiten einen wertvollen Beitrag zum Verständnis der Geschichte von Stadt und Territorialstaat Zürich im Mittelalter und in der Frühen Neuzeit zu leisten. Unter der Leitung von Christian Sieber haben insgesamt sechs Bearbeiterinnen und Bearbeiter die Quellen zu den Städten Zürich und Winterthur, zur Landvogtei Greifensee sowie zu den Obervogteien rund um die Stadt Zürich gesichtet, zentrale Stücke ausgewählt und wissenschaftlich kommentiert. Die Quellenstücke wurden in digitaler Form nach den Grundsätzen der Text Encoding Initiative (TEI) aufbereitet und online publiziert. Die gedruckte Fassung dient demgegenüber als Referenzpublikation.

Unser Dank gebührt zuallererst den Bearbeiterinnen und Bearbeitern der fünf Editionseinheiten, Dr. des. Michael Schaffner (Stadt und Territorialstaat Zürich), Sandra Reisinger (Gedruckte Mandate), Dr. Bettina Fürderer (Stadt Winterthur), Dr. Rainer Hugener (Landvogtei Greifensee) sowie Dr. Ariane Huber Hernández und Michael Nadig (Obervogteien um die Stadt Zürich). Dr. Pascale Sutter hat das Projekt als wissenschaftliche Leiterin der Rechtsquellenstiftung begleitet und zusammen mit den Bearbeiterinnen und Bearbeitern neue Richtlinien für die digitale Edition erarbeitet. Unterstützt wurde sie im Bereich der Informatik und Computerlinguistik durch Dr. Bernhard Ruef. Im Staatsarchiv wurden entsprechende Arbeiten durch Rebekka Plüss durchgeführt.

Bei der Erfassung und Verwaltung der Literatur hat sich die Zusammenarbeit mit der Schweizerischen Nationalbibliothek bewährt, indem alle verwendeten Publikationen in der Bibliographie der Schweizergeschichte (BSG) verzeichnet werden. Unterstützung in linguistischen Fragen erhielt das Projektteam durch Dr. Hans-Peter Schifferle vom Schweizerischen Idiotikon sowie durch Dr. Philipp Roelli, Darko Senekovic und Severin Hof von der Fachstelle Latein der Universität Zürich.

Zu danken haben wir ausserdem den beteiligten Stadtarchiven von Zürich und Winterthur, die Arbeitsplätze für unsere Bearbeiterinnen und Bearbeiter bereitgestellt und sie bei ihrer Arbeit tatkräftig unterstützt haben. Für das Erstellen von Digitalisaten ausgewählter Quellenstücke bedanken wir uns bei Romano Padeste, bei der Zentralbibliothek Zürich und bei der Fotografin Christine Seiler, Zürich. Die Satzarbeiten haben Dr. Pascale Sutter und Dr. Bernhard Ruef übernommen, den Druck hat in bewährter Manier die Dike-Verlag AG durchgeführt. Ermöglicht wurde dieses Vorhaben dank der massgeblichen Unterstützung durch den Gemeinnützigen Fonds (ehemals Lotteriefonds) des Kantons Zürich sowie die Städte Zürich und Winterthur. Ihnen allen sei an dieser Stelle herzlich gedankt.

Prof. Dr. Lukas Gschwend, Präsident der Rechtsquellenstiftung
Dr. Beat Gnädinger, Staatsarchivar des Kantons Zürich
St. Gallen/Zürich, im Frühling 2021

Vorwort der Bearbeiterin

Nach zehn Jahren der Beschäftigung mit den Rechtsquellen der Stadt Winterthur freut es mich, das Ergebnis dieser Arbeit in Form eines gedruckten Bands sowie als digitale Publikation einer interessierten Öffentlichkeit zugänglich zu machen. Mein Dank gilt zunächst den Institutionen, die das Projekt der elektronischen Rechtsquellen des Kantons Zürich (eRQZH) initiiert haben: der Rechtsquellenstiftung des Schweizerischen Juristenvereins unter dem Präsidenten Prof. Dr. Lukas Gschwend und dem Staatsarchiv des Kantons Zürich unter der Leitung von Dr. Beat Gnädinger. Der Gemeinnützige Fonds (ehemals Lotteriefonds) des Kantons Zürich und die Städte Zürich und Winterthur haben durch ihre grosszügige Förderung die Realisierung des Projekts ermöglicht.

Im Kreis der Kolleginnen und Kollegen im Staatsarchiv Zürich wurde ich sehr freundlich aufgenommen. Für eine angenehme Arbeitsatmosphäre war auch im Stadtarchiv Winterthur gesorgt, wo man mir einen Computerarbeitsplatz zur Verfügung stellte. Wertvolle Hinweise für die Quellenrecherche verdanke ich Peter Niederhäuser, durch zahlreiche Publikationen ausgewiesener Experte der Winterthurer Stadtgeschichte, Marlis Betschart, Stadtarchivarin von Winterthur, Michael Rezzoli (Stadtarchiv Winterthur), Martin Leonhard und Thomas Neukom (Staatsarchiv Zürich). Kompetenten Rat und hilfreiche Unterstützung vor Ort leisteten darüber hinaus das Team des Stadtarchivs Winterthur sowie die Ansprechpersonen bei der Sammlung Winterthur der Winterthurer Bibliotheken, der Handschriftenabteilung der Zentralbibliothek Zürich, dem Staatsarchiv des Kantons Schaffhausen und dem Gemeindearchiv Elgg. Herzlicher Dank gebührt auch den staatlichen, kommunalen und kirchlichen Archiven im In- und Ausland, die mir das für die Klärung von Überlieferungsfragen, die Ausarbeitung von Kommentaren oder die Identifizierung von Siegeln benötigte Bildmaterial zur Verfügung stellten.

Von dem kollegialen Austausch mit den anderen Bearbeiterinnen und Bearbeitern der Zürcher Rechtsquellenbände, Dr. Ariane Huber Hernández, Sandra Reisinger, Dr. Rainer Hugener, Dr. des. Michael Schaffner und Michael Nadig sowie Christian Sieber, dem Projektleiter, habe ich sehr profitiert. Sie haben mich bei der Klärung von Detailfragen unterstützt, Digitalisate für mich besorgt und meine Texte korrekturgelesen. Die Transkriptionen der Quellen in lateinischer Sprache haben Dr. Philipp Roelli, Darko Senekovic und Severin Hof von der Fachstelle Latein der Universität Zürich überprüft. Dr. Hans Ulrich Pfister vom Staatsarchiv Zürich hat mich bei der Normalisierung der Winterthurer Personennamen beraten. Tessa Krusche und Jonas Köppel, studentische Mitarbeitende des Staatsarchivs Zürich, haben die Aufbereitung der Registerdaten übernommen. Für ihre Hilfe sei ihnen allen herzlich gedankt. Zu grossem Dank bin ich der administrativen und wissenschaftlichen Leiterin der Rechtsquellenstiftung, Dr. Pascale Sutter, verpflichtet. Sie hat die laufenden Arbeiten fachkundig begleitet, für alle editorischen Probleme adäquate Lösungen gefunden, das Lektorat besorgt und mit ihrem Team den Druck vorbereitet.

Bettina Fürderer

Villingen-Schwenningen, im Frühling 2021

Einleitung

Der erste Teil der Edition ausgewählter Rechtsquellen der Stadt Winterthur umfasst den Zeitraum zwischen 1180 und 1550 und berücksichtigt das damalige Stadtgebiet, ohne die 1922 eingemeindeten Orte Oberwinterthur, Seen, Töss, Veltheim und Wülflingen, sowie die bis 1798 zum städtischen Territorium gehörende Gemeinde Hettlingen. In diesen 370 Jahren ereigneten sich mehrere Herrschaftswechsel, bildeten sich kommunale Verwaltungsstrukturen heraus, setzte mit dem Erwerb des Dorfes Hettlingen die, wenn auch bescheidene, territoriale Expansion Winterthurs ein, konnte der Pfarrsprengel auf die Vorstädte ausgedehnt werden und vollzog sich die Reformation.

Den politischen, administrativen, sozialen, ökonomischen und kulturellen Entwicklungen der Stadt Winterthur widmen sich viele Einzelstudien und umfassende Darstellungen wie die 2014 erschienene zweibändige Stadtgeschichte. Auch zu Hettlingen liegt eine 1985 publizierte Ortsgeschichte vor. Daher sollen im Folgenden die Rahmenbedingungen städtischen Handelns nur kurz umrissen werden. Details, Kontextinformationen und Literaturhinweise zu den einzelnen Aspekten finden sich in den Kommentaren zu den edierten Quellen. Abschliessend folgen Erläuterungen zu der Auswahl der Quellen und der Überlieferungssituation, zu den Stadtschreibern von Winterthur und der städtischen Kanzlei-praxis sowie zu den angewandten Editionsgrundsätzen und Transkriptionsrichtlinien.

1 Rahmenbedingungen städtischen Handelns

1.1 Stadtherrschaft

Als Graf Hartmann III. von Kyburg im ausgehenden 12. Jahrhundert die rechtliche Stellung der Kirche in Winterthur klären liess,¹ war der Prozess der Stadtwerdung in vollem Gang. Erste Befestigungen waren errichtet und ein Bachsystem angelegt worden, Kaufleute und Handwerker hatten sich niedergelassen.² Um die Mitte des 13. Jahrhunderts beglaubigte die Gemeinde Rechtsgeschäfte mit einem eigenen Siegel,³ bald darauf ist ein Rat aus Bürgern nachweisbar.⁴ Urbarielle Aufzeichnungen dokumentieren die Rechte und Einkünfte, welche die Stadtherrschaft, zunächst die Grafen von Kyburg, dann die Herzöge von Österreich aus dem Haus Habsburg, in Winterthur beanspruchten.⁵ Anlässlich des Übergangs der Herrschaft von Graf Hartmann IV. von Kyburg auf Graf Rudolf IV. von Habsburg, den späteren König, wurden die in der Stadt geltenden Rechtsnormen im Jahr 1264 erstmals schriftlich fixiert.⁶ Diese Normen wurden bald von städtischer Seite aus dem Lateinischen übersetzt, modifiziert und erweitert, anderen Städten

¹ SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 1.

² Windler 2014, S. 47-63.

³ SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 2.

⁴ Windler 2014, S. 63-64; Kläui 1964a, S. 42-43.

⁵ SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 4, 13.

⁶ SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 5.

mitgeteilt und regelmässig den sich ändernden Verhältnissen angepasst.⁷ Die Urkunde von 1264 definierte erstmals den städtischen Rechtsbezirk, den Friedkreis, der über die Stadtmauern hinausreichte. Eximiert waren die in und um Winterthur liegenden Kelnhöfe und Schupposen, die gegenüber der Herrschaft zinspflichtig waren und einem eigenen Hofrecht und Gericht, dem Schuppisengericht, unterstanden.⁸ Schultheiss und Rat durften sich keiner Rechtsstreitigkeiten um diese Güter annehmen.⁹ Ihre Inhaber mussten Kriegsdienst für die Herrschaft Kyburg leisten, sofern sie nicht das Winterthurer Bürgerrecht besaßen.¹⁰ Der Friedkreis wurde 1442 durch König Friedrich III. auf Kosten der Herrschaft Kyburg erweitert.¹¹

Zu den vor allem in der ersten Hälfte des 15. Jahrhunderts erweiterten Kompetenzen des Schultheissen und Rats von Winterthur¹² zählten die Finanzverwaltung¹³, die Erhebung von Steuern¹⁴ und Zöllen¹⁵, die zivile Rechtspflege¹⁶, die Strafgerichtsbarkeit¹⁷, die Aufrechterhaltung von Ordnung und Sicherheit¹⁸, die Kontrolle von Handwerk und Handel¹⁹, die Bauaufsicht²⁰, der Betrieb des Spitals und des Siechenhauses und die Organisation des Fürsorgewesens²¹ sowie Aufsichtsfunktionen im kirchlichen Bereich²². Die städtischen Aussenbeziehungen unterlagen hingegen Restriktionen. Die Winterthurer durften keine Bündnisse eingehen und keine eigenen kriegerischen Unternehmungen durchführen, ihr militärisches Aufgebot stand der Stadtherrschaft zur Verfügung.²³ Zur Befriedung der Region trugen Schultheiss und Rat allerdings als Mediatoren oder Schiedsinstanz in Konflikten benachbarter Herren und Städte bei.²⁴

Bedingt durch Phasen fehlender Präsenz der habsburgischen Herrschaft vor Ort, durch die Verpfändung der Stadt an Gefolgsleute²⁵ und äussere Bedrohungen agier-

⁷ SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 7, 170, 260.

⁸ Weymuth 1967, S. 77; Ganz 1958, S. 262, 268-269; vgl. Habsburgisches Urbar, Bd. 1, S. 324-328.

⁹ StAZH A 155.1, Nr. 113.

¹⁰ Vgl. StAZH A 131.1, Nr. 12.

¹¹ SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 74. Ausdehnung und Erweiterung des Friedkreises veranschaulicht die Karte bei Niederhäuser 2014, S. 116.

¹² SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 15, 34, 39, 48, 53, 63, 129, 278.

¹³ SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 41, 175.

¹⁴ SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 78, 86, 141, 166, 266, 267.

¹⁵ SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 140, 179, 272.

¹⁶ SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 8, 14, 21, 26, 32, 37, 54, 57, 58, 71, 100, 104, 112, 132, 149, 155, 162, 176, 177, 184, 205, 208, 213, 220, 227, 235, 238, 246, 257, 258, 261, 279, 284, 285, 287.

¹⁷ SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 9, 12, 51, 61, 67, 70, 73, 87, 88, 101, 110, 144, 154, 155, 161, 166, 171, 194, 196, 222, 228, 253, 271, 273, 274, 275, 281, 289, 295, 296.

¹⁸ SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 50, 59, 81, 95, 116, 137, 142, 146, 159, 189, 204, 223, 244, 245, 268, 276, 277, 297, 300.

¹⁹ SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 36, 76, 89, 102, 106, 109, 111, 117, 131, 133, 134, 138, 157, 174, 185, 186, 188, 191, 201, 203, 225, 234, 248, 259, 262, 263, 264, 270, 293, 294.

²⁰ SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 11, 198, 211.

²¹ SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 95, 118, 124, 168, 183, 187, 202, 221, 229, 236, 244.

²² SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 10, 27, 30, 33, 66, 75, 119, 130, 145, 156, 182, 192, 200, 217, 232, 237, 241.

²³ SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 150, 212.

²⁴ SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 80.

²⁵ SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 31.

ten Schultheiss und Rat von Winterthur zunehmend selbstständiger. 1407 schlossen sie einen Burgrechtsvertrag mit Zürich, mussten dieses Abkommen jedoch wieder aufgeben.²⁶ Als Herzog Friedrich IV. von Österreich im Jahr 1415 bei König Sigmund in Ungnade fiel und seine Besitzungen eingezogen wurden, fiel Winterthur ans Reich.²⁷ In dieser Zeit erwarb die Stadt das zuvor ebenfalls in habsburgischem Besitz befindliche Dorf Hettlingen.²⁸ 1442 unterstellten sich die Winterthurer wieder der Herrschaft der Herzöge von Österreich und erreichten von ihnen die Anerkennung der zwischenzeitlich erlangten Rechte und weitere Zugeständnisse.²⁹ Nachdem die Habsburger 1452 die Herrschaft Kyburg an die Stadt Zürich verpfändet und 1460 den Thurgau an die eidgenössischen Orte verloren hatten, trat Herzog Sigmund von Österreich im Jahr 1467 schliesslich auch die Stadt Winterthur für eine Pfandsumme von 10'000 Gulden an die Zürcher ab.³⁰ Die Verbindungen der Winterthurer Oberschicht an den habsburgischen Hof bestanden indessen fort.³¹

Unter dem Zürcher Regiment verengten sich die Handlungsspielräume des Schultheissen und Rats von Winterthur wieder. Der Prozess der Herrschaftsintensivierung seitens Zürichs und der Vereinheitlichung der Rechtsordnungen in den Untertanengebieten³² wirkte sich auch auf Winterthur aus. Wiederholt wurden Schultheiss und Rat aufgefordert, Satzungen der Stadt Zürich zu übernehmen, um den inneren Frieden innerhalb des Zürcher Territoriums nicht zu gefährden.³³ Zwar hatten die Zürcher bei der Herrschaftsübernahme die Rechte und Freiheiten der Winterthurer bestätigt,³⁴ doch kam es immer wieder zu Kompetenzkonflikten. Umstritten waren vor allem die Appellation gegen in Winterthur ergangene Urteile³⁵ und die Gerichtsrechte in Hettlingen³⁶, aber auch die Bestrafung delinquenten Winterthurer Bürger ausserhalb des städtischen Rechtsbezirks.³⁷ Zudem kollidierten die Bemühungen der Stadt, ein eigenes Territorium aufzubauen, mit den Interessen der Landesherrschaft.³⁸ Schon von Kaiser Maximilian hatten sich die Winterthurer das Pfandlösungsrecht bestätigen lassen.³⁹ Das Privileg, das sie 1544 von Karl V. erwarben, beinhaltete darüber hinaus die Anerkennung des Grossen Rats als letzte gerichtliche Appellationsinstanz, die Bewilligung des Jagdrechts im Eschenberger Wald und das Zugeständnis, Konflikte mit der Stadt Zürich vor Dritten auszutragen.⁴⁰ Damals scheinen die Winterthurer allerdings keine Chance gesehen zu haben, die eingeräumten Rechte durchzusetzen, und machten keinen Gebrauch von dem Privileg. 1549

²⁶ SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 40.

²⁷ SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 47.

²⁸ SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 65, 68.

²⁹ SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 72, 74.

³⁰ SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 90, 91.

³¹ Niederhäuser 2005; Niederhäuser 1996a, S. 155-160.

³² Vgl. SSRQ ZH NF I/1/3, Einleitung, Abschnitt 1.

³³ SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 216 (Solddienstverbot), 256 (Sittenmandat), 291 (Feiertagsregelung).

³⁴ SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 92.

³⁵ SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 205, 235.

³⁶ SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 161, 195, 274.

³⁷ SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 299.

³⁸ Leonhard 2014, S. 198-199.

³⁹ SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 199.

⁴⁰ SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 290.

erhielten die Zürcher Kenntnis davon, untersuchten den Vorfall und zogen die Urkunde ein. Schultheiss und Rat von Winterthur mussten sich verpflichten, nicht mehr ohne Erlaubnis der Stadt Zürich nach Freiheiten zu streben.⁴¹

Die inneren Verhältnisse konnten Schultheiss und Rat von Winterthur hingegen weitgehend autonom regeln. Wer in der Stadt lebte, musste den obrigkeitlichen Verordnungen und Weisungen gehorchen und die städtische Gerichtsbarkeit anerkennen.⁴² Die verschiedenen Bevölkerungsgruppen, Bürger und Bürgerinnen, Niedergelassene, temporär in Winterthur arbeitende und wohnende Handwerksgesellen sowie Dienstbotinnen und Dienstboten, hatten unterschiedliche Rechte und Pflichten. Prinzipiell waren sie alle steuerpflichtig und konnten zu gewissen Dienstleistungen herangezogen werden. Der Zugang zum Bürgerrecht, das zumindest den Männern christlichen Glaubens die Wahl des Schultheissen und die Übernahme von Ämtern ermöglichte, war limitiert. Männer und Frauen konnten es erben oder durch Kauf erwerben.⁴³ Zugezogene mussten ein Leumundszeugnis vorlegen.⁴⁴ Auch landsässige Adlige, Geistliche und ganze Konvente traten in das städtische Bürgerrecht.⁴⁵ Im Gegensatz zu ihnen unterlagen Juden und Jüdinnen, die eingebürgert wurden, erheblichen Einschränkungen.⁴⁶ Darüber hinaus konnte man sich als Hintersasse in Winterthur niederlassen.⁴⁷ Wer fortzog, musste eine vermögensabhängige Abzugsgebühr entrichten.⁴⁸ Die Ausübung eines Handwerks oder eines Gewerbes war an die Mitgliedschaft in einer Stubengesellschaft gebunden.⁴⁹ Zünfte als politische Interessenvertretung der Handwerke konnten sich in Winterthur nicht etablieren.⁵⁰

1.2 Kirchliche Verhältnisse

Während die Anfänge von Oberwinterthur in die römische Zeit zurückreichen, wurde die Siedlung Niederwinterthur, aus der sich später die Stadt Winterthur entwickelte, erst im 6. Jahrhundert angelegt. Mit zeitlichem Verzug wurde auch dort eine Kirche errichtet, zunächst aus Holz, dann aus Stein. Bereits um das Jahr 1000 scheint sie Pfarrefunktion besessen zu haben und wurde von einer nicht zweifelsfrei zu identifizierenden Adelsfamilie als Grablege genutzt. Im späten 11. oder im 12. Jahrhundert wurde der Kirchenbau erweitert und übertraf zuletzt in seinen räumlichen Dimensionen die Pfarrkirche in Oberwinterthur, als deren Filiale die Kirche in Niederwinterthur beansprucht wurde. Ob der Ausbau auf die Initiative der Grafen von Kyburg geschah oder schon vor ihrem Herrschaftsantritt erfolgt war, ist unklar.⁵¹ 1180 erlangte Graf Hartmann III. von Kyburg

⁴¹ SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 298.

⁴² SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 165.

⁴³ SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 38, 79, 99, 105, 160, 239, 240, 265, 282.

⁴⁴ SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 231.

⁴⁵ SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 113.

⁴⁶ SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 97.

⁴⁷ SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 64.

⁴⁸ SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 269, 288.

⁴⁹ SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 107, 162, 207, 220, 227, 246, 279, 287.

⁵⁰ SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 15, 20, 45.

⁵¹ Windler 2014, S. 28-33, 38-45, 50-56.

die Anerkennung der Kirche als Pfarrkirche durch den Bischof von Konstanz, künftige Quartiere sollten jedoch weiterhin dem Sprengel von Oberwinterthur angehören.⁵² Die Integration der Vorstädte in die Pfarrgemeinde der Stadt Winterthur gelang im Jahr 1482.⁵³

Das Patronatsrecht der Pfarrkirche wurde durch die Stadtherrschaft ausgeübt,⁵⁴ die meisten der im Laufe der Zeit von Laien oder Klerikern gestifteten Altarpfründen vergab der Rat.⁵⁵ Der Pfarrer und die Kapläne wurden in die Winterthurer Herrenstube aufgenommen, die Trinkstube für die Oberschicht.⁵⁶ Durch die Kirchenpfleger nahm die städtische Obrigkeit Einfluss auf die Vermögensverwaltung,⁵⁷ gleichzeitig reglementierte sie die Stiftungstätigkeit der Bürgerinnen und Bürger.⁵⁸ Sie unterstützte auch Disziplinar massnahmen gegen deviante Geistliche.⁵⁹ Gewisse Aufsichtsfunktionen leiteten Schultheiss und Rat aus dem Bürgerrecht geistlicher Personen und Institutionen ab wie bei dem einzigen in der Stadt ansässigen Konvent der Dominikaner-Terziarinnen.⁶⁰ Anders als in Zürich, wo die massgeblichen kirchenpolitischen Entscheidungen getroffen wurden, fand die Reformation in Winterthur wenig Niederschlag in den Quellen. Der Frauenkonvent wurde aufgelöst und die Schwestern abgefunden.⁶¹ Der Klerus an der Pfarrkirche, damals ohnehin im Konflikt mit dem Bischof von Konstanz, unterstellte sich Mitte Februar 1524 dem Rat.⁶² Das Kirchenvermögen wurde eingezogen und zur Finanzierung der Armenfürsorge verwendet.⁶³ 1529 konnte die Stadt Winterthur die im Friedkreis gelegenen Gebäude des aufgehobenen Chorherrenstifts Heiligberg von der Stadt Zürich erwerben.⁶⁴

1.3 Territorialer Besitz: Hettlingen

Der Name des 886 erstmals urkundlich belegten Dorfs Hettlingen deutet auf eine Besiedlung im 6. Jahrhundert hin, um 700 besass die Siedlung eine Kirche. Die Besitzgeschichte des Dorfs im Früh- und Hochmittelalter lässt sich nicht mehr rekonstruieren. Ende des 9. Jahrhunderts war die Familie der Udalriche dort begütert, auch das Kloster St. Gallen erwarb Besitz in Hettlingen.⁶⁵ Durch die Heirat mit Adelheid, deren familiäre Herkunft nicht eindeutig geklärt ist, gelangte Graf Hartmann von Dillingen vor 1079 in den Besitz von Gütern um Winterthur. Die Nachkommen des Paares benannten sich nach

⁵² SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 1.

⁵³ SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 123.

⁵⁴ SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 30.

⁵⁵ SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 54, 103, 156, 192, 217.

⁵⁶ SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 77.

⁵⁷ SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 182.

⁵⁸ SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 66.

⁵⁹ SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 130, 192, 217; vgl. Niederhäuser 2020, S. 28-31.

⁶⁰ SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 3, 10, 25, 206; vgl. Niederhäuser 2020, S. 32-34.

⁶¹ Niederhäuser 2020, S. 103-104.

⁶² SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 232.

⁶³ SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 233, 236, 237, 241; vgl. Niederhäuser 2020, S. 91-97.

⁶⁴ SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 249, 250, 251, 252.

⁶⁵ UBSG, Bd. 2, Nr. 655, 713, 757; vgl. Kläui 1985, S. 16, 29-36, 117-123.

Kyburg.⁶⁶ Sie besaßen Rechte und Einkünfte in Hettlingen, die zum Teil entfremdet waren,⁶⁷ später aber von ihren Nachfolgern, den Habsburgern, wieder als Lehen ausgegeben wurden.⁶⁸ Mehrere Klöster und Stifte hatten Grundbesitz im Dorf, beispielsweise das Kloster St. Katharinental bei Diessenhofen, das Dominikanerinnenkloster Töss, der Winterthurer Schwesternkonvent, das Chorherrenstift Heiligberg und das Kloster Rüti. Im Zuge der Reformation zogen die Zürcher den Besitz der aufgehobenen Klöster in ihrem Territorium ein.⁶⁹

Nach der Entmachtung Herzog Friedrichs IV. von Österreich und des Einzugs seiner territorialen Besitzungen durch König Sigmund im Jahr 1415 fiel das Dorf Hettlingen an die Stadt Winterthur. Der Zeitpunkt und die Umstände des Erwerbs sind nicht bekannt, im Mai 1434 verwaltete ein städtischer Vogt das Dorf.⁷⁰ Drei Jahre danach bestätigte Sigmund diesen Besitz⁷¹ und auch König Friedrich III. aus dem Haus Habsburg erkannte Winterthurs Rechte in Hettlingen an.⁷² Unter den Zürchern kam es jedoch zu Konflikten um hoheitliche Kompetenzen. Infolge der Pfandnahme der Herrschaft Kyburg im Jahr 1452 beanspruchte Zürich in Hettlingen, das im Bezirk des Enneramts lag, die Ausübung der Hochgerichtsbarkeit,⁷³ während die Winterthurer die Strafgewalt in dem Dorf für sich reklamierten⁷⁴ und ihren Standpunkt letztlich behaupten konnten.⁷⁵ Andererseits konnte Hettlingen von der Zollbefreiung der Herrschaft Kyburg profitieren.⁷⁶ Weitere Bemühungen Winterthurs im 16. und 17. Jahrhundert, das städtische Territorium auszubauen, wurden von Zürich immer wieder blockiert.⁷⁷

Rechte und Pflichten der Obrigkeit und der Gemeinde definierte die Öffnung von 1538.⁷⁸ Schultheiss und Rat von Winterthur erliessen Verordnungen, verhängten Strafen und zogen Bussen ein.⁷⁹ Sie setzten einen Obervogt aus ihren Reihen und einen Untervogt aus der Gemeinde ein. Die Gemeinde ernannte die vier Dorfmeier und die beiden Brunnenmeister.⁸⁰ Die Öffnung regelte Aufgaben wie den Unterhalt von Wegen und Strassen sowie von Grenzzäunen und Gattern, die Reinigung der Gräben und die Haltung der Zuchttiere. Darüber hinaus fixierte sie Weide- und Wegerechte, die wiederholt Gegenstand von Ausgleichsverhandlungen mit benachbarten Orten gewesen waren.⁸¹ Die Teilhabe an den kollektiv genutzten Weideflächen war auf Gemeindeangehörige be-

⁶⁶ Burlet 2015, S. 66-68.

⁶⁷ UBZH, Bd. 2, Nr. 553, 555, 556; Habsburgisches Urbar, Bd. 2/I, S. 38-39, 42; SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 4; UBZH, Bd. 11, Nr. 4099.

⁶⁸ Habsburgisches Urbar, Bd. 2/I, S. 474, 484-485, 494, 497, 512; SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 43, 44, 58; vgl. Kläui 1985, S. 51-52, 60-61.

⁶⁹ Kläui 1985, S. 75-78, 98-101.

⁷⁰ SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 65.

⁷¹ SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 68.

⁷² SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 72.

⁷³ Zürcher Stadtbücher, Bd. 3/2, S. 225-226, Nr. 143; vgl. Kläui 1985, S. 81-82.

⁷⁴ SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 155, 161, 171.

⁷⁵ SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 274, 280; vgl. Kläui 1985, S. 83-90.

⁷⁶ SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 121.

⁷⁷ Leonhard 2014, S. 198-200.

⁷⁸ SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 280.

⁷⁹ Vgl. SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 142, 155, 171.

⁸⁰ Zu den Kompetenzen vgl. Häberle 1985, S. 145-150, 167-169.

⁸¹ SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 114, 139; vgl. Kläui 1985, S. 106-107.

schränkt. Die Konditionen für den Zuzug formulierte der von der Obrigkeit ausgestellte Einzugsbrief.⁸² Weitere Quellen über die administrativen, gerichtlichen, ökonomischen und sozialen Verhältnisse in Hettlingen stammen überwiegend aus späterer Zeit, dem 17. und 18. Jahrhundert.

In die Rechtsnachfolge der kyburgisch-habsburgischen Lehensherrschaft über die Burg Hettlingen⁸³, den (kleinen) Zehnten⁸⁴, die Taverne⁸⁵ und andere Güter trat die Stadt Zürich ein.⁸⁶ Diese nahm ihre Lehensleute in Konflikten mit der Gemeinde in Schutz.⁸⁷ Zu Auseinandersetzungen kam es aber auch zwischen den Dorfbewohnern und dem Besitzer der ausserhalb Hettlingens liegenden Eichmühle, Lehen der Abtei Reichenau und später des Hochstifts Konstanz, um die Wasserzufuhr⁸⁸ oder dem Inhaber des Pfarrguts (Widem)⁸⁹, ein ursprünglich habsburgisches Lehen, das auf unbekannte Weise an die Kollatoren der Pfarrkirche Neftenbach gelangte.⁹⁰ Die St. Nikolaus-Kapelle in Hettlingen war eine Filialkirche dieser Pfarrkirche. Das Patronatsrecht teilten sich das Kloster Paradies bei Schaffhausen und Wolf von Breitenlandenberg, der seine Rechte 1540 der Stadt Zürich abtrat. Mit Winterthurs Unterstützung erreichte die Gemeinde im Laufe des 16. Jahrhunderts die Loslösung von der Mutterkirche und die Einrichtung einer eigenen Pfarrstelle in Hettlingen.⁹¹

2 Quellenauswahl und Überlieferung

Die Auswahl der edierten Quellen bildet ein breites Spektrum ab: Konstitutionelle Aspekte berühren die von der Stadtherrschaft und von Königen und Kaisern verliehenen Privilegien sowie städtische Rechtsaufzeichnungen. Das Themenfeld Herrschaft umfasst stadtherrliche und hoheitliche Rechte sowie territoriale Abgrenzungen und Kompetenzausscheidungen gegenüber Dritten. Weitere Schwerpunkte sind die städtische Verwaltung (Ämterorganisation, obrigkeitliche Polizei- und Aufsichtsfunktionen sowie Finanzverwaltung) und die Rechtspflege (Straf- und Zivilgerichtsbarkeit, Kompetenzen der Gerichte, Verfahrensablauf, Instanzenzug und Schiedsgerichtsbarkeit). Der Komplex Bürgerrecht befasst sich mit dem Verhältnis zwischen Stadt und Bürgern, den beiderseitigen Rechten und Pflichten, den Konditionen der Aufnahme in das Bürgerrecht und der Bürgerrechtsaufgabe sowie des Wegzugs aus der Stadt, dem Problem der Leibeigenschaft und dem Status von Minderheiten wie den Juden. Grosser Regelungsbedarf kennzeichnet den Sektor Wirtschaft in Bezug auf Masse und Gewichte, Markt und Handel, Handwerk und Gewerbe sowie die Frage von Nutzungsrechten. Breiten Raum nimmt

⁸² SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 230.

⁸³ SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 43; vgl. Kläui 1985, S. 72-75; Häberle 1985, S. 284-287.

⁸⁴ SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 58, 149; vgl. Kläui 1985, S. 115-117.

⁸⁵ SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 148.

⁸⁶ Vgl. Kläui 1985, S. 101-103, 115-117.

⁸⁷ SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 195, 197, 209.

⁸⁸ SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 96; vgl. Kläui 1985, S. 103-105.

⁸⁹ SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 226.

⁹⁰ SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 44; vgl. Kläui 1985, S. 114-115, 128-129; Häberle 1985, S. 208-210.

⁹¹ SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 57, 226, 255, 292; vgl. Kläui 1985, S. 113, 117-135; Häberle 1985, S. 190-191.

Einleitung

auch das Sozialwesen ein, die Fürsorge als obrigkeitliche Aufgabe und ihre institutionelle Verankerung in Spital und Siechenhaus sowie das soziale Engagement korporativer Vereinigungen wie Bruderschaften und Stubengesellschaften. Das Themenfeld Kirche bezieht die Kirchengemeinschaft, die Organisation der Seelsorge, religiöse Gemeinschaften, Stiftungen zugunsten der Kirche und die Erteilung von Gnadenerweisen wie den Ablassen mit ein. Doch nicht zu allen Bereichen liegen bis zur Mitte des 16. Jahrhunderts aussagekräftige Quellen vor, beispielsweise zum Schulwesen, zur medizinischen Versorgung, zu den Geschäftsordnungen der berufsständischen Verbände oder zum Militärwesen.

Die thematische Bandbreite korrespondiert mit der typologischen Vielfalt der Quellen. Urbarielle Aufzeichnungen dokumentieren eigentumsrechtliche Ansprüche. Sofern Rechtshandlungen und Rechtsgeschäfte urkundlich vollzogen worden sind, fanden sie ihren Niederschlag in Gerichtsurteilen und Schiedssprüchen, Notariatsinstrumenten, Verträgen und Verfügungen. Doch nur ein Teil der ausgefertigten Urkunden ist überliefert, weil sie im Besitz von Institutionen waren, deren Archive erhalten sind. Dies trifft vor allem für Urkunden zu, die für die Stadt ausgestellt wurden, beispielsweise Privilegien und bilaterale Abkommen, oder die in einem Gerichtsverfahren als Beweismittel vorgelegt und einbehalten worden sind wie Testamente, Eheverträge oder erstinstanzliche Urteilssprüche. Bei Güterveräusserungen wurden in der Regel die noch vorhandenen Unterlagen über frühere Kaufgeschäfte übergeben und gelangten auf diese Weise in die Archive kirchlicher Einrichtungen oder städtischer Institutionen wie des Siechenhauses oder des Spitals. Heute befinden sich diese Dokumente in den Urkundenbeständen des Stadtarchivs Winterthur (STAW URK) und des Staatsarchivs des Kantons Zürich (StAZH C). Die für Hettlingen ausgestellten Urkunden werden im Gemeindearchiv aufbewahrt, einschlägige Dokumente sind aber auch im Stadtarchiv Winterthur und im Staatsarchiv Zürich überliefert. Von manchen Urkunden sind lediglich Entwürfe oder Abschriften in Kopialbüchern und Formularsammlungen der städtischen Kanzleien erhalten. Häufig geben nur noch Einträge in Amtsbüchern über die Ausfertigung von Urkunden Aufschluss. Hinweise auf konkrete Rechtsanwendung finden sich nicht zuletzt in der städtischen Korrespondenz.

Obrigkeitliche Rechtsnormen wie Satzungen, Verordnungen und Verbote wurden in Amtsbüchern festgehalten oder auf Papierbögen notiert, die nachträglich gebunden worden sind oder nach thematischen Kriterien zu Aktenkonvoluten zusammengestellt wurden (Aktenbestände STAW AA bis AM und StAZH A 155). Für manche Ordnungen lassen sich Vorlagen aus anderen Städten ermitteln. Die Winterthurer Weberordnung aus den 1460er Jahren orientierte sich an einer Musterordnung für das Leinenweberhandwerk, die auf einem überregionalen Handwerkertreffen erarbeitet worden war.⁹² Die Mülserordnung von 1506 basiert auf einer Vorlage aus Schaffhausen.⁹³ Die Siechenhausordnung von 1528 und die erste Metzgerordnung gehen auf Zürcher Vorlagen zurück.⁹⁴

Im Gegensatz zu den Dokumenten der städtischen Verwaltung, die in öffentlichen Archiven überdauert haben, sind die Überlieferungschancen der Aufzeichnungen von

⁹² SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 89.

⁹³ SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 201.

⁹⁴ SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 244, 270.

Korporationen wie den in Stubengesellschaften organisierten Handwerken oder Bruderschaften, deren Archive nach der Auflösung der Verbände nicht gesichert worden waren, vom Zufall abhängig.⁹⁵

Bislang existieren keine Quelleneditionen, die sich auf die Stadt Winterthur beschränken. Sämtliche Winterthurer Urkunden bis zum Jahr 1336 sind im Urkundenbuch der Stadt und Landschaft Zürich ediert (UBZH, Bd. 1-13). Von den Urkunden und Urkundenabschriften in den Beständen des Staatsarchivs Zürich liegt für den Zeitraum von 1337 bis 1460 eine Regestenpublikation vor (URStAZH, Bd. 1-7). Eine Auswahl von Quellen über das Winterthurer Wirtschaftsleben ist in der zweibändigen Edition der Quellen zur Zürcher Wirtschaftsgeschichte von den Anfängen bis 1500 enthalten (QZWG). Darüber hinaus werden in Monographien und Aufsätzen einzelne einschlägige Dokumente im Wortlaut wiedergegeben. In der vorliegenden Edition werden frühere Editionen jeweils in den Quellenbeschreibungen ausgewiesen. Nicht berücksichtigt wurden Publikationen, in denen die Texte lediglich paraphrasiert oder stark normalisiert abgedruckt sind.

3 Kanzlei der Stadt Winterthur

Über die frühe Kanzlei Praxis und das Kanzleipersonal in Winterthur lassen sich kaum Aussagen treffen. Seit 1290 wirkte ein namentlich nicht bekannter Schreiber in der Stadt, der ein charakteristisches Urkundenformular entwickelte und die 1264 in lateinischer Sprache verfasste Rechtsaufzeichnung Graf Rudolfs von Habsburg ins Deutsche übersetzte.⁹⁶ Dieses Formular mit der singulären Datierung nach *Romer steûr jare* wurde bis 1320 verwendet, auch bei Urkunden, die ausserhalb der Stadt ausgefertigt wurden.⁹⁷ Die Winterthurer Stadtschreiber konnten private Aufträge annehmen und amtierten zeitweise als Landschreiber im Enneramt der Landvogtei Kyburg.⁹⁸ Über die Stadtschreiber des 14. Jahrhunderts ist wenig bekannt, bei manchen sind die Namen überliefert.⁹⁹ Ab der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts wird die Identifizierung der Schreiberhände durch individuellere Schriften und direkte Nachweise wie Namensnennung, beispielsweise bei Notariatsinstrumenten, leichter. Anfang des 15. Jahrhunderts ist Werner Zehnder (Decimatoris) aus Pfullendorf für einige Jahre als Stadtschreiber belegt, bevor er in die Dienste des Abts von St. Gallen trat.¹⁰⁰ Zunächst als Unterschreiber (*subscriba*)¹⁰¹, dann

⁹⁵ Rozycki 1946, S. 35. In der Sammlung Winterthur in den Winterthurer Bibliotheken befinden sich einige Bände solcher Provenienzen wie das Wappenbuch der Herrenstube (winbib Ms. Fol. 138), Jahresrechnungen und Inventare der Rebleutestube (winbib Ms. Fol. 203, Ms. Fol. 204, Ms. Quart 99), Zunftbücher der Oberstube aus dem 17. und 18. Jahrhundert (winbib Ms. Quart 32, Ms. Quart 33, Ms. Quart 34, Ms. Quart 35), Bände mit Handwerksordnungen und Protokollen der Versammlungen der Hafner (winbib Ms. Quart 181, Ms. Quart 182), Färber (winbib Ms. Quart 210, Ms. Quart 211), Weissgerber (winbib Ms. Octav 187) und Maler (winbib Ms. Octav 388) seit dem 17. Jahrhundert.

⁹⁶ SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 7.

⁹⁷ UBZH, Bd. 9, Nr. 3654.

⁹⁸ Vgl. SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 219; STAW AA 7/5; StAZH A 131.13, Nr. 102.

⁹⁹ Burger 1960, S. 346.

¹⁰⁰ Schuler 1987, Nr. 1546.

¹⁰¹ STAW URK 440.

als Zehnders Nachfolger fungierte Jodok Berger (1410-1444). Mehrere Jahre bekleidete Hans Engelfried (1447-1468) das Amt, dann wurde er des Geheimnisverrats überführt und abgesetzt.¹⁰² Auf ihn folgte Georg Bappus aus Feldkirch (1468-1481).¹⁰³ Vergleichsweise kurz in städtischen Diensten blieb Johannes Wügerli (1481-1483), ein *stattkind*. Er schied im Streit aus dem Amt und wanderte nach Rottweil aus.¹⁰⁴ Ihn ersetzte Konrad Landenberg (1483-1513),¹⁰⁵ dessen Vater um die Mitte des 15. Jahrhunderts nach Winterthur gezogen war und später in den Grossen Rat gewählt wurde.¹⁰⁶ Unter ihm scheint vorübergehend der Wechsel vom Weihnachtsstil mit dem Jahresanfang 25. Dezember zum Circumcisionsstil mit dem Jahresanfang 1. Januar vollzogen worden zu sein (SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 148). Nach 30 Jahren löste ihn sein Sohn Josua Landenberg als Stadtschreiber ab.¹⁰⁷ Einige Jahre nach Josua Landenbergs Tod im Jahr 1522 stellte sich heraus, dass er sich konspirativen Kreisen angeschlossen hatte, die aus dem Söldnerwesen Profit schlagen wollten.¹⁰⁸ Seine Nachfolge trat Gebhard Hegner (1522-1537) an, der ursprünglich zum Schultheissen gewählt worden war und dann dieses Amt aufgab, um Stadtschreiber zu werden.¹⁰⁹ Bei Abwesenheit liess er sich von seinem Sohn und späteren Nachfolger Christoph Hegner (1538-1555) vertreten.¹¹⁰ Andere temporäre Vertreter der Stadtschreiber lassen sich meist nicht identifizieren. Christoph Hegers Amtszeit endete vermutlich aufgrund einer psychischen Erkrankung, in deren Verlauf man ihn in Verwahrung nahm.¹¹¹

Bestimmte Rechtsakte bedurften der Schriftform, beispielsweise Todesurteile¹¹² und Handänderung von Liegenschaften.¹¹³ Der Stadtschreiber musste alle Urkunden, die aufgrund eines Gerichtsurteils ausgefertigt wurden, im Ratsbuch vermerken.¹¹⁴ Auch nicht verbrieft Urteile wurden registriert.¹¹⁵ Pfandgeschäfte wurden je nach Art der Absicherung und Zahlungsfrist in das Ratsbuch oder das Gerichtsbuch eingetragen.¹¹⁶ Das erste erhaltene Ratsbuch¹¹⁷ der Stadt Winterthur (STAW B 2/1) wurde 1405 begonnen und bis 1460 fortgeführt. Es enthält die Landgerichtsordnung von 1406 (fol. 10r), einzelne Rats-

¹⁰² STAW URK 1170b.

¹⁰³ Zu Stadtschreiber Georg Bappus vgl. das Empfehlungsschreiben vom 15. August 1468 (STAW URK 1171a). Zuvor war er Substitut in der Kanzlei des Abts von St. Gallen (STAW B 2/3, S. 98).

¹⁰⁴ STAW URK 1559; vgl. Schuler 1987, Nr. 1536.

¹⁰⁵ Schuler 1987, Nr. 758.

¹⁰⁶ Hauser 1912a, S. 124-126.

¹⁰⁷ Schuler 1987, Nr. 757.

¹⁰⁸ Hauser 1898, S. 25-37; vgl. STAW URK 2163.

¹⁰⁹ Niederhäuser 2014, S. 133.

¹¹⁰ SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 278.

¹¹¹ StAZH B IV 19, fol. 125v.

¹¹² SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 67.

¹¹³ SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 257.

¹¹⁴ SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 132.

¹¹⁵ SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 219.

¹¹⁶ SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 176.

¹¹⁷ Für die Bände der Serie STAW B 2 hat sich die Bezeichnung «Ratsprotokolle» etabliert. Sie weisen die von Wanner 2007, S. 370-373, beschriebenen Strukturmerkmale auf und enthalten in chronologischer Abfolge Einträge zu Geschäften, die vor dem Rat verhandelt wurden. Die für die Edition herangezogenen Bände dieser Reihe unterscheiden sich jedoch in ihrer ursprünglichen Funktion, entsprechend lauteten die zeitgenössischen Begriffe *ratz buch* (STAW B 2/1,

beschlüsse (fol. 10v, 12r, 17v, 42v, 45r, 50r, 58r, 61v, 64v, 69r, 71v, 74r, 79v, 86r, 89v, 90r, 92r, 96r, 108r, 110v, 118v-119v, 124r), den Gerichtseid der Juden (fol. 51r, 99v), Listen der Verbrauchssteuertarife (fol. 128v) und der von Bürgern und auch Bürgerinnen zu stellenden Kriegsausrüstung (fol. 2r-3v), Ämterverzeichnisse, Abrechnungen sowie Vermerke zu städtischen Kreditaufnahmen und Quittungen, zu Bürgeraufnahmen und Bürgerrechtsaufgaben, zu Urfehden, Urteilssprüchen und Vereinbarungen mit Einzelpersonen. Abgesehen von den Streichungen erledigter Abrechnungen und Ergänzungen bei den Ämterverzeichnissen ist das Schriftbild sehr sauber. Vereinzelt stösst man auf Schreibernotizen wie *Item denk ze schriben von Hans Modrers wegen*, was sich vermutlich auf eine Urfehdeerklärung bezieht (fol. 60v-61r). Einträge zur Zivilgerichtsbarkeit, aber auch Verträge und Abmachungen des Rats mit einzelnen Personen sowie einige Verordnungen enthalten drei schmale Hefte, die sogenannten Ratsmanuale, die für den Zeitraum von 1442 bis 1464 überliefert sind (STAW B 2a/1, B 2a/2, B 2a/3).

Stadtschreiber Georg Bappus legte am 12. September 1468 einen Kopialband an (STAW B 2/2). Auf den ersten Seiten findet sich die Abschrift der Rechtsaufzeichnung von 1297 in der Version von 1430 (fol. 1r-6r). Es folgen eine Schilderung der Belagerung der Stadt durch die eidgenössischen Orte im Jahr 1460 und der Stiftung einer Wallfahrt (fol. 6v-7r), Ratsbeschlüsse zur Begehung von Feiertagen und zur Verleihung von Pfründen (fol. 7r-v), Vorschriften zur Waldnutzung (fol. 8r-9r), die Weberordnung (fol. 9v-10v), die Statuten der Bruderschaft der Schmiede von 1462 (fol. 11r-v), eine Steuerordnung aus demselben Jahr (fol. 11v), der den Zürchern zu leistende Eid (fol. 12r) sowie Einträge zu Bürgerrechtsverträgen mit Niederadeligen (fol. 12r-13r). Offenbar bestand ein Bedürfnis nach der Dokumentation hergebrachter Rechte infolge der Verpfändung Winterthurs an die Stadt Zürich im Jahr 1467.¹¹⁸ Die weiteren Eintragungen ab 1468, überwiegend in chronologischer Reihenfolge angeordnet und in Konzeptschrift gehalten, weisen hingegen ein ähnliches inhaltliches Spektrum auf wie im ersten Ratsbuch. Es handelt sich vor allem um Verordnungen und sonstige Ratsbeschlüsse, aber auch die Eidformeln der Amtleute (fol. 57v-61r), eine Abschrift der Rechtsaufzeichnung von 1497 (fol. 51r-53v), Zolltarife (fol. 62v-63r) sowie bilaterale Vereinbarungen mit Individuen und Institutionen. Bappus Nachfolger Johannes Wügerli und Konrad Landenberg hielten zudem ihre Anstellungsbedingungen fest (fol. 32r, 35r-36v). In den 1530er Jahren wurden nur noch wenige Einträge vorgenommen, vermutlich weil Stadtschreiber Gebhard Hegner einen neuen Kopial- und Satzungsband anlegte. 1614 wurde der Band noch einmal kurzfristig in Gebrauch genommen, um Ratssitzungen und die Besetzung von Ämtern zu protokollieren (fol. 76r-78r).

Wesentlich umfangreicher ist der Band mit Einträgen vor allem zu Rechtsgeschäften und Gerichtsverfahren vor dem Rat oder dem Gericht, die 1468 einsetzen und in der nicht sehr leserlichen Konzeptschrift des Stadtschreibers Georg Bappus abgefasst sind (STAW B 2/3). Sofern Urkunden ausgefertigt wurden, vermerkte er am Rand *littera facta est*. Darüber hinaus hielt er Urfehden, Bussen, Bürgeraufnahmen, Abzugsvereinbarungen oder Geleitzzusagen fest. Eingetragen wurden ferner die festgesetzten Weinpreise

fol. 10r, 108r) respektive *urtail büch* (STAW B 2/8, S. 1). Die Agenden einzelner Ratssitzungen lassen sich anhand der Aufzeichnungen nicht rekonstruieren.

¹¹⁸ Niederhäuser 2014, S. 100-101.

und Ämterbesetzungen. Vereinzelt enthält der Band Brief- und Urkundenkonzepte sowie Ratsbeschlüsse, die zum Teil auch im Ratsbuch STAW B 2/2 zu finden sind. Mitunter notierte Bappus seine Aufträge (*schrib dem apt von Peterhusen*, S. 107; *mach zedel ampt-lüten*, S. 415) oder nahm Federproben vor (*In nomine domini amen* mit verzierter Initiale, S. 316), was den informellen Charakter der Aufzeichnungen unterstreicht. Sein Nachfolger Johannes Wügerli setzte sie in gleicher Weise bis 1483 fort. Stadtschreiber Konrad Landenberg folgte dem Beispiel seiner Vorgänger (STAW B 2/5 ab 1483, B 2/6 ab 1496 und B 2/7 ab 1510). Die Ausfertigung von Urkunden markierte er mit einem Kürzel für *scripsi*. Josua Landenberg führte die Aufzeichnungen von 1513 an bis zum Ende seiner Amtszeit im Jahr 1522 weiter. Der Rest des Bandes STAW B 2/7 enthält Ämterverzeichnisse bis zum Jahr 1560 sowie Aushebungslisten für militärische Einsätze.

Josua Landenberg legte am 21. Mai 1520 ein *urtail bûch* für Zivilprozesse an (STAW B 2/8). Er und seine Nachfolger Gebhard und Christoph Hegner nutzten es jedoch auch für andere Aufzeichnungen, beispielsweise die Rechte der Taverne in Hettlingen (S. 29), Verzeichnisse der städtischen Amtleute, die Festlegung des Weinpreises, Bürgeraufnahmen und Bürgerrechtsaufgaben sowie einzelne Ratsbeschlüsse. Von der Mitte des 16. Jahrhunderts an wurden auch Entscheide in Strafverfahren und Urfehdeerklärungen in den Band notiert, der bis 1628 in Gebrauch blieb. Später wurden jedoch kaum mehr Urteile eingetragen, sondern zunehmend normative Texte wie die Vorschriften für den Weinverkauf von 1579 (S. 365), die Schererordnung (S. 413-416), die Metzgerordnung von 1591 (S. 416-420) sowie die Wirteordnung von 1590 (S. 445-449). Ein explizites *gerichts bûch* wurde am 10. Mai 1530 begonnen und bis Ende des 18. Jahrhunderts fortgeführt (STAW B 5/1). Der erste Teil des Bandes enthält Verordnungen. Im zweiten Teil folgen Einträge von Zahlungsverbindlichkeiten und Pfändungen, die bis zum Ende des 16. Jahrhunderts reichen, in späterer Zeit wurden lediglich die Namen der Richter vermerkt. In seinem letzten Lebens- und Amtsjahr, am 23. Mai 1537, legte Gebhard Hegner einen eigenen Band an, um Rechtsgeschäfte, Gerichtsurteile, Bürgeraufnahmen, Quittungen, Weinpreise und vereinzelt Ratsbeschlüsse zu notieren (STAW B 2/10). Sein Sohn Christoph setzte den Band von 1538 bis 1552 fort. Bei der Ausfertigung von Urkunden konnten Vater und Sohn Hegner auf ihre Formularsammlungen zurückgreifen (STAW B 3a/1, B 3a/1a).

Wie er in seiner an den Schultheissen, den Kleinen und den Grossen Rat von Winterthur adressierten Vorrede erläuterte,¹¹⁹ hatte Stadtschreiber Gebhard Hegner die Freiheitsbriefe, Stadtrechte, Satzungen und Rechtsaufzeichnungen in grosser Unordnung vorgefunden. Aus diesem Grund stellte er eine Sammlung zentraler Dokumente zusammen. Dieser Kopial- und Satzungsband ist bis auf ein Fragment, das ihm vermutlich zuzuordnen ist (STAW AA 4/3),¹²⁰ nicht im Original, sondern nur in einer Abschrift aus der Mitte des 18. Jahrhunderts überliefert (Diplomata Vitodurana, winbib Ms. Fol. 27). Angefertigt wurde sie von dem Winterthurer Gerbermeister und Ratsherrn Johann Jakob Goldschmid (1715-1769), der eine umfangreiche Materialsammlung zur Stadtgeschichte

¹¹⁹ Ediert bei Hafner 1879-1880, Teil 1, S. 12-13.

¹²⁰ Bei dem Fragment handelt es sich um die Seiten fol. 451r-459v mit Eidformeln vom Amtleuten. Es lassen sich mehrere Hände unterscheiden. Diese Eidformeln sind nicht in Goldschmids Abschrift enthalten, vermutlich waren die Seiten schon vorher dem Band entnommen worden.

zusammentrug.¹²¹ Die darin enthaltenen Aufzeichnungen umfassen den Zeitraum von 1180 bis 1738, somit hatten Hegners Nachfolger den Band fortgeführt. Bedingt durch diese Überlieferungssituation lassen sich undatierte Einträge nicht mehr anhand der Schrift zeitlich einordnen. Goldschmid unterliefen mitunter Lesefehler, so dass die Datierung der Vorrede Hegners auf den 3. September 1535 nicht zweifelsfrei gesichert ist. Goldschmid notierte neben der Datumszeile *Datum den dritten tag des monats september anno domini xc^c xxx^v* die Jahreszahl 1535. Statt des hochgestellten *v* könnte in der Vorlage ein hochgestelltes *o* für *tricesimo* gestanden haben, so dass Hegners Band bereits ins Jahr 1530 zu datieren wäre.

Ähnliche Zierelemente wie das Fragment STAW AA 4/3, mit roter Tinte unterstrichene Überschriften und nachgezogene Initialen, jedoch sparsamer verwendet, weisen die Seiten in einem Satzungsbuch der Gemeinde Elgg mit Auszügen aus dem Satzungsbuch der Stadt Winterthur auf, die 1534 übermittelt worden waren, wie in einem Vermerk erläutert wird (ZGA Elgg IV A 3a, fol. 119r). Die Schrift ähnelt derjenigen Christoph Hegners, der zu Beginn seiner Tätigkeit manche charakteristischen Schreibweisen und Buchstabenformen seines Vaters nachahmte. Auch in späterer Zeit erhielt die Gemeinde Abschriften *uß der statt Winterthur büch*, die in den Elgger Band aufgenommen wurden.

Die Formeln der Amtseide, die in dieser Edition wiedergegeben werden, sind den Ratsbüchern entnommen, da die ältesten überlieferten Eidbücher der Stadt Winterthur erst aus dem 17. Jahrhundert stammen. Das erste Eidbuch wurde nach dem 6. Mai 1625 erstellt (winbib Ms. Fol. 241, fol. 32v). Der Eid des Amtmanns der 1629 erworbenen Herrschaft Pfungen¹²² ist darin noch nicht enthalten. Einem Vermerk auf der ersten Seite zufolge stammt der Band aus dem Nachlass des Politikers und Schriftstellers Ulrich Hegner (1759-1840).¹²³ Das zweite Eidbuch wurde gegen Ende des 17. Jahrhunderts angelegt (STAW B 3a/10). Aus späterer Zeit liegen weitere Eidbücher vor (STAW B 3a/11, B 3a/12, B 3a/13).

Von den wichtigsten Rechtsaufzeichnungen, Privilegien und Satzungen der Stadt Winterthur wurden immer wieder Abschriften angefertigt. 1629 legte der Winterthurer Richter und spätere Schultheiss Hans Konrad Künzli einen Sammelband an, der bis Anfang des 18. Jahrhunderts fortgeführt wurde und neben Abschriften von Urkunden und Ordnungen auch chronikalische Aufzeichnungen, Abrechnungen und Ämterbeschreibungen enthält (winbib Ms. Fol. 49).¹²⁴ Um 1667 wurden die Abschriften der städtischen Privilegien samt der in Zürich aufbewahrten Dokumente über den Konflikt um das Privileg Karls V. in einem Band vereinigt (STAW B 1/32). Am 13. September 1667 übergaben die Winterthurer der Stadt Zürich Abschriften ihrer Freiheitsbriefe.¹²⁵ Damals war es zwischen beiden Städten zu Differenzen gekommen, weil die Zürcher eine Delegation zur Abnahme der Huldigung nach Winterthur entsenden wollten, was zu Unmut innerhalb der dortigen Bürgerschaft führte. Zehn Jahre später einigten sich beide Seiten auf den

¹²¹ Hafner 1879–1880, Teil 2, S. 16–23.

¹²² Leonhard 2014, S. 198.

¹²³ HLS, Hegner, Ulrich.

¹²⁴ Hafner 1879–1880, Teil 2, S. 10.

¹²⁵ StAZH A 155.1, Nr. 1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 12, 14, 16, 19, 20, 21, 22, 23, 26, 28, 31; vgl. StAZH B III 90, S. 337.

Kompromiss, dass die Vereidigung der Bürger von Winterthur in Gegenwart des in der Stadt ansässigen Zürcher Amtmanns, der die Klostergüter im Umland verwaltete, stattfinden sollte.¹²⁶ Rund fünfzig Jahre später kam es zu erneuten Auseinandersetzungen, als die Zürcher die Fabrikation von Textilien in Winterthur beschränkten.¹²⁷ Wiederum reichten die Winterthurer Abschriften ihrer Privilegien ein, die ihren Standpunkt stützen sollten.¹²⁸ Die Zürcher legten ihrerseits Sammlungen zu den Rechtsverhältnissen in ihrem Herrschaftsgebiet an (zu Winterthur: StAZH B III 65 aus der Mitte des 16. Jahrhunderts und StAZH B III 90 von 1677). Im 18. Jahrhundert entstanden vor allem aus historisch-wissenschaftlichem Interesse eine Reihe von Kopialbüchern, beispielsweise das sogenannte Corpus Werdmüllerianum des Zürcher Stadtschreibers Christoph Friedrich Werdmüller (zu Winterthur: StAZH B I 255), die Urkundensammlungen des Pfarrers von Pfungen Johann Jakob Meyer¹²⁹ (winbib Ms. Fol. 2, Ms. Fol. 4 und Ms. Fol. 5) und des Winterthurer Apothekers und Rats Herrn Hans Ulrich Künzli¹³⁰ (winbib Ms. Fol. 50), die nach Themen zusammengestellten Bände der Winterthurer Freiheitsbriefe (STAW B 1/1), der bilateralen Verträge (STAW B 1/3) und der kirchlichen Stiftungen (STAW B 1/5 und B 1/6) oder die sogenannten Stadtbücher mit Abschriften von Ratsbeschlüssen und Ämterbeschreibungen (STAW B 2b/1 bis B 2b/4). Mit Ausnahme von Goldschmids Diplomata Vitodurana, die auf Gebhards Hegners Aufzeichnungen zurückgehen, wurden in der vorliegenden Edition nur in Einzelfällen seit dem 18. Jahrhundert angefertigte Abschriften als Sekundärüberlieferung hinzugezogen und nachgewiesen, da mit fortschreitender zeitlicher Distanz zur Vorlage eine Abnahme der Qualität kopialer Überlieferung zu konstatieren ist.

4 Editionsgrundsätze und Transkriptionsrichtlinien

Die vorliegende Edition folgt den Editionsgrundsätzen und Transkriptionsrichtlinien der Rechtsquellenstiftung. Für die edierten Quellen diene jeweils die beste Überlieferung als Grundlage, in der Regel das Original oder die älteste vollständige Textfassung. Die zeitliche Nähe weiterer Überlieferungen (Mehrfachausfertigungen, Entwürfe oder Abschriften) zur Vorlage und die inhaltliche Relevanz wurden als Kriterien für die Auszeichnung von Textvarianten herangezogen. Zugunsten der Übersichtlichkeit des textkritischen Apparats wurde darauf verzichtet, Abweichungen in fehlerhaften Abschriften des 16., 17. und 18. Jahrhunderts auszuweisen.

Bei Schreibereigenheiten, die vor allem die Konzeptschrift betreffen und zum Teil nur temporär auftreten und deren vorlagengetreue Wiedergabe die Textverständlichkeit beeinträchtigen würde, wurden folgende Normalisierungen vorgenommen: Die Bögen, die Stadtschreiber Georg Bappus in seiner Konzeptschrift am Wortende an die Schäfte setzte, ohne dass eine systematische Unterscheidung von Zierstrichen und Kürzungs-

¹²⁶ Leonhard 2014, S. 193-197.

¹²⁷ Leonhard 2014, S. 197-198, 233-234.

¹²⁸ StAZH A 155.1, Nr. 15, 17, 18, 24, 25, 27, 29, 32.

¹²⁹ Hafner 1879-1880, Teil 2, S. 25-33.

¹³⁰ Hafner 1879-1880, Teil 2, S. 11-12.

strichen erkennbar wäre, wurden in Zweifelsfällen ignoriert. Bei Verdopplung des Konsonanten «n» finden sich bei Johannes Wügerli oft drei statt vier Hasten. In diesen Fällen wurde «nn» transkribiert. Die Vokale «a», «e» und «o», die Konrad Landenberg mit einem Zeichen markierte, das einem liegenden Majuskel-Sigma ähnelt, wurden in der Transkription mit einem Makron versehen, ebenso wurde bei den Vokalen «e» und «o» verfahren, über die der Schreiber zwei Punkte gesetzt hat. Alternativ für den Diphthong «au» verwendete Konrad Landenberg die Schreibung «ä», die nach ihrem Lautwert mit «ä» wiedergegeben wird. Die nur in seiner Konzeptschrift vorkommenden Doppelstriche über dem Vokal «u» wurden ignoriert. In Kombinationen von «ze» und Infinitiv sind die Wortabstände oft so gering, dass nicht zweifelsfrei zwischen Zusammen- und Getrenntschreibung unterschieden werden kann. Aus Gründen der Einheitlichkeit und Lesbarkeit des Textes wird in der Transkription die Getrenntschreibung angewandt. Bei Josua Landenberg stehen Bögen über dem Buchstaben «u», bei Gebhard Hegner Doppelstriche über den Buchstaben «u» und «v» und bei Christoph Hegner über dem Buchstaben «u», ohne dass jeweils eine Unterscheidung zwischen Distinktionszeichen und diakritischen Zeichen ersichtlich wäre. Zur besseren Lesbarkeit der Texte wurden bei der Transkription die Laute «u» und «ü» gemäss Standarddeutsch normalisiert. Editorische Eingriffe bei einmalig vorkommenden oder unbekannten Schreibern werden im jeweiligen Kommentar vermerkt.

5 Verzeichnisse

5.1 Ungedruckte Quellen

Archiv der Politischen Gemeinde Bülach (PGA Bülach)

- Urkunden auf Pergament I A

Archiv der Politischen Gemeinde Hettlingen (PGA Hettlingen)

- Urkunden auf Pergament I A

Archiv der Zivilgemeinde Elgg (ZGA Elgg, heute im Gemeindearchiv Elgg)

- Bände IV A 3a

Archiv der Zivilgemeinde Hünikon (ZGA Hünikon, heute im Gemeindearchiv Neftenbach)

- Urkunden auf Pergament I A

Archives départementales du Bas-Rhin (ADBR)

- G 377

Bayerisches Hauptstaatsarchiv (BayHStA)

- Auswärtige Staaten Literalien Tirol 19

Bürgerarchiv Frauenfeld (BAF)

- Urkunden Urk. 215

Burgerbibliothek Bern (BBB)

- Mss.h.h.VI.75

Erzbischöfliches Archiv Freiburg (EAF)

- Ha 318

- Ha 322

Institut für Stadtgeschichte Frankfurt

- Handwerker: Akten 1729

Klosterarchiv Einsiedeln (KAE)

- Q.G.3

- Q.G.4

Landesarchiv Baden-Württemberg, Generallandesarchiv Karlsruhe (LABW GLAK)

- C Nr. 69

- D Nr. 749

Landesarchiv Baden-Württemberg, Hauptstaatsarchiv Stuttgart (LABW HStAS)

- H 162

Staatsarchiv Augsburg (STAA)

- Vorderösterreich und Burgau MüB 3

Staatsarchiv des Kantons Luzern (StALU)

- Urkunden URK 25/866

Staatsarchiv des Kantons Schaffhausen (StASH)

- Korrespondenzen

- Ordnungen A 2

- Urkunden 2/5485

Staatsarchiv des Kantons Zürich (StAZH)

- A 42.1.13

- A 61.1

- A 95.1
- A 95.2
- A 131.4
- A 131.5
- A 155.1
- A 156.1
- A 184.1
- B I 203
- B II 4
- B II 13
- B II 18
- B II 35
- B II 38
- B II 39
- B II 40
- B II 72
- B II 106
- B II 133
- B II 303
- B III 2
- B III 4
- B III 65
- B III 90
- B IV 8
- B IV 11
- B IV 15
- B IV 16
- B IV 17
- B IV 19
- B IV 25
- B IV 27
- B IV 28
- B V 1
- B V 3
- B V 28
- B V 44
- B VI 246
- B VI 247
- B VI 256
- B VIII 87
- C I
- C II 1
- C II 4
- C II 7
- C II 12
- C II 13
- C II 16
- C IV

Verzeichnisse

- C V
- E I 30.55
- E I 30.81
- E I 30.144
- F I 50
- F I 51
- F II a 252
- F II a 252 a
- F II a 255
- F II a 271
- F II a 411
- F II a 462
- F II a 466
- F II c 38
- F II c 39
- KAT 237
- KAT 295 b
- KAT 414
- RR I 188
- W I 1
- III Aab 1.6

Stadtarchiv Winterthur (STAW)

- AA
- AB
- AC
- AF
- AG
- AH
- AJ
- AM
- B 1/1
- B 1/5
- B 1/7
- B 1/32
- B 2/1
- B 2/2
- B 2/3
- B 2/5
- B 2/6
- B 2/7
- B 2/8
- B 2/10
- B 2/11
- B 2/63
- B 2a/1
- B 2a/32
- B 2b/1
- B 3a/1

- B 3a/10
- B 3a/11
- B 3e/3c
- B 3e/3d
- B 3e/26
- B 3e/27
- B 3e/47
- B 3e/53
- B 3e/54
- B 3f
- B 4/1
- B 4/2
- B 5/1
- B 5/1a
- Ki 50
- Se 25
- Se 26
- Se 27
- Urkunden URK
- Depositum Dep. 22/1

Stadtarchiv Zürich (StArZH)

- III.A.1.

Tiroler Landesarchiv (TLA)

- Libri fragmentorum, Bd. 5
- Urbar 245.1

Universitätsarchiv der Albert-Ludwigs-Universität Freiburg im Breisgau (UAF)

- A1/0120
- A1/0162

Winterthurer Bibliotheken, Sammlung Winterthur (winbib)

- Ms. Fol. 4
- Ms. Fol. 27
- Ms. Fol. 30
- Ms. Fol. 49
- Ms. Fol. 138
- Ms. Fol. 203
- Ms. Fol. 240
- Ms. Fol. 241
- Ms. Fol. 264
- Ms. Quart 102

Zentralbibliothek Zürich (ZBZ)

- Ms B 13
- Ms J 86

5.2 Gedruckte Quellen

Bei der Erfassung der gedruckten Quellen und Literatur kooperiert die Rechtsquellenstiftung mit der Bibliographie der Schweizergeschichte (BSG) der Schweizerischen Nationalbibliothek. Die folgenden bibliographischen Angaben stammen direkt aus der Datenbank der BSG. Zitiert werden die Publikationen nach dem Kurztitel, der bei gedruckten Quellen gängige Siglen berücksichtigt und bei der Literatur aus dem Nachnamen des Autors und dem Publikationsjahr besteht. Im Online-Katalog der BSG finden sich weiterführende Informationen, einschliesslich Links zu Volltext-Digitalisaten und weiteren Online-Angeboten.

- Actensammlung zur Geschichte der Zürcher Reformation in den Jahren 1519–1533, bearb. von Emil Egli, Zürich 1879 (Egli, Actensammlung).
- Ämtliche Sammlung der ältern eidgenössischen Abschiede – mit den ewigen Bünden, den Friedbriefen und andern Hauptverträgen als Beilagen, Lucern 1839–1886 (EA).
- Chartularium Sangallense, bearb. von Otto P. Clavadetscher und Stefan Sonderegger, St. Gallen/Gossau 1983–2017 (ChSG).
- Corpus der altdeutschen Originalurkunden bis zum Jahr 1300, bearb. von Friedrich Wilhelm, Richard Newald et al., Lehr/Berlin 1929–2004 (CAO).
- Das habsburg-österreichische Urbarbuch, bearb. von Franz Pfeiffer, Bibliothek des Literarischen Vereins in Stuttgart 19, Stuttgart 1850 (Pfeiffer, Urbarbuch).
- Das Habsburgische Urbar, bearb. von Rudolf Maag, Quellen zur Schweizer Geschichte 14/15, Basel 1894–1904 (Habsburgisches Urbar).
- Deutsche Stadtrechte des Mittelalters, mit rechtsgeschichtlichen Erläuterungen, bearb. von Ernst Theodor Gaupp, Breslau 1851–1852 (Gaupp, Stadtrechte).
- Die Chronik des Laurencius Bosshart von Winterthur 1185–1532, bearb. von Kaspar Hauser, Quellen zur Schweizerischen Reformationgeschichte 3, Basel 1905 (Bosshart, Chronik).
- Die Chronik Johannis von Winterthur, bearb. von Friedrich Baethgen und Carl Brun, Monumenta Germaniae Historica – Scriptores rerum germanicum 3, Berlin 1924 (Johannes von Winterthur).
- Die den Städten Zürich und Winterthur, den Klöstern im Canton Zürich und einigen Edeln von Karolingern und Römischen Königen und Kaisern von 852 bis 1400 erteilten Urkunden, bearb. von Gerold Ludwig Meyer von Knonau, in: Archiv für schweizerische Geschichte 1, 1843, S. 69–138 (Meyer von Knonau, Urkunden).
- Die Gerichtsstandsprivilegien der deutschen Kaiser und Könige bis zum Jahre 1451, bearb. von Friedrich Battenberg, Quellen und Forschungen zur höchsten Gerichtsbarkeit im Alten Reich 12, Köln 1983 (Battenberg, Gerichtsstandsprivilegien).
- Die Investiturprotokolle der Diözese Konstanz aus dem 15. Jahrhundert, bearb. von Manfred Krebs, Freiburg 1938–1954 (Krebs, Investiturprotokolle).
- Die Klingenberger Chronik, wie sie Schodoler, Tschudi, Stumpf, Guilliman und andere benützten, nach der von Tschudi besessenen und vier anderen Handschriften zum erstenmal ganz, und mit Parallelen aus gleichzeitig ungedruckten Chroniken, bearb. von Josef Anton Henne, Gotha 1861 (Henne, Klingenberger Chronik).
- Die Steuerbücher von Stadt und Landschaft Zürich des 14. und 15. Jahrhunderts, bearb. von Werner Schnyder, Edwin Hauser et al., Zürich 1918–1958 (Steuerbücher Zürich).
- Die Zürcher Stadtbücher des XIV. und XV. Jahrhunderts, bearb. von Hans Nabholz und Heinrich Zeller-Werdmüller, Leipzig 1899–1906 (Zürcher Stadtbücher).
- Dokumente zur Geschichte des Bürgermeisters Hans Waldmann, bearb. von Ernst Gagliardi, Quellen zur Schweizer Geschichte NF 1–2, Basel 1911–1913 (Gagliardi, Waldmann).
- Ein Stadtrecht von Winterthur, bearb. von Joseph Schneller, in: Anzeiger für schweizerische Geschichte und Alterthumskunde 1/3, 1858, S. 33–34 (Schneller, Stadtrecht).
- Ellenhardi Chronicon, bearb. von Georg Heinrich Pertz, in: Monumenta Germaniae Historica – Scriptores 17, 1861, S. 118–141 (Ellenhardi Chronicon).
- Fontes rerum bernensium = Bern's Geschichtsquellen, Bern 1877–1956 (FRB).

- Herr Hermann von Landenberg, Schiedsrichter zwischen Zürich und Winterthur, bearb. von Joseph Schneller, in: *Anzeiger für schweizerische Geschichte und Alterthumskunde* 1/1, 1858, S. 5–6 (Schneller, Landenberg).
- Königin Agnes schlichtet einen Partheizwist zu Winterthur, bearb. von Joseph Schneller, in: *Anzeiger für schweizerische Geschichte und Alterthumskunde* 1/5, 1857, S. 53–54 (Schneller, Partheizwist).
- Quellen zur Zürcher Wirtschaftsgeschichte – von den Anfängen bis 1500, bearb. von Werner Schnyder, Zürich 1934–1937 (QZWG).
- Quellen zur Zürcher Zunftgeschichte, 13. Jahrhundert bis 1798 – zur 600 Jahrfeier der Brunschen Zunftverfassung mit Unterstützung von Kanton und Stadt Zürich, bearb. von Werner Schnyder, Zürich 1936 (QZZG).
- Regesta episcoporum Constantiensium – Regesten zur Geschichte der Bischöfe von Konstanz von Bubulcus bis Thomas Berlower, 517–1496, bearb. von Otto von Sonnenberg, Ludwig von Freiberg et al., Innsbruck 1895–1941 (REC).
- Regesta imperii, Abteilung X/2: Regesten König Ruprechts, bearb. von Lambert von Oberndorff und Manfred Krebs, Innsbruck 1912–1939 (RI X/2).
- Regesta imperii, Abteilung XI/1: Die Urkunden Kaiser Sigmunds (1410–1437), bearb. von Wilhelm Altmann, Innsbruck 1896/97 (RI XI/1).
- Regesta imperii, Abteilung XI/2: Die Urkunden Kaiser Sigmunds (1410–1437), bearb. von Wilhelm Altmann, Innsbruck 1897–1900 (RI XI/2).
- Regesta imperii, Abteilung XIII/6: Die Urkunden und Briefe aus den Archiven des Kantons Zürich (vornehmlich aus dem Staatsarchiv Zürich), bearb. von Heinrich Koller und Alois Niederstätter, Wien 1989 (RI XIII/6).
- Regesten der Markgrafen von Baden und Hachberg, 1050–1515, bearb. von Richard Fester, Heinrich Witte et al., Innsbruck 1892–1915 (RMB).
- Repertorium schweizergeschichtlicher Quellen im Generallandesarchiv Karlsruhe, Zürich 1981–1990 (RSQ).
- Sammlung schweizerischer Rechtsquellen, XIV. Abteilung: Die Rechtsquellen des Kantons St. Gallen, Erster Teil: Die Rechtsquellen der Abtei St. Gallen, 2. Reihe: Die alte Landschaft, Bd. 3: Die Rechtsquellen der Stadt Wil, bearb. von Peter Erni, Martin Salzmann et al., Basel 2005 (SSRQ SG I/2/3).
- Sammlung Schweizerischer Rechtsquellen, XIV. Abteilung: Die Rechtsquellen des Kantons St. Gallen, Zweiter Teil: Die Stadtrechte von St. Gallen und Rapperswil, 2. Reihe: Die Rechtsquellen der Stadt und Herrschaft Rapperswil, Bd. 1: Rechtsquellen der Stadt und Herrschaft Rapperswil (mit den Höfen Busskirch / Jona, Kempraten und Wagen), bearb. von Pascale Suter, Basel 2007 (SSRQ SG II/2/1).
- Sammlung schweizerischer Rechtsquellen. XVI. Abteilung: Die Rechtsquellen des Kantons Aargau, Erster Teil: Stadtrechte, Bd. 1: Das Stadtrecht von Aarau, bearb. von Walther Merz, Aarau 1898 (SSRQ AG I/1).
- Sammlung schweizerischer Rechtsquellen. XVI. Abteilung: Die Rechtsquellen des Kantons Aargau, Erster Teil: Stadtrechte, Bd. 2.1: Das Stadtrecht von Baden, bearb. von Friedrich Emil Welti, Aarau 1899 (SSRQ AG I/2.1).
- Sammlung schweizerischer Rechtsquellen. XVI. Abteilung: Die Rechtsquellen des Kantons Aargau, Erster Teil: Stadtrechte, Bd. 6: Die Stadtrechte von Laufenburg und Mellingen, bearb. von Friedrich Emil Welti und Walther Merz, Aarau 1915 (SSRQ AG I/6).
- Sammlung schweizerischer Rechtsquellen, XVII. Abteilung: Die Rechtsquellen des Kantons Thurgau, Erster Teil: Gemeine Herrschaft und Landeshoheit im Kanton Thurgau, Bd. 2: 1406–1563, bearb. von Doris Stöckly, Basel 2017 (SSRQ TG I/2).
- Siebenzehn Beschwerdeschriften dem Herzog Friedrich von Oestreich im Jahr 1411 aus seinen Herrschaften «der vordern Lande» eingereicht, bearb. von Johann Jakob Hottinger, in: *Archiv für schweizerische Geschichte* 6, 1849, S. 123–157 (Hottinger, Beschwerdeschriften).

Verzeichnisse

- Sigellabbildungen zum Urkundenbuch der Stadt und Landschaft Zürich, bearb. von Jacob Brunner, Heinrich Zeller-Werdmüller et al., Zürich 1891–1925 (UBZH Sigellabbildungen).
- Spruch von den sibnen – die ältesten Konstanzer Baugerichtsprotokolle (1452–1470), bearb. von Barbara Hausmair und Gabriela Signori, Konstanzer Geschichts- und Rechtsquellen 46, Ostfildern 2016 (Hausmair/Signori, Baugerichtsprotokolle).
- Thurgauisches Urkundenbuch, bearb. von Ernst Leisi und Friedrich Schaltegger, Frauenfeld 1917–1967 (UBTG).
- Tschudi, Aegidius: *Chronicon Helveticum*, bearb. von Bernhard Stettler, Peter Stadler et al., Quellen zur Schweizer Geschichte NF 7, Bern/Basel 1968–2001 (Tschudi, *Chronicon*).
- Urbarch der Grafen von Kiburg aus der Mitte des dreizehnten Jahrhunderts, bearb. von Georg von Wyss, in: *Archiv für schweizerische Geschichte* 12, 1858, S. 147–178 (Wyss, Urbarch).
- Urkundenbuch der Abtei St. Gallen, bearb. von Albert Bruckner, Placid Bütler et al., Zürich/St. Gallen 1863–1971 (UBSG).
- Urkundenbuch der Stadt Freiburg im Breisgau, bearb. von Heinrich Schreiber, 1828–1829 (UB Freiburg).
- Urkundenbuch der Stadt und Landschaft Zürich, bearb. von Paul Schweizer und Jakob Escher-Bodmer, Zürich 1888–1957 (UBZH).
- Urkundenregesten des Staatsarchivs des Kantons Zürich, bearb. von Urs Amacher, Dieter Brupbacher et al., Zürich 1987–2007 (URStAZH).
- Urkunden zu Joh. Caspar Zellwegers Geschichte des appenzellischen Volkes, bearb. von Johann Caspar Zellweger, Trogen 1831–1838 (Zellweger, Urkunden).
- Urkunden zur Schweizer Geschichte aus Oesterreichischen Archiven, bearb. von Rudolf Thommen, Basel 1899–1935 (Thommen, Urkunden).
- Zürcherische Rechtsquellen, bearb. von Friedrich Salomon Ott, in: *Zeitschrift für schweizerisches Recht* 3–4, 1854, S. 63–130, 3–198 (Ott, Rechtsquellen).
- Zur Verfassungsgeschichte der Stadt Winterthur im Mittelalter, bearb. von Robert Hoppeler, in: *Anzeiger für schweizerische Geschichte* NF 10, 1908, S. 327–329 (Hoppeler, Winterthur).

5.3 Literatur

- Ahlhaus, Joseph: Die Landdekanate des Bistums Konstanz im Mittelalter – ein Beitrag zur mittelalterlichen Kirchenrechts- und Kulturgeschichte, *Kirchenrechtliche Abhandlungen* 109 und 110, Stuttgart 1929 (Ahlhaus 1929).
- Albert, Thomas D.: Der gemeine Mann vor dem geistlichen Richter – kirchliche Rechtsprechung in den Diözesen Basel, Chur und Konstanz vor der Reformation, *Quellen und Forschungen zur Agrargeschichte* 45, Stuttgart 1998 (Albert 1998).
- Ammann, Hektor: Die Anfänge der Leinenindustrie des Bodenseegebiets, in: *Alemannisches Jahrbuch* 1953, S. 251–313 (Ammann 1953).
- Ammann, Hektor: Mittelalterliche Zolltarife aus der Schweiz – III. Zollstellen von Basel und Umgebung, in: *Zeitschrift für schweizerische Geschichte* 17, 1937, S. 1–82 (Ammann 1937).
- Andermann, Ulrich: Ritterliche Gewalt und bürgerliche Selbstbehauptung – Untersuchungen zur Kriminalisierung und Bekämpfung des spätmittelalterlichen Raubrittertums am Beispiel norddeutscher Hansestädte, Diss., Frankfurt a. M. 1991 (Andermann 1991).
- Angenendt, Arnold: Die historische Entwicklung des Ablasses und seine bleibende Problematik, in: Andreas Rehberg (Hg.), *Ablasskampagnen des Spätmittelalters – Luthers Thesen von 1517 im Kontext*, Berlin 2017, S. 31–43 (Angenendt 2017).
- Arend, Sabine: Zwischen Bischof und Gemeinde – Pfarrbenefizien im Bistum Konstanz vor der Reformation, *Schriften zur südwestdeutschen Landeskunde* 47, Leinfelden-Echterdingen 2003 (Arend 2003).

- Auge, Oliver: «... ne pauperes et debiles in ... domo degentes divinis careant» – sakral-religiöse Aspekte der mittelalterlichen Hospitalgeschichte, in: Neithard Bulst und Karl-Heinz Spiess (Hg.), Sozialgeschichte mittelalterlicher Hospitäler, Ostfildern 2007, S. 77–123 (Auge 2007).
- Bader, Joseph: Das ehemalige sankt-blasische Amt Zürich, in: Zeitschrift für die Geschichte des Oberrheins 5, 1854, S. 96–128 (Bader 1854).
- Bärtschi, Marianne: Das Habsburger Urbar – vom Urbar-Rodel zum Traditionscodex, Diss., [s. l.] 2008 (Bärtschi 2008).
- Battenberg, Friedrich: Die königlichen Hofrichter vom 13. bis 15. Jahrhundert – eine Untersuchung zur sozialen und funktionalen Einbindung der Hofgerichtsbarkeit in den Königshof, in: Peter Moraw (Hg.), Deutscher Königshof, Hoftag und Reichstag im späteren Mittelalter, Stuttgart 2002, S. 239–290 (Battenberg 2002).
- Battenberg, Friedrich: Gerichtsschreiberamt und Kanzlei am Reichshofgericht – 1235–1451, Diss., Köln 1974 (Battenberg 1974).
- Bauhofer, Arthur: Zürich und die geistliche Gerichtsbarkeit, in: Zeitschrift für schweizerische Geschichte 16, 1936, S. 1–35 (Bauhofer 1936).
- Bauhofer, Arthur: Fürsprechertum und Advokatur im Kanton Zürich vor 1798, in: Zürcher Taschenbuch 47, 1927, S. 136–158 (Bauhofer 1927).
- Binding, Günther: Baubetrieb im Mittelalter, Darmstadt 1993 (Binding 1993).
- Blumer, Paul: Das Landgericht und die gräfliche Hochgerichtsbarkeit der Landgrafschaft im Thurgau während des spätern Mittelalters, Diss., Winterthur 1908 (Blumer 1908).
- Bluntschli, Johann Caspar: Staats- und Rechtsgeschichte der Stadt und Landschaft Zürich, Zürich 1856 (Bluntschli 1856).
- Bluntschli, Johann Caspar: Staats- und Rechtsgeschichte der Stadt und Landschaft Zürich, Zürich 1838–1839 (Bluntschli 1838–1839).
- Brändli, Sebastian: Die Synodenordnung, in: Peter Niederhäuser und Regula Schmid (Hg.), Querblicke – Zürcher Reformationsgeschichten, Zürich 2019, S. 125–129 (Brändli 2019a).
- Brandmüller, Walter: Das Konzil von Konstanz, 1414–1418, Paderborn 1999 (Brandmüller 1999).
- Brill, Franz: Der Heringshandel in der Reichsstadt Köln und seine museale Darbietung, in: Im Schatten von St. Gereon – Erich Kuphal zum 1. Juli 1960, Köln 1960, S. 45–52 (Brill 1960).
- Brühlmeier, Markus: Mehl und Brot, Macht und Geld im alten Zürich – zur Kulturgeschichte des Brotes, Zürich 2013 (Brühlmeier 2013).
- Burger, Gerhart: Die Südwestdeutschen Stadtschreiber im Mittelalter, Beiträge zur schwäbischen Geschichte 1–5, Böblingen 1960 (Burger 1960).
- Burghartz, Susanna: Leib, Ehre und Gut – Delinquenz in Zürich Ende des 14. Jahrhunderts, Diss., Zürich 1990 (Burghartz 1990).
- Burlet, Fabrice: Prestigeträchtige Ehen und grosse Erbschaften? Herrschaft und Heiratspolitik der Grafen von Kyburg, in: Peter Niederhäuser (Hg.), Die Grafen von Kyburg – eine Adelsgeschichte mit Brüchen, Zürich 2015, S. 65–81 (Burlet 2015).
- Casanova, Christian: Nacht-Leben – Orte, Akteure und obrigkeitliche Disziplinierung in Zürich, 1523–1833, Diss., Zürich 2007 (Casanova 2007).
- Cordes, Albrecht: Stuben und Stubengesellschaften – zur dörflichen und kleinstädtischen Verfassungsgeschichte am Oberrhein und in der Nordschweiz, Diss., Stuttgart 1993 (Cordes 1993).
- Däniker-Gysin, Marie-Claire: Geschichte des Dominikanerinnenklosters Töss 1233–1525, Neujahrsblatt der Stadtbibliothek Winterthur 289, 1958, Winterthur 1957 (Däniker-Gysin 1957).
- Dejung, Emanuel: Die Kunstdenkmäler des Kantons Zürich, Bd. VI: Die Stadt Winterthur, Die Kunstdenkmäler der Schweiz 27, Basel 1952 (KdS ZH VI).
- Der Geschichtsfreund – Mittheilungen des Historischen Vereins der Fünf Orte Luzern, Uri, Schwyz, Unterwalden und Zug, Einsiedeln/Stans/Altdorf/Zug 1843– (Gfr.).
- Dilcher, Gerhard: Friede durch Recht, in: Johannes Fried (Hg.), Träger und Instrumentarien des Friedens im hohen und späten Mittelalter, Sigmaringen 1996, S. 203–227 (Dilcher 1996).

Verzeichnisse

- Dilcher, Gerhard: Oralität, Verschriftlichung und Wandlungen der Normstruktur in den Stadtrechten des 12. und 13. Jahrhunderts, in: Hagen Keller, Klaus Grubmüller et al. (Hg.), *Pragmatische Schriftlichkeit im Mittelalter – Erscheinungsformen und Entwicklungsstufen* (Akten des internationalen Kolloquiums 17.–19. Mai 1989), München 1992, S. 9–19 (Dilcher 1992).
- Dilcher, Gerhard: Die Stellung der Juden in Recht und Verfassung der mittelalterlichen Stadt, in: Karl E. Grözinger (Hg.), *Judentum im deutschen Sprachraum*, Frankfurt a. M. 1991, S. 17–35 (Dilcher 1991).
- Dilcher, Gerhard: «Hell, verständig, für die Gegenwart sorgend, die Zukunft bedenkend» – zur Stellung und Rolle der mittelalterlichen deutschen Stadtrechte in einer europäischen Rechtsgeschichte, in: *Zeitschrift der Savigny-Stiftung für Rechtsgeschichte. Germanistische Abteilung* 106, 1989, S. 12–45 (Dilcher 1989).
- Dirlmeier, Ulf: Historische Umweltforschung aus der Sicht der mittelalterlichen Geschichte, in: *Siedlungsforschung* 6, 1988, S. 97–111 (Dirlmeier 1988).
- Dirlmeier, Ulf: Die kommunalpolitischen Zuständigkeiten und Leistungen süddeutscher Städte im Spätmittelalter (vor allem auf dem Gebiet der Ver- und Entsorgung), in: Jürgen Sydow (Hg.), *Städtische Versorgung und Entsorgung im Wandel der Geschichte – 18. Arbeitstagung in Villingen*, 3.–5. November 1979, Sigmaringen 1981, S. 113–150 (Dirlmeier 1981).
- Dörfler-Dierken, Angelika: Die Verehrung der heiligen Anna in Spätmittelalter und früher Neuzeit, *Forschungen zur Kirchen- und Dogmengeschichte* 50, Göttingen 1992 (Dörfler-Dierken 1992).
- Dörner, Gerald: Kirche, Klerus und kirchliches Leben in Zürich von der Brunschen Revolution (1336) bis zur Reformation (1523), *Studien zur Literatur- und Kulturgeschichte* 10, Würzburg 1996 (Dörner 1996).
- Dubler, Anne-Marie: Entstehung und Wesen der «Handwerksordnung» in der deutschsprachigen Schweiz, in: *Handwerksgeschichte – Referate, gehalten am «Schweizer Historikertag» 1992 = Histoire de l'artisanat – communications de la Journée nationale des historiens suisses* 1992, Basel 1993, S. 57–65 (Dubler 1993).
- Dubler, Anne-Marie: Handwerk, Gewerbe und Zunft in Stadt und Landschaft Luzern, *Luzerner historische Veröffentlichungen* 14, Luzern 1982 (Dubler 1982).
- Dülmen, Richard van: Der ehrlose Mensch – Unehrllichkeit und soziale Ausgrenzung in der Frühen Neuzeit, Köln 1999 (Dülmen 1999).
- Ebel, Wilhelm: Der Bürgereid als Geltungsgrund und Gestaltungsprinzip des deutschen mittelalterlichen Stadtrechts, Weimar 1958 (Ebel 1958).
- Elsener, Ferdinand: Überlegungen zum mittelalterlichen Stadtrecht von Winterthur – mit einem Exkurs zur Urkunde vom 22. August 1180, in: *Die Grafen von Kyburg – Kyburger Tagung 1980 in Winterthur*, Olten 1981, S. 97–113 (Elsener 1981).
- Eubel, Konrad: *Hierarchia catholica medii aevi sive summorum pontificum, S.R.E. cardinalium, ecclesiarum antistitum series*, Münster 1913–1978 (Eubel 1913–1978).
- Eugster, Erwin: Kyburger Erbe – neu überdenken!, in: Peter Niederhäuser (Hg.), *Die Grafen von Kyburg – eine Adelsgeschichte mit Brüchen*, Zürich 2015, S. 95–104 (Eugster 2015a).
- Eugster, Erwin: Die Grafen von Kyburg – «fromme Gründer kirchlicher Stiftungen»?., in: Peter Niederhäuser (Hg.), *Die Grafen von Kyburg – eine Adelsgeschichte mit Brüchen*, Zürich 2015, S. 29–39 (Eugster 2015).
- Frascoli, Lotti: Handwerker- und Kaufmannshaushalte im frühneuzeitlichen Winterthur – Untersuchungen zu vier Liegenschaften in der Altstadt, *Monographien der Kantonsarchäologie Zürich* 29, Zürich 1997 (Frascoli 1997).
- Frenz, Thomas: Die Kanzlei der Päpste der Hochrenaissance (1471–1527), *Bibliothek des Deutschen Historischen Instituts in Rom* 63, Tübingen 1986 (Frenz 1986).
- Fritzsche, Bruno: Der Zürcher Salzhandel im 17. Jahrhundert – der Aufbau eines Staatsmonopols, *Mitteilungen der Antiquarischen Gesellschaft in Zürich* 42, Zürich 1964 (Fritzsche 1964).

- Fuhrer, Hans Rudolf; Eyer, Robert-Peter: Grundzüge und Entwicklung des Söldnerwesens in der Eidgenossenschaft vom 14. bis zum 16. Jahrhundert, in: Schweizer in «fremden Diensten» – verherrlicht und verurteilt, Zürich 2006, S. 49–68 (Fuhrer/Eyer 2006).
- Fuhrmann, Bernd: Die Beseitigung von Unrat als private und öffentliche Aufgabe in oberdeutschen Städten (vornehmlich 14. bis 16. Jahrhundert), in: Aborte im Mittelalter und der Frühen Neuzeit – Bauforschung, Archäologie, Kulturgeschichte, Petersberg 2014, S. 206–213 (Fuhrmann 2014).
- Furrer, Markus: Schaffhausen – Salzhafen der Eidgenossen – Salz und Salzhandel im spätmittelalterlichen Schaffhausen: eine Quantifizierung, in: Schaffhauser Beiträge zur Geschichte 85, 2011, S. 67–101 (Furrer 2011).
- Gamper, Rudolf: Predigen in Winterthur – von der spätmittelalterlichen Prädikatur zur Reformation, in: Peter Niederhäuser (Hg.), Eine Stadt im Wandel – Winterthur und die Reformation, Zürich 2020, S. 55–81 (Gamper 2020).
- Gamper, Rudolf; Niederhäuser, Peter: Bücher zwischen Religion und Repräsentation, in: Winterthur Jahrbuch 2011, S. 147–151 (Gamper/Niederhäuser 2011).
- Gantenbein, Urs Leo: Schwitzkur und Angstschweiss – praktische Medizin in Winterthur seit 1300, Neujahrsblatt der Stadtbibliothek Winterthur 327, 1997, Winterthur/Zürich 1996 (Gantenbein 1996).
- Ganz, Werner: Winterthurer Stadtschreiber auf Reisen, in: Winterthurer Jahrbuch 1969, S. 39–51 (Ganz 1969).
- Ganz, Werner: Die Verpfändung der Stadt Winterthur an die Stadt Zürich im Jahre 1467, in: Winterthurer Jahrbuch 1966, S. 19–34 (Ganz 1966).
- Ganz, Werner: Winterthur – Einführung in seine Geschichte von den Anfängen bis 1798, Neujahrsblatt der Stadtbibliothek Winterthur 292, 1961, Winterthur 1960 (Ganz 1960).
- Ganz, Werner: Die Wasserversorgung im alten Winterthur, in: Winterthurer Jahrbuch 1959, S. 19–30 (Ganz 1959).
- Ganz, Werner: Winterthurer Rechtsverhältnisse vor 1798 – ein Versuch, in: Dietrich Schwarz und Werner Schnyder (Hg.), Archivalia et historica – Arbeiten aus dem Gebiet der Geschichte und des Archivwesens. Festschrift für Prof. Dr. Anton Largiadèr, überreicht zum 65. Geburtstag, Zürich 1958, S. 261–277 (Ganz 1958).
- Geilfus, Georg: Lose Blätter aus der Geschichte von Winterthur (Auszüge aus handschriftlichen Chroniken), Teil 3: Das städtische Regiment im XVI. Jahrhundert, Neujahrs-Blatt von der Bürgerbibliothek in Winterthur, Winterthur 1870 (Geilfus 1870).
- Geilfus, Georg: Der Stadtrechtsbrief, welchen der Graf Rudolf von Habsburg im Jahre 1264 denen von Winterthur erteilte – eine Festschrift zur 600jährigen Jubelfeier (22. Juni 1864), Winterthur 1864 (Geilfus 1864).
- Geilinger, Eduard: Beiträge zur Wirtschaftsgeschichte Zürichs im Mittelalter, Schweizer Studien zur Geschichtswissenschaft 19/2, S. 248–350, Zürich 1938 (Geilinger 1938).
- Gerber, Roland: Erobert, entführt und makuliert – das vorländische Archiv der Herzöge von Österreich als Herrschaftsinstrument und Kriegsbeute, in: Peter Niederhäuser (Hg.), Die Habsburger zwischen Aare und Bodensee, Zürich 2010, S. 95–123 (Gerber 2010).
- Gilomen, Hans-Jörg: Kooperation und Konfrontation – Juden und Christen in den spätmittelalterlichen Städten im Gebiet der heutigen Schweiz, in: Matthias Konradt und Rainer Christoph Schwinges (Hg.), Juden in ihrer Umwelt – Akkulturation des Judentums in Antike und Mittelalter, Basel 2009, S. 157–227 (Gilomen 2009a).
- Gilomen, Hans-Jörg: Juden in den spätmittelalterlichen Städten des Reichs – Normen – Fakten – Hypothesen – 11. «Arye-Maimon-Vortrag» an der Universität Trier, 5. November 2008, in: Kleine Schriften des Arye-Maimon-Instituts 11 (2009), S. 7–65 (Gilomen 2009).
- Gilomen, Hans-Jörg: Raum und Kommunikation, zwei Kategorien in der Erforschung des städtischen Haushaltswesens vom Spätmittelalter zur Frühen Neuzeit, in: Harm von Seggern, Gerhard Fouquet et al. (Hg.), Städtische Finanzwirtschaft am Übergang vom Mittelalter zur frühen Neuzeit, Frankfurt a. M./Bern 2007, S. 25–74 (Gilomen 2007).

Verzeichnisse

- Gilomen, Hans-Jörg: Städtische Sondergruppen im Bürgerrecht, in: Rainer Christoph Schwinges (Hg.), Neubürger im späten Mittelalter – Migration und Austausch in der Städtelandschaft des alten Reiches (1250–1550), Berlin 2010, S. 125–167 (Gilomen 2002a).
- Gilomen, Hans-Jörg: Renten und Grundbesitz in der Toten Hand – Realwirtschaftliche Probleme der Jenseitsökonomie, in: Peter Jezler (Hg.), Himmel, Hölle, Fegefeuer – das Jenseits im Mittelalter – eine Ausstellung des Schweizerischen Landesmuseums in Zusammenarbeit mit dem Schnütgen-Museum und der Mittelalterabteilung des Wallraf-Richartz-Museums der Stadt Köln – Katalog, Zürich 1994, S. 135–148 (Gilomen 1994a).
- Göttmann, Frank: Handwerk und Bündnispolitik – die Handwerkerbünde am Mittelrhein vom 14. bis zum 17. Jahrhundert, Frankfurter historische Abhandlungen 15, Wiesbaden 1977 (Göttmann 1977).
- Grandidier, Philippe André: Œuvres historiques inédites, Colmar 1865–1867 (Grandidier 1865–1867).
- Grenacher-Berthoud, Béatrice: Der Sigrist – das Küster- und Mesmeramt einst und heute, Diss., Winterthur 1972 (Grenacher-Berthoud 1972).
- Grimm, Jacob: Deutsches Wörterbuch, Leipzig 1854–1960 (DWB).
- Gubler, Hans Martin: Die Kunstdenkmäler des Kantons Zürich, Bd. VIII: Der Bezirk Winterthur, nördlicher Teil, Die Kunstdenkmäler der Schweiz 79, Basel 1986 (KdS ZH VIII).
- Guddal, Anne: Das gemeine Frauenhaus auf dem Graben, in: Winterthur Jahrbuch 2003, S. 132–137 (Guddal 2003).
- Gut, Franz: Die Übelat und ihre Wahrheit – Straftäter und Strafverfolgung vom Spätmittelalter bis zur neuesten Zeit – ein Beitrag zur Winterthurer Rechtsgeschichte, Neujahrsblatt der Stadtbibliothek Winterthur 326, 1996, Winterthur/Zürich 1995 (Gut 1995).
- Häberle, Alfred: Das Zeitalter des Ancien Régime 1550–1798, in: Geschichte der Gemeinde Hettlingen, Hettlingen 1985, S. 137–314 (Häberle 1985).
- Häberle, Alfred: Das Stadtarchiv Winterthur in Vergangenheit und Gegenwart, in: Zürcher Taschenbuch 102, 1982, S. 41–119 (Häberle 1982).
- Häberle, Alfred: Hans Waldmann und Winterthur, in: Zürcher Chronik 40, 1972, S. 7–8 (Häberle 1972).
- Hafner, Albert: Die Handschriften der alten Chronisten von Winterthur – mit besonderer Berücksichtigung der Manuscriptensammlung hiesiger Bürgerbibliothek, Neujahrsblatt der Stadtbibliothek Winterthur 217–218, 1880–1881, Winterthur 1879–1880 (Hafner 1879–1880).
- Hauser, Kaspar: Die Prädikatur oder zweite Pfarrfründe in Winterthur, Neujahrs-Blatt der Hilfsgesellschaft von Winterthur 55, Winterthur 1918 (Hauser 1918).
- Hauser, Kaspar: Die Mörsburg, Mitteilungen der Antiquarischen Gesellschaft in Zürich 28, Zürich 1917 (Hauser 1917).
- Hauser, Kaspar: Die Wappen in der Sakristei der Stadtkirche in Winterthur 1493, in: Schweizer Archiv für Heraldik 1–3, 1912, S. 11–22, 67–79, 116–131 (Hauser 1912a).
- Hauser, Kaspar: Der Spital in Winterthur – 1300–1530, in: Jahrbuch für schweizerische Geschichte 37, 1912, S. 55–154 (Hauser 1912).
- Hauser, Kaspar: Über den Abzug in der Schweiz, in: Jahrbuch für schweizerische Geschichte 34, 1909, S. 1–162 (Hauser 1909).
- Hauser, Kaspar: Das Augustiner Chorherrenstift Heiligenberg bei Winterthur (1225–1525), Neujahrsblatt der Stadtbibliothek Winterthur 243, 1908, Winterthur 1907 (Hauser 1907).
- Hauser, Kaspar: Das Augustinerkloster Mariazell auf dem Beerenberge bei Winterthur (1355–1525), in: Neujahrsblatt der Stadtbibliothek Winterthur 242, 1907, S. 27–63 (Hauser 1906a).
- Hauser, Kaspar: Die Sammlung in Winterthur (1260–1523), in: Neujahrsblatt der Stadtbibliothek Winterthur 242, 1907, S. 5–26 (Hauser 1906).
- Hauser, Kaspar: Winterthurs Strassburger Schuld (1314–1479), in: Jahrbuch für schweizerische Geschichte 28, 1903, S. 1–59 (Hauser 1903).

- Hauser, Kaspar: Das Sondersiechenhaus zu St. Georg bei Winterthur 1287–1828, Neujahrsblatt der Hülfs-gesellschaft von Winterthur 39, Winterthur 1901 (Hauser 1901).
- Hauser, Kaspar: Winterthur zur Zeit des Appenzellerkrieges, Winterthur 1899 (Hauser 1899).
- Hauser, Kaspar: Die Wellenberg zu Pfungen, Neujahrsblatt der Stadtbibliothek Winterthur 235–236, 1899, Winterthur 1898 (Hauser 1898).
- Heimann, Heinz-Dieter: Briededregger – Kommunikations- und alltagsgeschichtliche Zugänge zur vormodernen Postgeschichte und Dienstleistungskultur, in: Kommunikation und Alltag in Spätmittelalter und früher Neuzeit – Internationaler Kongress Krems an der Donau 9. bis 12. Oktober 1990, Wien 1992, S. 251–292 (Heimann 1992).
- Heinig, Paul-Joachim: Kaiser Friedrich III. (1440–1493) – Hof, Regierung und Politik, Habil., Köln 1997 (Heinig 1997).
- Helvetia Sacra, Abteilung I/2: Erzbistümer und Bistümer II, Bern/Basel 1972–2001 (HS I/2).
- Helvetia Sacra, Abteilung II/2: Die weltlichen Kollegiatstifte der deutsch- und französischsprachigen Schweiz, Bern 1977 (HS II/2).
- Helvetia Sacra, Abteilung IV: Die Orden mit Augustinerregel = Les ordres suivant la règle de Saint-Augustin, Basel 1996–2006 (HS IV).
- Helvetia Sacra, Abteilung IX/2: Die Beginen und Begarden in der Schweiz, Basel 1995 (HS IX/2).
- Henkelmann, Vera: Das Beleuchtungswesen der Bruderschaften und Zünfte im Spätmittelalter – Gestaltung und Funktion im Spiegel der Sachkultur und Schriftüberlieferung, in: Andreas Tacke, Birgit Ulrike Münch et al. (Hg.), Material culture – Präsenz und Sichtbarkeit von Künstlern, Zünften und Bruderschaften in der Vormoderne = presence and visibility of artists, guilds and brotherhoods in the pre-modern era, Petersberg 2018, S. 331–358 (Henkelmann 2018).
- Hennrich, Claudia C.: Mittelalterliche Ziegelbrenntechniken, in: Ernst Badstübner und Dirk Schumann (Hg.), Backsteintechnologien in Mittelalter und Neuzeit, Berlin 2003, S. 24–52 (Hennrich 2003).
- Hirbodian, Sigrid: Ländliche Rechtsquellen und die politische Kultur in Spätmittelalter und Früher Neuzeit, in: Carola Fey und Steffen Krieb (Hg.), Adel und Bauern in der Gesellschaft des Mittelalters – Internationales Kolloquium zum 65. Geburtstag von Werner Rösener, Korb 2012, S. 165–176 (Hirbodian 2012).
- Historisch-biographisches Lexikon der Schweiz, Neuenburg 1921–1934 (HBLs).
- Historisches Lexikon der Schweiz, Basel 2002–2014 (HLS).
- Hlaváček, Ivan: Das Urkunden- und Kanzleiwesen des böhmischen und römischen Königs Wenzel (IV.) 1376–1419 – ein Beitrag zur spätmittelalterlichen Diplomatik, Schriften der Monumenta Germaniae Historica 23, Stuttgart 1970 (Hlaváček 1970).
- Hodel, Tobias: Die Beschwerdeschriften von 1411 – pragmatisches Verwaltungsschriftgut in der habsburgischen Vorlande, Lizentiatsarbeit, Zürich 2009 (Hodel 2009).
- Holenstein, André: Die Huldigung der Untertanen – Rechtskultur und Herrschaftsordnung 800–1800, Quellen und Forschungen zur Agrargeschichte 36, Stuttgart 1991 (Holenstein 1991).
- Holthöfer, Ernst: Die Geschlechtstvormundschaft – ein Überblick von der Antike bis ins 19. Jahrhundert, in: Ute Gerhard (Hg.), Frauen in der Geschichte des Rechts – von der Frühen Neuzeit bis zur Gegenwart, München 1997, S. 390–451 (Holthöfer 1997).
- Hotz, Johann Heinrich: Historisch-juristische Beiträge zur Geschichte der Stadt Winterthur, des Gemeindgutes und Nutzungen – nach urkundlichen Quellen, Winterthur 1868 (Hotz 1868).
- Hübner, Klara: «Wer mein bedarff, der Sprech mich an» – das Läuferamt und die Problematik der «öffentlichen Dienstleistung» in spätmittelalterlichen Städten des schweizerisch-oberdeutschen Raums, in: Hans-Jörg Gilomen, Margrit Müller et al. (Hg.), Dienstleistungen – Expansion und Transformation des «dritten Sektors» (15.–20. Jahrhundert) = Les services – essor et transformation du «secteur tertiaire» (15^e–20^e siècles), Zürich 2007, S. 303–312 (Hübner 2007).
- Hugener, Rainer: Buchführung für die Ewigkeit – Totengedenken, Verschriftlichung und Traditionsbildung im Spätmittelalter, Diss., Zürich 2014 (Hugener 2014).

Verzeichnisse

- Hürlimann, Katja: Soziale Beziehungen im Dorf – Aspekte dörflicher Soziabilität in den Landvogteien Greifensee und Kyburg um 1500, Diss., Zürich 2000 (Hürlimann 2000).
- Hüssy, Hans: Das Finanzwesen der Stadt Zürich im Zeitalter der Reformation, Diss./Teildruck, [s. l.] 1946 (Hüssy 1946).
- Illi, Martin; Windler, Renata: Stadtkirche Winterthur – Archäologie und Geschichte, Zürich [1994] (Illi/Windler 1994).
- Illi, Martin: Die Geschichte der Stadtkirche anhand der hoch- und spätmittelalterlichen Schriftquellen, in: Die Stadtkirche St. Laurentius in Winterthur – Ergebnisse der archäologischen und historischen Forschungen, Egg 1993, S. 119–145 (Illi 1993).
- Illi, Martin: Von der Schissgruob zur modernen Stadtentwässerung, Zürich 1987 (Illi 1987).
- Isenmann, Eberhard: Die deutsche Stadt im Mittelalter 1150–1550 – Stadtgestalt, Recht, Verfassung, Stadtrecht, Kirche, Gesellschaft, Wirtschaft, Wien 2012 (Isenmann 2012).
- Isenmann, Eberhard: Bürgerrecht und Bürgeraufnahme in der spätmittelalterlichen und frühneuzeitlichen Stadt, in: Rainer Christoph Schwinges (Hg.), Neubürger im späten Mittelalter – Migration und Austausch in der Städtelandschaft des alten Reiches (1250–1550), Berlin 2010, S. 203–249 (Isenmann 2002).
- Jezler, Peter: Der spätgotische Kirchenbau in der Zürcher Landschaft – die Geschichte eines «Baubooms» am Ende des Mittelalters – Festschrift zum Jubiläum «500 Jahre Kirche Pfäffikon», Wetzikon 1988 (Jezler 1988).
- Just, Thomas; Weigl, Herwig: Spitäler im südöstlichen Deutschland und in den österreichischen Ländern im Mittelalter, in: Martin Scheutz, Andrea Sommerlechner et al. (Hg.), Europäisches Spitalwesen – institutionelle Fürsorge in Mittelalter und früher Neuzeit = Hospital and institutional care in medieval and early modern Europe, Wien 2008, S. 149–184 (Just/Weigl 2008).
- Kabus, Ina: Der Inquisitionsprozess im Mittelalter und der frühen Neuzeit, in: Günter Jerouschek und Hinrich Rüping (Hg.), «Auss liebe der gerechtigkeit vnd umb gemeines nutz willenn» – historische Beiträge zur Strafverfolgung, Tübingen 2000, S. 29–57 (Kabus 2000).
- Kälble, Mathias: Die «Zivilisierung» des Verhaltens – zum Funktionswandel patrizischer Gesellschaften in Spätmittelalter und früher Neuzeit, in: Gerhard Fouquet, Matthias Steinbrink et al. (Hg.), Geschlechtergesellschaften, Zunft-Trinkstuben und Bruderschaften in spätmittelalterlichen und frühneuzeitlichen Städten, Ostfildern 2003, S. 31–55 (Kälble 2003).
- Kamber, Peter: Reformation als bäuerliche Revolution – Bildersturm, Klosterbesetzungen und Kampf gegen die Leibeigenschaft in Zürich zur Zeit der Reformation (1522–1525), Zürich 2010 (Kamber 2010).
- Kamber, Pia; Keller, Christine: Latrinen und Abfallbeseitigung, in: Fundgruben – stille Örtchen ausgeschöpft, Ausstellung Historisches Museum Basel, 1. Juni bis 30. September 1996, Katalog, Basel 1996, S. 10–23 (Kamber/Keller 1996).
- Kamp, Hermann: Friedensstifter und Vermittler im Mittelalter, Symbolische Kommunikation in der Vormoderne, Darmstadt 2001 (Kamp 2001).
- Keller, Hagen: Hulderweis durch Privilegien – symbolische Kommunikation innerhalb und jenseits des Textes, in: Frühmittelalterliche Studien 38, 2004, S. 309–321 (Keller 2004).
- Kiessling, Rolf: Bürgerliche Gesellschaft und Kirche in Augsburg im Spätmittelalter – ein Beitrag zur Strukturanalyse der oberdeutschen Reichsstadt, Diss., Augsburg 1971 (Kiessling 1971).
- Kisch, Guido: Studien zur Geschichte des Judeneides im Mittelalter, in: Guido Kisch (Hg.), Forschungen zur Rechts- und Sozialgeschichte der Juden in Deutschland während des Mittelalters – nebst Bibliographien, Sigmaringen 1978, S. 137–165 (Kisch 1978a).
- Kisch, Guido: Das «jüdische Fehlerrecht», in: Guido Kisch (Hg.), Forschungen zur Rechts- und Sozialgeschichte der Juden in Deutschland während des Mittelalters – nebst Bibliographien, Sigmaringen 1978, S. 107–136 (Kisch 1978).
- Kläui, Hans: Von der Völkerwanderung bis ins Jahrhundert der Reformation, in: Hans Kläui, Alfred Häberle et al. (Hg.), Geschichte der Gemeinde Hettlingen, Hettlingen 1985, S. 11–135 (Kläui 1985).

- Kläui, Hans: Geschichte von Oberwinterthur im Mittelalter, Neujahrsblatt der Stadtbibliothek Winterthur 299, 1969, Winterthur 1968 (Kläui 1968).
- Kläui, Hans: Betrachtungen zum Winterthurer Stadtrechtsbrief des Jahres 1264, Winterthur 1964 (Kläui 1964a).
- Kläui, Hans: Anhang, in: Alfred Ziegler (Hg.), Die Gesellschaft der Herrenstube zu Winterthur, Winterthur 1956, S. 107–129 (Kläui 1956).
- Kläui, Paul: Gewerbe und Handel im Mittelalter, in: Heimatbuch der Gemeinde Pfäffikon im Kanton Zürich 1962, S. 107–110 (Kläui 1962).
- Koch, Bruno: Neubürger in Zürich – Migration und Integration im Spätmittelalter, Diss., Weimar 2002 (Koch 2002).
- Kocher, Gernot: Richter und Stabübergabe im Verfahren der Weistümer, Grazer Rechts- und Staatswissenschaftliche Studien 25, Graz 1971 (Kocher 1971).
- Köhler, Walther: Das Zürcher Ehegericht und seine Auswirkung in der deutschen Schweiz zur Zeit Zwinglis, Quellen und Abhandlungen zur schweizerischen Reformationsgeschichte 7 = 10, Leipzig 1932 (Köhler 1932).
- Köhn, Rolf: Krieg im ausgehenden Mittelalter – die Eroberung der habsburgischen Nordostschweiz durch die Eidgenossen im Herbst 1460, in: Schriften des Vereins für Geschichte des Bodensees und seiner Umgebung 111, 1993, S. 67–104 (Köhn 1993).
- Koller, Heinrich: Kaiser Sigmunds Kampf gegen Herzog Friedrich IV. von Österreich, in: Friedrich Bernward (Hg.), Studia Luxemburgensia, Warendorf 1992, S. 313–352 (Koller 1989).
- Kornblum, Udo: Zum schiedsrichterlichen Verfahren im späten Mittelalter, in: Hans-Jürgen Becker, Adolf Fink et al. (Hg.), Rechtsgeschichte als Kulturgeschichte – Festschrift für Adalbert Erler zum 70. Geburtstag, Aalen 1976, S. 289–312 (Kornblum 1976).
- Körner, Martin: Zur eidgenössischen Solddienst- und Pensionendebatte im 16. Jahrhundert, in: Norbert Furrer, Lucienne Hubler et al. (Hg.), Gente ferocissima – mercenariat et société en Suisse (XV^e–XIX^e siècle) = Solddienst und Gesellschaft in der Schweiz (15.–19. Jahrhundert) – recueil offert à Alain Dubois, Lausanne/Zürich 1997, S. 193–203 (Körner 1997).
- Lackner, Christian: Hof und Herrschaft – Rat, Kanzlei und Regierung der österreichischen Herzöge (1365–1406), Mitteilungen des Instituts für Österreichische Geschichtsforschung 41, Wien 2002 (Lackner 2002).
- Landolt, Oliver: Prostitution in der spätmittelalterlichen Stadt Schaffhausen, in: Schaffhauser Beiträge zur Geschichte 87, 2013, S. 85–134 (Landolt 2013).
- Landolt, Oliver: Die Einführung neuer Steuermodelle als innovative Massnahme zur Sanierung kommunaler Finanzhaushalte im Spätmittelalter – Beispiele aus dem oberdeutschen und schweizerischen Raum, in: Harm von Seggern, Gerhard Fouquet et al. (Hg.), Städtische Finanzwirtschaft am Übergang vom Mittelalter zur frühen Neuzeit, Frankfurt a. M./Bern 2007, S. 95–120 (Landolt 2007).
- Landolt, Oliver: Zur zeitlichen Belastung von städtischen Ratsherren und anderen politischen Führungsschichten im Spätmittelalter und in der frühen Neuzeit, in: Hans-Jörg Gilomen, Beatrice Schumacher et al. (Hg.), Freizeit und Vergnügen – vom 14. bis zum 20. Jahrhundert = Temps libre et loisirs – du 14^e au 20^e siècles, Zürich 2005, S. 47–59 (Landolt 2005).
- Largiadèr, Anton: Zur Geschichte des Augustiner-Chorherrenstiftes Mariazell auf dem Beerenberg bei Winterthur, in: Ferdinand Elsener und Wilhelm Heinrich Ruoff (Hg.), Festschrift Karl Siegfried Bader – Rechtsgeschichte, Rechtssprache, Rechtsarchäologie, rechtliche Volkskunde, Zürich/Graz 1965, S. 251–266 (Largiadèr 1965).
- Largiadèr, Anton: Bürgermeister Rudolf Brun und die Zürcher Revolution von 1336, Mitteilungen der Antiquarischen Gesellschaft in Zürich 31, Zürich 1936 (Largiadèr 1936).
- Lengwiler, Eduard: Die vorreformatorischen Prädikaturen der deutschen Schweiz – von ihrer Entstehung bis 1530, Freiburg/Schweiz 1955 (Lengwiler 1955).
- Leonhard, Martin: Blühend, aber ein politisches Leichtgewicht (1550–1750), in: Erwin Eugster (Hg.), Winterthurer Stadtgeschichte Bd. 1, Zürich 2014, S. 189–262 (Leonhard 2014).

Verzeichnisse

- Leonhard, Martin; Niederhäuser, Peter: Zwischen Autonomie und Einbindung – adlige Witwen im Spätmittelalter, in: Peter Niederhäuser (Hg.), *Alter Adel – neuer Adel? Zürcher Adel zwischen Spätmittelalter und Früher Neuzeit*, Zürich 2003, S. 105–113 (Leonhard/Niederhäuser 2003).
- Lexner, Matthias von: *Mittelhochdeutsches Handwörterbuch – zugleich als Supplement und alphabetischer Index zum Mittelhochdeutschen Wörterbuche von Benecke-Müller-Zarncke*, Leipzig 1872–1878 (Lexner).
- Lexikon des Mittelalters, München/Zürich 1977–1999 (LexMA).
- Lindner, Theodor: *Das Urkundenwesen Karls IV. und seiner Nachfolger, (1346–1437)*, Stuttgart 1882 (Lindner 1882).
- Loetz, Francisca: *Mit Gott handeln – von den Zürcher Gotteslästerern der Frühen Neuzeit zu einer Kulturgeschichte des Religiösen*, Veröffentlichungen des Max-Planck-Instituts für Geschichte 177, Göttingen 2002 (Loetz 2002).
- Löther, Andrea: *Prozessionen in spätmittelalterlichen Städten – politische Partizipation, obrigkeitliche Inszenierung, städtische Einheit, Norm und Struktur 12*, Köln/Weimar/Wien 1999 (Löther 1999).
- Lutz, Albert: *Jünglings- und Gesellenverbände im alten Zürich und im alten Winterthur*, Diss., [s. l.] 1957 (Lutz 1957).
- Malamud, Sibylle; Sutter, Pascale: *Die Betreibungs- und Eingewinnungsverfahren der Stadt Zürich im Spätmittelalter*, in: *Zeitschrift der Savigny-Stiftung für Rechtsgeschichte. Germanistische Abteilung* 116, 1999, S. 87–118 (Malamud/Sutter 1999).
- Marchal, Guy P.: *Sempach 1386 – von den Anfängen des Territorialstaates Luzern – Beiträge zur Frühgeschichte des Kantons Luzern*, Basel 1986 (Marchal 1986).
- Maschke, Erich: *Die Unterschichten der mittelalterlichen Städte Deutschlands*, in: Erich Maschke und Jürgen Sydow (Hg.), *Gesellschaftliche Unterschichten in den südwestdeutschen Städten – Protokoll über die 5. Arbeitstagung des Arbeitskreises für Südwestdeutsche Stadtgeschichtsforschung – Schwäbisch Hall, 11.–13. November 1966*, Stuttgart 1967, S. 1–74 (Maschke 1967).
- Meyer, Andreas: *Zürich und Rom – ordentliche Kollatur und päpstliche Provisionen am Frau- und Grossmünster, 1316–1523*, *Bibliothek des Deutschen Historischen Instituts in Rom* 64, Tübingen 1986 (Meyer 1986).
- Meyer, Bruno: *Die Bildung der Eidgenossenschaft im 14. Jahrhundert – vom Zugerbund zum Pfaffenbrief*, *Schweizerische Zeitschrift für Geschichte*, Beiheft 15, Zürich 1972 (Meyer 1972).
- Meyer, Bruno: *Das Ende des Hauses Kiburg*, in: *Zeitschrift für schweizerische Geschichte* 27, 1947, S. 273–323 (Meyer 1947b).
- Meyer, Werner: *Die Verwaltungsorganisation des Reiches und des Hauses Habsburg-Oesterreich im Gebiete der Ostschweiz, 1264–1460*, Diss., Affoltern am Albis 1933 (Meyer 1933).
- Mietlich, Karl: *Geschichte der Herrschaft, Stadt und Gemeinde Elgg*, Elgg 1946 (Mietlich 1946).
- Militzer, Klaus: *Bruderschaften als Ausdruck der Volksfrömmigkeit und des Wegs zu Gott und in das Paradies*, in: *Mirabilia, Revista Eletrônica de História Antiga e Medieval* 2, 2002, S. 124–138 (Militzer 2002).
- Mischlewski, Adalbert: *Alltag im Spital zu Beginn des 16. Jahrhunderts*, in: Alfred Kohler und Heinrich Lutz (Hg.), *Alltag im 16. Jahrhundert – Studien zu Lebensformen in mitteleuropäischen Städten*, Wien 1987, S. 152–173 (Mischlewski 1987).
- Moeller, Bernd: *Kleriker als Bürger*, in: *Festschrift für Hermann Heimpel – zum 70. Geburtstag am 19. September 1971*, Bd. 2, Göttingen 1972, S. 195–224 (Moeller 1972).
- Morf, Hans: *Obrigkeit und Kirche in Zürich bis zu Beginn der Reformation*, in: *Zwingliana* 13/3, 1970, S. 164–205 (Morf 1970).
- Moser, Christian: *Institutionelle Armenfürsorge in Zürich, 1520–1600 – die Almosenordnung 1525 und Vorstösse der Pfarrerschaft zur Armutsbekämpfung*, in: André Holenstein, Béla Kapossy et al. (Hg.), *Reichtum und Armut in den schweizerischen Republiken des 18. Jahrhunderts – Akten des Kolloquiums vom 23.–25. November 2006 in Lausanne*, Genève 2010, S. 33–49 (Moser 2010).

- Moser, Hans: Die Kanzlei Kaiser Maximilians I – Graphematik eines Schreibusus, Innsbrucker Beiträge zur Kulturwissenschaft 5, Innsbruck 1977 (Moser 1977).
- Müller, Christian: Lepra in der Schweiz, Zürich 2007 (Müller 2007).
- Müller, Walter: Fertigung und Gelöbnis mit dem Gerichtsstab nach alemannisch-schweizerischen Quellen – Zugleich ein Beitrag zur Geschichte der Grundstücksübergabe, Vorträge und Forschungen / Konstanzer Arbeitskreis für mittelalterliche Geschichte 22, Sigmaringen 1976 (Müller 1976).
- Müller, Walter: Entwicklung und Spätformen der Leibeigenschaft am Beispiel der Heiratsbeschränkungen – die Ehegenossame im alemannisch-schweizerischen Raum, Vorträge und Forschungen / Konstanzer Arbeitskreis für mittelalterliche Geschichte, Sonderbd. 14, Sigmaringen 1974 (Müller 1974).
- Neidiger, Bernhard: Prädikaturstiftungen in Süddeutschland (1369–1530) – Laien, Weltklerus, Betelorden, Veröffentlichungen des Archivs der Stadt Stuttgart 106, Stuttgart 2011 (Neidiger 2011).
- Neue deutsche Biographie, Berlin 1953– (NDB).
- Neumann, Friederike: Öffentliche Sünden in der Kirche des späten Mittelalters – Verfahren, Sanktionen, Rituale, Norm und Struktur 28, Köln 2008 (Neumann 2008).
- Niederhäuser, Peter: Eine Stadt im Wandel – Winterthur und die Reformation, Mitteilungen der Antiquarischen Gesellschaft in Zürich 87, Zürich 2020 (Niederhäuser 2020).
- Niederhäuser, Peter: Ratsherren und Bündnispolitik in kleinstädtischem Umfeld – das Beispiel Winterthur, in: Regula Schmid, Klara Hübner et al. (Hg.), Bündnisdynamik – Träger, Ziele und Mittel politischer Bünde im Mittelalter, Zürich 2019, S. 35–52 (Niederhäuser 2019).
- Niederhäuser, Peter: Winterthur – (k)eine Reichsstadt?, in: Peter Niederhäuser (Hg.), Krise, Krieg und Koexistenz – 1415 und die Folgen für Habsburg und die Eidgenossenschaft, Baden 2018, S. 71–81 (Niederhäuser 2018b).
- Niederhäuser, Peter: Rückzugsorte des Adels? Freisitze in der Ostschweiz, in: Mittelalter 19/3, 2014, S. 98–112 (Niederhäuser 2014a).
- Niederhäuser, Peter: Zwischen Abhängigkeit und Autonomie (1300–1550), in: Erwin Eugster (Hg.), Winterthurer Stadtgeschichte Bd. 1, Zürich 2014, S. 99–188 (Niederhäuser 2014).
- Niederhäuser, Peter: Wallfahrt, Kirchenbau und Herrschaftspropaganda – die Wappen in der Kirche Veltheim bei Winterthur, in: Archives héraldiques suisses 122, 2008, S. 215–223 (Niederhäuser 2008).
- Niederhäuser, Peter: «Im, sinen landen und lüten gar ungütlich getan» – Herzog Friedrich von Österreich, seine Landvögte und die Appenzellerkriege, in: Peter Niederhäuser und Alois Niederstätter (Hg.), Die Appenzellerkriege – eine Krisenzeit am Bodensee?, Konstanz 2006, S. 33–52 (Niederhäuser 2006b).
- Niederhäuser, Peter: «Guot Sorg hat man zuo Winterthur» – Winterthur und der Alte Zürichkrieg, in: Peter Niederhäuser und Christian Sieber (Hg.), Ein «Bruderkrieg» macht Geschichte – neue Zugänge zum Alten Zürichkrieg, Zürich 2006, S. 139–153 (Niederhäuser 2006a).
- Niederhäuser, Peter: Zwischen Duldung und Ausgrenzung – Juden im mittelalterlichen Winterthur, in: Das jüdische Winterthur, Zürich 2006, S. 10–16 (Niederhäuser 2006).
- Niederhäuser, Peter: Das spätmittelalterliche Winterthur, in: Ulrich Bär und Monique R. Siegel (Hg.), Geschichte der Juden im Kanton Zürich – von den Anfängen bis in die heutige Zeit, Zürich 2005, S. 100–111 (Niederhäuser 2005a).
- Niederhäuser, Peter: Im Dialog mit der Stadtherrschaft – Winterthur und Habsburg im ausgehenden Mittelalter, in: Romy Günthart und Michael Jucker (Hg.), Kommunikation im Spätmittelalter – Spielarten – Wahrnehmungen – Deutungen, Zürich 2005, S. 91–100 (Niederhäuser 2005).
- Niederhäuser, Peter: «Durch der herschafft willen lip und guot gewaget» – Winterthur im Appenzellerkrieg, in: Schriften des Vereins für Geschichte des Bodensees und seiner Umgebung 122, 2004, S. 37–58 (Niederhäuser 2004).

Verzeichnisse

- Niederhäuser, Peter: «Wider Gott, Ehre und Recht» – die Belagerung von Winterthur 1460, in: Peter Niederhäuser, Jörg Thalmann et al. (Hg.), *Fridebüete in Winterthur – von der Belagerung 1460 zum Freilichtspiel 2002*, Zürich 2002, S. 9–27 (Niederhäuser 2002).
- Niederhäuser, Peter: «Not halb mussten wir Juden zu uns nehmen ...» – Juden im spätmittelalterlichen Winterthur, in: *Winterthur Jahrbuch 2001*, S. 138–145 (Niederhäuser 2001).
- Niederhäuser, Peter; Wild, Werner: Zerbrochene Gläser, Zechprellerei und Nachtruhestörung – eine Gesellentrinkstube im spätmittelalterlichen Winterthur, in: *Winterthur Jahrbuch 1998*, S. 138–151 (Niederhäuser/Wild 1998).
- Niederhäuser, Peter: Zweien «gnädigen Herren» untertan – das spätmittelalterliche Winterthur zwischen Österreich und Zürich, in: *Zürcher Taschenbuch 116*, 1996, S. 135–175 (Niederhäuser 1996a).
- Niederhäuser, Peter: «Aus seiner selbs geschicklichkeit vill guts überkomen»? Erhart von Huntzikon (1440–1515) – Adel und Gesellschaft im spätmittelalterlichen Winterthur, Lizentiatsarbeit, Zürich 1996 (Niederhäuser 1996).
- Nyffenegger, Eugen: *Cristàn der Kuchimaister – Nüwe casus Monasterii Sancti Galli* – Edition und sprachgeschichtliche Einordnung, Diss., Berlin 1974 (Kuchmeister, Casus).
- Odenthal, Andreas: Pfarrlicher Gottesdienst vom Mittelalter zur Frühen Neuzeit – eine Problemskizze aus liturgiewissenschaftlicher Perspektive, in: Enno Bünz und Gerhard Fouquet (Hg.), *Die Pfarrei im späten Mittelalter*, Ostfildern 2013, S. 157–212 (Odenthal 2013).
- Ohst, Martin: *Pflichtbeichte – Untersuchungen zum Busswesen im Hohen und Späten Mittelalter*, Beiträge zur historischen Theologie 89, Tübingen [1995] (Ohst 1995).
- Othenin-Girard, Mireille: Aufstand der Zürcher Landschaft 1489 unter besonderer Berücksichtigung der Beschwerden, in: *Zürcher Taschenbuch 107*, 1987, S. 32–54 (Othenin-Girard 1987).
- Patze, Hans: Stadtgründung und Stadtrecht, in: Peter Classen (Hg.), *Recht und Schrift im Mittelalter*, Sigmaringen 1977, S. 163–196 (Patze 1977).
- Paulus, Nikolaus: *Geschichte des Ablasses im Mittelalter vom Ursprung bis zur Mitte des 14. Jahrhunderts*, Paderborn 1922–1923 (Paulus 1922–1923).
- Petersen, Niels; Reitemeier, Arnd: Die Mühle und der Fluss – juristische Wechselwirkungen, in: Gerlinde Huber-Rebenich, Christian Rohr et al. (Hg.), *Wasser in der mittelalterlichen Kultur – Gebrauch – Wahrnehmung – Symbolik = Water in Medieval culture – uses, perceptions, and symbolism*, Boston 2017, S. 276–290 (Petersen/Reitemeier 2017).
- Pfaff, Carl: Pfarrei und Pfarreileben – ein Beitrag zur spätmittelalterlichen Kirchengeschichte, in: *Historischer Verein der Fünf Orte* (Hg.), *Innerschweiz und frühe Eidgenossenschaft – Jubiläumsschrift 700 Jahre Eidgenossenschaft Band 1*, Olten 1990, S. 203–282 (Pfaff 1990).
- Pflüger, Helmut: Zur Bedeutung von Dieb und Frevel in den schwäbischen Rechtsquellen des 13. Jahrhunderts, in: *Zeitschrift für Württembergische Landesgeschichte 17/2*, 1958, S. 281–291 (Pflüger 1958).
- Prietzl, Malte: *Die Kalande im südlichen Niedersachsen – zur Entstehung und Entwicklung von Priesterbruderschaften im Spätmittelalter*, Diss., Göttingen 1995 (Prietzl 1995).
- Rader, Olaf B.: Pars pro toto – Bemerkungen zur Kanzlei und Diplomatie der Kaiserurkunden Karls IV. aus den Archiven des Bundeslandes Sachsen-Anhalt, in: Friedrich Beck, Wolfgang Hempel et al. (Hg.), *Archivistica docet – Beiträge zur Archivwissenschaft und ihres interdisziplinären Umfelds*, Potsdam 1999, S. 491–523 (Rader 1999).
- Reicke, Siegfried: *Das deutsche Spital und sein Recht im Mittelalter*, Kirchenrechtliche Abhandlungen 111–114, Stuttgart 1932 (Reicke 1932).
- Riegger, Joseph Anton von: *Opuscula ad historiam et jurisprudentiam, praecipue ecclesiasticam, pertinentia*, Freiburg im Breisgau 1773 (Riegger 1773).
- Riha, Ortrun: Nächstenliebe und Ausgrenzung – Aussatz als soziale Krankheit im Mittelalter, in: Ulrich Knefelkamp und Kristian Bosselmann (Hg.), *Grenze und Grenzüberschreitung im Mittelalter. 11. Symposium des Mediävistenverbandes vom 14. bis 17. März 2005 in Frankfurt an der Oder*, Berlin 2007, S. 400–413 (Riha 2007).

- Rippmann, Dorothee: Ehen im Spiegel von Eheberedungen (Schweiz, 15. und 16. Jahrhundert), in: Alexander Jendorff und Andrea Pühringer (Hg.), *Pars pro toto – historische Miniaturen zum 75. Geburtstag von Heide Wunder*, Neustadt an der Aisch 2014, S. 385–399 (Rippmann 2014).
- Rittmeyer, Dora Fanny: Die alten Winterthurer Goldschmiede, *Mitteilungen der Antiquarischen Gesellschaft in Zürich* 42, Zürich 1962 (Rittmeyer 1962).
- Rogge, Jörg: Stadtverfassung, städtische Gesetzgebung und ihre Darstellung in Zeremoniell und Ritual in deutschen Städten vom 14. bis 16. Jahrhundert, in: Giorgio Chittolini und Peter Johanek (Hg.), *Aspetti e componenti dell'identità urbana in Italia e in Germania – (secoli XIV–XVI) = Aspekte und Komponenten der städtischen Identität in Italien und Deutschland – (14.–16. Jahrhundert)*, Bologna/Berlin 2003, S. 193–226 (Rogge 2003a).
- Rogge, Jörg: Geschlechtergesellschaft, Trinkstuben und Ehre – Bemerkungen zur Gruppenbildung und den Lebensordnungen in den Führungsschichten mittelalterlicher Städte, in: Gerhard Fouquet, Matthias Steinbrink et al. (Hg.), *Geschlechtergesellschaften, Zunft-Trinkstuben und Bruderschaften in spätmittelalterlichen und frühneuzeitlichen Städten*, Ostfildern 2003, S. 99–127 (Rogge 2003).
- Romer, Hermann: Kriegerehre und Rechtsdiskurs – die Funktion des Ehrencodes in den zürcherischen Reislauferprozessen des 16. Jahrhunderts, in: Norbert Furrer, Lucienne Hubler et al. (Hg.), *Gente ferocissima – mercenariat et société en Suisse (XV^e–XIX^e siècle) = Solddienst und Gesellschaft in der Schweiz (15.–19. Jahrhundert) – recueil offert à Alain Dubois*, Lausanne/Zürich 1997, S. 202–215 (Romer 1997a).
- Romer, Hermann: Reisläufer vor Gericht – soziale und wirtschaftliche Hintergründe der zürcherischen Solddienstbekämpfung im 16. Jahrhundert, in: *Zürcher Taschenbuch* 117, 1997, S. 23–50 (Romer 1997).
- Romer, Hermann: Herrschaft, Reislaufer und Verbotspolitik – Beobachtungen zum rechtlichen Alltag der Zürcher Solddienstbekämpfung im 16. Jahrhundert, *Zürcher Studien zur Rechtsgeschichte* 28, Zürich 1995 (Romer 1995).
- Rösener, Werner: *Bauern im Mittelalter*, München 1985 (Rösener 1985).
- Rothenbühler, Verena: 200 Jahre sichern und versichern – die Gebäudeversicherung Kanton Zürich 1808–2008, Zürich 2008 (Rothenbühler 2008).
- Rozycki, Marek: Die Handwerker und ihre Vereinigungen im alten Winterthur bis 1798, *Neujahrsblatt der Stadtbibliothek Winterthur* 279, 1947, Winterthur 1946 (Rozycki 1946).
- Sablonier, Roger: Verschriftlichung und Herrschaftspraxis – urbariales Schriftgut im spätmittelalterlichen Gebrauch, in: Christel Meier et al. (Hg.), *Pragmatische Dimensionen mittelalterlicher Schriftkultur – (Akten des Internationalen Kolloquiums, 26.–29. Mai 1999)*, München 2002, S. 91–120 (Sablonier 2002).
- Sablonier, Roger: Adel im Wandel – eine Untersuchung zur sozialen Situation des ostschweizerischen Adels um 1300, Zürich 2000 (Sablonier 2000).
- Sablonier, Roger: Kyburgische Herrschaftsbildung im 13. Jahrhundert, in: *Die Grafen von Kyburg – Kyburger Tagung 1980 in Winterthur*, Olten 1981, S. 39–52 (Sablonier 1981).
- Sassnick Spohn, Frauke: Der «Neumarkt» – Schauplatz der Winterthurer Sozialgeschichte – vom Spital zum Alterszentrum, Winterthur 2002 (Sassnick Spohn 2002).
- Schmid, Anatol: Winterthur unter zürcherischer Landeshoheit – Beiträge zur Verfassungsgeschichte der Stadt Winterthur, 1467–1798, *Neujahrsblatt der Stadtbibliothek Winterthur* 268, 1935, Winterthur 1934 (Schmid 1934).
- Schnyder, Werner: Mittelalterliche Zolltarife aus der Schweiz – IV. Zollstellen der Ost- und Zentralschweiz, in: *Zeitschrift für schweizerische Geschichte* 18, 1938, S. 129–204 (Schnyder 1938).
- Schuler, Peter-Johannes: Das Anniversar – zu Mentalität und Familienbewusstsein im Spätmittelalter, in: Peter-Johannes Schuler (Hg.), *Die Familie als sozialer und historischer Verband – Untersuchungen zum Spätmittelalter und zur frühen Neuzeit*, Sigmaringen 1987, S. 67–117 (Schuler 1987a).

Verzeichnisse

- Schuler, Peter-Johannes: Notare Südwestdeutschlands – ein prosopographisches Verzeichnis für die Zeit von 1300 bis ca. 1520, Veröffentlichungen der Kommission für geschichtliche Landeskunde in Baden-Württemberg, Reihe B: Forschungen 90, 99, Stuttgart 1987 (Schuler 1987).
- Schulz, Knut: Gesellen- und Handwerkervereinigungen an der Wende vom 15. zum 16. Jahrhundert, in: Ferdinand Seibt und Winfried Eberhard (Hg.), Europa 1500 – Integrationsprozesse im Widerstreit: Staaten, Regionen, Personenverbände, Christenheit, Stuttgart 1987, S. 383–393 (Schulz 1987).
- Schuster, Beate: Die freien Frauen – Dirnen und Frauenhäuser im 15. und 16. Jahrhundert, Diss., Frankfurt a. M. 1995 (Schuster 1995).
- Schuster, Beate: Frauenhandel und Frauenhäuser im 15. und 16. Jahrhundert, in: Vierteljahrschrift für Sozial- und Wirtschaftsgeschichte 78, 1991, S. 172–189 (Schuster 1991).
- Schuster, Peter: The age of debt? Private Schulden in der spätmittelalterlichen Gesellschaft, in: Gabriele B. Clemens (Hg.), Schuldenlast und Schuldenwert – Kreditnetzwerke in der europäischen Geschichte 1300–1900, Trier 2008, S. 37–52 (Schuster 2008).
- Schuster, Peter: Eine Stadt vor Gericht – Recht und Alltag im spätmittelalterlichen Konstanz, Paderborn 2000 (Schuster 2000).
- Schuster, Peter: Das Frauenhaus – städtische Bordelle in Deutschland (1350–1600), Paderborn 1992 (Schuster 1992).
- Schweizerisches Idiotikon – Wörterbuch der schweizerdeutschen Sprache, Frauenfeld 1881– (Idiotikon).
- Schwerhoff, Gerd: Zungen wie Schwerter – Blasphemie in alteuropäischen Gesellschaften 1200–1650, Konflikte und Kultur – historische Perspektiven 12, Konstanz 2005 (Schwerhoff 2005).
- Schwerhoff, Gerd: Verordnete Schande? Spätmittelalterliche und frühneuzeitliche Ehrenstrafen zwischen Rechtsakt und sozialer Sanktion, in: Mit den Waffen der Justiz. Zur Kriminalitätsgeschichte des Spätmittelalters und der Frühen Neuzeit, Frankfurt a. M. 1993, S. 158–188 (Schwerhoff 1993).
- Seibold, Alexander: Sammelindulgenzen – Ablassurkunden des Spätmittelalters und der Frühneuzeit, Archiv für Diplomatik, Schriftgeschichte, Siegel- und Wappenkunde, Beiheft 8, Köln 2001 (Seibold 2001).
- Sibler, Georg: Zinsschreiber, geschworene Schreiber und Landschreiber im alten Zürich, in: Zürcher Taschenbuch 108, 1988, S. 149–206 (Sibler 1988).
- Sieber, Christian: Quellen zur Geschichte und Baugeschichte des Klosters, in: Felicia Schmaedcke (Hg.), Das Kloster Mariazell auf dem Beerenberg bei Winterthur – Neuauswertung der Ausgrabungen 1970–1972 im ehemaligen Augustiner-Chorherrenstift, Basel 2011, S. 16–33 (Sieber 2011).
- Sieber, Christian: Eidleistungen und Schwörtage im spätmittelalterlichen Zürich, in: Staatsarchiv des Kantons Zürich und Zentralbibliothek Zürich (Hg.), Zürich 650 Jahre eidgenössisch, Zürich 2001, S. 19–58 (Sieber 2001).
- Sigg, Otto: Von der Revolution in die jüngste Zeit, in: Hans Kläui, Alfred Häberle et al. (Hg.), Geschichte der Gemeinde Hettlingen, Hettlingen 1985, S. 315–467 (Sigg 1985).
- Signori, Gabriela: Geschlechtvormundschaft und Gesellschaft – die Basler «Fertigungen» (1450–1500), in: Zeitschrift der Savigny-Stiftung für Rechtsgeschichte. Germanistische Abteilung 116, 1999, S. 119–151 (Signori 1999).
- Sofer, Zvi: Die Beglaubigung einer Schwurbibel – der Eid nach jüdischer Sitte, more judaico, in: Theokratia – Jahrbuch des Institutum Judaicum Delitzschianum 3, 1973–1975, Leiden 1979, S. 232–236 (Sofer 1979).
- Solothurnisches Wochenblatt, Solothurn 1810–1834 (SWB).
- Speck, Dieter: Die vorderösterreichischen Landstände – Entstehung, Entwicklung und Ausbildung bis 1595/1602, Veröffentlichungen aus dem Archiv der Stadt Freiburg im Breisgau 29, Freiburg im Breisgau 1994 (Speck 1994).

- Spillmann-Weber, Inge: Die Zürcher Sittenmandate 1301–1797 – Gelegenheitsschriften im Wandel der Zeit, Zürich 1997 (Spillmann-Weber 1997).
- Sprandel, Rolf: Die Entstehung der Leibeigenschaft – ein Problemquerschnitt, in: *Saeculum* 56, 2005, S. 33–68 (Sprandel 2005).
- Stauber, Emil: Die Burg Hettlingen und die Geschlechter von Hettlingen – Hettlinger, Hedlinger, *Neujahrsblatt der Stadtbibliothek Winterthur* 282, 1950, Winterthur 1949 (Stauber 1949).
- Stercken, Martina: Städte der Herrschaft – Kleinstadtgenese im habsburgischen Herrschaftsraum des 13. und 14. Jahrhunderts, *Städteforschung* 68, Köln 2006 (Stercken 2006).
- Stettler, Bernhard: Landfriedenswahrung in schwieriger Zeit – Zürchs äussere Politik zu Beginn des 15. Jahrhunderts, in: Tschudi, Aegidius: *Chronicon Helveticum* 7. Teil, Basel 1988, S. 11*–128* (Stettler 1988).
- Studer, Barbara: Frauen im Bürgerrecht – Überlegungen zur rechtlichen und sozialen Stellung der Frau in spätmittelalterlichen Städten, in: Rainer Christoph Schwinges (Hg.), *Neubürger im späten Mittelalter – Migration und Austausch in der Städtelandschaft des alten Reiches (1250–1550)*, Berlin 2010, S. 169–200 (Studer 2002).
- Sulzer, Heinrich: Das Dominikanerinnenkloster Töss, *Mitteilungen der Antiquarischen Gesellschaft in Zürich* 26/2, Zürich 1903 (Sulzer 1903).
- Sutter, Pascale: Von guten und bösen Nachbarn – Nachbarschaft als Beziehungsform im spätmittelalterlichen Zürich, *Diss.*, Zürich 2002 (Sutter 2002).
- Sutter, Pascale: «Arme Siechen» – das St. Galler Siechenhaus Linsebühl im Spätmittelalter und in der frühen Neuzeit, in: *St. Galler Kultur und Geschichte* 26, 1996, S. 5–267 (Sutter 1996).
- Teuscher, Simon: Erzähltes Recht – lokale Herrschaft, Verschriftlichung und Traditionsbildung im Spätmittelalter, *Historische Studien* 44, Frankfurt a. M. 2007 (Teuscher 2007).
- Tremp, Ernst: Buchhaltung des Jenseits – das Buss- und Ablasswesen in der Innerschweiz im späteren Mittelalter, in: *Der Geschichtsfreund* 143, 1990, S. 103–144 (Tremp 1990).
- Troll, Johann Conrad: *Geschichte der Stadt Winterthur, Winterthur 1840–1850* (Troll 1840–1850).
- Tuchen, Birgit: *Öffentliche Badhäuser in Deutschland und der Schweiz im Mittelalter und der frühen Neuzeit*, Petersberg 2003 (Tuchen 2003).
- Ulbrich, Claudia: *Leibherrschaft am Oberrhein im Spätmittelalter*, Veröffentlichungen des Max-Planck-Instituts für Geschichte, Göttingen 1979 (Ulbrich 1979).
- Ulrich, Johann Kaspar: *Sammlung jüdischer Geschichten, welche sich mit diesem Volk in dem XIII. und folgenden Jahrhunderten bis auf MDCCLX. in der Schweiz von Zeit zu Zeit zugetragen – zur Beleuchtung der allgemeinen Historie dieser Nation herausgegeben*, Basel 1768 (Ulrich 1768).
- Vancsa, Max: *Das erste Auftreten der deutschen Sprache in den Urkunden*, Leipzig 1895 (Vancsa 1895).
- Volkmar, Christoph: Die Pfarrei im Blickfeld der Obrigkeit – Aufsicht und Reform durch Bischöfe, Landesherren und Städte, in: Enno Bünz und Gerhard Fouquet (Hg.), *Die Pfarrei im späten Mittelalter*, Ostfildern 2013, S. 97–130 (Volkmar 2013).
- Walser, Hermann: *Geschichte der Laurenzen- oder Stadtkirche Winterthur*, Bd. 2: *Zeit der Reformation und Gegenreformation*, *Neujahrsblatt der Stadtbibliothek Winterthur* 278, 1945, Winterthur 1944 (Walser 1944).
- Wanner, Konrad: Die ältesten Ratsprotokolle der deutschsprachigen Schweiz, die Luzerner Kanzlei und die ältesten Tagsatzungsabschiede, in: Lukas Gschwend (Hg.), *Grenzüberschreitungen und neue Horizonte – Beiträge zur Rechts- und Regionalgeschichte der Schweiz und des Bodensees*, Zürich 2007, S. 365–390 (Wanner 2007).
- Wefers, Sabine: *Das politische System Kaiser Sigmunds*, Veröffentlichungen des Instituts für Europäische Geschichte Mainz 138, Stuttgart 1989 (Wefers 1989).
- Wehrli, Christoph: *Die Reformationskammer – das Zürcher Sittengericht des 17. und 18. Jahrhunderts*, Winterthur 1963 (Wehrli 1963).
- Wehrli-Johns, Martina: Augustinusregel, Konstitutionen und Drittordensregel – zur Regulierung von Frauengemeinschaften im dominikanischen Umfeld vom 13. bis 15. Jahrhundert, in: *Reli-*

Verzeichnisse

- giöse Frauengemeinschaften in Südwestdeutschland, Ostfildern 2008, S. 71–89 (Wehrli-Johns 2008).
- Wehrli-Johns, Martina: Geschichte des Zürcher Predigerkonvents 1230–1524 – Mendikantentum zwischen Kirche, Adel und Stadt, Diss., Zürich 1980 (Wehrli-Johns 1980).
- Weiss, Sabine: Herzog Friedrich IV. auf dem Konstanzer Konzil – neue Dokumente zum Konflikt des Tiroler Landesfürsten mit König Sigismund, in: *Tiroler Heimat* 57, 1993, S. 31–56 (Weiss 1993).
- Weitzel, Jürgen: Der Kampf um die Appellation ans Reichskammergericht – zur politischen Geschichte der Rechtsmittel in Deutschland, Diss., Köln 1976 (Weitzel 1976).
- Weymuth, Hans: Vielfalt städtischer Rechte und Befugnisse im aussermuralen Bereich, in: *Stadt- und Landmauern*, Bd. 3: Abgrenzungen – Ausgrenzungen in der Stadt und um die Stadt, Zürich 1999, S. 169–173 (Weymuth 1999).
- Weymuth, Hans: Erscheinungsformen und Bedeutungen der extramuralen Rechtsbereiche nordostschweizerischer Städte, *Zürcher Beiträge zur Rechtswissenschaft* NF 279, Zürich 1967 (Weymuth 1967).
- Wiegand, Wilhelm: *Bellum Waltherianum*, Studien zur Elsässischen Geschichte und Geschichtsschreibung im Mittelalter 1, Strassburg 1878 (Wiegand 1878).
- Wiesflecker, Hermann: Kaiser Maximilian I – Das Reich, Österreich und Europa an der Wende zur Neuzeit, München/Wien 1971–1986 (Wiesflecker 1971–1986).
- Willoweit, Dietmar: Die Rechtsstellung der Juden, in: Arye Maimon, Mordechai Breuer et al. (Hg.), *Germania Judaica*, Bd. 3.3: Gebietsartikel, Einleitungsartikel, Indices, Tübingen 2003, S. 2165–2207 (Willoweit 2003).
- Windler, Renata: «Vitudurum» und «Winterture» – von den Anfängen bis zur Stadt um 1300, in: *Winterthurer Stadtgeschichte* Bd. 1, Zürich 2014, S. 17–97 (Windler 2014).
- Windler, Renata; Rast-Eicher, Antoinette: Spätmittelalterliche Weberwerkstätten in der Winterthurer Altstadt, in: *Zeitschrift für Archäologie des Mittelalters* 27/28, 1999/2000, S. 3–84 (Windler/Rast-Eicher 1999–2000).
- Zallinger-Thurn, Otto von: Das Verfahren gegen die landschädlichen Leute in Süddeutschland – ein Beitrag zur mittelalterlich-deutschen Strafrechts-Geschichte, Innsbruck 1895 (Zallinger 1895).
- Ziegler, Alfred; Kläui, Hans: Die Gesellschaft der Herrenstube zu Winterthur, Winterthur 1956 (Ziegler/Kläui 1956).
- Ziegler, Alfred: Geschichte der Laurenzen- oder Stadtkirche Winterthur, Bd. 1: Die Stadtkirche im Zeitalter des Katholizismus, *Neujahrsblatt der Stadtbibliothek Winterthur* 267, 1934, Winterthur 1933 (Ziegler 1933).
- Ziegler, Alfred: Albanitag und Albanifeier in Winterthur 1264–1874 – ein Beitrag zu Winterthurs Verfassungs- und Sittengeschichte, *Neujahrsblatt der Stadtbibliothek Winterthur* 253, 1920, Winterthur 1919 (Ziegler 1919).
- Ziegler, Alfred: Die kirchlichen Zustände in Winterthur am Ende des XV. und Anfang des XVI. Jahrhunderts, Winterthur 1900 (Ziegler 1900).
- Zimmermann, Volker: Die Entwicklung des Judeus – Untersuchungen und Texte zur rechtlichen und sozialen Stellung der Juden im Mittelalter, *Europäische Hochschulschriften* 56, Bern/Frankfurt a. M. 1973 (Zimmermann 1973).
- Zotz, Thomas: Adel in der Stadt des deutschen Spätmittelalters – Erscheinungsformen und Verhaltensweisen, in: *Zeitschrift für die Geschichte des Oberrheins* 102, 1993, S. 22–50 (Zotz 1993).

5.4 Abkürzungen

ao	anno
ſ	Denar / Pfennig
etc	et cetera
f, fr	Frau
fl	Florin / Gulden
fol.	folio
g gn, gnd	gnädig, Gnaden
g h, g hr, g hrn, gn h	gnädiger Herr, gnädige Herren
g	Gulden
h	Haller
h, hh, hhr, hr	Herr, Herren
j, jkr, jr	Junker
jud	judicatum est
lb	Pfund (Gewicht)
l	Pfund (Währung)
m, mr, mstr	Meister
m g h, m g hh, m g hr,	mein gnädiger Herr, meine gnädigen Herren
m gn hh, m gnd hh, mn g hhr	
NB	Nota bene
r	recto
ſ	Schilling
s, st	sankt
s h	salvo honore
s v	salva venia
tit	Titel, Titulatur
u g hr, un gn hr	unser gnädiger Herr, unsere gnädigen Herren
v	verso

Die Rechtsquellen der Stadt Winterthur

1. Vergleich zwischen dem Leutpriester von Oberwinterthur und Graf Hartmann von Kyburg durch den Bischof von Konstanz im Konflikt um die Zugehörigkeit der Kirche in Winterthur

1180 August 22

5

Regest: Bischof Berthold von Konstanz schlichtet den Konflikt zwischen den Leutpriestern der Pfarrkirche in Oberwinterthur und Graf Hartmann von Kyburg um Angehörige der Pfarrgemeinde und um die in Niederwinterthur gelegene Kirche. Die Leutpriester von Oberwinterthur hatten die Zugehörigkeit dieser Kirche zum Sprengel ihrer Pfarrkirche reklamiert. Der Graf hatte auf die lange Zeit bestehende Unabhängigkeit der Kirche hingewiesen. Um die rechtmässige Loslösung der Kirche zu erreichen, hat der Graf der Mutterkirche zwei Güter in Arlikon und Lindberg für sein Seelenheil und das seiner Vorfahren gestiftet. Die Übertragung erfolgte unter der Bedingung, dass alle Bauern auf den Huben und Schupposen, die von der Pfarrkirche in Oberwinterthur seelsorgerisch betreut wurden, weiterhin die Sakramente und Seelsorge von dem jetzigen Leutprieser Diethelm und seinen Nachfolgern erhalten. Hermann, der Pfarrerweser in Winterthur, soll die Kaufleute mit ihren Haushaltsangehörigen und die Bauern, die den Zehnten abliefern, seelsorgerisch betreuen, sodass keine Partei diese Bestimmungen verletzt. Der Leutpriester von Oberwinterthur soll die Ministerialen des Grafen nicht hindern, die Kirche in Winterthur als Begräbnisort zu wählen. Wenn angesichts der wachsenden Bevölkerung Wohnquartiere auf Ackerland und Wiesen angelegt werden, sollen die dort lebenden Kaufleute und Bauern der Mutterkirche zugehören. Der Aussteller siegelt. Als Zeugen fungierten Ortolf, Dekan, Hugo, Cellerar, die übrigen Kanoniker der Konstanzer Kirche sind einverstanden, die Laien Rudolf von Rapperswil, Heinrich von Wart, Diethelm von Schneckenburg und sein Verwandter Berthold, Albrecht von Bussnang, die Brüder Heinrich und Ulrich von Rossberg, Walter von Wädenswil, Heinrich von Weisslingen, die Ministerialen der Konstanzer Kirche Heinrich von Winterthur, sein Sohn Rudolf und sein Bruder Konrad, Rudolf von Andwil, Heinrich Statili, Heinrich Havenare, Hiltbold Havenare sowie die Ministerialen des Grafen Konrad Schad, Berthold Schenk, Konrad von Liebenberg, Ulrich von Wornhausen, Albert von Schlatt. Der Graf hat zudem die Hälfte des dritten Teils der Burg Weinfelden der Konstanzer Kirche übertragen und vom Bischof als Lehen erhalten.

Kommentar: Bereits in römischer Zeit befand sich an der Stelle des heutigen Oberwinterthur eine Siedlung. In das 6. oder 7. Jahrhundert datiert der Bau der ersten Kirche aus Holz, der im 10. oder 11. Jahrhundert durch einen Steinbau ersetzt wurde. Im Bereich der Winterthurer Altstadt wurde im 6. Jahrhundert eine neue Siedlung angelegt. Bei archäologischen Grabungen in der Stadtkirche, die in den Jahren 1980 bis 1982 durchgeführt wurden, fand man Spuren eines hölzernen Vorgängerbaus aus dem 7. oder 8. Jahrhundert. Im 8. oder 9. Jahrhundert wurde die erste Kirche aus Stein errichtet, die weiter ausgebaut wurde und um das Jahr 1000 Pfarrefunktion besass, wie aus Überresten einer Taufanlage zu schliessen ist. Gleichzeitig begann man die Kirche als Grablege zu nutzen, was auf die Herausbildung eines Herrschaftszentrums hindeutet. Als Ausstellungsort von Urkunden und somit als Ort von Rechtshandlungen ist Winterthur seit dem 9. Jahrhundert belegt, wobei nicht geklärt ist, um welche der beiden Siedlungen es sich jeweils handelt. Einige Jahrzehnte vor der Ausstellung der vorliegenden Urkunde war die Winterthurer Kirche erweitert worden, so dass sie in ihren räumlichen Dimensionen die Kirche in Oberwinterthur übertraf. Zu diesen Entwicklungen vgl. Windler 2014, S. 28-33, 38-45.

Durch den vorliegenden Urteilsspruch des Bischofs von Konstanz wurde der offenbar seit Jahren bestehende Konflikt um die rechtliche Stellung der Kirche in Winterthur zwischen dem Grafen Hartmann III. von Kyburg und dem Leutpriester von Oberwinterthur Diethelm und dessen Vorgängern beigelegt. Der Graf berief sich auf die lange bestehende Unabhängigkeit der Kirche, der Leutpriester reklamierte sie als

Filiale der Pfarrkirche in Oberwinterthur. Gegen eine Abfindung erlangte der Graf die Bestätigung der Selbstständigkeit der Kirche durch den zuständigen Diözesanbischof, der zugleich das Patronatsrecht über die Pfarrkirche von Oberwinterthur besass, vgl. Kläui 1968, S. 245-246. Der Prozess der Stadtwerdung Winterthurs vollzog sich im ausgehenden 12. Jahrhundert nicht nur im kirchlichen Bereich.

5 *Handel und Handwerk hatten sich etabliert, vermutlich war bereits eine Befestigungsanlage in Form eines Grabens mit Wall vorhanden. Archäologische Befunde weisen auf eine verstärkte, mit Infrastrukturmassnahmen verbundene Bautätigkeit um 1200 hin, vgl. Windler 2014, S. 47-63.*

In nomine sanctę et individue trinitatis. Ego, Bertoldus, dei gratia Constantiensis episcopus. Quod facta inter priores pertractata ad sucessorum noticiam fideliter perveniant, iuxta antiquam et salubrem sanctę matris ęcclesię consuetudinem, ut oblivionem dampnosam effugere valeant, scripturę firmamento salubriter commendantur.

Notum sit igitur omnibus tam futuri quam presentis temporis bone voluntatis hominibus^a, qualiter inter plebanos ęcclesię in Oberunwinterture et comitem Hartmannum de Qwiburg super parrochianis et capella¹ in Niderunwinterture sita lis et controversia dudum agitabatur. Plebani capellam iam dictam infra limites parrochię suę sitam iure matricis ęcclesię pro filia sibi vendicabant, comes capellę libertatem prescriptione longi temporis² constanter defendebat. Talis controversia, quo ad tempora nostra perveniens, per nos auxilio et consilio dei omnipotentis et virorum discretorum salutifera ammonitione finem amicabili^b transactione suscepit. Comes enim, ut capellę legitimam celebraret exemptionem, duo prędia in Arlinchoven³ et Limperg ipsi matriці ęcclesię in dotem ęcclesiasticam pro salute anime suę et remedium parentum suorum libere contraxit. Hęc autem traditio hoc pacto sub hac conditione facta est, quod universi coloni sive hũbare vel scõpazare, qui usque ad tempus transactionis^c sub cura ęcclesię parrochialis indubitanter fuerunt, ęcclesiastica sacramenta et omnem curam ęcclesiasticam a Tiethelmo, tunc inibi plebano, et a suis successoribus perpetualiter reciperent. Hermannus autem, capellę provisor, mercatores cum sua familia et quosdam colonos, qui decimas intuitu dotis capellę sibi ab antiquo persolverunt, in sua cura possideret, ita quod neutra pars nova aliqua invasione vel mutatione hęc statuta infringere presumeret. Si qui etiam ministerialium ipsius comitis sepulturam iuxta capellam eligeret, a plebano maioris ęcclesię non prohiberetur. Sin autem^d excrescente inibi populo locus ille vel agrum vel pratum domorum mansionibus occuparet, sive mercatores sive coloni inibi habitantes matriці ęcclesię indubitanter pertinerent.⁴

Quod autem hęc nostra constitutio inconvulsa permaneat, hanc paginam conscribi et nostro sigillo signari fecimus.

Facta sunt hęc anno ab incarnatione domini millesimo c^o lxxx^o, indictione xiii^a, mense augusto, xi kalendas septembris, presidente sedi apostolicę sanctissimo papa Alexandro iii^o, regnante Friderico Romanorum imperatore semper augusto, duce Suevię Friderico.

Testes, qui viderunt et audiverunt^e: Ortolfus, Constantiensis ecclesie decanus, Hugo, cellerarius,^f ceteri canonici consenserunt, laici Rödolfus de Raprehtswillare, Hainricus de Warte, Diethalmus de Sneckemburg et cognatus suus Bertoldus, Albertus de Bussenanch, Hainricus de Rosseberg et Ölrucus, frater suus, Waltherus de Wadinswillare, Hainricus de Wizenanch⁵, ministeriales ecclesie Hainricus de Winterture et filius suus Rödolfus et frater suus Chönradius et Rödolfus de Annenwillare⁶ et Hainricus Statili, Hainricus Havenare, Hiltebolt Havenare, ministerialis comitis Chönrat Scade, Bertoldus Pincerna, Chönradius de Liebenberg, Ölrucus de Wurmenhuse, Albertus de Slate.

Preterea comes dimidietatem tercię partis castri Winvelden sanctę Marię Constantiensi contradidit et eandem in beneficium^g a manu nostra suscepit.

[Vermerk auf der Rückseite von Hand des 15. Jh.?:] ^h-Vonn unser kilchen und der kilchen ze Oberwinterthur, wie die von einander gezogen sint.^{-h}

[Vermerk auf der Rückseite von Hand des 18. Jh.:] Vertragbrief von Bertoldo, bischoff zu Costantz, zwüschen graff Hartmann von Kyburg und den leutpriestern zu Oberwinterthur betreffend die kirchen zu Ober- und die capell zu Nider Winterthur und welche leuthe der erst oder letsteren zugehören sollen.

[Vermerk auf der Rückseite von Hand des 18. Jh.:] Anno 1180ⁱ

Original (A 1): STAW URK 1; Pergament, 39.5 × 31.5 cm (Plica: 4.5 cm); 1 Siegel: Bischof Berthold von Konstanz, Wachs, spitzoval, angehängt an einer Kordel, beschädigt.

Original (A 2): LABW GLAK C Nr. 69; Pergament, 43.5 × 29.0 cm (Plica: 3.5 cm); 1 Siegel: Bischof Berthold von Konstanz, angehängt an Fäden, fehlt.

Übersetzung (nach A 1): (1629) winbib Ms. Fol. 49, S. 533-535; Papier, 21.0 × 32.5 cm.

Übersetzung (nach A 1): (Mitte 18. Jh.) winbib Ms. Fol. 27, S. 101-103; Papier, 24.0 × 35.5 cm.

Edition: UBTG, Bd. 2, Nr. 58; UBZH, Bd. 1, Nr. 336, mit Nachträgen in UBZH, Bd. 12, S. 326, und UBZH, Bd. 13, S. 246; Bader 1854, S. 123-125; Geschichtsfreund 9 (1853), S. 197-198.

Regest: RSQ, Abt. 1, Bd. 1, Nr. 99; REC, Bd. 1, Nr. 1053.

^a Hinzufügung oberhalb der Zeile.

^b Streichung durch Textlöschung/Rasur, unsichere Lesung: tract.

^c Hinzufügung oberhalb der Zeile.

^d Streichung durch Textlöschung/Rasur: h.

^e Textvariante in LABW GLAK C Nr. 69: audierunt.

^f Textvariante in LABW GLAK C Nr. 69: et.

^g Textvariante in LABW GLAK C Nr. 69: tamen.

^h Beschädigung durch verblasste Tinte, unsichere Lesung.

ⁱ Hinzufügung auf Zeilenhöhe von Hand des 19. Jh.: 22 August.

¹ Illi 1993, S. 119-120 mit Anm. 510, weist darauf hin, dass die Bezeichnung capella nicht unbedingt auf den rechtlichen Status schliessen lasse, und schlägt die Interpretation «Eigenkirche» vor.

² Zu der römischen Rechtsfigur der Ersitzung vgl. Elsener 1981, S. 106.

³ Abgegangener Ort Arlikon bei Hegi, vgl. UBZH, Bd. 13, S. 246.

⁴ Die Lösung der Vorstädte aus dem Sprengel der Pfarrkirche Oberwinterthur und ihre Eingliederung in die Pfarrgemeinde Winterthur erfolgte im Jahr 1482 (SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 123).

⁵ Weisslingen, vgl. UBZH, Bd. 1, S. 408.

⁶ Andwil, Gemeinde Sulgen (Thurgau), vgl. UBZH, Bd. 1, S. 371.

2. Verkauf eines Ackers an das Kloster Töss durch die Stadt Winterthur 1253 April 21. Winterthur

Regest: Der Schultheiss und die Bürgerschaft von Winterthur haben der Priorin und dem Konvent des Klosters Töss einen Acker bei der Tössbrücke, ein Eigengut ohne Zinslasten, verkauft. Zur Bestätigung des Kaufgeschäfts haben sie den Vertrag in Gegenwart des Stadtherrn Graf Hartmann von Kyburg öffentlich verkündet. Er hat den Acker den Käuferinnen übertragen. Als Zeugen fungierten Schultheiss Rudolf, Volmar Gluro, E., der Bruder des verstorbenen Schultheissen, Ber Zweiherr, C. Gulzi, H. Goltweber, H. Rösti und Werner, Sohn des Wetzels. Es siegeln Graf Hartmann von Kyburg und die Gemeinde von Winterthur.

Kommentar: Die Entwicklung Winterthurs unter der Herrschaft der Grafen von Kyburg von der Siedlung zur Stadt lässt sich vor allem anhand archäologischer Befunde nachvollziehen. Im Jahr 1180 erlangte Graf Hartmann III. die Bestätigung der pfarrkirchlichen Funktion der dortigen capella (SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 1). In jener Zeit wurde die erste Befestigung, vermutlich in Form eines Grabens mit einem Wall, errichtet, ein Stadtbachsystem angelegt und die Bautätigkeit erheblich ausgeweitet. Kaufleute und Handwerker hatten sich niedergelassen, die Oberschicht wohnte in repräsentativen Steinhäusern, vgl. hierzu Windler 2014, S. 58-63.

In den ersten Jahrzehnten des 13. Jahrhunderts bildeten sich städtische Verwaltungsstrukturen heraus. In einer Urkunde des Grafen Hartmann IV. aus dem Jahr 1230 wird erstmals ein Schultheiss von Winterthur erwähnt (UBZH, Bd. 1, Nr. 459). 1252 bestätigten der Schultheiss und die Bürger von Winterthur an der Seite des Grafen ein Kaufgeschäft mit einem eigenen Siegel (StAZH C II 4, Nr. 61; Edition: UBZH, Bd. 2, Nr. 838). Bald danach setzen die ersten Belege für die Existenz eines Rats ein. Nur mehr als Abschrift in einem Zürcher Kopialbuch (StAZH B III 2) überliefert ist eine Vereinbarung aus dem Jahr 1254 zwischen dem Rat und den Bürgern von Zürich und dem Rat und den Bürgern von Winterthur über die wechselseitige Zulassung der Bürger als Zeugen vor Gericht und den Verzicht auf Schuldpfändung (UBZH, Bd. 2, Nr. 901). 1263 übertrugen der Schultheiss und die Räte (consules) durch die Hand ihres Herrn Graf Hartmann IV. einen Acker an eine Pfründe des Chorherrenstifts Heiligberg und erhielten dafür das Nutzungsrecht an einem Steinbruch (STAW URK 4; Edition: UBZH, Bd. 3, Nr. 1213). Zu diesen Entwicklungen vgl. Windler 2014, S. 63-64; Kläui 1964a, S. 42-43.

Universis christifidelibus presentes litteras inspecturis Rudolfus¹, scultetus, et universitas burgensium de Winterture salutem et noticiam subscriptorum.

Quoniam ea, que fiunt cottidie, a memoria hominum de facili dilabuntur, antiquorum prioritas hoc invenit, ut facta, que ab hominibus geruntur utiliter, ne a noticia excidant futurorum, litteris commendentur.

Notum sit igitur omnibus tam presentibus quam futuris, quod nos de communi consilio et consensu agrum, situm iuxta pontem lapideum fluvii, qui vocatur Tozze, ad nos titulo proprietatis pertinentem, vendidimus .. priorisse et sororibus monasterii sancte Marie in Tozzebrugge² pro quadam summa pecunie perpetuo possidendum libere et absque omni onere censuali. Predictam siquidem venditionem stabilire volentes et omnimodis confirmare, predictum contractum in presentia illustris domini nostri Hartmanni comitis senioris de Kyburgh sumus publice protestati, qui iamdictis sororibus eundem^a agrum manu sua pleno iure tradidit possidendum.

Acta sunt hec in civitate Winterture, anno domini m° cc° liii°, feria secunda in ebdomada pasche.

Testes autem, qui huic contractui interfuerunt, sunt hii: Rudolfus, scultetus, Volmarus dictus Gluro, E, frater quondam sculteti, Ber dictus Zwiherre, C Gulzi, H Goltweber, H Rösti, Wernherus, filius Wezilonis.

Ut autem hec vendicio non possit in posterum ab aliquo cavillari, predicits sororibus presentem cartulam sigillo domini nostri Hartmanni comitis de Kyburg et nostre communitatis dedimus consignatam.

Original: StAZH C II 13, Nr. 29.1; Pergament, 16.5 × 10.5 cm (Plica: 1.0 cm); 2 Siegel: 1. Graf Hartmann von Kyburg, Wachs, rund, angehängt an Pergamentstreifen, abgeschliffen; 2. Gemeinde Winterthur, Wachs, schildförmig, angehängt an Pergamentstreifen, abgeschliffen.

Übersetzung: (15. Jh.) StAZH C II 13, Nr. 29.2; Pergament, 16.5 × 7.5 cm.

Edition: UBZH, Bd. 2, Nr. 859.

^a Korrigiert aus: eumdem.

¹ Vgl. das Verzeichnis der Schultheissen bei Ziegler 1919, S. 84.

² Das 1233 gegründete Frauenkloster Töss lag an der Tössbrücke nahe der Stadt Winterthur, vgl. Eugster 2015, S. 34-35; HS IV, Bd. 5, S. 902.

3. **Genehmigung des Bischofs von Konstanz für den Frauenkonvent in Winterthur, nach der Augustinerregel zu leben und die Priorin zu wählen**

1260 Oktober

Regest: Bischof Eberhard von Konstanz gewährt dem Konvent der Schwestern in Winterthur, die Regel des heiligen Augustinus zu befolgen. Er erteilt ihnen die Vollmacht, eine Priorin aus ihrem Kreis zu wählen und diese nach Mehrheitsentscheid auch wieder zu entlassen. Der Aussteller siegelt.

Kommentar: In der ersten Hälfte des 13. Jahrhunderts hatten sich Beginen in Winterthur niedergelassen. Ihre Vorsteherin Willebirg von Hünikon übersiedelte chronikalischen Aufzeichnungen zufolge mit einigen Frauen nach Diessenhofen und wurde später Priorin des neugegründeten Klosters St. Katharinental. Dieses Kloster verkaufte im Jahr 1260 Grundstücke in Hettlingen und Adlikon an die Schwestern in Winterthur, vgl. HS IX/2, S. 759-760, 763-764. Bald darauf erlangten diese die vorliegende Genehmigung des Bischofs von Konstanz, nach der Augustinerregel zu leben und eine Priorin zu wählen. Zur Verpflichtung religiöser Frauengemeinschaften auf die Augustinerregel vgl. HS IV, Bd. 5, S. 48-49. Der Winterthurer Frauenkonvent wurde nicht in den Dominikanerorden inkorporiert, zum kirchenrechtlichen Status derartiger Gemeinschaften vgl. Wehrli-Johns 2008, S. 82-83. Erst zu Beginn des 16. Jahrhunderts durften die Winterthurer Schwestern gemäss päpstlichem Privileg in der Öffentlichkeit die Ordenstracht der Dominikanerinnen tragen, vgl. HS IV, Bd. 5, S. 1008.

Die führenden Kreise der Stadt unterstützten und förderten den Konvent, beanspruchten aber auch gewisse Aufsichtsfunktionen und kontrollierten die Vermögensverwaltung, vgl. SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 10. Zur Rolle des städtischen Rats bei der Gründung klösterlicher Gemeinschaften vgl. Wehrli-Johns 1980, S. 156-157. Schwestern, die gegen die Regeln des Konvents verstiessen und das klösterliche Leben aufgaben, sollte die städtische Obrigkeit im Auftrag des Bischofs verhaften und zurückbringen, vgl. Niederhäuser 2014, S. 172, 174; HS IV, Bd. 5, S. 1010-1011; Hauser 1906, S. 17-18.

Eberhardus, dei gracia Constantiensis episcopus, dilectis in Christo filiabus conventui sororum in Wintertur commorantium paternam salutem in domino Iesu Christo. Cum ex iniuncti nobis pastoralis officii sollicitudine teneamur omnibus nobis commissis in hiis, que ad animarum salutem pertinent, secundum nostrarum exigentiam virium providere, magis tamen hiis, quos vite decorat sanctitas et honestas, volumus obligari.

Noveritis igitur, dilecte in domino filie, quod nos rationabili petitioni vestre paterne in domino congaudentes, regulam beati Augustini, sub cuius observantia conditori omnium eterne mercedis intuitu famulari perpetuo concorditer eligistis, auctoritate nostra vobis observandam tradimus, concedimus et, quantum possumus, confirmamus; rogantes, mandantes et in domino exhortantes, quatenus sub eadem regula secundum religiosas et honestas consuetudines vestras a vobis hactenus observatas, tamquam Christi tyrones domino militantes et via regia incedentes, non velut oves erronee per devia evagantes, sed spiritu sancto ducente pervenire possitis ad gaudia sempiterna.

Verum quia omnis congregatio sine prelato acephala iudicatur, auctoritate nostra damus vobis licentiam priorissam de vestro collegio canonice eligendi et eandem, cum maiori et saniori parti sororum rationabiliter visum fuerit, absolvendi.

Et ut nostre auctoritatis concessio perpetuo gaudeat robore firmitatis, presentem litteram vobis damus nostri sigilli munimine patenter insignitam.

Datum anno domini m^o cc^o lx^o, mense octobri.

[Vermerk auf der Rückseite von Hand des 15. Jh.:] Diser breiff[!] wist us, das wir gwalt hand in der samlung von einem bischoff zů Costentz, das wir sōllen lāben nah der rāgel und in dem heiligen orden sant Agustins und mōgend under unß ein prijlin setzen und entsetzen, wenn wir wānd, mit merer stim des gantzen conventz. Anno domini mcclx^o.

[Vermerk auf der Rückseite von Hand des 19. Jh.:] Anno 1260

Original: STAW URK 3; Pergament, 21.0 × 21.0 cm (Plica: 4.0 cm); 1 Siegel: Bischof Eberhard von Konstanz, Wachs, spitzoval, angehängt an Fäden, beschädigt.

Abschrift (B): (18. Jh.) STAW B 1/5, fol. 7r-v; Papier, 25.0 × 35.0 cm.

Edition: UBZH, Bd. 3, Nr. 1130 (nach B) mit Nachtrag in UBZH, Bd. 12, S. 336; Geschichtsfreund 13, 1857, S. 240, Nr. 2 (nach B).

Regest: REC, Bd. 1, Nr. 2029 (nach B).

4. Einkünfte der Grafen von Kyburg in der Stadt Winterthur und in Hettlingen

ca. 1261 – 1262

Regest: Das Amt des Schultheissen der Stadt Winterthur führt jährlich Einkünfte von 16 Pfund, 13 Schilling und 4 Pfennig ab, darin inbegriffen sind die Abgaben der Bäcker und Metzger sowie die Abgaben

für das Abmessen des Getreides. Die Erträge des Zolls betragen 18 Pfund, der Wirtshäuser 12 Pfund und 2 Saum Wein, die Abgabe für Häuser beläuft sich auf 10 Pfund, 4 Schilling und sechs Hühner und die Abgabe von den Verkaufsbänken auf 4 Pfund. Die Geldsteuer ergibt 4 Pfund. Die Gesamtsumme beläuft sich auf 74 Pfund, 17 Schilling und 4 Pfennig. Hettlingen liefert 10 Mütt Weizen, 2 Malter Hafer, 2 Mütt Hülsenfrüchte, drei Schweine im Wert von jeweils 8 Schilling sowie 10 Kloben Flachs.

Kommentar: Urbarielle Aufzeichnungen formulieren in erster Linie Ansprüche, sie bilden weder die realen Einkünfte von Herrschaftsträgern noch die wirtschaftliche Leistungsfähigkeit ihres territorialen Besitzes ab. Manche Abgaben wie beispielsweise Fasnachtshühner hatten vor allem symbolischen Charakter. Wer sie leistete, erkannte Herrschaftsrechte an. Somit kam Urbaren einerseits legitimatorische Funktion gegenüber territorialen Konkurrenten und Untertanen, andererseits Kontrollfunktion gegenüber Amtleuten zu. Sie boten Absicherung gegen einseitige Veränderungen und fixierten Verfahrensabläufe, vgl. Sablonier 2002, S. 99-111.

Der vorliegende Auszug aus dem sogenannten Kyburger Urbar stammt aus einer Berner Handschrift, die im ersten Drittel des 15. Jahrhunderts entstanden ist. Der Band beinhaltet neben diesem Urbar eine Abschrift des Habsburgischen Urbars und ein Pfandregister der Herrschaft von Österreich aus dem Jahr 1380, vgl. hierzu Bärtschi 2008, S. 110-111; Habsburgisches Urbar, Bd. 2/II, S. 412-417. Die Vorlage der Abschrift ist nicht überliefert. Das früheste Textfragment des Kyburger Urbars, ein Verzeichnis der Einkünfte aus dem Amt Baden, ist in einen um 1273 verfassten Habsburger Rodel integriert und weist einige Abweichungen von dem Text der Berner Handschrift auf, vgl. Habsburgisches Urbar, Bd. 2/II, S. 442-444. Da an einer Stelle das Jahr 1261 erwähnt wird (Habsburgisches Urbar, Bd. 2/II, S. 2 mit Anm. 6) und 1262 veräusserte Besitzungen noch berücksichtigt werden (Habsburgisches Urbar, Bd. 2/II, S. 13, Anm. 1), lässt sich der Entstehungszeitraum der Aufzeichnungen eingrenzen.

Die administrativen Strukturen veränderten sich nach dem Übergang der Herrschaft an die Habsburger. So wurde das Amt Kyburg eingerichtet. Es umfasste Besitzungen, die im Kyburgischen Urbar noch unter dem Amt Winterthur aufgeführt waren, vgl. Habsburgisches Urbar, Bd. 1, S. 287, Anm. 3. In den Güterverzeichnissen der Habsburger werden verschiedene Besitzungen der Kyburger nicht mehr erwähnt, darunter Güter im Dorf Hettlingen, wobei bereits im vorliegenden Auszug nur geringe Einkünfte aus dem Dorf veranschlagt werden, wie Kläui 1985, S. 51-52, 60-61, konstatiert. Er vermutet, dass bereits damals viele Güter als Lehen ausgegeben oder in geistlichen Besitz übergegangen waren.

[...]

Isti sunt redditus comitum de Kiburch Winterture et in confinio

Winterture¹ infra muros reddit annuatim de officio sculteti ℥ xxvj ꝥ xiiij cum ꝥ iiiij^{or}, ad hoc pertinent census pistrinarum, mensuracio frumenti in foro et carnificium officia.

De theloneo ℥ xviiij, taberne ℥ xij, vini pseumas ij, census de domibus ℥ x ꝥ iiiij^{or} et gallinas vj, de mensis vendencium in foro ℥ iiiij^{or}, de moneta ℥ iiiij^{or}.

Summa istorum ℥ lxx^a iiiij^{or} ꝥ xvij cum ꝥ iiiij^{or}.²

Item Winterture sunt mansus xv³ [...].⁴

Hettlingen tritici modios x, avene maltera ij, leguminis modios ij, porcos iij, quilibet ꝥ viij, de lino clobi x. [...]

Abschrift: (ca. 1415–1430) BBB Mss.h.h.VI.75, S. 239; Pergament, 21.0 × 30.5 cm.

Teilabschrift: (ca. 1500) StAZH C I, Nr. 3289.4, S. 33; Papier, 23.0 × 32.0 cm.

Edition: Habsburgisches Urbar, Bd. 2/I, S. 26-29; Fontes rerum Bernensium, Bd. 2, S. 540-542; Wyss, Urbarch, S. 168-171.

Teiledition: QZWG, Bd. 1, Nr. 47.

¹ Hinter dem Anfangsbuchstaben ist Platz gelassen für eine Initialie.

² Vgl. die rund vierzig Jahre später von der Herrschaft beanspruchten Rechte und Besitzungen in der Stadt Winterthur, die im sogenannten Habsburgischen Urbar zusammengestellt sind (SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 13).

³ Eine Teilabschrift des Habsburgischen Urbars im Staatsarchiv Zürich enthält ebenfalls diesen Abschnitt (StAZH C I, Nr. 3289.4, S. 33).

⁴ Es folgen die Einkünfte ausserhalb der Mauern und in der Umgebung der Stadt, unter anderem von den 15 Huben und den Mühlen, sowie die Erträge aus den zum Amt Winterthur gehörenden Dörfern, Weilern und Höfen, darunter Hettlingen.

5. Verbriefung von Rechtsnormen der Stadt Winterthur durch Graf Rudolf von Habsburg 1264 Juni 22

Regest: Graf Rudolf von Habsburg verbrieft den Bürgern seiner Stadt Winterthur gnadenhalber folgende Rechtsnormen: Die Grundstücke innerhalb des Bezirks, dessen Grenzen entlang des äusseren Walls der Vorstadt über die einstige Burg oberhalb der Stadt und die Kirche auf dem Heiligberg zur Quelle genannt Widenbrunnen und von dort hinab zum Übergang genannt Dietsteg und entlang der Wiesen und Gärten zurück zum Ausgangspunkt verlaufen, sowie die Grundstücke, welche die Einwohner gegen Zinszahlung vom Grafen besitzen, sollen Marktrecht besitzen gemäss dem Recht der Stadt Winterthur. Hiervon ausgenommen sind die Kelnhöfe und die Höfe der Huber (1). Rechtsstreitigkeiten um Güter, die dem Marktrecht unterliegen, soll man nur vor dem Stadtherrn und dem städtischen Schultheissen oder Amtmann in Gegenwart anderer Bürger gerichtlich austragen (2). Zum Schultheissen oder Amtmann der Stadt soll nur jemand aus dem Kreis der Bürger nach deren gemeinschaftlichem Ratschlag gewählt werden, der nicht die Ritterwürde besitzt oder erlangen soll (3). Verfolgt der Stadtherr einen Bürger wegen eines Delikts, dessen er angeklagt oder verdächtigt ist, soll er anerkennen, was vor den Bürgern und dem offenen Gericht über die Schuld oder Unschuld des Angeklagten befunden wird, und sich mit dem öffentlichen Urteil der Bürger begnügen (4). Kein Herr soll nach dem Tod eines Einwohners einen Vermögensanteil, den sogenannten Fall, einfordern, ausser es handelt sich um einen Leibeigenen, der keinen Nachkommen und Erben hinterlässt. Dann soll der Herr nach Rat der Bürger sein Recht erlangen (5). Der Wald Eschenberg soll nach alter Praxis als Allmende von der Stadt genutzt werden (6). Keinem Herrn steht aufgrund seines Eigentumsrechts an Eigenleuten deren Grundbesitz, der dem Marktrecht unterliegt, als Erbe zu (7). In der Stadt sollen Männer und Frauen das Recht haben, die Ehe zu schliessen und ihre ehelichen Söhne und Töchter zu verheiraten, wo immer sie wollen, ungeachtet der Standesunterschiede und der Zugehörigkeit zu unterschiedlichen Herrschaften (8). Die Einwohner von Winterthur sollen dem Stadtherrn jährlich am 11. November nicht mehr als 100 Pfund Zürcher Münze Steuer zahlen, wie es unter seinen Vorgängern üblich war. Die städtischen Ämter und Gerichte stehen dem Stadtherrn zu (9). Wer in der Stadt Bürger ist oder wird und von seinem Leibherrn innerhalb der Frist von Jahr und Tag zu keiner Dienstleistung aufgefordert wird, soll künftig keinem Herrn ausser dem Stadtherrn zu Diensten sein. Ohne dessen Einwilligung darf niemand als Bürger aufgenommen werden (10). Nur wer des Betrugs, der Untreue, des Totschlags, der Blendung, der Verstümmelung, des Mordes oder eines gleichwertigen Verbrechens schuldig ist, verdient, von der Huld des Stadtherrn ausgeschlossen zu werden. Wer jemanden mit einer Waffe verletzt, soll zur Busse 5 Pfund zahlen oder verliert die Hand. Wer andere strafwürdige Taten begeht, soll 3 Pfund Busse zahlen oder muss die Stadt ein Jahr lang verlassen (11). Die Burg auf dem Berg nahe der Stadt soll nicht wieder aufgebaut werden (12). Als Zeugen sind anwesend: Konrad von Tengen, Kuno von Teufen und Heinrich von Humlikon, Freie, Johannes von Blumberg, Ulrich von Hettlingen und sein Bruder, genannt Truchsess von Diessenhofen, Burkhard von Widen, R., ehemals Vogt von Frauenfeld, Nikolaus von Girsberg, Ritter, und viele andere. Der Aussteller siegelt.

Kommentar: Als Graf Rudolf von Habsburg im Juni 1264 die vorliegende Urkunde ausstellte, war sein Onkel Graf Hartmann IV. von Kyburg, der Stadtherr von Winterthur, noch am Leben. Hartmann starb im November 1264, ohne Nachkommen zu hinterlassen, hatte aber noch im Juli zugunsten des Chorherrenstifts Heiligberg geurkundet (UBZH, Bd. 3, Nr. 1274). Mit welcher Legitimation Rudolf die Rechtsaufzeichnung vornehmen liess, ist nicht geklärt. Der rund 70 Jahre nach den Ereignissen aufgezeichneten Schilderung des Chronisten Christian Kuchmeister zufolge soll die Zerstörung der in der Nähe der Stadt gelegenen Burg durch die Bürger von Winterthur den Grafen von Kyburg bewogen haben, seinen Besitz seinem Neffen als Lehen zu übertragen. Dieser habe nach seinem Herrschaftsantritt die Bürger für den Burgenbruch bestraft (Kuchmeister, Casus, S. 47). Von einer geordneten Herrschaftsübertragung geht die Forschung mehrheitlich aus, vgl. Windler 2014, S. 70-76; Stercken 2006, S. 11-12, 129-130; Elsener 1981, S. 99-100; Kläui 1964a, S. 49-53; Meyer 1947b, S. 305-309. Dagegen äussert Erwin Eugster Zweifel an der Plausibilität der Angaben Kuchmeisters und hält eine Vordatierung der Rechtsaufzeichnung für wahrscheinlich. Er verweist auf die langjährigen Auseinandersetzungen um das Erbe des Grafen, die tendenziöse Darstellung seitens des Chronisten zugunsten der Kontrahenten der Habsburger, der Äbte von St. Gallen, die fehlende Mitwirkung Hartmanns an der Ausfertigung der Urkunde, die nirgends belegte Übertragung Winterthurs an Rudolf sowie chronologische Unstimmigkeiten, vgl. Eugster 2015a, S. 98-104.

Ansprüche auf das Kyburger Erbe wurden von vielen Seiten erhoben. 1244 hatte Hartmann IV. mit Zustimmung seines Neffen Hartmann V. von Kyburg seinen Besitz, darunter auch Winterthur, der Strassburger Kirche als Lehen aufgetragen. Bischof Berthold hatte die beiden Kyburger und ihre Nachkommen beiderlei Geschlechts mit den Gütern belehnt und ihnen die Weitergabe aller oder einzelner Besitzungen an Dritte unter der Bedingung eingeräumt, dass die Lehensherrschaft weiterbestand (UBZH, Bd. 2, Nr. 599, 600). Derartige Lehensauftragungen zugunsten kirchlicher Institutionen verfolgten den Zweck, die Güter dem Zugriff territorialer Konkurrenten oder politischer Kontrahenten zu entziehen, vgl. Sablonier 1981, S. 41-43. Nach dem Tod Hartmanns IV. wurden von Seiten Annas, der minderjährigen Tochter des 1263 verstorbenen Grafen Hartmann V., keine Forderungen bezüglich Winterthurs gestellt, dagegen machten seine Witwe Margarethe von Savoyen und sein Neffe Graf Rudolf von Habsburg Besitzrechte geltend. 1260 war Margarethe in Gegenwart Rudolfs mit den Strassburger Kirchenlehen belehnt worden (UBZH, Bd. 3, Nr. 1108). In einem Verzeichnis der Güter, die ihr Rudolf nach dem Tod ihres Mannes entzogen haben soll, wird die Stadt Winterthur aufgeführt (UBZH, Bd. 4, Nr. 1304). Eine Chronik, die ein Ende des 13. Jahrhunderts im Auftrag des Strassburger Bürgers Ellenhard zusammengestellter Codex enthält, berichtet, wie Graf Rudolf mehrere Burgen sowie die Stadt Winterthur von Margarethes Bruder, dem Grafen Peter von Savoyen, erobert habe (Ellenhardi Chronicon, S. 123).

Die Aufzeichnung von Rechtsnormen demonstrierte einerseits Rudolfs Herrschaftsanspruch über Winterthur und förderte andererseits die Verständigung mit den Bürgern, die Zugeständnisse wie den Verzicht auf den Wiederaufbau der Burg erzielten. Dass sich der Habsburger noch zu Lebzeiten seines Onkels um eine günstige Ausgangsposition im erwartbaren Kampf um das Kyburger Erbe bemühte, geht aus dem Vergleich hervor, den er am 18. Juni 1264 mit dem Bischof von Konstanz schloss. Demnach hatte Graf Hartmann seinem Neffen Lehen der Konstanzer Kirche übertragen, die der offenbar übergangene Bischof zurückforderte (UBZH, Bd. 3, Nr. 1266). Vergleichbare Widerstände gegen eine Lehenübertragung waren von dem Strassburger Bischof Heinrich von Geroldseck nicht zu erwarten. Seine Position war infolge der kriegerischen Auseinandersetzungen seines Vorgängers mit den Bürgern der Stadt Strassburg, die von Graf Rudolf von Habsburg unterstützt worden waren, geschwächt, vgl. Wiegand 1878, S. 65-66, 84-88. Die Lehensherrschaft über die Stadt Winterthur geriet jedoch nicht in Vergessenheit, wie ein Verzeichnis der Lehen der Strassburger Kirche zu Zeiten des Bischofs Berthold von Buchegg (1328-1353) zeigt (ADB R G 377, fol. 80r; Edition: Grandidier 1865-1867, Bd. 4, S. 554).

Die im 12. und 13. Jahrhundert vierlerorts erfolgenden städtischen Rechtsaufzeichnungen basierten auf einer mündlich tradierten Rechtskultur (consuetudines) und dienten einerseits der Abgrenzung zum Landrecht, andererseits der Absicherung von neuem Recht, für dessen Eindeutigkeit, Anerkennung, Übertragbarkeit und Veränderbarkeit die schriftliche Fixierung Voraussetzung war, vgl. Dilcher 1992, S. 12-19. Zu den grundlegenden Bedürfnissen einer Stadtgemeinde gehörte die Vereinheitlichung des

rechtlichen Status der Bürgerinnen und Bürger, die Garantie der persönlichen und güterrechtlichen Freiheit sowie der Zuständigkeit des örtlichen Gerichts, vgl. hierzu Isenmann 2012, S. 163-171; Dilcher 1989, S. 22-26. Gerade bei einem Herrschaftswechsel lag zudem die Festschreibung des über die städtischen Mauern hinaus sich ausdehnenden Rechtsbezirks und Allmendgebiets im Interesse der Gemeinde, vgl. Patze 1977, S. 172-174. Welche Vorlagen für die Winterthurer Rechtsaufzeichnung von 1264 herangezogen wurden, muss offen bleiben. Die inhaltlich und formal heterogene Struktur des Textes ist verschiedentlich thematisiert worden, vgl. Kläui 1964a, S. 25-31. Die erste deutsche Übersetzung lag bereits im Jahr 1297 vor. Ergänzt um Bestimmungen, die auf ein Privileg König Rudolfs von 1275 zurückgehen sollen, und geltende Rechtsgewohnheiten, wurden die Rechtsnormen anderen Städten mitgeteilt (SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 7), mehrfach überarbeitet und erweitert (SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 170; STAW URK 2157; SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 260).

Bei dem Schreiber lassen sich die Buchstaben «c» und «t» kaum voneinander unterscheiden.

Rūdolffus comes de Habsburch universis christifidelibus, ad quos presens scriptum pervenerit, salutem cum notitia subscriptorum. Gesta nobilium et magnorum in oblivionis puteo processu temporis mergerentur, nisi per scripture medelam, sicut a prudentibus est previsum, tale periculum tolleretur.

[1] Elucescat igitur universis et singulis evidenter, quod nos civibus nostre ville in Wintirtur iura subscripta pro gratia spetiali tenenda statuimus perhenniter et servanda, volentes, quod universa, que ab exteriori vallo superioris loci seu suburbii, quod vulgo dicitur Vorstat, usque ad castrum quondam super monte prope eandem villam situm et a castro directe usque ad ecclesiam Sancti Montis et ab ecclesia usque ad fontem dictum Widebrunnen et in descensu ab eodem fonte usque ad aque transitum dictum Dīsteg et abinde per ambitum pratorum et hortorum usque in superioris predicti valli terminum resupinum sunt inclusa,¹ preter curias cellerariorum et quorundam aliorum, qui dicuntur hūbarii,² abhinc inantea ius fori debeant obtinere cum omni iure ville dicte Wintirtur attinendo. Necnon sub eodem iure permanere debet, quicquid de predio nostro pro censu determinato ab hominibus infra predictas metas residentibus possidetur.

[2] Item statuimus, quod super omnibus illis bonis et possessionibus, quibus attinet ius forense, quod vulgo dicitur marchesreht,³ si forsan super eisdem questio mota vel suborta fuerit aliqualis, nullus debet alias quam coram nobis vel nostris successoribus, qui villam predictam possidebunt, et coram eiusdem ville sculteto seu ministro, qui tunc fuerit, in aliorum civium presentia stare iuri.

[3] Nec etiam in scultetum seu ministrum eiusdem ville quisquam debet eligi vel admitti, nisi de communi consilio civium unus ex eis eligatur, qui nec sit miles nec ad gradum debeat militie promoveri.⁴

[4] Item ordinavimus, quod, si quemquam predictorum civium dominus prefate civitatis impetit super aliquo forefacto, pro quo forsan aput ipsum erit aliquis accusatus vel etiam infamatus, huius impetitionis tenore in iam dicta villa Wintirtur coram civibus et iudicio denudato culpam vel innocentiam civis accusati debet idem dominus ibidem plene cognoscere, contentus, quicquid super hoc ab eisdem civibus fuerit sententia publica diffinitum.

[5] Item nullus dominus ratione cuiusdam iuris, quod in vulgari dicitur val, post decessum aliquorum infra predictas metas residentium bona mortuaria debet exigere, nisi servum haberet, qui nullum superstitem vel heredem relinqueret, tunc potiri deberet iuxta consilium civium suo iure.⁵

[6] Item silva dicta Eschaberch eo iure communi, quod vulgo dicitur gimeinmerche, quemadmodum hactenus ab antiquo fuisse dinoscitur, in usum ville cedet abhinc inantea memoratæ.⁶

[7] Item nullus dominus debet ratione proprietatis, quam habet in suos proprios homines, in predium eorundem situm infra metas predictas, ad quas extenditur ius fori, succedere tamquam heres.

[8] Item quicumque in predicto loco se receperint contrahendi matrimonialiter viri cum uxoribus et e converso, ubicumque placuerit, filios et filias suas legitima coniunctione copulandi, ad quemcumque locum voluerint, disparitate conditionis et dominii non obstante, plenam habent et liberam potestatem.

[9] Item quia scimus, predictam civitatem ratione divisionis super hereditate quorundam bonorum a nostris antecessoribus facte debere persolvere centum libras, fixo tenore decrevimus, quod homines infra metas eiusdem civitatis permanentes ratione stipendii nobis et nostris successoribus semel in anno, videlicet in festo sancti Martini [11. November], centum libras monete Turicensis et non amplius dare debent.⁷ Insuper ad nos et nostros successores eiusdem civitatis officia debent simul et iudicia pertinere.

[10] Item quicumque civis est vel erit in predicto loco, si idem a suo domino in patria existente, cui ratione servilis conditionis proprie dicitur attinere, infra annum et diem unum pro nullo servitio fuerit requisitus, tunc abinde inposterum nulli domino servire tenetur, nisi qui prenominatam in firma possessione tenuerit civitatem. Hoc tamen addito, quod sine illius voluntate, qui iam dictam civitatem in sua tenuerit potestate, quemquam in civem recipere non debemus.

[11] Item a gratia domini iam dicte civitatis nullus meretur excludi, nisi qui fraudem et perfidiam enormem vel homicidium perpetraverit aut qui alium excaverit vel in aliis menbris mutilaverit aut qui tale nefas horrendum commiserit, quod vulgo dicitur mort, vel aliud quocumque nomine nuncupetur, quod huic fuerit equipollens.⁸ Item qui alium armata manu volneraverit, aut quinque libras persolvat aut manu truncabitur pro emenda. Qui autem alias insolentias vel contumacias fecerit, que fuerint per iudicium emendande, aut cum pena trium librarum satisfaciatur aut memoratam civitatem per annum integrum evitabit.


[12] Item nostre voluntatis est, quod castrum montis adiacens prefate ville numquam debeat reparari.

Huius rei testes sunt Chûnradus de Tengin, Chûno de Tûfin, Henricus de Hûmelincon, nobiles, Johannes de Blûmenberch, Ûlricus de Hetlingen et ...^a frater suus dictus Dapifer de Dîssenhoven, Burchardus de Wida, R, quondam advoca-

tus in Vrowenvelt, Nicolaus de Girsperch, milites, et quamplures alii, quorum nomina, ne fastidium generent, sunt ommissa.

Ut autem ea, que prefate civitati seu civibus in ea commorantibus indulsi-
mus, non solum apud nos verum etiam apud nostros successores firmiora per-
maneant nec violari possint nec debeant in futurum, presens cirographum super
hoc contulimus nostri sigilli karactere communitum.

Acta sunt hec anno domini m^o cc^o lx^o iiii^o, decimo kalendas iulii, indictione septima.⁹

[Vermerk auf der Rückseite von Hand des 15. Jh.:] Umb unsern friedkreis und ^b-nit me^{-b}
ze stür geben sollen denn c^c  und ander friheit, alz unser rodel wist.

[Vermerk auf der Rückseite von Hand des 18. Jh.:] Graaf Rudolfs von Habsburg freyhheits-
brieff der statt Winterthur, anno 1264^d

Original: STAW URK 5; Pergament, 39.5 × 31.5 cm (Plica: 4.5 cm); 1 Siegel: Graf Rudolf von Habsburg, Wachs, rund, angehängt an einer Kordel, beschädigt.

Übersetzung: (ca. 1500) STAW URK 5.2; Doppelblatt; Papier, 22.0 × 32.0 cm.

Abschrift: (ca. 1549) StAZH C I, Nr. 3165; Doppelblatt; Papier, 22.5 × 33.5 cm.

Übersetzung: (ca. 1549) StAZH C I, Nr. 3165, Beilage 1; Doppelblatt; Papier, 22.0 × 33.0 cm.

Übersetzung: (1629) winbib Ms. Fol. 49, S. 3-6; Papier, 21.0 × 32.5 cm.

Übersetzung: (ca. 1650) STAW URK 5.3; Doppelblatt; Papier, 21.0 × 32.5 cm.

Übersetzung: (1667) (Am 13. September 1667 übergab Winterthur der Stadt Zürich Abschriften seiner
Freiheitsbriefe, vgl. StAZH B III 90, S. 337.) StAZH A 155.1, Nr. 1; Heft (4 Blätter); Papier, 20.5 × 33.0 cm.

Übersetzung: (ca. 1667) STAW B 1/32, S. 1-3; Papier, 22.5 × 35.0 cm.

Übersetzung: (1677) StAZH B III 90, S. 33-44; Papier, 18.0 × 21.0 cm.

Abschrift: (Mitte 18. Jh.) winbib Ms. Fol. 27, S. 3-5; Papier, 24.0 × 35.5 cm.

Übersetzung: (Mitte 18. Jh.) winbib Ms. Fol. 27, S. 7-9; Papier, 24.0 × 35.5 cm.

Edition: UBZH, Bd. 3, Nr. 1268; Hotz 1868, Sp. 49-53; Geilfus 1864, S. 20-22; Bluntschli 1856, Bd. 2, S. 372-374; Gaupp, Stadtrechte, Bd. 1, S. 135-138; SWB 1828, S. 362-365.

^a Lücke in der Vorlage (3 cm).

^b Beschädigung durch verblasste Tinte, unsichere Lesung.

^c Beschädigung durch verblasste Tinte, unsichere Lesung.

^d Hinzufügung auf Zeilenhöhe von Hand des 19. Jh.: 22 Brachmonat.

¹ Zur räumlichen Ausdehnung des sogenannten Friedkreises vgl. Kläui 1964a, S. 37, 39. Er wurde 1442 durch König Friedrich III. erweitert (SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 74).

² Die Kelnhöfe und Schuppisengüter innerhalb des Winterthurer Friedkreises waren von der städtischen Gerichtsbarkeit ausgenommen und gelangten mit der Herrschaft Kyburg in den Besitz der Stadt Zürich, die keine Eingriffe der Winterthurer in den Zuständigkeitsbereich des Schuppisengerichts duldete (StAZH A 155.1, Nr. 113; StAZH B II 106, S. 10).

³ Zur Bedeutung des ius fori oder ius forense (Markrecht) vgl. Kläui 1964a, S. 35-37.

⁴ Zur Schultheissenwahl durch die Bürger vgl. SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 34.

⁵ Zum Problem der Leibeigenschaft von Stadtbewohnern und Bürgern vgl. SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 55; SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 120; SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 247; SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 286.

⁶ Zu städtischen Nutzungsrechten im Wald Eschenberg vgl. SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 17.

⁷ Der Steuerbetrag variierte später, vgl. SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 13.

⁸ Zu den Folgen des Huldverlusts vgl. Holenstein 1991, S. 172-174.

⁹ In den späteren deutschen Übersetzungen ist das Datum unrichtig aufgelöst: 10. Tag des Heumonnats (Juli).

6. **Schenkung eines Grundstücks mit Kapelle und Friedhof an das Siechenhaus in Winterthur durch Herzog Rudolf von Österreich** **1287 Mai 24. Kyburg**

Regest: Herzog Rudolf von Österreich, der Sohn König Rudolfs, überträgt den Leprösen auf dem Feld bei der Stadt Winterthur das Grundstück, auf dem die Kapelle steht, und den angrenzenden Friedhof. Er erlässt denjenigen, welche die Ländereien bebauen, zwei Viertel Weizen der jährlich fälligen Zinsabgaben.

Kommentar: Es war verbreitete Praxis, Aussätzige, das heisst Menschen, die an Lepra erkrankten oder vergleichbare Symptome entwickelten, in sogenannten Siechenhäusern von der übrigen Bevölkerung zu separieren. Verdachtsfälle mussten gemeldet werden, die Betroffenen wurden einer Untersuchung unterzogen. Zur Entwicklung der Leprosorien vgl. Reicke 1932, 1. Teil, S. 312-325; zur vormodernen Diagnostik und Terminologie vgl. Riha 2007. Bis in die zweite Hälfte des 15. Jahrhunderts behaupteten die Pfleger des Siechenhauses in Kreuzlingen mit Unterstützung der Bischöfe von Konstanz ihre Zuständigkeit für die Siechenschau im Bistum, vgl. Müller 2007, S. 52-53; Sutter 1996, S. 35-39, 44-48; Reicke 1932, 2. Teil, S. 261. Am 14. November 1491 ordnete der Rat von Zürich infolge von Missbräuchen an, dass verdächtige Personen im städtischen Herrschaftsgebiet nur noch von den eigenen Beschauern begutachtet werden durften. Aus Winterthur sollte niemand mehr nach Konstanz geschickt werden (SSRQ ZH NF I/1/3, Nr. 52). Bei einem positiven Befund (vgl. z.B. Hauser 1901, Beilage 2, S. 58, aus dem Jahr 1516) wurden die Betroffenen von der städtischen Obrigkeit in ein Siechenhaus gewiesen. Leprose, die über eigene Mittel verfügten, erhielten je nach Vermögen eine einfache oder besser ausgestattete Pfrund mit entsprechender Verpflegung, vgl. Sutter 1996, S. 49-62; Hauser 1901, S. 35-36, 44-45.

Nördlich der Stadt Winterthur, auf freiem Feld, lag das Siechenhaus mit der dem heiligen Georg gewidmeten Kapelle und einem Friedhof. Die Schenkung Herzog Rudolfs von Österreich ist der früheste Beleg für die Existenz dieser Einrichtung. Das Patronatsrecht der Kapelle verlieh Herzog Albrecht, Rudolfs Bruder, am 15. Juni 1298 dem Winterthurer Bürger Stefan Hoppler (UBZH, Bd. 7, Nr. 2445; vgl. auch SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 43). Zwei Jahre später gewährten mehrere Bischöfe in Rom allen einen Ablass, welche die Kapelle an bestimmten Feiertagen aufsuchten, für ihre Ausstattung spendeten, die dort lebenden Kranken und Armen unterstützten oder den Priester der Kapelle, der den Kranken die Kommunion brachte, begleiteten (UBZH, Bd. 7, Nr. 2576). Im Jahr 1425 übertrugen die Hoppler die Kapelle dem Chorherrenstift Heiligberg (STAW URK 621). Die Chorherren hielten dort wöchentlich drei Messen ab (Bosshart, Chronik, S. 314). Nach der Reformation sollte den Siechen sonntags und einmal unter der Woche gepredigt werden (vgl. StAZH B IV 19, fol. 143r). Zu der Pfründe und ihren Inhabern vgl. Walser 1944, S. 51-53.

Schultheiss und Rat von Winterthur liessen das Siechenhaus durch einen Pfleger verwalten, 1366 findet man beispielsweise Rudolf Hofmann von Winterthur in dieser Funktion (STAW URK 187). Gemäss den Angaben des Hans Ernst aus dem Jahr 1692 besetzte der Kleine Rat dieses Amt aus den eigenen Reihen (winbib Ms. Fol. 264, S. 142). Einer Aufzeichnung des Siechenpflegers über seine Aufwendungen zufolge, die wohl ins letzte Drittel des 16. Jahrhunderts zu datieren ist, waren eine Köchin, eine Untermagd, eine Wäscherin und ein Schröpfer im Siechenhaus beschäftigt (STAW AC 27/3; Edition: Hauser 1901, Beilage 4, S. 63-64). Viele Stiftungen waren den Siechen gewidmet, vgl. Hauser 1901, S. 11-16, 20-21, 24, 26-27. Besonders erwähnenswert sind die Zuwendungen des Erhard von Hunzikon, vgl. SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 213; Hauser 1901, S. 28-31. Über die Einkünfte der Einrichtung gibt unter

anderem ein 1479 angelegtes Verzeichnis Auskunft (STAW B 3e/47), vgl. die Zusammenstellung bei Hauser 1901, S. 25–26.

Rudolfus dei gratia Austrie et Stirie dux, Karniole et Marchie dominus, comes de Habsburg et de Kiburg, Alsacie lantgravius, serenissimi domini Rudolphi Romanorum regis filius, universis presentes litteras inspecturis noticiam subscrip-
 5 torum, attendentes immo certum habentes, quod ea, que personis miserabilibus divine pietatis intuitu impendimus, gratiam in presenti et gloriam impetrant in futuro.

Igitur nosse volumus universos, quod nos, miserabilium personarum lepro-
 10 sorum in campis prope Winterthur indigentiam advertentes, eisdem aream, in qua capella est edificata, cum cimiterio dicte capelle adiuncto pure et simplici-
 ter propter deum contulimus perpetuo et pacifice possidendam. Cultoribus camporum dicte capelle et cimiterio adiacencium, qui pro tempore fuerint, an-
 nuatim duo quartalia tritici pro dicta area census nobis debiti defalcamus.¹

15 Dantes has nostras litteras in testimonium super eo, datum Kiburg, in vigilia penthecostes, anno domini m^o cc^o lxxx^o septimo.

[Vermerk auf der Rückseite von Hand des 14. Jh.:] De orto circa capellam sancti Georii

[Vermerk auf der Rückseite von Hand des 19. Jh.:] Anno 1287

Original: STAW URK 10.1; Pergament, 17.5 × 8.5 cm (Plica: 2.0 cm); 1 Siegel: Herzog Rudolf von Ös-
 20 terreich, Wachs, rund, angehängt an Pergamentstreifen, gut erhalten.

Übersetzung: (17. Jh.) STAW URK 10.2; Einzelblatt; Papier, 16.5 × 21.0 cm.

Edition: UBZH, Bd. 5, Nr. 1988.

¹ Diese Zinsreduktion wird auch im sogenannten Habsburgischen Urbar erwähnt (Habsburgisches Urbar, Bd. 1, S. 326).

25 7. Aufzeichnung der in Winterthur geltenden Rechtsnormen für die Stadt Mellingen

1297 Januar 13. Winterthur

Regest: Schultheiss, Rat und Bürger der Stadt Winterthur lassen den Bürgern der Stadt Mellingen, de-
 30 nen Herzog Albrecht von Österreich die Rechte der Bürger von Winterthur verliehen hat, eine Abschrift
 ihrer Rechtsnormen zukommen. (1) Es folgen Bestimmungen der durch Graf Rudolf von Habsburg ver-
 anlassten Rechtsaufzeichnung vom 22. Juni 1264: Grundstücke, die innerhalb des Friedkreises liegen
 oder die Bürger von der Herrschaft gegen Zins geliehen haben, sollen Marktrecht besitzen gemäss dem
 Recht der Stadt Winterthur (1). Rechtsstreitigkeiten um Güter, die dem Marktrecht unterliegen, sollen
 35 nur vor dem Stadtherm und dem städtischen Schultheissen in Gegenwart anderer Bürger gerichtlich
 ausgetragen werden (2). Zum Schultheissen oder Amtmann der Stadt sollen die Bürger einen Kandi-
 daten aus ihrem Kreis wählen, der nicht die Ritterwürde besitzt oder erlangen soll. Der Stadtherm soll
 keinen anderen einsetzen (3). Wenn dem Stadtherm jemand wegen eines Verbrechens angezeigt wird,
 damit er über ihn richtet, soll er anhören, was vor den Bürgern über die Schuld oder Unschuld des An-
 geklagten befunden wird, und sich mit dem öffentlichen Urteil der Bürger begnügen (4). Kein Herr soll
 40 nach dem Tod eines Einwohners einen Vermögensanteil, den sogenannten Fall, einfordern, ausser es

handelt sich um einen Eigenmann, der keinen Nachkommen und Erben hinterlässt. Dann soll der Herr nach Rat der Bürger den Fall einziehen. Keinem Herrn steht aufgrund seines Eigentumsrechts an Eigenleuten deren Grundbesitz, der dem Marktrecht unterliegt, als Erbe zu (5). Die innerhalb des Friedkreises ansässigen Männer und Frauen dürfen die Ehe mit Auswärtigen schliessen, ungeachtet der familiären Herkunft und der Zugehörigkeit zu unterschiedlichen Herrschaften (6). Die städtischen Ämter und Gerichte stehen dem Stadtherrn zu (7). Wer in der Stadt Bürger ist oder wird und von seinem Leibherrn innerhalb der Frist von Jahr und Tag zu keiner Dienstleistung aufgefordert wird, soll künftig keinem Herrn ausser dem Stadtherrn zu Diensten sein. Ohne dessen Einwilligung dürfen keine Eigenleute oder Lehensleute als Bürger aufgenommen werden (8). Nur wer der Untreue, des Totschlags, der Blendung, der Verstümmelung, des Mordes oder eines gleichwertigen Verbrechens schuldig ist, verdient, von der Huld des Stadtherrn ausgeschlossen zu werden. Wer jemanden mit einer Waffe verletzt, soll zur Busse 5 Pfund zahlen oder die Hand verlieren. Wer andere strafwürdige Taten begeht, soll 3 Pfund Busse zahlen oder die Stadt ein Jahr lang verlassen (9).

(II) Es folgt die Abschrift des Privilegs König Rudolfs vom 27. Februar 1275: Die Bürger von Winterthur dürfen nach Lehensrecht Lehen empfangen und verleihen (1). Künftige Stadtherren sollen die Pfarrkirche nur einem Priester leihen, der sich der Residenzpflicht unterwirft (2). Die Bürger dürfen Lehen der Herrschaft Kyburg an Töchter vererben, wenn sie keine Söhne haben (3). Bürger müssen sich nur vor dem Gericht des Schultheissen verantworten und dürfen vor jedem Richter klagen (4). Bürger, die Afterlehen der Herrschaft Kyburg besitzen, sollen mit den Lehen belehnt werden, wenn der adlige Leheninhaber ohne Erben stirbt (5). Vogtleute dürfen als Bürger aufgenommen werden, sofern sie die Dienstpflichten gegenüber ihren Herren erfüllen (6).

(III) Es folgen städtische Satzungen und Rechtsgewohnheiten, die mit dem Einverständnis der Stadtherrschaft gelten: Verliert jemand wegen eines Verbrechens die Huld des Stadtherrn, soll der Schultheiss ihn und seinen Besitz in Verwahrung nehmen. Bürger, Kinder von Bürgern und abgabepflichtige Personen, die Delikte begehen, für die eine Busse von 3 Pfund angesetzt ist, und diese nicht binnen acht Tagen bezahlen, sollen von dem Schultheissen öffentlich geächtet werden und für Jahr und Tag die Stadt verlassen. Kehren sie vorzeitig zurück, sollen sie verhaftet werden. Wer sie aufnimmt, verfällt einer Busse von 3 Pfund. Die Delinquenten müssen dem Kläger und dem Schultheissen jeweils 3 Schilling bezahlen (1). Hausfriedensbruch wird mit einer Busse von 3 Pfund für den Kläger und 3 Pfund für den Stadtherrn geahndet (2). Will ein Bürger oder Einwohner jemanden wegen säumiger Zahlungen gerichtlich belangen, soll er ihn mündlich vor Gericht fordern. Stellt der Beklagte sich, muss der Kläger ihm und dem Schultheissen jeweils 3 Schilling als Kautions geben. Stellt der Beklagte sich nicht, soll der Kläger seine Forderung in dessen Haus und Hof wiederholen und ihn zuletzt durch den Vogt aufbieten lassen. Rechtfertigt der Beklagte sich auch dann nicht, kann der Kläger bei dem Richter schuldhaft beantragen und ausserhalb des Friedkreises liegende Güter des Beklagten an sich nehmen. Alternativ kann er ihn um die geforderte Summe in der Stadt durch den Schultheissen oder seinen Knecht pfänden lassen, nachdem er dem Stadtherrn 3 Pfund gegeben hat. Der Kläger kann Pfandgüter, die dem Marktrecht unterliegen, nach drei Monaten verkaufen. Kommt der Beklagte der Vorladung durch den Vogt nach und kann dem Kläger weder bewegliche noch dem Marktrecht unterliegende Güter geben, soll man ihn nicht inhaftieren, sondern warten, bis er zahlungsfähig ist (3). Frauen und Kinder von Bürgern sind erbberechtigt. Frauen erben nach dem Tod ihres Mannes dessen bewegliches Vermögen. Etwas Darlehen sollen sie davon begleichen. Hat ein Mann vor der Heirat Zinseigen erworben, kann er es seiner Frau nur als Leibgeding überlassen (4). Ansprüche an Marktrechtsgüter können nur vor den beiden Gerichtsversammlungen an Weihnachten und Ostern geltend gemacht werden, wobei der Kläger dem Stadtherrn und dem Beklagten jeweils 3 Pfund verbürgen muss für den Fall, dass seine Forderungen abgewiesen werden. Verfahren vor anderen geistlichen oder weltlichen Gerichten sind nicht zulässig. Nur wer selbst Marktrechtsgüter besitzt, darf darüber richten (5). Erwerben Ehepaare gemeinsam Zinseigen oder lediges Eigen, fällt es als Erbe an ihre Kinder, während der überlebende Ehepartner oder die überlebende Ehepartnerin die Güter nur als Leibgeding besitzen kann. Bei kinderlosen Paaren fällt das in die Ehe eingebrachte Eigengut nach dem Tod an die Herkunftsfamilie, haben sie es einander nach schwäbischem Recht vermacht, besitzt es der überlebende Partner oder die überlebende

Partnerin bis zum Tod als Leibgeding. Hinterlassen sie Kinder, sind diese erbberichtigt. Hat ein Mann Kinder aus mehreren Ehen, erben alle Kinder seine Eigengüter, sofern er diese nicht einer der Mütter vermacht hat (6). Minderjährige Kinder sollen nach dem Tod des Vaters von dessen nächstem Verwandten als Vogt vertreten werden. Ist dieser nicht für die Aufgabe geeignet, setzen Schultheiss und Rat einen Vermögensverwalter ein. Haben die Kinder keinen Verwandten, bestimmen Schultheiss und Rat einen Vogt, der ihnen gegenüber Rechenschaft über das Vermögen der Kinder ablegen muss (7). Bürger und Einwohner dürfen mit ihrem Besitz die Stadt verlassen (8). Darüber hinaus gelten in der Stadt weitere Rechtsgewohnheiten, die nicht aufgezeichnet sind und in dieser Urkunde nicht wiedergegeben werden können. Bei Bedarf geben Schultheiss und Rat von Winterthur gerne Auskunft darüber. Die Aussteller siegeln mit dem Stadtsiegel.

Kommentar: Am 29. November 1296 verlieh Herzog Albrecht von Österreich den Bürgern seiner Stadt Mellingen die Rechte und Freiheiten, welche die Bürger von Winterthur kraft ihrer Privilegien besaßen (SSRQ AG I/6, Teil II, Nr. 5a). Die Bitte um Rechtsmitteilung scheint den Schultheissen und Rat von Winterthur zur Kodifizierung geltender Rechtsnormen veranlasst zu haben (STAW URK 7; Edition: CAO, Bd. 4, Nr. 2596). Diese Zusammenstellung umfasst die ins Deutsche übersetzte Rechtsaufzeichnung von 1264 (SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 5), ein Privileg, das König Rudolf der Stadt 1275 verliehen haben soll, sowie geltende Rechtsgewohnheiten. In der vorliegenden, eigens für Mellingen erstellten Fassung sind jene Passagen ausgelassen, die lediglich Winterthur betreffen.

Normentransfers lassen sich auch im weiteren Zeitverlauf beobachten. Neue Satzungen und Privilegien wurden übermittelt, beispielsweise die Verordnungen von 1324 über Totschlagsdelikte (SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 12), vgl. UBZH, Bd. 13, Nr. 3913a. Am 2. Juli 1481 traf eine Delegation aus Mellingen ein und bat um Auskunft über verschiedene Stadtrechtsartikel sowie um Abschriften städtischer Statuten und Gesetze (STAW B 2/3, S. 464). Damals soll die vorliegende Urkunde wieder zurückgegeben worden sein (STAW B 1/7, fol. 5v). 1485 liessen Schultheiss und Rat von Winterthur Mellingen eine Abschrift des Privilegs von König Sigmund aus dem Jahr 1417 betreffend die Ausübung der Gerichtsbarkeit (SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 51), ergänzt um Bussgeldtarife sowie um Teil III, Artikel 1 bis 7 der Rechtsaufzeichnung von 1297 in modifizierter Form, zukommen (SSRQ AG I/6, Teil II, Nr. 49). Auch im Jahr 1534 korrespondierten beide Städte über eine Rechtsmitteilung (STAW AG 91/2/28; STAW B 4/2, fol. 68r). Zur Weitergabe der Winterthurer Rechtsaufzeichnungen an Mellingen, Bülach und Elgg und zur Rezeption in anderen Städten vgl. Stercken 2006, S. 100-109, 138-141.

Das im zweiten Teil der vorliegenden Rechtsaufzeichnung wiedergegebene Privileg König Rudolfs für die Bürger von Winterthur aus dem Jahr 1275 ist nicht im Original überliefert. Die Neuausfertigung durch König Albrecht vom 25. November 1298 (STAW URK 20; Edition: UBZH, Bd. 7, Nr. 2466) weist formale Auffälligkeiten im Vergleich zu anderen Urkunden der königlichen Kanzlei auf, zum dort gebräuchlichen Urkundenformular vgl. Vancsa 1895, S. 90-97. Intitulatio und Promulgatio der Urkunde sind in der dritten Person Singular statt wie üblich in der ersten Person Plural formuliert: Chûnch Albrecht von gotes genaden chûndet allen getrewen des hiligen riches, den dises brives habe geouget wirt, sin genade und allez gut. Der Sprachstil lässt eine lateinische Vorlage vermuten. Demnach hätte das Privileg von 1275 dem König nicht mehr vorgelegen und er hätte auf eine Übersetzung zurückgreifen müssen, die von städtischer Seite in Auftrag gegeben worden war. Ferner ist die Datierung nach Romer steur jare charakteristisch für die seit 1290 in Winterthur ausgefertigten Urkunden. Nach diesem Befund erscheint die Authentizität des Privilegs von 1298 zweifelhaft. Dessen ungeachtet wurden die sechs Rechtssätze 1315 durch König Friedrich (STAW URK 39; Edition: UBZH, Bd. 9, Nr. 3355) und 1354 durch König Karl IV. bestätigt (STAW URK 127).

Die für den Eigengebrauch bestimmte Version der Rechtsaufzeichnung von 1297 (STAW URK 7; Edition: CAO, Bd. 4, Nr. 2596) wurde aufgrund des schlechten Erhaltungszustands der Urkunde am 10. Februar 1430 erneuert. Dies geht aus einem Vermerk zu der Abschrift hervor, die in einem 1468 angelegten Ratsbuch enthalten ist (STAW B 2/2, fol. 1r-6r). Eine weitere Ausfertigung wurde der Gemeinde Bülach übermittelt (PGA Bülach I A 1). Im Jahr 1497 wurde die Rechtsaufzeichnung von 1297 überarbeitet und erweitert (SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 170). Weitere Redaktionen erfolgten 1526 (STAW URK 2157) und 1531 (SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 260).

Allen, die disen brief ansehent oder horent lesen, kûndin wir, der schulthaisse, der rat und alle die burgerre von Wintertur, ^a-ainer erkantnuste^a der nach gesribenen dinge. Wissin alle, den es zewissinne beschiht: Wan der hoh gelopt furste, ûnser herre herzog Albreht von Osterich, den erberen, beschaidenen lûten, den burgerren der^b stat ze Mellingen, mit sinem briefe genade getan het, daz sù und alle ir nachkomen, die in der stat wonhaft sint, alle die genade, alle die frihat [!] und allù dù reht, dù ûns vom sinem vatter und andren sinen vordern gelihen und gegeben sint, haben suln als och wir, und wan sù dù vorgenanden reht und frihait nût gesriben hatton, darumbe so haben wir durch der vorgenanden burgerre bette unserre briefe und unserre altun gewonhait absrift gegeben under unserre stat insigel.¹

[I] Dis ist dù absrift des briefes, den ûns der hoh wirdig herre, ûnser herre kunig Rûdolf, selge, von Rome, gab, ê das er kûnig wrde:

Wir, grafe Rûdolf von Habspurg, kûndin allen gottes getrûwen, zû den disù srift kumet, ûnsern grûz mit ^c-ainer erkantnuste^c der nachgesribenen dinge. Das man hoher herren gesezte, die wirdig sint ze gedenkinne, von des zites lengi iht vergessi, so hant die wisen erdaht, das man si mit sriftlicher habe unvergeslich mache. Da von so kundin wir beschaidenliche an dises briefes habe in ganzen trûwen, das wir unseren lieben burgerren von Wintertur gesezzet und gegeben haint sunderliche von ûnseren genaden disù reht, dù hie nach gesriben stant, ze haltinne jemer eweklich von ûns und von unseren nachkomen.

[1] Ze dem ersten male hain wir inen gesezzet und ze reht gegeben, das ir fridecraisses invang hinnanhin jemer eweklich marctes reht haben sol nach der stat sitte und gewonhait.² Das selbe reht sol han, swaz die burgerre, die inrunt halb dem fridecraisse gesessen sint, der herschepte aigens besessent haint umb rehten und gesasten cins.³

[2] Och hain wir inen gesezzet und zerehte gegeben jemer eweklich, das sù nieman ze rehte stan suln, der inen ir aigen ansprichet, dem wir burgreht und marctes reht gegeben hain, anderswa wan vor ûns alder vor ûnserem nachkomen, der denne ir rechter herre ist, und vor ir schulthaissen ze der burgerre geni gemainliche.

[3] Och hain wir inen gesezzet und ze rehte gegeben, das ze schulthaissen und ze amman der selbun stat nieman erwellet sol werden, wan das die burgerre ainen under inen wellen suln, der weder ritter si noch ze ritter werden sul. Und den son wir inen ze schulthaissen geben und enkainen andern.⁴

[4] Och hain wir inen gesezzet und zerehte gegeben, swer ir herre ist, dem ir ainer verlaidot wirt von etlicher missetat, ûber die er rihten sol, das der vor den burgerren gemainlichen sol ervarn sin schulde oder sin unschulde, und sol in genûgen, swaz ime darumbe mit offern urtailt ertailt wirt umb die missetat.

[5] Och hain wir in gesezzet und ze rehte gegeben, das enkain herre dekainen sinen man, der inrunt dem vorgenanden ir fritcraisse seshaft ist, vallon sol, es wer denne, das der selbe man enkainen erben hetti gelassen nach sinem tode. Und het er enkainen erben gelassen, so sol er in vallon nach der burgerre rat.⁵

5 Och hain wir inen gesezzet und ze rehte gegeben, das enkain herre erben sol siner aigener lûte aigen, das inrunthalb dem fridecraisse lit und marct reht het.

[6] Och hain wir inen gesezzet und ze rehte gegeben, das alle, die in dem vorgenandem fridecraisse sessehaft sint, man und wib, sune und tohteran, ze der ê komen mûgen mit allen lûten, an die sù gevallent in ander stete und von anderen steten, sweler künne sù sint, und sol inen dû ungenosami der herscheffe enhain schade sin.⁶

[7] Och son wir und unsern nachkomen, die der selben stat herren sint, dû ampt und dû gerihte niesinde sin nach ir gesezte.

[8] Och hain wir inen gesezzet und ze rehte gegeben, swer ir burger ist oder 15 wirt und in der stat verjaret und vertaget ane sines herren ansprache, in landes sindem [!], des aigen er ist, der sol dar nach jemer me enkainen herren dienstes gebunden sin wan der stat herren. Och suln sù enkaines herren aigenne oder lenman ze burger enpfahen wan mit der stat herren willen.

[9] Och hain wir inen gesezzet und ze rehte gegeben, das ir enkainer der 20 stat herren genade oder huldi verlieren sol, er haigi denne ain groz untrûwe oder manslaht getan oder ainen erblindet oder ander siner lide berobet oder ain mort begangen oder en ander missetat oder maintat, dû sich dem gelichet. Och hain wir inen gesezzet und ze rehte gegeben, sweler under inen ir ainen mit gewafenter hant wndot [!], der sol der stat herren fûnf phunt geben oder wan [!] 25 sol ime die hant ab slahen ze besserunge und ze bûs. Swer och under inen aine frevenli tût, die man rihten sol, ane die hie vor gesriben sint, der sol der stat herren geben drû pfunt oder die stat miden ain ganz jar.⁷

Daz wir unseren lieben burgerren disû reht gegeben und gesezzet habin, des sint gezûge, die hie nach genement sint, die es horton und sahen: Her Cûnrat 30 von Tengen, her Cûno von Tûfen, her Hainrich von Hûmlincon, frien, her Johans von Blûmenberg, Ûlrich von Hetlingen und sin brûder, der Truhsezze von Diessenhoven, Burchart von Wida, Rûdolf, der vogit von Vrowenvelt, Nicolaus von Girsperg und ander vil, die man niht nemmet dur die kurzi. Und das disû genade und disû reht, die wir gelihen haben, der vorgenandun stat und den burgerren, die dar inne wonhaft sint, bi ûns und allen unseren nach komen stete 35 beliben und nût verwerzalot [!] sulint noch werden mûgint har nach, darumbe so haben wir inen disen brief besigelten gegeben mit unserem insigel. Dis geschach, do von gottes geburte waren zwelfhundert jar, sehzig jar und dar nach in dem vierden jare an dem ersten tage vor sant Johans abent zûngihtun, in dem 40 sibenden jare Romer stûr jar [22.6.1264].

[II] Dis ist dū abschrift des briefes, den ùns der vorgehende unser herre kùinig Rùdolf dar nach, do er kùinig wart, gab:

Kùinig Rùdolf von Roma von gottes genaden kùndet allen getrùwen des hailig^den riches, dien dises briefes habe geoget wirt, sine genade und alles gùt. Unser genade dunket billich, das wir ùns naigin genedeklich gegen der betlicher begirde, die ùns lopt und enpfilt usgenommenliche getrùwer dienst mit stetem willen. Wan nū dis offenber ist an ùnsern lieben getruwen burgerren von Wintertur, so hain wir dur ir bette inen dise genade und disù reht und dis frihait gesezzet und gegeben, die hie nach gesriben stant.

[1] Dū erste genade, die wir inen gegeben und gesezzet hain, ist, das sù nach edelr lùte sitte und rehte lehen suln enpfahen und haben und ander belehennen nach lehens reht.

[2] Dū ander genade, die wir inen gesezzet und gegeben hain, dū ist, das wir gebietin unseren erben, swenne und swie dike dū kilche ze Wintertur ledig werde, das sù si niemanne lihen wan ainem priester, der mit geswornem aide sich binde, das er uf der kilchun inne ze Wintertur sizze mit rechter wonunge.

[3] Dū dritte genade ist, die wir inen gesezzet und gegeben hain, das dū lehen, dū sù hant von der herschefte von Kiburg, suln ir tohteran erben als ir sùne, ob da enkain sun ist.

[4] Dū vierde genade ist, die wir inen gesezzet und gegeben hain, das sù niender ze rehte stan suln wan vor ir rechtem schulthaissen und reht vorderan suln und nemen, ob sù wen, vor einem jeklichem rihter.

[5] Dū fùnfte genade ist, die wir inen gesezzet und ze rehte hain gegeben, hetti^e ir dekainer ain lehen vom ainem edeln man, er si ritter oder kneht, der das selbe lehen von der herschefte von Kiburg hat, und der selbe edel man stirbet ane erben, so sol er das selbe lehen von niemanne anderem han wan von der herschefte. Und sol enkaine unser erbe gewalt han, das selbe lehen jemanne anderm zelihinne.

[6] Dū sehste genade ist, die wir inen gesezzet und gegeben hain, das sù ainen jeklichen vogtman ze burger mugen enpfahen also, das er dem herren diene nach der vogtaig reht.

Ze ainer sicherhait und ze ainer offener bewerde dis dinges hain wir inen disen brief gegeben, gezaichenten und gefesten mit dem insigel unsers gewaltes. Dise genade und disen brief gaben wir inen trige tag vor merzen anvange,⁸ in dem dritten jare Romer stùr jare, in dem jare, do von gottes gebùrte waren zwelfhundert jar, sibenzig jare und dar nach in dem fùnften jare, in dem andern jare unsers riches [27.2.1275].

[III] Dis sint ùnser gesezte und unser alte gewonhait, die wir von alter herdan ze rehte gehept hain mit willen ùnserre herschepte:

[1] Dú erste gewonhait oder das erste reht, das wir gehept hain, das ist, swer der ist, der von den sachen, als an dem obern brieft stat gesriben, unsers herren
 5 hulde verlùret, des lip und des gût sol der schulthaisse in unsers herren gewalt zùhen und behalten an ùnser herren genade und sol nùt anders ab ime rihten. Swer och der ist, der ain freveli tût, darumbe er verschuldet ze gebinne unserm herren drù pfunt, ist der burger oder burgers kint oder git er múnz und stùre, so sol er fride han ahte tage. Und riht er sich in den ath[!] tagen nùt, so haisset
 10 in us srigen der schulthaisse. Und swer in darùber hùset und hofet, der mûs unserm herren geben drù pfunt fur die freveli, daz er ennen behalten hat, der da us gesrùwen ist. Derselbe freveler, der da verbotten ist, der sol die stat miden jar und tag. Und gat er in den tagen in die stat, so sol in der rihter vahan, oder in swes hus er kumet, da sol in der rihter verbieten uffen reht. Derselbe freveler
 15 belip och schuldig dem cleger drie schillinge und dem schulthaissen och drie schillinge.⁹

[2] Wir hain och ze reht umb die hain sùch, swer der ist, der den andern frevenlich haime sùchet inrunt drin fùssen vor siner tûr sines huses, der het verschuldet en hain sùchi und sol die büssen mit drin pfunden dem cleger und
 20 unserm herren och mit drin pfunden.

[3] Wir hain och ze rehte, ist, das dekainer ùnser burger oder dero, so bi ùns wonhaft ist, dekainen beclagen wil umb gùlte, der sol ime fùr gebieten ze dem ersten male an sinen munt. Kumet er fùr und wirt er nùt unschuldig, so mûs er ime verweton drie schillinge und dem schulthaissen och drie schillinge. Und
 25 kumet er nùt fùr, so mûs ime der cleger fùr gebieten ze dem andern male ze huse und ze hofe. Und kumet er fùr und enmag er nùt unschuldig werden, so belibet er schuldig, des er och schuldig were, ob er ze dem ersten male fùrkomen were. Kumet er aber nùt fùr, so sol er ime fùr gebieten ze dem dritten male von dem vogte. Und kumet er denne nùt fùr, so git der rihter dem cleger den man, an den
 30 er claget, ob der cleger wil, ze gaste¹⁰ oder er gat ime ze huse und ze hofe. Und wirt der cleger gewiset uff sinù aigen, dù marctes reht haint, dù sol er behalten drige manot und dar nach verkofen nach der stat reht. Ist och, das der, an den man claget, fùr kumet, so ime fùr gebotten wirt von dem vogte, so sol er dem cleger gelten ze stenter stete. Und mag er ime nùt vergelten mit sinem varden
 35 gùte, so sol man den cleger och wissen uffen ens aigen, dù marctes reht hain, an den er claget, in dem selben rehte, als da vor gesriben ist. Ist aber, das der, an den man claget, der enkaines hat, weder varndes gùt noch aigen, so sol man in nùt vahan umb die gùlte, wan sol ime baiten, unz das er es haben mag. Ist och, das der, an den man claget, ze dem dritten male nùt fùr gerihte kùmet, so
 40 ime fùr gebotten wirt von dem vogte, swas denne der cleger offenot vor gerihte, daz er ime gelten sùle, das mûs er ime geben, er sùl ime es oder nùt. Und wart

daz gesezzet, das man das gerihte nüt versmahe. Ist och, das der schulthaisse ainem ze huse und ze hofe gat umb gulte, der belibet ùnserm herren driger pfunt schuldig. Gat er ime aber nüt ze huse und ze hofe und genimet in der cleger ze gaste, so enist er ùnserm herren nütess schuldig. Swer och der ist, der ze gaste gegeben wirt, ùber den het der cleger gewalt, das er ime sin gůt nemen mag, swa 5 er es vindet usserunt dem fridecraisse. Swas er aber sines gůtes vindet inrunt dem fridecraisse, das sol er nüt selbe nemen, ime sol es geben der schulthaisse oder sin kneht.

[4] Wir hain och ze rehte, das aines jeklichen burgers wib und kint, swannan er gewibet hat, genosse ist ze erbinne, als ob sù aines herren werin. Wir hain 10 och ze rehte, das aines jeklichen burgers wip erben sol nach ir mannes tode alles sine^f varnd gůt und da von nüt gelten, es wer denne, das ir man ain kofman oder enwerbent man weri und er uffe sich gůt nemi. Sturbe der man, so sol si das gůt, das er uffe sich genomen hat, von dem varnden gůt gelten und anders enkain gůlte, wan die si gelópt hat ze geltinne. Wir hain och ze rehte, das dekain ùnser 15 burger sin cins aigen, das er geerbet hat von sinem vatter, oder swelen weg es in an gevallen ist, ê daz er sin elich wip geneme, mag gegeben sinem elichen wip dekainen weg wan ze liptinge.

[5] Wir hain och ze reht, swer der ist, der dem andern sin aigen, das marctes reht hat, an sprichet, er si burger oder nüt, der mûs verburgen ùnserm herren 20 drù pfunt und ême, dem er daz aigen ansprichet, och drù pfunt. Und mag er daz aigen nit behaben mit reht, so mûs er geben dū sehs pfunt, dū er verburget hat, als hie vor gesriben ist. Umb dū selben aigen sol och nieman rihten wan ze den zwain gedingen ze wiennaht [25. Dezember] und ze osteran. Und sol och nieman umb dū selben aigen clagen an gaistlichem noch an weltlichem gerihte wan vor 25 ùnserm herren oder ùnserm rihter. Es sol och nieman ùber unserù aigen urtailde sprechen, wan der och aigen het, das ùnserre stat marctes reht het.¹¹

[6] Wir hain och ze rehte umb ùnser erbeschafft, swaz dekainer ùnser burger bi sinem elichem wip cins aigens oder ledigs aigens gekofet, habent sù mit anderen kint, der aigen ist es und iro beder liptinge. Ist aber, das sù ane lip 30 erben sint, sweders denne under inen stirbet, so sol daz ander daz aigen erben, daz sù mit anderen gekofet hant, und tûn, swar es wil. Wir hain och ze rehte, ist, daz en man und ain vrowa elich ze enanderen koment, swaz ir jetweders aigens ze dem andern bringet, belibent sù ane lip erben, machent sù daz aigen nit en anderen nach Swaben reht, das wirt ledig iro jetweders erben nach iro 35 tode. Machent aber sù es einem^g anderen nach Swaben reht, so het ir jetweders daz aigen, daz ime gemachet ist, ze liptinge unz an sinen tot und vallet denne wider an die rehten erben. Gewinnent sù aber lip erben mit anderen, an die vallet das aigen ledeclich, es si gemachet oder nüt. Swas och dekainen ùnsern burgern aigens von sinem vatter oder von dekainem sinem vordern an gevallet, 40 het er bi zwain elichen vrowan kint und het er das aigen enkainem sinem wibe

gemachet, stirbet er, so vallet es sin^u kint, d^u er lat, gemainlichen an. Sweler aber siner kind müter er das aigen gemachet hat, d^u kint vallet das aigen an, d^u der müter sint, der das aigen gemachot ist.

[7] Wir hain och ze rehte, swa aine unser burger stirbet, lat er kint, d^u vogtber
 5 sint, ist, daz der kinde nehster vatter mag, der iro vogit solte sin, inen ze vogte unn^uz ist, den git der schulthaisse und der rat uffe den aid ainen pfleger über iro g^ut. Were aber, das d^u kint enkainen mag hettin, der iro vogit solti sin, den git och der schulthaisse und der rat ainen vogit uffe den aid und m^us der dem rate gehorsam sin, wider ze raitinne der kind g^ut.

10 [8] Wir hain och von alter gewonhait gehept ze reht, daz en jeklicher unser burger oder der bi uns wonhaft ist, mit sinem lip und mit sinem g^ute varn mag usser ^unser stat, ob er n^umm^e bi ^uns sin wil, und sol ime daz nieman werren, weder ^unse[r]^h herre noch nieman andereⁱ.

Wir k^undin och an disem briefe, wan wir den erberen l^uten alle ^unser gewon-
 15 hait, die wir ane scrift ze rehte gehept hain von alter herdan, an disem briefe n^ut alle gegeben mohten. Swenne s^u z^u ^uns sendent, so wellen wir inen furbaz ^unser gesezte gerne erz^ogen, swa s^u es bedurfen.

Und ze ainer gewerer und offern gelopsami dirre scrift so gaben wir ^unser stat insigel an disen brief.¹²

20 Dirre brief wart gegeben ze Wintertur, do von gottes geb^urte waren zwelfhun- dert jar, n^unzig jar und dar nach in dem sibenden jare, an sant Hylarien tage, in dem zehenden jare Romer st^ur jare.

[Vermerk auf der Rückseite von Hand des 19. Jh.:] ^j-13. J^änners^j Anno 1297, für Statt Mellingen

25 **Original:** STAW URK 16; Pergament, 52.0 × 48.0 cm (Plica: 3.5 cm); 1 Siegel: Stadt Winterthur, Wachs in Schüssel, rund, angehängt an einer Kordel, beschädigt.

Edition: CAO, Bd. 4, Nr. 2597; SSRQ AG I/6, Teil II, Nr. 5; UBZH, Bd. 7, Nr. 2401 mit Nachtrag in UBZH, Bd. 12, S. 352; Gaupp, Stadtrechte, Bd. 1, S. 138-147; Bluntschli 1838-1939, Bd. 1, S. 478-485.

a Korrigiert aus: ainerkantnuste.

30 b Korrektur überschrieben, ersetzt Streichung mit Textverlust.

c Korrigiert aus: ainerkantnuste.

d Korrektur auf Zeilenhöhe, ersetzt: ch.

e Streichung mit Textverlust (1 Buchstabe).

f Korrektur auf Zeilenhöhe, ersetzt: ë.

35 g Korrektur auf Zeilenhöhe, ersetzt Streichung mit Textverlust.

h Auslassung, sinngemäss ergänzt.

i Streichung durch Textlöschung/Rasur: n.

j Hinzufügung auf Zeilenhöhe mit anderer Tinte.

1 In der für Winterthur bestimmten Ausfertigung wird die Verschriftlichung wie folgt begründet: Wan
 40 wir unser briefe, die wir von ^unserre herschepte habin, da ^unser^u reht und die genade, die si ^uns getan habent, an gesriben sint mit iro insigel bevestet, n^ut comelich umb jeglich sache so dike erzogen m^ugen, darumb so haben wir dis abschrift der selben briefe gemacht und dar z^u

- gesriben unser altun gewonhait, die wir ane scrift von alter herdan zereht gehept hain (STAW URK 7; Edition: CAO, Bd. 4, Nr. 2596).
- ² Die für Winterthur bestimmte Ausfertigung hat den Zusatz: ane die kelnhove und die hûbe hove in den vorsteten ligent (STAW URK 7; Edition: CAO, Bd. 4, Nr. 2596).
- ³ In der Ausfertigung für den internen Gebrauch wird der Friedkreis näher beschrieben: Den fridecrais hain wir inen gesezzet von dem ussern graben der Oberun Vorstat ûnz an das burgstal des Hailigen Berges und von dem burgstal slehtes weges ûnz an die kilchun des Hailigen Berges, von der kilchun ûnz Widbrunnen, von Widbrunnen abewert ûnz ze des baches übergang, den man da nemmet Dietsteg, von dem Dietsteg umb die wisen und umb die garten wider ûnz an den ussern graben der Oberin Vorstat, der da vor genemmet ist (STAW URK 7; Edition: CAO, Bd. 4, Nr. 2596). 5
10
- ⁴ In der Rechtsaufzeichnung von 1264 ist lediglich ein Vorschlagsrecht der Bürger für die Wahl des Schultheissen vorgesehen (SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 5, Artikel 3).
- ⁵ In der Winterthurer Ausfertigung folgt hier ein Artikel über die Waldnutzung: Och hain wir inen gesezzet und ze rehte gegeben, das Escheberg, der walt, ir gemainmerch sol sin und in niessen son hinnan hin als ûnz her nach ir gewonhait (STAW URK 7; Edition: CAO, Bd. 4, Nr. 2596). 15
- ⁶ In der Winterthurer Ausfertigung wird an dieser Stelle die städtische Steuerlast angegeben: Och hain wir inen gesezzet und ze reht gegeben, das sù nût me wan hundert pfunt Zürichur mûnz ûns und jeklichem unserm nachkomen, der denne der stat herre ist, des jars geben suln ze sant Martins tult ze stûre, und nût me, wan wir wissen, daz dû selbe stat nût me geben sol denne hundert pfunt von tailen wegen, der beschach von unseren vordern umb erbe entschlicher gûter (STAW URK 7; Edition: CAO, Bd. 4, Nr. 2596). 20
- ⁷ Hier folgt in der Winterthurer Ausfertigung ein Artikel die herrschaftliche Burg betreffend: Es ist och unser wille, daz dû burg uff dem berge, der lit bi der stat, niemer werde wider gemachet (STAW URK 7; Edition: CAO, Bd. 4, Nr. 2596). 25
- ⁸ Dieses Datum entspricht den dritten Kalenden des März im römischen Kalender. Die Form der Datierung weist auf die ursprünglich lateinische Fassung dieses Textes hin.
- ⁹ Eine vermutlich ins erste Drittel des 15. Jahrhunderts zu datierende Aufstellung der Bussgelder, die bei verschiedenen unter frevel subsumierten Vergehen verhängt werden sollten, gibt Aufschluss über diese Deliktgruppe (SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 194). 30
- ¹⁰ In Schuldhafte nehmen, vgl. Idiotikon, Bd. 2, Sp. 483. Überliefert sind beispielsweise Beurkundungen dieses Verfahrens aus den Jahren 1320 (StAZH C II 13, Nr. 193; Edition: UBZH, Bd. 10, Nr. 3681) und 1465 (STAW B 2/3, S. 24).
- ¹¹ Dieses Gericht wird später als eegericht bezeichnet. Es tagte zweimal im Jahr, an Weihnachten und an Ostern, und befasste sich einerseits mit Streitfällen um Erbe und Eigen, andererseits nahm es die Meldungen von Ordnungswidrigkeiten in Wirtshäusern entgegen, vgl. die Verfahrensordnung im 1629 von Hans Konrad Künzli angelegten Band mit Aufzeichnungen und Abschriften (winbib Ms. Fol. 49, S. 655–657) sowie Ganz 1958, S. 272.
- ¹² Diese Passage fehlt in der für den internen Gebrauch vorgesehenen Rechtsaufzeichnung (STAW URK 7; Edition: CAO, Bd. 4, Nr. 2596). 35
40

8. Schenkung eines Weinbergs an den Marienaltar durch den Rektor der Pfarrkirche in Winterthur

1297 Mai 14. Winterthur

Regest: Schultheiss Konrad Zoller, Heinrich Zweiherr, Johannes Schultheiss, Johannes von Sal, Wetzel der Ältere, Sohn des verstorbenen Schultheissen Wetzel, Rudolf Steheli, Hermann Früh, Heinrich Röst und Rudolf Hofmann, Mitglieder des Rats von Winterthur, beurkunden, dass vor ihnen Eberhard, Dekan 45

und Rektor der Pfarrkirche in Winterthur, den beiden Pflegern Egbrecht Gevetterli und Johannes Schultheiss seinen Weinberg auf dem Lindberg als Schenkung zur Ausstattung einer Pfründe am Marienaltar überlassen hat. Eberhard bleibt zu Lebzeiten im Besitz des Weinbergs gegen einen jährlichen Zins von einem halben Pfund Wachs, zahlbar am 15. August. Die Aussteller siegeln mit dem Stadtsiegel.

- 5 **Kommentar:** Neben der vorliegenden Schenkung vermachte Eberhard, der Rektor der Pfarrkirche Winterthur, der Marienpfründe auch sein Wohnhaus. Im November 1298 wurde die Stiftung seitens der Stadtherrschaft genehmigt und durch den Bischof von Konstanz bestätigt. Die Kollatur stand dem Rektor zu. Versäumte er bei einer Vakanz, binnen drei Monaten einen geeigneten Kandidaten zu präsentieren, durften die drei Ratsältesten dieses Recht ausüben. Der Inhaber der Pfründe musste morgens
10 nach Tagesanbruch eine Messe abhalten, für ihn bestand Residenzpflicht. Der Leutpriester konnte ihn beauftragen, Beichte zu hören, Bussen zu verhängen und ihm beim Spenden der Sakramente zur Hand zu gehen (STAW URK 19; Edition: UBZH, Bd. 7, Nr. 2465).

Nach der Verpfändung Winterthurs an Zürich beanspruchten Bürgermeister und Rat als Inhaber des Patronatsrechts der Pfarrkirche die Kollatur der Marienpfründe (StAZH E I 30.144, Nr. 7; StAZH
15 E I 30.144, Nr. 19; StAZH E I 30.144, Nr. 21; StAZH C I, Nr. 3164; STAW URK 2739).

Zu den Pfründen an der Pfarrkirche in Winterthur vgl. Illi 1993, S. 127-130; Ziegler 1933, S. 5-13, 18-24; Ziegler 1900, S. 6-8.

Cunradus dictus Zoller, scultetus, Hainricus dictus Zwiherre, Johannes Scultetus, Johannes de Sala, Wezelo senior, filius quondam Wezlonis, sculteti, Rudolfus Stehelli, Hermannus dictus Frūio, Hainricus Rōsto et Rudolfus dictus
20 Hofman, consules in Wintertur, universis presencium inspectoribus seu auditoribus noticiam subscriptorum:

Noverint, quos nosse fuerit oportunum, quod honestus vir dominus Eberhardus, decanus, rector ecclesie nostre in Wintertur, in nostra presenciam
25 constitutus divino nutu et spiritu devocionis excitatus, ut divinus cultus in ecclesia Wintertur suis et aliorum christifidelium largicionibus augeatur, prebendam conferendam honesto et ydoneo sacerdoti celebraturo ad altare sancte Marie in ecclesia Wintertur taliter fundandam decrevit, donavit enim per donacionem
30 causa mortis ad dictum altare sancte Marie virginis pro dote huiusmodi prebende constituenda vineam suam, sitam in monte dicto Linperg, quam de novo per suam pecuniam plantavit, ipsamque vineam ad manus discretorum virorum domini Egberti Gevetterli et mei, predicti Johannis Sculteti, procuratoribus ecclesie predictae¹, rite et legaliter secundum aprobatam nostre ville consuetudinem
35 resignavit, appositis hiis pactis, modis et conditionibus subnotatis, videlicet quod predictus dominus Eberhardus dictam vineam pro annuo censu videlicet dimidia libra cere danda ad altare predictum annis singulis in assumptione beate Marie [15. August] teneat et possideat pro tempore vite sue. Post decessum vero ipsius dicta vinea ad prebendam dicti altaris libere pertineat.

In quorum omnium testimonium et robur firmum presens instrumentum scribi fecimus et sigillo nostre civitatis communiri.
40

Datum Wintertur, anno domini m^o cc^o xc^o vii^o, ii idus maii, indictione x^a.

[Vermerk auf der Rückseite von Hand des 15. Jh.?:] [...] ^a

[Vermerk auf der Rückseite von Hand des 19. Jh.:] Vergabungsbrief um einen Weingarten am Limperg von Herr Eberhard, Kilchherr zu Winterthur, an Unser Lieben Frauen Pfrund. Anno 1297

Original: STAW URK 17; Pergament, 23.0 × 11.0 cm (Plica: 3.0 cm); 1 Siegel: Stadt Winterthur, Wachs, rund, angehängt an Pergamentstreifen, bestossen.

5

Edition: UBZH Bd. 7, Nr. 2413.

^a Beschädigung durch verblasste Tinte (7.0 cm).

¹ Zu den Kirchenpflegern, den städtischen Verwaltern des Vermögens der Pfarrkirche, vgl. SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 182.

9. Anweisung König Albrechts an die Stadt Winterthur betreffend Beweis- erhebung und Urteilsfindung bei Vergehen

10

1302 August 2. Strassburg

Regest: König Albrecht, der Auseinandersetzungen und schlechte Gewohnheiten in der Stadt ausräumen möchte, weist die Räte und Bürger von Winterthur an, dass der Vogt oder der städtische Schultheiss den Täter bei Delikten innerhalb der Stadtmauern mit zwei zuverlässigen Zeugen überführen soll. Er kritisiert die bisherige Praxis, den, der das Delikt anzeigt, bei der Untersuchung als ersten Zeugen zu behandeln. Kann der Nachweis mit zwei zuverlässigen Zeugen nicht erbracht werden, soll der Beschuldigte sich mit einem Eid reinigen können. Der König warnt davor, sich dem Urteilsspruch eines anderen anzuschliessen, ohne den Fall zu kennen und die Bedeutung des Urteils darlegen zu können. Zuwiderhandelnde sollen ihre Hand, die sie zur Zustimmung erhoben haben, verlieren oder dem Stadtherrn 10 Pfund Pfennige Busse geben. Er droht weiter jedem seine Ungnade an, der innerhalb der Stadt unter den Untertanen der Herrschaft Kyburg Zwietracht stiftet.

15

20

Kommentar: Gemäss dem 1264 durch Graf Rudolf von Habsburg kodifizierten städtischen Recht stand die Gerichtsbarkeit in Winterthur dem Stadtherrn zu (SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 5, Artikel 9). Auch in der Aufstellung der Rechte und Einkünfte der Herzöge von Österreich, dem sogenannten Habsburgischen Urbar, wird die Ausübung der hohen und niederen Gerichtsbarkeit in Winterthur der Stadtherrschaft vorbehalten (SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 13). Die Rechtsaufzeichnung von 1264 räumte den Bürgern die Kompetenz ein, vor Gericht über die Schuld oder Unschuld eines Angeklagten zu urteilen, das Strafmass war jedoch vorgegeben (SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 5, Artikel 4, 11). Nicht nur König Albrecht, Rudolfs Sohn, griff in seiner Funktion als Stadtherr von Winterthur in die städtische Praxis ein, Delinquenten zu überführen und zu verurteilen. Auch später konnten Schultheiss und Rat strafrechtliche Bestimmungen nur gemeinsam mit dem Vogt von Kyburg, dem Vertreter der Stadtherrschaft vor Ort, erlassen, beispielsweise 1324, als neue Bussgelder für diverse Delikte und Zahlungsmodalitäten festgelegt wurden (SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 12, Artikel 4).

25

30

In einem Winterthurer Kopialbuch des späten 17. Jahrhunderts wird der Inhalt dieser Urkunde in deutscher Sprache paraphrasiert wiedergegeben (STAW B 1/32, S. 5).

35

Albertus, dei gracia Romanorum rex semper augustus, prudentibus viris .. consulibus et universis civibus in Wintertur, fidelibus suis dilectis, gratiam suam et omne bonum.

Volentes discordias et quasdam malas vestras consuetudines radicitus extirpare, fidelitati vestre seriose committimus et mandamus, quatenus in criminibus vel excessibus quibuscumque inquirendis et probandis, qui vrevende nun-

40

cupantur, hac studeatis uti consuetudine sive lege, ut advocatus¹ vel scultetus vester, qui pro tempore fuerit, crimina vel excessus quoscumque infra muros civitatis Wintertur perpetratos cum duobus testibus ydoneis, quos producere voluerit, ostendere et probare valeat indistincte, vestra detestanda consuetudine, qua hactenus, ut nobis innotuit, voluistis, quod denunciator criminum vel excessuum huiusmodi in ipsis probandis primus testis esse debeat, non obstante, que crimina vel excessus si per eundem advocatum vel scultetum duorum virorum ydoneorum testimonio probati non fuerint vel ostensi, ex tunc is, cui sunt oppositi, solo suo sacramento de eisdem poterit se purgare.

Volumus eciam et districte precipimus, ut nullus vestrum in alterius sententiam consenciat vel eidem aliquatenus acquiescat, nisi qui causam et merita sentencie, in quam consensit, scit seu novit dilucide declarare. Contrarium faciens et in figura iudicii eo nomine, quod late sentencie acquievit, extendens seu levans iuxta consuetudinem manum suam, eandem manum ammittat vel domino civitatis in decem libris denariorum usualis monete sine remissione qualibet condempnetur. Si quis eciam vestrum inter homines domini Kiburch intra civitatem Wintertur ope vel consilio scienter partes fecerit vel discordiam seminauerit aliqualem, nostram et domini sui indignacionem gravissimam se incurrisse noverit ipso facto.

Datum in Argentina, iiii^o nonas augusti, anno domini millesimo trecentesimo secundo, indictione xv^a, regni vero nostri anno quinto.

[Vermerk auf der Rückseite von Hand des 14. Jh.:] Ein brief, daz deheiner ein frâfi sye verfallen, er werdi denn überseit mit zwen, ob es nit sust kuntbar wâr. Mocht er aber nit überseit werden, swert er denn, so ist er ledig. Es sol och nieman dem andern keiner urteil helffen, es sye denn, daz er daz erlütren kunne und sagen, ob er gefragt wurd. Kond er aber daz nit, der ist verfallen x lib. Welher och unhellikeit und zweigung machti, der ist in des herren ungnad.

[Vermerk auf der Rückseite von Hand des 18. Jh.:] Anno 1302^a, von kayser Allbrecht

Original: STAW URK 23; Pergament, 23.5 × 12.0 cm (Plica: 2.5 cm); 1 Siegel: König Albrecht, Wachs, rund, angehängt an Pergamentstreifen, in Leinensäckchen.

Edition: UBZH Bd. 7, Nr. 2661.

Regest: Meyer von Knonau, Urkunden, Nr. 69.

^a Hinzufügung auf Zeilenhöhe von Hand des 19. Jh.: 2 August.

¹ Vermutlich ist hiermit der Vertreter der Herrschaft vor Ort, der Vogt von Kyburg, gemeint, vgl. Niederhäuser 2014, S. 107.

10. **Vereinbarung der Stadt Winterthur mit dem Frauenkonvent über die Befreiung von Steuern und Abgaben und die Aufnahme neuer Mitglieder**

1311 Juli 27. Winterthur

Regest: Wetzel, der Schultheiss, Johannes Schultheiss, Johannes von Sal, Berthold Schultheiss, Eberhard von Rheinau, Eberhard Stucki, Walter Verro und Peter Bleto, der Rat, und die Gemeinde der Stadt Winterthur haben mit der Priorin und dem Konvent von Winterthur folgende Vereinbarung getroffen: Der Konvent ist von Steuer, Leistungen für die bauliche Instandhaltung, Wachdienst oder Wehrdienst sowie von Abgaben an den Stadtherrn, den Herzog von Österreich, befreit (1). Priorin, Konvent und Rat legen die Aufnahmegebühr fest, doch darf dem Konvent niemand aufgenötigt werden. Dem Konvent sollen maximal zwölf Frauen angehören, sofern Priorin, Pfleger und Rat nichts anderes entscheiden. Stirbt eine der Frauen, können Priorin und Konvent mit dem Rat des Pflegers ein neues Mitglied aufnehmen. Zuvor muss die Betreffende die Aufnahmegebühr entrichten (2). Wenn eine Schwester, die ihr Gelübde abgelegt hat, ein busswürdiges Vergehen begeht, gegenüber dem Dominikanerprior von Zürich und der Priorin des Konvents ungehorsam ist und den Konvent verlassen möchte, bevor sie Busse geleistet hat, soll ihr eingebrachter Besitz einbehalten werden. Gleiches gilt für den Fall, dass eine Schwester nach ihrem Gelübde den Konvent aus Krankheitsgründen oder wegen anderer Belastungen verlassen möchte, sofern ihr nicht nach Ordensrecht zusteht, dass man ihr die Pfründe geben oder Abhilfe schaffen soll (3). Stirbt eine Frau innerhalb des ersten Jahres nach ihrem Eintritt, soll ihr eingebrachter Besitz dem Konvent verbleiben. Möchte eine Frau innerhalb des ersten Jahres, bevor sie ihr Gelübde abgelegt hat, den Konvent verlassen, darf sie gegen eine Abfindung von 2 Mark ihren Besitz mitnehmen. Eine Frau, welche die Priorin und die anderen Mitglieder für nicht in den Konvent passend erachten, darf innerhalb des ersten Jahres mit Einwilligung der Priorin mit ihrem Besitz den Konvent verlassen (4). Der Rat und die Bürger haben mit den Schwestern vereinbart, dass sie dauerhaft in der Stadt bleiben und einen Konvent in dem Haus unterhalten sollen. Sollten Rat und Bürger diese Ordnung verletzen, dürfen die Schwestern die Stadt mit all ihrem Besitz verlassen, nur das Haus des Konvents soll der Stadt verbleiben (5). Der Rat und die Bürger sichern dem Konvent ihren Schutz zu wie anderen Bürgern. Sie wollen ihm jährlich einen Bürger als Pfleger und Verwalter geben, der sich eidlich verpflichtet, nur das Beste für den Konvent zu tun (6). Die Aussteller siegeln mit dem Stadtsiegel, die Priorin und die Schwestern siegeln mit dem Siegel des Konvents.

Kommentar: Die Anfänge der religiösen Frauengemeinschaft in Winterthur reichen zurück in die erste Hälfte des 13. Jahrhunderts. 1260 gestattete der Bischof von Konstanz den Schwestern, nach der Augustinerregel zu leben und eine Priorin aus ihren Reihen zu wählen (SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 3). Sie erlangten jedoch nicht die Inkorporation in den Dominikanerorden, vgl. Wehrli-Johns 2008, S. 82-83. Frauenkonvente, die der bischöflichen Jurisdiktion unterstanden, wurden der geistlichen Leitung der Dominikaner unterstellt, vgl. HS IV, Bd. 5, S. 59-62.

Dem Konvent gehörten Frauen aus führenden Kreisen der Stadt an, vgl. Niederhäuser 2014, S. 172-175. Er erhielt Zuwendungen von den Bürgerinnen und Bürgern Winterthurs und erwarb Renten und Liegenschaften, vgl. HS IV, Bd. 5, S. 1007, 1009; Hauser 1906, S. 12-14. Wie andernorts auch kontrollierte die städtische Obrigkeit die Güter- und Finanzverwaltung der klösterlichen Gemeinschaft durch Pfleger. Diese Aufsichtsfunktion erläutert Kiessling 1971, S. 132-133, 142-149, 155-156, am Beispiel Augsburgs. Zwischen Konvent und Rat kam es in der Folgezeit zum Streit um die Besetzung des Amts. Eine Verordnung aus dem Jahr 1500 sah vor, dass die Schwestern jährlich am 5. Januar um die Einsetzung eines Pflegers bitten sollten, den der Rat nach eigenem Ermessen ernannte (STAW B 2/6, S. 86). Gegen diese Praxis wehrten sie sich unter Berufung auf die vorliegende Vereinbarung: Wir sollend und mugend ein pfleger unssers gotzhuß erwellen und ir den selben in eid nemen und deß halb besteteten sollend. Den ihnen vorgesetzten Pfleger wollten sie nicht akzeptieren, in hoffnung, ir sigind so wis und vernünftig, understandend unß dar zû mit gwalt nit ze zwingen (STAW AM 193/2; Edition: Zieg-

ler 1900, Beilage 6, S. 97-98). Zu dieser und anderen Auseinandersetzungen vgl. Niederhäuser 2020, S. 32-34; HS IV, Bd. 5, S. 1009-1010.

Kleriker und geistliche Gemeinschaften, die das städtische Bürgerrecht besaßen, sollten gemäss den Bestimmungen des Kirchenrechts von Steuern, Wach- und Wehrdienst befreit sein (*privilegium immunitatis*), wobei sich dieser Anspruch nicht immer durchsetzen liess, vgl. Gilomen 2002a, S. 159-164; Moeller 1972, S. 196-205. Zum Bürgerrecht von Klöstern und Stiften in Winterthur vgl. auch SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 113.

Wir, Wezel, der schulthais, Johans der Schulthais, Johans von Sala, Bertolt der Sculthais, Eberhart von Rinowa, Eberhart Stuki, Walther der Verro und Peter
10 Bleto, der rat, und dû gûmende ze Winter[tu]^are, kunden allen, die disen brief ansehent oder hõrent lesen, ain erkantnûste der nachgesribenen dinge.

Wissen alle, den es zewissenne beschiht, das wir mit den erberen frowan in gotte, der priolin und den anderen frowan unsers conventes ze Wintertur, ûber ain komen sien und sù enphangen habin mit ordenung und gedingen, als hie
15 nach gesriben stant:¹

[1] Wir, die vorgehenden, der rat und die andern burgerre, habin die vorgehenden frowan enphangen und genomen ze dem convente mit solicher frihait und genade, das sù niemer enkain stûr geben sùln noch niemer enkain andern kûnber, der die stat an valet ald gevalen mach von bûwes oder urlichs wegen
20 oder von wachenne oder von swas schazunge die stat an gat von unseren gedigen herren, den herzogen, so sùln wir dien vorgehenden frowan enkainer stûr helfe niemer gemûton noch gebitten, einkainen wech.

[2] Wir habin och gesezet, das man dien vorgehenden frowan niemer gemûten noch betwingen sol, das sù enkain frowun enphahin vergeben dur jemans bette oder frûntschaft oder gewalt, wan alain umbe das gût, des sich dû priolin, der pheleger und der rat erkennt ze gebenne. Och ist geordenot, das der vorgehenden frowan niemer meê werden sol denne zewelfe. Und swenne denne ainû stirbet, so mag dû priolin und der convent mit des phelegers rat aine ander nemen an der toten stat und nût eê. Es were denne, das dû priolin, der
30 pheleger und der rat sich erkandin, das es besser getan weri denne vermitteln dem vorgehenden convente, so habent sù gewalt, me ze enphahenne. Wir habin och geordenot, das einkain frowe eê in vare in den convent, eê si das gût, das si geben sol, vorhin berihtet habe der priolin und dem convente mit des phelegers wissent.

[3] Wir sien och mit den vorgehenden frowan ûber ain komen, swelû frowe dekain dink deti in dem convente, das bûswirdig were, das nicht beschehen sol, so si gehorsami hat getan, wolti dû ungehorsamig sin dem priol der predier von Zürich und der vorgehenden priolinun, und das si usser^b dem convente wolti varen, eê si wolti gehorsamig sin umbe ir missetat, swas si denne gûtes mit ir
40 bracht hat in den convent, das sol si da lazen, ane alle widerrede. Wir habin och gesezet, swelu frowe gehorsami hat getan, swelen wech dû selbe frowe usser dem convente varen wil von siechtage not oder von anderen erbeiten, so ir in

dem convente ze handen gant, so sol och das gû^ot, das si darbrachte, dem convente beliben, ane allen kerich. Es were denne, das si solicher siechtag begrife oder erbait bestûnde, das man ir von ord^es rehte ir pherûnde geben sùl ald ir notûrft bùzen.

[4] Wir habin och geordenot, swelu frowe stirbet in dem convente des ersten jares, das das gû^ot, das si mit ir brachte, och dem convent belibe, ane allen kerich. Swelu frowe och in dem ersten jare, eê si gehorsami hab getan, usdem convent varen wil und nicht dainne beliben wil, dû sol och dannan varen mit ir gû^ote, das si darbrachte, ane alle widerrede, wan alain das si zewô marche dem vorenanden convente umbe den schaden, so er von ir hat, lazen sol. Och swelu frowe in dem ersten jare der priolinun und dien anderen frowan in dem convent unlidig oder unkomelich were und nicht gevîle nach ordens rehte, dû sol dannan varen, swenne dû priolin ir url^ob git, und ir gû^ot, das si darbrachte, dannan fûren, ane allen kerich.

[5] Wir, die vorenanden, der rat und die andern burgerre, sien och mit den vorenanden frowan lieblich ûber ain komen, das sù bi ûns steteclich beliben son und eweclich ainen convent in dem hûs ze Wintertur haben son. Es werre denne alain, das inen der frihait oder der ordenûg [!], so wir inen gegeben habin, als da vorgesriben stant, der rat und die andern burger de kain br^eechin und nû^t stete liezin, so habent die vorenanden frowan url^ob und wech, ûb sù wen, ze varenne, swar sù wen, mit libe und mit gû^ote, verendeme oder ligendeme, wan das hûs, das son sù nienahin fûren noch geben, wan es der stat eweclich ze ainem steten convent beliben sol.²

[6] Wir habin inen och gelobt, schirm und helfe libe und gû^ote zetûn als andern ûnsern burgern mit allen trûwen und warhait. Wir habin och gelobt, den vorenanden frowan jergelichs von der stat ainen burger zegebenne, den sù nement, der ir pheleger und schafener sie mit allen trûwen und der selbe ze den hailigen swere, nicht ze tûne und ze ordenon noch zehaisen die vorenaden priolinun und die andern frowan in allen sachen nieman zeli^eb^e noch zelaide, wan des er sich versihet, das inen und dem vorenanden irm convent aller beste und nûtzest sie.³

Und das dû vorgesribenen dinch ellû sament stete und ewig beliben und unverwandelot, so haben wir disen gegenwûrtigen brief besigelt mit unser stat insigle und mit der vorenanden frowan conventes insigle ze ainem stetem, geweren, offenen urkunde aller der vorgesribenen dinge. Wir, die vorenanden, dû priolin und die andern frowan, verjehen offenliche an disen brieve, das wir von dien vorenanden, dem rat und der gemaide [!], ûber ain komen und enphan^gen sien mit aller frihait und ordenung und gedingen, als da vorgesriben stânt, und ellu vorgesriben ding mit unser gûⁿst, willen und ortfrumi beschehen sint. Und ze ainem geweren, offem urkunde aller der vorgesribenen dinge haben wir

unser conventes insigle an disen brief gegeben zû der vorgenanden burger stat insigle.⁴

Dirre brief wart gegeben ze Winterture, do von gottes geburte waren drûzehnhundert jar, dar nach in dem ainliften jare, an dem nechsten zistage nach sant Jacobs tult, in dem achtoten^d Romer stûr jare.

[Vermerk auf der Rückseite von Hand des 18. Jh.:] Stiftung und ordnung von schultheis und rath der priorin und convents der samlung zu Winterthur, anno 1311^e

Original: STAW URK 35; Pergament, 41.0 × 30.0 cm (Plica: 3.5 cm); 2 Siegel: 1. Stadt Winterthur, Wachs, rund, angehängt an einer Kordel, bruchstückhaft; 2. Konvent von Winterthur, angehängt an einer Kordel, fehlt.

Original: (1336 Juli 22) STAW URK 76.1 (Insert); Pergament, 52.0 × 42.5 cm (Plica: 3.5 cm); 3 Siegel: 1. Stadt Winterthur, Wachs, rund, angehängt an einer Kordel, gut erhalten; 2. Konvent von Winterthur, Wachs, spitzoval, angehängt an einer Kordel, gut erhalten; 3. Eppe von Eppenstein, Wachs, rund, angehängt an einer Kordel, gut erhalten.

Original: (1336 Juli 22) STAW URK 76.2 (Insert); Pergament, 54.0 × 32.0 cm (Plica: 5.0 cm); 3 Siegel: 1. Stadt Winterthur, Wachs, rund, angehängt an einer Kordel, beschädigt; 2. Konvent von Winterthur, Wachs, spitzoval, angehängt an einer Kordel, gut erhalten; 3. Eppe von Eppenstein, Wachs, rund, angehängt an einer Kordel, gut erhalten.

Edition: UBZH, Bd. 8, Nr. 3117; Hauser 1907, S. 24-26.

^a Auslassung, sinngemäss ergänzt.

^b Korrigiert aus: unser.

^c Korrektur überschrieben, ersetzt: e.

^d Streichung durch Textlöschung/Rasur: jare.

^e Hinzufügung auf Zeilenhöhe von Hand des 19. Jh.: 27 Heumonat.

¹ Die folgenden Bestimmungen wurden am 22. Juli 1336 anlässlich der Beurkundung des Vermächtnisses der Elisabeth von Eppenstein zugunsten des Konvents durch den Schultheissen und Rat im Wortlaut wiederholt und bestätigt (STAW URK 76.1; STAW URK 76.2).

² Am 9. März 1311, wenige Monate vor dieser Vereinbarung, hatten Schultheiss und Rat das Haus an der Kirchgasse, in dem die Schwestern lebten, vom Kloster Töss erworben (StAZH C II 16, Nr. 25; Edition: UBZH, Bd. 8, Nr. 3100). 1336 vermachte Elisabeth von Eppenstein diesen ihr Haus mit der Auflage, dort eine Kapelle einzurichten und das Haus nach der Auflösung des Konvents dem Spital zu überlassen (STAW URK 76.1; STAW URK 76.2; Regest: UBTG, Bd. 4, Nr. 1562). Zur Lage des Anwesens vgl. HS IV, Bd. 5, S. 1007; Hauser 1906, S. 8-9.

³ Aus dem Jahr 1503 ist die Eidformel des Pflegers überliefert: die pflegnuß ze versâhen nach inhalt irs gotzhus frighait briefe, ein getrûw uffsâhen uff das gemein gotzhus ze haben, iren nutz und ere ze fûrdern und schaden ze wenden nach sinem vermûgen, ouch alle jâr rechnung von den gemelten frôwen ze vordern und ze empfangen und sôlch rechnung alle jar einem rât ze erscheinen, sonder allwêgen ein getrûw uffmercken ze haben, damit der in- und usgang in dem benannten gotzhus nach angesâhner ordnung ordenlich gehalten werde (STAW B 2/6, S. 156; Edition: Ziegler 1900, S. 80).

⁴ In der Urkunde von 1336 schliesst sich hier die Siegelankündigung Eppos von Eppenstein als Vogt der Elisabeth an.

11. Organisation der Bauaufsicht in der Stadt Winterthur

1312 Dezember 30. Winterthur

Regest: Rudolf von Trostberg, Vogt von Kyburg, Schultheiss Egbrecht Gevetterli, Ulrich von Sal, Wetzel Schultheiss, Rudolf Steheli, Johannes von Schaffhausen, Arnold von Hinwil, Ulrich Nägeli und Walter Verro, Mitglieder des Rats, sowie der alte Rat und die Gemeinde der Stadt Winterthur haben eine Bauordnung erlassen und eine dreiköpfige Kommission, bestehend aus Johannes Schultheiss, Ulrich von Sal und Ulrich Nägeli, zur Beaufsichtigung des Bauwesens eingesetzt. Den Anordnungen der Kommission ist bei der Errichtung von Gebäuden aus Holz oder Stein Folge zu leisten. Sie legt den Lohn für Maurer, Ziegler, Zimmerleute, Säger und andere Werkleute fest. Wenn ein Mitglied stirbt oder seine Aufgabe nicht mehr erfüllen kann, soll der Rat einen Nachfolger bestimmen. Es siegeln der Vogt von Kyburg im Namen seiner Herrschaft sowie Schultheiss, Rat und Gemeinde von Winterthur mit dem Stadtsiegel.

Kommentar: Nachdem er sich zunächst durch den Vogt von Kyburg hatte vertreten lassen, gab Herzog Leopold von Österreich im August 1313 seine stadtherrliche Zustimmung zur Organisation der städtischen Bauaufsicht in Winterthur (STAW URK 38, Edition: UBZH, Bd. 9, Nr. 3230). Im folgenden Jahr erliessen Schultheiss und Rat eine Ordnung, in der sie sich die Aufsicht über das Bauwesen vorbehielten und die Besitzverhältnisse zwischen den Eigentümern der Grundstücke und denen, die diese als Leibgeding nutzten, regelten (UBZH, Bd. 9, Nr. 3251). Baupolizeiliche Standards, etwa im Bereich des Brandschutzes, liessen sich nicht nur mittels Verordnungen durchsetzen, sondern auch durch die Förderung der Verwendung feuersicherer Baumaterialien, vgl. SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 211. Zu baupolizeilichen Vorschriften städtischer Obrigkeiten vgl. Isenmann 2012, S. 463-465; Binding 1993, S. 93-101.

Versäumten die Besitzer notwendige Unterhaltsmassnahmen, konnten baufällige Häuser zur Gefahrenabwehr beschlagnahmt werden (SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 198). Im Ämterverzeichnis des Jahres 1523 werden die drei Verordneten des Kleinen Rats, so alle buw besechen sollen, darunter der amtierende Baumeister, erstmals aufgeführt (STAW B 2/7, S. 377). Zur Baumeisterkommission in der Stadt Zürich vgl. Sutter 2002, S. 212-215.

Wir, her Rûdolf von Trosberg, vogit ze Kiburg, Egebreht Gevetterli, sculthaisse, Ûlrich von Sala, Wezzel der Schulthaisse, Rûdolf Stehelli, Johans von Schaffhausen, Arnolt von Hûnwile, Ûlrich Negelli und Walther der Verre, der rat ze Winterture, und mit den der alt rat und allû dû gemainde ze Winterture, kundin allen, die disen brief ansehent oder hõrent lesen, ain erkantnuste der nach gesribenon dinge.

Wissin alle, den es zewissinne beschiht, das wir ainwelleklich mit besintem und bewertem rate durch unser herren und unser stat êlichen nuz und noturft ain ordenunge, wie man unser stat bûwen sûle, vur verderbenûste und grossen schaden ûnserre stat getan habin. Und darumbe so habin wir gesezzet die erberen lûte hern Johansen den Schulthaisse, hern Ûlrichen von Sala, hern Ûlrichen Negellin. Und habent die durch unser gebot und unser bet gesworn ze den hailigen, das sù haissin bûwen uffen ir aide dur alle die stat, baidû mit gemûre und zimber, nach des mannes stat, als nôturftdig ist unser stat. Und habin wir darumbe allesament gelopt, g^aehorsame ze sinne und gehulfig aller der ordenunge, so sù ze dem buwe haissent tûn uffen ir aide. Und darzû stat uffen den selben uffen ir aid, das sù haissin baidû, mûrerre, zieglerre, zimberlûte und segerre und alle werchlûte, den lôn nemen, den sù haissent. Wir habin ôch gesezzet, swele under den drin sturbe oder unnûz wurde, so sol ain rat, swele

denne rat ist, ainen andern geben uffen den aid an des unnützen stat, angeverde. Und darumbe so habin wir gelopt, swer under uns rat werde, das der der selbun ordenunge gebunden und gehulfig sie als och wir. Und swenne er den rat swërre, das er das selbe in sinen aid vahe als och wir.

5 Und ze ainer bestätenuste dirre geseztde so hab ich, der vorgehende her Rûdolf von Trostberg, vogit ze Kiburg, disen brief an miner herren stat bevestet und besigelt mit minem insigel. Und darzû so habin wir, der schulthaisse und der rat und allû dû gemainde ze Winterture, unser stat insigel zû des vorgehenden unsers vogtes insigel gegeben an disen brief ze ainer behûgnuste¹ und
10 gewerem urkûnde aller der vorgeschribenon dinge.

Disû ordenunge und disû gesezte geschach ze Winterture, do von gottes geburte waren drûzehenhundert jar, darnach in dem drizehenden jare, an dem nehsten samstage nach der kindelin tage.

[Vermerk auf der Rückseite von Hand des 18. Jh.:] Rudolf von Trostberg, vogt zu Kyburg, und des raths zu Winterthur verordnung, wie mann die statt bauen soll, ^b anno 1312^c.
15

Original: STAW URK 37; Pergament, 25.5 × 13.0 cm (Plica: 2.0 cm); 2 Siegel: 1. Rudolf von Trostberg, angehängt an Pergamentstreifen, fehlt; 2. Stadt Winterthur, Wachs, rund, angehängt an Pergamentstreifen, bruchstückhaft.

Edition: UBZH, Bd. 9, Nr. 3184.

20 ^a Korrigiert aus: z.

^b Hinzufügung auf Zeilenhöhe von Hand des 19. Jh.: 29 December.

^c Korrektur von Hand des 19. Jh. überschrieben, ersetzt: 3.

¹ Erinnerung (Idiotikon, Bd. 2, Sp. 1087).

12. **Verordnung über die Appellation gegen in Winterthur ergangene Gerichtsurteile und die Höhe der Bussgelder** 25

1324 Oktober 6

Regest: Schultheiss Marquard Gevetterli, Johannes von Sal der Alte, Ulrich Nägeli, Johannes Zweiherr, Johannes Schultheiss, Hermann von Sal und Johannes Steheli, der Rat, und die Bürger der Stadt Winterthur beschliessen mit dem Einverständnis des Vogts Eberhard von Eppenstein, Ritter, folgende
30 **Satzung:** Man soll die verbrieften Rechte und Gewohnheiten der Stadt achten (1). Urkunden der Bürger, die mit dem Stadtsiegel oder dem Ratssiegel besiegelt sind, sollen Geltung haben. Wer sie missachtet, verliert jeglichen Rechtsanspruch (2). Gegen Urteile des städtischen Gerichts kann man an den Ammann des Rats der Stadt Konstanz appellieren (3). Bürger werden für Vergehen mit 5 Schilling und für Körperverletzung oder Hausfriedensbruch mit 10 Schilling gebüsst oder der Stadt verwiesen. Die Bussgelder fließen in die städtische Baukasse. Falls Bürger innerhalb des Friedkreises einen Totschlag be-
35 gehen, müssen sie die Stadt verlassen und dürfen erst zurückkehren, wenn sie 10 Pfund Busse bezahlt haben, ansonsten soll der Schultheiss sie mit Hilfe des Rats und der Gemeinde verhaften. Auswärtige zahlen jeweils die doppelte Busse. Wer wegen Totschlags festgenommen wird, soll einen Monat in Haft bleiben. Zahlt er die Busse nicht, soll man ihm die Hand abschlagen, mit der er die Tat begangen hat
40 (4). Bussen sollen sowohl für innerhalb wie ausserhalb des städtischen Friedkreises begangene Delikte bezahlt werden (5). Die Aussteller siegeln mit dem Stadtsiegel. Nachtrag am unteren Rand: Begeht ein

Bürger an einem anderen Bürger einen Totschlag ausserhalb des Friedkreises, muss er 10 Pfund Busse zahlen, Auswärtige das Doppelte. Wer Totschläger bei sich aufnimmt, bevor sie ihre Busse geleistet haben, muss 3 Pfund bezahlen (6).

Kommentar: Bis 1417 war die Gerichtsbarkeit in Winterthur der Stadtherrschaft vorbehalten, vgl. SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 51. Das 1264 durch den Grafen Rudolf von Habsburg kodifizierte städtische Recht gestand den Bürgern zwar zu, vor Gericht über die Schuld oder Unschuld eines Angeklagten zu urteilen, das Strafmass war jedoch festgelegt. Delinquenten, die Betrug, schwere Untreue, Blendung, Verstümmelung, Totschlag oder Mord begangen hatten, verloren die Huld des Stadtherrn, bei Körperverletzung unter Einsatz einer Waffe wurde ein Bussgeld von 5 Pfund verhängt oder die Hand abgeschlagen, bei sonstigen Vergehen drohte eine Strafe von 3 Pfund oder die Ausweisung aus der Stadt für ein Jahr (SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 5, Artikel 4, 11). Eine städtische Rechtsaufzeichnung aus dem Jahr 1297 präzisiert die Strafbestimmungen: Der Schultheiss sollte über Delinquenten, welche die Huld des Stadtherrn eingebüsst hatten, nicht richten, sondern sie mit ihrem Besitz zuhanden des Stadtherrn in Gewahrsam nehmen. Wem ein Bussgeld von 3 Pfund auferlegt wurde, musste dieses binnen acht Tagen bezahlen oder die Stadt für Jahr und Tag verlassen, darüber hinaus standen dem Kläger und dem Schultheissen jeweils 3 Schilling zu (SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 7, Teil III, Artikel 1).

Delinquenten, die nicht zahlungsfähig waren, konnten ihre Strafe bisweilen auch abarbeiten, wie der Fall des jungen Türler im Jahr 1459 beweist. Statt die Strafe von 20 Pfund zu bezahlen oder ein Pfand zu stellen, sollte er sie nach Übereinkunft mit dem Winterthurer Rat verdienen mit wercken. Der Aufenthalt in der Stadt war ihm unter der Voraussetzung erlaubt, sich mit den Hinterbliebenen des Opfers zu einigen (STAW B 2/1, fol. 127v), weitere Beispiele bei Gut 1995, S. 212 (für Winterthur); Burghartz 1990, S. 88-89 (für Zürich); Schuster 2000, S. 250-252 (für Konstanz). Türlers Fall verweist auf die Bedeutung des Ausgleichs zwischen Täter und Opferfamilie, der sogar Priorität vor einem gerichtlichen Verfahren haben konnte, vgl. hierzu allgemein Schuster 2000, S. 140-155; die bei Gut 1995, S. 133-134, aufgeführten Fälle betreffen jeweils Angehörige der Herrschaft Kyburg, keine Bürger von Winterthur.

In dieser Urkunde wird erstmals der Bestimmungszweck der Gerichtseinkünfte, die Finanzierung städtischer Baumassnahmen, genannt. Nominell standen die Bussgelder jedoch noch immer dem Stadtherrn zu, wie deren zeitlich befristete Überlassung durch Herzog Leopold von Österreich in den Jahren 1400 und 1406 beweist (STAW URK 352; STAW URK 401). Ausserdem wird deutlich, dass Schultheiss und Rat von Winterthur nur in Absprache mit dem Stadtherrn oder seinem Vertreter vor Ort, dem Vogt von Kyburg, neue strafrechtliche Bestimmungen erlassen durften.

Wir, Marquart Gevetterli, sulthais, Johans von Sala der alte, Űlrich Negelli, Johans der Zwiherro, Johans der Sculthais, Herman von Sala und Johans Stehelli, der rat, und alle die burger ze Wintertur gemainlich, künden allen, die disen brief an sehent oder hõrent lesen, das wir dur ùnser stat nûz und êre mit des erberen ritters hern Eberhartes von Epenstain, unsers vogtes,¹ gunst und rate dise nah gescribenun ordenung und gesezzede verscriben und gesezzet haben, und gebieten und wellen, das man sù stête habe jemerme.

[1] Des ersten haben wir gesezzet, was die alten brief ùnser stat gewonhait oder rehtes hant, das man die stête habe und õch die selbun gewonhait und das selbe reht niender fûrbas zuhen sùln wan an die selben briefe und hantvesti ùnser stat.

[2] Wir haben õch gesezzet, was sache von ùnsere burgeren verscriben und besigelt ist oder wirt mit dem grossem gemainem [!] insigel der stat oder mit des rates insigel, das daz stête sin sol, an alle widerrede, und sol õch niender

fürbas gezogen werden. Und wer da wider den briefen wissentlich redot, der sol von allem sinem rehten sin und dem andern sol sin reht gevalen sin.

[3] Wir haben ouch gesezzet, was urtailden an unserm gerihte zer hellent, die man zûhen sol, das man die für den amman in den rat ze Costenz zûhen sol und
5 niender anderswa.

[4] Wir haben ouch gesezzet an unser stat bû, swer ain freveli² tût, der burger ist, der sol an der stat bû geben fûnph schiling phennige bi der tag zit, so er beclagt wirt, oder man sol im die stat verbieten. Ist aber er ain gast, so sol er zwivalt bûsse geben. Tût aber ain burger ain wundatun oder ain hainsûchi, so
10 sol er zehen schilling geben an der stat bû, ouch bi der tagzit, so er beclagt wirt, oder man sol im die stat verbieten. Ist aber er ain gast, so sol er aber zwivalt bûsse geben. Tût aber ain burger ainen todslag inrunt dem fridekraisse, der sol die stat miden, unz daz er git an der stat bû zehen phunt phenige, und sol dû berihten, êe das er wider in die stat kome, mit phenningen oder mit phanden,
15 dû ain jude umbe so vil gûtes geneme. Und komet er dar uber in die stat, so sol in der sculthais vahan und sol ime des ain rat und dû gemainde gehûlfîg sin und swen er dar zû vorderot. Ist aber, das ain gast ainen todslag tût inrunt dem fridkraisse, der sol die stat miden, unz das er berihtet zwainzeg phunt in allem rehte als der burger dû zehenû. Ist aber, daz dekainer umb den todslag
20 gevangen wirt, als vor gescriben ist, er si burger oder gast, den sol man ainen manod behalten. Und swanne der manod ûs kumet, git er nût den ainung, als vor gescriben ist, so sol man im^a die hant ab slahen, da mitte er es getan hat.³

[5] Wir haben ouch gesezet, swas frevilan an unserm gerihte gevalent, swa sù beschehen sint, inrunt dem fridekraisse oder usserunt, das man die unser stat
25 besseron sol, dar nah als dû frevili und der ainung danne gesezzet sint.

Und ze ainem gewer und stêten urkunde der vor gescribenen ordenung und gesezzede so haben wir disen brief besigelt mit unser stat insigel.

Dirre brief wart gegeben, do von gottes gebûrte waren drûzehenhundert jar zwainzeg jar, darnah in dem vierden jare, an dem nehsten samstag nah sant
30 Michels tag.

[6] ^bWir haben ouch gesezzet umb den totslag, der geschicht usserunt dem fridekraisse, ist, das unser burger aine ainen totslag tût an dem andern unserm ^c burger usserunt dem fridekraisse, der git ouch zehen phunt in allem dem reht, als vor gescriben ist. Ist ouch, das ain gast ainen totslag tût an unserm burger
35 ainem usserunt dem fridekraisse, der git ouch zwainzeg phunt in allem reht, als vor gescriben ist. Wir haben ouch gesezzet, wer den, der ainen totslag getan hat, als vor benemmet ist, hûset oder hovet, êe er sich mit der stat berihtet, als vor gescriben ist, der git drû phunt an der stat bû und sol die ouch berihten mit phanden oder mit phennigen, die ain jude umb sôvil gûtes geneme, als vor
40 gescriben ist.^{-b}

[Vermerk auf der Rückseite von Hand des 19. Jh.:] Schultheiß und Rath etc der Statt Winterthur Brief um einige Gesetz und Ordnungen. ^d–6 october^d Anno 1324

Original: STAW URK 56; Pergament, 27.0 × 23.0 cm (Plica: 2.5 cm); 1 Siegel: Stadt Winterthur, angehängt an Pergamentstreifen, fehlt.

Edition: UBZH, Bd. 10, Nr. 3913; Schneller, Stadtrecht, S. 33–34.

5

Regest: QZWG, Bd. 1, Nr. 105.

^a Korrektur überschrieben, ersetzt: n.

^b Hinzufügung am unteren Rand mit anderer Tinte.

^c Streichung: unserm.

^d Hinzufügung auf Zeilenhöhe mit anderer Tinte.

10

¹ Der Vogt von Kyburg war der Vertreter der Stadtherrschaft vor Ort, vgl. Niederhäuser 2014, S. 107.

² Zu dieser Deliktgruppe vgl. SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 194.

³ In einer der Stadt Mellingen erteilten Auskunft über die Bestrafung von Totschlag durch Auswärtige an Auswärtigen wird dieser Fall näher erläutert: Konnte der Täter verhaftet werden, sollte der Schultheiss ihn und seinen Besitz zuhänden des Stadtherrn in Gewahrsam nehmen. Flüchtige Täter konnten sich solange dem städtischen Zugriff entziehen, bis sie wieder den äusseren Stadtgraben überquerten. Wurden sie dann verhaftet, sollte der Schultheiss sie einen Monat unter Arrest stellen, bis sie 20 Pfund zahlten oder ein Pfand hinterlegten, andernfalls wurde ihnen nach Ablauf der Frist die Hand abgeschlagen (UBZH, Bd. 13, Nr. 3913a).

15

13. Rechte und Einkünfte der Herrschaft in der Stadt Winterthur ca. 1330 – 1340

20

Regest: Der Schultheiss von Winterthur führt durchschnittlich 72 Pfund Pfennige pro Jahr von folgenden Einnahmen an die Herrschaft ab: Die Abgaben für Häuser sowie für Weinberge und Äcker, die dem Marktrecht unterliegen, belaufen sich jährlich auf 10 Pfund, 5 Schilling, 7.5 Pfennig Zürcher Währung, die Einkünfte von dem Abmessen des Getreides auf 15 Pfund Pfennige. Pro Saum Wein, der in den Tavernen ausgeschenkt wird, werden 6 Pfennig erhoben. Die Bäcker liefern je nach Standort jeweils 12 oder 20 Schilling zu zwei Terminen ab, die Fleischverkäufer 4 Schilling. Bei dem Verkauf von Häusern oder Hofstätten sind 2 Mass Wein an den Schultheissen und ein Viertel Wein an die Bürger abzugeben. 26 Pfund Pfennige liefert der Zöllner pro Jahr von dem Zoll, der Geldsteuer sowie von den Gebühren für die Verkaufsbänke und für die Fronwaage ab. Die Herrschaft besitzt die niedere und die hohe Gerichtsbarkeit sowie das Kirchenpatronat mit Einkünften von 110 Stuck Getreide, 10 Pfund Pfennigen sowie den Einnahmen aus Spenden und Jahrzeitstiftungen. Die Steuerleistung der Bürger betrug früher 100 Pfund Pfennige. Seit der Steuererhöhung durch die Herrschaft belief sie sich auf 60 bis 150 Mark Silber. Hinzu kam eine Vermögenssteuer, der 15. und 20. Teil der beweglichen und unbeweglichen Güter, deren Summe derzeit nicht bekannt ist. Der Schultheiss verleiht das Hirtenamt gegen eine Gebühr von 5, 6 oder 10 Schilling und setzt einen Förster ein. Dieser erhält 2 Pfennig pro Ziege und eine Garbe von jedem, der Getreide erntet. 9 Viertel Zürcher Mass entsprechen 8 Viertel Winterthurer Mass, 10 Immi ergeben 1 Viertel.

25

30

35

Kommentar: Die urbariellen Aufzeichnungen über den habsburgischen Besitz in den Vorlanden enthalten auch Angaben zu den stadtherrlichen Rechten und Einkünften in Winterthur. Der vorliegende Auszug stammt aus einer Handschrift, die vermutlich zur Zeit Herzog Albrechts II. von Österreich entstanden ist und auf Vorlagen basiert, welche die Verhältnisse unter dessen Vater Albrecht I. wiedergeben, vgl. Bärtschi 2008, S. 158–160, 171; Habsburgisches Urbar, Bd. 2/II, S. 388. Diese Handschrift, in der Forschung auch als «Reinschrift» bezeichnet, ist nicht vollständig überliefert. Infolge der Eroberung

40

des Aargaus im Jahr 1415 gelangte das vorländische Archiv der Herrschaft von Österreich, und mit ihm die Handschrift, in die Hände der Eidgenossen und wurde aufgeteilt, vgl. Gerber 2010, S. 110-114. Teile der sogenannten Reinschrift befinden sich heute im Staatsarchiv Zürich, im Staatsarchiv Luzern, in der Badischen Landesbibliothek in Karlsruhe sowie in der Berner Burgerbibliothek. Zur Überlieferungsgeschichte vgl. Bärtschi 2008, S. 88, 95, 100; Habsburgisches Urbar, Bd. 2/II, S. 388-400.

Der Abschnitt über die Stadt Winterthur ist in mehreren Abschriften des Habsburgischen Urbars enthalten, die heute in München (Bärtschi 2008, S. 106-108; Habsburgisches Urbar, Bd. 2/II, S. 407-412), Bern (Bärtschi 2008, S. 110-111; Habsburgisches Urbar, Bd. 2/II, S. 412-417), Stuttgart (Bärtschi 2008, S. 124-126; Habsburgisches Urbar, Bd. 2/II, S. 404-407), Luzern (Bärtschi 2008, S. 116-117; Habsburgisches Urbar, Bd. 2/II, S. 419-423), Innsbruck (Bärtschi 2008, S. 121-122; Habsburgisches Urbar, Bd. 2/II, S. 425-427) und Augsburg (Bärtschi 2008, S. 122-123; Habsburgisches Urbar, Bd. 2/II, S. 423-425) liegen. Hinzu kommen noch zwei Fragmente aus dem Staatsarchiv Zürich (Bärtschi 2008, S. 113-115; Habsburgisches Urbar, Bd. 2/II, S. 428-430). Zur Motivation auf habsburgischer und eidgenössischer Seite, Abschriften des Urbars anzufertigen, vgl. Bärtschi 2008, S. 127.

Stadtherrliche Rechte und Einkünfte dienten oft als Pfandobjekt. In Winterthur betraf dies beispielsweise die Steuer (Habsburgisches Urbar, Bd. 2/I, Nr. 273, S. 677), die Abgaben der Wirte, Bäcker und Metzger (Habsburgisches Urbar, Bd. 2/I, Nr. 187, S. 684, Nr. 234, S. 699), das Kornmass (Habsburgisches Urbar, Bd. 2/I, Nr. 190, S. 685, Nr. 237, S. 700) und den Zoll (Habsburgisches Urbar, Bd. 2/I, Nr. 238, S. 700, Nr. 247, S. 703). Als König Sigmund vorübergehend die Herrschaft in den Städten und Gebieten des in Ungnade gefallenen Herzogs Friedrich von Österreich übernahm, übertrug er den Winterthurer 1417 die hohe und niedere Gerichtsbarkeit und räumte ihnen ein, alle verpfändeten Einkünfte auszulösen (SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 51). Das Patronatsrecht über die Pfarrkirche gelangte jedoch nicht in den Besitz der Kommune, sondern blieb ein Vorrecht der Stadtherrschaft und wurde nach der Verpfändung Winterthurs von Zürich ausgeübt.

[...] [Vermerk oberhalb des Textes von Hand des 18. Jh.:] Ingrossiert

^a-Dü rehtung in der stât ze Wintertur^{-a}

Dis sint nütze und rehtunge, die^b die herschaft hat in der stat ze^c Wintertur:

Der ^d-hus zins^{-d} ze Wintertur und das marchreht, das an wingarten^e und an achern lit, geltent x ^f v ^g ^h und viij ⁱ ^j Zuricher.

Das mes an korne^f ^g-ist geahtet jerlichs^{-g} uffen^h xv ⁱ ^j.

Ezⁱ git je der sôm wines, den man ^j-zü dem^{-j} zapfen schencket, ze tavern vj ^k ^l.
/ [fol. 101r]

Der brotbekken jeglicher, der veil^k brot bachet und an dem rehtem marcte sitzt den bach ze Wintertur uf und abe beidenthalb, git ze wiennacht [25. Dezember] x schilling, ze sant Johans^l tult [24. Juni] öch zehen schilling. Der in den gassen oder ^m-in den^{-m} vorstetten gesessen ist, der git ze wiennachten vj schilling und öchⁿ ze sant Johans tult^o vj schilling. Der zins^p heisset die phistri.

Ein jeglicher fleischhakker, der vleisch veile hat, git ze den^q wiennachten ij schilling und ze sant Johans tult^r öch^r ij schilling^s.

Ein jeglicher gift^t, von husern oder^u von hofstetten^v ze verköffenne, git^w dem schultheissen ij^x masse wines und den burgern ein vierteil¹ wines.

Die zinse und die nutze, die^y ^z da vor geschriben stant, samnet ein schultheiss in und^z von den selben zinsen und nutzen und ^{aa}-von^{ab} xxvj pfunden^{-aa}, die ime ein zoller jerlich git von den zolle und ^{ac}-von den^{-ac} nützen, so er in der

stat hat und hie nach geschriben stant, dient der schultheiss ^{ad-}allù jar ^{ae} der herschaft ^{ad} gewonlich ^{af} uffen lxxij phunden. Dis sint die nütze, die der zoller hat ^{ag}, von dem ^{ah} er xxvj phunt git: der zol, die müntze ^{ai}, banchschilling und vron ^{aj} wage ^{ak}.³

^{al-}Dù herschaft hat da twing und ban und rihtet ^{dùb-}al und vrefel.⁴

Dù herschaft lihet ^{öch}am die kilchen ze Wintertur, die giltet an korne ^{an} cx^{ao} stucke und x phunt Züricher und opher und selgereit.

Die burger von ^{ap} Wintertur hant gegeben von ^{aq} gesatzter und von ^{ar} alter gewonheit c pfund phenning.⁵ Die selben stüre hat dù herschaft uf si gehöhert also, das si hant geben eines jares bi dem meisten cl march silbers, bi dem minsten lx march silbers ^{as}, ane die stüre, so si gaben ^{at} bi dem eide, do si den xv. teil und den xx. teil gaben ir varnden und ir ligenden gutes, der sūme si jetze niht wissent.

Der schultheiss lihet ^{öch} das hirtenampt und nimet da von ze erschatze v ^ß au- oder vj ^{au} oder ^{av} etzwenne ^{aw} umbe x ^ß. Der schultheiss sol ^{öch} von dem usserm ampte setzen ^{ax} einen vorster, der nimet sinen lon je ^{ay} von der geis ze meyen ij pfenning und ze erne je von dem manne, der ze snidenne hat, ein garben.⁶
/ [fol. 101v]

Man sol ^{öch} wissen, das ix vierteil Zürich mes ^{az} tūnt viij vierteil Wintertur mes, so tūnt x ^{ba} imū ein vierteil.

Aufzeichnung: StAZH C I, Nr. 3289.3, fol. 100v-101v; Pergament, 21.5 × 29.5 cm.

Aufzeichnung: (ca. 1360) BayHStA Auswärtige Staaten Literalien Tirol 19, fol. 73r-v; Pergament, 25.5 × 35.0 cm.

Aufzeichnung: (ca. 1415–1430) BBB Mss.h.h.VI.75, S. 184–186; Pergament, 21.0 × 30.5 cm.

Aufzeichnung: (ca. 1416–1417) LABW HStAS H 162 Bd. 3, fol. 106v-107v; Papier, 22.0 × 32.0 cm.

Aufzeichnung: (ca. 1500) StALU URK 25/866, fol. 173r-174r; Papier, 21.0 × 31.5 cm.

Aufzeichnung: (ca. 1500) StAZH C I, Nr. 3289.7, fol. 36r-39r; Papier, 23.0 × 32.0 cm.

Aufzeichnung: (ca. 1500) StAZH C I, Nr. 3289.4, S. 30-32; Papier, 23.0 × 32.0 cm.

Aufzeichnung: (1511) TLA Urbar 245.1, fol. 126v-127r; Papier, 21.5 × 31.5 cm.

Aufzeichnung: (1511) StAA Vorderösterreich und Burgau MüB 3, fol. 126v-127r; Papier, 22.0 × 31.5 cm.

Edition: Habsburgisches Urbar, Bd. 1, S. 335-339; Pfeiffer, Urbar, S. 228-229.

Teiledition: QZWG, Bd. 1, Nr. 79.

^a Auslassung in BBB Mss.h.h.VI.75, S. 184; StAZH C I, Nr. 3289.4, S. 30.

^b Textvariante in StAZH C I, Nr. 3289.4, S. 30: so.

^c Auslassung in StAZH C I, Nr. 3289.4, S. 30.

^d Textvariante in LABW HStAS H 162 Bd. 3, fol. 106v: hirs.

^e Textvariante in StAZH C I, Nr. 3289.4, S. 30: garten.

^f Textvariante in StAZH C I, Nr. 3289.7, fol. 38r: kernnen.

^g Textvariante in TLA, Urbar 245.1, fol. 126v: jerlich ist geacht. Textvariante in LABW HStAS H 162 Bd. 3, fol. 106v: ist gerechnatt jerlich. Textvariante in StAA Vorderösterreich und Burgau MüB 3, fol. 126v: jerlich ist geachtet.

- h Textvariante in BayHStA Auswärtige Staaten Literalien Tirol 19, fol. 73r: für.
i Textvariante in StAZH C I, Nr. 3289.7, fol. 38r: So.
j Textvariante in TLA, Urbar 245.1, fol. 126v; StAA Vorderösterreich und Burgau MüB 3, fol. 126v: vom.
5 k Auslassung in BayHStA Auswärtige Staaten Literalien Tirol 19, fol. 73r.
l Hinzufügung auf Zeilenhöhe mit anderer Tinte.
m Auslassung in StAZH C I, Nr. 3289.4, S. 31.
n Auslassung in LABW HStAS H 162 Bd. 3, fol. 106v; StAZH C I, Nr. 3289.4, S. 31.
o Textvariante in StAZH C I, Nr. 3289.4, S. 31: ouch.
10 p Textvariante in BayHStA Auswärtige Staaten Literalien Tirol 19, fol. 73r: der.
q Auslassung in BBB Mss.h.h.VI.75, S. 185; LABW HStAS H 162 Bd. 3, fol. 107r; StAZH C I, Nr. 3289.4, S. 31; TLA, Urbar 245.1, fol. 126v; StAA Vorderösterreich und Burgau MüB 3, fol. 126v.
r Auslassung in BBB Mss.h.h.VI.75, S. 185; StALU URK 25/866, fol. 173r; StAZH C I, Nr. 3289.7, fol. 38v; TLA, Urbar 245.1, fol. 126v; StAA Vorderösterreich und Burgau MüB 3, fol. 126v.
15 s Textvariante in BayHStA Auswärtige Staaten Literalien Tirol 19, fol. 73v: phennige.
t Textvariante in BBB Mss.h.h.VI.75, S. 185; LABW HStAS H 162 Bd. 3, fol. 107r; StALU URK 25/866, fol. 173r; StAA Vorderösterreich und Burgau MüB 3, fol. 126v: git. Textvariante in StAZH C I, Nr. 3289.4, S. 31; TLA, Urbar 245.1, fol. 126v: gibt.
u Textvariante in TLA, Urbar 245.1, fol. 126v: und.
20 v Textvariante in TLA, Urbar 245.1, fol. 126v: ze kawff und. Textvariante in StAA Vorderösterreich und Burgau MüB 3, fol. 126v: ze kouff und.
w Auslassung in StALU URK 25/866, fol. 173r; StAZH C I, Nr. 3289.4, S. 31; TLA, Urbar 245.1, fol. 126v; StAA Vorderösterreich und Burgau MüB 3, fol. 126v.
x Textvariante in BBB Mss.h.h.VI.75, S. 185; StAZH C I, Nr. 3289.4, S. 31: iij.
25 y Korrigiert aus: die die.
z Auslassung in StAZH C I, Nr. 3289.4, S. 31.
aa Textvariante in BayHStA Auswärtige Staaten Literalien Tirol 19, fol. 73v: phunden, der xxvj sint.
ab Hinzufügung oberhalb der Zeile mit anderer Tinte.
ac Auslassung in StAZH C I, Nr. 3289.4, S. 31.
30 ad Textvariante in TLA, Urbar 245.1, fol. 126v; StAA Vorderösterreich und Burgau MüB 3, fol. 126v: der herschafft alle jar.
ae Textvariante in StAZH C I, Nr. 3289.4, S. 31: gewonlich.
af Auslassung in StAZH C I, Nr. 3289.4, S. 31.
ag Auslassung in StAZH C I, Nr. 3289.4, S. 31.
35 ah Korrektur überschrieben, ersetzt: r.
ai Textvariante in StALU URK 25/866, fol. 173v: nütze.
aj Textvariante in TLA, Urbar 245.1, fol. 126v: voran.
ak Textvariante in StAZH C I, Nr. 3289.4, S. 31: vaste.
al Auslassung in TLA, Urbar 245.1, fol. 126v.
40 am Auslassung in StAZH C I, Nr. 3289.4, S. 32.
an Textvariante in TLA, Urbar 245.1, fol. 126v; StAA Vorderösterreich und Burgau MüB 3, fol. 127r: kernen.
ao Textvariante in StAZH C I, Nr. 3289.7, fol. 38v: x.
ap Textvariante in StAZH C I, Nr. 3289.4, S. 32: zu.
45 aq Textvariante in StAZH C I, Nr. 3289.4, S. 32: zu.
ar Auslassung in StALU URK 25/866, fol. 173v; StAZH C I, Nr. 3289.4, S. 32.
as Auslassung in StAA Vorderösterreich und Burgau MüB 3, fol. 127r.
at Textvariante in TLA, Urbar 245.1, fol. 127r: haben.
au Auslassung in TLA, Urbar 245.1, fol. 126v; StAA Vorderösterreich und Burgau MüB 3, fol. 127r.
50 av Auslassung in LABW HStAS H 162 Bd. 3, fol. 107r.
aw Auslassung in StAZH C I, Nr. 3289.4, S. 32.

- ^{ax} Auslassung in StAZH C I, Nr. 3289.4, S. 32.
^{ay} Textvariante in StAZH C I, Nr. 3289.4, S. 32: jeder.
^{az} Textvariante in StAZH C I, Nr. 3289.4, S. 32: die.
^{ba} Streichung: ein.

- ¹ Die Masseinheit Viertel ist auf fol. 100r ausgeschrieben: vierteil. 5
² Die irrtümliche Verdopplung findet sich auch in der Münchner und der Berner Abschrift (BayHStA Auswärtige Staaten Literalien Tirol 19, fol. 73v; BBB Mss.h.h.VI.75, S. 185).
³ Hiermit korrespondiert ein undatierter Ratsbeschluss, der zeitgleich mit dem nachfolgenden Beschluss vom 28. April 1424 aufgezeichnet worden zu sein scheint. Künftig sollte der städtische Zolleinnehmer einmal pro Jahr die münztz, nämlich zwei Haller von jedem, der in Winterthur einen Haushalt unterhielt, erheben, ausgenommen waren nur die Ratsherren. Für einen der Verkaufsstände auf den Strassen (bank) war eine Jahresgebühr von 1 Schilling fällig (STAW B 2/1, fol. 69r; Teiledition: QZWG, Bd. 1, Nr. 815a). 10
⁴ Die Stadtherren von Winterthur übten sowohl die Niedergerichtsbarkeit (twing und ban) bei leichten Delikten und Fällen der Zivilgerichtsbarkeit als auch die Hochgerichtsbarkeit (düb und vrefel) bei schweren Delikten aus. Somit standen ihnen die Bussgelder zu, welche die Delinquenten bezahlen mussten. Zu den Formen der Gerichtsbarkeit vgl. HLS, Gerichtswesen; HLS, Twing und Bann; Pflüger 1958. 15
⁵ Diese Summe war in der stadtherrlichen Rechtsaufzeichnung von 1264 festgeschrieben worden (SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 5, Artikel 9). 20
⁶ Ein unvollständiges, vermutlich ebenfalls um 1330 angelegtes Einkünfteverzeichnis des Amts Kyburg listet für Winterthur neben dem Zoll sowie den Abgaben für das Kornmass (nidern messe) und die Tavernen auch den wachtpfennig und den lenberpfennig auf, vermutlich als Kompensation für Dienstpflichten und Naturalleistungen (Lämmer) (StAZH C I, Nr. 3289.5; Edition: Habsburgisches Urbar, Bd. 2/I, S. 406). 25

14. Verkauf von Gütern in Pfäffikon und Bussenhausen durch Elisabeth von Eppenstein an das Kloster Rüti vor dem Schultheissen von Winterthur

1335 Februar 16. Winterthur

Regest: Der Winterthurer Schultheiss Rudolf Nägeli beurkundet, dass Elisabeth von Eppenstein, Bürgerin von Winterthur, mit ihrem Vogt Eppo von Eppenstein und mit Fürsprechern näher beschriebene Eigengüter, darunter den Hof in Pfäffikon, den Kürenberg bewirtschaftet, samt den Hofstätten, auf welchen Alwig und Miga Kaufmann wohnen, und dem Gut, das Russinger innehatte, sowie das Gut in Bussenhausen, das die Arber bewirtschafteten, um 438 Pfund 15 Schilling dem Abt und Konvent des Klosters Rüti verkauft hat. Es siegeln der Aussteller und, auf Bitte der Verkäuferin, Eppo von Eppenstein. 30 35

Kommentar: Die Gerichtsstrukturen in Winterthur sind im Detail weitgehend unerforscht, vgl. den Überblick bei Ganz 1958, S. 269–272, der ausführt, dass vor dem Schultheissengericht zunächst sowohl zivilrechtliche als auch strafrechtliche Verfahren stattgefunden haben und seit dem 15. Jahrhundert eine Ausdifferenzierung der Gerichtsorgane zu beobachten ist. Nicht immer leitete der Schultheiss selbst die Gerichtssitzung, mitunter liess er sich von seinem statthalter, einem Ratsmitglied, vertreten, vgl. SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 21. Später übernahm der oberste Stadtknecht bei Rechtsgeschäften den Vorsitz im Gericht, vgl. SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 176. 40

Das Verfahren bei Handänderungen vor städtischen Gerichten, sogenannten Fertigungen, ist geprägt von symbolischen Handlungen wie der Übergabe des Objekts mit der Hand oder, wie später in Winterthurer Gerichtsurkunden beschrieben, der Berührung des Gerichtsstabs, vgl. beispielsweise SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 26; SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 258. 1520 wurde angeordnet, dass künftig nur vor 45

dem stab oder dem Schultheissen und Rat von Winterthur Geld aufgenommen und Güter veräussert werden durften (SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 219, Artikel 9). Die Rechtsaufzeichnung von 1497 und nachfolgend die Betreibungsordnung von 1530 schrieben ebenfalls vor, dass Verpfändungen und Verkäufe vor dem Rat oder dem Gericht getätigt und beurkundet werden mussten, um gültig zu sein (SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 170, Teil III, Artikel 2.10; SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 257, Artikel 10). Vgl. hierzu Müller 1976, S. 12-25, 33-46, 74-75 (Gerichtsstab und symbolische Handlungen), 49-50 (Begriff der Fertigung).

Frauen, die Rechtsgeschäfte tätigten, benötigten im Mittelalter und in der Frühen Neuzeit, ebenso wie Minderjährige und Geistliche, einen Beistand vor Gericht, den vogt, vgl. Signori 1999 (zu Basel); Holthöfer 1997, S. 391-392, 411-423. In der Regel übernahmen Väter oder Ehemänner diese Funktion, waren sie selbst an der Transaktion beteiligt, wurde ein Unbeteiligter zum Vogt bestellt. Dieser verliess mit der bevogteten Person das Gericht, um ihre Einwilligung zu dem Geschäft einzuholen. Beispiele für diese Praxis in Winterthur: UBZH, Bd. 11, Nr. 4571 (1334); SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 21 (1360); StAZH C II 7, Nr. 103; Regest: URStAZH, Bd. 4, Nr. 6053 (1415); StAZH C V 7.1, Nr. 39; Regest: URStAZH, Bd. 5, Nr. 6985 (1428); StAZH C II 16, Nr. 350; Regest: URStAZH, Bd. 7, Nr. 10479 (1460). Vgl. allgemein Müller 1976, S. 54. Zum Handlungsspielraum niederadliger Witwen vgl. Leonhard/Niederhäuser 2003.

Allen, die disen brief an sehent oder hõrent lesen, kûnde ich, Rûdolf Nêgelli, sculthais ze Wintertur, und vergih an disem briefe, das fûr mich fûr gerihte kam dû erwirdig frõwa, fro Elisabeth von Eppenstain¹, burgerin ze Wintertur, an dem nehsten dunrstage nah sant Valentis tage [16.2.1335] und offente da vor gerihte mit ir vogtes hant und mit fûrsprechen und verjah, das si dû gûter, dû hie nah gescriben stant, dû aigen sint, den hof ze Pheffikon, da der Kûrenberg ûffe sizzet, und giltet jerlich ze zinse sehs mut kernen, drû malter habern, ain mut gersten, ain halben mut bõnan, ain swin, das zehen schilling phennige Zûricher mûnz gelten sol, zwêne cloben werches, der grossen, hundert aiger, zwai herbest hûnr, die hofstat, da Alwig ûffe sizzet, dû ze dem selben gûte hõret, und giltet jerlich ze zinse zwene und driseg phennige Zûricher mûnz und zwai hûnr, die hofstat, da Miga^a dû Kõfmannin ûffe sizzet, dû õch ze dem selben hofe hõret, und giltet jerlich ze zinse sehzechen phennige Zûricher mûnz und ain hûn, das gût, da der Rûssinger uffe saz, giltet jerlich ze zinse vier mut kernen, zwai malter habern, ain mut gerstun, ain halben mut bonan, zwene cloben werches, der grossen, ain swin, das zehen schilling phennige Zûricher mûnz gelten sol, und fûnfzeg aiger, das gût ze Buzenhusen, das die Arberre bûtan, giltet jerlich ze zinse drie mut kernen, zwai malter habern Wintertur messes, ain swin, das zwelf schilling phennige Zûricher mûnz gelten sol, zwelf schillinge phennige Zûricher mûnz, ain cloben werches, der grossen, fûnfzeg aiger, zwai herbest hûnr und zwai vasnaht hûnr, mit akker, mit wisan, mit holze, mit velde und mit allem rehte, so dar zû hõret, .. den lieben in gotte .. dem abte und allem dem convent des gotteshuses ze Rûti reht und redelich fûr ledig aigen ze kõffenne gegeben hat umb vierhundert phunt phennige, aht und driseg phunt und fûnfze-
hen schillinge Zûricher mûnz, der si von inen gar und ganzelich gewert ist und in ir elichen nuz bekeret hat, des si vorgerihte mit ir vogte offentlich verjehen hat.

Und bat iro dū selb fro Elisabeth mit ir vogte und mit fursprechen ze erva-
 renne, wie si dū selben gūter und hofstete vertegon sūle also, das es kraft habe
 und da mitte das vorgehende gotteshus ze Rūti sicher und bewart si. Do geviel
 vor gerihte mit gesamnoter urtailde, das si dū selben gūter mit ir vogtes hant
 und mit miner hant ūf geben und vertegon sol. Und also hat dū selb fro Elisa-
 beth mit dem vorgehenden Eppen, ir vogte, dū vorgehenden gūter und hofstete
 mit allem rehte, so dar zū hōret, dem lieben in gotte .. dem keller von Rūti an
 des gotteshuses stat ze Rūti ūf gegeben und gevertegot mit miner hant und mit
 gelerten worten, als vorgerihte mit gesamnoter urtailde ertailt wart. Dū vorge-
 nende fro Elisabeth hat ōch gelobt mit des vorgehenden Êppen, ir vogtes, hant,
 der vorgehenden gūter und hofsteten fūr ledig aigen wêr ze sinne, nah rehte
 und als reht ist nah des landes rehte und bewerter gewonhait.

Und ze ainem waren urkunde aller der vorgeschribenon dinge, so hab ich min
 insigel gelait an disen brief, als mir vor gerihte mit urtailde ertailt wart. Dar zū
 hat der vorgehende Êppo sin insigel gelait an disen brief. Ich, der vorgehende
 Êppe von Eppenstain, vergih an disem brief, das ich dur bette der vorgehenden
 fro Elisabethen, miner mūmen, min insigel gelait han in vogtes wis an disen
 brief ze ainem waren urkunde aller der vorgeschribenon dinge.

Dis beschah ze Wintertur, do von gottes geburte waren drūzehenhundert jar,
 dar nah in dem fūnf und drisegosten jare, an dem vorgehenden dunrstage.
[Vermerk auf der Rückseite von Hand des 17. Jh.:] Fertigung dreier höfen zū Pfeffiken und
einse zū Buzenhusen, weliche frau Elsbet von Eppenstein, burgerin zū Wintertur, dem
closter Rūti umb 438 ₰ 15 ₰ Zürich mūntz zū kauffen gegeben, da derselben jerliche
ertragenheit bey jederem absōnderlich ausgesetzt ist. Datum Wintertur, am nechsten
donnerstag nach st Valentis tag, anno 1335.

Original: StAZH C II 12, Nr. 122; Pergament, 29.0 × 20.0 cm (Plica: 2.0 cm); 2 Siegel: 1. Schultheiss
 Rudolf Nægelli, Wachs, rund, angehängt an Pergamentstreifen, gut erhalten; 2. Eppo von Eppenstein,
 Wachs, rund, angehängt an Pergamentstreifen, gut erhalten.

Edition: UBZH Bd. 11, Nr. 4619.

^a Unsichere Lesung.

¹ Biographische Details bei Leonhard/Niederhäuser 2003, S. 105-106.

15. Beilegung eines innerstädtischen Konflikts in Winterthur durch Agnes von Ungarn

1342 August 9. Königsfelden

Regest: Agnes, einst Königin von Ungarn, legt im Auftrag ihres Bruders Herzog Albrecht von Österreich
 mit Unterstützung seines Landvogts Heinrich von Eisenburg und seiner Räte den Konflikt innerhalb der
 Bürgerschaft von Winterthur bei. Beide Seiten haben geschworen, ihren Spruch einzuhalten. Die Kon-
 fliktparteien sollen versöhnt sein, vorbehalten bleibt der an Klaus Walcher begangene Totschlag (1).

Um künftige Auseinandersetzungen zu vermeiden, die der Herrschaft und der Stadt schaden könnten, soll Landvogt Heinrich von Eisenburg vorläufig einen Schultheissen einsetzen, bis Herzog Albrecht eine andere Entscheidung trifft (2). Agnes behält sich vor, ein Urteil wegen der Brandstiftung und des an Wellenberg verübten Hausfriedensbruchs zu sprechen. Diese Taten sollen in den Ausgleich einbezogen sein (3). Johannes Stehelis gleichnamiger Sohn darf ohne Erlaubnis der Herrschaft den städtischen Friedkreis nicht betreten. Ulrich von Sal, Hartmann von Hinwil und Heinrich Künzi, die den Totschlag begangen haben, dürfen den Friedkreis erst betreten, wenn sie sich mit den Hinterbliebenen versöhnt haben (4). Diejenigen, die aus der Stadt gezogen sind, dürfen zurückkommen und sollen dieselben Rechte geniessen wie die übrigen Bürger. Die seit ihrem Auszug gegen sie geführten Klagen vor Gericht wegen Einkünften sollen aufgehoben sein, wobei jedem vorbehalten bleibt, seine Ansprüche nach städtischem Recht gerichtlich zu verfolgen. Beide Seiten, die Auszügler und die in der Stadt Verbliebenen, verzichten auf Wiedergutmachung des entstandenen Schadens, vorbehalten bleibt die Besteuerung der Auszügler (5). Agnes behält sich vor, ein Urteil in der Angelegenheit des von Seen und des Johannes Zollner zu sprechen, da sie der Ansicht ist, dass dieser unverschuldet geschädigt worden sei. Beide sollen in diesen Ausgleich einbezogen sein (6). Innerhalb der Bürgerschaft sind mehrere geheime Vereinigungen geschlossen worden, die aufgehoben sein sollen, da sie der Herrschaft und der Stadt nachteilig sind. Jeder soll künftig bei seinem Eid derartige Vereinigungen abwenden oder dem Rat und dem Vogt melden, da sie Ursache der Auseinandersetzungen gewesen sind (7). Gegen Zuwiderhandelnde soll man vorgehen und den Vogt nach Kräften unterstützen (8). Um weitere Auseinandersetzungen zu vermeiden, sollen alle, die sich bisher der Eidleistung entzogen haben, bis zum 15. August schwören, sonst verlieren sie die Huld des Herzogs und werden dauerhaft der Stadt verwiesen (9). Die Ausstellerin und der Landvogt siegeln.

Kommentar: Die Hintergründe des innerstädtischen Konflikts, der durch die Habsburgerin Agnes von Ungarn als Repräsentatin der Stadtherrschaft beigelegt wurde, können im Detail nicht mehr eruiert werden. Aus vorliegender Urkunde geht hervor, dass sich im Zuge eines Parteienstreits konspirative Verbindungen in Winterthur gebildet hatten und es zu Ausschreitungen und Gewalttätigkeiten gekommen war, in deren Verlauf eine der beiden Gruppen die Stadt verlassen hatte. Auch der zeitgenössische Chronist Johannes von Winterthur berichtet über Auseinandersetzungen im Jahr 1342, wobei die Gemeinde (communitas) mehrere Personen aus führenden Kreisen (de pocioribus plures) für einige Monate aus der Stadt vertrieben habe (Johannes von Winterthur, S. 190). Möglicherweise strebten tatsächlich zu Wohlstand gelangte Aufsteiger aus den Reihen der Handwerke nach politischem Einfluss, wie Ganz 1960, S. 30-33, annimmt, doch die Gegenüberstellung einer «aristokratisch-österreichischen Partei» respektive der «Freunde Habsburgs» und einer gegen Rat und Stadtherrn gerichteten Opposition aus Handwerkern greift zu kurz. Zwar ordnete Agnes die Rehabilitierung der Auszügler an und setzte sich für den geschädigten Johannes Zollner ein, der vermutlich vor und nach den Vorfällen des Jahres 1342 dem Rat angehörte (vgl. STAW URK 71; STAW URK 93), doch andererseits verfügte sie die Ausweisung von Angehörigen der ratsfähigen Familien Steheli, von Sal und Hinwil aus Stadt und Friedkreis. Zur Ratsfähigkeit dieser Familien vgl. beispielsweise SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 11.

Geheime Absprachen opponierender Gruppen innerhalb der städtischen Gesellschaft traten auch in der Folgezeit zutage. Bereits im Oktober 1352 erklärte Herzog Albrecht von Österreich im Rahmen eines Urteilspruchs zwischen dem Schultheissen, dem Rat und den Bürgern von Winterthur und Johannes Keller von Elgg, dass heimlich bunttust in der Stadt ausser Kraft gesetzt und künftig verboten seien. Falls die Bürger Anlass zu Beschwerden über den Schultheissen und Rat zu haben glaubten, sollten sie sich an den Herzog oder seinen Vertreter, den Vogt von Kyburg, wenden (SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 20, Artikel 3 und 4). 1414 wurde der Gemeinde untersagt, einen heimlichen rat oder Zünfte einzuführen (SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 45, Artikel 2 und 4). Tatsächlich etablierte sich in Winterthur keine Zunftverfassung, vgl. Niederhäuser 2014, S. 139, 151-152.

Wir, Agnes, von gottez genaden wilent künigin ze Ungern, verjehen und tûn kûnt allen den, die disen brief sehent oder hõrent lesen, nû oder harnach:

Umb die stösse und missehellunge, so zwiscent unsern und unsers lieben brüders hertzog Albrechten bûrgern ze Wintertûr, den inren und den usseren, gewesen sint und òch umb die heimsûchi, so .. Wellenberg beschechen ist, und òch umb den brant han wir ûns dÛrch fride und von heissunge unsers lieben brüders hertzog Albrechten an genomen, ùs ze richtenne mit râtte siner râtgebon und Heinriches von Ysenbûrg, sines lantvogtes, dez si òch ze beiden teilen dise spruche gesworn hant zû den heiligen, stet ze habenne.

[1] Dez ersten, so heissen wir bede teile bi dem eide, so si gesworn hant, daz si bedenthalt einer ander gûte frûnde sin, ane den todslag, der an Clausen Walcher beschechen ist.

[2] Wir sprechen òch dÛr bessern fride und fÛr kûnftig uflõffe und schaden, so unserm brüder und der stât davon komen môchtin, daz unser getruwer Heinrich von Ysenbûrg, der lantvogt, ùch einen schultheissen geben sol, untz sich unser brüder anders darumb bedenket, welchen er ùch gebe.¹

[3] Wir behalten òch ûns selber ùs zesprechenne umb den brant und die heimesûchi, untz wir ûns baz darumb bedenken, und mit namen also daz es in der geswornon sÛn si.

[4] Wir sprechen òch, daz Johans Stechelli, Johans Stechellis sÛn, in den frid kreis² der stat ze Wintertûr nût komen sol, ez heisse denne dÛ herschaft oder der, dem sÛ ez enphilchet. Wir sprechen òch, daz Ûlrich Saler, Hartman von HÛnnewile und Heinrich Kûntzi, die den todslag getan hant, òch nit in den frid kreis komen sÛllent, si verrichten sich ê mit den frûnden nach der stat recht und gewanheit.

[5] Wir sprechen òch, waz der andron ist, die ùs der stat gewesen sint, die sÛllent in die stat varen, swenne si wellent, und ir er und gÛt und der stat recht besitzen unde niessen alz ander bÛrger, die da seshaft sint. Wir sprechen òch umb dÛ gerichte, so ùber die ùssern von gulte wegen gelõffen sint, sit dem male und si ùs fÛren, daz dÛ âlle abe sien und dehein kraft haben, wan si nû wol zû ein andern komen mÛgent. Davon so sol jeder man von dem andern rechte nemen umbte daz, so er zû im zesprechen hat nach der stat recht. Wir sprechen òch, daz die ùssern sid dem male und si ùsser der stat fÛren, deheinen schaden tragen sÛllent mit dien inren, der gewachsen ist von dez uflõfes wegen wan der gewanlichon stÛre. Noch die inren sÛllent dekeinen kosten tragen mit dien ùsseren, so si enphanngen hant von dez ùflõfes wegen.

[6] Wir nemen ûns òch ùs ze bedenkenne umb .. den von Sehein und Johansen Zolner, wan ûns dÛnket, daz der Zolner in etzlich masse schaden enphanngen habe ane schulde, unde wellen doch, daz si in der geswornen sÛn si.

[7] Wir sprechen òch, wan wir vernomen haben, das etzliche verbÛntnÛsche under ùch heimlich beschechen si, daz dÛ abe sie bi dem eide, so ir ûns und der

herrschaft gesworn habent, wan si der herrschaft und der stat schedeliche sint. Wer òch, daz jeman innan wùrdi, daz jeman solich verbûntnûsch tûn wôlte oder tribi, der sol ez wenden bi dem eide, so er gesworn hat, alz verre er vermag. Mag er ez aber nicht gewenden, so sol er ez dem râte und dem vogt³ kûnt machen, daz ez die wenden, wand dise uflôffe von sôlichen sachen beschechen sint.

[8] Wir sprechen òch, ôb jeman wider dirre gesworne sûn ichtz tetti mit worten, mit werchen oder in deheiner wise, dez man in bereden môchti, dez lib und gût sol der herrschaft gevallen sin, an alle widerrede, und sol si dar an dekein ir rechtung beschirmen. Und sprechen òch bi dem selben ûssprûche, welcher dez beret wirt, so sùllent die andern wider inn sin und sullent dem vogt, der denne vogt ist, behulffen und zûlegent sin mit allen sachen, alz verre si vermûgent, wider den, der denne ûberseit wirt, bi dem eide, so si gesworn hant.

[9] Wir han òch vernomen, daz etlich, die zû der stat gehôrent, noch nicht gesworn haben und sich davon ziehen, davon furbaz me uflôff geschechen môchtin, die òch vormals beschechen sint. Und davon so sprechen wir, welcher noch nû gesworn hant, daz die sweren, alz die andern gesworn hant, untz uf unser frôwon tag [15. August], so nû schierost kûmet. Und welcher dez nû entût, der sol unsers brûders hulde nicht enhaben und sol von der stat varen und niemer mere dar in komen.

Und dez zû einem urkûnde und merer sicherheit, so henchen wir unser ingesigel an disen brief und wellen òch, daz der vorgeant lantvogt òch sin ingesigel an disen brief henke zû unserm ingesigel, der gegeben ist ze Kûngesvelt, an sant Laurentien abent, in dem jare, do man zalte von Cristes gebûrte drûzehenhûndert und zwei und vierzig jar.

[Vermerk auf der Rückseite von Hand des 18. Jh.:] Agnes, königin in Ungarn, gütliche richtung und spruch wegen mißhelligkeit der inneren und äußeren burgeren zu Winterthur. Item wegen der heimbsuche, so dem Wellenberg beschehen und wegen dem brand, anno 1342^a.

Original: STAW URK 83; Pergament, 46.0 × 22.0 cm (Plica: 3.0 cm); 2 Siegel: 1. Agnes von Ungarn, Wachs in Schüssel, rund, angehängt an Pergamentstreifen, gut erhalten; 2. Heinrich von Eisenburg, Wachs, rund, angehängt an Pergamentstreifen, gut erhalten.

Edition: Schneller, Partheizwist, S. 53-54.

^a Hinzufügung auf Zeilenhöhe von Hand des 19. Jh.: 9 August.

¹ Zur Wahl des Winterthurer Schultheissen vgl. SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 34.

² Der Friedkreis reichte über die Stadtmauern hinaus. In ihm kam städtisches Recht zur Anwendung und auch die städtische Gerichtsbarkeit dehnte sich auf diesen Bereich aus, vgl. Weymuth 1967, S. 73-76, 84-87, 234-240.

³ Hiermit ist der Vertreter der Herrschaft vor Ort, der Vogt von Kyburg, gemeint, vgl. Niederhäuser 2014, S. 107.

16. *Schiedsspruch des Hauptmanns der Herzöge von Österreich im Konflikt der Städte Zürich und Winterthur wegen der Übergriffe ihrer Knechte*

1343 Dezember 16

Regest: Hermann von Landenberg, Hauptmann der Herzöge von Österreich im Thurgau, Aargau und Elsass, fällt einen Schiedsspruch im Konflikt zwischen den Städten Zürich und Winterthur wegen der Gewalttätigkeiten ihrer Knechte und den daraus resultierenden Übergriffen, nachdem sich beide Seiten seinem Entscheid unterworfen hatten. Die Konfliktparteien sollen versöhnt sein und einander Beistand leisten gegen diejenigen, welche diesen Spruch nicht einhalten wollen. Die Stadt Zürich soll bis zum 2. Februar 50 Pfund Pfennige an die Herzöge von Österreich als Wiedergutmachung für den in ihren Gebieten an ihren Untertanen begangenen Totschlag bezahlen. Die Stadt Winterthur soll 30 Pfund Pfennige an die Herzöge bezahlen als Wiedergutmachung für den in ihren Gebieten an den Zürcher Knechten begangenen Totschlag und den ohne Erlaubnis erfolgten Angriff. Beiden Seiten wird der Spruch verbrieft. Der Aussteller siegelt.

Kommentar: Wie aus dem Anlassbrief hervorgeht, durch den sich Bürgermeister Rudolf Brun, Rat und Bürger der Stadt Zürich am 8. Dezember 1343 einem schiedsrichterlichen Urteilsspruch unterwarfen, waren die Übergriffe auf ihre Knechte in Winterthur eine Folge der Auseinandersetzungen Zürichs mit den Herren von Tengen und der mit ihnen verbündeten Stadt Schaffhausen. Die Knechte übten Vergeltung, indem sie Winterthurer Bürger angriffen (STAW URK 91; Edition: Schneller, Landenberg, S. 5-6). Zu den Hintergründen dieses Konflikts vgl. Largiadèr 1936, S. 79-80.

Im Bereich der Aussenbeziehungen unterlagen die Winterthurer Restriktionen. Sie durften ohne Erlaubnis der Herrschaft keine Fehden führen, um zu verhindern, dass die Fehdegegner andere habsburgische Untertanen schädigten. Auch Bündnisse und Burgrechtsabkommen bedurften der Genehmigung des Stadtherren, vgl. SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 40.

Ich, Herman von Landenberg, miner gnedigen herren, der .. hertzen von Österreich, houbtman in iren landen ze Thurgôu, ze Argôu und in Elsassze, tûn kunt öffentlich mit disem brief:

Umbe die sachen, die missehelli und die stösse, so die fromen und wisen, der .. burgermeister, der rat und die .. burger von Zürich ze eim teil und der .. schultheisse, der rat und die .. burger von Winterthur zem andern teil, miteinander hatten von der uflouffen und totschiagen wegen, so die von .. Winterthur an der burgern von Zürich knechten taten und ouch der burgern knechte von Zürich darnach an dien von Winterthur taten, und umb alle uflouffe, die davon ufgestanden sint, es si von phandungen oder von andern sachen, der si ze beden teilen uf mich als uf einen gemeinen man komen sint und uf mich gesetzet hand nach minne oder nach dem rechten, darumbesprechende, und ouch si ze beden teilen gelobt hand, bi gûten trûwen stete ze habende, des si ouch ir offenen briefe gen einander gegeben hand,¹ was ich darumbesage und si ze beden teilen darumbesage heisse, das ich darumbesage ussage also, das der .. burgermeister, der rat und die .. burger von Zürich und alle, die dieselben sachen ze irem teil ane gand, es si von sipschaft oder von andern sachen, und ouch der .. schultheisse, der rat und die .. burger von Winterthur und alle, die die sachen ze irem teil ane gand, von welen sachen das si, umb die selben

totschleg und uflouffe gû frûnde gen einander sin sullent und ein lutern sûne darumbe zwisschent inen sin sol. Und sullent ouch die sûne ze beden teilen stete haben mit gûten trûwen und^a, als si darumbe gelobt hand, von disem tage hin jemer mer.

5 Were aber ze dewederm teil jeman, der dise richtunge und dise sûne nit stete haben wolte oder da wider tete, da sullent die vorgeanten stette, rete und .. burger ze beden teilen einander behulffen sin gen dem oder gen dien, die da wider sin woltin, jetwederu stat, als ob es ir sunder sache were, mit gûten trûwen, ane geverde.

10 Ich spreche ouch und heisse den .. burgermeister und den rat und die .. burger von Zürich den vorgeanten minen herren von Österreich und mir an ir stat geben ze besserunge hinnan ze dem nehsten unser frowen tag zer liechtmes [2. Februar], der nu kumt, funftzig phunt phennigen gûter und geber Züricher mûntze, wan ir knehte die totschlege in miner herren lande an iren lûten taten.
15 So heisse ich den schultheissen, den rat und die .. burger von Winterthur denselben minen .. herren und mir an ir stat ze besserunge geben drissig phunt phennigen der selben mûntze darumbe, das si die totschlege taten an der burger knehten von Zürich in miner herren lande und das si ane miner .. herren amptlûten urloub über der burgern von Zürich knehte zogen.

20 Und ze einem urkunde diz usspruches hab ich in geben dirre briefen zwene, gelich geschriben,² besigelt mit minem ingesigel, an dem zinstag nach sant Lucien tage, do von Christes gebûrte ergangen warent drützehenhundert und viertzig jar, darnach in dem dritten jar.

[Vermerk auf der Rückseite von Hand des 15. Jh.:] 1343. Dû richtung von den von Winter-
25 tur^b

[Vermerk auf der Rückseite von Hand des 18. Jh.:] Ingrossiert

Original: StAZH C I, Nr. 3146; Pergament, 34,0 × 17,5 cm; 1 Siegel: Hermann von Landenberg, Wachs, rund, angehängt an Pergamentstreifen, gut erhalten.

Regest: URStAZH, Bd. 1, Nr. 414.

30 ^a Hinzufügung auf Zeilenhöhe.

^b Hinzufügung auf Zeilenhöhe von Hand des 16. Jh.: und Zürich etlichr uflouf und dotschlegen halb etc.

¹ Die Zürcher Ausfertigung des sogenannten Anlassbriefs datiert vom 8. Dezember 1343 (STAW URK 91; Edition: Schneller, Landenberg, S. 5-6).

35 ² Die zweite, für Winterthur bestimmte Ausfertigung ist nicht überliefert.

17. Verordnung über die Bestrafung des ungenehmigten Holzschlags im Wald Eschenberg

1346 Januar 12

Regest: Schultheiss Johannes von Sal, Johannes Zoller, Rudolf Schultheiss unterm Schopf, Johannes Balber, Andreas Hoppler, Rudolf von Sal, Heinrich Hirt und Rudolf Zinser, der Rat von Winterthur, ordnen an, dass Bauholz, das ohne Erlaubnis des Rats oder der beiden dafür zuständigen Ratsverordneten im städtischen Wald Eschenberg geschlagen wird, konfisziert werden und anderen Bürgern, die Bedarf haben, gegeben werden soll, wobei pro Stamm ein Bussgeld von 3 Schilling zulasten des Auftraggebers erhoben wird. Der Zimmermann, der das Holz geschlagen hat, darf ein Jahr lang keine Fällarbeiten im Wald verrichten. Sobald er dieses Verbot missachtet, muss er 1 Pfund Pfennige Busse zahlen. Schultheiss und Rat verpflichten sich zur Einhaltung dieser Bestimmungen bei dem Eid, den sie der Herrschaft und der Stadt geschworen haben.

Kommentar: Der Wald Eschenberg war den Bürgern der Stadt Winterthur 1264 von Graf Rudolf von Habsburg als Allmende überlassen worden (SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 5, Artikel 6). König Sigmund bestätigte 1433 diese Nutzungsrechte (SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 62) und König Friedrich III. integrierte den Wald 1442 in den städtischen Friedkreis (SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 74).

Den Bedarf an Bau- und Brennholz mussten die Bürger bei den städtischen Holzgebern anmelden (vgl. auch SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 94). Die Zimmerleute mussten sich verpflichten, nur von den Holzgebern zugeteiltes Holz und nicht mehr als für den Bau nötig zu schlagen und kein Material zu verschwenden (STAW B 2/3, S. 354, zu 1478; STAW B 2/5, S. 165, zu 1486; STAW B 2/6, S. 24, zu 1497). Gebrauchtes Holz sollte nach Möglichkeit wiederverwendet werden (vgl. Eidformel der städtischen Zimmerwerkmeister: STAW AA 4/3, fol. 454r-v; winbib Ms. Fol. 241, fol. 15v, 17r). Der Holzverkauf war den Bürgern in beschränktem Umfang bis auf Widerruf gestattet (vgl. STAW B 2/5, S. 54, zu 1483; STAW B 2/5, S. 64-65, zu 1484; STAW B 2/5, S. 106, zu 1484). Die Aufsicht über die Nutzung des Walds führte der Waldförster (Eidformel: SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 164).

Die Nutzungsrechte der Winterthurer im Wald Eschenberg beschränkten sich auf Holzbann und Weiderechte, vgl. StAZH C I, Nr. 3165 (Beilage 7). Ihre Bemühungen, in den Besitz des Jagdrechts (Wildbann) zu gelangen, das sie sich 1544 von Kaiser Karl V. konzederen liessen (SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 290), waren erfolglos (vgl. STAW AJ 127/4, zu 1550; Entwurf: StAZH B IV 17, fol. 117r). Ansprüche auf Waldnutzung machten indessen auch andere Parteien geltend, etwa die Landvogtei Kyburg betreffend Holz für den Bau von Scheunen, Brücken und Wehren (vgl. StAZH F II a 271, S. 145) oder Pfähle für den Weinbau (vgl. StAZH F II a 252, fol. 38r), die Besitzer der Schupposen, vom Stadtrecht eximierter Höfe, in und um Winterthur (vgl. STAW URK 2614) sowie des Hofs Eschenberg (vgl. STAW URK 2714), das Chorherrenstift Heiligberg (UBZH, Bd. 4, Nr. 1526; vgl. STAW B 4/2, fol. 25r; StAZH A 156.1, Nr. 17), das Kloster Töss (vgl. SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 193, Artikel 4 und 10) oder die Inhaber des Zürcher Amts Winterthur (vgl. SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 249).

Zu den Besitzverhältnissen im Eschenberger Wald vgl. Ganz 1960, S. 346-350.

Anno domini m° ccc° xlvj°, feria quinta ante Hilarii, do satzte Johannes von Sala, schulthais ze Wintterthur, Johannes der Zoller, Rûdolf Schulthais underm Schoppe, Johannes Balber, Andres Hoppler, Rûdolf von Sala, Hainrich der Hirte und Rûdolf Zinser, der rat ze Wintterthur, durch grossen nutz und notdurft der vorgenanten statt:

Swer der ist, der kain holtz hõwet in unserm wald Eschaberg, des im der rat nit geben hat ald aber zwen, die ain rat dar 'über gesetzt hat,¹ daz zû gezimber hõret, das sol man, mit namen der^a rat, alles nâmen und sol es andren burgern geben, die sin ze buwenne bedurfent, da man doch ander holtz hin geben mûsse

nach der statt gwonhait. Und sol der selbe, dem das holtz gehöwen ist, von jetlichem stumpen der statt drije schilling gevallen sin, ane alle widerredû.

Und sol man ôch dem zimberman, der danne daz holtz gehöwen hat, mit namen den selben wald ain gantzes jar verbieten, daz er in dem jare niemanne
 5 ain kain holtz in dem selben wald höwen sol. Were aber, daz es kain zimberman dar über tâtte, als dicke daz beschiht, so sol er der statt ze bessrung ain phunt phenning gevallen sin, ane gnade.

Und haben daz bi dem aid, so wir^b unserm herren und der statt gesworn hant, gesetzet, stât ze habenne jemer me und ôch in ze nâmenne, als vorgeschriben
 10 ist.

[Vermerk auf der Rückseite von Hand des 18. Jh.:] Anno 1346. Erkantnuß den wald betreffend, holtzhauen^c

[Vermerk auf der Rückseite von Hand des 19. Jh.:] 1346, 12 Jänner^{d=} Januar 8^d

Original: STAW URK 94; Pergament, 20.5 × 15.0 cm.

15 **Edition:** Hotz 1868, Sp. 87-88 (mit unrichtig aufgelöstem Datum).

^a Korrektur überschrieben, ersetzt: az.

^b Streichung: d.

^c Hinzufügung auf Zeilenhöhe mit anderer Tinte.

^d Hinzufügung auf Zeilenhöhe von anderer Hand.

20 ¹ Später als Holzgeber bezeichnet, Eidformel: winbib Ms. Fol. 241, fol. 5r; STAW B 3a/10, S. 12.

18. Abtretung von Gemeindeland der Stadt Winterthur an das Kloster Töss gegen die Öffnung einer Wiese für eine Strasse

1348 März 14. Winterthur

Regest: Schultheiss, Rat und Bürger der Stadt Winterthur treten der Priorin und dem Konvent des Klosters Töss das bei der Töss gelegene Gemeindeland unterhalb der Wiese des Klosters, Richtung Langenberg am Weg zur Brüttener Steige, sowie ein eingefriedetes, von der Weide in der Bleuelwis bis zu der Weide in der Au reichendes Stück Land an der Töss ab. Dafür öffnet der Konvent eine Wiese am Weg Richtung Brüttener Steige für eine öffentliche Strasse. Diese soll 18 Schuh breit sein und unterhalb des Wehrs an der Kempt verlaufen, das dem Kloster nur zum Schutz der eigenen Güter dient. Für den
 25 Unterhalt des Weges und der Strasse von der Brücke bis zur Steige soll der Konvent nach Massgabe dreier Abgeordneter des Rats von Winterthur sorgen. Hierzu werden Rudolf Nägeli, Johannes Balber und Andreas Hoppler berufen. Fällt einer von ihnen aus, soll ein anderes Ratsmitglied ihn ersetzen. Die Aussteller siegeln.

Kommentar: Der Bau und Unterhalt von Verkehrswegen war eine kollektive Aufgabe von benachbarten Gemeinden und weltlichen oder geistlichen Herrschaften, die Instandhaltungsmassnahmen und Nutzungsrechte vertraglich regelten. Über die Brücke, die bei dem Kloster Töss über den gleichnamigen Fluss führte, gelangte man zur Strasse über die Steig nach Zürich. Für Brückenbauarbeiten kamen die Winterthurer auf. Stadt und Kloster hatten zudem freiwillig einen Beitrag zum Strassenbau auf der Steig geleistet, obwohl die Grafschaft Kyburg für deren Unterhalt zuständig war. Forderungen der Bevollmächtigten der Grafschaft nach einer Beteiligung an Ausbesserungsarbeiten, da dem Kloster die
 35 an der Steig liegenden Grundstücke gehörten und seine Fuhrwerke dort täglich unterwegs waren und
 40

die Winterthurer durch die Erhebung von Transitzöllen in der Stadt vom Verkehr profitierten, wiesen Bürgermeister und Rat von Zürich im Jahr 1494 ab (STAW URK 1751). Diese Aufteilung der Unterhaltungspflichten wurde 1519 (STAW URK 2043) und 1542 (StAZH C I, Nr. 1937) bestätigt.

Nach der Aufhebung des Klosters Töss im Zuge der Reformation kam sein Archiv in den Besitz der Stadt Zürich, vgl. HS IV, Bd. 5, S. 923. Auf die vorliegende Urkunde verweisen zwar Einträge in den Kopialbüchern und Registern der Urkunden des Amts Töss aus dem 16. bis 18. Jahrhundert (vgl. StAZH F II a 411, fol. 240r-v; StAZH B I 203, S. 181-184; StAZH KAT 414, S. 744), doch sie gelangte aus unbekannten Gründen in den Bestand der Urkunden des Zürcher Grossmünsters und wird bereits in einem Register der Stiftsurkunden aus den 1780er Jahren aufgeführt (StAZH KAT 295 b, S. 8).

Allen, die disen brief ansehent oder hörent lesen, künden wir, der schultheisse, der rat und alle burger gemeinlich der stat ze Wintterthur, und verjehen öffentlich an disem brief, umb daz gemeinmerke, daz wir hatten und bi der Tözze gelegen ist, under der closterfröwan wisan ze Tözze ob dem closter gen Langenburg uf, da der weg von Brütter Steig ab gat, und als es inen usgezilet ist, daz wir da lieplich und gütlich mit der priorin und mit dem covente des egenanten closters ze Tözze, prediger ordens, nach wiser lüte rat, durch gemeinen nutz und notdurft alles des landes und unser vorgeanten stat ze Wintterthur, über ein komen sijen also, daz wir innen daz selbe gemeinmerke und den infang, gegen der Tözze gelegen, von dem vâlwen, der da stat in der Blüwelwis, untz an den roten vâlwen, der da stat in der Öwe, als innan daz selbe gemeinmerke us gezilet ist, lededlich gegeben haben ze habenne und ze besitzenne jemer me, ewechlich, ane allen irrat.

Und dar umbe so hant uns die selben closter fröwan stätteclich und ewechlich gegeben ein gemeine, offenne straze durch ir eigennen wisen, die da stozzent an den weg, den man Brütter Steig uf fert.¹ Und sol dû selbe strazze under der Kemten wûr hin gan und sülent öch sù da bi wûren, daz sù daz iro behabin, und nût fûrbasser, ane geverde. Dû selbe straz sol öch sin und beliben jemer me stätteclich achtzehen schûhen wit. Und sùlnt öch sù den selben weg und dû strazze, als es innen under marchot ist, in gûten eren han und besseren und machen, wo oder an welen stetten es ir notdürftig ist oder als dike es ze schulden kumt, von der brugge untz an der Steig weg in der witi, als es under zilet ist, als drije des rates ze Wintterthur notdürftig dunket. Und sint dis die drije, die jetzo dar zû genemmet und gesetzet sint: Rûdolf Negelli, Johans der Balber und Andres der Hopler, burgere ze Wintterthur. Were öch, daz under den drijen dekeiner abgienge oder ze der sache unnûtz wurde, als dicke daz beschicht, so sol man einen andern erbern man usser dem rate ze Wintterthur als gemeinen und als schidlichen an des unnützen stat geben und setzen, ane alle geverde.

Und daz dis alles war si und stätte belibe, dar umb haben wir dien vorgeanten closterfröwen ze Tözze und iren nachkomen disen brief geben, besigelten mit unserm insigel.

Der brief wart geben ze Winterthur² an dem nechsten fritag vor sant Gerdrut tag, do man zalte von gottes gebürte drücehen hundert und vierzig jar und dar nach in dem achtoden jare.

[Vermerk auf der Rückseite von Hand des 15. Jh.:] Von eim^a wege bi Brüter Steig

5 [Vermerk auf der Rückseite von Hand des 15. Jh.:] Von dem wechsel, den wir und die von Wintertur mit ein andern getan han von eim weg bi Brütter Steig.

[Vermerk auf der Rückseite von Hand des 16. Jh.:] Rüdolf Stuki³

Original: StAZH C II 1, Nr. 307; Pergament, 38.5 × 23.5 cm (Plica: 2.5 cm); 1 Siegel: Stadt Winterthur, angehängt an Pergamentstreifen, fehlt.

10 **Abschrift:** (ca. 1534) StAZH F II a 411, fol. 240 r-v; Papier, 21.0 × 33.0 cm.

Abschrift: (Mitte 18. Jh.) winbib Ms. Fol. 27, S. 195-196; Papier, 24.0 × 35.5 cm.

Regest: URStAZH, Bd. 1, Nr. 696.

^a Unsichere Lesung.

15 ¹ Vgl. die Ausfertigung der Priorin und des Konvents des Klosters Töss gleichen Datums (STAW URK 100).

² Die Ausfertigung der Gegenseite nennt als Ausstellungsort das Kloster Töss (STAW URK 100).

³ Hans Rudolf Stucki wurde 1537 Amtmann des Zürcher Amts Töss (Sulzer 1903, S. 117).

19. Verleihung des Monopols für den Betrieb einer Badstube in Winterthur durch Herzog Albrecht von Österreich

20 1349 Oktober 30. Wien

Regest: Herzog Albrecht von Österreich verleiht Rudolf Schultheiss unterm Schopf von Winterthur und seinen Erben das Monopol für den Betrieb der Badstube am Rettenbach in Winterthur. Wer gegen diese Bestimmung handelt, muss dem Herzog 60 Mark Silber und dem Kläger 20 Mark Silber bezahlen.

Kommentar: Die obere Badstube in Winterthur, später als Lörlibad bezeichnet, blieb bis in die 1420er
25 Jahre im Besitz der Familie Schultheiss. 1387, 1392 und 1407 liess sie sich das vorliegende Privileg von der Stadtherrschaft bestätigen (STAW URK 284; STAW URK 284; STAW URK 409). 1425 verkaufte Rudolf Schultheiss die Badstube samt Zubehör sowie Haus und Hof um 500 Gulden an die Stadt, verbunden mit dem Verkauf war die Übergabe der vier sie betreffenden Urkunden (STAW URK 625). Obwohl Rudolf auf alle Besitzrechte verzichtete, scheinen seine Erben später Forderungen gestellt zu
30 haben, denn Herzog Albrecht befahl seinem Landvogt und dem Schultheissen, dem Rat und den Bürgern von Winterthur, besagte Erben bey den gnaden und frihaiten, die si von unserm lieben herren und vatter und uns umb die badstuben daselbs habent nach irr brief sag, zu schützen (STAW URK 752). Zu den Hintergründen dieses Verkaufs vgl. Gantenbein 1996, S. 27. Zu Beginn der 1470er Jahre wurde eine zweite, untere Badstube oder Goldbad genannt, eingerichtet (Gantenbein 1996, S. 32-34; vgl.
35 Bosshart, Chronik, S. 46). Die Winterthurer waren darauf bedacht, nach aussen die Monopolstellung ihrer Bäder zu sichern, vgl. StAZH A 155.1, Nr. 39.

Die Badstuben wurden von Badern gegen Pacht betrieben, zu den Konditionen vgl. Gantenbein 1996, S. 28-29. Die Preise der Dienstleistungen, Öffnungszeiten, Hygienevorschriften und Verhaltensregeln für die Gäste legten Schultheiss und Rat fest (SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 277). Zu den öffentlichen Bädern im
40 Mittelalter allgemein vgl. Tuchen 2003.

Wir, Albrecht, von gotz genaden herzog ze Österreich, ze Stir und ze Kernden, tûn [kund]^a mit disem brief, das wir ûnserm getrûwen Rûdolf dem Schultheissen von Wintertur under dem Schoppf und allen sinen erben, oder wer die badstuben ze Wintertur, gelegen in der Nûwen Stat bi dem Rettenbach, dann hat, die genad und friheit getan und gegeben habin, das da selbs ze Wintertur noch in irem fridkreis nieman kein ander badstuben machen noch buwen sol. Und wer es aber dar über tet, der sol ûns oder ûnsren erben sechzig mark gûtes silbers vervallen sin, a^bn genad, und dem kleger zweinzig.

Mit urkund diss briefes, geben ze Wien, am nechsten fritag vor aller heiligen tag, nach Cristus gebûrt dritzeihen hundert jar, dar nach in dem nûn und fierzigosten jar.

[Vermerk auf der Rückseite von Hand des 15. Jh.:] Unser badstüb

[Vermerk auf der Rückseite von Hand des 15. Jh.:] Badstüb, rathus

[Vermerk auf der Rückseite von Hand des 18. Jh.:] Herzog Albrechts brief wegen der badstuben in der kleinen statt, daß sonst keine, weder in der stadt noch in dem friedkreiß, gebawuen werden solle, anno 1349^c.

Original: STAW URK 108; Pergament, 33.0 × 5.0 cm (Plica: 1.5 cm); 1 Siegel: Herzog Albrecht von Österreich, Wachs in Schlüssel, rund, angehängt an Pergamentstreifen, gut erhalten.

^a Auslassung, sinngemäss ergänzt.

^b Korrektur überschrieben, ersetzt: u.

^c Hinzufügung auf Zeilenhöhe von Hand des 19. Jh.: 30 October.

20. Beilegung eines innerstädtischen Konflikts in Winterthur durch Herzog Albrecht von Österreich

1352 Oktober 29. Winterthur

Regest: Herzog Albrecht von Österreich legt nach Anhörung des Schultheissen, des alten und neuen Rats und der Bürger der Stadt Winterthur den Konflikt bei, der entstanden ist aufgrund der Inhaftierung von Johannes Gütighausen, Eberhard Graf, Johannes Keller von Elgg, Albrecht Zweiherr, Ulrich Karrer, Johannes Balster, Johannes Schmalbrat, Rudolf Wingarter, Kueni Impendaler, Schwarz, Suter von Au und dem Pfeifer Nadel wegen der Äusserungen des Johannes Rise über die Gefangenen und andere Personen sowie aufgrund der Auseinandersetzungen zwischen dem Schultheissen, den Räten und Bürgern einerseits und Johannes Keller andererseits. Schultheiss, Räte und Bürger haben geschworen, folgende Bestimmungen einzuhalten: Alle sollen versöhnt sein, die gefangenen Bürger und deren Angehörige sollen dem Schultheissen, den Räten und deren Helfern nichts nachtragen. Wer diese Bestimmungen nicht einhält und mit zwei Zeugen vor dem Rat überführt wird, verfällt dem Stadtherm mit seinem Besitz und soll durch ihn oder seinen Amtmann, den Vogt von Kyburg, dem die Stadt den Eid geleistet hat, bestraft werden (1). Wenn Bürger in der Stadt Unruhe stiften oder sich verschwören, sollen sie ebenso bestraft werden. Alle haben sich verpflichtet, Vorfälle zu melden, die dem Stadtherm, der Stadt oder den Räten schaden könnten. Wer dies versäumt und durch zwei Zeugen vor dem Rat überführt wird, soll dieselbe Strafe erhalten. Die Bürger sollen den Vogt sowie den Schultheissen und Rat unterstützen, wenn diese gegen Zuwiderhandelnde vorgehen (2). Die beiden Räte und der Schultheiss sollen für die Bürger sorgen, diese wiederum haben auf Anordnung des Stadtherm geschworen, dem Schultheissen

und Rat gehorsam zu sein. Die Bürger können sich bei ihm oder seinem Stellvertreter, dem Vogt von Kyburg, über den Schultheissen und Rat beschweren (3). Die Bürger sollen alle heimlichen Bündnisse auflösen und sich künftig nicht mehr verschwören, sonst ziehen sie sich die Ungnade des Stadtherrn zu. Der Vogt von Kyburg und seine Nachfolger sollen diejenigen aus Winterthur ausweisen, die dem Stadtherrn unerwünscht sind (4). Wer jemandem gegen Bestechung vor dem Gericht oder Rat hilft und mit zwei Personen vor dem Rat überführt wird, muss dem Stadtherrn 10 Mark Silber und der Stadt 5 Mark Silber Busse zahlen (5). Wer ein Vermögen von mindestens 10 Mark besitzt, soll Steuern gemäss seiner Selbsteinschätzung abführen, die übrigen soll der Rat taxieren (6). Wenn der Vogt von Kyburg und der Schultheiss und Rat die Erneuerung der Eide fordern, sollen die Bürger gehorchen oder sie ziehen sich die Ungnade des Stadtherrn zu (7). Landvogt Hermann von Landenberg von Greifensee hat geschworen, diese Bestimmungen einzuhalten, wie es künftig auch alle seine Nachfolger tun sollen. Der Aussteller siegelt.

Kommentar: Bereits 1342 war ein Parteienstreit in Winterthur durch Agnes, Schwester Herzog Albrechts von Österreich, des Stadtherrn, geschlichtet worden (SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 15). Zehn Jahre später intervenierte er selbst und stärkte einerseits das Regiment des amtierenden Schultheissen und Rats, indem er ihre Steuerhoheit bestätigte, konspirative Machenschaften untersagte und die Bürgerschaft zu Gehorsam verpflichtete. Andererseits reagierte er auf offensichtliche Missstände, indem er Korruption unter Strafe stellte und seine Aufsichtsfunktion gegenüber der städtischen Führung zum Ausdruck brachte.

Wir, Albrecht, von gotts gnaden hertzog ze Österreich, ze Styr und ze Kernden, tûn kunt allen, die disen brief sehent oder hõrent lesen, daz fûr ûns komen sint ze Wintertur in ûnserr statt der schulthais, die .. râte, nûwe und alt, und alle burgere gemainlich ze derselben statt und haben sù gemainlich verhõret von der gefangnust wegen, dû beschehen ist an den erbern mannen Johans Gûtighusen¹, Eberhart Graven, Johans Keller von Ailgöwe², Albrecht Zwijer, Ûlrich Karrer, Johans Balster³, Johans Scmalbrate^a, Rûd Wingarter, Cûni Impendaler, der Swartze, der Suter von Öw und an dem Nadel, dem phiffer, von der sage wegen, die Johans der Rise uffen sù oder uffen ander, die nicht gefangen wurden, gesait hat, und umb alle die stösse und misshelli, so der schulthais, die vorgeanten râte und die selben burgere gemainlich und der egenante Johans der Keller mit ainander gehebt hant untz uf disen hüttigen tag. Und haben die sache berichtet, won wir wars vernomen haben, daz der schulthais und die egenanten râte mit den sachen recht und redlich gevarn hant, also, daz die selben, unser schulthais, die râte und die burgere gemainlich, uns gesworn hant ze den hailigen mit ufgehabnen handen und mit gelerten worten, stâtte ze haltenne und volfûrenne allû dû stuk, dû hienach geschriben stant.

[1] Des ersten, daz sù alle gemainlich ainrandere gût frûnde sin sùnt und daz die selben unser burgere, die gefangen waren, und öch die andern noch ir frûnde enhainen vor erhabnen hass gen dem schulthaissen noch gen dien egeschribenen räten noch gegen niemanne, die darzû geholfen oder geraten hant, niemer geanden noch geâfferen sùnt, weder mit rede, mit gebârden, mit worten noch mit werken, haimlich noch offenlich, mit räten noch mit getâten. Were aber daz, da vor got sye, daz ir kaine der stuken kains überfûre, als vorgeschriben ist, wo daz kuntlich gemachet wirt mit zwain erbern mannen vor dem rate

ze Winterture, der danne rat ist, des lib und gût, der denne also erzûgt wirt, sol ûns und ûnern nachkomen, ob wir nicht weren, ane alle gnade gevallen sin.⁴ Und sôllent wir oder ûnser ampteman, der denne vogt ze Kyburg ist an ûnserre stat und dem dû statt geschworn hat,⁵ den selben ode^br die, die denne ûbervarn hant, bessern an libe und an gûte.⁶

[2] Were ôch, daz thain ûnser burger thainen uflôf oder buntnust oder haimlich ayde ze derselben ûnserre statt wurde oder schûffe, der sol in den selben vorgeschribenen schulden stan. Si habent ôch geschworn alle gemainlich, wo thainer under inen vernimet thainerhand sache, da von ûns, ûnserre vorgeanten stat oder dien egeschribenen râten schade oder gebreste komen môchte von worten oder werken oder dû vorgeschriben sache angerûren môchte, daz er daz dem schulthaissen und dem rate ze wissenne tûn sol, so er jemer schierest mag, ane geverde. Were aber, daz kainer der vorgeanten stuken^c kaines innens^d wurde oder horti ald vernâmmen und er daz nicht saiti, so er schierest môchti, ane geverde, won daz es von andren lûten fûrkâmmen und die saitin, daz er ôch da bi gewesen were, der sol ôch in den selben schulden stan, ob er des ûberwunden wirt mit zwain erbern mannen vor dem rate ze Wintertur, der denne rat ist, als vorgeschriben stat. Dieselben ûnser burgere hant ôch geschworn, wo ûnser vogt, der an ûnserre statt ist, und der schulthais und der rat dero thainen angriffen wellent mit gefangnust oder mit andern sachen, des sich der schulthais und der rat erkennen, der vor inen vervallen sije, als vorgeschriben ist, daz sù darzû alle gemainlich fûrderlich behulffen und geraten sin sùlnt bi dem aide, so si geschworn hant, ane alle geverde. Weler des nicht tâte oder sich da wider satzti, der sol in dien vorgeschribenen ungnaden sin.

[3] Es sôllent ôch die râte und der schulthais, weli denne râte sint, nûwe und alt, die burgere gemainlich versorgen und inen getrûwelich tûn mit allen sachen, ane geverde. Und hant ôch die burgere von ûnsers gebottes wegen geschworn, dem schulthaissen und den râten gehorsam ze sinne, ane alle geverde. Were aber, daz die burgere dunkti, daz si gebresten hettin an dem schulthais und an dien vorgeschriben râten, daz sù nicht tâten, daz si billich tûn soltin, da sùlnt sù selber nicht zûtûn, won daz sù es an ûns oder an ûnsern vogt, der denne ze Kyburg vogt ist und dem dû stat geschworn hat, bringen sùlnt. Und was denne wir oder der selbe ûnser vogt, der an ûnser stat ist, dar us tûn, des sôllent sù gehorsam sin und sol sù des benûgen.

[4] Si habent ôch geschworn, were daz thain haimlich buntnust under inen gewesen were, wenig oder vil, untz uf disen hûttigen tag, daz dû gantzlich ab sin sol und sôllent niemer haimlich buntnust mer ze sament bringen noch getûn. Von wem oder von welen sich das fûrbas befunde, ôch in dem rate, als vorgeschriben ist, der oder die son ôch in den vorgeschribenen ungnaden gen ûns und ûnern nachkomen sin. Wir haben ôch dem vorgeanten ûnserm lantvogte vollen gwalt geben und allen ûnsern vōgten, die nach im kont und ze Kyburg

vögte sint, weri, daz jeman in der vorgeanten ùnserre stat were, der ùns unfüglic were, nu oder hienach, daz er oder die nach im kont, die von der statt schikken mugent.

[5] Wir wellent öch, daz nieman ratmiete nemen sol, dem andern des rechten
 5 ze helfenne vor gerichte oder in dien rāten. Were es aber dar über tāte und er des bewiset wurde mit zwain erbern mannen vor dem obgenanten rate, der sol ùns zehen mark silbers gevallen sin und der stat ze Wintertur fünf mark silbers, ane gnade.

[6] Wir wellen und haissen öch, wer ze der egenanten ùnserre stat zehen
 10 markwert hab und dar ob, daz der bi der mark stüren sol. Wer aber under zehen mark hat, den sol der rat stüren nach dem dunke, als si sich erkennt bi ir aiden.⁷

[7] Wir haissen öch als dikke, so den vogt, der an ùnserre statt ist, und den schulthaissen und den egenanten rat notdürftig dunket, dis vorgeschriben aide
 15 ze ernüwerenne, des söllent die vorgeanten ùnser burgere gehorsam sin ze tünne. Weli des nicht tātūn, die söllent in dien vorgeschriben ungnaden sin.

Und dar umb, daz allū dū vorgeschriben sache dester stercher und vestlicher blibe, so haben wir gebotten und gehaissen ùnsern lieben getrūwen Herman von Landenberg von Griffense, ùnsern lantvogt, daz er gesworn hat ze den hai-
 20 ligen, alle die vorgeschriben sachen zehaltenne und ze wandlenne an ùnserre statt in aller der wise, als vorgeschriben ist, alle die wile und er ùnser lantvogt ist, bi dem ayde, so er gesworn hat. Wir wellen und gebieten öch, wenne wir oder ùnser nachkomen ainen andern vogt setzen, wer der ist alder als dikke, so daz beschicht, daz der öch swerren sol, die vorgeschriben sache ze volfürenne,
 25 wenne es ze schulden kunt, in aller der wise, als vorgeschriben ist, bi dem aide, so er gesworn hat.

Und des alles ze ainem waren, offennen urkūnde haben wir ùnser ingesigel gehenket an disen brief ze ainer zūgnūst und stātikait aller der vorgeschriben dinge.

30 Der brief wart geben ze Wintertur, an dem nehsten mentag nach sant Symon und sant Judas tag, der zwelfbotten, do man zalte von gotts gebürte drūzehenhundert jar, dar nach in dem zwai und fünfzigesten jare.

[Vermerk auf der Rückseite von Hand des 15. Jh.:] Dis sint mengerley brieff umb vil unnūtz sachen, die wir nit in unserm rodel gezeichnet haben.

35 [Vermerk auf der Rückseite von Hand des 18. Jh.:] Anno 1352, ^e ist copirt.⁸ Richtungsbrieff betreffend den schultheis und rath einseits und die burgerschafft zu Winterthur anderseits.

Original: STAW URK 120; Pergament, 64.0 × 24.0 cm (Plica: 3.0 cm); 1 Siegel: Herzog Albrecht von Österreich, Wachs, rund, angehängt an Pergamentstreifen, beschädigt.

40 ^a Unsichere Lesung.

^b Korrektur überschrieben, ersetzt: i.

^c Korrigiert aus: stuken stuken.

^d Unsichere Lesung.

^e Hinzufügung auf Zeilenhöhe von Hand des 19. Jh.: 29. Oktober.

- ¹ Eine gleichnamige Person wird 1335 in einer Winterthurer Schultheissengerichtsurkunde unter den Zeugen aufgeführt (UBZH, Bd. 11, Nr. 4673). 5
- ² Johannes Keller von Elgg begegnet in den 1340er Jahren als Amtmann im äusseren Amt Winterthur (StAZH F II a 466, fol. 169; StAZH C II 16, Nr. 69).
- ³ Johannes Balster ist in den 1340er und 1350er Jahren als Bürger von Winterthur belegt (StAZH CV 7.1, Nr. 3; StAZH C II 16, Nr. 70; STAW URK 105; StAZH C II 13, Nr. 261; StAZH C II 13, Nr. 281). 10
- ⁴ Die Überführung eines nicht geständigen Beschuldigten durch zwei zuverlässige Zeugen sah bereits eine stadtherrliche Anweisung von 1302 vor (SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 9).
- ⁵ Der Vogt von Kyburg war der Vertreter der Herrschaft vor Ort, vgl. Niederhäuser 2014, S. 107.
- ⁶ Zur Gerichtsbarkeit des Stadtherrn vgl. den Kommentar zu SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 12. 15
- ⁷ Auch die Winterthurer Steuerordnung, die 1534 der Gemeinde Elgg mitgeteilt wurde, unterscheidet zwischen selber stören oder sich lassen tünchen, wobei die Selbsteinschätzung Steuerpflichtigen vorbehalten war, deren Steuerbetrag mindestens 11 Schilling betrug (SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 266).
- ⁸ Dieser Hinweis bezieht sich auf den Kopialband aus dem 18. Jahrhundert STAW B 1/7, fol. 39r-40v, wie eine spätere Hand mit Bleistift notierte. 20

21. Erbteilung durch die Brüder Rudolf, Heinrich und Johannes Hünikon vor dem Gericht in Winterthur

1360 Februar 7. Winterthur

Regest: Konrad von Sal, der in Vertretung des Schultheissen von Winterthur Heinrich Gevetterli zu Gericht sitzt, beurkundet die Erbteilung durch die Brüder Rudolf, Heinrich und Johannes Hünikon, alle Bürger von Winterthur. Die Brüder haben nach dem Tod ihrer Eltern die Teilung des Erbes vereinbart. Johannes hat ein Drittel des Hauses und Hofes am Markt, ein Feld von 6 Juchart, die Hälfte des Weinbergs auf dem Brühl samt zugehörigen Zinsen und einem Drittel der Kelter, Zinsen von Islikons Weinberg, diversen Hausrat und 40 Pfund Zürcher Pfennige von anderen beweglichen Gütern erhalten. Dafür trat ihm sein Bruder Rudolf von seinem Teil die Hälfte des Hofes in Wülflingen ab, den er von dem von Goldenberg erworben hatte. Seine beiden Brüder Rudolf und Heinrich verzichteten auf die Güter. Johannes, der noch minderjährig ist, erklärte mit Hilfe seines Vogts Rudolf Lochli, Bürger von Winterthur, vor Gericht seinen Verzicht auf das übrige Erbe und auf die Einkünfte, die sein Bruder Rudolf bisher von seinen Gütern eingenommen hat, da dieser die Steuern dafür bezahlt und ihn selbst unterhalten hat. Es siegeln der Aussteller mit dem Schultheissensiegel, Hartmann Hoppler, Konrad von Sal, Otto Zoller, Heinrich Hirt, Konrad Mörgeli, Walter am Ort und Konrad Muchzer, der Rat von Winterthur, mit dem Ratssiegel der Stadt Winterthur sowie Rudolf Lochli. 25
30
35

Kommentar: Minderjährige, Geistliche und Frauen benötigten vor Gericht einen Beistand, den sogenannten vogt, vgl. den Kommentar zu SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 14. Die Winterthurer Rechtsaufzeichnung von 1297 sah vor, dass minderjährigen Hinterbliebenen der nächste Verwandte väterlicherseits als Vogt respektive Vormund und Vermögensverwalter beigegeben werden sollte. War kein geeigneter Verwandter zur Stelle, bestimmten Schultheiss und Rat einen Vogt (SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 7, Teil III, Artikel 7). So urteilten sie beispielsweise 1409 in einem Rechtsstreit zwischen dem Bruder des verstorbenen Vaters des minderjährigen Hensli Rossnagel und dessen Mutter und Stiefvater um die Vormundschaft, dass das Kind samt seinem Vermögen dem Onkel als nächstem Verwandten väterlicherseits und gebornem vogt zu übergeben sei. Diesem wurde auferlegt, jederzeit nach Aufforderung Rechenschaft über 40
45

das Vermögen seines Mündels abzulegen. Für den Fall, dass er sich als unnützer vogt erweisen sollte, behielten sich Schultheiss und Rat weitere Entscheidungen vor (STAW URK 447). Da im vorliegenden Fall Johannes Hünikon's ältester erwachsener Bruder selbst Verfahrenspartei war, übernahm nicht er die Funktion des Gerichtsvogts, sondern ein unbeteiligter Dritter.

- 5 Die Brüder Hünikon trafen weitere Regelungen über die Teilung des Vermögens, vgl. STAW URK 160; STAW URK 178. Zum Winterthurer Erbrecht vgl. SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 284.

Allen, die disen brief sehent oder hörent lesen, künde ich, Cûnrat von Sala, burger ze Winterthur, daz ich ze Winterthur öffentlich ze gerichte sass an Heinrich Gevâtterlis statt, schultheis ze Winterthur, und kamen da fürgerichte die erbern
10 lûte Rûdolf Hûnicon, burger ze Winterthur, an sin selbs statt ze einem teile, Heinrich Hûnicon, burger ze Winterthur, an sin selbs statt ze dem andern teile und Johans Hûnicon, burger ze Winterthur, ir beider brûder, ze dem dritten teile.

Und offenten da die vorgeanten gebrûdere, die Hûnikomen, alle mit fürsprechen,
15 daz si vormals vor etzwavil ziten nach ir vatter und ir mûter tode liepplich und gûtlich über ein komen sint eins rechten teiles über alles daz gût, ligendes und varndes, so inen ^a-ir vatter^a und ir mûter gelazzen hant oder si do hatten. Und sprach der egenante Johans Hûnicon mit fürsprechen, daz im von ir aller gûte, als vorbescheiden ist, ze teile worden were ein dritte teil des huses
20 und hoves, vorder und hinder, gelegen ze Winterthur an dem markte zwiscent hern Wilhelm Illöwers und Benzen seligen kinden hûsern, dū gebreite vor dem walde, der wol sechs juchert sint, ze sinem teile, der grosse wingarte uff dem Brûle halbe, die zwelfte halb viertel kernen gelts, die in den selben wingarten ze zinse gehôrent und jerlichs gant, öch halbe, ein dritteteil der trothen, so zû
25 dem selben wingarten mit ir zûgehôrde gehôret, zwey viertel kernen gelts uff Is-selicons wingarten, darzû von husgeschirre und husgetrêgde vier bettû, sechs kûssû, zwen phulwen, zwei teklachen, den grossosten erin haven, ein kleinen erin haven und daz grossoste kupherin kessi, so si hatten, der erin morser und win vass ze fûnfzig sômen und von anderm ir varndem gûte vierzig phunt Zû-
30 richer phenning, da für im Rûdolf Hûnicon, sin brûder, von sinem teil gab den hof, gelegen ze Wûlfingen, den er geköffet hatte von dem von Goldenberg, halben. Und des selben teils, als vorbescheiden ist, wurden öch die vorgeanten Rûdolf und Heinrich, die Hûnicon, dem vorgeanten Johans, ir brûder, gichtig und verzigen sich der selben gûter an sin hand mit gelerten worten, als gerichte
35 und urteil gab. Und do daz beschach, do sprach der selb Johans Hûnicon mit sinem fürsprechen, daz in des teils und des gûtes, als vorbescheiden ist, billich und wol benûgen wôlte. Und sprach öch, daz er sich des gûtes, so dien egenanten sinen brûdern von ir aller vatter und ir mûter erbe ze teile worden were, und alles des gûtes, so si hettin, es were ligendes oder varndes, benemtes und
40 unbenemtes, öch verzihen wôlte an ir hand, und batt im erfarn an einer urteil, wie er den teil, als vorbescheiden ist, verzazen sôlti, stête ze habenne, und wie

er sich der gûter, so dien egenanten sinen brûdern jetwederm ze sinem teil ze teile worden were, verzihen sôlte, daz es alles nu und her nach kraft hette.

Da fragte ich urteil umbe. Da wart erteillet mit gesamnoter urteil, were er unvogtber, daz er es denne mit gelerten Worten an ir hand wol verjazen und verzihen môhti, were er aber vogtber, daz in denne der egenante Rûdolf Hûnicon, sin brûder, won er der elteste sin brûder und vatter mag were, bevogten sôlti ûber dis sach mit einem andern vogte. Und sit er so vil bescheidenheit und wizze hette, daz er sich wol verstûnde umb ûbel und umb gût, umb sinen nutz und umb sinen schaden, und im nuwent an den jaren bi kleinem teile abgienge, daz er noch nit unvogtber were, daz in denne der selb sin erkorner vogte usser dem gerichte fûren sôlte und in heimlich dristunt fragen sôlte, ob er den teil gern stête han wôlde ald ob er sich des gûtes, so ir jetwederm ze teile worden ist oder ir twedere hat, willeklich und unbetwungenlich verzihen wôliti. Und seitti der denne uf sin eit, daz er in also gefraget hetti und daz er im ôch als dikke geseit hetti, daz er es gern und unbetwungenlich tûn wôliti, wo er es denne volfûrti mit sins erkornen vogtes hand mit gelerten Worten an ir hand, daz es denne billich nu und hernach kraft hetti. Und also nach rechter urteil do erkos Johans Hûnicon ûber die sach ze vogte Rûdolf Lochlin, burger ze Winterthur, und gab im ôch Rûdolf Hûnicon, sin brûder, den selben Rûdolf Lochlin dar ûber ze einem erkornen vogte, als im mit gesamnoter urteil erteillet wart.

Und do daz beschach, do fûrte Rûdolf Lochli den selben Johans den Hûnicon usser dem gerichte, als im erteillet wart, und kam mit im wider in daz gerichte und sprach uff sinen eit, daz er in heimlich dristunt gefragt hetti, ob er es willeklich und gern tûn wôliti, und daz er im ôch als dikke geseit hetti, daz er es gern und unbetwungenlich tûn woliti. Und also stûnt der vorgeante Johans Hûnicon dar fûrgerichte an den stab mit dem egenanten Rûdolf Lochlin, sinem erkornen vogte, und verjazote und lopte willeklich und gern den teil, so im von sins vatters und siner mûter gût von sinen brûdern ze teile worden ist, als vorgeschriben stat, stête ze habenne und da wider niemer ze tûnne. Und verzech sich ôch mit sins erkornen vogtes willen und gunst der gûtter und der teilen, so jetwederm der vorgeanten siner brûderre ze teil worden were, an ir jetweders hand, und darzû alles des gûtes, so ir jetwedere hat oder si von ir elichen wiben an komen oder noch an gefallen môchti, es sije ligendes oder varndes gût, wie es genant ist, daz er noch sin erben sû noch ir enweders erben dar an fûrbas von teils noch von gemeinde wegen noch mit enheinen sachen niemer bekûmbere noch beswêren sol. Und tett daz mit gelerten Worten an ir jetweders hand, als gerichte und urteil gab, mit sinem vogte und mit allen den Worten und werken, gehûgten und getêtten und ehafti, so nach rechte oder von gewonheit zû sôlichen sachen hôret und man tûn sol, so verre daz da vor gerichte mit gesamnoter urteil erteillet wart, daz es mit aller gewarsami so volkomenlich beschehen were, als recht ist, daz es billich nu und hernach kraft und hantvesti haben sol. Won

sol ouch wizzen, daz der egenante Johans Hünicon mit sins egenanten erkornen vogtes willen und gunst vor gerichte den obgenanten Rüdolf Hünicon, sinen brüder, und sin erben ledig und los liess aller der nütze, so von sinem teile der vogenanten gütter, dū im ze teile wurden, gevallen waren oder der selb Rüdolf
 5 Hünicon davon in genomen hatte, ^bwon in ouch Rüdolf Hünicon untz uff disen hüttigen tag, als dirre brief geben wart, ^{-b}für in und von sinen wegen daz selb gūte ane sinen schaden verstūret und ander dienste da von gerichtet hat und in ouch in siner koste ane sinen schaden mit allen dingen verkostet und gehebt hat.

10 Und des ze einem waren urkunde han ich, als mir vorgerichte erteillet wart, des egenanten schultheizzen insigel gehenket an disen brief. Darzū sū ouch ze einer meren sicherheit gebēten hant den rat ze Winterthur, ir insigel henken an disen brief. Und vergehen ouch wir, Hartman der Hoppler, Cūnrat von Sala, Otto Zoller, Heinrich der Hirte, Cūnrat Mōrgelli, Walther am Orte und Cūnrat Much-
 15 zer, der rat ze Winterthur, won wir wars wissen, daz allū dū vorgeschribnen ding so recht und so redlich beschehen sint, daz wir dar umb durch beider tēil bētte wilē ʻunsers rats insigel ze Winterthur gehenket haben an disen brief. Ich, der vogenante Rüdolf Lochli, vergihe ouch einer ganzen warheit, daz der vogenante Johans der Hünicon allū dū vorgeschribnen ding mit miner gunst und gūtem
 20 willen, recht und redlich, frilich und unbetwungenlich getan hat. Und des ze urkunde han ich in vogtes wise min insigel gehenket an disen brief, der geben wart ze Winterthur, an dem nēhsten fritag vor sant Valentines tag, do man zalte von gottes gebürte drūzehenhundert jar und darnach in dem sechzigosten jare.
 [Kanzleivermerk auf der Plica:] [...] ^c ¹

25 [Vermerk auf der Rückseite von Hand des 18. Jh.:] Theilungs brief zwischen denen gebrüdereren Hunikon um ihrer elteren seeligen mittlen, anno 1360 ^d

30 **Original:** STAW URK 152; Pergament, 44.0 × 36.0 cm (Plica: 3.0 cm); 3 Siegel: 1. Schultheiss Heinrich Gevetterli, Wachs, rund, angehängt an Pergamentstreifen, beschädigt; 2. Rat der Stadt Winterthur, Wachs, rund, angehängt an Pergamentstreifen, abgeschliffen; 3. Rudolf Lochli, Wachs, rund, angehängt an Pergamentstreifen, gut erhalten.

^a Korrigiert aus: ir vatter und ir vatter.

^b Korrigiert aus: won in ouch Rüdolf Hünicon untz uff disen hüttigen tag, als dirre brief geben wart, won ouch Rüdolf Hünicon.

^c Unlesbar (2 Wörter).

35 ^d Hinzufügung auf Zeilenhöhe von Hand des 19. Jh.: 7 Hornung.

¹ Vermutlich handelt es sich um Federproben.

22. Verkauf einer versteigerten Wiese in Winterthur 1360 Juni 8

Regest: Heinrich Seriant, Bürger von Winterthur, der in Vertretung des Schultheissen Heinrich Gevetterli zu Gericht sitzt, beurkundet den Verkauf einer Wiese, die früher Egbrecht Nägeli gehörte und nun auf Antrag des Johannes Peter, Sohn Konrad Peters, Bürger von Winterthur, versteigert wurde. Walter am Ort hat das höchste Gebot abgegeben und die Wiese für 53 Gulden gekauft. Johannes Peter hat den Empfang dieser Summe bestätigt und erklärt, dass alle vorhandenen oder aufgefundenen Dokumente ungültig sein sollen, die Walter am Ort oder seine Erben im Besitz der Wiese beeinträchtigen könnten. Der Aussteller siegelt mit dem Schultheissensiegel.

Kommentar: Gläubiger konnten Schuldner, die ihren Zahlungsverpflichtungen nicht nachkamen, vor das städtische Gericht laden lassen. Gemäss der Winterthurer Betreibungsordnung, die 1530 aufzeichnet wurde, hatte der Beklagte 14 Tage Zeit, die Ausstände zu begleichen, andernfalls musste er ein Pfand versteigern lassen, mit dessen Erlös die Forderungen des Klägers abgegolten wurden (SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 257, Artikel 1). Einem Ratsbeschluss um 1439/1440 zufolge konnte der Schuldner das Pfand am folgenden Tag vor dem Ende der Fronmesse auslösen. Bis zu diesem Zeitpunkt musste auch der Meistbietende den Kaufpreis bezahlt haben, sonst wurde er mit einer Busse belegt (STAW B 2/1, fol. 96r). Später räumte man dem Schuldner eine längere Frist zur Auslösung der Pfänder ein, bei beweglichen Gütern drei Tage, mussten stattdessen unbewegliche Güter versteigert werden, verlängerte sich die Frist um sechs Wochen (SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 257, Artikel 3 und 5). Im 16. Jahrhundert führten die beiden Gantmeister den Verkauf des Pfandobjekts vor Gericht durch, vgl. beispielsweise STAW AG 94/1/94.

Ich, Heinrich der Seriant, burger ze Winterthur, tûn kunt mit disem brief, daz ich ze Winterthur offentlich ze gerichte sass an Heinrich Gevêtterlis statt, schultheis ze Winterthur, und kamen da fûrgerichte die erbern lûte Johans Peter, Cûnrat Peters sun, einunt und Walther an dem Orte andrunt, burgere ze Winterthur.

Und als vormals der egenante Johans Peter ze Winterthur an offennem markte uff der gante nach der statt recht und gewonheit mit des gerichtes botten verûffet hatte und verkôffet dû wisen, dû Egbrecht Nêgellis was und an spitaler wisen stosset, und aber der egenante Walther am Orte dû selben wisen also gekôffet hatte umb fûnfzig guldin und umb drije guldin, gûter und genêmer, won er der meiste da mit an dem gebotte was und im ôch dû wise da von in geantwrt wart nach der statt ze Winterthur sitte und gewonheit,¹ da verjach der vorgenant Johans Peter, daz im ôch der egenante Walther an dem Orte von des selben kôfs und der wisen wegen so vil guldin, als vorgeschriben stat, ganzlich gewert hat und in sinen bewêrten nutz komen sint. Und verband sich ôch der egenante Johans Peter fûr sich und sin erben mit gelerten worten, als gerichte und urteil gab, were, daz er von der vorgenanten wisen wegen theinen brief inne hetti oder thein brief dar ûber funden wurde ûber kurtz ald ûber lange, die dem egenanten Walther am Orte oder sinen erben an der wisen schedlich sin môchten, daz die selben briefe, ir sije einer oder me, alle tode und unnûtz sin son und ensôllent dem egenanten Walther am Orte noch sinen erben an der vorgeschriben wisen noch fûrbas umb den kôff der guldin, als vorbescheiden ist, niemer schaden noch sumsali bringen, in kein wise, ane alle geverde.

Und des ze urkunde han ich von des gerichts wegen des egenanten schult-
heizzen insigel gehenket an disen brief, der geben wart des achttoden tags
brachodes, do man zalte von gotes gebürte drüzehenhundert jar und dar nach
im sechzigosten jare.

5 [Vermerk auf der Rückseite von Hand des 14. Jh.:] Von einer wisen

[Vermerk auf der Rückseite von Hand des 18. Jh.:] Kaufbrief für Walther am Ort um ein
wieß, an des spittals wieß stoßende, um fl 53, anno 1360^a

Original: STAW URK 154; Pergament, 28.0 × 14.0 cm; 1 Siegel: Schultheiss Heinrich Gevetterli, Wachs,
rund, angehängt an Pergamentstreifen, gut erhalten.

10 ^a Hinzufügung auf Zeilenhöhe von Hand des 19. Jh.: 8 Brachmonat.

¹ Drei Jahre später traf Walter am Ort eine Vereinbarung mit dem Spital über die Wässerung seiner
Wiese (SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 24).

23. Verleihung eines Ablasses durch zwei Erzbischöfe und neun Bischöfe zugunsten der Pfarrkirche in Winterthur

15 **1362 November 14. Avignon**

Regest: Die Erzbischöfe Jakob von Neopatra und Nikolaus von Larissa sowie die Bischöfe Albertinus Surmenensis, Lazarus von Butrinto, Philipp von Lavata, Raphael von Arkadi, Egidius Favariensis, Augustinus von Siliuri, Berthold von Sosopol, Franciscus von Vrego und Johannes Armirocensis ver-
leihen allen Büssenden, die am Laurentiustag, an den Marienfeiertagen, an den Festen der Geburt, der
20 Beschneidung und der Erscheinung des Herrn, an Karfreitag, Ostern, Auffahrt, Pfingsten, am Dreifal-
tigkeitssonntag, an Fronleichnam, an den Festen der Kreuzfindung und Kreuzerhöhung, an den Festen
der Heiligen Michael, Petrus und Paulus, Johannes des Täufers, Johannes des Evangelisten und der
anderen Evangelisten sowie der vier Kirchenlehrer, an Allerheiligen und Allerseelen, an den Festen der
Heiligen Stefan, Laurentius, Pankraz, Vitus, Martin, Nikolaus, Ulrich, Maria Magdalena, Martha, Anna,
25 Katharina und Ursula sowie während der Oktaven und an den Sonntagen die Pfarrkirche in Winterthur
in der Diözese Konstanz zur Andacht, zum Gebet oder als Pilger aufsuchen, dort an Gottesdiensten teil-
nehmen, die Spende der Sterbesakramente begleiten, bei dem abendlichen Glockengeläut auf Knien drei
Ave Maria beten, zugunsten des Kirchenbaufonds Leuchter, Zierrat, Bücher, Kelche, Gold oder Silber
spenden, vermachen oder die Kirche auf andere Weise unterstützen, für das Wohlergehen des Bischofs
30 und das Seelenheil der Eltern, Freunde und Wohltäter und aller verstorbener Getreuer im Fegefeuer be-
ten, 40 Tage Ablass, vorbehaltlich der Zustimmung des zuständigen Bischofs. Die Aussteller siegeln.

Kommentar: Der Ablass bedeutet in der katholischen Busspraxis einen Nachlass der von der Kirche
auferlegten Sündenstrafen als Gegenleistung für ein gutes Werk und lässt sich in dieser Form seit dem
11. Jahrhundert nachweisen, vgl. Paulus 1922-1923, Bd. 1, S. 1, 19, 24-25, 31-33, 132, 192-194, 253-
35 254, 259-267. Nur Päpste und Bischöfe konnten Ablass gewähren, da ihnen in der Nachfolge des Apos-
tels Petrus die Binde- und Lösegewalt zugesprochen wurde. Ablässe, die andernorts erworben wurden,
mussten durch den Diözesanbischof bestätigt werden. Die vierte Lateransynode von 1215 bestimmte,
dass Bischöfe bei der Einweihung einer Kirche einen Ablass von maximal einem Jahr und bei anderen
Anlässen einen Ablass von maximal 40 Tagen gewähren durften. Daraus entwickelte sich die Vorstel-
40 lung, dass sich diese Fristen bei Ablassurkunden mit mehreren Bischöfen als Ausstellern, sogenannten
Sammelablässen, kumulierten, vgl. Seibold 2001, S. 1-2, 41, 47-50, 88-94; Paulus 1922-1923, Bd. 2,
S. 61-63. Über die Bedeutung der erlassenen Frist gab es unterschiedliche theologische Auffassungen.
Eine Theorie besagte, dass sich die Dauer des Verbleibs im Fegefeuer um die gewährten Tage verkürzte,

eine andere, dass sich die geschuldete Bussleistung entsprechend reduzierte, vgl. Paulus 1922-1923, Bd. 2, S. 213-214. Zu der theologischen Begründung, der Praxis und den Formen des Ablasses vgl. auch Angenendt 2017, S. 35-53.

Sammelablässe wurden an der apostolischen Kurie massenhaft ausgestellt und weisen ein typisches Layout auf. In der Regel wurden die Urkunden vor Ort oder in einer heimischen Malerwerkstatt mit farbigen Miniaturen versehen oder zumindest die Initialen verziert. Bei der vorliegenden Urkunde unterblieb dieser Schritt. Wie aus der Anzahl der Siegel und dem Vermerk auf der Plica hervorgeht, vergass der Notar die Nennung eines Ausstellers in der Intitulatio. Solche Flüchtigkeitsfehler waren nicht selten und beeinträchtigten die Wirkung der Urkunde nicht, denn entscheidend für die Summe der Ablassstage war die Zahl der Siegel. Ablassurkunden wurden an den im Text erwähnten Ablassstagen in der Kirche ausgestellt und konnten von den Gläubigen berührt werden. Das erklärt den oftmals schlechten Erhaltungszustand der Dokumente, vor allem der Siegel. Die vorliegende Urkunde weist an den Seitenrändern kleine Einstiche zur Befestigung auf. Zu formalen Aspekten der kurialen Sammelablässe, Ausfertigungspraxis und Gebrauch vgl. Seibold 2001, S. 8-9, 18-19, 55-59, 63-64, 70, 87, 104-111.

Universis sancte matris ecclesie filiis, ad quos presentes littere pervenerint, nos, miseracione divina Jacobus Neopatrensis^{a 1}, Nicolaus Larisanensis^{b 2}, archiepiscopi, Albertinus Surmenensis³, Lazarus Botrontinensis⁴, Philippus Lavatensis^{c 5}, Raphael Archadiensis^{d 6}, Egidius Favariensis⁷, Augustinus Salubriensis⁸, Bertoldus Cisopolitanensis^{e 9}, Franciscus Vregensis^{f 10}, Johannes Armirocensis¹¹, episcopi, salutem in domino sempiternam.

Splendor paterne glorie, qui sua mundum illuminat ineffabili claritate, pia vota fidelium de clemencia et eius maiestate sperantium tunc enim precipue benigno favore prosequitur, cum devota ipsorum humilitas sanctorum meritis et precibus adiuvatur.

Cupientes igitur, ut ecclesia parrochialis fundata in honore sancti Laurentii in Wintertur Constanciensis dyocesis congruis honoribus frequentetur et a christifidelibus iugiter veneretur, omnibus vere penitentibus, contritis et confessis, qui ad dictam ecclesiam in singulis sui patroni et beate Marie virginis ac omnibus aliis infrascriptis festivitatis, videlicet nativitatis domini [25. Dezember], circumcisionis [1. Januar], epiphanie [6. Januar], parasceves, pasche, ascensionis, pentecostes, trinitatis et corporis Christi, invencionis [5. März] et exaltacionis sancte crucis [14. September], sancti Michaelis [29. September], sanctorum Petri et Pauli [29. Juni] et omnium aliorum apostolorum, sanctorum Johannis baptiste [24. Juni] et ewangeliste [27. Dezember] et omnium aliorum ewangelistarum et quatuor sancte ecclesie doctorum, in festo omnium sanctorum [1. November] et commemoracione animarum [2. November] dicteque ecclesie dedicacionibus sanctorumque Stephani [26. Dezember], Laurentii [10. August], Pancracii [12. Mai], Viti [15. Juni], Martini [11. November], Nicolai [6. Dezember], Udalrici [4. Juli] ac sanctarum Marie Magdalene [22. Juli], Marthe [29. Juli], Anne [26. Juli], Katherine [25. November], Ursule [21. Oktober] et per octavas omnium festivitatum predictarum octavas habencium singulisque⁹ diebus dominicis et festivis causa devocionis, oracionis et peregrinacionis accesserint vel qui missis, vesperis, matutinis, predicacionibus aut aliis divinis officiis ibidem

interfuerint seu qui corpus Christi vel oleum sacrum, cum infirmis portantur, secuti fuerint vel qui in serotina pulsacione campane flexis genibus ter Ave Maria dixerint aut qui ad fabricam dicte ecclesie luminaria, ornamenta, libros, calices, aurum, argentum donaverint vel legaverint, donari vel legari procuraverint seu
 5 quovis alio modo dicte ecclesie manus porrexerint adiutrices aut qui pro felici statu domini episcopi presencium confirmatoris ac pro impetratore earundem nec non pro animabus omnium parentum, amicorum et benefactorum suorum et omnium fidelium defunctorum in purgatorio existencium pie deum exoraverint, quandocumque, quocienscumque aut ubicumque premissa seu aliquid premis-
 10 sorum devote fecerint, de omnipotentis dei misericordia et beatorum Petri et Pauli, apostolorum, eius auctoritate confisi, singuli nostrum quadraginta dies indulgenciarum de iniunctis eis penitenciis misericorditer in domino relaxamus, dummodo dyocesani voluntas ad id accesserit et consensus.¹²

In quorum omnium testimonium sigilla nostra presentibus sunt appensa.¹³

15 Datum Avinione, quartadecima die mensis novembris, anno domini millesimo trecentesimo sexagesimo secundo, pontificatus domini Urbani pape quinti anno primo.

[Vermerk auf der Plica:] Episcopus Constanciensis, ii archiepiscopi, x episcopi, sunt xiii episcopi, quilibet xl dies, summam indulencie con^hferunt v hundred et xx dies.

20 [Vermerk auf der rechten Seite der Plica:] Visitantibus ecclesiam causaⁱ devocionis^j

[Vermerk auf der Rückseite von Hand des 18. Jh.:] Anno 1362

Original: STAW URK 165a; Pergament, 66.0 × 45.0 cm (Plica: 5.5 cm); 12 Siegel: 1. Erzbischof Jakob von Neopatra, Wachs, spitzoval, angehängt an Fäden, bruchstückhaft; 2. Erzbischof Nikolaus von Larissa, Wachs, spitzoval, angehängt an Fäden, beschädigt; 3. Bischof Franciscus Lapsacensis, Wachs,
 25 spitzoval, angehängt an Fäden, beschädigt; 4. Bischof Egidius Favariensis, Wachs, spitzoval, angehängt an Fäden, bruchstückhaft; 5. Bischof Philipp von Lavata, Wachs, spitzoval, angehängt an Fäden, beschädigt; 6. Bischof Albertinus Surmenensis, Wachs, spitzoval, angehängt an Fäden, bruchstückhaft; 7. Bischof Lazarus von Butrinto, Wachs, spitzoval, angehängt an Fäden, bruchstückhaft; 8. Bischof Petrus von Svač, Wachs, spitzoval, angehängt an Fäden, beschädigt; 9. Bischof Augustinus von Silivri, Wachs, spitzoval, angehängt an Fäden, bruchstückhaft; 10. Bischof Robertus Davacensis, Wachs,
 30 spitzoval, angehängt an Fäden, bruchstückhaft; 11. Bischof Johannes Armirocensis, Wachs, spitzoval, angehängt an Fäden, bruchstückhaft; 12. Bischof Raphael von Arkadi, Wachs, spitzoval, angehängt an Fäden, bruchstückhaft.

Regest: REC, Bd. 2, Nr. 5757.

35 ^a Korrigiert aus: Leopatreensis.

^b Korrigiert aus: Laicisanensis.

^c Korrigiert aus: Lavatenensis.

^d Korrigiert aus: Archadensis.

^e Korrigiert aus: Cisopolensis.

40 ^f Korrigiert aus: Vrehenensis.

^g Korrigiert aus: singulis que.

^h Hinzufügung auf Zeilenhöhe.

ⁱ Unsichere Lesung.

^j Unsichere Lesung.

- ¹ *Erzbischof von Neopatras (heute Ypati), vgl. Eubel 1913-1978, Bd. 1, S. 362.*
- ² *Vermutlich Erzbischof von Larissa, vgl. Eubel 1913-1978, Bd. 1, S. 294.*
- ³ *Titularbistum nicht identifizierbar.*
- ⁴ *Bischof von Butrinto, vgl. Eubel 1913-1978, Bd. 1, S. 143.*
- ⁵ *Bischof von Lavata, bei Eubel 1913-1978, Bd. 1, S. 297, nicht aufgeführt.* 5
- ⁶ *Bischof von Arkadi, vgl. Eubel 1913-1978, Bd. 1, S. 102.*
- ⁷ *Titularbistum nicht identifizierbar.*
- ⁸ *Bischof von Siliuri, vgl. Eubel 1913-1978, Bd. 1, S. 431.*
- ⁹ *Bischof von Sosopol, vgl. Eubel 1913-1978, Bd. 1, S. 188. Sein Siegel hängt nicht an der Urkunde. Sein Siegelbild stellt einen Bischof dar, sitzend, mit der rechten Hand segnend, im linken Arm den Bischofsstab, darunter ein grosser Wappenschild mit anstossenden Rauten im Dreipass. Die Umschrift lautet: S(IGILLVM) FR(ATR)IS BERTOLDI DEI GR(ATI)A EP(ISCOP)I CISOPOLENSIS.* 10
- ¹⁰ *Bischof von Vrego, bei Eubel 1913-1978, Bd. 1, S. 535, nicht aufgeführt. Die nicht mehr vollständig erhaltene Umschrift des dazugehörigen Siegels deutet aber auf eine andere Person hin. Der Vorname ist identisch, doch beginnt die Bistumsbezeichnung mit LA und ist vermutlich mit Lapsacensis aufzulösen. Der nicht zu identifizierende Bischof Franciscus Lapsacensis begegnet in dieser Zeit ebenfalls unter den Ausstellern von Sammelablässen.* 15
- ¹¹ *Titularbistum nicht identifizierbar.*
- ¹² *Bischof Heinrich von Konstanz erteilte am 13. Januar 1363 seine Zustimmung. Diese Urkunde ist als Transfix an der Ablassurkunde befestigt, das Siegel wurde abgeschnitten (STAW URK 165b).* 20
- ¹³ *Die Reihenfolge der Aussteller stimmt nicht mit der Reihenfolge der Siegel überein. Ein Siegler wird nicht genannt, das Siegel des Bischofs Berthold von Sosopol hängt nicht an der Urkunde. Die betreffenden Siegel lassen sich den Bischöfen Petrus von Svač (Suacensis) und Robertus Davacensis zuordnen. Für die angesichts des Erhaltungszustands der Siegel nicht immer zweifelsfreie Identifizierung der Siegelinhaber konnte auf Fotomaterial zurückgegriffen werden, das von dem Diözesanarchiv Wien (DAW 13630110; DAW 13630125), dem Hohenlohe-Zentralarchiv Neuenstein (HZAN GA 10 U 151) sowie den Stadtarchiven Stein am Rhein (Stadtarchiv Stein am Rhein Spi 1) und Nürnberg (Stadtarchiv Nürnberg A1 1358.04.07) dankenswerterweise zur Verfügung gestellt wurde.* 25

24. Regelung der Wasserzufuhr zwischen dem Spital der Stadt Winterthur und Walter am Ort 30

1363 März 1. Winterthur

Regest: Schultheiss Heinrich Gevetterli und Rudolf Schultheiss unterm Schopf, Andreas Hoppler, Rudolf von Sal, Egbrecht Nägeli, Wetzel Schultheiss am Ort, Konrad Mörgeli und Konrad Muchzer, der Rat von Winterthur, regeln die Wasserzufuhr für die Bewässerung der aneinander grenzenden Wiesen des Spitals, vertreten durch den Spitalmeister Konrad Muchzer, und des Bürgers Walter am Ort, die bei der Niederen Mühle des Spitals liegen. Die Vorbesitzer der Wiese haben bestätigt, dass Walter gegen Zahlung eines Zinses Wasser von dem Stauwehr des Spitals erhalten soll. Er und seine Erben sollen dem Spital jährlich am 11. November einen Zins von 3 Viertel Dinkel zahlen und dürfen dafür drei Tage und drei Nächte zu den üblichen Bewässerungszeiten Wasser beziehen. Der Wassergraben zu den Wiesen soll zwei Schuh breit sein. Walter und seine Erben haben Wegrecht über die Spitalswiese zu ihrer Wiese. Die Aussteller siegeln mit dem Ratssiegel der Stadt Winterthur, der Spitalmeister siegelt mit dem Spitalsiegel. 35

Kommentar: Das Winterthurer Spital betrieb mehrere Mühlen, vgl. Hauser 1912, S. 87-88. Häufig kam es zu Nutzungskonflikten um Wasserläufe, die für den Antrieb von Mühlen, Hammerschmieden, Sägewerken oder Schleifereien gestaut werden mussten und andererseits der Bewässerung dienten oder 45

befischt wurden. Vgl. zu dieser Problematik allgemein Petersen/Reitemeier 2017. Zur Wasserversorgung in Winterthur vgl. die Karte bei Ganz 1959.

Allen, die disen brief sehent oder hörent lesen, künden wir, Hainrich Gevæt-
terli, schulthais, Rûdolf Schulthais under dem Schoppe, Andres der Hoppler,
5 Rûdolf der Saler, Egbrecht Negelli, Wetzol Schulthais am Ort, Cûnrat Mõrgelli
und Cûnrat der Muchzer, der rat ze Winterthur, daz fûr ûns kamen die erbern lû-
te Cûnrat der Muchzer, spitalmaister und phleger unsers spitals ze Winterthur,
an der husbrûder statt gemainlich des selben spitals ze ainem tail und Walther
am Ort, unser burger, ze dem andern tail.

10 Und offente da der egenante spitalmaister, daz der selb Walther am Ort ain
wissen hat, gelegen bi des spitals Nidren Mûli und stosset an spitalerre wisan,
da selbs gelegen,¹ und sprach öch, daz er wol vernomen hette, daz der egenante
Walther am Orte zû der selben siner wissen über spitalerre wisan und von irem
würde wëssri haben solti umb ain genanten zins. Und verhorten öch wir dar umb
15 kuntschaft von erbern lûten, in der hand dû wise vormals gestanden was, daz
es war ist.

Und nach unserm rate und haissenne, won wir ûns damit erkanden des
vorgenanten spitals nutz und besserunge, do bestëttigte der obgenante spi-
talmaister mit unserre gunst und gûtem willen dem egenanten Walthern am
20 Ort zû sinen, siner erben und nachkomen wegen, dû wëssri zû der vorgenanten
siner wissen jemer mer zehaltenne und zeniiessenne in den rehten, als an disem
brief beschaiden ist.

Und da von ist also beredt, daz der selb Walther am Ort oder sin erben und
nachkomen, in wes hand dû selb wise kumet, dem vorgenanten spital von der
25 selben wëssri jerlichs ze sant Martis tag [11. November] geben sôlnt zerechtem
zins drû viertel kernen Winterthurer mess. Und sôllent mit gedinge die spitalerre
dû wëssri haben zûtz iren wisan, da selbs gelegen, drije tag und drije nêchte
und Walther am Ort und sin erben ald nachkomen sôllent dû wëssri han zû der
egenanten ir wisun drije tag und drije nêchte, je zû dien ziten, als man wisan
30 gewonlich wëssert, ane alle geverde. Und sol der wasser grab daselbs in den
wisun zû der wëssri zwaijer schûhe wit sin und sol man daz wasser nemen
ze der abschalten ob der vorgenanten mûli, als untz her sitte und gewonlich
gewesen ist, ane var. Und sol öch Walther am Ort und sin erben und nachkomen
zûtz ir wisan über der egenanten spitalerre wisan weg haben mit ir hõwe und
35 ze ir notdurft us und in, unwüstlich, als untz her sitte und gewonlich gewesen
ist, ane alle geverde.

Und des ze urkûnd und sicherhait haben wir durch baiden tail bëtte willen un-
sers rats ze Winterthur insigel gehenkt an disen brief. Darzû ze merer zûgnûst
und offennem urkûnde der warhait dirre sach hab ich, der egenante spitalmais-
40 ter, des huses insigel ze dem vorgenanten spital gehenkt an disen brief, der

geben wart ze Winterthur, an dem ersten tag mertzen, do man zalte von gotts geburt drüzehenhundert und sechzig jar, darnach im dritten jare.

[Vermerk auf der Rückseite von Hand des 15. Jh.:] Geltingers² wisen

[Vermerk auf der Rückseite von Hand des 17. Jh.:] 1363

[Vermerk auf der Rückseite von Hand des 18. Jh.:] Brief, die wäßerung betreffend zu des Walters am Ort wieß durch des spittals wiesen bey der Nidern Mülli um 3 viertel kernen jährlich zins, anno 1363^a

Original: STAW URK 167; Pergament, 27.5 × 17.0 cm; 2 Siegel: 1. Rat der Stadt Winterthur, angehängt an Pergamentstreifen, fehlt; 2. Spital der Stadt Winterthur, Wachs, spitzoval, angehängt an Pergamentstreifen, gut erhalten.

^a Hinzufügung auf Zeilenhöhe von Hand des 19. Jh.: 1 März.

¹ Walter am Ort hatte diese Wiese drei Jahre zuvor ersteigert (SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 22).

² Der in der vorliegenden Urkunde erwähnte Walter am Ort, genannt Geltinger, 1365 Mitglied des Rats (STAW URK 179).

25. Unterstellung des Frauenkonvents in Winterthur unter die Aufsicht der Dominikaner in Zürich

1366 Februar 5. Wasserstolz

Regest: Bischof Heinrich von Konstanz teilt dem Prior und den Brüdern des Dominikanerordens in Zürich mit, dass die Priorin und die Schwestern der Sammlung in Winterthur, Diözese Konstanz, unter ihre Aufsicht gestellt zu werden wünschen, da sie bisher ihre Regeln befolgt haben, soweit diese auf sie zutreffen. Der Bischof ordnet daher an, dass die Schwestern künftig der Aufsicht und Unterweisung des Priors des Dominikanerkonvents von Zürich unterliegen sollen. Er oder ein geeigneter Bruder soll Visitationen durchführen und bei Bedarf Korrekturen und Reformen vornehmen sowie Anordnungen treffen, wie es bei anderen Schwesternkonventen, die der Aufsicht des Ordens unterstellt sind, üblich ist. Die Wahl der Priorin steht dem Konvent zu, vorbehaltlich der bischöflichen Rechte. Der Bischof verfügt, dass die Dominikaner die Schwestern mit dem Einverständnis des Plebans mit den kirchlichen Sakramenten versorgen, und weist darauf hin, dass den Schwestern als geistlichen Personen von Rechts wegen und nach seinem Willen klerikale Vorrechte betreffend Teilnahme an der Messe, kirchliches Begräbnis und anderes zustehen. Der Aussteller siegelt.

Kommentar: Der Schwesternkonvent in Winterthur lebte seit 1260 mit Erlaubnis des Bischofs von Konstanz nach der Augustinerregel, wurde jedoch nicht in den Dominikanerorden inkorporiert, vgl. SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 3. Die Schwestern standen unter der geistlichen Aufsicht der Zürcher Dominikaner, vgl. SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 10. Vermutlich waren die Mönche ihren Pflichten nicht nachgekommen, so dass sich die Schwestern an den Bischof wandten. Auch aus späteren Jahren liegen Hinweise auf die unzureichende Betreuung der Schwestern vor, vgl. HS IV, Bd. 5, S. 1007–1008.

Hainricus dei gracia episcopus Constanciensis dilectis in Christo priori ceterisque fratribus ordinis predicatorum domus Thuricensis paternam salutem in domino Jesu Christo.

Pastoralis officii benignitas prudentes virgines, que se parant accensis lampadibus obviam sponso ire, tanto propensiori debet studio prosequi caritatis, quanto maiori propter fragilitatem sexus indigere suffragio dinoscuntur. Cum

igitur, sicut ex parte dilectarum in Christo filiarum priorisse et sororum collegii in Wintertur ordinis sancti Augustini nostre dyocesis fuerit propositum coram nobis, quod de institutionibus fratrum ordinis vestri, que sibi competunt, hac-
tenus laudabiliter observaverint ac committi vobis affectent.

5 Nos pium earum propositum in domino commendantes, ipsarum supplicacio-
nibus inclinati eas et idem collegium auctoritate presencium vobis duximus
committenda, eadem auctoritate statuentes, ut eedem sub magisterio et doctri-
na prioris Thuricensis dicti ordinis, qui pro tempore fuerit, de cetero debeant
permanere, animarum suarum sollicitudinem gerentes et curam ac eis de con-
10 stitutionibus eiusdem ordinis illas, que ipsis competunt, exhibentes.

Eidem collegio per se vel per alium fratrem sui conventus, quem ad hoc ydo-
neum viderit^a, quotiens expedierit, officium visitacionis impendat corrigendo
et reformando ibidem, tam in capite quam in menbris, que correctionis et re-
formacionis officio noverit indigere, nichilominus instruat et destituat, mutet et
15 ordinet, prout in aliis collegiis monialium ipsi ordini commissis fieri consuevit.

Electio ^btamen priorisse^b libere pertineat ad conventum, salva nobis et suc-
cessoribus nostris debita subiectione in premissis.

Sane devocionem earundem sororum benivolo affectu intuentes eis conce-
dimus, ut predicti fratres ministrent ipsis ecclesiastica sacramenta, si tamen
20 voluntas plebani ad id accesserit. Et quia dicte sorores religiose et ecclesiastice
sunt persone, et ideo in audiendis divinis, in sepultura ecclesiastica ac etiam
in aliis de iure gaudent et eas gaudere volumus privilegio clericali.

Et in premissorum omnium et singulorum testimonium et evidenciam sigil-
lum nostrum episcopale presentibus duximus appendendum.

25 Datum in castro nostro Wassersteltz, anno domini m^o ccc^o lx^o sexto, nonas
februarii, indictione quarta.

[Vermerk auf der Rückseite von Hand des 15. Jh.:] Pro collegio sororum in Winterthur,
anno domini mcccclxvj

30 **Original:** STAW URK 183; Pergament, 22.0 × 18.0 cm (Plica: 2.0 cm); 1 Siegel: Bischof Heinrich von
Konstanz, Wachs, spitzoval, angehängt an Pergamentstreifen, in Leinensäckchen.

^a Unsichere Lesung.

^b Korrigiert aus: cum priorissa.

26. Verkauf eines Weinbergs in Winterthur

1368 Januar 5. Winterthur

35 **Regest:** Konrad von Sal, Schultheiss von Winterthur, beurkundet den Verkauf des Teilstücks eines Wein-
bergs, gelegen am Lindberg zwischen den Weinbergen des Johannes Steinkeller und des Rudolf Schult-
heiss, samt einem Teil des angrenzenden Obstgartens und Ackers durch Rudolf Schultheiss, Bürger von
Winterthur, um 57 Pfund Pfennige an Burkhard Muchzer, Bürger von Winterthur. Der Weingarten, den

der Verkäufer von seiner Mutter geerbt hat, unterliegt dem Winterthurer Marktrecht und zinst jährlich an die Herrschaft 1 Schilling Pfennige, der Acker ist zehntpflichtig. Der Verkäufer räumt unbeschränkten Zugang zum Weinberg durch seinen Obstgarten ein. Nikolaus Schultheiss, dem Rudolf seinen Besitz vermacht hat, gibt seine Zustimmung zu dem Verkauf und verzichtet auf alle Ansprüche. Es siegeln der Schultheiss mit seinem Gerichtssiegel, Andreas Hoppler, Rudolf von Sal, Nikolaus Schultheiss, Johannes Hunzikon, Rudolf Lochli und Johannes Steinkeller, der Rat, mit dem Ratssiegel der Stadt Winterthur, sowie Rudolf Schultheiss und Nikolaus Schultheiss.

Kommentar: Zu den gerichtlichen Fertigungen vgl. den Kommentar zu SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 14.

Allen den, die disen brief ansehen oder hörent lesen, künde ich, Cûnrat der Saler, schulthais ze Winthertur, daz ich ze Winthertur öffentlich ze gerichte sass und kamen do in gerichte die erbern lûte Rûdolf der Schulthais, burger ze Winthertur, ze ainem tail und Burkhart der Muchzer, burger ze Winthertur, ze dem andern tail.

Und offente da vor dem gerichte der egenante Rûdolf der Schulthais, daz er dem vorgenanten Burkhart dem Muchzer recht und redlich und ane alle geverde ze köffenne geben hette des wingarten, gelegen an dem Limperg, zwai stuck, stossent ainhalb an Johans Stainkelrs wingarten und anderhalb an des selben Rûdolf Schulthaissen wingarten, mit dem tail des böngarten und des ackers dar under gelegen, als brait daz rebstal ist, dû vorgenanten zwai stuk. Und sprach öch, daz er im den selben wingarten ze köffenne geben hette, daz er marktes recht ze Wintertur habe,¹ und da von jêrlichs ûnserre herrschaft ain schilling phenning Zürichere mûntze ze zinse gan sol, und da fûr daz von dem wingarten noch von dem böngarten enhain zehende gan sol, aber von dem acker git man zehenden, und daz der grabe zwiscent Stainkelr wingarten und dem selben wingarten zû dien zwain stukken des vorgenanten wingarten gantzlich gehöre, und öch also daz Burkhart der Muchzer und sin erben und nachkomen zû dem selben wingarten und dar von stêg und weg han sûlnt durch Rûdolf Schulthaizen böngarten, es blibe in böngarten wis oder es werde ain acker, durch daz selb gût us und in mit karren, werchlûten, ze rosse und ze fûsse, ritende oder gande, als dicke Burkhart Muchzer oder sin erben ald nachkomen des notdürftig sint, ane mennlichs widerrede. Und sprach öch der obgenante Rûdolf der Schulthais, daz er dem vorgenanten Burkhart dem Muchzer den selben wingarten ze köffenne gegeben hette fûr ledig aigen in allem vorgeschriben rechte, untz an den vorgenanten zins, umb siben und fûnfzig phunt phenning Zürichere mûntze, genger und gêber, der er gantzlich von im gewert were und die in sinen gûten nutz verkeret hette. Und were öch der wingarte sin ledig aigen gewesen, daz sin brûder noch nieman dar an nicht hette, won er in von erbs wegen angefallen were von siner mûtter seligen, und batt im erfarn an ainer urtail, wie er Burkhart dem Muchzer den vorgenanten wingarten vertigen und ufgeben sôlte, da mit er besorgt were und daz es nu und her nach kraft hetti.

Da fragte ich urtail umbe, do wart ertaillet mit gesamnoter urtail, ob er Burkhart dem Muchzer den selben wingarten vor dem gerichte vertigoti und ufgebe

mit gelerten worten an sin hand und im öch des wer wäre nach aigens rechte, daz er da mit wol besorgt were und öch daz denne billich nu und hernach kraft hette. Und also stünt der vorgenante Rûdolf der Schulthais willeklich an des gerichtes stab und vertigote und gab uf dem egenanten Burkhart dem Muchzer
 5 den vorgenanten wingarten in allem vorgeschriben rechte mit allen sinen rechten, nützen und zûgehörungen und verzech sich des selben wingarten und alls rechten, so er darzû hatte, an sin hand, recht und redlich, mit gelerten worten, als gerichte und urtail gab, und lopte öch fûr sich und sin erben, dem egenanten Burkhart dem Muchzer und sinen erben des vorgenanten wingarten wer ze
 10 sinne nach aigens rechte, öch fûr ledig aigen, unz an den vorgenanten zins, wo si des notdürftig sint uff gaistlichen und weltlichen gericht, ane geverde.

Und des alles ze merer sicherhait do verjach Niclaus der Schulthais von der gemêchte wegen, so im Rûdolf der Schulthais mit sinem gûte getan hat, daz der vorgenante kôff sin gûtter wille were, und verzech sich aller vordrungen und
 15 ansprach, da mit er oder sin erben Burkhart den Muchzer oder des erben ald nahkomen in kain wise an dem vorgenanten wingarten und an allem dem recht, so darzû horet, jemer bekûmberen möchte.

Und des ze warem ûrkunde han ich, als mir vor gerichte ertaillet wart, disen brief besigelt mit minem insigel, daz ich han von des gerichtes wegen. Darzû
 20 vergehen öch wir, Andres der Hoppler, Rûdolf der Saler, Niclaus der Schulthais, Johans Huntzicon, Rûdolf Lochli und Johans Stainkelr, der rat ze Wintertur, won allû dû vorgeschriben ding vor uns und dem vorgenanten unserm schulthaissen so recht und so redlich beschehen sint, daz wir dar umb ze urkunde und merer zûgnûst dirre sach durch baider tail bête willen unsers rats insigel gehenkt
 25 haben an disen brief. Ich, der vorgenante Rûdolf der Schulthais, vergihe öch ainer gantzen warhait alles des, so vor von mir verschriben stat, und des ze ainem offennem urkunde der warhait hab ich min aigen insigel gehenkt an disen brief. Darzû han öch ich, der vorgenante Niclaus der Schulthais, ze urkund des, so vor von mir verschriben stat, min aigen insigel gehenkt an disen brief, der
 30 geben ist ze Wintertur, an dem zwelften abende ze wienacht, nach gots gebûrte drûzehen hundert jar und im acht und sechzigsten jare.

[Vermerk auf der Rückseite von Hand des 18. Jh.:] Burkhard Muchzers kauff brieff, um einen weingarten, bey dem Limperg gelegen, von Rudolf dem Schultheissen, anno 1368

Original: STAW URK 194; Pergament, 44.0 × 19.0 cm (Plica: 2.0 cm); 4 Siegel: 1. Schultheiss Konrad von Sal, Wachs, rund, angehängt an Pergamentstreifen, bestossen; 2. Rat der Stadt Winterthur, Wachs, rund, angehängt an Pergamentstreifen, bestossen; 3. Rudolf Schultheiss, Wachs, rund, angehängt an Pergamentstreifen, gut erhalten; 4. Nikolaus Schultheiss, Wachs, rund, angehängt an Pergamentstreifen, bestossen.

¹ Von diesem am Grundstück haftenden Recht leiteten sich gewisse Vorrechte und Nutzungsrechte ab, vgl. Weymuth 1999, S. 172; Ganz 1958, S. 261-262; Weymuth 1967, S. 77-80.

27. *Bestätigung der Stiftung genannt Salter durch den Schultheissen und Rat von Winterthur*

1369 Januar 19. Winterthur

Regest: Schultheiss und Rat von Winterthur bestätigen die von vielen Bürgerinnen und Bürgern getragene karitative Stiftung genannt Salter und erlauben finanzielle Zuwendungen an sie, sofern dies nicht zum Nachteil der Pfründen an der Pfarrkirche geschieht. Auf Gaben, die nachweislich der Pfarrkirche oder einer Pfründe zugedacht gewesen sind, sollen die Träger des Salters verzichten. Die Aussteller siegeln mit den Siegeln des Schultheissen und Rats der Stadt Winterthur.

Kommentar: Die Stiftung des psalters an der Pfarrkirche stand in Verbindung mit dem Schwesternkonvent in Winterthur. Dieser durfte Almosen sammeln, sofern den etablierten Pfründen dadurch keine Nachteile entstanden. Die Verwaltung des Stiftungsvermögens kontrollierten städtische pfleger, vgl. HS IV, Bd. 5, S. 1008-1009; Illi 1993, S. 141-142 mit Anm. 722 auf S. 143. Im Zuge der Reformation wurde auch der Besitz dieser Stiftung eingezogen und für die Armenfürsorge verwendet, vgl. SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 241.

In gottes namen amen. Elich getat und alle redlich sachen ewent wise lüte mit briefes hantvesti, durch daz darnach in künftigen ziten von vergëssenliche wegen der lüten mit krieges anevacht icht stözzen oder irrunge darin vallen.

Da von si und werde kunt getan allen gegenwürtigen und künftigen menschen, die disen brief sehent, lesent oder hõrent lesen, und sunderlich den es ze wissende durft geschicht, das wir, der schultheis und .. die räte gemainlich der statt ze Winterthur, offenlich verjehen an disem brief für uns und unser nachkomen umbe daz gebëtte und almûsen, daz man nêmmet am salter, daran vil unsere burgere, man und frowen, lange zit geschriben sint und dazselbe gebëtte am salter von alter har dan in unsere statt in grossen eren gehebt ist und in gûter gewonheit unser mit bürgere dahar bracht hant. Und won õch wir selber wol wissen und erkennen, daz es ein erber und götlich bëtte und almûsen ist, darumbe so tûn wir kunt und ze wissende mit disem gegenwürtigen brief allen unsern nachkomen, die jetzo lebent ald in künftigen ziten nach uns koment, daz wir dazselbe gebëtte und almûsen am salter durch der erbern unsere lieben mitburgere bette willen, die an dem salter sint, bestëtten haben und bestëtten daz õch mit schriftlicher habe ditz gegenwürtigen briefes nach gûter vorbetrachtunge und ainhelligem rate, wan uns duncket, daz es besser getan sije denne vermmitten, doch mit solicher bescheidenheit, daz das almûsen, daz an den salter gegeben wirt, daz dasselb almûsen unsere kilchen und allen unsern phründen unschedlich sin sol, ane alle geverde. Were õch, das jeman kain almûsen gêbe an den vorgeschriben salter und aber daz vor ùns kuntlich werden mõchte, so verre daz wir uns erkandin, daz es kuntlich gemachet were, daz dasselb mensche daz almûsen oder die gabe vormals gemainet hette ze gebenne der egenanten unsrer kilchen ze Winterthur ald an dekain unser phründen, so sont dieselben erbern lüte, die an dem salter geschriben sint, von derselben gabe lassen und sõllen die egenante kilchen oder die phründen an derselben

gab furbazzer ungeirret lazzen ane alle widerrede an den stetten, da kuntlich worden ist, da dieselben gabe daz mensche hin geordnet hatte.

Und harumbe ze einem offennen urkunde der warheit und ze einer zûgnûste aller vorgeschriben dingen so haben wir unsers schultheisen und unsers rates
 5 ze Wintertur ingesigel offentlich gehenket an disen brief, der geben wart ze Wintertur in unserm rate an dem nechsten fritag nach^a sant Hylarijen tag, do von gots geburt waren tusent drûhundert und sêchtzig jaren und darnach in dem nûnden jare.

[Vermerk auf der rechten Seite der Plica von Hand des 15. Jh.:] Bestättung dez salterz

10 [Vermerk auf der Rückseite von Hand des 15. Jh.:]^b Psalter^{c d}

Original: STAW URK 198; Pergament, 30.0 × 18.0 cm (Plica: 2.0 cm); 2 Siegel: 1. Schultheiss der Stadt Winterthur, Wachs, rund, angehängt an Pergamentstreifen, bruchstückhaft; 2. Rat der Stadt Winterthur, Wachs, rund, angehängt an Pergamentstreifen, bruchstückhaft.

^a Korrigiert aus: nach nach.

15 ^b Hinzufügung oberhalb der Zeile von Hand des 18. Jh.: Bestätigungsbrief des.

^c Hinzufügung auf Zeilenhöhe von Hand des 18. Jh.: s.

^d Hinzufügung auf Zeilenhöhe von Hand des 18. Jh.: oder almosenstifts alhier, anno 1369.

28. Bestätigung der von Königen und Kaisern der Stadt Winterthur verliehenen Rechte durch König Wenzel

20 **1379 März 23. Nürnberg**

Regest: König Wenzel bestätigt dem Schultheissen, dem Rat und den Bürgern der Stadt Winterthur angesichts ihrer treuen Dienste alle Rechte, die ihnen Karl IV., sein Vater, und dessen Vorgänger verliehen haben. Der Aussteller siegelt mit dem Majestätssiegel.

25 **Kommentar:** Nach Antritt der Herrschaft wurden einem neuen König die von seinen Vorgängern verliehenen Privilegien zur Bestätigung vorgelegt. Die Erneuerung der Privilegien diente den Empfängern nicht nur als Legitimationsgrundlage für beanspruchte Rechte, sondern brachte auch die gegenseitige Anerkennung zum Ausdruck, vgl. Keller 2004.

30 Mit den in der vorliegenden Urkunde erwähnten Privilegien früherer Könige und Kaiser für die Stadt Winterthur sind die sechs gnaden gemeint, die auf König Rudolf zurückgehen sollen und die erstmals in der städtischen Rechtsaufzeichnung aus dem Jahr 1297 schriftlich überliefert sind, vgl. SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 7, Teil II. Im Herbst 1379 befreite König Wenzel die Bürgerinnen und Bürger von Winterthur ferner von Ladungen vor auswärtige Gerichte und räumte ihnen ein, Personen aufzunehmen, über welche die Acht verhängt worden war (SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 29).

Wir, Wentzla, von gotes gnaden Romischer kunig, zu allen zeiten merer des
 35 reichs und kunig zu Beheim, bekennen und tun kunt offentlich mit diesem brieve allen den, die in sehent oder horent lesen, daz wir haben angesehen stete, getrewe dienste, die uns und dem reiche der schultheizze, der rate und die burger gemeinlich der stat zu Wintertawr getan haben und noch teglichen tun mugen und sullen in kunfftigen zeiten, und haben yn von besundern gnaden alle ire
 40 brieve, rechte und vreyheit, die sie von unserm vater seligen, kaiser Karl, und

von andern unsern vorfarn an dem reiche, Romischen kungen und keisern, an dem reiche recht und redlich herbracht haben und der sie in rechter nutzlicher gewer sin, bestetet, bevestet und confirmiret, besteten, bevesten und confirmiren in die mit rechter wissen, von kunglicher macht und mit krafft ditz briefs in aller der masse und wyse, als sie von worte zu worte in diesem brieve begriffen werden.

Mit urkund ditz briefs, versigelt mit unserr kunglichen majestat insigel, der geben ist zu Nuremberg nach Cristus geburte drewtzenhundert jar, darnach in dem newn und sybentzigsten jare, an dem nehsten mitwochen vor unser frauen tage, den man annunciacio nennet, unserr reiche des Bemischen in dem sechszenden und des Romischen in dem dritten jare.

[Kanzleivermerk auf der rechten Seite der Plica:] Per dominum Chunradum Kreyger, magistrum curie¹, Martinus²

[Registraturvermerk auf der Rückseite:] Registratum³ Johannes Lust⁴

[Vermerk auf der Rückseite von Hand des 18. Jh.:] König Wenzels bestättigungsbrieff aller freyheiten der statt Winterthur, anno 1379^a

Original: STAW URK 245; Pergament, 36.0 × 17.0 cm (Plica: 5.5 cm); 1 Siegel mit Rücksiegel: König Wenzel, Wachs, rund, angehängt an Pergamentstreifen, beschädigt.

Abschrift: (1667) StAZH A 155.1, Nr. 7; Doppelblatt; Papier, 20.5 × 32.5 cm.

Abschrift: (Mitte 18. Jh.) winbib Ms. Fol. 27, S. 27; Papier, 24.0 × 35.5 cm.

Regest: Meyer von Knonau, Urkunden, Nr. 176.

^a Hinzufügung auf Zeilenhöhe von Hand des 19. Jh.: 23 März.

¹ Zu Konrad Kreyger, Hofmeister König Wenzels, als Relator vgl. Hlaváček 1970, S. 463.

² Zu diesem Schreiber der Kanzlei König Wenzels vgl. Hlaváček 1970, S. 196–198.

³ Vermutlich ist der hochgestellte Buchstabe als «m» zu lesen und nicht als «a», doch fehlt eine Haste, vgl. Rader 1999, S. 511 mit Abbildung 6 auf S. 522.

⁴ Zu Johannes Lust, Registrator der Kanzlei König Wenzels, vgl. Hlaváček 1970, S. 306–307.

29. Befreiung der Stadt Winterthur und ihrer Bürger von Ladungen vor fremde Gerichte durch König Wenzel und Verleihung des Rechts, Geächtete aufzunehmen

1379 Oktober 16. Prag

Regest: König Wenzel verleiht dem Schultheissen, dem Rat und den Bürgern der Stadt Winterthur angesichts ihrer Dienste das Recht, sich nicht mehr vor dem königlichen Hofgericht, dem Landgericht in Rottweil, anderen Landgerichten oder Gerichten verantworten zu müssen. Ansprüche an die Gemeinde oder einzelne Bürger und Bürgerinnen sind vor dem Richter und dem Rat in Winterthur auszutragen, sofern dem Kläger oder der Klägerin nicht dort das Recht verweigert wird. Ladungen vor fremde Gerichte und auswärts ergangene Urteile sollen keine Geltung haben. Der König verleiht den Winterthurem ferner das Recht, geächtete Personen aufzunehmen. Sie sollen denjenigen Recht verschaffen, die in der Stadt Forderungen an Geächtete stellen wollen, sind aber nicht verpflichtet, diese ohne Klage gerichtlich zu verfolgen. Wer gegen dieses Privileg handelt, zieht sich die Ungnade des Königs zu und muss 50 Pfund

Gold Busse zur Hälfte an die Reichskammer und zur Hälfte an die Stadt bezahlen. Der Aussteller siegelt mit dem Majestätssiegel.

Kommentar: König Wenzel hatte den Winterthurnern im März 1379 die von seinen Vorgängern verliehenen Privilegien bestätigt (SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 28). Im Herbst befreite er die Bürgerinnen und Bürger von mehreren habsburgischen Städten im Aargau und Thurgau, darunter auch Winterthur, von Ladungen vor auswärtige Gerichte, vgl. hierzu Stercken 2006, S. 142-143. Für die Winterthurer war das Privileg so bedeutsam, dass sie es 1420 und 1476 vidimieren liessen (StAZH C I, Nr. 3151; STAW URK 1399b.1). 1348 und 1366 hatte Wenzels Vater Karl IV. den Herzögen von Österreich für ihre Städte und Herrschaften in den Vorlanden bereits pauschale Befreiungen von Ladungen vor auswärtige Gerichte erteilt (STAW URK 102; STAW URK 186a; STAW URK 186b), auf die sich auch Winterthurer Bürger berufen konnten, wie beispielsweise ein Verfahren vor dem Hofgericht in Rottweil im Jahr 1371 veranschaulicht, das mit einem Freispruch endete (STAW URK 208).

Nicht immer bewahrten diese Privilegien vor Verurteilungen durch Hof- und Landgerichte. Einerseits mussten sie nach einem Herrscherwechsel erneuert und bestätigt werden, andererseits konnten sich die Konfliktgegner häufig auf eigene Privilegien stützen. So erklärte beispielsweise der Hofrichter von Rottweil den Winterthurer Bürger Hans Hoppler im Jahr 1390 auf Klage der Äbtissin des Zürcher Fraumünsters in die Acht (StAZH C I, Nr. 1140; Regest: URStAZH, Bd. 3, Nr. 3445). Daraufhin klagte Hoppler vor dem Landgericht im Thurgau gegen das Urteil, das im Widerspruch zu den von Königen und Kaisern der Stadt verliehenen Rechten gefällt worden sei, und liess die Acht für ungültig erklären (StAZH C I, Nr. 1141; Regest: URStAZH, Bd. 3, Nr. 3470).

Zu den Formen der Befreiung von auswärtigen Gerichten vgl. Weitzel 1976, S. 118-123.

Wir, Wentzlaw, von gots gnaden Romischer kunig, zu allen zeiten merer des reichs und kunig zu Beheim, bekennen und tun kunt offenlichen mit diesem brieve allen den, die yn sehen^a oder horen lezen, das wir haben angesehen stete, 25 lautere trewe und auch nucze dienste, die uns und dem reiche der schultheizze, rat und burger gemeynlichen der stat zu^b Wyntertur, unsere lieben getrewen, offte nuczlichen getan haben und noch tun sullen und mugen in kunfftigen zeiten, und haben sie dorumb mit wolbedachten mute, rate unsere und des reichs fursten und lieben getrewen gefreyet und begnadet, freyen und begnaden sie 30 auch mit crafft dicz brieves also, das sie nyemandes ^c-furbas mer^c ewiclichen, wer er sey und in welchen eren und wurden er auch sey, die egenanten burger mitenander oder besunder furtreiben, furdern, ansprechen, beclagen, bekummern, urteilen oder achten sulle oder muge vor unser kuniglich hofegerichte oder an den lantgerichten zu Rotweil oder an keynen andern lantgerichten oder 35 gerichten, wo die ligen, ^d-gelegen und wie die^d genant seyn. Besunder wer den egenanten burgern allen, ir eynen oder me, er sey man oder weip, zusprechen, zuclagen oder furdrunge hat oder gewynnet, der sal das tun vor dem richter und dem^e rate doselbest und recht von ym nemen und nyrgent anderswo, es were denn, das dem cleger oder clegerynne kuntlich und offenlich recht vorsaget wurde von dem egenanten richter und rate in derselben stat zu Winterthur. 40

Ouch wollen wir von besundern gnaden, das dieselben burger mugen offen echter husen und hofen und alle gemeynschafft mit yn haben also, wer, das yemand derselben echter eynen oder me, vil oder wenig, in irer stat zu Winterthur anfellet, dem sal man eyn unvorczogen recht tun noch der stat gewonheit.

Und als offte sie in die egenante^f stat komen und wider doraus, das sie nymant anspricht mit dem rechten, das sal den vorgeanten burgern keynen schaden bringen von der gemeynschafft wegen.

Und gebieten dorumb allen fursten, geystlichen und werltlichen, graven, freyen herren, dienstleuten, rittern, knechten, steten, gemeynden, dem lantrichter zu Rotweil und allen andern lantrichtern und richtern und den, die an den lantgerichten und gericht zu dem rechten siczen und urteil sprechen, die yczunt seyn oder in kunfftigen zeiten werden, unsern und des heiligen reichs lieben getrewen, ernstlichen und vesticlichen bey unsern und des^g reichs hulden, das sie furbasme ewiclichen keynen der egenanten burger eynen oder me, man oder weip, nicht fur das egenant lantgerichte oder ander gerichte eyschen, laden, furdern, furtreiben oder keyn urteil ubir ir liep oder uber^h ir gut sprechen oder in die achte tun sullen noch mugen, in dheineweis. Und wo das geschee wider diese obgenante unsere gnade und freyheit und gnade, die in diesem unsermⁱ brieve seyn, so nemen und tun wir abe mit rechter wissen und kunglicher mechte volkomenheit aller schulde, ladunge, eyschunge, furdrunge, ansproche, urteil und die achte und entscheiden, lautern,^j cleren und sprechen, das sie mitenander und besunder alle unkrefftig und untuglich seyn sullen, und tun sie abe und auch vornichten sie genczlichen und gar an allen iren begreyffungen,^k meynungen und puncten, wie sie darkomen, geben, gesprochen oder geurteilt werden oder wurden.

Und ob yemand, wer der were, der also wider diese obgenante unsere gnade und freyheit frevellichen tete, der und die sullen in unsere und des heiligen reichs ungnade und darczu eyner rechten pene funffczig phunt lotigs goldes vorfallen seyn, als offte der do wider tut, die halb in unser und des reichs camer und das ander halb teyl den obgeanten burgern zu Wintertur, die also ubirfaren werden, genczlich und^l an alles mynnernuzze sullen gevallen.

Mit urkund dicz brieves, vorsigelt mit unsere kunglichen majestat ingsigel, der geben ist zu Prage, noch Crists geburt dreiczenhundert jar, dornoch in dem newnundsibenczigstem jare, an sand Gallen tage, unser reiche des Behemischen in dem sibenczenden^m und des Romischen in dem vierden jaren.

[Kanzleivermerk auf der rechten Seite der Plica:] Per dominum magistrum curie Petrus Jaurensis¹

[Registraturvermerk auf der Rückseite:] Registratum Wilhelmus Kortelangen²

[Vermerk auf der Rückseite von Hand des 16. Jh.:] Kung Wentzels frighait brief, das kein burger anⁿ frömbde gericht furgenomen wurden, ouch gmeine stat offen ächter enthalten mug

[Vermerk auf der Rückseite von Hand des 18. Jh.:] König Wenceslaus freyheit brieff, das kein burger zu Winterthur für ein frömbd gericht gefordert werden solle bey straf der königlichen ungnad und 50 ₰ löthigen goldes, die helffte der reichscammer und die ander helffte der statt Winterthur, ^o anno 1379.

Original: STAW URK 247; Pergament, 48.0 × 27.0 cm (Plica: 7.0 cm); 1 Siegel mit Rücksiegel: König Wenzel, Wachs, rund, angehängt an einer Kordel, beschädigt.

Abschrift (Insert): (1420 August 26) StAZH C I, Nr. 3151 (Insert 1); Pergament, 53.0 × 37.0 cm (Plica: 7.0 cm); 1 Siegel: Diethelm von Wolhusen, Wachs, rund, angehängt an Pergamentstreifen, gut erhalten.

5 **Abschrift (Insert):** (1476 Juli 30) STAW URK 1399b.1 (Insert 1); Pergament, 29.0 × 69.0 cm (Plica: 9.5 cm); 1 Siegel: Hofgericht Rottweil, Wachs, rund, angehängt an Pergamentstreifen, gut erhalten.

Abschrift: (1629) winbib Ms. Fol. 49, S. 10-13; Papier, 21.0 × 32.5 cm.

Abschrift: (ca. 1667) STAW B 1/32, S. 7-8; Papier, 22.5 × 35.0 cm.

Abschrift: (Mitte 18. Jh.) winbib Ms. Fol. 27, S. 27-29; Papier, 24.0 × 35.5 cm.

10 **Edition:** Hoppeler, Winterthur, S. 327-328.

Regest: URStAZH, Bd. 2, Nr. 2684; Battenberg, Gerichtsstandsprivilegien, Bd. 2, Nr. 875.

a Textvariante in StAZH C I, Nr. 3151: ansehent.

b Auslassung in StAZH C I, Nr. 3151.

c Textvariante in StAZH C I, Nr. 3151: me fürbas.

15 d Textvariante in StAZH C I, Nr. 3151: oder gelegen sind oder.

e Auslassung in StAZH C I, Nr. 3151.

f Auslassung in StAZH C I, Nr. 3151.

g Textvariante in StAZH C I, Nr. 3151: heilgen.

h Auslassung in STAW URK 1399b.1.

20 i Textvariante in StAZH C I, Nr. 3151: fryheit.

j Textvariante in StAZH C I, Nr. 3151: und.

k Textvariante in StAZH C I, Nr. 3151: und.

l Auslassung in StAZH C I, Nr. 3151.

m Textvariante in STAW URK 1399b.1: subenden.

25 n Unsichere Lesung.

o Hinzufügung auf Zeilenhöhe von Hand des 19. Jh.: 16 October.

1 Zu Peter von Jauer, Schreiber der Kanzlei König Wenzels, vgl. Hlaváček 1970, S. 191-192. Er fun-
gierte als Ausfertiger dieser Urkunde. Der Ausfertiger konnte, musste aber nicht identisch mit dem
Schreiber der Urkunde sein. Zum Fertigungsvermerk vgl. Lindner 1882, S. 105-106, 142-144.

30 2 Zu Wilhelm Kortelangen, Registrator der Kanzlei König Wenzels, vgl. Hlaváček 1970, S. 301-303.

30. Verpflichtung des Rektors der Pfarrkirche in Winterthur

1383 Juli 10. Winterthur

Regest: Vor dem Notar und Zeugen verpflichten sich Walter von Hof, Sohn des verstorbenen Liebhard, Bürger von Konstanz, und sein Sohn Johannes, Rektor der Pfarrkirche in Winterthur, zur Einhaltung
35 folgender Bestimmungen: Walter von Hof soll dafür sorgen, dass sein Sohn Johannes seine Pfründe
nicht eintauscht, solange er lebt oder im Besitz der Pfarrkirche ist (1). Johannes soll seinen Wohnsitz
in der Stadt haben, sobald er mündig sein wird (2). Er soll vakante Pfründen, deren Kollatur ihm zu-
steht, den Kandidaten übertragen, die Schultheiss und Rat mehrheitlich gewählt haben (3). Walter soll
seinen Sohn anhalten, die Leutpriesterstelle einer geeigneten Person, die dem Schultheissen und Rat
40 mehrheitlich genehm ist, für den Zeitraum eines Jahres zu übertragen und nicht länger, es sei denn mit
ihrer Zustimmung (4). Er soll Johannes veranlassen, dass die Kapläne, Altaristen, Pfründner und ande-
ren geistlichen Personen beiderlei Geschlechts in Winterthur ihre gewohnten Einkünfte erhalten (5). Er
soll dafür sorgen, dass Johannes die Rechte des Kirchenbaufonds wahrt (6). Der Rektor soll jedes Jahr
auf eigene Kosten eine geschmückte Osterkerze am gewohnten Ort im Chor der Pfarrkirche aufstellen

(7). Der Notar Heinrich Jakobi von Reichenau beglaubigt das Instrument, das er auf Bitten des Schultheissen Konrad von Sal und des Rats von Winterthur ausgestellt hat, mit seinem Notarzeichen unter Nennung der Zeugen Johannes Dürr, Konrad Nägeli, Johannes Christen, Johannes Christen, Johannes Bader und Konrad Sittkust, Einwohner von Winterthur.

Kommentar: Das Patronatsrecht der Winterthurer Pfarrkirche wurde von der Stadtherrschaft ausgeübt. In der Aufzeichnung der Rechte und Einkünfte der Herzöge von Österreich wird die Kollatur erwähnt (SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 13). Die Präsentation eines Kandidaten delegierten die Fürsten bisweilen an den Schultheissen und Rat, wie eine Vollmacht von 1463 dokumentiert: wenn der kirchherr Conrad von Reischach mit tod abgeet, das dann die egenanten schulthaiß und rat zu Wintertaur den erbern priester Petern Keyser von Kempten zu derselben pfarrkirchen zu sant Laurentzen dem bischof ze Costentz presentirn mugen und sullen (TLA Libri fragmentorum, Bd. 5, fol. 119r). Zum Verfahren der Übertragung von Pfarrpründen, Vorschlag eines Kandidaten gegenüber dem Bischof durch den Patronatsherrn, Bekanntgabe dieser Präsentation durch den zuständigen Landdekan im Auftrag des Generalvikars (Proklamation), Investitur des Kandidaten durch den Bischof, sofern auf die Proklamation keine Einsprache erfolgt war, und dessen Einführung durch den Landdekan, vgl. Arend 2003, S. 197-203.

Die weltliche Kirchenaufsicht war von lehensrechtlichen Vorstellungen beeinflusst und beruhte auf vertraglicher Basis. Sie lag in der obrigkeitlichen Verantwortung für das Gemeinwohl begründet, welche auch die Sorge um das Seelenheil der Gemeindemitglieder umfasste, vgl. Volkmar 2013, S. 114-119, 123-125. Der Pflichtenkatalog der Rektoren der Pfarrkirche von Winterthur wurde bis zur Reformation nur geringfügig modifiziert, vgl. SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 200.

In nomine domini amen. Per hoc presens publicum instrumentum cunctis ipsum intuentibus pateat evidenter, quod sub anno a nativitate eiusdem millesimo tricentesimo octuagesimo tercio, indictione iuxta stilum Romane curie sexta, pontificatus sanctissimi in Christo patris et domini, domini Urbani dingna dei providencia pape sexti, anno ipsius sexto, mensis iulii die decima, hora primarum vel quasi, in stupa domus sociorum in Winterthur, Constanciensis dyocesis, in mei notarii publici et testium subscriptorum presencia personaliter constituti^a discreti Waltherus de Hof, natus quondam Liephardi de Hof, civis Constanciensis, et Johannes filius suus carnalis, rector ecclesie parrochialis in Winterthur, incolomes et sani mentis et corporis, non vi nec metu compulsi nec dolo aliquo, ut asseruerunt, circumventi, sed sponte et libere ex certa scientia fatebantur hec infrascripta.

[1] Et primo Waltherus de Hof prefatus fatebatur, quod ipse ordinare debeat apud Johannem, filium suum carnalem, rectorem in Winterthur predictum, ut idem Johannes pro tempore vite sue et quamdiu ecclesiam parrochiam in Winterthur teneat, quod etiam eam pro nullo altero beneficio commutare seu permutare debeat.

[2] Item quod idem Johannes rector, filius suus, personalem residentiam in oppido prefato teneat, dummodo etatem debitam seu annos maturos attingat.¹

[3] Item quod ipse rector beneficia seu prebendas vacantes, quorum seu quarum collatio ad ipsum pertinet, personis talibus conferat, quas schultetus ibidem et consules protunc existentes seu maior pars eorum ad hoc duxerint eligendas.

[4] Item Waltherus prefatus fatebatur, etiam quod ipse ordinare debeat, quod ipse Johannes, filius suus, rector ecclesie parrochialis in Winterthur, plebanatum uni persone ydonee et legali, que prefatis schultetis et consulibus ibidem protunc existentibus vel maiori parti ipsorum placuerit, conferat ad anni spacium et non ultra, nisi fiat de consensu prefatorum sculteti et consulum oppidi prefati in Winterthur.

[5] Item quod^b ordinare debeat apud Johannem rectorem prefatum, quod ipse cappellanos, altaristas, prebendarios seu quascumque religiosas personas utriusque sexus, cuiuscumque gradus seu status fuerint, in Winterthur morantes gaudere permittat consuetudinibus ad ipsos vel ad ipsas deductis.

[6] Item et quod ordinare debeat, quod idem Johannes filius suus fabrice prefate ecclesie parrochiali in Winterthur et iuribus et consuetudinibus sibi pertinentibus et ab antiquo ad ipsam deductis in nulla parte detrahare vel diminuere presumat.

[7] Et quod idem Johannes rector prefatus sub expensis suis annue unum cereum pascale bene ornatum tempore pascale procuret poni ad chorum ecclesie parrochialis in Winterthur et ad locum suum debitum.

Item Watherus de Hof prefatus fatebatur, etiam quod ipse se ad omnia et singula de ipso et Johanne filio suo prescripta astrinxisset per iuramentum sollempniter interpositum, quod etiam schulteto et consulibus oppidi in Winterthur prestasset. Et deinde promisit michi fide data nomine iuramenti, quod ipse Johannem rectorem prefate ecclesie parrochialis in Winterthur, filium suum, ad servandum omnia et singula, que de ipso conscribuntur, inducere debeat et velit. Postea vero prefatus Johannes rector ecclesie in Winterthur promisit michi notario infrascripto fide data nomine iuramenti, ut omnia ista, que de ipso et Walthero patri suo premittuntur, fideliter et sine dolo servare velit et quod contra ipsa numquam facere vel venire debeat in iudicio vel extra, quovis etiam ad hoc ingenio vel colore quesito.

Et, ut hec in publicam formam redigerem, discretus Cūnradus de Sal, schultetus, necnon consules oppidi in Winterthur instanter me notarium publicum cum diligentia requisiverunt.

Acta sunt hec anno, die, mense, hora, loco, indictione, pontificatu quibus supra, presentibus discretis: Johannes dictus Tūro, Cūnradus Nāgilli, Johannes Cristan, Johannes Cristan, Johannes Bader et Cūnradus Sittkost, oppidani in Winterthur, testibus ad premissa vocatis specialiter et rogatis.

[Unterschrift:] [Notarzeichen] Et ego Hainricus Jacobi de Augia maiori, clericus Constanciensis dyocesis, publicus imperiali auctoritate notarius iuratus, quia reconicioni [!], fassioni, astrincioni [!] et promissioni aliisque et singulis premissis, dum, ut premittitur, agerentur et fierent, presens una cum prenominationis testibus, temporibus et locis prescriptis interfui eaque sic fieri vidi et audiui, idcirco hoc presens publicum instrumentum manu mea propria conscripsi et

in hanc publicam formam redegi signoque meo solito et consueto signavi in testimonium omnium premissorum.

[Vermerk auf der Rückseite von Hand des 15. Jh.:] Instrumentum Johannis de Hof, rectoris ecclesie in Winterthur, super articulis per eum servandis

Original: STAW URK 271; Heinrich Jakobi von Reichenau, Notar; Pergament, 30.0 × 23.5 cm.

5

^a Hinzufügung oberhalb der Zeile.

^b Hinzufügung oberhalb der Zeile.

¹ Die Präsenzpflicht des Rektors ist eines der Rechte, die König Rudolf den Winterthurnern als Stadtherr 1275 bewilligt haben soll und die in einer städtischen Rechtsaufzeichnung von 1297 überliefert sind (SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 7, Teil II, Artikel 2). Die Praxis der Pfründenkumulation hatte offenbar dazu geführt, dass die Rektoren ihre seelsorgerischen Aufgaben in Winterthur vernachlässigt hatten, vgl. Ziegler 1933, S. 6-8.

10

31. Erläuterung betreffend die Verpfändung der Herrschaft Kyburg samt Gerichtsrechten in Winterthur durch Herzog Leopold von Österreich 1384 November 19. Brugg

15

Regest: Herzog Leopold von Österreich erklärt, dass die Pfandschaft Kyburg, die er den Grafen Donat und Diethelm von Toggenburg verpfändet hat, wie im Fall des vorigen Pfandnehmers, des von Bonstetten, auch die Hochgerichtsbarkeit in der Stadt Winterthur umfasst.

Kommentar: Die Ausübung der Blutgerichtsbarkeit in der Herrschaft Kyburg, und somit auch in Winterthur, stand ursprünglich den Inhabern der Landgrafschaft Thurgau zu, vgl. Blumer 1908, S. 40-43. Derartige Rechte waren mit Einkünften verbunden und dienten daher oft als Pfandobjekt. Zur habsburgischen Pfandpolitik vgl. Sablonier 2000, S. 162-163; Speck 1994, Bd. 1, S. 45-49; Marchal 1986, S. 59-64, 75-78.

20

Mit der Aberkennung der Herrschaftsrechte Herzog Friedrichs von Österreich durch König Sigmund im Jahr 1415 wurde Winterthur reichsunmittelbar. Der König verlieh daraufhin dem Schultheissen und Rat die Gerichtsrechte und den Blutbann in der Stadt (SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 51).

25

Wir, Leupolt, von gots gnaden herczog ze Österreich, ze Steyr, ze Kernden und ze Krain, graf ze Tyrol, marggraf ze Tervis etc, tûn kunt:

Als wir den edeln, unsern lieben oheimen, graf Donaten und graf Dyethelmen von Toggenburg, gebrüdern, versaczt haben den sacz ze Kyburg mit aller zugehörung nach irs phands brief sag, den sy von uns darüber habent,¹ also mainen wir ernstlich, daz unser stat ze Winterthur den egenanten von Toggenburg mit dem grozzen gericht über den tod und auch mit andern dingen gehorsam sein, als sy weilent dem Bonstetter, der auch denselben satz von uns innhatt,² getan habent, ane alle geverde.

35

Mit urchûnd ditz briefs, geben zu Pruuk in Ergôw, an sand Elspeten tag, nach Christs gebûrt dreutzehenhundert jar, darnach in dem vyer und achtzigistem jare.

[Kanzleivermerk unter der Plica:] Dominus dux per dictum Elrbach, magistrum camere,³ et Wernherum Pincernam de Bremgarten⁴

40

[Vermerk auf der Rückseite von Hand des 15. Jh.:] B[rief]^a, daz die statt ze Wintertur mitt den hohen gericht en gen Kiburg gewertig sin sol^b

Original: StAZH C I, Nr. 3147; Pergament, 29.0 × 13.5 cm (Plica: 4.0 cm); 1 Siegel: Herzog Leopold von Österreich, nur Siegelschlitz vorhanden, fehlt.

- 5 **Abschrift (Insert):** (1442 Januar 15) StAZH C I, Nr. 365, S. 9-10 (Insert G), Heft (6 Doppelblätter); Pergament, 21.0 × 29.5 cm; 1 Siegel: Bischof Heinrich von Konstanz, Wachs, spitzoval, angehängt an einer Kordel, gut erhalten.

Abschrift: (ca. 1545–1550) (Die Entstehungszeit ergibt sich aufgrund der Abschriften im Grundtext des Kopialbands, als Johannes Escher vom Luchs Stadtschreiber von Zürich war; mit Nachträgen des 16. und 17. Jahrhunderts.) StAZH B III 65, fol. 331r; Papier, 23.5 × 32.5 cm.

Abschrift: (1677) StAZH B III 90, S. 49-50; Papier, 18.0 × 21.0 cm.

Edition: ChSG, Bd. 10, Nr. 6046.

Regest: URStAZH, Bd. 2, Nr. 3003.

^a Sinngemäss ergänzt.

- 15 ^b Hinzufügung unterhalb der Zeile von späterer Hand: 1384.

¹ Die Pfandurkunde über den satz ze Kyburg, den die Grafen von Toggenburg von den Erben des Hans von Bonstetten ausgelöst hatten, samt der Burg und allem Zubehör, namentlich der Gerichtsbarkeit, datiert ebenfalls vom 19. November 1384 (StAZH C I, Nr. 1846; Edition: ChSG, Bd. 10, Nr. 6045).

² Vgl. Habsburgisches Urbar, Bd. 2/I, Nr. 214, S. 693.

- 20 ³ Zum Kammermeister Hans von Ellerbach vgl. Lackner 2002, S. 98-99.

⁴ Zu Werner Schenk von Bremgarten vgl. HBLs, Bd. 6, S. 159.

32. Verkauf einer Pfrund im Spital der Stadt Winterthur an Heinz Löninger zugunsten einer bedürftigen Person

1385 Januar 30

- 25 **Regest:** Schultheiss und Rat von Winterthur beurkunden, dass Johannes Steinkeller, Mitglied des Rats und Spitalpfleger, Johannes von Müdersbach, Spitalmeister, und die Hausbrüder eine Pfrund im Spital um 100 Malter Korn an Heinz Löninger, Bürger von Winterthur, verkauft haben. Der Käufer will sie für sein Seelenheil und das seiner Vorfahren einer bedürftigen Person zukommen lassen. Er, seine Erben oder der Inhaber dieser Urkunde haben das Recht, eine Person aus der Stadt oder von auswärts zu be-
- 30 stimmen, die mit der Pfrund lebenslang alle Leistungen erhält, die man den anderen Kranken im Spital gewährt. Stirbt die begünstigte Person, können Löninger, seine Erben oder der Inhaber der Urkunde jemand anderem die Pfrund übertragen. Handelt es sich um einen Mann, erhält er die Bettstelle neben derjenigen der Leinenweber bei dem Fenster, eine Frau erhält die Bettstelle neben dem Altar. Die Bett-
- 35 stelle soll mit Bettzeug, einem Strohsack, zwei Kissen, vier Leintüchern und einer Bettdecke ausgestattet sein. Schultheiss und Rat erklären den Verkauf für rechtmässig und geben ihre Zustimmung dazu. Die Hausbrüder des Spitals stellen sich und ihre Nachfolger als Garanten für die Pfrund vor geistlichen oder weltlichen Gerichten oder ausserhalb des Gerichts zur Verfügung. Sollte jemals die Pfrund nicht an die bedürftige Person übertragen werden, die Löninger, seine Erben oder der Inhaber dieser Urkunde bestimmt haben, können diese das Spital und die Hausbrüder gerichtlich belangen, bis sie Schadenser-
- 40 satz erhalten. Schultheiss Konrad von Sal, Laurenz Schultheiss, Johannes Steinkeller, Johannes Sigrist, Rudolf Hünikon, Heinrich Haldemann, Johannes Dürr und Heinrich Rüdger, der Rat, siegeln mit dem Ratssiegel der Stadt Winterthur, der Spitalpfleger siegelt mit seinem eigenen Siegel, der Spitalmeister und die Hausbrüder siegeln mit dem Spitalsiegel.

Kommentar: Das Spital der Stadt Winterthur unter der Leitung eines Meisters wird 1306 erstmals erwähnt (UBZH, Bd. 8, Nr. 2863), auch im Habsburgischen Urbar wird es genannt (Habsburgisches Urbar, Bd. 1, S. 331). Für das Jahr 1317 lässt sich erstmals die Verwendung eines eigenen Siegels nachweisen (Beschreibung und Abbildung in UBZH Sigelabbildungen, 9. Lieferung, Nr. 77). Trotz der Bezeichnung Heiliggeistspital in der Siegelumschrift und in mehreren Urkunden wurde es nicht durch den gleichnamigen Orden geführt. Die Spitalverwaltung war zunächst bruderschaftlich organisiert. In einer 1330 erfolgten Stiftung zugunsten der Einrichtung wird differenziert zwischen den husbrüdern und den durftigen des spitals ze Wintertur, das Spital selbst wird als gotzhus charakterisiert (STAW URK 63; Edition: UBZH, Bd. 11, Nr. 4279), ebenso im Revers des Spitalpflegers sowie der Hausbrüder und Bedürftigen (STAW URK 64; Regest: UBZH, Bd. 11, Nr. 4280). Eine Stiftung aus dem Jahr 1349 war mit der Auflage verbunden, dass die Hausbrüder den Bedürftigen von den Einkünften jährlich Leintücher kauften (STAW URK 107).

Die Habsburgerin Agnes von Ungarn stiftete mit dem Einverständnis ihrer Brüder, der Herzöge Leopold und Heinrich von Österreich, und des Rektors der Kirche von Winterthur einen Altar im Spital. Ein Kaplan sollte den Insassen die Sakramente erteilen und täglich eine Messe abhalten. Die Kollatur stand dem Rektor zu oder, falls er das Recht nicht wahrnahm, den drei Ältesten des Winterthurer Rats. Am 13. Februar 1317 bestätigte der Bischof von Konstanz diese Stiftung (STAW URK 45; Edition: UBZH, Bd. 9, Nr. 3458). Der Kaplan des Spitals wird bereits 1312 erwähnt (STAW URK 36; Edition: UBZH, Bd. 9, Nr. 3140). Eine Stiftung aus dem Jahr 1328 verpflichtete ihn zum Unterhalt eines ewigen Lichts in der Heiliggeistkapelle des Spitals vor dem Allerheiligenaltar und vor dem neuen, Johannes dem Täufer geweihten Altar (STAW Ki 50, S. 132 c; Edition: UBZH, Bd. 13, Nr. 4166a).

Das Winterthurer Spital erwarb im Laufe der Zeit umfangreiche Besitzungen, darunter mehrere Mühlen, Höfe, Zehntrechte in Winterthur, Wülflingen und zeitweise auch in Hettlingen (SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 149), darüber hinaus wurden die Kirchen von Seuzach und Wülflingen inkorporiert (Hauser 1912, S. 87-94). Die Bürgerinnen und Bürger von Winterthur bedachten das Spital regelmässig in ihren Stiftungen (Hauser 1912, S. 68-73, 106-112). Führte anfangs möglicherweise ein Meister an der Spitze der Bruderschaft das Spital, sind seit 1317 städtische Amtleute in dieser Funktion belegt, die Pfleger (vgl. UBZH, Bd. 9, Nr. 3482). Sie fungierten als Vermögensverwalter und stammten aus den Reihen des Kleinen Rats (winbib Ms. Fol. 4, S. 24; Edition der Eidformel: SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 183). Der Spitalmeister war für den wirtschaftlichen Betrieb und die Beaufsichtigung der Insassen zuständig (SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 168). Ferner beschäftigte das Winterthurer Spital einen Keller (SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 202), einen Schreiber, einen Bettelvogt, einen Müller und einen Bäcker (Hauser 1912, S. 97, 102-104). Die Einrichtung hatte eine Abteilung für mittellose Pflegebedürftige, die nicht an ansteckenden Krankheiten litten und daher nicht im Sondersiechenhaus untergebracht werden mussten, die decumbentes inferius in hospitali (STAW Ki 50, S. 122 b) oder, wie in der vorliegenden Urkunde genannt, die siechen undnan im spital. Ab welchem Zeitpunkt zwei räumlich voneinander getrennte Häuser betrieben wurden, das Obere Spital und das Untere Spital, muss offen bleiben, vgl. SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 124. Zur Spitalverwaltung allgemein vgl. Just/Weigl 2008, S. 174-176; Reicke 1932, 2. Teil, S. 53-95; zu den Verhältnissen in Winterthur vgl. Hauser 1912, S. 95-98.

Wir, der schultheis und der rät der statt ze Winterthur, tûn kunt aller menkli- chem mit disem brief, daz fûr ûns komen sint in ûnsern rät, da wir gemeinlich ze räte bi ein ander gesessen syen als offen und gemein richter, die erberen lûte Johans Steink^aelr, unser räte geselle, zû dien zitten des spitals ze Winterthur phleger, Johans von Mûeterspach, des spitals meister, und ôch die hus brôder gemeinlich des vorgeanten spitals ze einem teil und Heintz Lõninger, burger ze Winterthur, ze dem andren teil.

Und mit gûter vorbetrachtung, gesundes libes, sinnen und mûtes verjahan da vor ûns die egenanten Johans Steinkelr, Johans von Mûeterspach und die

hus bröder gemeinlich von des egenanten spitals und huss wegen des heiligen geistes ze Winterthur, daz sù recht und redlich, nâch gûtem rât und mit willen und gunst des vorgeanten schultheissen und des râtes in eines ewigen götlichen köffes wise ze köffenne geben hant dem vorgeanten Heintzen Lõninger
 5 ein phfründ einem armen menschen, der des almosens nottürftig ist, er sye ein man oder ein fröwe, es sye heimsch ellend oder frömd, wannen es ist, den oder die, die der vorgeante Heintz Lõninger oder sin erben, ob er nit were, oder wer disen brief inne hât, in den vorgeanten spital und hus des heiligen geistes schikent und heissent gân oder dar in getragen und gefüert werdent, daz man dem
 10 selben mentschen ein phfründ geben sol undnan im spital an herberg, an essen, an trinken und allen dingen, als man dien andren siechen undnan im spital git und tût und öch mit dien gedingen, als hie nach mit worten bescheiden und geschriben ist, ewenklich zende siner^b wile und daz lebt, also mit dem gedinge und der bescheidenheit:

15 Wenne der mentsch, der in den spital von dem egenanten Lõninger oder sinen erben oder von den, der disen brief inne hât, geben und gephründet was, von todes wegen abgangen ist, so hât der vorgeante Heintz Lõninger, sin erben oder wer disen brief jemer inne gehât und des gewaltig ist, gewalt und recht, daz sù ein andern armen mentschen, es sye man oder fröwe, frömd oder
 20 heimsch, unverzogenlich oder wenne inen daz füglich ist oder si wellent, in den spital heissen gân und schaffen und tûn sond und phfründen mügent, wie vil und wie dik daz jemer ze schulden kunt über kurtz oder über lang, won man mit gedinge je dem mentschen, der hin geben wirt, die phfründ geben sol ewenklich zende siner wile und daz lebt und als an disem brief geschriben ist. Won der
 25 egenante Heintz Lõninger ein ewig werrendi phfründ köft hât durch siner und aller siner vordern sâligen sele heils willen, die man ewenklich einem armen mentschen ein phfründ geben sol und in dem spital ein mentschen von sinen wegen da haben und ein phfründ geben sol, won er die recht und redlich geköft hât umb hundurt [!] malter korns, die der egenante spital und die hus brüeder
 30 von dem egenanten Lõninger gewert und gantzlich vergulten hât und in des spitals gûten nutz komen ist, des si offenbar vor uns verjehen. Und sol man den mentschen, so jemer da hin in geben wirt, der ein man ist, legen und ein betstatt han aller nâchste bi der linweber betstatt¹ bi dem venster und ein fröwen legen und die ein betstatt han aller nechst die nechst betstatt bi dem altar, an einni
 35 [widerred]^c. Und sol man an jetweder betstatt han, weder halb der mensch ligen sol, ein ströw sackk und ein gût bettot bette, zwei küssi, vier linlachen und ein gultter.

Und verzigen sich und gaben da vor uns die vorgeanten Johans Steinkelr, des spitals phleger, Johans von Mûeterspach und die hus brüeder gemeinlich
 40 von des huses und spitals wegen für sich und alle ir nachkomen die vorgeante ewigen werendi phfründ ledklich uf an des vorgeanten Heintzen Lõningers

hand zů sinen, siner erben und zů der handen, die disen brief jemer inne hant und des gewaltig ist, recht und redlich, mit unser, des vorgeanten schultheissen und des rātes, willen und gunst und mit gelerten worten und mit aller der sicherheit, worten und werchen, so zů semlichen sachen horten und man tůn solte, so verre daz under uns mit gesamnoter urteil einhelklich uff den eid erteilt wart, daz es alles beschehen were, als recht ist, da mit es nu und hie nach gůt kraft und handfesti haben sol. Und lobten ouch do vor uns die vorgeanten hu^ds brůeder gemeinlich des vorgeanten spitals für sich und ir nachkomen an des vorgeanten spitals statt, der vorgeanten ewigen phrůnd ewenklich wer ze sinne, us ze richtenne, ze werenne und ze gebenne mit allen dien gedingen und stuken, als vor und nach an disem brief geschriben ist, wo des der vorgeante Lōninger, sin erben oder wer disen brief inne hāt, nottůrtig sint an geistlichen oder an weltlichen gerichten oder ane gericht.

Were aber, daz nu oder hie nach über kurtz oder über lang dem vorgeanten Heintzen Lōninger oder sinen erben oder dem, der disen brief jemer inne hāt, die vorgeante pfrůnd jemer versagt wurdī, daz man die einem mentschen, der des almosens nottůrtig ist, nicht gebe oder dar an ab brochen wurde an keinen stuken, als vorgeschriben ist, so hāt der vorgeante Heintz Lōninger und sin erben, oder wer disen brief jemer inne hāt, gewalt und recht, den vorgeanten spital und d^eie hus brůeder und ir nachkomen gemeinlich oder jeklichen besunder dar umb an ze griffenne und ze nōttenne uff allen gerichten, geistlichen und weltlichen, weders inen aller fůglichest ist, untz daz inen jeklich stuk mit dem schaden, so dar uf gangen ist, an schaden und klag usgericht, volfůert und gewert wirt, dar an in von der pfrůnd wegen ichtz ab brochen und nicht gantzlich volleist ist, als vorgeschriben ist. Won man je die pfrůnd, wenne je eins abgangen ist und wie dik und wie vil daz je ze schulden kunt, an ein schultheissen und an ein rāt ze Winterthur vorderen sol, daz der denne unverzogenlich mit des spitals meistern und phlegern schaffen sond, daz inen je eim andern, daz sů da hin gebent, als dik daz je ze schulden kunt, die pfrůnd erberlich geben und usgericht werd an allen dingen, als vorgeschriben ist. Beschehe daz je unverzogenlich nicht, so můgent si den vorgeanten spital nōten, als vorgeschriben ist, untz daz es beschicht.

Und sint alle vorgeschriben dingen vor uns so recht und so redlich beschehen und volfůert mit aller der sicherheit, worten und werchen, so von rechtes oder gewonheit wegen deheins wegs dar zů horte und man tůn solte, da mit es nu und hie nach gůt kraft und handfesti haben sol.

Und des ze warem urkůnde so hant wir, die vorgeanten Cůnrat von Sal, der schultheis, Laurentz Schultheis, Johans Steinkelr, Johans Sigrist, Růdolf Hůnikon, Heinrich Haldman, Johans Tůrro [u]fnd Heinrich Růdga, der rāt ze Winterthur, unsers rātes insigel offenlich gehenkt an disen brief zů einer vergicht und zůgnist aller vorgeschriben dingen, won alle vorgeschriben ding vor uns

in unserm rät mit unser hand, getät, gunst und gûtem willen, recht und redlich, beschehen sint. Dar zû so vergich ich, der vorgeante Johans Steinkelr, des spitals phleger, einer gantzer warheit aller vorgeschriben dingen, und ze merer sicherheit und zûgnist so han ich min eigen insigel offentlich gehenkt an disen
 5 brief, mir und minen erben unschâdlich. Dar zû so verjehen wir, Johans von Mûeterspach, des spitals meister, und die hus brüeder gemeinlich des spitals, für uns und unser nachkomen einer gantzen warheit und daz alle vorgeschriben ding mit unser hand, getät, gunst und gûtem willen, so recht und so redlich beschehen sint, und ze merer sicherheit und zûgnist so hant wir für uns, unser
 10 nâchkomen und den vorgeanten spital unser, des spitals des heylgen geistes, insigel offentlich gehenkt an disen brief, der geben ist am nechsten mentag vor unser fröwen tag ze der liechtmis, nach Cristus gebûrte drützezen hundurt jar, achtzig jar und dar nach in dem fünften jare etc.

[Vermerk auf der Rückseite von Hand des 15. Jh.:] Löninger

15 [Vermerk auf der Rückseite von Hand des 16. Jh.:] Umb di phrondt [de]⁹s spital [!] zu Wintertaur

Original: STAW URK 280.1; Pergament, 45.0 × 32.5 cm (Plica: 3.0 cm); 3 Siegel: 1. Rat der Stadt Winterthur, Wachs, rund, angehängt an Pergamentstreifen, in Leinensäckchen; 2. Johann Steinkeller, Wachs, rund, angehängt an Pergamentstreifen, beschädigt; 3. Spital der Stadt Winterthur, Wachs, spitzoval,
 20 angehängt an Pergamentstreifen, beschädigt.

Abschrift: (15. Jh.) STAW URK 280.2; Doppelblatt; Papier, 22.0 × 31.0 cm.

- a Beschädigung durch Wasserfleck, unsichere Lesung.
- b Beschädigung durch Wasserfleck, unsichere Lesung.
- c Auslassung, sinngemäss ergänzt.
- 25 d Beschädigung durch Wasserfleck, unsichere Lesung.
- e Streichung durch direkte Überschreibung des Textes: e.
- f Beschädigung durch Loch, sinngemäss ergänzt.
- g Beschädigung durch verblasste Tinte, sinngemäss ergänzt.
- 1 Die Leinenweber von Winterthur hatten eine Bettstelle im Spital bei der Kapelle für Bedürftige ihres
 30 Handwerks erworben. Schultheiss und Rat von Winterthur bestätigten dies am 14. Juli 1359, nachdem die darüber ausgefertigte Urkunde bei einem Hausbrand zerstört worden war (ZBZ Ms B 13, fol. 38v).

33. Bestätigung der Rechte der Brüder im Wald Eschenberg durch den Schultheissen und Rat von Winterthur

35 1395 April 23. Winterthur

Regest: Schultheiss Konrad von Sal, Hermann von Adlikon, Laurenz von Sal, Götz Schultheiss unterm Schopf, Hans Sigrist, Hans Dürr, Hans Klingnauer und Rudolf Lutschgo, der Rat, sowie der alte Rat von Winterthur bestätigen auf Bitte des Priesters Hans von Rheinau als Vertreter des Bruderhauses im Wald Eschenberg die Brüder im Besitz ihres Hauses mit Hofstatt sowie des Rechts, über die Aufnahme neuer
 40 Mitglieder zu entscheiden, ihren Vorsteher, den Altvater, aus ihren Reihen zu wählen und in Absprache

mit diesem ihre Angelegenheiten selbst zu regeln. Die Aussteller siegeln mit dem Ratssiegel der Stadt Winterthur.

Kommentar: Gemäss der Darstellung des Chronisten Laurenz Bosshart hatten sich wiederholt Brüder und Schwestern im Wald Eschenberg angesiedelt, waren jedoch aufgrund ihres anstössigen Lebenswandels vertrieben worden. Zuletzt liessen sich Brüder im Wald nieder, die sich auf ein päpstliches Privileg stützen konnten, das sy niemants söllte beleidigen, wäder an lib noch an güt in irem hüß und uff dem feld. Die Einsiedelei besass eine eigene Kapelle, in der ein Priester wöchentlich Messe las (Bosshart, Chronik, S. 328-329). Die Brüder lebten nach der Dritten Regel des heiligen Franziskus und wurden seelsorgerisch durch den Leutpriester der Kirche auf dem Heiligberg betreut (STAW URK 1104; Regest: REC, Bd. 4, Nr. 12847; STAW URK 1140; Regest: REC, Bd. 4, Nr. 13070).

Schultheiss und Rat von Winterthur übten in Vertretung der Herrschaft die Aufsicht über religiöse Gemeinschaften im Umfeld der Stadt aus. Entsprechende Befugnisse räumte ihnen beispielsweise Herzog Sigmund von Österreich im Jahr 1457 ein, als er sie beauftragte, zusammen mit seinem Landvogt die Chorherren auf dem Heiligberg wegen Pflichtverletzung zu ermahnen (STAW URK 966). Trotz der Stiftungen von Winterthurer Bürgerinnen und Bürgern waren Vermögen und Einkünfte des Bruderhauses gering, als Verwalter (pfleger) fungierte Ende des 15. Jahrhunderts ein städtischer Amtmann (Eidformel: SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 130). Aus dem Jahr 1508 liegt ein Inventar vor (STAW URK 1917; Edition: Ziegler 1900, Beilage 8, S. 99). Im Zuge der Reformation wurde das Bruderhaus aufgehoben.

Zum Bruderhaus im Eschenberger Wald vgl. HS IX/2, S. 742-747.

In gottes namen amen. Elich [!] getatt und all redlich sachen ewent wis lüte mit briefes hantfesty, durch daz von vergässlichu wegen der lüten ich stöss oder krieg da von infally.

Da von sige und werd kunt getän allen den, die disen brief an sehent oder hörrent lesen, daz fur uns, den schulthessen und den rät ze Winterthur, alten und nūwen, komen ist der erber herre und priester brüder Hans von Rinôw an siner und siner mitbrüder statt des huses, in unserm wald Åschenberg gelågen, und batt uns demütlich, das wir im, sinen mitbrüdern, die jetzunt in dem selben hus wonend oder her nach dar in koment, und iren nachkomen geruchtin, bestättin und frigtin ir hus und ir hofstatt mit ir zugehörde, alz sy von altar har komen sind, und sunderlich mit dem stuk, wenn gott gebütet, daz ir altfatter, der jetzunt ist oder her nach in künftigen ziten wirdet, von todes wegen abgangen ist, das denn die selben brüder, die jetzunt da sind oder her nach mit ir willen dar in genomen werdent, einen altfatter under in selber nemen und erkießen sond, der sy by iren gūten trūwen dunket, gott, dem hus und inen selber der nutzlichest ze sinde, und daz der selb altfatter von enkeinem hus anderswa her dar gesetzett noch erwelt werden sol denn von inen selber, und daz öch sy nieman nōten noch twengen sol, daz sy einen altfatter noch kein andern brüder nemen oder erkiesent wider ir willen, und daz die selben husbrüder mit ir alt vatters willen und gunst alle ir sachen under inen besetzzzen und entsetzen sond, wie sy denne dunket, daz beste ze sinde gegen gott, gen der welt und inen selber aller nutzlichest sye, ane menglichs widerrede.

Daz wir da durch gott und durch ir flissiger bette willen ir bette willenklich erhört habent und hand inen die vorgeschribnen ir guten alten gewonheit, und alz sy und ander sōlich hofstett in den welden von altar her gehebt hand, bestätt-

tet und ernüwert, bestätten und ernüweren inen die mit kraft ditz briefs durch gott und ir bette willen und durch bessrung ires huses und von nutztes wegen unser statt.

Und des alles ze einem offnem urkunde der warheit und einer zügnuste und vergicht aller vorgeschribner dingen so haben ich, der obgenant Cûnrat von Sal, der schultheß, und wir, Herman von Adlikon, Laurentz von Sal, Gôtz Schulthess underm Schopff, Hans Sigristo, Hans Thûrro, Hans Klingnôwer und Rûdolf der Lûtschgo, der rât ze Winterthur, unsers râtes insigel offenlich gehenkt an disen brief, der geben ist ze Winterthur, an dem nechsten frytag nach usgender osterwuchen in dem jare, do man zalte von Cristus gebûrte drûetzehenhundert funff und nûntzig jaren.

[Vermerk auf der Rückseite von Hand des 15. Jh.:] Ein bestat brief vom brûder hus im wald

[Vermerk auf der Rückseite von Hand des 19. Jh.:] Anno 1395

Original: STAW URK 314; Pergament, 28.5 × 16.0 cm (Plica: 2.0 cm); 1 Siegel: Stadt Winterthur, Wachs, rund, angehängt an Pergamentstreifen, beschädigt.

34. Wahl des Gôtz Schultheiss unterm Schopf zum Schultheissen der Stadt Winterthur

1405 Juni 28 – 29

Regest: Die Bürger der Stadt Winterthur haben Gôtz Schultheiss unterm Schopf zum Schultheissen gewählt. Am 24. Juni 1406 soll er sein Amt niederlegen, es sei denn die Bürger wählen ihn wieder mehrheitlich zum Schultheissen. Er hat den üblichen Amtseid geleistet. Tags darauf hat ihn der Herzog von Österreich im Amt bestätigt und ihm den Bann verliehen.

Kommentar: Die Wahl des Schultheissen durch die Bürger und ihre Bestätigung durch den Stadtherrn wird bereits in der Winterthurer Rechtsaufzeichnung von 1297 erwähnt (SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 7, Teil I, Artikel 3). Innerstädtische Unruhen führten im Jahr 1342 dazu, dass ihnen dieses Recht vorübergehend entzogen wurde (SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 15, Artikel 2). Ob die Bürger mit der Wahl von Gôtz Schultheiss die Schwäche der habsburgischen Herrschaft im Zuge der Appenzellerkriege ausnutzten, um den stadtherrlichen Einfluss auf die Besetzung dieses Amts zurückzudrängen, wie es in Rapperswil zu beobachten ist (SSRQ SG II/2/1, Nr. 43), oder ob sie das Wahlrecht schon zu einem früheren Zeitpunkt wieder ausüben konnten, lässt sich nicht mehr klären. Zu den Auswirkungen der Appenzellerkriege auf die Stadt Winterthur vgl. Niederhäuser 2004. In der Folgezeit erliessen Schultheiss und Rat mehrere Verfügungen über die Ämterbesetzung. So ordneten sie 1406 an, dass jeder, der unentschuldigt der Wahl fernblieb, 5 Pfund Pfennige Busse zahlen sollte (STAW B 2/1, fol. 10v), setzten im Jahr darauf das Annuitätsprinzip bei gleichzeitigem Verbot der Ämterkumulation für bestimmte Ämter fest (SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 39) und zogen 1408 Vertreter der Handwerke zur Rechnungsprüfung heran (SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 41). Auch in anderen habsburgischen Landstädten setzte sich allmählich die Wahl des Schultheissen durch die Gemeinde durch, wobei sich die Amtsträger oft durch enge Bindungen zur Herrschaft auszeichneten, vgl. Stercken 2006, S. 169–174; Meyer 1933, S. 208–213.

Das nicht mehr im Original erhaltene Kopial- und Satzungsbuch, das von Stadtschreiber Gebhard Hegner angelegt und von dessen Nachfolgern fortgesetzt wurde, enthielt Angaben zur Ämterbesetzung, angefangen mit der Wahl des Schultheissen (winbib Ms. Fol. 27, S. 492–493). Anhand Johann Jakob Goldschmids Abschrift aus dem 18. Jahrhundert ist eine Datierung aufgrund der Schrift nicht mehr

möglich, so dass sich die Jahresangabe 1510 bei Troll 1840-1850, Bd. 5, S. 90-91, nicht verifizieren lässt. Dieser Aufzeichnung zufolge wurde zunächst der Amtsinhaber vor den versammelten Bürgern am 21. Juni, dem Albanstag, in der grossen Stube des Rathauses von seinem Eid entbunden und entliess seinerseits beide Räte und die Gemeinde aus ihren Eiden. Der oberste Stadtknecht fragte nacheinander den alt Schultheissen, die Mitglieder des Kleinen und des Grossen Rats sowie die Bürger nach Vorschlägen für die Nachfolge. Die öffentliche Wahl fand in Abwesenheit der Kandidaten und ihrer Verwandten statt. Danach leistete die Gemeinde dem neuen Schultheissen den obligatorischen Eid und die drei Stadtknechte übergaben ihm das Amtsinsigne, den Gerichtsstab. Zuletzt begleiteten ihn die Mitglieder des Kleinen Rats, die Stadtknechte, die Trompeter, die Wächter und der Stadtbote nach Hause und wurden dort bewirtet. Dieser Ablauf war vermutlich schon 1543 gängige Praxis, als Ausgaben für die Erneuerung der Ordnung der Schultheissenwahl abgerechnet wurden, da das alte Dokument unleserlich geworden war (STAW Se 27.21, S. 16), vgl. auch die Schilderung der Schultheissenwahl bei Bosshart, Chronik, S. 306. Ein Verzeichnis der Schultheissen von Winterthur ist zusammengestellt bei Ziegler 1919, S. 84-98.

Der Schultheiss galt gemäss der Ämterbeschreibung des Hans Ernst von 1692 als Oberhaupt der Stadt (winbib Ms. Fol. 264, S. 131), war aber an die Mehrheitsbeschlüsse des Rats gebunden (SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 129). Er sass dem städtischen Gericht vor und siegelte die Urteile mit dem Gerichtssiegel (SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 132). Ihm verlieh der Ratsälteste anstelle des Königs den Blutbann (SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 101). War der Schultheiss abwesend, vertrat ihn sein Statthalter, ein Mitglied des Kleinen Rats (winbib Ms. Fol. 264, S. 132; winbib Ms. Fol. 27, S. 703). Bis in die 1430er Jahre war es üblich, dass die Bürger dem Schultheissen an Weihnachten mit Geschenken aufwarteten, während dieser an Ostern eine Fleischspeise, das sogenannte gehäk, ausgab und an Feiertagen die Ratsknechte und andere Personen bewirtete. Danach wurde dieser Brauch abgeschafft und dem Schultheissen ein jährliches Gehalt aus der Stadtkasse zugewiesen (SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 63). Zu den Kompetenzen des Winterthurer Schultheissen vgl. Niederhäuser 2014, S. 129-130, 139; Windler 2014, S. 63-64; Ganz 1960, S. 244-247.

Anno m^o cccc^o quinto

[...] ¹

An dem nâhsten sunnentag vor sant Peters und sant Pauls tag do hant die burger gemainlich ze Winterthur Götzen Schultheissen underm Schopff ze einem hopt und schultheissen erwelt also, daz er uff den nächstkünftigen sant Johans tag ze sunnwendi [24.6.1406] den stab und den gewalt uffgeben sol und daz er noch nieman ander von sinen wegen uber dasselb schultheissen ampt in dehein wis nit furo stellen noch werben sol, es sye denn, daz er von den burgern gemeinlich oder von dem merteil der burger furo dar zû erwelt werdi, alz er ôch jetz erwelt ist. ²

Und hett ôch do zestett den eid getân, den ein schultheis gewonlich swert. ³

Und enmornend an sant Peters tag do hett in min herr von Österreich ze schultheissen bestâtigot und hett im den ban ze Winterthur verlihen.

[Marginalie am linken Rand von Hand des 19. Jh.:] Schultheiß Götz

[Marginalie am linken Rand von Hand des 19. Jh.:] Österreichische Bestätigung & Verleihung des Banns

Original: STAW B 2/1, fol. 4v (Eintrag 3); Eintrag; Papier, 22.5 × 31.0 cm.

¹ Es folgen zwei Einträge über die Vereinbarung mit einem Bürger betreffend Weinststeuer und über die Einsetzung eines Wächters.

- ² Götz Schultheiss unterm Schopf war der Nachfolger von Laurenz von Sal, der in der Schlacht am Stoss zwischen den Truppen Herzog Friedrichs von Österreich und den aufständischen Appenzelern am 17. Juni 1405 umgekommen war. Götz absolvierte zwei Amtsjahre, danach scheint er bei der Herrschaft in Ungnade gefallen zu sein und wurde angeblich ertränkt. Zu den Hintergründen vgl. Niederhäuser 2004, S. 46-48.
- ³ Die Formel des Schultheisseneids ist erstmals im ältesten Eidbuch der Stadt aus den 1620er Jahren überliefert und lautet folgendermassen: Der schultheiß soll schweren einem burgermeister und rath und dem großen rath, genant die zweyhundert, der statt Zürich thrüw und warheit. Ouch einem schultheißen und rathe alhie ghorsam zesind, sin stür und umbgelt zegêben uff zill und tag, wie daß je im bruch ist, und kein großen rath haben, er sige dann zûvor von dem kleinen rath zehaben angesêhen. Deßglichen ouch keinen brieff mit der statt secret besiglen, sige dann zûvor von einem ersamen rath zûbesiglen erkent. Ouch die pfründen und den wald beschirmen und gmeiner statt nutz fûrderer und iren schaden wenden nach sinem besten vermögen (*winbib Ms. Fol. 241, fol. 1r; wörtlich gleichlautend: STAW B 3a/10, S. 1*).

35. **Bürgschaft für die Sicherheitsgarantie der Stadt Winterthur zugunsten der Gefangenen in Appenzell**

1405 August 11

Regest: Elsbeth Tûrst, Anna Albrecht, Elsbeth Viol, Elsbeth Schlatter und Anna Bäsch mit ihrem Vogt Hans Dürr dem Älteren sowie Hans Albrecht, Hans Vetter und Heini und Ruedi Egli von Töss, Brüder, haben sich gegenüber dem Kleinen und Grossen Rat von Winterthur verpflichtet, für möglichen Schaden aufzukommen infolge der städtischen Sicherheitsgarantie für die Gefangenen in Appenzell, die gegen eine Kaution von 600 Pfund Haller für eine bestimmte Frist freigelassen worden sind.

Kommentar: Gerieten Bürger infolge kriegerischer Ereignisse in Gefangenschaft, bemühte sich die städtische Obrigkeit um ihre Freilassung, die oftmals gegen Kaution und zunächst zeitlich befristet erfolgte. Als Gegenleistung wurden Sicherheitsgarantien von den Angehörigen verlangt. Konnte bis zu einem bestimmten Termin keine Einigung erzielt werden, etwa durch einen Friedensvertrag, der die Freigabe der Gefangenen und der beschlagnahmten Güter vorsah, mussten sich die betreffenden Personen wieder in Haft begeben, vgl. Isenmann 2012, S. 147-148.

In die Auseinandersetzungen zwischen Herzog Friedrich von Österreich und den Landleuten von Appenzell war auch die Stadt Winterthur involviert. Am 12. Juli 1405 vereinbarten Schultheiss und Rat von Winterthur mit einem gewissen Sundrer die Übergabe zweier Personen, die er in Appenzell in seine Gewalt gebracht hatte. Sie verpflichteten sich, die beiden am Leben zu lassen und zu versorgen und ihm 90 Pfund Haller zu zahlen, falls sich ein Austausch mit den durch die Appenzeller gefangenen Winterthurer erzielen liesse (STAW B 2/1, fol. 6r).

Zwei Jahre später sahen sich die Winterthurer aufgrund der militärischen Erfolge der Appenzeller und ihrer Verbündeten veranlasst, ein Burgrechtsabkommen mit der Stadt Zürich zu schliessen (vgl. SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 40). Zu den Auswirkungen der Appenzellerkriege auf die Stadt Winterthur vgl. Niederhäuser 2004.

[Marginalie am linken Rand von Hand des 19. Jh.:] Wegen der Gefangnen zu Appenzell

Anno m^o cccc^o quinto

An dem nächsten dinstag nach sant Oswaltz tag do hett Elsbett Tûrstin, Ann Albrehtin, Elsbet Violin, Elsbett Schlatterin, Ann Bäschin sich alle fünf vor offem rât und vor den viertzigen gestellt mit Hansen Tûrren, dem eltern, irem erkornen vogt über dis sach. Und hânt da dieselben fröwen mit irem vogt und ôch

Hans Albrecht, Hans Vetter und Heini und Rūdi, die Eglin von Tõzz, gebrüder, ãlli nūni, unverscheydenlich fūr sich und ir erben gelobt, den rāt und die viertzig von allem schaden ze wisent und zelōsent, den si in dehein wis enphahent von der trostung wegen, alz si ir gevangen, die ze Appenzell ligent, ussgetrōst und gewonnen hānt uff ein widerantworten umb sehs hundert pfund haller.

Eintrag: STAW B 2/1, fol. 6v (Eintrag 1); Papier, 22.5 × 31.0 cm.

36. Festlegung der Jahrmarktstermine in Winterthur

1406 Juni 11 – 1407 August 17

Regest: Der Schultheiss, der neue und der alte Rat sowie die Vierzig der Stadt Winterthur ordnen an, dass die Jahrmärkte nicht an bestimmten Feiertagen mit Vigil abgehalten werden sollen, sondern jeweils am Folgetag. Ausgenommen von dieser Regelung ist der Jahrmarkt am Thomastag, dieser soll künftig am Vortag stattfinden. Zuwiderhandelnde werden mit einem Bussgeld von 1 Pfund Pfennigen belegt. In einem Nachtrag wird vermerkt, dass die Verordnung wieder aufgehoben wurde.

Kommentar: Am 12. August 1413 legten Schultheiss und Rat von Winterthur die Termine für die Jahrmärkte bereits wieder neu fest: Freitag nach Auffahrt, Freitag nach Fronleichnam, 15. Juli (Margarethe), 28. August (Pelagius), 16. Oktober (Gallus) und 20. Dezember, der Vorabend des Thomastags. Bei dieser Regelung wollte man ewig beliben, ausser in den Jahren, in welchen diese Termine auf einen Sonntag fielen (STAW B 2/1, fol. 45r; Edition: QZWG, Bd. 1, Nr. 642). Doch wurden die Jahrmarktstermine einige Jahre später wieder geändert, denn am 21. Juni 1431 ordneten Schultheiss, Rat und Vierzig im Einvernehmen mit der Gemeinde an, dass die Markttage an Auffahrt und an Fronleichnam auf die folgenden Freitage und der Jahrmarkt am Laurentiustag, dem 10. August, auf den folgenden Donnerstag verlegt werden sollten. Auch diese Bestimmung sollte nun dauerhaft in Kraft bleiben und wurde daher in der statt gross bñch, so in der kilchen lyt, eingetragen (STAW B 2/1, fol. 79v; Edition: QZWG, Bd. 1, Nr. 922). Nach der Reformation hielten die Winterthurer weiter an der Praxis fest, die Jahrmärkte nicht an Feiertagen wie dem Gallustag (16. Oktober), dem Martinstag (11. November), dem Thomastag (21. Dezember), an Lichtmess (2. Februar) und an Auffahrt abzuhalten, sondern an den vorhergehenden Donnerstagen, vgl. den Ratsbeschluss vom 30. September 1569 (STAW B 2/8, S. 313). Auch für den übrigen Handel galten Sonn- und Feiertagsregelungen (STAW B 2/5, S. 552; Edition: QZWG, Bd. 2, Nr. 1570, zu 1495).

Winterthurer Händler waren gegenüber der Konkurrenz von ausserhalb im Vorteil. So durften auswärtige Krämer in der Stadt nur an einem Tag in der Woche ihrem Gewerbe nachgehen, wobei ihnen an Jahrmarktsterminen erlaubt wurde, auch am Folgetag Waren zum Verkauf anzubieten. Hausieren war ihnen lediglich mit Produkten gestattet, die einheimische Krämer nicht im Sortiment führten (STAW B 2/5, S. 51; Edition: QZWG, Bd. 2, Nr. 1394). Den chronikalischen Aufzeichnungen des Rats Herrn Ulrich Meyer zufolge wurde am 22. Mai 1556 auf Wunsch der ansässigen Krämer und Tuchverkäufer die auswärtige Konkurrenz sogar von den Wochenmärkten ausgeschlossen (winbib Ms. Quart 102, fol. 85v).

^{a-}An dem nāhsten fritag nach ùnsers herren fronlichams tag het ein schultheis, nūw und alt rāt und òch die viertzig gesetzt, daz man nu hinnan hin deheinen jarmarkt ze Winterthur niemer mer gehaben sol an ùnsers herren uffarttag, an ùnsers herren fronlichamtag, an deheinem zwelffbotten tag noch an deheinem andren heiligen tag, der eigen vigly hāt. Wan daz man die jarmårkt allweg nah

den selben tagen an dem nâhsten tag haben sol, ussgenomen den jarmarkt, der untz har allweg uff sant Thomas tag [21. Dezember] viel, den sol man nu hinnan hin allweg uff sant Thomas aubent [20. Dezember] hân. Und wer aber das überfür und an derselben tagen deheinem marktoti, derselb sol jekliches mals an
 5 der statt buw ân gnad ze búzz vervallen sin j 1407.^{a b} Dis vorgeschriben gesatzt hânt si wider abgelân anno m cccc septimo, feria quarta post assumptionem Marie.^b

[Marginalie am linken Rand von Hand des 19. Jh.?:] Jahrmärkte sollen an keinen heiligen Tagen gehalten werden.

10 **Eintrag:** (Der Eintrag datiert vom 11. Juni 1406, der Nachtrag vom 17. August 1407.) STAW B 2/1, fol. 10v (Eintrag 2); Papier, 22.5 × 31.0 cm.

a Streichung durch gekreuzte Linien von späterer Hand.

b Hinzufügung unterhalb der Zeile.

37. Verordnung über den gerichtlichen Instanzenzug in Winterthur

15 **1406 November 22**

Regest: Schultheiss und beide Räte von Winterthur legen fest, dass bis auf Widerruf gegen Urteile des Gerichts nicht mehr wie früher an den Rat der Stadt Konstanz appelliert werden soll, sondern an den Rat von Winterthur, um die Kosten für die Bürger zu reduzieren und die Verfahrensdauer zu beschleunigen.

20 **Kommentar:** Schultheiss und Rat von Winterthur hatten 1324 die Appellation gegen Urteile des städtischen Gerichts vor dem Rat von Konstanz zugelassen (SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 12, Artikel 3). Nun löste der Winterthurer Rat diesen als Appellationsinstanz ab. Der Konstanzer Rat behielt zunächst noch eine (schieds-)gerichtliche Funktion: Wer das Winterthurer Bürgerrecht aufgab und Ansprüche gegen die Stadtgemeinde geltend machte, konnte sich an die Städte Konstanz, Zürich oder Schaffhausen wenden (SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 69).

25 Die Hürden für Appellationen waren relativ hoch. Wer gegen ein Urteil des Stadtgerichts an den Kleinen Rat appellierte und abgewiesen wurde, musste 3 Pfund Pfennige zu búß geben (STAW B 2/6, S. 137, zu 1502). Appellationen gegen Urteile des Kleinen Rats an den Grossen Rat mussten binnen 10 Tagen erfolgen und kosteten eine Gebühr (SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 208).

30 Statsatzung unnd ordnung von unnser eltern vorfären, schultheis unnd räten zû Winterthur, angesâhen vor ij^c jâren, in nach folgenden worten gesetzt¹

Wir haben ouch gesetzt, was urtailn an unnserm gericht ze hellent, die man zûhen sol, das man die für den amman in den rât zû Costentz zûhen sol und niendert anderschwa.²

35 Unnd die ȳtzgemelt ordnung ist von schultheis unnd räten, unsem altvordern, widerumb abgetan und von des gemeinen nutzes wegen diß nachvolgend satzung und ordnung dargegen wider angesâhen und in nachfolgenden worten gesetzt im jâr, als von der gepurt Cristi gezelt ward m^o cccc sexto, und also bitz uff ditz gegenwürtig zit unverletzt beliben, von einer herschaft unnd mengklichem ungeirrt.

Item der schultheis unnd rät, nûwer und alter, unnd die vierzig zû Winterthur hond geordnet unnd gesetzt, was urtailn man untzher von der stang gen Costentz in den raut gezogen hât, das man die alle nun hinenthin in einen rât ze Wintertur ziehen sol, alle dwil ein schultheis und rât und die viertzig zû Winterthur das nit wideruffent oder verendrent. Und ist ditz also gesetzt darumb, das die burger dester minder cost haben und das recht dester ee ein end habe. Actum an mentag vor sant Katherina tag, anno domini m^o ccc sexto. [Vermerk auf der Rückseite von Hand des 18. Jh.:] Ordnung der appellationen halber von anno 1406

Abschrift: (ca. 1483–1513) STAW URK 407; Einzelblatt; Konrad Landenberg; Papier, 22.0 × 30.5 cm.

¹ Die vorliegende Aufzeichnung datiert in die Amtszeit des Winterthurer Stadtschreibers Konrad Landenberg (1483-1513).

² Verordnung des Schultheissen und Rats von Winterthur vom 6. Oktober 1324 (SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 12, Artikel 3).

38. Aufnahme der Adelheid von Eberhartswil in das Bürgerrecht der Stadt Winterthur

1407 April 26. Winterthur

Regest: Der Schultheiss, der Kleine und der Grosse Rat von Winterthur nehmen Adelheid von Ems, Witwe des Ritters Hans von Eberhartswil, zu folgenden Bedingungen für zehn Jahre in das Bürgerrecht auf: Adelheid hat einen Eid geschworen, den Nutzen der Stadtherren, der Herzöge von Österreich, und der Stadt Winterthur und ihrer Bürger zu fördern und Schaden von ihnen abzuwenden. Sie und ihre Schwester Ursula von Ems, Witwe des Schultheissen Laurenz von Sal, früher ebenfalls Bürgerin von Winterthur, sollen jährlich am 11. November 10 Gulden Steuer zahlen und sind dafür von allen anderen Diensten befreit. Doch müssen sie von ausgeschenktem Wein eine Verbrauchssteuer entrichten wie die anderen Bürger. Adelheid kann jederzeit ohne Abzugsgebühr aus der Stadt ziehen, soll aber bis zum Ablauf der zehnjährigen Frist den Bürgerstatus aufrechterhalten und mit ihrer Schwester Ursula Steuern bezahlen. Diese kann ebenfalls aus der Stadt ziehen, doch unter Vorbehalt der beiderseitigen Rechte. Die Aussteller siegeln mit dem Ratssiegel der Stadt Winterthur.

Kommentar: Verträge über die Aufnahme in das Bürgerrecht einer Stadt dokumentieren die Rechte und Pflichten beider Seiten. Von den Bürgerinnen und Bürgern wurde erwartet, dass sie sich aktiv für den Vorteil des Stadtherrn und der Gemeinde einsetzten und Schaden von ihnen abwehrten, sie mussten Vermögens- und Verbrauchssteuern (stûr, ungelt) zahlen, Kriegsdienst (reisen) und Wachdienst (wahren) leisten und wurden zu Arbeitseinsätzen (bûw, tagwan) herangezogen. Wer aus der Stadt zog, musste eine Abzugsgebühr (abzug) entrichten (SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 269). Als Gegenleistung genossen die Bürgerinnen und Bürger den Schutz und die Unterstützung der Gemeinde in Konflikten mit auswärtigen Personen oder anderen Städten und partizipierten an dem Gemeindebesitz, indem sie brucken, brunnen, steg, weg, holtz, almend, wun, waid nutzen durften (STAW AB 16/1). Zu diesem reziproken Verhältnis vgl. Niederhäuser 2014, S. 158-160, und allgemein Isenmann 2012, S. 146-148; Ebel 1958, S. 23, 37, 48.

Angehörige des niederen Adels wie im vorliegenden Fall wurden in der Regel zu Sonderkonditionen in das Bürgerrecht aufgenommen. Gegen Zahlung eines pauschalen Steuerbetrags wurden sie von bestimmten Lasten und Diensten befreit, beispielsweise von der Pflicht, mit dem städtischen Aufgebot auszuziehen oder Ämter zu übernehmen (STAW AB 16/1; STAW B 2/2, fol. 12v-13r; STAW B 2/2,

fol. 33r-v; STAW B 2/2, fol. 43r-45r; STAW B 2/6, S. 8; STAW URK 1837; STAW URK 1861; STAW URK 2236). Zum Bürgerrecht des stadsässigen und landsässigen niederen Adels allgemein vgl. Zotz 1993, S. 26-37; zu Frauen im Bürgerrecht vgl. Studer 2002, S. 174-178.

Wir, der schultheis und der rât^a, nüwer und alter, kleiner und grosser, ze Winterthur, verjehen und tûnt kunt allermenglichem mit disem brief für uns^b und gemein burger ze Winterthur^b und alle unser nachkomen, daz wir gemeinlich und einhelklich die ersamen frowen, frow Adelheiten von Eberhartswille, wilent her Hansen sâlgē von Eberhartswille, ritters^c, elichen wittwen, geborn von Emptz, für uns und alle unser nachkomen in der obgenanten unser statt ze burgerinen empfangen haben in sôlicher wis, bedingnûst und rechten, als hie nach geschriben stât.

Des ersten, daz si von^d des burgerrechtz wegen^d einen eid liblich ze den heiligen gesworn hât, unser gnâdigen herschaft von Österrich und unser statt und gemeiner burger ze Winterthur nutz und fromen ze^e fûrdrent [un]^fd schaden ze wendent nach ir vermugent,^g getrûwlich an alle geverd, und dasselb burgerrecht die nâhstkünftigen zehen jar in unser statt ze haltent und bi demselben eid, daz si und ir swôster, fraw Ursull von Sal, geborn von Emptz, wilent Laurentzen^h von Sal, unsers schultheissen sâlgⁱ, elichi wittwe, die vormalz unser burgerin gewesen^j ist, uns derselben zehen jaren, jekliches besunder, einost in dem jar uff sant Martins tag in dem herbst ze stûr geben und weren sont ân abgang zehen guldin, gûter und genâmer an gold und an gewicht, und daz uns^k und unser nachkomen und gemein burger ôch derselben stûr also alweg von inen beiden wol benûgen sol und wir si beid dar umb schiernen und inen beholfen und beraten sin sôllen alz andren unsren ingesessnen burgern, ân geverd.

Und wenn ôch si uns dieselben zehen guldin also ze stûr je^l des jares einost bezalent, daz si uns und unser statt denn dar mit für^m für alle dienst, reisan, bûw, tagwan, wahten, ungelt und für âlli andrû ding gantzlich gedienot und gnûg getan haben sont also, daz wir inen beiden noch iro deweder besunder von deheiner sach wegen, so uns ald unser statt ufflit, angât ald so wir ze schaffent haben ald gewinnent, nûtz mer zû mûten noch an vordren sôllen, ân geverd. Es wâr denn, ob si deheinen win schanktint, den sôltint si verungelten alz ander unser burger, ân geverd.¹

Ôch ist in demselben burgerrecht fûrbaz namlich bedingot und beredt, wenn die obgenante frow Adelheit von Eberhartswille inwendig den obgenanten zehen jaren oder dar nach mit lib ald gût usser unser statt ziehen wil, daz wir si dar an nit sumen noch jerren sôllent in dehein wis, wan daz wir [...]² si ledig und lôs [...]³ ân alle anzal und ân allen abzug^o wider von^p uns sôllen lassen ziehen und varen, war si wil, ân geverd. Doch also wâr, ob si inwendig den nâhstkünftigen zehen jaren^q wider von uns zug, daz si doch denn^r dannen hin^r dieselben zehen jar uzz ir burgerrecht^s alz ander unser ussburger halten sol und daz si und die obgenante ir swôster von Sal uns ôch die vorgeanten zehen guldin

dieselben jarzal uss jârlîch ân allen abgang ze stûr richten und weren sont, alz ôch vor bescheiden ist, ân geverd.

Und wâr aber, ob die obgenante frow Ursull von Sal inwendig den vorgenanten zehen jaren oder dar nach von ûns usser ûnser statt ziehen wôlti, dar inne sôlten denn ûns und ûnserer statt ûnsri recht und ôch ir irû recht unverdingot und gantzlich behaben sin, ân geverd.

Des alles ze warem offem urkund und bestâten sicherheit so haben wir ûnser s râtz insigel offentlich heissen henken an disen brief, der geben ist ze Winterthur in der statt nach Cristz gebûrt vij°, an dem nâchsten zinstag vor dem^t meiientag.

Entwurf: STAW URK 415 (v); Einzelblatt; Papier, 29.5 × 19.0 cm.

Abschrift: STAW AB 16/2; Doppelblatt; Papier, 22.5 × 30.5 cm.

a Streichung: ze Winterthur.

b Hinzufügung oberhalb der Zeile.

c Hinzufügung oberhalb der Zeile.

d Hinzufügung oberhalb der Zeile.

e Streichung mit Textverlust (3 Buchstaben).

f Beschädigung durch Loch, sinngemäss ergänzt.

g Streichung: und dasselb burgerrecht.

h Streichung: sâlgên.

i Hinzufügung oberhalb der Zeile.

j Hinzufügung oberhalb der Zeile.

k Streichung: ôch.

l Hinzufügung oberhalb der Zeile.

m Streichung: alle dîng.

n Streichung mit Textverlust (2 Buchstaben).

o Streichung: von.

p Hinzufügung oberhalb der Zeile.

q Streichung: vor.

r Hinzufügung oberhalb der Zeile.

s Streichung: bi.

t Streichung: meyen.

¹ Der Passus das Weinungeld betreffend fehlt in der unvollständigen Abschrift (STAW AB 16/2), ist aber in dem Eintrag über Adelheids Bürgeraufnahme im Ratsbuch vermerkt (STAW B 2/1, fol. 16r).

² Der vorliegende Vertragsentwurf steht auf der Rückseite eines an die Stadt gerichteten Schreibens. An dieser Stelle befindet sich die Adresse.

³ An dieser Stelle befindet sich die Adresse des Schreibens auf der Vorderseite.

39. **Verordnung über die Besetzung der Ämter, der Amtszeitbeschränkung und der Ämterkumulation in der Stadt Winterthur**

1407 August 17

Regest: Der Schultheiss, der neue und der alte Rat sowie die Vierzig der Stadt Winterthur beschliessen, dass künftig Schultheiss, Rat und die Vierzig jährlich alle Ämter, deren Inhaber ihnen gegenüber

Rechnung legen müssen, neu besetzen sollen. Niemand soll eines dieser Ämter länger als ein Jahr bekleiden oder zwei dieser Ämter gleichzeitig ausüben. Eine Ausnahme gilt für Ämter, die mit zwei oder drei Personen besetzt werden, wie die Einnnehmer der Verbrauchssteuern, die sogenannten Ungelter, die Kirchenpfleger und die Spitalpfleger. Jeweils einer von ihnen kann länger als ein Jahr im Amt belassen werden, um die Nachfolger einzuarbeiten.

Kommentar: Amtleute, die städtische Einkünfte einnahmen, verwalteten und gegenüber dem Schultheissen und Rat von Winterthur abrechnen mussten, wurden aus dem Kleinen oder Grossen Rat rekrutiert, vgl. beispielsweise SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 175 (Ämterbesetzung mit Eidformel) und SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 41 (Abrechnung). Fälle von Veruntreuung wurden rigoros bestraft. So musste der Einnnehmer der Bussgelder im Jahr 1587 die unterschlagene Summe von 200 Pfund Pfennigen binnen eines Monats erstatten und eine Busse in gleicher Höhe bezahlen (STAW B 2/8, S. 396-397).

M^o cccc^o septimo ^a

[...] ¹

An der nâhsten mitwochen nach ûnser frowen tag ze mittem ôgsten hânt der schultheis und der nûw und alt rât und die viertzig gemeinlich gesetzt, daz nu hinnan hin jemermer ein schultheis und rât mit den viertzigen jârlich âlli âmp-
ter, die der statt rechnung tûn sont, ândren und nach dem trûwlichosten besetzen sont, und daz^b enheiner bi einem ampt nit lenger anenander beliben sol denn ein jar und daz man ôch derselben âmpfter keinem nit mer denn eins enpfelhen sol, ussgenomen die âmpfter, die mit zwein ald drin personen eins malz besetzt sint alz daz ungelt und kilchenpfleger und spitalpfleger. An denselben âmpftern mag man wol, ob man gern wil, einen lassen beliben lenger denn ein jar, dar umb, daz die, so von nûwem an dasselb ampt gesetzt^c werdent, bi dem lernint, der vormalz an demselben ampt gewesen ist.

[Marginalie am linken Rand von Hand des 19. Jh.:] Ämter. Erkennt, daß einer nur eins haben soll.

Eintrag: STAW B 2/1, fol. 17v (Eintrag 2); Papier, 22.5 × 31.0 cm.

^a Hinzufügung auf Zeilenhöhe von Hand des 19. Jh.: 1407.

^b Hinzufügung oberhalb der Zeile mit Einfügungszeichen.

^c Streichung: g.

¹ Es folgt ein Eintrag über die Abrechnung von Auslagen für Botenreisen.

40. Burgrechtsvertrag der Stadt Winterthur mit der Stadt Zürich 1407 September 2

Regest: Bürgermeister, Rat und Bürger von Zürich erklären, dass Schultheiss, Rat und Bürger von Winterthur vorbrachten, durch den Krieg der Herzöge von Österreich, ihrer Herrschaft, mit den Landleuten von Appenzell und deren Verbündeten grossen Schaden erlitten zu haben. Bei dem Feldzug der Appenzeller und der Landleute von Schwyz in den Thurgau seien die Stadt Wil, die Burgen Sonnenberg und Spiegelberg, Burg und Amt Tannegg, die Burg Bichelsee, Burg und Stadt Elgg sowie Burg und Amt Kyburg, das an Winterthur grenzt, erobert worden. Die adlige Gefolgschaft der Herzöge hätte mangels Unterstützung kapituliert. Um besser bei ihrer Herrschaft verbleiben zu können und Schutz und Frieden für sich und ihr Gut zu erhalten, wollten die Winterthurer ein unbefristetes Burgrechtsabkommen

mit Zürich schliessen. Damit Stadt, Land und Leute in Frieden leben können, nehmen die Zürcher die Winterthurer zu folgenden Konditionen dauerhaft als Bürger auf: Die Winterthurer behalten sich die ihrer Herrschaft zustehenden Dienste und Rechte vor (1). Die Zürcher sollen den Winterthurern nach Mahnung gegen alle Widersacher raten und helfen wie ihren eingesessenen Bürgern. Die Winterthurer sollen ihrerseits den Zürchern raten und helfen, wenn sie dazu aufgefordert werden (2). In Konflikten ihrer Herrschaft mit den Zürchern oder deren Eidgenossen sollen sie neutral bleiben, Handel können sie jedoch mit beiden Seiten treiben (3). Die Zürcher haben nicht das Recht, den Winterthurern Steuern aufzuerlegen (4). Streitigkeiten unter Bürgern der beiden Städte sollen vor Gericht ausgetragen werden, massgeblich ist der Gerichtsstand des Beklagten. Darüber hinaus sind Schuldpfändungen und die Eintreibung ausstehender Zinsen vor geistlichen oder weltlichen Gerichten oder durch Pfändung erlaubt (5). Beide Seiten haben die Einhaltung des Burgrechts gelobt. Auf Antrag ist das Burgrecht zu erneuern. Die Aussteller siegeln mit dem Siegel der Stadt Zürich.

Kommentar: Die Kriegserfolge der Appenzeller veranlassten die Winterthurer, sich unter Vorbehalt der stadtherrlichen Rechte der Herzöge von Österreich dem Schutz der Stadt Zürich zu unterstellen, da sie von ihrer Herrschaft keinen Beistand erwarteten. Ausbürger und Neubürger mussten sich zur Einhaltung der Bestimmungen des Burgrechts verpflichten (STAW B 2/1, fol. 18r-v, 20v; Edition: Hauser 1899, S. 63-64). Zu den Hintergründen des Burgrechtsabkommens und der politischen Situation in Winterthur während der Appenzellerkriege vgl. Niederhäuser 2019, S. 38-41; Niederhäuser 2004; Hauser 1899.

Auf habsburgischer Seite beschwerte man sich, dass Zürich die Bestimmungen des Zwanzigjährigen Friedens missachtet und ihre Gefolgsleute, Städte und Dörfer ins (Aus-)Bürgerrecht aufgenommen habe (Niederhäuser 2004, Anhang S. 51-52). Auf Druck der Herrschaft lösten die Winterthurer das Burgrechtsverhältnis am 24. März 1408 wieder auf, wie eine um 1420 entstandene Redaktion der Chronik der Stadt Zürich berichtet. Diese erwähnt einen mit dem Winterthurer Stadtsiegel versehenen Burgrechtsvertrag, der sich damals noch im Besitz Zürichs befunden haben soll (Tschudi, Chronicon, Bd. 7, S. 138, Anm. 91).

Dass die Ausfertigung der Zürcher heute im Staatsarchiv Zürich liegt und von der Urkunde der Winterthurer nur eine von demselben Schreiber angefertigte Abschrift überliefert ist (STAW URK 425i), spricht nicht gegen ein Inkrafttreten des Burgrechts. Vorwürfe des herzoglichen Landvogts, die Zürcher verzögerten Winterthurs Angelegenheit (Niederhäuser 2004, Anhang S. 51-52), könnten darauf hindeuten, dass diese trotz Aufkündigung des Burgrechts die Rückgabe der Verträge verweigerten.

Wyr, der burgermeister, die rât und alle burger gemeinlich der statt Zürich,¹ tûn kunt menlichem und verjechen offenlich mit disem brief, das die fromen, wisen, der schultheiss, der rât und die burger gemeinlich der statt Winterthur, ûns ze wissen getan und fûrbracht hant, das die hochgebornen, durchlûchtigen fûrsten, ir genedige herschaft von Ôsterreich etc, etwe vil zites krieg und misshellung gehept habent mit dem amman, mit den lantlûten ze Appazell und mit dien, so zû inen gehaft sint. Dar under vil löffien ufgestanden sint, das da von grosser gebrest und schad komen were von rôb, von brand, von todslegen² und das herren, stett, so zû der obgenanten herschaft gehôrent, und ôch si durch der selben ir herschafft willen lip und gût gewaget und we getan hettin und noch hûtt dis tages gern tetind. So werind jetz uff dis zitt die vorgeanten von Appazell, die lantlût von Switz und ander, die zû inen gehaft sint, in dem Turgôwe uff dem veld und habend do erzwungen und zû iren handen ingenomen die statt Wile, die vesty Sunnenberg, die vesty Spiegelberg, die vesti und das ampt ze Tannegg, die vesti Bichelse, die vesti und die statt ze Elggôw, die vesti und das ampt ze Kyburg, daz selb ampt ze allen siten an si stiesse. Dar zû hettend ander her-

ren, ritter und knecht, die der obgenanten ir herschaft zûgehört und in irem land gesessen sint, zû den egenanten von Appazell und zû den iren gelopt und gesworn, durch das si ir lip und gût behaben môchtin, won die selben herren noch si von der vorgeseiten ir hêrschafft noch von den iren zû disen ziten kein
 5 entschüttung, hilffe noch schirm nicht habend noch von ir wartend syend. So entsâssen ôch die vorgeanten von Winterthur jetzû gegenwûrteklich von dien obgenanten von Appazell und iren helffern ir schedlich verderben an ir lipp und gût.

Und her umb und von ander nott und gebresten wegen, so inen und ir statt
 10 uflege, und ôch dar umb, das si bi der egenanten ir herschaft dester bas beliben und von ir nicht getrengt wurden, wôltend si eweklich ûnser burger werden und ein burgrecht bi ûns haben durch schirmes und friden willen ir libes und gûtes.³ Und won wir, die obgenanten von Zürich, all zit vil kost und arbeit haben, daz wir gern sechin, das ûnser statt, gemein land und lût bi eren und in
 15 friden beliben môchten, dar umb so haben wir mit gemeinem, einhelligem rât und mit sinneklicher vorbetrachtung die vorgeanten von Winterthur eweklich ze burger genomen und empfangen mit dien stuken und gedingen, als hienach geschriben stând.

[1] Des ersten ist berett und hant ôch die vorgeanten von Winterthur inen
 20 selber in disem burgrecht vorbehept und ussgelassen die dienst und rechtung, so die hochgebornen durlûchtigen fürsten, ir genedige herrschaft von Ôsterreich, von rechtz wegen zû inen hant, ungefarlich.

[2] Dann ist verdinget, das wir, die vorgeanten von Zürich, die vorbenanten von Winterthur, die iren und alle ir mitburger und ir nachkomen und jeklich
 25 besunder handhaben, schirmen, behulffen und beraten sin sùllent mit lip und gût, als verr wir mugent, als ander ûnsern ingesessenen burgern gegen menlichem, nieman ussgelassen, wer die werend, die si hinnanhin trengen wôltin oder bekûmbertin an lip, an eren oder an gût, âne allen fürzug, âne alle widered, ungefarlich, wenne wir des von inen in ûnsern rât mit botten oder mit briefen
 30 ermant werdent. Da wider sùllent ôch die vorgeanten von Winterthur gemeinlich und ir jeklicher besunder ûns, dien vorgeanten von Zürich, und allen dien ûnsern mit ir liben und gût behulffen und beraten sin gegen menlichem, als verr si mugent, als dik si des von ûns in irem rât mit botten oder mit briefen ermant werdent, âne alle widered, âne geverd.

[3] Aber her inne ist ôch verdinget, ob die obgenante herrschaft von Ôsterreich
 35 mit ûns, dien egenanten von Zürich, oder mit ûnsern eidgnossen hinnanhin dehein misshellung oder krieg gewunnet, das got lang wende, so ensùllent die vorbenanten von Winterthur der herrschaft noch der eidgnoschafft dewederm teil in den kriegem nicht behulffen noch beraten sin mit reisen noch mit sôlichen sachen, in dehein wise, won das si, die wile der krieg werot und nicht
 40 bericht noch gefridet ist, darunder sùllent still sitzen, ungefarlich. Doch sùllent

die selben von Winterthur und die iren ùns, dien vorenanten von Zürich, und ùnsern eidgnossen, die wile der krieg werot, aller leye köff geben, âne widered. Das selb sùllent wir inen ze gelicher wise hin wider tûn, âne geverd. Si mugent der obgenanten herschaft und den iren òch also köff geben, ob si wellent, âne alle geverd.

[4] Es ist òch her inne eigentlich bedinget und berett, das wir, die obgenanten von Zürich, ùber die egenanten von Winterthur noch ùber ir statt mit stùren noch mit andern sachen keinen gewalt nicht haben sùllent, in dehein wise, dann so verr, als an disem brief geschriben stâd, ungefârllich.

[5] Òch ist berett, were, das ùnser, der vorenanten von Zürich, burger oder jeman, der zù ùns gehòrt, der egenanten von Winterthur burger oder der iren nu oder her nach ùtzit anzusprechen hettind, dar umb sùllent wir die ùnsern heissen und wissen, das si ze Winterthur vor dem rât oder vor irem gericht⁴ das recht von dem ansprechigen nemen und niendert anderswo, und sol man òch da dem klager unverzogenlich richten. Ze gelicher wise sùllent wir der von Winterthur burger und dien, so zù inen gehòrent, in ùnser statt Zürich vor ùnserm rât oder vor ùnserm gericht das recht von den ùnsern schaffen, als vor vor stâd, ungefârllich. Es mag òch uff jetwederm teil jederman sin rechten gelten oder bûrgen, der im gelopt hât, umb jeklich schuld verbieten und im sin gût verheften so vil, untz er von im bezalt wirt, als dik daz ze schulden kunt, âne geverd. Òch mag uff jetweder sitt menlich sin zins inzûchen mit gerichtten, geistlichen ald weltlichen, oder mit pfenden, als untz her gewonlich ist gewesen, âne all geverd.

Die obgenanten, der schultheiss, der rât und all burger gemeinlich der vorenanten statt Winterthur, hant òch dis burgrecht mit allen dien gedingen, stuken und artikeln, so an disem brief geschriben sint, fûr sich, fûr die iren, fûr alle ir nachkomen mit gûten trûwen gelobt und gelert eid offentlich ze den heiligen gesworn mit ufgehepten handen, wâr und stât ze halten, ze volfûren und gentslich do bi ze beliben nu und her nach, eweklich, unwandelber, âne all arglist, âne alle widered, ungefârllich. So hant dann wir, die vorenanten, der burgermeister, die rât und burger gemeinlich der egenanten statt Zürich, fûr ùns, fûr die ùnsern und fûr ùnser nachkomen òch mit gûten trûwen gelopt und gelert eid offentlich ze den heiligen gesworn mit ufgehepten handen, wâr und stât ze halten und ze volfûren alles daz, so wir inen von dis burgrechtes wegen gebunden sint ze tûnde, als in disem brief geschriben stâd, ungefârllich.

Her zù ist eigentlich verdinget und berett, wenne wir, die obgenanten der burgermeister und der rât der statt Zürich, der je dann Zürich gewalt hât, an die vorenanten, den schultheissen und den rât der statt Wintertur, mit ùnsern botten oder mit ùnsern briefen manent und vordrent, das si dis vorenante burgrecht gegen ùns mit iren gelûpten und eiden ernûwren, dann nach ùnser vordrung und manung sùllent si alle ir burger gemeinlich und die zù inen gehòrent in den nechsten vierzechen tagen mit iren gelûpten und eyden dis burgrecht ernûwren

und alles das, so an disem brief geschriben stad, loben und swerren, stât ze halten und do bi ze beliben, als vorbescheiden ist, als dik das ze schulden kunt, âne widered, âne geverd. Uff die selben zit sülent öch wir, die obgenanten von Zürich, inen von des vorgeanten burgrechtes wegen loben und swerren alles
 5 das, so wir inen und den iren gebunden und gehaft sint ze tûnde nach dis briefes wisung, âne geverd. Es sol öch jetweder teil sin botschaft do bi haben, so man dis burgrecht mit eiden ernûwren wil, als vor ist bescheiden, ungefârlîch.

Und herüber ze einem offenn, vesten urkûnd, das dis vorgeschriben alles nu und her nach, eweklich wâr und stât gehalten werde, so haben wir, die obgenanten von Zürich, unser statt insigel offentlich gehenkt an disen brief,⁵ der geben
 10 ist an dem andern tag des ersten herpstemânodes in dem jar, do man zalt von Cristus gebûrt vierzechenhundert jar, dar nach in dem sibenden jare etc.

[Vermerk auf der Rückseite von Hand des 15. Jh.:] Der von Wintertur burgrechts brief

[Vermerk auf der Rückseite von Hand des 16. Jh.:] 1407

15 *[Vermerk auf der Rückseite von Hand des 18. Jh.:] Ingroßiert*

Original: StAZH C I, Nr. 3148; Pergament, 58.0 × 39.0 cm (Plica: 4.0 cm); 1 Siegel: Stadt Zürich, Wachs, rund, angehängt an Pergamentstreifen, beschädigt.

Abschrift: STAW URK 422 (r); (Einzelblatt, aus zwei Stücken zusammengenäht); Papier, 31.0 × 55.0 cm.

Abschrift: (1677) StAZH B III 90, S. 57-71; Papier, 18.0 × 21.0 cm.

20 **Edition:** UBSG, Bd. 4, Nr. 2400; Zellweger, Urkunden, Bd. 1/2, Nr. 191.

Regest: URStAZH, Bd. 4, Nr. 5321; EA, Bd. 1, Nr. 268.

¹ Als Aussteller der Ausfertigung der Stadt Winterthur werden entsprechend der Schultheiss, der Rat und alle Bürger von Winterthur genannt (STAW URK 425i).

25 ² Die kopia! überlieferte Ausfertigung der Stadt Winterthur fügt hinzu: und von andern sachen (STAW URK 425i).

³ Diese Passage lautet in der Ausfertigung der Stadt Winterthur: haben wir mit gemeinem einhellîgem rât und mit gûter sinneklicher vorbetrachtung durch schirmes und friden willen unser liben und gûtes ein ewig burgrecht ufgenenomen mit dien fûrsichtigen, wîsen, dem burgermeister, dien râten und burgern gemeinlich der statt Zürich (STAW URK 425i).

30 ⁴ Die Ausfertigung der Stadt Winterthur nennt als zustândiges Gericht für Klagen gegen Zürcher Bürger den Rat oder den Schultheissen der Stadt Zürich (STAW URK 425i).

⁵ Es handelt sich bei dieser Urkunde um die Zürcher Ausfertigung des Burgrechts, die für Winterthur bestimmt war.

41. Einsetzung der Rechner der Stadt Winterthur und Durchführung der Abrechnung

35

1408 Juli 3 – September 25

Regest: Der Schultheiss von Winterthur, zwei Mitglieder des Rats und je ein Vertreter der Schmiede, der Metzger, der Schneider, der Schuhmacher, der Rebleute, der Weber, der Bäcker und der Kürschner führen vierteljährlich Abrechnungen durch. Der Säckler rechnet die Steuereinnahmen ab, die Kirchenpfleger
 40 sowie die Einnehmer der Ausbürgersteuer und der Geldbussen legen Rechnung über die erhaltenen Summen ab.

Kommentar: Die Rechner oder Rechenherren der Stadt Winterthur kontrollierten die Abrechnungen der Amtleute, die Einnahmen an die Stadtkasse abliefern, und hatten Unregelmässigkeiten dem Rat zu melden (SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 175; STAW B 2/8, S. 264). Die Zahl und Zusammensetzung der Rechner variierte anfangs. Bereits 1409 erweiterte man das Gremium und bot neben den acht Vertretern der Handwerke zwei Mitglieder der Vierzig und vier Mitglieder des Rats zur Rechnungslegung auf (STAW B 2/1, fol. 29r). 1419 wurde beschlossen, dass drei Mitglieder des Rats und zwei der Vierzig zusammen mit dem Schultheissen vierteljährlich die Abrechnungen durchführen sollten (SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 53). Gemäss der Ämterliste von 1483 fungierten jeweils zwei Mitglieder des Kleinen und Grossen Rats als Rechner (STAW B 2/5, S. 61). Diese Konstellation wurde fast vier Jahrzehnte beibehalten, danach begegnete eine Zeitlang nur zwei Grossräte in dieser Funktion (STAW B 2/7, S. 248, zu 1518; STAW B 2/7, S. 377, zu 1523), seit Mitte der 1520er Jahre bildeten sechs und von 1546 an fünf Mitglieder beider Räte dieses Gremium, darunter die beiden Schultheissen (STAW B 2/7, S. 393, 565; winbib Ms. Fol. 27, S. 496).

Die städtischen Einnahmen verwaltete der Stadtsäckler oder Säckelmeister, wie die im ältesten Eidbuch der Stadt Winterthur aus den 1620er Jahren überlieferte Eidformel ausweist (winbib Ms. Fol. 241, fol. 1v; ebenso: STAW B 3a/10, S. 2). Zeitweise amtierten die Amtsinhaber mehrere Jahre, 1407 wurde die jährliche Wahl eingeführt (SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 39) und 1507 bestätigt (STAW B 2/6, S. 265). Den Aufzeichnungen des Hans Ernst aus dem Jahr 1692 zufolge wählten später der Kleine und der Grosse Rat ein Mitglied des Kleinen Rats für sechs Jahre zum Säckelmeister (winbib Ms. Fol. 264, S. 136).

[Marginalie am linken Rand von Hand des 19. Jh.:] Handwerker

Anno m cccc octavo ^a

An sant Ūlrichs aubent do sint von allen antwerken dis nach geschriben geben und hânt öch die ze den heilgen geschworn, daz si mit dem schultheissen und zwein von dem rât alle fronvasten von menglichem von der statt wegen rechnung in nemen sont:

Von den schmiden: Ūli Kupferschmid

Von den metzgern: Jâkli Orringer

Von den schnidern: Peter Bûchberg

Von den schûchmachern: Hans Fûg

Von den reblûten: Heini Wetzler

Von den webern: Rûdi Herter

Von den pfistern: Köffman Pfister

Von den kûrsenern: Egli Wiss

Rechnung

Uff die^b nächst^c mitwochen vor Bartholomei hânt dis obgenanten rechner und Hans Albrecht und Claus Hug von eins rates wegen und öch Heinrich Rûdger, der elter, schultheis, von der statt wegen rechnung in genomen von den nachgeschribnen lûten:

Item Heini Rûdger, der jung, hett gerechnet von der stûr wegen, alz er sekkler waz. Und nach allen abschlegen, so belibt er den burgern uff disen hûtigen tag schuldig iijj fl v ß h. Und waz noch von derselben stûr usstât, daz gehört im zû und sint im öch iij fl ze lon abgeschlagen. Und dar an hett er gewert dem von Klinggenberg¹ v guldin. Und ist also gantzlich uber dieselben stûr ledig.

Item uff denselben tag hett Rûdi Lochli² von der kilchen wegen gerechnet und belibt nach allen abschlegen uff denselben tag der kilchen schuldig viiiij ℥ h.

^d-Item uff denselben tag hett Claus Hug³ von der kilchen wegen gerechnet und belibt der kilchen schuldig xxxj ₣ h. Solvit.^{-d}

^e-Item uff denselben tag belibt Cûni Karrer bi siner stûr, so er von den uss-
burgern innemen solt, schuldig den burgern xvij ℥ h j ₣ h. Daran hett er geben
j guldin, computacione feria tertia ante Michahelis. Item dedit iij guldin dem
schultheissen.^{-e}

Item uff denselben tag hett Hans Lendi⁴ gerechnet von aller frâfflinen we-
gen, so er ingenomen hât, und belibt^f er nieman nichtz dar bi schuldig. Und uff
den selben tag stânt noch an vervallnen frâfflinen uzz, die nit ingenomen sint,
xxij ℥ h ân v ₣ h, die sol der nûw frâffler innemen. ^g-Daran hett Lendi ingeno-
men iij ℥ h. Und hett òch dieselben iij ℥ wider ussgeben und verrechnet, feria
tercia post epifaniam anno m^o cccc^o nono [8.1.1409]. Und uff denselben tag hett
Lendi in geschrift Heini Zinggen⁵ ingeantwurt usstender frâfflinen xviiiij ℥ h, die
er sol innemen.^{-g} / [fol. 25r]

Anno m cccc viij^o

^h-Item uff denselben tag hett Heini Hinderman gerechnet von der stûr wegen,
so er von den ussburgern solt innemen, und belibt den burgern schuldig bi
derselben stûr lxxxij ℥ und v ₣ h,ⁱ nach dem alz im dieselb stûr verschriben
geben ist. Und waz noch usstât, daz gehôrt im zû. Und waz im nit inwerden mag
oder in dem bûch mer geschriben stât, denn die lût geben sont, daz sol im an
der obgenant summ ab gân. Dar an hett er gewert iiij ℥ ân ij ₣ h, computacione
facta feria tertia ante Michahelis.^{-h}

^j-Item Mârkli Keller hett uff denselben tag gerechnet von den zwein halben
stûren, so er ingenomen hât. Und belibt uff denselben tag^k dar bi schuldig nach
rechnung c lvj ℥ und iiij ₣ h. Und waz er verrechnet hât, daz er ussgeben hett,
dieselben geschrift hett er dem stattschriber in^lgeben. Und waz er fûrbaz uss-
geben hât, daz er dem schriber nit ingeben hât oder daz im nit werden mag
oder jeman abgelassen ist, daz mag er hie nach wol fûro rechnen und sol man
im daz an der vorgeschribnen summ abziehen. Und waz òch noch usstât^m von
denselben zwein halben stûren, daz gehôrt dem Mârkli zû. Hier an hett Mârkli
gewerot lxxviiij ℥ und iiij ₣, computacione facta feria tertia ante Michahelis.^{-j}

Eintrag: (Die Einsetzung der Rechner erfolgte am 3. Juli 1408, Abrechnungen wurden durchgeführt am
22. August 1408 und am 25. September 1408.) STAW B 2/1, fol. 24v-25r; Papier, 22.5 × 31.0 cm.

^a Hinzufügung auf Zeilenhöhe von Hand des 19. Jh.: 1408.

^b Korrektur oberhalb der Zeile, ersetzt: den.

^c Streichung: fri.

^d Streichung durch gekreuzte Linien von späterer Hand.

^e Streichung durch gekreuzte Linien von späterer Hand.

- f Streichung: j.
 g Hinzufügung auf Zeilenhöhe mit anderer Tinte.
 h Streichung durch gekreuzte Linien von späterer Hand.
 i Streichung, unsichere Lesung: u.
 j Streichung durch gekreuzte Linien von späterer Hand.
 k Streichung: bi.
 l Korrektur oberhalb der Zeile, ersetzt: uss.
 m Streichung: daz gehört.
- 1 Die Verbindlichkeiten Winterthurs gegenüber dieser Familie reichen zurück ins Jahr 1315, als Herzog Leopold von Österreich Albrecht von Klingenberg, dem er für seine Dienste 350 Mark Silber schuldete, und seinen Erben 35 Mark Silber von der städtischen Steuer verpfändete (STAW URK 41; STAW URK 42; Edition: UBZH, Bd. 9, Nr. 3364, Nr. 3372).
 2 Ruedi Lochli amtierte im Amtsjahr 1407/1408 als Kirchenpfleger (STAW B 2/1, fol. 17r).
 3 Klaus Hug amtierte im Amtsjahr 1407/1408 als Kirchenpfleger (STAW B 2/1, fol. 17r).
 4 Hans Lendi amtierte im Amtsjahr 1407/1408 als Bussgeldeinzieher (fräffner) (STAW B 2/1, fol. 17r).
 5 Heini Zingg amtierte im Amtsjahr 1408/1409 als Bussgeldeinzieher (fräffner) (STAW B 2/1, fol. 24r).

42. Klageschrift der Stadt Winterthur gegenüber dem Herzog von Österreich

ca. 1411

Regest: Schultheiss und Rat von Winterthur legen dem Herzog von Österreich ihre Klagen dar: Graf Wilhelm von Montfort-Bregenz hat von König Ruprecht die Befreiung von auswärtigen Gerichten, darunter auch von dem Landgericht Thurgau, erworben. Als sich die Winterthurer weigerten, dieses Privileg zu bestätigen, hat er ihnen gedroht, falls sie gerichtlich gegen seine Untertanen vorgehen sollten. Daher konnten bis zum Tod des Königs keine Gerichtsverfahren stattfinden. Die Winterthurer befürchten nun, dass der neue König das Privileg zum Nachteil des Herzogs, des Landgerichts und der Stadt bestätigen werde, falls er nichts dagegen unternehme (1). Seither sind die Beziehungen zum Grafen belastet. Er hat veranlasst, dass viele Ausbürger der Stadt ihren Pflichten nicht mehr nachkommen (2). Der Graf hat mehrere Ausbürger mit Beschlag belegt und eine gerichtliche Klärung abgelehnt (3). Er hat einen Bürger gefangen genommen, verweigert ein Gerichtsverfahren vor dem Landvogt, den Räten, den Städten oder der Ritterschaft des Herzogs und besteht auf ein Verfahren vor seinem Gericht (4). Innerhalb des städtischen Friedkreises ist eine Erbschaft angefallen, die ein Eigenmann des Grafen für seine Frau beansprucht, die in Winterthur ansässig ist. Graf Wilhelm hat die Erbschaft beschlagnahmt und fordert entgegen üblicher Praxis ein Verfahren vor seinem Richter (5). Graf Hugo von Montfort, Komtur von Bubikon und Tobel, hat trotz der städtischen Freiheiten und der Intervention des Landvogts Winterthurer Bürger mit geistlichem Gericht verfolgt (6). Die Brücke über die Thur bei Andelfingen, welche die Familie von Landenberg-Hohenlandenberg von dem Herzog als Pfand besitzt, ist zum Schaden des ganzen Landes seit Jahren baufällig. Die Winterthurer befürchten daher, von Schaffhausen und anderen jenseits der Thur keine Hilfe in Notsituationen erhalten zu können (7). Die Winterthurer sind in grosser Sorge wegen des Grafen Friedrich von Toggenburg, möchten Details aber nur mündlich erläutern (8). Ulrich, Sohn Walters von Klingen, hat dem Bürger Ulrich Eigental gewaltsam und ohne Gerichtsverfahren Vieh im Wert von über 100 Pfund Pfennigen genommen (9). Die Städte des Herzogs haben sich zusammengeschlossen, um sich und das Land zu schützen. Die Winterthurer fürchten um die Sicherheit von Städten, Land und Leuten, wenn der Herzog nicht eingreifen würde (10). Die Winterthurer bitten ihn um Hilfe.

Kommentar: Die Position der Habsburger in den Vorlanden war infolge der kriegerischen Auseinandersetzungen mit den Appenzellern geschwächt worden, vgl. Niederhäuser 2006b, S. 37; Stettler 1988,

S. 27*-82*. Da sie sich durch die Herrschaft nicht mehr ausreichend geschützt sahen, schlossen die Winterthurer im Jahr 1407 einen Burgrechtsvertrag mit Zürich, mussten ihn jedoch auf Druck des Stadtherrn wieder aufkündigen (SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 40). Am 10. Januar 1410 vereinbarten Schaffhausen, Winterthur und eine Reihe weiterer habsburgischer Städte in den Landvogteien Aargau und Thurgau, am Hochrhein und im Schwarzwald sowie Graf Otto von Thierstein und niederadlige Gefolgsleute ein Bündnis zur Abwehr der Angriffe auf Städte, Land und Untertanen der Herzöge von Österreich. Am 11. Februar bestätigte deren Landvogt das Abkommen (Thommen, Urkunden, Bd. 2, Nr. 685, 687).

In dieser Situation lud Herzog Friedrich von Österreich Vertreter seiner Städte auf den 18. Juni 1411 nach Baden ein. Dort wollte er ihre Anliegen anhören und Massnahmen zu ihrer Befriedung treffen (UB Freiburg, Bd. 2, Nr. 450). Überliefert sind die Eingaben mehrerer Städte, darunter auch Winterthur, die zu einem Rodel zusammengeheftet wurden. Zu den Hintergründen der Aufnahme und Sammlung der Beschwerden vgl. Hodel 2009, S. 42-49, 94-97. Vermutlich gelangten die Schriftstücke infolge der Eroberung der Feste Stein in Baden aus dem dortigen Archiv in den Besitz Zürichs, vgl. Hodel 2009, S. 100.

Die von den Winterthurern vorgebrachten Missstände betreffen vor allem Fragen des Gerichtsstands. Gestützt auf das kodifizierte Stadtrecht (SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 5, Artikel 2; SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 7, Teil II, Artikel 4) und königliche Privilegien (SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 29), bestritten sie die Rechtmässigkeit der Ladungen von Bürgern und Bürgerinnen vor auswärtige Gerichte. Andererseits konnte sich oft auch die gegnerische Seite auf Evokationsprivilegien berufen. Die geschilderten Attacken des Grafen Wilhelm von Montfort-Bregenz richteten sich vermutlich gegen die Aufnahme seiner niederadeligen Vasallen und Dienstleute ins städtische Bürgerrecht.

Hochgeborner, durchlüchtiger fürst und allergnedigoster herr, wir bringent mit klag für úwer gnad disi nachgeschribnen stukk:

[1] Des ersten, alz graff Wilhelm von Bregentz ein friheit von kùng Rùpreht^aen sâlgen erworben hatt, dar mit daz lantgericht in Turgôw nidergeleit wart,¹ alz wir daz ûwern gnaden vormalz verschriben und fûrbraht haben. Do wir im dieselben friheit nit bestâten und confirmieren weltent, do hett er vast trôwlich gerett und gesprochen, sye, daz wir ûber die sinen ûber die fryheit richtint, so syent wir von im nit sicher. Und also beliben wir jar und tag ungericht, untz daz der kùng von todes wegen abgieng, und fûrchtent, wâr, ob es ûwer gnad nit verhûti und understandi, daz im denn dieselb sin erworben friheit jetz von ûnserm herren, dem kùng, môht bestât werden und daz ûwern gnaden, dem lantgericht und ûns merer kumber dar von môhti uff stân und die sach alz hert werden môht alz vor.

[2] Item von der sach wegen dunkt uns, daz uns graff Wilhelm sidmalz ungnädiger sye denn vormalz. Und hett uns den merteil unser ussburger, die und ir vordern doch von altem unser burger gewesen sint und uns mit iren stüren ettlich dienst getân hânt, abgetrengt und von uns erzwungen, daz si uns keinen dienst nit mer tûnt, enweder mit lib noch gût.

[3] Item er hett ettlich unser ussburger an alles recht gar schwarlich geschätzt und wolt sich keines rechten von^b inen nit lassen benügen noch nemen.

[4] Item er veht einen unser ingesessnen burger und wil in nit sicher sagen uff recht, daz wir im doch gebotten hânt für unsern herren, den lantvogt, für uwer rât. für uwer stett. für die ritterschaft. Und meint nit anders. denn daz

wir im denselben ùnsern burger ze dem recht stellint uff dem land vor sinem gericht, oder er welli in vehen.

[5] Item es ist ein erb under ùnsern burgern in ùnserm fridkreis gevallen, dar zû graff Wilhelms ei^cgen man einer spricht von sins wihs wegen, ^ddie och hie in ùnser statt gesessen ist^d. Da hett graff Wilhelm dasselb erb, waz des uff dem land gelegen ist, verleit, und meint ùns dar zû ze trengent, daz man dasselb erb vor sinem^e richter uff dem land berechtint, daz doch wider ùnser statt friheit und recht ist. Wan waz erbes in ùnser statt gevallet, daz ist och allweg untz har in ùnser statt und niendert anderschwa berechtot.

[6] Item graff Hug von Montfort, comentur ze Bûbikon und ze Tobel, der hett ùns und ùnsren burgern ettlichen schwarlichen trang lange zit getân mit rôm-schen gericht^f umb sôlich sachen, die wider ùnser statt friheit, recht und gewonheit sint und anders, denn ùns vormalz je geschehen sye, dar ùber daz im doch ùnser herr, der lantvogt, dar umb ettwe dik geschriben hât.

[7] Item alz die von Landenberg von der Hohenlandenberg den pfantschatz ze Andelfingen von ùwern gnaden hânt,² da allweg ein brugg ùber die Thur gangen ist, dar an och besunder nûtz diene^t, dieselb brugg ùch und gemeinem land und och ùns dienot und notturftig wâri. Dieselb brugg, die ist zergangen und ettwe vil jaren zerbrochen gesin, dar von wir und daz land grossen schaden enpfahent. Und müssent fürhten, wâr, ob es ùns not tâtti, daz ùns denn die von Schauffhusen und ander, die ennend der Tur gesessen sint, nit ze helf komen môhtint.

[8] Item ùns lit grosser, schwarer kumber und sorg von graff Fridrichs von Toggenburg wegen an, die wir mit geschrift nit wol erzellen kunnent, wan daz ùns notturftig wâr, daz mit worten für ùwer gnad zebringen.

Verte^g /

[9] Item junkherr Ûlrich von Klinggen, junkherr Walthers sun, der hett ùnserm burger Ûlrichen Eigendal mit gewalt und ân recht genomen mer denn hundert pfund ŷ wert^h vehsⁱ.

[10] Item alz sich ùwer stett einer frûntschafft mit enander vereint hânt durch ir selbs und ùwers landes schiermes willen, dar umb daz si ùwer hilf und gnaden dester baz dar bi er bieten môhtint,³ fürhten und entzitzen wir, daz wir und ander^j ùwer stett, land und lût dar mit nit alz wol versorget syen, wan daz notturftig sye, daz ùwer gnad fûro dar zû sehe und gedenke, daz ze versorget.

Gnediger herr, da bitten wir ùwer fürstlich gnad mit allem ernst, so wir vermugent, daz ir ùns in disen vorgeschriben stukken und in andren stukken, so ùnser botten für ùwer gnad bringen werdent, gnedklich bedenken und ùns dar inne ze staten komen, beholfen und beraten sin gerûchent nach ùwern grossen gnaden und nach ùnser notturft.

Ûwer gnaden schultheis und rât in ùwer statt Winterthur

Aufzeichnung: StAZH A 184.1, Nr. 13 i; Papier, 33.0 × 30.5 cm.

Edition: Hottinger, Beschwerdeschriften, S. 145–147.

Teiledition: QZWG, Bd. 1, Nr. 605, Nr. 612.

- a Streichung: t.
- 5 b Hinzufügung oberhalb der Zeile.
- c Unsichere Lesung.
- d Hinzufügung am linken Rand mit Einfügungszeichen.
- e Korrektur überschrieben, ersetzt: n.
- f Streichung: und.
- 10 g Hinzufügung am unteren Rand.
- h Hinzufügung oberhalb der Zeile.
- i Streichung: wegen.
- j Hinzufügung oberhalb der Zeile.
- 1 k König Ruprecht (1400–1410) befreite am 6. März 1409 den Grafen Wilhelm von Montfort, Herrn von
- 15 Bregenz, und seine Untertanen von fremden Gerichten mit Ausnahme der königlichen Hofgerichte (RI X/2, Nr. 5736). Die Winterthurer hatten eine Abschrift der Urkunde erhalten (STAW URK 443).
- 2 Die niederadelige Familie war seit 1377 im Pfandbesitz von Andelfingen (StAZH C I, Nr. 2566; Regest: URStAZH, Bd. 2, Nr. 2511).
- 3 Bündnis von habsburgischen Städten und Gefolgsleuten vom 10. Januar 1410 (Thommen, Urkunden, Bd. 2, Nr. 685).
- 20

43. Belehnung des Franz Hoppler mit der Burg Hettlingen, der Kapelle auf dem Feld bei Winterthur und anderen Gütern durch Herzog Friedrich von Österreich

1412 Mai 16. Baden

- 25 **Regest:** Herzog Friedrich von Österreich belehnt Franz Hoppler von Winterthur und seine Erben im Rahmen der Neuverleihung seiner Lehen mit der Burg Hettlingen samt Kelnhof und dem Feld, Burgstal genannt, dem Radhof, den Gütern in Unterlangenhard, der Vogtei in Oberwil, einer Wiese sowie der Kapelle auf dem Feld bei Winterthur. Friedrich behält sich das Öffnungsrecht für die Burg Hettlingen vor, Hoppler und seine Erben sollen ihm bei Bedarf mit der Burg zu Diensten sein.
- 30 **Kommentar:** Ursprünglich befand sich Hettlingen im Besitz der Grafen von Kyburg. Graf Hartmann IV. verschrieb seiner Frau Margarethe von Savoyen 1241 unter anderem Vogtei und Eigengut (advocacia et predium) von Hettlingen (UBZH, Bd. 2, Nr. 553). Mit dem Kyburger Erbe kam das Dorf an die Habsburger. Zu den Besitzverhältnissen im 13. und zu Beginn des 14. Jahrhunderts vgl. Kläui 1985, S. 51–52, 60–61. Das Lehenverzeichnis der Herzöge von Österreich aus dem Jahr 1361 nennt Ulrich von Hettlingen als Inhaber der dortigen Burg samt Zubehör (Habsburgisches Urbar, Bd. 2/1, S. 474), später
- 35 gelangte sie durch Heirat an Franz Hoppler. Zu beiden Familien vgl. Stauber 1949, S. 7–28; zur Burg vgl. Kläui 1985, S. 71–75; Stauber 1949, S. 86–97; zum Lehenbesitz in Hettlingen allgemein vgl. Kläui 1985, S. 69–75. Mit dem Pfanderwerb der Herrschaft Kyburg im Jahr 1452 ging auch die Lehensherrschaft an die Stadt Zürich über, vgl. SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 197.
- 40 Die Winterthurer Familie Hoppler besass seit Ende des 13. Jahrhunderts das Patronatsrecht der Kapelle des Siechenhauses (STAW URK 18; Edition: UBZH, Bd. 7, Nr. 2445; vgl. auch den Kommentar zu SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 6). 1416 übertrugen Franz Hoppler, seine Frau Agnes und ihr Sohn Stefan dem Kaplan Hartmann Hoppler, ihrem Sohn respektive Bruder, Liegenschaften zur Verbesserung seines Pfründeinkommens (STAW URK 509).

Wir, Friderich, von gots gnaden herczog ze Österreich, ze Steyr, ze Kernden und ze Krain, graf ze Tyrol etc, tûn kunt:

Als wir yetz unsre lehen von newen dingen berûft haben ze verleihen, also kam fûr uns unser lieber getrewer Francz Hoppler von Winterthur und bat uns, daz wir im gerûchten ze verleihen dise nachgeschriben gûter und lehen: des 5
ersten die burg ze Hettlingen und das veld, genant das Burgstal, und den kelnhoff daselbs, item der hoff ze Rod, item die vogtey ze Waltistal, item die gûter ze Nydern Langenhardt, item die vogtey ze Obernwyl, item ain mannsmad wisen, gelegen in den lantwisen, genant der von Ulm wisen, item und die cappellen an dem veld bey Winterthur, die er selber von der hand ze^a leihen hat, wan die 10
von uns ze lehen wêren.

Das haben wir getan und haben also dem obgenanten Franczen Hoppeller und seinen erben die vorgeschriben gûter und lehen mit allen iren freyhaitten, eeren, rechten, gewonhaitten und allen zûgehôrungen, als ir vordern die von 15
alter her inngehebt und herbracht haben, verlihen und leihen auch wissentlich mit dem brief, was wir in ze recht daran leihen sullen oder mûgen, die nû fûrbaß von uns und unsern erben in lehensweyse innzehaben, ze nûczen und ze nyessen, als lehens und lands recht ist, doch unser und meniclichs recht darinn vorbehebt. Sy sullen uns auch die burg Hettlingen offen halten zû allen unsern notdurften, uns und die unsern darin und darawß ze lassen und darinn ze ent- 20
halten wider mêniclich, und daz sy uns davon dienstlich, getrew, gehorsam und gewêrtig sein ze tûn, des lehenslêwt irem lehenherren schuldig und gepunden sint ze tûn, getrewlich und ane geverde.

Mit urkund dicz briefs, geben ze Baden, an montag vor dem hailigen pfingsttag, nach Christs gepûrd in dem vyerzczehnhundertestem und dem zwôlfften 25
jare.

[Kanzleivermerk unter der Plica:] Dominus dux per se presentibus consiliariis

[Vermerk auf der Rückseite von Hand des 18. Jh.:] Lehenbrieff um die burg zu Hetlingen etc, anno 1412^b

Original: STAW URK 471; Pergament, 30.0 × 16.5 cm (Plica: 4.0 cm); 1 Siegel: Herzog Friedrich von Österreich, Wachs in Schüssel, rund, angehängt an Pergamentstreifen, beschädigt. 30

^a Korrigiert aus: ze ze.

^b Hinzufügung auf Zeilenhöhe von Hand des 19. Jh.: 16. Mai.

44. *Belehnung des Hermann von Adlikon mit der Vogtei über das Widem von Hettlingen durch Herzog Friedrich von Österreich*

1412 Mai 20. Baden

Regest: Herzog Friedrich von Österreich belehnt Hermann von Adlikon und seine Erben im Rahmen der Neuverleihung seiner Lehen mit der Vogtei über das Widem von Hettlingen. Er soll sie nach Lehensrecht und Landesrecht innehaben und nutzen und die dem Lehensherrn schuldigen Pflichten leisten.

Kommentar: Neben dem Widem, dem der Versorgung von Kirche und Pfarrer dienenden Pfarrgut, das oft gegen Zins verliehen war, bezog der Inhaber der Pfarrpfünde Einkünfte aus dem Zehnten, erhielt Opfergaben (Oblationen) während der Messfeiern und erhob Gebühren bei Amtshandlungen wie Taufen oder Trauungen, vgl. Arend 2003, S. 39-46, 51-61.

Zu den Besitzverhältnissen des Pfarrguts in Hettlingen vgl. Kläui 1985, S. 114-115, 128-129; Häberle 1985, S. 208-210. Gemäss Lehenverzeichnis Herzog Rudolfs IV. von Österreich aus dem Jahr 1361 war Rudolf von Adlikon mit der Vogtei über die Kirche von Hettlingen belehnt worden (Habsburgisches Urbar, Bd. 2/1, S. 494). Vermutlich handelte es sich jedoch um die Vogtei über das Pfarrgut, vgl. Kläui 1985, S. 114-115. Später gelangte das Widem in den Besitz des Klosters Paradies bei Schaffhausen und Wolfs von Breitenlandenbergr, die sich das Patronatsrecht der Pfarrkirche in Neftenbach teilten, deren Filiale die Kirche in Hettlingen war, vgl. SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 226.

Wir, Fridreich, von gots gnaden hertzog ze Österreich, ze Steyr, ze Kernden und ze Krain, graf ze Tyrol etc, tûn kunt:

Als wir unsere lehen von newen dingen beruht haben zeverlihen, also haben wir unserm lieben getrewen Herman von Adlikon die vogty über den widem ze Hettlingen im und sin erben verlihen und lihen inen auch die also wissentleich mit dem brief, was wir in zereht daran leihen sullen oder mügen, die von uns in lehens weis innezehaben und ze niessen, als lehens und landes reht ist, und uns davon tûn als lehensleut irem lehenherren pflichtig und gepunden sind, getrewleich, angeverde.

Mit urkunt ditz briefs, geben ze Baden an freytag vor pfingsten, anno domini etc quadringentesimo duodecimo.

[Kanzleivermerk unter der Plica:] Dominus dux per se

[Vermerk auf der Rückseite von Hand des 15. Jh.:] Anna von Adlikon, ist lehen von der xß von der widem.¹

[Vermerk auf der Rückseite von Hand des 15. Jh.:] j Ƶ

Original: StAZH C II 13, Nr. 413; Pergament, 28.5 × 13.0 cm (Plica: 5.5 cm); 1 Siegel: Herzog Friedrich von Österreich, Wachs in Schüssel, rund, angehängt an Pergamentstreifen, gut erhalten.

Regest: URStAZH, Bd. 4, Nr. 5775.

¹ Anna von Adlikon war Priorin des Klosters Töss (HS IV, Bd. 5, S. 930). 1465 hatte sie von ihrem Bruder Hans von Adlikon Einkünfte von 10 Schilling sowie ein Fasnachtshuhn von dessen Lehen- gut, der Vogtei über das Widem in Hettlingen, um 12 Pfund Haller erworben. Auf der Rückseite der Urkunde ist vermerkt, dass die xß an daz liecht in der nûwen stuben und an unser frowen metti gefallen waren (StAZH C II 13, Nr. 561). Infolge dieser Stiftung gelangte wohl auch die vorliegende Lehenurkunde in das Archiv des Klosters, das nach der Reformation durch Zürcher Amtleute verwaltet wurde. Zur Geschichte des Klosterarchivs vgl. HS IV, Bd. 5, S. 923.

45. **Schiedsspruch im Konflikt zwischen der Gemeinde Winterthur und genannten Personen um die Aneignung von Ratsgewalt**

1414 Juni 19. Winterthur

Regest: Die Räte des Herzogs von Österreich Hans von Tengen, Herr von Eglisau, Landvogt Burkhard von Mansberg und Henmann von Rinach sowie die Städteboten Hans Kron von Schaffhausen, Lienhard Meyer von Baden, Pantaleon Brunner, einst Schultheiss von Bremgarten, und Heinrich Zingg von Frauenfeld urteilen im Konflikt zwischen der Gemeinde von Winterthur und Rudolf Lochli, Heinrich Sirnacher sowie Hans Nudung von Winterthur, die gegen ihr verbrieftes Versprechen, sich nicht um einen Sitz im Rat zu bewerben, in Ratsgewalt eingesetzt worden waren, nachdem sich beide Seiten ihrem Urteil unterworfen hatten. Sie sprechen einhellig, dass sich Nudung, Lochli und Sirnacher künftig einem Rechtsentscheid der Räte und des Landvogts des Herzogs beugen sollen. Ihre verbrieften Zusagen sollen in Kraft bleiben und eingehalten werden (1). Die Gemeinde soll dem Schultheissen und Rat von Winterthur gehorsam sein und insbesondere keinen geheimen Rat aufstellen, der gegen die Herrschaft, den Schultheissen, die Ratsherren und die Stadt gerichtet ist. Sie sollen ihre Angelegenheiten nach altem Herkommen vor dem Rat oder dem Gericht austragen (2). Schultheiss und Rat sollen die Rechte der Gemeinde wahren und schirmen (3). Die innerhalb der Gemeinde eingerichteten Kassen und zunftähnlichen Zusammenkünfte sollen abgeschafft sein (4). Zuwiderhandelnde können von dem Landvogt und den Räten des Herzogs zur Rechenschaft gezogen werden (5). Diese sollen auch Differenzen infolge dieser Regelung und Unklarheiten bezüglich ihrer Auslegung klären (6). Alle sollen versöhnt sein (7). Es bleibt dem Herzog oder seinem Landvogt vorbehalten, gemeinsam mit den herzoglichen Räten auf Antrag der Stadt diese Bestimmungen zu verändern, die Winterthurer jedoch dürfen keine Änderungen vornehmen (8). Ein Exemplar dieser Regelung erhält die Stadt Winterthur, das andere die Herrschaft von Österreich. Es siegeln die Räte und der Landvogt sowie die Stadt Winterthur.

Kommentar: Der innerstädtische Konflikt reicht vermutlich zurück in die Zeit des Burgrechtsabkommens zwischen Zürich und Winterthur vom 2. September 1407 (SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 40), das die Winterthurer auf Druck des herzoglichen Landvogts bereits am 24. März 1408 wieder aufkündigen mussten. Damals wurden Hans Nudung, Heinrich Sirnacher und Rudolf Lochli aus dem Rat, dem sie 1407 angehört hatten, ausgeschlossen und mussten versprechen, sich um keinen Ratssitz mehr zu bewerben. Der im Folgenden verhandelte Bruch dieser Zusage steht offenbar in Zusammenhang mit der Einsetzung eines geheimen Rats durch die Gemeinde in Opposition zu dem Schultheissen und dem Rat von Winterthur und mit der Bildung korporativer Organisationsformen, die sich an Zünften orientierten. Zu den Hintergründen vgl. Niederhäuser 2004, S. 48-50; Ziegler 1919, S. 17-19.

Wir, dise nachbenempten Hanns von Tengen, fry, herre ze Eglisow, Burkchart von Mannsperg, lantvogt, Hannman von Rynach, ritter, rête unser gnedigen herrschaft von Österrich, Hanns Kron von Schaffhusen, Lienhart Meyer von Baden, Bentlin Brunner, wylent schultheisz ze Bremmgarten, und Heinrich Zinkch von Frowenfeld, derselben stetten botten, verjehen und tûn kunt meniclich mit diesem brief:

Von der stôss, spënn, irrung, zweyung und zûsprûch wegen, so bis uff disen hüttigen tag gewesen sint eins teils der gemeind ze Wintertur und des andern teils Rûdolffs Lochlins, Heinriches Syernachers und Hannsen Nûdungs von Wintertur,¹ die stôß darrûrent, als sy wider an rête, gewalt und gericht gesetzt waren wider ettlicher brief sag, so sy ûber sich selber geben hatten, nyemermer an gewalt noch an rat ze kommen, darnach nicht ze stellen noch ze werben noch nyemer von iren wegen, in dhein wise, und ôch von vil ander

sach, red und stukch wegen, wie die bis her under inen uffgeloffen und uffer-
 standen sint, nichts ussgenommen, sol meniclich wissen, daz schulthaisse und
 rête, die gemeind gemeinlich rich und arm ze Wintertur und öch Nûdung, Loch-
 lin und Syernacher all liplich eyde offentlich zû den heiligen geschworen haben,
 5 umbezwungenlich, irs fryen mütes wolbedacht, gesunder sinnen, und hand uns
 vorgeanten personen allen irer sachen getruwt und sint der hin uff uns kom-
 men, wie wir sy voneinander wissen und was wir in den sachen sprechent, luter,
 gantz und warlich daby ze beliben by denselben iren eyden, nu und harnach
 ewiglich. Also haben wir uns der sachen angenommen durch nûtz, eer und öch
 10 frûntschafft willen under inen ze machen umb des willen, daz unser vorgeante
 herschafft, der stat ze Wintertur noch inen nicht ergers von den sachen uffstûnd.

[1] Und sprechen des ersten einhêlliclich, daz die vorgeanten Nûdung, Loch-
 lin und Syernacher zûm rechten kommen sollen fûr der egenanten unser her-
 schafft rête und einen lantvogt, wer der ist, wenn in darumb tag gesetzt^a und
 15 verkûndet wirdt. Und wes sich ûber sy daselbs vor den allen oder dem merer-
 teil under inen erkant wirdt, dem sùllent sy genûg sin by den egenanten iren
 eiden fûr all schirmung, und davon weder mit libe noch mit gûte nicht tretten,
 in dhein wise. Doch daz die brief, so sy alle ûber sich geben hant, by iren krefft-
 en beliben sùllen und die hinfûr halten.

[2] Item wir sprechent öch, daz hinfûr ein gemeind ze Winterthur einem yeg-
 lichen schultheissen und rate, gegenwûrtigen und kûnftigen, daselbs sùllen ge-
 horsam sin und gewêrttig, an alle uffsêtze. Und besunder so sol die gemeind
 gemeinlich noch sunderlich hinnenfûr dhainen heimlichen rat nicht haben noch
 25 schaffen gehebt werden, in dhein wise, das wider unser herschaft, wider schult-
 haissen und rête und gemein stat ze Wintertur sye. Sy sùllen ir sachen mit nam-
 men ustragen mit recht vor einem rate oder gerichte, als das pillich und öch
 von alter her kommen ist. Und sùllen öch daran ein benûgen han fûr all ander
 bekûmbernûß, ane geverde, by denselben eiden.

[3] Es sùllen öch schulthaissen und rêt ze Wintertur, wer die ye denn sint,
 30 öch ein gemeinde by recht hanthaben und schirmen, als verr sy tûn sùllen und
 recht ist, an alle argelist.

[4] So denn als ettlich der gemeind ettwas bûchsen gehebt hant und öch
 enander zesammen vertagt und gebotten hant, als ob sy zûnften haben, solich
 nûw harkommen gewonheiten sprechen wir hin und ab also, daz das hinfûr
 35 nicht mer geschehen sol, an alle fûrwort.

[5] Wer öch, daz ein lantvogt, wer der wêr, und öch unser herschaft rête fûr-
 baß von den sachen ichtz vernêmen, daz einer oder mer unredlich in den sachen
 gefaren hetten, dem oder denen mag ein lantvogt fûr in und derselben miner
 herschaft rete fûrtagen, da sùllent sy öch zûm rechten hinkommen und by recht
 40 daselbs öch beliben by iren eiden, ane widerrede, doch allzit unser herschaft
 von Österrich an allen iren rechten unschedlich.

[6] Wir sprechen ouch, ob hinnanhin, da vor got sye, stoß under inen über dise richtunge ufferstünden oder ob sy gelichlich dheinen artikel nicht verstünden, derselben stoß und sachen sullen sy kommen für einen lantvogt und unser herschaft rete, wer die denn sint, die sullen sy denn entscheiden und die stukch lütern. Und wie das gelütert wirdt von inen oder dem merer tail, daby sol es luterlich bestan. Erfünde sich aber über kurtz oder lang, daz yeman dise sach, richtung und artikel, so dirr brief vor und nach wiset, nicht hielt und dawider getan hett, derselb pruchig sol der obgenanten unser herschaft lyb und güt verfallen sin ane genad ze geben, oder ein lantvogt, wer der ist, mag das selber nemen ane weren und vorsin mēliches.

[7] Und sullen ouch all von Winterthur gemeinander daruff verrichtet, verslichtet und anander güt frunt sin, ane alle argelist, und anander gantz vollenkommenlich purgerlich truw ze halten by den egenanten iren eyden in aller wise, als ob sich nye stoß zwüschen in erhebt hetten.

[8] Wir sprechent ouch wissentlich und bedunket uns pesser getan denn vermitten, wēre, daz unser gnedig herschaft von Österreich und ir rēte oder ein lantvogt und unser herschaft rēte hinnenfür yemer bedüchte, daz diser brief an einem stukch oder an mer ze endern oder ze pessern wē, mer darin oder daruß ze tūn, ob des gemein stat Wintertur begerte yemer etc, dieselben sullen wol gewalt haben, das nach unser herschaft nūtz und ouch nach gemeiner statt nūtz und eere ze mindern und ze meren, aber von den von Winterthur sol es ye nicht geēndert werden by iren vorgeschriben eyden.

Und des alles zū einem waren, stēten, offenn urkunde geben wir, die obgenanten unser herschaft von Österreich rēte, der lantvogt und ouch die botten von den stetten, diser richtungsbrief zwen gelich von wort ze wort geschriben denen von Wintertur einen² und den andern zū unser egenanten herschaft von Österreich handen³, versigelt mit unser, der vogenanten reten und des lantvogts, anhangenden insigeln, ze einer zūgnūß aller vorgeschribener dinge, doch uns und unsern erben ane schaden. Dartzū haben wir ouch gesprochen, daz die obgenanten von Wintertur irer gemeiner statt insigel zū den unsern ouch offentlich gehenket hant an disen brief, sich selber ze übersagen aller vorgeschribener sach. Die geben sint ze Winterthur, uff zinstag nechst vor sant Johannis tag ze sūngichten des jares, da man zalte von gots gepürde vyertzehenhundert jar und darnach in dem viertzehenden jare.

[Vermerk auf der Rückseite von Hand des 16. Jh.:] 1414, Vertrag zwuschent denen von Winterthur, irs regiments halb

[Vermerk auf der Rückseite von Hand des 18. Jh.:] Ingroßiert

Original (A 1): StAZH C I, Nr. 3149; Pergament, 50.5 × 31.5 cm (Plica: 7.5 cm); 4 Siegel: 1. Hans von Tengen, Wachs in Schüssel, rund, angehängt an Pergamentstreifen, gut erhalten; 2. Burkhard von Mansberg, Wachs in Schüssel, rund, angehängt an Pergamentstreifen, gut erhalten; 3. Henmann von Rinach,

Wachs in Schüssel, rund, angehängt an Pergamentstreifen, gut erhalten; 4. Stadt Winterthur, Wachs, rund, angehängt an Pergamentstreifen, beschädigt.

Original (A 2): STAW URK 491; Pergament, 51.0 × 30.0 cm (Plica: 7.5 cm); 4 Siegel: 1. Hans von Tengen, Wachs in Schüssel, rund, angehängt an Pergamentstreifen, gut erhalten; 2. Burkhard von Mansberg, Wachs in Schüssel, rund, angehängt an Pergamentstreifen, gut erhalten; 3. Henmann von Rinach, Wachs in Schüssel, rund, angehängt an Pergamentstreifen, gut erhalten; 4. Stadt Winterthur, Wachs, rund, angehängt an Pergamentstreifen, gut erhalten.

Abschrift: (ca. 1545–1550) StAZH B III 65, fol. 331r–332r; Papier, 23.5 × 32.5 cm.

Abschrift: (1677) StAZH B III 90, S. 73–83; Papier, 18.0 × 21.0 cm.

Regest: URStAZH, Bd. 4, Nr. 5948.

^a Korrigiert aus: gesetz.

¹ Der Anlassbrief vom 18. Oktober 1413 führt neben Lochli, Nudung und Simacher noch Hans Balber auf (Thommen, Urkunden, Bd. 3, Nr. 39). Ein undatierter Entwurf des Anlassbriefs nennt als Vertragspartner den Schultheissen und Rat von Winterthur einerseits und die Gemeinde sowie Sirnacher, Nudung, Lochli, Balber und Hans von Sal andererseits, wobei als Parteien Schultheiss und Rat gegenüber der Gemeinde, die Gemeinde gegenüber den vier (verbessert aus: drei) zuvor genannten Personen, Sirnacher, Nudung, Lochli und Balber, sowie Hans von Sal gegenüber Hans Balber auftreten (STAW URK 484).

² Die Ausfertigung der Stadt Winterthur ist von anderer Hand geschrieben und weist geringfügige, vorwiegend syntaktische Abweichungen auf (STAW URK 491).

³ Die Ausfertigung für den Herzog von Österreich gelangte in den Besitz der Stadt Zürich.

46. Eidformel der Juden in Winterthur

ca. 1415

Kommentar: Die Entwicklung der Eidformeln für Juden in Gerichtsverfahren lässt sich bis ins 10. Jahrhundert zurückverfolgen. Die Eidleistung erfolgte in rituellen Formen. Ein zentrales Element solcher prozessualen Eide ist die bedingte Selbstverfluchung des Schwörenden im Falle eines Meineids, wobei der Winterthurer Judeneid vergleichsweise knapp ausfällt, vgl. Dilcher 1991, S. 27–29; Zimmermann 1973, S. 12–14.

Der juden eid

³⁰ Das dis wär sy, des swer ich by dem almächtigen gott Sabaocht, der erschein Moysi in dem brinnenden böschen.¹ Und ob es nit also sye, daz ich denn sterb in dem ertrich miner fiend und daz ertrich mich verschlind alz Dattan und Aby^aron.² Und kome uff min hopt alle min sünd und alle die flüch, die in der gesetzt Moysi und der wisagen geschrift sind, und die belibint allweg by mir.

³⁵ Also sol ein jud sweren uff dem buch Moysy etc.³

Eintrag: STAW B 2/1, fol. 51r (Eintrag 1); Papier, 22.5 × 31.0 cm.

Eintrag: STAW B 2/1, fol. 99v (Eintrag 1); Papier, 22.5 × 31.0 cm.

^a Korrektur überschrieben, ersetzt: [ie].

¹ Exodus 3,1–4; vgl. Zimmermann 1973, S. 39–40.

⁴⁰ ² Numeri 16, 25–34; vgl. Zimmermann 1973, S. 20.

³ In einer späteren Fassung der Eidformel um 1535 wird noch ergänzt: darin er die rächt hand soll ligen haben bis an die ellenbogen (STAW B 5/1, S. 7; STAW AA 4/3, fol. 453r; Edition: Ulrich 1768, S. 74-75). Zur Entwicklung dieser spezifischen Schwurgeste vgl. Sofer 1979, S. 232; Kisch 1978a, S. 146-150.

47. **Bestätigung der Rechte und Rechtsgewohnheiten der Stadt Winterthur durch König Sigmund**

1415 Juni 14. Konstanz

Regest: König Sigmund bestätigt auf Bitten des Schultheissen, des Rats und der Bürger von Winterthur, die ihm auf Anordnung Herzog Friedrichs von Österreich gehuldigt haben, die Rechte, Rechtsgewohnheiten und Privilegien, die sie von Kaisern und Königen sowie von den Herzögen von Österreich erworben haben. Der Aussteller siegelt mit dem Majestätssiegel.

Kommentar: Der Stadtherr von Winterthur, Herzog Friedrich IV. von Österreich, musste sich am 7. Mai 1415 König Sigmund unterwerfen und seine Herrschaftsgebiete übergeben. Er hatte sich die Unnade des Königs zugezogen, weil er dessen Pläne desavouiert hatte, auf dem Konzil von Konstanz das langjährige Kirchenschema zu beenden, indem er Papst Johannes XXIII. zur Flucht verhalf. Zu den Hintergründen vgl. Brandmüller 1999, S. 225-226, 245, 274-281; Weiss 1993; Koller 1989. Die Winterthurer huldigten daraufhin dem König als neuem Stadtherrn, sein Landvogt beaufsichtigte im Sommer die Ratswahlen (STAW B 2/1, fol. 56v). 1420 liessen die Winterthurer das vorliegende Privileg vidimieren (StAZH C I, Nr. 3151).

In der Folgezeit konnten die Winterthurer weitere Zugeständnisse des Königs erwerben. Er bewilligte ihnen die Ausübung der hohen und niederen Gerichtsbarkeit (SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 51; SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 61) und bestätigte sie im Besitz des Dorfs Hettlingen (SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 68) sowie der Nutzungsrechte im Eschenberger Wald (SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 62). 1442 unterstellten sich die Winterthurer wieder der habsburgischen Stadtherrschaft (SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 74). Zur reichsstädtischen Phase Winterthurs vgl. Niederhäuser 2018b; Niederhäuser 2014, S. 116-119.

Wir, Sigmund, von gotes gnaden Römischer kunig, ze allenczijen merer des richs und ze Ungern, Dalmacien, Croacien etc^a kunig, bekennen und tûn kunt offenbar mit disem brief allen den, die in sehen oder horen lesen, das für uns kommen ist der schultheissen, rates und burgere gemeinlich der stat ze^b Wynterthûr, unser und des richs lieben getruen, erbere botschafft und ^c-hat uns diemütlich gebeten^c, das wir denselben schultheissen, rate, burgern und stat zu Wynterthûr, nach dem und sy yczund von geheisse des hochgeborenen Fridrichs, herczogen ze Österrich etc, unsers lieben ôheimen und fürsten, zu unsern handen gehuldet und gesworn hetten, alle und igliche ire gnade, rechte, frijheite, gutegewonheite, alte herkommen, privilegia, briefe und hantfesten, die ire vordern und sy von Romischen keisern und kunigen und der herschafft von Österrich erworben und in beseß herbracht haben, zubestetigen, zuvernewen und^d zubevestnen gnediglich gerûchen.

Des haben wir angesehen redliche und vernünftige bede und ouch gehorsamkeyt, getrue und willige dienste, damit sy, die egenanten von Wynterthûr, gen uns und der herschafft von Osterrich biderblich und redlich bewijset und gehalden haben, des glichen mit solichen diensten sy uns ouch fürbaß tûn und

warten sollen und mogen in künftigen tijten. Und haben dorumb mit wolbedachtem mute, gutem rate und rechter wissen den vorgenanten ^eschultheissen, rate^e und burgern gemeinlich ^fder stat^f zu Winterthür, iren nachkomen und^g der stat zu Winterthür alle und igliche ire gnade, freiheite, rechte, gutegewonheite, alteherkommen, brieve, privilegia und^h hantfesten, die ire vordern und sy von unsern vorfarn an dem riche, Romischen keysern und kunigen, und der herschafft von Osterreich erworben, behalden und herbracht haben, in allen iren inneholdungen, gesezen, puncten und artikeln, wie die von worte zu worte lutend und begriffen sind, in glicher wijse, als ob sy alle und igliche sunderlich in disem unserm brief begriffen und geschriben wëren, gnediglich vernewet, bestetigt und bevestnet, vernewen, bestetigen und bevestnen in die ouch in craft diß briefs und Romischer kuniglicher maht volkommenheit und meynen, seczen und wollen, das sy fürbaß dabij beliben sollen und mogen, von allermeniclichen ungehindert.

Und gebieten dorumb allen und iglichen fursten, geistlichen und werntlichen, greven, frijenⁱ, rittern, knechten, amman, burgermeistern, schultheissen, amptluten, reten, burgern und gemeinden und sust allen andern^j unsern und des richs undertanen und getrüen ernstlich und vesticlich mit disem brief, das sy die egenanten von Winterthür bij iren gnaden, freiheiten, rechten, gutegewonheiten, altenherkommen, privilegien, brieven und hantvesten gerulich beliben lassen und sy dawider nicht dringen sollen noch ouch doran hindern oder irren, in dheinwis, als lieb in sij unser und des richs sware ungnade zuvermeiden.

Mit urkund diß briefs, versigelt mit unser Romischen kuniglichen majestat insigel, geben zu Costentz, nach Cristi geburt viertzehenhundert jar und^k dor nach in dem fünftzehenden jare, des nechsten fritags vor sand Viti tag, unser riche des Ungrischen etc in dem newnundtweintzigsten und des Romischen in dem fünften jaren.

[Kanzleivermerk auf der rechten Seite der Plica:] Ad mandatum domini regis Michel de Priest, canonicus Wratislavensis^l

[Kanzleivermerk auf der rechten Seite der Plica:] Per Erkingen de Saunsheim²

[Registraturvermerk auf der Rückseite:] Registrata

[Vermerk auf der Rückseite von Hand des 16. Jh.:] Kunig Sigmund^l bestätung^m brieve

[Vermerk auf der Rückseite von Hand des 18. Jh.:] König Sigmunds freiheit bestätigungs-
brieff der statt Winterthur, als sie ihme nach annemung an das reich gehuldet und
gschworen hatte, anno 1415ⁿ.

Original: STAW URK 504; Pergament, 44.0 × 25.0 cm (Plica: 8.0 cm); 1 Siegel: König Sigmund, Wachs, rund, angehängt an einer Kordel, gut erhalten.

Abschrift (Insert): (1420 August 26) StAZH C I, Nr. 3151 (Insert 2); Pergament, 53.0 × 37.0 cm (Plica: 7.0 cm); 1 Siegel: Diethelm von Wolhusen, Wachs, rund, angehängt an Pergamentstreifen, gut erhalten.

Abschrift: (1629) winbib Ms. Fol. 49 S. 17-19; Papier, 21.0 × 32.5 cm.

Abschrift: (ca. 1667) STAW B 1/32, S. 12-13; Papier, 22.5 × 35.0 cm.

Abschrift: (Mitte 18. Jh.) winbib Ms. Fol. 27, S. 39-40; Papier, 24.0 × 35.5 cm.

Regest: RI XI/1, Nr. 1758.

- a Auslassung in StAZH C I, Nr. 3151.
- b Auslassung in StAZH C I, Nr. 3151. 5
- c Textvariante in StAZH C I, Nr. 3151: batt ùns demüttenklich.
- d Auslassung in StAZH C I, Nr. 3151.
- e Textvariante in StAZH C I, Nr. 3151: rat und schultheissen.
- f Auslassung in StAZH C I, Nr. 3151.
- g Auslassung in StAZH C I, Nr. 3151. 10
- h Auslassung in StAZH C I, Nr. 3151.
- i Textvariante in StAZH C I, Nr. 3151: fryen herren.
- j Auslassung in StAZH C I, Nr. 3151.
- k Auslassung in StAZH C I, Nr. 3151.
- l Beschädigung durch verblasste Tinte, sinngemäss ergänzt. 15
- m Beschädigung durch verblasste Tinte, unsichere Lesung.
- n Hinzufügung auf Zeilenhöhe von Hand des 19. Jh.: 14. Brachmonat.
- 1 Zu Michael von Priest, Schreiber der Kanzlei König Sigmunds, vgl. Hlaváček 1970, S. 222.
- 2 Ritter Erkinger von Seinsheim, Rat König Sigmunds (RI XI/1, Nr. 1379).

48. Festlegung von Bussen für Mitglieder des Rats von Winterthur bei Unpünktlichkeit oder unerlaubtem Verlassen der Sitzung 20

1416 August 26

Regest: Schultheiss und Rat von Winterthur setzen eine Busse von 6 Pfennig fest für Mitglieder des Rats, die der Einberufung durch den Schultheissen nach dreimaligem Läuten der Glocke nicht pünktlich Folge leisten oder die Sitzung ohne Erlaubnis verlassen. 25

Kommentar: Bereits 1412 war festgelegt worden, dass Mitglieder des Grossen Rats von Winterthur, der Vierzig, 6 Pfennig und Mitglieder des Kleinen Rats 1 Schilling Busse bei unentschuldigter Abwesenheit zahlen mussten (STAW B 2/1, fol. 42v). Der vorliegende Beschluss, das Versäumen von Ratssitzungen zu ahnden, wurde 1473 erneuert (STAW B 2/3, S. 202). Entsprechend verpflichtete die im ältesten Eidbuch der Stadt Winterthur aus den 1620er Jahren überlieferte Eidformel die Räte zur Teilnahme an den einberufenen Sitzungen, ferner zur Verschwiegenheit und Unparteilichkeit (winbib Ms. Fol. 241, fol. 2r). Wer diesem Gremium angehörte, musste abkömmlich sein, zumal die Ratsherren zusätzliche administrative Aufgaben übernahmen. 1553 legten Schultheiss und Rat von Winterthur folgende Vergütung fest: Schultheissen und Siechenpfleger erhielten 30 Pfund, Säckelmeister 25, Baumeister 10, Prokuratoren 40, Spitalpfleger 20, Kirchenpfleger 16 und Einnehmer der Bussen, der Abzugsgebühr sowie der Steuern jeweils 15 Pfund, den Aufsehern über die Bauten standen pro Tag 5 Schilling zu (winbib Ms. Fol. 27, S. 514). 30

Die Aufwandsentschädigung war vergleichsweise gering, andererseits waren städtische Ämter mit Prestige und persönlichen Vorteilen verbunden, vgl. Niederhäuser 2014, S. 132-135; zur Beanspruchung der Amtsinhaber vgl. Landolt 2005. Wer in den Rat berufen wurde, konnte sich dieser Verpflichtung nicht entziehen, nur in Ausnahmefällen wurde der Dienst erlassen. Darüber hinaus wurde erwartet, dass die Ratsherren auch die allgemeinen Bürgerpflichten erfüllten mit stüren, tag diensten unnd allen andern dingen (STAW B 2/5, S. 27). 40

Item ein schultheis und ein rät sint einhelllich überkomen, wenn die mittel mess gehaben wirt^a, daz man denn in den rät luten sol, so ein schultheis rät haben wil, oder wenn man lüt zû der zit, ob man joch nit mittel mess hetti, so sont die rät ze stett in den rät komen und sich nâch dem glöglin,^b so man dristent^c gelut hat^b, nichtz sumen. Welher sich aber da hinderty und sumpti und ein schultheis fünf der räten¹ hetti ze fragen, ob es zit sye ze pfenden, welher da nâch der frâg kumpt, der jeklicher sol geben vj ½ an gnad, alz dik es also zû schulden kumpt.

Actum uff mittwochen vor Verene, anno xvj^o.

Ob öch einer uss dem rät gienge an urlob, so ist er öch die püss vervallen und sol dennecht des rätz dester minder nit gepunden sin.

Eintrag: STAW B 2/1, fol. 50r (Eintrag 4); Papier, 22.5 × 31.0 cm.

^a Streichung: oder in der mess.

^b Hinzufügung oberhalb der Zeile mit anderer Tinte.

^c Unsichere Lesung.

¹ Damals bestand der Kleine Rat aus sieben Personen, 1436 wurde die Anzahl der Ratssitze auf zwölf erhöht, vgl. SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 53.

49. **Bestätigung der Unveräusserlichkeit der Stadt Winterthur nach der Huldigung durch König Sigmund**

1417 März 27. Konstanz

Regest: König Sigmund, der die Länder, Leute, Herrschaften, Städte, Dörfer und Burgen Herzog Friedrichs von Österreich konfisziert hat, weil dieser durch die Papst Johannes XXIII. geleistete Fluchthilfe gegen die Kirche, das Konzil von Konstanz sowie König und Reich handelte, versichert nach der Huldigung durch den Schultheissen, den Rat und die Bürger von Winterthur, die Stadt nicht verpfänden oder auf andere Weise dem Reich entfremden zu wollen und sie wie andere Reichsstädte zu behandeln und zu schützen. Der Aussteller siegelt mit dem Majestätssiegel.

Kommentar: Die Winterthurer hatten 1415 König Sigmund als Stadtherrn gehuldigt (SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 47). Seither stand die Stadt unter seiner Verfügungsgewalt und hätte wie andere Reichsstädte verpfändet werden können. Zur Rolle der Reichsstädte als Pfandobjekte vgl. Isenmann 2012, S. 299-300. Die vorliegende Zusicherung des Königs, Winterthur nicht veräussern zu wollen, war von grosser Bedeutung für den Ausbau der städtischen Selbstverwaltung, vgl. Niederhäuser 2018b, S. 74-79. Nach Winterthurs Rückkehr unter habsburgische Stadtherrschaft mussten die Herzöge von Österreich die in den vergangenen Jahren erlangten Rechte anerkennen, ebenso die Zürcher, an welche die Stadt 1467 verpfändet wurde (SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 92).

Wir, Sigmund, von gotes gnaden Romischer kung, zu allenczijen merer des richs und zu Ungern, Dalmacien, Croacien etc kung, bekennen und tun kunt offenbar mit disem brief allen den, die in sehen oder hören lesen:

Wann wir alle und igliche lande, lute, herschepte, slosse, stete, dorffere und anders, das herczog Fridrich von Österrich inngehebt hat, durch siner grossen, sweren und frevenlichen missetate willen, die er mit hinweg helffen ettwann

babst Johansen wider die heilig kirch, das heilig concilium zu Costentz, uns
 und das riche und maniche andere des richs undertanen, geistlich und wernt-
 lich, frowen und mannen, on alles rehte und gelimpf getan und begangen hat,
 an uns und das riche geruffen, braht und genomen haben, und wann ouch die
 vorgeanten lande, lute, herschepte, slosse, stete, dörffere und anders von des-
 selben Fridrichs gelubd, eyde, briefe und insigel wegen, damit er sich gegen uns
 verbunden und verschriben hat und das frevenlich und offentlich gebrochen hat,
 an uns und das riche rehte und redlich gefallen und kommen sind, als dann das
 sin briefe, uns dorüber gegeben, clerlichen beczuget, und wann uns die schult-
 heisse, rete und burgere der stat zu Winterthur willige, gehorsame huldung und
 eyde doruff getan und ouch sidher uns und dem riche so getrulich und williclich
 gedienet haben, das sy des billich geniessen, darumb mit wolbedachtem mute,
 gutem rate und rechter wissen haben wir in und iren nachkommen, burgern und
 der stat Winthertur für uns und unser nachkommen, Romisch keyser und kung,
 dise besundre gnade getan und tun in die in craft diß briefs und Romischer
 kunglicher maht volkommenheit, das wir und die iczgenanten unser nachkom-
 men dieselben burgere und stat Winterthur furbassmere von uns und dem riche
 nit verseczen, vergeben oder empfrömden sollen noch wollen, in keinwis, sun-
 der sy by uns und dem riche zu ewigen czijten behalden und beliben lassen und
 als andere des richs stete gnediglich hanthaben, schüczzen und schirmen sollen
 und wollen, als wir beste mogen.

Mit urkund diß briefs, versigelt mit unser kunglicher majestat insigel, geben
 zu Costencz, nach Crists geburt vierczehenhundert jare und dornach in dem
 sibenczehenden jar, des nechsten sampztags nach unser frowentag annuncia-
 cionis, unser richte des Ungrischen etc in dem drissigsten und des Römischen
 in dem sibenden jaren.

[Kanzleivermerk auf der rechten Seite der Plica:] Per dominum Guntherum comitem de Swarczburg, iudicem curie,¹ Johannes Kirchen²

[Registraturvermerk auf der Rückseite:] Registrata

[Vermerk auf der Rückseite von Hand des 16. Jh.:] Fr[y]^aheit brief, wie statt Winter[thur]^b an dem [rich]^c gewesen ist.

[Vermerk auf der Rückseite von Hand des 18. Jh.:] König Sigmunds brieff, die statt Winterthur bey dem reich zu behalten und als andere reichs stätte zu schützen und zu schirmen, anno 1417^d

Original: STAW URK 521; Pergament, 37.5 × 23.0 cm (Plica: 5.5 cm); 1 Siegel: König Sigmund, Wachs, rund, angehängt an einer Kordel, gut erhalten.

Abschrift: (1629) winbib Ms. Fol. 49, S. 22-23; Papier, 21.0 × 32.5 cm.

Abschrift: (1667) (Am 13. September 1667 übergab Winterthur der Stadt Zürich Abschriften seiner Freiheitsbriefe [vgl. StAZH B III 90, S. 337].) StAZH A 155.1, Nr. 14; Doppelblatt; Papier, 20.5 × 32.5 cm.

Abschrift: (ca. 1667) STAW B 1/32, S. 16-17; Papier, 22.5 × 35.0 cm.

Abschrift: (Mitte 18. Jh.) winbib Ms. Fol. 27, S. 41-42; Papier, 24.0 × 35.5 cm.

Regest: RI XI/1, Nr. 2153.

- a Beschädigung durch verblasste Tinte, sinngemäss ergänzt.
- b Sinngemäss ergänzt.
- c Beschädigung durch verblasste Tinte, sinngemäss ergänzt.
- 5 d Hinzufügung auf Zeilenhöhe von Hand des 19. Jh.: 27 März.
- 1 Zur Karriere des königlichen Hofrichters Graf Günther von Schwarzburg vgl. Battenberg 2002, S. 258, 261-262 mit Anm. 106 und 107.
- 2 Zu Johannes Kirchen, Schreiber der Kanzlei König Sigmunds, vgl. Battenberg 1974, S. 130-148, 261-266.

10 **50. Beschränkung der Zahl der Gäste und der Geschenke bei Taufen in Winterthur**

1417 August 12

Regest: Schultheiss und Rat von Winterthur beschliessen, die Anzahl der Gäste bei der kirchlichen Taufe zu beschränken auf die Frau, die das Kind aus der Taufe hebt, und zwei Begleiterinnen. Überzählige Gäste sollen mindestens 1 alten Plappart geben. Die Taufpaten dürfen den Täuflingen höchstens 2 Schilling Haller schenken. Vor der Mittagszeit soll man nicht tafeln. Wenn ein Kind stirbt, sollen nur die Eltern mit jeweils drei Personen als Begleitung zum Opfer in die Kirche gehen. Wer darüber hinaus mitgeht, soll mindestens 1 Plappart geben. Wer diese Bestimmungen übertritt, soll 1 Pfund Haller Busse zahlen.

Kommentar: Regelmässig wurden in den Städten Verordnungen mit dem Ziel erlassen, den Aufwand bei Tauffeiern oder Hochzeiten zu reduzieren. Die Zahl der Gäste oder der Wert der Geschenke wurde beschränkt und Feste unterbunden, vgl. für Zürich Spillmann-Weber 1997, S. 147-149. Der Winterthurer Rat untersagte 1487, dass Paten einander auf den Trinkstuben zum Essen einladen (STAW B 2/5, S. 263), nur dem Vater sollte dies erlaubt sein (STAW B 2/5, S. 379; Teiledition: Schmid 1934, Anhang Nr. 3, S. 70, zu 1489). Wer die Mutter im Kindbett besuchte, durfte allenfalls Geschenke im Wert von 4 Schilling mitbringen (SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 204).

Item ein schultheis und rät sint überkomen und hânt öch gesetzt, jetz und her nâch da by ze beliben, also, wer der ist, er sye rich ald arm, dem kind in unser statt werdent, dem sont nit me zû dem altâr nâchgân, alz man kind zû treyt, denn die frow, so daz kind uss töff gehebt hât, und zwo frowen mit ir, die sy darzû nimpt. Wâr aber, daz jemant me gienge, der sol geben einen alten plaphartt und nit minder. Und sol öch enweder die^a gott noch der götti dem kind nit me in binden denn jeklichs zwein schilling haller¹ und nicht dar ob. Es sol öch nie man kein westerleg² nit geben. Es sol öch nieman des kinds vatter noch dem, so daz kind gehebt hât, nit schenken noch zû deheiner schenki nit gân denn nâch mittem tag und vor nit.

Sy hânt öch mit namen gesetzt, welchem ein kind stirbt, daz da nieman zû opffer gân sol zû dem altâr denn vatter und müter, jeklichs mit dry personen und nit me. Wôlti aber jemant furo ald me gân, der sol geben einen plaphart und nit dar under.

Wår aber, daz diser stukken jemant deheins überfür und nit hielt und^b wider dis gebott also tât, der ist verfallen der statt ze geben ein pfund haller, an alle gnad und mindrung.

Actum quinta post Lārenczi³, anno etc xvij^o etc.

Eintrag: STAW B 2/1, fol. 58r (Eintrag 3); Papier, 22.5 × 31.0 cm.

5

^a Hinzufügung oberhalb der Zeile.

^b Hinzufügung oberhalb der Zeile.

¹ Der zulässige Wert von Patengeschenken wurde 1506 auf 3 Schilling erhöht (SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 204).

² Gemäss Idiotikon, Bd. 3, Sp. 1200-1201, vermutlich «Taufschmaus».

10

³ Auflösung der Abkürzung nach der Schreibweise des Namens bei einem späteren Eintrag (STAW B 2/1, fol. 67v).

51. Verleihung von Gerichtsrechten an die Stadt Winterthur durch König Sigmund

1417 November 25. Konstanz

15

Regest: König Sigmund, der aus genannten Gründen die Herrschaften, Städte, Burgen, Länder und Leute Herzog Friedrichs von Österreich konfisziert hat, verleiht Bürgermeister, Rat und Bürgern von Winterthur das Recht, die hohe und niedere Gerichtsbarkeit in der Stadt auszuüben und die Bussgelder für die bauliche Instandhaltung zu verwenden. Der Rat soll im Namen des Königs dem Schultheissen nach seiner Wahl den Blutbann verleihen. Der König erlaubt ferner die Auslösung der in und bei der Stadt gelegenen Güter, welche die Herzöge von Österreich an Bürger und Nichtbürger verpfändet haben. Er behält sich und seinen Nachfolgern das Auslösungsrecht gegen Erstattung der Pfandsomme vor, sichert aber den Winterthurern zu, keinem anderen die Auslösung zu gestatten. Der Aussteller siegelt mit dem Majestätssiegel.

20

Kommentar: Die Aufzeichnung der Rechte und Einkünfte der Herzöge von Österreich in Winterthur, welche die Zustände um 1300 wiedergibt, führt die niedere Gerichtsbarkeit (twing und ban) und die Hochgerichtsbarkeit (dub und vrefel) auf (SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 13). Die Ausübung der Blutgerichtsbarkeit war ihnen als Inhaber der Landgrafschaft Thurgau vorbehalten, vgl. Blumer 1908, S. 40-43. Schultheiss und Rat von Winterthur konnten gerichtliche Bestimmungen erlassen, bedurften dazu aber der Zustimmung des Vogts von Kyburg als Vertreter des Stadtherren (SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 12). Herrschaftsrechte waren kapitalisierbar, so gelangten beispielsweise Hans von Bonstetten und die Grafen von Toggenburg als Pfandnehmer der Herrschaft Kyburg in den Besitz der Hoch- und Blutgerichtsbarkeit in der Stadt (SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 31). Im November 1400 überliess Herzog Leopold den Winterthurern bis auf Widerruf all klein gericht, pussen und frevel und die damit verbundenen Einkünfte für Baumassnahmen (STAW URK 352). 1406 trat er ihnen die Gerichtsbussen für weitere 15 Jahre ab unter Vorbehalt der Fälle der Blutgerichtsbarkeit (ausgenommen, wer uns leib und gut vervellt) und beauftragte den Schultheissen, das einzuziehen, was ihm zustand (STAW URK 400; STAW URK 401).

25

30

35

1415 fiel Herzog Friedrich von Österreich in Ungnade und musste König Sigmund seine Herrschaftsrechte abtreten, vgl. hierzu den Kommentar zu SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 47. Am 20. Oktober 1417 verpfändete der König der Stadt Konstanz unter anderem das Landgericht der Landgrafschaft Thurgau, dessen Stätte bei Winterthur lag, und bestätigte den Landrichter im Besitz des Blutbanns (SSRQ TG I/2, Nr. 3). Da der König den Winterthurern wenig später die Ausübung der Blutgerichtsbarkeit in ihrer Stadt gestattete, waren sie von der Verpfändung nicht betroffen.

40

Wir, Sigmund, von gotes gnaden Romischer kung, zu allenczijten merer des richs und zu Ungern, Dalmacien, Croacien etc kung, bekennen und tun kunt offenbar mit disem brief allen den, die in sehen oder horen lesen:

Wann wir alle und igliche herschefte, stete, slosse, lande und lute, die der
 5 hochgeborn herczog Fridrich von Österreich etc innegehebt hat, durch sins fre-
 venlichen uberfarens willen, das er mit hinweg helfen ettwenn babst Johannes
 wider die heilig kirche, uns und das riche begangen hat, und ouch durch der
 grossen gewalt, mutwillen und unrechts willen, die er an manichen des richs
 prelaten, edeln und undertanen, frowen und mannen, geistlichen und werntli-
 10 chen luten, wider alles recht getan hat, an uns und das riche geruffen, braht und
 empfangen haben, und wann ouch dieselbe herschefte, stete, slosse, lande und
 lute noch lute des briefs, den uns der vorgenant Fridrich gegeben, und siner
 gelubde und eyde, die er uns darauf getan und nicht gehalden hat, an uns und
 das riche recht und redlich kommen und gefallen sind, dorumb angesehen und
 15 gütlich betrachtet solich willige, getreuwe, gehorsame und anneme dienste, die
 uns und dem riche die burgermeister¹, rete und burgere der stat zu Winterthure,
 unsere und des richs lieben getrûwen, allczijte und sunderlich syder der czijte,
 und sy an uns und das riche kommen und gefallen sind, als vor begriffen ist,
 getan haben, teglich tun und furbaß tun sollen und mögen in kunftigen czijten,
 20 und haben in dorumb mit wolbedachtem müte, gûtem rate und rechter wissen
 dise nachgeschriben sunderliche gnade getan und ouch gegûnnet und erlou-
 bet, tûn, gûnnen und erlauben in von Romischer kûnglicher macht in craft diß
 briefs, das sy das hohe und cleyne gerichte in der vorgenanten stat Winterthur
 mit allen und iglichen iren rechten, nützen, vellen, bûssen und zûgehörungen
 25 furbaßmere unwiderrûfflich haben sollen, dieselbe stat davon zubuwen und in
 redlichem wesen zubehalten. Item das der rate zu Winterthur einem iglichen
 schultheissen, den sy daselbs kyesen, als oft das beschicht, den ban uber das
 blût zurichten an unser stat verliehen mögen.

Item und das sy alle und igliche gûtere, in und bij der vorgenanten stat Win-
 30 thertur gelegen, die von dem vorgenanten Fridrich oder der herschaft von Österreich
 davon versetzt und den burgern daselbs oder andern, die nit burger zû Win-
 thertur sind, wer dann die oder wie sy genant sind, in pfandes wyse verschri-
 benn sind und die uß derselben stat Winthertur gebuet werden, es sin czolle,
 hofstete, tafrye, kornmeße, hõve, schuppessen, gartenczinse, pfennig oder ge-
 35 treyd gûlte, samentlich oder besunder an sich oder die stat Wintherture losen
 und bringen mögen umb die summen, darumb die dann versetzt sind nach
 innhalt der brieve, darûber gegeben. Doch also, wann wir oder unser nachkom-
 men an dem riche, Romische keyser oder kunge, dieselben gûtere an uns und
 das riche widerlösen wollen, das sy uns dann sôlicher losunge allczijt stat tûn
 40 sollen, welich czijt im jare das ist. Und was gûtere sy also an sich und die stat
 lösen und bringen, die sollen wir und unser vorgenant nachkommen miteynan-

der von in losen umb die summen, dorumbe sy dann die nach innhalt der brief, doruf gemacht, an sich bracht und geloßt haben. Wir und unser vorgeant nachkommen sollen ouch noch wollen sôlich gûtere nymand anders zulösen gûnnen. Sy sol ouch nyemand anders lösen, wir oder dieselben unser nachkommen wôlen dann die zû dem riche widerlosen, des sollen uns die von Wintertur allcziyt stat tûn, alle geverde und argeliste herinne gentzlich ußgescheiden. 5

Und wir gebieten ouch dorumbe von Romischer kunglicher macht allen und iglichen unsern und des richs undertanen und getrewen ernstlich und vesticlich mit disem brief, das sy die vorgeanten von Winterthur an den vorgeschribenn unsern gnaden, gûnnung und erlobunge nit hindern oder irren, in keinwyse, sunder sy dabij getrûlich hanthaben, schirmen und gerûwlich beliben lassen, als liebe in sij unser und des richs swære ungnad zuvermijden. 10

Mit urkund diß briefs, versigelt mit unserr kûnglicher majestat insigel, geben zu Costencz, nach Crists geburt vierczehenhundert jare und darnach in dem sibenczehenden jar, an sant Catherinen tag, unser riche des Ungrischen etc in dem eynunddrissigsten und des Romischen in dem achten jaren. 15

[Kanzleivermerk auf der rechten Seite der Plica:] Per dominum Ludowicum comitem de Ôtingen, magistrum curie,² et dominum Guntherum de Swarczberg, iudicem curie,³ Johannes Kirchen⁴

[Registraturvermerk auf der Rückseite:] Registrata 20

[Vermerk auf der Rückseite von Hand des 18. Jh.:] König Sigmunds freyheitsbrieff um das hohe und kleine gericht, den bann über das blut zu richten, alle gûter in und bey der statt Winterthur, so von Friedrich oder der herrschafft versezt worden, wieder an sich zu lösen, es seyen zölle, hofstette, taffäri, kornmeßer, houwe [!], schupißen, gartenzinß, pfennig oder getraid gûlte etc etc, anno 1417^a 25

Original: STAW URK 528; Pergament, 44.0 × 27.0 cm (Plica: 7.0 cm); 1 Siegel: König Sigmund, Wachs, rund, angehängt an einer Kordel, gut erhalten.

Abschrift: (1629) winbib Ms. Fol. 49, S. 19-21; Papier, 21.0 × 32.5 cm.

Abschrift: (ca. 1667) STAW B 1/32, S. 14-16; Papier, 22.5 × 35.0 cm.

Abschrift: (Mitte 18. Jh.) winbib Ms. Fol. 27, S. 43-45; Papier, 24.0 × 35.5 cm. 30

Regest: RI XI/1, Nr. 2703.

^a Hinzufügung auf Zeilenhöhe von Hand des 19. Jh.: 25 Nov.

¹ Irrtümlich Bürgermeister statt Schultheiss.

² Zu Sigmunds Hofmeister Graf Ludwig von Oettingen vgl. Wefers 1989, S. 16, 64-65, 89-90.

³ Zum königlichen Hofrichter Graf Günther von Schwarzburg vgl. Battenberg 2002, S. 258, 261-262 mit Anm. 106 und 107. 35

⁴ Zu Johannes Kirchen, Schreiber der Kanzlei König Sigmunds, vgl. Battenberg 1974, S. 130-148, 261-266.

52. *Ablass zugunsten des St. Petrus und St. Andreas geweihten Altars in der Pfarrkirche in Winterthur*

1418. Konstanz

Regest: Antonio Panciera, genannt von Aquileia, Kardinalpriester von Santa Susanna, Angelo Barbarigo, genannt von Verona, Kardinalpriester von Santi Marcellino e Pietro, und Pierre de Foix von Santo Stefano al Celio gewähren auf Bitte Adelheids von Eberhartswil aus der Diözese Konstanz allen Büssenden 100 Tage Ablass, welche den von ihr gestifteten, St. Petrus und St. Andreas geweihten Altar in der Pfarrkirche in Winterthur an den Festtagen der genannten Heiligen und an weiteren Feiertagen, namentlich an den Festen der Geburt, der Beschneidung und der Erscheinung des Herrn, an Karfreitag, Ostern, Auffahrt, Pfingsten, am Dreifaltigkeitssonntag, an Fronleichnam, an den Marienfeiertagen, an den Festen der Kreuzfindung und Kreuzerhöhung, an den Festen der Heiligen Laurentius, Martin, Nikolaus, Antonius, Anna, Maria Magdalena, Katharina, Agathe, Luzia, Barbara, der Apostel Petrus und Paulus sowie der anderen Apostel und Evangelisten, an Allerheiligen und Allerseelen sowie an den Oktaven der Feiertage zur Andacht, zum Gebet oder als Pilger aufsuchen, zugunsten des Kirchenbaufonds Leuchter, Zierrat oder für die sonstige Ausstattung des Altars spenden und ihm testamentarisch oder auf andere Weise Zuwendungen zukommen lassen. Die Aussteller siegeln.

Kommentar: Diese Ablassurkunde wurde vermutlich noch während des Konstanzer Konzils ausgestellt, das Ende April 1418 endete. Einem dort vorgelegten Gutachten zufolge konnten Kardinäle 100 Tage Ablass ohne Genehmigung des Diözesanbischofs gewähren. Aus diesem Grund fehlt auch die entsprechende Vorbehaltsklausel, vgl. Seibold 2001, S. 50, 200; Paulus 1922-1923, Bd. 3, S. 227-228. Dennoch wurde im vorliegenden Fall nachträglich die Zustimmung des Bischofs von Konstanz eingeholt (SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 143). Zur Ablasspraxis allgemein vgl. SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 23.

Adelheid von Eberhartswil stattete 1420 den von ihr gestifteten Altar mit einer Pfründe aus (SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 54).

Universis et singulis christifidelibus presentes litteras visuris et audituris nos, Antonius tituli sancte Susanne presbiter, Aquilegensis vulgariter nominatus, Angelus tituli sanctorum Petri et Marcellini presbiter, vulgariter Veronensis nuncupatus, Petrus tituli sancti Stephani in Celiomonte presbiter, de Fuxo vulgariter nominatus, miseratione divina sancte Romane ecclesie cardinales, salutem in domino sempiternam.

Splendor paterne glorie, qui sua mundum illuminat ineffabili claritate, pia vota fidelium de clemencia sue maiestatis sperantium tunc benigno favore prosequitur precipue, cum devota ipsorum humilitas sanctorum precibus adiuvatur.

Cupientes igitur, instante ad hoc devocionis filia nobili Adelheidi de Eberhartsvil¹, Constanciensis dyocesis, altare sancti Petri et Andree, apostolorum, in ecclesia parrochiali sancti Laurencii opidi Winterthur fundatum eisdem dyocesis et dotatum per dictam Adelheidem aliquibus gratie donis decorare et quibusdam spiritualibus indulgenciis in perpetuum illuminare, quodque altare ipsum congruis frequentetur honoribus et a christifidelibus iugiter^a veneretur et ut fideles ipsi eo libencius devocionis, oracionis aut peregrinacionis causa confluant ad idem et ad ipsius conservacionem et sustentacionem manus promcius porrigant adiutrices, quo ex hoc ibidem dono celestis gratie uberius conspexerint se refectos, omnibus igitur vere penitentibus, confessis et contritis, qui ipsum altare in ipsorum sancti Petri [29. Juni] et Andree [30. November],

apostolorum, ac eorundem dedicacionis festivitibus necnon in omnibus et singulis festivitibus infrascriptis, utpote nativitatis [25. Dezember], circumcisi-
 nis [1. Januar], epyphanie [6. Januar], parasceves, pasce, ascensionis, pente-
 costes, trinitatis, corporis domini nostri Iesu Christi, in omnibus festivitibus
 gloriosissime virginis Marie, invencionis [3. Mai] et exaltacionis sancte crucis
 [14. September], sanctorum Laurencii [10. August], Martini [11. November], Nico-
 lai [6. Dezember], Antonii [17. Januar], sanctarum Anne [26. Juli], Marie Magda-
 lene [22. Juli], Katerine [25. November], Agate [5. Februar], Lucie [13. Dezember],
 Barbare [4. Dezember], beatorum Petri et Pauli [29. Juni], apostolorum, omni-
 um aliorum apostolorum et ewangelistarum, in celebritate omnium sanctorum
 [1. November] et commemoracione animarum [2. November], et per dictarum fes-
 tivitatum octavas habencium octavas devocionis, oracionis aut peregrinacionis
 causa visitaverint, necnon ad fabricam luminaria, ornamenta vel quevis alia
 ipsi altari necessaria manus porrexerint adiutrices, et qui in eorum testamen-
 tis vel extra ipsi altari aliquod aliud caritativum subsidium donaverint, lega-
 verint aut procuraverint quocienscumque premissa vel premissorum aliquod
 devote egerint, singuli nostri cardinalium de omnipotentis dei misericordia et
 beatorum Petri et Pauli, apostolorum, auctoritate confisi centum dies indulgen-
 ciarum de iniunctis eis penitenciis in domino misericorditer inpertimur presen-
 tibus perpetuis temporibus duraturis.

In cuius rei testimonium presentes nostras litteras exinde fieri mandavimus
 nostrorumque sigillorum iussimus appensione communiri.

Datum Constancie provincie Maguntine, anno domini millesimo quadringen-
 tesimo decimo octavo, pontificatus domini Martini pape quinti anno primo.

[Vermerk auf der Rückseite von Hand des 18. Jh.:] Ablass brief denen, so den altar Petri et
 Andree in der kirche Winterthur besuchen oder begaben, 1418, samt der confirmation
 von bischof Otto zu Costanz, anno 1484²

Original: STAW URK 533a; Pergament, 47.5 × 35.0 cm (Plica: 10.0 cm); 3 Siegel: 1. Antonio Panciera,
 Wachs, spitzoval, angehängt an einer Kordel, beschädigt; 2. Angelo Barbarigo, Wachs, spitzoval, ange-
 hängt an einer Kordel, beschädigt; 3. Pierre de Foix, Wachs in Schüssel, spitzoval, angehängt an einer
 Kordel, gut erhalten.

^a Korrigiert aus: iugitur.

¹ Adelheid von Ems, Witwe des Hans von Eberhartswil, wurde 1407 für zehn Jahre in das Bürgerrecht
 der Stadt Winterthur aufgenommen (SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 38).

² Vgl. dazu SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 143.

53. *Verordnung über die Einsetzung des Rats von Winterthur und der städtischen Rechner* 1419 Oktober 15

Regest: Der Rat von Winterthur soll auf folgende Weise erneuert werden: Von den sieben Mitgliedern des neuen Rats bleiben zwei erhalten, die übrigen fünf stellen jeweils einen Kandidaten und bilden künftig den alten Rat. Die Vierzig entscheiden, ob sie diesen Vorschlag annehmen oder ändern wollen. Schultheiss, der Kleine und der Grosse Rat beschliessen, dass der Schultheiss, drei Mitglieder des Rats und zwei Mitglieder der Vierzig vierteljährlich die Abrechnung durchführen sollen. Der Schultheiss soll ihnen jeweils am Sonntag vor Fronfasten den Termin nennen.

Kommentar: Die erste im Original überlieferte Urkunde, welche die consules, Mitglieder des Rats, neben dem Schultheissen und der Bürgerschaft von Winterthur ausstellten, datiert von 1263 (STAW URK 4; Edition: UBZH, Bd. 3, Nr. 1213). Erstmals erwähnt wird der Rat in einer späten Abschrift einer nicht erhaltenen Urkunde aus dem Jahr 1254 (UBZH, Bd. 2, Nr. 901). Anfangs schwankte die Zahl seiner Mitglieder zwischen acht (1297: SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 8) und sechs Personen (1305: STAW URK 26; Edition: UBZH, Bd. 8, Nr. 2783), doch bald etablierten sich sieben Ratssitze. Über den Turnus der periodischen Neubesetzung dieses Gremiums lassen die Quellen zunächst keine Aussagen zu, wobei die abtretenden Ratsherren, der alt rat, weiterhin gewisse Funktionen ausübten (vgl. SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 11). Neben dem neuen und dem alten Rat begegnet bald nach 1400 der Grosse Rat, die Vierzig. Wie der Chronist Laurenz Bosshart berichtet, wurde 1436 eine neue Ordnung eingeführt, statt des alten Rats und des neuen Rats amtierte von nun an ein zwölfköpfiger (Kleiner) Rat (Bosshart, Chronik, S. 26).

Anhand der Ratsnennungen in den Urkunden, die seit Mitte des 14. Jahrhunderts dichter überliefert sind, lässt sich schon früher beobachten, dass ein oder zwei Ratsherren ihren Sitz beibehielten, während die anderen wechselten. Das in der vorliegenden Aufzeichnung beschriebene Kooptationsverfahren, nach welchem Mitglieder des Rats ihre Nachfolger selbst bestimmten, war allgemein verbreitet, vgl. Isenmann 2012, S. 352-356; HLS, Kooptation. Die Ratserneuerungen fanden zu Beginn des 15. Jahrhunderts noch unter Aufsicht eines Repräsentanten der Stadtherrschaft statt (vgl. STAW B 2/1, fol. 23r, 28r, 32r, 36r, 54v, 56v). Ein fester Termin für den Beginn des Amtsjahrs mit der Wahl des Schultheissen am Albanstag, dem 21. Juni, und der Erneuerung des Kleinen und des Grossen Rats etablierte sich erst im 16. Jahrhundert, vgl. SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 278.

Zur Entwicklung des Winterthurer Rats seit dem 13. Jahrhundert vgl. Windler 2014, S. 63-64; Niederhäuser 2014, S. 124-128.

Bei diesem Schreiber lassen sich die Buchstaben «o» und «e» mitunter kaum voneinander unterscheiden. Zur besseren Lesbarkeit des Textes wurde in Zweifelsfällen gemäss Standarddeutsch normalisiert.

Die ordnung, einen rät ze setzen

Ist also, daz zwein nûw rât beliben sont von den sibnen, so vor nûw rât gewesen sint. Und gendt denn die funff, so vor nûw rât gewesen sint, jeklicher einen an sin statt, da mit aber sibnen werdint. Und daz bringt man denn an die viertzig, die mugen denn daz^a beliben lâssen oder endren. Und belibent denn die andren funff für alt rât. ^bUnd sont denn die v alten rât für alt beliben und by einem schultheissen sitzen, so man rât setzt^b.

Item ein schultheis, kleiner und grosser rât sint überkomen hin für ewenklich ze halten, daz ein schultheis und drû des râtz und ^czwein von den viertzig alle fronvasten rechnung nemen sont von allen den, so mit der statt ze rechnet

hânt.¹ Und sol ein schultheis allweg uff den sunntag vor der fronvasten denen verkünden, so ze rechnet hânt, uff welhen tag sy sitzen wellint.

Beschechen uff sant Gallen äbent, anno xviiiij^o.

Und hânt daz hin für gesworn ze halten.

Eintrag: STAW B 2/1, fol. 61v (Eintrag 1); Papier, 22.5 × 31.0 cm.

5

^a Streichung: nu.

^b Hinzufügung auf Zeilenhöhe mit anderer Tinte.

^c Streichung: ij.

¹ Zu dem Gremium der Rechner vgl. SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 41.

54. **Stiftung einer Kaplaneipfründe an der Pfarrkirche in Winterthur durch Adelheid von Eberhartswil**

10

1420 Juli 13

Regest: Schultheiss und Rat von Winterthur beurkunden, dass ihre Bürgerin Adelheid von Eberhartswil, geborene von Ems, mit ihrem Vogt Hans von Sal, Mitglied des Rats, den sie mit Vollmacht ihres angestammten Vogts Ulrich von Ems erwählt hat, mit dem Einverständnis des Rektors Hans Ross und der Aussteller der Urkunde eine Pfründe und Messe auf dem Altar der Heiligen Petrus, Paulus und Andreas in der Pfarrkirche für ihr Seelenheil und das ihres verstorbenen Mannes Hans von Eberhartswil, Ritter, und ihrer Vorfahren gestiftet hat. Jeder Priester, dem die Pfründe geliehen wird, soll sich gegenüber dem Rektor oder Leutpriester vor dem Schultheissen und Rat zur Einhaltung folgender Bestimmungen verpflichten (1). Der Pfründeninhaber soll seinen Wohnsitz in Winterthur haben und wöchentlich vier Messen auf dem Altar halten, wobei er sich vertreten lassen darf (2). Er soll den Rektor oder Leutpriester und die anderen Kapläne bei den Gottesdiensten in der Pfarrkirche unterstützen wie andere Pfründeninhaber (3). Kann er krankheitshalber seinen Dienst nicht mehr versehen, soll man ihn nicht aus dem Besitz der Pfründe drängen oder zwingen, jemanden einzusetzen (4). Adelheid von Eberhartswil hat sich vorbehalten, zu Lebzeiten die Pfründe selbst zu verleihen, und dieses Recht auch Hans von Eberhartswil, dem Sohn ihres verstorbenen Mannes, eingeräumt. Nach beider Tod soll die Kollatur an den Schultheissen und Rat fallen (5). Der Kaplan soll nach der Verleihung der Pfründe dem Bischof von Konstanz zur Investierung und Bestätigung präsentiert werden. Wenn Schultheiss und Rat die Pfründe nicht binnen fünf Wochen nach Eintritt der Vakanz verleihen, steht das Recht dem Rektor oder Leutpriester und der Gemeinschaft der Kapläne zu, welche die Pfründe binnen 14 Tagen verleihen sollen (6). Adelheid von Eberhartswil stattet die Pfründe mit folgenden Gütern aus: dem Kelnhof in Veltheim, dem niederen Kelnhof in Buch, dem Zehnten von Schottikon, das von Häggelbach und seiner Frau erworbene Haus mit Hof in Winterthur am Obermarkt und den Garten vor dem Steigtor samt den jeweiligen näher bezeichneten Einkünften, alles Eigengüter (7). Dazu kommt der Hof in Eschenz samt Zubehör, ein Pfand der Herren von Klingen um 470 ungarische Gulden, wobei sie sich dessen Nutzung mit Ausnahme genannter Einkünfte, die der Pfründe sofort zufallen sollen, Zeit ihres Lebens vorbehalten hat (8). Falls Adelheids Schwester Ursula von Sal sie überleben sollte, steht ihr eine Leibrente von den Einkünften des Hofes zu. Wenn die Herren von Klingen das Pfand auslösen, soll die Pfandsomme bei dem Schultheissen und Rat hinterlegt und wieder angelegt werden (9). Der Rektor, die Stifterin und Schultheiss und Rat der Stadt Winterthur bitten Bischof Otto von Konstanz oder seinen Generalvikar um Bestätigung der Pfründe (10). Es siegeln der Rektor Hans Ross, der Schultheiss Heinrich Hintermann mit seinem Gerichtssiegel, Hans von Sal, Heinrich Hunzikon, Konrad von Häggelbach, Rudolf Bruchli, Heinrich Rüdger der Ältere, Konrad Karrer und Heinrich Zingg, der Rat, mit dem Ratssiegel der Stadt Winterthur, Adelheid von Sal sowie Hans von Sal als ihr Vogt.

15

20

25

30

35

40

- Kommentar:** Für die vorliegende Urkunde liegt ein undatierter Entwurf von gleicher Hand mit Streichungen und Nachträgen vor. Er enthält keine Arenga und bricht vor der Corroboratio ab (STAW URK 570). Darin wird Ulrich von Landenberg von Regensburg als Vogt der Stifterin genannt. Aus dem Entwurf geht hervor, dass Adelheid von Eberhartswil beabsichtigte, die Pfründe ihrem Stiefsohn, dem Priester Hans von Eberhartswil, zu verleihen, der durch den Bischof von Konstanz investiert werden sollte. In einem Nachtrag wird vermerkt, dass sich die Stifterin für diesen Fall vorbehielt, die an den Besitz der Pfründe geknüpften Bedingungen zugunsten ihres Stiefsohns abzumildern. Für seine Nachfolger sollten aber die festgelegten Konditionen gelten. Die Kollatur für diese Pfründe sollte nach Adelheids Tod an die drei Ratsältesten übergehen. Aus den Einkünften des dotierten Guts sollte eine Jahrzeitstiftung finanziert werden. Diese Stiftung erfolgte 1421, vgl. den Eintrag im Jahrzeitbuch der Pfarrkirche in Winterthur (STAW Ki 50, S. 185-186). Der Hof in Eschenz, den Adelheid von Eberhartswil um 470 Gulden als Pfand von den Herren von Klingen erworben hatte, wird in dem Entwurf noch nicht erwähnt. Es ist lediglich die Rede von einer Summe von 400 Gulden, die sie bei dem Schultheissen und Rat von Winterthur hinterlegt habe und die zum Nutzen der Pfründe angelegt werden sollte.
- Der Generalvikar des Konstanzer Bischofs bestätigte am 15. Juli 1420 Adelheids Stiftung in einem Transfix (STAW URK 571b; Regest: REC, Bd. 3, Nr. 8785). Gleichzeitig beauftragte er den Dekan des Dekanats Winterthur, den von der Stifterin präsentierten Priester Hans von Eberhartswil nach Eidleistung in den Besitz der Rechte und des Zubehörs des betreffenden Altars zu setzen (STAW URK 572; Regest: REC, Bd. 3, Nr. 8786). 1475 wurde eine Prädikatur gestiftet und in die Peter-, Paul- und Andreaspfründe inkorporiert (SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 103; STAW URK 1366b). Zu der Pfründe vgl. Illi 1993, S. 128; Ziegler 1933, S. 21-22, 29-32; Hauser 1918, S. 5-9; Ziegler 1900, S. 7-8, 12-14.

Wan der luten gehügdzt zer gät und ir leben schier ende hât, dar umb ist es güt, was man durch gott tût, daz man daz mit geschrifflicher hab unvergesslig mache.

- Hie von òch wir, der schultheis und rät ze Wintterthur, künden allen gegenwürttigen, künfftigen cristan menschen und besunder allen den, so dis jemer ze wissent durfft beschicht, daz fûr ûns komen ist in offen rät, da wir offentlich alz gesworn richter gesessen syen uff hüttigen tag, alz dirr brieff geben ist, die ersam frow Adelheit von Eberhartswile, geborn von Emptz¹, burgerin ze Wintterthur², mit dem fromen, vesten Hansen von Sal, unserm ratgesellen, irem erkornen vogt, der ir nach ir vordrung mit urteil über dise sach ze vogt geben wartt, nâch dem und sy vollen gewalt hat, ir selber einen vogt ze erkiesen und ze nemen über alle ir sachen, alz dik ir daz notturffftig ist, nâch des besigelten brieffs sag, so sy hât von dem fromen, vesten Ûlrichen von Emptz, irem gebornen vogt, den sy òch vor ûns erzogt und hören liess.³

- Und offnot da vor ûns mit ir vogt und fûrsprechen, wie daz sy wissentlich und wolbedacht nâch rät ir frunden und òch nâch rät, gunst, wissen und willen des erwirdigen herren her Hansen Ross, kilcherren ze Wintterthur, dem almächtigen gott und der küniglichen müter und ewigen magt sant Maryen und allen andren gotts heiligen ze lob und ze eren durch ires huswurtz, wilent her Hans sâlgén von Eberhartswilers, ritters, durch ir und ir vordren selan heils willen ein ewig pfründ und mess uff dem altâr in der lûtakilchen ze Wintterthur, der da gewicht ist in der er der lieben himelfürsten und zwölffboten sant Peters, sant Pauls und sant Andreas, stifften, ordnen und widmen welli.⁴ Dieselsb pfründ òch nu

bi ir leben angän und hinnanhin jemermer ewenklich beliben sölle mit disen nāchgenannten gūtern und nūten und in der māzz, alz her nāch geschriben stāt. Und batt ūns öch ūnsern gunst da zū ze geben, sunder ir beholffen ze sint, da mit ir daz fūrgang neme. Dar umb erhortten wir ir redlich bett, wan es ūns wol, göttlich und billich bedunkt und nit billich wār, von jemant ze hindren, und haben ūnsern gunst da zū geben mitt dem, alz wir da gesessen syen alz offen richter. Und also ordnott, stiftt und satzt do ze stett vor ūns die obgenannte frow Adelheit von Eberharttswile mit dem obgenannten von Sal, irem vogt, alz recht was, ein ewig mess uff dem egenannten altär, stiftt und ordnott jetz mit disem brieff mit söllicher bedingnūst, alz hie nāch von einem stuk an daz ander luter geschriben stāt.

[1] Des ersten, daz ein jeklicher priester, dem dieselb pfründ jemer gelichen sol werden ald gelichen wirtt, einen eid zū gott und den heiligen sweren sol uff dem heiligen ewangelio, einem kilcherren oder sinem lūtpriester vor einem schultheissen und rāt ze Wintterthur, alle stukk nāch wisung dis briefs ze halten und ze volführen, alz verr er mag und weist ze tūnt, ungevarlich. Und sint dis die artikel und stukk:

[2] Des ersten, daz ein jeklicher priester, dem dieselb pfründ gelichen wirtt, dannenhin hushablich ze Wintterthur sitzen sölle und daz er öch denn dannenhin jeklicher wuchen besunder mit sin selbs lib ald durch einen andren erbern priester, wenn er daz selber nit getūn möcht, vier messen uff dem obgenannten altär haben sol, uff welhe tag im daz in der wuchen füglich ist, luter, än alle gevård.

[3] Und daz er öch einem kilcherren oder sinem lūtpriester und andren capplan ze Wintterthur gottes dienst, so jetz in der lūtkilchen geordnott sint ald noch geordnott werden, getrūwlich sol helffen begän mit singen und mit lesen alz ander pfründer und capplän, än gevård, dar umb daz gottes lob und dienst hie mit dester fürderlicher gemerott werdi.

[4] Beschāche öch, daz deheinen pfründer uff derselben pfründ siechttag ald libgebrāst ankām und kuntlich wār, ungevarlich, daz er die pfründ mit sin selbs lib nit verwesen möcht, dar umb sol er doch von der pfründ nit getrengt werden und sol in öch nieman zwingen, die pfründ mit einem andren ze verseechen, denn alz verr in sin eigne gewissne wist ze tūnt.

[5] Und wan öch die vorgenannte frow Adelheitt von Eberharttswile, geborn von Emptz, diser pfründ ein stifterin heist und ist, so hāt sy ir selber dar inne vorbehebt, daz sy dieselben pfründ des ersten lichen sol und mag einem priester, wem sy wil, und dar nāch die wil sy lebt, alz dik die pfründ bi ir leben ledig wurde. Sy hāt öch dar uff vor ūns dem erbern herren, her Hansen von Eberhartswil, ires huswirtz sālgen sun, die fruntschafft getän, ist, daz er sy überlept, daz denn daz lichen der pfründ an im stān sölle, alz dik sy bi sinem leben ledig wurde.⁵ Und wenn aber denn dieselben von Eberharttswile und öch her Hans

von Eberhartswile beide abgangen sint, so sol denn ze stett daz lichen und die collation vallen an einen schultheissen und rät ze Wintterthur, wer die je sint. Also daz si dieselben pfründ, alz dik sy denn ledig wirt, dar nâch in einem mannot, dem nechsten, bi geswornen eiden, so sy der statt gesworn hânt, enweder
 5 durch frûntschafft, durch miet noch durch keinerley sach willen denn luterlich durch gott und umb singen und lesen lichen sont einem erbern priester, der dise stuk nâch inne halt dis brieffs vor hin swer ze halten und der sy öch under allen den, so denn ze mâl dar umb werbent, der pfründ und der kilchen ze Wintterthur der best bedunke.

[6] Und sol öch allweg ein jeklicher pfrûnder und capplan, dem dieselb pfründ jemer gelichen wirt, presentiertt und geantwurt werden, von wem daz lichen je beschâche, einem bischoff zû Costentz, in uff dieselben pfründ ze investieren und ze bestâten. Und sôllen öch wir, schultheis noch rât, noch unser nâchkommen, also wenn es an uns kompt, dehein verziechen dar inne niemer haben,
 15 an arglist. Wôlte aber ein schultheis und rât deheinost denn dar inne sumig sin und sich daz verzug funff wuchen, die nechsten, nâch dem und die pfründ ledig worden wâr, daz denn, wenn es also ze schulden kâm, ein kilcherr ze Wintterthur oder sin lûtpriester und gemein capplan ze Wintterthur dieselben pfründ lichen sont an alles verziechen dar nâch inwendig vierzechen tagen, den nechsten, in der bedingnûst, alz vor bescheiden ist, an alle gevârd. Und daz denn die
 20 lechenschafft aber dar nâch allweg hin wider umb vallen sol an einen schultheissen und rât ze Wintterthur, welhe denn je sint.

[7] Und dar umb, daz dise pfründ und ewig mess jemermer ewenklich also bestân muge, so hât dieselb frow Adelheit von Eberhartswile, geborn von
 25 Emptz, vor uns fûr sich und alle ir erben mit dem obgenannten Hansen von Sal, irem vogt, alz recht was, zû einer ledigen, fryen, ewigen, unwiderrûfflichen gotzgab ledklich geben und gibt jetz redlich und recht mit disem brieff an die vorgenannte pfründ und ewig mess dise nâchgeschriben gûter, nûtz, zins und gelt mit allen rechten und zûgehörden:

30 Des ersten den eignen kelnhoff ze Velthen, gilt jârlich sechstzechen mutt kernon, sechs malter haber, einen mutt schmalsât.

Item den eignen nidren kelnhoff ze Bûch, gilt jârlich funff mutt kernon, sechs mutt habern, einen halben mutt schmalsât und ein pfund Zûricher pfenning.

Item den eignen zechenden ze Schottikon, gilt jârlich vierzechen stuk.

35 Item daz gemurott eigen hus und hoff ze Wintterthur an dem Oberin Markt an dem ortt gelegen, daz da von dem von Hâggelbach und sinem wib erkôfft ist.

Item und den eigen gartten ze Wintterthur, vor dem Steigtor gelegen.

Also daz dieselben nûtz, zins und gûter, alz daz hie obgenempt ist, an die vorgenannte pfründ ewenklich gehôren sont und daz ein jeklicher pfrûnder derselben pfründ daz alles haben, nutzen, niessen, besetzen und entsetzen sôllen
 40 an allermenglichs sumen und jerren.

[8] Und zů noch merer bessrung und sterkerung der pfrůnd, daz sy ewan-
 kilch [!] ăn abgang dester bazz bestăn muge, do gab und ordnott do ze stett die
 egenannte frow Adelheit von Eberhartswile mit dem egenannten irem vogt fůr
 sich und alle ir erben, gibt und ordnott jetz mit disem brieff an die egenannte
 pfrůnd zů einem ewigen unwiderrůfflichen almůsen und gotzgab den hoff ze
 5 ăschentz mit allen rechten, nůtzen und zůgehůrden, der pfand ist von den von
 Clingen und der stăt vier hundertt und sibentzig Ungerscher guldin und jăr-
 lich gilt einlif malter kernen, acht malter vesen, vierzechen malter haber, fůnf
 pfund und fůnfztzechen schilling haller. Doch namlich mit sůlichem gedingt,
 daz si denselben hoff niessen sůlle ir leptag mit allen nůtzen, ussgenomen vier
 10 malter vesen und fůnfztzechen schilling haller, die sůllen der pfrůnd und einem
 capplan jetzo ze stett uss demselben hoff mit sampt andren vorgenannten nůt-
 zen angăn und volgen. Und wenn sy denn nit me in leben ist, so sol der hoff mit
 allen nůtzen der pfrůnd ledig sin.

[9] Wol wăre, daz denn frow Ursul von Sal, derselben von Eberhartswile
 swůster, dennocht in leben wăr und dieselben von Eberhartswile umberlepti, daz
 denn ein pfrůnder und capplan derselben pfrůnd derselben von Sal uss dem-
 selben hoff jărlich ze libding und nit anders geben sůlli einlif malter kernen,
 zechen malter haber und fůnf pfund haller. Und daz denn ein pfrůnder die őr-
 20 rigen nůtz zů dem, so er vor da hăt, haben und den hoff besetzen und entsetzen
 sůlli und muge. Und wenn denn dieselb von Sal őr von todes wegen abgangen
 ist, daz denn der vorgenannte hoff mit allen rechten, nůtzen und zůgehůrden
 und mit aller gewaltsami gantzlich der vorgenannten pfrůnd und einem jekli-
 chen pfrůnder und capplan derselben pfrůnd gevallen, ledig und los sin sůlli ăn
 25 menglichs sumen und jerren, alz er jetz an die pfrůnd ein verschaffte gotzgab
 heist und ist. Wăre őr, daz der von Klingen ald sin năchkomen denselben hoff
 jemer őr kurtz ald őr lang lostin, es wăre bi der von Eberhartswile oder bi
 der von Sal leben ald năch ir tod, daz denn daz selb gelt ze stett geleit werden
 sůlli hinder einen schultheissen und răt ze Wintterthur. Also mit gedingt, daz es
 30 denn fůrderlich ăn verziehen angeleit sol werden an gelegne gůt zů der pfrůnd
 gewalt und nutz und in kein ander weg bekertt werden, denn zů der pfrůnd
 gewalt und besorgnůz. Wol wenn daz denn also wider angelait wurde, daz es
 denn die von Eberhartswile niessen sůlti ir leptag, ob sy dennocht in leben wăr,
 alz vor stăt. Und ob denn frow Ursul von Sal die vorgenannte von Eberharts-
 wile umberlepti, daz ir denn ein capplan sovil libdings uss dem hoff geben sůlte,
 35 alz daz alles hie ob, mit namen in disem brieff, begriffen ist. Und sol denn ein
 schultheis und răt daz selb gelt, ob es also ze schulden kăm, nit umb zins beha-
 ben, denn es sol der pfrůnd angeleit werden in der măz, alz vor geschriben stăt,
 alles ungevarlich.

[10] Und ist dis alles beschechen mit vogt, mit fůrsprechen, mit urteil und mit
 40 recht und mit allen sachen, so năch recht da zů gehůrt, dar umb dis alles billich

kraft hât und haben sol und mag, jetz und hie nâch jemermer, ân menglichs hindernüst. Dar uff so vergich ich, der vorgenannte pffaff Johans Ross, kilchherr ze Wintterthur, daz die vorgenannte frow Adelheitt von Eberhartswile dis also an mich bracht und mit minem gunst und willen volfürât hât. Hier umb so bitt ich
 5 mit sampt der von Eberhartswile und bitten öch wir, der schultheis und rât ze Wintterthur, den hochwirdigen fürsten, ûnsern gnedigen herren, bischoff Otten von gotts gnaden ze Costentz, oder sinen vicaryen, dise pfründ ze confirmieren und ze bestâtten durch gottes und ûnser willigen dienst willen.

Und zû gezûgnüst dirr ding so hab ich, egenannter pffaff Johans Ross, kilcherr, min insigel gehenkt an disen brieff und haben ich, Heinrich Hinderman, zû disen ziten schultheiss ze Wintterthur, min insigel, so ich bruch von des gerichtz wegen, und wir, Hans von Sal, Heinrich Huntzikon, Cûnratt von Hâg-
 10 gelbach, Rûdolf Bruchli, Heinrich Rûdger der elter, Cûnratt Karrer und Heinrich Zingg, der rât ze Wintterthur, ûnsers râtz insigel offenlich gehenkt an disen brieff. An denselben disen brieff ich, egenannte Adelheit von Eberhartswile, geboren von Emptz, öch min insigel offenlich gehenkt hab. Darzû hab ich, Hans von Sal, min insigel in vogtes wis für die egenannte frow Adelheitten von Eberhartswile gehenkt an disen brieff, wan sy dise sach also mit mir alz mit ir vogt
 15 nâch recht volfürât hât.

20 Geben an dem nechsten samstag vor sant Margrechten tag, nâch Cristz gebûrt vierzechenhundertt jâr, dâr nâch in dem zweintzigosten jâr etc.

[Vermerk auf der Rückseite von Hand des 15. Jh.:] Der von Eberhartswil dotacion

Original: STAW URK 571a; Pergament, 57.0 × 40.0 cm (Plica: 5.5 cm); 5 Siegel: 1. Rektor Hans Ross, Wachs in Schüssel, rund, angehängt an Pergamentstreifen, gut erhalten; 2. Schultheiss Hans Hintermann, Wachs, rund, angehängt an Pergamentstreifen, gut erhalten; 3. Rat der Stadt Winterthur, Wachs, rund, angehängt an Pergamentstreifen, gut erhalten; 4. Adelheid von Sal, Wachs, rund, angehängt an Pergamentstreifen, gut erhalten; 5. Hans von Sal, Wachs, rund, angehängt an Pergamentstreifen, gut erhalten.
 25

Entwurf: STAW URK 570; Doppelblatt; Papier, 22.0 × 30.0 cm.

30 ¹ Adelheid war die Tochter von Ritter Eglolf von Ems und Klara Truchsess (STAW Ki 50, S. 185-186).
² Bereits 1407 war Adelheid von Eberhartswil für zehn Jahre in das Bürgerrecht von Winterthur aufgenommen worden (SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 38).

³ Adelheids Vogt Hans von Sal war der Schwager ihrer Schwester Ursula von Sal (STAW Ki 50, S. 177). Bei Ulrich V. von Ems handelt es sich um ihren Cousin.

35 ⁴ Diesen Altar hatte Adelheid von Eberhartswil zwei Jahre zuvor gestiftet (SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 52).

⁵ Diese Passage fehlt im Entwurf (STAW URK 570). Ein undatierter Eintrag im Jahrzeitbuch der Pfarrkirche in Winterthur bezeichnet Johannes von Eberhartswil genannt von Neuenburg, Rektor von Seuzach, als patronus dieses Altars (STAW Ki 50, S. 162).

55. *Vergleich zwischen dem Abt von Petershausen und einem in Winterthur wohnhaften Eigenmann des Klosters vor dem Schultheissen von Winterthur*

1424 Januar 17

Regest: Hans von Sal, Schultheiss von Winterthur, beurkundet, dass Heini Rüst von Oberwinterthur mit seiner Familie nach Winterthur gezogen ist ohne Erlaubnis des Abts des Klosters Petershausen, dessen Eigenleute sie alle sind. Im Auftrag der Stadt hat der Schultheiss mit Abt Johannes, der im Namen des Klosters dagegen Einspruch erhoben hat, vereinbart, dass Rüst gegen Zahlung von 8 Gulden mit seiner Familie in Winterthur wohnen bleiben darf und dort Dienste leistet wie andere Bürger, unbeschadet den Rechten des Klosters. Dem Kloster wird das Fallrecht zugestanden gemäss Recht und Gewohnheit der Stadt wie anderen Klöstern gegenüber ihren Eigenleuten in Winterthur. Rüst und seine Frau haben versprochen, ihre Tochter Margarethe nur mit einem Eigenmann des Klosters Petershausen zu verheiraten. Der Aussteller siegelt.

Kommentar: Die Leibeigenschaft war mit gewissen Dienstpflichten, Abgaben wie dem Fasnachtshuhn, eherechtlichen sowie erb- und vermögensrechtlichen Restriktionen und Einschränkungen der Freizügigkeit verbunden. So hatte der Leihherr nach dem Tod seiner Eigenleute Anspruch auf das beste Stück Vieh oder das beste Gewand. Heirateten Eigenleute trotz des Verbots Leibeigene anderer Herren, fiel ihm ihre gesamte Hinterlassenschaft zu. Oftmals war das Leibeigenschaftsverhältnis und die daraus resultierenden Pflichten Gegenstand gerichtlicher Auseinandersetzungen. Zu den Auswirkungen der Leibeigenschaft vgl. HLS, Leibeigenschaft; Ulbrich 1979, S. 281-285. Zu den Formen der Leibeigenschaft auf der Zürcher Landschaft vgl. Kamber 2010, S. 70-75.

Nach der Winterthurer Rechtsaufzeichnung von 1264 sollten Eigenleute innerhalb der Bürgerschaft, die Jahr und Tag nicht zurückgefordert worden waren, von allen Dienstpflichten gegenüber ihren Herren befreit sein. Das Fallrecht gegenüber Einwohnern der Stadt wurde einem Herrn nur zugestanden, wenn seine Leute keine Erben hinterlassen hatten. Einschränkungen in der Wahl des Ehepartners oder der Ehepartnerin aufgrund des Standes oder der Herrschaftsverhältnisse der Betreffenden schloss das Stadtrecht explizit aus (SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 5, Artikel 5, 8 und 10).

Ich, Hans von Sal, schultheis ze Wintterthur, tûn kunt menglichem mit disem brief:

In der sach, als Heini Rüst von Oberwintterthur, sin wib und kind, so da gehörent an daz gotzhus gen Petershusen, gen Wintterthur in die statt gezogen sint und sich hushablich da gesetzt hänt an urlob des erwirdigen herren abt Johansen des engenanten gotzhus ze Petershusen, dar umb sy derselb min herr, abt Johans, meynt anzelangen und daz nit zegestatten von sins gotzhus wegen, dar under ich aber von enpfelhens wegen miner herren von Wintterthur geredt und denselben minen herren, abt Johansen, erbetten hab, also daz im der egenante Heini Rüst für alle vergangen sach jetzo geben hât acht guldin, und mit gedingt, daz nu derselb Heini Rüst, sin wib und kind hinfür ze Wintterthur in der statt wol sitzen beliben und wesen und den von Wintterthur dienstlich sin sôllen und mugen als ander ir burger, doch dem gotzhus ze Petershusen an der eigenschaft und rechten an schaden und öch namlich in sôlicher maß und bedingnuß, wenn diselben personen je abgangen sint, das denn demselben gotzhus ze Petershusen allweg behalten sin und volgen sôlle ein val, nächdem und

andri gotzhüser ir lüt in unser statt vallent nâch der statt Wintterthur recht und gewonheit, an alle gevârd.

Öch sol derselb Rüst noch sin wib ir tochter Margrechten deheinen elichen man nit geben denn einen gotzhus man, und der an daz selb gotzhus gehöre,
 5 als sy öch daz versprochen hânt.¹

Mitt urkund dis briefs, versigelt mit minem insigel und geben uff sant Anthonyen tag, nâch Cristz gebürt vierzechenhundert jâr, dar nâch in dem zweintzigosten und vierden jâr etc.

[Vermerk auf der Rückseite von Hand des 15. Jh.:] Haini Rüst, vom val

10 [Vermerk auf der Rückseite von Hand des 15. Jh.:] Haini Rüst, sesshaft ze Wintertur, sol dem gotzhus geben vall etc nach gwonhait^a der statt.

Original: StAZH C II 16, Nr. 287; Pergament, 22.5 × 12.5 cm; 1 Siegel: Schultheiss Hans von Sal, Wachs, rund, angehängt an Pergamentstreifen, beschädigt.

Regest: URStAZH, Bd. 5, Nr. 6609.

15 ^a Korrigiert aus: gwonhat.

¹ Bereits im folgenden Jahr erlangten Margarethe Rüst und Hans Wellenberg, ein Eigenmann der Herzöge von Österreich, mit städtischer Unterstützung die Zustimmung des Abts zu ihrer Eheschliessung. Kinder aus dieser Verbindung sollten dem Kloster Petershausen gehören (StAZH C II 16, Nr. 288; Regest: URStAZH, Bd. 5, Nr. 6734). Zur Frage der Zugehörigkeit der Kinder aus Ehen
 20 von Leibeigenen unterschiedlicher Herren vgl. Sprandel 2005, S. 45-46; Müller 1974, S. 24, 36-38, 43-60.

56. Aufnahme eines Armbrustmachers in das Bürgerrecht der Stadt Winterthur

1424 März 27

25 **Regest:** Meister Wernli der Armbrustmacher hat dem Schultheissen und Rat von Winterthur geschworen, zehn Jahre lang als Bürger in der Stadt zu wohnen, den Nutzen der Herrschaft und der Stadt zu fördern und Schaden abzuwenden. Er hat jährlich zwei Armbrüste zu liefern. In dieser Zeit ist er von Steuern und Diensten befreit, ausgenommen bei Feldzügen unter dem Banner und Wachdiensten, die auch die Mitglieder des Rats leisten müssen. Er erhält jährlich 17 Pfund Haller und Holz aus dem Wald
 30 sowie für die nächsten drei Jahre freie Unterkunft. Er soll bis Pfingsten nach Winterthur ziehen.

Kommentar: Wer in das Bürgerrecht von Winterthur aufgenommen wurde, war dem Stadtherren und der Gemeinde gegenüber zu Loyalität verpflichtet. Nach der Aberkennung der Besitzungen Herzog Friedrichs von Österreich in den Vorlanden durch König Sigmund im Jahr 1415 gelangte die Stadt Winterthur vorübergehend an das Reich, vgl. Niederhäuser 2014, S. 116-119. In der Folgezeit wird der Name der
 35 Herrschaft in den Eidformeln nicht mehr genannt, bis sich die Winterthurer wieder den Habsburgern unterstellten, vgl. beispielsweise SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 79.

Personen, die nachgefragte Berufe ausübten oder gesuchte Dienstleistungen anboten, wurden bei der Bürgerrechtsverleihung oftmals Sonderkonditionen wie Steuervergünstigungen und Befreiung von Dienstpflichten eingeräumt. Als im 16. Jahrhundert die Aufnahmepraxis restriktiver gehandhabt wurde
 40 und zeitweise keine Neubürger mehr zugelassen wurden, galten für Fachkräfte weiterhin Ausnahmen, vgl. SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 282.

Item meister Wernli, der arnbroster, ist überkomen mitt einem schultheissen und rât also, daz er gesworn hât, x jâr, die nechsten, burgerrecht und hushablich in unser statt ze sitzen, unser herschaft und unser statt nutz und er ze furdren und schaden ze wenden, getrûwlich, ân gevârd. Und sol der statt alle jâr geben ij nûwe^a arnbrost bi den besten, so er denn machet, und sol uns lâssen wellen under vj arbrosten.

Und haben in ^b her umb gefrigt x jâr fûr alle stur und dienst, ussgenomen fûr reisen, wenn man mit der baner zûcht, und fûr wachten, daz er tûn sol, wenn sôlich lôf wârint, daz die rât selber wachtin. Und sol man im jârlich geben xvj lib h und iij holtzer uss dem wald und die nechsten drû jâr behusung, nit lenger.

Und sol sich ^c hinnan zû pfingsten in unser statt ziechen.

Actum uff mentag vor mitter vasten, anno etc xxiiij^o.

Eintrag: STAW B 2/1, fol. 34v (Eintrag 2); Papier, 22.5 × 31.0 cm.

^a Hinzufügung oberhalb der Zeile.

^b Streichung: lâssen.

^c Streichung: j.

57. Stiftung eines Zinses zugunsten der Kapelle in Hettlingen durch Bertschi Widmer

1426 November 23

Regest: Rudolf Bruchli, Schultheiss von Winterthur, beurkundet, dass Bertschi Widmer von Hettlingen, Bürger von Winterthur, für sein eigenes Seelenheil und das seiner Frau und seiner Verwandten der St. Nikolaus-Kapelle in Hettlingen, vertreten durch den Kirchenpfleger Bertschi Rapold, einen jährlichen Zins von 4 Mütt Kernen von seinem Hof und Gütern in Hünikon gestiftet hat. Für den Zins soll nach Widmers Tod eine ewige Wochenmesse nach Vorgabe der Kirchenpfleger und Kirchenmeier von Hettlingen eingerichtet werden, um dem bisherigen Mangel abzuhelpen. Es siegeln der Schultheiss mit seinem Siegel sowie Heinrich Hunzikon, Hans von Sal, Heinrich Rüdger der Jüngere, Hans Gans, Heinrich Benz, Hans Ringerhut und Heinrich Zingg, der Rat, mit dem Ratssiegel der Stadt Winterthur.

Kommentar: Die St. Nikolaus-Kapelle in Hettlingen war zunächst eine Filialkirche der Pfarrkirche in Neftenbach. Im Verlauf des 16. Jahrhunderts bemühte sich die Gemeinde um die Einrichtung einer eigenen Pfarrpfünde, vgl. SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 255 und SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 292. Zur Ausstattung der Pfründe vgl. Häberle 1985, S. 211-214.

Ich, Rûdolff Bruchli, schultheis ze Wintterthur, vergich offentlich und tûn kunt allermenglichem mit disem brief, das fûr mich komen ist in gerichtz wiß der erber knecht Bertschi Widmer von Hettlingen, burger ze Wintterthur, offnott da mit sinem fûrsprechen und sprach:

Als er vor langen ziten fûr sich genomen, gemeynt und fûr sich gesetzt hetti durch sin, sins wibs und ander siner frûnden selan heils willen ein ewige gotzgab ze tûnt an die cappel und kilchen ze Hettlingen, also welli er öch mit rechten synnen, gesunds mütz, wissentlich und wolbedacht demselben sinem fûrsatz

gnüg tûn und die gotzgâb volführen. Und gab öch do ze stett vor mir redlich und recht zû einer ewigen gotzgab und unwiderrüfflichen almûsen luterlich durch gottes und der kûngklichen mûter sant Marien willen vier mutt kernen jârlich zinses und geltz an die cappel ze Hettlingen, so da gewicht ist in der er des heil-
 5 gen himelfürsten sant Nicolâsen. Derselb nutz und zins, die vier mut kernen jârlich, gân sont vor uß uff und ab sinem eignen hoff ze Hûnikon, genant der Leyten Hoff, und vor uss uff und ab dem gût daselbs, genant des Hugs gût, mit allen rechten, nützen, zinsen, gewonheiten und zûgehörden.

Und volführt öch daz redlich und recht fûr sich und alle sin erben mit sinen
 10 handen an des gerichtz stab, dar umb es billich kraft und macht hât und haben sol und mag, jetzo und hie nâch, namlich mit sôlichem gedinge und rechten: Wenn derselb Bertschi Widmer von todes wegen ist abgegangen, daz denn ze stett dieselben vier mutt kernen geltz vor uß und ab den egenanten gûtern angân und dannenhin eweklich gehôren, dienen und gân sôllint an die vorgenant
 15 cappell und kilchen ze Hettlingen. Und sol daz mit namen dienen und gehôren an ein ewige wuch meß daselbs zehaben, des man daher vast mangel gehebt habe. Und wie die pfleger und kilchmeiger derselben cappel daz je ansechent, ordnent und schaffent zû einer ewigen wuchen meß, da by sol es luter beliben, das dehein desselben Bertschi Widmers erben noch sust nyeman anders von
 20 sinen noch ir wegen dieselben cappell und die pfleger von der cappell wegen daran niemer sumen noch ansprechen und zû denselben vier mut kernen geltz dehein recht noch ansprâch nyemer mer gehaben noch gewynnen sont by sinem leben noch nâch sinem tod.

Und volführt öch dis alles mit redlicher, wissender ordnung an des erbern Bert-
 25 schi Rapoltz von Hettlingen handen, der zû disen ziten der obgenanten cappell pfleger ist und da zegegen stûnd und daz uffnam und enpfieng zû der egenanten cappel gewaltsamy und namlich zebekeren an ein ewige wuchen meß.

Des alles ze warem, offem urkûnd so hab ich, egenanter schultheis und rich-
 30 ter, min insigel offenlich gehenkt an disen brief und hânt da zû erbetten min herren, die rât ze Wintterthur, daz sy öch ir râtz insigel offenlich gehenkt hânt an disen brief, das öch wir, Heinrich Huntzikon, Hans von Sal, Heinrich Rûdger, der jûnger, Hans Gans, Heinrich Bentz, Hans Ringermût und Heinrich Zingg, der rât ze Wintterthur, also getân haben, wan es mit redlicher, kuntlicher war-
 heit also fûr ûns komen ist, doch ûns ân schaden.

35 Geben uff samstag vor sant Katthrinen tag, nâch Cristz gebûrt vierzechen-
 hundert jâr, zweintzig jâr, dar nâch in dem sechsten jâr etc.

[Vermerk auf der Rückseite von Hand des 15. Jh.:] iij mt kernen zinß, ordnet Bertschi Widmer von Hettlingen, burger zû Winterthur, der capell daselbst zû Hettlingen umb ein ewige wuchenmeß, uff samstag vor sant Catharinen tag, anno 1426.

40 [Vermerk auf der Rückseite von Hand des 18. Jh.:] Im urbar de 1591 p 11 eingetragen.¹

[Vermerk auf der Rückseite von Hand des 19. Jh.:] Lagerbuch No 2565²

[Vermerk auf der Rückseite von Hand des 19. Jh.:] Dieses Instrument ist anlässlich der Grundzinslöschung von Neftenbach (under N 18, p 66) entkräftet, eingebracht und, weil nirgends protokolliert, nur in Urkunde gelöscht worden am 2. August 1879.

[Unterschrift:] Hirs^a, Notar.

[Vermerk auf der Rückseite von Hand des 19. Jh.:] 1883 von Notariat Wülflingen zurück.

Original: StAZH C II 16, Nr. 290; Pergament, 24.5 × 25.0 cm (Plica: 1.5 cm), Entwertungsschnitte; 2 Siegel: 1. Schultheiss Rudolf Bruchli, nur Siegelschlitz vorhanden, fehlt; 2. Rat der Stadt Winterthur, angehängt an Pergamentstreifen, fehlt.

Abschrift: (ca. 1591) StAZH F II c 39, fol. 11r-12r; Papier, 21.5 × 32.0 cm.

Regest: URStAZH, Bd. 5, Nr. 6854.

^a Unsichere Lesung.

¹ StAZH F II c 39, fol. 11r-12r.

² StAZH RR I 188.16, Nr. 2565.

58. Verkauf des kleinen Zehnten von Hettlingen durch Georg von Randenburg an Hans und Heini Sulzer

1427 Mai 16

Regest: Schultheiss und Rat von Winterthur beurkunden, dass Georg von Randenburg für sich und seine Eltern den Zehnten von Hettlingen, genannt der kleine Goldenberger Zehnt, mit allem Zubehör, Lehen der Herzöge von Österreich, um 425 Gulden an die Brüder Hans und Heini Sulzer von Hettlingen, Bürger von Winterthur, verkauft und das Lehen dem Ratsmitglied Hans von Sal zu Händen der Herrschaft oder ihres Statthalters mit der Bitte aufgegeben hat, es den Käufern zu verleihen. Es siegeln Schultheiss Rudolf Bruchli mit seinem Gerichtssiegel, Heinrich Hunzikon, Hans von Sal, Heinrich Rüdger der Jüngere, Hans Gans, Konrad Karrer, Heinrich Benz und Ulrich Buchberg, der Rat, mit dem Ratssiegel der Stadt Winterthur sowie Georg von Randenburg, sein Vater Egli von Randenburg und seine Mutter Elisabeth, geborene von Goldenberg.

Kommentar: Gemäss den Angaben im Lehensverzeichnis Herzog Rudolfs von Österreich aus dem Jahr 1361 war die Familie von Goldenberg unter anderem mit dem Zehnten des Dorfs Hettlingen belehnt (Habsburgisches Urbar, Bd. 2/1, S. 483-484). Die Lehensauftragung eines Nachfahren, Georgs von Randenburg, vor dem Schultheissen und Rat von Winterthur gegenüber dem Ratsmitglied und habsburgischen Vasallen Hans von Sal dokumentiert die Stellung führender Kreise der Stadt am vorländischen Hof während der reichsstädtischen Phase (1415-1442). Zu den Karrieren der Angehörigen des Winterthurer Stadtadels am Fürstenhof vgl. Niederhäuser 2014, S. 110-113. Auch nach der Verpfändung Winterthurs an Zürich brachen diese Verbindungen nicht ab, vgl. Niederhäuser 2005, S. 96-99; Niederhäuser 1996a.

Zum Zehnten von Hettlingen, der später vorübergehend in den Besitz des Winterthurer Spitals gelangte (SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 149) und im 19. Jahrhundert abgelöst wurde, vgl. Kläui 1985, S. 114-117; Häberle 1985, S. 215-218; Sigg 1985, S. 347-348.

Wir, der schultheis und rät ze Wintterthur, vergechent öffentlich und tûnt kunt allermenglichem mit disem brief, daz fûr ûns komen ist in ûnsern offnen rât der from, vest Geory von Randenburg, offnott da mit sinem fûrsprechen, daz er

an barem gold ingenommen und empfangen habe vier hundertt guldin, zweintzig und fünff guldin gûter Rinscher etc von den erbern lûten Hansen und Heinin den Sultzer von Hettlingen, burger ze Wintterthur, und habe darumb von sins selbs, òch von enpfelhens wegen des frommen, vesten Eglis von Randenburg, sins lieben vatters, und frow Elsbethen von Randenburg, geborn von Goldenberg^a, siner lieben mûter, fûr sich und alle ir erben denselben Hansen und Heinin Sultzer und allen iren erben eins rechten, redlichen, ungevarlichen ewigen kôffs ze kôffen geben den zechenden ze Hettlingen, genant der kleyner der von Goldenberg zechend, mit allen rechten, nûten, gewonheiten, zûfallen, ehafften und zûgehôrden, es sye benempt ald unbenempt, alz sy den inne gehet und herbrâcht habint, der selb zechend recht lechen sye von der durchlûchtigen, hochgebornen fûrsten, ûnser gnedigen herschaft von Ôsterreich. Und welli òch denselben Hansen und Heinin Sultzer den selben zechenden mit allen vorgedachten rechten an statt sin selbs, sins vatters und siner mûter und fûr alle ir erben verttigen, uff geben und nâch dem rechten zû iren und ireren [!] erbern handen bringen.

Und nâch der offnung und vergicht do verttigott und gab òch do ze stett der obgenant Jörg von Randenburg fûr sich, fûr sin vatter und mûter, fûr die er òch versprâch, und fûr alle ir erben denselben zechenden mit allen rechten, nûten und zûgehôrden ledklich und fridlich uff an den stab fûr recht lechen, alz recht was, hin zû des egenanten Heini Sultzers handen, der da zegegen stûnd und uff nam an statt sin selbs und des vorgeanten Hansen Sultzers, sin brûders, und aller ir erben handen und gewalt. Namlich do sandt er denselben zechenden also uff by Hansen von Sal, ûnsern râtgesellen, der da von der obgenanten ûnser herschaft belechent ist, und sendt daz jetz by im uff an der selben ûnser gnâdigen herschaft von Ôsterreich ald an ir statthalters handen. Und enpfalch da demselben Hansen von Sal ze bitten und bitt òch er jetzo mit disem brief die selben ûnser gnâdig herschaft von Ôsterreich, iren fûrweser ald statthalter, den selben zechenden uff ze nement und den obgenanten Hansen und Heinin Sultzer und iren erben ze lichen und nâch lechensrecht gnâdeklich zû besorgen. Und verzech sich dar an der selb Jörg von Randenburg an statt sin selbs, sins vatters, siner mûter, fûr sich und fûr ir aller erben gegen denselben Hansen und Heinin Sultzer und gen iren erben aller eigenschaft, aller lechenschaft, aller gewer, kuntschaft, zûgnûst, lût und brief und gantz alles rechten, vordrung und ansprâch, so sy zû demselben zechenden gantzlich ald an deheinem teil je gehet hant ald jemer mer gehalten ald gewynnen môchtin also, daz der selb Hans und Heiny die Sultzer und all ir erben und nâchkomen den selben zechenden mit allen nûten und zûgehôrden und mit allen vorgedachten rechten nu hin fûr inne haben, nutzen, niessen, besetzen und entsetzen und da mit tûn und lassen sont und mugent, was sy wellen alz mit andern iren gûtern,  n des obgenanten Geory von Randenburg, sins vatter,  n siner mûter,  n ir aller erben und

an menglichs von ir aller wegen sumen, jerren und ansprach. Namlich do lopt und versprach och vor uns der selb Geory von Randenburg für sich, für Eglin, sin vatter, für frow Elsbethen, sin müter, und für alle ir erben den vorgenanten Hansen und Heinin Sultzer und iren erben dis köffs in aller vorgeschribner wiß und gegen menglichem allenthalben, wie dik sy des notturfftig sint ald dar umb mit dem rechten von jemant gesumpt ald angesprochen wurdint, recht wer ze sint nach lechens- und landsrecht und sy von der ansprach ze entrichen, an iren schaden, luter, ane alle gevård.

Des alles ze warem, offem urkund so haben ich, Rüdolff Bruchli, schultheis, min insigel, so ich bruch von des gerichtz wegen, und wir, Heinrich Huntzikon, Hans von Sal, Heinrich Rüdger der jünger, Hans Gans, Cünratt Karrer, Heinrich Bentz und Ulrich Büchberg, der rat ze Wintterthur, unsers ratz insigel öffentlich gehenkt an disen brief. An den selben disen brief ich, Geory von Randenburg, hie obgenant, och min eigen insigel öffentlich gehenkt hab. Dar nach so vergehent wir, Egli von Randenburg und Elsbeth [!], sin elich wib, mit dem selben minem elichen man und vogt einer warheit aller vorgeschribnen dingen und daz der obgenant Geory von Randenburg, unser lieber sun, dise sach und dis verköffen von unsers geheisses und enpfelhens wegen also getan und mit unserm gütten wissen und willen also foolfür hat, wan wir mit den obgenanten vier hundert guldin, zweintzig guldin und funff guldin bessern, fromen und nutz geschafft und bekertt haben zu unser notturfft. Her umb so verzichent wir uns luter für uns und aller unser erben an demselben gut mit aller zugehört, eigenschaft, lechenschaft und alles rechten. Und wie Jörg, unser sun, die verttigung und dis sach volfür hat nach sag dis briefs, daby sollen und wellen wir luter beliben. Und des zu noch merer zugnust so haben wir och beide unsry insigel öffentlich gehenkt an disen brief, der geben ist uff fritag nach sant Pancracyen tag, nach Cristz gebürtt viertzechenhundertt jar, zweintzig jar, dar nach in dem sibenden jar.

[Vermerk auf der Rückseite von Hand des 16. Jh.:] Hetlingen, der klein zenden, 1427

[Vermerk auf der Rückseite von Hand des 16. Jh.:] Der Sultzen kof brief^b von den von Randenburg

[Vermerk auf der Rückseite von Hand des 18. Jh.:] Ingrossiert

Original: StAZH C II 16, Nr. 292; Pergament, 34.5 × 22.5 cm (Plica: 3.5 cm); 5 Siegel: 1. Schultheiss Rudolf Bruchli, Wachs, rund, angehängt an Pergamentstreifen, gut erhalten; 2. Rat der Stadt Winterthur, Wachs, rund, angehängt an Pergamentstreifen, beschädigt; 3. Georg von Randenburg, Wachs, rund, angehängt an Pergamentstreifen, abgeschliffen; 4. Egli von Randenburg, Wachs, rund, angehängt an Pergamentstreifen, abgeschliffen; 5. Elisabeth von Randenburg, Wachs, rund, angehängt an Pergamentstreifen, gut erhalten.

Regest: URStAZH, Bd. 5, Nr. 6892.

^a Korrigiert aus: Godenberg.

^b Korrigiert aus: brie.

59. *Selbstverpflichtung eines Pfründners des Winterthurer Spitals, keine ausserehelichen Beziehungen einzugehen*

1431 Januar 17

Regest: Konrad Hoppler und seine Frau haben eine Pfrund im Spital der Stadt Winterthur erworben. Da Hoppler Affären mit anderen Frauen, insbesondere mit Else Schach, nachgesagt werden, hat er sich verpflichtet, künftig keine ausserehelichen Beziehungen einzugehen. Sollten Schultheiss und Rat erfahren, dass er sich nicht daran halte, droht ihm der Entzug der Pfrund ohne Entschädigung, jedoch ohne Nachteile für seine Frau.

Kommentar: Sexuelle Kontakte ausserhalb der Ehe waren lediglich im Bordell toleriert, das unter Aufsicht des sogenannten Frauenwirts stand (SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 116). Gesellige Zusammenkünfte von jungen Männern und Frauen zu später Stunde versuchte man zu unterbinden, vgl. SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 137. Eine Verordnung aus dem Jahr 1527 verpflichtete Ehebrecher, einem Mädchen für den Verlust der Jungfräulichkeit (blümen) 5 Schilling oder ein Paar Schuhe zu geben und 10 Gulden Bussgeld zu zahlen der Obrigkeit zu zahlen (STAW B 2/8, S. 101). Da bisher dhein sonder ordnung und satzung aufgestellt worden war und sich derartige Zwischenfälle in letzter Zeit gehäuft hatten, legten Schultheiss und Rat im Jahr 1574 fest, dass ledige junge Männer, die ein Mädchen verführten und nicht heiraten wollten, drei Tage und Nächte inhaftiert und mit einer Busse von 10 Pfund belegt werden sollten (STAW B 2/8, S. 339).

Neben diesen allgemeinen Verordnungen regelten Hausordnungen das Verhalten der Bewohnerinnen und Bewohner städtischer Versorgungseinrichtungen. Im Winterthurer Siechenhaus durften nur Männer und Frauen in einem Bett schlafen, die miteinander verheiratet waren (SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 95, Artikel 4). Verdächtige Paare büssten ihre Wochenration ein, wenn sie ohne Begleitung beisammen waren (SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 244, Artikel 3.7). Eine entsprechende Hausordnung für das Winterthurer Spital ist nicht überliefert.

Item alz Cūni Hoppler sich verpfründt hât mit sinem wib in ùnsern spitäl, da hât er sich begeben vor einem offen rât, alz er vormäls lang zit in red gestanden sye, wie daz er unbillichen gewârb und unfûc mit andern frôwen denn mit sinem elichen wib, mit Elßen Schachinen, getriben hab, daz nit zimlich und grosser schad und sûnd dar an g[an]^agen sye, daz er da dieselben sach hin fûr myden und daz nit me tûn welle. Wäre aber, daz er daz nit tâte und keinen sôlichen unbillichen gewârb ald geschâfft mit derselben Schachinen ald mit andern wiben fûrte und sich daz merklich funde, daz einen schultheiss und rât des benûgti und bedunkte, daz er daz über faren hette, daz er denn ze stett än fûrwort von der pfründ, die er köfft hât, gantzlich sin und daz im der spitäl umb daz gelt, so er dar umb geben hât, nicht ze antwurten haben sôlle, doch sinem wib an ir pfründ unschädlich.

Actum quarta feria post Hylary, anno xxxj^{mo}^b etc.

Eintrag: STAW B 2/1, fol. 80v (Eintrag 3); Papier, 22.5 × 31.0 cm.

^a Beschädigung durch Tintenkleecks, sinngemäss ergänzt.

^b Korrigiert aus: co.

60. Vergleich im Konflikt zwischen der Stadt Winterthur und dem Kloster Töss um Wassierzufuhr, Eigenleute, Waldnutzung und Gerichtsstand 1433 Januar 24

Regest: Ritter Hermann von Landenberg von Werdegg, Hermann von der Breitenlandenber, Konrad Mangolt von Konstanz, Johannes Schwend der Jüngere, Vogt von Kyburg, Martin von Landenberg von Greifensee und Petermann von Hasel handeln einen Vergleich im Konflikt zwischen der Stadt Winterthur und Priorin und Konvent des Klosters Töss aus. Auf Veranlassung des Konvents hatte König Sigmund von der Stadt die Beseitigung aller Schleifen, Sägen und Vorrichtungen an der Eulach gefordert, die den Betrieb der Mühlen des Klosters beeinträchtigten. Angesichts des mit städtischen Geldern finanzierten Ausbaus der Eulach beanspruchten die Winterthurer die Nutzung und bestreiten, dass das Kloster durch Einbussen an den von den Mühlen bezogenen Zinsen erleidet. Ein weiterer Streitpunkt stellt das Privileg dar, das der Konvent von dem König wegen der Eigenleute erworben hatte, obwohl sich die Stadt, gestützt auf ein eigenes Privileg, mit dem Kloster über die Handhabung einig war. Der Konvent hat ferner ein Privileg betreffend seinen Wald erworben und entgegen bisheriger Praxis restriktive Bussen festgesetzt. Die Vermittler treffen folgende Übereinkunft: Die Winterthurer sollen die Vorrichtungen an der Eulach überprüfen und bei Bedarf Massnahmen ergreifen, dass niemand einen Nachteil hat (1). Da es wegen der Eigenleute nie zu Auseinandersetzungen gekommen war, sollen beide Seiten bei ihren Rechten und Gewohnheiten bleiben und es so handhaben wie bisher (2). Die Winterthurer sollen ihre Bürger anweisen, im Wald des Klosters keine Schäden zu verursachen. Der Konvent soll die Winterthurer Brennholz nehmen lassen. Benötigt eine Seite Bauholz, soll sie es von der anderen erwerben (3). Da der Konvent und seine Leute anders als früher gegen die Winterthurer und ihre Bürger mit geistlichen Gerichten vorgegangen sind, haben die Vermittler folgende Regelung vereinbart: Der Konvent oder einzelne Klosterfrauen dürfen die Bürger von Winterthur wegen Jahrzeitstiftungen, Leibgedingverträgen, verbriefter Schulden, jährlicher Zinsen von ihren Gütern oder Seelgeräten vor geistliche Gerichte laden. In weltlichen Angelegenheiten, etwa bei Geldschulden, sollen sich die Amtleute des Klosters an den Schultheissen wenden. Bei anerkannten Geldschulden soll der Schuldner zur Bezahlung oder zur Stellung von Pfändern angewiesen werden, die Pfänder können gemäss städtischem Recht nach 14 Tagen verkauft werden. In strittigen Fällen soll der Schultheiss beide Seiten vor den Rat laden, um die Angelegenheit unverzüglich auszutragen (4). Winterthurer Bürger sollen ihre Ansprüche an den Konvent oder dessen Hofleute in weltlichen Angelegenheiten mit dem Amtmann oder Schaffner wie bisher vor dem städtischen Gericht regeln (5). Beide Seiten sollen miteinander versöhnt sein. Die Winterthurer sollen das Kloster und seine Leute als Bürger und guten Freunde behandeln (6). Es siegeln Hermann von der Breitenlandenber und Konrad Mangolt mit ihren Siegeln auf Seiten der Vermittler sowie Schultheiss, Rat und Bürger mit dem Ratssiegel der Stadt Winterthur.

Kommentar: Der Schiedsgerichtsbarkeit kam neben der ordentlichen Gerichtsbarkeit grosse Bedeutung bei der Lösung von Konflikten zu, vor allem wenn die Frage des Gerichtsstands unter den Streitparteien nicht geregelt war. Beide Seiten mussten sich im Vorfeld des Schiedsverfahrens verpflichten, den Urteilsspruch zu akzeptieren. Zu gütlicher Konfliktbeilegung und schiedsgerichtlichen Verfahrensabläufen vgl. Kamp 2001, S. 10, 26-27, 56-57, 180-191, 204-211, 231, 241-244, 257-259; Kornblum 1976, S. 290-294, 304, 308, 312. Nach kanonischem Recht waren für Streitfälle mit Beteiligten geistlichen Standes die kirchlichen Gerichte zuständig (privilegium fori). Doch in der Praxis liess sich dieser Anspruch oft nur bei rein kirchlichen Angelegenheiten, beispielsweise Auseinandersetzungen um Zehnten oder kirchliches Vermögen, durchsetzen, vgl. Albert 1998, S. 119-121.

König Sigmund hatte dem Kloster Töss 1430 zugestanden, dass Eigenleute in keiner Stadt als Bürger aufgenommen werden dürften, und der Priorin die Rückforderung abgewanderter Eigenleute binnen Jahresfrist erlaubt (StAZH C II 13, Nr. 457; Regest: URStAZH, Bd. 5, Nr. 7306). Dagegen bemühten sich die Winterthurer um die Beschränkung der Zugriffsrechte der Leihherrschaft auf Personen, die in der Stadt wohnten und das Bürgerrecht besaßen, vgl. SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 55; SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 120.

Die Frage der Wasserversorgung hatte schon früher zu Auseinandersetzungen zwischen dem Kloster Töss und der Stadt Winterthur geführt. So intervenierte Herzog Albrecht von Österreich im November 1337 zugunsten der Klosterfrauen (StAZH C II 13, Nr. 226; Regest: URStAZH, Bd. 1, Nr. 73). 1430 beklagte sich der Konvent bei König Sigmund, dass Winterthurer Bürger den Wasserlauf zur Klostermühle behinderten (StAZH C II 13, Nr. 458; Regest: URStAZH, Bd. 5, Nr. 7307). Einige Monate nach dem vorliegenden Schiedsspruch erlangte die Stadt die Bestätigung ihrer Rechte an der Eulach und am Wald Eschenberg seitens des Königs (SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 62).

Zu diesem Konflikt vgl. auch Däniker-Gysin 1957, S. 34-35; Sulzer 1903, S. 106.

Wir, dis nächgenempten Herman¹ von Landenberg von Werdegg, ritter, Herman
 10 von der Breitenlandenberg, Cûnrat Mangolt von Costentz, Hans Swend, der
 jûnger, vogt ze Kiburg, Marti von Landenberg von Griffense und Peterman von
 Haseln, verjechent öffentlich mit disem brief von sôlicher stoß und zweyung we-
 gen, so da gewesen sint zwûschen den fromen, wisen, dem schultheissen, dem
 rât und den burgern ze Wintterthur eins teils und den erwirdigen geistlichen
 15 frowen, der priorinen und dem convent des gotzhus ze Töss, prediger ordens,
 des andern teils, mit namen:

Des ersten von des wegen, als die vorgeanten frowen von Töss geworben
 hânt an den aller durchlûchtigosten, hochgepornosten fürsten und herren, her
 Sigmunden, von gottes gnaden Rômschen etc kûng, das derselb ûnser allergne-
 20 digoster herr, der kûng, von ires gewerbs wegen denselben von Wintterthur in
 einem sandbrief under andern dingen geschriben hât von des wassers und flus-
 ses, der Ôllach, wegen, daz da den von Töss gienge an ir mûlinen, namlich daz
 da die von Wintterthur schaffen sôlten mit allen iren burgern, so denn schlifen,
 seggen oder anders dar an gemacht ald gepuwen hetten, daz inen schaden beren
 25 môchte, dannen zetûnt inwendig zwen manotten, so daz an si ervordert wurdî,
 und sy zebeliben lâssen by alten gewonheiten.² Daz aber die von Wintterthur
 ettwas bekûmbert und beswârt bedunkt und meynten, daz inen sôlicher gewerb
 rûrty an ir herkomen, denn doch dazselb wasser zû der statt Wintterthur gehôry
 und sy die wârint, so dazselb wasser je wâlden heringeleyt, kostlich gegraben
 30 und gepuwen hetten und noch allweg tâtin. Da zû so brâchtint doch die pûwe,
 so dar an gemacht wârint, inen an ir zinsen der mûlinen, so sy an der Ôlach
 hetten, deheinen abgang noch schaden. Als denn dieselben von Töss in einem
 andern brief under des obgenanten ûnsers herren, des kûngs, mayestât insigel
 ettwas fryung erworben hânt von ir eigen lût wegen, wie daz denn an im selv
 35 ist etc,³ und aber die von Wintterthur meynnen, nâch dem und sy ôch gefrygt
 und mit den von Töss frûntlich herkomen wârint, daz sy da nit bedurffen hetten,
 wider sy ze werben ald sy dar in mit namen zebegriffen. So denn als si fûro ûber
 ir wâld und holtzer friheit erworben und dar inne an swâr pûssen verpunden
 hânt, da die von Wintterthur ôch bedunkt, daz si ald die iren ze streng ald ze
 40 unfrûntlich gehalten wurdin, anders denn sy doch uff beider syt langwirklich,
 frûntlich herkomen wârint und zû beider syt enander in wâlden und sust gûtlich
 genossen hetten.

In die vorgenanten sachen wir aber von beider teil wegen geredt und sy mit wissenden dingen fruntlich über ein brächt haben in der wiß und maß, alz daz her nāch an disem brief geschriben stāt und alz sy öch des vormals durch erber lūt zū gūter maß betragen wordenn sint, denn daz ettwas zweiträchtikeit dar inne gewesen ist, mitt namen als von ir gerichtten wegen, so öch her nāch gelütert stāt, wie sy daz zū beider syt nu hin für gen enander dar inne fūren sont, dar umb es da her mit beschliessung der sach nit alz vōllecklich zū end komen und daher angestanden ist. Und dar umb wir sy umb daz selb stuk von der gerichtten wegen öch gericht haben. Und stāt die richtung und der übertrag aller sachen also:

[1] Des ersten von des wassers der Öllach und der pūw wegen, so dar an gemacht sint, es syen schlyfen, seggen oder abschleg, daz sōllent und wellen die von Wintterthur besechen, dazū senden und tūn. Und was sy da bedunkt oder nit bedunkt, es sye ze mindren, dannen zetūnt oder zebeliben lāssen nāch dem gelichosten, ungevarlich, und daz jederman by gelichen bescheiden sachen und gewonheiten belibe, alles ungevarlich, da by sol es öch denn von beiden teiln gütlich bestān, gehalten werden und beliben, ān gevārd.

[2] So denn von der eignen lūt wegen sprechen wir und sint öch des vormals mit enander zū beider syt mit wissenden dingen verricht, nāch dem und sy zū beider syt fruntlich da mit herkomen sint und von ir eigen lūten wegen deheinen stoß nye gehebt haben, daz öch daz noch in sōlicher maß, sy habint jertz eigen lūt in der statt ald noch dar in kāmint, unvergriffen bestān und jederman dar inne by gelichen sachen, gūten gewonheiten und rechten beliben sol, als sy da mit untz her fruntlich unvergriffen herkomen sint, daz deweder teil dem andern dar inne nit gevarlich sach zūziechen sol.

[3] So denn von der von Tōss wāld und hōltzer wegen, da sōllen die von Wintterthur mit den iren schaffen und sy underwissen, daz man inen iro hōltzer nit groblich ald gewalteklich wūste und daz man der schone. Wol, ob die von Wintterthur ald die iren ettwenn ungevarlich unschādlich prennholtz da fūrttin ald nāmint, dar inne sōllen die von Tōß die von Wintterthur öch nit swarlich beschadgen ald umbziechen. Wol, ob deweder teil in des andern teils hōltzer zimberholtzes ald sust schādliches holtzes bedōrffti, daz sōllen sy allweg vor ze beider syt anenander bringen und daz von enander fruntlich mit gūtem willen erwerben. Und sont sich uff beider syt gegen enander unvergriffen und bescheidenlich halten und mit enander lyden, als si untz her fruntlich komen sint, ān alle gevārd.

[4] Als denn die vorgenanten von Tōß oder die iren die von Wintterthur ald die iren je by der wil umb jeklich sach mit geistlichen gerichtten fūrnement ald beschadgen, anders denn sy uff beider syt herkomen syen, dar umb haben wir sy uff beider syt öch gütlich und mit wissenden dingen mit enander gericht und vereynt also: Was gemein gotzhus zū Tōss ald dehein frowen in ir kloster

besunder mitt deheinen der von Wintterthur burger ichtz ze schaffen hette ald gewinne umb gesatzti jārzt, umb libding, umb verbrieft schulden, umb jārlich zins, so sy denn uff iren gūtern hetten, ald umb selgrāt, dar umb mugent sy zū den von Wintterthur und den iren iro geistliche gericht sūchen, fūren und triben, ob sy gern went, als offt und dik inen daz durft beschicht, ān gevārd. Was aber die frowen von Tōss von gemeins gotzhus wegen oder dehein frow in ir kloster besunder ald jemant uff irem hoff mit deheinen von Wintterthur ander sachen, die nit geistlichem gericht zūgehörtin, es wāri von geltschulden ald ander weltlichen sachen wegen, zeschaffen hetten ald gewunnint, daz sont sy ze Wintterthur durch ir amptlūt usstragen und daz des ersten bringen an einen schultheissen ze Wintterthur, wer der denn je ist, und der sōl ōch denn fūrderlich den ansprāchigen dar umb besenden. Ist er denn der geltschuld und der sach, wor umb es denn je ist, gichtig und anred, so sol er den von Tōss ald den iren dar umb fūrderlich bezalung und ussrichtung schaffen oder aber zestett darumb pfand schaffen zegeben, damit sy ir schuld und sach bekommen und ussgericht mugen werden, ān verziehen, und dar an si habent syen. Dieselben pfand sol man denn behalten vierzechen tag, die nechsten, die denn verkōffen und da mit gevaren nāch der statt recht ze Wintterthur, ān gevārd. Welher aber nit gichtig und dar inne zweitrāchtikeit wāri, so sol ein schultheis zestett beiden teiln dar umb tag setzen fūr einen rāt ze Wintterthur, die sach verhōren und dem denn ān allen fūrzug usstrag zegeben, und daz nieman sin sach dar inne verzogen werdi, denn wo zū jederman gelimpff und recht habe, daz ōch daz fūrderlich volgange, ān gevārd.

[5] Was ōch dehein burger von Wintterthur mit den von Tōß ald den iren uff ir hoff ald in ir kloster zeschaffen hetten ald gewunint weltlicher sachen, dem sont und mugen die von Wintterthur nāch gān mit ir statt gericht und iren amptman ald schaffner dar umb fūrnemen nāch ir statt gericht und rechtung, als sy des denn zū beider syt mit frūntlicher, langwiriger gewonheit mit enander gūtlich herkomen sint, ān gevārd.

[6] Und sōllen also enander uff beider syt fūrderlich und frūntlich sin und also uff beiden teiln und alle die iren, ald so zū beiden teiln gehōrent ald gehafft sint, umb die vorgeanten stōß und vorgangen sach, so sich dar inne durch wort ald werch verlōffen hāt, wie daz herlangt, gantz verricht und verschlicht heissen und einer ander gūt frūnd sin als vor. Und sont die von Wintterthur die von Tōss hin fūr frūntlich halten und handthaben in allen iren sachen als ir burger⁴ und gūten frūnd. Des gelich sont sich die von Tōss her wider umb gegen den von Wintterthur und den iren ōch frūntlich und gūtlich halten und bewisen, als sy ōch untz her getān hānt, ān gevārd.

Des alles ze warem urkūnd, wan wir denn disen frūntlichen übertrag und richtung zwūschen den obgenanten beiden teiln mit wissenden dingen also funden und gericht haben, so haben wir, die egenanten Herman von der Breiten-

landenberꝗ und Cũnrat Mangolt, ùnsre insigel von beider teil bett wegen von ùnser und der egenanten ùnser mitgesellen wegen, so dise richtung mit ùns getãn, zũ gezũgnũß, doch ùns und ùnsern erben ăn schaden, offenlich gehenkt an disen brieff. Dar uff so verjechent wir, der schultheis, der răt und die burger ze Wintterthur, daz wir mit den vorenanten ùnsern frowen und gũten frũnden von Tõss durch die egenanten ùnser herren und gũten frũnd in vorgeschribner wiß und măß verrichtet und ùbertragen sint. Und des zũ gezũgnũß so haben wir ouch ùnser rătes insigel fũr ùns und ùnser năchkomen offenlich gehenkt an disen brieff, der geben ist uff samstag năch sant Agnesen tag, einer heiligen magt, năch der gepurt Cristi vierzechenhundert jăr, drissig jăr, dar năch in dem dritten jăr etc.⁵

[Vermerk auf der Rückseite von Hand des 15. Jh.:] Der von Tõß spruchbrieff von den von Wintterthur

[Vermerk auf der Rückseite von Hand des 16. Jh.:] Als sich zwüschent denn frowen zũ Thõs und der stat Winterthur von wegen der Ôlach, der eignen lût, der hõltzernn und gerichtenn spănn gehalten, sind sy derenn innhalt dis briefs betragen.⁶ Datum uf samstag vor Agnetis, anno 1433.

Original: StAZH C II 13, Nr. 460; Pergament, 49.0 × 29.0 cm; 3 Siegel: 1. Hermann von Breitenlandenberꝗ, Wachs, rund, angehängt an Pergamentstreifen, gut erhalten; 2. Konrad Mangolt, Wachs, rund, angehängt an Pergamentstreifen, abgeschliffen; 3. Rat der Stadt Winterthur, Wachs, rund, angehängt an Pergamentstreifen, abgeschliffen.

Abschrift: (ca. 1534) StAZH F II a 411, fol. 257r-259r; Papier, 21.0 × 33.0 cm.

Abschrift: (Mitte 18. Jh.) winbib Ms. Fol. 27, S. 203-207; Papier, 24.0 × 35.5 cm.

Regest: URStAZH, Bd. 6, Nr. 7516.

¹ Die Buchstaben r und n sind schwer zu unterscheiden. Für diese Zeit sind nur ein Hermann von Landenberg-Werdegg und ein Hermann von Breitenlandenberꝗ belegt, weshalb zu Herman normalisiert wird.

² Mandat König Sigmunds vom 20. Dezember 1430 (StAZH C II 13, Nr. 458; Regest: URStAZH, Bd. 5, Nr. 7307).

³ Privileg König Sigmunds vom 14. Dezember 1430 (StAZH C II 13, Nr. 457; Regest: URStAZH, Bd. 5, Nr. 7306).

⁴ Der Konvent ist 1426 im Besitz des Winterthurer Bürgerrechts belegt (StAZH C V 7.1, Nr. 38; Regest: URStAZH, Bd. 5, Nr. 6772). Zur Verleihung des städtischen Bürgerrechts an kirchliche Institutionen vgl. SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 113.

⁵ Die bis auf diesen letzten Abschnitt gleichlautende, jedoch von anderer Hand geschriebene Ausfertigung seitens des Konvents für die Stadt Winterthur datiert von demselben Tag (STAW URK 695).

⁶ So lautet auch die Überschrift der Abschrift der Urkunde im Kopialbuch des Amts Tõss (StAZH F II a 411, fol. 257r).

61. *Bestätigung der Rechte und Rechtsgewohnheiten der Stadt Winterthur durch Kaiser Sigmund*

1433 Oktober 22. Basel

Regest: Kaiser Sigmund bestätigt auf Bitten des Bürgermeisters, des Rats und der Bürger von Winterthur die Privilegien, die er und seine Vorgänger und die Herzöge von Österreich ihnen verliehen haben, sowie ihre Rechtsgewohnheiten. Er sichert zu, dass er die Stadt, die er einst von Herzog Friedrich von Österreich an das Reich gezogen hat, nicht verpfänden oder weggeben werde und sie wie andere Reichsstädte schützen wolle. Er erlaubt den Winterthurer, die hohe und niedere Gerichtsbarkeit in der Stadt auszuüben, die Bussgelder für die Instandhaltung der Stadt zu verwenden und dem Schultheissen nach seiner Wahl den Blutbann zu verleihen. Er gewährt den Winterthurer das Recht, im Kleinen oder Grossen Rat straffällige Personen zu richten und Todesurteile zu verhängen. Er befiehlt allen Untertanen und Getreuen des Reichs, die Winterthurer in ihren Rechten nicht zu beeinträchtigen. Der Aussteller siegelt mit seinem Majestätssiegel.

Kommentar: Die Wahl eines Königs und die Krönung zum Kaiser boten regelmässig Anlass zur Erneuerung der städtischen Privilegien. Noch als König hatte Sigmund den Winterthurer im April 1415 nach der Huldigung ihre Rechte und Freiheiten bestätigt (SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 47), ihnen 1417 die hohe und niedere Gerichtsbarkeit zuerkannt (SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 51) und die Zusage gegeben, die Stadt nicht zu verpfänden (SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 49).

Wir, Sigmund, von gots genaden Romischer keiser, zu allen zeiten merer des reichs und zu Hungern, zu Beheim, Dalmacien, Croacien etc kunig, bekennen und tun kunt offembar mit diesem brieff allen den, die in sehen oder lesen:

Als wir vormals, do wir Romischer kunig waren, die burger und stat zu Winterthur an uns und das riche von dem hochgebornen Friderichen, hertzogen zu Osterrich etc, unserm lieben oheimen und fursten, geruffen, bracht und genommen und sie fur uns und unsere nachkomen am riche, Romische keysern und kunige, begenadet und freyheit gegeben haben also, das wir dieselben burger und stat Winterthur furbas mere von uns und dem riche nit versetzen, vergeben oder empfremdem [!], in keinweis, sunder sy bey uns und dem riche zu ewigen zeiten behalden und bleiben lassen und sy als andere unsere und des richs stete genediglich hanthaben, schutzen und schirmen sollen und wollen, item das die vorgeanten von Winterthur das hohe und cleyne gericht in der vorgeanten stat Winterthur mit allen und iglichen iren rechten, nutzen, vellen, bussen und zugehorungen unwiderrufflich haben sollen, dieselbe stat dovon zu bauen und in redlichen wesen zu halden, item und das der rate zu Winterthur einen iglichen schultheissen, den sy doselbst kiesen, als oft das geschicht, den ban uber das blut zu richten an unser stat verlihen mogen, als dann unsere kunigliche briff, doruber gegeben, das clerlicher ynnehalden, also haben uns die burgermeister¹, rate und burgere der stat zu Winterthur, unsere und des richs lieben getreuen, als wir nu von gots genaden zu Romischem keyser gecronet sein, durch ire erbere botschafft demutiglich gebeten, das wir als ein Romischer keyser in und iren nachkomen, burgern und stat zu Winterthur soliche vorberurten ire freyheit, genade und rechte und die brieve und privilegia, von uns doruber gegeben, und

ouch alle und igliche ire andere genad, freyheit, rechte, hantfesten, brieven und privilegia, die in gegeben sind von Romischen keysern und kunigen, unsern vorfaren am riche, und von uns und der herschafft zu Osterrich gegeben sind, und ouch dorzu ire gute altherkomen und lobliche gewonheite zuverneuen, zu bestetigen und zu confirmiren genediglich geruchen und sie mit andern unsern genaden zu bedencken. 5

Des haben wir angesehen soliche demutige und redliche bete und ouch getreue und anneme dinst, die die vorgeanten von Winterthur und ire vordern unsern egenanten vorfaren, uns und dem riche oft und dicke williglich und unverdrossenlich getan haben, teglich tun und furbas tun sollen und mogen in keunfftigen zeiten, und haben dorumb mit wolbedachtem mute, gutem rate und rechter wissen in und allen iren nachkomen und der stat Winterthur die vorberurten und obgeschriben genad, freyheit und privilegia, nemlichen das wir noch unsere nachkomen am riche, Romische keyser und kunige, sy von uns und dem riche nit versetzen, vergeben noch empfinden noch gen nyemants verschaffen sollen noch wollen, in dhein weis, sunder das wir sy bey uns und dem riche zu ewigen zeiten bleiben lassen und behalten wollen, item und die ander vorberurten genad, freyheit und genad von dem gericht und von dem bann uber das blut zurichten und ouch dorzu alle und igliche andere ire genad, freyheit, rechte, brive, privilegia und hantvesten, die in von den vorgeanten unsern vorfarn, Romischen keysern und kunigen, und von uns und von der herschafft zu Osterrich gegeben sind, und ouch ire alteherkomen und gute gewonheit, die sy redlich herbracht hant in allen iren stucken, puncten, artikeln und begriffungen, wie dann die lautende und begriffen sind, genediglich vernewet, bestetigt, confirmiret und von neues gegeben, verneuen, bestetigen, confirmiren und geben in die von neues von Romischer keyserlicher macht volkommenheit in crafft ditzs brieffs und setzen und wollen, das sy furbas mere alle crefftig und mechtig sein und das sie ouch dobey bleiben und der an allen enden gebrauchen und geniesen sollen und mogen gleicherweis, als ob sy alle von worte zu worte hirinn in disem brieve begriffen und geschriben weren, von allermeniglich ungehindert. Do bey wir sy ouch schutzen und schirmen und bleiben lassen wollen als ir genediger herr. 10 15 20 25 30

Ouch tun wir den obgenanten von Winterthur dise besunder genade und geben in die gewalt und freyheit von Romischer keyserlicher macht volkommenheit in crafft ditz brieffs, das sy in irem cleinen oder grossen rate in der stat Winterthur nach irer erkenntnus uff ire eyde, treue und gewissen uber verleumpte, missetetige und schedliche leute, die in irer stat gefencknus komen und bracht werden, nach der verdiennusse und missetat ouch zu dem tod urteilen und richten mogen und das die selben von Winterthur domit wider uns noch das riche noch nyemants anders tun nach [!] getan sollen haben.² 35 40

Und wir gebiten dorumb allen und iglichen fursten, geistlichen und wertlichen, graven, freyen herren, rittern, knechten, landvogten, landrichtern, richtern, amptleuten, burgermeistern, reten und gemeinden aller und iglicher stete, merckt und dorffere und sust allen andern unsern und des richs undertanen
 5 und getreuen ernstlich und vestiglich mit disem brieff, das sy die vorgenanten burgermeister, rate und burgere und stat zu Winterthur und ire nachkomen an solichen vorgenanten iren genaden, freyheiten, rechten, privilegien, brieven und guten gewonheiten furbasmer nicht hindern oder irren sollen, in dheinweis, sunder sy do bey von unsern und des richs wegen hanthaben, schutzen und
 10 schirmen und gerulichen bleiben lassen, als lib in sey, unsere und des richs swere ungenad zuvermeiden.

Mit urkund ditz brieffs, versigelt mit unser keyserlichen majestat insigel, geben zu Basel, nach Crist geburt vierzehenhundert jar und dornach im dreyunddreissigisten jar, am nechsten donerstag nach der eylfftausent junckfrawen tag,
 15 unser riche des Hungerischen etc im sibenundvierzigisten, des Romischen im dreyundzwentzigisten, des Behemischen im vierzehenden und des keysertums im ersten jaren.

[Kanzleivermerk auf der rechten Seite der Plica:] Ad mandatum domini imperatoris Caspar Sligk, miles, cancellarius³

20 *[Kanzleivermerk auf der Rückseite:]* Registrata, Marquardus Brisacher⁴

[Vermerk auf der Rückseite von Georg Bappus (1468-1481):] Über daz blût in eyr rat etc
[Vermerk auf der Rückseite von Hand des 18. Jh.:] Kayser Sigmunds freyheitsbestätigungsbrieff, Winterthur als andere reichsstädte am reich zu behalten, zu schützen und zu schirmen, auch daß sie das recht über das blut zu richten habe, ^a anno 1433.

25 **Original:** STAW URK 710; Pergament, 61.0 × 30.0 cm (Plica: 8.0 cm); 1 Siegel: Kaiser Sigmund, angehängt an einer Kordel, fehlt.

Abschrift: (1667) (Am 13. September 1667 übergab Winterthur der Stadt Zürich Abschriften seiner Freiheitsbriefe [vgl. StAZH B III 90, S. 337].) StAZH A 155.1, Nr. 16, Heft (4 Blätter); Papier, 20.5 × 33.0 cm.

Abschrift: (ca. 1667) STAW B 1/32, S. 17-19; Papier, 22.5 × 35.0 cm.

30 **Abschrift:** (ca. 1716–1726) (Die Abschrift wurde im Zusammenhang mit dem Streit zwischen den Zürcher Fabrikanten und der Stadt Winterthur um die Seidenfabrikation angefertigt [vgl. StAZH KAT 29, S. 981a-987].) StAZH A 155.1, Nr. 17; Doppelblatt; Papier, 21.0 × 32.0 cm.

Abschrift: (Mitte 18. Jh.) winbib Ms. Fol. 27, S. 48-50; Papier, 24.0 × 35.5 cm.

Regest: URStAZH, Bd. 6, Nr. 7621; RI XI/2, Nr. 9698.

35 ^a Hinzufügung auf Zeilenhöhe von Hand des 19. Jh.: 22 October.

¹ Irrtümlich für Schultheiss.

² Zum Vorgehen gegen sogenannte (land-)schädliche Personen vgl. Andermann 1991, S. 258-260; Zallinger 1895, S. 38-72, 232-261.

³ Zu Kaspar Schlick, Kanzler unter Kaiser Sigmund und seinen Nachfolgern Albrecht II. und Friedrich III., vgl. NDB, Bd. 23, S. 77-78, Schlick, Kaspar.

40 ⁴ Zu Marquard Brisacher, Schreiber der königlichen Kanzlei, vgl. Heinig 1997, Bd. 1, S. 681-683.

62. *Schirmmandat Kaiser Sigmunds zugunsten der Stadt Winterthur betreffend die Rechte am Wald Eschenberg und dem Bach Eulach*

1433 November 5. Basel

Regest: König Sigmund fordert alle Untertanen des Reichs auf, den Schultheissen und Rat von Winterthur, die über die Beeinträchtigung ihrer Rechte geklagt hatten, nicht länger an der Nutzung des Waldes Eschenberg und des Baches Eulach zwischen Waltenstein und der Stadt zu behindern. 5

Kommentar: Die Eulach war von grosser Bedeutung für die Winterthurer Wirtschaft, da sie den Betrieb von Mühlen, Säge- und Hammerwerken sowie Schleifereien ermöglichte. Darüber hinaus wurde sie für die Fischerei genutzt und diente der Bewässerung. Unterschiedliche Nutzungsinteressen führten oft zu Konflikten unter den Anrainern, vgl. allgemein Petersen/Reitemeier 2017. Am 20. Dezember 1430 forderte König Sigmund die Winterthurer infolge der Klage des Klosters Töss auf, ihre Bürger zur Entfernung aller Vorrichtungen zu veranlassen, die den Wasserlauf zur Klostermühle behinderten (StAZH C II 13, Nr. 458; Regest: URStAZH, Bd. 5, Nr. 7307). Im Januar 1433 kam es zu einem gütlichen Vergleich (SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 60). 10

Schultheiss und Rat von Winterthur liessen die vorliegende Urkunde am 4. November 1532 durch Bürgermeister und Rat von Zürich des intrags wegen, so inen an gemeltem bach begegnete, vidimieren (STAW URK 2270.1). Bereits im Juli 1528 hatten sie sich auf ihre verbrieften Besitzrechte berufen, als ein Schiedsgericht unter dem Vorsitz des Landvogts von Kyburg zwischen ihnen und den Anrainern der Eulach, die für eigene Zwecke Wasser entnehmen, einen Kompromiss schloss (STAW URK 2191). 15

Mit den Nutzungsrechten waren Instandhaltungspflichten verbunden. Die Mühlenbetreiber von Winterthur hatten die regelmässige Begehung der Eulach zu organisieren, vgl. SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 201. In städtischen Abrechnungen finden sich Einträge über Brückenarbeiten bei Waltenstein und über Arbeiten an der Eulach (STAW Se 26.98, S. 15; STAW Se 26.99, S. 14-15). 20

Zum Eschenberger Wald vgl. SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 17.

Wir, Sigmund, von gotes genaden Römischer keyser, zů allenziten merer des reichs und zů Hungern, zů Behem etc künig, embieten allen und yglichen graven, freyen herren, rittern, knechten, vogten, amptlütten, burgermeistern, schult-hessen, ammannen, reten und gemeynnden aller und iglicher stett, merkt und dorffere und sust allen anderen unsern und des reichs undertanen und getruen, dem diser brief geczaiget wirt, unser genad und alles güt. 25

Edeln und lieben getruen, uns haben furbracht unsere und des reichs liebe getruen, der schulthess und rat der stat zů Winterthûr, wie sy offt in irem wald Aschenberg beschedigt und an dem bach Ollach, der bei derselben statt abgât, gehindert werden und in derselb bach offt abgegraben wirt, das der vorgenanten stat Wintertûr grossen schaden und ungemach bringe, wiewol sy den obgenanten wald und auch den bach von Waltenstal biß an die stat von altersher also redlich herbracht haben, als wir vernemen, das sy daran billich unbetrengt und unbeschedigt beliben solten. Darumb so gebieten wir euch allen und ewr yglichem besunder von Romischer keyserlicher macht und gewalt in krafft diss briefs, das ir die obgenanten von Winterteur an solichem wald und bach, alsferre sy die redlich herbracht, und an den rechten, die sy darzů haben, unbeschedigt und ungeyrret und sy der zů irer und irer statt notdurfft ungehindert nützen und niessen lasset, als lieb euch unser und des reichs swere ungnad zůvermeyden sey. 30 35 40

Geben zů Basel, am donerstag nach allerselen tag, unser riche des Hungri-schen etc im xlvij, des Romischen im xxiiij, des Behemischen im xiiij und des keysertumbs im ersten jaren.

[Kanzleivermerk auf der rechten Seite der Plica:] Ad mandatum domini imperatoris Caspar

5 Sligk, cancellarius¹

[Vermerk auf der Rückseite von Hand des 15. Jh.:] Gebiet brieff umb den wald und Ólach

[Vermerk auf der Rückseite von Hand des 18. Jh.:] Von kaißer Sigmund der statt Winterthur geben, anno 1433^a

10 **Original:** STAW URK 713; Pergament, 40.0 × 26.0 cm; 1 Siegel: König Sigmund, Wachs, rund, aufgedrückt, beschädigt.

Abschrift (Insert): (1532 November 4) STAW URK 2270.1 (Insert); Pergament, 26.0 × 37.0 cm (Plica: 7.0 cm); 1 Siegel: Stadt Zürich, angehängt an Pergamentstreifen, fehlt.

Teilabschrift: (1549) StAZH C I, Nr. 3165, Beilage 5, S. 1-2; Papier, 23.0 × 33.5 cm.

Abschrift: (ca. 1667) STAW B 1/32, S. 20-21; Papier, 22.5 × 35.0 cm.

15 **Abschrift:** (Mitte 18. Jh.) winbib Ms. Fol. 27, S. 51; Papier, 24.0 × 35.5 cm.

Regest: URStAZH, Bd. 6, Nr. 7625; RI XI/2, Nr. 9766.

^a Hinzufügung auf Zeilenhöhe von Hand des 19. Jh.: 5 November.

¹ Zu Kaspar Schlick, Kanzler unter Kaiser Sigmund und seinen Nachfolgern Albrecht II. und Friedrich III., vgl. NDB, Bd. 23, S. 77-78, Schlick, Kaspar.


20 63. **Verbot von Zuwendungen an Heiligabend für den Schultheissen von Winterthur und von Geschenken zu Neujahr auf den Trinkstuben** 1433 Dezember 16

25 **Regest:** Der Schultheiss, der Kleine und der Grosse Rat beschliessen, dass künftig kein eingesessener Bürger dem Schultheissen ein Weihnachtsgeschenk schicken soll. Der Schultheiss erhält jährlich 16 Pfund Haller aus den städtischen Steuereinnahmen. Er muss nicht mehr an Ostern Gehacktes verteilen oder an Feiertagen die Ratsknechte oder andere Personen einladen. Zu Neujahr dürfen nur noch Mitglieder der Gesellschaften auf den Trinkstuben Geschenke verteilen.

30 **Kommentar:** Städtische Amtsträger erhielten eine vergleichsweise geringe Aufwandsentschädigung, sie mussten über ein gewisses Vermögen verfügen und abkömmlich sein, vgl. Niederhäuser 2014, S. 133; Isenmann 2012, S. 394-402.

Der Austausch von Geschenken wurde reglementiert, beispielsweise bei Tauffeiern (SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 50) oder Hochzeiten (SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 204). In Zürich wurde einer entsprechenden Verordnung von 1374 im Jahr 1400 ein Verbot der Neujahrsgeschenke auf Trinkstuben an Nichtmitglieder hinzugefügt (Zürcher Stadtbücher, Bd. 1/2, S. 246, Nr. 44). Diese Bestimmungen wurden 1488 nochmals erneuert (SSRQ ZH NF I/1/3, Nr. 26).

Item als ze Wintterthur ettwas gewonlich ist gewesen, daz man einem schult-heissen allweg uff den heiligen äbent [24. Dezember] sendungen und gaben schikt, also hât sich ein schultheis und beid rât, der kleyn und gros rât, die

viertzig, luter vereynt, daz man daz hin fûr keinem schultheissen niemermer ge-
tûn,^a also daz dehein ingesessner burger deheinem schultheissen nit me sen-
den sôlli, und sol luter ab sin. Und hânt also betrachtett mengerley sach,^b so
dar an gelegen ist, dar umb man daz hin fûr myden sol. Und dar umb so sol
man einem jeklichen schultheissen allweg alle jâr einost geben uss gemeiner
stûr xvj  haller.¹

Und alz ein schultheis alle jâr uff die ostren daz gehâk in die statt umb trûg
und gab, des sol ein schultheis hin fûr entladen und sol ôch ab sin. Als ôch
denn ein schultheis je zû den hochziten die râtz knecht ald ander lût ze tisch
lûd, daz sol ôch ab sin etc.

Item es sol ôch uff das ingend jâr [1. Januar] am heilstag² nieman dem andern
uff die trinkstuben heilsen noch gâben denn die gesellschaft, so zû enander uff
ein stuben gehôrent. Die mugen enander wol heilsen, aber sust nieman anders.

Actum quarta feria post Lucie, anno xxxiiij^o.

Eintrag: STAW B 2/1, fol. 86r (Eintrag 3); Papier, 22.5 × 31.0 cm.

^a Streichung: und deh.

^b Streichung: dar umb.

¹ 1553 wurde die Vergütung des Schultheissenamts auf 30 Pfund erhöht (winbib Ms. Fol. 27, S. 514).

² Neujahrstag, an dem Geschenke verteilt werden, vgl. Idiotikon, Bd. 2, Sp. 1212-1213; Idiotikon,
Bd. 12, Sp. 879.

64. **Hintersassenvertrag der Stadt Winterthur mit Hans von Sal und seiner Frau Agnes** **1434 Mai 14**

Regest: Nach Aufgabe des Bürgerrechts und Entrichtung der Abzugsgebühr treffen der Kleine und der
Grosse Rat von Winterthur mit Hans von Sal, der lange Zeit als Schultheiss amtiert hatte, und seiner
Frau Agnes folgende Vereinbarung: Hans und Agnes von Sal geniessen den Schutz der Stadt und ha-
ben dort ihren Wohnsitz, dafür zahlen sie jährlich 4 Gulden Steuern, von weiteren Verpflichtungen und
Diensten sind sie befreit. Wein, den sie ausschenken, müssen sie versteuern. Beide Seiten können diese
Abmachung jederzeit aufkündigen. Hans und Agnes von Sal dürfen abzugsfrei aus der Stadt ziehen, vor-
behaltlich der Rechte ihrer Gläubiger. Solange beide in Winterthur ansässig sind, soll er helfen, Nutzen
und Ehre der Stadt zu fördern und Schaden von ihr abzuwenden, insbesondere die Stadtmauern zu ver-
teidigen und geraubtes Gut zu retten. Geraten beide mit jemandem aus der Bürgerschaft von Winterthur
in Konflikt, sollen sie diesen vor dem Gericht oder dem Rat der Stadt austragen. Wenn Hans von Sal
mit einem Auswärtigen in Feindschaft gerät, solange er in Winterthur wohnt, darf er ohne Bewilligung
des Rats von dort aus niemanden angreifen, sondern muss einen Monat vorher die Stadt verlassen. Die
Aussteller siegeln mit dem Stadtsiegel.

Kommentar: Hintersassen genossen gleich den Bürgern den Schutz der Gemeinde, wurden besteuert
und zu militärischen Diensten und Arbeitseinsätzen herangezogen. Solange sie in der Stadt wohnten,
durften sie ohne Erlaubnis des Rats keine Fehden führen, welche die Gemeinde und ihre Bürger in Mitlei-
denschaft ziehen konnten. Zur Stellung der Hintersassen einer Stadt vgl. HLS, Hintersassen; Isenmann
2012, S. 148.

Hans von Sal und seine Frau lebten nach der Aufgabe ihres Bürgerrechts und nach Entrichtung der Abzugsgebühr weiterhin in Winterthur. Vermutlich wollte sich Hans von Sal, der lange Jahre das Amt des Schultheissen bekleidet hatte und Mitglied des Rats gewesen war, von den städtischen Ämtern, zu deren Übernahme er als Bürger verpflichtet gewesen wäre, zurückziehen. Dass Amtspflichten mitunter als Belastung empfunden wurden, analysiert Landolt 2005.

5 Die Urkunde weist Kanzellierungsschnitte auf.

Wir, der kleyn und der gross rät, die viertzig, ze Wintterthur, verjechentt öffentlich und tündt kunt menglichem mit disem brieff:

Alz der vest Hans von Sal, der untz hâr unser burger und òch schultheis vil
 10 zites gewesen ist, und òch frôw Agnes, sin elich wib, sich mit irem burgerrechten von uns und der statt Wintterthur erledgotten, uffgeben und òch alles ir gûtt verabzugett hand etc, da syent wir mit inen und sy mit uns alz von gemeyner statt wegen frünttlich überkomen durch der statt bessern nutzes willen also, das wir sy in unsern getrûwen frünttlichen schiirm und fûrdung genomen haben
 15 und daz sy hinfûr in unser statt mitt huß sitzen und ir weßen und wonung by uns haben und uns nu hin fûr alle jâr eynnost, so man unser statt stûr in nympt, geben sond vier Rinsch guldin und nit me. Und sôllen sich òch denn je da mit verdienott haben fûr alle stûren, fûr tagwen, fûr reysen, fûr wachen, fûr alle dienst und fûr alle sachen, wol ussgenomen, ob si jemer win schanktint in
 20 unser statt, den sont si allweg verungeltten alz ander lût iren win verungeltent, ungevarlich.

Doch wenn es ir fûg also nit me by uns wâre, so môchtint sy allweg, wenn sy wôltint, von uns ziehen ân abzug, doch den schuldnern unschâdlich, alz das der brieff wisett, den si denn in sunder òch habent.¹ Geschâch òch jemer, daz
 25 uns ald unser nâchkomen bedunkte, daz es unser fûg òch nit were, so môchtint wir si òch von uns heissen ziehen und inen daz absagen, alles ungevarlich.

Òch sol derselb Hans von Sal, die wil si also by uns sesshafft sindt, unser statt nutz und er fûrdern und schaden helffen wenden, unser statt muren und rôb helffen retten, alles getrûwlich, ân gevârd.

Waz òch dieselben Hans von Sal, frôw Agnes, sin elich wib, nu hin fûr, sy syent in unser statt sesshafftig ald anderswa, mit jemannt der unsern, frôwen ald mannen, der burger ze Wintterthur were, ze schaffen hettint ald gewinnintt, dar umb sôllen sy allweg recht nemmen und geben ze Wintterthur vor gericht ald vor rät und sich des rechten da benûgen lâssen, alz si daz alles ze tündt
 30 versprochen hand, ân alle gevârd.

Wâre òch sach, daz derselb Hans von Sal mit jemant usswendig vientschafft ald krieg gewunne, die wil si by uns wârint, da sol er uss unser statt ân unser wissen und willen deheynen angriff zû nyemant tûn. Denn wenn er also krieg
 40 ald zû jemant angriff tûn wôlti, so sôllti er allweg vor rumen und eynen gantzen manott vor uss unser statt sin, ân alle gevârd.

^a–Des alles ze wärem urkund, so haben wir unser gemeynen statt insigel für uns und unser nächkomen öffentlich gehenkt an disen brieff^a, der geben ist uff fritag vor dem heiligen tag ze pffingsten, näch Cristz gepürt vierzechenhundertt jār, drissig jār, dār näch in dem vierden jār etc.

[Vermerk auf der Rückseite von Hand des 18. Jh.:]^b Anno 1434, hintersäß-brieff für Hans von Sal, gewesenen schultheißen alhier, und seiner ehfrau etc

Original: STAW URK 724; Pergament, 29.5 × 18.0 cm (Plica: 3.5 cm), Entwertungsschnitte; 1 Siegel: Stadt Winterthur, Wachs, rund, angehängt an Pergamentstreifen, gut erhalten.

Abchrift: STAW B 2/1, fol. 87r-v; Papier, 22.5 × 31.0 cm.

^a Textvariante in STAW B 2/1, fol. 87r-v: Dis ist inen besigelt mit unser gemeynen statt insigel.

^b Hinzufügung auf Zeilenhöhe von Hand des 19. Jh.: 14 Mai.

¹ Am gleichen Tag hatte sich Hans von Sal um 500 Pfund Haller von hafft des burgerrechten und von der Abzugsgebühr befreien lassen (STAW B 2/1, fol. 87r).

65. Regelung der Weidenutzung in der Gemeinde Hettlingen

1434 Mai 30

Regest: Der Vogt von Hettlingen, Heinrich Zingg, Bürger von Winterthur, beurkundet die Regelung der Weidenutzung, welche die Gemeinde Hettlingen mit seiner Bewilligung vereinbart hat: Bis Mai darf das Vieh in die beiden Birkenwälder und das angrenzende Riet sowie auf die Gemeindewiese und auf die Waldwiesen getrieben werden. Danach dürfen die Wiesen bis zur Ernte eingezäunt werden. Wer Nutzungsrechte von der Gemeinde erworben und Getreide ausgesät hat, muss seine Parzelle nicht für Weidezwecke öffnen (1). Zuwiderhandelnde müssen dem Vogt 5 Schilling Haller Busse geben und den verursachten Schaden nach Urteil der Nachbarn ersetzen (2). Wer die Einzäunung der Parzellen behindert, kann durch den Vogt oder seinen Vertreter, den Weibel, zurechtgewiesen werden. Befolgt er die Anweisungen nicht, muss er dem Vogt eine Busse von 3 Schilling beim ersten Mal, 6 Schilling beim zweiten und 9 Schilling beim dritten Mal zahlen. Darüber hinaus soll er nach Urteil der Nachbarn Entschädigung leisten (3). Wer in ein eingezäuntes Grundstück eindringt und dort Vieh weiden lässt, muss dem Vogt 3 Schilling Haller Busse geben und nach Urteil der Nachbarn den Schaden ersetzen (4). Der Aussteller siegelt auf Bitte der Gemeinde.

Kommentar: Die vorliegende Urkunde ist der erste Beleg für den Erwerb Hettlingens durch die Stadt Winterthur und die Ausübung der Gerichtsbarkeit durch den städtischen Vogt, vgl. Niederhäuser 2014, S. 117 mit Anm. 46.

1485 entschieden Schultheiss und Rat von Winterthur in einem Konflikt um gemeinschaftliche Weidenutzung, dass die Besitzer von Ackerland, das sich für den Getreideanbau eignete, kein fremdes Vieh dulden mussten (STAW B 2/5, S. 135). Rechte und Pflichten der Gemeindemitglieder, beispielsweise betreffend das Errichten von Zäunen und Weidenutzung, regelte die Öffnung von 1538 (SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 280, Artikel 7 bis 10). Zu kollektiven Bewirtschaftungsformen landwirtschaftlich genutzter Flächen vgl. HLS, Zelgensysteme; Rösener 1985, S. 60-61, 130-133.

Ich, Heinrich Zing, burger zû Wintterthur, zû dißen ziten vogt ze Hettlingen von emphelhens wegen miner herren von Winterthur, bekenn und vergich öffentlich mit disem brieff, daz die gemeynd gemeinlich ze Hettlingenn mit enhelligem rat und mit minem gunst und willen fruntlich und wissentlich mit einandern

überkomen sindt und sich vereynnt hant von ir weyden wegen durch ires dorffs gemeynen und bessern nutzes willen also:

[1] Daz die zwen birrch und daz riett, daz da zů allenn siten stost an die birrch, und och die wißen, genant die Gemeyn Wiß, und alle holtz wißen, wie sy denn
 5 namen hant, offenn stan, und daz man dar intriben sol und mag untz ze meyen. Und wenn die Gemeyn Wiß denn ze meyen wirt und sich daz zit also ergat, so sol und mag man denn daz allez wider beschliessen und besorgen und jederman daz sin denn aber nutzen, untz daz er daz sin darab bringt, nach notdurfft und allez zů rechtem ziten, ungevarlich. Und wenn daz den also beschicht, so sol
 10 jederman daz sin denn aber ufftûn, daz man dar in triben und weyden möge, es sye denn, daz einer daz erworben hab an der gemeynd, daz man einem dez ettwaz gōndi, furbasser beschlossen ze haben ald daz sin dar in ze triben. Wäre och sach, daz einer ettwaz da geseget hetti, korn, habernn ald anders, daz denn billich und ungewarlich [!] were, dez sol man och schonen und im daz nit
 15 uffbrechen noch wüsten.

[2] Ware aber sach, daz imen solichs, alz denn obgeschriben statt, eins oder daz ander, überfuri, alz dik es bescheche und jemen des andernn gevarlich verrotti, der yegklicher ist ze pûß verfallen funff schilling haller einem vogt. Und sol ouch denn da mit dem sinen schaden abtûn, der da geschattgott wâri, nach
 20 dem und sich denn die nachgepuren dar umb erkantint. Und sollint alle sament einander fruntlich und ungevarlich halten, alz daz denn nachgepuren wol gezimpt ze tûndt.

[3] So denn von der efriden wegen zů den zâlgen und zů den ziten, so die zâlgen in nutz sindt, alz dieselben von Hettlingen wol wissent, wohin ir efrid
 25 langet und gandt und von alter her komen sint, da sol jederman dem andern allweg frid geben und zunen^a, wo daz denn je durfft ist. Welher aber daz denn nit tâti und sumig darinne wari, dem mag ein vogt ald ein weybel an siner statt daz gebieten zestett und an allez verziechen ze tûndt, des ersten an dry schilling h, darnach an sechs schilling, darnach an nun schilling haller, ob sich einer icht
 30 darinne sumpti nach dem zit hin, alz im daz gebotten wurdi. Und die pûssen sollent einem vogt allweg gefolgen und nach dem jederman furbasser da zů haben, untz daz es je beschicht. Och sol einer den [!] sinen schaden abtûn, dem der schad beschechen wâri, nach erkantnuß der nachgepuren.

[4] Welher och einem fridhag brachi und da weydotti und daz vor schaden
 35 nit wider vermachtti, der ist och dem vogt verfallen dry schilling h, alz dik daz beschâch, und sol aber denn dem sinen schaden abtûn, dem der schad beschechen wâri, nach erkantnuß der nachgepuren, allez ungevarlich.

Dez allez ze warem urkund so hab ich, obgenanter Heinrich Zing, vogt, min insigel von gantzer gemeynd ze Hettlingen bâtt wâgen^b, doch mir und minen
 40 nachkomen an schaden, offennlich gehenckt an dißen brieff, der geben ist uff

suntag nach unsers herren fronlichnams tag^c, nach Cristi geburt vierzechundert, im drissigsten jar, dar nach in dem vierden jar.

Abschrift: STAW URK 725 (r); Papier, 19.0 × 29.0 cm.

^a Korrigiert aus: zumen.

^b Korrigiert aus: wagen.

^c Korrigiert aus: tag tag.

5

66. *Beschränkung des Werts von Schenkungen auf dem Sterbebett in Winterthur*

1435 Januar 25

Regest: Schultheiss und beide Räte von Winterthur beschränken den Wert von Schenkungen auf dem Sterbebett seitens der Bürgerinnen und Bürger auf 10 Pfund. Grössere Schenkungen an kirchliche Einrichtungen oder an die Priesterschaft dürfen nur in Gegenwart von einem oder zwei Mitgliedern des Kleinen oder Grossen Rats und nach Beratung des Rats erfolgen, sonst ist die Schenkung ungültig. Der Schultheiss soll jedes Jahr den Leutpriester oder denjenigen, der die Beichte abnimmt, auf diese Verordnung hinweisen, damit die Priesterschaft diese einhält.

10

15

Kommentar: Vielerorts wurden die Vergabungen an die Kirche durch die städtische Obrigkeit reglementiert. Diese Verordnungen galten einerseits zum Schutz der rechtmässigen Erben, andererseits wollte man vermeiden, dass Güter durch die Übertragung in Kirchenbesitz dem Wirtschaftskreislauf dauerhaft entzogen wurden und nicht mehr besteuert werden konnten, vgl. HLS, Tote Hand; Isenmann 2012, S. 617-619; Dörner 1996, S. 201-203 (für Zürich); Gilomen 1994a. Zu den Massnahmen, die in Zürich getroffen wurden, um kirchlichen Immobilienbesitz zu beschränken, vgl. SSRQ ZH NF I/1/3, Nr. 13.

20

Item ein schultheis, der klein und der gross rät, die viertzig, hânt sich einhelleklich vereynt und erkent durch der statt merklichen notturft willen also, daz hin für dehein burger ze Winterthur, er sye frow ald man, in dem totbet und so er in daz bett kompt, nit me hin geben mag denn x [℥]. ^a–Und sol öch denn zestett der bichter vor den lüten, die da by sint, ald ob nieman da by wâr, so sol er lût hinin nemen und da zû berûfen und da sagen, was ein mentsch geben hab. ^a

25

Was aber jemant dar über geben wôlti, es wâr an gotzhûser ald priesterschaft, lûtzel oder vil, da sol man zû berûfen einen oder zwen des kleynen ald des gros-
ses [!] râtes ^b und sol daz sust nit zûgön. Wo es aber dar über bescheche, so sol
es gantz unkrefftig sin, und meynt öch ein rät, daz es luter ab sin sôlt.

30

Man sol öch hin für, ^c–mit namen ein schultheiss^c, alle jar einen jeklichen lûtpriester, oder welher denn den lüten bicht hõrt ald richtet, sôlich gesatz ze wissen tûn dar umb, daz ein ^d–lûtpriester und ^d–priesterschaft wissint sôlich gesatz ze halten und nit ze übergriffen, denn daz je vereynt ist, unwandelbar daby ze beliben.

35

Es sont òch die, so von einem rät je da zů beruoft werden, sòlich gab, was man ob x 00 vergeben wòlt, an einen schultheissen und rät bringen. Und was sich die denn darumb erkennt, da by sol es beliben.

Actum uff conversio Pauly, anno etc xxxv°.

5 **Eintrag:** STAW B 2/1, fol. 90r (Eintrag 1); Papier, 22.5 × 31.0 cm.

a Hinzufügung am oberen Rand mit Einfügungszeichen.

b Streichung: und was òch denn je geben wurdy by x 00, darunder ald darob, daz sol.

c Hinzufügung oberhalb der Zeile mit Einfügungszeichen.

d Hinzufügung oberhalb der Zeile.

10 67. **Strafgerichtsordnung der Stadt Winterthur**

1436

Regest: Beide Räte der Stadt Winterthur legen fest: Bei der Vernehmung von Personen, die wegen eines Kapitalverbrechens inhaftiert sind, sollen Mitglieder des Rats, ebenso viele Zeugen und der Stadtschreiber anwesend sein. Der Schreiber soll das Geständnis und die Namen der Zeugen aufschreiben. Wurde
15 die verdächtige Person auf Betreiben der Stadt verhaftet, soll der oberste Ratsknecht, andernfalls diejenigen, welche die Inhaftierung beantragt haben, vor beiden Räten Klage erheben. Beide Räte setzen in Anbetracht der Tat und des Geständnisses und nach Anhörung der Zeugen die Strafe fest. Wird die Todesstrafe verhängt, soll das Urteil aufgezeichnet und, wenn beide Räte es anordnen, öffentlich in Gegenwart des Verurteilten verlesen werden, bevor man diesen dem Henker übergibt. Wenn eine inhaftierte Person kein Geständnis ablegt, können beide Räte Folter anordnen. Es steht beiden Räten zu, die
20 Gefangenen nach Ermessen vorzuladen.

Kommentar: Am 25. November 1417 bewilligte König Sigmund der Stadt Winterthur die Ausübung der hohen und niederen Gerichtsbarkeit (SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 51). Zuvor hatte die Stadtherrschaft, die Herzöge von Österreich, und ihr Vertreter vor Ort, der Vogt von Kyburg, dieses Recht besessen, vgl.
25 SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 31. Der Älteste des Rats verlieh seither dem Schultheissen, der die Gerichtssitzungen leitete, den Blutbann (SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 101). Das Gerichtsverfahren gegen inhaftierte geständige Delinquenten fand in der Regel in geschlossenen Räumen und in Abwesenheit des Angeklagten statt (STAW B 2/2, fol. 29r; STAW B 2/5, S. 247), vgl. Kabus 2000, S. 38-43. Appellationen gegen Urteile des Blutgerichts waren nicht zugelassen (SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 235; StAZH A 155.1, Nr. 69).
30 Zum Winterthurer Blut- oder Malefizgericht vgl. Ganz 1960, S. 282-285; Ganz 1958, S. 273-274; Schmid 1934, S. 54-60. Zum Verfahrensablauf vgl. SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 253. Manche Delinquenten entgingen einem Gerichtsverfahren, sie mussten nach ihrer Haftentlassung eine Urfehdeerklärung leisten und wurden der Stadt verwiesen, vgl. den Kommentar zu SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 73.

Die Praxis, Personen, die eines Kapitalverbrechens verdächtig waren, unter Folter zu einem Geständnis zu zwingen, führte unweigerlich auch zur Verurteilung Unschuldiger. Der Fall der Elisabeth von Bach
35 aus dem Jahr 1488, die beschuldigt wurde, gemeinsam mit Heimbrand Trub, den sie später heiratete, ihren ersten Ehemann aus niederem Adel vergiftet zu haben, und durch Trubs Aussagen belastet wurde, zeigt jedoch, dass es möglich war, diese Prozedur zu überstehen. Schultheiss und Rat von Winterthur liessen Elisabeth trotz der Intervention der Verwandtschaft des Verstorbenen und seines Dienstherrn,
40 des Markgrafen Christoph von Baden, gegen eine Urfehdeerklärung mit der Auflage, die Stadt nicht unerlaubt zu verlassen, frei (STAW URK 1644), weil sie der Folter mit den aller scherpffsten dumysen, mit brennen, mit der waug am seil uff ze zihen, ouch mit dem fässli zum dickermäl unnd sonderlich zů letst mit rechtem tödtlichem zwang ettlich wil under dem wasser gebunden durch den nachrichter gehept, glich als ob sy dartzů mit urtail erkennt unnd ir nit anders dann ze sterben wüssend

was, *widerstand* (STAW URK 3264, S. 17) und ihre Gegner die Anschuldigungen nicht vor Gericht in Winterthur erhoben (STAW URK 3264, S. 25). Zu diesem Fall vgl. Niederhäuser 2014, S. 173, mit weiterführender Literatur; zur Folterpraxis in Winterthur vgl. Gut 1995, S. 137-143.

Umb mißtätig lût ze richten

Item beid rât, der klein und gros rât, die viertzig, hant sich vereynt, hin fûr ze richten über daz blût über schâdlich, verlûmdot, mißtätig lût, nâch dem und wir gefrygt syen. 5

Des ersten welher oder welhe umb mistâten angefallen werden und gefangen, wib oder man, von ûns ald ûnser statt wegen ald von ûnser clag ald von frômden lûten, zû dem sol man^a senden von einem rât erber lût in den turn und sovil erber^b lûten^c zû gezügen ôch da zû berûffen und nemen und ôch einen schriber da zû geben. Und sol man den gefangen frâgen und gichtigen umb die sachen, und waz er denn vergicht, daz sol der schriber ze stett beschriben und da zû die zûgen, mit namen die man denn je da zû nympt, und sol denn der statt obrester râtz knecht, ob er von der statt gefangen wâr, nâch der vergicht vor beiden râten, ^d-wenn die rât daz fûrnemen went,^{-d} clagen und denn sôlich clag erzûgen. Hetten aber frômd lût also jeman gefangen, die sôlten ôch denn die clag fûren und sôlich sach bezûgen, alles in mäs als ob stât. 15

Und wes sach denn beid rât also nâch getât und vergicht und nâch verhörung der zûgen zûm rechten erkennen, zûm tod ald zûm leben ^e-oder mit was tod^{-e} oder an geliden zestrâffen und zeletzen, daz sol ôch vergân, ald waz denn die strâff ist ald erkent wirt nâch getât und gestalt der sach. Und wenn denn die erkanntûß beschicht, welchem denn der tod erteilt wirt, da sol man sin schuld beschriben und da zû die urteil, welher tod im ze tûnt erteilt ist, beschriben und in denn uss dem turn nemen und da sin schuld und die urteil vor den lûten, ob es beid rât nâch gestalt der sach je bedunkt ze tûnt, Offenlich lesen und in dem nâch rihter enpfelhen. Wol ob es beid^f rât nâch gestalt der sach je bedunkti, ald nit also gestalt ald an der zit wâri, daz also Offenlich ze lesen ald ze verkünden und sust dem nach^grichter ze enpfelhen wâr^h, daz behalten die rât inen selb je darinne ze tûnt nâch gestalt der sach. 20 25 30

Welher oder welhe gefangen je ⁱ-in dem⁻ⁱ¹ turn nit verjehen wôltin, so môchte ein rât sy je fûro heissen gichtigen und frâgen mit foltran mit wogen, alz denn da zû gehôrt, ob es beid rât je nâch dem lûmden bedunkt. Und daz behalten sy ôch inen selber je dar inne nâch gestalt der sach ze tûnt, daz sy besser dunkt getân denn vermitteln. 35

Item und ob den gefangnen vor ze verkünden ald tag zesetz^jen^k ald ze nemen sye, so^l man von inen richten welli, daz behaben beid rât ôch inen selb ôch je dar inne zetûnt nâch gestalt der sach.

Eintrag: STAW B 2/1, fol. 92r-v; Papier, 22.5 × 31.0 cm.

Edition: Gut 1995, Anhang 1, S. 374. 40

- a *Hinzufügung am linken Rand.*
- b *Hinzufügung am rechten Rand.*
- c *Korrektur überschrieben, ersetzt Streichung mit Textverlust.*
- d *Hinzufügung oberhalb der Zeile.*
- 5 e *Hinzufügung oberhalb der Zeile.*
- f *Korrektur oberhalb der Zeile, ersetzt: einen.*
- g *Hinzufügung oberhalb der Zeile.*
- h *Hinzufügung am linken Rand.*
- i *Korrigiert aus: in dem / [fol. 92v] in dem.*
- 10 j *Unsichere Lesung.*
- k *Streichung: sy.*
- l *Streichung, unsichere Lesung: vi.*
- 1 *Auf den Seitenumbruch wird mit der Anweisung verte am unteren Blattrand hingewiesen.*

68. *Schirmmandat Kaiser Sigmunds zugunsten der Stadt Winterthur und des zugehörigen Dorfs Hettlingen*

15

1437 September 17. Prag

Regest: Kaiser Sigmund fordert alle geistlichen und weltlichen Fürsten, Angehörigen des hohen und niederen Adels, Landvögte, Vögte, Gesellschaften, Vereinigungen, Amtleute, Räte, Bürger und Gemein-
den auf, den Schultheissen, den Rat und die Bürger von Winterthur, die vor einigen Jahren an das
20 Reich gekommen sind, samt ihrem Dorf Hettlingen im Besitz ihrer Rechte und guten Gewohnheiten zu
schützen, sie darin nicht zu beeinträchtigen und Rechtsansprüche an die Stadt und ihre Bürger vor dem
König oder der zuständigen Stelle auszutragen. Der Aussteller siegelt.

Kommentar: Wann und auf welche Weise die Stadt Winterthur das Dorf Hettlingen erwerben konnte,
ist unklar. Seit 1434 ist ein städtischer Vogt vor Ort belegt (SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 65), vgl. Niederhäu-
25 ser 2014, S. 117 mit Anm. 46. Das Dorf, das zunächst die Grafen von Kyburg, dann die Herzöge von
Österreich besessen hatten, gehörte zur Herrschaft Kyburg, die ihrerseits 1424 vorübergehend und seit
1452 dauerhaft in den Pfandbesitz der Stadt Zürich gelangte (HLS, Kyburg [Grafschaft, Burg]). Vermut-
lich machten die Zürcher damals Herrschaftsrechte über Hettlingen geltend, welche die Winterthurer
mithilfe des kaiserlichen Schirmmandats abwehren wollten, zumal gerade Zürich nicht zu den Adres-
30 saten des Mandats zählte. 1442 liessen sich die Winterthurer auch durch die Habsburger im Besitz des
Dorfs bestätigen (SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 72).

Wir, Sigmund, von gotis gnaden Romischer keiser, czuallencziten merer des
richs und czu Ungern, czu Beheim etc kunig, embieten allen und iglichen furs-
ten, geistlichen und werltlichen, graven, fryen herren, rittern, knechten, land-
35 vogten, vogten, lantrichtern, stathaltern, geselschafften, vereynungen, hauptlu-
ten, burggraven, amptluten, burgermeistern, schulteisen, ammannen, vogten,
richtern, reten, burgern und gemeinden aller und iglicher stet, merkten, dorf-
fern, gerichtten, zwingen, bennen und gebieten und sust allen andern unsern
und des richs undertanen, gehorsamen und getruen, den diser unser brieff fur-
40 komet, geczogen und domit ermant und angerufft werden, in was wurden, wesen
oder state die sin, unser gnad und alles gut.

Erwirdigen, hochgebornen, edeln, strengen, vesten und ersamen lieben ge-
truen, euch und ewer iglichem mag wol wissentlich sein, wie wir vor etlichen

jaren unser und des richs liebe getruen, schultheissen, rat, gemeine burgere und stat czu Wintherthur, von irer gehorsamen, getruen dienste und undertenikeit wegen, so sy uns und dem richen in vil sachen oft und dick, nuczlich und getulich beweiset und erczeit haben und das teglich williclich thun, zu uns und demselben heiligen Romischen reiche gnediglich genomen und empfangen, als wir dann von merclichen, redlichen ursachen wol thun mochten, und sy czu ewigen cziten doran czubleibende mitsampt etlichen andern fryheiten und gnaden gefryet haben, als dann unsere kunigliche und dornach unsere keiserliche brive, in doruber gegeben, solichs clerlich ynnehalten und ußweisen,¹ und derworten, das dieselben von Wintherthur und die iren hinfur dester gerulicher also by uns und dem reich, von menniglich ungedrenckt und ungeirret, und by iren alten herkomen, fryheiten, gnaden und guten gewonheiten bliben und uns und demselben reiche in kumftigen cziten dester bas und nuczlicher gedienen mogen, wann wir von keiserlicher angeborner gute alczit in sunderheit czu den geneigt sind, fride und gnade czu schaffen und mitzuteiln, die wir alczit mit luter herczen, getruen und nucznen diensten und gehorsame czu uns tragende erkant und erfunden haben und uns der gen in in kumftigen cziten genczlich versehen.

Und dorumb so ist unser ernste meynung, wollen und gebieten euch, ouch allen und ewer iglichem in sunders von Romischer keiserlicher macht, ernstlich und vesticlich mit disem brive, das ir und ewer iglicher, der mit disem brieff erfordert und ermant wirdet, als oft das geschee, die obgenanten von Wintherthur, alle ire burgere, die iren und die in zuversprechen steen, sy seyen geistlich oder werltlich, edel oder unedel, und nemlich die iren czu Hettlingen, dem dorffe,² von unsern und des reichs wegen, in unserm namen und an unser stat also by uns und demselben reiche und ouch by iren gnaden, freiheiten, rechten, alten herkomen und guten gewonheiten vesticlich hanthabet, schuczet, schirmet und, ob ymands, wer der were, herre oder stette, edel oder unedel, wie die in sunders genennet weren, czu denselben von Winterthur, iren burgern, den iren und so in czuversprechen steen, gotshuser, edel oder unedel, geistlich oder werltlich lute, ychts czusprechen hette oder gewunne, nicht verkurczen noch dawider czutun oder weyter bekumern lasset dann biß uff und czu recht fur uns, unsere nachkomen am reich, Romische keiser oder kunige, und unsere commissarien an unser stat oder dohin dann ein yglich sach czu berechten und mit recht ußczutragen gehoret nach ir fryheit lute und sag, gancz unbekrenket und als sich mit recht geburt, und sy in kein sachen wider solichs drenget noch ymands drengen oder doruber besweren, sunder sy by uns und dem rich furter als andere unsere und desselben richs stete und undertan gerulich bliben und irer gerechtikeit, gut gewonheit und herkomen gebruchen lasset und sy geneniclich hanthabet, doby czubliben und der ungehindert czugebruchen und

czugeniessen lassen. Und tut hyrinne nit anders, das ist unser ernste meynung, und als lieb euch sey unser und des richs swere ungnade czuvermeiden.

Geben czu Prage, versigelt mit unser keiserlichen anhangenden insigel, nach Cristis geburt vierczenhundert jar und dornach in dem sibenunddreisigisten jare, am dinstag³ nach des heiligen creucz tag exaltacionis, unserer reiche des Hungerischen etc im einundfunfczigisten, des Romischen im sibenundczwenzigisten, des Behemischen im achtzehenden und des keisertums im funften jaren.

[Kanzleivermerk auf der rechten Seite der Plica:] Ad mandatum domini imperatoris Marquardus Brisacher⁴

[Vermerk auf der Rückseite von Konrad Landenberg (1483-1513):] Kaiser Sigmunds frighaitbrief, dar ine mengklichem gebotten wirt, die von Winterthur by iren frighaiten und herkommen, wie sy gefrigt sind, ze handthaben, noch sy unnd alle die iren mit uslendingen gerichten nit zebekumben.

[Vermerk auf der Rückseite von Hand des 18. Jh.:] Kaiser Sigmunds freyheits bestätigungs brieff der stadt Winterthur, sie am reich zu behalten und samt ihrem dorff Hettlingen zu schützen und zu schirmen und weder sie noch ihre burger und angehörige an kein frömbd gricht zu fordern, anno 1437^a

Original: STAW URK 757.1; Pergament, 55.0 × 27.5 cm (Plica: 9.5 cm); 1 Siegel: Kaiser Sigmund, Wachs in Schüssel, rund, angehängt an Pergamentstreifen, gut erhalten.

Abschrift (Insert): (1437 November 9) StAZH C I, Nr. 3152 (Insert); Pergament, 58.5 × 35.5 cm (Plica: 6.5 cm); 1 Siegel: Stadt Konstanz, Wachs in Schüssel, rund, angehängt an Pergamentstreifen, gut erhalten.

Abschrift: (1629) winbib Ms. Fol. 49, S. 40-42; Papier, 21.0 × 32.5 cm.

Abschrift: (1667) (Am 13. September 1667 übergab Winterthur der Stadt Zürich Abschriften seiner Freiheitsbriefe [vgl. StAZH B III 90, S. 337].) StAZH A 155.1, Nr. 19; Doppelblatt; Papier, 21.0 × 33.0 cm.

Abschrift: (ca. 1716–1726) (Die Abschrift wurde im Zusammenhang mit dem Streit zwischen den Zürcher Fabrikanten und der Stadt Winterthur um die Seidenfabrikation angefertigt [vgl. StAZH KAT 29, S. 981a-987].) StAZH A 155.1, Nr. 18; Doppelblatt; Papier, 21.0 × 32.5 cm.

Abschrift: (Mitte 18. Jh.) winbib Ms. Fol. 27, S. 53-55; Papier, 24.0 × 35.5 cm.

Regest: URStAZH, Bd. 6, Nr. 8147; RI XI/2, Nr. 12098.

^a Hinzufügung auf Zeilenhöhe von Hand des 19. Jh.: 17 September.

¹ Nachdem Herzog Friedrich IV. von Österreich im Jahr 1415 König Sigmund, dessen Ungnade er sich zugezogen hatte, seine Herrschaftsgebiete übergeben hatte, huldigten die Winterthurer dem König als Stadtherm, vgl. SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 47.

² In den Schirmmandaten, die Kaiser Sigmund an Ulm und die verbündeten Städte (STAW URK 757.2), an Bern, Solothurn, Schwyz, Unterwalden, Zug, Glarus und Sursee und ihre Eidgenossen (STAW URK 760.1) sowie an die Gesellschaft mit St. Jörgenschild (STAW URK 760.2) und an die Stadt Konstanz (LABW GLAK D Nr. 749; Regest: RSQ, Abt. 1, Bd. 1, Nr. 369) richtete, wird Hettlingen nicht erwähnt.

³ Die jüngeren Abschriften geben hier irrtümlich Donnerstag an.

⁴ Zu Marquard Brisacher, Schreiber der königlichen Kanzlei, vgl. Heinig 1997, Bd. 1, S. 681-683.

69. *Bürgerrechtsaufgabe des Hans Ällikon von Winterthur* 1438 Mai 28

Regest: Hans Ällikon hat sein Bürgerrecht aufgegeben und sich verpflichtet, Forderungen an Bürger und Ausbürger von Winterthur in der Stadt gerichtlich zu verfolgen und Ansprüche an die ganze Gemeinde in Konstanz, Zürich oder Schaffhausen auszutragen.

5

Kommentar: Personen, die das Bürgerrecht einer Stadt aufgaben und fortzogen, mussten sich in der Regel verpflichten, Forderungen an Bürger vor dem städtischen Gericht geltend zu machen und Ansprüche an die ganze Gemeinde vor dem Rat benachbarter Städte auszutragen. Vor der Übernahme der Stadtherrschaft durch die Zürcher gehörten neben Zürich beispielsweise Konstanz, Schaffhausen oder auch Stein am Rhein (STAW URK 554) zu diesem Kreis. Und noch 1470 sah eine Abzugsvereinbarung Schaffhausen, Diessenhofen oder Konstanz neben Zürich als mögliche Gerichtsorte für Klagen gegen die Stadt Winterthur vor (STAW B 2/3, S. 93). Später begegnet man ausschliesslich Zürich in dieser Funktion (vgl. beispielsweise STAW B 2/8, S. 66, 150).

10

Item als Hans Ällikon burgerrecht uffgeben hât, also hât er gesworn willen und danks und gantz unbetwungenlich, ob er mit deheinem burger, inwendig ald usswendig der statt gesessen, icht zeschaffen ald ze sprechen hette ald jemer gewunne, so sol er recht nemen ze Winterthur und mit deheinen andern gerichtten noch sust nit schadgen noch bekumbren.

15

Hette oder gewinne er ðoch mit ùnser gemeinen statt icht ze sprechen oder ze schaffen, wor umb daz wâr, nicht ussgenomen, so sol er sich mit recht lassen benûgen ze Costentz, Zürich oder ze Schâffhusen, in welher der dryer stett eine er da wil, und sich sôlichs allweg benûgen lâssen by sinem geswornen eid.

20

Actum quarta post Urbani, anno xxxviiij^{to}.

Eintrag: STAW B 2/1, fol. 94v (Eintrag 3); Papier, 22.5 × 31.0 cm.

70. *Urfehde des einstigen Wächters der Stadt Winterthur Hans Rickenbach wegen Verletzung seiner Dienstpflicht* 1439 Februar 4

25

Regest: Der Schultheiss von Winterthur Heinrich Zingg beurkundet die Urfehde des Hans Rickenbach nach Entlassung aus der Haft. Er hatte als vereidigter Wächter auf dem Kirchturm mit den Glocken mehr Lohn erhalten als die Wächter auf den anderen Türmen und dennoch im Dienst geschlafen und die Rufe der anderen Wächter und der Leute nicht wahrgenommen, als ein Feuer in der Nähe ausbrach. Für diese Pflichtverletzung hätte er die Todesstrafe verdient, doch wurde ihm das Verfahren vor Gericht erlassen. Rickenbach verpflichtet sich, Konflikte mit Bürgerinnen und Bürgern von Winterthur durch Bevollmächtigte in Winterthur respektive Differenzen mit der Stadt vor Bürgermeister und Rat von Konstanz, Zürich oder Schaffhausen gerichtlich auszutragen. Er wird aus der Stadt verwiesen und darf sich ihr bis auf zwei Meilen nicht nähern. Missachtet er eine dieser Auflagen, soll man ihn hinrichten. Er verzichtet auf alle Rechtsmittel. Es siegeln der Aussteller und Ritter Hermann von Landenberg von Werdeggen im Namen Rickenbachs.

30

35

Kommentar: Mit dem abendlichen Läuten der Betglocke begann der Dienst der Turmwächter, einer wachte vor, der andere nach Mitternacht (SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 268). Sie durften ohne Erlaubnis

40

des Schultheissen ihren Posten nicht verlassen, gaben das Signal für den Anbruch des Abends, der Nacht und des Morgens und meldeten die Stunden. Brach Feuer in der Stadt aus, mussten sie Alarm läuten, bemerkten sie einen Brand ausserhalb der Stadt, ins Horn blasen. Verdächtiges sollten sie unverzüglich dem Schultheissen durch die in den Gassen patrouillierenden Scharwächter melden lassen (SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 223). Diese wurden durch die Turmwächter beaufsichtigt (STAW B 2/3, S. 479) und mussten auf ein bestimmtes Hornsignal hin zu ihnen kommen (STAW B 2/7, S. 45). Im Sommer hatten die Turmwächter besonders auf nächtliche Gewitter zu achten (STAW B 2/6, S. 122). 1507 erhielt ein Turmwächter 47 Pfund Lohn (STAW B 2/6, S. 255).

Angeichts der verantwortungsvollen Aufgabe wurde Pflichtversäumnis streng bestraft. Ein ähnlicher Fall scheint sich im Januar 1473 ereignet zu haben, als ein Turmwächter einen Urfehdeeid leisten musste und am gleichen Tag sein Nachfolger eingesetzt und vereidigt wurde (STAW B 2/3, S. 183). Auch Scharwächter erlaubten sich offenbar Nachlässigkeiten im Dienst, so wurde ihnen im Jahr 1472 untersagt, Lichtstuben oder Trinkstuben aufzusuchen (STAW B 2/3, S. 154; ebenso 1482: STAW B 2/3, S. 479), und 1486 verboten, sich ohne Erlaubnis des Schultheissen vertreten zu lassen (STAW B 2/5, S. 162). Die Eidformel der Scharwächter in einem Eidbuch der Stadt Winterthur aus dem ausgehenden 17. Jahrhundert verpflichtete diese, die erste Stunde nach Mitternacht pünktlich nach dem Glockenschlag um ein Uhr auszurufen, nicht erst eine halbe Stunde später (STAW B 3a/10, S. 43-44).

Ich, Heinrich Zingg, schultheis ze Wintterthur, vergich öffentlich und tûn kunt alermengklichem mit disem brieff, das Hans Rikenbach von Wintterthur vor mir unbetwungenlich geoffnott und verjehen hât, als er gemeiner statt Wintterthur gesworn wachter gewesen sye uff irem kilchturn und by iren gloggen und also dar uff geschworn habe ze wachen mit uffgehabter hand liblich zû gott und den heiligen, und öch dieselb wacht besunder under andren dingen also angesehon sye zû dem fûr war ze nemen, und öch er dar umb grössern sold empfangen hab denn ander wachter uff ander tûrnen, und aber da grosser schad von fûrs nott beschechen und nit verr von dem kilchturn gewesen, dar umb öch ein gross geschrey von andern wachtern und lûten gewesen sye, daz er aber nit gemâldet und deheinen weg versechen, sunder geschlaffen und deheins geschreigs geachtott noch war genommen. Dar umb er eid und er übersehen und sich verschuldt hab, daz er mit sinem leben nit gepessren môcht und billich verschuldt hette, und in öch die von Wintterthur dar umb und von sôlicher sachen in vangnûst gehebt hetten. Und dar umb, daz er sich des nit in recht stellen müsse und in die von Wintterthur dar umb gnâdeklich angesehen haben, luterlich durch gottes und durch siner bett willen, so welli er sich diser nâchgeschriben stuken luter begeben und daz sweren.

Und swûr öch do zestett derselb Hans Rikenbach einen eid mit uffgehabter hand liblich zû gott und zû den heiligen des ersten ein gantz urfech, und daz er noch nieman von sinen wegen die sach und vangnûs niemer geâffron und namlich die von Wintterthur noch die iren dar umb noch umb deheinerley sach niemer bekûmbren, ansprechen noch beschadgen sôllen. Denn ob daz wâr, daz er jetzt ald in kûnfftigen ziten zû deheinem burger ald burgerinen ze Wintterthur, inwendig als usswendig sesshaftig, umb deheinerley sach icht zesprechen hette ald gewunne, da sol er durch sin botten ze Wintterthur in der statt recht sûchen und nemen und by erkantnûs des rechten beliben. Hette oder

gewunne er öch mit gemeiner statt Wintterthur icht zeschaffen ald zesprechen, sol er sich mit recht benügen lāssen in der dryer stett einer, Costentz, Zürich oder Schāffhusen, burgermeister und rāten und nit wyter sūchen noch bekūmbren in deheinen weg, by sinem geswornen eid. Und sol öch also by demselben sinen geswornen eid gān und komen zwo mil wegs von Wintterthur, an welches end er wil, und nācher zū Wintterthur noch gen Wintterthur niemermer komen, ān alle gnad.¹

Und ob daz wār, daz er dehein sach oder dehein stuk, puncten, meynung ald artikel, als obstät, jemer ūberfūr und den eid nit luter hielte, da vor gott sye, daz er denn zestett meyntätig, rechtloß und verschuldt heissen und sin, also daz man zū sinem lib und leben, wo er begriffen wirt, richten sol und mag, mit welhem tod man wil, als ūber einen verteilten, verschuldt, rechtlosen man. Da vor in nit schiermen sol der herren, der stetten noch des landes recht, dehein gericht noch dehein fryheit, gnad noch recht, so jemant hāt ald gewint, wan er sich des alles entzigen hāt.

Des alles ze warem urkūnd, so hab ich, egenanter schultheis, min insigel, so ich bruch von des gerichtz wegen, offenlich gehenkt an disen brieff. Ich, der egenant Hans Rikenbach, vergich einer warheit aller vorgeschriben dingen. Und zū merer gezūgnūs, so hab ich erbetten den fromen, vesten ritter, her Herman von Landenberg von Werdegg, minen gnedigen herren, daz er öch sin insigel, mich ze ūbersagen, offenlich gehenkt hāt an disen brief, daz öch ich, derselb von Landenberg, also getān hab von siner bett wegen, doch mir und minen erben ān schaden.

Geben uff mittwochon nāch ūnser lieben frowen tag zū der liechtmis, nāch Cristz gepūt vierzechenhundert jār, drissig jār, dar nāch in dem nūnden jār etc.

[Vermerk auf der Rückseite:] Rikenbach, wachter

[Vermerk auf der Rückseite von Hand des 18. Jh.:] Urfehd Hans Rikenbach zu Winterthur, der in gefangenschafft geworfen worden, weil er als hochwächter einen brand nicht wahrgenommen, sonder geschlaffen,^a anno 1439

Original: STAW URK 780; Pergament, 34.0 × 21.0 cm; 2 Siegel: 1. Schultheiss Heinrich Zingg, Wachs, rund, angehängt an Pergamentstreifen, abgeschliffen; 2. Hermann von Landenberg von Werdegg, Wachs, rund, angehängt an Pergamentstreifen, gut erhalten.

^a Hinzufügung auf Zeilenhöhe von Hand des 19. Jh.: 4 Hornung.

¹ Zur Praxis, Delinquenten einen Strafgerichtsprozess zu erlassen und sie stattdessen auszuweisen, vgl. den Kommentar zu SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 73.

71. Urteil der Eigengeber der Stadt Winterthur im Konflikt um die Nutzung von Weg und Hof zwischen zwei Häusern

1440 Juni 11

Regest: Schultheiss Heinrich Zingg, Rudolf Wügerli, Mitglied des Rats von Winterthur, und der Werkmeister Hans Bannwart, die Eigengeber, urteilen im Konflikt zwischen Agnes Hoppler und ihrem Sohn Jakob einerseits und den Brüdern Heini und Kueni Müller von Hettlingen andererseits wegen des Hofes und Gangs zwischen ihren am Markt gelegenen Häusern. Sie sprechen den Besitzern des Vorderhauses das Wegerecht über den zwischen beiden Häusern verlaufenden Gang zu ihren Kellerräumen zu (1). Der Hof zwischen beiden Häusern soll beiden Parteien zur Hälfte gehören (2). Jede Partei darf auf ihrem Grundstück Holz lagern, die Fenster der zum vorderen Haus gehörenden Kellerräume müssen jedoch frei bleiben (3, 4). Die Bewohner des Hinterhauses sollen jederzeit vom vorderen Haus her mit Pferd und Wagen Zugang haben, wie es beim Kauf des Hauses vereinbart wurde (5). Das Wasser von den Dachtraufen beider Häuser soll über den Hof und durch das vordere Haus in den Bach geleitet werden (6). Heinrich Zingg und Rudolf Wügerli siegeln.

Kommentar: Baurechtliche Konflikte wurden in Winterthur durch die Eigengeber entschieden (Eidformel: SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 184). Gegen ihr Urteil konnte an den Schultheissen und den Kleinen Rat appelliert werden (vgl. STAW AG 91/2/33; SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 273). Zu dieser Kommission vgl. Ganz 1958, S. 275; zum Baugericht in Zürich vgl. Sutter 2002, S. 207-224. Zur Bandbreite der verhandelten Streitfälle vgl. Hausmair/Signori, Baugerichtsprotokolle, S. XI-XXV, am Beispiel der Stadt Konstanz.

Wir, dis nächgenemptten Heinrich Zingg, schultheis, Rüdolf Wügerli, des rates, und Hans Banwart, werchmeister ze Wintterthur, und zû disen ziten eigen geber daselbs, verjechent offentlich mit disem brieff von der zweyer husern wegen ze Wintterthur am markt, des hindern und des vordern, zwüschent der Wellnowinen und des Gassmans husern gelegen, da sich frow Agnes Hopplerin und Jacob Hoppler, ir sun, des vordern huses als von des Ulmers wegen underwindent und Heini und Cûni die Müller, gebrüder, von Hettlingen, des hindern huses an nement, alz sy daz denn von Heini Sultzers sâlgem wib erköffet hânt. Darinne sy nu ettwas stössig und nit eyndar gewesen sint als von der gelegenheit hoffs und gangs wegen inne und zwüschent denselben husern und uns zû beiden teiln als eigengeber gebetten hânt, sy darinne ze entscheiden etc.

[1] Also haben wir sy gericht und mit unserm offnen spruch entscheiden und sprechent einhelleklich mit disem brieff also, daz alle die, so daz vorder hus je inne hânt, allweg steg und weg haben sont hin hinder under dem gang, der da ist zwüschent beiden husern, zû irem kleynnen kelrlin und ober kelrlin da by, daz da gehort zû dem vordern hus. Aber von des gangs wegen obnan zwüschent beiden husern vogenant, der sol zû dem hindern hus gehören und gelegenheit under demselben gang zûm halbteil, doch ussgenomen, daz daz vorder hus steg und weg da haben sol zû dem kleynen kelrlin, als vorstät.

[2] So denn von des hoffs wegen hie nidnan zwüschent beiden husern, der sol jeklichem teil von einer mur an die andern halber zûgehören, also waz des vordern teils ist, daz sich zûm halbteil gepürt, sol zû dem vordern hus dienen und gehören, und waz des hindern teils ist halber hoff, sol zû dem hindern hus

gehören und dienen, jeklichem halber hoff und gelegenheit von einer mur an die andern.

[3] Und sol jettweder teil sin holtz uff im selber haben, legen und öch schyten.

[4] Wol so sont die Müller daz venster oder die venster des kelrlis, so zûm vordern hus gehört, mit holtz noch sust nit verlegen noch verschlachen, alles ungevarlich, oder wer denn daz hinder hus je inne hât, sol dieselben gesicht nit verschlachen.

[5] Und mit namen, so sont die Müller und alle die, so daz hinder hus jemer inne hânt, zû allen ziten, tag und nacht, mit gän, mit stän, mit varen, mit karren, mit rossen durch daz vorder hus undnen hin hinder zû dem hindern hus und wider da von, in und uss, steg und weg haben, wandlen und bruchen nâch aller notturft, alz denn daz und anders, alz sy daz hinder hus erköffet hânt, öch beredt ist.

[6] Und von des wassers wegen, so ab beiden husern von den tächern in den hoff kompt, daz sol sinen gang und sinen fluss haben durch daz vorder hus untz in den pach, alles ungevarlich.

Des alles ze urkund, so haben wir, Heinrich Zingg und Rûdolff Wûgerli, ùnsri insigel zû gezûgnûß offenlich gehenkt an disen brief, der geben ist uff sant Barnaben tag, nâch der gepurt Cristi vierzechenhundert jâr, dar nâch in dem vierzûgosten jâre etc.

[Vermerk auf der Rückseite von Hand des 15. Jh.:] Item des Hans Kramers brief von dem hinder hus

[Vermerk auf der Rückseite von Hand des 19. Jh.:] 1440, 11 Juni

Original: STAW URK 793; Pergament, 33.5 × 18.5 cm; 2 Siegel: 1. Schultheiss Heinrich Zingg, Wachs, rund, angehängt an Pergamentstreifen, abgeschliffen; 2. Rudolf Wûgerli, Wachs, rund, angehängt an Pergamentstreifen, gut erhalten.

72. Bestätigung der Zugehörigkeit des Dorfs Hettlingen zur Stadt Winterthur durch König Friedrich III.

1442 Mai 19. Nürnberg

Regest: König Friedrich III., Herzog von Österreich etc., erklärt, dass das bei seiner Stadt Winterthur gelegene Dorf Hettlingen, das nach Darlegung der Bürger von Winterthur in den Besitz der Stadt gelangt war, auch künftig zu ihr gehören und niemand dort Kriegssteuern erheben soll. Der Aussteller siegelt.

Kommentar: Seit 1434 war das Dorf Hettlingen nachweislich im Besitz der Stadt Winterthur. Der genaue Zeitpunkt und die Umstände des Erwerbs lassen sich nicht mehr klären, vgl. SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 68. Hettlingen gehörte zur habsburgischen Herrschaft Kyburg, die damals an die Stadt Zürich verpfändet war. Im Mai 1442 verhandelten die Zürcher mit König Friedrich III. über ein Bündnis und die Rückgabe Kyburgs (StAZH C I, Nr. 1635; Regest: URStAZH, Bd. 6, Nr. 8786; StAZH C I, Nr. 1636; Regest: URStAZH, Bd. 6, Nr. 8793). Die Anerkennung der Besitzrechte Winterthurs über Hettlingen von habsburgischer Seite dürfte ein Zugeständnis im Vorfeld der Huldigung im Herbst 1442 gewesen sein,

als sich die Stadt wieder der Herrschaft der Herzöge von Österreich unterstellte (SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 74). Zu den Hintergründen vgl. Niederhäuser 2006a, S. 140-142.

Hettlingen blieb weiterhin in die Herrschaft Kyburg integriert. Zwischen Winterthur und Zürich, das 1452 wieder in den Besitz Kyburgs gelangte, erfolgten Kompetenzabgrenzungen im Bereich der Besteuerung (STAW URK 1118), des Kriegsdienstes (StAZH B II 4, Teil II, fol. 35r; Edition: Zürcher Stadtbücher, Bd. 3/2, S. 224, Nr. 143; StAZH C IV 1.5 a, Nr. 9) und der Gerichtsbarkeit (SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 161; SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 274).

Wir, Fridreich, von gotes gnaden Römischer kunig, zuallenczeiten merer des reichs, hertzog zu Österreich, zu Steir, zu Kärnden und zu Krain, grafe zu Tirol etc, bekennen und tûn kund offentlich mit dem brieve:

Umb das dorff Hettlingen, bey unsrer stat Wynntertawr gelegen, das unczher derselben unsrer stat zûgefügt und darczû gehalten worden ist, als uns unser getrewn, lieben, unser burger daselbs zu Wynntertaur, habent fûrbringen lassen, also maynen wir, daz dasselb dorff mit seiner zûgehörung bey derselben unsrer stat als ir zûgehörung fûrbazzer beleiben und darczû gehalten werden sûll, daz auch nyemand dhain raysgelt darauf slahen noch davon nemen sol. Und wir gebieten vesticlichen den, so das berûret, daz sy dieselben unser burgere nicht davon dringen noch sy dawider besuern. Daran tûnt sy unsern willen.

Mit urkund des briefs, versigelt mit unserm kûniglichem anhangnndem insigel, geben zu Nûremberg, nach Krists geburd vierczehenhundert und darnach in dem zwayundviertzigistem jare, an dem heiligen phingstabent, unsers reichs im dritten jare.

[Kanzleivermerk auf der rechten Seite der Plica:] Commissio domini regis per dominum episcopum Chyemenssem¹

[Kanzleivermerk auf der Rückseite:] Registrata, Jacobus Widerl²

[Vermerk auf der Rückseite von Hand des 18. Jh.:] König Friedrichs freyheitsbrieff, daß das dorf Hettlingen weiters wie bißhar zu Winterthur gehören und niemand demselben kein reißgelt auflegen solle,^a anno 1442

Original: STAW URK 813; Pergament, 32.0 × 14.5 cm (Plica: 5.0 cm); 1 Siegel: König Friedrich III., Wachs in Schüssel, rund, angehängt an Pergamentstreifen, gut erhalten.

Abschrift: (1629) winbib Ms. Fol. 49, S. 50-51; Papier, 21.0 × 32.5 cm.

Abschrift: (1667) (Am 13. September 1667 übergab Winterthur der Stadt Zürich Abschriften seiner Freiheitsbriefe [vgl. StAZH B III 90, S. 337].) StAZH A 155.1, Nr. 21; Doppelblatt; Papier, 20.5 × 33.0 cm.

Abschrift: (Mitte 18. Jh.) winbib Ms. Fol. 27, S. 66; Papier, 24.0 × 35.5 cm.

Regest: URStAZH Bd. 6, Nr. 8792; RI XIII/6, Nr. 8.

^a Hinzufügung auf Zeilenhöhe von Hand des 19. Jh.: 19. Mai.

¹ Silvester Pflieger, Bischof von Chiemsee (NDB, Silvester Pflieger).

² Zu Jakob Widerl, Schreiber in der königlichen Kanzlei, vgl. Heinig 1997, Bd. 1, S. 737.

73. *Urfehde des Hans Modrer und des Götz Gengenbach wegen unbefugten Zutritts zur Stadt Winterthur*

1442 Juni 25

Regest: Der Schultheiss von Winterthur Heinrich Zingg beurkundet die Urfehde der beiden Schuhmacher Hans Modrer von Winterthur und Götz Gengenbach von Stockach, die in Haft waren, weil sie sich während einer Bürgerversammlung über den Burggraben Zutritt in die verschlossene Stadt verschafft hatten. Obwohl sie sich schuldig bekannten, wurden sie aufgrund der Gnadenbitten ehrbarer Leute nicht vor Gericht gestellt. Binnen acht Tagen sollen sie sich für ein halbes Jahr in die Verbannung über den Rhein begeben, sofern nicht Schultheiss und Rat ihnen die Erlaubnis zur Rückkehr geben. Forderungen an die Stadt sollen sie in Konstanz, Rapperswil oder Wil gerichtlich austragen. Ansprüche an einzelne Bürger oder Bürgerinnen, seien diese geistlichen oder weltlichen Standes, in der Stadt oder ausserhalb ansässig, sollen sie gerichtlich in Winterthur verfolgen oder an der Stelle, wohin sie durch Urteil gewiesen werden. Für die Dauer ihrer Verbannung sollen sie sich durch Boten vertreten lassen. Man hat ihnen zudem ein Bussgeld von jeweils 10 Pfund Haller auferlegt. Der Aussteller siegelt mit seinem Gerichtssiegel, für Modrer und Gengenbach siegelt Hermann von Landenberg von Werdegg.

Kommentar: Wie im vorliegenden Fall kam es immer wieder vor, dass Delinquenten, die notorischer oder gravierender Normverletzungen überführt waren, gegen einen Urfehdeeid, verbunden mit der Stadtverweisung oder anderen Auflagen wie Wirtshausverbot und nächtlicher Ausgangssperre oder Waffenverbot, aus der Haft entlassen wurden, beispielsweise Personen, die sich gegen die Obrigkeit aufgelehnt hatten (SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 154; SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 228), die ihre Dienstpflichten verletzt (SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 70; SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 296) und Amtsgeheimnisse verraten hatten (STAW URK 1170b; Edition: Schmid 1934, Anhang Nr. 8, S. 74) oder die sich der Blasphemie (SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 110), der Zauberei (STAW B 2/8, S. 330-331), der Missachtung des gebotenen Friedens (SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 144), des (Falsch-)Spiels (STAW URK 654; SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 146), der Steuerhinterziehung (SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 289), des Diebstahls (SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 295), des Ehebruchs (STAW URK 1767; STAW B 2/6, S. 270) oder des sexuellen Missbrauchs von Kindern (SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 87) schuldig gemacht hatten. Um den Preis der sozialen Isolation entgingen sie auf diese Weise einem Gerichtsverfahren, in welchem sie zu einer Körperstrafe oder zum Tod verurteilt worden wären, vgl. Isenmann 2012, S. 514-515; Schuster 2000, S. 248-249.

Ich, Heinrich Zingg, schultheis ze Wintterthur, vergich öffentlich mit disem brieff, daz für mich komen sint in gerichtz wiß Hans Modrer von Wintterthur und Götz Gengenbach von Stokach, beid schûmacher, offnotten da durch iren fürsprechen, als sy in der statt von Wintterthur vangnûzz komen syen von des wegen, als sy sich in derselben statt burggraben gelassen und gangen syen und uss dem burgraben über in in die statt klummen und gangen zû den ziten, als ir statt tor beschlossenen gewesen und gemein burger by enander gewesen syen. Dar inne sy wol bekennint, daz sy dar inne unrecht getân habint und daz inen die strâff ze hoch und ze hertt gangen wære. Wan aber nu die von Wintterthur angesesehen habint erber, fromer herren und erber lût bett, edler und unedler, und öch ir ernstlich bett, daz sy daz nâch gnaden und miltekeit vor ab durch gottes willen angesesehen, sy nit swarlich an lib noch an gelidern gestrâfft noch in recht gestelt hânt, also dar umb und daz man sy nit in recht stellen müst, wan es inen zeswâr gangen wâr.¹

Also dar umb so wellint sy unbetwungenlich sweren dise nâchgeschriben stuk zehalten und ze volfüren und stûnden öch also vor mir ledig, los, ungepun-

den und ungevangen und swürent da jeklicher einen eid mit uffgehabten han-
 den liblich zû gott und den heilgen des ersten ein gantz urfech von der sach
 und vangnûz wegen, niemer nyemant sy noch nieman von ir wegen dar umb
 vechen, hassen, besweren noch bekûmbren mit wortten noch mit werchen, mit
 5 gericht noch   n gericht, und daz durch nieman schaffen get  n. Und daz sy
   ch by demselben irem geswornen eid nu hin für wider gemein statt Wintter-
 thur niemer gesin noch get  n sollen,   n alle gev  rd. Und ob daz w  re, daz sy
 beid oder ir deweder z   gemeiner statt gemeinen burgern ze Wintterthur jemer
 icht, umb waz sach daz w  r, nicht ussgenomen, zu schaffen hetten ald meyntin
 10 zesprechen zehaben, da sont sy sich mit recht ben  gen l  ssen in der dryer stett
 einer, Costentz, Rappreswil oder ze Wil im Thurg  w, wa sy des wellen, und sont
 da die von Wintterthur gemein burger nit wyter noch anders ers  chen, f  rne-
 men noch bek  mbren mit gericht noch   n gericht. Sy sont   ch also inwendig
 acht tagen, den nechsten, ungevarlich, komen und g  n über den Ryn und in-
 15 wendig einem halben j  r, dem nechsten, her   ber noch in die statt Wintterthur
 nit komen. Wol haben die von Wintterthur daz inen selber behebt, daz sy inen
 erloben und daz stuk endren môchtin, ob ein schultheis und ein r  t w  len, alles
   n gev  rd.

W  r   ch sach, daz sy beid oder ir deweder z   deheinem burger ald burgerin
 20 von Wintterthur, frowen ald mannen, geistlichen ald weltlichen l  ten, inwendig
 ald usswendig der statt sesshafft, jemer icht zesprechen hettin ald gewinnint,
 umb waz sach daz w  r, dar umb sont sy allweg recht s  chen, vordren und ne-
 men ze Wintterthur und by erkantn  z des rechten beliben und niemant anders
 wyter ers  chen noch bek  mbren mit gericht noch   n gericht an deheinen en-
 25 den. Es w  r denn, daz es umb dehein sach also w  r, daz es ze Wintterthur mit
 urteil anderswa gewist wurdy, dem s  lten sy aber denn n  chg  n. Und waz sich
 also machty in dem halben j  r, daz s  lten sy t  n durch ir botten. Aber dannen-
 hin môchtin sy selber dar z   keren ald botten senden, als sy daz alles zehalten
 gesworn und in iren eid genomen haben, alles   n gev  rd. Inen ist   ch uffgeleit
 30 ze str  ff der statt zegeben jeklichem zechen pfund haller.

Des alles ze warem, offem urk  nd, so hab ich, vorgenannter schultheis, min
 insigel, so ich bruch von des gerichtz wegen, offenlich gehenkt an disen brieff.
 Dar uff so verjehen wir, die egenannten Hans Modrer und G  tz von Stokach^a,
 einer warheit aller vorgeschriben dingen und des z   rechter und merer gez  g-
 35 n  z haben wir beid erbetten den strengen und vesten riter, her Herman von
 Landenberg von Werdegg,   nsern gnedigen herren, daz er sin insigel f  r   ns
 offenlich gehenkt h  t an disen brieff. Daz   ch ich, derselb von Landenberg, also
 get  n hab von ir beider bett wegen, doch mir und minen erben   n schaden.

Geben uff mentag n  ch sant Albans tag, n  ch Cristz gep  rt vierzechenhun-
 40 dert j  r, dar n  ch in dem zwey und viertzigesten j  r etc.

[Vermerk auf der Rückseite von Hand des 15. Jh.:] Urfecht

[Vermerk auf der Rückseite von Hand des 18. Jh.:] Hans Modrer von Winterthur und Gotz Gengenbach von Stockach einhalb jahr verbannisirt, weil sie durch den burggraben in die statt klummen, anno 1442^b

Original: STAW URK 815; Pergament, 33.5 × 23.5 cm (Plica: 4.0 cm); 2 Siegel: 1. Schultheiss Heinrich Zingg, Wachs, rund, angehängt an Pergamentstreifen, gut erhalten; 2. Hermann von Landenberg von Werdegg, Wachs, rund, angehängt an Pergamentstreifen, gut erhalten.

^a Unsichere Lesung.

^b Hinzufügung auf Zeilenhöhe von Hand des 19. Jh.: 25. Brachmonat.

¹ Ein um 1480 verfasster Bericht der Stadt Winterthur schildert das Begnadigungsverfahren im Fall Konrad Strassers, der beschuldigt wurde, Salz unterschlagen zu haben. Schultheiss und beide Räte lehnten wiederholt die Gesuche der Angehörigen um eine Begnadigung ab, verzichteten jedoch zuletzt auf eine Anklage. Strasser kam frei und erhielt eine Pfrund im Spital, wo er offenbar unter Hausarrest stand. Schliesslich bot er an, die Pfrund gegen eine Abschlagssumme aufzugeben und dauerhaft in die Verbannung zu gehen, was beide Räte bewilligten (STAW URK 1589.48). Vgl. zu diesem Fall Niederhäuser 2005, S. 93-95.

74. Erweiterung des Friedkreises der Stadt Winterthur durch König Friedrich III.

1442 Oktober 6. Bern

Regest: König Friedrich III. erweitert angesichts der Dienste des Schultheissen, des Rats und der Bürger von Winterthur, die vor einiger Zeit gegen ihren Willen dem Haus Österreich entfremdet worden waren und ihm nun als regierendem Fürsten wieder gehuldigt haben, den Friedkreis der Stadt zu Lasten der Grafschaft Kyburg. Der Friedkreis soll sich nun über folgendes Gebiet erstrecken: von der Stadt bis zum Galgen, von dort bis zum Eschenberg und dem Wald, der nach Aussage der Bürger zur Stadt gehört, vom Wald hinunter bis nach Töss und von dem Wald oberhalb der Häuser von Töss bis an den Brühl, die Weinberge und die Teufelsmühle, von dort bis zum Kreuz an der Landstrasse und an den Weinbergen entlang bis zur früheren Stätte des Landgerichts im Thurgau und zurück zum Ausgangspunkt. Er gebietet den Amtleuten und Untertanen des Reichs und insbesondere der Grafschaft Kyburg, die Winterthurer im Besitz des erweiterten Friedkreises zu schützen und nicht zu bedrängen. Der Aussteller siegelt mit dem Majestätssiegel.

Kommentar: Nachdem er sich die Ungnade Königs Sigmunds zugezogen hatte, musste Herzog Friedrich von Österreich, der Stadtherr von Winterthur, ihm 1415 seine Herrschaftsgebiete übergeben. Die Winterthurer huldigten dem König als ihrem neuen Herrn (SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 47). Unter König Friedrich III., einem Habsburger, kehrte die Stadt unter die Herrschaft der Herzöge von Österreich zurück. Diese Entwicklung war eine Folge der militärischen Auseinandersetzungen zwischen Zürich und Schwyz, in deren Verlauf sich die Zürcher mit den Habsburgern verbündeten (HLS, Alter Zürichkrieg). Die Zürcher gaben ihren Bündnispartnern die 1424 an sie verpfändete Herrschaft Kyburg zurück und drängten sie, Winterthur, Rapperswil und andere verlorene Gebiete zurückzugewinnen, damit sie in das Bündnis einbezogen werden konnten (StAZH C I, Nr. 1634; Regest: URStAZH, Bd. 6, Nr. 8749). Am 30. September wurden die Winterthurer wieder auf das Haus Österreich vereidigt und gelobten die Einhaltung des Bündnisses mit Zürich (Henne, Klingenberger Chronik, S. 298). Als Gegenleistung erlangten sie weitreichende Zugeständnisse: die Erweiterung des Friedkreises, die implizite Anerkennung der in der reichsstädtischen Phase erlangten Selbstverwaltungsrechte (STAW URK 817), die Bestätigung des Erwerbs des Dorfs Hettlingen (SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 72) sowie die Erlaubnis, verpfändete städti-

sche Einkünfte auszulösen (STAW URK 811; STAW URK 812). Zu diesen Ereignissen vgl. Niederhäuser 2006a, S. 140-142.

Wir, Fridrich, von gotes gnaden Romischer kunig, zuallenczeyten merer des
 reichs, herczog ze Osterreich, ze Steir, ze Kernden und ze Krain, herr uff der
 5 Windischenmarch und ze Portenaw, graf zu Habspurg, zu Tirol, zu Phyrnt und ze
 Kyburg, markgraf zu Burgow und lantgrave in Elsass, bekennen und tun kund
 offenbar mit disem brief allen den, die in sehen oder horen lesen:

Nach dem und die erbern, weisen, unser liebe getrewen, schultheiss, rat und
 burger unserr und des hauss Österreich stat Winttertauro, und ir vordern vor al-
 10 ten czeiten uncz her solhen guten willen, trew und lieb zu unsern vordern des-
 selben unsers hauss Österreich steticlich, getrewlich und scheinperleich gehabt,
 dadurch si menigermal an irn leib und gut gross scheden genomen und geliten
 habend, solich trew und willikeit wir auch yecz wol an in funden haben in dem,
 als si bey unsern vordern seliger gedechtnuss ettlich zeit mit gewalt wider irn
 15 willen von dem haus Osterreich gedrengt sind worden, daz si nu wider zu uns
 und demselben haus mit begirlichem willen gekert und uns als dem eltisten
 und regierenden fursten von Österreich an stat unserselbs und der hochgebo-
 ren Albrechts und Sigmunds, auch herczogen und herren der vorgeschriben
 lannde, unsers lieben bruders, vettern und fursten, und des ganczen hauss Ös-
 20 terreich gehuldet und gesworn habend, bey uns und demselben haus ewiglich
 zubeleiben,¹ haben wir fur uns und dieselben unser bruder und vettern, unser
 erben und nachkomen, den vorgenanten unsern burgern und stat zu Wintter-
 taur, dadurch, auch umb der getrewen und willigen dienst willen, so si und ir
 nachkomen uns und dem haus Österreich furbazzer in kunfftigen zeiten tun mu-
 25 gen und sullen, als wir uns des unczweyfenlich zu in versehen, die gnad getan
 und tun in die auch von Romischer kuniglicher und furstlicher gutikeit, wis-
 sentlich, in krafft des briefs also, daz wir in den fridkreyß bey der obgenanten
 unserr stat Winttertauro erstreckt und geweytert und in darczu gegeben, das
 vor zu unserr graffschafft Kyburg gehort hat.

Vonerst von der yeczgenanten unser stat uncz zu dem galgen, da der allweg
 gestanden ist und noch steet, dieselb stat des galgen auch darinn begriffen
 sein sol, und von demselben galgen uncz an den Eschenberg und von dannen
 uncz an den wald, der unserr yetzgenanten stat Winttertauro zugehort, als uns
 die vorgenanten unser burger habend furbracht, und von demselben wald ab
 35 gegen Töß und von dem wald ob den hewsern zu Töß herüber an den Brül, an
 die weingarten und under den weingarten herauf an Tüfels Müli und von der
 müli uncz an das krewcz an der lanndstraß und von demselben kreucz heruber
 auch an die weingärten und under den weingarten herauf uncz an die stat, da
 ettwenn das lanndgericht im Turgaw gestanden ist, und da dannen wider zu
 40 dem obgenanten galgen.²

Und sullen und mugen die egenanten unser burger und ir nachkomen der vorgeanten unserr stat Winttertaur bey solhen unsern gnaden hinfur ewiglich beleiben, der egenanten fridkreiss, als wir in den haben geweyttert und erstreckt, haben und der geprauchen als anders, daz si in irm fridkreyss haben, alles getrewlich und ungeverlich. Davon gepieten wir allen und yeglichen unsern und des reichs, auch unser grafschafft Kyburg und anderr unserr herrschefft, lannd und gepiete ambleuten, undertanen und getrewen, geistlichen und weltlichen, in welchem wesen, stand oder wirdikeit die sein, gegenwurtigen und kunfftigen, den der brief geczaigt oder verkundet wirt, und wellen ernstlich, daz si die egenanten unser burger zu Winttertaur und ir nachkomen bey solhen unsern gnaden und erstreckung des vorgeanten kreysses haltten, schirmen und beleiben lassen und davon nicht dringen noch des yemand anderm gestatten zetun. Das mainen wir ernstlich.

Mit urkund diß briefs, versigilt mit unserr kuniglichen majestat insigil, geben zu Bern, nach Kristi gepurd vierzehenhundert jar und darnach in dem zweyundvierczigisten jar, an samstag nach sand Franciscen tag, unsers reichs im dritten jare.

[Kanzleivermerk auf der rechten Seite der Plica:] Ad mandatum domini regis Wilhelmo marchione de Hochberg³ referente Ulricus Sunenberger, canonicus Pataviensis⁴

[Kanzleivermerk auf der Rückseite:] Registrata

[Vermerk auf der Rückseite von Hand des 15. Jh.:] [...] ^a

[Vermerk auf der Rückseite von Hand des 18. Jh.:] König Friedrichs freyheits brieff, darinnen er den friedkreiß der statt Winterthur erweiteret, anno 1442 ^b

Original: STAW URK 818; Pergament, 58.5 × 27.0 cm (Plica: 9.5 cm); 1 Siegel mit Rücksiegel: König Friedrich III., Wachs, rund, angehängt an einer Kordel, gut erhalten.

Abschrift: (1629) winbib Ms. Fol. 49, S. 54-56; Papier, 21.0 × 32.5 cm.

Abschrift: (ca. 1650) winbib Ms. Fol. 49, S. 687-688; Papier, 21.0 × 32.5 cm.

Abschrift: (1667) (Am 13. September 1667 übergab Winterthur der Stadt Zürich Abschriften seiner Freiheitsbriefe [vgl. StAZH B III 90, S. 337].) StAZH A 155.1, Nr. 23; Doppelblatt; Papier, 20.5 × 32.5 cm.

Abschrift: (ca. 1716–1726) (Die Abschrift wurde im Zusammenhang mit dem Streit zwischen den Zürcher Fabrikanten und der Stadt Winterthur um die Seidenfabrikation angefertigt [vgl. StAZH KAT 29, S. 981a-987].) StAZH A 155.1, Nr. 25; Doppelblatt; Papier, 21.0 × 32.5 cm.

Abschrift: (Mitte 18. Jh.) winbib Ms. Fol. 27, S. 71-72; Papier, 24.0 × 35.5 cm.

Regest: URStAZH, Bd. 6, Nr. 8845; RI XIII/6, Nr. 38; RMB, Bd. 2, Nr. 1737.

^a Beschädigung durch verblasste Tinte (2 Zeilen).

^b Hinzufügung auf Zeilenhöhe von Hand des 19. Jh.: 6 October.

¹ Am Tag zuvor hatte König Friedrich nach der Huldigung der Winterthurer die Privilegien und Rechte bestätigt, welche die Stadt von den Königen und Kaisern und dem Haus Österreich erworben hatte (STAW URK 817).

² Zu diesem Bezirk vgl. die Karte bei Niederhäuser 2014, S. 116.

³ Markgraf Wilhelm von Hachberg gehörte dem Rat König Friedrichs III. an. Zu seiner Position am Königshof vgl. Heinig 1997, Bd. 1, S. 324-327.

⁴ Zu Ulrich Sonnenberger, der seine Karriere am Hof Friedrichs III. als Schreiber der königlichen Kanzlei begann, vgl. Heinig 1997, Bd. 1, S. 584-592.

75. Vereinbarung zwischen der Stadt Winterthur und den Geistlichen über deren Pflichten in Notsituationen

ca. 1443 – 1446

Regest: Schultheiss und Rat von Winterthur treffen mit den einheimischen und auswärtigen Geistlichen, die sich derzeit in der Stadt aufhalten, folgende Vereinbarung: Sobald Feuer in der Stadt gemeldet wird, sollen sich die Geistlichen nach Kräften an der Brandbekämpfung beteiligen, für die eine Truppe unter der Leitung von Konrad Reinbolt und Stefan Altenburg aufgestellt worden ist (1). Wird ein feindlicher Angriff gemeldet, sollen sich die Geistlichen sofort in ihre Trinkstube, die Herrenstube, begeben und dort auf weitere Anweisungen warten. Ihre Einsätze beschränken sich auf das Gebiet innerhalb der Stadtmauern und des Burggrabens (2). Bei einer Belagerung der Stadt sollen sie sich auf der Herrenstube bereithalten. In Notlagen sollen sie zusammen mit den Bürgern Tag und Nacht Wachdienst leisten und tun, was erforderlich ist (3). Wenn sie bei dieser Gelegenheit, während der Versammlung oder der Wache Feuer bemerken, sollen sie sofort bei der Bekämpfung des Brands helfen (4).

Kommentar: Nach kanonischem Recht waren Geistliche von weltlichen Steuern und Diensten befreit (*privilegium immunitatis*), daher bedurfte es einer besonderen Vereinbarung, um den Klerus zu Wachdiensten und zur Brandbekämpfung aufzubieten. Zu den Bemühungen der Städte, Bürgerpflichten auch auf die Geistlichen auszudehnen, vgl. Isenmann 2012, S. 152-153, 616-619; Gilomen 2002a, S. 160-163; Moeller 1972, S. 196, 200-202, 217-218.

Der Hand des Schreibers dieser Ordnung lassen sich Einträge im ältesten Winterthurer Ratsbuch (STAW B 2/1) aus den Jahren 1443 bis 1446 zuweisen. Damals war die Stadt in die Auseinandersetzungen zwischen Zürich, das von den Habsburgern unterstützt wurde, und Schwyz und anderen eidgenössischen Orten involviert (HLS, Alter Zürichkrieg). Gegnerische Truppen zogen wiederholt bis in die Umgebung der Stadt, die Winterthurer erlitten bei Auszügen selbst Verluste. Zu den Ereignissen vgl. Niederhäuser 2006a.

Min herren, die hoptlüt, schultheis und rät, so denn jetzo in disen kriegten dazu gegeben, geordnott und gesetztt, sint mit den erwirdigen herren der priesterschafft, so denn jetzo ze Wintterthur inne ligent, si syent frömd oder heymsch, einer ordnung in sôlichen unsern und iren anligenden nôten und sachen überkommen in masen, als her nâch geschriben stât etc.

[1] Des ersten, als dieselben hopttlüt, schultheis und rät, ettwevil knecht zû dem fûr, ob jendertt fûr in der statt ufferstûndi, das gott durch sin gnâd allweg wend, geordnett und inen dazû zû hopttlütten namlich Cûnratten Reynbolt und Steffan Altenburg gegeben, hant min herren obgenant angesechen, so bald das fûr vermêldett wirtt, es sye mit dem sturm oder mit geschrey,¹ das denn dieselben herren von der pryesterschafft alle ze stett zû dem fûr ân alles mittell keren und da ir bestes und gantz vermugen mit samptt den obgerûrten erbern lûten, so denn ôch dazû gegeben und geordnott sint, tûn sont, da mit sôlicher schad und kumber verkommen werdi, jederman nâch siner fromkeytt und eren und sinem besten vermugen, getrûwlich und ungevarlich etc. / [S. 2]

[2] Von der vyent wegen, die ùns doch ùnser vättlich erb, ùnser er, lib und gùt wider göttliche und sust wider alle billiche und geliche recht underständt ze nemmen und ze vertriben, hant aber min herren obgenant angesehen, wenn ein geschrey kême, es weri mit dem sturmm, sust mit andern verkündnten oder bezeichnoten sachen oder mit einem geschrey, das denn die obgeschriben pryesterschaftt gantz von stunden an zû sament in ir trinckstuben, namlich der herren stuben,² keren und sich nyemant sumen sol. Und sont also da bi ey-
 nandern beliben und erwartten, was man denn fûro mit inen verschaffett oder
 wo hin man sie ordnett, sont si aber inwendig ùnsern burggraben und muren
 gehorsam sin. Und sont da ir bestes tûn mit der wer und hilf, wes man si denn
 bescheydt, jederman nâch sinen staten und besten vermugen, getrûwlich und
 ungevarlich etc.

[3] Wäre òch, das man sich fûr ùnser statt lëgrotti mit einem besâs, so sont
 si allweg doch zû ziten, nâch dem und denn ir stât ein gestalt hât, ungevarlich,
 / [S. 3] in der obgenanten ir stuben vinden lassen. Es weri denn, das die nott
 als gros und als sorgsam weri, so wurdint si mit ùns und wir mit inen tag und
 nacht gespannen stân wachen und lieb und leyd liden, nâch dem und es sich
 denn je gepûren oder eyschen wurd. Und sol dar inne allweg nyemantz gefârett
 werden etc.

[4] Doch allweg mit lutern fûrworten her inne ussbescheiden, wenn fûr uff-
 gât und si des gewar werdent in mâßen, als ob stât, si syent bi eynandern
 versamnott oder nit, oder ob si joch denn ze mâl uff muren oder an wer ge-
 ordnott wârint, so sont si ze stett von allen sachen lassen und zû dem fûr keren,
 es sye tags oder nachtes, und da ir hilff tûn mit der begrifung, als ob geschriben
 statt, alles ungevarlich etc. / [S. 4] [...]³

[Vermerk unterhalb des Textes von Hand des 18. Jh.:] Ordonnanz für die priesterschaft
 alhier in den kriegsläufften, in circa anno 1444

Aufzeichnung: (ca. 1443 – 1446) (Der Schreiber amtiert in diesem Zeitraum.) STAW URK 841; Doppel-
 blatt; Papier, 22.0 × 31.0 cm.

¹ Zur Alarmierung bei Feuer und Krieg vgl. die Feuerordnung von 1550 (SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 300).

² Die Herrenstube war die Trinkstube, die dem Adel, dem Klerus und städtischen Honoratioren vor-
 behalten war, vgl. SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 77.

³ Es folgen Notizen über die Einziehung von Steuern und Bussgeldern von der Hand eines Schreibers,
 der seit 1447 in Winterthur tätig war.

76. Fleischverordnung der Stadt Winterthur ca. 1446 Juni 11

Regest: Nach einer Viehseuche sind zwei Monate abzuwarten, bevor man Fleisch von Tieren kaufen
 darf, die auf benachbarten Weiden standen. Man soll weder Vieh, das eine Hirnkrankheit hat, noch

Stiere vor dem 24. August schlachten. Schlachtkälber dürfen nicht jünger als drei Wochen sein. Der Verkauf von Vieh mit gebrochenen Beinen soll nicht im Schlachthaus, sondern unter den Toren erfolgen. Mit Finnen befallenes Fleisch und Fleisch von Mutterschweinen soll man nicht auf den Metzgerbänken verkaufen. An Samstagen soll man das geschlachtete Vieh nicht weiter zerteilen als in Viertel und vor
 5 Mittag nicht verkaufen. Man soll nur taxiertes Fleisch verkaufen. Was geprüft ist, soll man verkaufen und nicht selbst einsalzen. Fleisch, das nicht verkehrsfähig ist, darf nicht verkauft werden. Man soll Fleisch nicht teurer verkaufen, als der Schätzwert besagt.

Kommentar: Im Rahmen der Marktaufsicht erliess die städtische Obrigkeit Vorschriften zur Gewährleistung der Lebensmittelsicherheit. Sie definierte Qualitätsstandards, bestrafte Verstösse (SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 157) und zog verdorbene Ware aus dem Verkehr (SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 263), sie setzte Preis und Gewicht für Grundnahrungsmittel fest (für Fleisch: SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 270; für Brot: SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 259) und führte Kontrollen durch (Eid der Fleischschätzer: SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 186; Eid der Brotbeschauer: SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 185; Eid der Kornmesser: SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 191). Mastschweine und für die Zucht bestimmte Schweine (fassell schwynn) wurden vor dem Verkauf durch die süw schauwer begutachtet und insbesondere auf pfynen uff der zungen hin untersucht
 15 (Eidformel des Schweinebeschauers: STAW AA 4/3, fol. 452r; winbib Ms. Fol. 241, fol. 30v).

Die Metzger durften nur gesunde Tiere ins Schlachthaus bringen und unbeanstandetes Fleisch auf den Verkaufsständen, den sogenannten Bänken, anbieten, so dass niemand unwissentlich minderwertiges oder infektiöses Fleisch kaufte. Wurde zu Beginn des 15. Jahrhunderts noch die obre metzi und die
 20 nidre metzi voneinander unterschieden, wie aus dem Winterthurer Ämterverzeichnis des Jahres 1405 hervorgeht (STAW B 2/1, fol. 5v), wird später nur mehr ein Schlachthaus erwähnt, in welchem nach der Mittelmesse, die um 6 Uhr morgens begann, die Fleischbeschau erfolgen sollte, wie der Rat im Jahr 1480 festlegte (STAW B 2/3, S. 440). Die Metzger zahlten wie die Bäcker und Wirte für die Ausübung ihres Gewerbes einen Zins zuhanden der Stadtherrschaft oder desjenigen, dem die Einkünfte verpfändet
 25 waren (SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 4; SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 13; StAZH C I, Nr. 1967 b; STAW URK 2154).

Zum Metzgerhandwerk im Mittelalter allgemein vgl. HLS, Metzgerei; LexMA, Bd. 4, Fleisch, Fleischer, Sp. 541-544; zu den Metzgern in Winterthur vgl. Rozycki 1946, S. 37-42.

Item dehein fleischß ze koffen, da der sterbet ^a-des vehs ist^a, da die weiden zů samen stoßent, da daz vâch zů samen gaut, ^b die wil und der gebrâst wâret und
 30 zwen manot dar nach.¹

Item si sont dehein sturm oder hirnwütig vâch nit metzgen, noch dehein pfaren vor sant Bartholomei tag [24. August].

Item dehein kalb koffen noch metzgen, es sye denn dry wochen alt oder elter.

Item si sont öch dehein beynnbrüchel in der metzt nit^c verkoffen denn under
 35 den toren, alz daz von alter her komen ist.

Item um^d pfinggs^e fleischs und losen, wenn si hant, daz sont^f / [S. 24] si ußstellen^g in den bach^h i- und neben^j den banck^k l-i daz verkoffen, alz daz von alter herkomen ist.

Item am samstag sont si daz fleisch nit höwen ^m-witer denn an lid^m noch verkoffen vor mitem tag und dehein fleisch niemer verkoffen, es sie inen denn
 40 geschätzt. Und wazⁿ inen geschätzt wirt, daz sont si öch verköffen, daz si es selbs nit saltzen sont.

Item waz öch inen in der schatzung^o hingetan wurde, daz des markts nit wirdig ist, daz sont si öch dannenhin nieman geben ze koffen, wâder in der metzg noch daheim.
 45

Item si sont och dehein fleisch nit türer geben, denn es inen geschetzt wirt.²

Eintrag: (Der vorige Eintrag datiert auf den 11. Juni 1446 [Samstag vor Fronleichnam].) STAW B 2a/1, Teil II, S. 23-24; Papier, 10.0 × 30.0 cm.

- a Korrigiert aus: ist [Hinzufügung oberhalb der Zeile:] des vehs ist.
- b Streichung: und.
- c Hinzufügung oberhalb der Zeile. 5
- d Korrektur oberhalb der Zeile, ersetzt: von.
- e Unsichere Lesung.
- f Streichung, unsichere Lesung: si metzgen nit uff den metzgen benken, sunnder dar nâ.
- g Streichung, unsichere Lesung: und sol.
- h Streichung: und. 10
- i Hinzufügung oberhalb der Zeile.
- j Streichung: d.
- k Unsichere Lesung.
- l Streichung: alz.
- m Hinzufügung oberhalb der Zeile. 15
- n Streichung: einem.
- o Streichung, unsichere Lesung: et.
- 1 Schultheiss und Rat von Winterthur trafen auch aktiv Massnahmen zur Eindämmung von Tierseuchen. So verboten sie 1482, bresthafftige roß mit dem wurm oder sunst ander mercklicher gepresten an den Brunnen zu tränken, und ordneten Stallpflicht für kranke Pferde an, von denen eine Ansteckungsgefahr ausging (STAW B 2/3, S. 494). 20
- 2 Die Preise wurden in der Metzgerordnung festgelegt (SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 270).

77. Statuten der Herrenstube in Winterthur

ca. 1448 – 1458

Regest: Die Statuten der Herrenstube in Winterthur regeln die Zahlung der Zeche (1), die Übernahme des Wirtsamts (3) und die Erhebung von Bussgeldern bei Verstössen gegen die Verhaltensnormen (4-6). Mitglieder und Gäste, die in Streit geraten und sich nicht beruhigen lassen, können aus der Gesellschaft ausgeschlossen werden (7). Gleiches gilt für diejenigen, die Spielschulden nicht begleichen, wobei Spielen bei Gewitter untersagt ist (2). Zerbrochene Gläser und andere Schäden müssen ersetzt werden (8). Die Mitglieder können Personen, die kein Stubenrecht besitzen, aus triftigen Gründen den Zutritt verwehren (9). Den Statuten geht eine Mitgliederliste voraus. 25
30

Kommentar: In vielen Städten gab es neben den Trinkstuben der Handwerksverbände respektive Zünfte auch Versammlungslokale für die sogenannten Müssiggänger, Angehörige des niederen Adels und Geistliche aus der Stadt und dem Umland sowie hochrangige Amtsträger. Die Gründung einer Trinkstube für die Oberschichten konnte eine Reaktion auf den wachsenden Einfluss neuer Gruppen innerhalb der städtischen Führung sein, doch nicht immer lässt sich ein solcher Zusammenhang herleiten, vgl. Kälble 2003, S. 34-45. Wann und aus welchen Motiven die Winterthurer Herrenstube entstand, ist nicht bekannt. Der erste Hinweis auf ihre Existenz datiert aus dem Jahr 1405 (Kläui 1956, S. 107). Ihre Organisationsform entsprach derjenigen vergleichbarer Gesellschaften in anderen Städten: Unter den Vorstehern der Trinkstube, hier stubenmeister genannt, wechselten sich die Mitglieder (gesellen) bei der Bewirtung ab. Die Trinkstuben hatten eigene Bedienstete (stubenknechte). Verhaltensnormen wurden verschriftlicht und kollektiv überwacht. Besondere Anlässe wie Feiertage oder die Wahl der Stubenmeister wurden mit Festbanketten begangen. Vgl. allgemein Rogge 2003, S. 103-109; Cordes 1993, S. 105-107, 112-113, 130-131; zu Winterthur Ziegler/Kläui 1956, S. 31-37, 55-64. 35
40

Der Winterthurer Herrenstube gehörten 1521 Pfarrer und Kapläne aus den Dekanaten Winterthur und Elgg, die Äbte von Petershausen, Fischingen und Rüti, der Hofmeister des Frauenklosters Töss, das Kloster Beerenberg, die Chorherrenstifte Embrach und Heiligberg, eine Reihe Adliger sowie der Schultheiss, der Spitalmeister, der Stadtschreiber und der Schulmeister an, wie aus einem Verzeichnis in dem zu Beginn der 1540er Jahre angelegten Mitglieder- und Rechnungsbuch hervorgeht (STAW Dep. 22/1, S. 3-6; Edition: Kläui 1956, S. 113-115), vgl. Kläui 1956, S. 108-109, 116-121. Nach der Aufhebung der Klöster im Zuge der Reformation übernahmen die Verwalter der Zürcher Klosterämter Töss, Winterthur und Embrach das Stubenrecht (StAZH B IV 27, fol. 200v-201r; StAZH A 156.1, Nr. 43). Im Jahr 1608 bestätigten Bürgermeister und Rat von Zürich die Verpflichtung der Prädikanten des Winterthurer Kapitels, ihren Mitgliedsbeitrag von 10 Schilling und alle ausstehenden Beträge zu entrichten, und wiesen ihre Amtleute an, die Ausstände gegebenenfalls vom Pfründeinkommen der säumigen Zahler zu begleichen (Entwurf: StAZH B V 44, fol. 23v-24r; Abschrift: STAW URK 2803; vgl. den Zürcher Ratsbeschluss vom 10. Februar 1608 in StAZH B II 303, S. 14, Eintrag 3). Seit Mitte des 16. Jahrhunderts wurde von Geistlichen, die das Bürgerrecht besaßen, die Mitgliedschaft in der Herrenstube erwartet, auch wenn sie nicht dem Winterthurer Kapitel angehörten (STAW Dep. 22/1, S. 73-74, 102). Aus der vorliegenden Namensliste, die aufgrund der Amtszeit des Schultheissen Jakob Hoppler in den Zeitraum 1448 bis 1458 zu datieren ist, lässt sich schliessen, dass auch Mitglieder des Kleinen und des Grossen Rats der Herrenstube angehörten wie Jörg von Sal, Rudolf Bruchli, alt Schultheiss Heinrich Rüdger, Hans Karrer, Konrad Reinbolt, Hans Brechter, Rudolf Lochli, Hans Weber, Bartholomäus Stuckli, Stefan Altenburg, Jos Eitlinger, Ruedi Huber von Wagenberg, Hegnauer und Losser (STAW B 2/1, fol. 109r, 117r, 121r). Doch war die Mitgliedschaft qua Amt noch längere Zeit nicht institutionalisiert, wie ein Urteil des Rats im Streit zwischen Stadtschreiber Gebhard Hegner, der das Stubenrecht der Oberstube von seinen Vorfahren geerbt hatte, und den Meistern der Herrenstube aus dem Jahr 1529 zeigt. Solange diese nicht nachweisen konnten, dass Hegner als Stadtschreiber ihrer Stube beitreten müsse, durfte er weiterhin in der Oberstube verbleiben (STAW B 2/8, S. 123). Gemäss den Beitragslisten gehörten 1564 Schultheiss, Stadtschreiber, Spitalmeister und Verwalter der Prokurei ampts halben uff die herrenstuben (STAW Dep. 22/1, S. 100) und 1570 auch die elf Ratsherren (STAW Dep. 22/1, S. 134). Zur Mitgliederstruktur der Herrenstube vgl. Ziegler/Kläui 1956, S. 28-29, 42-46.

Die Winterthurer Herrenstube bestand bis ins Jahr 1798 fort, dann wurde sie aufgelöst und ihr Vermögen unter die Mitglieder verteilt. Doch schon wenige Jahre später erfolgte die Neugründung, vgl. Ziegler/Kläui 1956, S. 65-71. Heute befindet sich das Archiv der Herrenstubengesellschaft als Depositum im Stadtarchiv Winterthur. Ein Wappenbuch der Gesellschaft aus dem 16. Jahrhundert hat sich in der Sammlung Winterthur der Winterthurer Bibliotheken erhalten (winbib Ms. Fol. 138).

Bei der vorliegenden Stubenordnung lassen sich drei Redaktionsstufen unterscheiden, die erste von der Hand des Stadtschreibers Hans Engelfried in Kanzleischrift, die zweite von der Hand eines unbekannten Schreibers sowie die dritte in Engelfrieds Konzeptschrift. Auf der Rückseite des Blatts befinden sich Urkundenentwürfe aus dem Jahr 1454 von seiner Hand.

a b-Diß sond wirt sin^{-b1}

c d-Her Hanns von Clingenber^{2-d}, schultheis Hoppler³, e-Jörg von Sal^e, jungkher Hanns von Goldenberg, Rudolff Bruchli, alt schultheis Rudger⁴, stattschreiber, Ulrich Walsperg, Hanns Karrer, Reynbolt, Hanns Brechter, Rüdý Lochli, Hanns Wäber, Furter, Stugkly, f-Steffan Altenburg^f, Jos Eytlinger, Hüber von Wagenberg, Hegnower, Rûsperg, Hanns Cristan, Losser, Bûhelman.

Priester:^g Tegen⁵, h-tegenⁱ alten^{-h}, her Heinrich Balber⁶, her Ulrich Muntigel⁷, her Ulrich Binder⁸, her Rûpprecht⁹, her Hanns Lindow¹⁰, her Hanns Mörgeuli, her Hanns Bircher¹¹, her Hanns Brun.

[1] j k-Item wenn man die urten, so sol ein stubenmeister, ein^l nûwer oder alter, da by sin mitt sampt dem wirt, die och nût hinderlegen sond^m zu den eren

nach ir erkennen und den furling glich in die bûchs legen. Und wer sust hinder leiti ze nacht oder des tags, der sol es selb geben. Und sol der knecht allwegen am abent sagen dem, der wirt mornendes sol sin, und wenn er es nût têt, so sol er die pen für inn geben.^{-k}

[2]ⁿ Wenn ôch einer mitt dem andern spilet^o uff dem brêtt oder susst nâch gewonheit der stuben, waz denn einer verlûrt, daz sol er geben oder die stuben miden biß er es betzalt.⁻ⁿ ^p Ouch wenn men^q ^r fur daz^{-r} wetter lutet, so sol man alle spil miden.^{-p}

[3]^s Item dis vorbenempten gesellen sol ye einer nah dem andern wirt sin, als digk und als vil es an inn kompt. Wellicher aber das nit tût, der sol ze pen gen vj h oder einer môge sich denn entschulgen, das er sachen ze schaffenn hab, die in iren und er sôlichs nit tûn môg, ^t ^u oder einen andren an sin statt erbitten^{-u}.

[4] Ouch so sint die herren und gesellen luter mit einander eins worden, wellicher der ist, der einen schwûr tût, der sye klein oder groß, der sol gestrafft werden nach erkanntuß der gesellen, ouch nach dem und er einen schwûr tûtt. Wellicher aber im schwûr nempt «verch», der gitt an all gnad einen schilling haller.

[5] Ouch wellicher den andren heist lûgen, der sol die stuben miden nach erkanntuß der gesellen.

[6] Ouch wellicher uff dem tist [!] lit, so win da ist, der git j pfenning, als digk er es tût.

[7] Wellicher ouch mit dem andren haderet^v ^w und einer stuben recht hat und der ander nût, wenn man denn den, der nût stubenrecht hât, heist schwigen und er es nût tûtt, den sol man heissen die stuben miden. Hand si aber bed stubenrêcht^w, ^x wenn mann^y denn^z einen heist schwigen^{aa} ^{ab} oder bed^{ab} und er solichs nit tûn wil, der sol ouch die stuben miden nach erkanntuß der gesellen.

[8] Wellicher ouch ûtzit zerbricht uff der stuben, es sye glesser oder anders, der sol es bezalen, weiß es denn wert ist.

[9]^{ac} ^{ad} Wer ôch sach, daz jeman heruff gieng, der nût stuben recht hetti und einen oder mer der stuben gesellen missvellig wer umb redlich sach, den sol man heissen da niden sin.^{-ad}

Aufzeichnung: (ca. 1448–1458) (Der Schreiber amtiert in diesem Zeitraum.) STAW AH 99/2 Zü; Einzelblatt; Hans Engelfried; Papier, 29.0 × 42.0 cm.

^a Handwechsel.

^b Hinzufügung am oberen Rand.

^c Handwechsel: Hans Engelfried (1447–1468).

^d Hinzufügung zwischen zwei Zeilen.

^e Streichung von späterer Hand.

^f Streichung von späterer Hand.

- g Hinzufügung auf Zeilenhöhe von Hans Engelfried (1447-1468).
h Streichung von späterer Hand.
i Handwechsel.
j Handwechsel.
5 k Hinzufügung unterhalb der Zeile.
l Streichung: alter.
m Streichung: denn.
n Hinzufügung unterhalb der Zeile.
o Streichung: in oder.
10 p Hinzufügung auf Zeilenhöhe von Hans Engelfried (1447-1468).
q Streichung, unsichere Lesung: gen dem.
r Hinzufügung oberhalb der Zeile; unsichere Lesung.
s Handwechsel: Hans Engelfried (1447-1468).
t Handwechsel.
15 u Hinzufügung am linken Rand mit Einfügungszeichen.
v Handwechsel.
w Hinzufügung am unteren Rand mit Einfügungszeichen.
x Streichung: und.
y Handwechsel.
20 z Hinzufügung oberhalb der Zeile.
aa Handwechsel.
ab Hinzufügung oberhalb der Zeile mit Einfügungszeichen.
ac Handwechsel.
ad Hinzufügung am unteren Rand.
- 25 1 Die Namen sind in zwei Spalten angeordnet, in der linken sind die Personen weltlichen Stands, in der rechten die geistlichen Stands aufgeführt. Möglicherweise bezieht sich dieser Titel nur auf die Namen in der linken Spalte.
2 Ritter Hans von Klingenberg amtierte 1452 und 1453 als Landvogt der Herzöge von Österreich im Thurgau (Meyer 1933, S. 286).
30 3 Jakob Hoppler ist für die Amtsjahre 1448/1449, 1452/1453, 1453/1454, 1454/1455 und 1457/1458 als Schultheiss von Winterthur belegt (STAW B 2/1, fol. 109r, 117r, 121r; STAW URK 914; StAZH C II 13, Nr. 511; Regest: URStAZH, Bd. 7, Nr. 10015; StAZH C I, Nr. 2538; Regest: URStAZH, Bd. 7, Nr. 10057; STAW URK 985; STAW URK 988; STAW URK 991).
4 Heinrich Rüdger amtierte letztmals 1446/1447 als Schultheiss von Winterthur (Ziegler 1919, S. 89).
35 5 Vermutlich ist hiermit der Dekan des Winterthurer Landkapitels gemeint. Um 1450 ist der Leutpriester von Oberwinterthur, Simon Bomhart, in dieser Funktion belegt (STAW URK 874, zu 1449; STAW URK 909, zu 1452; vgl. Kläui 1968, S. 284). Zum Amt des Dekans und seinen Aufgaben vgl. Pfaff 1990, S. 239-240.
6 Kaplan des Altars des Johannes evangelista in der Pfarrkirche in Winterthur (REC, Bd. 4, Nr. 10197; STAW URK 772).
40 7 Leutpriester der Kirche St. Jakob auf dem Heiligberg (StAZH C II 16, Nr. 335; Regest: URStAZH, Bd. 7, Nr. 9334; StAZH C II 16, Nr. 339; Regest: URStAZH, Bd. 7, Nr. 9500; Thommen, Urkunden, Bd. 5, Nr. 134).
8 Leutpriester der Kirche in Dinhard (StAZH C IV 2.1 a; Regest: URStAZH, Bd. 7, Nr. 10394; REC, Bd. 4, Nr. 12266).
45 9 Für das Jahr 1431 ist ein Kaplan des Nikolausaltars in der Pfarrkirche in Winterthur namens Ruprecht belegt (STAW URK 674), 1454 war Ruprecht Kieffer Kaplan des Katharinenaltars (STAW URK 934).
10 Kaplan der Kirche in Elgg (StAZH C I, Nr. 2233 c; Regest: URStAZH, Bd. 6, Nr. 7924).
50 11 Kaplan der Pfarrkirche in Winterthur (UBSG, Bd. 6, Nr. 5976).

78. Einführung einer Kopfsteuer in Winterthur

1448 September 22

Regest: Beide Räte der Stadt Winterthur beschliessen, dass von jetzt an bis auf Widerruf jede Person, die älter als 12 Jahre alt ist, in der Stadt ansässig ist oder ausserhalb wohnt und zu ihr gehört, eine wöchentliche Steuer von 1 Pfennig zahlen soll.

Kommentar: In Winterthur wurden Haushalte mit einer Vermögenssteuer belegt (SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 266) und Verbrauchssteuern auf Wein und Getreide erhoben (SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 267). Bei Bedarf wurde darüber hinaus eine ausserordentliche Kopfsteuer angesetzt wie in den 1440er Jahren, als die Stadt hochverschuldet und durch kriegereische Ereignisse bedroht war. Zusätzlich zu den Verbindlichkeiten, die aus Pfandgeschäften der Herzöge von Österreich resultierten, belasteten damals Ausgaben im Zusammenhang mit dem Alten Zürichkrieg (vgl. HLS, Alter Zürichkrieg) den städtischen Haushalt. In Winterthur waren habsburgische Truppen stationiert, wiederholt war ein städtisches Aufgebot im Einsatz und man lieferte Proviant. Zu dieser Krisensituation vgl. Niederhäuser 2006a. Auch andernorts wurden damals Kopfsteuern eingeführt, vgl. Landolt 2007, S. 110–118.

Anno etc xlviii^{vo} dominica post Mathie¹ hant beide räte, der klein und der groß, die viertzig, ze Wintterthur, geordent und uffgesetzt durch der statt anligende notdurfft willen, das ein yegkliche person, sy sie geistlich² oder weltlich, frow oder mann, so denn über zwölf jar alt und zů Wintterthur wonhafft oder ußwendig und inen zůgehörende ist, alle wūchen wūchenlich einen phenning geben sol. Und sol ouch also bestan uff der räten widerrufen. Und ist ouch der phenning uff disen tag angehept ze geben.

Eintrag: STAW B 2/1, fol. 110v (Eintrag 3); Hans Engelfried; Papier, 22.5 × 31.0 cm.

¹ Aufgrund der chronologischen Reihenfolge der Einträge scheint der Evangelist Matthäus und nicht der Apostel Matthias gemeint zu sein.

² Gemäss kanonischem Recht waren Kleriker von weltlichen Steuern und Diensten befreit (privilegium immunitatis). Beruhte die Besteuerung von Geistlichen zunächst noch auf bilateralen Vereinbarungen, wurde die Steuerpflicht allmählich auf den Stadtklerus ausgedehnt, vgl. Isenmann 2012, S. 152–153, 616–619; Gilomen 2002a, S. 160–163; Moeller 1972, S. 196, 200–202, 217–218.

79. Aufnahme des Konrad Rummeli in das Bürgerrecht der Stadt Winterthur

1448 Oktober 18 – 1459 Juni 19

Regest: Konrad Rummeli hat folgende Vereinbarung mit dem Rat von Winterthur getroffen: Solange er Bürger und in der Stadt ansässig ist, soll er jährlich am 11. November 9 Gulden Steuer von seinem Vermögen und dem seiner Frau zahlen, die üblichen Pflichten wie Arbeitsdienst, Wachdienst und Wehrdienst leisten sowie die Verbrauchssteuer entrichten. Bei einem Wegzug aus der Stadt wird eine Abzugsgebühr von 100 Pfund Haller fällig. Rummeli hat geschworen, Nutzen und Ehre der Herrschaft, der Herzöge von Österreich, und der Stadt zu fördern und Schaden von ihnen abzuwenden. In einem Nachtrag wird vermerkt, dass nach Rummelis Tod seine Frau und sein Sohn bei der Vereinbarung betreffend Steuer und Abzug bleiben sollen.

Kommentar: Zu den Rechten und Pflichten der Bürger gegenüber der Gemeinde vgl. den Kommentar zu SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 38.

Item Cûnrat Rûmilin ist mit einem gantzen rat zû Wintterthur überkommen und gûtlîch eins worden also, das er alle jar, die wyle und er zû Wintterthur seßhafft^a und burger^a ist, von sin und siner hußfrowen gût uff sant Martins tag [11. November] zû stûr geben sol nûn guldin und nit me. Und sol sich aber sust mit tag-
 5 wan, wachen, reyßen^b und ungelt^b verdienen als ein ander burger. Und wêre sach, das derselb Conrat Rûmilin, es were über kurtz oder lang, von Wintterthur ziehen wôlte, so sol er von sin und sins wibs gût ze abzug geben hundert pfunt haller und ouch nit me. Und hat daruff geschworn unser gnâdigen her-
 schafft von Ôsterreich und der statt Wintterthur nutz und ere ze fûrderm und iren
 10 schaden ze wenden, getrûwlich und ane alle geverde.

Actum feria sexta post festum sancti Galli, anno etc xl octavo.

^cUnd ob derselb Cûnrat Rûmilin abgieng, so sollen sin hußfrow und sin sun by solichem überkomen ouch beliben mit stûr und mit abzug^c ^dund sin anzahl geben. Und ist dis beschechen uff zinstag^e vor sant Johannis tag des toffers im
 15 lix jar.^d

Eintrag: (Der Eintrag datiert vom 18. Oktober 1448, der Nachtrag vom 19. Juni 1459.) STAW B 2/1, fol. 111r (Eintrag 1); Hans Engelfried; Papier, 22.5 × 31.0 cm.

^a Hinzufügung am linken Rand mit Einfügungszeichen.

^b Korrektur oberhalb der Zeile, ersetzt: und andern sachen.

20 ^c Hinzufügung auf Zeilenhöhe.

^d Hinzufügung am unteren Rand mit Einfügungszeichen.

^e Streichung: nach.

80. Schiedsspruch des Schultheissen und Rats von Winterthur in einem Konflikt zwischen den Pfrundherren auf dem Heiligberg und Hans von 25 Gachnang

1449 Dezember 24

Regest: Schultheiss und Rat von Winterthur fällen einen Schiedsspruch im Konflikt zwischen den Pfrundherren der Kirche Sankt Jakob auf dem Heiligberg, vertreten durch Ulrich Muntigel, Leutpries-
 30 ter, und Eberhard von Boswil dem Älteren als bevollmächtigtem Vertreter seines Verwandten Hans von Gachnang um das Patronatsrecht für die vakante Kirche von Buch. Die Pfrundherren argumentieren, das Patronatsrecht von Herzog Albrecht von Österreich im Namen König Friedrichs III. und Herzog Sigmunds von Österreich als Schenkung erhalten und durch den Bischof von Konstanz bestätigt be-
 kommen zu haben. Eberhard von Boswil entgegnet, dass Anna von Braunschweig als Verweserin des Landes in Vertretung ihres Mannes Herzog Friedrich von Österreich Heinrich von Gachnang genannt
 35 Münch, dem verstorbenen Vater des Hans, und seinen Erben für die geleisteten Dienste die Kirche von Buch samt Patronatsrecht geschenkt habe. Da es sich um eine Schenkung und kein Handlehen handle, sei keine Bestätigung durch Herzog Albrecht erforderlich gewesen. Nach Anhörung der Parteien und Konsultation der vorgelegten Urkunden sprechen Schultheiss und Rat von Winterthur das Patronats-
 recht den von Gachnang zu, deren Urkunde älter ist. Nach den Bestimmungen dieser Urkunde können
 40 Kirche und Patronatsrecht dreimal verliehen werden. Eine Verleihung ist schon erfolgt. Wenn die beiden ausstehenden Verleihungen vollzogen sein werden, sollen Kirche und Patronatsrecht den Pfrundherren

zufallen. Beide Seiten erhalten eine Ausfertigung des Urteils, zu dessen Einhaltung sie sich verpflichtet hatten. Die Aussteller siegeln mit dem Ratssiegel der Stadt Winterthur.

Kommentar: Schiedsverfahren waren ein gängiges Instrument der Konfliktbeilegung in der Vormoderne, insbesondere wenn die Frage des Gerichtsstands unter den Streitparteien umstritten war, vgl. den Kommentar zu SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 60. Nicht nur weltliche und geistliche Herrschaftsträger und deren Vertreter traten als Schiedsinstanz auf und profilierten sich als Ordnungsmacht, sondern auch Städte, vor allem wenn (Aus-)Bürger oder städtische Institutionen in Konflikte involviert waren. So intervenierte die Stadt Winterthur 1351 in einem Erbstreit des Abts von Rüti (StAZH C II 16, Nr. 76; Edition: ChSG, Bd. 7, Nr. 4205), 1444 in einem Erbstreit zwischen dem Kloster Tänikon und einem Bürger von Konstanz (STAW URK 833), 1475 in einem Güterstreit zwischen dem Winterthurer Frauenkonvent und dem Kloster Petershausen (StAZH F II a 462, f. 28v-29r) oder 1538 in einem Konflikt zwischen dem Spital und der Gemeinde Wülflingen um das Wasserrecht (STAW URK 2329). Darüber hinaus fällten Schultheiss und Rat von Winterthur 1432 einen Schiedsspruch in den Auseinandersetzungen zwischen Zürich und Konstanz um die Grenze der Herrschaft Kyburg (StAZH C I, Nr. 1904; Edition: SSRQ TG I/2, Nr. 6b).

In gleicher Weise unterwarfen sich die Winterthurer in ihren eigenen Konflikten den Schiedsurteilen Dritter. So entschieden Bürger von Konstanz, Überlingen und St. Gallen 1399 einen Streit zwischen Winterthur und Lindau um Zinsen (STAW URK 332). 1407 schlichtete der Abt von Rüti Differenzen zwischen Winterthur und einem Mitglied des Konvents von Beerenberg (STAW URK 419).

Wir, der schultheis und der rat zů Wintterthur, verjechent offennlich und tũnt kunt allermengklichem mit disem briefe:

Als von solicher spenn und zweytracht wegen, ufferstanden und erwachssen zwüschent den erwirdigen herren, gemeinen pfründherren der kilchen sant Jacobs uff dem Heiligen Berg, an einem und dem fromen, vesten Eberharten von Boswil, dem eltern, an statt und in namen des vesten Hannsen von Gachnangs, sins vettern, des gewalt er in der und andern sachen hatt nach innhalt eins versigelten gewaltzbriefs, so er darumb vor uns zōgt, am andern teil, harrũrende von der kilchen und kilchensatz wegen zů Bũch etc, derselben spenn und zweytracht sy zů beidersitt gũtz willens uff hũttigen tag, geben dis brieffs, fũr uns zem rechten komen sint.

Und hant des ersten fũr uns bracht mit clag die obgenanten herren uff dem Heiligen Berg und durch iren reder ertzelen lassen, wie der durchlũchtig, hochgeborn fũrst und herre, hern Albrecht, hertzog zů Österrich, etc, unser gnãdiger herre, an statt und innamen des allerdurchlũchtigosten fũrsten und herren, hern Friderichs, Rõmischen kunigs, sins liebsten herren und bruders, und des durchlũchtigen, hochgebornen fũrsten und herren, hern Sigmunds, hertzen zů Österrich, sins lieben vetters, das gotzhus sant Jacob uff dem Heiligen Berg begnadet und begabet hetti mit dem kilchensatz zů Bũch und vãtterlichen rechten mit allen und yegklichen zũgehorden¹ also, wenn sy ledig wũrde, das sy denn dieselben kilchen besetzen mōchten und solten durch ir einen oder mit einem andern erbern priester, der dartzu nutz und gũt wẽre nach lut und sag irs gabbrieffs, den sy daruff darleytent und verhõren liessent, ouch daz sy damitt vollen gewalt hetten, das zů erwerben und zů incorporieren und die nutzung zů niessen und zũzufũgen, es wẽre von unserm gnãdigen herren von Costentz

oder andern, daz sy ouch also erfolget hetten von demselben unserm gnädigen herren von Costentz nach notdurfft, als denn das ein brief ußwyste,² den sy ouch ins recht leynt. Und nach dem und derselb kilchensatz und lehenschafft der genanten kilchen zů Bůch dem loblichen hus Österreich zůgehorte und sy
 5 also damitt vollemächtlich begabet und begnadet wêrent, so hofftent und getrúwtent sy des im rechten alsverre zůgeniessen, das sy by iren brieffen beliben sôlten.

Dawider aber Eberhart von Boßwil durch sinen reder reden und antwurten ließ, wie das unser gnädiger herre, hertzog Fridrich von Österreich, seliger gedächtnúß, zů den zijten ouch ein regierer diser landen wêre von des loblichen
 10 huses Österreich wegen, sin fürstlich gnade ein zit vom lande kâme und die hochgeborn fürstin, loblicher gedêchnúss, frow Anna von Brunshawig, siner gnaden elicher gemahel, ein verwesere dises landes wêre und des vollemächttigen gewalt von demselben irem herren und gemahel hett in solicher mäß, was
 15 durch sy gehandelt würde, wêre bißher von allen fürsten und herren und dem loblichen hus Österreich gehalten und dawider nie gerett noch getan. Dieselb, unser gnädige frow von Brunshawig, die hette Heinrichen von Gachnang, seligen, genant Münch, yetz Hannsen von Gachnangs vatter, von siner diensten wegen, so der dem genanten unserm gnädigen herren, hertzog Fridrichen, irem
 20 gemahel, und iren gnâden getan hetti, begnadet in und sin erben mit der kilchen und kilchensatz zů Bůch nach lut und sag eins versigelten briefs, den er ouch in das recht leynt und verhôren ließ, da er gott und dem rechten getrúwte, das sin vetter Hanns von Gachnang by demselben briefe billich beliben sôlte. Wann yetz unser gnädiger herre, hertzog Albrecht, den herren uff dem Heiligen
 25 Berg doch nit wyter gelúhen hett zů der kilchen und kilchensatz zů Bůch ze stand, denn wenn sy ledig wurde, darumb so hoffte er nit, das sinem vetter daz lihen keinen schaden beren noch bringen solt, und die herren wurden mit recht underwiset, daz sy in daran ungesumt liessen etc.

Dartzů die herren uff dem Heiligen Berg durch iren reder aber liessent reden
 30 und sprachent, ir briefe, damitt sy begäbet weren von unserm gnädigen herren, hertzog Albrechten, wyste luter uß, wenn die kilch zů Bůch ledig wurde, daz sy die denn lihen solten. Nu wêre die kilch ledig, denn der kilchherre, der daruff gewesen, wêre von todes not abgangen. Wêre aber sach, daz im rechten erkennt wurde, das sy doch nit hofftent, das die von Gachnang by irem lihen be-
 35 liben sôltent, so getrúwten sy doch nach der begabung unsers gnädigen herren, hertzog Albrechtz von Österreich, und der bestâtnúß darüber unsers herren von Costentz, sin gnade ouch solich geistlich nůtz zůfügen môchte und nit leyen, das dieselben nůtz, was darüber wêre, fúrer irem gotzhus und inen zůgehôren und in iren frommen und nutz kommen solte. Ouch der von Gachnang brieff, da-
 40 mitt sy meynten begabet sin, an sinem beschliessen innhetti, das die gnad, den von Gachnang geben, unserm gnädigen herren, hertzog Friderichen, und siner

gnaden nachkommen unschadlich und unvergriffennlich sin sölte an irem rechten, und aber unser gnädiger herre, hertzog Albrecht, nach im kommen wære und siner nachkomen gewalt fürte, das denn sin gnad sy wol damitt begnadet hetti mögen und sy des im rechten geniessen sölten. Und ob die brieff nit recht verstanden weren, so begerten sy die fürer ze verhören. Sy hetten ouch kein beståtnuß der von Gachnang briefe nit gesehen von unserm vorgeanten gnädigen herren, hertzog Albrechten, als sy doch meynten ein notdurfft ze sinde. Darumb sy gott und dem rechten getrúwten, by irem brieff ze beliben und das wir uns ouch solichs erkantent. Und satztent das hin zú unser erkantnuß zem rechten.

Daruff der von Boßwil in namen Hannsen von Gachnangs, sins vettern, aber durch sinen fürsprechen reden ließ und sprach, er getrúwte nit, das die kilch und kilchensatz ledig wære nach irem furbringen, sunder alle die wyle daz lihen, als die von Gachnang begäbet wæren von unser gnädigen fröwen von Brunschwyg, nit ußwære, so hetten sy die kilchen ze lihen nach lut und sag irs brieffs. Darumb so getrúwte er nit, daz das lihen ledig wære und ouch mit recht nit erkennt wurde. Ouch als die herren davor gerett hetten, ob wer, das die von Gachnang by irem lehen uß beliben sölten, so solte inen doch gevolgen und werden nach der begäbung, als sy begäbet weren, der úbernutz, so davon vallen wurde. Das getrúwte er dem rechten nit, das darinn gantz nützit zú halbeylen were, denn daz sin vetter by sinem briefe beliben sölte, nach dem und der von Gachnang denn vormals die kilchen und kilchensatz ze Bûch ouch gelúhen hetti mit allen nützen und zúgehorden, darinn weder unser gnädiger herre, hertzog Albrecht, noch nyemant anders nützit getragen hetti. Ouch als die herren uff dem Heiligen Berg gemêlt hetten, sy hetten von dem von Gachnang kein ernúwerung von yetz unserm gnädigen herren, hertzog Albrechten, gesehen, meinte der von Boßwil nit, daz es ein hantlehen wære, das man es von einem herren an den andern ernúwern sölte, sunder es wære ein begabung, und getrúwte ouch gott und dem rechten, sidmaln und die lihung nit ußwære und ouch der von Gachnang vor die kilchen zú Bûch mit allen rechten und zúgehörden gelúhen hetti, als sich denn dartzú gebürte, die herren uff dem Heiligen Berg wurden mit unserm rechtspruch underwyset, daz sy sinen vetter by sinem brieff beliben und in daran unbekumbert liessen. Und satzt das ouch hin zú unser erkantnuß zem rechten etc.

Also nach clag, antwurt, rede und widerrede, mit mer worten für uns gebracht, und nach verhorung der vorgerúrten briefen, so sy zú beidersite für uns leytent und verhoren liessent, ouch nach dem und der ersam herr Ulrich Muntigel, lúppriester uff dem Heiligen Berg, an statt und in namen sin selbs und gemeiner pfründherren daselbz uff dem Heiligen Berg und der genant Eberhart von Boßwil an statt und innamen Hannsen von Gachnangs, sins veters, by iren gúten trúwen in eydes wyse gelópt und versprochen hant, wes wir uns darumb

erkennen und sprechent zem rechten, daby ze beliben und daz ze halten, yetz und hernach, so habent wir uns erkennt und sprechent zem rechten:

Sidmaln und unser gnädige fröw von Brunschwig Heinrichen von Gachnang, seligen, genant Münch, umb die dienst, irem vorgeanten gemahel und iren
 5 gnaden getan, begabet hat, inn und sin erben nach lut und sag des obgemelten brieffs als mit drygen lehen uff dryg lib ze lihen, da nu das ein lehen gelühen und uß ist und also noch zwey vorhannden sint und die ze lihen hant, ouch der von Gachnang briefe vast elter ist denn der herren brieff uff dem Heiligen Berg, das ouch denn der vorgeant Hanns von Gachnang by denselben zweyen
 10 lehen nach innhalt sins brieffs und nâch sinem nutz rûwiclich beliben sol, ungesumpt derselben herren halb uff dem Heiligen Berg. Wenn aber das ist, das die zwey lehen, so noch vorhanden sint, ußkomment und gelühen werdent, so sol den yetzgenanten herren uff dem Heiligen Berg ir recht zû der kilchen und kilchensatz zû Bûch behalten sin nach ußwysung irs gâbbrieffs.

15 Dis unsers spruchs zû vestem, warem urkünd so haben wir, obgenanten schultheis und rat zû Wintterthur, unsers ratz ingesigel offennlich lassen hencken an disen briefe, der zwen glich geschriben sint und yegklichem teil einer geben ist uff mittwûch nâchst nach sant Thomans tag, nach Crists geburt viertzeenhundert und in dem nûn und viertzigisten jaren.³

20 [Vermerk auf der Rückseite von Hand des 15. Jh.:] Spruchbrieff von der kilchen ze Bûch
 [Vermerk auf der Rückseite von Hand des 16. Jh.:] Bûch. Vertragsbrieff umb den kilchensatz Bûch zwischen dem Münch von Gachnang und den heren ab dem Helgenberg

Original: StAZH C II 16, Nr. 339; Hans Engelfried; Pergament, 39.0 × 31.5 cm (Plica: 3.5 cm); 1 Siegel: Rat der Stadt Winterthur, Wachs, rund, angehängt an Pergamentstreifen, gut erhalten.

25 **Entwurf:** (1449 Dezember 17) STAW URK 781; (Einzelblatt, aus zwei Stücken zusammengenäht); Papier, 28.0 × 65.0 cm.

Regest: URStAZH, Bd. 7, Nr. 9500.

¹ Urkunde vom 11. Dezember 1444 (StAZH C II 16, Nr. 325; Regest: URStAZH, Bd. 6, Nr. 9075).

² Urkunde vom 15. Dezember 1444 (StAZH C II 16, Nr. 326; Regest: URStAZH, Bd. 6, Nr. 9077).

30 ³ Der Entwurf der Urkunde datiert vom 17. Dezember 1449 (STAW URK 781v). Er weicht in seinen Formulierungen, jedoch nicht inhaltlich von der Ausfertigung ab.

81. Verbot des Betretens und Schädigens fremder Gärten, Obstwiesen und Weinberge in Winterthur

1452 April 11

35 **Regest:** Beide Räte der Stadt Winterthur beschliessen: Wer ohne Wissen des Besitzers fremde Gärten oder Obstwiesen betritt, wird mit einem Bussgeld belegt. Bei Kindern beträgt es 10 Schilling, bei Erwachsenen bestimmt es der Rat (1). Vieh soll man an der Hand führen, wessen Vieh ein fremdes Grundstück betritt, muss 1 Pfund Haller Busse zahlen (2). Bei nächtlichen Übergriffen oder bei Sachbeschädigung in Weinbergen droht ein Bussgeld von 10 Pfund oder der Verlust der Hand (3). Wer Zaun-

pfähle entfernt, soll pro Pfahl 1 Pfund Haller Busse zahlen (4). Mitglieder beider Räte sollen Personen anzeigen, die in Gärten, auf Obstwiesen, an anderen Gütern oder Brunnen Schäden verursachen (5). Ohne Erlaubnis des Baumeisters darf man an städtischen Zäunen, Befestigungen, Weihern oder sonstigen Bauten nichts entfernen oder beschädigen bei einer Busse von 1 Pfund Haller (6). Wer nach der Weinlese im Herbst in fremde Weinberge geht und Schaden verursacht, wird gleichermassen bestraft (7). 5

Kommentar: Um Konfliktpotential innerhalb der Stadtbevölkerung zu minimieren, stellten obrigkeitliche Verordnungen regelmässig fahrlässige Sachbeschädigung und Vandalismus unter Strafe, vgl. Spillmann-Weber 1997, S. 169-170 (für Zürich). Die Plünderung von Gärten, Weinbergen und Äckern durch Erwachsene war untersagt (STAW AH 96/5). Ein Winterthurer Ratsbeschluss aus dem Jahr 1471 verpflichtete einerseits die Männer bei ihrem Bürger- oder Hintersasseneid und andererseits die Frauen unter Androhung von Strafe, diejenigen anzuzeigen, die in fremden Gärten Schaden anrichteten. Eltern sollten ihre Kinder ermahnen, kein unreifes Obst abzuernten (STAW B 2/2, fol. 21r; vgl. auch STAW AF 59/1, S. 7; STAW AF 59/2, S. 10). 10

Anno etc cccc^o lij^o, uff zinstag in den ostervirtagen sint beid räte, clein und groß, zů Wintterthur eins worden diser nächgeschriben stucken, dem sy ouch strack nachgan wellent und weder clein noch groß rät daz nit endern sollen, sy tügen es denn gůtz willens mitteinander. [...] ¹ / [fol. 119r] / [fol. 119v] 15

[1] Item von der garten wegen, da sol nyeman dem andern in sinen garten gan oder in bomgarten oder in keinen sinen schaden, es sien kinde oder alt lút, ane eins wissen, des der gart, bomgart oder anders ist. Wa aber solichs ze clag káme und nit gehalten würde, so sol ein kinde ze besserung geben zechen schilling und ein alt mensch wes sich ein rat erkennt.² Und wil man ouch nyeman gōnnen, útzit da ze behaben, denn ein rat wil sich darumb bekennen uff das aller herttest. 20

[2] Ouch sol nyeman kein ků noch kein vehe in bomgarten oder garten tůn, er welle es denn an der hand fůren.³ Denn wa das vehe uff einen andern gienge, es tâte schaden oder nit, so sol der, des das vehe ist, kummen umb ein phunt haller ane gnade. 25

[3] ^a-Und umb ein nachtschach⁴ ist die búß x ƿ oder die hand. Oder welher tags dem andern in sinen wingarten gieng uff sinen schaden, ist och die buß ^b-x ƿ oder die hand^{-b}.^{-a} 30

[4] Item es sol ouch nyeman dem andern kein zun brechen noch kein zunstecken nemen, es sie an garten, wißen oder welherhande gůter einer zůnet. Welher aber das überfüre, der sol ze besserung von yegklichem stecken geben, als menigen er neme oder ußzugkte, ein phunt haller ane gnade. 35

[5] ^c-Es solen ouch beide rate, clin und groß, by geschworenem eide einen yegklichen mǎlden, der schaden tāt, es sige in garten, bomgarten, wingarten oder andern gutern, ouch an brunnen.^{-c} 35

[6] Item es sol ouch nyeman gemeiner statt zůn noch bollewerck noch an wygern noch an andern gemeiner statt búwen útzit brechen noch nemen noch keinen schaden tůn an eins buwmeisters wissen und willen. Welher aber das darüber tâte, der sol an gnāde verfallen sin j ƿ h. 40

[7] ^d-Ouch so sol ze herbst, so man gewymet hat, nyeman dem andern in sinen wingarten gan sachlen^e oder im schaden tûn deheins wegs by der pen, so ob stat.^{-d}

Eintrag: STAW B 2/1, fol. 119v (Eintrag 2); Hans Engelfried; Papier, 22.5 × 31.0 cm.

- 5 ^a Hinzufügung auf Zeilenhöhe.
- ^b Hinzufügung am linken Rand mit Einfügungszeichen.
- ^c Hinzufügung am linken Rand.
- ^d Hinzufügung am unteren Rand.
- ^e Unsichere Lesung.
- 10 ¹ Es folgen auf fol. 118v, 119r und 119v Einträge über Zahlungstermine für Steuern, Abgaben und Bussgelder sowie ein nachgetragener Vermerk über eine Abzugsvereinbarung.
- ² Dieser Beschluss wurde am 24. Juli 1469 und am 17. Oktober 1470 erneuert (STAW B 2/3, S. 104; STAW B 2/2, fol. 20v). 1474 wurde die Busse für das Beschädigen von Zäunen fremder Gärten und der darin wachsenden Früchte auf 5 Schilling angesetzt (STAW B 2/3, S. 232).
- 15 ³ Das Verbot wurde am 24. Oktober 1488 erneuert (STAW B 2/3, S. 330).
- ⁴ Nächtllicher Übergriff auf Personen oder Güter, vgl. Idiotikon, Bd. 8, Sp. 98-100.

82. Ehevertrag zwischen Erhard von Hunzikon aus Winterthur und Barbara Barter aus Schaffhausen

1458 Mai 16

- 20 **Regest:** Bei der Eheschliessung zwischen Erhard von Hunzikon aus Winterthur und Barbara, Tochter des Konrad Barter aus Schaffhausen, haben beide Seiten vereinbart: Konrad soll seiner Tochter 700 Gulden als Heimsteuer geben und diese bis zum 11. November auf seine und ihre Zinseinkünfte versichern. Er soll sie mit Kleidung ausstatten und ihr Bettzeug geben, falls seine andere Tochter bei ihrer Hochzeit Bettzeug bekäme. Nach Konrads Tod sollen beide Töchter das Erbe teilen. Erhard soll seiner
- 25 Frau 200 Gulden zur Morgengabe geben und diese ebenfalls bis zum 11. November versichern. Falls Erhard vor Barbara ohne Nachkommen stirbt, kann sie mit Heimsteuer, Morgengabe, Schmuck, Kleidung und ihrem sonstigen Besitz abzugsfrei aus der Stadt fortziehen. Aus dem Erbe ihres Mannes stehen ihr 300 Gulden zu, für die sie Abzug zahlen muss, sein übriges Vermögen fällt an seine nächsten Erben. Falls Barbara vor Erhard ohne Nachkommen stirbt, erhält er 300 Gulden von ihrem Vermögen, der Rest
- 30 samt Morgengabe soll an ihre nächsten Erben fallen. Falls sie Kinder bekommen, darf Barbara nach dem Tod ihres Mannes seinen hinterlassenen Besitz nutzen, solange sie als Witwe bei ihren Kindern bleibt, wobei sie jährlich Rechnung gegenüber den Angehörigen väterlicherseits und mütterlicherseits ablegen soll. Zu Lebzeiten Konrad Barters können die Ehepartner einander bis zu 700 Gulden als Leibrente vermachen, nach seinem Tod fällt diese Beschränkung fort. Schultheiss und Rat von Winterthur
- 35 erteilen ihre Zustimmung zu den Bestimmungen über den Abzug. Es siegeln der Schultheiss und Rat mit dem Stadtsiegel sowie Konrad Barter und Erhard von Hunzikon.

- Kommentar:** Der Bräutigam Erhard von Hunzikon gehörte dem niederen Adel an. Sein Vater Heinrich von Hunzikon stand in habsburgischen Diensten und bekleidete das Schultheissenamt in Winterthur. Erhard selbst wurde in den Rat und zum Schultheissen gewählt und trat in die Dienste des Abts von
- 40 St. Gallen und Herzog Sigmunds von Österreich (Niederhäuser 1996, S. 39-40, 122-137, 139-149). Die Braut Barbara Barter stammte aus einer bedeutenden Schaffhauser Familie. Das Sozialprestige des Paares zeigt sich auch an seinen kirchlichen Stiftungen (SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 167). Die Ehe blieb kinderlos, Barbara starb spätestens im Jahr 1507 (Niederhäuser 1996, S. 47-53). Kurz vor seinem Tod

im Jahr 1515 errichtete Erhard ein Testament (SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 213). Er hinterliess ein beachtliches Vermögen, um das entfernte Verwandte des Ehepaars sowie die Winterthurer Kirchenpfleger und Siechenhauspfleger jahrelang stritten (Niederhäuser 1996, S. 53-57).

Eheverträge sind nicht oft im Original überliefert. Die vorliegende Urkunde wurde im Rahmen eines Erbrechtsstreits als Beweisstück eingereicht und gelangte so in das städtische Archiv. Eine Abschrift des Vertrags ist im verbrieften Urteil des Schultheissen und Rats vom 16. Juni 1516 im Prozess um das Erbe der Barbara Barter zwischen Hans Hagg von Schaffhausen und den Pflegern der Pfarrkirche und des Siechenhauses in Winterthur enthalten (STAW AG 91/1/42.6). Zu spätmittelalterlichen Eheverträgen allgemein vgl. Rippmann 2014; zum Ablauf der Eheschliessung vgl. Albert 1998, S. 121-122.

Die von dem Schreiber verwendeten diakritischen Zeichen lassen sich nicht immer zweifelsfrei unterscheiden. Zur besseren Lesbarkeit des Textes wurde in Zweifelsfällen gemäss Standarddeutsch normalisiert.

In dem namen der hailigen, unzertailichen drivalentigkait, gott, des vatters, des suns und des hailigen gaistes, sye mengclichem zû wissen:

Als Conrat Barter zû Schaffhusen Barblen, sin tocher [!], vermehelt und Erhar-
ten Hüntzikon von Winterthur zû dem sacrament der hailigen ee geben haut, daz
da in sôlicher vermehlung und dem hyraut durch ir baiden frûnnnd und annder er-
ber lût, so daby und mit gewesen sind, abgeredt und betedinget ist worden, daz
Conrat Barter, der obgenanten Barblen, siner tochter, zû dem vorgeanten irem
elichen man zû rechter haimstûr geben sol sibenhundert Rinischer guldin und
in der hierzwûschent und sannt Martins tag [11.11.1458] ußwisen, versichren
und besorgen mit gûten jerlichen zinsen und gûlten, daran er und si habend
sind. So sol derselb Erhart Hüntzikon der benanten siner elichen gemahel zû
rechter morgengaube zwayhundert ouch Rinischer guldin geben und si in dem
obgemelten zyt umb die hainstûr und morgengaube, daran si habend ist, ouch
versichren, bewisen und versorgen und ains mit dem anndern zûgon, alles un-
gevarlich. Zu dem so sol Conrat Barter die vorgeanten sin tochter ußrichten
mit gewand und annderm, so zû ir gehôrt, ußgenommen bettgewât, doch mit fur-
worten, ob Conrat Barter der anndren siner tochter, so er die berâten, bettgewât
geben wurde, des sye lûtzel oder vil. Wenn es denn zû val kompt und er von tod
abgangen ist, so sol die obgenant Barbel, sin tochter, deßglichen sovil voruß-
nemen und in dem ûbrigen sinem gût, ligendem und varendem, so er nach tod
verlâsset, mit derselben ir schwester zû glichem tail gön, denn si des ain rehti
erbtocchter haissen und sin und sust demselben irem vatter in allem sinem und
irem mûterlichen erb und gût, die wyl er in leben ist, unersûcht, unervordert
und unbekûmbert lassen sol.

Und were, daz der obgenant Hüntzikon vor der egenanten Barblen, sinem
elichen gemahel, von tod abgienge und nit elich liberben hinder im verließe,
so sol dieselb, sin elich gemahel, desersten voruß und vorab mit ir von dannen
nemen und ziehen die vorgeschribnen sibenhundert guldin, ir hainstûr, die
zwayhundert guldin, ir morgengaube, ir clainot und verschroten gewand und
was si im sust zûbracht oder ir zû gefallen ist ald by im ererbt haut, und dartzû
von sinem gût, so er nach tod verlâsset, drühundert Rinischer guldin und das

übrig sin gûť sinen rechten nechsten und natturlichen erben gefallen sin, volgen werden und zûgehören, on mengclichs intrag und widersprechen.

Deßglichen widerumb were, daz si vor im von tod abgienge und nit elich liberben hinder ir verließ, gott ir baiden leben lang frist, so sôllen im irs gûťs drûhundert Rinischer guldin verfallen sin und das übrig ir gûť, alles, so si im
 5 zûbracht haut oder ir by im zûgefallen ist, nûtzit ußgenommen, und sunnderlich die morgengaube, iren rechten nêchsten und natturlichen erben nach morgengaubrecht volgen werden und zûgehören.

Wer aber, als ob gott wil, beschehen sol, daz si elich liperben byenander gewunnen und denn der vorgeant Hüntzikon vor der benanten Barblen, sinem elichen gemahel, von tod abgieng, so mag si, ob si wyl, by denselben iren kinden sin und bliben und sins verlaßnen gûťs, die wyl si in wittwelichem staut sitzet, hand und gewalt haben, das innzûhaben und mit iren kinden zûnutzen und zûniessen, doch òn mindrung des hoptgûťs und daz si der kinden nechsten
 10 frûnnden von baiden sippen, vatter und mûter mäg, jerlichs ain rechnung tûn sol. Wenn si sich aber verenderti oder sust by den kinden nit mer sin oder bliben welt, so sol und mag si aber mit ir von dannen ziehen die obgeschribnen sibenhundert guldin, ir hainstûr, ir clainot und ir verschroten gewand und alles das, so si im zûbracht haut oder ir by im zûgefallen ist, und dartzû die zwayhundert
 20 guldin, ir morgengaub. Und das sol ir allweg, er verlaße elich liberben hinder im oder nit, on mindrung und abzug der von Winterthur und mengclichß halb von dannen volgen und werden, ußgenommen die drûhundert guldin, so ir von sinem gûť, ob er vor ir von tod abgieng und nit elich liberben hinder im verließe, als vorgeschriben staut, werden sond, sol si den von Winterthur von geben und
 25 tûn, was denn derselben stat recht und harkomen ist.

Und mit fûrworten, so ist hierinn beredt worden, daz die obgenanten zway elichen gemahel enander by des obgenanten Conrat Barters leben zû den obgeschribnen drûhundert guldin, die yegclichs von dem anndern erben sol, bis an die sibenhundert guldin, und nit darûber, ordnen, zûfügen und verschaffen môgen, wie vil es wil, doch nit annders denn in liptings wise. Und wenn
 30 ir yegclichs abgangen ist, so sol sôlich verschafft und vermacht gûť widerumb an des erben, von dem es harkomen ist, gefallen und sôlich gemecht glich ainem als dem anndern zûgôn. Wenn aber der obgenant Conrat Barter von tod abgangen ist, so mogend si baidersidt enandren zûfügen, ordnen und verschaffen, lûtsel oder vil, weders si wellent, uff lipting oder wie inen das eben ist, alles
 35 ungevarlich.

Wir, obgenanten schulthaiß und raut zû Winterthur, bekennen mit disem brieff, daz alles das, so von des abzugs wegen unser gemainen stat halb vorgeschriben staut, mit ûnserm gunst, wissen und gûtem willen zûgangen und
 40 beschehen ist, und begeben ûns des fûr ûns und unser nachkomen wissentlich in crafft dis brieffs, daran wir unser stat insigel gehengkt haben, doch ûns,

unsern nachkomen und derselben unser gemainen stat in all ander wege ðn schaden. Wir, vorgenanten Conrat Barter und Erhart Huntzikon, bekennen ouch ainer warhait alles des, so vorgeschriben staut, haben ouch das alles by unsern gûten trûwen gelopt und versprochen war, vest und stet zûhalten, dem nachzemen und dawider niemer nûtzit zûreden noch zûtûnd noch schaffen getûn werden, in dehainen weg, ðn all geverde. Und des zû urkûnde so habend wir baid unsre insigel ouch an disen brieff gehengkt, der geben ist uff zinstag vor dem hailigen pfingsttag, nach unsers herren Cristus gepûrt viertzehnhundert und achtundfunfftzig jare.

[Vermerk auf der Rückseite von Hand des 16. Jh.:] Der gemecht brief von Huntzikon

[Vermerk auf der Rückseite von Hand des 16. Jh.:] Hyralt [!] brieff zwûschend Erharten von Huntzikon und frow Barbal Barterin ^a

Original: STAW URK 993; Pergament, 52.0 × 31.0 cm (Plica: 5.5 cm); 3 Siegel: 1. Stadt Winterthur, Wachs, rund, angehängt an Pergamentstreifen, bestossen; 2. Konrad Barter, Wachs, rund, angehängt an Pergamentstreifen, abgeschliffen; 3. Erhard von Hunzikon, Wachs, rund, angehängt an Pergamentstreifen, abgeschliffen.

Abschrift: (1516 Juni 16) STAW AG 91/1/42.6, S. 3-7; (Insert), Heft (9 Blätter); Papier, 22.5 × 32.0 cm.

^a Hinzufügung unterhalb der Zeile von Hand des 18. Jh.: anno 1458.

83. Statuten der Bruderschaft der Schmiede von Winterthur 1462 Juni 23

Regest: Die Schmiede in Winterthur, Goldschmiede, Hufschmiede, Messerschmiede, Kupferschmiede, Kessler, Schlosser und alle, die mit dem Hammer arbeiten, haben zur Ehre Gottes, Marias und des heiligen Eligius eine Bruderschaft gegründet und mit dem Rektor der Pfarrkirche vereinbart, eine Messe zu feiern. Der Zelebrant soll 3 Schilling Haller erhalten und der Schulmeister, der mit seinen Schülern singt, 2 Schilling. An Karfreitag und dem Tag des heiligen Eligius darf nicht gearbeitet werden, sonntags, am 15. August oder an Apostel feiertagen darf kein Feuer entfacht werden. Mitglieder, die dies nicht einhalten, werden gebüsst. Schmiede aus dem Umland können der Bruderschaft beitreten. Der jährliche Mitgliedsbeitrag beträgt 4 Haller. Wer Meister werden will und nicht den Betrieb seines Vaters weiterführt oder aus dem Umland kommt, muss ein halbes Pfund Wachs geben. Schultheiss und beide Räte der Stadt Winterthur bestätigen die Bruderschaft.

Kommentar: Laienbruderschaften verfolgten religiöse und soziale Ziele. Sie organisierten gemeinschaftliche Gottesdienste, kümmerten sich um die Ausrichtung der Begräbnisse ihrer Mitglieder und das Totengedenken. Sie übernahmen karitative Aufgaben und pflegten die Geselligkeit. Vgl. allgemein Isenmann 2012, S. 657-658, 811-813, 845-847; HLS, Bruderschaften; Militzer 2002; Dörner 1996, S. 250-258 (zu Zürich). Zur Winterthurer Eligius-Bruderschaft vgl. Niederhäuser 2020, S. 19; Rozycki 1946, S. 81-82; Ziegler 1933, S. 26; Ziegler 1900, S. 25-26.

Bruderschaft der schmid

Es ist ze wissen, das sich die schmid gemein, goltschmid, hüffschmid, messerschmid, kupfferschmid, keßler und schlosser und alle, die den hamer bruchent,

underrett hand von einer brüderschafft wegen, gott und siner lieben müter Marien ze lob und ze ere und in der ere sant Elogy, des bischoffs,¹ und den tag sant Elogyen [1. Dezember] ze viren, sy und ir hußgesind, und hand ein überkommen gethön mit unßerm herrn, dem kilchherrn, das er uns sol han durch sich
 5 selb oder durch einen andern, den er bestellen sol, ein besunder mēß singen. Und söllent die obgenanten schmid im geben, der die mēß hāt, iij ð h und dem schülmeister ij ð, das er mit sinen schülern die mēß sing. Und sol man die mēß anfachen ze singen, wenn man ze mittelmeß unsern herrn uffgehept.² Und die vorgeanten schmid sond alle, frowen und man, daby sin, es were denn sach,
 10 das eins sach irte.

Item uff den karfrytag und uff sant Elogyen tag sol kein schmid wercken keinerley werck, es wurde im dan gebotten von sim oberen. Welher aber werchoti, die buß sol an den vieren stön, die über dise buß gesetzt sind.

Item welher uff den suntag oder unser frowen tag oder uff all zwölffpotten
 15 tag wercket und ein für uff bläst, der ist iiij haller verfallen, hāt er aber nit ysen oder nagel, so sol ers umb ein andern entlechnen, ee das er ein für uff blast.

Item welher schmid uff dem land in diser brüderschafft wil sin, der sol des glich ouch halten, als obstät.

Item welher meister ist, der sol jerlich iiij haller gen an dise brüderschafft,
 20 und welher knecht hāt, der selb knecht sol ouch iiij h gen und sols der meister von im inziechen. Und hāt ein meister einen sun, da sich die meister erkannten, das es im zū der wūchen gult vj h, der sol ouch iiij h gen.

Item welher sunst wil sin in diser brüderschafft, der sol ouch iiij h gen und sol sich laussen beschriben.

Item wolti einer meister werden und nit in sins vatters für und ein nūw für
 25 uffbläsen, der sol j lb wachs gen, er sige eins meisters sun oder er kum / [fol. 11v] ab dem land in die statt, der sol das halb pfund wachs geben.

Es ist ouch beredt von disen obgemelten schmiden, er sige knecht oder meister, der ungehorsam wer, der sol geben j vierling wachs, so dick und vil er ungehorsam ist, in dem obgenanten gotzdienst.
 30

Und gott und siner wirdigen müter, sant Marien, und och dem lieben heiligen sant Elogyen ze ere und ze lob haben wir, schultheiß, klein und groß rāte zū Winterthur, den vorgeanten schmiden sōliche brüderschafft, wie obstät, bestätt und bevestnet.

35 Actum feria quarta ante festum apostolorum sancti Petri et Pauli etc.³

Eintrag: STAW B 2/2, fol. 11r-v; Georg Bappus; Papier, 24.0 × 32.0 cm.

Edition: Ziegler 1900, Beilage 2, S. 93-94.

¹ Schutzpatron der Schmiede.

² Die Mittelmesse begann um 6 Uhr morgens (Bosshart, Chronik, S. 327).

40 ³ Es fehlt die Jahresangabe. Der folgende Eintrag datiert jedoch von 1462.

84. Befreiung der Kapläne von Winterthur von den Pflichten gegenüber dem Landkapitel durch den Generalvikar des Bischofs von Konstanz
1462 September 23. Konstanz

Regest: Der Generalvikar des Bischofs Heinrich von Konstanz erklärt, ihm sei von den Kaplänen der Stadt Winterthur, Diözese Konstanz, vorgebracht worden, dass sie wegen ihrer einfacheren Pfründen nicht der Bruderschaft des Landkapitels Winterthur angehörten und nicht zu den Verhandlungen des Kapitels eingeladen oder zugelassen wären. Dennoch wollten Dekan, Kämmerer und Mitbrüder des Landkapitels ihnen Beiträge auferlegen und sie zur Bezahlung verpflichten. Daher haben die Kapläne den Generalvikar um Abhilfe gebeten. Daraufhin hat er den Dekan, den Kämmerer und die Mitbrüder um Stellungnahme gebeten und vorgeladen, damit er die Sachlage prüfen konnte. Da ihm die Argumente des Dekans nicht stichhaltig erschienen, verfügt der Generalvikar, dass die Kapläne nicht zur Bezahlung von Beiträgen verpflichtet seien, und befreit sie von allen diesbezüglichen Lasten unter Vorbehalt des schuldigen Gehorsams und der Rechte des Bischofs und seiner Kirche. Der Aussteller siegelt.

Kommentar: Niedere Geistliche wie Kapläne wurden von den meisten Landkapiteln der Diözese Konstanz nicht als Mitglieder aufgenommen, vgl. Ahlhaus 1929, S. 184, 193. Ohnehin besaßen sie kein Wahlrecht für die Wahl des Dekans, welcher den Vorsitz der Versammlung der Geistlichen des Dekanats einnahm und ein gewisses Aufsichtsrecht über den Klerus hatte, vgl. Pfaff 1990, S. 239-240. Die Statuten des Landkapitels Winterthur, die der Bischof von Konstanz am 31. Oktober 1399 bestätigte, beinhalten allerdings keine Aufnahmebeschränkungen (STAW URK 331; Edition: Ahlhaus 1929, Beilage, Nr. 4, S. 292-295).

Der Generalvikar von Konstanz beauftragte am 3. Oktober 1473 den Dekan des Dekanats und Rektor der Pfarrkirche Winterthur mit der Verteidigung des Erasmus Stuckli, dem sich die dortigen Kapläne nach der Trennung vom Kapitel unterstellt hatten. Stuckli sollte die Kapläne zum Gehorsam anhalten, bei kleineren Vergehen ihre Einkünfte kürzen und schwerwiegendere Vergehen dem Bischof oder Generalvikar melden (STAW URK 1319; Regest: REC, Bd. 4, Nr. 14064). Wie aus einem Schreiben des Generalvikars an den Schultheissen und Rat von Winterthur hervorgeht, sahen diese durch die Wahl eines Aufsehers über die Kapläne die Rechte und Gewohnheiten der Pfarrkirche und der Stadt beeinträchtigt (STAW AM 177/2; Edition: Ziegler 1900 Beilage 3, S. 94-95).

Anstössiger Lebenswandel und mangelnde Pflichterfüllung seitens der Kapläne führten immer wieder zu Konflikten mit dem Rektor und der städtischen Obrigkeit, vgl. SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 122; SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 152; SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 192.

Vicarius reverendi in Christo patris et domini, domini Hainrici dei et apostolice sedis gracia episcopi Constanciensis, in spiritualibus generalis omnibus presencium inspectoribus noticiam subscriptorum cum salute.

Exhibita nuper nobis pro parte dilectorum in Christo cappellanorum opidi Winterthur Constanciensis diocesis peticio continebat, quod licet ipsi ratione beneficiorum suorum, que simplicia sunt, confratres decanatus capituli ruralis ibidem hactenus non fuerint nec hodie existant neque ut tales ad actus et tractatus capitulares vocari vel admitti consueverint, quinymo ab eisdem tamquam interesse non habentes adusque manserint exclusi. Tamen dilecti in Christo decanus, camerarius et confratres decanatus eiusdem, hiis non attentis, quo nescitur iure fulciti, eisdem cappellanis onera expensarum et contribucionum ipsius capituli imponere et attaxare et ipsos ad solutionem impositionum huiusmodi pro rata constringere de facto moliantur^a in grave eorum preiudicium et dispendium. Cum autem, ut dicta peticio subiungebat, cappellani ipsi in execucione et

paricione mandatorum ordinariorum semper obedientes fuerint sintque hodie nostre in hac parte declarationi et ordinationi parere parati, eapropter officium nostrum humiliter implorando sibi supplicari fecerunt, de oportuno in hac parte remedio per nos provideri.

5 Nos itaque de premissis tunc certam noticiam non habentes ac volentes in negocio huiusmodi rite et legitime procedere et nemini in suo iure vel interesse derogare vel preiudicare, per nostras litteras patentes dictos decanum, camera-
rium et confratres in genere et in specie ad videndum et audiendum nos in et
super facto premissis et eius circumstanciis diligenter et summarie informari,
10 et informatione huiusmodi habita et recepta et veritate expositorum comperta ad declarationem et ordinationem nostras in re tali, prout equitas iuris et racio-
nis ordo suaderent et dictarent, per nos rite procedi fecimus et mandavimus in
certum terminum competentem peremptorium citari et vocari cum certificacio-
ne adiecta, quod nullo apparente legitimo contradictore nos nichilominus ad
15 declarationem et ordinationes nostras huiusmodi prout de iure procederemus, citatorum absencia seu contumacia in aliquo non obstante.

In cuius siquidem citationis termino citatione ipsa unacum eius execucione coram nobis reproducta et citatorum legitime non comparencium contumacia
accusata et in eorum contumaciam ad declarationem et ordinationem nostras
20 super premissis per nos procedi petito, nos, quamvis ex parte capituli memorati illius decanus se ostenderet et plura in medium proponeret, quia tamen eius pro-
posita visa non erant adeo rationabilia, quod processum nostrum possent vel deberent merito impedire, idcirco cognitione summaria et sufficienti in nego-
cio huiusmodi recepta et prehabita et peritorum consilio nobis desuper commu-
25 nicato duximus declarandum et auctoritate ordinaria presentibus declaramus, decernimus et diffinimus cappellanos opidi supradicti, qui sunt et erunt, ad contri-
buciones onerum et expensarum, que per capitulum memoratum fieri conti-
gerit, non teneri neque ad illas per capitulum ipsum invitos constringi debere, eos ab eisdem contributionibus, nisi auctoritate ordinaria ipsis specialiter ex
30 causa rationabili et expressa imposite fuerint, exementes et absolventes ac li-
beros, absolutos et exemptos nunciantes, obediencia tamen debita ac iuribus dicti domini nostri et ecclesie sue semper salvis et retentis, quibus per premissa
nolumus in aliquo derogare.

In quorum fidem et robur premissorum litteras nostras presentes inde fieri et
35 sigilli vicariatus nostri officii iussimus et fecimus appensione communiri.

Datum Constance, anno domini m cccc lx ii, die vicesimatercia mensis sep-
tembris, indictione [!] decima.

[Taxvermerk unter der Plica:] Recipe i florenum

[Kanzleivermerk auf der Plica:] Johannes Linck¹ scripsit.

40 [Vermerk auf der Rückseite von Hand des 15. Jh.:] Separacio

[Vermerk auf der Rückseite von Hand des 19. Jh.:] Concernens separationem capellanorum a capitulo rurale

Original: STAW URK 1068.1; Johannes Link; Pergament, 35.5 × 23.5 cm (Plica: 5.5 cm); 1 Siegel: Generalvikar des Bistums Konstanz, Wachs, spitzoval, angehängt an Pergamentstreifen, bruchstückhaft.

Abschrift: STAW URK 1068.2; Einzelblatt; Papier, 30.5 × 22.0 cm.

5

Regest: REC, Bd. 4, Nr. 12544.

^a Korrigiert aus: molliantur.

¹ Vgl. Schuler 1987, Nr. 796.

85. Bürgerschaft des Schultheissen und Rats von Winterthur zugunsten eines Bürgers für geliehenes Werkzeug

10

1462 November 5

Regest: Schultheiss und Rat von Winterthur bitten Meister Martin Schönstein, Kessler und Bürger von Konstanz, dem Kessler Ruedi Buchenhorn, ihrem Bürger, Werkzeug zu leihen, und verbürgen sich, wie von Schönstein gewünscht, für ihn.

Kommentar: Wer das Bürgerrecht einer Stadt besass und die damit verbundenen Pflichten erfüllte, konnte seinerseits Leistungen in Anspruch nehmen, beispielsweise die Vertretung seiner Rechte oder die Förderung seiner Anliegen gegenüber Auswärtigen durch die städtische Obrigkeit, vgl. Isenmann 2012, S. 147-148. Das Schreiben scheint Buchenhorn zur Vorlage mitgegeben und nach Rückgabe der Gerätschaften wieder zurückverlangt worden zu sein.

15

Unsern früntlichen dienst bevor, lieber meister.

20

Als ir uns denn geschriben hant von Rûdin Bûchenhorns, deß keßlers, unsers burgers, wegen, berûrend ettlich werckgeschirr, so ir im denn ze lihen meynen uff unser versprechen, als ûwer briefe das innhalt, den wir wol verstanden haben, und umb willen, das des genanten unsers burgers, des Bûchenhor[n]^as, sachen in sinem werck einen furgang gewynn und sin nutz damitt gefûrdert werde, so versprechen wir ûch ouch fûr solchen werckgezûge, so ir im denn also lihen werden in aller maû, als ûwer briefe, uns deûhalb gesandt, das uûwisset, und wellen ûch ouch dafûr wer und gût sin. Und begernt ouch sôlichs, das ir dem unsern das geschirr lihen wellen und darinn willig sint zuverdienen, wa sich das fûgen wûrde.

25

30

Geben uff frytag nach aller heiligen tag, anno etc cccc^o lx secundo.

Schultheis und rat zû Wintterthur

[Anschrift auf der Rückseite:] Dem erbern meister Martin Schönstein, dem keßler, burger zû Costentz, unserm gûten frûnde

Original: STAW B 4/1.14c; Einzelblatt; Hans Engelfried; Papier, 29.5 × 19.0 cm; 1 Siegel: Stadt Winterthur, Wachs, rund, zum Verschluss aufgedrückt, fehlt.

35

^a Auslassung, sinngemäss ergänzt.

86. Steuerordnung der Stadt Winterthur

1462 November 19

Regest: Schultheiss und beide Räte von Winterthur legen den Steuertermin auf den Sonntag nach dem 25. November fest. Jeder soll jährlich bei der Einsetzung des Schultheissen den Steuereid leisten. Wer seine Steuern nicht fristgemäss bar bezahlt, wird bis zur Begleichung der Ausstände aus der Stadt gewiesen. Nach 14 Tagen können Schultheiss und Rat den Besitz des säumigen Zahlers pfänden. Die ganze Gemeinde hat die Einhaltung dieser Anordnung geschworen.

Kommentar: Die Steuerhoheit war ursprünglich ein stadtherrliches Recht, zur Situation in den habsburgischen Städten vgl. Stercken 2006, S. 181-182; Marchal 1986, S. 168-170. Gemäss der Rechtsaufzeichnung von 1264 war die jährlich am 11. November von den Einwohnern Winterthurs zu erbringende Steuersumme auf 100 Pfund festgesetzt (SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 5). Den Angaben des Habsburger Urbars, welches die Situation um 1300 wiedergibt, ist zu entnehmen, dass die Steuersumme zwischenzeitlich erhöht wurde, wobei der jährliche Ertrag zwischen 60 und 150 Mark Silber schwankte. Setzt man für die damalige Zeit 28 Pfund für 10 Mark an (vgl. Habsburgisches Urbar, Bd. 2/2, S. 313-314), entspräche dies 168 bis 420 Pfund. Hinzu kam eine Steuer auf das bewegliche und unbewegliche Vermögen der Bürger in Höhe von 5 bis 6.7 % (der zwanzigste respektive fünfzehnte Teil) (SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 13). Im November 1293 gewährte Herzog Albrecht von Österreich der Stadt zur Kompensation ihrer Aufwendungen eine Steuerbefreiung für die kommenden sechs Jahre (STAW URK 14; Edition: UBZH, Bd. 6, Nr. 2251a) und Herzog Leopold verzichtete 1315 auf weitere Steuerforderungen, solange die Winterthurer seine Verbindlichkeiten gegenüber der Stadt Schaffhausen, dem Strassburger Bürger Heinrich von Mülnheim und dem Ritter Albrecht von Klingenberg in Höhe von 76 Mark Silber pro Jahr übernahmen (STAW URK 43; Edition: UBZH, Bd. 9, Nr. 3363). Durch solche Rentengeschäfte wurde damals die Königswahl seines Bruders Friedrich finanziert. Dies hatte zur Folge, dass die habsburgischen Städte bis weit ins 15. Jahrhundert den Forderungen der Gläubiger nachkommen mussten, vgl. allgemein Marchal 1986, S. 167-168, 231-252; für Winterthur Hauser 1903.

Seit dem Übergang Winterthurs an das Reich nach dem Sturz Herzog Friedrichs von Österreich im Jahr 1415 besass der Rat die Steuerhoheit. Der erste überlieferte Ratsbeschluss betreffend das Steuerwesen, eine Vorschrift über die Selbstdeklaration der Steuerpflichtigen, datiert aus den 1420er Jahren (STAW B 2/1, fol. 74r). Grundlage für die Besteuerung der Einwohner war der Bürger- und Hintersasseneid: Die burger sollen schweren, ir stür und umbgelt geben uff zill und tag (Eidformel der Bürger: winbib Ms. Fol. 241, fol. 1r-v; STAW B 3a/10, S. 1-2; Aufnahme eines Hintersassen: SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 64). Erfolgte die Bezahlung der Steuern nicht fristgemäss, drohten Zwangsmassnahmen. So wurde schon 1452 eine Verzugsgebühr pro Tag in Höhe der Steuersumme festgelegt (STAW B 2/1, fol. 118v). Einer undatierten Aufzeichnung zufolge, die vermutlich Ende der 1440er Jahre entstand, konnte ein Steuerpflichtiger, der am Steuertermin achttag nach sant Martins tag kein Bargeld hatte, dem Säckelmeister ein Pfand stellen (STAW URK 841, S. 4). Die Zahlungsbedingungen wurden im Lauf der Zeit verschärft. In einer Aufzeichnung des Stadtschreibers Konrad Landenberg Mitte der 1490er Jahre werden die zu versteuernden Vermögenswerte näher definiert (SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 166, Artikel 1). Vermutlich Mitte der 1530er Jahre erliess der Winterthurer Rat schliesslich eine detaillierte Steuerordnung (SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 266). Zum Steuerwesen in Winterthur vgl. Niederhäuser 2014, S. 141-142; Ganz 1960, S. 58-59, 148-151.

Eine Abschrift dieser Satzung wurde 1534 der Gemeinde Elgg übermittelt und ist in einem Elgger Satzungsbuch unter der Überschrift Innzug der stür eingetragen (ZGA Elgg IV A 3a, fol. 95r).

Ein schultheiß, beid räte, klein und groß, die viertzig, zû Winterthur, hand sich einhellklich vereint durch der statt nuttz und ere willen, das nû hinfur yederman zû Winterthur sin stür geben sol am nêchsten sunnentag vor^a 1¹ sant Katherinen tag, pfennig an pfand. Und sol man ouch das in der gemeinde uff sant Albans tag [21. Juni], so man einen schultheissen setzt, menglich sweren ze tûnd. Wer

aber der wer, der das nit tate und sin stüre uff den selben sunnentag nit gebe, der sol by dem selben eide desselben tageszit von der statt gön und nit wider in die statt komen, er hab denn vor sin stür der statt seckler bezalt und geben. Und were aber, das sich viertzehen tag ergangen hettent und einer dennoch sin stür nit gewert hett, so mag ein schultheiß und rät zů desselben gůtt griffen, wie wol er dennoch da ussnen wēr, und das versetzen oder verkouffen, untz das der statt umb ir stür gnůg beschech. Und were ouch sach, das man im järe mer stüren anlegen wurde, uff welhen tag denn die verkündung beschech, die stür zegeben, die sol menglich uff den selben tag geben, alles by dem vorgeschriben eyde, und sol dem glicherwiß nach gangen werden, welher sin stür nit gebe, als von der stür wegen und vorstat.

Uff sōlichs hāt ouch untz har ein gantze gemeinde dem also nachzekomen gesworen.

Actum feria sexta post Othmari, anno etc lxij.

Eintrag: STAW B 2/2, fol. 11v; Georg Bappus; Papier, 24.0 × 32.0 cm.

Abschrift: (ca. 1534) ZGA Elgg IV A 3a, fol. 95r; Papier, 22.0 × 29.0 cm.

^a Korrektur von späterer Hand oberhalb der Zeile: nach.

¹ In der Abschrift im Elgger Satzungsbuch wurde der nachträglich korrigierte Steuertermin übernommen (ZGA Elgg IV A 3a, fol. 95r).

87. Urfehde des Hans Scholl, vormals Spitalpfleger in Winterthur, wegen Kindesmissbrauchs

1463 Januar 13

Regest: Hans Scholl, Schwertfeger, Mesmer in Egg im Bregenzerwald, schwört dem Schultheissen und Rat von Winterthur Urfehde. Er hatte als Pfleger im Unteren Spital ein zehnjähriges Mädchen sexuell missbraucht und war deshalb inhaftiert worden. Nach Gnadenbitten wurde er vor die Wahl gestellt, sich einem Gerichtsverfahren zu stellen oder eine vom Schultheissen und Rat verhängte Strafe anzunehmen, auf die Spitalpfund und seinen Besitz mit Ausnahme von Kleidung und Werkzeug zu verzichten, eine Urfehde zu schwören, Zeit seines Lebens nicht mehr über den Rhein zu kommen und sich bis auf vier Meilen der Stadt nicht zu nähern. Scholl nimmt diese Strafe an und verzichtet im Namen seiner Erben auf alle Ansprüche. Forderungen an die Stadt soll er gerichtlich vor Vertretern der Herzöge von Österreich oder vor dem Bürgermeister und Rat der Stadt Konstanz austragen, Forderungen an Bürger, Bürgerinnen oder Hintersassen von Winterthur soll er durch einen Bevollmächtigten vor dem städtischen Gericht austragen. Er verzichtet auf alle Rechtsmittel. Auf seine Bitte siegeln Hugo von Hegi und Heinrich von Rümlang.

Kommentar: Zu der Praxis, Delinquenten auszuweisen statt einem Gerichtsverfahren zu unterziehen, vgl. SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 73.

Ich, Hanns Scholl, der schwertfeger, meßner an der Egg im Bregentzer Wald, vergich offennlich und tûn kunt allermenngklich mit disem briefe:

Als ich denn ettwas zytes der armen, dürrfftigen und siechen menschen undenan im spittal zû Wintterthur verseher und pfleger gewesen bin von der er-
 5 samen, wysen, miner gnâdigen, lieben herren, eins schultheisen und rautz daselbz zû Wintterthur, heissens und emphelhens wegen und ouch by trûwen an eins geschwornen eydes statt gelôpt und versprochen hatt, des spittals nutz und ere ze fûrdern und sinen schaden und unere ze wenden,¹ in dem ich mich aber leider ûbersehen und mit eim tochterlin, das ein arms weißlin und noch
 10 ein kinde ist by zechen jaren alt und das mir empholhen was als sim vatter von des spittals wegen ze erziehen und das best und erlichezt zetûn, do^a berlich geunfuget hab, mich uber es geleit und understanden, im sin reinikeit und junckfrôwlikeit ze nemen, und das digk und vil understanden, darumb denn die vorgenanten mine herren von Wintterthur zû mir gegriffen und mich in ir
 15 gefengknüsse genommen hant und deßhalb sy mich fûr recht gestelt und mir widerfaren lassen haben woltent, was mir denn das recht geben hette nach minem verdienen.

Wann ich aber frommer, erberer lûten bitt, edeler und unedeler, priester und anderer, die denn so ernstlich fûr mich gebetten hant, darinn genossen han in
 20 solicher mäß, das dieselben mine herren von Wintterthur mir ein wall uffgetan haben also, ob mir das recht lieber sige oder ob ich mich in ir straff geben welle. Die sige also, das ich mich miner pfründ im spittal und alles mins gutz, gelt, schulden und anders, wie das genant ist, nûtzit ußgenommen, denn allein mine kleyder und den spengelzug, vertzihen, den pfründbriefe herußgeben und
 25 dartzû ein urfecht ûber Rin vier mil wegs schweren welle uff gnade, und als hernach in der urfecht eygentlich geschriben ist, und by demselben eyde der urfecht alles des spittals und min gût, gelt, schulden und anders, als verre^b ich das wiß, in geschrift geben, ane geverde, weders mir da das lieber sige. Da hab ich mich bedachtenklich in solich obgemâlt ir straff geben und mich also
 30 miner bedachten pfründ und alles vorgeschribens mins gutz luter und gantz vertzigen und vertzihe mich ouch des yetzo wissentlich fûr mich und alle min erben mit dem briefe also, das weder ich noch min erben kein vordrung noch ansprach dartzû nyemermer gehalten oder gewynnen sôllen noch môgen, weder mit recht, geistlichem noch weltlichem, noch ane recht, in keinen wege, so
 35 yemand erdencken kan, alles by dem nâchgeschriben minem geschwornen eyde.

Und hieruff so hab ich ouch, obgenanter Hanns Scholl, ledig aller bande, ungebunden und ungetwungen, geschworn einen gelerten eyde, liplich zû gott und den heiligen, mit uffgehepten vingern und gelerten worten, von der gefengknûße und sach wegen und was sich darunder und damitt verlossen hat,
 40 ein gantz, redelich, schlecht, einfaltig und ungevarlich urfecht yemer ewiklich

ze halten und söllich gefengknüße und straff nyemermer ze äffern, ze rechnen noch schaffen geäffert oder gerochen werden noch dawider zetünd durch mich selbz oder ander, heymlich noch offennlich, weder mit gericht, geistlichem oder weltlichem, noch ane gericht, weder mit Worten noch wercken, räten oder getäten noch in keinen wege, gegen den obgenanten minen herren von Wintterthur noch gegen nyemant, der dartzû hilff, raut oder getat getan hât oder dartzû gewandt oder darunder verdächt^c ist, in kein wege. Und han öch in denselben minen eyde genommen, uber Rin ze gand vier mil wegs von Wintterthur und yetzent von stundan anzeheben recht tagreiß ze tünd, als ich denn das vermag, ungevarlich, unge^{d2}, das ich darüber und vier mil wegs wyt von Wintterthur kom, und ennent dem Rin ze beliben und nyemermer herüber noch vier mil wegs wyt neher gen Wintterthur ze komend by zit mins lebens, uff gnäd.

Und ob es were, daz ich mit gemeiner statt Wintterthur oder mit deheinem burger oder burgerin, hindersaßen oder yemant, der inen ze versprechen stünd, er were geistlich oder weltlich, útzit ze schaffen hett oder gewunn, warumb das were, da sol und wil mich uff und by demselben minem geschwornen eyde rechtz lassen benügen und das suchen, nemblich von genenter statt Wintterthur wegen vor der hochgebornen, miner genädigen herrschafft von Österrich oder vor iren gnaden räten oder lantvogt in disem lande oder vor den fürsichtigen, wisen burgermeister und räten der statt Costentz, minen lieben herren, zû solichem rechten, als gen Costentz mir denn uber Rin ze koment erlopt solt werden, ane geverde, und von gemeiner burger oder hindersaßen wegen daselbz zû Wintterthur vor einem geschwornen stab und gericht und das suchen und vollenden, besunder das recht zu Wintterthur durch min gewiß bottschaft mit minem vollen verschriben gewalt ze gewynn und verlust und das nyergent andersschwahin ziehen noch vordern, in kein wege.

Und were es, das gott nit enwelle, daz ich so schwach und licht an minen eren würde und dis urfecht und den vorgeschriben eide oder útzit, so an dißem briefe geschriben stät, überfüre und nit hielt, es were an einem stuck, puncten, artickel oder mer, so setz ich uff mich selbz, daz ich an alle gnade ein verurteilter, rechtloßler [!], erloser, meyneidiger, verzalter und toter mann heißen und sin sol an allen gerichtten und vor allen richtern und lüten, geistlichen und weltlichen, und sust allenthalben und in alle weg. Und davor sol noch mag mich nit schirmen weder babstlich, keiserlich noch kuniglich gebott, gnäd, wider insetzen noch sust nützit, daz yemant dawider erwerben, erdencken kan oder geben mag, in kein wege, wann ich mich des alles und ir yegklichs insunders uff den vorgeschriben minen eyde vertzigen hab mit rechtem wissen und gutem willen, gentslich, in all weg, alle arglist, funde und geverde hierinn vermitteln.

Des allez zû warem urkund hab ich erbeten die fromen, vesten, junckherr Hugen von Hegy und junckherr Heinrichen von Rumlant, das sy ir insigele,

mich dirre ding ze besagent, gehenckt hant an den briefe, inen und iren erben an schaden.

Geben uff durnstag vor sant Anthongen tag, nach Crists geburt viertzechenhundert und im drü und sechzigisten jarn.

5 [Vermerk auf der Rückseite von Georg Bappus (1468-1481):] Urfecht von Hansen Schollen, dem swertfeger, uß dem Bregentzerwald etc^e

[Vermerk auf der Rückseite von Hand des 19. Jh.:] 13 Jänner 1463

10 **Original:** STAW URK 1073; Hans Engelfried; Pergament, 44.0 × 21.5 cm (Plica: 3.5 cm); 2 Siegel: 1. Hugo von Hegi, Wachs, rund, angehängt an Pergamentstreifen, beschädigt; 2. Heinrich von Rümlang, angehängt an Pergamentstreifen, fehlt.

Edition: Hauser 1912, S. 139-141.

a Unsichere Lesung.

b Unsichere Lesung.

c Unsichere Lesung.

15 d Unsichere Lesung.

e Hinzufügung auf Zeilenhöhe von Hand des 18. Jh.: wegen verübter leichtfertigkeit an einem mädlin von 10 jahren im spittal alhier, alwo er verseher oder pfleger der siechen were [unsichere Lesung], seines diensts entsetzt [unsichere Lesung], anno 1463.

1 Vgl. die Eidformel des Pflegers des Unteren Spitals (SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 187).

20 2 Vermutlich irrtümliche Wiederholung.

88. Erlaubnis zur Wiederaufrichtung des auf dem Territorium der Grafschaft Kyburg befindlichen Galgens der Stadt Winterthur

1464 März 12

25 **Regest:** Auf Gesuch der beiden Schultheissen von Winterthur, Laurenz von Sal und Erhard Hunzikon, bewilligen Bürgermeister und Rat von Zürich unter Vorbehalt der Rechte der Grafschaft Kyburg die Wiederaufrichtung des auf deren Territorium befindlichen Galgens der Stadt Winterthur, der umgestürzt war.

30 **Kommentar:** König Sigmund verlieh 1417 den Winterthurer die Blutsgerichtsbarkeit (SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 51), zuvor hatten die Stadtherren, die Herzöge von Österreich, als Inhaber der Landgrafschaft Thurgau dieses Recht ausgeübt, vgl. SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 31. Daher befand sich der Winterthurer Galgen zunächst noch auf kyburgischem Gebiet, bis König Friedrich III. im Jahr 1442 den städtischen Friedkreis erweiterte und die Richtstätte ausdrücklich einbezog (SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 74). Damals hatten die Zürcher die Herrschaft Kyburg, die sie seit 1424 als Pfand besessen hatten, den Habsburgern wieder zurückgeben. Zehn Jahre später gelangte Kyburg endgültig in den Besitz

35 der Zürcher, vgl. HLS, Kyburg (Grafschaft, Burg). In der Folgezeit erhoben sie offenbar Ansprüche auf das Gebiet, das dem Winterthurer Friedkreis zugeteilt worden war. Nach der Verpfändung der Stadt Winterthur an Zürich und der Anerkennung ihrer Rechte durch die neue Obrigkeit im Jahr 1467 (SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 92) war die Ausdehnung des Friedkreises und der Standort des Galgens nicht mehr umstritten.

40 Uff mentag nâch dem sunntag letare anno etc lxiiij sind für unns, burgermeister und rât der statt Zürich, kommen Lorentz von Sal und Erhart Huntzikon, schultheissen zû Winterthur, als botten der von Winterthur und haben unns gebetten,

iren herren zů gönnen, das galgen gericht, so sy byßhar in unnser gräffschafft Kyburg gehebt haben und der nider gevallen sye, wider län uff zůrichten, unns und unnser genannten graffschafft an allen unnsern herlykeiten und gerechtheiten unschedlich.

Also haben wir angesechen ir bitte und inen gegönnen, das gemellt gericht, den galgen, da wider uff zů richten, doch unns an unnser graffschafft Kyburg herlykeiten, rechtdungen und gerichtten genntzlich unschedlich. Und des zů gedächtnüsse haben wir das in diß unnser statt bůch lassen schriben.¹

Eintrag: StAZH B II 4, Teil II, fol. 25v (Eintrag 3); Papier, 30.5 × 40.0 cm.

Abschrift: (ca. 1545–1550) (Die Entstehungszeit ergibt sich aufgrund der Abschriften im Grundtext des Kopialbands, als Johannes Escher vom Luchs Stadtschreiber von Zürich war; mit Nachträgen des 16. und 17. Jahrhunderts.) StAZH B III 65, fol. 334r; Papier, 23.5 × 32.5 cm.

Abschrift: (1677) StAZH B III 90, S. 371; Papier, 18.0 × 21.0 cm.

Edition: Zürcher Stadtbücher, Bd. 3/2, S. 208, Nr. 121.

¹ Ratsbuch des Kleinen Rats der Stadt Zürich (StAZH B II 4).

89. Weberordnung der Stadt Winterthur

ca. 1466 – 1468

Regest: Schultheiss und Rat von Winterthur genehmigen unter Vorbehalt ihrer Rechte folgende Statuten der Meister des Weberhandwerks: Der Zunftmeister und die Sechser sollen die Webgeschirre kontrollieren und Abweichungen ahnden. Pro Zahn, der leer gelassen wird, soll ein Bussgeld von 6 Haller erhoben werden. In einem Nachtrag von späterer Hand am Ende der Weberordnung wird die Erhöhung des Bussgelds auf 3 Pfund vermerkt (1.1). Man soll nur die von der Obrigkeit normierte und markierte Elle verwenden (1.2). Ein Meister erhält für die Ausbildung eines Knechts 8 Pfund Haller und 1 Mütt Kernen, er soll diesen in Gegenwart der Meister mindestens für ein Jahr einstellen. Wenn der Knecht sich das nicht leisten kann, soll man ihn Jahr für Jahr in Ausbildung nehmen (2). Wenn ein Meister die Kettfäden gespannt hat, darf ein anderer nur mit seiner Erlaubnis weiter weben, damit die Herkunft der Arbeit nachvollziehbar bleibt. Nur mit dem Einverständnis des Meisters dürfen seine Frau oder seine Mägde und Knechte Garn verkaufen (3). Man soll keine Kunden einladen oder um Aufträge bitten. Zuwiderhandelnde sollen die Meister bestrafen (4). Die Meister sollen einander nicht bei Kunden und anderen Leuten verleumden. Ehrverletzende Äusserungen, die sich nicht bewahrheiten, sollen die Meister bestrafen (5). Die Meister dürfen einander keine Knechte abwerben. Diese müssen die Erlaubnis ihres früheren Meisters einholen und ihre Schulden begleichen, bevor sie eine neue Stelle antreten (6). Man darf nicht mehr Aufträge annehmen, als man erledigen kann, und diese auch nicht an andere vergeben (7).

Kommentar: Im Spätmittelalter war die Textilproduktion in Winterthur auf regionale und überregionale Märkte hin ausgerichtet, Hektor Ammann spricht in diesem Zusammenhang von einer «richtigen Ausfuhrindustrie» (Ammann 1953, S. 264). Die hergestellten Stoffe konnten vor Ort in der Bleiche, der Färberei und der Walke weiterverarbeitet werden (Windler/Rast-Eicher 1999-2000, S. 61). Archäologische Funde deuten darauf hin, dass im 14. Jahrhundert neben Leinen von feiner, mittlerer und grober Qualität auch Mischgewebe aus Leinen und Baumwolle respektive Hanf (Barchent, Zwilch) in Winterthur gewebt wurde (Windler/Rast-Eicher 1999-2000, S. 74-75). Schultheiss und Rat achteten auf die Einhaltung der Qualitätsstandards. Je nach Qualität der Ware durften die Weber um 1500 für eine Elle

Zwiltz zwischen 4 und 6 Haller verlangen (STAW B 2/2, fol. 58r), vor dem Verkauf musste das Tuch von den städtischen Kontrolleuren geprüft und entsprechend markiert werden (SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 134). Zum Weberhandwerk in Winterthur vgl. Rozycki 1946, S. 58-65.

Die Winterthurer Weberordnung orientiert sich an den Bestimmungen betreffend das Leinenweberhandwerk, auf die sich unter anderem Abgeordnete aus Zürich, Baden, Aarau, Bremgarten, Lenzburg, Mellingen, Winterthur, Schaffhausen, Diessenhofen und Stein am Rhein am 25. Mai und 25. Juli 1466 verständigt hatten (SSRQ AG I/1, Nr. 56). Die auf solchen Handwerkertagen gefassten Beschlüsse mussten durch die städtische Obrigkeit genehmigt werden, um vor Ort in Kraft zu treten. So modifizierten Schultheiss und Rat von Winterthur die Weberordnung in einigen Punkten: Der Artikel über Lohn und Kostgeld der Knechte sowie einige Bussbestimmungen wurden nicht übernommen. Anders als in der Vorlage war in der Winterthurer Weberordnung nicht vorgesehen, dass Frauen im Handwerk ausgebildet werden konnten.

Abordnungen der Winterthurer Handwerker nahmen immer wieder an regionalen Zusammenkünften (meyen) teil. 1421 schlichteten Bürgermeister und Rat von Zürich die Differenzen zwischen den Meistern, Zünften und Gesellschaften des Schuhmacherhandwerks der Städte Konstanz, Überlingen, Schaffhausen, Winterthur, Luzern, Aarau, Bremgarten, Baden, Brugg, Kaiserstuhl und Laufenburg einerseits und den Schuhmachergesellen andererseits (SSRQ AG I/1, Nr. 33, vgl. auch SSRQ AG I/2.1, Nr. 44). Am 28. September 1435 kamen die in Schaffhausen versammelten Meister und Gesellen des Sattlerhandwerks der Städte Konstanz, Zürich, Bern, Luzern, Rottweil, Villingen, Schaffhausen, Überlingen, Lindau, Wangen, St. Gallen, Rapperswil, Winterthur, Stein am Rhein, Radolfzell, Engen, Pfundorf, Mengen, Riedlingen, Zofingen, Aarau, Bremgarten, Baden, Brugg, Waldshut und Rheinfelden mit jenen aus Augsburg, Nürnberg, Nördlingen, Dinkelsbühl, Schwäbisch Hall, Schwäbisch Gmünd, Mainz, Worms, Heidelberg, Heilbronn, Esslingen und Reutlingen überein von grosen valsches, böser uffsätz und unrechtuns wegen, so biß her an etliche enden unserm hantwerk getriben und beschehen ist, eine Satzung ihren Räten zur Bestätigung vorzulegen, welche die Qualität der verwendeten Materialien, den Absatz der produzierten Ware, die Reparatur von alten Sätteln und Kummerten, die Ausbildung der Gesellen und die Meisterprüfung regelte (Institut für Stadtgeschichte Frankfurt, Handwerker: Akten 1729, Bl. 3). Auf ihrer Tagung im Juni 1454 in Zürich arbeiteten die Meister und Gesellen der Zimmerleute ebenfalls eine Handwerksordnung aus und vereinbarten, künftige Versammlungen in einem Gebiet zwischen Konstanz, Zürich, Bern, Luzern, Schaffhausen, Winterthur und Rapperswil abzuhalten (QZZG, Bd. 1, Nr. 146). Im Juli 1496 trafen sich die Meister der Gewandschneider, Schneider, Tuchscherer und Kürschner der Städte Zürich, Zofingen, Schaffhausen, Winterthur und Diessenhofen in Baden um fürdrung willen ir hantwercken (QZZG, Bd. 1, Nr. 175). Der Winterthurer Ratsherr Ulrich Meyer berichtet in seiner Chronik von einer Zusammenkunft von Abgeordneten der Meister des Hafnerhandwerks aus Zürich, Schaffhausen, Diessenhofen, Stein am Rhein, Frauenfeld, Wil, Winterthur und Rapperswil am 16. Juni 1557, um sich von frömden meisteren zeigen zu lassen, wie der Brennholzverbrauch beim Backen, Sieden und Braten reduziert werden konnte (winbib Ms. Quart 102, fol. 94r-95v). Zu regionalen Handwerkerverbänden vgl. Schulz 1987, S. 387-391; Dubler 1982, S. 83-107; Göttmann 1977.

40 Webergesatz

[1.1] Des ersten, das der zunfftmeister mit den sechssen¹ söllent umb gän und die wägen² glich machen under iren meisteren, was in der statt ist. Sy sond ouch daby die geschier besehen und wa es nit die rechten breiti hât, als denn an dem selben end und von alter gewonheit harkomen und gebrucht ist, das mugent sy verbieten. Sy sond ouch, wie dick es nottdurfftig ist, umb gän und die geschier besehen, und wa sy vindent, das es nit volgât, so mangen zan sy lâr vindent,³ so dick sonds inn straffen, yeden zan umb vj h der zunfft oder nach gewonheit derselben statt oder lands.⁴

[Marginalie am linken Rand:] Nichel [!] valet, lûg am xx blatt.

[1.2] Item ouch hand sy sich bekennt, das man ein gliche eln haben sol, yederman an den enden, da er sitzt, und die gezeichnot sige mit ir statt zeichen oder mit ir herrn zeichen, under dem sy sitzent, umb das biderb lût nit betrogen werdent.

[2] Zû dem andern malen, das kein meister deheinen knecht nit anders leren sol, er geb im denn acht pfund haller und ein mütt kernen, und sol in dingen vor sinen meisteren und sol in nit minder dingen denn ein gantz jâr. Ob aber ein armman wêre, der daz gelt nit hett, so mag einer einen leren ein jâr umb das ander. Das hât sich gemein handtwêrch bekennt umb des willen, daz man sehe, das man armer lûten nit varen welle.

[3.1] Zû dem dritten mal, das keiner dehein werck wercken sol, das ein ander meister gezettlet⁵ hât und er nit umb geleit hât, es wurde im denn von dem selben meister erlôpt, so mag er es wol wêrcken / [fol. 10r] und sunst nit. Welcher aber das übergieng, der wer ön gnad das hantwerch verfallen, daran wir alle gemeinlich sin sôllent, sovil und unser in diser berednúß begriffen und beschriben ist oder noch darin koment. Und ist das, umb daz man verstand, wahar das werck kome, das einem biderbenman das sin werde.

[3.2] Ouch hand die meister angesehen, das nieman kein garn köffen sol von keins meisters frowen, junckfrowen noch knechten, es sig denn sach, das es des meisters will sige.⁶

[4] Zû dem vierden, das keiner deheinen kunden laden sôlle, weder durch sich selber, wib, knecht oder botten noch durch nieman anders schaffen und getân werden, heymlich noch offenlich, in deheinwiß noch wege, so yeman erdencken kan oder mag. Kompt aber ein kund zû einem meister in sin hus, so sol er im das allerbest tûn, das er denn kan oder mag. Es sol ouch kein meister keinen kunden bitten, das er im ze wercken gebe. Welcher das aber übergieng, so sôllent die meister inn darumb strâffen nach billichen dingen. Und ist das darumb, das die armen ouch zewercken habent.

[5] Zû dem fünfften, das kein meister den andern nyena verklagen sol, weder [!] gegen sinen kunden noch gegen andern, noch keinen den andern gegen nyeman vertragen noch verleiden sol, das es im schaden brecht oder schaffen bringen môcht, in dehein wiß noch wege, es sige denn sach, das einer dem andern an sin ere rette und es sich nit funde, das es also wêr, so sol in die zunfft oder die meister darumb straffen. Und wa es umb unerlich sachen wêr, so môchtint sy inn vester und herter strâffen so verre iren herren an iren rechten ön schaden an denen enden, da er denn sitzt.

[6] Zû dem sechsten mal, das kein meister dem andern sinen knecht abziehen sol, in kein wege. Es sol ouch kein meister keinem knecht / [fol. 10v] nit ze wercken geben, der dem alten meister schuldig ist und von im gangen wer one desselben meisters wissen und willen. Wâr sach, das ein knecht einem

pfister schuldig were oder schüchmacher oder einem schnider, so er von einem meister gangen wër, so sol im kein meister zewercken geben, er hab denn die vorgemelten schulde bezalt, und sunst nit, er behab es denn mit eines willen.

[7] Zû den ledtsten das keiner me werchs in sin hus nemen sol, denn er ge-
wercken mag oder in siner werckstatt, und keins ußwendig dem hus, und sol
ouch kein werck ußwendig dem hus ze wercken geben, alles getrûwlich und
ungevarlich, darumb, das die armen ouch ze wercken habint.

Sôlich vorgeschriben stuck und artickel habent wir, schultheiß und räte zu
Winterthur, den meistern weber handtwerchs by uns verwillget und vergünst
zehalten, doch uns an allen unseren rechten in alle wege unschêdlich.^a

Abschrift: (Die Vorlage datiert vom 25. Mai und 25. Juli 1466, der vorliegende Band wurde am 12. September 1468 durch Stadtschreiber Georg Bappus angelegt und enthält zu Beginn Abschriften. Der Nachtrag betreffend die Erhöhung des Bussgelds stammt von der Hand des Stadtschreibers Konrad Landenberg [1483-1513].) STAW B 2/2, fol. 9v-10v; Georg Bappus; Papier, 24.0 × 32.0 cm.

Abschrift: (Mitte 18. Jh.) winbib Ms. Fol. 27, S. 553-554; Papier, 24.0 × 35.5 cm.

Edition: QZWG, Bd. 2, Nr. 1217.

^a *Hinzufügung unterhalb der Zeile von Konrad Landenberg (1483-1513):* Mine herren haben angesâhen, wôlcher wëber, er sige meister, knecht, kind oder frow, ein zân lasset lâr gân, so dick das beschicht, der gibt zû bûß von yegklichem zan insonder [*Hinzufügung oberhalb der Zeile:*]
iij ſſ.

¹ In Winterthur waren die Handwerker nicht in Zünften organisiert, die Erwähnung eines Zunftmeisters und eines sechsköpfigen Ausschusses deutet daher auf eine fremde Vorlage hin. 1483 beauftragte der Rat die Tuchmesser mit der Qualitätskontrolle (SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 134).

² Litzenträger am Webstuhl (Idiotikon, Bd. 15, Sp. 673), vgl. zur Funktion Windler/Rast-Eicher 1999-2000, S. 45-46.

³ Durch die Zähne des Webkamms werden die Kettfäden geführt (Windler/Rast-Eicher 1999-2000, S. 45).

⁴ Wie aus der Randbemerkung hervorgeht, wurde diese Bestimmung später geändert. Die Eintragungen auf fol. 20r-v dieses Bands haben keinen Bezug zur Weberordnung. Auf fol. 29v findet sich ein undatierter Vermerk über die Vereidigung der Weber, dass ihre Webgeschirre die vorgeschriebene Breite aufwiesen und kein Zahn leer gelassen werde. Der vorhergehende Eintrag datiert vom 12. Januar 1478 (STAW B 2/2, fol. 29v; Edition: QZWG, Bd. 2, Nr. 1332). Am 22. Dezember 1479 setzte der Rat ein höheres Bussgeld für Qualitätsmängel fest: 3 Pfund für jeden leer gelassenen Zahn (STAW B 2/3, S. 421). Auf diesen Beschluss bezieht sich der Nachtrag am Ende der Weberordnung von der Hand Konrad Landenbergs, der von 1483 bis 1513 als Stadtschreiber amtierte.

⁵ Kettfäden spannen (vgl. DWB, Bd. 31, Sp. 818-819).

⁶ Die Garnproduktion in Winterthurer Weberwerkstätten ist auch durch archäologische Funde nachgewiesen. Die Herstellung von Garn war sehr arbeitsaufwendig. Um den Bedarf für die Textilproduktion zu decken, genügte die Menge des von den Frauen, Kindern, Knechten und Mägden der Weber gesponnene Garn meist nicht, sondern es musste hinzugekauft werden (Windler/Rast-Eicher 1999-2000, S. 73-74). Um zu verhindern, dass Hehlerware gehandelt wurde, untersagte der Rat den Weberinnen und Webern, sich nasses Garn von dubiosen Verkäufern an verdächtigen Orten zu besorgen (STAW B 2/2, fol. 29v; Edition: QZWG, Bd. 2, Nr. 1332, zu 1478).

90. *Verpfändung der Stadt Winterthur an die Stadt Zürich durch Herzog Sigmund von Österreich*

1467 August 31. Villingen

Regest: Herzog Sigmund von Österreich verpfändet die Stadt Winterthur mit allen obrigkeitlichen und herrschaftlichen Rechten, Lehen und allem anderen Zubehör dem Rat und der Gemeinde der Stadt Zürich um 10'000 Gulden. Dies geschieht zur Entlastung Winterthurs in Anbetracht der Treue und des Gehorsams, die Schultheiss, Rat und Gemeinde dem Herzog und seinen Vorfahren erwiesen haben, sowie angesichts ihrer Standhaftigkeit in Kriegszeiten, durch die sie in Schulden geraten sind. Von dieser Summe wurden den Winterthurern 8000 Gulden zur Ablösung ihrer Schulden und dem Herzog 2000 Gulden bar bezahlt. Die Zürcher sollen Winterthur mit allen Einkünften und Zubehör innehaben wie der Herzog unter der Bedingung, dass sie den Schultheissen, den Rat und die Gemeinde von Winterthur und alle, die zu ihnen gehören, bei den Rechten, Freiheiten und Gnaden, die sie von römischen Kaisern und Königen und auch von seinen Vorfahren und von ihm selbst erhalten haben, und bei ihrem alten Herkommen belassen und nicht darin bedrängen. Vielmehr sollen sie die Winterthurer gegen alle Widersacher schützen. Der Herzog behält sich und seinen Nachfahren die Auslösung der Pfandschaft um 10'000 Gulden, zahlbar nach Konstanz, vor. Die Zürcher haben sich verpflichtet, der Auslösung binnen acht Tagen stattzugeben und die Stadt Winterthur von ihren Gelübden und Eiden zu befreien.

Kommentar: Zu den Hintergründen der Verpfändung Winterthurs an Zürich durch Herzog Sigmund von Österreich nach dem Verlust des Thurgaus im Jahr 1460 vgl. Niederhäuser 2014, S. 113-121; Stercken 2006, S. 70-71; Niederhäuser 2002, S. 25-27; Köhn 1993, S. 70-83.

Angehörige der Winterthurer Führungsschicht blieben noch längere Zeit den Habsburgern verbunden, vgl. Niederhäuser 1996a, S. 155-160. Auch der Rat der Stadt unterhielt weiterhin Beziehungen zum vorländischen Hof, vgl. Niederhäuser 2005; Niederhäuser 1996a, S. 162-165, 169-170. Wiederholt liessen sich die Winterthurer ohne Wissen der Zürcher Obrigkeit von den Habsburgern das Recht der Pfandlösung zusichern (SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 199; SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 290).

Zur Kennzeichnung der Umlaute verwendet der Schreiber ein diakritisches Zeichen ähnlich der Tilde, dieser Systematik entsprechend wird in der Transkription das moderne Umlautzeichen für ä, ö und ü verwendet.

Wir, Sigmund, von gots gnaden hertzog zu Osterreich, zu Steyr, zu Kärnden und ze Krayn, grave zu Tirol etc, bekennen für uns, unser erben und nachkomen und tun kund allermeniklich, daz wir haben angesehen und betracht die manigvel-tige trew und gehorsam, so unser getrew lieben schultheyss, rat und gemainde unsrer stat Winttertaun unsern vordern und uns beweyst und in kriegsleüffen trostlich und als khekch, frum leüt gestannden und vil dranngs williklich gelyden haben, deshalben sy in merklich schulde komen sein.

Und damit sy der ainstails entladen werden, so haben wir die obemelt unser stat Wintertaur mit allen iren rännten, gülden, zinnsen, gerichtten, zwinn-gen, bännen, holtz, velden, wässern, vischentzen und allen andern öbrikaiten, herlikhaiten, gewaltsam, lehenschefften und allen andern zugehorungen, wie wir die üntzher ynng gehabt haben und uns und unserm haws Österreich von al-ter recht und gewonhait daran zugehört, den ersamen, weysen, unsern lieben besondern burgermaister, rate und gemainde der stat Zürich umb ain summa gelts, benänntlich zehentausent Reinischer gulden, der sy uns achttausent zu hannden der gemelten von Wintertaur¹ durch unser verwilligung und zu ab-

losung irer schuld und die andern zwaytausent zu unsern hannden² also bar
 und berayt ausgericht, gewert und betzalt, zu ainem rechten phannde und in
 phanndsweyse yngesetzt, verphenndt und verschriben, setzen in, verphennden
 und verschreiben in die hiemit in krafft ditz briefs also, daz sy die obgemelt un-
 5 ser stat Wintertaur mit allen oberürten nützen, gülden und zugehörungen umb
 solch obgeschriben summa gelts ynnhaben, nützen, nyessen und gebrauchen
 sullen und mügen, wie wir sy üntzher yngehabt, genützt und gebraucht haben,
 also doch und mit der lautern underschaid, daz die obenanten von Zürich die
 egemelten von Wintertaur, schultheyssen, rat und gemainde und alle die, so zu
 10 in gehören, bey allen iren rechten, freyhaiten und gnaden, so sy von Romischen
 kaysern und künigen, auch unsern vordern und uns haben, und bey iren alten
 loblichen herkomen gerübllich beleyben lassen und dawider nicht dringen, sun-
 der dabey vor andern, die darwider tēten oder tun wolten, hannthaben, schützen
 und schirmen sullen nach allem irem vermügen.

15 Und in solcher verphenndung, verschreibung und ynantwurtung haben wir
 uns und allen unsern erben und nachkomen mit lauter klarer maynung zu ewi-
 gen zeiten vorbehalten und ausgenommen, behalten vor und nemen aus, daz wir,
 unser erben und nachkomen die obgemelt unser stat Wintertaur mit allen und
 yeglichen iren zugehörungen, leüten und gütern, wie oben gemeldt ist, gantz,
 20 nichts ausgenommen, widerumb von den von Zürich, wann oder welch zeit wir
 im jar wellen, mit zehentausent gulden Reinischen in^a die stat Costentz an al-
 len iren schaden und abgang zeantwurten, an uns lösen, ledigen und bringen
 mügen. Und wann wir das also tun wellen und in das achttag vor durch un-
 ser botschafft oder schrifft verkünden, so sullen die obgemelten burgermaister,
 25 rat und die gantz gemainde der stat Zürich uns, unsern erben oder nachkomen
 solcher widerlosung gehorsam und willig sein, stattun und alsdann von stund,
 an all intrag, irrung und beswērd, die obgenante stat Wintertaur ynantwurten,
 ubergeben und abtreten, irer gelübd und ayd ledig zelen und alle verschreibun-
 gen der sachen halben dem, der die geben hett, oder iren erben und nachko-
 30 men widerumb heraus geben, als sy sich des gegen uns auch notdurfftiklich
 verschriben haben,³ alles getrewlich und angeverde.⁴

Mit urkund des briefs, geben zu Villingen, an mantag vor sand Verenen tag,
 nach Crists geburde im viertzehnhundert und sybenundsechtzigisten jare.⁵

[Kanzleivermerk unter der Plica:] Dominus dux per se ipsum in consilio

35 *[Vermerk auf der Rückseite von Hand des 16. Jh.:] 1487, Pfandbrief umb Winterthur, wie
 die uns verpfändt sind*

Original: StAZH C I, Nr. 3153; Pergament, 48.0 × 28.5 cm (Plica: 7.0 cm); 1 Siegel: Herzog Sigmund
 von Österreich, Wachs in Schüssel, rund, angehängt an Pergamentstreifen, gut erhalten.

Abschrift: StAZH A 155.1, Nr. 30; Doppelblatt; Papier, 21.5 × 29.0 cm.

40 **Abschrift:** (ca. 1467 September 4) STAW URK 1157, S. 1-2; Doppelblatt; Pergament, 24.5 × 31.5 cm.

Abschrift: (ca. 1545–1550) (Die Entstehungszeit ergibt sich aufgrund der Abschriften im Grundtext des Kopialbands, als Johannes Escher vom Luchs Stadtschreiber von Zürich war; mit Nachträgen des 16. und 17. Jahrhunderts.) StAZH B III 65, fol. 332v–333r; Papier, 23.5 × 32.5 cm.

Abschrift: (1629) winbib Ms. Fol. 49, S. 509–511; Papier, 21.0 × 32.5 cm.

Abschrift: (1677) StAZH B III 90, S. 1–6; Papier, 18.0 × 21.0 cm.

5

Abschrift: (Mitte 18. Jh.) winbib Ms. Fol. 27, S. 77–78; Papier, 24.0 × 35.5 cm.

Edition: Ganz 1966, S. 21–23.

^a Korrigiert aus: in in.

¹ Die Schuldverschreibung der Stadt Zürich gegenüber Winterthur datiert vom 14. September 1467 (StAZH C I, Nr. 3165, Beilage 2, S. 6–7).

10

² Am 4. September 1467 verpflichteten sich die Zürcher, diesen Betrag dem Juden Salomon, ihrem Bürger, anstelle des Herzogs zu bezahlen (Thommen, Urkunden, Bd. 4, Nr. 379 II). Zu Salomon und seinen Beziehungen zu Winterthur vgl. Niederhäuser 2005a, S. 107–111.

³ Der Pfandrevers des Bürgermeisters, der Räte und der Gemeinde der Stadt Zürich datiert vom 2. September 1467 (Thommen, Urkunden, Bd. 4, Nr. 379 I).

15

⁴ Wie Aufzeichnungen im Rahmen der Vorverhandlungen zu entnehmen ist, setzte man sich auf habsburgischer Seite für folgende Bestimmungen des Pfandvertrags ein: Die Garantie der Freiheiten, guten Gewohnheiten sowie Lehen und Pfandschaften der Stadt Winterthur, das Auslösungsrecht der Herzöge von Österreich sowie die erforderliche Zustimmung des Kaisers als des Ältesten des Hauses (StAZH A 155.1, Nr. 33).

20

⁵ Formal befand sich Winterthur noch im Besitz der Herzogin Eleonore, daher erklärte sie am folgenden Tag ihr Einverständnis zu dem Pfandgeschäft ihres Mannes (SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 91).

91. Zustimmung Herzogin Eleonores von Österreich zur Verpfändung der Stadt Winterthur an Zürich

1467 September 1. Villingen

25

Regest: Eleonore von Schottland, Herzogin von Österreich, die von Herzog Sigmund, ihrem Mann, die Stadt Winterthur als Wittum erhalten hatte, erteilt ihre Zustimmung zur Verpfändung Winterthurs an Bürgermeister und Rat von Zürich. Sie entbindet den Schultheissen, den Rat und die Gemeinde von den Eiden, die sie ihr geleistet haben.

Kommentar: Herzog Sigmund von Österreich hatte seiner Frau Eleonore von Schottland am 22. November 1457 die Herrschaft Kyburg sowie Städte und Herrschaften im Thurgau verschrieben, darunter auch Winterthur (Thommen, Urkunden, Bd. 4, Nr. 209). Die Herzogin bestätigte am 23. August 1458 die Freiheiten der Stadt (STAW URK 998). Aus diesem Grund erklärte sie ihr Einverständnis zu der Verpfändung Winterthurs an Zürich (SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 90).

30

Wir, Elienor, geborn von Schotten, von gots gnaden hertzogin zů Osterreich, zů Steir, zů Kernnden und zů Krain, grevin zů Tirol etc, bekennen:

35

Als der hochgeborn fürst, unnser lieber herr und gemahel hertzog Sigmund, hertzog und grave der obgemelten lannde, die stat Winterthaur mit allem irem zůgehörn, darauf wir dann verwidembt gewesen sein, den ersamen, weysen, unnsern lieben besundern burgermaister und ratte zů Zurich in phanndsweys ingeben hat nach laut der brief, deshalben darumb vorhannden, das daz mit

40

unnserm gûten willen und wissen bescheen und zûganngen ist, verwilligen und gehelen auch darein wissentlich mit und in krafft des briefs also, daz wir, unnser erben und nachkomen dawider nicht reden, hanndeln noch tûn noch des yemands annderm von unnsern wegen gestatten noch verhenngen sullen, so
 5 auch die verschreybung, die unnser lieber herre und gemahl den von Zurich und die von Zurich herwiderumb seiner lieb geben sollen, aufgericht, gefertiget und yedem tail zû seinen sichern handen geantwûrdt worden sind.

Alsdann sagen wir die erbern, weysen, unnser getrew lieb schultheyyss, rêr und gemain der stat Winterthaur, ir erben und nachkomen irer ayd, gelubd,
 10 phlicht und verschreybung, damit sy unns verwandt gewesen sind, ledig und los, getrewlich und ungeverlich.

Mit urkund des briefs, geben zû Villingen, an eritag, sant Verenen tag, nach Cristi geburde viertzehenhundert und in dem sibenhundsechzigisten jaren.

[Kanzleivermerk unter der Plica:] Domina ducissa per se ipsam

15 [Vermerk auf der Rückseite von Hand des 18. Jh.:] Herzogin Eleonore einwilligungsbrieff wegen verpfändung der statt Winterthur an Zürich, darauf sie verwidmet gewesen, und loßsagung des eids und pflichten gegen ihro, anno 1467

[Vermerk auf der Rückseite von Hand des 19. Jh.:] 1 September 1467

20 **Original:** STAW URK 1158; Pergament, 35.5 × 18.5 cm (Plica: 7.0 cm); 1 Siegel: Herzogin Eleonore von Österreich, Wachs in Schlüssel, rund, angehängt an Pergamentstreifen, gut erhalten.

Abschrift: (1629) winbib Ms. Fol. 49, S. 500; Papier, 21.0 × 32.5 cm.

Abschrift: (Mitte 18. Jh.) winbib Ms. Fol. 27, S. 81; Papier, 24.0 × 35.5 cm.

92. Bestätigung der Rechte und Rechtsgewohnheiten der Stadt Winterthur durch die Stadt Zürich

25 1467 September 4

Regest: Bürgermeister, Räte und Bürger der Stadt Zürich bestätigen die von Königen und Kaisern sowie vom Haus Österreich verliehenen Rechte und Rechtsgewohnheiten der Stadt Winterthur, die ihnen Herzog Sigmund von Österreich um 10'000 Gulden verpfändet hat. Die Aussteller siegeln mit dem Stadtsiegel.

30 **Kommentar:** Nach Antritt der Herrschaft bestätigte der Stadtherr üblicherweise den Bürgern die von seinen Vorgängern verliehenen Rechte, nicht zuletzt um gegenseitige Anerkennung und auf Konsens beruhende Beziehungen zum Ausdruck zu bringen. Für Winterthur liegen entsprechende Bestätigungen von habsburgischer Seite durch Leopold I. im Jahr 1309 (STAW URK 30; Edition: UBZH, Bd. 8, Nr. 2956), Albrecht II. im Jahr 1333 (STAW URK 69; Edition: UBZH, Bd. 11, Nr. 4508), Leopold III. im
 35 Jahr 1369 (STAW URK 202), Leopold IV. im Jahr 1397 (STAW URK 317) sowie Friedrich IV. im Jahr 1406 (STAW URK 408) vor. Nach dessen Entmachtung 1415 stellte König Sigmund das Privileg aus (SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 47), darauf folgten die Habsburger König Friedrich III. 1442 (STAW URK 817; Regest: URStAZH, Bd. 6, Nr. 8844) und 1460 (STAW URK 1019; Regest: URStAZH, Bd. 7, Nr. 10450), Herzog Albrecht VI. 1444 (STAW URK 840; Regest: URStAZH, Bd. 6, Nr. 9078), Eleonore von Schottland 1458 (STAW URK 998) und ihr Mann, Herzog Sigmund, 1463 (STAW URK 1080).

Mit der Verpfändung der Stadt an Bürgermeister und Rat von Zürich im Jahr 1467 traten diese in die stadtherrlichen Rechte ein (SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 90) und bestätigten ihrerseits die Rechte der Bürger von Winterthur. Dass man dort die Beeinträchtigung dieser Rechte durch Interventionen seitens der Zürcher befürchtete, geht aus der 1485 erfolgten Rechtsmitteilung an die Stadt Mellingen hervor. Denmach wurden Bürger, die zum Nachteil der städtischen Freiheiten, Rechte und Gewohnheiten mit den Oberherren oder deren Vögten verhandelten, nach altem Herkommen durch den Rat bestraft (SSRQ AG I/6, Teil II, Nr. 49, Artikel 5).

Wir, der burgermeister, die räte und burgere gemeinlich der statt Zürich, tünd kunt aller mengklichem und verjehent offennlich mit disem brieff:

Als der durchlüchtig, hochgeporn fürste und herre, hertzog Sigmund, hertzog zû Österreich etc, unser gnädiger herre, uns die statt Winterthur umb zechen tusent Rinischer guldin versetzt und verpfendt hat, nach wisung und sage des pfandbrieffs von sinen gnaden uns geben, das wir und unser nachkomen die erbern, wisen schultheißen, räte, burgere und gemeinde gemeinlich der statt Winterthur und alle ir nachkomen und alle, die so zû inen gehörent, unser gûten fründe und lieben getrûwen, by allen iren rechten, fryheiten und gnaden, so sy von unsern aller gnädigisten herren, Römischen keysern und kûngen, dem huse Österreich und dem obgenanten, unserm gnedigen herren hertzog Sigmunden, habent, und by irem alten, loblichen herkomen getrûwlich beliben lassen und sy dawider nicht dringen, sunder sy daby vor andern, die da wider tâtten oder tûn wôltent, hanthaben, schützen und schirmen sôllent und wellent nach unserm vermugen.

Und wir bestätigend inen ouch sôlich obgerûrt ir recht, fryheiten und alt herkomen mit disem briefe, daran wir zû warem urkunde unser gemeinen statt insigel offentlich hencken lassen habent, der geben ist uff frytag nach sannt Verenen tag, als man zalt nach der gepurt Cristi tusent vierhundert sechtzig und syben jare.

[Vermerk auf der Rückseite von Hand des 18. Jh.:] Zusagungs brieff von burgermeister, raht und burger zu Zürich, eine statt Winterthur bey allen ihren rechten, freyheiten und harkommen zu schützen und zu schirmen, anno 1467

[Vermerk auf der Rückseite von Hand des 19. Jh.:] 4 September 1467

Original: STAW URK 1159; Pergament, 34.0 × 19.0 cm (Plica: 8.0 cm); 1 Siegel: Stadt Zürich, Wachs, rund, angehängt an Pergamentstreifen, gut erhalten.

Entwurf: StAZH C I, Nr. 3165, Beilage 2, S. 3-4; Heft (4 Blätter); Papier, 23.0 × 32.5 cm.

Abschrift: (ca. 1549) StAZH C I, Nr. 3165, Beilage 4; Doppelblatt; Papier, 22.5 × 33.0 cm.

Abschrift: (1667) (Am 13. September 1667 übergab Winterthur der Stadt Zürich Abschriften seiner Freiheitsbriefe [vgl. StAZH B III 90, S. 337].) StAZH A 155.1, Nr. 31; Doppelblatt; Papier, 20.5 × 32.5 cm.

Abschrift: (ca. 1716–1726) Die Abschrift wurde im Zusammenhang mit dem Streit zwischen den Zürcher Fabrikanten und der Stadt Winterthur um die Seidenfabrikation angefertigt [vgl. StAZH KAT 29, S. 981a-987].) StAZH A 155.1, Nr. 32; Doppelblatt; Papier, 21.0 × 32.0 cm.

Abschrift: (Mitte 18. Jh.) winbib Ms. Fol. 27, S. 81; Papier, 24.0 × 35.5 cm.

Edition: Ganz 1966, S. 25.

93. *Genehmigung der Statuten der Priesterbruderschaft an der Pfarrkirche in Winterthur durch den Bischof von Konstanz*

1467 September 26. Konstanz

Regest: Bischof Hermann von Konstanz bestätigt auf Bitten des Rektors und der Kapläne an der Pfarrkirche in Winterthur die von ihnen errichtete Bruderschaft und ihre Statuten. Er ordnet an, dass die gegenwärtigen und künftigen Mitglieder der Bruderschaft folgende Bestimmungen einhalten sollen: Bei Empfang, Tausch oder Niederlegung einer Pfründe der Pfarrkirche, des Amts des Rektors oder einer Kaplanei sowie im Todesfall muss der Bruderschaft binnen Monatsfrist 1 Gulden gezahlt werden. Diese Einnahmen sollen gemäss den Beschlüssen der Bruderschaft verwendet werden (1). Einmal im Jahr soll die Jahrzeit aller Mitbrüder sowie der lebenden und verstorbenen Wohltäter mit Vigil und Seelenamt begangen werden. In gleicher Weise sollen der siebte und der dreissigste Tag des Begräbnisses eines Mitbruders begangen werden. Wer nicht teilnimmt oder die Messe nicht feiert, wird mit einer Busse von 3 Schilling Haller belegt (2). Wenn sich Aussenstehende wie der Rat von Winterthur gegen den Rektor und die Kapläne wenden, soll das Kapitel das weitere Vorgehen festlegen (3). Streitfälle um Jahrzeiten, Pfründen oder Riten sollen nach Möglichkeit vor dem Rektor und den Kaplänen gütlich verhandelt und entschieden werden (4). Der gewählte Prokurator hat die Vollmacht, die Mitbrüder einzuberufen. Bei unbegründeter Abwesenheit ist ein Bussgeld von 3 Schilling Haller zu zahlen (5). Das Kapitel trifft seine Entscheidungen per Mehrheitsbeschluss. Was verhandelt wird, soll geheim gehalten werden (6). Der Anteil der Präsenzgelder wird bei Abwesenheit einbehalten, Ausnahmen gelten für die jährliche Badekur, Verwandtenbesuche oder Aderlasse an den vier Terminen 11. November, 3. Februar, 1. Mai und 24. August. Bei Mitgliedern, die zur Ader gelassen werden, gilt diese Regelung nur für den ersten Tag (7). Wer in den Vigilien, die ihn selbst betreffen, nicht persönlich seinen Platz einnimmt oder sich vertreten lässt, bevor die Formel des Vaterunsers «Und führe uns nicht in Versuchung» zur ersten Nokturn gelesen wird, oder im Chor ohne Grund umhergeht und seinen Platz nicht besetzt und bei dem Visitieren der Gräber morgens und abends nicht anwesend ist oder sich vertreten lässt, gilt als abwesend und erhält keinen Anteil an den Präsenzgeldern (8). Weder der Rektor noch der Rat noch Dritte sollen dem Kapitel unübliche Pflichten auferlegen (9). Der Aussteller siegelt.

Kommentar: Die Bruderschaft war eine verbreitete berufsständische Organisationsform, die religiöse, soziale und karitative Ziele verfolgte, vgl. SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 83. Auch an Pfarrkirchen schlossen sich Priester zu Bruderschaften zusammen, um ihre Interessen zu vertreten, die zahlreichen Messstiftungen zu erfüllen, das Totengedenken zu organisieren und durch interne Konfliktregulierung und Disziplinarmassnahmen äusserer Einflussnahme vorzubeugen. Zu den Priesterbruderschaften allgemein vgl. Prietzel 1995, S. 411-422; zu Winterthur vgl. Illi 1993, S. 144.

Die vorliegenden Statuten der Winterthurer Priesterbruderschaft wurden zwei Jahrzehnte später ergänzt und modifiziert und am 9. November 1488 durch Bischof Otto von Konstanz bestätigt. Anlass waren Differenzen zwischen den Kaplänen und dem Schultheissen und Rat gewesen, die durch Graf Heinrich von Montfort, Domherr von Konstanz und Augsburg, Generalvikar Konrad Winterberg und den bischöflichen Kanzler Martin Premminger beigelegt werden konnten (STAW URK 1643). Hierbei setzte sich die städtische Obrigkeit für die Stärkung ihrer Rechte und die des Rektors, für einen besseren Schutz der Gläubiger verstorbener Kapläne, für die Präzisierung der Anforderungen für den Bezug der Präsenzgelder und für die Belange Bedürftiger ein, die das übliche Stiftungskapital für eine Jahrzeit nicht aufbringen konnten. Die Kapläne protestierten gegen die ohne ihre Zustimmung erlassenen Statuten (STAW URK 1663). Der Streit währte jahrelang, bis sich beide Seiten im Jahr 1508 auf einen Kompromiss verständigen konnten (STAW URK 1922; STAW URK 1924). Zu den Einzelheiten vgl. Ziegler 1900, S. 26-28, 57-62. Das Vermögen der Priesterbruderschaft floss im Zuge der Reformation in den Armenfonds (STAW AM 177/8; SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 236).

Hermannus dei et apostolice sedis gracia episcopus Constanciensis universis et singulis presentibus et posteris subscriptorum noticiam indubitam cum salute in domino sempiterna.

Pastoralis nostri impositi humeris officii deposcit sollicitudo, ut ea, que in divine laudis ac salutis animarum augmentum subiectorumque commodum, pacem et tranquillitatem pie inspecta sunt et salubriter ordinata, paterne confo-
veamus, et ne temporis tractu deficient, auctoritatis nostre presidio robaremus, prout rerum et temporum qualitatibus et circumstanciis pensatis in deo conspici-
mus feliciter expedire. Sane itaque pro parte dilectorum in Christo rectoris et cappellanorum parrochialis ecclesie in Winterthur nostre diocesis oblata nobis
peticio continebat, quod ipsi zelo devocionis succensi suarum ac benefactorum suorum omniumque christifidelium vivorum et defunctorum animarum salutem
efficacius per pia et bona opera efficere cupientes et procurare, ut eciam per hoc in caritate unita et solidata frequencioris devocionis ardore et pocioribus preco-
niis benedicatur et collaudetur altissimus, quies et salus amplientur animarum
atque pax et tranquillitas inter eos et successores suos servetur, quan[dam]^a fraternitatem per ipsos rectorem et cappellanos et eorum successores perpetuis
temporibus favente domino peragendam cum quibusdam aliis ordinationibus inter se observandis instituerint ac pro execucione earundem confraternitatis et
ordinationum nonnulla honesta, licita et rationabilia statuta et capitula a sin-
gulariter singulis tenendis constituendis^b fecerint et ediderint inferius de verbo
ad verbum subinserta. Cum autem, ut dicta peticio subiungebat, ipsi rector et cappellani instituentes premissa, nisi superiorum interveniat approbans aucto-
ritas, formident non subsistere, eapropter officium nostrum pastorale humiliter implorando petiverunt, confraternitatem ac ordinationes pretactas necnon sta-
tuta et capitula circa illas edita per nos auctoritate nostra ordinaria perhennari et stabiliri.

Nos itaque tenore institutionis dicte fraternitatis atque ordinationum statu-
tis et capitulis visis, lectis et diligenter examinatis ac perpenso consilio digestis, quia illas et illa honestas, licitas et rationabiles ac honesta licita et rationabi-
lia fore in clerique honestatem, morum venustatem, ecclesie decorem et divini cultus ac salutis animarum augmentum tendere conspeximus, idcirco peticio-
ni huiusmodi ut licite annuentes institutionem fraternitatis nec non statuta et capitula ordinationum predictarum, prout sunt subexpressa, omniaque et sin-
gula alia inibi comprehensa rata habentes et grata, auctoritate nostra ordinaria
duximus confirmanda, approbanda et coroboranda atque presentis scripti pa-
trocinio confirmamus, stabilimus et communimus, volentes et decernentes illas et illa perpetuis temporibus subsistere et a singulariter singulis fratribus ipsius
fraternitatis presentibus et posteris inconvulsas et inconvulsa teneri et custodiri debere. Quarum quidem fraternitatis ordinationum, statutorum et capitulorum
continencia sequitur et est talis:

In nomine sancte et individue trinitatis feliciter amen. Cum summa sit ratio, que pro religione et devocione ac divino cultu fidelium mentes excitat et inducit ac pacem et unitatem inter dei ministros parit et conservat, hinc est, quod nos, Petrus Kaiser rector, singulique cappallani [!] ecclesie parrochialis in
 5 Winterthur Constanciensis diocesis ad laudem, gloriam et honorem dei omnipotentis et gloriose eius genitricis semperque virginis Marie ac tocius milicie celestis exercitus, nostrorum et successorum nostrorum cunctorumque fidelium vivorum et defunctorum salutem considerantes et sollicita meditatione perpendentes mortis certitudinem et eius hore incertitudinem et horam illam ac
 10 penas flammaram et terribilium cruciatuum infernalium, quas minime evadere possumus nisi per bonorum operum merita et divini cultus exercitium, nostris, proch dolor, delictis et facinoribus [!] cottidianis et humana fragilitate causantibus cupientes prevenire divino invocato auxilio, hanc presentem fraternitatem ac ordinationes cum singulis statutis capitulis modo et forma subnotatis peragendam et observandas instituimus, ut sequitur:

^c[1] Item ordinavimus et de novo instituimus laudabilem atque honestam confraternitatem nostri capituli in hunc modum servandam, quod deinceps quicumque in ecclesia parrochiali Winterthur aut sibi annexo¹ adipiscitur prebendam sive rectoratus sive cappellanie, eciam quicumque per amplius inter nos
 20 rectorem et cappellanos, qui sumus et erimus, suam prebendam aut beneficium permutaverit vel libere resignaverit, ad persolvendum unum aureum Renensem vel in valore tott [!] bone et usualis monete confraternitati nostre infra mensis spacium, dilacione ac repugnancia omni postpositis, sit obligatus et astrictus. Eciam quilibet ex nostra fraternitate viam universe carnis transiens post sui obitu
 25 tum iterum ad solucionem unius aurei Renensis, modo quo supra sit, obligatus et tales floreni iuxta decretum nostre sepefate confraternitatis ob laudem dei omnipotentis almeque eius genitricis Marie atque salutem animarum in usus converti et expendi debent, prout magis expedire videtur.²

[2] Et ut nostra pretenta efficaciam sorciantur, ordinavimus, quod singulis
 30 annis deinceps in evum semper in anno semel devote ac laudabiliter anniversarium omnium confratrum nostri capituli atque benefactorum vivorum et mortuorum celebrari atque peragi debet de sero cum vigilia et mane missa pro defunctis cantandis. Et quicumque ex nostra confraternitate tam ad vigi[li]^dam quam missam cantandas mature non pareret aut eodem die missam non celebraret, in
 35 tribus solidis Hallensium monete Thuricensis pro qualibet vice irremissibiliter solvendis puniatur. Sic eciam pariformiter peragere volumus atque debemus depositiones septimas atque tricesimas cuiuslibet confratris nostri capituli cum vigilia et missa cantandis et missarum celebrationibus sub absencium pena prescripta.

Articuli vero aliarum ordinationum sunt hii:

[3] Item si domini proconsules vel quivis alter de nostro capitulo non existens aliqua dicta aut facta rectorem ecclesie et singulos cappellanos tangencia obicerent, nulla responsio per quemquam ex nobis dari, sed dilacio et suspensio responsionis fieri debet, quousque per nostrum capitulum, quid utilius ac salu[b]^erius sit, adinveniatur. 5

[4] Item cause anniversariorum, beneficiorum aut rituum laudabilium seu casuum quorumcumque ecclesiam tangencium coram sepefatis dominis rectore et capellanis tamquam arbitris amicabiliter debent tractari et determinari, si possunt, sin autem tunc remittantur superioribus.³ 10

[5] Item quod quilibet noster electus procurator⁴ habet auctoritatem singulos confratres nostri capituli capitulariter convocare sub pena trium solidorum Hallensium usualis ac bone monete irremissibiliter persolvendorum, nisi sui absenciam causa rationabilis et efficax sufficienter excuset. Qui quidem solidi penales sic extorssi ad depositum poni et reservari debent, ut, cum nostrum capitulum aliquomodo pregravetur in quacumque causa possit per hoc sublevari. 15

[6] Item saniori parti in capitulo cuicumque decreto adherenti debet sta[r]^fi et tractata in nostro capitulo per iuramentum prestitum silencio reserventur.

[7] Item quicumque de capitulo nostro semel in anno visitaret thermas aut parentes seu amicos [vel]^g qui minutus foret⁵ iuxta quatuor minuciones generales scilicet Martini [11. November], Plasii [3. Februar], Philippi [1. Mai] et Bartholomei [24. August] aut in negociis sue prebende existeret aut notabili infirmitate pregra[v]^heretur, quilibet talis porcionis presencie nostri chori medio tempore occurrentis, non obstante s[ui]ⁱ absencia, tanquam alii presentes expers non reputatur, extra tamen casus pretactos singuli [ab]^jsentes partes presencie neglecte non recipient, sed cedent partes neglecte locis suis deputatis. De minutis tamen loquendo primam diem sue minucionis neque alios sequentes, dumtaxat denotamus. 20
25

[8] Item quicumque ex nostro capitulo sive rector sive cappellanus in omnibus vigiliis mortuorum ipsum saltem tangentibus sive cantandis sive legendis per se aut eius vices gerentem in loco sue sedis de facto non paret, priusquam ad primum nocturnum legatur clausula dominice oracionis «Et ne nos inducas in temptacionem», talis pro absente reputatur. Nec particeps erit presencie huius non obstante, quod illo dicto continuo subintraret aut alias in foribus ecclesie existeret et quilibet infra vigiliis in choro hincinde absque neccessitate fagens [!] sedemque propriam non occupans. Similiter in visitacionibus mane seroque non presens per se aut eius vicem tenentem pro absente reputatur.⁶ 30
35

[9] Item ut nostrum capitulum deinceps antiquis ac laudabilibus consuetudinibus [!] et ritibus hucusque servatis omni gravamine laborum nostro choro prius non consuetorum aut novarum invencionum aut institucionum rectoris 40

ecclesie, proconsulum aut quorumcumque aliorum procul positum gaudeat atque foveatur.⁷

In quorum fidem et testimonium premissorum litteras presentes inde fieri et sigilli nostri pontificalis iussimus et fecimus appensione communiri.

5 Datum in aula nostra Constanciensi, anno domini millesimo quadringentesimo sexagesimo septimo, die vicesima sexta mensis septembris, indictione quintadecima.^c

[Taxvermerk unter der Plica:] Recipe ii florenum

10 [Vermerk auf der Rückseite von Hand des 19. Jh.:] Confirmatio confraternitatis cappellano-
rum Vitodurensium et statutorum eorum

Original: STAW URK 1161.1; Pergament, 44.5 × 39.0 cm (Plica: 7.0 cm); 1 Siegel: Bischof Hermann von Konstanz, angehängt an Pergamentstreifen, fehlt.

Entwurf: EAF HA 318, S. 89; Papier, 23.0 × 32.0 cm.

Übersetzung: STAW URK 1161.2; Papier, 45.0 × 31.5 cm.

15 **Regest:** REC, Bd. 4, Nr. 13335.

a Auslassung, ergänzt nach EAF HA 318, S. 89.

b Textvariante in EAF HA 318, S. 89: custodiendis.

c Auslassung in EAF HA 318, S. 89.

d Auslassung, sinngemäss ergänzt.

20 e Auslassung, sinngemäss ergänzt.

f Beschädigung durch Loch, sinngemäss ergänzt.

g Beschädigung durch verblasste Tinte, sinngemäss ergänzt.

h Beschädigung durch Loch, sinngemäss ergänzt.

i Beschädigung durch verblasste Tinte, sinngemäss ergänzt.

25 j Beschädigung durch Loch, sinngemäss ergänzt.

1 In der deutschen Übersetzung lautet diese Phrase in der pfarrkilchen ze Wintterthur oder im spittal daselbs (STAW URK 1161.2).

2 Dieser Artikel wurde 1488 dahingehend präzisiert, dass im Todesfall eine allfällige Bezahlung der Ausstände bei Gläubigern Vorrang hatte vor der Entrichtung der Abgabe von 1 Gulden an die Bruderschaft (STAW URK 1643).

3 In den modifizierten Bestimmungen, die der Bischof von Konstanz am 9. November 1488 bestätigte, wurde an dieser Stelle eine Vorbehaltsklausel zugunsten der Rechte des Schultheissen und Rats eingefügt (STAW URK 1643).

4 Der Prokurator oder Schaffner stammte zwar aus den Reihen der Mitglieder der Bruderschaft, wurde aber gegenüber der städtischen Obrigkeit vereidigt (SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 127).

35 5 In der deutschen Übersetzung: der im latt ze ader (STAW URK 1161.2).

6 Die modifizierten Bestimmungen von 1488 verlangten die Anwesenheit von Anfang bis Ende der Vigil als Bedingung für den Bezug der Präsenzgelder (STAW URK 1643).

7 1488 wurde dieser Artikel gestrichen (STAW URK 1643).

94. Nutzungsordnung für den Wald Eschenberg ca. 1468

Regest: Der vordere Wald Eschenberg soll 5 Jahre lang nicht genutzt werden, im hinteren Wald dürfen nur mit Erlaubnis der Holzgeber oder des Rats der Stadt Winterthur Bauholz, Brennholz und Stöcke geschlagen werden (1, 9, 11). Der Bannwart soll Übertretungen melden (2). Das zugeteilte Holz muss vollständig verwertet werden (3). Nur nach Aufforderung der Holzgeber oder des Rats darf Brennholz geschlagen oder zugeteilt werden (4). Diese Bestimmungen müssen von allen beachtet werden, auch die Anrainer sollen zur Einhaltung bewogen werden (5, 7). Wird Bauholz benötigt, soll sich der Zimmermann gegenüber den Holzgebern verpflichten, sparsam mit den Ressourcen umzugehen (6). Die Inhaber der Kelnhöfe und Schuppen sollen nicht mehr Holz schlagen, als ihnen zusteht, und nur an der Stelle, die ihnen der Förster zuweist. Sie dürfen kein Holz verkaufen (8). Man soll im Wald kein Brennholz spalten, sondern so viel Holz nehmen, wie man auf einer Achse abtransportieren kann (15). Wer diese Bestimmungen missachtet, wird mit einem Bussgeld von 10 Schilling belegt (10). Es dürfen nur mit Erlaubnis des Schultheissen und Rats Wiesen im Wald eingezäunt werden (12). Es soll kein Holz mehr für Schindeldächer ausgegeben werden. Wer keine Dachziegel verwenden möchte, soll sich an den Schultheissen und Rat wenden (13). Diese Bestimmungen können durch den Grossen und Kleinen Rat verändert werden (14).

Kommentar: Der Wald Eschenberg war eine städtische Allmende, vgl. SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 17. Bei der Verwaltung dieser Ressourcen musste einerseits der Bedarf von Gemeinde und Bürgern an Bauholz und Brennholz berücksichtigt, andererseits der Wald vor übermässiger Beanspruchung geschützt werden. So durften Schafe und Ziegen nicht im Wald weiden (STAW B 2/3, S. 497, zu 1482). Die Aufsicht über den Bezug von Holz durch die Bürger führte der Waldförster (Eidformel: SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 164, vgl. STAW B 2/5, S. 41, zu 1483).

Am 14. November 1468 beschlossen Schultheiss und beide Räte von Winterthur, den vordern wald Äschenmberg ze schirmen v jâr, Holz sollte während dieser Zeit nur im hinteren Teil des Walds geschlagen werden. Wer Holz benötigte, musste es sich von den Holzgebern, zwei Mitgliedern des Kleinen Rats, zuteilen lassen. Bei Missachtung dieser Bestimmungen drohte ein Bussgeld von 5 Pfund (STAW B 2/2, fol. 15r; Edition: Hotz 1868, Sp. 92). Dieser Ratsbeschluss bietet einen Anhaltspunkt für die Datierung der vorliegenden Holz- und Wiesenordnung, wenn auch die Abweichung der Bussgeldbeträge für Zuwiderhandelnde auffällt. Die Verordnung wurde in das von Stadtschreiber Gebhard Hegner angelegte Kopial- und Satzungsbuch eingetragen, das nur in einer Abschrift des 18. Jahrhunderts überliefert ist (winbib Ms. Fol. 27, S. 429-430, 432).

Der wâlden satzung

[1] Item man sol den vordren wald gantz fryg haben v jâr. Es sol ouch der vorster nyemant in dem hindern wald dehein holtz nit geben, eichin holtz noch tennin holtz, denn das es die zwen man vom rât, die holtzgeber, heissent oder ein rât.

[2] Item der panwart sol alle fronfasten mâlden, wer da howet ald ûbervart.

[3] Item welher ouch ein holtz, das im geben wirt, howet, der sol es alles ze end uß untz an den wipfel bruchen und nit ligen laussen.

[4] ^aItem der Geltinger sol ouch nit prennholtz howen noch geben, denn das es die zwen oder ein rât heissent. ^{-a}

[5] Item und sol das yederman halten, spital puwlû, trinckstuben knecht und menglich.

[6] Item wer zimbren wil, der sol kein holtz nit howen, der zimerman kom den vor zû den holtzgebern und vorsprâch da by sin trûwe an eydes statt, nit

me zehowen, denn der puw nottdurfftig ist. Und sol dehein rott tennin holtz nit howen, was man mit wiß tenninem holtz gemachen kan.¹

[7] ^bItem mit den von Töss und an der sträß und mit allen ussern lüten und ouch mit den unßern zeschaffen und namlich, das die unßern schwerint, den
5 wald ze miden und nit zehowen deheinerley holtz än urlöp eins rätz und der zweyer, so darüüber gesetzt sind.^{-b} / [fol. 8v]

[8] Und das ouch die puwlüt da nit howen sond denn sovil, als einem kelnhoff zû gehört, ald sovil, so einer schüppiß zû gehört, unschedlich holtz, als von alter
herkomen ist. Und sond ouch nyendert howen, denn da es ein vorster heist. Und
10 sond ouch die puwlüt deheinerley holtz verköuffen noch nyeman geben und nit anders, denn unschedlich holtz zebrennen howen.

[9] Item und sol man niemant deheinerley holtz, es sige zimberholtz, brennholtz, stecken^c noch deheinerley holtz, nit howen, denn mit urlöb eins rätz oder der zweyer, so von einem rät dartzû gesetzt sind.

15 [10] Item wer aber überfür, den sol ein rät straffen und die pûß davon nemen, so darüüber gesetzt sind, x ß.

[11] So denn von der zunstecken wegen, so in den tickinen und anderswa im wald stand, die sol nieman howen ön urlöb eins rätz ald der zweyer holtzgebern. Und wem man die stecken git, der sol es selb noch mit sin selbs knechten nit
20 howen, denn im wellen es die knecht howen, so ein rät darüüber gesetzt hät. Und die sond ouch by iren trüwen an eides statt das unschädlichen howen und uß dickinen ußziechen und uß fymlen. / [fol. 9r]

Wisen^d

[12] Als ^e sich vil lüten understandent, wisen ze machen in den zelgen und acke-
25 ren umb unser statt und das veld in ze zûnen, da sol nieman me dehein nûw wisen in den welden umb unser statt infachen noch machen.² Denn welher da^f icht also machen^g wölte, der sol es des ersten bringen an einen schultheissen und rät. Ist denn, das es von einem rät erlöpt wirt, in welher maß denn ein rät das erlöpt ald ansiecht, daby sol es beliben. Wäre aber, das es^h ein rät nit erlöpti
30 und in bedunckti, das esⁱ nit zetünd wër nach gelegenheit der sach und das^j-es ze vermiden^{-j} wër, so sol man es unterwegs laussen.³

[13] Item umb schindel holtz da sol man nieman uswändig noch inwendigen, burgeren noch gesten, in die statt noch uff das land ze bruchen hinfür nit geben. Denn wer schindlen bedarff, wil der nit mit zieglen tecken, der mag es an einen
35 schultheissen und rät bringen. Was denn einen rät nach gelegenheit der sache einem schindel holtz bedunckt zetünd zegeben oder nit, das es daby belibe.⁴

[14] Item und sol dis ordnung umb beid wäld, den hinderen und den vorderen, also bestän, es wäre denn sach, das ein kleiner und grosser rät icht anders ze rät wurde.

[15] Item aber ist er verbannen, das nyeman kein brennholtz howen noch schyten sol, denn wer holtzen wil, der sol sovil nemen, als er uff der achse dannen fñrt.

Abschrift: STAW B 2/2, fol. 8r-9r; Georg Bappus; Papier, 24.0 × 32.0 cm.

Abschrift: (Mitte 18. Jh.) winbib Ms. Fol. 27, S. 429-430, 432; Papier, 24.0 × 35.5 cm.

a Auslassung in winbib Ms. Fol. 27, S. 429.

b Auslassung in winbib Ms. Fol. 27, S. 429.

c Auslassung in winbib Ms. Fol. 27, S. 429.

d Textvariante in winbib Ms. Fol. 27, S. 432: Der wiesen satzung.

e Textvariante in winbib Ms. Fol. 27, S. 432: dann.

f Textvariante in winbib Ms. Fol. 27, S. 432: das.

g Korrigiert aus: machten [Korrektur überschrieben, ersetzt: machti].

h Auslassung in winbib Ms. Fol. 27, S. 432.

i Auslassung in winbib Ms. Fol. 27, S. 432.

j Textvariante in winbib Ms. Fol. 27, S. 432: er zavor miden.

1 Die Zimmerleute mussten sich zur Einhaltung dieser Bestimmungen verpflichten (STAW B 2/3, S. 354, zu 1478; STAW B 2/5, S. 165, zu 1486; STAW B 2/6, S. 24, zu 1497).

2 1490 untersagten Schultheiss und Rat von Winterthur, ohne ihre Erlaubnis Äcker in Wiesen umzuwandeln (STAW B 2/5, S. 429).

3 Der Artikel über die Umwandlung von Äcker in Wiesen folgt im nur mehr abschriftlich überlieferten Kopial- und Satzungsbuch Gebhard Hegners separat im Anschluss an den im Kommentar erwähnten Ratsbeschluss von 1468 und wird ergänzt durch Ratsbeschlüsse betreffend die Einzäunung und Nutzung von Wiesen (winbib Ms. Fol. 27, S. 432).

4 Wie aus der Chronik des Ulrich Meyer hervorgeht, beschloss der Winterthurer Rat 1568, künftig keine Tannen mehr für den Bedarf an Schindeln abzugeben, sondern selbst Schindeln zum Verkauf herstellen zu lassen (winbib Ms. Quart 102, fol. 194r). Die Förderung von Ziegeldächern diene zudem als Brandschutzmassnahme, vgl. SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 211.

95. Siechenhausordnung der Stadt Winterthur

ca. 1468 – 1481

Regest: Schultheiss und Rat von Winterthur erlassen eine Ordnung für das Sondersiechenhaus. Sie erlegen den Insassen Pflichten auf bezüglich Eidleistung, Austragung von Konflikten mit dem Pfleger (3) und Gebet (5). Sie verbieten das Spielen (1), die Verschwendung von Zuwendungen (2), aussereheliche sexuelle Kontakte und anstössiges Verhalten (4). Auswärtige Kranke erhalten Herberge und Verpflegung (6, 8), sie dürfen aber kein Licht mit sich tragen (7). Nachträglich wird von anderer Hand ergänzt: Die Insassen haben Anspruch auf drei Fleischrationen pro Woche sowie Mus und Brot (9) und erhalten Wein von den Almosen (11). Ihnen steht ein Bad zur Verfügung, das sie auf eigene Kosten nutzen können (10).

Kommentar: Die Insassen und Gäste des Winterthurer Leprosoriums mussten sich eidlich zur Einhaltung der Siechenhausordnung verpflichten, bei Verstössen drohte ihnen im äussersten Fall die Ausweisung. Gegen diese rigide Praxis wandten sich Bürgermeister und Rat von Zürich mit Bezug auf einen Beschluss im Rahmen der eidgenössischen Tagsatzung vom 8. Juni 1567, Leprose in Siechenhäusern zu versorgen und nicht bettelnd umherziehen zu lassen (EA, Bd. 4/2a, Nr. 288t). Sie empfahlen, Übertritte mit Weinenzug zu strafen (STAW AC 27/18).

1528 erliessen Schultheiss und Rat von Winterthur eine neue, ausführliche Satzung für das Siechenhaus (SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 244). 1587 wurde die Satzung des Siechenhauses einer Revision

unterzogen (STAW AC 27/21). Ähnliche Vorschriften, die das Leben im Siechenhaus regelten, wurden auch in anderen Städten erlassen, vgl. den Überblick bei Sutter 1996, S. 70-76.

Die Nachträge der vorliegenden Siechenordnung (Artikel 9, 10 und 11) wurden jeweils von einem anderen Schreiber verfasst.

5 Min herren, schultheis und ein rät, tünd ùch sundersiechen ze wùssen, das ir werdent schweren ein eid liplich zù gott und den heiligen¹, des hus nuttz und ere, sin schaden zewenden, sin nuttz zefürdern und dis nachgeschriben ding zehalten.

[1] Item ir sòllen nit spilen noch karten, weder lützel noch vil.²

10 [2] Ir sòllen ouch dem hus läussen beliben alles, das ùch wirt geben, es sig durch gottzwillen oder sunst, klein und groß, und das nit verthûn dann an ùwer lips narung.³

[3] Me sòllen ir kein pfleger verclagnen denn vor eym schultheis, sym statt-halter oder vor eym des kleinen rätz.⁴

15 [4] Item ir sond ouch kein man oder frowen by einanderen ligen läussen, sy syen dann eelüt,⁵ und sond ouch kein unfür läussen volbringen mit schweren oder ander weg, wënic noch vil.⁶

[5] Item ein yettlicher sol gebunden sin, alle tag ze sprechen vij Paternoster und sovil Ave Maria, ouch ze morgen und ze abent, so man das Ave Maria lüt,
20 das Ave Maria ze petten dristund unser lieben frowen ze lob und zù angedächtni-
niß ir hinscheidung. Es sol ouch yettlicher ze morgens und zenacht sprechen
j Paternoster und j Ave Maria vor tisch ze lob und ze eren unßerm lieben her-
ren und siner wirdigen müter und allen heiligen, ouch zù hilf und ze trost allen
glöbigen selen und denen selen, von denen es dar komen ist.⁷ / [S. 2]

25 [6] Item wenn ein ellender mentsch kumpt in das hus und herberg begert, er kum von Baden oder sunst, so sòllen die pfründer ein mittliden mit im han, das er brüderlich gehalten werd. Und ob das wër, das ein pfründer, der sich des ellentz nit genietet hett, den ellenden brüder nit vergütt hett, so sol ein meister und die andern pfründer daran sin, das er brüderlich gehalten werd. Wän das
30 hus ist nitt allein gebuwen worden von der pfründer wegen, sunder ouch von der ellenden wegen.

[7] Es sol ouch kein gast ein liecht in kein kamer, wenn er schläffen gät, noch in die ställ tragen.⁸

[8] Wenn ouch ein siech in dem hus kranck wirt, hät er barschafft by im, die
35 sol er eym meister antwurten, der sol im das best davon thûn. Und wenn er nit mer hett, so mag der meister im wol ein suppen und ein muß heissen geben. Wurd aber an der barschafft ùber, das sol gefallen an der ellenden pett.⁹

[9] ^a-Item also so git man eim alle wuchen iij stund fleisch und dar zù muß und brot, wie es dän je min herren, ein schultheis und ein ratt, an sicht.^{10-a}

40 [10] ^b-Item sy sòllend òch badstuben heitzen an des hus costen und schaden und deß selben glich den bader an deß huß schaden halten.^{11-b}

[11] ^c-Item es sol ouch allw^aegen ein jegklicher des hus pfleger das gelt, so inen uff dem kilchhoff durch got geben wirt, den siechen umb win geben und inen sölchen win glich uesteilen und geben.^{12-c}

[Vermerk auf der Rückseite von Hand des 15. Jh.:] Der sundersiechen ordnung

[Vermerk auf der Rückseite von Hand des 16. Jh.:] Ein alte ordnung für die sundersiechen gemacht 5

[Vermerk auf der Rückseite von Hand des 18. Jh.:] Anno 1518¹³

Aufzeichnung: (Der Schreiber amtiert in diesem Zeitraum.) STAW AC 27/1.1; Einzelblatt; Georg Bap-pus; Pergament, 19.0 × 41.5 cm.

Abschrift: (16. Jh.) STAW AC 27/4; Doppelblatt; Papier, 21.0 × 33.0 cm. 10

Abschrift: (17. Jh.) STAW AC 27/1.2; Doppelblatt; Papier, 21.0 × 33.0 cm.

Edition: Hauser 1901, Beilage 1, S. 57-58.

^a Hinzufügung unterhalb der Zeile von anderer Hand.

^b Hinzufügung unterhalb der Zeile von anderer Hand.

^c Hinzufügung auf Rückseite von anderer Hand. 15

¹ In der Abschrift aus dem 16. Jahrhundert sind die heiligen durchgestrichen (STAW AC 27/4, S. 1) und auch in der Siechenordnung von 1528 ist nur noch von einem Eid zu Gott die Rede (SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 244, Artikel 3).

² Vgl. Satzung des Siechenhauses von 1528 (SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 244, Artikel 3.1).

³ Vgl. Satzung des Siechenhauses von 1528 (SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 244, Artikel 3.2). 20

⁴ Vgl. Satzung des Siechenhauses von 1528 (SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 244, Artikel 3.3).

⁵ Die Satzung des Siechenhauses von 1528 sah eine Woche Weinenzug vor für Männer und Frauen, die man zusammen in einem Bett liegend antraf. Waren sie unerlaubter Beziehungen verdächtig, durften sie sich nicht zu zweit in einem Raum aufhalten, sonst verloren sie ihre Pfrund für eine Woche (SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 244, Artikel 3.6, 3.7). 25

⁶ Vgl. Satzung des Siechenhauses von 1528 (SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 244, Artikel 3.8).

⁷ Die Satzung des Siechenhauses von 1528 schrieb als Tischgebet ein Vaterunser vor und nach dem Essen vor (SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 244, Artikel 3.13). Die Missachtung der Gebetsvorschriften wurde im Spital mit Weinenzug geahndet (SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 118).

⁸ Vgl. Satzung des Siechenhauses von 1528 (SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 244, Artikel 3.27). 30

⁹ Der Winterthurer Erhard von Hunzikon errichtete am 17. Juni 1510 eine Stiftung zugunsten des Leprosoriums, wobei er besonderen Wert auf die Verpflegung leprakranker Gäste legte (STAW URK 1937; Regest: Hauser 1901, S. 28-30). An diesen Bestimmungen orientiert sich die Satzung des Siechenhauses von 1528 (SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 244, Artikel 2.2).

¹⁰ Die Satzung des Siechenhauses von 1528 sah eine Wochenration von 3 Pfund Fleisch und vier Broten sowie täglich ein halbes Mass Wein vor (SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 244, Artikel 1.2, 1.4, 1.7). 35

¹¹ Gemäss Satzung des Siechenhauses von 1528 konnten die Insassen alle drei Wochen auf eigene Kosten baden (SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 244, Artikel 1.5).

¹² Die Aufteilung der Spenden regelte die Satzung des Siechenhauses von 1528 detaillierter (SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 244, Artikel 3.17, 3.18, 3.19). 40

¹³ Für diese Datierung gibt es keine Grundlage.

96. Urteil im Konflikt um die Wassernutzung zwischen der Gemeinde Hettlingen und dem Inhaber der Eichmühle

1469 Juni 28

Regest: Schultheiss und Rat von Winterthur urteilen im Konflikt zwischen der Gemeinde Hettlingen, vertreten durch Bertschi Rappolt, Klaus Sulzer und Kueni Stocker, und Hans Müller von Eich um die Nutzung der Quellwasserleitung nach Hettlingen und des Bachs, der zur Eichmühle fliesst. Auf Seiten der Gemeinde wurde vorgebracht, dass Müller das Wasser zur Mühle leite, obwohl man mit Einwilligung der Inhaber der Güter, der Familie Hoppler, die Quelle gefasst und nach Hettlingen geleitet habe, und dass Müller sich weigere, den Bach zur Mühle dreimal am Tag nach Hettlingen zu leiten, damit man das Vieh tränken könne. Müller entgegnete, die Quelle auf seinem Grundstück liefere ihm seit jeher Trinkwasser und halte im Winter das Mühlrad in Betrieb, und berief sich auf die Konditionen, zu welchen ihm die Mühle gegeben worden sei. Den Anspruch der Gemeinde auf die Ableitung des Bachs wies er zurück, da in den zehn Jahren, seit er die Mühle in Besitz habe, noch nie derartige Forderungen an ihn gestellt worden seien. Nach Anhörung von Zeugen und Konsultation des Kaufvertrags über die Mühle sprechen Schultheiss und Rat das Urteil, dass Hans Müller das Quellwasser nutzen dürfe wie bisher und dass jeder Inhaber der Mühle den Bach dreimal am Tag nach Hettlingen leiten solle, sofern die Gemeinde nicht freiwillig darauf verzichten würde. Beide Seiten erhalten auf Wunsch eine Ausfertigung des Urteils. Die Aussteller siegeln mit dem Ratssiegel der Stadt Winterthur.

Kommentar: Die ausserhalb des Dorfes Hettlingen gelegene Eichmühle war ein Lehen der Abtei Reichenau, die 1540 in das Hochstift Konstanz inkorporiert wurde. Seither war der Bischof von Konstanz Lehensherr der Mühle. Zwischen den Inhabern der Mühle und der Gemeinde kam es wiederholt zu Nutzungskonflikten, vgl. hierzu Kläui 1985, S. 103-105.

Wir, der schultheiß und der rät zů Winterthur, tůnd kunt allermenglichem mit disem brieff:

Als von der spěnn, stůß und uneinikeit wegen entzwůschen den erbern, unsern lieben getruwen, gemeinen nachpuren zů Hettlingen, einer und Hansen Müller von Eich der andern sydten uferstanden, antreffend den brunnen, so gen Hettlingen getůchlet ist, und den bach, so dann an die můli zů Eich rindt, darumb sy dann vormaln vor uns inrecht gestanden und clag und widerred nach irem benůgen gegen ein andern volfůren gewesen sind, und namlich die von Hettlingen in ir clag vermeinten, Hans^a Müller nēm inen den genanten brunnen und fůrti den uff die můli zů Eich, anders dann billich wěr, wůn sy den selben br^bunnen mit tůc^chlen, stuben und andern nottdurfftigen dingen gen Hettlingen geleittet hetten mit swārem costen, als inn ouch sůlichs von den Hopplern, dero der brunn und die gůtter gewesen weren, vor langer zitt vergůnst worden sig, dartzů so sůlti der bach, der uff die můli zů Eich gieng, alle tag drystund durch den genanten Müller, und wer die můli innhett, gen Hettlingen zegůn abgelassen werden, namlich am morgen, zů mittag und zů abentz, damit sy ir vich getrencken und des halben gehalten můchten, des sich der Müller ouch widroti, begerten, den selben Müller gůttlich, und ob das nit gůttlich gesin můcht, rechtlich ze underweisen, sy an dem brunnen ungeirt und inen den genanten bach drystund des tags gen Hettlingen gůn zelāussen, als sy hofften billich sin, angesehen, das das dorff Hettlingen nit wol ein dorff můcht sin, wo inn sůlich

wasser nit zügeläussen sôlt werden, als es aber von billichem dahin gön sôlt. Und ob sy dawider reden wôlten, begerten sy kuntschafft darumb zeverhören.

Dawider aber Hans Müller in siner antwurt reden ließ, er nēm inn den gedachten brunnen nit anders dann als von alterher zü trinckwasser und imm winter an das rad, das im das nit gefruri, als im die müli ouch geben sig. Der brunn^d lig ouch in dem sinen und truwet, er sôlt den nutzen und niessen, wenn er und die sinen des nottdurfftig weren zetrincken ald uff die müli. Das er ouch schuldig wer, den bach gen Hettlingen zelaussen, als die von Hettlingen vermeinten, getruwt er nit, dann er das wasser gön läussen oder schwellen môcht, weders er wôlt. Hett ouch die müli inngehept by zehen jarn, das sôlichs im rechtlich nie angesprochen wēr, getruwt wol, man ließ inn daby beliben. Und als die von Hettlingen kuntschafft botten hetten, begert er sin kouff brieff und ouch kuntschafft zeverhören.

Und nach dem sy dis sach dotzemalen zü bedersydt mit mer worten für uns getragen, unnüttz alle zemelden, zü recht und unser erkantnuß gesatzten und wir den genannten kouffbrieff, der da wist, wie die Hoppler die müli inngehept und von vatter und müter ererbt hettint, das sy die dem Müller zekouffen geben habint, mit sampt der kuntschafft zü bedenteiln dargepotten rechtlich verhördt, haben wir uff das, so Bertschi Rapolt, Clauß Sultzer und Cūni Stocker für sich selbs und gemein nachpuren zü Hettlingen und Hans Müller zü Eich für sich selbs und sin erben gelopt und versprochen hand, wes wir uns erkennen und zwüschen inen ussprächen, das sy dem nachkomen und gnüg tūn wellen, yetz und hernach, uns uff hüttigen tag, datum dis brieffs, nach clag, antwurt, red und widerred, ouch uff verhörung des genannten brieffs und der besseren kuntschafft von einem an das ander gnügsamklich usgemessen nach unser besten verstantnuß zü recht erkennt und sprechent yetz mit disem brieff:

Des ersten von des brunnen wegen, das Hans Müller wasser usser dem genannten brunnen zü winterzitt, so er des frostes halb zehaben bedörffen ist, nach siner nottdurfft nēmen und sich sunst trinckwassers halb daruß bewässeren môg. So dann von des bachs wegen erkennen wir uns ouch zü recht uff alle vorgemelt verhandlung, das ein yeder müller, so die genannten müli innhät, den gerürten bach alle tag drystund gen Hettlingen abe gon läussen sol, namlich am morgen, zü mittag und des äbentz. Es sig dann sach, das ein müller an den von Hettlingen haben môge, das sy güttlich davon standint.

Dis unsers spruchs begerten bedteil brieff, die wir inen mit unsers räts insigel, gemeiner unser statt onschaden, besigelt geben haben an mittwūch vor sant Peter und Pāuls, der heiligen zwölffpotten, tag, nach Cristi gepürt viertzenhundert sēchszig und nūn jār.¹

[Vermerk auf der Rückseite von Hand des 17. Jh.:] Betrifft deß^e Gülg^f brunnen zu Eich

Original: PGA Hettlingen I A 1; Pergament, 44.5 × 21.5 cm; 1 Siegel: Rat der Stadt Winterthur, nur Siegelschlitz vorhanden, fehlt.

- a Beschädigung durch Tintenklecks, unsichere Lesung.
- b Beschädigung durch Tintenklecks, unsichere Lesung.
- c Beschädigung durch Tintenklecks, unsichere Lesung.
- d Beschädigung durch verblasste Tinte, unsichere Lesung.
- 5 e Unsichere Lesung.
- f Unsichere Lesung.
- 1 Neben dem Eintrag zu dem Urteilsspruch im Ratsbuch ist vermerkt, dass zwei Urkunden ausgefertigt wurden (STAW B 2/3, S. 42). Dass sich das Gerichtsverfahren mit der Anhörung der Streitparteien, der Vernehmung der Zeugen, der Konsultation der Beweise sowie dem Fällen des Urteils über mehrere Sitzungen erstreckte, schlägt sich ebenfalls in entsprechenden Einträgen nieder. Der Eintrag über die Einreichung der Klage und die Klageerwidlung ist nicht datiert, aber vor dem 12. Juni 1469 anzusetzen (STAW B 2/3, S. 40).

97. Aufnahme der Juden Moses und Isaak mit ihren Familien in das Bürgerrecht der Stadt Winterthur

15 1469 Oktober 13

Regest: Der Schultheiss, der Kleine und der Grosse Rat von Winterthur nehmen den Juden Moses und seinen Sohn Isaak mit ihren Familien und Dienstboten zu folgenden Konditionen als Bürger auf: Sie sollen die kommenden fünf Jahre in Winterthur wohnhaft sein und wie die ansässigen Bürger Geschäfte tätigen (1). Sie sollen der Stadt und den dort ansässigen Bürgern Geld leihen, 1 Gulden um 1 Angster pro Woche, 1 Pfund um 1 Haller. Sie dürfen aber keine Bürger als Bürgen verpflichten und von ihnen nur bewegliche Pfänder nehmen, ausgenommen Harnische, Messgewänder, Bücher, Kelche und andere sakrale Gegenstände, nasse Häute und blutige Kleidung (2). Für Beeinträchtigungen oder Verlust von Pfändern sind sie nicht haftbar. Pfänder, die gestohlen worden sind, sollen sie zur Auslösung geben, wobei Schultheiss und Rat über die Pfandsomme und den Zins entscheiden sollen, wenn der Geschädigte ein in der Stadt ansässiger Bürger ist. Auswärtigen, die gestohlene Pfänder auslösen, müssen sie nicht Auskunft darüber geben, wer ihnen die Pfänder versetzt hat. Niemand soll Pfänder beschlagnahmen lassen (3). Wenn sie von ansässigen Bürgern einen höheren Zins nehmen als erlaubt, muss dieser nicht bezahlt werden. Machen sie sich in der Stadt sonstiger Vergehen schuldig, sollen sie wie andere Bürger bestraft werden, wobei das Bussgeld nicht höher sein soll als 20 Pfund Haller, ausser es handelt sich um ein Delikt, das bei Christen mit der Todesstrafe geahndet würde. Will jemand sie belangen, muss er ehrbare, unbescholtene Christen oder Juden als Zeugen aufbieten, andernfalls können sie sich von den Anschuldigungen befreien, indem sie einen Eid leisten und sich einem Gerichtsverfahren unterwerfen (4). Verfallene Pfänder können sie mit oder ohne Gantverfahren verkaufen, Ansprüche an Pfandsommen und Zinsen können sie durch einen Eid geltend machen (5). Werden die Juden mit ungerechtfertigten Forderungen vor Gericht oder ausserhalb des Gerichts konfrontiert oder müssen sie Schulden eintreiben, erhalten sie bei Bedarf Unterstützung wie andere Bürger (6). Die Winterthurer Metzger sollen ihnen Fleisch gemäss ihrer Tradition verkaufen (7). Man soll ihnen kein Leid zufügen noch gestatten, dass ihnen Leid geschehe (8). Hierfür zahlen die Juden jährlich auf den 11. November 40 Gulden für Steuer und sonstige Verpflichtungen. Ein Jahr vor Ablauf dieses Bürgerrechtsvertrags sollen Schultheiss und Rat verkünden, dass alle Schuldner sich binnen drei Monaten mit den Juden einigen sollen. Pfänder, die nach dieser Frist noch nicht ausgelöst sind, dürfen sie mit sich nehmen und darüber nach Belieben verfügen. Sofern sie die jährliche Abgabe geleistet und alle Schulden beglichen haben, können sie ohne Abzugsgebühr fortziehen, wobei man ihnen auf der Strecke von einer Meile Geleitschutz gewähren soll (9). Die Aussteller siegeln mit dem Ratssiegel der Stadt Winterthur.

45 **Kommentar:** Juden und Jüdinnen wurden in das Bürgerrecht der Städte aufgenommen, doch räumte man ihnen nicht dieselben Rechte ein wie ihren christlichen Mitbürgern und Mitbürgerinnen. So waren

sie beispielsweise von Wahlen ausgeschlossen, ihre Erwerbsfähigkeit war eingeschränkt. Ihre Bürgerrechtsverträge waren in der Regel befristet. Ihnen wurde Schutz zugesagt, ein fixer Steuerbetrag aufgelegt und die Konzession für die Kreditvergabe an Einheimische und an Auswärtige zu bestimmten Konditionen erteilt. Ergänzend regelte man Fragen der Rechtsprechung, schrieb vor, wo sie sich ansiedeln durften und welche Abzeichen sie tragen mussten, oder stellte die Ausübung des Kults sowie die Versorgung mit Fleisch sicher, vgl. hierzu Isenmann 2012, S. 155-157; Gilomen 2009, S. 12-22; Gilomen 2009a, S. 202-207; Willoweit 2003, S. 2174-2187; Dilcher 1991, S. 22-26. 5

Die Bestimmungen des Vertrags der Stadt Winterthur mit den Juden Moses und Isaak und ihren Familien orientieren sich an dem Abkommen mit Eberlin von Konstanz samt Frau und Kindern vom 20. Juni 1440, dem allerdings explizit das Wechselgeschäft untersagt wurde. Damals wurde der Steuerbetrag noch auf 10 Gulden veranschlagt (STAW AB 16/3; Edition: QZWG, Bd. 1, Nr. 1008). Auch wenn der Rat im 15. und 16. Jahrhundert die Niederlassung von Juden in der Stadt zuließ, bildete sich keine jüdische Gemeinde in Winterthur heraus, vgl. Niederhäuser 2006, S. 10-12; Niederhäuser 2005a, S. 102-107. 10

Wir, der schultheis, klein und gros rât zû Winterthur, tûnd kunt menglichem mit disem brieff, das wir mitt gûtter vorbetrachtung, durch nuttz unser statt zû burger und in unsern schirm ingenomen und empfangen haben Mosse, juden, und Ysaccen, sinen sun, iro wiber und kinder und ingesind, so zû inn gehörend und ir muß und brott essent, mit allen den fryheiten, gnaden und rechten, so sy und ander juden haben von den alldurchlûchtigosten, unsern allernedigosten Rômischen herren keisern und kûngen und namlich mit sôlichen stucken und gedingten, als hernach geschriben stât. 15 20

[1] Des ersten, so sôllen Mosse, jud, sin sun, ir wib und kinder und ir ingesind, wie obstât, fûnff jâr, die nehsten nach datum dis brieffs uff ein anderen komend, by uns in unser statt hushablich sitzen, wonen, wandlen, lihen, kouffen und verkouffen nach ir nottdurfft als ander unser ingesessen burger, ungevarlich. 25

[2] Und mitt namen, so sond die selben juden uns und unßern ingesêßnen burgern lihen ye ein guldin wûchenklich umb ein angster, ein pfund umb ein haller, ouch was under eympfund ist, umb ein haller, und was ob eympfund ist, ouch umb ein haller. Und mer gesûch sôllen sy nit nêmen. Und mit sunderheit so sôllen sy dekeinen unsern burger zû bûrgen und gûlten nit nemen noch dekeinen unseren ingesessnen burgern uff eigen noch uff brieff nicht lihen, sunder allein uff pfand, die einer ziechen ald tragen mag, usgenommen harnasch. Und was sy unßern burgern lihen, das sol inen ouch ön mindrung, ön pêtt abgetragen werden, das sy von der schuld wegen nieman ankeren sol icht abzelaussen, ongevêrd. Aber uslûten, die nit unser ingesessen burger sind, den mûgen sy lihen hoch ald nider, wie sy denn mit inen ûberkomend, uff brieff ald uff pfand. Weri ouch sach, das einer unser ingesessen burger gelt ufnêm uff einen ußmann ald uff einen, der nit ingeseßner burger wêr, das sol er dem juden sagen, darumb das dem juden gevolg, das imm dann billich werden sôll, ongevêrd. Und mûgen also burgern und gesten lihen, doch unßern ingeseßnen burgern, wenn sy des bedôrffen, sôllen sy lihen vor gesten uff pfand, als vorstât. Ouch sôllen und mûgen die selben juden und jûdinen lihen uff allerhand pfand in der 30 35 40

statt, on allein uff die, so vor ußbedingt sind, ouch nit uff meßgwand, uff pûcher, uff gantz ald zerbrochen kelch noch uff anders, was das ist, das zû dem altar ald kilchen gehôrt. Sy sond ouch nit lihen uff naß hût noch uff gevarlich plûtig gwand.¹

5 [3] Es ist ouch hierinn beredt, ob die pfand, die inen gesetzt werden, gebrost-hafft ald geschwêcht wurdint von ratzen, mûsen ald schaben, das da die selben juden darumb niemann nicht abzelegen noch zebesseren gepunden sin sond. Wâr ouch, das pfênder, so von unßern ingeseßnen burgeren hinder die juden kâmen, verstolen und mit ir gûtt verlorn wurdint und sy darumb schwûerint eid
10 uff Moyses bûch nach ir gesetzt,² das sy ir eigentlich gûtt damitt verlorn hetten, so sôlten sy damitt aber nieman nicht gepunden sin zewiderkeren, ðn all geverd. Wurdint inn ouch pfand ingesetzt, die eym ingesessnen burger verstolen wâren, die selben pfand sôllen sy eym, der darnach kompt, wider zelôsen geben, umb das hoptgûtt und umb den gesûch sol stôn an eym schultheis und rât. Aber
15 ußlûten, die nit ingesessen burger weren, die sôllen sôlich verstolen ingesetzt pfand von inn lösen mit hoptgûtt und gesûch, ald wie sy mit inn bekommen môgen, und sôllen aber nicht gebunden sinn zesagen, wer inn sôlich pfand in oder uswendig der statt gebrâcht hab ald versetzt, es sig inn dann eben.³ Es sol ouch niemann kein pfand hinder inn verbieten.

20 [4] Gefûgti sich ouch, das die selben juden und judinen yeman unser ingesessnen burger witer, dann obstât, ûbernemint und sich das mit warer kunt-schafft erfinde, so sol mann inn umb den gesûch, wie lang das angestanden wêri, nicht zegeben schuldig und sôllen ouch damit gestrâfft sin. Ob sy aber sunst inanderweg in unser statt frefflotint, so môgen sy ein schultheis und rât
25 strâffen als ein anderen burger. Doch so sol die grôst bûß nit ûber zweintzig pfund haller sin, es weri dann, das es lip ald leben angieng, damitt dann ein cristen mentsch sin leben verwûrcken ald verfallen môcht, damit sôllen ouch die juden das verschuldet haben, alles luter ongeverd. Wâr ouch sach, das ett-was lûmbden ûber sy gieng, so sol mann sy als ein andern burger by recht beliben laussen. Es ist ouch hierinn beredt, wâr, das den selben juden ald jûdinen
30 yeman icht zûsprech, von was sach das wêr, darumb sol und mag sy niemann ûbersagen dann mit erberen, unversprochnen cristan ald juden, beden oder besunder, weders das wêri, und wes sy also ûberseit wurden, daby sôlt es dann beliben. Und umb was sach mann inen zûsprêch, der mann sy aber nit ûberwisen kônd, und mann zû irem eid darumb komen mûst, es wer umb wenig oder
35 vil, darumb sond sy swêren uff Moyses bûch by den zehen gepotten, als dann ir gewonheit stât, ungevarlich. Und wenn sy ouch das recht darumb also gethôn haben, so sond sy dannenthin von der ansprâch ledig sin und bliben. Und mit sunderheit, worumb eymm ingesēßnen burger ein eid erteilt wirt zetûnd von
40 yettlicher sach, der sol eym juden ouch zetûnd erteilt werden.

[5] Was pfanden ouch hinder sy komend und versetzt werdent und die hinder inn verjarent, die selben pfand mögen sy dannenthinn verkoüffen ald vertriben mit der gant oder one die gant, weders sy wellen, und darumb niemant nicht zeantworten schuldig sin, als dick es zeschulden kām. Ouch mögen sy uff iren pfanden hoptgütt und gesüch, als vorstät, behaben uff Moyses bûch mit irem eid, als sy dann swërend, ongeverd. 5

[6] Wurdint ouch die juden ald jüdinen von yeman angelant ald bekumbert in der statt ald uff dem land, von wem das weri, es wër mit gericht oder one gericht, darinn sōllen wir inen beholffen, bystëndig und beräten sin nach unßerm vermōgen als anderen unßern burgeren, dartzu sy glimpff und recht haben, öne widerred, wenn sy des begerent.⁴ Was schulden ouch inen gemacht wurdint in der statt, uff dem land ald in anderen stetten, wannen das herlanget, darumb sōllen wir inen ouch allweg, wenn sy das an uns ervordrent, fürderlich beholffen und beräten sin, das inen die usgericht werdint, ouch nach unßerm vermōgen, ongeverd. 10 15

[7] Es sōllen ouch unser metzger den selben juden und jüdinen fleisch ze kouffen geben nach ir gewonheit, wie dick sy des nottdurfftig sind, ungevarlich.

[8] Man sol inn ouch dehein schmächeit, gwalt noch unglichs nit thûn noch gestattnen ze tûnd mit worten noch wercken.

[9] Und hierumb so sōllen uns die selben juden nûn hinfür yeglichs jårs, besunders ye uff sant Martis tag [11. November], die fünff jår uß geben viertzig Rinscher guldin für stüren, für dienst, für alle gewartne, und fürbaß ungeschätzt beliben in maß, als obstät. Wir sōllen inn ouch des ledtsten jårs, vor und ee sich das zil ergang, umb unser statt oder an der cantzel rûffen laüssen, wër pfand hinder inen hett ald inen schuldig wëren, das sich die mit inen richtint in dry monoten, den nēhsten, nach dem verkünden. Dann was pfanden inen in den selben dry monoten nit abgelöst wurdint, die möchten sy dann darnach mit inen füren, ob sy von uns kāmint, und die vertriben, versetzen ald verkouffen, wie inen fûgt, mit ald one gericht, und sōllen darumb nieman nicht zeantworten haben. Und wenn sy also den genanten zinß uff yedes jår verfallen bezalen und ander schulden, die sy schuldig werint, usgerichten, so sōllen und mögen sy on allen abzug und hindernuß von uns ziehen, dahin sy dann wellen, als dann wir sy, ir lip und gütt ein mil wegs verr von unser statt für uns, alle die unßern, so uns zerversprechen stand und wir ungevarlich mächting syen, beleiten sōllen und wellen, getrúwlich und ungevarlich. 20 25 30 35

Und des allen zu warem und vestem urkund haben wir inen disen brief mit unsers rätz insigel also versiglet.

Geben an frytag vor sant Gallen tag, nach Cristi gepürt gezalt viertzehenhundert sechszig und nûn jår.

[Vermerk auf der Rückseite von Hand des 15. Jh.:] Mosse juden fryheit 40

Original: STAW URK 1197; Georg Bappus; Pergament, 60.0 × 36.0 cm (Plica: 5.0 cm); 1 Siegel: Rat der Stadt Winterthur, Wachs, rund, angehängt an Pergamentstreifen, gut erhalten.

Teiledition: Niederhäuser 2006, S. 14.

- ¹ Gegen diese Auflagen verstiessen Moses und Isaak jedoch einige Jahre später. Sie wurden mit einer hohen Geldbusse belegt und der Stadt verwiesen. Zu diesem Fall und seinen Hintergründen vgl. Niederhäuser 2006, S. 15; Niederhäuser 2005a, S. 106; Niederhäuser 2001, S. 138–143. Zu derartigen Einschränkungen bei Pfandgeschäften vgl. Willoweit 2003, S. 2184; Kisch 1978a, S. 132–134.
- ² Vgl. die Eidformel der Juden in Winterthur (SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 46).
- ³ Juden und Lombarden genossen allgemein das Privileg, Hehlerware, die ihnen als Pfand gesetzt wurde, nur gegen Erstattung der Pfandsomme herausgeben zu müssen, vgl. Kisch 1978, S. 108–109, 126–128.
- ⁴ So musste sich der Jude Märkli von Rapperswil 1442 verpflichten, seine Ansprüche an den Winterthurer Bürger Eberlin, den Juden, nur vor Schultheiss und Rat von Winterthur geltend zu machen. Weil er dies anfänglich verweigert hatte und seinen Kontrahenten vor ein jüdisches Gericht ziehen wollte, hatte man ihn in Haft genommen (STAW AG 95/1/1; STAW B 2/1, fol. 100r; Regest: QZWG, Bd. 1, Nr. 1032).

98. Verordnung über die Dienstpflicht in Winterthur

1469 Oktober 27

Regest: Schultheiss und Rat von Winterthur beschliessen, dass jeder, der zu einem Arbeitseinsatz aufgeboten wird, selbst kommen oder einen geeigneten Knecht, jedoch keine Kinder, schicken soll. Stellt jemand eine ungeeignete Person als Ersatz, kann der Baumeister diese fortschicken und einen Knecht auf Kosten des Dienstpflichtigen einsetzen. Sind arme Leute davon betroffen, wird im Einzelfall entschieden.

Kommentar: Bürger und Hintersassen von Winterthur mussten nicht nur Wachdienst und Kriegsdienst leisten, sondern wurden auch zu Arbeitseinsätzen herangezogen, wobei sie sich durch eine geeignete Person vertreten lassen konnten. Der Chronist Laurenz Bosshart berichtet beispielsweise im Zusammenhang mit dem Alten Zürichkrieg über Befestigungsarbeiten, die Frauen und Männer an zwei Tagen im Mai 1444 in Winterthur durchführten (Bosshart, Chronik, S. 30). Beaufsichtigt wurden die Arbeiten durch den städtischen Werkmeister respektive Unterbaumeister (STAW B 2/5, S. 450, zu 1491; STAW AA 4/3, fol. 455v; winbib Ms. Fol. 241, fol. 17v–18r).

Der Stadtschreiber trug den vorliegenden Beschluss in ein weiteres Ratsbuch ein (STAW B 2/2, fol. 18r). Nach dieser Vorlage wurde er unter der Überschrift Satzung, wie man burger thauwen thun soll in das von Gebhard Hegner angelegte Kopial- und Satzungsbuch aufgenommen, das nur in einer Anschrift des 18. Jahrhunderts überliefert ist (winbib Ms. Fol. 27, S. 443).

³⁵ a- Actum an frytag, vigilia Symonis et Jude, anno etc lxiix^{mo-a}
[...]¹

[Marginalie am linken Rand:] Burgerwerch

Item schultheis^b und klein rät^b sind eins worden von des burgerwerchs wegen: Wem daran gebotten wirt, der sol ein knecht, der ze werchen vermög, und nit kind dahin schicken^c ald selbs werchen^c. Dan^d welher das nit tätt und ein dahin schickti, den der buwmeister² unnüttz^e dunckti, den mag er wider heim schicken und einen knecht uff sinen costen bestellen^f.

^gActum ut postquam.^{-g}

^hDoch ob es als arm lüt treff, sol angesehen werden.^{-h i}

Eintrag (A 1): STAW B 2/3, S. 107 (Eintrag 6); Georg Bappus; Papier, 23.0 × 34.0 cm.

Eintrag (A 2): STAW B 2/2, fol. 18r (Eintrag 1); Papier, 24.0 × 32.0 cm.

Abschrift (nach A 2): (Mitte 18. Jh.) winbib Ms. Fol. 27, S. 443 (Eintrag 1); Papier, 24.0 × 35.5 cm. 5

^a Auslassung in STAW B 2/2, fol. 18r.

^b Textvariante in STAW B 2/2, fol. 18r: klein und groß rät.

^c Textvariante in STAW B 2/2, fol. 18r: als oft beschêchen ist. Dan welher ein knecht nit vermag, der sol selbs daran.

^d Auslassung in STAW B 2/2, fol. 18r. 10

^e Textvariante in STAW B 2/2, fol. 18r: sin.

^f Textvariante in STAW B 2/2, fol. 18r: angeverd.

^g Auslassung in STAW B 2/2, fol. 18r.

^h Textvariante in STAW B 2/2, fol. 18r: Ob es arm lüt treffen wurd, soll angesehen.

ⁱ Textvariante in STAW B 2/2, fol. 18r: Actum in vigilia Symonis et Jude, apostolorum, anno ut postquam. 15

¹ Es folgt ein Ratsbeschluss betreffend die stallung, die an Konfliktparteien gerichtete Anordnung, Feindseligkeiten einzustellen.

² Der städtische Baumeister war ein Mitglied des Rats, vgl. SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 108.

99. Aufnahme des Hans Kempster in das Bürgerrecht der Stadt Winterthur 1469 November 3 20

Regest: Hans Kempster ist für zehn Jahre in das Bürgerrecht der Stadt Winterthur getreten und hat dem Bürgermeister und Rat der Stadt Zürich und dem Schultheissen und Rat der Stadt Winterthur geschworen, treu zu sein, ihren Nutzen zu fördern und Schaden von ihnen abzuwenden. Er hat sich ferner verpflichtet, ohne Zustimmung des Schultheissen und Rats keine Solddienste zu leisten. Wenn er nicht mehr in der Stadt bleiben möchte, soll er das Bürgerrecht persönlich vor dem Winterthurer Rat aufgeben. 25

Kommentar: Nach dem Übergang der Stadtherrschaft an Zürich im Jahr 1467 wurden Personen, die ins Winterthurer Bürgerrecht aufgenommen wurden, nicht mehr auf die Herzöge von Österreich vereidigt (SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 38; SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 79), sondern auf Bürgermeister und Rat von Zürich. 30

Prinzipiell genossen Stadtbürger Freizügigkeit. Um die Abwanderungen zu kontrollieren, wurde vielerorts angeordnet, dass das Bürgerrecht persönlich vor dem Rat aufgekündigt und eine Abzugsgebühr entrichtet werden musste, vgl. Isenmann 2012, S. 144–145; Isenmann 2002, S. 211–213. So wollte der Winterthurer Rat in den 1450er Jahren eine Bürgerrechtsaufgabe nicht akzeptieren, die nur schriftlich eingereicht worden war (STAW B 4/1.10bv). 35

Der Wiederaufnahme des Hans Kempster als Bürger gingen Auseinandersetzungen voraus, weil er unerlaubt aus der Stadt gezogen war und Solddienste geleistet hatte, zu den Details vgl. Niederhäuser 1996a, S. 149. Kriegsdienste für die einstigen Stadtherren, die Herzöge von Österreich, bewilligten die Winterthurer einzelnen Bürgern weiterhin, beispielsweise 1476 Erhard von Hunzikon (SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 105) oder 1482 Konrad von Sal (STAW B 2/2, fol. 34v). Hans von Sal wurde 1493 und 1507 eingeräumt, in Solddiensten zu treten, sofern sich diese nicht gegen Winterthur, Zürich, die Eidgenossenschaft sowie die herrschaft von Österreich (respektive 1507 den König) richten würden (STAW B 2/5, S. 503; STAW B 2/6, S. 265). Anfang der 1550er Jahre kam es zum Konflikt zwischen Zürich und Winterthur 40

wegen des Zugeständnisses an einen Hintersassen, in die Dienste von Fürsten und Herren treten zu dürfen (StAZH A 155.1, Nr. 112; StAZH A 155.1, Nr. 125; STAW AE 42/40).

Hans Kempfer ist burger worden zehen jār und hāt gesworen eim burgermeister und rāt zū Zürich trūw und warheit, ir nuttz ze fūrdren und schaden ze wenden,
 5 des glich eym schultheissen und rāt zū Winterthur, und kein reiß über niāman ze tūnd dann mit eins schultheissen und rätz willen und wissen.

Doch ob er nit hie beliben möcht, so sol er das vor rāt zū Winterthur muntlich uffgeben und sin ere damit bewaren.

Actum an frytag post omnium sanctorum, anno etc lxix^{mo}.

10 **Eintrag:** STAW B 2/2, fol. 17v (Eintrag 2); Georg Bappus; Papier, 24.0 × 32.0 cm.

Eintrag: STAW B 2/3, S. 108 (Eintrag 1); Papier, 23.0 × 34.0 cm.

100. Bestrafung der Missachtung von Gerichtsurteilen in Winterthur

1470 Juli 14

15 **Regest:** Schultheiss und Rat von Winterthur ordnen an, dass jemand, der vor Gericht geht und das Urteil missachtet, in Turmhaft genommen und nach ihrem Ermessen bestraft werden soll.

Kommentar: Der Gerichtsstab symbolisierte die richterliche Gewalt. Gelöbnisse vor Gericht wurden durch Berühren des Gerichtsstabs vollzogen und die Nichteinhaltung sanktioniert, vgl. Müller 1976, S. 33-46, 79-83, 93-94. Auch bei Handänderungen erfolgte die Übergabe des Objekts durch das Ergreifen des Gerichtsstabs seitens der Verkäuferin oder des Verkäufers, vgl. beispielsweise SSRQ ZH NF I/2/1,
 20 Nr. 26; SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 258; Müller 1976, S. 12-25, 33-46, 74-75.

Mit der vorliegenden Verordnung korrespondiert der Ratsbeschluss vom 22. Mai 1489, dass ein Schuldner, der umb gichtige schuld bezalung ze tūnd verheißt und das an stab gelopt hatte, aber nicht fristgemäss seine Schulden bezahlte oder Pfänder stellte, wegen seines Ungehorsams und der nicht eingehaltenen Verpflichtung bis zur Bezahlung in Turmhaft genommen und zusätzlich bestraft
 25 werden sollte (STAW B 2/2, fol. 40v; STAW B 2/5, S. 363).

Der Stadtschreiber trug den vorliegenden Beschluss in ein weiteres Ratsbuch ein (STAW B 2/3, S. 87). Unter der Überschrift Wie die gelüpten an stab beschehen und was, der sollich gelübd bricht, zu buß verfallen ist wurde er auch in das von Gebhard Hegner angelegte Kopial- und Satzungsbuch aufgenommen, das nur in einer Anschrift des 18. Jahrhunderts überliefert ist (winbib Ms. Fol. 27, S. 409).

30 [Marginalie am linken Rand:] Grichtzstab

Item welher an des gerichtz stab griffet, ^aumb was sach ist^a, das sol ein yettlicher halten. Welher das übersehe, den wellen min herren in ein thurn legen läussen ^bund in sträff nemen, als sy bedunckt^b.

Actum ^cvon schultheis und rāten^c an sambstag vor Margrethe, anno etc
 35 lxx.

Eintrag (A 1): STAW B 2/2, fol. 19r (Eintrag 2); Georg Bappus; Papier, 24.0 × 32.0 cm.

Eintrag (A 2): STAW B 2/3, S. 87 (Eintrag 6); Papier, 23.0 × 34.0 cm.

Abschrift (nach A 1): (Mitte 18. Jh.) winbib Ms. Fol. 27, S. 409 (Eintrag 1); Papier, 24.0 × 35.5 cm.

^a Textvariante in STAW B 2/3, S. 87: worumb das ist.

^b Auslassung in STAW B 2/3, S. 87.

^c Auslassung in STAW B 2/3, S. 87.

101. Verleihung des Gerichtsbanns der Stadt Winterthur

1471 Oktober 2

5

Regest: Schultheiss und Rat von Winterthur ordnen an, dass der Ratsälteste dem Schultheissen, der zu Gericht sitzt, den Gerichtsbann verleihen soll, wie es dem städtischen Recht und der Praxis entspricht.

Kommentar: Am 25. November 1417 verlieh König Sigmund der Stadt Winterthur das Recht, die Hochgerichtsbarkeit und die Niedergerichtsbarkeit auszuüben, und ermächtigte den Rat, dem Schultheissen den Blutbann zu verleihen (SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 51).

10

[Marginalie am linken Rand:] Des bans halb

Item nach herkomen und gewonheit sol allwegen der eltist in eym rät eim schultheiss, der zû gericht sitzen sol, den ban nach inhalt der statt fryheit lihen und dan richten als recht ist.

Actum an mittwuch post Michaheli, anno etc lxxj^{mo}.

15

Eintrag: STAW B 2/3, S. 140 (Eintrag 4); Georg Bappus; Papier, 23.0 × 34.0 cm.

102. Einrichtung eines Salzmarkts für die Grafschaft Kyburg in Winterthur

1474 September 3

Regest: Im Auftrag beider Räte erklären sich Schultheiss und Rat von Winterthur gegenüber den Zürcher Verordneten Felix Schwarzmurer und Heini von Zinzikon dazu bereit, den Handel mit Salz innerhalb der Grafschaft Kyburg in ihre Stadt zu verlegen. Sie behalten sich vor, den Salzhandel wieder einzustellen, wenn er sich nicht als vorteilhaft für den städtischen Markt erweise.

20

Kommentar: Salz, das man in grösseren Mengen für die Herstellung und Konservierung von Lebensmitteln, bei der Viehhaltung und in der handwerklichen Produktion benötigte, wurde vor allem aus Hall in Tirol, Hallein oder Reichenhall in den Raum Zürich importiert, wobei Schaffhausen als Umschlagsplatz fungierte (Furrer 2011, S. 79, 82-89, 94-100). Aus der Eidformel der Winterthurer Salz Händler aus dem 18. Jahrhundert geht hervor, dass in der Stadt nur Salz aus der Haller Saline verkauft werden durfte (STAW B 3a/11, S. 31).

25

Wie in anderen Städten unterlag der Salzhandel auch in Winterthur obrigkeitlicher Kontrolle. Städtische Amtleute massen das Salz ab (STAW B 2/1, fol. 25v; Regest: QZWG, Bd. 1, Nr. 583), der Verkauf fand im Rathaus statt (STAW B 2/3, S. 125), ausgeführte Ware musste verzollt werden (SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 272). Um 1460 beanspruchten Bürgermeister und Rat von Zürich den Salzhandel in ihrem Herrschaftsgebiet als städtisches Monopol (QZWG, Bd. 1, Nr. 1137). Auf Betreiben der Zürcher erklärten sich Schultheiss und Rat von Winterthur im Juli 1474 bereit, unter der Bedingung, dass der Handel auf der Landschaft eingestellt werde, ebenfalls einen zentralen Salzmarkt einzurichten (STAW B 2/3, S. 234; Edition: QZWG, Bd. 2, Nr. 1284). Die Gemeinden auf der Landschaft protestierten gegen die Monopolpolitik und so wurde 1489 der Salzhandel wieder überall zugelassen (QZWG, Bd. 2, Nr. 1461, 1463). Dennoch behaupteten die Winterthurer ihr Marktmonopol gegenüber den umliegenden

30

35

Gemeinden (Leonhard 2014, S. 231; Ganz 1960, S. 122, 124–128). In der Folgezeit wurde der Salzverkauf immer wieder durch die Zürcher reglementiert, vgl. Othenin-Girard 1987, S. 45; Fritzsche 1964, S. 4–10; Geiling 1938, S. 304–310.

[Marginalie am linken Rand:] Saltz

5 Actum an sambstag nach sant Verenen tag, anno etc lxxiiij^o

haben min herren, schultheis und rât, von empfelhens wegen beder räten
geredt mit Felix Swartzmurer und Heinin von Zintzikom von des saltz kouffs
wegen, als min hern von Zürich für genomen haben, allenthalben in ir graff-
schafft Kyburg saltz veil ze haben, und min hern ^a an kert haben, solchen saltz
10 kouff in ir statt ze nemen, um des willen ir marckt dester besser werden soll.
Also haben min herren den genanten zweyn solichs ^b zugesagt ze versûchen,
ob es irem marckt und der statt nutz sin welle. Dan ob das nit wer, haben sy in
vorbehept, wider^c abzetûnd.

Eintrag: STAW B 2/3, S. 239 (Eintrag 1); Georg Bappus; Papier, 23.0 × 34.0 cm.

15 **Edition:** QZWG, Bd. 2, Nr. 1286.

^a Streichung: ir pitt.

^b Streichung, unsichere Lesung: von der.

^c Hinzufügung oberhalb der Zeile.

103. Stiftung einer Prädikatur an der Pfarrkirche in Winterthur

1475 Februar 23

20 **Regest:** Schultheiss und Rat von Winterthur richten im Einvernehmen mit dem Rektor Peter Kaiser eine
Prädikatur an der Pfarrkirche ein, verbunden mit der den Aposteln Petrus, Paulus und Andreas gewid-
meten Pfründe, welche derzeit dem Priester Asmus Stuckli verliehen ist. An der Dotierung der Prädikatur
beteiligen sich Priester Johannes Wibel von Säckingen, der Bücher im Wert von 200 Gulden zugesagt
25 hat, sowie alt Schultheiss Rudolf Bruchli und seine Frau Anna Ehinger, die der Pfründe 400 Gulden
vermachen werden. Die Kollatur der Prädikatur steht dem Schultheissen und Rat zu. Sie sollen diese
einem geeigneten Priester, der gelehrt ist und einen einwandfreien Leumund hat, übertragen. Während
der Vakanz soll ein anderer Priester Gottesdienst halten (1). Der Inhaber der Prädikatur muss sich vor
Amtsantritt zur Einhaltung dieser Bestimmungen verpflichten (2). Schultheiss und Rat präsentieren ih-
30 ren Kandidaten dem Bischof von Konstanz, der ihn investiert (3). Der Priester soll an Sonntagen und
Feiertagen sowie täglich im Advent und mehrmals wöchentlich in der Fastenzeit in der Pfarrkirche pre-
digen, ausser der Rektor möchte selbst predigen und kündigt das einen Tag im Voraus an. Während
eines Interdikts soll er dreimal wöchentlich predigen. Bei seinen Predigten soll er die anerkannte Lehre
vertreten und niemanden ohne Einverständnis des Schultheissen und Rats von der Kanzel aus anpran-
35 gen (4). Der Inhaber der Prädikatur darf keinen Unfrieden zwischen dem Rektor, der Geistlichkeit,
der städtischen Obrigkeit und der Bevölkerung stiften und soll unparteiisch sein. Er darf den Rektor und die
Kapläne in ihren Rechten und Einkünften nicht beeinträchtigen (5). Der Inhaber der Prädikatur erhält
keine Präsenzgelder und ist auch nicht zu den damit verbundenen Aufgaben verpflichtet. Zur Spende
der Sakramente und zu Begräbnissen soll er nur ausnahmsweise beigezogen werden. Rektor und Ka-
40 pläne sollen ihn nicht an seinem Pfründeinkommen beeinträchtigen. Er darf wöchentlich während der
Messe eine Kollekte zugunsten seiner Pfründe durchführen. In seinen Predigten soll er des Rektors, des
Schultheissen und Rats, der Stifter und aller Unterstützer gedenken (6). Ist der Inhaber der Prädikatur

krankheitshalber oder aus anderen Gründen verhindert, soll er den Schultheissen und Rat informieren und sich vertreten lassen. Fällt er langfristig aus, sollen diese mit seinem Wissen einen Vertreter bestellen, dem der Generalvikar einen Anteil der Pfründeinkünfte zuteilen wird. Versäumt der Inhaber der Prädikatur aus eigenem Verschulden eine Predigt, werden 4 Schilling an seinen Einkünften abgezogen und an die Bedürftigen im Spital verteilt (7). Falls sein Lebenswandel zu beanstanden wäre und Schultheiss und Rat dem Generalvikar Beweise vorlegen können, soll der Priester binnen eines Jahres sein Amt aufgeben und die Pfründe einem geeigneten Nachfolger überlassen, andernfalls soll ihn der Bischof von Konstanz oder der Generalvikar absetzen (8). Es siegeln Schultheiss Josua Hettlinger sowie Hans Ramensperg, Hermann Bruggmeister, Hans Heginer, Hans Meyer, Hans Vötzer, Walter Rosenegger, Konrad Gisler, Hans Böni, Bartholomäus Stuckli, Heini Sulzer, Hans Winmann und Hans Ruckstuhl, der Rat, mit dem Ratssiegel der Stadt Winterthur und Rektor Peter Kaiser mit seinem Siegel.

Kommentar: Prädikaturen wurden vor allem in Städten gestiftet, in welchen sich keine Bettelorden angesiedelt hatten, die in deutscher Sprache predigten, so auch in Winterthur, vgl. Neidiger 2011, S. 371-372. Am 28. Februar 1475 bestätigte der Generalvikar von Konstanz auf Bitten des Schultheissen und Rats die Stiftung des Predigeramts und die Bestimmungen der Stiftungsurkunde in einem Transfix (STAW URK 1366b; Regest: REC, Bd. 5, Nr. 14302). Am 27. Oktober 1497 legten Schultheiss und Rat abermals die Aufgaben und Pflichten des Prädikanten fest, hierbei wurden einzelne Bestimmungen ergänzt und modifiziert (STAW URK 1800/1).

Zu den Hintergründen der Stiftung und den Stiftern vgl. Gamper 2020, S. 55-64; Gamper/Niederhäuser 2011, S. 12-14, 22; Neidiger 2011, S. 181-183; Ziegler 1933, S. 29-31; Hauser 1918, S. 10-17. Die Winterthurer Prädikanten bis zur Reformation sind bei Gamper 2020, S. 61-76, und Lengwiler 1955, S. 90-92, aufgeführt.

In dem namen der heiligen unteilbarlichen dryvaltikeit sēliklichen, amen.

Wir, der schultheis und der rät zů Winterthur, bekennen und tůnd kunt allermenglichem mitt disem brieff: Als under tugentlichen wercken der geistlicheit, welhes wārch gott, dem allmechtigen, allererlichost und genāmost, ouch gemeinem volck allernutzlichost, allerfürderlichost und verdienlichost sye, am vordrosten zůbedencken und under den geistlichen werchen die predige und die lēr, das ist das gottzwort, vil mer besser, nüttzer und nottdurfftiger ist dann die andern geistlichen wērch, wann unser lieber herr Jesus Cristus in menschlicher person das selb wērch hie uff erden ouch allermeist hāt geübt und volbrācht.

Hirumb mitt gůtter zittlicher vorbetrachtung, ouch mitt ynniger begird, gunst und wissen des erwirdigen her Peter Keisers, unsers getrůwen geistlichen vatters und kilchern zů Winterthur, haben wir durch sunderliche stůr und fürdrung des erwirdigen herrn Johansen Wibels, eins priesters zů Sēckingen, der dann ein treffenliche summ bůcher, fůr zweyhundert guldin angeschlagen, daran zegeben sich verschriben hāt,¹ und der vesten und ersamen Růdolff Bruchlis, unsers alten schultheissen, und frow Annen Ehingerin, siner elichen husfrowen, die dann vierhundert guldin nach ir tod zegeben hieran zedienen sich verschriben hand umb fürderliche růw iro, ir vordern und ouch der willen, so ir stůr und hilff an dis nachgeschriben stiftung und unser lůtkirchen Sant Lāurentzen ye mittgereichet haben und fůro mitteilen, ein ewig prediger ampt gedācht ze schicken und ze stifften an die pfrůnd, die mann nempt sant Peter, sant Pāuls und sant Andreas, der heiligen zwōlffpotten, pfrůnd² in der gemelten unser lůtkir-

chen zů Winterthur, die der würdig her Aßmus Stuckli, priester, von uns verlechnott, diser zitt mitt trůwlicher verseh inne und sůlich nachvolgend gestiftt prediger ampt mit emsigem vlyß zů volkomner bestentlicheit angehept und das mitt erlicher stůr ettlicher siner bůcher zů sůlichem gottzdienst fůrderlich begäbet hāt.

[1] Und ist dis lobliche stiftung fůrgenomen mitt der bescheidenheit, das fůrohin ewiglich ein schultheis und rāt zů Winterthur die gemelten pfrůnd mit dem predigerampt, als dick und das nottdurfftig wirt, verlihen, besetzen und versorgen sůllen mit einem erbern, fromen und wolgelerten priester, der ein doctor in der heiligen geschriff oder sunst ein gelérter priester³, hiertzů togenlich, eins gůtten lebens und lůmbdens sye, der das gottzwort redlich, nůtzlich und besserlich ussprechen und predigen kůnne und můge, und sůllen dis lihen thůn fůrderlichost und sy můgen ein sůlichen ervinden und das uns und unser nachkommen der artickel, in der tottattz der pfrůnd der lehenschafft halb begriffen, hieran keinen abruch niemer bringen noch gebāren sol. Doch sol die pfrůnd mitt meßhaben, singen und lēsen die selben zitt, biß die also mit einem pfrůnder versēhen und der selbig daruff investiert wirt, verlechnet, durch ein erbern priester, damitt der gottzdienst nitt gemindret, versehen werden, onegevērd.

[2] Welhem mann ouch sůlich pfrůnd und prediger ampt lihen wil, der sol ouch voran einen eid zů gott und den heiligen sweren uff dem heiligen ewangelio, das er alle die artickel, stuck und punckten, so in disem brieff begriffen und geschriben sind, getrůwlich, gentzlich und redlich nach sinem besten bekennen und vermůgen leisten und halten wůll, on allgevērd. Welher aber das nit thůn noch verheissen wůlt, dem selben sol mann dis pfrůnd und predigerampt ye nit bevelhen noch verlihen.

[3] Den selben priester, dem wir oder unser nachkommen dis pfrůnd und prediger ampt also verlihen, als yetz ist bescheiden, sůllen wir ye eym byschoff von Costentz mitt unserm brieff antwurten und presentiern, in hieruff ze investiern und zebestātigen.

[4] Der selb priester und prediger, der also dartzů erwelt und bestātiggott wirt, sol dannenthin das gottzwort in unser lůtkirchen Sant Lārentzen zů Winterthur predigen alle suntag, alle zwůlffpottentag und all gepannen virtag zů einem māl nach dem ymbis und den gantzen advent uß alle tag und in der vasten dry wērchtag allwůchen oder, ob es eym rāt gefellig ist, besunder die ledtsten zwowůchen, in der vasten all werchtag, an dem morgen nach der frůyenmeß.⁴ Wenn ouch die kilch verschlagen ist, also das man nit offentlich singt, so sol er dieselben zitt, als lang das interdict wērot, in yeder wůchen dry werchtag ouch predigen, wenn es allerfůgklichost ist, es wārint dann sovil virtagen in der selben wuchen, an den er sunst oder one das predigen můst, so wāri er die werchtag nit schuldig zů predigen, er wůlt es dann gern thůn und das selbig predigen.⁵ Alles sol er redlich und getrůwlich thůn und sagen usser der geschriff, gelēr-

ten namhafften und glöphafftigen lerer lere und geschrifften nach sinem besten bekennen und verstētniß und sol das gottzwort besserlich und nuttzlich ußsprēchen, keinen haß an der cantzel bruchen, nieman schelten, offembarlich nemen noch leidsamen und nichtz unwonlichs, dann da durch das gmein volck beßrung empfachen mag, sagen, es geschēch dann mit eins schultheis und rätz wissen und willen umb mercklicher ursach willen, ongevērd. Wenn aber oder als dick ein kilchherr oder ein anderer an siner statt an den vorgeanteten tagen, ziten und stunden selber predigen wil, so sol im ein prediger alltzt wichen und in predigen laussen. Doch sol ein kirchherr oder ein anderer an siner statt, der dann predigen wōlt, eym prediger das allweg ein tag vorhin verkūnden, sich darnach wissen zehalten, und denn so ist ein prediger desselben tags nit gebunden zepredigen, er wōlt es dann von gnaden und von andächt gern thūn uff den abent oder wenn es allerfūgklichost weri.

[5] Dartzū sol ouch derselb prediger entzwūschen eym kilchherrn, der pffaffheit der kilchen, eym schultheis und rāt und dem volck gemeinlich mit einanderen zū Winterthur kein unfried, krieg und uneinikeit in keinen weg nit schaffen, stifften noch fügen,⁶ sunder sich unparthyg halten und uneinikeit mit siner ler und hilff helfen niederlegen und wenden nach sinem besten vermōgen, on allgevērd. Und sol ouch ein kilchherrn und die capplān daselbst zū Winterthur an iren rechten, nūtzen und gewonheiten, es sye an opfer, jarziten, selgrāten, zehenden oder anderley recht, nit hindern, irren, beschēdigen noch gevarlichen schelten noch leidsamen, weder mit worten noch wercken, in dehein wiß, besunder sy nit irren an geistlichem ampt, und das volk getrūwlich daruf wisen mit allem vlyß, das sy eym kilchherrn und den pfrūnden ire recht gentzlich geben und bezalen, onegevērd.⁷

[6] Wann ouch ein prediger nit zū vigilyen und über die greber zegōn presentz, so ist man im von der presentz nicht schuldig ze geben. Ein kilchherr und capplān sōllen ouch einen prediger zū sōlichem, ouch zū meti zegōn, die lūt mit dem sacrament zeversehen noch die lichen ze grab zeholen nit trengen noch triben, es weri dann, das mann kein anderen mōcht gehaben, so sōlt er sy die zitt versehen nach sinem vermōgen, on allgevērd. Was ouch eym prediger siner gedachten pfrūnd und prediger ampt halb in vorgerūrter wiß von opfer, zehenden und anderm zūgehōrdt, daby sōllen in ein kilchherr und capplān zū Winterthur ouch getrūwlich beliben laussen, als dann das billich und von alterherkomen ist, und sōllen in ouch nit gevarlichen schelten noch gen nieman laidsamen in keinen weg. Es sol ouch ein yeder prediger alle wūchen in einer meß, wenn im das allerfūgklichost ist, nemen und haben ein collect durch der gemelten pfrūnd stiffter und aller der willen, so ir stūr, hilff, rāt und fūrdernūß an dis prediger ampt geben und gethōn haben und fūro tūnd. Und sol ouch sunst in anderm gebātt und besunder in allen predigen voran der selben stiffter, ouch eins kilchherrn, eins schultheis und rätz, der gemelten her Johansen Wibels, Rūdolf

Bruchlis und siner elichen hußfrowen, her Aßmus Stucklis, ouch aller der, so ir stûr und hilff diser stiftung mitt gereicht haben, gedencken und dem gmeinen volck für unns und sy zû pitten trûwlich bevelhen.

[7] Wenn ouch oder als dick das geschêch, das der selb prediger von offenbarer liplicher kranckheit oder von andrer redlicher und eehaffter not oder sachen wegen an den vorgenanten tagen und ziten ettween nit gepredigen môcht, so sol er eyem schultheis und rât zû Winterthur zû verstend geben, durch was ursach er nit predigen kônd, und dann mitt ir wissen ein anderen erberen priester, der das gottzwort die selben zitt für in tûg, bestellen, ongeverd. Wâri aber, das der selb prediger in ein sôlichen stât oder ewig kranckheit viel, das er dem prediger ampt ein jâr oder mër oder untz an sinen tod nit gnûg oder vorgesin môcht, so sol ein schultheis und rât zû Winterthur mit wissen eins predigers ein anderen bestellen, den man gehalten mag, der das gottzwort die selben zitt, als lang das wârot, für ein prediger thû und volbring, redlich und ordenlich, ongeverd. Umb die selben sin arbeit sol man im dann geben von der obgenanten pfründ und prediger ampt, wes sich ein vicary des byschofflichen hoffs zû Costentz darumb erkennt, doch sol man sich die selben zitt von eyem verwâser eins predigers in yeder wûchen einer oder zweyer predigen nach dem und dann eins predigers kranckheit oder ursach ist, damit er in desterbaß gehalten môg, benûgen lâussen und da durch eyem prediger nach heischung sins lips narung und nottdurfftikeit nit zenâch griffen werd und nit gebresten hab, ungevarlich, und doch ouch das vorgenant prediger ampt gëntzlich nit nidergelegt werd. Wenn aber das beschêch, das der vorgenant prediger on redlich sach oder not von eigner hinlâssigkeit, versumpniß oder schuld dehein predige versumpti und unversehen, als vorstât, unterwegs ließ, als dick sol man im für yeglich versumpti predige vier schilling haller Zûricher werung an der gûlt des prediger amptz abziehen und die glichlichen teilen under die armen siechen kinder in unßerm spitäl zû Winterthur. Es wâri dann, das ein prediger eyem schultheis und rât redlich ursach erscheinti, das er sôlichs nit hett können volbringen, als dann sol er ungestrâfft beliben.⁸

[8] Beschêch ouch das, das der genant prediger in ein bößwort oder in einen swârlichen offembârlichen lûmbden viel oder wie er sunst zû disem prediger ampt von verlaussenheit sins lebens oder von bösem Vorbild nit fûgklich wurd und wir sôlichs mit wârhaftiger offembarer kuntschaft eyem vicari des hoffs zû Costentz fürbringen môchten, so sol er von der pfründ und prediger ampt unvertzogenlich wichen und gëntzlich davon stôn, on allwiderred, also das er die pfründ verwâchßlen sol mit einem andern, der dem rât daselbst fûgklich und genâm, gûttz lûmbdens und lebens, ouch in vorgerûrter wiß gelert sig und dem predigerampt mûg gnûg sin und das recht und redlich versehen in der wiß, als davor in disem brieff begriffen und bescheiden ist, on allgevêrd. Tât er aber das nitt in jârs frist, darnach so sol die obgenant pfründ und predigerampt on all

hinderniß und widerred schlechtiklich und gēntzlich von im ledig und loß sin, also das in ein byschoff von Costentz oder sin vicary an siner statt uff vorberürt kuntschafft, so die gnûgsamklich fürbracht wirt, umb sin verschulden absetzen und ein schultheis und rät zû Winterthur die selben pfründ und prediger ampt anderwert so fürderlichost und sy mögen uff meinung, wie vorstät, verlihen und besetzen mögen und sôllen, von mēnglichem ungesumt und ungeirt, alle gevērd und arglist hierin gantz usgeschlossen.⁹

Und des allen zû warem, stātem und ewigem urkund, so haben wir obgenannten Josuwe Hettlinger, schultheis, Hanns Ramsperg, Hermann Bruggmeister, Hanns Heginer, Hans Meyer, Hanns Vôtzer, Wälti Roßnegger, Conrat Gißler, Hanns Bôni, Barthlome Stuckli, Heini Sultzer, Hanns Winman und Hans Ruckstûl, der rät zû Winterthur, unsers rätz insigel für uns und unser nachkomen offenlich läussen hēncken an disen brieff. Dartzû hab ich, obgenanter Petrus Keyser, kilcherr zû Winterthur, wonn dis alles mit minem gunst, wissen und zûthûn beschēchen ist, min eigen insigel ouch offenlich thûn hēncken an disen brieff, der geben ist an dornstag vor dem sunntag oculi in der vasten, nach Cristi gepürt gezalt viertzehenhundert sibentzig und in dem fünfften järe.

[Vermerk auf der Rückseite von Hand des 18. Jh.:] Stiftungs brief des prediger amts bey der St Peter und Pauls pfrund in der kirchen zû Winterthur, 23. feb anno 1475, samt angefügter bischöflicher confirmation von Constanzt, dto

Original: STAW URK 1366a; Georg Bappus; Pergament, 80.0 × 45.0 cm (Plica: 10.0 cm); 3 Siegel: 1. Rat der Stadt Winterthur, Wachs, rund, angehängt an Pergamentstreifen, beschädigt; 2. Rektor Peter Kaiser, Wachs in Schlüssel, rund, angehängt an Pergamentstreifen, gut erhalten; 3. Schultheiss Josua Hettlinger, Wachs, rund, angehängt an Pergamentstreifen, beschädigt.

¹ Zur Bücherstiftung des Johannes Wibel vgl. Gamper 2020, S. 60-64; Gamper/Niederhäuser 2011, S. 149-151; Illi 1993, S. 129 mit Anm. 592; Hauser 1918, S. 10-17. Zur Ausstattung der Prädikaturen mit Büchern vgl. Neidiger 2011, S. 281-282.

² Diese Pfründe war am 13. Juli 1420 von Adelheid von Eberhartswil gestiftet worden (SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 54).

³ Am 27. Oktober 1497 präzisierten Schultheiss und Rat von Winterthur die Anforderung der Gelehrsamkeit: ein meister der siblen frigen künsten (STAW URK 1800/1). Zur wissenschaftlichen Ausbildung der Prädikanten vgl. Neidiger 2011, S. 284-292.

⁴ 1497 ergänzten Schultheiss und Rat diese Bestimmung, dass der Prädikant in der vasten den passion in unnser kilchen ze predien habe, wenn man es ihm einen Monat vorher ankündigen würde (STAW URK 1800/1).

⁵ Lengwiler 1955, S. 31-32, ermittelt eine Anzahl von rund 135 Predigten, die der Prädikant in Winterthur jährlich zu halten hatte.

⁶ Am 16. Dezember 1485 versöhnten der Winterthurer Rat und die Kapläne den Prädikanten Lukas Wüst mit dem Rektor. Wüst hatte sich beklagt, dass dieser ihn durch den Vorwurf, er stifte Streit zwischen ihm und den Kaplänen, verunglimpft habe (STAW B 2/5, S. 159).

⁷ Die Bestimmung, dass durch die Prädikatur die Rechte und Einkünfte der Pfarrei nicht beeinträchtigt werden sollten, begegnet regelmässig in den Stiftungsurkunden, vgl. Neidiger 2011, S. 268-272.

⁸ Im Pflichtenkatalog von 1497 fehlt der Passus über die bei Säumigkeit fälligen Bussen (STAW URK 1800/1).

- ⁹ So kündigten Schultheiss und Rat von Winterthur am 4. Dezember 1488 dem Prädikanten Lukas Wüst auf Jahresfrist die Pfründe von sins unordenlich wesens wegen. Wüst wollte dagegen den Rechtsweg beschreiten (STAW B 2/5, S. 335). Auf Androhung, bei Fehlverhalten mit ihm nach den Bestimmungen der Stiftungsurkunde zu verfahren, bot er im Oktober 1495 einen Pfründentausch an (STAW B 2/5, S. 555). Die ihm nachgesagte Liaison mit einer verheirateten Frau bestritt er. Im Dezember des Jahres ging die Obrigkeit auf seinen Vorschlag ein, sich innerhalb von zwei Jahren um einen würdigen Nachfolger zu bemühen und sich einstweilen durch einen Priester vertreten zu lassen. Dafür sollte man ihm pro Jahr 30 Gulden von den Einkünften der Pfründe auszahlen (STAW B 2/5, S. 558-559). Darüber hinaus stattete man ihn mit einem Empfehlungsschreiben für die Universität aus (STAW B 2/5, S. 561). Zum Fall Wüst vgl. Ziegler 1900, S. 69-72. In den Bestimmungen von 1497 ist denn auch die sofortige Entfernung eines untragbar gewordenen Prädikanten aus seinem Amt durch den Bischof von Konstanz oder seinen Generalvikar vorgesehen (STAW URK 1800/1).

104. Versteigerung der Werdmühle in Winterthur auf Antrag des Amtmanns des Klosters Töss

1475 Mai 8

Regest: Schultheiss und Rat von Winterthur beurkunden auf Antrag des Amtmanns des Klosters Töss Konrad Schmid, dass bei der von ihm im Namen der Priorin und des Konvents veranlassten Versteigerung der Werdmühle Aberli Bosshart das höchste Gebot abgegeben habe und die Versteigerung verfahrensgemäss durchgeführt worden sei. Sie bestätigen das Verfügungsrecht des Konvents über die Mühle. Der Grundzins und das Mühlenrecht bleiben von der Versteigerung unberührt. Der Schultheiss siegelt.

Kommentar: Öffentliche Versteigerungen fanden regelmässig statt, doch sind ihre Beurkundungen, die sogenannten Gantbriefe, selten überliefert. Erhalten sind in der Regel Entwürfe der städtischen Kanzlei oder Ausfertigungen im Besitz von Institutionen, deren Archive noch vorhanden sind. Anhand der wenigen Dokumente lässt sich die Entwicklung des Gantverfahrens in Winterthur nicht lückenlos nachvollziehen. Der Ablauf der Versteigerung, der in der vorliegenden Urkunde beschrieben wird, entspricht der Satzung über das Betreibungsverfahren aus dem Jahr 1531. Demnach wurde dem Gläubiger nach dreimaliger Ladung des Schuldners und nach Ablauf einer Frist von sechs Wochen und drei Tagen per Urteil das Verfügungsrecht über das versteigerte Objekt zuerkannt. War der Erlös höher als die Schuldforderung, erhielt der Schuldner die Differenz erstattet, war der Erlös geringer, standen dem Gläubiger weitere Pfänder zu (SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 261). Die Veräusserung des Objekts vor Gericht erfolgte in einem weiteren Schritt, vgl. SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 22. Eine Urkunde des Schultheissen und Rats von Winterthur aus dem Jahr 1418 dokumentiert, wie der Meistbietende auf Antrag in den Besitz des versteigerten Objekts gesetzt wurde (STAW URK 537).

Die Werdmühle in Winterthur war ein Erblehen des Klosters Töss, vgl. beispielsweise StAZH C II 13, Nr. 149; Edition: UBZH, Bd. 6, Nr. 2394; StAZH C II 13, Nr. 249; Regest: URStAZH, Bd. 1, Nr. 586. 1458 betrug der jährliche Zins 18 Mütt Kernen und 1 Pfund Haller (StAZH C II 13, Nr. 523; Regest: URStAZH, Bd. 7, Nr. 10296). Vermutlich veranlasste das Kloster die Versteigerung der Mühle wegen ausstehender Zinszahlungen. Über den weiteren Verlauf des Gantverfahrens ist nichts bekannt. Im Februar 1476 verkaufte das Kloster die Mühle für 300 Pfund Haller an den Winterthurer Bürger Hans Simacher (StAZH C II 13, Nr. 592). Zu den Mühlen in Winterthur vgl. Ganz 1960, S. 340-342.

Wir, der schultheis und der rät zů Winterthur, tůnd kundt allermengklichem mit disem brieve, das fůr uns kůmen ist der wolbescheiden Conrat Schmid, amman zů Tůss, offembart vor uns, als er dann innamen und von wegen der erwidigen geistlichen frůwen, priorin und convent des gotzhus ze Tůss, uff unnser gannt zů Winterthur gericht hab die Werdmůli mitt aller zůgehůrdt, also hab im nůn

Aberlin Boßhartt daruff gebotten uff offner gannt zwölff mütt kernens Winterthur meß. Sige auch damit der gröst an dem gebott gewesen und die gannt damit volgannen. Und bat im an einer urteil ze erfahren, wie die fürbas zû den genannten sinen gnedigen fröwen hannden kâme, daran si habend weren.

Da haben wir uns erkennt, wenn unnser statknecht, der den ruff gethön habe, darumb sag by sinem eid, das die vorgeannt mûlin also uff unnser gannt kömen, nâch ganntrecht geruffet worden und das der genant Aberli Boßhartt der gröst an dem gebott gewesen sig, das si dann billich daby bliben sôllen. Und nâch sôlicher unnser erkanntnûß da sâitt auch vor uns Hanns Ulmer, unnser statt geschworner knecht, by sinem eid, das er die vorgeannte Werdmûli gerufft hab drey tag uff offner gannt nâch ganndt rechtt, dem gruntzinß und mûlrechten ön schaden, und das der obgemelt Aberli Boßhartt dem vorberûrten Cûnraten Schmid als von wegen der genanten fröwen, priorin und convent ze Töss, daruff gebotten hab zwölff mütt kernens obberûrtes meß. Sige auch damit der gröst an dem gebott gewesen und die ganndt damit volgannen.

Daruff wir uns nun fûrrer erkennt hannd, dem selben Cûnraten Schmid nâch siner bitt innamen der dickgenannten fröwen des brief und urkündt ze geben, und das in auch also die obgenannt Werdmuli mit aller zûgehôrdt bliben und si und ir nâchkömen damit tûn sôllen und mûgenn, was si wôllen als mit anndem irem gûtt, dem gruntzinß und mûlrechten öne schaden, öne geverde.

Und des zû urkündt hab ich, Josuwe Hettlinger, schultheis, min insigel, so ich bruch von gericht wegen, nâch erkanntnûß eins râtz offenbar gehennckt an disen brief, der geben ist an mentag nâch unnserm lieben herren uffarttag, nâch siner heiligen gepurt gezalt vierzehenhundert sibentzig und im fünfften jare.¹

[Vermerk auf der Rückseite von Hand des 15. Jh.:] Fröwen zû Töss

[Vermerk auf der Rückseite von Hand des 16. Jh.:] Gant brief

[Vermerk auf der Rückseite von Hand des 16. Jh.:] Disser brief siet[!] von der mulli, wie si^a gantet ist.

Original: StAZH C II 13, Nr. 591; Georg Bappus; Pergament, 35.0 × 23.0 cm (Plica: 5.0 cm); 1 Siegel: Schultheiss Josua Hettlinger, Wachs, rund, angehängt an Pergamentstreifen, gut erhalten.

^a Hinzufügung oberhalb der Zeile.

¹ Die Versteigerung ist im Ratsbuch vermerkt (STAW B 2/3, S. 268).

105. Aufnahme des Erhard von Hunzikon in das Bürgerrecht der Stadt Winterthur

1476 Juli 26

Regest: Der Schultheiss, der Kleine und der Grosse Rat von Winterthur haben in Anwesenheit des Hugo von Hegi eine neue Vereinbarung mit Erhard von Hunzikon über dessen Bürgerrecht getroffen. Erhard

soll innerhalb einer bestimmten Frist wieder nach Winterthur ziehen und Wehrdienst, Wachdienst, Arbeitsdienst und Abgaben leisten sowie Einsitz nehmen in das Gericht und den Rat wie die anderen Mitglieder des Kleinen Rats. Im gegenwärtigen Krieg zwischen dem Herzog von Burgund und der Eidgenossenschaft sollen Schultheiss und Rat Erhard nicht ins Feld schicken, ausser wenn das städtische Aufgebot mit dem Banner der Zürcher ausrücken muss oder die Zürcher ihn aufbieten. Er kann weiterhin in Diensten des Herzogs von Österreich bleiben. Erhard soll von seinem Vermögen und dem seiner Frau jährlich zum üblichen Termin 15 Pfund Haller Steuer zahlen, sofern die Steuern nicht allgemein reduziert werden. Wenn Erhard stirbt, sollen seine Frau oder sonstige Erben eine Vereinbarung mit dem Schultheissen und Rat über den Abzug treffen. Möchte seine Frau dann von Winterthur wegziehen, soll es bei der früheren Übereinkunft bezüglich ihres eigenen Vermögens bleiben. Solange sie in der Stadt wohnen wird, soll man sie besteuern wie ihren Mann. Wenn Erhard zu Lebzeiten aus Winterthur wegziehen will, soll er den üblichen Abzug für sein Vermögen bezahlen. Über diese Vereinbarung werden zwei gleichlautende Urkunden ausgestellt, auseinander geschnitten und beiden Seiten übergeben.

Kommentar: Nach der Verpfändung Winterthurs an Zürich im Jahr 1467 brachen die Kontakte zum habsburgischen Hof nicht ab. Der Winterthurer Rat räumte den Angehörigen der führenden Familien ein, weiterhin in fürstlichen Diensten zu stehen, vgl. Niederhäuser 2005; Niederhäuser 1996, S. 146-148; Niederhäuser 1996a, S. 151-160, 162-165.

[Marginalie am linken Rand:] Huntzikon

Zû wissen sye menglichem, das die ersamen, wysen schultheis, klein und groß rât zû Winterthur mit dem vesten Erharten Huntzikon sins burgrechtz halb, als er dan ein verruckti zitt mit verdingt von Winterthur gewesen ist,¹ in bywesen des edlen und vesten Huguen von Hegis ein nûw überkomen gethôn haben, in maß hernach volgt. Dem ist also:

Des ersten, so sol sich der selb Erhart Huntzikon mit sinem wesen widerumb ziechen gen Winterthur hie zwüschen und dem nebstkomenden meyen und sol sich als dan zû Winterthur verdienen mit reisen, ungelten, zölln, tagwan und wachen und ouch zû gericht und rât sich bruchen laussen als ander des kleinen räutz.² Doch der gegenwürtigen kriegs loiffen halb entzwüschen dem hertzog von Burguny und der Eidtgnoschafft, so lang die wären,³ sollen in die genanten min hern, schultheis und rât zû Winterthur, in das veld ze reisen nit ze nôten haben. Es weri dan, das man mit dem paner mit unßern hern von Zürich wider den selben hertzen ze reiße ziechen müst,⁴ so solt er thûn als andre des kleinen räutz, oder ob in die genanten unsre hern von Zürich inbesunder ze reiße ze ziechen vermanten. Wie er dan solichs an in abgerichten^a mag, sollen min hern, schultheis und rât zû Winterthur, im wol gônner und witer dartzû nit nôten, angevêrd. Der genante Erhart Huntzikon mag ouch sin dienst gegen unßern gnedig hern von Österreich in dem wesen als bißher behalten.

Und sol also den selben min hern, eym schultheis und räut, von gemein ir statt wegen alle jâr von sin und siner husfrowen gûtt zû stûr geben uff die zitt, als die gewonlich vallet, fünfftzehen pfund haller Züricher mûntz. Witer sôllen in min hern nit trengen noch hõcher steigen, in dehein wiß. Und ob es dartzû kēm, das die stûren abgiengen, so sol im an den funfftzehen pfund auch nach anzahl abgân als andern burgern.

Und wen geschicht, das der selb Erhart Huntzikon mit tod abgangen und erstorben ist, wie dan sin husfrow oder ander sin erben, die sôlich sin verlaussen gûtt beziechen wolten, des abzugs halb mit minen hern, eym schultheis und raût, uberkomen môgen, daby sol es beliben. Doch wôlt sin husfrow nach sinem tod, ob sy in uberlepti, mit sym und irem gûtt von Winterthur ziechen, wie sy dan irs eigen gûttz halb vormalen mit min hern / [fol. 27v] ein uberkomen ge-thôn hât, daby sol man sy auch beliben laussen.⁵ Die wile sy aber zû Winterthur weesenlichen ist, so sol man sy mit der stur halten als iren gemelten hußwirt und witer ouch nit steigen.

Wâr auch, das der genant Erhart Huntzikon by sinem leben fûrer von Winterthur ziechen wôlt, so sol er alles sin gûtt verabzugen als ander, so von Winterthur ziechen, getrûwlich und ungevarlich.

Zû urkund diser uberkompniß sind der zedel zwen glich geschriben, gezeichnet und von ein andern usgeschnitten und yedenteil ein geben,⁶ an frytag nach sant Jacobs tag, anno domini m° cccc° lxx sexto.

Eintrag: STAW B 2/2, fol. 27r-v; Georg Bappus; Papier, 24.0 × 32.0 cm.

^a Streichung: môcht.

¹ Am 5. März 1471 traf Erhard Hunzikon eine Übereinkunft mit dem Rat bezüglich seiner Absichten, für fünf Jahre in die Dienste des Abts von St. Gallen zu treten (STAW B 2/2, fol. 21r). Vor Ablauf dieser Frist verpflichtete er sich auch gegenüber Herzog Sigmund von Österreich. Vgl. zu diesen Dienstverhältnissen Niederhäuser 1996, S. 72-73, 139-142, 145-146.

² Aus einem Vertragsentwurf geht hervor, dass sich Erhard Hunzikon gegen Zahlung von 100 Gulden am 23. Juli 1492 durch den Schultheissen und Rat von der Pflicht entbinden liess, städtische Ämter übernehmen zu müssen (STAW URK 1713). Zu seiner politischen und administrativen Tätigkeit im Dienst der Stadt Winterthur vgl. Niederhäuser 1996, S. 123-125.

³ Zu den Burgunderkriegen in den 1470er Jahren, den Auseinandersetzungen zwischen Karl dem Kühnen, Herzog von Burgund, und den eidgenössischen Orten und ihren Verbündeten, vgl. HLS, Burgunderkriege.

⁴ Zu den stadtherrlichen Rechten der Zürcher gegenüber den Winterthurnern gehörte die Verfügungsgewalt über das städtische Aufgebot (SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 212).

⁵ Zur Abzugsgebühr, die bei Wegzug aus der Stadt erhoben wurde, vgl. SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 269.

⁶ Ausgefertigte Urkunden sind nicht überliefert. Eine Zusammenfassung dieser Vereinbarung von der Hand desselben Schreibers findet sich im Ratsbuch STAW B 2/3, S. 299.

106. Verpachtung des Rathauses in Winterthur an Peter Siber

1476 September 30

Regest: Schultheiss und Rat von Winterthur verpachten Peter Siber das Rathaus für 4 Gulden bis zum 25. Juli zu folgenden Konditionen: Er soll die Stube im Winter heizen und die im Kaufhaus abgehaltenen Märkte betreuen. Für das Abmessen des Getreides erhält er einen festgelegten Lohn. Beim Abmessen darf er niemanden bevorzugen oder benachteiligen. Er soll die ihm gestellten Hohlmasse und Gefässe pflegen. Er ist verpflichtet, besondere Vorkommnisse dem Schultheissen zu melden und alles, was er im Rahmen von Ratssitzungen hört, zu verschweigen. Er ist wie andere Bürger steuerpflichtig.

Kommentar: Getreide musste zum Verkauf in das Winterthurer Rathaus geliefert werden, dessen untere Etage als Kaufhaus genutzt wurde, vgl. KdS ZH VI, S. 75. Der Zwischenhandel war untersagt (STAW B 2/3, S. 322; STAW B 2/5, S. 426; Edition: QZWG, Bd. 2, Nr. 1485). Der Verkauf fand unter Aufsicht eines vereidigten Kommissars statt, der die Qualität der Ware prüfte und für das korrekte Abmessen des Getreides zuständig war (SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 191). 1485 verpflichteten Schultheiss und Rat namentlich die Müller und Bäcker, Getreide nur im Kaufhaus zu handeln, wobei der Verkauf kleinerer Mengen unter 5 respektive 3 Mütt in den Häusern der Bürger toleriert wurde (STAW B 2/5, S. 143; Edition: QZWG, Bd. 2, Nr. 1420). 1524 wurde der Verkauf von Getreide ausserhalb des Kaufhauses weiter eingeschränkt (SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 234). Gegenüber den Zürchern rechtfertigten die Winterthurer das Verbot des Getreidehandels in den Mühlen als Massnahme, einer Verknappung des Angebots vorzubeugen (STAW B 4/2, fol. 93r).

[Marginalie am linken Rand:] Peter Siber

Min herren haben Peter Siber das räuthus gelihen biß sant Jacobs tag [25. Juli] um iiij gulden. Und sol das hus behalten und stuben wermen zů winterzitten und des hus warten zů allen mērkten. Und von eyem viertel kernen zemessen, was er mist^a, j h̄ und vom^b c korn viertel von j mūt j angster oder von j mütt j hal-
ler nemen^d.¹ Und wo hufen korn zemessen sind, sol er messen oder im heissen den lön davon geben, ob einer das selbs hinder im māsse, ungevarlich^e. Und sol Peter Siber die meß, die man im gipt, des glichen züber und anders in eren halten. Und was ze melden sig kōffen ald ander dingen halb, sol er eyem schult-
heissen sagen. Und ob er icht von eyem räut in rätwiß horti, das zeverswigen. Und die meß ufrecht ze fūren, nieman ze lieb noch ze leid noch durch keiner andrer sachen willen. Und sol sich mit stūren verdienen als ein ander burger.

Actum an mēntag post Michaheli, anno etc lxxvj^o.

Eintrag: STAW B 2/3, S. 308 (Eintrag 1); Georg Bappus; Papier, 23.0 × 34.0 cm.

^a Unsichere Lesung.

^b Korrektur überschrieben, ersetzt: n.

^c Unsichere Lesung.

^d Hinzufügung oberhalb der Zeile.

^e Hinzufügung am linken Rand mit Einfügungszeichen.

¹ Vermutlich ist diese Angabe so zu verstehen, dass für 0.25 bis 0.5 Mütt Getreide, das Siber selbst abmisst, eine Gebühr von 1 Haller anfällt und für 1 Mütt Getreide 1 Angster.

107. Verordnung über die Stubenzugehörigkeit in Winterthur

1477 März 14

Regest: Der Kleine Rat und der Grosse Rat von Winterthur ordnen an, dass man der Gesellschaft seines Handwerks angehören und die damit verbundenen Pflichten erfüllen und nicht die Mitgliedschaft einer anderen Gesellschaft erwerben soll. Wer diese Bestimmung missachtet, wird mit einem Bussgeld von 3 Pfund belegt. Ausgenommen von dieser Regelung sind Kinder, die zwar ein anderes Handwerk ausüben als ihr Vater, aber bereits das Stubenrecht seiner Gesellschaft erworben haben.

Kommentar: In Winterthur erfüllten berufsständisch organisierte Verbände vor allem gewerbliche, soziale, religiöse und karitative Funktionen, keine politischen wie etwa die Zünfte in Zürich, vgl. Nieder-

häuser 2014, S. 154–156; Niederhäuser/Wild 1998, S. 142–144. Die verschiedenen handwerke vertraten berufliche Interessen kollektiv gegenüber der städtischen Obrigkeit und verabschiedeten in ihren Versammlungen (bott) Massnahmen der Marktregulierung und Qualitätssicherung, vgl. beispielsweise SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 293. Die Leinenweber finanzierten ein Bett im Spital (ZBZ Ms B 13, fol. 38v), die Schmiede bildeten eine Bruderschaft und stifteten eine Messe (SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 83).

Die Handwerke versammelten sich in Trinkstuben, wobei nicht jeder Verband eine eigene Gesellschaft gründete, sondern eine Stube auch mehrere, teils sehr unterschiedliche Gewerbe vereinen konnte, vgl. SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 162. Auch Frauen konnten einer Stubengesellschaft angehören, so etwa Näherinnen der Weberstube (SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 246). Sogenannte Müssiggänger, Angehörige des niederen Adels und Geistliche aus Winterthur und Umgebung sowie städtische Honoratioren versammelten sich in der Herrenstube, vgl. STAW B 2/2, fol. 30v. Die einzelnen Stubengesellschaften erliessen mit Zustimmung des Schultheissen und Rats eigene Satzungen, beispielsweise die Ordnung der Herrenstube (SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 77), die Ordnung der Rebleutestube (SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 207) oder die Ordnung der Oberstube (STAW AH 99/10 Zü); vgl. hierzu Leonhard 2014, S. 228–230.

Trotz der vorliegenden Regelung kam es hin und wieder zu Konflikten um strittige Mitgliedschaften, die durch Urteilssprüche des Schultheissen und Rats von Winterthur entschieden wurden, vgl. SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 220; SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 279. Der Ratsbeschluss wurde unter der Überschrift Satzung der gesellschaften oder trinkstuben in das von Gebhard Hegner angelegte Kopial- und Satzungsbuch eingetragen, das nur in einer späten Abschrift überliefert ist (winbib Ms. Fol. 27, S. 438).

Actum an frytag vor halb vasten, anno etc lxxvij

[...]¹

[Marginalie am linken Rand:] Stuben

Item fúro haben sich bed rât vereinbert und beschlossen von aller trinck stuben wegen, das yeder man uff sin stuben, dahin er sins andwerchs halb von recht gehôrdt, gon sol und sich an demselben end mit zinsen und andern stuben rechten verdienen und sunst an dekeinem end weder kouffen noch verzinsen. Dann wer das übersêh, den wellen min herren strâffen um iij ℔, als dick einer das übersieht. Geschêch aber, das einer kind überkâm, die andrer handwêrch wurdint, dan da sin vatter sins handtwêrchs halb hett hin gehôrt, und doch die selben stuben vor disem vereinen erkoufft hett, der^a sol er nicht desterminder also dahin zegôn vechig und nit gebunden sin, die witer ze erkouffen.

Eintrag: STAW B 2/2, fol. 27v (Eintrag 2); Georg Bappus; Papier, 24.0 × 32.0 cm.

Abschrift: (Mitte 18. Jh.) winbib Ms. Fol. 27, S. 438 (Eintrag 1); Papier, 24.0 × 35.5 cm.

^a Korrektur oberhalb der Zeile, ersetzt: die.

¹ Es folgt ein Eintrag über die Gesellenstube, vgl. hierzu Niederhäuser/Wild 1998.

108. Anstellung und Eid des Baumeisters der Stadt Winterthur

1477 Juni 23

Regest: Beide Räte der Stadt Winterthur haben Hans Bosshart zum Baumeister bestellt. Er schwört, sein Amt korrekt zu versehen, keine Bauten ohne Wissen des Rats zu beginnen, sein Werkzeug instand zu halten und Eichenholz sowie anderes geeignetes Bauholz zu verwenden.

Kommentar: Die Eidformel des Baumeisters wurde später erweitert und seine Rechte und Pflichten präzisiert, wie aus dem ältesten Eidbuch der Stadt Winterthur aus den 1620er Jahren hervorgeht. Demnach führte er Aufsicht über die städtischen Werkleute und öffentlichen Bauten, durfte nur vom Rat angeordnete Baumassnahmen durchführen und musste Holz, das noch verwendbar war, an das städtische Bauhaus abliefern (winbib Ms. Fol. 241, fol. 1v). Gemäss den Aufzeichnungen des Hans Ernst aus dem Jahr 1692 und späteren Ergänzungen wählten beide Ratsgremien ein Mitglied des Kleinen Rats zum Baumeister (winbib Ms. Fol. 264, S. 138; winbib Ms. Fol. 4, S. 22-23), in seinen Aufgaben unterstützte ihn ein Unterbaumeister (Eidformel: STAW AA 4/3, fol. 455v; winbib Ms. Fol. 241, fol. 17v-18r). Wie dem Ämterverzeichnis des Jahres 1523 zu entnehmen ist, gehörte der Baumeister zu den drei Ratsverordneten, so alle buw besechen sölle (STAW B 2/7, S. 377).

Zur Finanzierung der Instandhaltung und Errichtung kommunaler Bauwerke dienten unter anderem Bussgelder. So sah eine Satzung des Schultheissen und Rats von Winterthur von 1324 bereits die Zahlung der Bussen für strafbare Vergehen (frevel), Körperverletzung, Hausfriedensbruch und Totschlag an der stat bü vor (SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 12). Herzog Leopold IV. von Österreich überliess der Gemeinde zu Beginn des 15. Jahrhunderts wiederholt die in Winterthur anfallenden Bussen für Bauzwecke (STAW URK 352; STAW URK 401). Die Bauarbeiten führten die städtischen Werkmeister, Zimmerleute, Steinmetze und Schlosser, mit ihren Knechten aus (Eidformeln: STAW AA 4/3, fol. 454r-455v; winbib Ms. Fol. 241, fol. 15v, 17r-18v).

Zur Organisation des städtischen Bauwesens allgemein vgl. Isenmann 2012, S. 98-99; Binding 1993, S. 86-93.

Actum an mentag post Albani, anno etc lxxvij

[...]¹ / [S. 331]

Eadem die et anno

[...]²

Buwmeister von beden räten Hanns Boßhart³ und swërt, trüwlich ze buwen, keinen nūwen buw zetünd an einen rat und das buwgeschier in eren zehalten. ⁂Und was eichin und ander holtz zum buw nützt ist, an der statt nuttz ze bewenden. ⁂ⁱ

Eintrag: STAW B 2/3, S. 331 (Eintrag 2); Georg Bappus; Papier, 23.0 × 34.0 cm.

^a Hinzufügung am linken Rand.

¹ Es folgen auf S. 330 unter der Rubrik consules electi die Namen der neuen Ratsmitglieder.

² Es folgt eine Notiz über die Bestellung des Werkmeisters.

³ Hans Bosshart gehörte 1477/1478 dem Kleinen Rat an (STAW B 2/3, S. 330).

109. Einsetzung eines Fischbeschauers in Winterthur

1479 März 1

Regest: Schultheiss und Rat von Winterthur beschliessen, einen Fischbeschauer einzusetzen, der die von den Fischern von Pfäffikon gelieferte Ware prüfen, preislich taxieren und bei Qualitätsmängel aus dem Verkehr ziehen soll. Wer diese Ordnung nicht einhält, wird mit einem (noch zu bestimmenden) Bussgeld belegt. Die Fischer von Pfäffikon sollen Ware, die sie auf den Winterthurer Markt bringen, nicht bereits zuvor in Töss oder andernorts anbieten.

Kommentar: Die Belieferung des städtischen Markts mit einwandfreier Ware und die Versorgung der Bevölkerung mit Konsumgütern zu angemessenen Preisen versuchte man durch verschiedene Massnahmen sicherzustellen. So musste der Fischer Stühlinger im Juli 1421 vor dem Rat schwören, seinen Fang

nur in Winterthur zu verkaufen (STAW B 2/1, fol. 66r; Edition: QZWG, Bd. 1, Nr. 792). Lebensmittelkontrollen dienten dem Konsumentenschutz, verdorbene Ware wurde vernichtet, vgl. SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 263.

Mit der Einsetzung eines Fischbeschauers reagierte man auf die Monopolstellung der Fischer von Pfäffikon, die sich offenbar genossenschaftlich organisiert hatten (vgl. STAW URK 1577; Edition: QZWG, Bd. 2, Nr. 1426). Doch schon bald musste man zu restriktiveren Mitteln greifen, denn im September und November 1484 ordneten Schultheiss und Rat von Winterthur an, die Ware der Fischer von Pfäffikon und Seegräben sowohl innerhalb als auch ausserhalb der Stadt zu boykottieren, woran sich auch die geistlichen Einwohner und die Chorherren von Heiligberg halten sollten (STAW B 2/5, S. 99; Edition: QZWG, Bd. 2, Nr. 1409; STAW B 2/5, S. 104; Edition: QZWG, Bd. 2, Nr. 1410). Der Winterthurer Chronist Laurenz Bosshart konstatiert, dass die Fischpreise anschliessend etwas wolfeiler gewesen seien (Bosshart, Chronik, S. 60). Zu diesen Vorfällen und zur Fischerei in Pfäffikon allgemein vgl. Kläui 1962, S. 104-105.

Actum an mentag post invocavit, anno etc lxxviii^o, vor beden räten

Min herren haben sich vereint von der vischer wegen von Pfäffikon, das man ein visch^a schätzer setzzen und der in die visch, wie sy die geben sölle, schätzen und verkouffen sol, ye nach gestalt des zites, und was nit gâb ist, ze rechtvertigen, es sig mit usschütten oder hinweg zeschicken.

Und daruff ist zu schätzer gesetzt ...^b.

Und wër das nit hielt, der sol ze büss geben ...^c.

Und sölle kein kratten, den sy hie verkouffen wellen, zû Töss uffthün, noch sunst underwegen, sunder die uff den marckt komen laussen.

Eintrag: STAW B 2/3, S. 398 (Eintrag 8); Georg Bappus; Papier, 23.0 × 34.0 cm.

Edition: QZWG, Bd. 2, Nr. 1347.

^a Streichung, unsichere Lesung: satze.

^b Lücke in der Vorlage (4 cm).

^c Lücke in der Vorlage (2.5 cm).

110. Urfehde des Winterthurer Bürgers Calixtus Hebstrit wegen blasphemischer Äusserungen

1479 Oktober 20

Regest: Der Winterthurer Bürger Calixtus Hebstrit, Bader, von Kempten, der wegen blasphemischer Äusserungen in der Gefangenschaft des Schultheissen und Rats von Winterthur gewesen war und auf Gnadenbitte freigelassen wurde, schwört Urfehde. Falls er den Eid nicht halten sollte, können sie ihn als meineidigen, ehrlosen Mann, der Leib und Leben verwirkt hat, richten. Er verzichtet auf alle Rechtsmittel. Auf Bitte des Ausstellers siegelt Rudolf Bruchli.

Kommentar: Blasphemie zählte zu den crimina mixta, die sowohl vor geistlichem Gericht als auch vor weltlichem Gericht zur Anklage gebracht werden konnten, vgl. Schwerhoff 2005, S. 127-129. In einem vermutlich zeitgenössischen Bussenverzeichnis der Stadt Winterthur wird zwischen im Affekt erfolgter und vorsätzlicher Gotteslästerung unterschieden. Im ersten Fall wurde ein Bussgeld von 5 Schilling verhängt, im zweiten Fall drohten Körperstrafen oder Vermögensstrafen (SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 194). Auch in anderen Städten reichten die Strafen für anstössige Schwüre von Geldbussen und Ehrenstrafen bis hin zu Körperstrafen oder sogar der Todesstrafe, vgl. Schwerhoff 2005, S. 132-147.

Ich, Calixtus Hebstrit, der bader,¹ von Kempten, burger zů Wintterthur, bekenn
offenlich mit disem brieff:

Nach dem und ich in der fursichtigen und wysen schultheiß und raütz zů
Wintterthur, miner lieben herren, vānckniß und strāff, umb daz ich gott geschol-
5 ten und sin liden und gelider schantlich uffgehept hab, kommen bin,² und aber
durch min und andern miner lieben herren und gūten frūnden ernstlicher pitt
willen mich der vānckniß ledig gelaüssen hand, also hab ich darnach frys wil-
lens, unbetzwungen einen eid mit uffgehepten vingern offenlich zů gott und
den heiligen geschworn, sōlich gefangenschaft, und waz sich darinn und dar-
10 tztwūschen gemacht und erlōffen hāt, gegen minen herren von Wintterthur und
allen den iren und gegen denenn, so daran schuld, raūt oder getätt gehept und
gethōn haben, weder mit wortten noch mit wercken, heimlich noch offenlich,
in ungūtt niemer mer zů āfern noch zů anden noch schaffen gethōn zů wer-
den durch mich selbs noch yemann anderem, in keinen wēg, sunder dis urfēcht
15 uffrēchtlich und getrūwlich zů halten unnd niemer nütz, das dawider sin oder
mich darvon geabsolvieren mōcht, zů werben oder zetūnd.

Dann wo ich dis min eid unnd ere übersēh und nit hielt, da gott vor sin wel-
le, als dann sol ich ein meineider unnd erlöser, verurteilter mann heissen und
sin, der besser von der welt gethōn, dann daby verlaüssen ist. Unnd mōchten
20 oūch als dann die genantten min gnēdig herren, oder wēr inn des helfen wōlt,
zů mir richten als zů eym ūbeltättigen, erlösen, vertzalten und mit dem rechten
verurteilten man, der sin lib unnd leben mit untätten verlorn und wol verschuldt
haūt. Davor mich gar nicht schirmenn sol deheiner ley freyheit, gleit noch gnad,
gericht noch recht, geistlichs noch weltlichs, der herren, der stett noch der len-
25 der noch sunst nicht ūberall, so yemann her wider zehilff unnd schirm gehalten
oder ūberkommen mōcht, in dehein wiß, ōngevēr.

Unnd des zů warem urkund so hab ich, obgenannter Calixtus Hebstrit, mit
ernst erbetten den vesten junckher Rūdolffen Bruchlin, minen lieben junckher-
ren, das der sin eigen insigel, dōch im und sinen erben ōnschaden, fūr mich
30 unnd min erben offenlich gehenckt haūt an disen brieff, der geben ist an mit-
wūch nach sant Gallen tag, nach Cristz gepurt gezalt vierzehenhundert sybent-
zig unnd in dem nūnden jarre.

[Vermerk auf der Rückseite von Hand des 15. Jh.:] Urfecht Calixtus, bader, von Kempten

[Vermerk auf der Rückseite von Hand des 18. Jh.:] Urfehde Calixtus Hebstrit von Winterthur,

35 wegen gottslāstrung gethūrt, anno 1479

Original: STAW URK 1471; Pergament, 33.5 × 20.5 cm (Plica: 4.5 cm); 1 Siegel: Rudolf Bruchli, Wachs,
rund, angehängt an Pergamentstreifen, gut erhalten.

¹ 1477 wurde ihm für ein Jahr die obere Badstube in Winterthur verliehen gegen einen wöchentlichen
Zins von 12 Schilling (STAW B 2/2, fol. 29r).

40 ² Am 20. August 1479 wurde im Ratsbuch vermerkt, dass der Bader Calixtus 5 Pfund Busse zahlen
sollte (STAW B 2/3, S. 410), die Gründe dafür werden nicht genannt. Am 12. November räumte man

ihm ein, in der Stadt bleiben zu dürfen, solange er sich wohlgefällig verhalte, andernfalls sollte er die verdiente Strafe erhalten (STAW B 2/3, S. 417).

111. Eid der Metzger in Winterthur

1479 November 6

Regest: Die Metzger von Winterthur schwören, kein Vieh, das mit einer Tierseuche infiziert sein könnte, und keine Kälber, die nicht mindestens drei Wochen alt sind, zu kaufen, keine Euter oder Hoden vor der Taxierung des Fleisches abzutrennen, kein unsauberes Schwein zu schlachten, für Wurst nur Schweinefleisch zu verwenden, im Schlachthaus kein Tier mit gebrochenen Beinen oder einer Hirnkrankheit zu schlachten, kein Vieh auf Karren dorthin zu bringen, bevor nicht festgestellt wurde, was für eine Krankheit es hat, und im Schindhaus nur Tiere, die mit Würmeiern befallen sind, zu schlachten. Vom 2. Februar bis zum 24. August dürfen keine Stiere geschlachtet werden. Nur Fleisch, das die Fleischbeschauer kontrolliert haben, darf zerteilt werden. 5 10

Kommentar: Ähnliche Bestimmungen zum Schutz der Konsumenten hatten Schultheiss und Rat von Winterthur bereits um die Mitte des 15. Jahrhunderts erlassen (SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 76). Verkauften Metzger Ware, die nicht durch die Fleischschätzer kontrolliert worden war, oder lagerten neue ein, bevor sie die alte verkauft hatten, wurde ihnen eine Busse auferlegt. Wenn sie den geforderten Eid verweigerten oder mit Würmeiern befallenes Fleisch in Umlauf brachten, drohte ihnen ein lebenslanges Berufsverbot in der Stadt (STAW B 2/5, S. 341–342, 375; SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 157). 15

[Marginalie am linken Rand:] Metzger

Die metzger swerent, actum an sambstag post omnium animarum, anno etc lxxviiiij: 20

Kein vech ze kouffen, da der brest sig und da die weiden zesamen stossent.

Kein kalb, es sig dan dry wüchig und nit darunder, dem sollen sy nachfragen^a.

Keiner kü uter abzehauen und dem pfaren die hoden, biß das geschätzt ist. 25

Kein schwin zemetzen, das unsuber sig, und daz fleisch in wurst und kein ander fleisch darin zebruchen.

Kein bein brüchel, hirnwürttig ze metzen in der metzi und kein vich uff karren ze füren in die metzgi, es sig dan besehen, was gebrestens es hab.

Und sölle keinerley usswendig der metz im schindhus stēchen, anders dan fieni^b. 30

Item sy sollen von liechtmeß biß Barthlomei [2. Februar – 24. August] kein pfarren metzen, aber von Barthlomei biß liechtmeß mögen sy die metzen.

Und sölle kein fleisch hauen, die fleisch schätzer habint es dan vor geschätzt. 35

Eintrag: STAW B 2/3, S. 403 (Eintrag 6); Georg Bappus; Papier, 23.0 × 34.0 cm.

^a Unsichere Lesung.

^b Unsichere Lesung.

112. Kompetenzabgrenzung zwischen Rat und Gericht der Stadt Winterthur 1480 Februar 28

Regest: Schultheiss und Rat von Winterthur beschliessen, dass Fertigungen von Zinsgeschäften, Darlehen oder Käufen und Konflikte um Erb und Eigen nicht mehr vor dem Rat, sondern nur noch vor dem
5 Gericht durchgeführt und ausgetragen werden sollen. Der Rat soll nur noch über Fälle urteilen, die durch Gerichtsurteil an ihn verwiesen werden.

Kommentar: Wie strikt die Kompetenzabgrenzung zwischen Rat und städtischem Gericht in Winterthur eingehalten wurde, muss offen bleiben. Gemäss der Rechtsaufzeichnung von 1497 mussten Handänderungen vor dem Rat oder dem Gericht erfolgen (SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 170, Teil III, Artikel 2.10). Diesen
10 Grundsatz bestätigten die Stadtschreiberordnung von 1520 (SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 219, Artikel 9) und die Betreibungsordnung von 1530 (SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 257, Artikel 10). Darüber hinaus fungierte der Rat als Appellationsinstanz des Gerichts (SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 37).

Von des gerichtz wegen

Min herren habent sich vereint umb besser rûw willen, wann doch sôlichs auch
15 von alter herkomen ist, das sy nit mer wollen haben, das kein sach vor rât umb zinß, schulden, kouffen und verkouffen aller verttgungen halb ussgericht ald für genomen sol werden, des glich, ob einer dem andern umb erb und eigen wôlt ansprechen, sol ouch vor^a gericht fürgenommen werden. Was dann für rât mit urteil gewist wirt^b, darumb wellen min herren sprechen und sunst nicht. Und
20 haben sôlichs zehalten krefftiglich für sich genomen on abgang.

Actum an mentag nach reminiscere, anno etc lxxx^o.

Eintrag: STAW B 2/3, S. 427 (Eintrag 1); Georg Bappus; Papier, 23.0 × 34.0 cm.

^a Korrektur oberhalb der Zeile, ersetzt: für.

^b Unsichere Lesung.

25 113. Bitte der Stadt Winterthur an die Stadt Schaffhausen, nach gestohlenen Wertgegenständen des Klosters Beerenberg zu fahnden 1481 März 17

Regest: Schultheiss und Rat von Winterthur teilen dem Bürgermeister und Rat von Schaffhausen mit, dass ein Geistlicher Wertgegenstände vom Reliquienschatz des Klosters Beerenberg gestohlen habe. Da
30 die Chorherren das Bürgerrecht von Winterthur besitzen, bitten sie um Mithilfe bei der Fahndung nach dem Diebesgut, insbesondere um Nachforschung bei den Goldschmieden und Juden in Schaffhausen.

Kommentar: Auch Klöster und Stifte wurden in das Bürgerrecht der Städte aufgenommen. Die Schwestern des Konvents in Winterthur genossen den Schutz des Schultheissen und Rats wie andere Bürgerinnen und Bürger, waren jedoch von Steuer, Wachdienst und Wehrdienst befreit (SSRQ ZH NF I/2/1,
35 Nr. 10). 1350 schlossen Abt und Konvent des Klosters St. Gallen einen auf zehn Jahre befristeten Burgrechtsvertrag mit der Stadt Winterthur, in dem beide Seiten einander militärische Hilfe im Kriegsfall zusicherten (UBSG, Bd. 3, Nr. 1470). 1373 traten Abt und Konvent des Klosters Petershausen für zehn Jahre ins Winterthurer Bürgerrecht, wobei sie von Steuer, Dienstleistungen und Ladungen vor das städtische Gericht befreit sein sollten (STAW B 2/2, fol. 18r-v). 1437 folgten Propst und Kapitel des Chorherrenstifts Ittingen, die eine jährliche Steuer von 3 Gulden zu entrichten hatten (STAW B 2/1, fol. 94r). In
40

einer Aufstellung der Kriegausrüstung der Bürger und auch Bürgerinnen von Winterthur aus dem Jahr 1405 sind die herren im Berenberg mit einem Harnisch aufgeführt (STAW B 2/1, fol. 3r; vgl. Hauser 1899, S. 119). Das Bürgerrecht des Augustiner-Chorherrenstifts Mariazell auf dem Beerenberg ist ferner für das Jahr 1431 belegt (STAW URK 674). Im temporären Besitz des Winterthurer Bürgerrechts lassen sich darüber hinaus das Kloster Töss (vgl. StAZH C V 7.1, Nr. 38; Regest: URStAZH, Bd. 5, Nr. 6772; StAZH C II 13, Nr. 458; Regest: URStAZH, Bd. 5, Nr. 7307; SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 60; StAZH C II 13, Nr. 483; Regest: URStAZH, Bd. 6, Nr. 8657; StAZH C II 13, Nr. 641) sowie das Kloster Tänikon (STAW B 2/1, fol. 88v) nachweisen. 1524 erwarben die Chorherren auf dem Heiligberg unter dem Eindruck des sogenannten Ittingersturms (HLS, Ittingersturm) das Bürgerrecht der Stadt, wie Chorherr Laurenz Bosshart in seiner Chronik schildert: Morndes kamen wir für rat, schwürent den gmeinen bürgereyd; allso gabent wir hinfür das ummgellt vom kernen, das wir vormals nit geben müßtentd und sind hinfür bürger ze Winterthür wie annder leÿen (Bosshart, Chronik, S. 108-109). Zu den mit dem Bürgerrecht verbundenen Rechten und Pflichten allgemein vgl. den Kommentar zu SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 38.

Wie Laurenz Bosshart berichtet, war das Kloster Beerenberg reich mit Reliquien ausgestattet, die in Gold und Silber gefasst waren. Die Kanoniker selbst sollen die Preziosen veruntreut und Trinkgeschirr daraus gefertigt haben, was 1484 zu ihrer Verhaftung und Ausweisung durch die Winterthurer geführt habe (Bosshart, Chronik, S. 310-311). Tatsächlich beauftragten Bürgermeister und Rat von Zürich als Kastvögte damals den Landvogt von Kyburg, das Vermögen des Klosters zu sichern, vgl. Hauser 1906a, S. 48-51, 57-62. Zu diesen Vorgängen im Zusammenhang mit Reformbestrebungen vgl. Sieber 2011, S. 24-25. Zum Augustiner-Chorherrenstift Mariazell auf dem Beerenberg allgemein vgl. Sieber 2011; HS IV, Bd. 2, S. 473-491; Largiadèr 1965; Hauser 1906a.

Unnser früntlich willig dienst zuvor, ersamen, wissen, sundern lieben und gütten fründ.

Wir fügen úwer lieben früntschafft zewissen, das in der nächsten vergangen¹ in das gotzhus im Berenberg ein pfaff komen ist und dem selben wirdigen gotzhus in dem Berenberg ein mercklich summ gützt von dem heiltumb entragen und entwertt hant.

Und sid die wirdigen herren únser burger und bysessen sind und inn sôlichem vil^a zeverhandlen nit gepürlich, ist únser ernstlich und früntlich pitt, ir wellen umb únser willen an goldschmiden, an juden oder an andern, zú denen sich dann sôlich oft schickent, erkunen und grundlich ervaren laussen wellen, ob inn icht der ding halb zú handen gestossen wâri, und umb únser und des wirdigen gotzhus willen so ernstlichen vlis zegebruchen, damit doch dem gotzhus sins hingenommen verderblichen schatzes etwas wider bekert und gedichen mög.

Wo wir das in der glich, mer und andern sachen von des gerúrten gotzhus wegen beschulden und verdienen können, wellen wir ungezwúfflett willig und gern thûn.

Geben ilentz an sambstag zeäbent vor reminisere [!], anno etc lxxxj.

Schultheis und rät zú Winterthur

[Anschrift auf der Rückseite:] Den ersammen unnd wysen burgermeister und rät der statt Schaffhusen, únsern besundern lieben und gütten fründen.

[Vermerk auf der Rückseite von Hand des 18. Jh.:] Samstag vor reminiscere 1481. Winterthur erklagt sich, das ein pfaff dem closter Berenberg eingebrachten viel heilthum

daraus entragen, und deßwegen eine statt Schaffhausen bei allen ihren goldschmiden flissig nachfrag halten zu lassen gepetten were.

Original: StASH Korrespondenzen, 17. März 1481; Georg Bappus; Papier, 29.0 × 20.0 cm; 1 Siegel: Stadt Winterthur, Wachs, rund, zum Verschluss aufgedrückt, fehlt.

⁵ ^a Hinzufügung oberhalb der Zeile mit Einfügungszeichen; unsichere Lesung.

¹ Hier fehlt die Angabe des Zeitraums.

114. Vergleich im Konflikt zwischen dem Kloster Töss und der Gemeinde Hettlingen um Weiderecht

1481 Juni 18

¹⁰ **Regest:** Hans Wipf genannt Schuler von Seuzach, Untervogt von Kyburg, Hans Tobig, Mitglied des Rats von Winterthur und Vogt von Hettlingen, Hans Meyer genannt Stolleisen von Neftenbach und Hans Ernst von Seuzach schliessen einen Vergleich im Konflikt des Klosters Töss, vertreten durch seinen Amtmann Hans Beringer, und der Gemeinde Hettlingen um das Weiderecht im sogenannten Käckmer Ried zwischen Riet, Ohringen und Hettlingen. Die Streitparteien haben sich freiwillig dazu verpflichtet, ¹⁵ den Entscheid der Schiedsleute anzuerkennen. Diese erklären, dass alles Vorgefallene beigelegt sein soll. Beide Seiten sollen versöhnt sein und künftig keine weiteren Forderungen in dieser Angelegenheit stellen. Die Gemeinde Hettlingen darf im Frühling ihr Vieh über den sogenannten bodenlosen Graben treiben. Nach dem 1. Mai darf der Graben nicht mehr überschritten werden. Auf Bitten beider Seiten siegeln der Untervogt von Kyburg und der Vogt von Hettlingen, unbeschadet der Rechte der Stadt Zürich, ²⁰ der Grafschaft Kyburg und der Stadt Winterthur.

Kommentar: Das Feuchtgebiet um das Dorf Hettlingen diente als Weideland, bis es im 19. Jahrhundert entwässert wurde, um Ackerflächen zu gewinnen, vgl. Sigg 1985, S. 352-357. Zwischen der Gemeinde und den benachbarten Orten kam es wiederholt zu Konflikten um Weiderechte, vgl. SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 139. Von demselben Tag wie der vorliegende Urteilsspruch datiert eine weitere Urkunde des Schiedsgerichts, in welcher als gegnerische Partei neben dem Konvent von Töss auch die Kirchenpfleger von Winterthur genannt werden. Beide Seiten leiteten ihre Zugangsrechte von den Höfen ab, die sie in Riet besaßen (StAZH C II 13, Nr. 612.2). In der Öffnung von 1538 wird der Anspruch der Gemeinde Hettlingen auf die Weiderechte bekräftigt (SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 280, Artikel 8). Vgl. hierzu Kläui 1985, S. 106-107.

³⁰ Wir, hie nach benempten Hanns Wipff genannt Schûler vonn Sôczach, unndervogt zû Kyburg, Hanns Tobig, burger unnd des rautz zû Winterthur, vogt zû Hettlingen, Hanns Meyer genannt Stolysen vonn Nâfftenbach, Hanns Ernst vonn Sôczach, bekennen offennlich unnd tûgent kunt aller menglich mit disem brieff:

³⁵ Als dann die erber Hanns Beringer, amman unnd volmechtiger anwalt des gotz hus zû Tôs, an einem unnd gantze gemeinde gemeinlich des dorffs Hettlingen am andern teil ettwas spenn unnd zweyung mit einander gehept habent vonn wegen des rieds, genannt des Käckmer Riedt unnd gelegen zwûschent Riet, Oringen unnd Hettlingen, da yetweder teil vermeint gerechtikeit dar in ⁴⁰ mit vich zû faren, das wir als spruch unnd tâdings lût sy beder sydt umb sôlich ir spenn, zûsprûch, zwitrecht wegen darinn unnsern gûtten vlizz gebruch

unnd sy der mit urlob, fryem, güttem willen unnd vergünsten beder parthyen
 gütlich betragen unnd vereint haben unnd sy daruff mit vlizz gebetten, unnd
 der sach zů getruwen, wie wir si darumb entscheiden wurdin, darby zů beliben,
 des sy unnd ouch also verwilgoten unnd daruff by hand gebenden trůwen, an
 geschwornen eides statt, namlich der selb Hanns Beringer als ein volmechti- 5
 ger anwalt der pryorin unnd des conventz gemeinlich zů Tõß fůr alle ir erben
 unnd nach komenden, ouch die gantzen gemeinde gemeinlich des selben dorffs
 Hettlingen, ouch fůr sich selbs, ir erben unnd nachkomen, unnd zů beder sydt
 mitgewannten gelopt unnd versprochen hond, was wir also zwůschent inn in
 der gůtheit des genannten riedtz halb sprechint unnd erkanntin, das alles war 10
 unnd státt zů halten, zů volziehen, dem nachzekomen unnd ze halten, on alle
 widerrede, getrůwlich unnd ungevarlich.

Unnd also habent wir zwůschent inen gesprochen des ersten, das aller un-
 wil unnd alles des, so sich des genannten rietz halb zwůschent inen ergangen
 unnd gemacht haut, gantz hin gelegt, tod, ab heissen unnd sin unnd bed obge- 15
 melt teil unnd alle die, so zů yettwederem teil behafft, gewandt unnd verdaucht
 gewesen sind, deßhalb mit einander gantz unnd gar gericht, geschlicht unnd
 gůt frůnd heissen unnd sin unnd des zů ewigen zyten niemer darumb anlang-
 ten, fůrnemen, indhein wiß, suß noch so. Fůro so sůllent unnd můgent die von
 Hettlingen, gantze gemeinde gemeinlich, vonn dem frůling her unntz zů dem 20
 meytag wol faren mit irem vich úber den bodenlosen graben. Unnd so erst der
 meytag fůrkomen unnd verschynnen ist, so sůllent die selben von Hettlingen,
 gantze gemeinde gemeinlich, noch yeglicher besunder, noch niemant úber all
 vonn irtwegen úber den selben boden losen graben nit mer faren mit irem vich.
 Wol mugent sy unntz an den selben boden losen graben faren, aber nit unnd in 25
 dhein weg dar úber unntz aber an den frůling ushin.

Unnd wann nun unns beid teil unnsern gůtlichen spruch an unnd uff ge-
 nomen hand, sy ouch zwen unnder unnd gebetten, namlich Hannsen Wipffen
 genannt Schůler vonn Sůczach, unndervogt zů Kyburg, unnd Hannsen Tobig,
 burger unnd des rautz zů Winterthur, vogt zů Hettlingen, inen des unnser brieff 30
 unnd sigel zů gebent, so haben wir, obgenannten tådings lůt, inen disen brieff
 vonn unnser aller wegen unnder den beden obgemelten hye angehenckten ir ye-
 glichs insigel, doch unnsern herren vonn Zůrich, der grauffschaft Kyburg, der
 statt Winterthur an aller unnd yeglichs herlicheit unnd gerechtikeit unvergrif-
 fenlich, ouch unnd beden unnd unnsern erben on schaden, offennlich besiglot.¹ 35

Geben an gůttem tag vor sannt Johannis tag sunnwendi, nach Cristi, unnser
 lieben herren, gepurte getzalt vierzehenhundert achtzig unnd ein jar.

[Taxvermerk auf der Rückseite von Johannes Wűgerli (1481-1483):] Den frowen zů Tõß j 8
 iiij ß umb den brieff, x ß h umb die sigel

[Vermerk auf der Rückseite von Hand des 16. Jh.:] Item von denen von Hetlingen von einem 40
 span von des Keckmers Riet

[Vermerk auf der Rückseite von Hand des 16. Jh.:] Spruchbrieff umb das Kekeserriet

[Vermerk auf der Rückseite von Hand des 16. Jh.:] Hetlingen

[Vermerk auf der Rückseite von Hand des 16. Jh.:] Kekingers Riet

Original: StAZH C II 13, Nr. 612.1; Johannes Wügerli; Pergament, 32.5 × 19.5 cm (Plica: 4.0 cm); 2 Siegel: 1. Hans Tobig, Wachs, rund, angehängt an Pergamentstreifen, gut erhalten; 2. Hans Wipf, Wachs, rund, angehängt an Pergamentstreifen, gut erhalten.

¹ Die Siegel sind vertauscht.

115. Anstellung des Werkmeisters der Stadt Winterthur 1481 August 6

¹⁰ **Regest:** Schultheiss und Rat von Winterthur stellen Meister Konrad Murer zunächst ein Jahr auf Probe als Werkmeister ein. Er ist von der Steuerpflicht befreit und erhält vierteljährlich 1 Pfund Haller, daneben 1 Gulden für Wohnung und Holz. Pro Arbeitstag in städtischen Diensten erhält er 6 Schilling, die Arbeiter bekommen 4-5 Schilling, wenn er im Auftrag von Bürgern arbeitet, erhält er 5 Schilling und die Arbeiter bekommen 3-4 Schilling. Er soll sein Amt pflichtgemäss ausüben, Schaden von der Stadt abwenden und ihren Nutzen fördern.

¹⁵ **Kommentar:** Die Werkmeister der Stadt Winterthur unterstanden dem Baumeister, einem Mitglied des Rats. Neben dem eigentlichen Vertreter des Baumeisters, auch Unterbaumeister genannt, wurden Zimmerleute, Maurer oder Steinmetze und Schlosser unter dieser Bezeichnung subsumiert. Allen wurde aufgetragen, sich mit dem vom Rat festgelegten Lohn zufriedenzugeben und sorgsam mit den von der Stadt gestellten Arbeitsgeräten umzugehen, vgl. die Eidformeln aus der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts (STAW AA 4/3, fol. 455r-v). Die Zimmerwerkmeister waren ferner angehalten, das Baumaterial Holz ressourcenschonend einzusetzen, darüber hinaus beaufsichtigten sie die städtischen Brunnen und Wasserleitungen (STAW AA 4/3, fol. 454r-v). Zum Schlosserwerkmeister vgl. SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 210.

²⁵ Als Werkmeister wurden oftmals auswärtige Fachleute eingestellt, beispielsweise Meister Hans Zimmermann von Bischofzell, der 1505 von der Steuerpflicht befreit wurde und weder Kerzengeld bezahlen noch die Mitgliedschaft der Oberstube erwerben musste (STAW B 2/6, S. 214).

Actum am mendag vor sannt Laurentzen tag im lxxxj

³⁰ sind mine herren mit meister Cûnrat Murer überkomen unnd einß worden unnd inn zû einem w^aerckmeister uf genomen^b in mauß unnd form, als her nach volgende ist:

Des ersten sol man inn ein jar versûchen unnd inn fry ledig aller stûr setzent. Das ander sol man im alle fronvasten geben ein pfund haller jar^c gelt. Das drit sol man im geben ein guldin für die behusung unnd für^d das holtz, dar nach sol er nemen zû tag lon des ersten, so er gemeiner statt wercket, des tags im selbs sechs schilling^e haller unnd einem yeglichen knecht nit mer den funff schilling unnd einem yeglichen pflasterknecht iiij ß h, sumer unnd winter. Unnd wenn er unnsern burgern werckete, vonn dem selben söllent nemen alle^f tag im selbs v ß h^g, dem knecht iiij ß h unnd einem pflaster knecht nun iij ß h geben, unnd ⁴⁰ nit witer noch mer nemen, dann so obstaut. Unnd sin ampt trûwlich unnd zû

dem aller besten versehen unnd unnsern schaden damit wenden unnd unnsern nutz fürderen, alles ungevarlich.

[Marginalie am linken Rand:] Mit meister Cûnrat Murerß, des werckmeisterß, überkomen

Eintrag: STAW B 2/3, S. 466 (Eintrag 4); Johannes Wügerli; Papier, 23.0 × 34.0 cm.

^a Korrigiert aus: m.

5

^b Korrigiert aus: genomenen.

^c Unsichere Lesung.

^d Hinzufügung oberhalb der Zeile.

^e Streichung: er.

^f Streichung: woc.

10

^g Korrektur überschrieben, ersetzt: ß.

116. Eid des Bordellbetreibers in Winterthur

1481 August 11

Regest: Wilhelm Spiler von Königseggerberg wurde ins Bürgerrecht der Stadt Winterthur aufgenommen und hat den üblichen Eid geleistet. Daraufhin hat man ihm das Bordell (Frauenhaus) um 4 Pfund pro Jahr, zahlbar in vierteljährlichen Raten, verliehen. Er hat sich verpflichtet, in den Nächten nach Samstagen und bestimmten Feiertagen den Bordellbetrieb einzustellen. Er soll kein Falschspiel dulden noch selbst praktizieren. Er muss dieselben Wachdienste auf dem Turm oder bei Gefangenen leisten wie die Stadtknechte, wobei er sich vorbehalten hat, keine Folter anzuwenden. Er soll dem Rat dienstbar sein und melden, wenn in seinem Haus etwas Unrechtes geschieht. Er soll Kindern von Bürgern kein Geld leihen.

15

20

Kommentar: Frauenwirte oder auch Frauenwirtinnen betrieben das als frowen huß bezeichnete städtische Bordell in Winterthur. Prostitution oder Kuppelei ausserhalb dieser Einrichtung wurde nicht geduldet. Frauen, die verdächtigt wurden, unküschait in ihren Häusern Vorschub zu leisten, drohte die Ausweisung aus der Stadt, wie ein Fall aus dem Jahr 1493 zeigt. Mehrere der involvierten Frauen waren verheiratet, die anderen offenbar ledig oder verwitwet (STAW B 2/5, S. 505c). Auch in anderen Städten wurde seit der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts private Prostitution zunehmend bekämpft (Schuster 1992, S. 156-168). Spätere Verordnungen, das Winterthurer Frauenhaus betreffend, weisen seuchenpolizeiliche Bestimmungen auf, so musste sich der Frauenwirt 1503 verpflichten, kein unsuber fröwen von den blatren im hus nit ze halten (STAW B 2/6, S. 175), vgl. hierzu Schuster 1995, S. 342-350; Schuster 1992, S. 186-187. Das Frauenhaus war ein Ort der Geselligkeit (Schuster 1995, S. 122-123; Schuster 1992, S. 66-69). Unter Aufsicht des Frauenwirts waren bestimmte Formen des Glücksspiels erlaubt, ihm stand ein Anteil am Gewinn zu (STAW B 2/5, S. 198, zu 1486).

25

30

Institutionalisierte Prostitution in städtischen Bordellen begegnet vor allem vor der Reformation, vgl. Schuster 1992, S. 31-42; Schuster 1991, S. 174-176. In den Winterthurer Ämterverzeichnissen der Jahre 1531 bis 1535 findet sich noch ein vogtt über das frowen huß (STAW B 2/7, S. 448, 456, 464, 472, 480) und auch in der Abschrift des von Stadtschreiber Gebhard Hegner angelegten und nicht mehr im Original erhaltenen Kopial- und Satzungsbuchs wird ein pfleger über das frowen huß erwähnt, den der Kleine Rat zu Beginn des Amtsjahrs aus den eigenen Reihen bestimmte (winbib Ms. Fol. 27, S. 498), bevor das Bordell aus den Quellen verschwindet. Es scheint geschlossen worden zu sein; eine Entwicklung, die sich auch andernorts beobachten lässt (Landolt 2013, S. 127-131; Schuster 1995, S. 358-377; Schuster 1992, S. 189-194). Zum Winterthurer Bordell vgl. Niederhäuser 2014, S. 171-172; Guddal 2003; Gut 1995, S. 184.

35

40

Actum an sampstag nach sannt Laurentzen tag, anno im lxxx^a ¹

[...] ²

Wilhelm Spiler vom Künegseggerberg haut das burggrecht geschworn^b als ein ander burger, unnsern herren von Zürich, deßglichen einem schultheißen
 5 unnd raut zů Winterthur trůw unnd warheit, ir nutz zů fürderen unnd schaden zů wenden unnd zů warnen, das schaffen gethan werden, unnd in kein reiß noch über niemans zů reisen òn eins schultheißen unnd rautz erloben, wissen unnd willen.³

Und deß selben tags so haben im mine herren das gemein frowen huß uf
 10 dem Graben gelihen, so lang er unnser burger ist, eins jeglichen jars umb vier pfund^c, gebůrt all fronvasten ein pfund zů geben. Er haut ouch in den selben eid genomen, den er darumb liplich zů got unnd den heiligen mit ufgehepten vingern geschworn haut, das er alle sampstag zů nacht, an aller unnser lieben frowen abent ze nacht noch an dheinen zwölffbotten abent ze nacht, und man der glich
 15 fest halten ist, an dheinen vier hohzit abent ze nacht ^d noch an der uffart noch uff unnser herren fronlichams abent ze nacht suber unnd on alle unluterkeit der unkunscheit [!] ^e zů unnd beschlossen ^e zů halten noch ůtzit^f lausen zů gon,⁴ es sige dann, das ein ander frowenwirt mit siner eignen frowen kōm, der [!] mag er zů sinem wip lausen ligen und sust nit.

Unnd sol dhein valsch spil noch valsch würffel legen noch bruchen, das nit
 20 gestatten schaffen gethon werden. Unnd alles das schuldig sin zetůnd, das denn unnser statt knecht pflichtig unnd tůnd, es sige uf dem turn, zů den gefangen oder sust, wo hin man vonn einer statt schickt oder man heist werben, das tůn. Doch haut er vorbehalten, nieman zů pingen, nōtten noch kestigen an der wāg
 25 in dem turn, wann er sōllichs umb gotz willen gelopt hab, wol zů tůnd, darby zu sind.⁵

Und zů aller zit des rautz warten unnd sagen, was unfůg in sinem huß begangen werd, unnd dheim unser burger kinden gelt ^g lichen, weder uff pfender noch sust.

30 **Eintrag:** STAW B 2/3, S. 467 (Eintrag 2); Johannes Wügerli; Papier, 23.0 × 34.0 cm.

^a Korrektur überschrieben, ersetzt: j.

^b Korrigiert aus: geschorn.

^c Korrektur auf Zeilenhöhe, ersetzt: guldin.

^d Streichung mit Textverlust (1 Buchstabe).

35 ^e Hinzufügung am linken Rand mit Einfügungszeichen.

^f Hinzufügung oberhalb der Zeile.

^g Hinzufügung oberhalb der Zeile, Streichung, unsichere Lesung: geld.

¹ Der Schreiber hat die irrtümliche Jahresangabe lxxj zu lxxx korrigiert statt zu lxxxj. Die Einträge der vorigen und der folgenden Seite datieren von 1481.

40 ² Es folgt ein Eintrag zu einem Testament.

³ Am 18. Oktober gab Wilhelm Spiler das Bürgerrecht bereits wieder auf (STAW B 2/3, S. 473).

⁴ Zur Reglementierung der Öffnungszeiten des städtischen Bordells vgl. Schuster 1995, S. 131–133; Schuster 1992, S. 61–64.

⁵ Auch in anderen Städten wurden den Bordellbetreibern weitere Aufgaben übertragen (Schuster 1995, S. 108–110, 114, 116; Schuster 1992, S. 105).

117. Verordnung über die Marktzeiten in Winterthur

5

1481 Oktober 17

Regest: Schultheiss und Rat von Winterthur legen die Marktzeiten fest. Der Markt beginnt mit dem Läuten der Glocke um 11 Uhr, vorher darf keine Ware angeboten werden. Der Erwerb von Waren zum Weiterverkauf ist erst ab 14 Uhr gestattet, wenn die Einkäufe für den Eigenbedarf getätigt sind.

Kommentar: Der gewerbsmässige Weiterverkauf (pfragnery, fürkauf) konnte zur künstlichen Verknappung des Angebots und zur Verteuerung der Ware führen und wurde daher durch die städtische Obrigkeit eingeschränkt. So verboten Schultheiss und Rat von Winterthur 1480 den märtzlern, die Kleinhandel betrieben, in der Stadt Schmalz zum Weiterverkauf zu erwerben (STAW B 2/3, S. 427; Edition: QZWG, Bd. 2, Nr. 1361). Sogenannte Grempler, ebenfalls Kleinhändler, durften gemäss einem Ratsbeschluss aus dem Jahr 1505 zu ihrem Angebot keine Ware mehr hinzukaufen (STAW B 2/6, S. 207).
Zu widerhandelnde wurden bestraft, vgl. SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 203.

10

15

Actum an mitwoch nach sannt Gallen tag

[...]¹

Schrib den marckt brieff, das nieman nütz kouffe noch verkouffe, dann wie vonn alter her komen ist.²

20

Unnd das nieman nütz uff den pfragen für koffe, der sol das tûn erst zû den zweynten stund unnd nit ee. Unnd man sol allwegen die marckt glogen lûten umb die xj stund. Unnd^a sol nieman nütz vor der selben glogen zû kouff felsen³ noch kouffen noch uff den kouff besehen zû kouffen werben^b, untz das man die selben glogen gelût.⁴ Unnd wer oder welche die sind, die uff den pfrangen kouffen, sôllent sy tûn dann erst umb die zwey, da yederman koufft haut.

25

Wie ...^c.

Eintrag: STAW B 2/3, S. 472 (Eintrag 8); Johannes Wügerli; Papier, 23.0 × 34.0 cm.

Edition: QZWG, Bd. 2, Nr. 1376.

^a Streichung: ni.

30

^b Hinzufügung oberhalb der Zeile.

^c Lücke in der Vorlage (0.75 Zeile).

¹ Es folgt ein Eintrag über den Lohn der Tagelöhner.

² Dieser Eintrag veranschaulicht die Funktion der Ratsbücher. Der Stadtschreiber notierte sich den Auftrag, eine entsprechende Urkunde oder ein Mandat aufzusetzen, das in diesem Fall nicht überliefert ist.

35

³ Zum Kauf anbieten, vgl. feilsen (Idiotikon, Bd. 1, Sp. 815).

⁴ Im September 1482 verhängten Schultheiss und Rat ein Bussgeld in Höhe von 5 Schilling für die Übertretung des Verbots, den Handel auf den Jahrmärkten und Wochenmärkten in der Stadt vorzeitig zu beginnen (STAW B 2/3, S. 505).

40

118. Verpflichtung der Insassen des Unteren Spitals in Winterthur zu täglichen Gebeten

1482

Regest: Eine Magd soll dem Pfleger des Unteren Spitals der Stadt Winterthur geloben, alle Insassen zu melden, welche die Gebete vor und nach dem Essen zum Seelenheil der Lebenden und Toten, die sie unterstützt haben, versäumen. Der Pfleger soll sie mit Weinenzug bestrafen. Wenn sich ein Insasse gegen diese Ordnung wendet, kann der Pfleger ihm die Pfrund entziehen, bis Schultheiss und Rat ihn begnadigen.

Kommentar: Das Leben im Spital war religiös geprägt. Der oftmals eingeschränkten Mobilität der Insassen wurde Rechnung getragen, indem in den Schlafsälen Altäre aufgestellt und in der angegliederten Kapelle Messen zelebriert wurden. Gebetszeiten strukturierten den Tagesablauf, vgl. Auge 2007, S. 104-106, 116-118; Mischlewski 1987, S. 162-165. Für die seelsorgerische Betreuung der Insassen des Winterthurer Spitals war ein eigener Kaplan zuständig, vgl. den Kommentar zu SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 32.

Diese Vorschrift ist in einer Aufzeichnung über die Ausstattung und Einkünfte des Unteren Spitals der Stadt Winterthur enthalten, das vor allem Bedürftige aufnahm, die auf Unterstützung angewiesen waren, vgl. SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 124.

Item es sol ein jetliche junckfröw der armen kinden loben eim pfläger, das sy melden und sagen welle, welches kind sin gebett nüt verbring, wie eß ein schultheis und raut angesächen hant, namlich fünff Pater Noster und fünff Ave Maria uff den knüwen, wen sy über tisch wellend gan, welche daz verbringen mögent, und nach dem ess^aen inn die käppel und aber uff den knüwen wie vor aber sprächen fünff Patter Noster und fünff Ave Maria dem^b liden unssres herren und siner wirdigen mütter und zū hilff und tröst den glöibigen seillen, die ir heillig armüssen innen mit getailt hand oder stür ald hilff dar zū getän hett, sy sigint läbbendig oder tod, für die lebendigen, das innen gott verlich lengrung irs läbens und nach dissem leben daz ewig leben, denn totten die ewigen rūw.¹

Item welches söllich vorgemelt gebett nüt verbringt und einem pfleger für kömpt, so habend schultheiß und rät angesächen, das sy ein pfleger straffen sol mit dem win abbrächen, alß lang biß sich ein raut erkent, das es gnüg sig.

Item es möchty ouch ein kind alß frefenlich wider disse ordnung reden oder tūn, der pfläger möcht im die pfründ gar ab sch^[l]ächen biß an gnäd einß schultheissen und rautz.

Und ist die ordnung gemacht inn dem jar, do man zalt 1482 etc.

Eintrag: STAW B 3e/53, S. 16; Pergament, 13.0 × 28.0 cm.

^a Streichung durch direkte Überschreibung des Textes: h.

^b Korrigiert aus: dem dem.

^c Auslassung, sinngemäss ergänzt.

¹ Zuwendungen an das Untere Spital erwähnt bereits der Eintrag im Winterthurer Jahrbuch für den 1386 verstorbenen Heinrich Löninger (STAW Ki 50, S. 122 b). Zur Ausstattung der Einrichtung vgl. SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 124.

119. Eid des Mesmers an der Pfarrkirche in Winterthur**1482 Januar 5**

Regest: Der Mesmer schwört, den Nutzen der Pfarrkirche in Winterthur zu fördern, vor Schaden zu warnen und diesen abzuwenden, Wachs und anderes Kirchengut abzuliefern, die Messutensilien sauber zu halten und zu versorgen, das Jahrzeitbuch sicher vor fremdem Zugriff aufzubewahren, dem Rektor das Opfer zu übergeben, zu den üblichen Zeiten zu läuten und keinen Unfrieden zwischen dem Rektor und den Kaplänen zu stiften. Von späterer Hand wird ergänzt: Und die Leuchter zur richtigen Zeit zu entzünden und zu löschen, die Altartücher und anderen Kirchenschmuck sauber zu halten und zu versorgen und den Staub auszuschütteln. Nach solchem Eid ist Hans Pfeifer genannt Widmer als Mesmer angenommen worden.

Kommentar: Der Mesmer oder Sigrist war ein städtischer Amtmann und unterstand den Weisungen des Schultheissen und Rats von Winterthur. Als diese 1481 festlegten, wann und wie der Mesmer zu läuten habe (Vigil, Vesper, Frühmesse, Mittag, Ave Maria am Abend, Freitagmittag mit der grossen Glocke), trugen sie ihm auf: Unnd wo inn ettwar anders hiesse, mag unnd sol er sprechen, ein schultheis unnd ein raut habent inn söllichs geheisen unnd empfolhet (STAW B 2/3, S. 469; Teiledition: Illi 1993, S. 145). Offenbar versuchte der Rektor damals Einfluss auf den Mesmer zu nehmen, vgl. Ziegler 1900, S. 66-67. Zu den Aufgaben des Mesmers vor der Reformation vgl. Grenacher-Berthoud 1972, S. 14-19.

Wie die Aufzeichnung des Amtseids anlässlich der Einsetzung des Ruedi Huber im Jahr 1488 zeigt, waren die Tätigkeiten des Mesmers vielfältig. Huber musste sich verpflichten, die Leuchter in der Kirche rechtzeitig anzuzünden und zu löschen, Altartücher und Messgewänder auszustauben, den Boden zu wischen und die Schlüssel nicht seiner Frau oder seinen Kindern auszuhändigen, sondern die Kirche abends und morgens abzuschliessen (STAW B 2/5, S. 286). Huber zog sich das Missfallen der Obrigkeit zu, so drohte man ihm die Absetzung von seinem Amt an, falls man ihn betrunken fände (STAW B 2/5, S. 537).

Mit der Reformation änderten sich die Aufgaben des Mesmers, vgl. Grenacher-Berthoud 1972, S. 19-21. So enthalten die Eidformeln in den Winterthurer Eidbüchern des 17. Jahrhunderts keine detaillierten Anweisungen mehr. Der Mesmer wird pauschal verpflichtet, alles der kilchen züghörig zem thrüwlichsten züversèhen und Frau und Kindern den Schlüssel nicht zu überlassen (winbib Ms. Fol. 241, fol. 20r; STAW B 3a/10, S. 54).

[Marginalie am linken Rand:] Sigrist

Schwert der kilchen nutz ze fürderen, irn schaden zů wenden unnd zů warnen unnd das schaffen gethon werden. Wachs unnd alles ander der kilchen gůt zům trüwlichosten dar ze keren, die messachen suber ze haben unnd ze halten, mit uff hencken dar zů ze sehen. Ouch das jarzit bůch zů beschliessen unnd nieman dar über ze laussen, denn der dar über gesetzt ist. Ouch dem kilcheren sin opffer getrűwlich ze antwurten. Ordenlich zů allen zitten, wie vonn alter her komen ist, zelűten, es sige zumer¹ zitten oder gegen dem wetter, wol ze warten.² Unnd ein gemeiner sigrist zesind gegenn kilchherren unnd capplon unnd keinen unwillen unnder inn ze machen mit worten noch mit wercken.^a

Hanns Pfffer, genannt Widmar, haut söllichs zů den helgen geschworn unnd habent inn mine herren zů sigrist uff genomen.

Actum an sampstag vor epiphanie domini, anno domini im lxxxij jar.

Eintrag: STAW B 2/3, S. 480 (Eintrag 1); Johannes Wűgerli; Papier, 23.0 × 34.0 cm.

Teiledition: Ziegler 1900, S. 56-57.

^a *Hinzufügung am linken Rand mit Einfügungszeichen von Konrad Landenberg (1483-1513): Und die amplen und liechter zû rechten ziten anzunden und ze löschen, ouch die altar tûcher und alle ander zierung der kilchen suber und gantz unwüstlich halten mit uff und ab hencken, den stoub allwëgen daruû ze [unsichere Lesung:] schütten.*

⁵ ¹ *Die Lesung ist nicht eindeutig. Vermutlich ist «zu mehr Zeiten» im Sinne von «häufiger als herkömmlich» gemeint.*

² *1478 wurde dem Amtsinhaber aufgetragen, pünktlich die Tagmesse und das Ave Maria sowie die Feuerglocke zu läuten (STAW B 2/3, S. 356).*

120. Bezug des Falls von Eigenleuten in Winterthur

1482 März 1

Regest: Schultheiss und Rat von Winterthur beschliessen, dem Herrn des Heini Rom zu antworten, dass gemäss städtischem Recht nur nach ihrer Erkenntnis dem Leibherrn nach dem Tod seiner Eigenleute der Fall zugeteilt wird. Wenn Eigenleute von Klöstern sterben, kann unbeschadet der städtischen Freiheit ein Fasnachtshuhn abgegeben werden.

¹⁵ **Kommentar:** Bereits die Winterthurer Rechtsaufzeichnung von 1264 setzte den Rechten der Leibherren von Bürgern und Einwohnern enge Grenzen. Innerhalb des Friedkreises sollten Herren das Fallrecht nur ausüben, wenn die verstorbenen Eigenleute keine Erben hinterlassen hatten, und auch dann nur nach Ratschlag der Bürger (iuxta consilium civium), vgl. SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 5, Artikel 5. Auf diese Bestimmungen beriefen sich Schultheiss und Rat von Winterthur in Konflikten um den Fallbezug immer wieder, vgl. etwa das Schreiben des Abts des Klosters Kreuzlingen vom 3. Juli 1495, der sich seinerseits auf die Privilegien stützte, die der Konvent von Päpsten, Kaisern und Königen besass (STAW URK 1766). Auch dem Abt und Konvent von Einsiedeln wollten die Winterthurer zwei Jahrzehnte später nur das Fallrecht bei Eigenleuten zugestehen, die keine Erben hinterliessen oder kein Bürgerrecht besaßen (StAZH B VI 246, fol. 124 r-v). Da die Vertreter des Klosters in den Gerichtsverhandlungen vor Bürgermeister und Rat von Zürich nachweisen konnten, dass man in der Vergangenheit durchaus diese Abgabe von Eigenleuten in der Stadt und im Friedkreis von Winterthur eingezogen hatte, konnten sie schliesslich ihre Forderungen durchsetzen (StAZH A 155.1, Nr. 46; KAE Q.G.3; KAE Q.G.4; StAZH B VI 247, fol. 153r). Dennoch wiesen Schultheiss und Rat im Jahr 1545 neuerliche Ansprüche des Klosters gegenüber dem Sohn eines Eigenmanns und Bürgers mit dem Hinweis auf das Stadtrecht zurück (StAZH A 155.1, Nr. 105). Daraufhin reichte der Klosteramtman bei Bürgermeister und Rat von Zürich eine Appellation gegen dieses Urteil ein (StAZH A 155.1, Nr. 106). Diese erkannten nach Konsultation der vorgelegten Beweise, seitens der Winterthurer die Rechtsaufzeichnung von 1264, deren Standpunkt an (STAW URK 2377/1; STAW URK 2377/2).

Zur Leibeigenschaft allgemein vgl. den Kommentar zu SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 55.

³⁵ Actum an fritag nach invocavit im lxxxij

Antwort Heini Romen sinem junckherren zû bringen einß erbvals wegen, also das unnser statt fryheit unnd recht, wer der ist, der eigenlût haut unnd der hinder unnß mit tod abgaut, dem git man dhein ander fall dann nach eins^a schulthes unnd rautz erkanntnust unnd sunst nütz.

⁴⁰ Unnd was gotzhuß eigenlût also gemelter mauß ab gond, den ist vergundt j fastnacht hûn zû geben, der statt fryheit unvergriffenlich.

Eintrag: STAW B 2/3, S. 488 (Eintrag 4); Johannes Wügerli; Papier, 23.0 × 34.0 cm.

^a *Korrigiert aus:* einß eins.

121. Ausdehnung der Zollfreiheit der Zürcher Untertanen in der Grafschaft Kyburg auf Winterthur und Hettlingen

1482 Mai 2

Regest: Bürgermeister und Rat von Zürich räumen auf Bitten der Schultheissen von Winterthur Erhard von Hunzikon und Hans Ramensperg die für die Zürcher Untertanen in der Grafschaft Kyburg geltende Zollfreiheit für den Warentransport nach Zurzach auch Winterthur und Hettlingen ein. 5

Kommentar: Vom Warenverkehr in der Region profitierten die Zürcher, seit sie den Zoll bei Kloten von den Herzögen von Österreich erworben hatten. Weitere Zollstellen richteten sie unter anderem bei Rorbas und im Zürcher Oberland ein, vgl. Hüssy 1946, S. 105-109; Schnyder 1938, S. 154-157, 183-185.

Für den überregionalen Markt wurden in Winterthur allenfalls Textilien produziert. So belieferten die Winterthurer beispielsweise die Frankfurter Messe mit Leinen (Ammann 1937, Beilage Nr. 11, S. 56-58, Nr. 12, S. 58-61) und exportierten Tuch nach Tirol (QZWG, Bd. 2, Nr. 1419), vgl. Schnyder 1938, S. 136, 150. Die ausdrückliche Befreiung von den Zöllen bei Rorbas und Kloten erlangten die Winterthurer erst im Jahr 1491 (STAW B 2/5, S. 485; Regest: QZWG, Bd. 2, Nr. 1501). 10

Als der unsern von Winthertur[!] räzbotschafft, schultheis Huntzikon¹ und schultheis Ramlisperg², ^a für uns, burgermeister und rät der statt Zurich, kommen sind und vor uns erscheint ^b hand, unser zoller vorderent an die iren und die von Hettlingen zoll von güt, das sy gen Zurtzach³ fürint und tragint, und won die unsern in unser graffschafft Kiburg söllichen zol nit gebint und sy so wol als dieselben die unsern syent, uns gebetten, sy mit söllichem zol zehalten, denn 20 nit zegebent als ander die^c unsern, dar uf^d von uns inen die antwort gegeben ist, als sy bekantlich das sy so wol die unsern als die^e inn unser graffschafft Kiburg syent, so wellent wir sy öch mit dem zol halten wie die unsern in der vorgenannten graffschafft Kiburg.

Actum am ^fg donstag nâch dem meyen tag, anno etc lxxxij. 25

[Vermerk auf der Rückseite von Hand des 17. Jh.:] Bericht wegen zolls, welchen die von Winterthur und Hettlingen bezahlen müssen, 1482

Aufzeichnung: StAZH A 155.1, Nr. 34; Doppelblatt; Papier, 22.0 × 31.0 cm.

Edition: QZWG, Bd. 2, Nr. 1385.

^a Streichung: vor uns komen. 30

^b Streichung: sind.

^c Hinzufügung oberhalb der Zeile.

^d Streichung: i.

^e Streichung: v.

^f Streichung: meyen. 35

^g Streichung, unsichere Lesung: ta.

¹ Erhard von Hunzikon (Ziegler 1919, S. 90).

² Hans Ramensperg (Ziegler 1919, S. 90).

³ Zum Messestandort Zurzach vgl. HLS, Messen.

122. Vergleich zwischen der Stadt Winterthur und dem Rektor der Pfarrkirche Peter Kaiser

1482 Mai 2

Regest: Hartmann Rordorf, Ritter, und Heinrich Stapfer, Mitglieder des Rats von Zürich, schliessen
 5 einen Vergleich zwischen dem Schultheissen und Rat von Winterthur und dem Rektor der Pfarrkirche
 Peter Kaiser. Sie handeln im Auftrag des Bürgermeisters und Rats von Zürich als Inhaber des Patronats
 der Pfarrkirche Winterthur. Der Rektor soll eine geeignete Person als Leutpriester oder Helfer einsetzen
 (1). Der Leutpriester und abwechselnd einer der drei Priester, die dem Rektor zu Diensten sind, sollen
 10 in der Adventszeit täglich Beichte abnehmen (2). In der Fastenzeit soll täglich die erste Beichte von
 dem Leutpriester und einem der drei Priester und die zweite Beichte von allen vier abgenommen wer-
 den. Bei Bedarf soll der Rektor zwei weitere Priester zur Unterstützung beiziehen. Jeder von ihnen kann
 sein Beichtgeld behalten (3). Die Kapläne in der Pfarrkirche dürfen die Opfergaben behalten. Wer seine
 Pflichten gegenüber der Kirche nicht einhält, den kann der Rektor bestrafen und mit dem Bann bele-
 15 gen, bis er gehorsam ist, gegebenenfalls kann der Rektor den Schultheissen und Rat um Unterstützung
 bitten (4). Der Rektor soll sich dafür einsetzen, dass der Streit wegen der Orgel beigelegt wird (5). Die
 Aussteller siegeln.

Kommentar: Ende April 1463 wurden Schultheiss und Rat von Winterthur von der Stadtherrschaft
 beauftragt, nach dem Tod des Rektors Konrad von Reischach dem Bischof von Konstanz Peter Kaiser
 aus Kempten als Nachfolger zu präsentieren (TLA Libri fragmentorum, Bd. 5, fol. 119r). Bald darauf
 20 wies der Bischof den Dekan des Winterthurer Kapitels an, Kaiser einzusetzen, der ihm nun aber nicht
 von städtischer Seite, sondern durch Ritter Jakob Trapp präsentiert worden war, den Landvogt Eleono-
 res, der Frau Herzog Sigmunds von Österreich (Krebs, Investiturprotokolle, S. 994). Ihr war Winterthur
 1457 als Pfand verschrieben worden (Thommen, Urkunden, Bd. 4, Nr. 209). Herzog Albrecht hatte aber
 die Pfarrkirche mit Zustimmung seines Bruders, Kaiser Friedrichs III., und seines Cousins, Herzog Sig-
 25 munds, schon im Jahr 1456 der von ihm gegründeten Universität Freiburg im Breisgau inkorporiert
 (UAF A1/0120; Edition: Riegger 1773, S. 423-426; Regest: REC, Bd. 4, Nr. 12697). Daher musste Sig-
 mund der Universität eine Abfindung zahlen (UAF A1/0162). Am 26. Mai 1464 gelobte Peter Kaiser
 als neuer Rektor die Einhaltung seiner Pflichten gegenüber dem Schultheissen und Rat von Winterthur
 (STAW URK 1108).

30 Zwischen dem neuen Rektor und den Kaplänen der Pfarrkirche kam es bald zu Differenzen. Er warf
 ihnen mangelnde Pflichterfüllung vor, kritisierte ihr Benehmen in der Kirche (geschwätzt und unfür) und
 ihren Lebenswandel. Auch der Rat fürchtete die Beeinträchtigung des Gottesdiensts und der Seelsorge
 durch nachlässige Kapläne, intervenierte beim Bischof (STAW B 2/3, S. 7) und billigte disziplinarische
 Massnahmen des Rektors wie den Entzug der Opfergelder (STAW B 2/3, S. 189; Edition: Ziegler 1900,
 35 S. 67). Auch Anfang der 1480er Jahre führte Kaiser vor dem Generalvikar der Konstanzer Kurie Pro-
 zesse gegen mehrere Kapläne um den Bezug der Opfergelder, die er ihnen nur zugestehen wollte, wenn
 sie bei den Messfeiern assistierten (STAW AM 182/5). Nun wollte die städtische Obrigkeit solche Kon-
 fiszierungen nicht mehr tolerieren. Sie forderte den Rektor auf, ungehorsame Kapläne zu melden, und
 versprach, diese zur Erfüllung ihrer Aufgaben anzuhalten. Den Mesmer wies sie an, ohne ihre Erlaubnis
 40 keinem Priester das Opfer vom Altar zu nehmen (STAW B 2/3, S. 469). In der Gottesdienstordnung von
 1488 wurden die Pflichten der Kapläne schliesslich detailliert geregelt (SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 152). Zu
 diesen Konflikten vgl. Ziegler 1900, S. 66-76.

Wir, dis nachbenempten Hartman Rordorff, ritter, und Heinrich Stapffer, beid
 des räts Zürich, tünd kunt allermenglichem mit disem brieff:

45 Als sich zwüschent den fromen, wisen schulthessen und rät ze Wintterthur
 an einem und dem wirdigen und ersamen hern Petter Keiser, kilchherren da-
 selbs ze Wintterthur, an dem andern teile ettlich irrung, spenn und stöss, die

genanten kilchherye berùrende, und wie die an inen selbs gewesen sind, begeben und gemacht hand und mit denen sy fùr die strengen, fùrsichtigen, ersamen und wisen burgermeister und râte der statt Zürich, unser lieben und gnedigen herren, und als lechenherren der genanten kilchherye komen, von denen gnüg-samklich und eigentlich, und wie jede parthy des gegen der andern rechtlich 5 getrùwt zegeniessen, in sòlichem gehòrt, und wir von den selben unsern herren von Zürich zu inen und der sach geschiben sind mit ernstlicher bevelhnisse zwùschen inen ze arbeiten und allen vliss anzeckerent, ob wir sy in sòlichen iren spannen gütlich und mit irem wissen und willen gericht und betragen môchtent, von des wegen wir beid obgenant parthyen fùr uns genomen und je sovil 10 zwùschent inen gesùcht und gearbeit, das wir sy in dem mit ir wùssen und willen gericht und vereynt hand in form und mäss, als hie nach von stuck ze stuck eigentlich begriffen wirt und dem also ist:

[1] Des ersten, das der genant kilchherr zù einem lùtpriester oder helffer hin-fùr einen priesterlichen, verstandnen, wissenhafften und togenlichen selsorger 15 und versecher zù dem leben und zù dem tod nemen sol, des er und die statt Wintterthur gen gott und der welt ere, lob und nutz habint und damit die fromen lùt gen gott und der welt wol besorgt syent.

[2] Zù dem andern, das sin lùtpriester oder helffer in dem advent alle tag zù bicht sitzen und bicht hòren und der dryer priestern einer, die dem kilchherren wartten sòllent, och also tegenlichen zù bicht sitzen und die hòren, und das 20 under den selben dry priestern umb gän, das es je am dritten tag an ir einen komen sol.¹

[3] Zù dem dritten so sòllent der lùtpriester oder helffer und der dryer einer in der vasten die ersten bicht teglichen, wie vorstât, bicht zehòren sitzen und 25 zù der andern bicht in der vasten sòllent der lùtpriester oder helffer und die dry vorgemelten, sy alle, bicht zehòren sitzen. Und ob es an den vieren nit gnüg were, die lùt ußzerichten, das der kilchherr zù den vieren zwen setzen, die mit den letsten bichten die lùt versechint und helffint usrichten. Und was jeglichem 30 zù bichtgelt geben wirt, das im das beliben sol.

[4] Zù dem vierden, das den capplânen der kilchen das, so inen geopffert wirt, beliben und nit genomen werden sol. Und ob dero deheiner anders tâtte, denn er der kilchen schuldig wer zetünd, umb das mag ein kilchherr die strâffen und mit dem bann gehorsam machen, das sy tûgint, was jeglicher schuldig sye. Und 35 ob im der ban nit eben zebruchen wer, das er denn ein schulthesse und rât mag anrùffen, im helffen die gehorsam ze machen, das sy tûgint, das sy schuldig sind, und im och die, so er das an sy vordret, hilfflich sin sòllent, sy gehorsam ze machen.

[5] Und zù dem fünfften hât sich der kilchherr begeben von der orgulen wegen, darinne das best zetünd nach sinem vermögen, und das sy da mit ein-andern gericht und betragen sin sòllent. Und ob sich dehein unwillen in dem 40

begeben hett, das der ab wesen und diser übertrag anderm, so das instrument innhalt, unvergriffenlich und unschedlich sin sol.

Und des alles zů warem, vestem urkund so habent wir, obgenanten Hartman Rordorff, ritter, und Heinrich Stapffer, unsre insigel als tådinglüt offennlich ge-
 5 henckt an disen brieff, der geben ist uff den andern tag des manods meyen, do man zallt von Cristi, unsers lieben herren, gepurt viertzechenhundert achtzig und zwey jåre.

[Vermerk auf der Rückseite von Johannes Wügerli (1481-1483):] Der vertragsbrieff vonn unnsern herren vonn Zürich geben, antreffendt unnsern herren, den kilcherren

10 [Vermerk auf der Rückseite von Hand des 18. Jh.:] Anno 1482^a

Original: STAW URK 1518; Pergament, 48.0 × 24.0 cm (Plica: 6.5 cm); 2 Siegel: 1. Hartmann Rordorf, Wachs, rund, angehängt an Pergamentstreifen, gut erhalten; 2. Heinrich Stapfer, Wachs, rund, angehängt an Pergamentstreifen, gut erhalten.

Abschrift: (17. Jh.) StAZH E I 30.144, Nr. 2; Doppelblatt; Papier, 20.0 × 34.0 cm.

15 **Abschrift:** (Mitte 18. Jh.) winbib Ms. Fol. 27, S. 105-106; Papier, 24.0 × 35.5 cm.

^a Hinzufügung auf Zeilenhöhe von Hand des 19. Jh.: 2 Mai.

¹ Nach Laurenz Bosshart handelte es sich bei diesen drei Priestern um die Inhaber der Nikolaus-Pfründe, der Heiliggeist-Pfründe und der Marienpfründe (Bosshart, Chronik, S. 327).

123. Lösung der Winterthurer Vorstädte aus dem Sprengel der Pfarrei Oberwinterthur

20

1482 Mai 9. Konstanz

Regest: Der Generalvikar Bischof Ottos von Konstanz erklärt: Seitens des Schultheissen und Rats von Winterthur und der Einwohner der Vorstädte sowie der sechs Mühlen ausserhalb der Stadtmauern wurde vorgebracht, dass deren Zugehörigkeit zum Sprengel der Pfarrkirche Oberwinterthur aufgrund der
 25 Entfernung mit vielen Unannehmlichkeiten verbunden sei und dass viele aus diesem Grund in die Stadt ziehen würden. Um dem abzuhelpen, haben sie den Abt und Konvent des Klosters Petershausen bei Konstanz als Kollatoren und Rektoren der Pfarrkirche in Oberwinterthur sowie den dortigen Leutpriester Heinrich Kentler gebeten, in die Lösung der Vorstädte aus ihrem Sprengel und die Eingliederung in den Sprengel der Pfarrkirche in Winterthur gegen eine Entschädigung von 200 Gulden oder einen jährlichen
 30 Zins von 10 Gulden, rückkaufbar um 200 Gulden, einzuwilligen. Die Rechte des Klosters an Gütern, Zehnten und Leuten sowie die Jahrzeitstiftungen zugunsten der Pfarrkirche in Oberwinterthur bleiben davon unberührt. Für den Bau soll die Pfarrgemeinde Oberwinterthur 120 Gulden oder einen jährlichen Zins von 6 Gulden erhalten. Nach dieser Übereinkunft und der Einwilligung des Abts und Konvents sowie des Leutpriesters von Oberwinterthur haben Schultheiss, Rat und Einwohner von Winterthur den
 35 Generalvikar gebeten, diese Loslösung und Inkorporation vorzunehmen. Der Generalvikar ordnet unter Vorbehalt der Rechte des Klosters Petershausen und der Jahrzeitstiftungen zugunsten der Pfarrkirche in Oberwinterthur an, dass künftig alle Einwohner als Angehörige der Pfarrkirche in Winterthur dem dortigen Leutpriester unterstehen, von ihm seelsorgerisch betreut werden und ihm seine Einkünfte zukommen lassen sollen. Die Rechte des Bischofs und des Archidiakons bleiben davon unberührt. Es
 40 siegeln der Aussteller, der Abt und Konvent von Petershausen, der Landvogt von Kyburg Felix Schwarzmurer, Ritter, im Namen der Kirchgemeinde von Oberwinterthur, Peter Kaiser, Rektor der Pfarrkirche in

Winterthur, Schultheiss und Rat von Winterthur sowie der Leutpriester von Andelfingen als Dekan des Dekanats Winterthur im Namen des Leutpriesters von Oberwinterthur Heinrich Kentler.

Kommentar: 1180 bestätigte ein Spruch des Bischofs von Konstanz den Status der Kirche in Winterthur als Pfarrkirche, verbunden mit Begräbnisrecht und Taufrecht, sowie ihre Unabhängigkeit von der Pfarrkirche in Oberwinterthur. Künftig angelegte Quartiere sollten aber der Pfarrgemeinde Oberwinterthur zugewiesen werden (SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 1). Die Aufteilung der Einwohnerschaft Winterthurs auf zwei Pfarreien hatte 300 Jahre Bestand, bis der Sprengel der Stadtpfarrei auf die Vorstädte, die wohl vor allem von Angehörigen der Mittelschicht und Unterschicht bewohnt wurden, und auf die Mühlen ausserhalb der Stadtmauern ausgedehnt wurde. Vgl. hierzu Illi 1993, S. 130 und Karte auf S. 131; Kläui 1968, S. 287-288.

Vicarius reverendi in Christo patris et domini, domini Ottonis dei et apostolice sedis gratia episcopi Constanciensis, in spiritualibus generalis¹.

Crediti nobis officii deposcit sollicitudo, ut ea, que in divini cultus ampliatiorem ac commodum et salutem cedunt, subiectorum grato assensu promoveamus et, quatenus ad optatos deducantur effectus, auctoritatis nostre presidio concurremus, prout singulis pensatis circumstantiis conspiciamus in domino salubrius expedire.

Sane itaque pro parte providorum sculteti et consulatus necnon incolarum et inhabitatorum in suburbiis opidi Winterthur Constanciensis dyocesis infra muros, menia et portas² ac sex molendinis extra muros habitantium exhibita nobis peticio continebat, quod quamvis ipsi incole et inhabitatores utriusque sexus et eorum predecessores iure parrochiano ecclesie parrochiali in Oberwinterthur dicte dyocesis et eius plebano hactenus subfuerint et subsint et inibi vivi et defuncti sacramenta ecclesiastica receperint et parrochialia iura reddiderint, prout hodie recipiant et reddant, quia tamen propter distanciam satis notabilem dictorum suburbiorum et habitationum suarum a dicta parrochiali ecclesia potissime circa aeris tempestatem in divinis et sacramentorum ministracione plures perpassi existant, incommoditates, pericula quoque et dispendia predictis sculteto et consulatui totique communitati opidi pretacti ex eo quia dicte incole et habitatores suburbia huiusmodi et eorum habitationes inibi desertas derelinquentes se ad idem opidum, ubi propinquiorem et magis acomodam habent ecclesiam, transferunt, imminere conspiciantur et, formidandum sit, in futurum graviora imminere posse, nisi eorum indemnitati circa hec oportune provideatur. Unde sub huiusmodi incommoditatibus et dispendiis diutius constituti, qualiter eis succurratur, ipsi scultetus, consulatus et subditi tractatus inter se habuerint maturos, tandem considerantes ecclesiam parrochiam in opido Winterthur dictis inhabitatoribus et incolis propinquam fore et plus accomodam et, si ipsi a iure et iugo parrochianis predictae ecclesie eorum in Oberwinterthur et eius plebani absolverentur et iamdicte ecclesie parrochiali in Winterthur et illius plebano subicerentur, ita quod idem plebanus eorum curam gereret eis in divinis et sacramentorum ministracione providendo, dispendia et incommoditates cessarent prementionate.

Obinde venerabilem et religiosos in Christo dominum abbatem et conventum monasterii in Petershusen ordinis sancti Benedicti extra muros Constancienses tamquam collatores et veros rectores ipsius ecclesie in Oberwinterthur³ necnon dilectum in Christo Hainricum Kentler, plebanum seu vicarium perpetuum eiusdem ecclesie,⁴ quatenus ipsi in seperationem, absolutionem et subiectionem huiusmodi consentire vellent, devotius interpellaverint et petiverint et cum eisdem necnon cum subditis et tota communitate ville Oberwinterthur super singulis iuribus decrescentibus pro digna recompensa convenerint et concordaverint in hunc videlicet modum, quod predicti scultetus, consulatus, incole et habitatores pretactis domino abbati et conventui in Petershusen ac plebano seu vicario in Oberwinterthur pro iuribus decrescentibus tradere et assignare debeant ducentos aureos Renenses in prompto vel decem aureos similes annui census perpetui pro ducentis aureis Renensibus reemptibiles,⁵ iuribus tamen et pertinentiis universis aliis in bonis, prediis, decimis et hominibus, locis et superioritatibus predictis domino abbati et conventui quomodolibet competentibus omnino salvis et illesis manentibus, quibus per dictam conventionem seu comportationem in nullo preiudicari debeat. Similiter anniversaria usque modo in eadem ecclesia Oberwinterthur a predecessore dictorum incolarum et habitatorum instituta cum suis proventibus et obventionibus in ipsa ecclesia manere et inibi secundum eorum institutionem per plebanum peragi teneantur et debeant. Item subditis et communitati ecclesie Oberwinterthur occasione fabricae sepe dictae ecclesie, ut in seperationem et absolutionem huiusmodi consentiant et de cetero eidem ecclesie et eius fabricae in oportunis structuris presint, tradi et assignari debeant centum et viginti florenos Renenses vel sex florenos annui census perpetui cum eadem summa reemptibiles et in moneta Thuricensi solvibiles.⁶

Hac itaque comportacione et concordia inter eos, qui in hac re interesse habent et habere pretendunt, ut prefertur, facta et dictis domino abbate et conventui ac Hainrico vicario moderno in Oberwinterthur in seperationem, absolutionem et subiectionem pretactas consentientibus, supradicti scultetus, consulatus, incole et inhabitatores officium nostrum ordinarium humiliter implorando, quatenus easdem absolutionem, seperationem et subiectionem admittere et perficere in optatosque effectus perducere dignaremur, serius insteterunt. Nos itaque de veritate singulorum premissorum ac consensibus ipsorum domini abbatis, conventus et moderni vicarii in Oberwinterthur sufficienter edocti et dictorum exponencium saluti et indemnitati in hac parte consulere et provide-re volentes, omnes et singulos utriusque sexus incolas et habitatores suburbi-orum dicti opidi Winterthur infra muros, menia et portas necnon in dictis sex molendinis extra muros sitis habitantes et nunc ac in futurum existentes eorumque domos et habitationum loca a pretacta ecclesia in Oberwinterthur et eius plebano seperandos ac a iugo et iure parrochianis, quibus eisdem eccle-

sie et plebano hactenus subfuerunt, penitus et in toto eximendos et absolven-
dos et prelibati[s]^b ecclesie parrochiali in Winterthur et eius plebano pro tem-
pore existenti subiciendos, annectandos, uniendos et incorporandos duximus
et presentis scripti patrocinio seperamus, eximimus, absolvimus, subicimus,
annectimus, unimus et incorporamus, volentes et ordinantes, ut perinde tem-
poribus sempiternis incole et habitatores, qui sunt et erunt, tanquam subditi
ipsius ecclesie in Winterthur eidem et eius plebano pro tempore instituto iure
parrochiano subsint et sacramenta et sacramentalia ab eodem plebano vivi et
defuncti suscipiant et pro tanto sibi parrochialia iura reddant ipseque plebanus
illa eis ut subditis suis ministret et eorum infantes, quos in locis et infra distric-
tus predictos nasci contigerit, in fonte baptismali regeneret et decedencium illic
corpora in cimiterio eiusdem ecclesie Winterthur ecclesiastice tradat sepulture
et alia eis faciat et impendat, que per plebanum suis subditis facienda et im-
pendenda fuerint, dolo et fraude in hiis semotis. Iura tamen predicits domino
abbati et conventui in Petershusen in bonis, decimis, prediis et hominibus, lo-
cis et superioritatibus quomodolibet competencia necnon anniversaria usque
modo in ecclesia Oberwinterthur instituta cum suis iuribus et obventionibus
plebano seu vicario eiusdem ecclesie iuxta dictam conventionem illesa reser-
vamus, iuribus eciam episcopalibus et archidyaconalibus in premissis et circa
ea eciam salvis manentibus et illesis, quibus per presentes nolumus in aliquo
derogari.

In quorum fidem et testimonium premissorum litteras presentes inde fieri et
sigilli officii nostri vicariatus iussimus et fecimus appensione communiri.⁷ Nos
vero Johannes abbas totusque conventus monasterii in Petershusen, quia pre-
missa omnia et singula de nostris scitu, consensu et voluntate processerunt,
idcirco in evidencius testimonium et robur eorundem abbacie et conventuale
sigilla nostra pro nobis ac nostris successoribus presentibus pariter duximus
subappendenda. Nos autem subditi et communitas ecclesie Oberwinterthur pre-
cibus nostris apud strenuum dominum Felicem Schwartzmurer militem, advoca-
tum in Kyburg, quatenus idem sigillum suum pro nobis et successoribus nostris
presentibus appenderet, obtinuimus. Egoque Felix Schwartzmurer, advocatus,
ad rogatum iamdictorum subditorum et comunitatis ville Oberwinterthur sigil-
lum meum presentibus sine tamen meo et heredum meorum detrimento subap-
pendi. Ego vero Petrus Keyser, modernus rector ecclesie sepedicte in Winter-
thur, in signum voluntatis et consensus mei sigillum meum proprium hic eci-
am subappendi. Nos autem scultetus et consulatus opidi Winterthur pro firmiori
premissorum subsistencia et fide sigillum dicti opidi nostri pro nobis et dictis in-
colis et habitatoribus seperatis duximus pariter subappendendum. Ego quoque
Hainricus Kenttler, vicarius perpetuus supradicte ecclesie in Oberwinterthur,
ad premissa omnia et singula quantum mea interest consensio, et annuo et in
signum evidens venerabilem virum dominum Johannem, vicarium perpetuum

in Andelfingen decanum decanatus in Winterthur, quod sigillum suum proprium sine tamen preiudicio suo et heredum ac successorum suorum pro me et successoribus meis presentibus subappendit, precibus meis obtinui.

Datum Constancie, anno domini millesimo quadringentesimo octuagesimo secundo, die nona mensis maii, inditione detima quinta.

[Sieglervermerk auf dem Pergamentstreifen:] Abbt zu Petershusen

[Sieglervermerk auf dem Pergamentstreifen:] Conventus

[Sieglervermerk auf dem Pergamentstreifen:] Dominus Felix Schwarz[murer]^c

[Sieglervermerk auf dem Pergamentstreifen:] Dominus Petrus Keyse[r]^d

10 [Sieglervermerk auf dem Pergamentstreifen:] Consulatus [...]^e

[Sieglervermerk auf dem Pergamentstreifen:] Dominus Hainricus Kentle[r]^f

[Kanzleivermerk auf der rechten Seite der Plica:] Conradus Armbroster⁸ scripsit.

[Kanzleivermerk auf der Rückseite oben rechts:] Johannes Hug, provicarius⁹

15 [Vermerk auf der Rückseite von Johannes Wügerli (1481-1483):] Wie bed vorstett unnd die sechs müllina vonn der kilchen zû Oberwinterthur getzogen unnd unnser statt pfarrkilchen gegeben worden syent.

[Vermerk auf der Rückseite von Hand des 17. Jh.:] Bischoff Ottonis zu Costantz brieff um den außkauff des kilchen satzes zu Oberwinterthur für 200 fl Rinisch dem abt zu Petershusen und 120 fl der kirchen Oberwintertur

20 [Vermerk auf der Rückseite von Hand des 18. Jh.:] Anno 1482

Original: STAW URK 1520; Konrad Armbruster; Pergament, 56.0 × 43.5 cm (Plica: 10.0 cm); 7 Siegel: 1. Generalvikar des Bischofs von Konstanz, Wachs, spitzoval, angehängt an Pergamentstreifen, beschädigt; 2. Abt von Petershausen, Wachs, spitzoval, angehängt an Pergamentstreifen, bestossen; 3. Konvent von Petershausen, Wachs, rund, angehängt an Pergamentstreifen, beschädigt; 4. Felix Schwarz-
murer, Wachs, rund, angehängt an Pergamentstreifen, abgeschliffen; 5. Peter Kaiser, Wachs, rund, angehängt an Pergamentstreifen, abgeschliffen; 6. Stadt Winterthur, Wachs, rund, angehängt an Pergamentstreifen, abgeschliffen; 7. Heinrich Kentler, Wachs, rund, angehängt an Pergamentstreifen, abgeschliffen.

Abschrift: (17. Jh.) StAZH A 155.1, Nr. 35a; Heft (4 Blätter); Papier, 16.0 × 20.0 cm.

30 ^a Auslassung, sinngemäss ergänzt.

^b Auslassung, sinngemäss ergänzt.

^c Sinngemäss ergänzt.

^d Sinngemäss ergänzt.

^e Unlesbar (1 Wort).

35 ^f Sinngemäss ergänzt.

¹ Es fehlt die Inscriptio.

² Zur Entwicklung der Winterthurer Vorstädte, des Obertors und der Neustadt im Osten und des Untertors im Westen, vgl. Windler 2014, S. 88-91.

40 ³ Zu welchem Zeitpunkt das Patronatsrecht vom Domstift Konstanz an das Kloster Petershausen übergang, ist unbekannt. Im Jahr 1350 erfolgte die Inkorporation der Pfarrkirche von Oberwinterthur in das Kloster, vgl. hierzu Kläui 1968, S. 245-246.

⁴ Heinrich Kentler war von 1481 bis 1485 Leutpriester in Oberwinterthur (Kläui 1968, S. 285).

⁵ Die Quittung des Abts und Konvents des Klosters Petershausen über den Erhalt der Summe datiert vom 8. Juli 1482 (STAW URK 1523).

⁶ Am 12. März 1488 quittierten auch Leutpriester, Kirchenpfleger und Kirchgenossen der Pfarrkirche Oberwinterthur den Empfang von insgesamt 320 Gulden (STAW URK 1628).

⁷ Der Pergamentstreifen des Siegels des Generalvikars ist im Gegensatz zu den anderen Siegelstreifen nicht beschriftet.

⁸ Notar der Konstanzer Kurie, vgl. Schuler 1987, Nr. 26.

⁹ Johannes Hug amtierte 1482 und 1483 als Vizegeneralvikar (HS I, Bd. 2, S. 553-554).

124. Ausstattung und Aufnahmeverfahren des Unteren Spitals in Winterthur

1482 Mai 21

Regest: Heinrich Löniger hat Einkünfte von Höfen in Wiesendangen und Oberseen und vom Zehnten in Gachnang gestiftet, die eine Magd im Unteren Spital der Stadt Winterthur finanzieren. Mechthild Frei im Winkel hat Einkünfte von einem Gut in Niederwil für die Beleuchtung des Unteren Spitals gestiftet. Von den Einkünften vom Hof in Zinzikon und der Scheune am Nägelitor, die Hans Steinkeller gestiftet hat, wird das halbe Mass Wein bezahlt, das die Insassen des Unteren Spitals montags, mittwochs und freitags erhalten sollen. Wenn der Rat von Winterthur anordnet, dass jemand wegen seiner Krankheit oder Armut in das Untere Spital aufgenommen werden soll, wird die betreffende Person in einem Korb vor die Kirchentür gesetzt, damit sie sich 1 Pfund Haller erbetteln kann. Dann wird ihr eine Pfrund in der Siechenstube zugewiesen. Die Summe dient zur Aufbesserung der Mahlzeiten der Insassen sowie zur Bezahlung der Bestattungskosten. Das Spital hat von Kannengiesser 60 Pfund Haller für eine Kuh und 30 Pfund Haller für Heu erhalten, die Hert hat eine eigene Kuh geschenkt. Von der Gabe der Spengler soll man, wenn die Kuh vor dem Kalben oder aus anderen Gründen keine Milch gibt, eine andere Kuh melken. Es folgt ein Verzeichnis der Zinseinkünfte des Unteren Spitals.

Kommentar: Die frühesten Belege für die Einrichtung eines Spitals in Winterthur datieren Anfang des 14. Jahrhunderts. Spätestens seit den 1380er Jahren gab es eine Abteilung für mittellose Pflegebedürftige, vgl. SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 32. Das Untere Spital wurde seit 1408 durch einen eigenen Pfleger verwaltet, den der Kleine Rat aus seinen eigenen Reihen wählte (winbib Ms. Fol. 264, S. 148; Edition der Eidformel: SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 187). Der Bettelvogt führte mit Unterstützung seiner Frau, der Köchin, die Aufsicht über die Insassen des Unteren Spitals, teilte die vom Oberen Spital erhaltenen Lebensmittel an die Bedürftigen und die Pfrundinhaber aus und kaufte die Fleischrationen für die Pfründner ein (STAW AC 24/1/14; STAW AC 24/1/19; STAW AC 24/1/21; STAW AC 24/1/22; STAW AC 24/1/23).

Im Unteren Spital wurden neben kranken, gebrechlichen oder behinderten Bedürftigen und Waisen auch delinquente Personen untergebracht (Sassnick Spohn 2002, S. 16, 18, 22-29, 35-55; Hauser 1912, S. 105-117, 136-144). Die Insassen waren angehalten, mehrmals täglich für die Wohltäterinnen und Wohltäter der Einrichtung zu beten (SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 118). Auswärtige Bedürftige wie Handwerksge-
sellten konnten dort übernachten und sich verpflegen oder erhielten eine Brotration und den zehrpfenig (STAW AC 24/1/23).

Assit ^{a-} in principio^{-a} sancta Maria meo

Disser rodel wist unnd seit dem undren hus im spital zů Winterthur von allen sachen, so denn kinden zů gehört, unnd ðch von allen zinssen unnd ist gemacht am zinstag vor pfinsten etc im lxxxij jar.

Item Heinrich Löniger haut geben denn hoff zů Wissendangen unnd den zächenden zů Gachnung umb ein bestette junckfröwen, das sy denn kinden

pfläge. Item er haut aber geben ein hoff zů Obersechen, umb daz die obgeschriben ordnug [!] nit abgang. Item die ob geschriben junckfrōw sol denn kinden warten unnd nit dem obren hus etc.¹

Item Māchilt Frigin im Winckel haut geben dem spital ein gůt, gelāgen zů
 5 Niderwil, gilt jārlich iiij mut kernen unnd j mut haber, das der spitalmeister denn kinden da unden im spitall alle nacht ein liecht gāben sol etc.²

Item Hanns Steinkeller haut geben denn hoff zů Zincikon unnd die schūr an Nāgellis Tor gelāgen, daz man den kinden inn der understuben sol geben am mendag, mitwuch unnd frytag jetlichem ein halb māß winß etc. Item der hoff
 10 ist verkōff unnd dar umb sol man die obgeschriben ordnug [!] uss dem huss usrichten.³

Item es ist zů wüssen, das es das alt harkōmen ist des spitals, wenn ein raut sich erkennt eins mānschen kranckheit oder armūt, daz man es durch gott inn das under hus wil nemen, so sol man es in / [S. 2] ein grossen korb fūr die
 15 kilchtūren setzen, biß das es ein pfund haller erbettlot. So sol man es dānn inn der siechen stuben tragen, da sol es ein pfrūd han als ein ander kind. Das gelt sol beliben den kinden zů einer bessrung irs tischs. Unnd wen daz obgenant mensch stirbt, so erben die armen kind es unnd bestattend es dar mit etc.

Item der Kanttengiesser haut gen dem spital lx ~~h~~ haller umb ein erriny ků,
 20 die sol die best sin on einy,⁴ den armen kinden zů einer hilff unnd irs mals. Item aber so haut er geben der obgenanten ků dem spital xxx ~~h~~ haller umb hōw. Item dar nach so haut die Herttein geben ein eigny ků dar umb, das die obgenant ků nit abgang. Item wer es ouch sach, das die gemelt ků nit milch gāb, als ob sy entliesse oder von ander säch wāgen, so sol man innen ein andry ků mālchen,
 25 biß das sy wider milch git. Das haut die Spenglerin erkoufft etc.⁵

Daz ist der zinns der armen kind

Item Hanns Herr inn der Nūwenstatt git alle jar ein fiertel kernen, gaut ab sim hus etc. [...]⁶

Eintrag: STAW B 3e/53, S. 1-2; Pergament, 13.0 × 28.0 cm.

30 **Abschrift:** (16. Jh.) ZBZ Ms B 13, fol. 39r-v; ; Papier, 21.5 × 33.5 cm.

^a Korrigiert aus: inprincipio.

¹ Heinrich Löniger starb 1386, vgl. den entsprechenden Eintrag im Winterthurer Jahrzeitbuch (STAW Ki 50, S. 122 b).

² Vgl. den entsprechenden Eintrag im Winterthurer Jahrzeitbuch (STAW Ki 50, S. 121 f).

35 ³ Vgl. den entsprechenden Eintrag im Winterthurer Jahrzeitbuch (STAW Ki 50, S. 127 a).

⁴ Die Wendung eherne oder auch eiserne Kuh weist auf eine dauerhafte Verpflichtung zur Haltung einer Kuh hin, vgl. Idiotikon, Bd. 3, Sp. 91. Die Formel die best on einy bedeutet die zweitbeste, vgl. Idiotikon, Bd. 1, Sp. 262, hier im Sinne eines Qualitätsanspruchs verstanden. Freundlicher Hinweis von Dr. phil. Hans-Peter Schifferle.

40 ⁵ Hier bricht die Abschrift in Bernhard Lindovers Aufzeichnungen ab (ZBZ Ms B 13).

⁶ Es folgen weitere Einträge zu den Zinseinkünften des Unteren Spitals.

125. Anstellung eines Latrinenputzers in Winterthur**1483 Januar 30**

Regest: Hans Fütterer der Ältere hat mit dem Schultheissen und Rat von Winterthur einen Vertrag geschlossen über die Reinigung der Latrinen. Für diese Arbeit erhält er pro Tag 4 Schilling und seine Frau 3 Schilling zuzüglich Verpflegung. Wer seine Latrine nicht selbst reinigt, darf keinen anderen als ihn damit beauftragen.

Kommentar: Hausabfälle und Fäkalien wurden in Latrinengruben entsorgt, die von Zeit zu Zeit geleert werden mussten, vgl. Frascoli 1997, S. 25-26; Illi 1987, S. 35-38. Zur obrigkeitlich organisierten Säuberung sanitärer Anlagen in den Städten vgl. Fuhrmann 2014, S. 206-208; Kamber/Keller 1996, S. 14-17; Dirlmeier 1988, S. 105-107; Dirlmeier 1981, S. 141-142.

[Marginalie am linken Rand:] Eegrüben ze rumen lon

Actum an d^aonstag nach coversio [!] sancti Pauli, anno etc lxxxiiij^o

Hanns Fütterer¹, der elter, haut mit minen herren, schultheis unnd rätten, ein vertrag der priveten halb zû rumen gethon der mäß, das man im tåglic vonn einer grûben zû rumen iiij ß unnd siner frowen iij ß geben sol unnd dar zû essen unnd trincken. Unnd sol im sunst nieman dar an schaden tûn noch grûben rumen, dann welcher im selbs sin eegrûben rumen wil unnd sunst mit dheinen frömden lûten.

Eintrag: STAW B 2/3, S. 519 (Eintrag 1); Johannes Wügerli; Papier, 23.0 × 34.0 cm.

^a Korrektur überschrieben, ersetzt: m.

¹ Möglicherweise identisch mit dem 1492 erwähnten Totengräber Hans Futer, der die Gräber nicht tief genug ausgehoben hatte (STAW B 2/5, S. 485). Für den Totengräber scheint in Winterthur die Bezeichnung futerer gebräuchlich gewesen zu sein, wie dem ältesten überlieferten Eidbuch aus den 1620er Jahren zu entnehmen ist (winbib Ms. Fol. 241, fol. 30r). Vgl. zur Begrifflichkeit auch Idiotikon, Bd. 1, Sp. 1138-1139.

126. Eid des Schreibers des Jahrzeitbuchs der Pfarrkirche in Winterthur**1483 März 18**

Regest: Ulrich Gross hat geschworen, ohne Erlaubnis des Rektors der Pfarrkirche in Winterthur sowie des Schultheissen und Rats nichts in das Jahrzeitbuch einzutragen, nur den Bevollmächtigten Zugang dazu zu gewähren, den Schlüssel bei sich zu führen und dafür zu sorgen, dass die Jahrzeiten an den vorgesehenen Terminen begangen werden. Falls mehrere Jahrzeiten auf denselben Wochentag fallen, ist eine Verschiebung auf den folgenden Samstag möglich.

Kommentar: In Jahrzeitbüchern wurden die Namen der wohlthätigen Gläubigen eingetragen, die kirchlichen und karitativen Einrichtungen Zuwendungen zum Zweck des Totengedenkens und zur Sicherung des Seelenheils zukommen liessen. Die Aufzeichnungen dienten der Erinnerung an die Stifterinnen und Stifter, der Verwaltung der übertragenen Einkünfte und der Organisation der damit verbundenen liturgischen Verpflichtungen. Indem städtische Obrigkeiten zunehmend Funktionen der Kirchenaufsicht wahrnahmen, bemühten sie sich um die Kontrolle des kirchlichen Stiftungswesens. Vgl. hierzu zusammenfassend Hugener 2014, S. 95-96, 112-113.

Die Vereidigung des Schreibers des um 1422 angelegten Jahrzeitbuchs der Pfarrkirche in Winterthur erwähnt bereits ein Ratsbucheintrag des Jahres 1478, ohne dass die Eidformel aufgezeichnet worden wäre (STAW B 2/3, S. 354). Zu diesem Jahrbuch vgl. Hugener 2014, S. 385–386.

Actum an zinstag vor dem balm tag, anno 83

5 [...] ¹
 Her Ulrich Groß² haut zû den heiligen geschworn, nützit in noch uß dem jarzit-
 büch zescriben one einß kilchherren unnd schultheissen unnd rautz wüssen
 unnd willen, einerley noch dheinerley noch nieman darüberlaussen, dann der
 dar zû geordnet^a unnd gesetzt ist, unnd das er den schlüssel zû söllichem jarzit
 10 selbst ^b-bi im^{-b} haben. Unnd sol dhein jarzit uff ander zil, zit unnd tag, ^c weder
 uff den zinstag noch uff den dornstag, ^d dann allein wie das das jarzitbüch sagt.
 Ob^e aber eß sich in der wochen in ettlichen weg uff söllich gepunden tag be-
 gâb, ^f andere jarzit zû begend, söllent unnd mögent sy söllich ^g tåg uf schlahen
 unnd schieben uff den sampstag zû begendt.

15 **Eintrag:** STAW B 2/3, S. 524 (Eintrag 4); Johannes Wügerli; Papier, 23.0 × 34.0 cm.

Edition: Ziegler 1900, S. 64.

^a Korrektur auf Zeilenhöhe, ersetzt: geh.

^b Hinzufügung oberhalb der Zeile.

^c Streichung: d.

20 ^d Streichung: wid wie.

^e Korrigiert aus: Ober.

^f Streichung: i.

^g Streichung: an.

¹ Es folgt zunächst ein Eintrag über eine Ladung, dann die Eidformel des Schreibers des Jahrzeitbuchs
 25 in Kombination mit der des Prokurators, welche mitten im Satz abbricht.

² Der Kaplan Ulrich Gross hatte die Grössere Dreikönigspfründe an der Pfarrkirche inne (STAW B 2/5,
 S. 25).

127. Eid des Schaffners der Präsenz der Kapläne an der Pfarrkirche in Win- terthur

30 **1483 März 18**

Regest: Hans Schorand, Schaffner der Präsenz der Kapläne an der Pfarrkirche in Winterthur, hat ge-
 schworen, die Einkünfte gemäss den Bestimmungen des Jahrzeitbuchs auszuteilen und nur den Pries-
 tern zu geben, die ihre Pflichten erfüllen oder sich vertreten lassen.

Kommentar: Der Klerus an der Pfarrkirche Winterthur war bruderschaftlich organisiert. Die Statuten
 35 dieser Priesterbruderschaft regelten unter anderem den Bezug der Präsenzgelder, welche die Kapläne
 für ihre Anwesenheit bei liturgischen Handlungen erhielten. Die Mitglieder der Bruderschaft wählten
 aus ihren Reihen den Prokurator oder Schaffner, der die Einkünfte verwaltete, vgl. SSRQ ZH NF I/2/1,
 Nr. 93. Er musste gegenüber dem Schultheissen in Anwesenheit des Rektors und der Kapläne die pflicht-
 gemässe Amtsführung geloben, vgl. STAW B 2/5, S. 169. Die gemeine presentz und procury (STAW
 40 B 2/6, S. 67) erhielt viele Zuwendungen seitens der Bürgerinnen und Bürger, vgl. Illi 1993, S. 144. Im
 Zuge der Reformation wurde sie mit dem übrigen Kirchenvermögen säkularisiert, vgl. STAW AM 177/8;

SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 241. Für die Verwaltung des Fonds waren seit 1525 die brockarig amplütt zuständig (STAW B 2/7, S. 398).

Actum an zinstag vor dem balm tag, anno 83

[...]¹

Her Hanns Schorand² als ein schaffner der presentz herren haut ouch liplich
zû got unnd den heiligen geschworn^a, dheinen capplan kernen^b zû geben fûr
das brott ob ze ziehen unnd sôllich procuray nach lut des jarzit bûch unnd wie
obstaut³ uszeteilten unnd zerichten unnd dheinem priester nichtzit in sôllichem^c
zû geben, ^d er habe dann sôllichs mit sinen âmptern, singen oder lesen verdienet
oder sinenn verwesser alda gehept.

Eintrag: STAW B 2/3, S. 524 (Eintrag 5); Johannes Wûgerli; Papier, 23.0 × 34.0 cm.

Edition: Ziegler 1900, S. 64-65.

^a Korrigiert aus: geschorn.

^b Streichung: unnd nit brot zû geben.

^c Streichung: nitzit.

^d Streichung, unsichere Lesung: w de.

¹ Es folgt zunächst ein Eintrag über eine Ladung und dann die Eidformel des Schreibers des Jahrzeitbuchs.

² Der Kaplan Hans Schorand hatte die Allerheiligenpfünde an der Pfarrkirche inne (STAW B 2/3, S. 498).

³ Diese Passage bezieht sich auf den vorangehenden Eintrag, den Eid des Schreibers des Jahrzeitbuchs (SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 126).

128. Anstellung des Konrad Landenberg als Stadtschreiber von Winterthur 1483 April 30

Regest: Konrad Landenberg, den der Schultheiss und Rat von Winterthur für ein Jahr zum Stadtschreiber
angenommen haben, verpflichtet sich zur Einhaltung folgender Bestimmungen: Er verspricht dem
Bürgermeister und Grossen Rat von Zürich Treue und Wahrheit sowie dem Schultheissen und Rat von
Winterthur treu, gehorsam und dienstbar zu sein, Nutzen und Ehre der Stadt zu fördern und Schaden
abzuwenden, nicht unbewilligt Solddienst zu leisten, das Schreiberamt gewissenhaft auszuüben, der
Wahrheit verpflichtet zu sein, an den Ratssitzungen teilzunehmen, sich ohne Aufforderungen nicht zu
äussern und alles vertraulich zu behandeln (1). Er soll angemessenen Lohn für Schreibaarbeiten verlan-
gen und etwaige Differenzen über seine Entlohnung vor dem Schultheissen und Rat austragen. Er darf
nur Urkunden siegeln, die mit dem Petschaft des Sieglers markiert sind (2). Ohne Erlaubnis des Schult-
heissen und Rats darf er die Stadt nicht verlassen, bei Abwesenheit soll er einen Vertreter stellen, der
ihnen geeignet scheint (3). Er erhält vom Rat einen Jahreslohn von 20 Pfund Haller, Schreibaarbeiten
auf Pergament werden extra entlohnt (4). Beide Seiten können diesen Vertrag mit zweimonatiger Frist
aufkündigen (5).

Kommentar: Von der Hand des Winterthurer Stadtschreibers Konrad Landenberg stammen sowohl
die vorliegende Selbstverpflichtung als auch zwei Entwürfe in einem 1468 durch den damaligen Stadt-
schreiber Georg Bappus angelegten Band, der Abschriften, Satzungen und Einträge zu Ratsgeschäften
enthält. Der erste, durchgestrichene Entwurf (STAW B 2/2, fol. 35r-v) weist noch grössere Abweichun-
gen auf, etwa in der Reihenfolge und der Formulierung der Bestimmungen. Der zweite Entwurf (STAW

B 2/2, fol. 36r-v) entspricht dagegen weitgehend der Editionsvorlage. Vertragliche Vereinbarungen zwischen den Stadtschreibern und der städtischen Obrigkeit über die gegenseitigen Rechte und Pflichten und Eidformeln sind aus vielen Städten überliefert (Burger 1960, S. 78-79). Geregelt wurden Amtsdauer und Kündigungsrecht, Anforderungen an die Amtsführung wie Loyalität, Gehorsam, Verschwiegenheit und Unbestechlichkeit, die Präsenzpflicht und die Vertretung bei Abwesenheit, die Versorgung mit Schreibmaterial sowie die Vergütung und Besoldung (Burger 1960, S. 84-87, 90-105, 118-132).

Das Probejahr galt auch schon für Landenbergs Vorgänger Johannes Wügerli, dessen inhaltlich übereinstimmende Selbstverpflichtung vom 28. April 1481 als Entwurf im erwähnten Ratsbuch überliefert ist (STAW B 2/2, fol. 32r; Abbildung: Burger 1960, Anhang S. 365). Wie aus seinem Rechtfertigungsschreiben aus dem Jahr 1484 hervorgeht, versah er das Stadtschreiberamt zwei Jahre, bis man ihm den Dienst kündigte. Wügerli beklagte sich, zu wenig Unterstützung erfahren zu haben, da ihm die statt bruch, formularia und bücher, one die ain schriber one fraugen nit glich schnell ain sollich ampt erlernen mag, enzuckt gewessen sind, und von Mitgliedern des Rats trotz seiner Fortschritte unfair behandelt worden zu sein: Die haben mit irem nidigen, bösen, stinckenden gewalt unnd zütûn in ander mit rât gedruckt, das sy inen volgen müsten, mich zû schupffen (STAW URK 1559).

Aufzeichnungen aus dem 18. Jahrhundert zufolge wurde der Stadtschreiber durch den Kleinen und Grossen Rat ernannt und musste jährlich im Amt bestätigt werden (winbib Ms. Fol. 27, S. 789). Er gehörte qua Amt der Herrenstube, der Trinkstube der Honoratioren, an (SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 77). Seit dem 15. Jahrhundert gibt es Belege für den Einsatz eines Unterschreibers (Eidformeln: STAW B 2/3, S. 249; STAW B 2/5, S. 57). Dauerhaft eingerichtet wurde das Amt des Substituten erst im Jahr 1746 (STAW B 2/63, S. 15). Der Stadtschreiber leitete nicht nur die städtische Kanzlei, sondern erfüllte auch repräsentative Funktionen. So verlas er bei der Gemeindeversammlung anlässlich der alljährlichen Neubesetzung der Ämter und der kollektiven Vereidigung den sogenannten Freiheitsbrief, die Aufzeichnung städtischer Rechte, und andere Satzungen (winbib Ms. Fol. 27, S. 491-492). Ein weiteres Tätigkeitsfeld von Stadtschreibern waren diplomatische Dienste, vgl. den Gesandtschaftsbericht des Georg Bappus vom habsburgischen Hof in Innsbruck aus dem Jahr 1480 (STAW URK 1484). Reisekosten des Stadtschreibers wurden auch immer wieder in den Stadtrechnungen verbucht, beispielsweise 1505 nach Konstanz zu König Maximilian (STAW Se 25.42, S. 3). Zu Gesandtschaftsreisen der Winterthurer Stadtschreiber im 18. Jahrhundert vgl. Ganz 1969; zu diplomatischen Einsätzen von Stadtschreibern allgemein vgl. Burger 1960, S. 133-137, 182-185.

Ich, Conradus Landenberg, bekenn mich mit diser miner handgeschrifft, als mich die ersamen, wisen schulthais unnd raut zû Winterthur zû irem statschreiberampt ain jar, das anvahet an mitwochen nächst nach dem sonntag cantate anno etc lxxxiiij^o, angenommen, das ich darumb mit rechter wissen einen eid zû got unnd den hailigen geschworen hab, ditz hernach verzeichnet artikele ze halten unnd den nachzekomen, getrûwlich, ön allgeverde.

[1] Des ersten, den fürsichtigen, wisen burgermaister unnd den zweyenhundert des grossen rautz der statt Zürich trûw unnd warheit, desglichen den genannten schulthais unnd raut zû Winterthur, minen lieben herren, gehorsam, getrûw unnd gewärtig ze sind, iren unnd gmeiner statt nutz, er unnd frommen ze fûrdern, schaden ze wenden unnd das ze tûn schaffen nach minem vermûgen, ungevarlichen. Ouch über niemand ön ir willen kein reiß ze tûnd, sonder also das vermelt schriberampt getrûwlich, uffrecht, redlich, ön alles args ze versâhen unnd darinne die warhait in allen hândlen nach miner verstântnuß zû gepruchen unnd alle untrûw unnd gevërde vermeiden. Dartzû in ire rât ze gönd,

die ze verschwigen¹ unnd inen darin nichtzit ze reden, ich werde dann darumb gefraugt.

[2] Item ich sol ouch menglich mit minem schriben an dem geltlone bescheidenlich halten.² Wō aber das nit beschāhe, sonder mit yemands mins lonshalb spannend wurde, sōlch spenn sōllen zū der genannten miner herren, schulthais unnd raute, gewalte stān. Was sy sich darumb mir ze tūnd erkanten, darby sol ich beliben unnd des benūgen haben. / Ich ensol ouch keinen brieff versiglen, der selb brieff sige dann mit des siglers bitschit, als sich gepūrt, zavor gezeichnet.

[3] Ouch sol ich mich usser der statt Winterthur öne der gemelten miner herren, schulthais und raute, wissen unnd willen nicht verendern. Unnd doch, ob sōlchs mit willen beschāhe unnd mir daruß ze gānd vergünstiget wurde, sol ich in minem abwēsen sōlch min schriberampt mit einem andern gūten, geschickten substituten, der minen herren hertzū togenlich bedunket sin, versāhen.³

[4] Unnd hierumb so gebend mir die genannten mine herren umb sōlch diens- te von irs rautz wegen jars zelon xx ~~h~~ h. In^a sōlchem lone ich inen alles das, so sy von irs rautz unnd gmeiner statt wēgen ze schriben hond, schriben unnd darvon nitmer vordern sol. Doch also, was ich inen uff berment schriben, worumb das wēre, darvon sōllen sy mir nach billichait unnd irem gefallen sonder lonen.

[5] Unnd wann ich also den obgenannten minen herren zū sōlchem schriberampt das zūversāhen oder mir inen ze dienen nitmer fūglich wēre, alsdann sol yglicher teil dem andern zwen gantz monāt zavor abkünden unnd nach sōlicher abkündung, wann die zwen monāt verschinend, yederteil des vermelten amptz halb von dem andern ledig sin, alles ungevarlich.

Unnd ist ditz annēmen beschāhen des tags unnd jarzal wie obgeschriben staut.

[Vermerk unterhalb des Textes von Hand des 18. Jh.:] Anno 1483

Aufzeichnung: STAW URK 1538; Konrad Landenberg; Papier, 31.0 × 22.0 cm.

Entwurf: STAW B 2/2, fol. 35r-v; Papier, 24.0 × 32.0 cm.

Entwurf: STAW B 2/2, fol. 36r-v; Papier, 24.0 × 32.0 cm.

Abschrift: (Mitte 18. Jh.) winbib Ms. Fol. 27, S. 334; Papier, 24.0 × 35.5 cm.

^a Korrektur oberhalb der Zeile, ersetzt: Ich.

¹ Der Winterthurer Stadtschreiber Hans Engelfried hatte einen Bürger vor der Verhaftung gewarnt, die im Rat verhandelt worden war. Ihm selbst drohte dafür die Todesstrafe, doch wurde er auf Bitten der Zürcher aus der Haft entlassen. Wie seiner Urfehdeerklärung vom 29. Juli 1468 zu entnehmen ist, wurde er aus der Stadt verbannt und durfte nicht näher als zwei Meilen kommen (STAW URK 1170b; Edition: Schmid 1934, Anhang Nr. 8, S. 74).

² Vgl. die Gebührenordnung von 1520 (SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 219).

³ Alle diese Bestimmungen finden sich auch in der Eidformel des Stadtschreibers wieder, die im ältesten erhaltenen Eidbuch der Stadt Winterthur aus den 1620er Jahren überliefert ist. Darüber hinaus musste sich der Stadtschreiber verpflichten, die jährlichen Steuern pünktlich zu bezahlen (winbib Ms. Fol. 241, fol. 27r-v, vgl. auch STAW B 3a/10, S. 21-22).

129. Bindung des Schultheissen von Winterthur an Mehrheitsbeschlüsse des Rats

1483 Juli 2

Regest: Schultheiss und Rat von Winterthur legen fest, dass Mehrheitsbeschlüsse des Rats für den Schultheissen bindend sind. Wenn er Einwände dagegen hat, soll er sie dem Rat darlegen und nicht eigenmächtig vorgehen.

Kommentar: Im Vorfeld dieses Beschlusses waren Kompetenzstreitigkeiten zwischen dem Schultheissen und dem Kleinen Rat von Winterthur aufgetreten. Der Schultheiss sollte sich künftig nicht mehr über Entscheide der Ratsmehrheit hinwegsetzen können, ihm wurde aber ein Vetorecht zugestanden (Niederhäuser 1996, S. 134-135).

Zum Amt des Schultheissen vgl. SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 34; zum Kleinen Rat vgl. SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 53.

Actum uff mitwochen vor Ûdalrici, anno etc lxxxiiij^o

habend sich mine herren underredt, was das mer durch ein raut wirt, daby sol es bliben. Unnd ob dem schulthaiß sôlch mër ze vollenden bevolhen wurde, gegen wem das wëre, dasselbig sol er unabgeschlagen tûn. Ob in aber sôlchs ze tûnd nit gût sin bedunckte, das sol er widerumb an einen gesessen raut wachsen laussen unnd keinen abschlag für sich selbs nichtzit tûn gegen niemand etc.

Eintrag: STAW B 2/5, S. 26 (Eintrag 1); Konrad Landenberg; Papier, 23.0 × 34.0 cm.

130. Einsetzung des Pflegers der Waldbrüder auf dem Eschenberg durch die Stadt Winterthur

1483 September 10

Regest: Heini Sulzer ist als Pfleger des Bruderhauses im Wald eingesetzt worden. Er hat sich gegenüber dem Schultheissen von Winterthur verpflichtet, zu melden, wenn sich die Brüder nicht angemessen verhielten, den Nutzen des Bruderhauses zu fördern und Schaden abzuwenden.

Kommentar: Schultheiss und Rat von Winterthur übten bereits Ende des 14. Jahrhunderts gewisse Aufsichtsrechte gegenüber dem Bruderhaus im Eschenberger Wald aus, vgl. SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 33. Zunächst übernahmen sie diese Aufgabe wohl in Vertretung der Herrschaft, der Herzöge von Österreich, doch behielten sie ihre Funktion nach dem Rückzug der Habsburger aus der Region bei. Zu dieser Einsiedelei vgl. HS IX/2, S. 742-747.

Für die Verleihung des Pflegeramts im Jahr 1506 liegt eine modifizierte Eidformel vor, nach welcher alle unordnung und unwesen dem Rat zu melden seien (STAW B 2/6, S. 245). Sie wurde auch in das von Stadtschreiber Gebhard Hegner angelegte Kopial- und Satzungsbuch aufgenommen (winbib Ms. Fol. 27, S. 638).

Item Heini Sultzer ist dem brüder hus im wald ze pfleger geben, also das er dem hus zû sâhen sol, ob etwas ungepûrlichs darinne verhandelt^a oder sunst die brüder darinne sich nicht ordënlich unnd wësenlich hielten, dasselbig sol er dem schulthaiß anbringen. Und sol ouch dem huse sinen nutz fûrdern unnd

schaden wenden nach sinem vermügen. Sölchs haut er dem schulthaiß ze halten gelopt, prout in forma.

Actum uff mittwochen vor des hailgen crützttag exaltacionis, anno etc lxxxiiij^o.

Eintrag: STAW B 2/5, S. 35 (Eintrag 2); Konrad Landenberg; Papier, 23.0 × 34.0 cm.

Teiledition: Ziegler 1900, S. 82.

5

^a Streichung: und.

131. Massnahme gegen Verknappung des Brotangebots in Winterthur 1483 November 17

Regest: Schultheiss und Rat von Winterthur beschliessen, Bäcker mit einem Bussgeld von 10 Schilling zu belegen, die für eine Verknappung des Brotangebots verantwortlich sind.

10

Kommentar: Die Obrigkeit hatte die Versorgung des städtischen Markts mit Grundnahrungsmitteln wie Brot und Fleisch (STAW B 2/3, S. 434; STAW B 2/5, S. 181) sicherzustellen, vgl. allgemein Isenmann 2012, S. 978-982. Bereits im Jahr 1448 ordneten Schultheiss und Rat von Winterthur die Bestrafung von Bäckern an, die eine Verknappung des Angebots verantworteten (STAW B 2/1, fol. 108r). 1479 setzte man hierfür ein Bussgeld von 10 Schilling fest. Bäckern, die nicht zahlen wollten, drohte ein zehnjähriges Berufsverbot (STAW B 2/3, S. 399). 1487 wurde das Bussgeld auf 1 Pfund erhöht (STAW B 2/5, S. 255).

15

Die Bäcker pachteten ihre Verkaufsstände, die sogenannten Bänke, von der Stadt (STAW B 2/1, fol. 108r). Wer die Pachtgebühr nicht fristgemäss bezahlte, wurde mit einem zweijährigen Berufsverbot belegt (STAW B 2/3, S. 345, zu 1477). Darüber hinaus mussten die Bäcker wie die Metzger und Wirte eine jährliche Abgabe an die Stadtherrschaft bezahlen (SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 4; SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 13), die oftmals Gegenstand von Pfandgeschäften war, vgl. Habsburgisches Urbar, Bd. 2/1, S. 684; StAZH WI I, Nr. 600; Regest: URStAZH, Bd. 2, Nr. 2128. Gemäss Urteil des Bürgermeisters und Rats von Zürich im Streit um die Bezahlung der Abgabe vom 24. April 1526 hatte jeder Bäcker einen Beitrag von 10 Schilling zu leisten (StAZH C I, Nr. 1967 b; STAW URK 2154).

25

Actum uff mentag nach Othmari

[...] ¹

[Marginalie am linken Rand:] Brotbecken

Item mine herren haben sich geeint der pfisterhalb, wann die nit brot habend, zû wölcher zit das ist, ^a oder brot zû bachten nit angesetzt, das dann sy all und yder umb x ß gestraufft werden sölle.

30

Eintrag: STAW B 2/5, S. 47 (Eintrag 2); Konrad Landenberg; Papier, 23.0 × 34.0 cm.

^a Streichung: das.

¹ Es folgt ein Eintrag über einen Urteilsspruch.

132. *Verordnung über die Ausfertigung von Urkunden in der Stadt Winterthur*

1483 Dezember 10

Regest: Schultheiss und Rat von Winterthur ordnen an, dass Ruedi Huber und alle seine Nachfolger als Richter die Urkunden, die gemäss Gerichtsurteil auszufertigen sind, durch den Fürsprecher dem Stadtschreiber unverzüglich in Auftrag geben und durch den Schultheissen mit dem Gerichtssiegel siegeln lassen sollen. Der Stadtschreiber soll den Inhalt der Urkunden in das Ratsbuch eintragen.

Kommentar: Die Beurkundung privater Rechtsgeschäfte war in vielen Städten dem Stadtschreiber vorbehalten. Einerseits bezog dieser seine Einkünfte zum grossen Teil aus solchen Aufträgen, vgl. die Winterthurer Gebührenordnung von 1520 (SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 219), andererseits diente diese Praxis der Rechtssicherheit, vgl. Burger 1960, S. 130-132, 152-158.

Uff mitwochen nach Nicolai, anno etc lxxxiiij^o

habend sich mine herren vereint, das Rûdi Hûber und ein jeglicher richter, der ye zû ziten ist, alle brieff, so vor gericht gehandelt oder ze geben erkent werden, dem statschriber mit dem fürsprechen, der dantzemal in sachen wêre, von stundan nach ergangen urtail angegeben unnd sôlich brieffe, ^a-was in gerichtz wise vor gericht oder dem richter gehandelt wirt, ^a-niemand anders dann ein schulthais mit des gerichtz insigel versiglen, ouch die brieffe von jmand andern dann einem statschriber geschriben sôllen werden. Unnd der gastbrieffen halb, die sol der richter ouch von stundan, wann die ze geben erkennt werden, dem schriber ze schriben angeben.

Unnd was also von brieffen dem schriber angeben werdent, die sol der schriber mit irem inhalt in des rautz bûch zeichnen.¹

Eintrag: STAW B 2/5, S. 52 (Eintrag 2); Konrad Landenberg; Papier, 23.0 × 34.0 cm.

^a Hinzufügung am linken Rand mit Einfügungszeichen.

¹ Vgl. hierzu Kapitel 3 der Einleitung.

133. *Aufnahme eines Goldschmieds in das Bürgerrecht der Stadt Winterthur*

1483 Dezember 10

Regest: Meister Heinrich Goldschmid hat bei der Aufnahme in das Bürgerrecht der Stadt Winterthur den üblichen Eid geleistet und sich darüber hinaus verpflichtet, verdächtiges Gold und Silber dem Schultheissen zu zeigen und unrechtmässig im Umlauf sich befindende Goldmünzen und Silbermünzen zu entwerten und aus dem Verkehr zu ziehen. Er soll nur einwandfreies Silber und Gold veräussern, nur das geeichte städtische Gewicht, das man ihm gegeben hat, verwenden und sein Handwerk ordnungsgemäss ausüben. Er ist drei Jahre lang von Steuern befreit.

Kommentar: Diese Selbstverpflichtung stimmt wörtlich überein mit der Eidformel der Goldschmiede (STAW AA 4/3, fol. 451r-v). Zu Heinrich Goldschmid vgl. Rittmeyer 1962, S. 7-10, 66.

[Marginalie am linken Rand:] Goldschmid

Actum mitwochen nach Nicolai, anno etc lxxxiiij^o

haut meister Heinrich Goldschmid das burgrecht, wie ander burger das ze tünd pflegend, gesworn unnd ouch in den eid genommen, was im von silber^{a-} oder gold^{-a} zu handen ze arbaiten oder sunst in sin schmidten geantwurt wurde, das argwenig wëre, das selbig silber^{b-} oder gold^{-b} sol er von stundan dem schulthaiß alhie zögen. Ouch was im von silber oder guldin muntz zů handen kommet,^c die nit gerecht wëre, durch sölch muntz sol er ein loch machen und sunst von handen nit laussen.

Er sol ouch^d niemand kein silber noch gold usser siner schmidten nit ußwëgen noch geben, dann das gerecht und gůt ist. Deßglichen^e das er ouch^f kein ander gewicht dann der statt gewicht, wie im das überantwurt und von alter her geprucht unnd rechtlich gefochten ist, sich gepruchen, unnd namblich kein ander valsch mit sinem handwerck nit ze triben, sunder sich des uffrechtlich, redlich zů gepruchen und allen obgenannten puncten nach ze komen, getruwlich, òn all geverde.

Uff das habend in mine herren iij jār, die nechsten, frigg gesetzt.

Eintrag: STAW B 2/5, S. 53 (Eintrag 1); Konrad Landenberg; Papier, 23.0 × 34.0 cm.

^a Hinzufügung oberhalb der Zeile.

^b Hinzufügung oberhalb der Zeile.

^c Streichung: das.

^d Streichung: kein.

^e Streichung: sol.

^f Korrektur oberhalb der Zeile, ersetzt Streichung mit Textverlust.

134. Einsetzung der Weberschauer und Webermesser der Stadt Winterthur 1483 Dezember 12 – 1486 April 19

Regest: Schultheiss und Rat von Winterthur setzen vier vereidigte Ratsverordnete ein, die zu festgelegten Zeiten die Qualität der von den Webern in der Stadt produzierten Stoffe begutachten und kennzeichnen sollen. Sie erhalten für jede Prüfung 2 Pfennig für Stoffe unter 60 Ellen und 4 Pfennig für Stoffe über 60 Ellen. Ware ohne Mängel sollen sie in der Ratsstube mit dem städtischen Zeichen doppelt markieren. Ware, welche die Kontrolleure mehrheitlich beanstanden, soll nur einfach gezeichnet werden, der Weber erhält in diesem Fall 1 Haller weniger pro Elle. Die Tuchmesser sollen alle zwei bis drei Wochen die Gerätschaften der Weber inspizieren, Missstände sollen bestraft werden. Zu Webermessern werden Heini Bosshart und Heini Herr bestellt, zu Weberschauern Hans Böni und Bartholomäus Keck. In einem Nachtrag wird vermerkt, dass Jakob Geilinger und Hans Schalker zu Weberschauern ernannt wurden und sich zur Einhaltung dieser Bestimmungen verpflichtet haben.

Kommentar: Bereits in der zweiten Hälfte der 1460er Jahre hatten Schultheiss und Rat von Winterthur eine Ordnung für das Weberhandwerk erlassen, die Bussen für die Missachtung von Qualitätsstandards vorsah (SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 89), wobei sie sich einer fremden Vorlage bedienten, die auf einer zünftischen Organisation der Handwerker basierte. Anstelle von Zunftausschüssen, welche eine

Kontrollfunktion gegenüber den Zunftangehörigen ausübten, waren in Winterthur vom Rat eingesetzte Amtleute mit dieser Aufgabe betraut.

Der vorliegende Ratsbeschluss wurde auch in das in das von Gebhard Hegner angelegte Kopial- und Satzungsbuch eingetragen, das nur in einer späten Abschrift überliefert ist (winbib Ms. Fol. 27, S. 553-554).

[Marginalie am linken Rand:] Wēber

Actum uff fritag vor Lucie, anno etc lxxxiiij^o

Mine herren haben angesāhen m̃anigfaltig clag, so der weber halb beschāhen ist, der meinung, das sy die zwilchen, ouch die koufftũchere nicht ordenlich
 10 oder nutzlich dem gmeinen man arbeitend noch webend, da durch, wō das mit raut nit fůrkomen wurde, gemeinem weberhandwerck, ouch gmeiner unnser statt zů kũnfftigen tagen merglich unnutz daruβ erwāchsen mōchte, unnd haben also geordnet unnd gesetzt, das fůrohin allwegen vier mann von einem raute erwelt unnd dartzů geordnet werden, das die by iren geschworen eiden, so
 15 sy darumb liplich zů got unnd den hailgen schweren sōllen, alle die zwilchen unnd koufftũchere, so von den webern alhie den burgern oder andern uslůten geweben, vlislich unnd ordenlich besāhen unnd daran sin sōllen, das sōlche tũchere an der breiti gerecht, ouch von garn gůt, desglichen an der wiβe unnd von der arbeit wol unnd gerecht gearbait unnd geweben sigen.

Unnd / [S. 55] wōlche tũcher also in der gstat gearbait unnd usgewēben werden, die selben sōllen sy in unnser rautstuben¹ unnd niendert anderswa zesa-
 20 men lēgen unnd daruff unnser statt geschworen zeichen zů zweyen maln schlahen unnd darmit zeichnen. Wōlche tũcher aber in obgemelter mauβ nit gearbaitet wurden, also das sy ^{a-}an der breiti^{-a}, an gutem garn, an der wiβe oder an der ar-
 25 beit mangel hetten, damit die vier geschworen beschōwer oder der merteil under inen sich uff ir eid erkanten, das sy ouch, so dick sich das gepurt, tun sōllen, das es nit genem, gerecht^b unnd gůt koufmans gůt wēre, uff die selben tũcher sōllen sy nit mer dann ein zeichen schlahen. Unnd uff wōlche also nitmer denn ein zeichen getān wurde, darumb sol man dem weber, der das geweben hette,
 30 ein haller minder von einer eln geben denn^c von dem tũch, das mit den zweyen zeichen gezeichnet wirt.

Die obgenannten beschōwer sōllen ouch by iren geschworen eiden kein tũch vor der mittel mess und nach vesperzit nit besāhen, ze sammen legen noch zeichnen. Unnd was sy also von tũch ze samen legend und zeichnent, daran
 35 sol man inen von dem messen von lx eln, und was darůber bitz an die j^c eln ist, iij j^o und was under lx eln bitz uff die xxx eln ist, ij j^o geben.

Die obgemelten tũchmesser sōllen ouch allwegen by iren eiden allwegen ob xiiij tagen und under iij wōchen vlislich umbgān unnd der weber geschier besāhen, damit die ordenlich unnd gerecht an inen selbs sigen. Dann wōlche wē-
 40 ber sōlch ir geschier nit recht gebruchtend, sōllen gestraufft werden by der pen, so vormals daruff gesetzt ist. Item mine herren haben ouch fůro gesetzt, das die

wēber alle linitücher mit offenn unnd zweyen streichen weben sōllen. Wōlche das übersāhend, wōllen sy by der pen, daruff gesetzt, strauffen.²

Item ditz sind die zwen messer: Heini Boshart unnd Heini Herr, und die zwen schower: Hanns Bōni und Bartholome Keck.^{3 d}

Eintrag: (Der Eintrag datiert vom 12. Dezember 1483, der Nachtrag vom 19. April 1486.) STAW B 2/5, S. 54-55; Konrad Landenberg; Papier, 23.0 × 34.0 cm. 5

Abschrift: (Mitte 18. Jh.) winbib Ms. Fol. 27, S. 553-554; Papier, 24.0 × 35.5 cm.

Edition: QZWG, Bd. 2, Nr. 1395.

a Hinzufügung oberhalb der Zeile mit Einfügungszeichen.

b Hinzufügung oberhalb der Zeile.

c Korrektur auf Zeilenhöhe, ersetzt: m. 10

d Hinzufügung am unteren Rand von späterer Hand: Item Jacob Geilinger und Hanns Schalcker sind zū schowern angenommen uff [Streichung: sa] mitwochen vor Jeory, anno etc lxxxvj^o. Die habend geschworn, die schōw ze tünd, wie obstaut.

¹ Die untere Etage des Rathauses wurde als Kaufhaus genutzt, vgl. KdS ZH VI, S. 75. 15

² Hier endet die Abschrift in winbib Ms. Fol. 27, S. 553-554.

³ Vgl. die Eidformel der Tuchbeschauer und der Webermesser (SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 188).

135. Einsetzung und Eid des Schweinehirten in Winterthur

1484 Januar 5

Regest: Göschel wird für ein Jahr die Schweineherde in Winterthur anvertraut. Er hat sich verpflichtet, die Schweine pünktlich hinaus und hinein zu treiben, sie gewissenhaft zu hüten und nicht zu misshandeln. 20

Kommentar: Die Viehhaltung in der Stadt war reglementiert. Vieh frei weiden zu lassen, war bei Strafe verboten, auch wenn es keinen Schaden anrichtete (SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 81; STAW B 2/3, S. 444, zu 1480), die Stadtknechte sollten freilaufende Tiere einfangen (STAW B 2/5, S. 330). Ausser den Hirten durfte niemand Vieh in den Stadtgraben treiben (STAW B 2/2, fol. 20v, zu 1470). 1480 wurde überdies die Ziegenhaltung verboten. Man gestand den Ziegenhaltern zu, die Tiere noch eine Zeitlang im Haus zu mästen, sie durften aber nicht ins Freie gelassen werden (STAW B 2/3, S. 444). 1561 wurde dieses Verbot erneuert, wie aus den Aufzeichnungen des Winterthurer Ratsherrn Ulrich Meyer hervorgeht (winbib Ms. Quart 102, fol. 133v). Durch diese Massnahmen wollte man nicht nur Sachschaden und Unfälle vermeiden, sondern auch Verunreinigungen durch Fäkalien verhindern, vgl. Fuhrmann 2014, S. 208-209. 25 30

Der Schweinehirt wurde jeweils am 5. Januar eingesetzt und erhielt in der ersten Jahreshälfte 1 Viertel vesan (nicht entspelztes Getreide, namentlich Dinkel) pro Schwein als Lohn, nach dem 24. Juni wurde diese Ration halbiert (STAW B 2/3, S. 318, zu 1477). 1538 sprach man dem Schweinehirten noch eine zusätzliche Vergütung von 4 Mütt Dinkel und 6 Mütt Hafer zu, zahlbar aus Mitteln des Prokureiamts (STAW B 2/8, S. 213). 35

Actum vigilia drium [!] regum, anno etc lxxxiiij^o

[...] ¹

[Marginalie am linken Rand:] Göschel, schwinhirt

Item Göschel ist die herd der schwinen gelihen ein jar. Der haut gelopt, die
 5 schwin zû rechter zit us unnd in ze triben unnd die getrûwlich zû hûten, ^a ouch
 die nit werffen noch schlahen anders dann mit rûten. ²

Eintrag: STAW B 2/5, S. 62 (Eintrag 5); Konrad Landenberg; Papier, 23.0 × 34.0 cm.

^a Streichung: od.

¹ Es folgen Einträge über die Einsetzung des Mesmers, der Wächter und des Försters.

10 ² Die Eidformel im ältesten erhaltenen Eidbuch der Stadt Winterthur aus den 1620er Jahren ist inhaltlich identisch, weicht aber in der Formulierung ab (winbib Ms. Fol. 241, fol. 15r).

136. Einsetzung und Eid des Kuhhirten in Winterthur

ca. 1484 Januar 5

Regest: Dem alten Göschel und seinem Sohn wird für ein Jahr die Kuhherde in Winterthur anvertraut.
 15 Er hat sich verpflichtet, die Kühe pünktlich hinaus und hinein zu treiben, sie bestmöglich weiden zu lassen und gewissenhaft zu hüten, in kein eingezäuntes Gelände zu treiben, ihnen Wasserquellen im Wald zugänglich zu machen und sie nicht zu misshandeln.

Kommentar: Der Kuhhirt wurde jeweils am 5. Januar eingesetzt und erhielt in der ersten Jahreshälfte eine Vergütung von 1 Viertel Dinkel pro Kuh, ablösbar um 6 Schilling, nach dem 24. Juni wurde die
 20 Ration halbiert (STAW B 2/3, S. 318, zu 1477). Er sollte zwei Stiere gegen Entgelt halten und hatte dem Schultheissen 24 Mass Schmalz abzugeben (STAW B 2/3, S. 428, zu 1480). Bereits im sogenannten Habsburgischen Urbar ist das Hirtenamt, das der Schultheiss gegen einen erschatze von 5 bis 10 Schilling verleihen sollte, erwähnt (SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 13).

Zum Hirtenamt und zur Viehhaltung in der Stadt vgl. SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 135.

25 Actum vigilia drium [!] regum, anno etc lxxxiiij^{o1}

[...] ²

[Marginalie am linken Rand:] Alt Göschel, kûhirt

Item dem alten Göschel unnd sinem sun ist die herd der kûgen gelihen ein jar,
 die kûgen zû rechter zit us unnd in ze triben unnd die zum besten weiden unnd
 30 getrûwlich zû hûten, ouch die in kein infangen gût zû keiner zit triben. Unnd die
 brunnen im wald mit uffhōwen suber halten, damit das vêhe ze trincken finde.
 Er sol ouch das vêhe nit werffen noch wûstlich schlahen. ³

Eintrag: STAW B 2/5, S. 63 (Eintrag 3); Konrad Landenberg; Papier, 23.0 × 34.0 cm.

¹ Die Datierung und die beiden folgenden Einträge sind mit anderer Tinte geschrieben, daher könnte
 35 der edierte Eintrag auch zu einem späteren Zeitpunkt verfasst worden sein.

² Es folgen Einträge über einen Urfehdeeid und die Einsetzung eines Schulmeisters.

³ Die Eidformel im ältesten erhaltenen Eidbuch der Stadt Winterthur aus den 1620er Jahren enthält den Zusatz, dass sich der Kuhhirt nur mit Erlaubnis des Schultheissen vom Vieh entfernen dürfe, dass er beim Viehtreiben auf den Brücken und in den Gassen vorsichtig sein solle und dass er

zur Wahrung der städtischen Rechte das Vieh dreimal pro Jahr in die Auen treiben solle (winbib Ms. Fol. 241, fol. 16v).

137. Verbote und Beschränkungen betreffend Ausgang in der Nacht, Tanz, Fluchen, Geldspiel und Kleidung in Winterthur

1484 Januar 18

5

Regest: Schultheiss und Rat von Winterthur verbieten den nächtlichen Besuch von Lichtstuben durch männliche Personen, Ruhestörung, Vermummung und Tanz sowie den Ausgang ohne Licht. Sie untersagen blasphemisches Fluchen, das Spielen um Geld ab einem gewissen Einsatz, den Betrieb von Gastwirtschaften in Lichtstuben und das Tragen kurzer Kleidung. Zuwiderhandelnde sind dem Schultheissen anzuzeigen. Wer diese Bestimmungen nicht einhält, soll nach dem Ermessen des Rats bestraft werden.

10

Kommentar: Das Verhalten der Stadtbewohnerinnen und Stadtbewohner wurde von der Obrigkeit reglementiert (HLS, Unzucht; HLS, Sittenmandate; Isenmann 2012, S. 468-473; für Zürich: Casanova 2007, S. 67-140; Wehrli 1963, S. 5-19; für Winterthur: Leonhard 2014, S. 204-209). So verboten Schultheiss und Rat von Winterthur im Jahr 1470, nach dem Läuten der Weinglocke ohne Licht auf die Strasse zu gehen. Wer tagsüber oder nachts in einem Haus oder im Freien mit geschray und unzümlichem singen Anstoss erregte, wurde bestraft (STAW B 2/2, fol. 20v; STAW B 2/3, S. 117). 1472 wurde ein Bussgeld von 1 Pfund Pfennigen für Verstösse festgelegt (STAW B 2/3, S. 155). Das Spielen auf den Trinkstuben nach Läuten der Weinglocke wurde einem Ratsbeschluss von 1471 zufolge mit 5 Pfund Pfennigen gebüsst (STAW B 2/3, S. 146). 1482 erliess der Rat ein Tanzverbot, untersagte männlichen Personen bei Nacht den Besuch der Lichtstuben, verbot den Weinausschank nach dem Läuten der Weinglocke und die nächtliche Ruhestörung, erlaubte Geldspiele nur bis zu einem Höchsteinsatz von 1 Pfennig und stellte gotteslästerliches Fluchen unter Strafe (STAW B 2/3, S. 480). 1529 wurde das Verbot der Gotteslästerung, des Tanzens, des Besuchs von Lichtstuben durch Männer und des Weinausschanks nach 21 Uhr erneuert (STAW B 4/2, fol. 26v). Die nachts durch die Gassen patrouillierenden Scharwächter hatten Verstösse dem Schultheissen zu melden (STAW B 2/7, S. 45).

15

20

25

Als erzieherische Massnahme gegen einen heyllosen, liederlichen, verthüegigen Lebenswandel (exzessiver Alkoholkonsum, Verschwendung des Vermögens, Vernachlässigung der Erwerbstätigkeit, Misshandlung der Ehefrau und der Kinder) konnten Wirtshausverbote und nächtliche Ausgangssperren verhängt (STAW B 2/8, S. 370-372) oder das Weintrinken untersagt werden (STAW B 2/8, S. 281).

30

[Marginalie am linken Rand:] Verbott

Actum uff sonntag nach Hilarii, anno etc lxxxiiij^o

verbiettend mine herren, das furohin kein mans person, weder jung noch alt, nachtz inkein liechstuben¹ gän, ouch niemand uff der gassen kein ungewonlich gesang noch geschrey noch einicherley ander unfür mit keinen dingen nicht tûn noch haben, ouch nachtz niemand inbutzen oder ander verdeckterwise nit gän unnd nach der bettglocken^{a-b} keinerley pfffen noch böcken nit bruchen, ^c ouch niemand^a nit tantzen sol. Es ensol ouch niemand nach der winglocken² ön ein offenn brünnend liecht uff der gassen gän.

35

Me sol niemand by gottes noch ander siner lieben hailgen liden unnd gemeinlich keinerley ungewonlich swären nicht tûn. Dann wölcher das von dem hörte, der sol das by sinem geschworen eide einem schulthaiß eroffnen unnd dieselben gotzlesterer rügen.³

40

Me sol fûrohin niemand mit dem andern einicherley spil, weder mit würfflen noch karten, nit anders dann umb ein haller oder pfennig machen also, das keiner tag unnd nacht über x ß h weder gewûnen noch verlieren sol. Unnd wôlcher also ^d-mit dem^d andern spilte, der sol das nit anders dann in gemelter wise mit
 5 barem gelt unnd weder uff kriden, bûrgen noch uff pfande tûn noch machen. Unnd gebietend daruff allen stubenknechten, ouch allen andern in deren hûsere sôlch spil beschâhend, wie das anders, dann obstaut, gehalten wurde, das sy die selben ungehorsamen by iren gesworen eiden rûgen unnd einem schulthaiß eroffnen sôllen.⁴

10 Unnd wôlcher obgemelte verbott eins oder mer in der meinung, wie obstaut, nicht hieltend, die selben ûbertretter wôllen mine herren by der pen nach erkanntnuß straffen, die selben pen inen darnach unabblâslich zû bezalen.

^e-Item es sol niemandmer in liechtstuben keinerley ûrten noch wirtschaft nit haben.^{-e}

15 ^f-Item der kurtzen cleider halb verbietend mine herren, das fûrohin niemands, jung noch alt, keine kurtze^g cleider tragen sol dann zimlich und erberlich also, das einen hinden und vornen wol verdecken.^{-f}

Eintrag: STAW B 2/5, S. 68; Konrad Landenberg; Papier, 23.0 × 34.0 cm.

^a Hinzufügung am linken Rand mit Einfügungszeichen.

20 ^b Streichung: noch.

^c Streichung: sôllen.

^d Korrektur oberhalb der Zeile, ersetzt: mitten.

^e Hinzufügung unterhalb der Zeile.

^f Hinzufügung unterhalb der Zeile.

25 ^g Hinzufügung oberhalb der Zeile.

1 ¹ Unter Lichtstuben sind gesellige Zusammenkünfte in Privathäusern zu verstehen, vgl. Casanova 2007, S. 93-96; Hürlimann 2000, S. 264-266. Besonders beargwöhnt wurden nächtliche Treffen unverheirateter Männer und Frauen (für Zürich: Spillmann-Weber 1997, S. 181-182; Lutz 1957, S. 18-20). Bereits 1472 gestatteten Schultheiss und Rat von Winterthur lediglich den drei nächsten
 30 Nachbarn den nächtlichen Besuch von Lichtstuben, andernfalls drohte eine Busse von 10 Schilling (STAW B 2/3, S. 171).

² Um 21 Uhr, wie aus einem Ratsbeschluss von 1529 hervorgeht, dass man dheinen win nach den nûn hollen oder geben sôlle (STAW B 4/2, fol. 26v).

³ Zur Bandbreite dieser anstössigen Schwüre vgl. Schwerhoff 2005, S. 200-206.

35 ⁴ Am folgenden Tag erliessen Schultheiss und Rat von Winterthur ein entsprechendes Verbot von Geldspielen mit Einsätzen von über 1 Haller oder 1 Pfennig und verkündeten es auf den Trinkstuben (STAW B 2/5, S. 64). Als Busse setzte man 1492 10 Schilling fest (STAW B 2/5, S. 491).

138. Vereinbarung mit Meister Heinrich Goldschmid über die Eichung der Masse und Gewichte in Winterthur

1484 März 17

Regest: Schultheiss und Rat von Winterthur haben mit Meister Heinrich Goldschmid vereinbart, dass er künftig alle Gewichte mit dem städtischen Normgewicht vergleichen und bei Übereinstimmung mit dem städtischen Zeichen markieren soll. Er erhält pro Stück 1 Pfennig Lohn. Ebenso soll er zum vereinbarten Lohn die Hohlmasse kontrollieren. Heinrich hat geschworen, die Eichung ordnungsgemäss durchzuführen. 5

Kommentar: In Zürich galt bereits seit 1424 das Pfund zu 36 Lot als massgebliches Handelsgewicht (Zürcher Stadtbücher, Bd. 2/1, S. 178, Nr. 210). 1487 führten die Winterthurer dieses schwerere Pfund ein (STAW B 2/5, S. 255; Edition: QZWG, Bd. 2, Nr. 1443). 1514 wurde entschieden, diese Praxis beizubehalten (STAW B 2/7, S. 124). 10

Im Jahr 1565 stellten Bürgermeister und Rat von Zürich bei einer Überprüfung der Gewichte auf der Landschaft Unregelmässigkeiten in Winterthur und Elgg, dessen Gewichte ebenfalls in Winterthur geeicht wurden, fest. Schultheiss und Rat von Winterthur erklärten daraufhin, dass in ihrer Stadt wie in Zürich ein vereidigter Schlosserwerkmeister Waagen und Gewichte prüfe (StAZH B II 133, S. 11; StAZH B IV 25, fol. 72v; StAZH A 155.1, Nr. 42). Diese Aussage korrespondiert mit dem Ämterverzeichnis des Kopial- und Satzungsbuchs, das Stadtschreiber Gebhard Hegner angelegt hatte und das nur in einer späten Abschrift überliefert ist. Dort ist vermerkt, dass der städtische Schlosserwerkmeister und ein Küfer für das Eichen der Masse und Gewichte zuständig ist (winbib Ms. Fol. 27, S. 503). 15 20

Actum mitwochen vor oculi

[...]¹

Mine herren haben mit meister Heinrich Goldschmid² der gewichthalb ein überkommen getän, also das er fürohin alle gewicht, die im zû handen kâmend, recht unnd ordenlich fêchten und sôlch gewichte der statt recht gewichte ordenlich verglichen und sich keiner geverde darinne gepruchen. Und was er also recht gefochten haut, daruff^a sol er der statt zeichen schlâhen. Unnd sol im darvon zû sinem lone werden ye von einem stuck j ʒ. Deßglichen sol er die viertail ouch nach rechter ordnung vâchten in dem lon, wie vormals daruff ze geben geordnet ist. Uff das haut er geschworn, vermelte vechtung recht und ordenlich ane geverde ze tund etc. 25 30

Eintrag: STAW B 2/5, S. 76 (Eintrag 4); Konrad Landenberg; Papier, 23.0 × 34.0 cm.

^a Korrektur überschrieben, ersetzt: inn.

¹ Es folgen zwei Einträge über Urteilssprüche.

² Er war im Vorjahr als Bürger aufgenommen worden und übte das Goldschmiedehandwerk aus (SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 133). 35

139. Urteil im Streit um das Weiderecht zwischen der Gemeinde Hettlingen und den Einwohnern von Hünikon, Aesch und Riet

1484 März 17

Regest: Felix Schwarzmurer, Landvogt von Kyburg, verkündet in Oberwinterthur das Urteil im Streit um das Weiderecht zwischen der Gemeinde Hettlingen einerseits und den Einwohnern von Hünikon, Aesch und Riet andererseits. Diese hatten den Hettlingern die Berechtigung abgesprochen, ihr Vieh auf den an das Dorf grenzenden Wiesen zu weiden. Vielmehr sei die bisherige Nutzung der Weiden nur aus gutem Willen geduldet worden. Vor dem Gericht der Grafschaft Kyburg wurden fünf Männer mit der Prüfung des Sachverhalts beauftragt. Nach Anhörung der Männer entscheiden die Richter einmütig, dass jede Partei den von ihr beanspruchten Teil des Riets einzäunen, der anderen Seite jedoch zu bestimmten Zeiten Wegrecht einräumen solle. Der Aussteller siegelt.

Kommentar: Bereits 1481 hatte sich die Gemeinde Hettlingen im Streit mit dem Kloster Töss um den Weidgang einem Schiedsurteil unterworfen (SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 114). In der Öffnung von Hettlingen aus dem Jahr 1538 wurden die beanspruchten Weidrechte festgehalten (SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 280, Artikel 8).

Die von dem Schreiber verwendeten diakritischen Zeichen lassen sich nicht immer zweifelsfrei unterscheiden. Zur besseren Lesbarkeit des Textes wurde in Zweifelsfällen gemäss Standarddeutsch normalisiert.

Ich, Feilix Schwartzmurer, ritter, der strengen, fürsichtigen unnd wisen burgermeisters unnd räte der statt Zürich, miner lieben heren, vogt zů Kyburg, tůn kund menglichem mit disem brieve:

Als sich ettwas zit vordrung unnd sprůch gehalten haben zwůschen vogt, richtern unnd gantzer gemeind gemeinlich des dorfs zů Hettlingen an einem unnd den insassen gemeinlichen der dryen flecken Hůnikon, Ásch unnd Riet an dem andernteil, darrůrende ettlicher getrát unnd vichweid halb, so die yetzgemelten dryg flecken in wisen halb, die an Hettlinger wisen anstůssig sind, den selben von Hettlingen mit irem vāhe zů nutzen unnd zů gepruchen verboten, dargegen aber die von Hettlingen vermeint haben, inen sůlch verbott unbillich beschāhen sin, dann sy unnd ir vorfarn yewelten vermelter weide mit irem vihe genossen unnd genutzt, das sy daran niemand gesumpt hab, das aber die vorgenanten dryg flecken verantwortend, die von Hettlingen hetten des kein gerechtikeit, sonnder wer inen sůlcher gebruch von inen unnd iren vorfarn uß gůttem willen unnd keiner ander meinung zůgelaussen^a etc, darumb sy dann zů beidersit vor mir unnd der genanten miner herren graufschafft gericht zů recht gewesen sind unnd danntzermal nach clag, antwurt, red unnd widerrede mit urteil erkennt worden ist, das fůnff erber man usser dem gerichte uff den vermelten spann sich fůgen unnd demnach gstalt der ding besichtigen unnd beder obgemelten parthyen gerechtikeit daruff ermassen, unnd wie sy die sachen spennig erfunden, sůlchs widerumb fůr gericht ze bringen, innhalt der selben urteil etc.

Unnd als ich uff hůt datum abermāls an statt unnd innamen der genanten miner herren zů Oberwinterthur offennlich zů gericht gesessen bin unnd die

vorgescriben fünffman vermelten spann für offenn gericht gepraucht unnd by 5
 iren geschworen eiden eroffnet, wie sy die sachen erfunden unnd nach iren ver-
 stentnúß ermesen, daruff nun die obgenanten parthyen beidersit die sachen zů
 recht gesetzt unnd der urteil mit entlichem entscheid begert haben. Also haben
 sich die richter des vermelten gerichtz nach miner frauge uff beiderteil clag, ant-
 wurt, ouch verhörung der bedauchten fünffman einhellenklich zů recht erkennt,
 das die obgenanten von Hettlingen, desglichen die^b insässen zů Hünikon, Åsch
 unnd Riet yederteil ir vichweide, daruff sy unnd niemand ander zefaren gerech-
 tikeit vermeinen zehaben, vor dem andern nach billichen dingen inzünen unnd
 nach sölchem zünen enandern demnach daran mit irem vêhe vermelter weid- 10
 halb ungesumpt laussen sölle. Doch sol yederteil dem andern über die selben
 ingezünten wisen zů billichen zitten, wann sich das notturftlich gepürt, wêg
 unnd steg geben.

Diser urteil begerten die obgenanten von Hettlingen^c einen urteilbrief, der
 inen zegeben mit urteil erkennt ward. 15

Hierumb zů offem urkund hab ich min insigel von des gerichtz wegen, den
 obgenanten minen herren von Zürich an ir herlicheit unvergriffen, ouch mir
 unnd minen erben öne schaden, offennlich gehengkt an disen brief, der mit
 urteil geben ist uff mitwochen vor dem sonntag oculi in der vasten, nach Cristi
 gepürt viertzehenhundert achtzig unnd vier jare. 20

[Vermerk auf der Rückseite von Hand des 16. Jh.:] Hettlingen

Original: PGA Hettlingen I A 2; Pergament, 38.0 × 22.0 cm (Plica: 5.5 cm); 1 Siegel: Felix Schwarzmurer,
 Wachs, rund, angehängt an Pergamentstreifen, bruchstückhaft.

Original: ZGA Hünikon I A 5; Pergament, 35.0 × 24.0 cm (Plica: 5.0 cm); 1 Siegel: Felix Schwarzmurer,
 nur Siegelschlitz vorhanden, fehlt. 25

^a Textvariante in ZGA Hünikon I A 5: nachgelaussen.

^b Auslassung in ZGA Hünikon I A 5.

^c Textvariante in ZGA Hünikon I A 5: Hünikon.

140. Verleihung der Pfundwaage im Spital der Stadt Winterthur an Jakob 30 Bosshart

1484 Juli 16

Regest: Schultheiss und Rat von Winterthur haben Jakob Bosshart die Pfundwaage im Spital verliehen
 und die Zolllarife von Schmalz, Ziger, Käse und Butter sowie die ihm zustehenden Gebühren festgelegt.
 Die Leute von Fischenthal sollen Pfundzoll entrichten und ihm den entsprechenden Lohn zahlen. Er soll 35
 auf die Qualität des Schmalzes achten. Er darf die Ware der Kleinhändler nur abwiegen, nicht selbst
 verkaufen, wobei er Preistreibung unterbinden soll. Ohne Genehmigung des Schultheissen darf er die
 Waage keinem anderen überlassen. Jakob Bosshart hat geschworen, diese Bestimmungen einzuhalten.

Kommentar: Bereits aus den Jahren 1477 und 1482 liegen Zolllarife für Schmalz und Milchprodukte
 aus Winterthur vor (STAW B 2/3, S. 337, 485; Edition: QZWG, Bd. 2, Nr. 1327). In der Aufzählung

der städtischen Zolleinnehmer von 1485 wird erstmals zwischen der zol büchs in der statt und der zol büchs im spital unterschieden, die neben den Zollstellen am Schmidtor, am Obertor, am Steigtor, am Niedertor, am Holdertor, auf dem Rindermarkt, dem Niedermarkt und dem Obermarkt aufgeführt werden (STAW B 2/5, S. 132).

- 5 Wer die Ware nicht korrekt abwog, wurde bestraft. So musste die Frau des Jakob Kupfer 1497 für das zu geringe Gewicht von Schmalz und Talg eine Busse von 40 Pfund zahlen (STAW B 2/6, S. 5). Die Waage, mit der Jakob Napfer Schmalz abwog, zeigte zu wenig an, daher verhängte man 1509 über ihn ein Bussgeld von 20 Gulden sowie ein Verkaufsverbot für Schmalz (STAW B 2/6, S. 312).

[Marginalie am linken Rand:] Zoll waug

- 10 Actum uff fritag nach Margarete, anno etc lxxxiiij^o

haben mine herren Jacob Boshart die pfundwaug im spital bevolhen unnd fürgehalten unnd also mit im verschaffet, das er von einem kratten schmaltz der statt für zoll viij ſ unnd zu sinem lon iij ſ nēmen sol. Item von einem ziger zu zoll iij h, von einem halben ziger ij h, von einem käß j h. Item von der Vischentaler und anderwēgen, die sōllen den pfund zoll geben und im darvon zelon von x ʒ j h, von xx ʒ j ſ. Item von einem gantz ancken stuck iij ſ und von einem halben stuck ij ſ.

Item er sol uff der minder waug by acht pfunden geben und sol vlislich besāhen, das das schmaltz luter und inwendig nitvol molcken sige.

- 20 Item er sol ouch keinem schmeltzler weder schmaltz, ziger, käß noch nützet überall, das sy alher bringen ze verkouffen, nicht verkouffen, sonder das selbs laussen tūn und der waug mit dem gewicht warten und das durch ymand anderen ze tūnd bevelhen dann mit willen eins schultheissen. Item er sol ouch keinem schmeltzler sin gūt nit hōher geben laussen dann umb das gelt, wie er
25 das des ersten koufs ze verkouffen entschlagen hett.¹

Item sōlchs haut der genant Jacob getrūwlich ze handeln gesworn etc.

Eintrag: STAW B 2/5, S. 93; Konrad Landenberg; Papier, 23.0 × 34.0 cm.

Edition: QZWG, Bd. 2, Nr. 1407.

- 30 ¹ Diese Bestimmung wurde bereits im Vorjahr erlassen (STAW B 2/5, S. 57; Edition: QZWG, Bd. 2, Nr. 1396) und wurde später in die Eidformel des Waagmeisters aufgenommen (winbib Ms. Fol. 241, fol. 6v-7r; STAW B 3a/10, S. 16-17).

141. Einsetzung und Eid des Weinschätzers der Stadt Winterthur 1484 November 4

- 35 **Regest:** Beide Räte der Stadt Winterthur haben Arbogast Forster zum Weinschätzer gewählt. Er hat geschworen, die Schätzung des Weins, der ausgeschenkt werden soll, nach bestem Wissen durchzuführen und dem Ungeldschreiber zu melden.

- Kommentar:** Seit Anfang der 1430er Jahre werden Weinschätzer in den Winterthurer Ämterlisten aufgeführt (STAW B 2/1, fol. 81v; 84r). Damals war für die Amtsinhaber die Mitgliedschaft im Kleinen oder Grossen Rat offenbar noch nicht obligatorisch, denn Arbogast Forster ist auf der Liste der Rats-
40 herren nicht verzeichnet (STAW B 2/5, S. 84-85). Den Angaben im Kopial- und Satzungsbuch zufolge,

das Stadtschreiber Gebhard Hegner anlegte und das nur mehr abschriftlich überliefert ist, gehörte der Weinschätzer später dem Grossen Rat an (winbib Ms. Fol. 27, S. 499).

Wirten durften kein Fass anstechen, ohne einen Weinschätzer hinzuzuziehen, wobei auch der Schultheiss oder ein Mitglied des Rats diese Aufgabe vertretungsweise übernehmen konnte (STAW B 2/2, fol. 31r; STAW B 2/3, S. 365, zu 1478). Die Schätzung von Importweinen, die ein Wirt zu einem höheren Preis verkaufen wollte, erfolgte durch den Weinschätzer, zwei Mitglieder des Kleinen Rats und ein Mitglied des Grossen Rats (SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 225). Die Schätzung diente als Grundlage für die Bemessung der Weinsteuer, des sogenannten Ungelds (STAW B 2/5, S. 64). In die von den Weinschätzern gekennzeichneten Fässer durfte daher kein ungeschätzter Wein nachgefüllt werden (STAW B 2/5, S. 405). Bei Weinverkäufen setzte der städtische Ablässer, der den Wein abmass, den Zoll und die Weinsteuer an (Eidformel: winbib Ms. Fol. 241, fol. 12r; STAW B 3a/10, S. 30–31). Zur Erhebung der Weinsteuer und den Steuertarifen vgl. auch SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 267.

Amptlüt, besetzt von cleinen unnd grossen räten uff dornstag nach aller haiden tag, anno etc lxxx quarto

[...]¹

Eadem die

habend beid rät Arbogast Vorster zu einem wunschätzer erwelt. Der hatt geschworen, einem jeglichen, der win schencken wil, den selben win nach seiner besten verstentnuß zu schätzen und solchs allwegen dem ungeltschreiber an das ungelte zu schreiben angeben.²

Eintrag: STAW B 2/5, S. 102 (Eintrag 2); Konrad Landenberg; Papier, 23.0 × 34.0 cm.

¹ Es folgen die Namen der Amtleute.

² Die Eidformel des Weinschätzers im ältesten Eidbuch der Stadt Winterthur aus den 1620er Jahren fügt hinzu: Ouch die faß, so er sy geschetzt hatt, ordenlich versiglen. Und so er, wann ein faß uß ist, erfordert wirt, daß sigell widerumb ab dem faß zethünd, soll er ein thrüw uffsähen haben, ob dhein falsch geprucht sige worden. Unnd ob er von etwar unthrüw gebrucht sin vermarkte, daßelbig allwegen one verzug einem schultheißen zezeigen (winbib Ms. Fol. 241, fol. 11r-v). Der Eid wurde noch im 17. Jahrhundert erweitert, vgl. STAW B 3a/10, S. 27–28.

142. Verbot des nächtlichen Spielens und blasphemischer Äusserungen in Hettlingen

1484 November 8

Regest: Schultheiss und Rat von Winterthur verbieten in der Gemeinde Hettlingen bei Strafe von 1 Pfund das Spielen nach dem Nachessen sowie blasphemische Äusserungen. Jeder ist durch seinen Eid verpflichtet, Zuwiderhandelnde dem Schultheissen von Winterthur anzuzeigen.

Kommentar: Im Januar 1484 hatten Schultheiss und Rat von Winterthur eine Verordnung für das Stadtgebiet erlassen, die unter anderem den nächtlichen Ausgang und das Glücksspiel reglementierte, gesellige Zusammenkünfte (sogenannte Lichtstuben) einschränkte und das Fluchen untersagte (SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 137). Manche Statuten galten explizit für die Stadt Winterthur und das Dorf Hettlingen gleichermaßen, beispielsweise das Verbot von Solddiensten (SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 171).

Weitere Verbote betreffend den Besuch von Lichtstuben und das Glücksspiel in Hettlingen sprach die Obrigkeit im 17. und 18. Jahrhundert aus, vgl. Häberle 1985, S. 242–243.

Coram schultheis Josue uff mentag vor Martini

[...]¹ / [S. 104]

Mine [herren]ª haben der gebursami zů Hettlingen verboten, das keiner des nachtz nach dem nachtmāl einichtley spil nit tůn sol. Wólche^b das übersâhend,
5 gibt j ȝ ōn gnad.

Und ouch^c keiner by gottes liden, siner lieben hailgen noch ainicherley un-
gwonlich schwören nit tůn sol. Und wólcher das von dem andern horte, der sol
das by sinem gesworen eide einem schulthaiß alhii rügen.

Eintrag: STAW B 2/5, S. 104 (Eintrag 2); Konrad Landenberg; Papier, 23.0 × 34.0 cm.

10 ^a Auslassung, sinngemäss ergänzt.

^b Streichung: r.

^c Streichung: sol.

1 ¹ Es folgen auf S. 103 und 104 Einträge über eine Fertigung, die Einsetzung der Frauenwirtin, eine Urfehdeerklärung und ein Boykottaufruf betreffend die Fischer von Pfäffikon.

15 **143. Bestätigung des Ablasses zugunsten des St. Petrus und St. Andreas ge-
weihten Altars in der Pfarrkirche in Winterthur durch den Bischof von
Konstanz**

1484 Dezember 16. Konstanz

20 **Regest:** Bischof Otto von Konstanz bestätigt auf Bitten der Kollatoren und Patrone des St. Petrus und
St. Andreas geweihten Altars in der Pfarrkirche in Winterthur die Gnadenerweise der Kardinäle gemäss
den Bestimmungen der beigelegten Urkunde und gewährt weitere 40 Tage Ablass für schwere Sünden.
Der Aussteller siegelt.

Kommentar: Der von drei Kardinälen gewährte Ablassbrief datiert von 1418 und wurde vermutlich
in der Endphase des Konstanzer Konzils ausgestellt (SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 52). Damals galt es als
25 gängige Praxis, dass Ablassurkunden von Kardinälen nicht der Zustimmung des Diözesanbischofs be-
durften, um Gültigkeit zu besitzen, vgl. Seibold 2001, S. 50, 200; Paulus 1922-1923, Bd. 3, S. 227-228.
Offenbar war diese Ausnahmeregel Jahrzehnte später nicht mehr bekannt oder wurde angezweifelt, so
dass die nachträgliche Genehmigung durch den Bischof von Konstanz eingeholt wurde. Einige Wochen
zuvor hatten Schultheiss und Rat von Winterthur dem Bischof einen Kandidaten für die vakante Pfründe
30 präsentiert (Krebs, Investiturprotokolle, S. 995). Zu Form und Inhalt der Bestätigungsurkunden für
Ablassse vgl. Seibold 2001, S. 88-94.

Otto dei et apostolice sedis gracia episcopus Constanciensis universis christi-
fidelibus presentibus et posteris subscriptorum notitiam cum salute in domino
sempiterna.

35 Quando illa a nobis petuntur, que in animarum salutem divinique cultus
augmentum et locorum sacrorum ac ornamentorum ecclesiasticorum inibi ne-
cessariorum reparacionem et conservacionem tendere prospicimus, gratum illis
libenter offerimus auditum eaque favoribus prosequimur oportunis.

Honestis itaque et piis collatorum seu patronorum altaris sanctorum Petri et
40 Andree, apostolorum, in ecclesia parrochiali sancti Laurencii opidi Winterthur

siti nostre dyocesis supplicationibus inclinati, omnes et singulas indulgencias a reverendissimis in Christo patribus et dominis dominis .. sacrosancte Romane ecclesie cardinalibus in litteris, quibus presentes per transfixum annectuntur, specificè designatas dicto altari et ad illud necnon benefactoribus illius seu devote diebus et festivitibus illico expressis altare huiusmodi visitantibus aut alia pietatis opera, de quibus in illis mentionatur, adimplentibus concessas sponte et ex certa sciencia ratificamus et gratas habemus illisque pro earum fir-
 miori subsistencia, ne propter constitutiones in contrarium militantes forte non attendantur, consensu nostro expresso adhibito easdem approbandas et confir-
 mandas duximus et auctoritate nostra ordinaria presentis scripti patrotinio com-
 munimus et approbamus, volentes illas teneri et servari, in contrarium facien-
 tibus non obstantibus. Et nichilominus indulgenciis huiusmodi eciam nostras adicientes omnibus et singulis christifidelibus vere penitentibus, contritis et confessis, qui altare pretactum diebus et festivitibus in litteris memoratis spe-
 cificè descriptis devocionis, orationis vel peregrinacionis causa accesserint vel
 visitaverint et ad fabricam illius luminaria, ornamenta vel alia quevis eidem al-
 tari necessaria manus porrexerint adiutrices aut aliquod horum pietatis operum,
 de quibus in dictis litteris originalibus fit mentio, adimpleverint, qualibet vice
 quadraginta dies criminalium¹ peccatorum de iniunctis eis penitenciis auctori-
 tate nostra ordinaria presentibus sine fine duraturis misericorditer in domino
 relaxamus.

In quorum fidem et testimonium premissorum litteras presentes inde fieri et litteris indulgenciarum prelibatis per transfixum annecti sigillique nostri pontificalis iussimus et fecimus appensione communiri.

Datum in aula nostra Constanciensi, anno domini millesimo quadring[ent]^aesimo octuagesimo quarto, die decima sexta mensis decembris, indicatione secunda.

[Kanzleivermerk auf der rechten Seite der Plica:] Nomine domini Ůlrici Molitoris² Fridericus Swegler³ scripsit.

[Kanzleivermerk auf der Rückseite:] Conrad Gåb⁴ vidit.

[Vermerk auf der Rückseite von Hand des 19. Jh.:] 16 December 1484

Original: STAW URK 533b; Friedrich Schwegler; Pergament, 44.0 × 21.5 cm (Plica: 7.0 cm); 1 Siegel: Bischof Otto von Konstanz, Wachs in Schlüssel, spitzoval, angehängt an Pergamentstreifen, gut erhalten.

^a Auslassung, sinngemäss ergänzt.

¹ Die mittelalterliche Busspraxis unterschied zwischen schweren (criminalia) und lässlichen (venalia) Sünden. Dies wirkte sich auch auf die Anzahl der gewährten Tage aus, vgl. Paulus 1922-1923, Bd. 2, S. 73-78.

² Notar der Konstanzer Kurie, vgl. HLS, Ulrich Molitoris; Schuler 1987, Nr. 918.

³ Vgl. Schuler 1987, Nr. 1211.

⁴ Konrad Gåb amtierte von 1479 bis 1486 als Generalvikar (HS I, Bd. 2, S. 553).

144. *Urfehde des Götz Gengenbach von Winterthur wegen Missachtung des gebotenen Friedens*

1485 Juni 27

Regest: Götz Gengenbach, Bürger von Winterthur, schwört dem Schultheissen und Rat von Winterthur Urfehde. Er war inhaftiert worden, weil er den gebotenen Frieden gebrochen und somit seinen Eid übertreten hatte. Da sich Verwandte und Unterstützer für ihn eingesetzt haben und er Gnade statt Recht erbitten hat, wurde er freigelassen. Er verzichtet auf Vergeltung und verpflichtet sich, Zeit seines Lebens ohne Erlaubnis des Schultheissen und Rats die Stadt nicht zu verlassen und keine Trinkstuben und Gesellschaften mehr zu besuchen. Forderungen an die Stadt oder ihre Bürger soll er nach städtischem Recht vor Gericht austragen. Für ihn verbürgen sich seine Söhne Hans und Heini Götz, sein Schwiegersohn Heini Stössel, Ruedi Kräutli, Bürger von Winterthur, Heini Schuppiser von Oberwinterthur, Hans Stössel, Hensli Sigrist von Elgg, Heini, Hans und Hans Brun von Elgg, Heini Zimmermann von Wiesen-
dangen und Hans Götz aus der Au. Hält Götz Gengenbach die Urfehde nicht, sollen die Bürgen binnen 14 Tagen 200 Gulden bezahlen oder ihn wieder in Haft nehmen lassen. Bei säumiger Zahlung darf man die Bürgen pfänden. Er verzichtet auf alle Rechtsmittel. Auf Bitten des Götz Gengenbach siegelt Hugo von Hegi, für die Bürgen siegelt Hans Wipf genannt Schuler von Seuzach, Untervogt von Kyburg.

Kommentar: Die Stadt war ein befriedeter Bezirk. Drohte ein Streit zu eskalieren, mussten die Kontrahenten häufig schwören, sich friedlich zu verhalten und einander weder verbal noch physisch zu attackieren, sondern ihre Auseinandersetzung vor Gericht auszutragen, vgl. beispielsweise STAW B 2/3, S. 454. Ein Winterthurer Ratsbeschluss von 1469 drohte denjenigen Sanktionen an, welche die gebotene stillung brachen (STAW B 2/2, fol. 17v; STAW B 2/3, S. 107). Mitte der 1490er Jahre wurde angeordnet, dass unbeteiligte Bürger Streitende zum Frieden aufrufen und gewalttätige Personen dem Schultheissen übergeben mussten. Die Missachtung des gebotenen Friedens zog ein Bussgeld von mindestens 18 Pfund nach sich (SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 166, Artikel 2; vgl. das Bussgeldverzeichnis aus dem ersten Drittel des 16. Jahrhunderts SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 194). Eine Strafvverschärfung erfuhren notorische Friedensbrecher wie Götz Gengenbach. Er musste bereits fünf Jahre nach der vorliegenden Erklärung erneut Urfehde schwören. Aufgrund der Fürsprache der Boten von Zürich, Luzern, Schwyz und Glarus anlässlich ihrer Rückkehr von der Belagerung St. Gallens blieb ihm damals eine dauerhafte Inhaftierung erspart (STAW URK 1671). Zur Stadt als geschlossenem Friedensbezirk vgl. Dilcher 1996, S. 222-224, 227. Zum gebotenen Frieden als Mittel der Gewaltprävention vgl. Isenmann 2012, S. 160-162; Ebel 1958, S. 139-141.

Zum Repertoire der Ehrenstrafen gehörten neben Formen der öffentlichen Zurschaustellung auch die Einschränkung der Bewegungsfreiheit delinquenten Personen, ihr Ausschluss vom gesellschaftlichen Leben, vgl. Dülmen 1999, S. 72; Schwerhoff 1993, S. 168. Zur städtischen Praxis, Delinquenten gegen einen Urfehdeeid, verbunden mit der Stadtverweisung oder anderen Auflagen, aus der Haft zu entlassen, statt sie vor Gericht zu stellen, vgl. den Kommentar zu SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 73.

Ich, Gôtz Gengenbach, burger zû Winterthur, vergich offennlich unnd tûn kund allermenglichem mit disem brieve:

Als ich in der ersamen, wisen schulthais unnd rautz zû Winterthur, miner gnedigen, lieben herren, vangknuß komen bin, sachen halb, das ich ire fridbott, mir zû mermaln getân, ungehorsamklich gehalten unnd verbrochen, dardurch ich min er unnd eid übersâhen, darumb sy dann mich an minem lib und leben ze straffen recht gehept, dann das sy uff miner fründ und ander miner herren unnd gûnner treffenlicher bitt, für mich beschâhen, und sonder ouch für mich selbs uff min mißverhandlung in sachen gnad unnd nit recht begert, gnad unnd barmhertzikait mitgeteilt unnd mich usser sôlcher vangknuß gütlich unnd gne-

diklich gelaussen, daruff ich dann mit wolbedachtem sinne, fryem willen und gantz unbezwungenlich für mich, all min erben, für fründ unnd fründs fründ, die ich alle hertzû vestenklich verbinden, ein uffrecht, redlich urfecht ze halten unnd einen eid liblich zû got und den heiligen mit gelerten worten geschworen hab, die vangknuß unnd sach, was sich darunder und dartzwûschen verlouffen haut, nicht usgenommen, gegen den genannten minen gnedigen herren, schulthais, raut unnd gmeiner statt Winterthur, allen den iren, und so inen zû versprêchen stond, noch gegen den, so an miner gevanknuß schuld, raut oder getaut gehept, geben oder getân hond, dartzû gewandt oder darunder verdaucht sind, niemand usgescheiden, nitmer ze âffern, ze anden noch ze rechnen noch das schaffen oder ze tûnd gestatten durch mich selbs noch ymand ander, heimlich noch offentlich, mit worten, wercken, geschrifften, råten oder gettâten, in keinen wêg. Unnd sonderlich in den selben minen eid genommen, von hût, datum ditz briefs, hinfûro min leben lang bitz zû end miner wile usser der statt Winterthur niemermer ze kommen noch in dhein wise daruß ze wandlen, ouch alda uff kein offen stuben noch gesellschaft, in kein offen zêch noch ûrten ze gând ône der genannten schultheißen unnd rautz urlôb unnd vergûnsten.

Unnd ob sach wêre, das ich fûrohin zû den gemelten schultheißen, raut unnd gmeiner statt Winterthur, iren burgern oder denen, so inen zuversprêchen stond, icht zû sprêchen gewunne, wôrumb das wêre, darumb sol ich gegen inen recht nêmen unnd geben, wie sich das nach inhalt ir statt frighait und gewonhait ze tûnd gepûrt.

Unnd des alles zû gûter sicherheit so hab ich, Gôtz, obgenant, für mich, min erben und nachkommen den selben minen gnedigen herren von Winterthur unnd iren nachkommen zû rechten, gelopten mitgewêren und trôstern geben und gesetzt, namblich Hannsen unnd Heini Gôtzen, mine lieben sùn, Heini Stôssel, minen tochterman, Rûdi Krütlin, burger zû Winterthur, Heini Schûpser von Oberwinterthur, Hannsen Stôssel, Hennsli Sigrest von Elgôw, Heini, Hanns und aber Hannsen, die Brunen, von Elgôw, Heini Zimerman von Wisingen unnd Hannsen Gôtzen us der Ôw, also mit dem gedinge: Ob sach wêre, das got nit wôlle, ich ymer so schwach und lichtvertig an mir selbs wêre oder wurde und disen minen geschwôren eide hierinne vergêßt, ouch disen brieff oder dhein stuck, eins oder mêr, hierinne beschriben, in worten, wercken, puncten und artikeln überfûre und nit hielte, so setz ich, Gôtz Gengenbach, obgenannt, uff mich selbs wolbedacht, das ich alsdann ein meineidiger, erloser ûbeltâtter, verurteilter man heissen und sin sol. Unnd mûgen ouch die genannten von Winterthur, die iren, und wêr sy das ze tûnd bevelhen, zû mir griffen, vâhen und beheben oder schâffen getân werden in frighaiten, clôstern, gefrigten stetten, mârckten, dôrrfern, landen unnd gerichtten, wô sy mich ankommen und erfragen mûgen, und zû mir richten laussen, als sich zû einem sôlchen meineidigen, erlosen man ze tûnd gepûrt.

Dartzu sollen ouch nützet desterminder die egenannten mine mitgewären und tröster den selben minen gnedigen herren von Winterthur umb solch min übersähung zwey hundert güter Rinischer guldin unablässenlich zu bezalen verfallen sin, die wir, obgenannten mitgewären und tröster, unnd unnser erben
 5 den gemelten unnsern lieben herren von Winterthur und iren nachkommen uff ir vordrung in viertzeihen tagen, den nächsten, öne verzug geben unnd bezalen oder aber den gemelten Götzen Gengenbach widerumb in ir vangknusz antwurten und bringen sollen, ön iren costen und schaden. Wö aber wir oder unnser erben an vermelter bezalung mit gedingen, wie obstaut, sumig wurden, das
 10 doch nit sin sol, alßdann möchten die egenannten unnser herren von Winterthur unnd ire nachkommen unns, obgemelten mitgewären und tröster, alle ingemein oder unnser jegklichen besonder, wölche sy under uns wöllen, unnd unnser erben darumb ervordern mit iren brieffen, ze hus, ze hof oder muntlich under ougen. Unnd wölcher oder wölche also under unns ervordert wurden, der oder
 15 die selben sollen alsdann nach solcher ir vordrung von stund an öne verzug by guten truwen in eidspflichte gen Winterthur in die statt gän und daruß nitmer kommen, bitz uff die stund die genannten von Winterthur der bedauchten zwey hundert guldin, wie obstaut, entricht und bezahlt worden sind. Unnd wir werden also von inen ervordert oder nit, so haben sy doch nützet desterminder vollen
 20 gewalt unnd gütrecht, unns, die gemelten mitgewären unnd tröster, gemeinlich oder besonderlich, unnd unnser erben darumb an allen unnsern ligenden und varenden güten, so wir inen hiemit zu rechtem underpfand haft unnd verschriben haben, in verrechtvertigiter underpfandswise, wö sy die ankommen und erfragen mügen, anzegriffen, ze versetzen, ze verkouffen, es sige mit oder öne
 25 gericht, geistlichem oder weltlichem, und damit ze handeln so lang und vil, bys inen umb die gemelten zwey hundert guldin in gemelterwise mit sampt allem daruff ergangen costen unnd schaden ußrichtung und ein vollkommen benügen beschâhen ist, gantzlich ön ir engeltnuß.

Unnd sol ouch mich, obgenannten Götze Gengenbach, desglichen unns, die
 30 mitgewären unnd tröster, unnser aller erben noch unnser güte, sampt noch sonder, hievor allem nicht schirmen noch fryen dhein unnser antwurt, dhein frighait, recht noch gesatzet der herren, stett noch der lender, weder bapstlich, keiserlich noch küncklich recht, gebott, gnad, absolvierung, uffhebung noch dhein landfrid, vereinung, trostung noch frighait, frig geleit, dhein landrecht, stet-
 35 noch burgrecht noch sunst dhein gewonhait, recht noch gericht, geistlichs noch weltlichs, noch sunst, mit nammen nützetüberall, so yeman erdencken, fürziehen, erwerben und gegeben kan oder mag und wir hiewider gepruchen und geniessen möchten, wann wir uns des alles und sonderlich des gemeinen rechten, sagende gemeine verzihung, versähe nit ein sonderbare gange dann evor,
 40 gar und gantzlich für uns und unnser erben entzigen und begeben haben, wis-

sentlich, mit urkund, in craft ditz briefs, geverde und argliste hierinne gentslich abgescheiden.

Und des alles zû offem, warēm urkund so hab ich, Gôtz Gengenbach, obgemelt, mit ernst erbetten den frommen und vesten junckher Hugen von Hegi, minen gnedigen, lieben junckherren, das er sin eigen insigel, mich und min erben 5 aller obgeschribner dingen damit zû übersagende, doch im und sinen erben öne schaden, offennlich getän hencken haut an disen brieff. Unnd wir, egenannten mitgewären und tröster, verjehend unnd bekennend ünns ouch vermelter mitgewerschaft unnd trostung, ouch alles des, so von ünns an disem brieff hievor geschriben staut, geloben ouch by unnsern gûten trûwen für uns und unnser 10 erben in eidswise, das alles ze halten und dem nachzekommen, getrûwlich und ungevarlich. Unnd hierumb so haben wir ouch alle mit vlis erbetten den ersamen Hannsen Wipfen genant Schûler von Sôtzach, undervogt zû Kiburg, das er sin eigen insigel für uns und unnser erben, im und sinen erben öne schaden, gehenckt haut an disen brief, der geben ist an mentag nach sant Johannis tag 15 baptiste, nach Cristi gepûrt viertzehenhundert achtzig unnd funff järe.

[Vermerk auf der Rückseite:] Urfechtbrief Gôtzen Gengenbachs

[Vermerk auf der Rückseite von Hand des 18. Jh.:] Urphed Gôtz Gängenbach von Winterthur, wegen übertretung oberkeitlichen fried botten gethürnt und in die statt verbannisirt und von allen gesellschaftten und zechen ausgeschloßen, ^a anno 1485 20

Original: STAW URK 1571; Konrad Landenberg; Pergament, 54.0 × 34.0 cm (Plica: 5.5 cm); 2 Siegel: 1. Hugo von Hegi, Wachs, rund, angehängt an Pergamentstreifen, beschädigt; 2. Hans Wipf, Wachs, rund, angehängt an Pergamentstreifen, gut erhalten.

^a Hinzufügung auf Zeilenhöhe von Hand des 19. Jh.: 27 Juni.

145. Verbot der Ausführung päpstlicher Mandate und Vorladungen seitens des Rektors der Pfarrkirche in Winterthur 25

1485 August 26

Regest: Schultheiss und Rat von Winterthur haben auf Anordnung des Bürgermeisters und Rats von Zürich den Rektor der Pfarrkirche Winterthur angewiesen, künftig ohne ihre Erlaubnis keine päpstlichen oder anderen fremden Mandate und Vorladungen gegen Winterthurer Bürger auszuführen. Der Rektor hat dies zugesagt. 30

Kommentar: Geistliche Gerichte beanspruchten nicht nur die Zuständigkeit in Rechtsstreitigkeiten mit und unter Klerikern sowie bei Vergehen geistlicher Personen, sondern auch gegenüber Laien in Eheangelegenheiten und bei Straftatbeständen wie Ehebruch, Bigamie, Ketzerei, Blasphemie, Meineid, Wucher, Fälscherei sowie bei Verstößen gegen kirchliche Gebote, vgl. Albert 1998, S. 40-46, 119-128. Verfahren gegen Laien wegen Vergehen gegen die kirchliche Ordnung oder wegen versäumter Zahlung von Zinsen und Zehnten an die Kirche wurden vor dem Sendgericht geführt, das in der Pfarrkirche im Beisein der Gemeinde abgehalten wurde. Diese Verfahren konnten weitergezogen werden bis an das bischöfliche Gericht, vgl. Arend 2003, S. 139. Darüber hinaus behielten sich die Bischöfe die Bestrafung von 35

Delikten vor, die als schwere Sünde galten wie Brandstiftung, Inzest, homosexuelle Praktiken, Übergriffe auf Geistliche oder Totschlag, vgl. Neumann 2008, S. 32-33, 35, 37, 43-44. Im Bistum Konstanz war der Generalvikar für solche Reservatfälle zuständig. Die Pfarrer mussten ihm Gemeindemitglieder, die schwere Sünden begangen hatten, melden, wobei er seine Strafkompetenz delegieren konnte, vgl. 5 Neumann 2008, S. 60-66. Die apostolischen Legaten, päpstliche Gesandte, waren ebenfalls mit richterlichen Kompetenzen ausgestattet und fungierten als Appellationsinstanz, vgl. Albert 1998, S. 106-107. Prinzipiell konnte jeder Fall an die apostolische Kurie gezogen werden. Zu den Folgen der verhängten Kirchenstrafen, Exkommunikation, Ausschluss vom Empfang der Sakramente, Verweigerung der Bestattung auf dem Friedhof bis hin zu einem allgemeinen Kontaktverbot und der Verhängung der weltlichen Acht nach Jahresfrist, vgl. Albert 1998, S. 47-52, 65-68. Vgl. auch zusammenfassend zu diesem 10 Thema Isenmann 2012, S. 611-614.

Um den Bürgerinnen und Bürgern Vorladungen vor auswärtige Gerichte und hohe Prozesskosten zu ersparen, schränkten die städtischen Obrigkeiten die geistliche Gerichtsbarkeit zunehmend ein. Zu entsprechenden Massnahmen des Bürgermeisters und Rats von Zürich, die mit der Stadtherrschaft auch 15 das Patronatsrecht über die Winterthurer Pfarrkirche innehatten, vgl. Morf 1970, S. 171-174, 179-181. Der konkrete Anlass für die vorliegende Anordnung ist nicht bekannt. Zum damaligen Zeitpunkt war die Zürcher Obrigkeit besorgt, ob das Vorschlagsrecht für Chorherrenstellen, das ihnen der verstorbene Papst Sixtus IV. konzidiert hatte (SSRQ ZH NF I/1/3, Nr. 11), weiterhin Geltung besass, vgl. Meyer 1986, S. 141. Darüber hinaus war es zwischen Bischof Otto von Konstanz und der Geistlichkeit zu Aus- 20 einandersetzungen um die Zahlung von Subsidien gekommen, die im Juni 1485 auf der eidgenössischen Tagsatzung in Baden verhandelt wurden, vgl. Arend 2003, S. 154-158, ein Interessenkonflikt, der erst mit der Reformation endete, vgl. Bosshart, Chronik, S. 95-96; Niederhäuser 2020, S. 51-52. Im Februar 1488 forderten die Zürcher die Winterthurer zum Verzicht auf das geistliche Gericht auf (StAZH B II 13, S. 20).

25 Actum uff fritag vor Pelagy

habend mine herren uf bevelch miner herren von Zürich mit dem kilcherrn geredt, das er fürohin kein bapstlich noch ander uslendig mandat unnd citation wider unnser burgere ze exequieren nit annēmen sol dann mit wissen unnd wil- len eins schulthaißen unnd rautz. Sôlchs ze tünd haut der^a kilcherr zû gesagt.

30 **Eintrag:** STAW B 2/5, S. 143 (Eintrag 3); Konrad Landenberg; Papier, 23.0 × 34.0 cm.

^a Streichung: st.

146. Urfehde des Heinrich Zimiger wegen Geldspiels in Winterthur

1485 Oktober 3

Regest: Schultheiss und Rat von Winterthur haben Heinrich Zimiger in Haft genommen, weil er seinen 35 Eid, nicht mehr zu spielen, missachtet hat. Nach seiner Freilassung hat er Urfehde geschworen und sich verpflichtet, weder in der Stadt noch ausserhalb um Geld zu spielen, andernfalls droht ihm die Strafe des Ertränkens.

Kommentar: Geldspiel unterlag obrigkeitlichen Restriktionen, um Falschspiel, Spielschulden und Konflikte unter den Spielenden zu bekämpfen (für Zürich: Casanova 2007, S. 116-119; Spillmann-Weber 40 1997, S. 157-160). So beschränkten Schultheiss und Rat von Winterthur die Zeiten, in denen auf den Trinkstuben gespielt werden durften (STAW B 2/3, S. 146; STAW B 2/5, S. 198), sowie die Höhe der Einsätze (STAW B 2/3, S. 480; SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 137; STAW B 2/5, S. 64). Bestimmte Glücksspiele wie lüstlis spil, schantzen oder bocken waren nach einem Ratsbeschluss von 1486 nur unter

Aufsicht des sogenannten Frauenwirts erlaubt, der einen Anteil am Gewinn (scholder) einzog (STAW B 2/5, S. 198). 1492 wurden lüstlis spil, bockspil und in die karten schlahen ganz untersagt (STAW B 2/5, S. 491).

Zur städtischen Praxis, Delinquenten gegen einen Urfehdeeid, verbunden mit der Stadtverweisung oder anderen Auflagen, aus der Haft zu entlassen, vgl. den Kommentar zu SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 73).

[Marginalie am linken Rand:] Heinrich Zimiger

Actum 2^{aa} [feria]^b nach Michaelis, anno etc lxxxv^o

habend mine herren Heinrich Zimiger invangknuß genommen etlich spils halb, so er nitmer ze tünd an gesworner eid statt gelopt und doch das nit gehalten haut, und also usser sölcher vangknuß uff siner fründ bitt gütlich gelaussen.

Uff das haut er ein^c rechte urfecht gesworn, prout in forma¹, und in den eid genommen, furohin keinerley spil in- noch usserthalb der statt nitmer ze tünd, weder heimlich noch öffentlich, umb wenig oder vil, ouch kein spil gelt zů niemand's legen. Wō er das übersähe, wil man in darumb ertrencken. Ist im eroffnet.

Eintrag: STAW B 2/5, S. 148 (Eintrag 3); Konrad Landenberg; Papier, 23.0 × 34.0 cm.

^a Korrektur oberhalb der Zeile, ersetzt: ij^{ta}.

^b Sinngemäss ergänzt.

^c Streichung: g.

¹ Das Formularbuch des Stadtschreibers Gebhard Hegner beinhaltet Vorlagen für die sogenannte grosse Urfehde und eine einfachere Variante (STAW B 3a/1, fol. 17v-18v, 19v-20v).

147. Einsetzung und Eid der Weinzieher in Winterthur

1485 Oktober 22

Regest: Klaus Hafner und Heinrich Rosenegger wurden als Weinzieher in Winterthur eingesetzt. Sie sollen Auswärtigen und Einheimischen ihre Dienste zur Verfügung stellen und keine anderen Vergütungen ausser ihrem Lohn verlangen. Dieser beträgt pro Saum Wein, den sie in den oder aus dem Keller verladen, 4 Haller von Bürgern und 6 Haller von Auswärtigen und pro Saum Wein, den sie von einem Keller zum anderen transportieren, 1 Schilling Haller. Nur die Weinzieher dürfen Wein auf- und abladen. Sie sind nicht verpflichtet, mehr als 6 Saum Wein mit ihren Gerätschaften zu transportieren, sofern der Kunde nicht für den Verlust haftet. Sie sind überdies für die Eichung zuständig und sollen diese Aufgabe korrekt ausführen. Pro Saum erhalten sie 1 Pfennig Lohn. Beide haben geschworen, diese Tätigkeit nach bestem Vermögen auszuüben. Rosenegger soll künftig ohne Erlaubnis des Rats nicht mehr jagen und Vögel fangen.

Kommentar: Schon in den 1470er Jahren übten die Weinzieher in Winterthur die Aufgaben eines Eichmeisters aus (STAW B 2/3, S. 379). Anlässlich der Vergabe des Amts mussten sie sich verpflichten, für verursachte Schäden zu haften und sich nicht an den Vorräten in den Kellern zu bedienen (STAW B 2/3, S. 371). Die Weinzieher konnten den sogenannten Ablässer vertreten, der bei Kaufgeschäften den Wein abmass und die Tarife für Zoll und Weinsteuer ansetzte, vgl. die Eidformeln des Ablässers und des Weinziehers in den Winterthurer Eidbüchern des 17. Jahrhunderts: winbib Ms. Fol. 241, fol. 12r, 13v-14r; STAW B 3a/10, S. 30-31, 36-37.

Tarife für das Eichen der Masse, das sinnen oder fechten, sind bereits für das Jahr 1405 überliefert. In Winterthur waren demnach folgende Masse in Gebrauch: Viertel, halbes Viertel, Vierdung und Immi

als Trockenmasse; Saum, Mass und halbe Mass für Flüssigkeiten (STAW B 2/1, fol. 7v). Eine Tarifliste der Sinner aus den 1520er Jahren nennt ausserdem noch halbes Saum, Zuber, Eimer und Vierling als Masse für Wein (STAW B 2/2, fol. 69r). Um zu verhindern, dass Hohlmasse nach der Eichung in betrügerischer Absicht verändert wurden, verboten die Zürcher die Verwendung von Massen aus Kupfer, die man ausbeulen konnte. In ihrem Schreiben vom 21. März 1555 stellten sie den Winterthurem zwar frei, welche Masse sie in ihrer Stadt zulassen wollten, doch sollten sie nur hölzerne und keine kupfernen Hohlmasse für die Landschaft eichen lassen (STAW AH 97/1; Entwurf: StAZH B IV 19, fol. 126v).

[Marginalie am linken Rand:] Winziher ampt

Actum uff samstag nach Galli, anno etc lxxxv^o

habend mine herren Clausen Hafner unnd Heinrich Rosnegker das winzieher ampt gelihen also, das sy sölch ampte nach irem vermügen zum aller besten versähen und mengklichem frömbden und heimschen vlisig warten, sich gütz willens bruchen und von niemand keinen win, essen noch anders nit vordern dann ir zimlichen lon, von j söm in und uss dem keller ziehen iiii haller von einem burger und von frömbden vj haller, und von einem keller zum andern ziehen von j söm j ð haller.¹ Es sol ouch sunst niemand anders win uff noch ab laden denn allein die winzieher. Sy sölle ouch nüt schuldig sin, keinem über vj söm mit irem geschier win uff noch ab ziehen, der, des der win sige, wölle dann den win mit sinem verlust dartun.

Me habend sy inen die sinn gelihen und enpfolhen, das sy der sinn getrüwlich warten und die zum aller besten, wie die zeichen in dem söm stënd, vlisig versähen, das mengklichem recht beschähe, und von j söm j ð zû irem lon nemen.

Uff das habend sy beid geschworn, die ämpter mit gedingen, wie obstaut, zum besten^a ze versähen. Und sonderlich sol Rosnegker furoh[i]bⁿ mit mer ja-gen, voglen noch sperwer vaden denn mit willen eins rautz.

Eintrag: STAW B 2/5, S. 152 (Eintrag 1); Konrad Landenberg; Papier, 23.0 × 34.0 cm.

^a Streichung: ver.

^b Auslassung, sinngemäss ergänzt.

¹ Diesen Tarif sah bereits ein Ratsbeschluss vom 11. Oktober 1471 vor (STAW B 2/2, fol. 22v). Später wurde kein Unterschied mehr gemacht zwischen Bürgern und Auswärtigen, das Verladen des Weins in den oder aus dem Keller kostete nun für alle 6 Haller pro Saum (STAW B 2/6, S. 22, zu 1497).

148. Eid des Wirts von Hettlingen

1485 Dezember 31

Regest: Gebhard Gremlich, der Wirt von Hettlingen, hat dem Bürgermeister, dem Kleinen und dem Grossen Rat von Zürich Treue geschworen und sich verpflichtet, dem Schultheissen und Rat von Winterthur gehorsam zu sein, den Nutzen ihrer Stadt zu fördern und Schaden abzuwenden sowie alle busswürdigen Delikte in seinem Haus anzuzeigen.

Kommentar: Die Taverne in Hettlingen war ein Lehen der Grafschaft Kyburg und wurde von dem Bürgermeister von Zürich namens der Stadt verliehen (StAZH F I 50, fol. 107v; vgl. Kläui 1985, S. 101).

Die Eidformel des Wirts berücksichtigte aber auch die obrigkeitlichen Verhältnisse der Gemeinde, die dem Schultheissen und Rat von Winterthur unterstand. Zur Taverne vgl. SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 224. Gemäss Ämterverzeichnis im Kopial- und Satzungsbuch, das Stadtschreiber Gebhard Hegner angelegt hat und das nur mehr abschriftlich überliefert ist, durfte der Obervogt von Hettlingen einen, der ihn gut dazu dunkt, als Tavernenwirt einsetzen (winbib Ms. Fol. 27, S. 502).

5

[Marginalie am linken Rand:] Gebhart Gremlich

Actum samstag vor epiphanie, anno etc lxxx v^o

[...]¹

haut Gebhart Gremlich, wirt zû Hettlingen, geschwörn minen herren von Zûrich, burgermeister und raut und den zweyhundert, trûw und warhait, ouch minen herren schultheis und raut alhie gehorsam ze sind, ir statt nûtz ze fûrndern und schaden ze wenden, ouch alle unzuchten und bûßen, so sich in sinem hus verlûffen, sôlchs minen herren ze eröffnen.²

10

Eintrag: (Circumcisionsstil) STAW B 2/5, S. 161 (Eintrag 3); Konrad Landenberg; Papier, 23.0 × 34.0 cm.

¹ Es folgen Einträge über die Vereidigung der Stubenknechte und ein Anliegen des Rektors der Pfarrkirche.

15

² In dieser Form wurde der Eid des Tavernenwirts von Hettlingen im 17. Jahrhundert auch in die Eidbücher der Stadt Winterthur aufgenommen (winbib Ms. Fol. 241, fol. 29r; STAW B 3a/10, S. 82).

149. Verkauf des kleinen Zehnten von Hettlingen durch Klaus Wipf an das Spital der Stadt Winterthur

20

1486 November 18

Regest: Vor Hans Ramensperg, dem Schultheissen von Winterthur, verkauft Klaus Wipf, Bürger von Winterthur, den kleinen Zehnten von Hettlingen mit allem Zubehör, früher Lehen der Herrschaft von Österreich, jetzt Lehen der Stadt Zürich von der Grafschaft Kyburg her, um 525 Gulden an das Spital in Winterthur, vertreten durch den Pfleger Erhard von Hunzikon und den Spitalmeister Hans Lang. Pfleger und Spitalmeister und ihre Nachfolger sollen den Zehnten namens des Spitals ohne Beeinträchtigung besitzen, nutzen und über ihn verfügen wie zuvor der Verkäufer und seine Vorfahren. Der Verkäufer verzichtet für sich und seine Erben auf alle Rechte und Ansprüche. Falls künftig wegen des Zehnten Forderungen an das Spital gestellt werden, sollen Wipf und seine Erben dafür einstehen und das Spital unklaghaft machen, ohne dass diesem Kosten und Schaden entstehen. Der Schultheiss siegelt mit seinem Gerichtssiegel, Erhard von Hunzikon, Josua Hettlinger, Hans von Sal, Walter Rosenegger, Konrad Gisler, Heini Sulzer, Hans Böni, Hans Winmann, Hans Bosshart, Hans Binder, Laurenz Scherer und Offrion Meyer, der Rat, siegeln mit dem Ratssiegel der Stadt Winterthur.

25

30

Kommentar: Mit dem kleinen Zehnten von Hettlingen war Mitte des 14. Jahrhunderts die Familie von Goldenberg belehnt, später erbte ihn Georg von Randenburg, der ihn an die Winterthurer Familie Sulzer verkaufte (SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 58). 1440 erwarb ihn die Familie Wipf (StAZH C II 16, Nr. 316; Regest: URStAZH, Bd. 6, Nr. 8547), die ihn 1486 dem Winterthurer Spital veräusserte, wie aus der vorliegenden Urkunde hervorgeht. Am 29. November 1490 verkaufte das Spital den kleinen Zehnten an Johannes von Breitenlandenberg und das Kloster Paradies in Schaffhausen (StAZH C II 16, Nr. 456; StAZH C II 16, Nr. 2251). Schliesslich trat die Familie Landenberg ihren Anteil zusammen mit der Hälfte der Herrschaft Neftenbach an Zürich ab. Zu den Besitzverhältnissen den Zehnten von Hettlingen betreffend vgl. Kläui 1985, S. 114–117.

40

Ich, Hanns Ramensperg, schulthais zů Winterthur, tůn kund mit disem brieve, das uff hůt sins datums in offenn gesessen raute fůr mich ingerichtwise kommen ist der erber Claus Wipff, burger zů Winterthur, unnd offnet, wie er mit rechter wůssen von siner noturft wegen meern sinen nutz damit ze fůrdern
 5 unnd schaden ze fůrkomen, eins ufrecchten, ståtten, ewigen koufs ze kouffen geben habe dem spital alhie zů Winterthur sinen zehenden, genannt der klein zehend zů Hettlingen, mit allen zůgehůrden fůr ledig, recht unverkumbert lehen von der loblichen herrschaft Österrich¹ unnd ýtzo von der statt Zůrich, so von ir graufschafft Kiburg wēgen sůlch lehen zů lihen habe.² Unnd sigē der kouff beschāhen umb fůnff hundert zwentzig unnd fůnff gůter Rinischer guldin, dēren
 10 er von dem gemelten spital unnd sinen pflegern zů sinem gůten nutz bār usgericht unnd bezalt sigē, das in wolbenůgte. Wólte ouch dem selben spital disen kouff vertigen unnd zů handen bringen nach dem rechten.

Also nach der offnung vertiget unnd gab ouch der obgenant Claus Wipff fůr
 15 sich unnd sine erben den obgemelten zehenden mit allen begriffungen, rechten, nůtzen unnd zůgehůrden friglich unnd ledenklich uff an des gerichtz stab zů des frůmen, vesten Erhartz von Huntzikon, pfleger, unnd Hansen Langen, spitalmeisters, handen, nutz unnd gewalte, die das an des bedachten spitals statt von im uffnāmend unnd empfiengend mit urtail, als recht ist, mit dem ge-
 20 dinge, das die genannten spitalmeister unnd pfleger unnd alle ir nachkommen an des gemelten spitals statt den obgemelten zehenden mit allen ehāfften, begriffungen, rechten, nůtzen, zů- und ingehůrden unnd namlich in allen rechten unnd gedingen, wie der genannt Claus Wipff unnd sine vorfāren den bitzher ingehept unnd genossen haben,³ fůrohin zů desselben spitals gewalte unnd nutze
 25 sůllen unnd můgen inhaben, nutzen, niessen, besetzen, entsetzen, verkouffen unnd damit handeln, tůn unnd laussen als mit andern des spitals eigen unnd lehengůte. Dāran von im, allen sinen erben unnd nachkommen unnd allermenglichem intrag, sumen unnd irren der obgenannt verkouffer verzich unnd entwert sich ouch dāran fůr sich unnd sine erben gegen dem obgenannten spital, allen
 30 sinen meistern und pflegern aller eigenschafft, lehenschafft, besitzung, gewēr, aller kuntschaft, lůten, briefen, růdeln unnd gemeinlich aller rechten, vordrung unnd ansprache, so er unnd sine erben bitzher zů dem gemelten zehenden mit allen zůgehůrden ye gehept oder fůrohin gehalten unnd úberkommen mōchten, es wēre mit oder óne gericht, gentzlich, in allwēg. Unnd gelopt daruff by gůten
 35 trůwen fůr sich unnd alle sin erben des genannten spitals, allen sinen meistern, pflegern unnd iren nachkommen des bestimpten zehenden mit allen zůgehůrden fůr ledig, unverkumbert lehen unnd fůr allen intrag, recht, nůtz unnd getrůw wēre ze sind, ze vertigen unnd ze versprēchen gegen allermenglichem nach lehen- unnd der statt Winterthur recht unnd sunst nach dem rechten. Also, ob
 40 sach wēre, das inen fůrohin einicherley abgang, irrung, intrag oder ansprache dāran beschāhe, wie sich das fůgte, darumb sůllen der genannt Claus Wipff,

sin erben unnd nachkommen den genannten spital allwēgen vertrēten, verstān, ledig unnd unclagbar machen ōn allen des spitals costen und schaden, alles un-
gevärlich.

Hierumb zů offem urkund so hab ich, schulthais obgenannt, min insigel, so
ich bruch von gerichtz wēgen, mit urtail unnd wir, Erhart von Huntzikon, Jo-
sue Hetlinger, Hanns von Sal, Walther Rosnegker, Conrat Gisler, Heini Sultzer,
Hanns Bōni, Hanns Wiman, Hans Boshart, Hanns Binder, Larentz Schērer und
Offrion Meyer, der raut zů Winterthur, unnser rautz insigel zů meer gezůgnuß
getān hencken an disen brieff.

Geben an samstag nach sant Othmars tag, nach Cristi gepürt viertzehenhun-
dert achtzig unnd sechs järe.

[Vermerk auf der Rückseite von Hand des 15. Jh.:] Zächend zů Hetlingen

[Vermerk auf der Rückseite von Hand des 16. Jh.:] Erkoufft spital, 1486

[Vermerk auf der Rückseite von Hand des 18. Jh.:] Ingrossiert

Original: StAZH C II 16, Nr. 444; Konrad Landenberg; Pergament, 39.0 × 28.5 cm (Plica: 4.0 cm); 2 Sie-
gel: 1. Schultheiss Hans Ramensperg, Wachs, rund, angehängt an Pergamentstreifen, beschädigt;
2. Stadt Winterthur, Wachs, rund, angehängt an Pergamentstreifen, beschädigt.

¹ Aufgeführt im Lebensverzeichnis Herzog Rudolfs IV. von Österreich aus dem Jahr 1361 (Habsbur-
gisches Urbar, Bd. 2/1, S. 483-484).

² 1440 belehnte der Bürgermeister von Zürich mehrere Mitglieder der Familie Wipf mit dem von Adel-
heid Sulzer erworbenen kleinen Zehnten von Hettlingen (StAZH C II 16, Nr. 316; Regest: URStAZH,
Bd. 6, Nr. 8547).

³ Ein Verzeichnis aus dem Jahr 1445 gibt Aufschluss über die der Familie Wipf zustehenden Zehnt-
einkünfte (StAZH C II 16, Nr. 330; Regest: URStAZH, Bd. 6, Nr. 9124).

150. Eid der Söldner der Stadt Winterthur

1487 Mai 16

Regest: Die acht Söldner der Stadt Winterthur haben geschworen, Heinrich Rosenegger als gewähl-
tem Rottenmeister zu Diensten zu stehen, nicht zu spielen, Frieden untereinander zu halten und in den
Herbergen beisammen zu bleiben.

Kommentar: Das Winterthurer Aufgebot stand der Stadtherrschaft zur Verfügung, zunächst den Her-
zögen von Österreich (vgl. STAW URK 847, Mahnung vom 26. Juni 1445), seit 1467 der Stadt Zürich
(vgl. SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 212). So kamen die Winterthurer beispielsweise auf habsburgischer Seite
in den 1350er Jahren gegen Zürich (Thommen, Urkunden, Bd. 1, Nr. 527, vgl. Meyer 1972, S. 154-
157), zu Beginn des 15. Jahrhunderts gegen die Appenzeller (Niederhäuser 2004) sowie im Alten Zü-
richkrieg in den 1440er Jahren (Niederhäuser 2006a) zum Einsatz. Die Zürcher boten die Winterthurer
unter anderem 1476 gegen den Herzog von Burgund (STAW URK 1387; vgl. HLS, Burgunderkriege),
1478 gegen das Herzogtum Mailand (STAW URK 1453; vgl. HLS, Giornico, Schlacht bei), 1499 im
sogenannten Schwabenkrieg (STAW URK 1819; STAW URK 1826; vgl. HLS, Schwabenkrieg) sowie
zur Unterstützung für König Ludwig XII. von Frankreich im Jahr 1507 (STAW AE 45/1/4), für Papst
Julius II. im Jahr 1510 (STAW AE 45/1/6) und für den Herzog von Mailand Massimiliano Sforza im
Jahr 1513 (SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 212; STAW AE 45/1/11) auf. Zu den Hintergründen der Kämpfe

in Oberitalien vgl. HLS, Mailänderkriege. Ferner forderten die Zürcher in den sogenannten Kappelerkriegen (HLS, Kappelerkriege) Bewaffnete aus Winterthur gegen die fünf katholischen Orte an (STAW AE 45/1/45; vgl. die Mannschaftslisten: STAW B 2/7, S. 423-426, 433; Bosshart, Chronik, S. 276-280). Als Zürich 1530 zum Entsatz der Stadt Genf (HLS, Löffelbund) und im Jahr darauf zur Verteidigung der Drei Bünde (HLS, Müsserkriege) aufgefordert wurde, zogen ebenfalls Winterthurer Kontingente aus (STAW AE 45/1/47; STAW AE 45/1/48; STAW AE 45/1/49; Bosshart, Chronik, S. 242-244; vgl. die Mannschaftslisten: STAW B 2/7, S. 440-441).

Gemäss der Eidformel im ältesten Eidbuch der Stadt Winterthur aus den 1620er Jahren mussten sich Hauptmann, Leutnant, Fähnrich, Ratsherren und Mannschaft verpflichten, im Kriegsfall unsern gnedigen herren von Zürich, derselben kriegshoptman und anderen deßelben zugeordneten amptslüth gethrüw, gewer und ghorsam zesind, allen zimlichen gepotten gevellig, schaden warnen, ehren und fromen fürderen, ouch alles anders zu thun und zlaßen, daß dem hoptman und gantzen veldlëger zu gutem reichen mag, als den fromen und biderben kriegslüthen zústadt, daß ir all samptlich und besonder anhalten wellen, den kriegsherren zu nutz unnd gut, den figenden zu wider unnd schaden nach úwerem besten vermögen und höchsten verstand, alles getrúwlich und ungeverlich. Deßglichen sölle und wollen ir all inmaßen und crafft diß eids, sovill unseren hoptman von Winterthur den belangt, und in abwesen deß sins lütinants, gvölgig und ghorsam sin (winbib Ms. Fol. 241, fol. 30v-31r, vgl. STAW B 3a/10, S. 87-88). Den Hauptmann wählten beide Räte aus dem Kleinen Rat, vgl. beispielsweise STAW B 2/3, S. 238 (Wahl des Hans Heginer zum Hauptmann 1474) und STAW B 2/3, S. 244 (Heginer als Mitglied des Kleinen Rats).

Unter dem Winterthurer vånly angeführt vom städtischen Hauptmann und Fähnrich respektive Rotenmeister zogen auch die von Hettlingen aus, vgl. beispielsweise die Aushebungslisten aus dem Jahr 1529 im Rahmen des Ersten Kappeler Kriegs (STAW B 2/7, S. 423-425, 433). Hiermit korrespondieren Anordnungen der Zürcher aus den Jahren 1485, 1490 und 1499, nach welchen die Gemeinde Hettlingen von der Verpflichtung der Einwohner der Grafschaft Kyburg zum gemeinschaftlichen Kriegsdienst ausgenommen war, weil sie zusammen mit den Winterthurern auszog (StAZH B II 4 (Teil II), fol. 35r; Edition: Zürcher Stadtbücher, Bd. 3/2, S. 224, Nr. 143; StAZH B II 18, S. 102; StAZH C IV 1.5 a, Nr. 9).

Actum mitwoch vor vocem iocunditatis

[...]¹

Item die acht reisgesellen habend gelopt in eidswise, Heini Rosnegker^a als erweltem rodmeister gehorsam und gewertig ze sind, kein spil underenandern ze mächen, desglichen frid underenandern ze halten, sich ouch nit an herbergen von enander ze teilen.

Eintrag: STAW B 2/5, S. 251 (Eintrag 2); Konrad Landenberg; Papier, 23.0 × 34.0 cm.

^a Streichung: gelopt.

¹ Es folgt ein Eintrag über einen Urteilsspruch.

151. Verkauf eines Zinses an die Kirche in Hettlingen durch Bertschi Rapold 1488 Januar 14

Regest: Hans Strub, der im Namen des Schultheissen und Rats von Winterthur in Hettlingen zu Gericht sitzt, beurkundet den Verkauf eines jährlichen Zinses von einem Mütt Kernen, fällig am 11. November, um 25 Pfund Pfennige an die Kirchenpfleger der Kirche St. Nikolaus in Hettlingen, Heinz Huber und Hans Schmid. Als Unterpand stellt der Verkäufer Bertschi Rapold die Wiese genannt Balsatriet unterhalb der Strasse nach Andelfingen, die an die Wiese des Hans Rapold und das Gut der Sulzer grenzt und

bisher nur mit dem üblichen Zehnten belastet ist. Bei Zahlungsverzug dürfen die Käufer pfänden. Der Verkäufer behält sich den Rückkauf vor. Es siegelt Hans Ramensperger, alt Schultheiss von Winterthur und Vogt von Hettlingen.

Kommentar: Schultheiss und Rat von Winterthur liessen das Dorf Hettlingen durch einen Obervogt verwalten, der dem Kleinen Rat angehörte, wie aus der Öffnung von Hettlingen hervorgeht (SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 280, Artikel 2). Das Formularbuch des Winterthurer Stadtschreibers Gebhard Hegner enthält die Abschrift einer Quittung über eine Zinszahlung, die der amtierende Obervogt als Vorsitzender des Dorfgerichts ausfertigte (STAW B 3a/1, fol. 41r-v). Nicht immer sass er selbst zu Gericht. Im vorliegenden Fall vertrat ihn ein Angehöriger der Gemeinde, der 1474 als Knecht von Hettlingen vereidigt wurde. Zu seinen Aufgaben gehörte die Ausführung von Vorladungen und Pfändungen (STAW B 2/3, S. 250). Darüber hinaus begegnet der Stadtknecht von Winterthur als stellvertretender Richter in Hettlingen (StAZH C II 16, Nr. 922). Quellen zur Organisation des Dorfgerichts liegen erst aus späterer Zeit vor, vgl. Kläui 1985, S. 164-166.

Zur Kirche in Hettlingen vgl. SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 57.

Ich, Hanns Strub von Hetlingen, tûn kund mengklichem mit disem brieft, das ich an statt und in nammen der ersamen, wisen schulthais unnd rautz zû Winterthur, miner lieben herren, daselbs zû Hetlingen offenlich zû gericht gesessen bin und fûr mich kommen ist Bertschi Rapolt und offnet, wie er von den erbern Heintzen Hûber und Hansen Schmid, beiden kilchenpflêgern des himelfürsten und lieben hailgen sant Niclausen kilchen zû Hetlingen, zû sinem gûten nutz an bârem gelt zwentzig und funff pfund haller gûter Zûricher wêrung ingenommen und darumb inen und iren nachkommen kilchenpflêgern an der gemelten kilchen statt eins stâtten koufs ze kouffen geben habe ein mût kernen zins Winterthurer mess usser und ab siner wisen genant Balsatriet, gelegen under der strâß, die gen Andelfingen gaut, einsit an Hansen Rapoltz wisen und nebenhalt an der Sultzerin gût, darab vormals nûtzet gange dann der gewonlich zehend. Also das der genant Bertschi Rapolt und sine erben den genannten kilchenpflêgern und iren nachkommen an der pflêge den gemelten ein mût kernen zins usser der genannten wisan mit allen rechten, nûtzen unnd zûgehörden, so er inen hierumb an des gerichtz stab mit urtherail, als recht ist, zû rechtem underpfand ingesetzt haut, fûrohin jerlichs uff sant Martis tag [11. November] zû der gemelten kilchen nutz und gewalt fûr allen abgang und intrag sôllen gûtlich geben und bezalen, gantz ôn allen iren costen und schaden.

Dann wôlches jars er unnd sin erben und inhaber der gemelten wisan daran sùmig wurden, so môchten sy und ire nachkommen pflegere an der genannten kilchen statt sy darumb fûrnâmen, beclagnen und dartzû das gemelt underpfand in verrechtvertigter vârender underpfandswise angriffen, verganten und verkouffen, solange und vil, bitz sy desselben irs gefallnen zins jerlichs uff zil, wie obstaut, mit sampt allem daruff ergangen costen und schaden bezahlt worden sind, ôn ir entgeltnuß. Der obgenant verkouffer gelopt ouch hieruff by gûten trûwen fûr sich, sine erben und nachkommen, der genannten kouffern unnd iren nachkommen ditz koufs und zins fûr allen abgang und intrag recht were ze sind gegen aller mengklichem nach dem rechten.

Hierinne vorbehalten den widerkouff also, das er und sine erben sôlichen zins wol wider kouffen mügen, wann sy wollen, mit zwenntzig und fünff pfund haller hoptgûtz obgemelter wêrung, allwêgen vor sant Johans tag, baptiste [24. Juni], òn zins unnd darnach mit dem zins, alles ungevarlich.

5 Und des zû offem urkund, so haut der ersam, wise Hanns Ramensperg, alt schulthais zû Winterthur und vogt zû Hetlingen, sin eigen insigel von gerichtz wêgen, den obgenannten minen herren von Winterthur an ir oberkait unvergriffen, ouch im und sinen erben òne schaden, mit urtail getan hencken an disen brief.

10 Geben mit urtail an mentag nach sant Hilarien tag, nach Cristi gepûrt viertzehenhundert achtzig und acht järe.

[Vermerk auf der Rückseite von Hand des 15. Jh.:] Kilchen zû Hetlingen

Original: PGA Hettlingen I A 3; Konrad Landenberg; Pergament, 30.5 × 23.5 cm; 1 Siegel: Vogt Hans Ramensperger, nur Siegelschlitz vorhanden, fehlt.

15 **152. Bestätigung der Gottesdienstordnung an der Pfarrkirche in Winterthur durch den Bischof von Konstanz**
1488 Oktober 28. Konstanz

Regest: Bischof Otto von Konstanz bestätigt auf Bitten der Kapläne an der Pfarrkirche und des Schultheissen und Rats der Stadt Winterthur die Statuten zur Vermehrung des Lobes Gottes und des Seelenheils und zur Aufrechterhaltung der kirchlichen Disziplin und ordnet ihre Einhaltung an. Die Statuten lauten folgendermassen: Der Bischof oder sein Vikar soll die Kapläne bestrafen, welche die Bestimmungen der Stiftungsurkunden ihrer Pfründen nicht einhalten, vorbehaltlich der Rechte des Schultheissen und Rats als Lehnsherren, Ungehorsame zur Rechenschaft zu ziehen. Ebenso sollen Kapläne bestraft werden, die gegen kirchliche Statuten, Synodalbeschlüsse und Gesetze verstossen (1). Der Rektor soll als Vorsteher der Pfarrkirche zu den Zeiten Gottesdienst halten, wie in den gedruckten Stundenbüchern, liturgischen Kalendern und neuen Gebetbüchern vorgesehen, und darauf achten, dass nach üblicher Praxis Messe gelesen und gesungen und der Gottesdienst ordnungsgemäss gehalten wird. Die Kapläne sollen ihn bei seiner Aufgabe unterstützen und sich ihm nicht widersetzen (2). Wie bisher dürfen die Kapläne die Opfer von ihren Altären an sich nehmen, mit Ausnahme des Kaplans der Nikolaus-Pfründe. Dafür sollen sie dem Rektor assistieren (3). Keiner von den Kaplänen soll vor dem Ende der Messen, Vesper und Vigilien den Chor verlassen. Ein Kaplan, der ungehorsam ist und die Messe versäumt, soll durch den Superintendenten bestraft werden, sechs Stunden in der Kirche zu bleiben, wenn er eine Vesper versäumt, vier Stunden, und wenn er Messe und Vesper versäumt, einen ganzen Tag. Versäumt er eine Vigil, gilt die bisherige Regel (4). Kein Kaplan soll andere Pfründen oder Altäre ausserhalb der Pfarrkirche ohne Erlaubnis seiner Lehnsherren besitzen. Zuwiderhandelnde werden durch den Bischof oder Vikar bestraft (5). Die Kapläne sollen dem Rektor und seinem Vertreter zu Diensten stehen, wenn sie dazu aufgefordert werden, sofern sie nicht entschuldigt sind. Gegen Zuwiderhandelnde verhängt der Superintendent die Strafe, drei Stunden in der Kirche zu bleiben (6). Sobald die Glocke zu den Gottesdiensten geläutet wird, sollen sich der Rektor und die Kapläne bereithalten und gemeinsam singen, ausser einer hat zu schweigen oder ausserhalb der Kirche zu bleiben. Während des Singens sollen die Kapläne sich angemessen verhalten, nicht herumlaufen oder unnötigerweise reden, doch dürfen sie gemäss den Bestimmungen des Stiftungsbriefs ihrer Pfründe während des Singens stille Messe halten.

Sie sollen ihre Pflichten gegenüber den Stiftern der Pfründen erfüllen. Zuwiderhandelnde werden bestraft, drei Stunde in der Kirche zu bleiben, wenn sie die Mette versäumen, vier Stunden (7). Rektor und Kapläne sollen die Jahrzeiten nach den Bestimmungen des Jahrzeitbuchs begehen (8). Die donnerstags oder dienstags angesetzten Jahrzeiten sollen ungeachtet der Messe, die an diesen Tagen gehalten werden soll, begangen werden (9). Die Kapläne sollen an Feiertagen, wenn die Schüler singen, still auf ihren Plätzen sitzen bis zum Ende der Ämter. Hiervon ausgenommen ist der Prädikant für die Tage, an denen er predigen soll. Zuwiderhandelnde werden bestraft, drei Stunden in der Kirche zu bleiben (10). Die Strafen können mit Geld abgelöst werden, drei Stunden mit sechs Hallern, vier Stunden mit acht Hallern, sechs Stunden mit 12 Hallern und ein Tag mit 24 Hallern, zahlbar an den Baufonds der Pfarrkirche (11). Differenzen über die einzelnen Bestimmungen unter den genannten Parteien sollen vor dem Bischof oder seinem Vikar ausgetragen werden (12). Der Bischof behält sich und seinen Nachfolgern vor, diese Statuten gesamthaft oder einzeln zu widerrufen oder zu verändern, und erklärt, hierdurch in keiner Weise in die Rechte des Rektors der Pfarrkirche in Winterthur eingreifen zu wollen. Der Aussteller siegelt.

Kommentar: Den Inhabern der Pfründen der Winterthurer Pfarrkirche wurde seitens des Rektors und der städtischen Obrigkeit immer wieder mangelnde Pflichterfüllung vorgeworfen. 1436 mahnte der Generalvikar von Konstanz den Frühmesser Konrad Riethuser auf Klage des Rats, der im Stiftungsbrief seiner Pfründe vorgeschriebenen Residenzpflicht nachzukommen (STAW URK 750; Regest: REC, Bd. 4, Nr. 9852). Im Jahr 1468 wandten sich Schultheiss und Rat infolge der Auseinandersetzungen zwischen dem Rektor und einem Kaplan an den Bischof von Konstanz mit der Bitte, diesen anzuweisen, seine Pfründe zu versehen, oder ihnen zu gestatten, einen anderen Priester einzusetzen (STAW B 2/3, S. 7). Einige Jahre später ermahnte der Rat die Kapläne unter Androhung des Entzugs ihrer Opfer, ihre Aufgaben gegenüber dem Rektor zu erfüllen, sich in der Kirche und auf dem Kirchhof angemessen zu verhalten, einen priesterlichen Lebenswandel zu pflegen und ohne triftigen Grund nicht abwesend zu sein (STAW B 2/3, S. 189; Edition: Ziegler 1900, S. 67). Im Herbst 1481 bekräftigte er seine Absicht, die Kapläne mit dem Verlust ihrer Oblationen zu bestrafen, die dem Rektor nicht gehorchten und sich ohne Erlaubnis entfernten. Unter anderem musste dem Kaplan Jakob Reinbolt das Jagen verboten werden (STAW B 2/3, S. 472). Vgl. hierzu Niederhäuser 2020, S. 28-31, 49.

Rektor Peter Kaiser reklamierte selbst für sich die Kompetenz, Kaplänen, die ihm nicht assistierten, die Opfergelder vorzuenthalten, bis sie um Gnade baten und ihr Missverhalten bekannten (STAW AM 182/5; vgl. STAW URK 1296; Regest: REC, Bd. 4, Nr. 13999). Anfangs billigten Schultheiss und Rat Kaisers Vorgehen, forderten ihn aber später doch auf, ihnen die ungehorsamen Kapläne zu melden (STAW B 2/3, S. 469, vgl. SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 122).

Zu den Pflichten und Aufgaben der Kapläne an der Winterthurer Pfarrkirche vgl. Ziegler 1900, S. 9-14. Zur weltlichen Kirchenaufsicht, die in der Sorge um das Seelenheil der Gemeindemitglieder begründet war, vgl. SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 30.

Otto dei et apostolice sedis gracia episcopus Constanciensis universis et singulis presentes litteras inspecturis et audituris subscriptorum noticiam indubitatam cum salute in domino sempiterna.

Pa^astoralis nobis iniuncte servitutis cura deposcit, ut honesta et laudabilia personarum nobis subiectarum statuta maturo libramine digesta, per que divinus cultus adaugetur, salus animarum procuratur, paci et tranquillitati personarum divino obsequio mancipatarum consulitur ac morum venustas et decor earundem promoventur ac futuris rancoribus et dispendiis occurratur, paterne confoveamus et, ut perdurent, nostre auctoritatis presidio corroboremus, prout in deo conspiciamus salubrius expedire.

Sane itaque honorabiles nobis in Christo dilecti capellani ecclesie parrochialis in Wintterthur necnon providi et circumspecti viri domini scultetus et consules dicti opidi Wintterthur nostre Constanciensis dyocesis nonnulla salubria et honesta statuta per eos maturo consilio edita inter eos fideliter a singulariter singulis, quos concernere noscuntur, deinceps servanda nobis exhibuerunt, sperantes, quod sub illorum diligenti custodia laus divina et animarum salus amplientur, disciplina ecclesiastica inter eos vigeat ac status eorundem in melius dirigatur rerumque earum crescat incrementum. Sed quia statuta huiusmodi et ordinationes in eis contentas nisi ordinaria nostra concurrat approbans auctoritas, formidant in futurum deficere posse et non subsistere. Quapropter officium nostrum pastorale humiliter implorando petiverunt illa pro eorum perpetua subsistencia auctoritate nostra approbari et stabiliri. Nos itaque statutis et ordinationibus huiusmodi visis, lectis et diligenter examinatis, quia ea licita, honesta et rationabilia fore et in divini cultus ac animarum salutis pacisque et unionis incrementum ac confratrum predictorum decorem tendere conspeximus, idcirco petitioni huiusmodi ut licite et rationi consone annuentes, statuta eadem et singula in eis ordinata, prout sunt subinserta, omniaque alia inibi expressa rata habentes et grata ex certa sciencia auctoritate nostra ordinaria duimus approbanda et confirmanda atque in dei nomine pro eorum perhempni subsistencia presentis scripti patrocinio approbamus, communimus et confirmamus, volentes et decernentes illa a singulariter singulis iugiter custodiri et observari ac eis nusquam derogari debere ac supplentes, quantum in nobis est, omnes defectus, si qui forte intervenerunt in eisdem.

Quorum quidem statutorum et ordinationum tenor de verbo ad verbum sequitur et est talis:

[1] Des ersten, welcher caplon siner pfründ dotacion mit aller innhalt nicht hielte unnd sich des mit redlicher ursach nit entschuldigen möchte, das dann wir oder unnser vicari denselben darumb straffen sölle nach gebürlichait. Doch schulthaiß unnd raut zů Wintterthur als lehenherren ir gerechtigkeit vorbehalten, so inen der bedächten dotacion halb wider die ungehorsammen zů rechtvertigen gepüren würde, daran sol inen sölh vorbemelte strauß gantz hierinne unvergriffen sin. Ouch welher wyder die gaistlichen sines bischoffs statuta, synodalia, gesetzte frävenlich tâte, das als dann wir oder unnser vicari darumb straffen sölle nach gebürlichait.

[2] Ain kirchherr zů Wintterthur als rechter hirt unnd regierer sol und mag synngen, lesen unnd regieren in der kilchen zů allen zyten, so verr ine das geschicklich beduncket sin nach der gedruckten briefer unnd directorien unnd nach den nüwen bettbücher, unnd sonnderlich daran sin, das alle zyt gesungen unnd gelesen nach gewonhait unnd allter loblichem harkommen der kilchen zů Wintterthur unabgebrochen fürgenommen, gehalten unnd der gotzdiens dar inne allwegen ordenlich volbraucht werde. Unnd das im ouch zů söllichem re-

giment die caplân getrûwlich bystând thûn unnd vlissig mercken zû vermelten ordnungen, wie die von im, als ob staut, fûrgenommen, uff in haben unnd sich des mit dhainerlay unwillen gegen im nicht wyderen sôllen, sy haben dann des schinbarlichen ursach.

[3] Uß alter gewonhait so verwillget ain kirchherr gemainen caplân, ire opffer von iren altâr ze nêmen, ußgenommen dem caplon sancti Nicolai unnd ander alte herkommen, dar von dem kilcherren das opffer volget.¹ Deshalb uff sôliche verwilligung alle caplân zû allen zyten dem kilchherren mit singen unnd lesen, wie obstaut, on widerrede beholffen sin sôllen.

[4] Unnd kainer usser dem chor sich nit enderen, die göttlichen âmpter, mess, vesper, vigilien syen dann, wie obgemelt ist, zavor ordenlich volbracht, sy haben dann des schinbarliche ursach, die sy daran verhyndre. Unnd welcher caplon sich des ungehorsam machen unnd also absentieren würde, anders dann mit schinbarlicher ursach, so oft unnd dick ainer das ampt der meß versompt, der sol von dem superintendenten gestrafft werden, sechs stund in der kirchen zû beliben. Versompt er aber ain vesper, vier stund, versompt er aber ains tags das ampt der meß unnd darzû die vesper, der sol, so oft er das thût, gestrafft werden, ainen gantzen tag in der kirchen zû beliben. Wer dann, das ainer versompte ain vigili, so sol es beston by den allten statuten mit der moderacion, deshalb durch unns geschehen.

[5] Es sol ouch dehain caplan andere pfründen noch âlter usserhalb nit versehen one siner lehenherren wissen unnd vergônne. Wer dar wyder tâte, sol von unns oder unnserm vicari darumb gestrafft werden nach gestalt der sachen.²

[6] Die caplân sôllen ouch allwegen zû yederzyte dem kilcherren unnd sinem statthalter mit synngen zû sinen zyten, epistolas, ewangelia unnd ander dienstbarkait des altars, antiphonas, versus, benedicamina, wie dann das von alter gewonhait der kilchen gebrucht ist, wann sy des ervordert werden, gehorsam sin, sy haben dann schinbarliche ursach, die sy entschuldigen môge. Welher das nit tâtt, so oft es geschehe, sôlt in der superintendent strâffen, dry stund in der kirchen zû beliben.

[7] Unnd namlich, wann das erst zaichen der glogken zû mess, vesper, vigilien, mettin oder andern gewonlichen zyten zûm gotzdienst gelûtt wirdt, so sôllen sich der kirchherr unnd caplân dar zû ze gon fûrderlich zûm anfang beraiten, on geverde, unnd alle mit ain andern synngen, ainer habe dann ze schwigen oder usser der kilchen ze beliben vernûnfftig ursach. Unnd dwyl sich zû synngen gepûrett, sôllen sy zûchtig on hin unnd hâr loffen unnd one unnotdûrfftigem geschwâtz sin unnd beliben. Och kainer im selber dehainerlay bette die zyte ze betten fûrnemen, damit ander in synngen geirrt unnd unwillig beschwêrt wûrden verlaussen in irem gesang. Doch ob ainem nach gewonhait der kilchen oder innhalt siner pfründ dotacion in sôlicher zyte des gesangs meß ze haben gepûrte, mag er thûn. Und sôlich zyte mit gûttem underschaid pausieren unnd

verstantlichen worten synngen unnd lesen unnd in der visitacion der gräbern alle unnütze rede vermyden, sonnder vlissig synngen unnd betten, damit den stiffttern, iren pfründen, ouch denen, darvon sy ir presentz dann ze mal empfangend, gnüg beschehe. Wer sôlich stuck ains überfüre, so oft er das tâte, solt
 5 er gestraufft werden dry stund in die kirchen unnd von der mettin versompnuß vier stund.

[8] Es sôllen ouch die kilcherren und caplân mit dem besten vliss daran sin, das alle besetzte jarzyt mit vigilien, messen, synngen unnd lesen unnd alle ansehen uff die tag unnd sôlicher maß, wie die nach innhalt des jarzitbüchs ze
 10 began unnd ze volbrynngen geordnet sind, so verr das kommenlich sin mag, unabgebrochen gehalten unnd one abgang beganngen werden, sy irre dann schinbarliche unnd gnügsame ursach daran. Würde aber dar wider geton, sol es beston by den alten statuten mit irer moderacion.

[9] Ob ouch bitzhar ettlich jarzyt nach lut des jarzitbüchs uff dornstag oder
 15 zinstag zû begon geordnet wêren oder fûrohin geordnet wurden, so sôllen doch sôlich jarzyt allweg beganngen werden unabgebrochen der letste messe, so sich sunst uff die selben tage ze synngen gepûrt, sye irre dann schinbarliche unnd gnügsame ursach daran, wie vorstaut.

[10] Die caplân sôllen ouch allwegen zû allen fûrtagen, so die schûler den
 20 chor besynngend, yegklicher in sinem stûl one abschwaiß unnd ander stêtt sûchung zûchtig still ston bitz zû end der âmpter, er hab dann des redliche oder schinbarliche ursach. Oder er welle dann selbs willens zû dem büch synngen gon, mag er thûn unnd sich sust one ursach mit dhainerlay ander geschâfften, worten noch wercken unnützlich, denn allain syngens und lesens oder betten
 25 gebruchen, hindan gesetzt den predicanten uff die tag, so im zû bredigen gepûrt. Wer aber sôlichs übergienge, sôlte dry stund in die kilchen gestrafft werden.

[11] Verrer so haben wir verordnet unnd wôllen, welcher der wære, der wie vorgemelt ist, in die kirchen gestrafft sôlt werden, sôlich strâff mit gelt welt abtragen, der sol macht haben, dry stund ab zû legen mit sechs hallern, vier stund
 30 mit acht hallern, sechs stund mit zwôlff hallern unnd ain tag mit zwaintzig unnd vier hallern, die gefallen sôllen an die fabrick der pfarrkilchen zû Wintterthur.

[12] Und ist ouch zû letst beredt, were sach, das zwûschen den vorgenannten parthyen ettwas spenn unnd irrung der vorgemelten stucken halb gegen in uff erstûnde, so sôllen sôlich spenn unnd irrungen vor unns, unnsern nachkom-
 35 men oder unnserm vicari gerechtvertiget, gelûtert und erclâret werden.

Insuper quamvis supratactos articulos duxerimus, ut premittitur, confirmandos et confirmavimus, nihilominus tamen presencium tenore nobis et successoribus nostris ius et facultatem premissa huiusmodi statuta in toto vel in parte, quandocumque nobis seu successoribus nostris placuerit, revocandi, mutan-
 40 di et minuendi etc expresse reservandam duximus et reservamus. Porro tamen

non intendimus per premissa rectori ecclesie parrochialis in Wintterthur eiusdemque iuribus aliquatenus preiudicare.

In quorum fidem et testimonium premissorum litteras presentes inde fieri sigillique nostri episcopalis iussimus et fecimus appensione communiri.

Datum et actum in aula nostra Constanciensi, anno domini millesimo quadringentesimo octuagesimo octavo, die vicesima octava mensis octobris, indicione sexta.

[Kanzleivermerk auf der rechten Seite der Plica:] Nomine domini Ulrici Molitoris³ Georius Loser⁴ scripsit.

[Kanzleivermerk auf der Rückseite oben rechts:] Conrad Winterberg vicarius generalis⁵ d^b ⁶

Original: STAW URK 1642; Georg Loser; Pergament, 49.0 × 44.0 cm (Plica: 6.5 cm); 1 Siegel: Bischof Otto von Konstanz, Wachs in Schüssel, spitzoval, angehängt an Pergamentstreifen, gut erhalten.

^a Korrigiert aus: o.

^b Unsichere Lesung.

¹ Vgl. die mit Genehmigung des Bischofs von Konstanz errichteten Ordnungen über die Rechte und Pflichten des Rektors und des Inhabers der Frühmesspfründe oder Nikolauspfründe von 1279 (STAW URK 8; Edition: UBZH, Bd. 5, Nr. 1725) und 1487 (STAW URK 1612).

² Bereits im Jahr 1478 hatten Schultheiss und Rat von Winterthur verordnet, dass kein Kaplan ohne ihre Erlaubnis und die des Rektors ausserhalb der Stadt Messe halten oder predigen dürfe und dass jeder bei der Verleihung der Pfründe die Einhaltung dieser Vorschrift beschwören solle (STAW B 2/3, S. 374; Edition: Ziegler 1900, S. 53).

³ Notar an der Konstanzer Kurie, vgl. HLS, Ulrich Molitoris; Schuler 1987, Nr. 918.

⁴ Vgl. Schuler 1987, Nr. 813.

⁵ Konrad Winterberg ist im Zeitraum von 1475 bis 1495 wiederholt als Generalvikar belegt (HS I, Bd. 2, S. 551–552).

⁶ Zu erwarten wäre der Vermerk vidit.

153. Aufstellung der Handwerker-gesellschaften bei der Fronleichnamsp-zession in Winterthur

1489 Juni 10

Regest: Schultheiss und Rat von Winterthur legen die Aufstellung der Kerzenträger bei der Fronleichnamsp-zession fest: Dem Sakrament folgen die Kerze der Wollweber und die beiden Kerzen der Oberstübengesellschaft von den Müllern, Metzgern und Bäckern, dem Sakrament voraus gehen zunächst die Kerze der Kürschner, die beiden Kerzen der Leinenweber, die beiden Kerzen der Rebleute, die beiden Kerzen der Schuhmacher und die beiden Kerzen der Zimmerleute und Schmiede. Diesen Kerzen voran sollen Wandelkerzen und Beinkerzen von allen Gesellschaften in derselben Reihenfolge gehen.

Kommentar: Nach Darstellung des Chronisten Laurenz Bosshart wurde die Fronleichnamsp-zession in Winterthur im Jahr 1344 eingeführt und im Zuge der Reformation 1524 wieder abgeschafft (Bosshart, Chronik, S. 12, 100–101). Zur Begehung des Fronleichnamsfests in der Stadt vgl. Niederhäuser 2014, S. 139–140; Ziegler 1933, S. 25; Ziegler 1900, S. 23.

Die religiöse Fundierung der städtischen Verfassung, in der Forschung mit dem Begriff «Sakral-gemeinschaft» charakterisiert (Löther 1999, S. 1), wurde durch Prozessionen sowie die Stiftung von

Messen und Wallfahrten zum Ausdruck gebracht. Die wochenlange Belagerung Winterthurs durch die eidgenössischen Orte während ihrer Auseinandersetzungen mit den Habsburgern im Jahr 1460 bewog den Schultheissen und die beiden Räte sechs Jahre später zur Stiftung einer Wallfahrt von der Pfarrkirche zu der Kirche in Veltheim, die jedes Jahr am 2. Juli und 8. Dezember stattfinden sollte und an der sich jeder Haushalt mit mindestens einer Person zu beteiligen hatte (STAW B 2/2, fol. 6v-7r, vgl. dazu den Eintrag im Jahrzeitbuch der Winterthurer Pfarrkirche STAW Ki 50, S. 188). Zu den Ereignissen und Hintergründen vgl. Niederhäuser 2008; Niederhäuser 2002.

Über ihre religiöse Funktion hinaus dienten obrigkeitlich organisierte Prozessionen der Visualisierung der politischen und sozialen Ordnung, vgl. zu Zürich Dörner 1996, S. 172-179, und allgemein Rogge 2003a, S. 205-207; Löther 1999, S. 2, 172, 232-233, 248, 265-266. Die Reihenfolge der teilnehmenden Gruppen korrespondiert mit dem jeweiligen Status. Im Zusammenhang mit den Unruhen auf der Zürcher Landschaft war es 1489 auch in Winterthur zu innerstädtischen Konflikten gekommen, vgl. SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 154. Vermutlich motivierten Rangstreitigkeiten unter den Handwerker-gesellschaften den vorliegenden Ratsbeschluss, vgl. Niederhäuser 2014, S. 140; Niederhäuser 1996, S. 179-180. Zu den Handwerker-gesellschaften in Winterthur vgl. SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 107; SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 162.

Coram beiden räten an mitwochen in pfinst firtagen, anno etc lxxxviii^o

[...] ¹ / [S. 370]

Mine herren haben angesähen zů lob und ere dem hailgen, wirdigen sacrament des crützgangs halb, so gehalten wirt uff unnseren herren fronlichnamstag² also, das der wullwēber kertzen in sōlchem krützgang die nächsten hinden uff das sacrament und uff die selben von der oberstuben gesellschaft, müller, metzger und pfister, zwo kertzen und vornen nächst uff sacrament^a der^b kürsenen kertzen mit laternen und schellen, ^cuff die selben der liniweber zwo kertzen^c und uff die selben reblüten zwey kertzen und uff die selben der schüchmacher zweyen kertzen und uff die selben der zimerlüten und schmiden zweyen kertzen. Und vor denen kertzen allen sōllen gān wandel kertzen und bein^d kertzen von allen gesellschaften in der ordnung, wie obstaut.

Eintrag: STAW B 2/5, S. 370 (Eintrag 1); Konrad Landenberg; Papier, 23.0 × 34.0 cm.

^a Streichung: liniweber mit zweyen kertzen und uff die selben.

^b Korrigiert aus: dir.

^c Hinzufügung am linken Rand mit Einfügungszeichen.

^d Unsichere Lesung.

¹ Es folgen auf S. 369 Einträge über eine Urfehdeerklärung und ein Pfändungsverfahren.

² Das Fronleichnamsfest fiel 1489 auf den 18. Juni.

154. Urfehde des Hans Seli von Winterthur wegen Ungehorsams gegenüber der Obrigkeit

1489 Juni 27

Regest: Hans Seli, Bürger von Winterthur, schwört dem Schultheissen und Rat von Winterthur Urfehde. Er hatte die Schultheissen Erhard von Hunzikon, Hans Ramensperg und Josua Hettlinger verleumdet, ihm ein Rechtsverfahren vorenthalten zu haben. Darüber hinaus hatte er den Schultheissen und Rat

wahrheitswidrig beschuldigt, ihn zu Unrecht inhaftiert zu haben, bezüglich des Schmalzkaufs im Spital den gemeinen Nutzen ausser Acht zu lassen, im Prozess zwischen Jakob Napfer und den Henau partei-
 isch gewesen zu sein und ihn selbst zum Eid gezwungen zu haben, sich im Konflikt mit Hugo Müller dem
 Urteil des städtischen Gerichts zu unterwerfen. Er hatte beabsichtigt, seine Klagen vor der Gemeinde
 zu erheben, wodurch Aufruhr hätte entstehen können. Durch die Fürsprache des Abts von Rheinau, der
 städtischen Priesterschaft, des Hugo von Hegi und anderer Personen, durch die Bitten seiner Frau und
 Kinder, und weil er Gnade statt Recht erbeten hat, ist er der Anklage wegen Meineids entgangen und
 aus der Haft entlassen worden. Er verzichtet auf Vergeltung und verpflichtet sich, nichts mehr gegen den
 Schultheissen, den Rat oder die Stadt zu unternehmen und ohne Erlaubnis nicht mehr vor die Tore zu
 gehen. Hält er sich nicht an diese Auflagen, soll man ihn hinrichten. Er verzichtet auf alle Rechtsmittel.
 Auf seine Bitte siegelt Hugo von Hegi.

Kommentar: Im Zuge der Unruhen auf der Zürcher Landschaft, die 1489 zum Sturz des Bürgermeis-
 ters Hans Waldmann führten (vgl. hierzu den Kommentar zu SSRQ ZH NF I/1/3, Nr. 16), ereigneten
 sich auch in Winterthur mehrere Fälle des Widerstands gegen die Obrigkeit (vgl. STAW URK 1654;
 STAW URK 1661; STAW B 2/5, S. 365, Eintrag 1; Edition: Gagliardi, Waldmann, Bd. 2, Nr. 287; STAW
 B 2/5, S. 365, Eintrag 2). Zentrale Vorwürfe gegen die Amtsträger waren Bereicherung und Parteilichkeit
 bei der Rechtsprechung. Die innerstädtischen Konflikte konnten unterdrückt werden, die Autorität des
 Schultheissen und Rats blieb letztlich ungefährdet. Zur politischen Lage in der Stadt Ende der 1480er
 Jahre vgl. Niederhäuser 2014, S. 131, 140; Niederhäuser 1996, S. 171-191; vgl. auch den Überblick
 über die Haltung der Stadt im sogenannten Waldmannhandel bei Häberle 1972.

Der in den Eidbüchern des 17. Jahrhunderts erstmals überlieferte Bürgereid verpflichtete die Bür-
 ger von Winterthur zu Gehorsam gegenüber dem Schultheissen und Rat (winbib Ms. Fol. 241, fol. 1r-v;
 STAW B 3a/10, S. 1-2). Illoyalität gegenüber der Obrigkeit wurde als Eidbruch gewertet, die Betreffen-
 den galten als meineidig, vgl. Ebel 1958, S. 37, 40, 134, 137, 158. Zur städtischen Praxis, Delinquenten
 gegen einen Urfehdeeid, verbunden mit der Stadtverweisung oder anderen Auflagen, aus der Haft zu
 entlassen, statt sie vor Gericht zu stellen, vgl. den Kommentar zu SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 73.

Ich, Hanns Seli, burger zů Winterthur, bekenn öffentlich mit disem brieft:

Als ich in der ersamen, wisen schulthais und raute zů Winterthur, miner gne-
 digen herren, vangknuß kommen bin sächenhalb, das ich us fräffenlichem, fri-
 gen willen geredt hab, ire drig schulthaißen, namblich Erhart von Huntzikon,
 Hanns Ramensperg und Josue Hetlinger, haben mich rechtloß gelaussen, des-
 glichen schulthais und räte gemeinlich haben mich zum drittenmaln mit gewalt,
 wider got, er und recht getürnt. Sy sigen ouch nit so fröm, das sy den gemeinen
 nutz betrachten, wie es umb den schmalztkouff im spital gange. Sy sigen ouch in
 der sach des rechten zwüschen Jacoben Napfer und den Henōw unglich richter
 gewēsen und ouch mich gezwungen an geschwornen eid statt, das recht zů Win-
 terthur gegen Hugon Müller ōn ferer wēgrung ze nēmen und darby zů beliben.
 Das alles ich unwarlich von inen geredt und us eigner boshait willen gehept hab,
 sōlichs vor einer gantzer gemeind zů Winterthur, wō ich des bistand erfunden,
 von den genanten schulthaiß und rätten mich zů erclagnen, daruß merglicher
 unwillen und vindschaft zů schädlicher uffrůr dienende zwüschen den selben
 räten und gemeinden erwachsen mōchte sin. Sonder mich ouch wolbedacht-
 lich damit zum drittenmaln meineidig worden sin erkennt, deshalb sy mich fůr
 recht gestellt und mir widerfaren lassen wolten haben, was recht gewēsen wā-
 re, dann das der erwirdig geistlich herrn Johans Conrat, apte zů Rinow, ouch

die wirdig priesterschaft zů Winterthur, min gnedige herren, durch ir botschaft, desglichen der edel junkherr Hug von Hegi und vil wirdig und erber lieb frōwen, edel und unedel, ouch ander erber personen, durch anrůffen miner elichen hus-frōwen und kinden, so ernstlich und flislich fůr mich gebetten, ich ouch fůr mich
 5 selbs in sachen gnad und nit rechtz begert, das die genannten min gnedige herren von Winterthur mich desselben rechten erlaussen und vorab durch got und gemelter bitt willen mir gnad und barmhertzikait mitgeteilt und usser sōlcher vangknuß ledig gelaussen.

Darum so hab ich frig, ledig aller banden, unbezwungen, fůr mich, all min
 10 erben, fůr frůnd und frůnds frůnd, die alle vestenklich hertzů verbunden, ein uffrecht, redlich urfecht liplich zů got und den hailgen geschwōren ze halten, sōlche vangknuß und sach, und was sich darunder verlouffen haut, gegen den obgenannten schulthaisen und rāte gemeinlich und gmeiner statt Winterthur, allen den iren noch gegen den, so an miner vangknuß schuld, raut oder getaut
 15 gehept, nieman usgescheiden, niemermer ze anden, ze āffern noch ze rechen durch mich selbs noch ymand andern ze tůnd gestatten mit worten, wercken, rāten, getāten, heimlich noch offenlich, weder mit gericht noch ōne gericht, geistlichem noch weltlichem, suß noch so, in dhein wise. Sonder hab ich ouch in disen eid genommen, fůrohin zů ewigen ziten wider die obgenannten mine
 20 herren schulthais, rāte und gemeine statt Winterthur mit worten noch wercken niemermer ze tůnd, ouch usser der statt Winterthur fůr die thār ōn ir gunst und wůssen nitmer ze gōnd noch mich in dhein wise daruß ze fůgen.

Wēr aber sach, das got nit wōlle, das ich an mir selbs so lichtfertig und disen minen eid und urfecht in einem oder mer puncten und artikel nit hielti, wie sich
 25 das fůgte, so setz ich, obgenannter Hanns Seli, wolbedachtlich uff mich selbs, das ich alsdann aber ein meineider bōswicht und ein erloser, ũbeltāttiger, verurteilter man heissen und sin sol und das ouch die obgenannten min gnedig herren, schulthais und rāte zů Winterthur, und ire nachkomen, oder wēm sy das ze tůnd bevēlhen, zů mir griffen, anfallen und vāhen mügen in gefrigten
 30 oder ungefrigten clōstern, frighaiten, stetten, dōrffern, landen, uff wasser, wō und an wōlchen enden sy mich betretten mügen, mich hinrichten, schaffen und tůn laussen vom leben zum tod als einen ũbeltāttigen, erlosen, verzalten und mit dem rechten verurtailten menschen, der dann sin lib und leben mit untātten verwůrckt und verloren haut. Und sol mich ouch noch alle die minen hievor
 35 nůtzet schirmen, dhein unnser antwurt, dhein frighait, recht noch gesatzt, dhein indult, dispensacion, uffhebung, absolvierung, dhein landtfrid, trostung, reformacion, gleit, stett- noch landtrecht noch sunst, mit nammen nůtzetüberall, so ich oder yemand ander von mintwāgen hierinne zů schirm fůrziehen, erdencken, ouch hiewider geniessen mōchten, dann ich mich des alles hierinne gentzlich
 40 verzigen und begeben hab, mit urkund, incraft ditz briefs, geverd und arglist hierinne gantz abgescheiden.

Unnd des alles zů gůter, vester sicherhait so hab ich, Hanns Seli, obgenant, mit flis erbetten den obgenannten junkher Hugon von Hegi, minen gnedigen, lieben junkherrn, das er sin eigen insigel fůr mich, all min erben und nachkommen, doch im und sinen erben in allwēg unschādlich, getān hencken haut an disen brief.

Geben an samstag vor sant Ūlrichs tag, nach Cristi gepůrt viertzehenhundert achtzig unnd nůn jāre.

[Vermerk auf der Rückseite:] Selis urfecht

[Vermerk auf der Rückseite von Hand des 18. Jh.:] Urphed Hans Seli zu Winterthur wegen lästeren und schmāhlens ūber seine obrigkeit, nimmermehr vor die thůr aushin zu gehen, anno 1489^a

Original: STAW URK 1657; Konrad Landenberg; Pergament, 39.0 × 27.0 cm; 1 Siegel: Hugo von Hegi, Wachs, rund, angehängt an Pergamentstreifen, abgeschliffen.

^a Hinzufügung auf Zeilenhöhe von Hand des 19. Jh.: 27 Juni.

155. Verordnung ūber die Ausübung der Gerichtsbarkeit in Hettlingen

1489 November 19

Regest: Schultheiss und Rat von Winterthur ordnen an, dass busswürdige Vergehen und Klagen um Erbe und Eigen in Hettlingen vor dem Winterthurer Rat verhandelt werden sollen.

Kommentar: Bereits zu Beginn der 1440er Jahre wurde ein Auswärtiger, der ze Hettlingen in unsern gerichteten geřřfnet und ein messer gezukt hatt ūber sinen gesellen, mitsamt seinem Kontrahenten von den Hettlingern nach Winterthur gebracht, wo man beide gegen einen Urfehdeeid gehen liess (STAW B 2/1, fol. 101r). Dass den Winterthurem die niedere Gerichtsbarkeit in Hettlingen zustand, vermerkt das Steuerverzeichnis der Zürcher Landvogtei Kyburg Mitte der 1460er Jahre (StAZH F II a 252 a, Nr. IX, fol. 2v; Edition: Steuerbücher Zürich, Bd. 3, S. 398). Die Ausübung der Hochgerichtsbarkeit in der Gemeinde war jedoch umstritten, vgl. SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 161.

Die vorliegende Satzung wird in der Abschrift des Kopial- und Satzungsbuchs, das Stadtschreiber Gebhard Hegner angelegt hatte und das nicht mehr im Original erhalten ist, im Anschluss an den Bussgeldkatalog der Stadt Winterthur (SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 194) wiedergegeben (winbib Ms. Fol. 27, S. 418 a, mit nachgestelltem Datum).

Actum dornstag nach Othmari, anno etc lxxx viiiij^o

haben sich mine heren einhellig erkennt, das alle die frāfflen, so zů Hetlingen gefallend, ouch was erb und eigen berůrt, fůrohin alhie vor dem raut gerechtfertiget werden sol.

Eintrag: STAW B 2/5, S. 390 (Eintrag 1); Konrad Landenberg; Papier, 23.0 × 34.0 cm.

Abschrift: (Mitte 18. Jh.) winbib Ms. Fol. 27, S. 418; Papier, 24.0 × 35.5 cm.

156. Verordnung über die Verleihung vakanter Pfründen an der Pfarrkirche in Winterthur

1490 März 3

5 **Regest:** Schultheiss und Rat von Winterthur ordnen an, dass vakante Pfründen, die ihrer Kollatur unterstehen, künftig nur examinieren und zur Seelsorge befähigten Priestern verliehen werden sollen.

Kommentar: Mit Ausnahme der Pfarr- und der Marienpfründe, welche durch die Stadtherrschaft verliehen wurden, besaßen Schultheiss und Rat von Winterthur, in der Regel vertreten durch die drei Ratsältesten, die Kollatur für die Altarpfründen an der Pfarrkirche, vgl. Illi 1993, S. 127-130. Vermutlich im Jahr 1468 hatten sie beschlossen, dass Pfründen künftig nur bei Vakanz und auch nur an einen Priester verliehen werden sollten (STAW B 2/2, fol. 7v). Ihre Aufsichtsfunktion schlägt sich auch im Pflichtenheft für die Kapläne nieder (SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 192). Vgl. hierzu Niederhäuser 2020, S. 28-31.

15 Die Ansprüche, welche die Obrigkeit an ihre Seelsorger stellte, entsprachen den Anforderungen von kirchlicher Seite bezüglich der Befähigung zum Priesteramt. Die Ausbildung angehender Pfarrer war nicht geregelt, ein Theologiestudium war nicht erforderlich. Die Kandidaten wurden durch den bischöflichen Offizial examiniert und approbiert, danach wurde ihnen die Weihe erteilt, vgl. Arend 2003, S. 175-177, 183-186.

Actum mitwochen vor reminiscere, anno etc lxxxx^o

Anno domini millesimo quadringentesimo nonagesimo haben mine herren schulthais und räte zů meer fürdrung götlicher die^ansten, ouch zů meer o^bffnung
20 der geschicklichait priesterlicher wirdikait unnser pfründen und pfarrkilchen mit den selben geschickten priestern fürohin zů versâhen, angesâhen und beschlossen also:

25 Wann und zů wölcher zite ein pfründ, eine oder mer, ledig und minen herren zů verlihen gepüren wurde, das alsdann sölche pfründ dheimem priester, er sige burgers kind oder nit, nicht gelihen werden sol, der da nit so gelert, das er zů der selsorg in siner wihung gelaussen sige, sonder allein dem, so aller geschicktest und zů sölcher selsorg ordenlich in sinem examen gelaussen ist.

Eintrag: STAW B 2/2, fol. 41v; Konrad Landenberg; Papier, 24.0 × 32.0 cm.

Teiledition: Ziegler 1900, S. 55-56.

30 ^a Hinzufügung oberhalb der Zeile.

^b Unsichere Lesung.

157. Berufsverbot für einen Metzger in Winterthur wegen des Verkaufs von infektiösem Fleisch

1491 Januar 7

35 **Regest:** Hans Bermann hat entgegen seinem Eid nachweislich mit Wurmeiern befallene Schweine geschlachtet und das Fleisch verkauft. Schultheiss und Rat von Winterthur haben ihn dafür bestraft, dabei aber Gnade walten lassen. Er soll schwören, künftig in der Stadt kein Vieh mehr zu schlachten.

Kommentar: Die städtischen Metzger mussten sich verpflichten, die Auflagen des Winterthurer Rats betreffend die Lebensmittelsicherheit zu erfüllen (SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 76; SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 111).

Verstösse wurden mit einem Bussgeld geahndet, in gravierenden Fällen konnte auch ein Berufsverbot ausgesprochen werden. Verdorbene Lebensmittel mussten auf Anordnung des Rats vernichtet werden, vgl. SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 263.

Actum fritag post drium [!] regum

[...]¹

Item von des wēgen, das Hanns Berman über sin geschwören eid² pfinig schwin gemetzget und die verkouft, als sich das offentlich erfunden haut, uff das haben mine herren in gestraufft mit gnaden also, das er liplich zů got und den hailigen schweren sol, fůrohin zů ewigen ziten hie in der statt zů Winterthur entweder in der metzge noch usserthalb der metzge in der statt kein schwin noch dheinerley ander vāhe, wenig noch vil, nit metzgen sol.

Eintrag: STAW B 2/5, S. 441 (Eintrag 3); Konrad Landenberg; Papier, 23.0 × 34.0 cm.

¹ Es folgt ein Eintrag über eine Versteigerung.

² Vgl. die Eidformel der Metzger von 1479 (SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 111).

158. Befreiung der Stadt Winterthur und ihrer Bürger vom Zoll bei Kloten und Rorbas durch die Stadt Zürich

1491 Juli 24

Regest: Bürgermeister und Rat von Zürich haben auf Bitten des Schultheissen und Rats von Winterthur die Stadt und ihre Bürger vom Zoll bei Kloten und Rorbas befreit, solange die Verpfändung Winterthurs an Zürich durch das Haus Österreich währt. Schultheiss und Rat von Winterthur haben daraufhin gegenüber dem Zürcher Rat erklärt, dass diese Zollbefreiung gnadenhalber erfolgt sei und nicht aufgrund einer rechtlichen Verpflichtung, dass sie nur für die Dauer des Pfandverhältnisses bestehe und dass sie die Zürcher Herrschaftsrechte an dem Zoll nicht beeinträchtige. Diese Erklärung wurde bei dem Zürcher Rat in Form einer mit dem Winterthurer Sekretsiegel versehenen Urkunde hinterlegt wie andere Urkunden, welche die Stadt betreffen.

Kommentar: Die Winterthurer hatten 1482 für sich und ihre Untertanen von Hettlingen dieselben Zollvergünstigungen für den Warentransport nach Zurzach beansprucht, welche den Bewohnern der Grafschaft Kyburg eingeräumt worden waren (SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 121). Offenbar aufgrund dieses Zugeständnisses verweigerten sie an der Zollstelle bei Rorbas die Zahlung (QZWG, Bd. 2, Nr. 1560 h), so dass nun eine bilaterale Regelung getroffen wurde. Um sicherzustellen, dass die Winterthurer keine fremde Ware als die eigene ausgaben und der Verzollung entzogen, wurde der Zöllner instruiert, Verstösse dem Landvogt von Kyburg zu melden (Schnyder 1938, Beilage Nr. 20, S. 183-184).

Frigheit vom zoll zů Rorbis und Cloten

Item mine herren burgermeister unnd rate Zürich haben uff bitt miner herren schulthaiß und rāten alhie den zoll zů Cloten unnd Rorbis von gnaden nachgelaussen unnd gmeine statt und burgere alhie desselben zols gefrigt, als lang wir inen der pfandunghalb vom hus von Österreich wie ýtzo zů versprechen stönd. Uff das haben die gemelten mine herren schultheiß und rāt einen bekanntnuß-briefe inen gen Zürich überantwort, so alda Zürich hinder einen rat wie ander briefe gmeiner ir statt zůgehörende geleit ist, wisende in nachgemelter förm:

«Wir, schulthais und räte zů Winterthur, bekennen öffentlich mit disem briefe, als die strengen, fürsichtigen und wisen burgermeister und räte der statt Zürich, unser gnedig und lieb herren, uff unnser ernstlich und flissig bitt unns und unnser burgere gemeinlich und sonderlich des zols zů Cloten und Rorbis in
 5 ir graufschafft Kiburg, so inen zůgehört, von gnaden gefrigt, das wir darumb incraft ditz briefs bekennen für unns und alle unnser nachkomen, das sy unns sölch frigheit desselben zols us keiner schuldiger gerechtikeit, sonder allein von gnaden und sunder gūnstigem willen nachgelaussen und unns des gefrigt haben, als lang wir und gmeine unnser statt Winterthur inen der pfandung halb
 10 vom loblichen hus Österich wie ytzo zůversprechen stönd, doch inen und iren nachkommen an ir oberkeit desselben zols halb und sunst in all anderwegen undschädlich und unvergriffen.

Hierumb zů offem urkund, so haben wir unnser statt gemein secret insigel für unns und unnser nachkommen gehenckt an disen briefe.¹

15 Datum an sant Jacobs abend, apostoli, anno etc m cccc lxxxx primo^a.»

Eintrag: STAW B 2/5, S. 485 (Eintrag 2); Konrad Landenberg; Papier, 23.0 × 34.0 cm.

Regest: QZWG, Bd. 2, Nr. 1501.

^a Korrektur unterhalb der Zeile, ersetzt: secundo.

¹ Die Ausfertigung ist nicht überliefert.

20 **159. Urfehden des Ueli Beat, des Burgi Schöffeler und des Hartzlocher von Winterthur wegen Missachtung der Beichtpflicht**

1493 April 10

Regest: Schultheiss und Rat von Winterthur haben Ueli Beat, Burgi Schöffeler und Hartzlocher in Haft
 25 genommen, weil sie an Ostern nicht gebeichtet haben. Nach ihrer Freilassung haben sie Urfehde geschworen. Schöffeler wurde angewiesen, seine aussereheliche Beziehung zu beenden und mit seiner Frau friedlich zusammenzuleben.

Kommentar: Seit dem Vierten Laterankonzil im Jahr 1215 waren die Gläubigen verpflichtet, mindestens an Ostern die Kommunion zu empfangen und zuvor bei dem Pfarrer ihrer Pfarrei zur Beichte zu gehen, vgl. Odenthal 2013, S. 199-200, 209-210; Ohst 1995, S. 32-34; Tremp 1990, S. 105-107, 109-110.

30 Religiöse Normverstösse beschäftigten nicht nur die geistlichen Gerichte, vgl. Neumann 2008, S. 32-33, 35, 37, 43-44; Arend 2003, S. 139; Albert 1998, S. 40-46, 119-128. Im Rahmen ihrer Fürsorgepflicht und der Aufrechterhaltung der öffentlichen Ordnung hatte die städtische Obrigkeit die seelsorgerische Betreuung der Gemeinde zu gewährleisten, daher tolerierte sie deviantes Verhalten im religiösen Bereich
 35 nicht. Wer sein Seelenheil und das seiner Mitmenschen gefährdete und dadurch Anstoss erregte, wurde bestraft. Solche obrigkeitlichen Interventionen lassen sich sowohl vor als auch nach der Reformation beobachten, vgl. SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 297. Vgl. hierzu allgemein Isenmann 2012, S. 607-609; zu Winterthur Niederhäuser 2020, S. 31-32.

Actum mitwochen in osterfirtagen, anno etc lxxxxiiij^o

haben mine herren Ûli Beaten, umb das er uff ditz ostren nach cristenlicher ordnung nit gebichtet, sonder sich frâffenlichs gemütz ungehorsam gehalten hât, in vangknuß genommen und uff treffenlich bitt widerumb daruß gelassen. Uff das hat er ein urfecht geschworn, sôlch vangknuß gegen schultheis, râte und gemeinen burgern ^{a-}und allen den iren, gaistlichen und weltlichen, ^{-a} und gmeiner^b statt Winterthur nit ze anden, ze âffern noch ze rechen noch ze ûblen, in keinen wêg, durch sich selbs noch yemand andern ze tûnd nit gestatten, mit worten, wercken, heimlich noch offenlich. Dann wô er das übersâhe, alsdann mügen mine heren zû im griffen, vahren und gegen im als einem meineidigen, ûbeltâtigen man ze handeln.

[...] ¹

Item Bûrgi Schâffeler, als er in vangknuß komen ist, von ungehorsami der bicht halb, haut geschworn ein urfecht, die gevangknuß gegen schultheis und rât, allen den iren, si sigen geistlich oder weltlich, nitmer ze âffren, in dhein wise, prout in forma.² Uff das ist^c im verboten, siner dirnen gantz ab ze stân, und ^{d-}mit im verschaffet^d, siner efrôwen früntlich biwonung ze tûnd, als im zimpt. Item Hartzlocher ist ouch von ungehorsami der bicht in vangknuß genommen und hat daruff ein urfecht geschworn, prout in forma.

Eintrag: STAW B 2/5, S. 506; Konrad Landenberg; Papier, 23.0 × 34.0 cm.

^a Hinzufügung am linken Rand mit Einfügungszeichen.

^b Hinzufügung oberhalb der Zeile mit Einfügungszeichen.

^c Hinzufügung oberhalb der Zeile.

^d Korrektur am linken Rand, ersetzt: und.

¹ Zwischen den Einträgen zu den Urfehden notierte der Schreiber eine Bürgeraufnahme.

² Das Formularbuch des Stadtschreibers Gebhard Hegner beinhaltet Vorlagen für die sogenannte grosse Urfehde und eine einfachere Variante (STAW B 3a/1, fol. 17v-18v, 19v-20v).

160. Verordnung über die Aufnahme in das Bürgerrecht der Stadt Winterthur

1493 April 22

Regest: Der Kleine und der Grosse Rat von Winterthur haben eine Satzung über die Verleihung des Bürgerrechts erlassen: Söhne und Töchter von Bürgern, die ausserhalb der Stadt ihren Lebensunterhalt verdienen wollen, erben nach ihrer Rückkehr das Bürgerrecht von ihren Eltern und müssen es nicht von Neuem erwerben, ausser sie hätten keinen guten Leumund, wären von den Eltern wegen ihres Erbes bereits abgefunden worden, hätten auf andere Weise Vermögen, das der Steuerpflicht unterliegt, aus der Stadt gezogen oder andernorts einen eigenen Haushalt geführt und in Winterthur keine Steuern bezahlt (1). Wer eine Tochter oder Witwe heiratet und vor dem Kleinen Rat das Bürgerrecht erbittet, muss keine Aufnahmegebühr bezahlen. Wenn Schultheiss und Rat das Gesuch jedoch ablehnen, soll der Betreffende Winterthur verlassen und eine Abzugsgebühr für steuerpflichtige Vermögenswerte in der Stadt entrichten (2). Frauen und Männer, die nach Winterthur ziehen und durch Heirat oder auf

andere Weise das Bürgerrecht erwerben wollen, dem Schultheissen und Rat aber nicht bekannt sind, müssen ein Leumundszeugnis vorlegen (3). Wer wieder als Bürger aufgenommen wird, muss 10 Pfund bar bezahlen. Schultheiss und Kleiner Rat sollen ohne Konsultation des Grossen Rats keine Änderungen an diesen Bestimmungen vornehmen und nicht davon abweichen (4).

5 **Kommentar:** Die Verleihung des Bürgerrechts der Stadt Winterthur wurde in späterer Zeit restriktiver geregelt. Die Aufnahmegebühr für Neubürger wurde verdoppelt, für Frauen galt ein reduzierter Satz ebenso wie für Auswärtige, die eine Bürgerstochter heirateten. Wer die Ehe mit einer Witwe aus Winterthur schloss, wurde dagegen nicht mehr bevorzugt behandelt (SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 239).

10 Der vorliegende Ratsbeschluss wurde unter der Überschrift Ordnung und satzung, burger anzunehmen in das Kopial- und Satzungsbuch aufgenommen, das von Stadtschreiber Gebhard Hegner angelegt wurde und nur in einer späten Abschrift überliefert ist (winbib Ms. Fol. 27, S. 419-420).

Actum mentag vor sant Jörgen tag, anno etc lxxxxiiij^o, vor beiden räten

ist mit einhelligem räte durch gmeiner statt nutz unnd ere wegen dise nachgemelten ordnung unnd satzung des burgrechtz halb fúrohin ze halten angesâhen
15 unnd beschlossen also:

[1] Wôliches burgers kind, es sigen knaben oder tochtren, fúro usser unser statt kâme in willen und meinung, sich an andern enden mit diensten oder sunst zú ernerer oder sin wandel usserthalb ze haben, das die selben nûtzet desterminder, si sigen kurtz oder lang zit usserthalb unser statt, wann sy widerumb
20 mit wêsen sich alher schickten, das burgrecht von iren vatter unnd mûter erblich haben und von nûwen ze kouffen nit schuldig sin sôllen. Es wêre dann sach, das sich dasselbig mit offenn lûmbden unerlich sich gehalten hette, oder ob die selben von vatter oder mûter umb ir erbeil usgestürt unnd sôlch erb-gût oder sunst ander gût, das vor in unser stûr gelegen wêre, mit inen usser
25 unser stûr genommen unnd das nach unser statt recht nit verdient hetten, so sôllen sy darnach, ob sy widerumb in unser statt ziehen wôlten, das burgrecht kouffen wie ander lût. Desglichen wêre ouch, das sôlch knaben oder tochtren usserhalb unser statt an andern enden eigen wêsen mit hus hâblicher wonung gehept und sich die selben zit mit iren stûren alhie nit verdient hetten wie ander
30 unser burger, die sôllen alsdann ouch zú ziten, so sy widerumb in unser statt ziehen wôlten, das burgrecht, wie obgemelt ist, kouffen.

[2] Ob sich ouch fûgti, das ein tochter oder wittwen in unnser statt oder usserthalb ein elichen man nême, der vormalis in unnserm burgrecht nit verfasst wêre, der selbig man sol sin burgrecht von siner frôwen ouch unerkouft
35 by unns haben. / [fol. 42v] Doch wann das beschâhe, so sol der selbig tochter oder wittwen elicher man desselben unnser burgrechtz nit vâhig sin, er zôge sich dann zavor vor unserm cleinen räte unnd tûge umb sôlch burgrecht bitten. Wann er sich dann also mit bitt erscheint, alsdann sol er zú burger angenommen werden.¹ Doch ob ye zú ziten ein^a schulthais unnd räte beduncken wôlte, den
40 selben man in sôlichem unserm burgrecht nit nutzlich oder erlich oder sunst fúr gmeine statt fûglich ze sind, so mûgen sy im sôlch burgrecht abschlahen. Und wann das beschicht, sover und dann der selbig von siner elichen frôwen

oder sunst in anderwēge ettwas gůtz in unser stůr ligen hette, darumb sol er mit schulthaiß unnd rāte des abzugs halb ũberkommen und sōlchen abzug gemeiner statt bezalen und dannach mit wēsen in unnser statt sich nitmer enthalten.

[3] Was ouch fůrohin von frōmbden personen, es sigen frōwen oder manspersonen, dēren wesen und herkommen schulthaiß und rāten unerkant wēre, durch elichen stand oder sunst in unser statt und burgrecht sich mit wēsen schickenn wōlten, die selben sōllen allwēgen des ersten, emals sy unsers burgrechtz vāhig sin mūgen, glouplich urkund brief bringen, von wōlchen enden sy geborn, ouch wie ir wesen und herkomen erlich oder unerlich in irem abscheid gestellt sig.² Und wōlcher das nit tātte, der oder die selben sōllen in unser burgrecht nit empfangen werden, in dhein wise.

[4] Es sol ouch ein yeder, so also von nūwen, wie obstāt, zů burger empfangen wirt, umb sōlch burgrecht x ~~ff~~ bar geben.³ Und sōllen damit / [fol. 43r] schulthais unnd clein rāt in disen dingen allen ōn ein grossen rāt dhein endrung noch nachlāß yemands nit tůn.

Eintrag: STAW B 2/2, fol. 42r-43r; Konrad Landenberg; Papier, 24.0 × 32.0 cm.

Abschrift: (Mitte 18. Jh.) winbib Ms. Fol. 27, S. 419-421; Papier, 24.0 × 35.5 cm.

^a Streichung durch Schwärzen: s.

¹ Dieses Verfahren wird näher erläutert in SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 265.

² Einige dieser Bescheinigungen, Mannrecht genannt, haben sich erhalten, etwa diejenige des Hans Sporer aus Buchhorn vom 26. Juni 1498 (STAW URK 1814).

³ Diese Aufnahmegebühr sah bereits ein Ratsbeschluss von 1491 vor (STAW B 2/5, S. 456).

161. Übereinkunft im Kompetenzstreit der Städte Winterthur und Zürich um die Hochgerichtsbarkeit in Hettlingen

1493 Oktober 9

Regest: Schultheiss und Rat von Winterthur haben Knechte aus Hettlingen bestraft, die unerlaubt Solddienst geleistet und somit ihren Eid missachtet haben, und Bussgelder erhoben. Sie haben sich darauf berufen, dass ihnen das Dorf Hettlingen mit allen Herrschaftsrechten seit langem unterstehe und ihnen von den Herzögen von Österreich als Inhabern der Grafschaft Kyburg die Freiheit gewährt worden sei, dass niemand den Hettlingern Kriegssteuern auferlegen dürfe und dass diese nur der Stadt Winterthur Kriegsdienst leisten müssten. Ferner hätten die Leute von Hettlingen stets den Winterthurern geschworen und gehuldigt, nicht den Zürchern wie die anderen Untertanen der Grafschaft Kyburg. Die Zürcher beanspruchen die Hochgerichtsbarkeit in der Grafschaft Kyburg für sich, überlassen den Winterthurern aber aus Gnade die bisher verhängten Bussgelder.

Kommentar: Seit 1434 ist das in der Landvogtei Kyburg gelegene Dorf Hettlingen im Besitz der Stadt Winterthur nachweisbar, vgl. Niederhäuser 2014, S. 135-136. Die Kompetenzabgrenzung zwischen ihr und der Stadt Zürich in Bezug auf die Ausübung der Hochgerichtsbarkeit im Dorf war strittig. Schultheiss und Rat von Winterthur reklamierten in ihrem Schreiben an Bürgermeister und Rat von Zürich vom 15. September 1493 noch die hohe Gerichtsbarkeit und insbesondere die Kompetenz, Reisläufer zu bestrafen, für sich (StAZH A 155.1, Nr. 35), konnten sich aber nicht durchsetzen.

Im sogenannten Älteren Weissen Buch, einem um 1534 angelegten Kopialband der Herrschaft Kyburg, ist vermerkt, dass die Niedergerichtsbarkeit in Hettlingen den Winterthurer zustehet, die von ihnen ebenfalls beanspruchte Hochgerichtsbarkeit jedoch zu Kyburg gehöre. Daher müsse die Gemeinde auf eigene Kosten einen Landrichter stellen (StAZH F II a 271, S. 136). Tatsächlich wiesen die Winterthurer im November 1494 einen Hochgerichtsfall in Hettlingen, das gebrochene Eheversprechen eines Schmiedknechts gegenüber der Mutter seines Kindes, an Bürgermeister und Rat von Zürich (StAZH A 155.1, Nr. 36). Dessen ungeachtet galten die Verfügungen des Winterthurer Rats über die Bestrafung von Reisläufern vom 19. Juni 1497 auch für Hettlingen (SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 171).

Am 31. Juli 1536 prüften die Zürcher abermals die Hoheitsrechte der Winterthurer in Hettlingen und kamen zu dem Ergebnis, dass diesen dort die Steuern, das militärische Aufgebot, gewisse Dienste sowie die hohen und niederen Gerichte zustünden, doch müsse das Dorf weiterhin einen Richter an das Landgericht Kyburg entsenden (SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 274). Diese Pflicht implizierte die Anerkennung dieser Institution, vgl. Hürlimann 2000, S. 32; Kläui 1985, S. 88.

Zu den Gerichtsrechten in Hettlingen vgl. Kläui 1985, S. 87-90; Schmid 1934, S. 34-35. Beispiele für die Ausübung der Blutsgerichtsbarkeit im 16. und 17. Jahrhundert durch Winterthur finden sich bei Häberle 1985, S. 243-246.

Als unser lieben getruwen, schultheis und rät zu Winterthur, sich haben understanden, die knecht von Hettlingen, so über ir eids pflicht in reis geloffen sind, zesträffen und söllich sträfgelt zu iren handen inzenemmen und innzehaben,¹ als sy des fûg und recht zehaben vermeinten us der ursach, das Hettlingen das dorf mit aller gewaltsammy und herlicheit (hindan gesetzt die oberkeit der hohengerichten) vor langen ziten frylich und ledigklich zu der stat Winterthur ergeben sige und also von einr herrschaft von Österrich, dannzumal herren und innhaber der gräfschaft Kiburg, loblich gefrygt, das uff söllich dorf niemands weder reis noch bruch gelt nit legen, ðch nüt jemannds andern dann der stat Winterthur ze reisen pflichtig sin sölle, innhalt der fryheit briefen, so die stat Winterthur hab. Und als nun demnach söllich dorf Hetlingen in gemelter wis zu iren handen komen were, so hetten sy und ir vordern das von der selben langen zit har mit potten, verboten und aller gewaltsammy bis an die hohenherlicheit inngehept, rûwig und unansprechig, und sy umb all überfaren gepûsd und söllich sträfgelt zu der stat Winterthur handen genommen. Die selben von Hettlingen weren ouch je welten von den unsern us der gräfschaft Kyburg sölher mäs gesündert gewesen, das sy bishar jemands andern dann der stat Winterthur gesworn und gehuldet haben.

Und aber wir den bemelten von Winterthur (wie glich wol wir inen in allen zimlichen sachen zebegegnen geneigt sind) söllichs nit haben mögen gestatten inansehung des, das die oberkeit der hohen gerichten an dem end unser stat Zürich gräfschaft Kyburg zûstat und söllich bûsen, die mit übersehung der eiden verschult werden, den hohen gerichten zu dienen, und wa wir söllichs an dem end nâch liesen, das es uns und gemeiner unser stat gegen andern und in andern grafschaften und herrschaften ouch abbrûchlich sin môcht etc, so habent die selben von Winterthur uns durch ir ersamm rätspotten in unserm versamelten raut zu antwort gegeben, von der selben von Winterthur wegen, das die

selben von Winterthur uns als underthenig gehorsamm lüt gantz geneigt sigen und umb das uns gegen andern kein abbruch beschehen und sy von Winterthur gegen uns danckbarkeit empfahen, so welten sy das nächlausen also, das wir nun hinfur söllich reislöffier als ander in unsern gerichtten und gepieten strauf-
 5 fen möchten. Mit pitt, inen dagegen näch zelausen, das ingenommen sträfgelt, und so bis jetz verfallen und noch nit ingezogen were, das och mögen inzuziehen und innzûhaben zû der stat Winterthur handen, als ouch sölchs von uns inen us gnad und milty nächgelausen ist.

Actum sant Dyonisius tag, anno domini millesimo cccc lxxxiiij°.

Eintrag: StAZH B II 4, Teil II, fol. 42r; Johannes Gross; Papier, 30.5 × 40.0 cm.

Abschrift: (1538) StAZH F II a 255, fol. 208r-v; Papier, 23.0 × 32.5 cm.

Edition: Zürcher Stadtbücher, Bd. 3/2, S. 236, Nr. 160.

¹ Die Urfehdeerklärung der gefangenen Söldner gegenüber dem Schultheissen und Rat der Stadt Winterthur datiert vom 11. Dezember 1487 (STAW URK 1620).

162. Schiedsspruch im Konflikt der Gesellschaft der Oberen Trinkstube in Winterthur über die Aufnahme von Mitgliedern

1493 Dezember 16

Regest: Schultheiss und Rat von Winterthur schlichten einen Konflikt unter den Mitgliedern der Gesellschaft der Oberen Trinkstube. Die Schmiede, Zimmerleute, Wagner und die übrigen, die ihrer Gruppe angehören, beanspruchen das Recht, alle in Winterthur wohnhaften Personen, die ihr Handwerk aus-
 20 üben, zum Kauf des Stubenrechts verpflichten zu können. Die Metzger, Bäcker und übrigen, die ihrer Gruppe angehören, erkannten zwar an, dass die Gegenseite diejenigen, die ihr Handwerk ausüben, zum Erwerb des Kerzenrechts veranlassen könne, sprachen ihr aber die Berechtigung ab, jemanden ohne ihre Zustimmung in die Gesellschaft aufzunehmen. Die Stubengesellen, die kein Kerzenrecht erworben, sondern die Mitgliedschaft ererbt haben, als dritte Partei fordern die beiden anderen Parteien dazu auf, sie bei ihren Rechten und Gewohnheiten ungehindert zu belassen. Nach Anhörung der drei Parteien
 25 fällen Schultheiss und Rat folgenden Schiedsspruch: Die Schmiede, Zimmerleute, Wagner und alle anderen, die zu ihnen gehören, sollen sechs Männer bestimmen, ebenso die Metzger, Bäcker, Müller und alle, die zu ihnen gehören. Diese Sechs sollen jeweils einen Gesellen mit ererbtem Stubenrecht wählen. Das auf diese Weise gebildete Gremium der Vierzehn soll künftig über die Aufnahme von Mitgliedern
 30 und andere Angelegenheiten der Stubengesellschaft befinden (1). Die Beschlüsse der Vierzehn sind für alle Mitglieder der Gesellschaft bindend (2). Kommt kein Mehrheitsbeschluss zustande, entscheiden Schultheiss und Rat (3). Die vier Stubenmeister und der Stubenknecht sollen weiterhin von den Gesellen gewählt werden (4). Die Parteien haben die Einhaltung dieser Bestimmungen an Eides Statt gelobt (5). Die in zwei Pergamentrödeln aufgezeichneten Statuten der Gesellschaft sollen weiterhin in Kraft
 35 bleiben (6). Schultheiss und Rat behalten sich vor, die Statuten und die Bestimmungen des Schiedsspruchs zu ändern (7). Die Aussteller siegeln mit dem Ratssiegel der Stadt Winterthur.

Kommentar: Die in Stubengesellschaften organisierten Handwerksverbände erfüllten auch religiöse Bedürfnisse. Im Kerzenkult manifestiert sich der bruderschaftliche Charakter dieser Korporationen, vgl. Henkelmann 2018, S. 331-334; Dubler 1982, S. 66-69. So legte eine Prozessionsordnung des
 40 Winterthurer Rats fest, in welcher Reihenfolge die Kerzen der einzelnen Handwerke und Gesellschaften zu tragen waren (SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 153). Ihre Kerzen beleuchteten an Feiertagen die Pfarrkirche

(vgl. STAW B 2/5, S. 443; Teiledition: Illi 1993, S. 140). Darüber hinaus diente der kollektive Auftritt in sakralem Rahmen repräsentativen Zwecken.

In der Oberstube waren mehrere Berufssparten vertreten, darunter Bäcker, Metzger, Buchbinder, Gürtler, Scherer, Bader, Zinngiesser, Sattler, Hafner, Drechsler, Zimmerleute, Maurer, Schmiede, Schlosser, Spengler, Tischmacher, Wannenmacher, Küfer, Seiler, Färber, Uhrmacher, Maler, Müller und Wagner, wie Johann Jakob Goldschmid in seinen Aufzeichnungen angibt (winbib Ms. Fol. 30, S. 147). Zunächst hatten sich offenbar nur die nahrungsmittelproduzierenden und -verarbeitenden Gewerbe in der Oberstube zusammengeschlossen. 1477 traten die Schmiede und wohl auch die Zimmerleute, die bisher eine gemeinsame Stube unterhalten hatten (STAW B 2/3, S. 168), der Gesellschaft bei (Bosshart, Chronik, S. 57; vgl. STAW B 2/3, S. 343-344). Noch 1489 wurden den Kerzen der Müller, Metzger und Bäcker als Vertreter der Oberstubengesellschaft und denen der Zimmerleute und Schmiede separate Plätze in der Fronleichnamsprozession zugewiesen (SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 153). Dagegen gründeten Rebleute, Weber sowie Schuhmacher und Gerber in Winterthur eigene Stubengesellschaften, wobei das Spektrum der zugehörigen Handwerke auch hier breit war und Angehörige anderer Berufsgruppen durch Erbschaft des Stubenrechts des Vaters Mitglied werden konnten, vgl. beispielsweise SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 220. Die Herausbildung solcher Gesellschaften aus den Kreisen der Handwerke erläutert Dubler 1982, S. 108-119.

1553 gaben sich die Mitglieder der Winterthurer Oberstube eine Satzung. Geregelt wurden folgende Punkte: Rechnungslegung der Stubenmeister, Aufnahme in die Stube durch die Vierzehner, Beitrittsgebühr der Personen, die ein zur Stube gehörendes Handwerk erlernen wollten, Erhebung der Mitgliedsbeiträge, Bussen für das Versäumen von Versammlungen (pot) und Neujahrsfeier (STAW AH 99/10 Zü). Die Oberstube bestand bis zum Ende des Ancien Régime fort und wurde dann aufgelöst. Bereits im Jahr 1800 erfolgte die Neugründung, doch Mitte der 1830er Jahre wurde die Gesellschaft wieder aufgehoben (Rozycki 1946, S. 117).

Wir, schulthais unnd räte zů Winterthur, tünd kund mengklichem mit disem briefe:

Nach dem zwüschen den frommen unnd ersamen gemeinen gesellen der gesellschaft allhie uff der obertrinckstuben, unnsern lieben mitburgern, ettwas irung unnd zweyung sich erhept hāt von deswēgen, das die schmid, zimerlūt, wagner unnd ander, in ir kertzenrecht verwandt, an einem teil vermeinten gewalt ze haben, alle ander in unnser statt wonende, so die gemelten ir glich handwerck von ir begangenschaft wēgen übtē, das sy die selben zů ir kertzenrecht und ander verpintlichait, damit sy der genannten stuben verbunden wēren, ze nōten hetten, sōlch ir kertzen und stuben recht glich wie sy by inen ze kouffen schuldig sin und daran von den andern gesellen der bedächten stuben nit gerirt werden sōlten, angesāhen, das sy hiedurch ire handwerck dester bāß und in mer ordnung gehalten mōchten etc.

Dargegen aber die metzger, brotbecken unnd ander uff der obgemelten stuben, in ir kertzen recht gehōrende, am andern teil vermeinten, das die obgenannten schmid, zimerlūt, wāgner unnd ir mithafften, in ir kertzen verwandt, nit gewalt haben sōlten, dheinen gesellen irs handwercks in die obgenanten ir gemeinen gesellschaft für sy selbs anzenēmen ōn iren gunst unnd willen. Dann allein die selben irs handwercks ze nōten, ir kertzen recht an sich ze kouffen, darin tātten sy inen nichtzit reden. Aber ferer gerechtikait ir gemeinen stuben halb inen ze geben, verhofften sy nit, das sy sōlchs ōn iren gunst tūn, sonder sy by

irer gerechtikait, wie sy dann die vornäher ein, als sy zů inen von ir stuben in ir geselschaft kommen, gehept haben und inen ouch das von schulthaiß unnd rāten zů Winterthur vormals gůtlich nachgelāssen, beliben laussen sōlten etc.

Uff das ouch die andern stubengesellen, so dhein kertzen recht, sonder der obgenannten stubengesellschaft von alterher von iren altvordern ererbt hānd, am dritten teil vermeinten, das sy von den obgerūrten handwerckluten unnd allen andern, so dann kertzen recht und uff die gemelten stuben verwandt sind, an allen iren rechten, alt gewonhaiten unnd herkommen gantz ungeirrt gerűwig beliben laussen sōlten mit aller gewaltsami, wie dann ire altvordern das uff der gemelten stuben gehapt unnd ouch das von inen ererbt unnd bitzher in bruch und ũbung gehept haben etc.

Derselben irrung unnd zweyung, wie dann die an inen selbs gewēsen, sy zů allen teiln zů gůtlichem entscheid fůr ũnns kommen sind. Unnd als wir sy zů allen siten gnűgsamklich verhōrt unnd daruff ursachen zů ũnns gůtlichen erkanntnuß gesetzt haben, so haben wir sy zů allen teiln obgerūrter ir spenn unnd zweyung mit allem anhang, was die berűren, frůntlich unnd gůtlich betrāgen unnd vereinbart in māssen hernach folgende:

[1] Dem ist also, das die obgenannten schmid, zimerlůt, wagner unnd ir mit-hafften, so in ir kertzen recht verfasst sind, fůrohin allwēgen von inen sechs erber mann, desglichen die obgenannten metzger, brotbecken, mũller unnd ander ir zůgewandten ir kertzen recht habende ouch sechs erber mann us inen selbs erkiessen unnd erwōllen, demnach die selben zwōlf mann, namblich yederteil fůr sich selbs, gewalt haben sōllen, ein erber mann von den gesellen, so uff der gemelten stuben dhein kertzen recht unnd sunst von alterher ir stuben recht erblich haben, zů erwōllen. Fůr die selben viertzeihen mann dann alle geschāfft unnd ehāfftig sachen geprācht unnd getrāgen werden, es sige von annēmung ander stubengesellen oder von bűwen unnd gemeinlich allem dem, so gemeine stuben unnd geselschaft berűrt, die ouch alsdann by iren eiden schuldig sin sōllen, uff sōlch sach unnd geschāffte, so fůr sy geprācht wirt, sich zů erkennen, das erlichest unnd redlichest, so sy dann ye zů ziten nach gelegenheit der sach fůr gemeine geselschaft das nutzlichest beduncket nach iren besten verstentnuß, niemand zů lieb noch ze leid, ōn gevērde.

[2] Unnd was also von den selben viertzeihen mann gemeinlich oder dem merenteil under inen erkennt wurde, by sōlcher erkanntnuß sōllen die obgenannten parthyen unnd gemein stubengesellen ōn alle wēgrung unnd intrāg beliben unnd sunst dhein teil von der obgerūrten gemeinen geselschaft, samend noch sonderlich, fůr sich selbs ōne der obgenannten viertzeihen mannen erkanntnuß gantz nichtzit handeln.

[3] Unnd ob sich fűgti, das die bedāchten viertzeihen mann in sōlchem irem erkennen zweyge wurden, also das die siben mann ein sonder meinung unnd die andern siben mann ouch ein ander sonder meinung hetten, alsdann sol

allwēgen ein schulthais unnd rāte zů Winterthur als die oberhand gwalt haben, sy umb sōlch zweyung zů entscheiden. Unnd wōlche meinung sy für die besser erkennen, darby sol es aber beliben.

[4] Doch so mügen die gemeinen gesellen die vier stubenmeister, desglichen
 5 den stubenknecht mit der meren hand, wie bitzher in gewonhait gewēsen ist, erwōllen.

[5] Unnd sōllen also hiemit zů allen teiln obgerūrter irrung unnd spenn mit al-
 lem anhang, was die berūren, gār unnd gentzlich betrāgen unnd verricht, ouch
 aller unwill, so sich dann mit worten oder wercken, heimlich oder offentlich,
 10 zwūschen inen erlouffen hetten, gantz tod unnd absin, sonder fūrohin gůte ge-
 selschaft unnd alle fruntlichait, als stubengesellen gezimpt, einandern bewisen
 unnd by disem ūnnsern gūtlichen spruch ýtz unnd hienach zů ewigen ziten ge-
 rűwig beliben, als sy dann das zů allen teiln durch ire verordneten stubenge-
 sellen unnd vollmechtig botten für sy unnd ir ewig nachkommen vor ūnns an
 15 geschworner eid statt ze halten und ze tůnd gelopt hōnd, geverd unnd argliste
 hierinne gentzlich abgescheiden.

[6] Unnd als ouch die obgemelten gemein stubengesellen vormals ettlich ord-
 nung under inen selbs ze halten in zweyen bermenti rōdel gestelt unnd vornāher
 geprucht haben, by sōlcher ordnung unnd rōdeln, vorbehalten obgemelte mās-
 20 sigung und ūnser gūtliche erkanntnuß, wir aber das beliben laussen, sich der-
 selben ordnung fūrohin wie bitzher zů gepruchen.

[7] Doch so haben wir für ūnns unnd ūnser nachkommen von oberkait wē-
 gen hierinne ūnns selbs vorbehalten, dise obgerūrte ūnnsere gūtliche erkantnuß
 unnd vertrāg zů sampt den ordnungen mit allen puncten unnd artiklen, in den
 25 bestimbtten rōdeln vergriffen, fūrohin ze mindern, ze mēren oder gantz abzetůnd,
 wie dann sōlchs ye zů ziten für ūnns unnd gmeine ūnnsere statt wir unnd ūnnsere
 nachkommen erkanten, das beste und nutzlichest ze sin, dāran von den obge-
 rūrten stubengesellen, allen iren nachkommen unnd mengklichem andern von
 irtwēgen ungesumpt unnd ungeirrt.

30 Unnd des alles zů offem, wārem urkund unnd gůter sicherhait so haben wir,
 schulthais unnd rāte obgenannt, ūnnsers rautz gemein insigel, ūnns unnd ūnn-
 sern nachkommen an aller oberkait unnd gewaltsami gantz unvergriffen, getān
 hencken an disen brieffe.

Geben unnd beschāhen an mentag vor sant Thomas tag, des hailgen zwōlf-
 35 botten, nach Cristi gepűrt viertzehenhundert nűntzig unnd drů jāre.

[Vermerk auf der Rückseite:] Oberstuben

[Vermerk auf der Rückseite von Hand des 18. Jh.:] Spruch brief von schultheis und rath zu
 Winterthur zwischen der zunfft und handwerksgenoßen auf der oberstuben um einige
 mißhellung und spān, ^a anno 1493

Original: STAW URK 1740/2; Konrad Landenberg; Pergament, 47.0 × 37.0 cm (Plica: 6.0 cm); 1 Siegel: Rat der Stadt Winterthur, Wachs, rund, angehängt an Pergamentstreifen, beschädigt.

^a Hinzufügung auf Zeilenhöhe von Hand des 19. Jh.: 16 December.

163. Bestellung von Fürsprechern für Verhandlungen vor dem Rat der Stadt Winterthur

5

1494 Juni 23

Regest: Jakob Geilinger, Hans Esslinger und Hans Haggberg sind zu Fürsprechern für Verhandlungen vor dem Rat von Winterthur bestellt worden. Sie sollen diejenigen, die sie vertreten, nach bestem Wissen beraten. Wer zu einem Fürsprecher gewählt wurde, soll dem Rat täglich zu Diensten sein und ist von der Mitwirkung an Gerichtsverhandlungen befreit. Die Fürsprecher vor Gericht sollen nicht in Verhandlungen vor dem Rat angehört werden, ausser wenn ein Fall vom Gericht vor den Rat gezogen wird. Den Fürsprechern steht bei einfachen Fällen ein Honorar von 1 Böhmisches Groschen zu, bei Fällen, die Erbe und Eigen oder die Ehre berühren, 2 Böhmisches Groschen.

10

Kommentar: Ein Winterthurer Ratsbeschluss des Jahres 1509 bestimmte, dass Personen, die vor dem Grossen Rat Berufung gegen ein Urteil des Kleinen Rats einlegten, entweder die geordneten Fürsprecher oder Mitglieder des Grossen Rats in dieser Funktion beiziehen sollten. Bei Gerichtsverfahren, die lib, ere oder güte berührten und direkt vor dem Grossen Rat verhandelt wurden, konnten die Prozessparteien auch Mitglieder des Kleinen Rats als Fürsprecher heranziehen oder für sich selbst sprechen (STAW B2/6, S. 318).

15

Zu den Fürsprechern vor dem Rat, auch Ratsredner oder Ratsprokuratoren genannt, vgl. Bauhofer 1927, S. 148-155 (für Zürich).

20

[Marginalie am linken Rand:] Fürsprechen eid

Actum mentag post Albani, anno etc lxxxxiiij^o

habend mine herren angesähen umb meer fürdrung dēren, so vor gericht oder raut ze handeln haben, das Jacob Geilinger, Hans Eslinger und Hans Haggberg fürrohin fürsprächen vor raut sin und mengklichem, so sy zů fürsprächen nimpt, das beste tůn und das, so dem rechten nach siner besten verstentnuß das glichest ist, ze räten und ze reden und sunst ander gefärd vermeiden.¹

25

Wölche ouch also ye zů ziten zů fürsprechen erwelt werden, die sōllen ^a-des rautz tåglichs warten und ^a-des gerichtz ledig sin. Es sollen ouch sunst kein ander fürsprächen vom gericht vor raut nit geprucht werden, es wēre dann, das ein gerichtzhandel vom gericht für raut gezogen wurde, in demselben handel sōllen des gerichtz fürsprechen gehōrt werden und ^b sunst nit.

30

Es sōllen ouch die obgenannten fürsprächen für iren lon von schlechten sachen nit mer dann j behamsch nēmen. Was aber sachen erb und eigen oder die ere berūrte, mügen sy nēmen ij behamsch.

35

Eintrag: STAW B 2/5, S. 524 (Eintrag 1); Konrad Landenberg; Papier, 23.0 × 34.0 cm.

^a Hinzufügung am linken Rand mit Einfügungszeichen.

^b Streichung, unsichere Lesung: suns.

¹ Vgl. die Eidformel der Fürsprecher (SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 190).

40

164. Eid und Pflichten des Waldförsters der Stadt Winterthur 1495 Januar 5

Regest: Knüssli ist als Waldförster der Stadt Winterthur angestellt worden und hat geschworen, gewissenhaft Aufsicht im Wald zu führen. Er soll an Werktagen morgens und mittags in den Wald gehen und Verstösse gegen die Waldverordnungen dem Schultheissen melden. Er soll nur mit Erlaubnis des Schultheissen und Rats oder der Holzgeber und nur an Stellen, die sie bestimmt haben, Holz schlagen lassen. Er darf nur so viel Holz für den Eigenbedarf oder den Verkauf nehmen, wie ihm gemäss den Bestimmungen des Förster-Rödels zusteht.

Kommentar: Der Wald war eine städtische Allmende, vgl. SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 17. Die Nutzung der Ressourcen war reglementiert. Die Bürger durften ihren Bedarf an Bauholz und Brennholz nur mit Erlaubnis der vom Rat eingesetzten Holzgeber decken und nur zugewiesenes Holz schlagen, vgl. SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 94. Die Aufsicht übte der Waldförster aus, der von Steuer, Dienstpflicht und Wachdienst befreit war (STAW B 2/2, fol. 26v). Amtsmissbrauch wurde hart bestraft (SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 296).

Vigilia drium [!] regum, anno etc lxxxxv^o
[...]¹

Item das Knüßli ist zů waldvorster angenommen. Der haut geschworn, den wald zum besten zů verhüten, namlich alle werck^a tag^b morgens und mittagzite vlislichdarin ze gan^c und zů verhüten^c, die, ^dso die^d bott und verbott, so mine herren uff den wald legen, übersähend, einem schultheiß ze rügen und niemand darinne übersähen, ouch niemand für sich selbs kein holtz ze höwen erlauben dann das, so ein schultheiß und raut oder die holtzgäber in sonder vergünsten, ouch im selbs kein holtz ze bruchen noch ze verkouffen nit nēmen dann das, so im nach lut des vorsters rodel zůgehört,² ouch niemand an keinem end im wald ze holtzen vergūnen, dann alda er^e des von einem schultheiß oder holtzgäbern bescheiden wirt.³

Eintrag: STAW B 2/5, S. 537 (Eintrag 4); Konrad Landenberg; Papier, 23.0 × 34.0 cm.

^a Hinzufügung am linken Rand.

^b Streichung: ab.

^c Korrektur oberhalb der Zeile, ersetzt Streichung mit Textverlust.

^d Hinzufügung am linken Rand mit Einfügungszeichen.

^e Korrektur überschrieben, ersetzt: im.

¹ Es folgen Einträge über die Einsetzung des Kuhhirten, des Turmwächters und des Mesmers.

² Demnach durfte er das abholtz behalten, wenn für den Bedarf der Stadt geschlagen wurde, ferner Abfälle von Bauholz sowie dürre Tannen und Sturmholz (STAW B 2/2, fol. 26v). Später wurden ihm jährlich 12 Klafter Holzscheite für den Eigenbedarf zugestanden. Was nach einem Jahr davon noch übrig war, durfte er weiterverkaufen (STAW B 2/8, S. 216, zu 1539).

³ Diese Bestimmungen entsprechen inhaltlich denjenigen, die 1484 anlässlich der Besetzung des Amts aufgezeichnet wurden (STAW B 2/5, S. 62). Hierauf basiert die um einen Zusatz ergänzte Eidformel des Waldförsters im ältesten Eidbuch der Stadt Winterthur aus den 1620er Jahren (winbib Ms. Fol. 241, fol. 15r).

165. *Verordnung über die Vereidigung der auswärtigen Dienstleute in Winterthur*

1495 Januar 13

Regest: Schultheiss und Rat von Winterthur ordnen an, dass Bedienstete über 14 Jahre schwören sollen, Bürgermeister und beiden Räten von Zürich Treue und Wahrheit zu leisten, die Gebote und Verbote des Schultheissen und Rats von Winterthur zu achten, den Nutzen der Stadt zu fördern und Schaden abzuwenden und in Notsituationen zu helfen. Sie sollen Konflikte mit Bürgern vor dem Schultheissen und Rat gerichtlich austragen. Wer diesen Eid nicht leistet, darf nicht in der Stadt arbeiten und wohnen. Der Eid soll die Dienstleute binden, solange sie in der Stadt wohnen.

Kommentar: Als Einwohner der Stadt mussten sich auch Bedienstete und Lohnarbeiter, denen die Mittel zum Erwerb des Bürgerrechts fehlten oder die sich nicht dauerhaft niederliessen, der obrigkeitlichen Gebots Gewalt und Gerichtsbarkeit durch einen Eid unterwerfen, vgl. Isenmann 2002, S. 204-207, 223-224; Maschke 1967, S. 25-37. Auf den vorliegenden Ratsbeschluss beziehen sich weitere Aufzeichnungen des Stadtschreibers Konrad Landenberg. So sollte ein Meister seine Knechte spätestens nach einem Monat dem Schultheissen für die Eidleistung melden. Verliess ein Knecht ohne obrigkeitliche Erlaubnis seinen Meister, um Solddienste zu leisten, wurde ihm dasselbe Bussgeld wie den Bürgern, 10 Pfund Pfennige, auferlegt, bevor er die Stadt wieder betreten durfte (SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 166, Artikel 4, 5).

Die Verordnung wurde in das Kopial- und Satzungsbuch aufgenommen, das der Winterthurer Stadtschreiber Gebhard Hegner anlegte und seine Nachfolger weiterführten. Die Handschrift ist bis auf ein Fragment mit Eidformeln, darunter auch der Eid der fremden Dienstknechte (STAW AA 4/3, fol. 451r), verloren und nur in einer Abschrift des 18. Jahrhunderts überliefert. Dieser Band enthält eine Teilabschrift der Verordnung mit dem Verweis auf die Eidformel (winbib Ms. Fol. 27, S. 444).

[Marginalie am linken Rand:] Der frömbden dienstknechten eid

Actum uff Hilary, anno etc lxxxxv°

haben mine herren schulthais unnd räte von gmeiner statt nutz unnd noturft wēgen angesāhen unnd verordnet, das fūrohin niemand in der statt dheinen dienstknecht, wōlchirley handwercks oder arbeit der sige, ze dingen noch ze dienen annehmen noch by im haben sol, der ūber die xiiij jār alt sige, er habe dann zavor einem schulthaißen und räte in nach gemelter wise geschwōrn, namblich unnsern herren, burgermeister unnd räte und den zwey hundert des grossen rautz der statt Zürich, trūw und warhait unnd schulthaiß und räte diser statt gebotten und verbottenn gehorsam ze sind, gmeiner statt nutz ze fūrdern und schaden ze wendenn, ouch in fūrfallenden nōten der statt lib und gūt verhelffen ze retten nach irem besten vermūgen. Und was sich ouch spēn und irrung zwūschen unnsern burgern und inen die zit, und sy alhie dienten, verluffe, darumb sol ein yeder gegen den unnsern recht nemmen und geben alhie vor schulthaißen und räte, als sich dann das nach unnser ^{a-}stat ^{b-a} recht ze tūnd gepūrt, ōn geverde.¹ Unnd wōlche dienstknecht sōlchen eide nit tūn wōlten, den selben sol von stundan alhie ze dienen unnd in unnser statt ir wēsen oder wonung ze haben verboten sin, ōn gnad.

Es sol ouch der bedächte eide die selben dienstknechte nit lenger binden dann die zite, unnd sy alhie ze dienen ir wonung haben.

Eintrag: STAW B 2/2, fol. 46r; Konrad Landenberg; Papier, 23.0 × 34.0 cm.

Teilabschrift: (Mitte 18. Jh.) winbib Ms. Fol. 27, S. 444 (Eintrag 1); Papier, 24.0 × 35.5 cm.

^a Hinzufügung oberhalb der Zeile.

^b Streichung, unsichere Lesung: recht.

⁵ ¹ Diese Formulierung entspricht der Eidformel der fremden Dienstknechte (STAW AA 4/3, fol. 451r).

166. Verordnungen betreffend Steuer, Frieden bieten, Weinausschank, Ver- eidigung der Dienstleute und Bestrafung der Solddienste in Winterthur ca. 1495 – 1497

Regest: Schultheiss und Rat von Winterthur haben bei der Deklaration der Vermögenswerte, die je-
der gemäss seinem Eid zum jährlichen Steuertermin durchführen soll, Unregelmässigkeiten festgestellt
und erläutern daher die Steuerpflicht: Jeder Bürger soll alle unbeweglichen und beweglichen Güter mit
Ausnahme von Kleidung und Harnisch zum aktuellen Verkehrswert versteuern. Inhaber von Schuppo-
sengütern sollen den Mehrwert nach den Abzügen versteuern. Die Besteuerung der Einkünfte von Leib-
renten richtet sich nach der Höhe des Kapitals. Schultheiss und Rat behalten sich vor, Steuerbetrug zu
bestrafen (1). Geraten Personen in der Stadt in Streit, ist jeder verpflichtet, die Kontrahenten zum Frie-
den aufzurufen. Wenn jemand einen anderen mit einer Waffe verletzt, soll man ihn dem Schultheissen
zuhanden des Rats übergeben, sofern es sich bei dem Täter um einen Auswärtigen handelt oder das
Opfer oder seine Angehörigen ihn vor Gericht fordern. Totschläger soll man unverzüglich festnehmen,
ob es sich um Bürger handelt oder nicht. Die Missachtung des gebotenen Friedens wird mit einem Buss-
geld von 18 Pfund bestraft, wenn sie durch Worte erfolgt, bei körperlichen Übergriffen soll der Rat nach
Ermessen strafen (2). In der Stadt darf nur Wein ausgeschenkt werden, der durch einen vereidigten Amt-
mann geschätzt wurde. Zuwiderhandelnden droht eine Busse von 3 Pfund Haller (3). Die Meister sind
dafür verantwortlich, dass ihre Dienstleute gegenüber dem Schultheissen und Rat den obligatorischen
Eid leisten (4). Treten diese ohne Erlaubnis des Schultheissen und Rats in Solddienste, dürfen sie wie
Bürger nicht in die Stadt und den Friedkreis kommen, bis sie 10 Pfund Bussgeld gezahlt haben (5).

Kommentar: Die vorliegende Aufzeichnung des Stadtschreibers Konrad Landenberg datiert vermutlich
zwischen 1495 und 1497. Artikel 4 bezieht sich auf den Ratsbeschluss betreffend die Vereidigung aus-
wärtiger Dienstleute vom 13. Januar 1495 (SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 165), das im später gestrichenen
Artikel 5 erwähnte Bussgeld für die Missachtung des Solddienstverbots in Höhe von 10 Pfund, das auf
einen Ratsbeschluss vom 3. Juni 1489 (STAW B 2/2, fol. 41r; STAW B 2/5, S. 368) zurückgeht, wurde
am 19. Juni 1497 verdoppelt (SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 171).

[1] Also mine herren schultheis und räte allerley irrung vermerckin in den gũ-
tern, so ein jegklicher by sinem geschworen eide nach bruch unnd harkomen
unnser statt jerlichs uff den gewonlichen stürtage verstüren sol, dardurch sy
vermeinen, wō sy ^a-sōlich irrung-^a mit sonderlicher lůtrung des benanten eids
mit fůrkomen tătten, das darumb dem gemeinen nutz vil abbruch^b beschāhen
wurde, demnach haben die gemelten mine herren angesāhen unnd gemelten
stůreide gelůtert, wie har nach volget:

[1.1] Des ersten, das fůrohin alle unnser burgere^c jegklicher alles sin ligend
unnd varend gũte, es sige an barschaft, zinsen, gũlten, schulden, hus, hofe,
acker, garten, wisen, husrāt^d oder ander gũte, wie gũt genannt unnd woran das

gelegen ist, gantz, nützet vorbehalten, verstüren und verdienen sol by sinem geschworen eide, usgenommen verschroten gewand unnd harnasch.

Unnd ouch sôlch gûte alles verstüren, als lieb im das ist, fûr sovil gelt, als uff die zit unnd tag, so er das^e erkouffen unnd vermeinen wôlte, im das bâr gelten sôllte, und nit minder, unangesâhen, ob er oder sine vorfarn das nâher erkoufft oder ûberkomen hette.

[1.2] Zum andern von denen, so schûpis gûter inhaben, ist angesâhen, das ein jegklicher die selben schûpis gûtere nach abzug und stüren, so darvon gend, sin bessrung, als lieb im die sig, by sinem geschworn eid, wie ob stât, verstüren sol.

[1.3] Zum dritten ist angesâhen von den gûtern, so lipding zins sind, das ein jegklicher die selben lipding zins verstüren und verdienen sol^f nit nach der nutzung desselben erkoufften lipding zins, sonder^f nach dem hoptgûte, damit dann sôlch lipding erkouft ist, òn abgang, by sinem geschworen eide, òn alle geverde. Doch so der verlipdinger abgangen ist, so sind desselben erben nit schuldig, solch hoptgût, darumb das lipding erkoufft ist, ferer mit abzug oder ander dienstbari ze verdienen nach unnser statt recht.¹ / [S. 2]

[1.4] Unnd ob ein schultheis unnd râte ye zû ziten, so man die stüren ze geben, schwerer beduncken oder achten wôlte, das ymands sin stürgût mit sinem eid ze cleinfûg schâtzen unnd achten wôlte, dardurch dann argwon in sinem eide erschine, da wôllen sy gegen den selben ir strauß mit dem uskouffen vorbehalten, wie dann^g unnser statt bruch unnd gewonheit vornaher ouch gewesen ist. Darnach sol ein jegklicher wüssen, sich vor sôlcher strauß ze verhûten.²

[2] Unnd als ouch mine herren diser gegenwurtiger ziten unnd louffen halb von denen, so in zerwürffnuß gegenandern kommen, von dem fridbûten lûtrung ze tun^h noturftig beduncke^h, uff das haben sy angesâhen, wo personen, wēnig oder vil, in unnser statt in sôlch uneinikeit und zerwürffnuß mittenandern kâmend, das ein jegklicher by sinem eid schuldig sin sol zû ze louffen, sy ze friden und fridbûten und den tâtter, so also demⁱ andern mit sinen^j wauffen verwundt oder verletzt hetten, einem schultheis zû eins ratz handen ûber ze antwurten, ^k-ob der selb nit burger ist. Wēre aber, das der tâtter burger were und vom verletzten oder den sinen umb recht angerûfft wurde, der sol ouch einem schultheisen geantwurtet werden. Es wēre dann, das der todschleg^l vorhanden wēre, so sol der tâtter, ^m-er sige burger oder nit, von stundan angenommen werdenⁿ zû eim schultheisen und rât handen. ^{m-k} Unnd wôlcher sôlch gebotten fride mit worten ûbersâhe, des buß ist ân gnad xvij ~~th~~. Wôlcher aber sôlchen frid mit den wercken ûbersâhe, es wēre mit verwunden, hōwen, stēchen, schlagen oder ander verletzung und beschâdigung, die selben sôllen, ^o-sy sigen burger oder nit, ^p von stund an einem schultheisen geantwurt werden und^o ferer nach gstalt der tât nach erkantnuß eins ratz gestraufft werden.³

[3] Es sol ouch fûrohin keiner in unnser statt dhein win ze schencken uff-
tûn noch rûffen llassen, der selbe win sige im dann zevor von dem geschworen
schatzer geschätzt, by strauß iij ~~ß~~ haller, ön gnad, es syge dann sach, das einer
das vaß vol^a wölle schätzen.⁴ / [S. 3]

5 [4] Sodann von den dienstknechten wēgen ist angesāhen, das die selben
dienstknecht jegklicher schwern sol einem schultheiß unnd rāt nach inhalt der
ordnung, so dann vormals darumb gestelt ist, unnd das^r ouch kein meister si-
nen knecht über ein monat by im halten ^s-anders dann^s by sinem eide schul-
dig sin sol^t, solch sin dienstknecht einem schultheiß anzeigen, sōlchen eid ze
10 schwern.⁵

[5] ^u-Unnd wōlcher dienstknecht in unnser statt dienet unnd also von sinem
meister ön erloupt eins schultheiß unnd ratz in frōmbd, ußlendig krieg loufft,
der sol die buß, namblich x ~~ß~~, glicher wiß ze geben verfallen sin wie ander
unnser burger unnd in unnser statt und fridkreiß nitmer komen, er habe dann
15 zevor sōlch bußgelt bezallt.^{-u 6}

[Vermerk auf der Rückseite von Hand des 17. Jh.:] Mülli ordnungen, bezalung von der
graftschafft unnd über kommen der edellüten halb⁷

[Vermerk auf der Rückseite von Hand des 18. Jh.:] Sazungen betreffend

1. wie man steuern solle
- 20 2. wegen blutigen friedbrüchen
3. wegen weinausschenken
4. der dienstknechten eyd

Aufzeichnung: (Undatiert, Datierung aufgrund des Zusammenhangs mit SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 165
und Nr. 171.) STAW AJ 123/1; Doppelblatt; Konrad Landenberg; Papier, 22.0 × 31.0 cm.

- 25 a Korrektur oberhalb der Zeile, ersetzt: doch.
- b Korrektur oberhalb der Zeile, ersetzt: geprochen.
- c Streichung: all.
- d Unsichere Lesung.
- e Streichung durch Schwärzen, unsichere Lesung: o.
- 30 f Hinzufügung am linken Rand mit Einfügungszeichen.
- g Streichung: d.
- h Hinzufügung am linken Rand mit Einfügungszeichen.
- i Korrektur oberhalb der Zeile, ersetzt: ein.
- j Korrektur oberhalb der Zeile, ersetzt: iren.
- 35 k Hinzufügung am linken Rand mit Einfügungszeichen.
- l Unsichere Lesung.
- m Hinzufügung am linken Rand mit Einfügungszeichen.
- n Streichung: und.
- o Hinzufügung am linken Rand.
- 40 p Streichung: sōllen.
- q Unsichere Lesung.
- r Streichung durch Schwärzen, unsichere Lesung: ouch.
- s Korrektur am linken Rand, ersetzt: sol, sonder.
- t Hinzufügung oberhalb der Zeile mit Einfügungszeichen.
- 45 u Streichung durch gekreuzte Linien von späterer Hand.

- ¹ Zu den Vermögenssteuern in Winterthur vgl. SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 86; SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 266 sowie Niederhäuser 2014, S. 141-142; Ganz 1960, S. 58-59, 148-151.
- ² Ein Fall von Steuerhinterziehung in Winterthur: SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 289. Zur Bestrafung von Steuerhinterziehung allgemein vgl. Isenmann 2012, S. 541-542.
- ³ Zum gebotenen Frieden vgl. SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 144.
- ⁴ Zu den Verbrauchssteuern in Winterthur vgl. SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 267.
- ⁵ Vgl. den entsprechenden Ratsbeschluss vom 13. Januar 1495 betreffend die Vereidigung auswärtiger Dienstleute (SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 165).
- ⁶ Vgl. den entsprechenden Ratsbeschluss vom 3. Juni 1489 (STAWB 2/2, fol. 41r; STAWB 2/5, S. 368). Zum Verbot auswärtiger Solddienste vgl. SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 171.
- ⁷ Dieser Vermerk korrespondiert nicht mit dem Inhalt der Aufzeichnung.

167. Verpflichtung des Rektors und der Kapläne an der Pfarrkirche in Winterthur zur Ausführung der Bestimmungen der Stiftung des Erhard von Hunzikon und seiner Frau Barbara Barter

1495 Juni 1

Regest: Der Rektor und die Kapläne an der Pfarrkirche in Winterthur verpflichten sich zur Begehung des Fronleichnamsfestes gemäss den Bestimmungen der Stiftung des Erhard von Hunzikon und seiner Frau Barbara Barter, Bürger und Bürgerin von Winterthur. Am Fronleichnamstag und die ganze Oktave hindurch soll der Mesmer morgens um 2 Uhr zur Mette läuten, um 6 Uhr zur Prim und danach zur Terz, Sext und Non (1). Rektor und Kapläne erhalten für die Mette jeweils 1 Schilling Haller und für die Prim, Terz, Sext und Non jeweils 2 Pfennig Präsenzgeld. Die Präsenzgelde derer, die nicht pünktlich kommen, sollen dem Kirchenbaufonds zufließen (2). Das Ehepaar Hunzikon hat ferner eine Jahrzeit gestiftet, die jährlich am Sonntag nach Fronleichnam mit einer Vigil und am folgenden Tag mit einem Seelenamt begangen werden soll (3). Dafür erhalten der Rektor und die Kapläne jeweils 18 Haller Präsenzgeld. Der Priester, der das Seelenamt singt, und der Rektor und die Kapläne, die dabei mitwirken und anschliessend Messe lesen, bekommen jeweils 2.5 Schilling Haller. Bleiben die Priester aber nicht bis zum Ende, werden ihnen 2 Haller zuhänden des Kirchenbaufonds abgezogen (4). Während der Messen sollen vier neue grosse Wachskerzen brennen, dafür erhält der Mesmer 1 Schilling Haller, ebenso der Priester, der die Jahrzeit verkündet, und der Schulmeister, der mit seinen Schülern am Seelenamt mitwirkt (5). Hierfür überträgt das Ehepaar dem Fonds der Präsenz und kleinen Prokurei einen Zins in Höhe von 17 Pfund 4 Schilling und 4 Haller, den es von der Stadt bezieht, ablösbar um 172 Gulden und zwei Böhmisches Groschen (6). Der Rektor und die Kapläne verpflichten sich mit Zustimmung des Schultheissen und Rats von Winterthur als Lehensherren der Kaplaneipfründe zur Einhaltung dieser Bestimmungen und verpflichten den Prokurator bei seinem Eid, der Pfarrkirche und ihren Pflegern hierfür jährlich 16 Schilling Haller für Wachs und Beleuchtung und dem Mesmer 8 Schilling Haller zu geben (7). Schultheiss und Rat erklären ihre Zustimmung und versprechen die Einhaltung dieser Bestimmungen (8). Die Aussteller siegeln mit dem Kapitelsiegel, Schultheiss und Rat siegeln mit dem Ratssiegel der Stadt Winterthur.

Kommentar: Im Spätmittelalter waren Messstiftungen durch begüterte Laien zum Zweck des Totengedenkens und zur Sicherung des Seelenheils weit verbreitet, vgl. Schuler 1987a. Zur Verwaltung der finanziellen Zuwendungen und zur Organisation der liturgischen Verpflichtungen wurden sogenannte Jahrzeitbücher angelegt, vgl. den Kommentar zu SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 126. Eine Abschrift der vorliegenden Urkunde trug der Stadtschreiber Konrad Landenberg in das Jahrzeitbuch der Pfarrkirche Winterthur ein (STAW Ki 50, S. 151-152). Im Zuge der Reformation wurde das Stiftungsvermögen durch die städtische Obrigkeit eingezogen und für die Finanzierung der Armenfürsorge verwendet, vgl. SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 233.

Erhard von Hunzikon gehörte zu den einflussreichsten Persönlichkeiten Winterthurs. Ihm und seiner Frau hatte der Rat 1487 eine Begräbnisstätte in der Pfarrkirche bewilligt (STAW URK 1615), zu den Details vgl. Niederhäuser 1996, S. 194-203. Die reich dotierte Jahrzeitstiftung des Paares diente auch repräsentativen Zwecken, da sie mit dem Fronleichnamfest verbunden war und so die Erinnerung an die Wohltäter in der Bevölkerung aufrechterhielt, vgl. Niederhäuser 1996, S. 210-215.

Wir, der kilchherr unnd caplân gemeinlich der pfründen unnd altaren, namlich sant Niclaus, ùnnser lieben fröwen, des hailigen geists im spital, aller hailgen, sant Johannis ewangelisten, sant Johannis babtisten, sant Katharina, sant Anthonius, der hailigen driger kûngen, der eltern, sant Anna, der hailgen driger kûngen, der jûnger, sant Peters unnd sant Pauls und sant Sebastians,¹ alle in der pfarrkilchen zu Winterthur, bekennen offenlich und tûnd kund mengklichem mit disem brieft:

Als der fröm und vest junkher Erhart von Huntzikon unnd die ersam fröw Barbala Barterin, sin egmahel,² burgere zû Winterthur, us sonder andächtiger unnd flissiger bewegung irs gemûtz betrachtet haben, das in zit ditz jamertals nichtzit gewüssers dann der tod und nichtzit ungewüssers dann die stund des tods allen gotzgeschöpfften kûnfftig vorhanden unnd ein jegklich mensch umb sine werck, so er in disem zit ûbt, dem strenngen richter, ùnnserm behalter Jhesu Cristi, rechnung geben unnd nach geschicklichait der selben wercken den lon empfahren muß, unnd umb das sy des gûten, so den gerechten in der ewikait der anschöwung der hailgen drivåltikait ön end ze niessen bereit ist, ouch teilhaftig werden, so haben sy mit wolbedachtem müte und gesundem libe, vernunftig der sinnen unnd einhelligem willen vorab dem allmechtigen got, der hailgen drivåltikait, der kûngklichen müter und magt Marien unnd allem himelschen here zû lob unnd ere, allen iren voffaren unnd nachkommen, ouch iren beider unnd allen cristgloûbigen selen zû hilff und trost, besonder umb uffnung götlicher diensten unnd ere des hochwirdigen unnd hailigisten sacramentz des zarten frönlichnams ùnnser herren Jhesu Cristi umb meer erlangung ablaûß der sünden dise nachgemelten ordnung unnd stifttunng getân unnd fûrohin zû ewigen ziten in der obgemelten pfarrkilchen zû Winterthur durch ùnns, obgemelten kilcherren unnd caplân allgemeinlich, unnd ùnnser ewig nachkommen ditz nach berürt götlich dienste ze volbringen angesâhen.³

[1] Unnd also ir wille unnd meinung ist, das fûrohin zû ewigen ziten wir unnd ùnnser nachkommen jerlichs an ùnnsern lieben herren fronlichnams tage morgens zite die metti, dartzû ein yeder mesner an demselben morgen, so es zwey geschlagen hât, mit allen grossen und kleinen gloggen hochzitlich lûten von dem zit, als sich gepürt singen, desglichen darnach umb die sechsten stund, vor oder nach, ungevarlich, desselben tags anzefahren singen prim, tertz, sexst und non zite, alles von dem zite nachenandern, als sich gezimpt. Zû der selben yeder zite insonder der benant mesner in der bedächten pfarrkilchen aber ein gût zeichen nit mit der minsten gloggen lûten sol. Wôlches singen der met-

ti, prim, tertz, sextst und non zite mit lüten und zû den bestimbten stunden ordenlich òn allen abgang von dem obgemelten ùnnsers herren fronlichnamstag durch die gantzen octäff alle tag jerlichs zû ewigen ziten flislich beschâhen sol.

[2] Unnd sol einem yeden kilcherren unnd caplan insonder vom singen einer jegklichen metti ein schilling haller und von prim, tertz, sextst unnd non dero yeder zite insonder zwen pfenning Züricher werung òn allen abgang geben werden. Doch wôlcher by dem anfang der metti, emals das invitorium und ymbs usgesungen wirt^a, desglichen by den andern ziten anfangs, emâls der ymbs gesungen, nit gegenwirtig bitz zum end ist, der sol sich ebestimbter presentzgelt versumpt haben und im darvon nichtzit volgen, sonder sôlch versumpt gelt allwegen an der gemelten pfarrkilchen buw geben werden, òn allen inträg. Es sol ouch allwêgen ein yeder frûmesser, der sich des obgenannten presentzgelt von der metti und den ùbrigen ziten inzenemmen frôwen wil, desglichen ein jegklicher mittelmesser sich schicken, damit sy obgemelte metti unnd ander zite, wie obstaut, in der kilchen vor und emals sy mess haben, singen oder lesen. Zû wôlicher zite aber das nit beschâhe, sôllen sy der selben zite presentz gelte beroubt unnd dasselbig versumpt gelte aber der gemelten kilchen buw gehôrig sin.⁴

[3] Es haben ouch die gemelten^b egmâchiti in sonder zû trost und heil ir selen hier inne geordnet und gestifft ein ewig jartzit also mit dem gedinge, das wir unnd alle ùnnsere nachkommen, kilcherren und caplân gemeinlich der obgenannten pfarrkilchen, der selben junkherr Erhartz von Huntzikon und frôw Barbala Barterin, siner elichen husfrôwen, und aller der selen, der zitlich gûtz sy im zit genossen hōnd, jartag begān sōllen, namlich allwêgen unnd yedes^c jār, insonder^d zû ewigen ziten, uff sonntag nāchst nach ùnnsers lieben herren frōnlichnamstag am abend desselben tags mit einer gesungen vigil und morndes am mentag mit einem gesungen selampt.

[4] Unnd wôlcher also unnder ùnns obgemelten priestern unnd ùnnsern nachkommen obgemelte vigil singt und by dem anfang und end ist und nach der vigil mit dem gesungen responsori und miserere ùber ir begrebt gaut, dem sōllen geben werden achtzehn haller. Und wôlcher also by sôlcher vigil nit ist, dem sol nichtzit geben werden. Wô aber einer by gemelter vigil von anfang bitz zum end ist und hilffet singen und ùber gemelte begrebt mit dem responsori und miserere nit gāt, dem sōllen zwen haller an den gemelten achtzehn haller abgezogen, und was also versumpt wirt, sôlch versumpt gelt aber an der gemelten kilchen buw geben werden, òn inträg und widerrede. Es sōllen ouch dem priester, so ye zû ziten das obgemelt selampt singt, desglichen ùnns unnd ùnnsern nachkommen, kilcherren unnd caplân der obgerrûten pfründen, so dasselbig selampt helffen singen und darnach yeder mess lißt und nach volbringung aller messen mit gesungen responsori und gebettet miserere ùber ir begrebt gaut, yegklichem insonder geben werden drithalben schilling haller Züricher werung, so von anfang bitz zum end belibend. Unnd wôlcher priester also verhilfft, ob-

gemelte selmeß singen, unnd mess lisset und nit mit dem gesungen responsori unnd miserere, wie obstaut, über ir gräb gaut, dem sol darfür zwen haller abgezogen. Desglichen wölcher nit by dem selampt ist und darnach mess lißt, dem sol aber nichtzit geben werden und sölch versumpt gelt der obgemelten kilchen
 5 buw gelangen, ön widerrede.

[5] Es sol ouch allwēgen zů gemelter vigil, desglichen zum selampt ein stül mit vier nūwen und langen wēchsi kertzen uffgemacht, anfangs enzündt unnd bitz zum end der ämpter nit abgelöschen werden, darumb ouch einem yeden mesner der genannten kilchen ein schilling haller, desglichen dem priester, so
 10 obgemelt jartzit verkündt, ordenlich uff den tag, so das gefallen ist, ein schilling haller und einem schülmeister, so mit sinen schülern sölch selampt hilfzet singen, ein schilling haller ön abgang geben werden.

[6] Unnd das dise obgemelte ordnung unnd stiftung fúrohin zů ewigen ziten in crefftten unzergerlich und bestentlich bliben müge, so haben die obgemelten egmächiti únns egemelten kilcherren und gemeinen caplānen unnd allen
 15 únnsern nachkommen ^ein únnsere gemeine presentz und cleine procury ^enutz und gewalte friglich und ledenklich geben sibentzen pfund vier schilling und vier haller gúter Zúricher werung jerlichs zins, koufft und widerkouffig mit hundert sibentzig und zwen gúter, genāmer Rinischer guldin an gold und zwen behamsch hoptgútz, die sy uff gmeiner statt Winterthur gehept unnd die selben
 20 únsere lieb herren von Winterthur umb sölch gúlt und hoptgúte in sonder mit einer núwer, gnúgsamer verscribung únns versichert und geben haben, des únns wolbenúgt.⁵

[7] Unnd hieruff haben wir fúr únns unnd únnsere ewig nachkommen in únnsers versamleten capitel mit einhelligem willen, ouch mit gunst, wússen unnd gúten willen der ersamen, wísen schulthais unnd raute zů Winterthur als únsere, der obgerúrten^f caplanyen^g pfrúnd recht lehenherren, gegen den obgemelten egmächiti gemeinlich, allen iren erben und nachkommen verbunden, verstrickt und begeben, verbinden, verstricken und begeben únns ouch wússentlich mit
 30 urkund in craft ditz briefs also, das wir unnd alle únnsere ewig nachkommen, kilcherren und caplān gemeinlich der obgemelten pfarrkilchen, der obgemelten egmächiti stiftung und ordnu[n]^hg, wie sy die der bestimten metti, prim, tertz, sexst und non zite des tags und octauff únnsers lieben herren fronlichnams tag, desglichen des bedächten jartzit halb von wort zů wort, wie hievor staut,
 35 ze volbringen angesāhen haben, fúrohin zů ewigen ziten ön allen abgang und inträg volstrecken und begān, ouch alle obgemelte belönung und presentzgelt von unnd usser únsere gemeinen presentz jartzitbúch und cleinen procury mit aller nutzung und zúgehörden ordenlich, wie hievor bestimbt ist, ußteilen, geben und bezalen, sonder ouch das versumpt gelt, wie vorstaut, an der kilchen
 40 buw volgen laussen und das alles allwegen durch únnsere gemeinen procurator by dem eid, damit er únnsers capitel verwandt ist, zů beschāhen getrúwlich

verschaffen. Insonder ouch usser sölcher unser gemeinen presentz und kleinen
 procury jerlichs uff gemelte zite der bedachten pfarrkilchen und iren pflegern
 sechszeihen schilling haller ewigs zins für wachß und liechti, so sy zu obgemel-
 ten sibenziten und jartägen zimlicher noturft geben, desglichen einem yeden
 mesner für sin arbeit des lüten und ander wartung, so im zu gemelten ziten ze
 tünd gepürt, jerlichs acht schilling haller on allen abgang geben und bezallen
 sollen unnd hiemit obgerürte ordnung und stiftung mit allen puncten und ar-
 tiklen, wie hievor von wort zu wort vergriffen ist, getruwlich volstrecken und
 halten, on alle wegrung, fürzug, intrag und widerrede, als wir das für uns und
 unser ewig nachkommen by unsern würden,ⁱ ernen und guten truwen ze tünd ge-
 lopt und versprochen, ouch ditz hailsam fürnamen und werck, so zu uffnu[n]g
 götlicher diensten fürgenommen mit versumpnuß oder vergessenlichait nicht
 gehindert werden müge, mit geschriftlicher zugknuß bevestnet unnd zu wärem,
 vesten urkund hierumb unsers capitels gemein insigel für uns unnd unser
 ewig nachkommen getän hencken hond an disen brieft.

[8] Und wir, schulthais unnd rate zu Winterthur, bekennen ouch, das die ob-
 gemelten kilcherre und caplan^k obgemelte ordnung und stiftung fürhin zu
 ewigen ziten von und usser iren gemeinen presentz und kleinen procury, wie
 hievor gelutert staut, zu begän und zu volstrecken mit unserm gunst und wüs-
 sen an sich genommen haben, unnd haben ouch daruff für uns unnd unser
 nachkommen gelopt, solch ordnung und stiftung mit allem anhang getruwlich
 nach unserm vermügen zu handthaben solchermäß, das die fürhin zu ewigen
 ziten nach der obgenannten egmächiti willen und meinung gantzlich nach ditz
 briefs inhalt on abgang vestenklich von den obgenannten kilcherren und gemei-
 nen caplanen und allen iren nachkommen volzogen und gehalten werde, getruw-
 lich, on allgeverde. Hierumb zu vester sicherhait so haben wir unsers rautz
 gemein insigel für uns unnd unser nachkommen ouch herän getän hencken.

Geben und beschähen an mentag vor dem hailgen pfinstag, nach der gepürt
 Cristi gezelt tusent vierhundert nüntzig und funff järe.⁶

[Vermerk auf der Rückseite:] Diß ist der stiftbrief^d der stiftung und ordnung, so junkher
 Erhart von Huntzikon und frōw Barbala Barterin, sin egmahel, der sibenzit in der ablaß
 wöchen, desglichen irs jartzit halb zu begän geordnet haben.

[Vermerk auf der Rückseite von Hand des 18. Jh.:] Dem kilchherren und caplanen zu Win-
 terthur nemlich 17 4 4 h jährlichs zinß auf der statt Winterthur, wiederlößig,^m anno
 1495

Original: STAW URK 1763/1; Konrad Landenberg; Pergament, 51.0 × 59.0 cm (Plica: 8.0 cm); 2 Siegel:
 1. Kapitel der Pfarrkirche Winterthur, angehängt an Pergamentstreifen, fehlt; 2. Rat der Stadt Winterthur,
 Wachs, rund, angehängt an Pergamentstreifen, beschädigt.

Abschrift: STAW Ki 50, S. 151-152; Pergament, 35.0 × 51.0 cm.

^a Textvariante in STAW Ki 50, S. 151: werden.

^b Textvariante in STAW Ki 50, S. 151: egemelten.

- ^c Textvariante in STAW Ki 50, S. 151: jegklichs.
^d Textvariante in STAW Ki 50, S. 151: besonder.
^e Textvariante in STAW Ki 50, S. 151: zû unser gmeiner presentz und cleinen procury.
^f Textvariante in STAW Ki 50, S. 151: obgenanten.
^g Textvariante in STAW Ki 50, S. 151: caplânen.
^h Auslassung, sinngemäss ergänzt.
ⁱ Textvariante in STAW Ki 50, S. 152: und.
^j Auslassung, sinngemäss ergänzt.
^k Textvariante in STAW Ki 50, S. 152: gemeinlich.
^l Streichung durch Schwärzen: e.
^m Hinzufügung auf Zeilenhöhe von Hand des 19. Jh.: 1 Juni.
- ¹ Zu den Altarpfründen in der Pfarrkirche Winterthur vgl. Illi 1993, S. 127-129; Ziegler 1933, S. 6-24. Die Priester an der Pfarrkirche waren bruderschaftlich organisiert, vgl. SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 93.
² Vgl. den Ehevertrag des Paares (SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 82).
³ Das Fronleichnamfest wurde in Winterthur seit 1344 mit einer Prozession begangen, vgl. SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 153.
⁴ Für ihre Anwesenheit bei liturgischen Handlungen erhielten die Priester der Bruderschaft Präsenzgeld, das der Prokurator austeilte, vgl. SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 127.
⁵ Am gleichen Tag verpflichteten sich Schultheiss und Rat von Winterthur, den jährlichen Zins von den städtischen Einkünften zu bezahlen (STAW URK 1763/2).
⁶ Der Abschrift im Jahrzeitbuch folgt der Vermerk des Schreibers: Collacionata et auscultata est presens copia per me, Conradum Landenberg, prothonotarium opidi Winterthur, imperiali auctoritate notarium, et concordat in omnibus et pro omnia cum suo vero originali, in cuius rei fidem ac testimonium me manu mea propria scripsi.

168. Einsetzung des Heinrich Petenhuser als Spitalmeister der Stadt Winterthur

1497 Januar 25

Regest: Schultheiss und Rat von Winterthur setzen Heinrich Petenhuser für drei Jahre als Spitalmeister ein. Er erhält jährlich 5 Gulden Lohn sowie Bekleidung und Schuhe für sich und seine Frau. Beide erhalten lebenslanges Wohnrecht in eigenen Räumlichkeiten im Spital. Das Heizmaterial wird ihnen gestellt, als Pfründner sollen sie weiterhin am Tisch der Pfründner und Meister verpflegt werden.

Kommentar: Der Spitalmeister war für den wirtschaftlichen Betrieb der Einrichtung und die Beaufsichtigung der Insassen verantwortlich. Grössere Baumassnahmen, Erwerbungen und Veräusserungen bedurften der Zustimmung der Spitalpfleger als Aufsichtsorgan (Eidformel: SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 183) oder des Schultheissen und Rats. Über die Einnahmen und Ausgaben mussten die Spitalmeister Rechnung legen. Oftmals wurden sie aus den Reihen der Pfründner rekrutiert, wobei auch die Ehefrauen Aufgaben übernahmen, etwa den Hausrat und die Lebensmittelvorräte des Spitals zu verwalten (STAW B 2/3, S. 366; STAW AA 4/3, fol. 457r-v; STAW AC 24/1/19; STAW AC 24/1/20; STAW AC 24/1/25). Vgl. zu den Verhältnissen in Winterthur Hauser 1912, S. 97-101, 146-147, und allgemein Reicke 1932, 2. Teil, S. 95-116.

Der Spitalmeister hatte dafür zu sorgen, dass die den Pfründnern vertraglich zugesagten Leistungen eingehalten wurden. Gemäss einer Verordnung von 1481 sollten diese etwaige Forderungen zunächst an den Spitalmeister richten, würde er nichts unternehmen, sollten sie die Pfleger beiziehen. Wollten sich auch diese nicht der Angelegenheit annehmen, konnte man sich an den Schultheissen und Rat von Winterthur wenden (STAW B 2/3, S. 474).

[Marginalie am linken Rand:] Heini Petenhuser im spital

Actum mitwochen nach Agnetis, anno etc lxxxx vij^o

Item mine herren habend sich mit Heini Petenhuser im spital verträgen also, das er drü jār, die nächsten, das spitalmeister ampt versāhen sol nach sinem besten vermügen und nach des spitals nutz. Dargēgen sol im jedes jār zū siner belōnung volgan v ⅜, dartzū im ein grāwen rock, ein par hosen und ein wamsel und ouch im und siner frōwen schūch zū ir noturft, desglichen der frōwen und im hembter.

Item mer habend mine herren inen beiden zūgesagt, sy mit einem^a eigen gemecht an stuben und kammer zū versāhen also, wann der gemelt Heini nitmer spitalmeister ist, alsdann sōllen er und die genannt sin husfrōw die zit ir beider leben lang in sōlchen eigen stuben und kammer, wie inen das gebuwen wirt, einig beliben und dar ine mit holtz, stuben ze heitzen, versāhen und daruβ ir leben lang nit geendert werden, sonder gerūwig dar in beliben. Doch sōllen sy ir pfründ mit essen und trincken an der ander pfründner und meisters tisch fūro, wie bitzhar, nutzen und niessen.

Eintrag: STAW B 2/6, S. 7 (Eintrag 1); Konrad Landenberg; Papier, 24.0 × 33.0 cm.

^a Streichung, unsichere Lesung: jeg.

169. Einsetzung des Stadtboten von Winterthur

1497 Mai 29

Regest: Schultheiss und Rat von Winterthur haben Hans Altorf als Stadtboten angenommen. Er hat geschworen, seine Aufträge im Dienst der Stadt oder einzelner Bürger gewissenhaft auszuführen, und sich zur Verschwiegenheit verpflichtet. Ohne Anordnung des Schultheissen und Rats darf er sich nicht mit auswärtigen Angelegenheiten befassen. Erfährt er, dass sich etwas gegen den Rat und die Stadt richtet, muss er dies melden. Als Bürgen für ihn stellen sich Hans Böni und Heini Sulzer zur Verfügung. Sie haften, falls er Geld veruntreut, unterwegs Wirtshausrechnungen nicht bezahlt oder seine silberne Büchse veräussert.

Kommentar: Zu den Aufgaben der vereidigten Boten einer Stadt gehörte die Überbringung von mündlichen und schriftlichen Mitteilungen, Geldbeträgen, Geschenken und dergleichen, wobei sie in der Regel zu Fuss unterwegs waren. Sie erfüllten nicht nur Aufträge von Amts wegen, sondern durften ihre Dienstleistungen auch Privatleuten anbieten, vgl. Hübner 2007, S. 305–308; Heimann 1992, S. 265–266. Neben ihrer Amtskleidung legitimierte die Läuferbüchse die amtlichen Boten, vgl. Heimann 1992, S. 281–284.

Diese Bestimmungen entsprechen weitgehend dem Wortlaut der Eidformel des Stadtboten, die in den ältesten Eidbüchern von Winterthur aus dem 17. Jahrhundert überliefert ist (winbib Ms. Fol. 241, fol. 27v–28r; STAW B 3a/10, S. 79–80). Auf kürzeren Distanzen und für kleinere Aufträge wurde offenbar ein einfacher Läufer eingesetzt, vgl. SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 254.

Actum mentag post Urbani, anno etc lxxxx vij^o

[...]¹ / [S. 14]

[Marginalie am linken Rand:] Statbott

Item mine herren habend Hennsli Altorf zů gmeiner statt botten angenommen.

5 Der hāt geschworn, die botschaften, so im von gmeiner statt oder den burgern
in sonder bevolhen wurden, ze enden, sōlchs zum trūchlichisten ze werben und
alle heimlichait, so im bevolhen wirt, zů verschwigen, ouch alles gelt und an-
ders, das im uffgeben wirt, trūwlich denen, so das zů gehört, zů überantwurten.
Und niemand's usserthalb lands frōmbder sachen mit Worten noch wercken ōn
10 eins schultheissen und rautz sonder bevelch sich nit annehmen noch zů beladen.
Und was er zů ziten vernēme, so wider ein raute und gmeine statt dienete,
sōlchs allwegen einem schultheissen und raute zů eroffnen, ōn geverde.

Uff das haben Hanns Bōni und Heini Sultzer fūr in vertrōst also: Wō er gelt
oder anders, das im uffgeben wurde, denen, so das zů gehörte, nit überantwurte
15 oder den wirten usserthalb nit bezalung tātte oder die silbri bűchs vertātte, das
sy dann sōlchs abtragen sōllen. Es wēre dann, das im sōlch gūt mit gewalt
genommen und sich das warlich erfunde, darumb solten sy in disem fal diser
trostung nit gepunden sin.

Eintrag: STAW B 2/6, S. 14 (Eintrag 1); Konrad Landenberg; Papier, 24.0 × 33.0 cm.

20 ¹ Es folgt auf S. 13 ein Eintrag über eine Bürgeraufnahme.

170. Aufzeichnung der in Winterthur geltenden Rechtsnormen

1497 Juni 19

Regest: Schultheiss, Rat und Bürger der Stadt Winterthur geben die Rechte wieder, die sie von ihrer Herrschaft, dem Haus Österreich, und dem Reich erhalten haben. (1) Es folgen die Bestimmungen der
25 durch Graf Rudolf von Habsburg veranlassten Rechtsaufzeichnung vom 22. Juni 1264: Grundstücke,
die innerhalb des Friedkreises liegen oder die Bürger von der Herrschaft gegen Zins geliehen haben, sol-
len Marktrecht besitzen gemäss dem Recht der Stadt Winterthur, ausgenommen sind die Kelnhöfe und
Huben in den Vorstädten. Die Grenzen des Friedkreises wurden mit der Grafschaft Kyburg festgelegt
und mit Grenzsteinen gekennzeichnet (1). Rechtsstreitigkeiten unter Bürgern sollen vor dem Schultheis-
30 sen und Rat ausgetragen werden (2). Zum Schultheissen der Stadt sollen die Bürger einen Kandidaten
aus ihrem Kreis wählen, der nicht die Ritterwürde besitzt oder erlangen soll (3). Kein Herr soll nach dem
Tod eines Einwohners einen Vermögensanteil, den sogenannten Fall, einfordern, ausser es handelt sich
um einen Eigenmann, der keinen Nachkommen und Erben hinterlässt. Dann soll der Herr nach Rat der
Bürger den Fall einziehen (4). Die Winterthurer können den Wald Eschenberg als Allmende gemäss bis-
35 heriger Praxis nutzen (5). Keinem Herrn steht aufgrund seines Eigentumsrechts an Eigenleuten deren
Grundbesitz, der dem Marktrecht unterliegt, als Erbe zu (6). Die innerhalb des Friedkreises ansässigen
Männer und Frauen dürfen die Ehe mit Auswärtigen schliessen, ungeachtet der Zugehörigkeit zu
unterschiedlichen Herrschaften (7). Wer in der Stadt Bürger ist oder wird und von seinem Leibherrn
innerhalb der Frist von Jahr und Tag zu keiner Dienstleistung aufgefordert wird, soll künftig keinem
40 Herrn zu Diensten und nur dem Schultheissen und Rat gehorsam sein (8).

(II) Es folgt die Abschrift des Privilegs König Rudolfs vom 27. Februar 1275: Die Bürger von Winterthur dürfen nach Lehnrecht Lehen empfangen und verleihen (1). Künftige Stadtherren sollen die Pfarrkirche nur einem Priester leihen, der sich der Residenzpflicht unterwirft (2). Die Bürger dürfen Lehen der Herrschaft Kyburg an Töchter vererben, wenn sie keine Söhne haben (3). Bürger müssen sich nur vor dem Gericht des Schultheissen verantworten und dürfen vor jedem Richter klagen (4). Bürger, die Afterlehen der Herrschaft Kyburg besitzen, sollen mit den Lehen belehnt werden, wenn der adlige Leheninhaber ohne Erben stirbt (5). Vogtleute dürfen als Bürger aufgenommen werden, sofern sie die Dienstpflichten gegenüber ihren Herren erfüllen (6).

(III) Es folgen städtische Satzungen und Rechtsgewohnheiten, die in einigen Punkten geändert worden sind: Hausfriedensbruch wird mit einer Busse von 3 Pfund für den Kläger und 3 Pfund für den Rat geahndet (1). Folgendes Verfahren gilt für die Bezahlung von Schulden: Ein Gläubiger kann einen Schuldner wegen Zahlungsverzugs vor das Stadtgericht laden. Dieser muss binnen 14 Tagen seine Schulden bezahlen oder bei der nächsten Versteigerung ein Pfand stellen. Nimmt der Schuldner die angesetzten Gerichtstermine nicht wahr, kann er auch in Abwesenheit zur Zahlung verurteilt werden (2.1). Ist der Schuldner länger als vier Wochen verweist, kann der Gläubiger dessen Vermögen vor Gericht in Beschlag nehmen (2.2). Wer keine beweglichen Güter als Pfand einsetzen kann, soll unbewegliche Güter stellen, die nach 6 Wochen und 3 Tagen versteigert werden können. Mittellose Schuldner werden aus der Stadt und dem Friedkreis gewiesen, bis sie ihren Zahlungsverpflichtungen nachkommen oder die Gläubiger ihnen die Rückkehr einräumen (2.3). Zinsen und Schulden, die mit Unterpand abgesichert werden, sollen bezahlt werden, wie es vertraglich vereinbart wurde (2.4). Lässt der Schuldner nach der Versteigerung seiner Pfänder die Frist für den Rückkauf verstreichen, kann der Gläubiger darüber verfügen (2.5). Der Schuldner trägt die Kosten des Verfahrens (2.6). Bestreitet der Schuldner die Schuldsumme, soll er sich vor dem Schultheissen und Rat oder dem zuständigen Gericht rechtfertigen. Wird sein Einspruch abgewiesen, muss er die Gerichtskosten tragen und für die Auslagen auswärtiger Kläger aufkommen (2.7). Wer jemanden wegen Ausständen von Arbeitslohn, Darlehen etc. betreiben will, soll vor Gericht klagen, dieses soll unverzüglich über die Betreibung entscheiden (2.8). Das Verfahren wird bei Bürgern, Einwohnern und Auswärtigen gleichermassen angewandt (2.9). Kauf, Verkauf und Verpfändung von Liegenschaften müssen vor dem Rat oder dem Gericht durch Urteil bestätigt und beurkundet werden. Dabei ist zu deklarieren, ob Zinsen auf den Gütern lasten und ob es sich um Eigen und Erbe oder Lehen handelt (2.10). Frauen und Kinder von Bürgern sind erbberechtigt. Eine Frau erbt nach dem Tod ihres Mannes dessen bewegliches Vermögen. Etwaige Darlehen soll sie davon begleichen. Zinsen und Renten, die mit einem Unterpand abgesichert und verbrieft sind, gelten als unbewegliches Vermögen. Hat ein Mann vor der Heirat Zinseigen geerbt, kann er es seiner Frau nur als Leibgeding überlassen (3). Ansprüche an Markrechtsgüter können nur vor den beiden Gerichtsversammlungen an Weihnachten und Ostern geltend gemacht werden, wobei der Kläger dem Schultheissen und Rat sowie dem Beklagten jeweils 3 Pfund verbürgen muss für den Fall, dass seine Forderungen abgewiesen werden. Verfahren vor anderen geistlichen oder weltlichen Gerichten sind nicht zulässig. Nur wer selbst Markrechtsgüter besitzt, darf darüber richten (4). Erwerben Ehepaare gemeinsam Zinseigen oder lediges Eigen, fällt es als Erbe an ihre Kinder, während der überlebende Ehepartner oder die überlebende Ehepartnerin die Güter nur als Leibgeding besitzen kann. Bei kinderlosen Paaren fällt das in die Ehe eingebrachte Eigen-gut nach dem Tod an die Herkunftsfamilie, haben sie es einander nach schwäbischem Recht vermacht, besitzt es der überlebende Partner oder die überlebende Partnerin bis zum Tod als Leibgeding. Hinterlassen sie Kinder, sind diese erbberechtigt. Hat ein Mann Kinder aus mehreren Ehen, erben alle Kinder seine Eigengüter, sofern er diese nicht einer der Mütter vermacht hat (5). Minderjährige Kinder sollen nach dem Tod des Vaters von dessen nächstem Verwandten als Vogt vertreten werden. Ist dieser nicht für die Aufgabe geeignet, setzen Schultheiss und Rat einen Vermögensverwalter ein. Haben die Kinder keinen Verwandten, bestimmen Schultheiss und Rat einen Vogt, der ihnen gegenüber Rechenschaft über das Vermögen der Kinder ablegen muss (6). Die Aussteller siegeln mit dem Stadtsiegel.

Kommentar: 1297 stellten Schultheiss und Rat erstmals die durch die Stadtherrschaft verliehenen Rechte und die angewandte Rechtspraxis in Winterthur zusammen (SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 7). Auf dieser Urkunde basiert die vorliegende Rechtsaufzeichnung. Anlass für die neue Redaktion war der

Herrschaftswechsel nach der Verpfändung Winterthurs an Zürich im Jahr 1467 (SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 90) und die seit Beginn des 15. Jahrhunderts zunehmende Eigenständigkeit in inneren Angelegenheiten. Die hohe und die niedere Gerichtsbarkeit war 1417 in den Kompetenzbereich des Schultheissen und Rats gefallen (SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 51). Sie hatten die Funktion des Stadtherren bei der Bestrafung schwerer Delikte übernommen. Ferner wurden Veränderungen im Bereich des Schuldrechts berücksichtigt. In der Folgezeit wurde die Zusammenstellung städtischer Rechtsnormen wiederholt überarbeitet, so 1526 (STAW URK 2157) und 1531 (SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 260).

Diese Rechtsaufzeichnung wurde anlässlich der Schultheissenwahl, der Neubesetzung des Rats und der Vereidigung der Bürgerschaft vor versammelter Gemeinde verlesen, vgl. SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 278; Niederhäuser 2014, S. 126, 158; Ziegler 1919, S. 42.

Wir, schulthais, clein unnd gros räte unnd alle burger gemeinlich zů Winterthur, tůnd kund allermengklichem mit disem briefe, was wir von dem loblichen hus Österich, ʊnnsrer gnedigen herschaft, unnd am hailgen riche loblichen begnadet unnd gefrygt sind.

[I] Namlich des ersten wiland von dem hochgebornen herren grauff Růdolfen von Habspurg, loblicher gedächtnuʃ, emāls er kůng ward, der ʊnns gesetzt unnd zů recht geben hāt:

[1] Zum ersten, das ʊnnsers fridkrieʃ [!] infang fůrohin ewenklich marcktz recht haben sol nach ʊnnsrer statt sidten unnd gewonhait, ʊn die kelnhōff und die hůbhōffe, in den vorstetten ligende. Das selb recht sol haben, was wir burger, so indrethhalb dem fridkrieʃ gesessen sind, der herschaft eigen besessen hōnd umb rechten und gesatzten zins. Den selben fridkrieʃ, wie wir den nach lut ʊnser frighaitbriefen bitzher ingehept haben, habend wir mit der graufschafft Kiburg umb besser lůtrung nach der gelegenhait undergangen und undermarcket und deshalb nach dem cirkel und begriff desselben fridkrieʃ marckstein gesetzt, darby wir und ʊnser nachkommen also sōlchen fridkrieʃ mit sinem vergriff inzehaben wůssen můgen.¹

[2] Zum andern sind wir gefrygt, was ʊnnsrer yeder burger zů dem andern ze sprēchen hāt, das sōlch rechtvergung vor schulthaiʃ unnd rāute und nach gelegenhait der sache vor ʊnnsrem stab beschāhen sol.

[3] Zum dritten, das zů schulthais diser statt niemandt erwōlt werden sol, wann das wir burger einen under ʊnns erwōllen sōllen, der weder ritter sig noch ritter werden sōlle.

[4] Zum vierden hāt er ʊnns gesetzt und zů recht geben, das kein herr sinen man, der inderthhalb dem gemelten fridkrieʃ seshaft ist, fallen sol, es wēre dann, das derselb man keinen erben hette gelāssen nach sinem tode, so sōlte er in fallen nach der burger rāte.

[5] Zum fůnfften hāt er ʊnns geben, das Eschenberg, der wald, ʊnser gmein mārck sin sol und in niessen sōllen hinenthin als bitzharr nach ʊnnsrer gewonhait.

[6] Zum sechsten, das kein herr erben sol siner eigen lůten eigen, das inderthalb ʊnnsrem fridkrieʃ lit unnd marckrechtz hāt.

[7] Zum sibenden, das alle die, so in dem gemelten fridkrieß sesshaft sind, man unnd wibe, sùn unnd tochtren, zû der ee kommern mûgen mit allen lûten, an die sy vallend in ander stett und von andern stetten, und sol ûnns die ungenossami der herschaft nit schad sin.

[8] Zum achtenden hât er ûnns gesetzt unnd gefrigt, wêr ûnser burger ist oder wirt und in ûnser statt verjaret und vertaget òn sins herren ansprâch, der inlendig und des eigen er ist, der sol darnach yemermer keinem herren dienstes verbunden, dann schulthaiß unnd råute alhie gehorsam sin.

[II] Item so ist ditz die abgeschrift der frighait, damit wir von dem obgenannten grauff Rûdolfen darnach, als er kûng ward, loblich gefrygt sind, von wort zû wort also lutende:

Kûng Rûdolf von Rôm von gottes gnaden kûnden allen getrûwen des hailgen richs, den ditz brief hab gezôugt wirt, sin gnad unnd alles gût. Unnser gnad dunckt billich, das wir ûnns neigent gnediglich gegen der bettlichen begirde, die ûnns lopt unnd empfilcht usgenommenlich getrûwer dienste mit stâttem willen. Wann nun ditz offenbar ist an ûnnsern lieben getrûwen, burgern von Winterthur, so haben wir durch ir bett inen dise gnad und ditz recht unnd dise frighait gesetzt und gegeben, die hienach geschriben stônd.

[1] Die erst gnad, die wir inen gegeben und gesetzt haben, ist, das sy nach edler lûten sitten und recht lehen sôllen empfahren und haben und ander belehnen nach lehens recht.

[2] Die ander gnad, die wir inen gesetzt und geben haben, die ist, das wir gebieten ûnsern erben, wenn unnd wie dick die kilch zû Winterthur ledig wurde, das sy die niemand lihend wann einem priester, der mit geschworen eide sich binde, das er uff der kilchen inne zû Winterthur sitze mit rechter wônung.

[3] Die dritt gnad, die wir inen gesetzt und gegeben haben, ist, das die lehen, die sy hond von der herschaft² von Kiburg, sôllen ir tochtren erben als ir sùn, ob kein sun ist da.

[4] Die vierd gnad ist, die wir inen gesetzt unnd gegeben hond, das sy nienert zû recht stân sôllen wann vor iren rechten schulthaiß und recht vordern sôllen unnd nêmen, ob sy wôllend, vor einem jegklichen richter.

[5] Die fûnfft gnad ist, die wir inen gesetzt und ze recht hond geben, hette ir dheiner ein lehen von einem edelman, er sige ritte oder knechte, der dasselb lehen von der herschaft von Kiburg hât, und derselb edelman stirbt òn erben, so sol er dasselb lehen von niemand andern haben wann von der herschaft. Und ensol kein ûnser erb gwalhaben, dasselb lehen yemand anderm ze lihen.

[6] Die sechst gnad ist, die wir inen gesetzt und geben haben, das sy einen jegklichen vogtman zû burger mûgen empfahren also, das er dem herren diene nach der vogty recht.

Zu einer sicherhait und ze einer offner bewärde ditz dings haben wir inen disen briefe gegeben, gezeichnet und gevestnet mit dem insigel ùnsers gewaltz. Dise gnad unnd disen brieffe haben³ wir inen drig tag vor mertzen anfang, in dem dritten jār Rōmer stūr jār, in dem jār, do von gottes gepürt wārend zwōlff-
 5 hundert jār, sibentzig jār und darnach in dem fünfften jār, in dem andern jār ùnnsers richs [27.2.1275].

[III] Item so sind ditz ùnser statt satzung und gewonhait, so wir von alterher gehept unnd jetzo von gmeines ùnnsers nutz wēgen zum teil anders ernūwert haben:

10 [1] Des ersten haben wir von alterherr zu recht umb die heimsūchi, wēr der ist, der den andern frāffenlich heimsūchet indret drigen füssen vor siner tür sinés huses, der hāt verschuldet ein heimsūchi und sol die büssen dem clēger mit drigen pfunden und einem raut ouch mit drigen pfunden.

[2] Item so haben wir mit gūtem rāte und einhelligem willen von bezalung
 15 wēgen der schulden ditz rechte unnd satzung fūrohin ze halten gemacht und also gesetzt:⁴

[2.1] Wōlcher burger dem andern bekantlicher schuld gelten sol, so mag der schuldvdorrer sinem schuldner fūr ùnser stattgericht verkünden und an sinem mund fūrbieten lāssen. Und so das beschicht, alsdann sol uff den selben verkündten gerichtztage von den richtern erkent werden, das der schuldner dem
 20 cleger umb sin schuld in viertzeihen tagen, den nāchsten, usrichten und bezahlen oder darnach uff die nāchsten gandt umb sin volschuld pfand geben sol, daruß er sin gelt lösen mūge. Wōlcher aber zum ersten gericht, dem an sin mund fūrbotten wirt, nit fūrkompt oder ursach sins usblibens zu recht gnūg-
 25 sam erscheint, so sol doch dem cleger nūtzet desterminder bezalung umb sin schuld in vorberūrter wise erkent werden. Wōlchem aber nit an sinen mund mōchte fūrgebotten werden und doch nit von der statt oder uslendig wēre, sonder sich gefārlichen billicher⁵ bezalung unsichtig oder uszūgig machen wōlte, so mag der clēger sinem schuldner ze hus und hofe zu den nāchsten zweyen
 30 gerichtten fūrbieten. Und so die gericht verschinend unverantwort, so sol er im zum dritten gericht aber ze hus und hofe verkünden. Und der schuldner erschiene alsdann oder nit, so sol dem cleger umb sin schuld mit sampt dem schaden usrichtung, wie obstāt, erkent werden.

[2.2] Ob aber einer in kriegsgeschāfften oder sunst uslendig über vier wōchen
 35 lang wēre, so mag der clēger umb sin schuld dem abwesenden schuldner sin gūte mit ùnsers gerichtz stab verbieten und sōlch gūte umb sin bezalung rechtverggen nach ùnser statt recht. Es wēre dann, das derselbe uslendig schuldner oder yemands von sintwēgen ursach sins abwesens zu recht gnūgsam erschein-
 40 te, alsdann sōlte dem cleger aber umb sin schuld bezalung beschāhen nach der richter erkantnuß.

[2.3] Unnd wölchem schuldner in gemelter wise pfand ze geben erkent wirt, der sol das tûn mit vârendem gûte. Wölcher aber nit vârend gût hette, der sol das tûn mit ligendem gûte, und sôllen sôlch ligende pfand dem cleger zû siner bezalung warten sechs wochen und drig tage und demnach die gandt verschinen sin. Wölcher aber weder ligend noch vârend gût hette und das by sinem geschwören eide erwißte, der sol usser ûnser statt und fridkrieß gân und nitmer dar inkommen, er habe dann zevôr sinen schuldvordrer bezalt oder der selb schuldvorder wölle im dann ferer gnad bewisen, mag er tûn, und sol ouch dem selben schuldvordrer nûtzet desterminder zû dem selben sinem schuldner, ob er ine an andern enden betretten möchte, sin recht umb bezalung vorbehalten sin. 5 10

[2.4] Item was von verbrieftter zins oder schulden nach ûnser statrecht verunderpfandet und verschriben sind, sôlch zins und schulden sôllen ingezogen und bezalt werden nach inhalt der selben briefen.

[2.5] Und wölchem dem andern umb sin schuld pfand ze geben mit recht erkent wirt, der sol im sôlch pfand geben am abent, so morndes die gandt ist. Und wann sôlch pfand vergantet sind, so sôllen die ligen und in stiller rûw beliben bitz an den dritten tage zû vesper zite. Und mag der schuldner die selben sine pfand, wann er sinem schuldvordrer sin schuld mit sampt dem schaden, der im ze geben erkent oder uff die gandt gangen ist, bezalt, widerumb an sich lösen. Doch wô^a er sôlch losung uff den dritten tag zû vesper zite nit tâtte, so sôllen die pfand dem cleger verstanden sin. 15 20

[2.6] Was ouch dem cleger umb ervordrung siner schuld, wie obgemelt ist, von gerichtz oder fûrbieten wêgen schaden uff die sach gât, desglichen was verspröchnr oder verschribner schad ist, sol dem cleger nach der richter zimlicher mæssigung bezalt werden. 25

[2.7] Was ouch nit bekantlich schulden sind, darumb sol der schuldner sinem schuldvordrer, so im an sinen mund fûrgebotten wirt, unverzogenlich rechtlicher rechtvergung vor schulthais und râte oder gerichte, alda der handel zû rechten gepûrt, erwarten. Und so der verantwurter fellig wirt, so sol es mit der bezalung aber, wie obstât, gehalten werden. Und ob der verantwurter die schuld verneinte und widersprêche der mäß, das er der unzimlicher wise verlôugnete, und das sich mit recht erfunde, so sol der selb verantwurter dem cleger den gewonlichen gerichtzcosten, sonder ouch die noturftigen zerung, ob der cleger ein gast ist, bezalen. 30 35

[2.8] Item was schulden von lidlon, gelihen gelt, ouch umb bar kouftgelt beclagt werden, desglichen von erb und eigen herrûrend, darumb sol der cleger dem schuldner fûr gericht verkûnden lâssen, alda erkent werden sol, ine uff die nâchsten gandt mit pfand oder gelt uszerichten, òn uffzug und intrâg, wie obstât. 40

[2.9] Item es sol ouch mit den ehalten, knechten und allen inwōnern in diser statt, desglichen mit den gesten, so nit burger sind, mit furbotten und andern gerichtzhändlen von der bezalung wēgen, als obstāt, gehalten werden wie mit den burger.

5 [2.10] Wir haben ouch gesetzt, wōlcher den andern umb erkouft zins oder ander schulden mit ligenden gūtere verpfenden, desglichen was ligenden gūtere kouft oder verkouft werden, das sōlch insatzung und kouff vor unserm rāte oder gerichte gevergget und mit des gerichtz insigel mit urtail bevestnet werden und sunst kein craft haben sōllen. Und sonder sol ouch in sōlchen versatzungen
10 und verkoufften gūtere von dem schuldnr oder verkouffer alsdann luter unnd ordenlich eroffnet werden, was zins vorhin us sōlchen gūtere gangen oder ob die vorhin unverkumbert ledig eigen oder lehen sigen. Und wōlcher das wūsentlich verhielte und nit offnete, der oder die selben sōlten dann abtrāg und wandel mit vōlliger wārschaft dem schuldvdrrer oder kouffer umb ir schuld
15 oder kouffgelt ze tūnd schuldig, dartzū billicher strauß, wie inen die von einem rāte darnach erkennt wurde, gewārtig sin.

[3] Wir haben ouch zū recht, das eins jegklichen burgers wib und kind, wannen es gewibet hāt, genoß ist ze erben, als ob sy eins herren wērint, und das ouch eins jegklichen burgers wib erben sol nach irs mans tod alles sin varend
20 gūt und darvon nicht gelten, es wēre dann, das ir man ein kouffman oder werbend mān wēre und er uff sich gūt nēme. Sturbe der man, so sol sy das gūt, das er uff sich genōmen hāt, von dem varenden gūt gelten und anders kein gūt, wann die sy gelopt hāt ze gelten. Wir haben ouch gesetzt, das alle zins unnd gūlte, die sigen widerkouffig oder unwiderrūffig ewig zins, so in uffrechter, redlicher kouffs wise verunderpfandet und verbrieft sind, fūrohin fūr ligend gūte
25 gehalten unnd geachtet sin sōllen. Wir haben ouch zū recht, das kein unser burger sin zinseigen, das er geerbt hāt von sinem vatter oder wōlchen wēge es in angefallen ist, ee das er sin elich wib genēme, mag geben sinem elichen wib in dhein wise dann zū lipding.

30 [4] Wēr ouch dem andern sin eigen, das marcktz recht hāt, anspricht, er sige burger oder nit, der muß einem schulthaisen und raut verbürgen drū pfund und dem, so er das eigen anspricht, ouch drū pfund. Und mag er das eigen nit behalten, so muß er geben die sechs pfund, die er verbūrget hāt, wie obstāt. Umb die selben eigen sol ouch niemand richten wann zū den zweien gedingten egerichten
35 zū wihennēchten [25. Dezember] und zū ostren. Und sol ouch niemand umb die selben eigen clagen an geistlichen noch weltlichen gerichtten wann vor einem schulthaiß und raute zū Winterthur. Es sol ouch niemand über unser eigen urtail sprechen, wann der ouch eigen hāt, das unser statt marcktz recht hāt.

[5] Wir haben ouch zū recht umb unnser erbschaft, was dheiner unser burger
40 by sinem elichen wib zinseigens oder ledig eigens kouffet, haben sy mittenandern kind, der eigen ist es und ir beider lipding. Ist aber, das sy on liberben

sind, wölches dann under inen stirbt, so sol das ander das eigen erben, das sy mittenandern erkoufft hond, und tûn, wâr es wil. Wir hond ouch zû recht, ist, das ein man und ein frôw elich zû enandern komend, was ir jetweders eigens zû dem andern bringt, belibend sy ôn liberben, machent sy das eigen nit enandern nach Schwaben recht, das wirt ledig ir jetweders erben nach iren tod. Machent sy es aber enandern nach Schwab recht, so hât ir jetweders das eigen, das im gemacht ist, ze libding untz an sinen tod und vallet denn wider an die rechten erben. Gewûnent sy aber liberben mittenandern, an die fallet das eigen ledenklich, es sige gemacht oder nit. Was ouch dheinem ûnnserm burger eigens von sinem vatter oder sinen vordern anfallet, hât er by zweyen elichen frôwen kind und hât er das eigen keinem sinem wib gemacht, stirbt er, so fallet es an sine kind gemeinlich, die er lât, an. Wölcher aber siner kind mûter er das eigen gemächt hât, die kind vallet das eigen an, die der mûter sint, der das eigen gemacht ist.

[6] Wir haben ouch zû recht, wô einer ûnser burger stirbt, lasset er kind, die vogtbar sind, ist da, das der kind nâchster vatter mäg, der ir vogt solt sin, inen ze vogt unnûtz ist, den gibt ein schulthais und raut uff den eid einen pflêger ûber ir gût. Wêre aber, das die kind keinen mäg hetten, der ir vogt solt sin, den gibt ouch ein schulthais und râte einen vogt uff ir eide, und muß der dem raut gehorsam sin, wider ze rechnen der kinder gûte.

Disen briefe haben wir zû unvergessenlicher ûnnser unnd aller ûnnser nachkomen gedächtnuß umb fridlich, burgerlich einikeit mit nûwer geschriftlicher habe us ûnnsern alten abgeschrifften, frighaiten unnd gewonhaiten gezogen und von unlisliche der selben alten geschrifften abgescriben und von gmeines ûnsers und gmeiner ûnser statt nutz wêgen hiemit in craft ditz briefs vernûwert unnd das also mit ûnser gmeiner statt grôsser insigel zû urkund herângehenckt, bevestnet unnd beschâhen an mentag vor sant Albanus tag, nach Cristi, ûnnser lieben herren, gepûrt viertzehenhundert nûntzig unnd siben järe.

[Vermerk auf der Rückseite von Hand des 16. Jh.:] Dysser brieff ist ernûwerett, mitt ôthwas artticklen verendert.

[Vermerk auf der Rückseite von Hand des 18. Jh.:] Der statt Winterthur satz- und ordnungen,^b anno 1497^c

Original: STAW URK 1796; Konrad Landenberg; Pergament, 72.0 × 46.0 cm (Plica: 5.0 cm); 1 Siegel: Stadt Winterthur, Wachs, rund, angehängt an Pergamentstreifen, gut erhalten.

Abschrift: STAW B 2/2, fol. 51r-53v; Papier, 24.0 × 32.0 cm.

^a Streichung durch direkte Überschreibung des Textes: l.

^b Streichung der Hinzufügung auf Zeilenhöhe von Hand des 19. Jh.: 27 Hornung.

^c Hinzufügung auf Zeilenhöhe von Hand des 19. Jh.: 19. Brachmonat.

¹ König Friedrich III. hatte den Friedkreis 1442 erweitert (SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 74). Einträge über die Setzung von Grenzsteinen finden sich immer wieder in den Winterthurer Stadtrechnungen, beispielsweise 1532 und 1533 (STAW Se 26.55, S. 8; STAW Se 26.61, S. 8).

- ² In der Redaktion der Rechtsaufzeichnung von 1526 und 1531: graffschafft (STAW URK 2157; SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 260).
- ³ Irrtümlich statt gaben wie in der Rechtsaufzeichnung von 1297 (SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 7).
- ⁴ Die Artikel 2.1 bis 2.10 flossen in die Betreibungsordnung von 1530 ein (SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 257).
- ⁵ In der Redaktion von 1526 und 1531: solicher (STAW URK 2157; SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 260).

171. Verordnung über die Bestrafung von Söldnern in Winterthur 1497 Juni 19

Regest: Der Kleine und der Grosse Rat von Winterthur ordnen an, dass Bürger, die ohne Bewilligung als Söldner in fremde Dienste treten, vor ihrer Rückkehr in die Stadt 20 Pfund Busse zahlen müssen. Die Strafe erhöht sich, wenn sich jemand an Kriegen, die gegen die Stadt und ihre Herrschaft gerichtet sind, beteiligt. Schultheiss und Rat können Söldnern, die länger als vier Monate fortbleiben, eine Abzugsgebühr auferlegen und ihre Frauen und Kinder aus der Stadt weisen. Wird die Abzugsgebühr bezahlt, entfällt das Bussgeld. Der Rat behält sich jedoch vor, nach eigenem Ermessen zu handeln. Diese Verordnung gilt auch für Hettlingen.


Kommentar: Ein Ratsbeschluss vom 3. Juni 1489 sah noch ein Bussgeld von 10 Pfund Haller vor, wenn Winterthurer Bürger entgegen ihrem Eid ohne Erlaubnis auswärtige Solddienste leisteten. Alternativ konnten sie die Strafe im Turm bei Wasser und Brot absitzen. Darüber hinaus galten sie als ehrlos und meineidig (STAW B 2/2, fol. 41r; STAW B 2/5, S. 368). Mit der vorliegenden Satzung formulierten Schultheiss und Rat erstmals ein explizites Reislaufverbot. Die Massnahmen zur Bekämpfung des Söldnerwesens wurden später weiter verschärft, namentlich auf Anweisung der Zürcher Obrigkeit (SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 216), die zunächst die Strafpraxis in Winterthur als zu mild kritisierte (STAW AE 42/7). Daher forderten die Zürcher zur Übernahme ihrer eigenen Satzungen auf, so beispielsweise im Juli 1513 (Satzung: STAW AE 42/3; Begleitschreiben an die Stadt Winterthur: STAW AE 42/4). Im Dezember 1536 erliessen Schultheiss und Rat von Winterthur ein neues Solddienstverbot, das den Verlust des Bürgerrechts für Zuwiderhandelnde vorsah (SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 276).

Zum Söldnerwesen in der Eidgenossenschaft und zur Bekämpfung des Solddienstes durch die Obrigkeiten vgl. Fuhrer/Eyer 2006; Körner 1997; für Zürich: Romer 1997; Romer 1997a; Romer 1995, S. 39–44, 50–57, 86–89, 137–139.

Ordnung der uslendigen kriegen halb, von beiden räten ze halten angesähen

[Marginalie am linken Rand:] Von ußlendigen kriegen
Item als vormals unnser gmeiner burgereid ingehalten hât, das kein burger ön urlob und wüssen eins schulthaiß und rautz in uswendig krieg louffen sölle,¹ also haben beid rât von gmeiner statt besser nutz den selben artikel nachgelassen² und sich diser ordnung ein kleiner raut uff bevelch der grossen räte fûrohin ze halten vereint also:

Wölcher burger fûrohin in frömbd krieg ön urlöb eins schulthaißen und rautz louffet, der gibt zû buß, emals er in die statt gange, xx ~~fl~~ ön ablâß.³ Und ob die krieg, dar in er kâme, wider gmeine unnser statt und ander unser herren und obren diente, so sol der selb fûrer gestraufft werden nach sinem verdienen. Und wêre ouch, das der, so also in krieg luffe, über iiii mōnat usser der statt wêre, so sol es an einem schulthaißen und raute stân, im uff sin gût ain abzug ze legen und sin wib und kinder usser der statt ze schicken. Und so sölcher abzug

angeleit wirt und der statt bezalt, so sollen die xx  buß absin, doch sol das allwegen an einem raut stän ze handeln dantzmal. Was sy besser bedunckte getän denn vermitteln, ^a–das sol gehalten^a sin.⁴

Es sol ouch dise ordnung glicherwise die 'unseren von Hetlingen binden.⁵

Actum mentag vor Albani, anno etc lxxxxvij^o.

5

Abschrift: STAW B 2/2, fol. 47r (Eintrag 2); Konrad Landenberg; Papier, 24.0 × 32.0 cm.

Abschrift: (Mitte 18. Jh.) winbib Ms. Fol. 27, S. 435 (Eintrag 1); Papier, 24.0 × 35.5 cm.

^a Hinzufügung am linken Rand mit Einfügungszeichen.

¹ Vgl. beispielsweise die Selbstverpflichtung des Hans Kempter bei seiner Aufnahme ins Bürgerrecht im Jahr 1469 (SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 99).

10

² Ratsbeschluss vom 3. Juni 1489 (STAW B 2/2, fol. 41r; STAW B 2/5, S. 368).

³ Später wurde die Busse wieder von 20 auf 10 Pfund Haller reduziert, wie einem Nachtrag zu diesem Beschluss in dem von Stadtschreiber Gebhard Hegner angelegten Kopial- und Satzungsbuch zu entnehmen ist. Hegners Aufzeichnungen sind nur mehr in der Abschrift Johann Jakob Goldschmids überliefert (winbib Ms. Fol. 27, S. 435).

15

⁴ Bis hierhin inhaltlich identisch, wenn auch mit abweichender Formulierung, ist ein in demselben Band enthaltener, nachträglich gestrichener Ratsbeschluss aus dem Jahr 1497 ohne Tagesdatum (STAW B 2/2, fol. 56r).

⁵ Während die Stadt Winterthur obrigkeitliche Rechte in der Gemeinde Hettlingen geltend machte, reklamierten Bürgermeister und Rat von Zürich die Kompetenz, Reisläuferei zu bestrafen, für sich, da das Dorf in ihrer Landvogtei Kyburg lag (vgl. SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 161).

20

172. Vereinbarung zwischen der Stadt Winterthur und der Grafschaft Kyburg über die Bezahlung von Schulden

1498

Regest: Fordert ein Gläubiger aus Winterthur von seinem Schuldner aus der Grafschaft Kyburg die Bezahlung anerkannter Schulden, soll ihm der Weibel ein angemessenes Pfand des Schuldners zuweisen, das 14 Tage bei dem Gericht hinterlegt wird. Nach Ablauf dieser Frist soll der Weibel auf Antrag des Gläubigers dem Schuldner die Versteigerung verkünden und dem Gläubiger das Pfand übergeben, das er nach Gantrecht versteigern kann. Überschüsse aus dem Erlös soll der Gläubiger dem Schuldner erstatten. Wird die geschuldete Summe nicht erzielt, kann er weitere Pfändung fordern. Macht der Schuldner Einwände geltend, soll er unmittelbar nach der ersten Pfändung dem Gläubiger eine gerichtliche Klärung anbieten. Die Kosten der Pfändung und des Gantverfahrens trägt der Schuldner (1). Der Schuldner soll dem Gläubiger keine Pfänder verweigern, sondern diese zur Versteigerung geben (8). Ist die Schuldforderung umstritten, soll der Gläubiger vor dem für den Schuldner zuständigen Gericht klagen. Sind die Schuldner in den hohen und niederen Gerichten der Stadt Zürich ansässig, ist der Rechtsstreit in einem Zeitraum zwischen 14 Tagen und drei Wochen durchzuführen, sind sie in den Gerichten der Adligen oder geistlichen Institutionen ansässig, beträgt die Frist zwischen acht und 14 Tagen. Wenn der Beklagte ohne triftige Gründe dem Gerichtstermin fernbleibt, sollen die Richter die Bezahlung der Schulden und angefallenen Kosten ohne Einwände seitens des Schuldners anordnen. Ist der Schuldner der Ansicht, dass der Gläubiger mehr verlangt, als ihm zusteht, kann er diesen vor dessen Gericht beklagen (3). Leistet ein Schuldner vor dem Weibel den Eid, über keine beweglichen Pfänder zu verfügen, soll er dem Gläubiger unbewegliche Pfänder geben. Sie sollen aber erst nach sechs Wochen und drei Tagen versteigert werden (6). Kann ein Schuldner keine Pfänder zur Verfügung stellen, soll nach Weisung des

25

30

35

40

Rats von Zürich gehandelt werden (10). Bei verbrieften Gülden oder Schulden gelten die Bestimmungen der Schuldurkunden (9). Die Vergütung der Dienste des Weibels und des Untervogts richten sich nach dem Aufwand (2,7). Der Fürsprecher soll nach der Gewohnheit des jeweiligen Gerichts entlohnt werden (4). Bei Abwesenheit des Untervogts oder Weibels ist ein Stellvertreter zu ernennen, damit niemandem die Bezahlung seiner Forderungen verzögert werde (5). Der Vogt von Kyburg soll seine Untervögte und Weibel dazu anhalten, ihren Amtspflichten nachzukommen (11). Die Winterthurer sollen nicht länger mit geistlichem Gericht gegen ihre Schuldner in der Grafschaft Kyburg vorgehen. Vorbehalten bleiben ihnen jedoch Klagen vor geistlichen Gerichten gegen Schuldner, die in Niedergerichtsbezirken von Adligen oder geistlichen Institutionen ansässig sind, welche diese Ordnung nicht annehmen wollen (12). Ulrich von Landenberg und Hans von Goldenberg, deren Niedergerichtsbezirke in der Grafschaft Kyburg liegen, haben der Ordnung zugestimmt (13).

Kommentar: Am 1. Dezember 1473 hatten Landvogt Felix Schwarzmurter und Oswald Schmid, Mitglied des Rats der Stadt Zürich, als Vertreter der Grafschaft Kyburg ein Abkommen mit dem Schultheissen und Rat von Winterthur über die Schuldpfändung getroffen (STAW B 2/2, fol. 24r; STAW B 2/3, S. 214). Geregelt wurden das Pfändungsverfahren bei unbestrittenen Forderungen und die Entlohnung des Weibels, vergleichbar den Artikeln 1 und 2 der vorliegenden Ordnung, der Rechtsweg bei strittigen Forderungen (ohne die detaillierten Bestimmungen des Artikels 3), die Vertretung des Weibels bei Abwesenheit entsprechend Artikel 5, die Pfändung von Liegenschaften anstelle von beweglichen Gütern wie in Artikel 6 und das Verfahren bei Mangel an Pfandgütern, wobei abweichend von Artikel 10 dem Gläubiger die Klagemöglichkeit vor beliebigen Gerichten eingeräumt wurde. Dagegen entspricht die Pfändungsvereinbarung zwischen Winterthur und Kyburg vom 13. Oktober 1494 (STAW B 2/2, fol. 54r-55v) der Ordnung von 1498 inhaltlich, doch unterscheidet sich die Reihenfolge der Artikel. Zum Betreibungsverfahren in Zürich vgl. Malamud/Sutter 1999.

Die Vorlage der 1538 aufgezeichneten Abschrift, die der Edition zugrundeliegt, und der um 1534 entstandenen Teilbaschrift (StAZH F II a 271, S. 190-193) ist nicht überliefert.

Ordnung von bezalung wegen der schulden zwischen der statt Winterthur und der graffschafft Kyburg, ^a-ano etc lxxxxvij angesehenn^a

[1] Des ersten, wann einer uß der statt Winterthur [!] von einem, in der graffschafft Kyburg gesessen, umb bekantlich schuld bezalt wil sin, so sol der weybel dem schuldner umb sollich bekantlich schuld under sinen ougen oder desselben botten von dem schuldner pfand geben und bestimen, die daß geltz oder schuld nach des weybels güt beduncken wol wert sigen. Söllich pfand sol denn xiiij tag in den selben gerichtten ligen. Und so die selben xiiij tag unbezalt verschinend, wann dann der cleger begert, so sol der weybel am abend dem schuldner verkünden zû der gandt und morndes dem cleger oder sinen botten sollich bestimpte pfand an sin hand geben, die mag er nach gandrêcht verganten. Und het er an sollichen pfanden vor, so sol er daß dem schuldner wider gêben. So ver aber er hinder hete, so mag er nach ferer pfenden umb sin bezalung klagnen, die sollen im, wie obstat, geben werden. Unnd so der schuldner dem cleger umb sin schuld vordrung ettwâß in redt zehaben vermeinen wolte, wann er im dann uff obgemelte pfandung des ersten nit glich angentz rêcht bûtet, so sol er im darnach nit mer recht bûten, sonder mit den pfanden, wie obstat, volfaren lassen. Unnd waß costens und schaden uff sollichs pfandung unnd gandt gat, es sige von gerichtz wegen, bottenlon, brief, cost, zerung oder weybellon, das sol uff sollich pfand und des schuldners costen gan.

[2] Item des weybels lon ist iiij haller, wann er wonet an denen ^aennden, alda der schuldner wonhafft ist, deßglichen, wo er in unnder ougen ergriff, ist ouch iiij h. So ver aber der schuldner usserthalb dem dorff oder an andern ^aenden, dann da^b der weybel sitzt, und nit unnder ougen komen mag, sonder^c verer s^uchen muß, so ist der lon j ^ß. Und wann er dem schuldner, usserthalb dem dorff gesessen, z^u der gandt verkündt, ist j ^ß, deßglichen, wann er dem cleger die pfand antwurt, ist ouch j ^ß. 5

[3] Item unbekantlich schuld sol der cleger g^agen dem schuldner in den gericht, alda er gericht gehörig ist, mit recht gichtig machen unnd dar nach aber darmit / [fol. 22v] handeln alls des gericht^s r^echt, wie ob vom pfänden gemelt ist. Unnd sol ouch dem cleger gegen denen, so in unnser herren von Zürich hohen unnd nidern gericht sitzend, allwegen ob xiiij tagen und unnder drygen wuchen, und gegen denen, so in der edlen lüten oder gotzhüßern gericht sitzend, ob viij tagen unnd under xiiij tagen fürderlich on verzug recht gan. Unnd welchem fürbotten wirt und deß ersten nit kompt oder nit erschet lib^s oder herren not z^u r^echt gn^ugsam, so sollen die richter erkennen, das der schuldner den cleger on ferer inred umb sin schuld und an vordrung ußbrichte. Unnd ob dann der schuldner vermeinen wolte, daß der cleger umb sin schuld zevyl von im gevordert und abgenommen hette, darumb mag er den cleger vor sinem richter recht verggen. Deßglichen, wenn der schuldner dem cleger umb sin schuld mit^d recht fellig wirt, so sol er in aber mit sampt dem costen nach inhalt dißer ordnung bezallen, on verer intrag unnd widerred. 10 15 20

[4] Item des fürsprechen lon sol sin nach eins jegklichen gerichtz gewonheit unnd sölicher cost aber gan uff den schuldner, ob er im rechten verlustig wirt.

[5] Item ob der unndervogt oder weybel nit an heimsch were, so der cl^eger sin schuld oder pfand vordern welte, darumb sollen sy, so dick sy sich abweßig machen, einen knecht oder nachpuren bestellen, fliß ze haben, ob jemand^s in irem abweßen pfand vordert, das im die durch den selben knecht oder nachpuren, wie obstat, bestimt und geantwurt, hiemit niemand an^e siner bezalung gesümpf werde. 25 30

[6] Item ob einer nit varend pfand hette unnd das vor einem weybel by sinem eyd sagte, so sol er dem cleger umb sin schuld und erliten schaden ligende pfand, wie obstat, bestimmen unnd geben, darußer völlige bezallung lösen möge. Die selben pfand sollen dann ligen vj wuchen und iij tag unnd darnach vergantet werden noch gant recht, wie obstat. 35

[7] Item des weybelß unnd under vogtz lon im ober ampt, wenn er für bieten oder pfennden wyl, es sige zu Wilperg, Erikon, Niderschalcken, Anbreiti, Hermantschwyl oder^f z^u Dettenriet, ist ij ^ß. 40

Item gen Wißling, Eschwyl unnd Lendikon sollen der undervögt und weybel nit mer dann xvij haller zelon n^emen.

Item gen Deling, Rümlikon, Mädenschwyl und Rußikon ist der lon jß. /
[fol. 23r]

^g Unnd welcher einen unndervogt oder weybel an die obgemelten end oder anderswa hin bruchen wil einen gantzen tag, der sol im zelon geben vß, dar
5 zû eßen und trincken.

[8] Es sol ouch keiner umb bekantlich schuld sinem schuld vordrer pfand^h, so er die, alß obstat, vordert, versagen, sonnder im und sinen botten in obgemelter wiße one intrag volgen laßen zû der gandt, alßⁱ obstat.

[9] Item waß verbrieffter gült oder schulden sind, die söllend umb bezalung
10 ersûcht und ingezogen werden nach der selben briefen inhalt.

[10] Item von dero wêgen, so weder ligend noch varend gûte nach gar nützit zû bezallung irer schulden hand, da sol von unnßern herren von Zürich umb sölch bezallung gêgen den selben armen verer ordnung angesechen werdenn.

[11] Item es sol ouch allwegen ein vogt zû Kyburg sine undervogt und weybel
15 dar zû halten, daß sy mēgklichem zû irem rêchten und schuld bezallung, wie obstat, vorhelfen gefürdert werden, sovil inen ampts halb zethund gepürt, on intrag und widerrede.¹

[12] Unnd wie also obgemelte ordnung gehalten und derren gelept wirt, alß vor stat, so sol der geistlich zwangng durch die von Winterthur gegen denen in
20 der graffschafft Kyburg ir schulden halb abgestellt sin unnd nit mer gebrucht werden.

Und welche edellüt oder gotzhußer ir cleinen gerichtten halb diße ordnung nit annemen wölten, gegen den selben mügen die von Winterthur die geistlichen gericht zû ir bezalung füro hin wie biß her üben^j.

25 [13] Item in diße ordnung haben junckher Ûlrich von Lanndenberg unnd junckher Hannß Goldenberg ir kleinen gerichtten halb, so sy in der graffschafft ligen haben, ouch verwillgot etc.

Abschrift: (1538) StAZH F II a 255, fol. 22r-23r; Papier, 23.0 × 32.5 cm.

Teilabschrift: (ca. 1534) StAZH F II a 271, S. 190-193; Papier, 21.5 × 33.0 cm.

30 **Abschrift:** (Mitte 18. Jh.) winbib Ms. Fol. 27, S. 355-357; Papier, 24.0 × 33.5 cm.

^a Textvariante in StAZH F II a 271, S. 190: angesehenn anno etc lxxxxviiij.

^b Auslassung in StAZH F II a 271, S. 191.

^c Textvariante in StAZH F II a 271, S. 191: er.

^d Textvariante in StAZH F II a 271, S. 191: nit.

35 ^e Textvariante in StAZH F II a 271, S. 192: in.

^f Korrigiert aus: der. Textvariante in StAZH F II a 271, S. 192: oder.

^g Textvariante in StAZH F II a 271, S. 193: Item.

^h Auslassung in StAZH F II a 271, S. 193.

ⁱ Textvariante in StAZH F II a 271, S. 193: wie.

40 ^j Korrigiert aus: über.

¹ Hier endet die Abschrift im Band StAZH F II a 271, S. 190-193.

173. Verkauf eines Zinses von Einkünften der Stadt Winterthur an Heinrich Petenhuser

1499 Mai 20

Regest: Der Schultheiss, beide Räte und die Bürger der Stadt Winterthur verkaufen Heinrich Petenhuser, derzeit Spitalmeister, um 200 Pfund Haller einen jährlichen Zins von 10 Pfund Haller von den städtischen Einkünften, zahlbar am 24. Juni. Bei Zahlungsverzug dürfen der Käufer und seine Erben das bewegliche und unbewegliche Vermögen der Stadt pfänden. Die Verkäufer behalten sich den Rückkauf des Zinses vor. Sie siegeln mit dem grossen Siegel der Stadt Winterthur.

Kommentar: Neben Steuern, Zöllen und Gebühren dienten Finanzgeschäfte als wichtige Einnahmequellen der Städte. Renten wurden an Bürgerinnen und Bürger sowie an städtische Institutionen wie das Spital verkauft, aber auch an auswärtige Anleger, andere Städte, kirchliche Einrichtungen oder Adelige, vgl. Isenmann 2012, S. 518-519, 542-549. Konnte der Bedarf an liquiden Mitteln bei einheimischen Gläubigern gedeckt werden, waren die Kosten und Risiken der Rentengeschäfte überschaubar. Es waren keine Botenreisen erforderlich, man brauchte keine Kreditvermittler einzuschalten, es drohten keine Prozesse vor auswärtigen Gerichten bei Zahlungsverzug und Bürger auf Reisen mussten nicht befürchten, für die Schulden ihrer Stadt gepfändet zu werden, vgl. Gilomen 2007, S. 62-75.

1417 hatten Schultheiss und Rat von Winterthur das Verfügungsrecht über die Einkünfte der Stadtherrschaft erworben (SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 51). Allerdings belasteten der Schuldendienst und die Rückzahlungen der Kapitalanleihen der Herzöge von Österreich, die auf Erträge aus Winterthur verschrrieben waren, die städtischen Finanzen noch bis ins späte 15. Jahrhundert, vgl. Niederhäuser 2014, S. 103-105; Hauser 1903.

Wir, schultheiB, clein und gros räte und alle burgere gemeinlich zů Winterthur, bekennen offenlich und tůnd kund aller mengklichem mit disem briefe, das wir zů gmeiner ۇnser statt handen von dem erbern Heini Petenhuser, diser zite ۇnser spitalmeister, zwey hundert pfund haller gůter Zůricher wėrung bār inge-
nommen und empfangen unnd darumb mit einhelligem willen fůr ۇnns unnd alle ۇnser nachkommen dem selben Heini Petenhuser und sinen erben eins stätten, redlichen koufs ze kouffen geben haben zehen pfund haller gemelter wė-
rung jerlichs zins und geltz usser und ab gemeiner ۇnser statt stůren, ungelten, zůllen, zinsen, gůlten, allmenden und allen andern nůtzen unnd gefällen, der
selben unnser statt zů gehůrende, also, das wir unnd alle ۇnser nachkommen dem gemelten Heini Petenhuser und sinen erben die bestimbten zehen pfund
haller zins fůrohin jerlichs uff sant Johans baptisten tage [24. Juni] fůr all krieg,
auch, benne, fůr alles verhefftē, abgang, intrāg und gemeinlich fůr entwėrung
allermengklichs zů iren sichern handen antwurten unnd geben sůllen, gantz ۆn
allen iren costen und schaden.

Dann wůlches jārs wir und ۇnser nachkommen daran sůmig wurden, so můchten der gemelt Heini Petenhuser und sine erben ۇnns, schultheiB, räte unnd burgere alle gemeinlich zů Winterthur, unnd ۇnnser nachkommen dar-
umb fůrnāmen unnd bekůmbern, dartzů an den gemelten gmeiner ۇnser statt
ligenden unnd varenden gůtere, so wir inen darumb in crafft ditz briefs pfandbar
gemacht haben, in verrechtvertigiter varender underpfands wise angriffen, nů-
ten, pfenden, die verganten und verkouffen, alles solang bitz er und sine erben

desselben irs gefallen zins jerlichs uff zil, wie obstät, mit sampt allem costen und schaden, ob inen der von clag, angriffung, gerichtzcosten oder in anderwēge ungevârllich ichtzit daruff gangen wēre, usgericht und bezahlt worden sind, gentzlich, òn ir engeltluß. Hievor allem ùnns, ùnnsrer nachkommen noch ùnnsrer gûte, sampt noch sonder, dhein frighait, gnad, burgrecht noch sunst, mit nammen nützet überall, weder frigen noch schirmen sol, indheinwise, dann wir ùnns des alles verzigen unnd daruff by gûten truwen für ùnns unnd ùnnsrer nachkommen gelopt haben, dem obgenannten Heini Petenhuser und sinen erben ditz redlichen koufs und zins für allen abgang und inträg recht wēren ze sind gegen mengklichem nach dem rechten, òn geverde.

Doch hier inne vorbehalten den widerkouff, also das wir unnd ùnnsrer nachkommen die bestimbten zehen pfund haller zins von dem genannten Heini Petenhuser und sinen erben wol widerkouffen und ablösen mügen, wann wir wōllen, samenthafftig mit zwey hundert pfund haller hoptgûtz obgemelter wērung, allwēgen vor sant Johannis tag baptiste desselben jârs òne zins und darnach mit dem zins, ouch mit allen usstelligen zinsen zû sampt costen und schaden, ob inen darby ichtzit unvergolten usstunde, unnd ouch inen sōlch losung zwen gantz mōnat zavor verkunden, alles ungevârllich.

Hierumb zû offem urkunde so haben wir ùnnsrer gmeiner statt Winterthur grōsser insigel für ùnns unnd ùnnsrer nachkommen offentlich gehenckt an disen briefe.

Geben an mentag vor sant Urbanus tag, nach Cristi gepürt viertzehenhundert nūntzig unnd nūn järe.

[Vermerk auf der Rückseite:] Heini Petenhuser

[Vermerk auf der Rückseite von Hand des 16. Jh.:] Hand jetz kind im spittal.

[Vermerk auf der Rückseite von Hand des 18. Jh.:] Schuldbrief auf die statt Winterthur um 200 ₰ h capital gegen Heini Petenhuser, spitalmeister zu Winterthur, ^a anno 1499

Original: STAW URK 1825; Konrad Landenberg; Pergament, 38,5 × 25,0 cm (Plica: 5,0 cm); 1 Siegel: Stadt Winterthur, Wachs, rund, angehängt an Pergamentstreifen, beschädigt.

^a *Hinzufügung auf Zeilenhöhe von Hand des 19. Jh.: 20 Mai.*

174. Vergabe der Ziegelhütte in Winterthur an Ulrich Ziegler

1499 September 28

Regest: Schultheiss und Rat von Winterthur haben Ulrich Ziegler die städtische Ziegelhütte verliehen. Er soll den Bürgern, den Chorherren auf dem Heiligberg und dem Siechenhaus Ziegel und Kalk zu festgelegten Preisen verkaufen. Ihm steht pro Jahr Holz für vier Brenngänge aus dem städtischen Wald zu, darüber hinaus erhält er jährlich am 11. November 6 Mütt Dinkel. Er ist befreit von Steuern, Wachdiensten und anderen Diensten. Beide Seiten können diese Vereinbarung jährlich zum 11. November kündigen, danach darf Ulrich Ziegler unter Vorbehalt etwaiger Forderungen von Gläubigern abzugsfrei

die Stadt verlassen. Von der Befreiung von Steuer und Abzug ist das steuerbare unbewegliche Vermögen ausgenommen. Für den baulichen Unterhalt der Ziegelhütte kommt die Stadt auf.

Kommentar: Die Winterthurer Ziegelhütte lag an der Eulach und ist in der heutigen Archstrasse zu lokalisieren (KdS ZH VI, S. 220). Der Standort an einem Flusslauf ausserhalb der Stadtmauern war typisch, vgl. Hennrich 2003, S. 41. Zur Ziegelhütte gehörte ursprünglich ein Turm, Haus und Hof sowie ein Baum- und Krautgarten (STAW URK 268, zu 1382; STAW URK 445, zu 1409). Ihr Betrieb scheint vorübergehend eingestellt worden zu sein, denn 1417 verpachteten Schultheiss und Rat von Winterthur das Grundstück, auf dem die alte Ziegelhütte gestanden hatte (STAW B 2/1, fol. 58r). Zu städtischen Ziegeleien allgemein vgl. LexMA, Bd. 9, Ziegelei, Ziegler, Sp. 602-603. Zum Ablauf des Brennvorgangs, zur Brenndauer und zum Materialverbrauch vgl. Hennrich 2003, S. 43-47.

Die Konditionen für die Anstellung des städtischen Zieglers sind erstmals 1464 überliefert. Schon damals wurden die Preise für Backsteine und Ziegel festgelegt, wobei zwischen dem Bedarf der Bürger für Gebäude in der Stadt (30 Schilling pro 1000 Ziegel) und für Landgüter (2 Pfund Haller pro 1000 Ziegel) unterschieden wurde. Für Ziegelsteine durfte der Ziegler nicht mehr als 2.5 Pfund und für Ziegelplatten höchstens 3 Pfund pro 1000 Stück verlangen (STAW B 2/2, fol. 14r). Die Stadt reservierte sich im Jahr 1490 zwei Brände, wobei der Ziegler für 3 Pfund Haller und 1 Mütt Getreide jeweils 12'000 Ziegel für sie produzieren sollte. Wenn der Ziegler in der Kirche die Ziegelproduktion ankündigte, hatten die Bürger eine Woche Vorkaufsrecht, danach durfte er seine Ware im Umland verkaufen (STAW B 2/2, fol. 40r, zu 1488).

[Marginalie am linken Rand:] Ziegler

Item mine herren sind mit Ûlrich Ziegler überkomen also, das er inen ir ziegelhütten in aller arbeit zum besten versâhen und^a ùnsern burgern, desglichen den herren uff dem Hailgenberg und kinden am veld ein tusent ziegel, es sig ob oder undertach, umb iij fl haller und ziegelstein, ouch ziegelblatten, ein tusent umb v fl und j malter kalch umb xvij fl h geben sol.

Und sôllen im alle jar zû vier brenden holtz uß unnserm wald ze hõwen vergûnsten, dartzû jerlichs uff sant Martis tag [11. November] vj mt kernen geben unnd aller tagwan, wachen^b unnd stûren stûr frig beliben laussen, es wêre dann, das er ligende gûtere, so vor in unnser stûr gelegen, erkouffte, die sol er verstûren unnd verdienen [nach]^c unnser stat recht.

Unnd mag jegklicher teil sôlch ziegelhütten dem andern allwêgen uff sant Martis tag abkûnden. Und wann sôlch abkûndung beschicht, so mag gemelter Ûlrich widerumb von unns òn allen abzug, us genommen der erkoufften gûtere halb, wie obstaut, abzûhen, und ouch den geltschuldner òn schaden.

Wir sôllen ouch im allwegen die ziegelhütten in wesentlichem buw in unnserm costen halten.

Actum uff sant Michels abend, anno etc lxxxx viij^o.

Eintrag: STAW B 2/6, S. 187 (Eintrag 3); Konrad Landenberg; Papier, 24.0 × 33.0 cm.

^a Korrigiert aus: unnd unnd und.

^b Hinzufügung am linken Rand mit Einfügungszeichen.

^c Beschädigung durch Tintenklecks, sinngemäss ergänzt.

175. Besetzung der Ämter der Einnehmer von Steuern, Gebühren, Bussen und sonstigen Einkünften sowie der Rechenherren der Stadt Winterthur

1499 Oktober 17

⁵ **Kommentar:** Das Amtsjahr begann in der Stadt Winterthur mit der Wahl des Schultheissen am Albanstag, dem 21. Juni, kurz darauf erfolgte die Erneuerung des Kleinen Rats und des Grossen Rats (SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 278). Mit der Zeit etablierte sich der Michaelstag (29. September) als Termin für die Besetzung der Ämter der Einnehmer von Steuern, Gebühren und Bussgeldern durch beide Räte, wie aus Aufzeichnungen in einem von Stadtschreiber Gebhard Hegner angelegten, heute nur mehr abschriftlich überlieferten Kopial- und Satzungsbuch hervorgeht (winbib Ms. Fol. 27, S. 499-500). Einige der im vorliegenden Verzeichnis aufgezählten Ämter werden dort nicht mehr aufgeführt, andere kommen zusätzlich hinzu, etwa der Verwalter des Schlosses Widen, das die Stadt 1649 erwarb (HLS, Widen [ZH]). Aufgrund der Überlieferungssituation lässt sich jedoch nicht mehr klären, ob die Angaben zum Teil noch auf Hegner zurückgehen.

¹⁵ Amptlüt besetzt uff dornstag nach Galli, anno etc lxxxxviiiij^o

Seckelmeister: Hans Wiman¹

Ungelter: Gebhart Hegner, Offrion Meier²

Winschätzer: Hans Binder³

Ungeltschriber: jung Geilinger⁴

²⁰ Gartenzins: Bartlome Aberli⁵

Fräffler: Hans Gisler⁶

Usburgerstür: Arbogast Vorster⁷

Metzgery und pfistery⁸: Hans Hopler⁹

Spendmeister: schulthais von Sal¹⁰

²⁵ Rechner von kleinen räten: schulthais Hetlinger, [von grossen räten:]^a Gebhart Hegner, Uli Ruggensperg, jung Geilinger¹¹

³⁰ Die obgemelten amptlute alle haben geschwören, yeder sin ampt, im bevolhen, zum truwlichisten zû versâhen, das gelt in ze ziehen, kein vorwechsel damit ze tûnd, sonder das in der statt^b seckel fürderlich in ze antwurten und in der statt nutz ze kommen llassen, ungevarlich.

Die rechner schwören, zû allen ziten zû den rechnungen ze gönd und getrûw uff sâhen uff alle amptlute in rechnung ze haben, und was sy argwenigs in rechnung vermerckten, sölchs ze melden einem räte etc.

Eintrag: STAW B 2/6, S. 68; Konrad Landenberg; Papier, 24.0 × 33.0 cm.

³⁵ ^a Sinngemäss ergänzt.

^b Streichung: seckler.

¹ 1499/1500 Mitglied des Kleinen Rats (STAW B 2/6, S. 60). Zum Amt des Säckelmeisters vgl. den Kommentar von SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 41.

² 1499/1500 Mitglieder des Kleinen Rats; Meier amtierte ferner als Baumeister (STAW B 2/6, S. 60).
⁴⁰ Gemäss den Angaben in Hegers Kopial- und Satzungsbuch wurden später je ein Mitglied des Kleinen und des Grossen Rats mit dieser Aufgabe betraut (winbib Ms. Fol. 27, S. 499).

- ³ 1499/1500 Mitglied des Kleinen Rats (STAW B 2/6, S. 60). Zum Amt des Weinschätzers vgl. SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 141.
- ⁴ 1499/1500 Mitglied des Grossen Rats (STAW B 2/6, S. 60), dies entspricht den Angaben im erwähnten Kopial- und Satzungsbuch (winbib Ms. Fol. 27, S. 499).
- ⁵ 1499/1500 Mitglied des Grossen Rats (STAW B 2/6, S. 60). Im Ämterverzeichnis von 1501 ist das Amt noch aufgeführt, wurde aber durchgestrichen (STAW B 2/6, S. 117), auch im erwähnten Kopial- und Satzungsbuch wird es nicht mehr erwähnt.
- ⁶ 1499/1500 Mitglied des Kleinen Rats (STAW B 2/6, S. 60). Den Angaben in Hegners Kopial- und Satzungsbuch zufolge übernahm später ein Mitglied des Grossen Rats dieses Amt (winbib Ms. Fol. 27, S. 499).
- ⁷ 1499/1500 Mitglied des Grossen Rats (STAW B 2/6, S. 60). Seit dem Amtsjahr 1530 zog der Säckelmeister die Ausburgersteuer ein (STAW B 2/7, S. 439), so dass das Amt nicht mehr in den Ämterverzeichnissen erwähnt wird.
- ⁸ Diese ursprünglich stadtherlichen Einkünfte werden bereits im Kyburgischen Urbar (SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 4) und im Habsburgischen Urbar (SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 13) erwähnt.
- ⁹ 1499/1500 Mitglied des Grossen Rats (STAW B 2/6, S. 60). Seit dem Amtsjahr 1560 liess der amtierende Schultheiss diese Abgabe durch einen Knecht einziehen (STAW B 2/7, S. 675).
- ¹⁰ Nicht immer amtierte der Schultheiss als Spendmeister, im Amtsjahr 1501/1502 begegnet ein Mitglied des Kleinen Rats in dieser Funktion (STAW B 2/6, S. 107, 117). Gemäss den Angaben in Hegners Kopial- und Satzungsbuch bekleidete ein Mitglied des Grossen Rats dieses Amt (winbib Ms. Fol. 27, S. 499). Der Spendmeister war wie der Prokurator und die Amtleute über der armen seckell für die Unterstützung der Bedürftigen zuständig. Laut der im ältesten Eidbuch der Stadt Winterthur aus den 1620er Jahren überlieferten Eidformel mussten sie sich alle verpflichten, die ihnen zufließenden Gelder treu zu verwalten und ordnungsgemäss an die Armen auszuteilen sowie jährlich eine Abrechnung ihrer Ausgaben durchzuführen (winbib Ms. Fol. 241, fol. 11v).
- ¹¹ Vgl. das Verzeichnis der Mitglieder beider Räte des Amtsjahres 1499/1500 (STAW B 2/6, S. 60). Zum Gremium der Rechner vgl. SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 41.

176. Eid des obersten Stadtknechts und Richters der Stadt Winterthur

ca. 1500

Regest: Der oberste Stadtknecht und Richter der Stadt Winterthur soll schwören, das zu vollstrecken, was Schultheiss und Rat angeordnet haben, geheime Verhandlungen des Rats zu verschweigen, unparteiisch nach bestem Wissen und Gewissen Recht zu sprechen und zu verschweigen, was hinter verschlossenen Türen vertraulich geredet wird und nicht für die Urteilsverkündung von Belang ist. Zu Beurkundungen von Verträgen, die vor Gericht gefertigt werden, soll der Richter den Stadtschreiber anfordern, ist dieser verhindert, soll er die Verträge zum Lohn von 1 Kreuzer selbst aufzeichnen und es dem Stadtschreiber mitteilen, damit sich die Ausstellung der Urkunden nicht verzögert. Der Richter soll dem Stadtschreiber melden, wenn für Schulden unbewegliche Güter als Pfand gesetzt werden und die Zahlungsfrist länger als ein Jahr währt, damit dieser es in das Ratsbuch eintragen kann. Beträgt die Frist weniger als ein Jahr oder werden bewegliche Güter als Pfand gesetzt, soll es der Richter in seinem Buch zu dem oben genannten Lohn eintragen.

Kommentar: Der oberste Stadtknecht von Winterthur fungierte nicht nur als Vorsitzender des Gerichts, er berief auch die Bürgerversammlung zur Wahl des Schultheissen ein und leitete formal das Wahlverfahren. Daran anschliessend erfolgte die (Wieder-)Wahl der drei Stadtknechte, wobei der zweite Stadtknecht, so gant hat, für die öffentlichen Versteigerungen und der dritte Stadtknecht, so an das gericht büt, für die Vorladungen vor das Gericht zuständig waren (winbib Ms. Fol. 27, S. 491-493). Schultheiss und Rat legten im Jahr 1483 Verhaltensmassregeln für die drei Stadtknechte fest. Diese wurden angewiesen, das sy sich tugentlich unnd gütlich gegen den burgern unnd menglichen halten unnd

niemand keinerley scheltwort nicht geben, sonder vlislich uff einen schulthaiß unnd rät warten, sich keiner unfür noch ungepürlichkeit mit Worten unnd Wercken nicht geprüchen. *Ungehorsam konnte den Entzug des Amts nach sich ziehen (STAW B 2/5, S. 32).*

^a-Des obren statknecht unnd richters eid^{-a}

- 5 Item^b der ober^c statknecht unnd richter^d sol schwören, uff ein schultheis unnd rät ze warten, das, so im von schultheis unnd rät^e ye zû ziten zû handeln bevolhen wirt, getrûwlich ze volstrecken, ouch alle heimlichkeit des rätz ze verschwigen, glicher richter ze sind nach clag unnd antwurt in urtailen, so uff in gezogen werden^f, nach siner besten verstentnuß und gewüssne recht ze sprächen. Und was mit beschlossnen^g tûren^h heimlich geredt oder geräten wirt, sôlchs ze verschwigen, anders dann wie offnung der urtail vordert, das mag er tûn.¹

- Was ouch vergungen, kouffen unnd verkouffen oder ander contract und vertragenhalb vor des gerichtz stab uffgericht wirt, darumb brief begert und erkannt werden, zû sôlchen vergungen sol der richter einem statschriber beruffen, 15 damit sôlchs von im uffgezeichnet werde. Wô er aber den statschriber dantzmal nit gehaben môchte, alsdann sol er sôlch vergungen selbs ordenlich uffzeichnen und j crützer darvon ze lon nêmen und demnach òn verzug dem statschriber angeben, damit niemands mit den briefen gesumpt werde.²

- Unnd wo jemand dem andern, umb varend schulden uff zil unnd tag zû bezalen, ligende gûtere einsetzen und pfandbar machen wôlte und die bezalung lenger dann j jâr stûnde, sôlch versatzungen sol er ouch dem statschriber angeben, der das in das rautzbûch uffzeichnen sol.³ Was aberⁱ zalungen / [fol. 58r] 20 under eim jâr gestelt sind, das mag der richter in sin bûch uffzeichnen umb den lon, als ob gemelt ist.⁴

- 25 Was aber varender underpfand umb sôlch schulden ingesetzt werden, das sol der richter in sin bûch uffzeichnen umb den lon, als obstat.

Eintrag: (Undatiert, der Eintrag vor den Eidformeln datiert von 1501 [STAW B 2/2, fol. 56v].) STAW B 2/2, fol. 57v-58r; Konrad Landenberg; Papier, 24.0 × 32.0 cm.

Eintrag: (ca. 1625) winbib Ms. Fol. 241, fol. 2r (Eintrag 1); Papier, 22.0 × 34.0 cm.

- 30 **Eintrag:** (ca. 1700) STAW B 3a/10, S. 3-4; Papier, 21.0 × 34.0 cm.

^a Textvariante in winbib Ms. Fol. 241, fol. 2r: Obersten stattknechten eid, ouch der anderen zweyen knechten eid, ob sy in abwesen des richters müestind das gricht versêhen. Textvariante in winbib Ms. Fol. 241, fol. 2r (Nachtrag); STAW B 3a/10, S. 3: Obersten stattknechten unnd richters wie auch des gerichtsweybels eydt.

35 ^b Auslassung in winbib Ms. Fol. 241, fol. 2r, STAW B 3a/10, S. 3.

^c Textvariante in winbib Ms. Fol. 241, fol. 2r, STAW B 3a/10, S. 3: oberst.

^d Textvariante in STAW B 3a/10, S. 3: wie auch der gerichtswibel.

^e Textvariante in winbib Ms. Fol. 241, fol. 2r; STAW B 3a/10, S. 4: rethen.

^f Textvariante in winbib Ms. Fol. 241, fol. 2r, STAW B 3a/10, S. 4: wirt.

40 ^g Streichung der Hinzufügung oberhalb der Zeile mit Einfügungszeichen: tûren.

^h Hinzufügung am linken Rand mit Einfügungszeichen.

ⁱ Streichung, unsichere Lesung: b.

- ¹ Hier endet die Eidformel in den Winterthurer Eidbüchern des 17. Jahrhunderts (winbib Ms. Fol. 241, fol. 2r und STAW B 3a/10, S. 3-4).
- ² 1486 wurde offenbar auf Intervention des Stadtschreibers hin, der Konkurrenz fürchtete, dem damaligen Stadtknecht untersagt, innerhalb oder ausserhalb von Winterthur Verträge, die gesiegelt werden mussten, aufzusetzen (STAW B 2/5, S. 210, 212). 5
- ³ Die Winterthurer Ratsbücher bilden heute die Serie STAW B 2.
- ⁴ Die Gerichtsbücher bilden heute die Serie STAW B 5.

177. Eid der Richter der Stadt Winterthur

ca. 1500

Regest: Die Richter der Stadt Winterthur sollen schwören, unparteiisch nach bestem Wissen und Gewissen Recht zu sprechen und zu verschweigen, was hinter verschlossenen Türen vertraulich geredet wird und nicht für die Urteilsverkündung von Belang ist. 10

Kommentar: Gemäss den Angaben in dem von Stadtschreiber Gebhard Hegner angelegten und nur mehr abschriftlich überlieferten Kopial- und Satzungsbuch setzte sich das Richtergremium aus 12 bis 14 Personen aus dem Grossen Rat und der Gemeinde zusammen (winbib Ms. Fol. 27, S. 496). Die Sitzungen des Gerichts wurden von dem obersten Stadtknecht geleitet, vgl. SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 176. Gemäss der Gerichtsordnung von 1577 begannen die Gerichtsverhandlungen im Rathaus vom 1. September bis Ostern morgens um 8.30 Uhr und im Sommerhalbjahr um 7.30 Uhr. Richter, die sich unentschuldigt verspäteten, mussten 6 Haller in die gemeinsame Kasse zahlen. 1590 wurde diese Busse verdoppelt (STAW B 5/1, S. 12-13). 15 20

Richter eid

Item die richter sôllen schwören,^a glich richter ze sind, uff clag unnd antwurt nach iren besten gewüssne unnd verstentnuß recht ze sprêchen und nûtzet darinne dann allein got unnd das recht ansâhen. Und was mit beschlossner tûren heimlichs geredt oder geraten wirt, sôlchs ze verschwigen, anders dann wie offnung der urtail vordert, das mag er tûn. 25

Eintrag: (Undatiert, der Eintrag vor den Eidformeln datiert von 1501 [STAW B 2/2, fol. 56v].) STAW B 2/2, fol. 58v (Eintrag 1); Konrad Landenberg; Papier, 24.0 × 32.0 cm.

Eintrag: (ca. 1625) winbib Ms. Fol. 241, fol. 3r (Eintrag 1); Papier, 22.0 × 34.0 cm.

Eintrag: (ca. 1700) STAW B 3a/10, S. 6 (Eintrag 2); Papier, 21.0 × 34.0 cm. 30

^a Textvariante in STAW B 3a/10, S. 6 (Nachtrag): zum gricht zegahn, so oft innen gebotten wirt, auch ein.

178. Eid der Torbeschiesser der Stadt Winterthur

ca. 1500

Regest: Die Torbeschiesser der Stadt Winterthur sollen schwören, die Schlüssel zu den Toren sorgfältig zu verwahren, die Tore abends zu schliessen und morgens zu öffnen sowie ohne Wissen eines Schultheissen nachts niemanden aus der Stadt zu lassen und keinen Auswärtigen die Tore zu öffnen. 35

Kommentar: Das erste überlieferte Ämterverzeichnis der Stadt Winterthur aus dem Jahr 1405 führt sechs Torbeschliesser auf, die für das Schmidtor, das Nägelitürli, das Obertor, das Holdertor, das Steigtor und das Untertor zuständig waren (STAW B 2/1, fol. 5v). Nach dem abendlichen bis zum morgendlichen Läuten der Betglocke mussten die Turmwächter auf ihrem Posten sein (SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 223; SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 268). Wurde ein Brand gemeldet, hatten sich die Torbeschliesser gemäss der Feuerordnung um 1550 umgehend zu ihrem Tor zu begeben (SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 300). Zu den Abläufen der Stadtbewachung in Winterthur nach Einbruch der Dunkelheit vgl. Leonhard 2014, S. 248-250.

Tharbeschliesser eid

- Item die tharbeschliesser sölle schwären, die schlüssel zů den thären trüwlich zů versähen und ire ehalten die thar weder uff noch zů tůn laussen, sonder^a die selbs zů rechter, ordenlicher zit abends nach der betgloggen ungevarlich zů beschliessen und morndis nach der betgloggen^b uff ze tůn, ouch nachtz niemands us der statt ze laussen dann mit wüssen eins schulthaiß, desglichen niemands frömbden nachtz die thar uff ze tůn dann mit^c schulthaiß wüssen.¹

Eintrag: (Undatiert, der Eintrag vor den Eidformeln datiert von 1501 [STAW B 2/2, fol. 56v].) STAW B 2/2, fol. 58v (Eintrag 2); Konrad Landenberg; Papier, 24.0 × 32.0 cm.

Eintrag: (ca. 1625) winbib Ms. Fol. 241, fol. 3r-v; Papier, 22.0 × 34.0 cm.

Eintrag: (ca. 1700) STAW B 3a/10, S. 7 (Eintrag 1); Papier, 21.0 × 34.0 cm.

- ^a Textvariante in winbib Ms. Fol. 241, fol. 3r; STAW B 3a/10, S. 7: ouch.
^b Textvariante in winbib Ms. Fol. 241, fol. 3r (Nachtrag); STAW B 3a/10, S. 7: wann die tagwechter verhanden.
^c Textvariante in winbib Ms. Fol. 241, fol. 3v; STAW B 3a/10, S. 7: eines.
¹ Die Eidformel wurde später modifiziert, vgl. STAW B 3a/10, S. 7 (Nachtrag).

179. Eid der Zöllner der Stadt Winterthur ca. 1500

Regest: Die Zöllner der Stadt Winterthur sollen schwören, von jedem den korrekten Tarif gemäss Zollverzeichnis zu erheben, die Erträge in der Zollkasse zu verwahren und an die Ungeldkasse abzuliefern.

- Kommentar:** Ausgeführte Waren unterlagen in Winterthur einer Zollgebühr, auch ungelt genannt, die an den Toren eingenommen wurde. Zum städtischen Zoll vgl. SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 272.

Zoller eid

- Item die zoller söllend schwären, flissig uff sähen uff die zöll ze haben und die von mengklichem nach inhalt der zöll rôdel in ze nēmen und sölch zollgelt in die büchsen ze tůn und die^a zů versähen unnd allwēgen an das ungelt tragen und antwurten.

Eintrag: (Undatiert, der Eintrag vor den Eidformeln datiert von 1501 [STAW B 2/2, fol. 56v].) STAW B 2/2, fol. 58v (Eintrag 3); Konrad Landenberg; Papier, 24.0 × 32.0 cm.

Eintrag: (ca. 1625) winbib Ms. Fol. 241, fol. 3v (Eintrag 1); Papier, 22.0 × 34.0 cm.

Eintrag: (ca. 1700) STAW B 3a/10, S. 7 (Eintrag 2); Papier, 21.0 × 34.0 cm.

^a Textvariante in winbib Ms. Fol. 241, fol. 3v; STAW B 3a/10, S. 7: wol.

180. Eid der Schlüsselbewahrer der Ratstruhe der Stadt Winterthur ca. 1500

5

Regest: Die Schlüsselbewahrer sollen schwören, die Schlüssel für die Ratstruhe der Stadt Winterthur, die städtischen Urkunden und sonstige hinterlegte Dinge sorgfältig zu verwahren und ohne Auftrag des Rats keine Urkunden zu siegeln.

Kommentar: Die Siegel und die Urkunden der Stadt wurden in einer verschliessbaren Truhe in der Winterthurer Pfarrkirche verwahrt, vgl. Häberle 1982, S. 44-45. Der Zugang unterlag strikter Kontrolle. Gemäss den Angaben in dem von Stadtschreiber Gebhard Hegner angelegten und nur mehr abschriftlich überlieferten Kopial- und Satzungsbuch wurden zwei Mitglieder des Kleinen Rats für diese Aufgabe abgeordnet, darunter der Schultheiss des vergangenen Amtsjahrs (winbib Ms. Fol. 27, S. 496).

^a-Schlüssel zů des ratz trog hand^a

Item die, so die schlüssel zů^b des rautz trog hond, sōllen schwēren, die selben schlüssel trůwlich und wol zů versāhen und keinen briefe mit der statt insiglen zů versiglen dann die, so inen von einem raut zů versiglen bevolhen werden, ouch der statt briefe unnd anders, so hinder den selben schlüssel behalt^c ligend, getrůwlich zů beschliessen unnd zů versāhen^d.

Eintrag: (Undatiert, der Eintrag vor den Eidformeln datiert von 1501 [STAW B 2/2, fol. 56v].) STAW B 2/2, fol. 59r (Eintrag 1); Konrad Landenberg; Papier, 24.0 × 32.0 cm.

Eintrag: (ca. 1625) winbib Ms. Fol. 241, fol. 2v (Eintrag 1); Papier, 22.0 × 34.0 cm.

Eintrag: (ca. 1700) STAW B 3a/10, S. 5 (Eintrag 1); Papier, 21.0 × 34.0 cm.

^a Textvariante in winbib Ms. Fol. 241, fol. 2v; STAW B 3a/10, S. 5: Deren eide, so die schlüßell zů der statt gwelb und des raths traag haben.

^b Textvariante in winbib Ms. Fol. 241, fol. 2v; STAW B 3a/10, S. 5: der statt gwelb und.

^c Textvariante in winbib Ms. Fol. 241, fol. 2v, STAW B 3a/10, S. 5: bhalten.

^d Textvariante in winbib Ms. Fol. 241, fol. 2v, STAW B 3a/10, S. 5: versorgen.

181. Eid der Zeugmeister der Stadt Winterthur ca. 1500

30

Regest: Die Zeugmeister der Stadt Winterthur sollen schwören, Waffen und Munition instand und einsatzbereit zu halten.

Kommentar: Gemäss den Angaben in dem Kopial- und Satzungsbuch, das von Stadtschreiber Gebhard Hegner angelegt wurde und heute nur mehr abschriftlich überliefert ist, fungierten je ein Mitglied des Kleinen Rats und des Grossen Rats als Zeugmeister (winbib Ms. Fol. 27, S. 497). Hans Ernst präziserte in seinen Aufzeichnungen von 1692 ihre Aufgaben: Dieselben sollen sorg haben zu dem züg hauß

samt allen darinen ligenden kriegs rüstung, wo etwaß ab gieng, an die stat anders machen laßen, damit, wo es die notdurfft erfordert, man desto beßer gerüstet were. *Damals war es in der Regel der Bauherr, der das Amt seitens des Kleinen Rats versah (winbib Ms. Fol. 264, S. 161).*

Amptlüt über der statt züg^a

- 5 Item die söllend schwären, sölchen züg allen, es sige an cleinen oder grossen büchsen, armbresten, büchsenpulver und allen anderm züge gmeiner statt zü ir werinen gehörende, nutzlich und in ernen ze halten und wol ze versähen.

Eintrag: (Undatiert, der Eintrag vor den Eidformeln datiert von 1501 [STAW B 2/2, fol. 56v].) STAW B 2/2, fol. 59r (Eintrag 2); Konrad Landenberg; Papier, 24.0 × 32.0 cm.

- 10 **Eintrag:** (ca. 1625) winbib Ms. Fol. 241, fol. 5r (Eintrag 1); Papier, 22.0 × 34.0 cm.

Eintrag: (ca. 1700) STAW B 3a/10, S. 11; Papier, 21.0 × 34.0 cm.

^a Textvariante in winbib Ms. Fol. 241, fol. 5r; STAW B 3a/10, S. 11: eide.

182. Eid der Kirchenpfleger der Stadt Winterthur

ca. 1500

- 15 **Regest:** Die Kirchenpfleger der Stadt Winterthur sollen schwören, den Nutzen der Kirche zu fördern und Schaden abzuwenden und ihre Güter bestmöglich zu verwalten.

Kommentar: Städtische Amtleute als Verwalter des Vermögens der Winterthurer Pfarrkirche sind seit Ende des 13. Jahrhunderts belegt, vgl. SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 8. Zu ihrer Tätigkeit vgl. Illi 1993, S. 130-132. Zur obrigkeitlichen Aufsichtsfunktion über die kirchlichen Finanzen allgemein vgl. Isenmann 2012, S. 632-633; Kiessling 1971, S. 132-133, 142-149, 155-156, am Beispiel der Stadt Augsburg. Gemäss den Angaben in dem von Stadtschreiber Gebhard Hegner angelegten und nur mehr abschriftlich überlieferten Kopial- und Satzungsbuch amtierte je ein Mitglied des Kleinen und Grossen Rats von Winterthur als Kirchenpfleger (winbib Ms. Fol. 27, S. 497).

Kilchenpflēger eid

- 25 Item die kilchenpflēger söllend schwären, der kilchen nutz zu fūrdern und schaden ze wēnden^a und alle der kilchen gūtere in^b der kilchen nutz zum besten ze bewenden und wol ze versähen^{c, d}.

Eintrag: (Undatiert, der Eintrag vor den Eidformeln datiert von 1501 [STAW B 2/2, fol. 56v].) STAW B 2/2, fol. 59r (Eintrag 3); Konrad Landenberg; Papier, 24.0 × 32.0 cm.

- 30 **Eintrag:** (ca. 1625) winbib Ms. Fol. 241, fol. 3v (Eintrag 2); Papier, 22.0 × 34.0 cm.

Eintrag: (ca. 1700) STAW B 3a/10, S. 8 (Eintrag 1); Papier, 21.0 × 34.0 cm.

^a Textvariante in winbib Ms. Fol. 241, fol. 3v; STAW B 3a/10, S. 8: nach irem vermögen und besten verstantnus.

^b Textvariante in winbib Ms. Fol. 241, fol. 3v; STAW B 3a/10, S. 8: an.

- 35 ^c Textvariante in winbib Ms. Fol. 241, fol. 3v; STAW B 3a/10, S. 8: versichern.

^d Textvariante in STAW B 3a/10, S. 8 (Nachtrag): Auch die dem ambt zūgehörige geböuw inn gūten ehren halten.

183. Eid der Spitalpfleger der Stadt Winterthur ca. 1500

Regest: Die Spitalpfleger der Stadt Winterthur sollen schwören, gewissenhaft Aufsicht zu führen, den Nutzen des Spitals zu fördern und Schaden abzuwenden.

Kommentar: Mit der Verwaltung des Spitals der Stadt Winterthur waren zwei Mitglieder des Kleinen Rats beauftragt, die sogenannten Pfleger. Sie schlichteten Konflikte, stellten das Personal ein und führten die jährliche Abrechnung durch, wie aus den Aufzeichnungen des Hans Ernst von 1692 hervorgeht (winbib Ms. Fol. 264, S. 146). Dieses städtische Amt ist erstmals 1317 belegt, vgl. UBZH, Bd. 9, Nr. 3482. Spätestens seit den 1380er Jahren gab es eine Abteilung für mittellose Pflegebedürftige (Unteres Spital) unter der Leitung eines eigenen Pflegers, vgl. SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 124; SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 187 (Eidformel). Zur Spitalverwaltung in Winterthur vgl. den Kommentar zu SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 32.

Spitals pflēger^a

Item^b des spitals pflēgere^b sōllend schwēren, uff den spital^c getruw uff sâhen zu haben und des spitals nutz ze fûrdern und schaden ze wenden nach irem vermûgen und besten verstentnuß.

Eintrag: (Undatiert, der Eintrag vor den Eidformeln datiert von 1501 [STAW B 2/2, fol. 56v].) STAW B 2/2, fol. 59r (Eintrag 4); Konrad Landenberg; Papier, 24.0 × 32.0 cm.

Eintrag: (ca. 1625) winbib Ms. Fol. 241, fol. 5r (Eintrag 3); Papier, 22.0 × 34.0 cm.

Eintrag: (ca. 1700) STAW B 3a/10, S. 12 (Eintrag 2); Papier, 21.0 × 34.0 cm.

^a Textvariante in winbib Ms. Fol. 241, fol. 5r: eid.

^b Textvariante in STAW B 3a/10, S. 12: die spitalpflegere.

^c Textvariante in winbib Ms. Fol. 241, fol. 5r: ein.

184. Eid der Eigengeber der Stadt Winterthur ca. 1500

Regest: Die Eigengeber der Stadt Winterthur sollen schwören, in Streitfällen, die ihnen der Rat zur Entscheidung überträgt, unparteiisch und nach bestem Wissen zu richten.

Kommentar: Die Kommission der Eigengeber setzte sich in der ersten Hälfte des 15. Jahrhunderts in der Regel aus zwei Mitgliedern des neuen oder alten Rats sowie aus dem Werkmeister zusammen, vgl. beispielsweise das Ämterverzeichnis für das Jahr 1421 (STAW B 2/1, fol. 65r-66r). Seit Ende der 1440er Jahre begegnen drei Mitglieder des Kleinen Rats in dieser Funktion (vgl. STAW B 2/1, fol. 106v-107r), darunter seit dem 16. Jahrhundert sporadisch und später regelmässig der amtierende Baumeister, während seine beiden Kollegen durch den Grossen und Kleinen Rat gewählt wurden (winbib Ms. Fol. 4, S. 36). Die Eigengeber entschieden Baustreitigkeiten (vgl. SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 71) respektive Konflikte um unbewegliche Güter (vgl. StAZH F II a 462, fol. 28v-29r). Appellationsinstanz waren der Schultheiss und der Kleine Rat (vgl. STAW AG 91/2/33; SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 273). Darüber hinaus überprüften sie Strassen und Wege innerhalb des städtischen Gerichtsbezirks (STAW B 2/7, S. 676; STAW B 2/8, S. 295; vgl. StAZH A 155.1, Nr. 179).

Zu den Winterthurer Eigengebern vgl. Ganz 1958, S. 275; zur vergleichbaren Baumeisterkommission der Stadt Zürich im 15. Jahrhundert vgl. Sutter 2002, S. 212-215.

Der eigengeber eide

Item^a die eigengeber sölle schwören, in spennigen sachen, darumb sy von lüten umb entscheidung angefochten unnd vom raut dartzu verordnet werden, das sy nach besichtigung unnd nach gelegenhait des spans^b mengklichem glich
 richter sin unnd also einem jegklichen geben das, so sy by iren eiden unnd ge-
 wüssne nach ir besten verstentnuß beduncket, dem selben zů gehörig ze sin,
 òn geverde.

Eintrag: (Undatiert, der Eintrag vor den Eidformeln datiert von 1501 [STAW B 2/2, fol. 56v].) STAW B 2/2, fol. 59v (Eintrag 1); Konrad Landenberg; Papier, 24.0 × 32.0 cm.

Eintrag: (ca. 1625) winbib Ms. Fol. 241, fol. 4r (Eintrag 1); Papier, 22.0 × 34.0 cm.

Eintrag: (ca. 1700) STAW B 3a/10, S. 9 (Eintrag 1); Papier, 21.0 × 34.0 cm.

^a Auslassung in STAW B 3a/10, S. 9.

^b Textvariante in winbib Ms. Fol. 241, fol. 4r; STAW B 3a/10, S. 9: gespans.

185. Eid der Brotbeschauer der Stadt Winterthur

ca. 1500

Regest: Die Brotbeschauer der Stadt Winterthur sollen schwören, zweimal wöchentlich das Brot der Weissbrotbäcker zu kontrollieren. Sind die Brote zu klein oder weisen sonstige Mängel auf, sollen sie Brote im Wert von 3 Schilling konfiszieren und dem Spital zukommen lassen sowie die betreffenden Bäcker dem Schultheissen melden, damit er ihnen eine Busse auferlegt.

Kommentar: Die städtische Obrigkeit praktizierte Konsumentenschutz, indem sie Qualitätsstandards festlegte und Kontrollen durchführen liess. Brotbeschauer werden erstmals in der Ämterliste von 1410 erwähnt (STAW B 2/1, fol. 33r), sie gehörten dem Kleinen und dem Grossen Rat an (winbib Ms. Fol. 27, S. 497). Die in der Eidformel enthaltenen Bestimmungen finden sich bereits in einem Ratsbeschluss vom 20. Juni 1487. Damals wurde zudem angeordnet, dass der Schultheiss von den Bäckern, deren Brot ein zu geringes Gewicht aufwies, 10 Schilling und von denen, die eine Verknappung des Angebots verschuldeten, 1 Pfund Busse einziehen solle (STAW B 2/5, S. 255). Eine Aufstellung des vorgeschriebenen Gewichts von Broten verschiedener Preisklassen in Abhängigkeit von Getreidepreis und Mehlsorte enthält die Brotordnung von 1531 (SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 259). Die Bäcker mussten sich gemäss einer Eidformel aus dem Jahr 1498 ferner dazu verpflichten, Weissbrot mit hab zu backen, einer Hefeart, die sie zweimal pro Woche frisch anzusetzen hatten (STAW B 2/6, S. 40). Später wurden weitere Verordnungen über Art und Umfang der Produktion und Ahndung von Qualitätsmängeln erlassen, vgl. SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 262.

Zum Bäckerhandwerk allgemein vgl. HLS, Bäckerei; LexMA, Bd. 1, Bäcker, Sp. 1325-1327; LexMA, Bd. 2, Brot, Sp. 719-720; zu den Bäckern in Winterthur vgl. Rozycki 1946, S. 32-36.

35 Brotschower eide

Item die brotschöwer söllend schwören, alle wochen, ^a-so dick sy von den knechten erfordert werden^a, jegklichem wisbrotbecken sin brot nach iren gewüssne unnd besten verstentnuß glichlich ^b-in der lowen und in iren husern^b ze schöwen. Unnd wölches brot sy zů klein oder sunst unordenlich gepachen erfinden,

das sy von sölchem brot allwegen zwen^c schilling wert nēmen und in den spital armenlūten zū ordnen,¹ dartzū den selben brotbecken umb die gewonlichen strauß² einem schulthaiß ōn verzug leiden sōllen, so dick das beschicht.³

Eintrag: (Undatiert, der Eintrag vor den Eidformeln datiert von 1501 [STAW B 2/2, fol. 56v].) STAW B 2/2, fol. 59v (Eintrag 2); Konrad Landenberg; Papier, 24.0 × 32.0 cm.

^a Korrektur von Josua Landenberg (1513-1522) am linken Rand, ersetzt: zū zweyenmaln.

^b Hinzufügung am linken Rand von Josua Landenberg (1513-1522) mit Einfügungszeichen.

^c Korrektur von Josua Landenberg (1513-1522) oberhalb der Zeile, ersetzt: drig.

¹ 1479 hatten beide Räte der Stadt Winterthur vereinbart, bei minderwertiger Ware Brot im Wert von 5 Schilling zugunsten des Spitals zu konfiszieren (STAW B 2/3, S. 399).

² In einem Ratsbeschluss von 1478 ist die Rede von 2 Pfund Bussgeld neben der Konfiszierung von Brot im Wert von 3 Schilling (STAW B 2/3, S. 384).

³ Der Eid der Brotbeschauer findet sich in modifizierter Form auch in den Eidbüchern der Stadt Winterthur des 17. Jahrhunderts (winbib Ms. Fol. 241, fol. 4r; STAW B 3a/10, S. 9).

186. Eid der Fleischschätzer der Stadt Winterthur

ca. 1500

Regest: Die Fleischschätzer der Stadt Winterthur sollen schwören, das Fleisch gemäss der Verordnung des Rats zu bewerten und Mängel dem Schultheissen und Rat zu melden.

Kommentar: Die Fleischschätzer kontrollierten im städtischen Schlachthaus, ob das Fleisch den lebensmittelhygienischen Vorschriften des Rats entsprach und für den Verzehr geeignet war, und taxierten den Preis (SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 76). Fleischschöwer werden bereits im ersten erhaltenen Ämterverzeichnis der Stadt Winterthur von 1405 aufgeführt (STAW B 2/1, fol. 5v), die erste überlieferte Eidformel datiert vom 13. April 1482 (STAW B 2/3, S. 491; Edition: Rozycki 1946, S. 37). Ein Fleischschätzer durfte die Kontrolle nicht allein durchführen. Waren seine beiden Kollegen nicht vor Ort, sollte der Schultheiss Ersatzleute stellen (STAW B 2/3, S. 440, zu 1480). Gemäss den Aufzeichnungen in dem von Stadtschreiber Gebhard Hegner angelegten, heute nur mehr abschriftlich überlieferten Kopial- und Satzungsbuch übernahmen zwei Mitglieder des Kleinen Rats und ein Mitglied des Grossen Rats diese Aufgabe (winbib Ms. Fol. 27, S. 497). Der Metzgerordnung aus dem Jahr 1591 zufolge wurden die Fleischschätzer aus dem Grossen Rat rekrutiert (STAW B 2/8, S. 416-420; STAW AH 98/5/7 Met). Auch die Metzger wurden vereidigt, sie mussten sich verpflichten, nur gesunde Tiere zu schlachten und deren Körper vor der Fleischschau nicht zu zerlegen (SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 111).

Fleischschätzer eid

Item die fleischschätzer sōllend schwören, allen metzger ir fleisch^a nach ir gewüssne und besten verstentnuß^b ze schetzen^b c⁻nach^d ansāhung eins schulthaiß unnd rautz^c zū yder zit, so das von metzger an sy gevordert wirt,^e unnd was sy von bresthafftigen / [fol. 60r] fleisch oder sunst argwēnigs in der metzge sāhend oder vermercktend,^f das sōlch metzgery nach ordnung^g unnd ansāhung eins rautz nit gehalten wurde, sōlchs allwēgen einem schulthaiß unnd raut fürzebringen unnd durch ymands^h nit underwēgen zeⁱ laussen.

Eintrag: (Undatiert, der Eintrag vor den Eidformeln datiert von 1501 [STAW B 2/2, fol. 56v].) STAW B 2/2, fol. 59v-60r; Konrad Landenberg; Papier, 24.0 × 32.0 cm.

Eintrag: (ca. 1625) winbib Ms. Fol. 241, fol. 4v (Eintrag 1); Papier, 22.0 × 34.0 cm.

Eintrag: (ca. 1700) STAW B 3a/10, S. 10; Papier, 21.0 × 34.0 cm.

- a Textvariante in STAW B 3a/10, S. 10 (Nachtrag): wie innen daß von mynen gn hr und rath bevol-
- hen wirt, auch.
- 5 b Textvariante in winbib Ms. Fol. 241, fol. 4v; STAW B 3a/10, S. 10: nach luth dem fleisch rodell
- und.
- c Hinzufügung am linken Rand mit Einfügungszeichen.
- d Auslassung in winbib Ms. Fol. 241, fol. 4v; STAW B 3a/10, S. 10.
- e Textvariante in winbib Ms. Fol. 241, fol. 4v; STAW B 3a/10, S. 10: ze schetzen.
- 10 f Textvariante in winbib Ms. Fol. 241, fol. 4v; STAW B 3a/10, S. 10: also.
- g Textvariante in winbib Ms. Fol. 241, fol. 4v; STAW B 3a/10, S. 10: deß fleischrodels.
- h Textvariante in winbib Ms. Fol. 241, fol. 4v; STAW B 3a/10, S. 10: willen.
- i Auslassung in STAW B 3a/10, S. 10.

187. Eid des Siechenpflegers im Unteren Spital in Winterthur

15 **ca. 1500**

Regest: Der Siechenpfleger im Unteren Spital der Stadt Winterthur soll schwören, den Besitz der Insassen bestmöglich zu verwalten, ihnen bei Bedarf etwas auszuteilen und auf diese Weise ihren Nutzen zu fördern und Schaden abzuwenden.

Kommentar: Im Winterthurer Ämterverzeichnis des Jahres 1408 wird erstmals der siechen im spital
 20 pfleger aufgeführt (STAW B 2/1, fol. 24r). Der Pfleger des Unteren Spitals war ein Mitglied des Kleinen
 Rats, er verwaltete die Einkünfte der Einrichtung und teilte die Almosen an die Insassen und Gäste
 aus (winbib Ms. Fol. 264, S. 148). Das Untere Spital, in welchem neben mittellosen Pflegebedürftigen
 auch delinquente Personen untergebracht waren, ging vermutlich als eigenständige Abteilung aus dem
 (Oberen) Spital hervor, vgl. SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 124. Mit der Leitung des Oberen Spitals waren
 25 ebenfalls zwei Mitglieder des Kleinen Rats beauftragt (Eidformel: SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 183).

Pflegebedürftige Personen mit ansteckenden Krankheiten wurden im Siechenhaus vor den Toren der
 Stadt versorgt, vgl. SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 6.

a-Siechenpflegers im under spital eide^a

b-Item der selbe pflēger sol^b schwären, der selben armenkinder gūte, das inen
 30 zū gehōrt, zum besten zū versāhen unnd inen das zū iren noturft getrūwlich
 mitteiln^c unnd damit in allwēg iren nutz fūrdern unnd schaden wenden, getrūw-
 lich, òn geverde.

Eintrag: (Undatiert, der Eintrag vor den Eidformeln datiert von 1501 [STAW B 2/2, fol. 56v].) STAW
 B 2/2, fol. 60r (Eintrag 1); Konrad Landenberg; Papier, 24.0 × 32.0 cm.

35 **Eintrag:** (ca. 1625) winbib Ms. Fol. 241, fol. 3v-4r; Papier, 22.0 × 34.0 cm.

Eintrag: (ca. 1700) STAW B 3a/10, S. 8 (Eintrag 2); Papier, 21.0 × 34.0 cm.

- ^a Textvariante in winbib Ms. Fol. 241, fol. 3v; STAW B 3a/10, S. 8: Siechenpflegers im underen spitall und der armen kinden am veld pflegers eid.
- ^b Textvariante in winbib Ms. Fol. 241, fol. 3v; ; STAW B 3a/10, S. 8: Dieselben zwen pflöger sölle.
- ^c Textvariante in winbib Ms. Fol. 241, fol. 4r; STAW B 3a/10, S. 8: mitzetheillen.

188. Eid der Tuchbeschauer und Tuchmesser der Stadt Winterthur ca. 1500

5

Regest: Die Tuchbeschauer der Stadt Winterthur sollen schwören, das Format und die Qualität des Tuchs gemäss der Verordnung des Rats zu kontrollieren. Die Tuchmesser sollen schwören, in betrügerischer Absicht angefertigte Arbeiten dem Schultheissen und Rat zu melden und nur geprüftes Tuch mit dem städtischen Zeichen zu versehen.

10

Kommentar: Die Ordnung für das Weberhandwerk in Winterthur aus der zweiten Hälfte der 1460er Jahre sah regelmässige Kontrollen in den Werkstätten vor, ob die produzierten Stoffe die vorschriftsmässige Breite und Dichte aufwiesen. Wer beispielsweise weniger Kettfäden als vorgesehen verwendete, wurde mit einem Bussgeld belegt (SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 89). Gemäss einer Verordnung von 1483 hatten die Tuchmesser die Aufgabe, qualitätsgeprüfte Ware zu zeichnen (SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 134). Tuchmesser und Tuchbeschauer werden seit Ende der 1420er, Anfang der 1430er Jahre in den städtischen Ämterlisten aufgeführt (STAW B 2/1, fol. 70v; STAW B 2/1, fol. 81r). Den Angaben in dem von Stadtschreiber Gebhard Hegner angelegten und heute nur mehr abschriftlich überlieferten Kopial- und Satzungsbuch zufolge fungierten ein Weber, ein Schneider und ein Stadtknecht als Tuchbeschauer und zwei Weber als Tuchmesser (winbib Ms. Fol. 27, S. 497).

15

20

^a–Tûschöwer eide, desglichen weber messer^a

Item die tûschower^b sölle schwören, sölche schöw am tûch an der witi, breite unnd rechtem gewēbe nach ordnung eins rautz zum besten zû besāhen nach ir verstentnuß.

Desglichen die weber messer schwören sölle, was sy argwēnigs oder untrûw in solcher weber arbeit befunden, sölchs einem schulthaiß und raut ze leiden by iren eiden. Sonder ouch der statt zeichen uff kein tûch tûn sölle, es sige dann mit völliger schöw mit aller gestalt nach irem erkennen^c wol wirdig.

25

Eintrag: (Undatiert, der Eintrag vor den Eidformeln datiert von 1501 [STAW B 2/2, fol. 56v].) STAW B 2/2, fol. 60r (Eintrag 2); Konrad Landenberg; Papier, 24.0 × 32.0 cm.

30

Eintrag: (ca. 1625) winbib Ms. Fol. 241, fol. 4v (Eintrag 2); Papier, 22.0 × 34.0 cm.

Eintrag: (ca. 1700) STAW B 3a/10, S. 10–11; Papier, 21.0 × 34.0 cm.

^a Textvariante in winbib Ms. Fol. 241, fol. 4v; STAW B 3a/10, S. 10: Thûch und linwadt schauwer, ouch wēber mēßer eide.

^b Textvariante in winbib Ms. Fol. 241, fol. 4v; STAW B 3a/10, S. 10: tûch und linwadt schauwer.

35

^c Textvariante in winbib Ms. Fol. 241, fol. 4v; STAW B 3a/10, S. 11: des.

189. Eid der Feuerschauer in der Stadt Winterthur**ca. 1500**

Regest: Die Feuerschauer der Stadt Winterthur sollen schwören, alle 14 Tage bis drei Wochen die Feuerstellen wie Öfen, Herde und Kamine in jedem Haus zu kontrollieren und potenzielle Gefahren zu beseitigen.

Kommentar: Brandschutzmassnahmen waren angesichts vieler offener Feuerstellen und der baulichen Situation in den Städten immer wieder Gegenstand obrigkeitlicher Verordnungen, so auch in Winterthur. Bereits die erste erhaltene Ämterliste aus dem Jahr 1405 führt sogenannte Feuerschauer auf, die folgenden Bezirken zugeordnet waren: vor dem Nidern Tor, an dem markt, hie disent am markt, vor dem Obern Tor, in der Nüwen Statt, am Graben, an der Obrenngassen, an der Hindren Gassen, hie disent an derselben gassen und an der Nidren Gassen (STAW B 2/1, fol. 5v). Darüber hinaus befassten sich vier Mitglieder beider Räte mit der Inspektion von Küchen. Ohne ihre Erlaubnis durfte in Privathäusern keine Wäsche im heissen Laugenbad gewaschen werden (sechten) (STAW B 2/3, S. 174, zu 1472). Ferner wurde die Verwendung von Ziegeln statt Holzschindeln beim Dachdecken gefördert (SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 211).

Brach Feuer aus, war rasches Eingreifen entscheidend. Die Turmwächter mussten nachts Ausschau nach Bränden innerhalb der Stadt und in der Umgebung halten (SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 223; SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 268). Kam in der Nacht Wind auf, hatten die Wächter die geordneten zu wecken, damit diese auf den Gassen patrouillierten, bis die Gefahr vorüber war (STAW B 2/6, S. 9). Wer einen Brand in seinem Haus nicht sofort meldete, wurde mit einem Bussgeld belegt (ZGA Elgg IV A 3a, fol. 115r). Später regelte die Feuerordnung detailliert das Vorgehen in einem Brandfall von der Sicherung der Tore und dem Ausrücken einer Einsatzgruppe bis zur Sicherstellung der Wasserzufuhr (SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 300).

Fürschöwer eide

Item die fürschower söllend schwören,^a ob xiiij tagen unnd under drigen wöchen^a in alle hüsere ze gand, das für unnd alle fürstett^b ordenlich zû besähen, es sige an öffen, herdstatten unnd keminen,^c unnd was sy sorgklichs darinne erfinden, dasselbig verschaffen ze versähen unnd dar inne niemand's schönen.

Eintrag: (Undatiert, der Eintrag vor den Eidformeln datiert von 1501 [STAW B 2/2, fol. 56v].) STAW B 2/2, fol. 60v (Eintrag 1); Konrad Landenberg; Papier, 24.0 × 32.0 cm.

Eintrag: (ca. 1625) winbib Ms. Fol. 241, fol. 6r (Eintrag 1); Papier, 22.0 × 34.0 cm.

Eintrag: (ca. 1700) STAW B 3a/10, S. 14; Papier, 21.0 × 34.0 cm.

^a Textvariante in winbib Ms. Fol. 241, fol. 6r: allwëgen in monats frischt. Textvariante in winbib Ms. Fol. 241, fol. 6r (Nachtrag); STAW B 3a/10, S. 14: allwegen zue allen fronfasten.

^b Textvariante in STAW B 3a/10, S. 14: sovill möglich.

^c Textvariante in STAW B 3a/10, S. 14 (Nachtrag): innglychen tollen und badstüblinen.

190. Eid der Fürsprecher der Stadt Winterthur**ca. 1500**

Regest: Die Fürsprecher sollen schwören, ihre Partei bei Verhandlungen vor dem Rat der Stadt Winterthur nach bestem Wissen zu beraten und zu vertreten.

Kommentar: Fürsprecher unterstützten Personen in Gerichtsverhandlungen, wobei die Fürsprecher, die für Verhandlungen vor dem Winterthurer Rat beigezogen wurden, nicht auch vor dem Gericht zum Einsatz kommen sollten (SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 163, zu 1494). Sie wurden jährlich im Rahmen der Ratswahl vereidigt (STAW B 2/6, S. 133, zu 1502).

Fürsprechen eide

5

Item die fürsprechen, so von einem raut ze reden verordnet werden, sollend schwören, den parthyen irer händel unnd sachenhalb, so sy vor raut zů berechnen haben, das beste, so dantzmal nach gelegenhait der sach zum rechten dienet, nach ir verstantnuß zeräten unnd zum trüwlichisten fürzewenden unnd darinne dheinerlay ander gefärden, so zů gevarlichen uszügen des rechten den parthyen sich neigen möchten, nit gepruchen.

10

Eintrag: (Undatiert, der Eintrag vor den Eidformeln datiert von 1501 [STAW B 2/2, fol. 56v].) STAW B 2/2, fol. 60v (Eintrag 2); Konrad Landenberg; Papier, 24.0 × 32.0 cm.

Eintrag: (ca. 1625) winbib Ms. Fol. 241, fol. 5v; Papier, 22.0 × 34.0 cm.

Eintrag: (ca. 1700) STAW B 3a/10, S. 13; Papier, 21.0 × 34.0 cm.

15

191. Eid des Kornmessers der Stadt Winterthur

ca. 1500

Regest: Der Kornmesser und Knecht im Rathaus der Stadt Winterthur soll schwören, das Rathaus und die dort gelagerten Waren zu beaufsichtigen, für Käufer und Verkäufer korrekt Getreide abzumessen, sich beim Kornmessen nur durch einen eingesessenen Bürger vertreten zu lassen und nicht mehr als den vom Rat festgelegten Lohn zu verlangen. Der Kornmesser soll dem Schultheissen melden, wenn Getreide, das ins Rathaus zum Verkauf gebracht wird, Qualitätsmängel aufweist oder wenn er betrügerische Geschäfte bemerkt.

20

Kommentar: Das Abmessen von Getreide gegen Gebühr (mensuracio frumenti in foro; mes an korne) war ursprünglich ein stadtherliches Recht und ist in den Urbaren der Grafen von Kyburg und der Herzöge von Österreich aufgeführt (SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 4; SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 13). Wie andere stadtherliche Einkünfte dienten auch diese Gebühren als Pfandobjekt, vgl. beispielsweise STAW URK 33; Edition: UBZH, Bd. 8, Nr. 3064. König Sigmund erlaubte den Winterthurern 1417 die Auslösung dieser Einkünfte aus Pfandbesitz, nachdem er die Städte und Gebiete des in Ungnade gefallenen Herzogs Friedrich von Österreich an das Reich gezogen hatte (SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 51).

25

30

Zum Getreideverkauf im Winterthurer Rathaus vgl. SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 106 und SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 234. Gemäss der Angabe in dem von Stadtschreiber Gebhard Hegner angelegten und heute nur mehr abschriftlich überlieferten Kopial- und Satzungsbuch fungierte der Knecht im Rathaus als Kornmesser (winbib Ms. Fol. 27, S. 497).

^a-Kornmesser eide^a

35

Item der stattkornmesser^b-unnd knecht^b im rathuse sol schweren, mit güter sorg und allem flis das rathus unnd was^c dar inne ist, so gmeiner statt oder andern lüten zů gehört, mit bester hüt und wartung zů versähen, ouch mengklichem mit der statt vierteil mess, dem kôuffer und verkôuffer ön allen vorteil

und geverde, glicher messer ze sind unnd sôlch mess durch sich selbs, oder so er das us kranckhait und sonderlicher vil unmuß selbs nit getûn möchte, mit einem ingesessnen burger, so darzû geschickt unnd from ist, und durch keinen frômbden, zû versâhen, ouch von sôlchem messen nitmer vordern noch nemen
 5 dann den gewonlichen lon, so im von einem raut bescheiden wirt, ze nêmen. ^d

Unnd was er ye zû ziten in korn, kernen, haber oder andern frûchten, so in unser^e rauthuse ze verkouffen gefûrt wurde, nit koufmans gût oder sunst trugenlichs koufs oder ander argweniger verhandlung, wênicg oder vil, vermerckte, von wê m das beschâhe, sôlchs alles einem schultheiß by sinem eide òn verzug
 10 ze leiden.

Eintrag: (Undatiert, der Eintrag vor den Eidformeln datiert von 1501 [STAW B 2/2, fol. 56v].) STAW B 2/2, fol. 61r; Konrad Landenberg; Papier, 24.0 × 32.0 cm.

Eintrag: (ca. 1625) winbib Ms. Fol. 241, fol. 5v-6r; Papier, 22.0 × 34.0 cm.

Eintrag: (ca. 1700) STAW B 3a/10, S. 13-14; Papier, 21.0 × 34.0 cm.

15 ^a Textvariante in STAW B 3a/10, S. 13: Kornmeßers eydt.

^b Auslassung in STAW B 3a/10, S. 13.

^c Textvariante in winbib Ms. Fol. 241, fol. 5v: das.

^d Textvariante in STAW B 3a/10, S. 14 (Nachtrag): Darzu soll er den zoll unnd gemouhls meß vonn menigklich nemmen unnd daß mit dennen, so im zugeben sind, woll versorgen unnd gmeinen
 20 nutz inantworten unnd verwahren je und sich seines bestimbtens lohns settigen laßen.

^e Textvariante in STAW B 3a/10, S. 14: statt.

192. Pflichten der Inhaber von Pfründen an der Pfarrkirche in Winterthur ca. 1500 – 1522

Regest: Schultheiss und Rat von Winterthur beschliessen, dass künftig jeder Priester und Kaplan, dem eine Pfründe verliehen wird, die Einhaltung folgender Bestimmungen schriftlich versichern soll: Er soll die Bestimmungen der Urkunde über die Dotation der Pfründe einhalten (1). Er soll sich angemessen verhalten und mit keiner Konkubine oder Dienstmagd zusammenwohnen (2). Er soll sein Pfründhaus in-
 25 stand halten (3). Er soll ohne Zustimmung des Rats seine Pfründe nicht einem anderen Priester abtreten, tauschen oder auf andere Weise verändern (4). In einem Nachtrag wird hinzugefügt: Er soll 50 Gulden
 30 Kautio stellen für den Fall, dass er diese Bestimmungen nicht einhalte und der Stadt dadurch Kosten entstünden (5). Wenn jemand diese Bestimmungen übertritt, kann der Rat ihm die Pfründe entziehen und einem anderen Priester verleihen.

Kommentar: Im Jahr 1488 hatten sich Schultheiss und Rat von Winterthur und die Kapläne der Pfarrkirche auf eine Gottesdienstordnung verständigt, nachdem es immer wieder zu Auseinandersetzungen
 35 zwischen der städtischen Obrigkeit oder dem Rektor und den Kaplänen aufgrund mangelnder Pflichterfüllung gekommen war, vgl. SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 152. Im gleichen Jahr drohten Schultheiss und Rat dem Prädikanten Lukas Wüst aufgrund seines Lebenswandels den Entzug seiner Pfründe an, die Angelegenheit zog sich über Jahre hin (STAW B 2/5, S. 335, 496, 558-559); vgl. zu diesem Fall Ziegler 1900, S. 69-72. Die Strafkompetenz bei normabweichendem Verhalten von Geistlichen war dem Bischof
 40 von Konstanz vorbehalten, vgl. Neumann 2008, S. 58, 60; Albert 1998, S. 46, 100.

Der vorliegende Pflichtenkatalog für die Inhaber der Pfründen an der Pfarrkirche datiert vermutlich um 1500. Ein Eintrag in einem Ratsbuch vom 10. März 1507 über die Verleihung der Heiligeistpfründe

im Spital an Rudolf Weber nimmt Bezug auf diese artikel, so in das ratzbûch, ander caplânen halb ze verinstrumentieren, geschriben stât (STAW B 2/6, S. 260). 1519 zeigten Schultheiss und Rat Weber bei dem Official der Konstanzer Kurie an, da er mit seiner Dienstmagd ein Kind gezeugt und es nach der Geburt nicht ausreichend versorgt hatte (STAW AM 182/20; Edition: Ziegler 1900, Beilage 5, S. 96). Bis zur Reformation mussten sich die Kaplâne bei ihrer Einsetzung in die Pfründe zur Einhaltung dieser Bestimmungen verpflichten, vgl. beispielsweise SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 217. 5

Artikel von verlihung der caplanyenpfründen alhie in unser pfarkilchen angesâhen

Es haben mine herren schulthaiß unnd râte umb besser fûrdrung gôtlicher diens-
ten uß sonder gûter meinung angesâhen, das fûrohin allwâgen ein jeder priester 10
und caplan, dem alhie ein pfründ verlihen wirt, sich glouphaftig verinstrumentieren sol, dise nachvolgende artiklen unnd puncten ze halten.

[1] Nemlich des ersten, das er alle unnd jegklich puncten unnd artiklen nach inhalt siner pfründdotation mit allem begriff halten wölle.

[2] Zum andern, das er sin^a wesen in allen zûchten und erberkait priesterlich 15
als einem frômen priester zimpt, sich halten, insonder ouch kein offen concubin, dienstmagt oder ander arwânig wiplich personen nit by im haben noch enthalten wölle, indhein wise.

[3] Zum dritten, das er siner pfründ hus in gûten eren unnd wesentlichen bûwen halten welle. 20

[4] Zum vierden, das er sôlch sin pfründ yemands andern priester nit uffgeben, verwechslen noch gantz kein ander endrung one verwilligung eins rautz damit tûn wölle.

[5] ^b Zem fünfften soll er ein trostung geben umb fünffzig guldin, ôb er sôlich artickel nit hielte und dardurch aber wir in kosten kemend, alß dann soll der selbig trôster die fünffzig guldin unß ze geben schuldig sin. ^{-b 1} 25

Unnd in wôlchen hievor benannten stucken und artiklen er sich ûbersâhe und die nit hielte und das kuntlich uff in geprâcht wurde, das er alsdann / [fol. 62r] die selben sin pfründ mit der getaut entsetzt unnd beroubet, also das die widerumb einem râte alhie ledig heimgefallen sin unnd demnach von einem râte 30
einem andern priester verlihen werden sol, daran von im und mengklichem ungeirrt.

Eintrag: (Der undatierte Eintrag des Stadtschreibers Konrad Landenberg datiert vermutlich um 1500, der Nachtrag von der Hand seines Nachfolgers Gebhard Hegner um 1522 vor der Einführung der Reformation.) STAW B 2/2, fol. 61v-62r; Konrad Landenberg; Gebhard Hegner; Papier, 24,0 × 32,0 cm. 35

^a Korrigiert aus: sin sin.

^b Hinzufügung am linken Rand von Gebhard Hegner (1522-1538).

¹ Diese Summe diente dem Rat als Sicherheit für Auslagen bei einem etwaigen Verfahren an der Konstanzer Kurie, vgl. Ziegler 1900, S. 55. Der Nachtrag von der Hand des Stadtschreibers Gebhard Hegner erfolgte wohl bald nach seinem Amtsantritt im Jahr 1522. 40

193. Klageschrift des Klosters Töss gegen die Stadt Winterthur

1500

Regest: Die Nonnen des Klosters Töss erheben folgende Klagen gegen die Stadt Winterthur, deren Bürgerrecht der Konvent besitzt: In ihrem Konflikt mit Hans Konrad von Rümlang, der vor dem Zürcher Rat ausgetragen wurde, erbaten sie Unterstützung von Hans Hettlinger und Hans Gisler, beides Angehörige von Klosterfrauen. Schultheiss und Rat von Winterthur haben den Stadtschreiber Konrad Landenberg nach Zürich entsandt, um dies zu verhindern (1). Die Winterthurer haben mehrfach gegen die Interessen des Klosters gehandelt (2). Die Winterthurer benachteiligen das Kloster, indem sie dessen Wiesen und Güter auf den Neuwiesen als Erblehen und nicht als Handlehen betrachten (3). Die Winterthurer enthalten dem Kloster vertragswidrig Holz für das Wehr bei seinen Mühlen an der Eulach vor (4). Das Kloster bezieht vom Lindberg und dem Gut Akrat den Zehnten für die Kirche von Veltheim. Aus einem Acker, von dem es jährlich 8 Schilling Haller bezieht, haben die Winterthurer eine Weide gemacht, so dass den Klosterfrauen Einkünfte entgehen (5). Die von den Klosterfrauen bewirtschafteten Güter sollen gemäss päpstlichem Privileg vom Zehnten befreit sein (6). Das Kloster ist seit jeher von Zöllen befreit (7). Die Stadt hat dem Konvent grundlos den Bürgerrechtsvertrag aufgekündigt (8). Die Winterthurer haben dem Ziegler verboten, für das Kloster zu arbeiten (9). Die Winterthurer haben dem Kloster ohne Begründung die Nutzung einer Wiese im Wald untersagt (10). Die Betreibung seitens Klug wollten die Winterthurer nicht einstellen, bis sich die Klosterfrauen an Zürich wandten (11). Die Winterthurer haben die Fischlieferungen von Pfäffikon an das Kloster unterbunden (12). Die Winterthurer haben Erzenholzer, den Hofmeister des Klosters, vor dem Rat verleumdet (13). Die Winterthurer lehnen alles ab, was dem Kloster zugutekommen würde, obwohl das städtische Handwerk von den Klosterfrauen Aufträge erhält (14). Das Kloster wendet täglich Kosten auf für die Erziehung von Winterthurer Kindern (15).

Kommentar: Dem in der Nähe von Winterthur gelegenen Dominikanerinnenkloster Töss gehörten mehrere Mühlen und Häuser auf städtischem Gebiet, vgl. Sulzer 1903, S. 92. Der Konvent ist im 15. Jahrhundert wiederholt im temporären Besitz des Bürgerrechts belegt (StAZH C V 7.1, Nr. 38; Regest: URStAZH, Bd. 5, Nr. 6772; StAZH C II 13, Nr. 458; Regest: URStAZH, Bd. 5, Nr. 7307; SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 60; StAZH C II 13, Nr. 483; Regest: URStAZH, Bd. 6, Nr. 8657). Zur Aufnahme kirchlicher Institutionen in das städtische Bürgerrecht vgl. SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 113.

Der jüngste Bürgerrechtsvertrag zwischen Stadt und Kloster datiert vom 28. Januar 1488, nachdem der Konvent ein Haus an der Kirchgasse in Winterthur gekauft hatte (StAZH C II 13, Nr. 641). Den Klosterfrauen wurde für diese Liegenschaft eine jährliche Steuer von 6 Pfund Haller auferlegt, dafür waren sie von weiteren Diensten befreit. Für die Einfuhr und Ausfuhr von Getreide und Wein mussten sie keine Zollgebühren entrichten, wohl aber für den Verkauf dieser Produkte in der Stadt. Ebenso unterlag der Weinausschank der üblichen Verbrauchssteuer. Auch die Stellung künftiger Bewohner wurde geregelt. Ein Pfründner oder Amtmann, für dessen Unterhalt das Kloster aufkam, durfte steuerfrei in dem Haus wohnen, ein huswirt dagegen musste Steuern und Dienste leisten wie andere Bürger auch.

Mit dem Bürgerrecht waren Rechte und Pflichten auf beiden Seiten verbunden, vgl. SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 38. Bürger und Bürgerinnen konnten von der Obrigkeit Unterstützung in Konflikten mit Dritten erwarten, waren zur Nutzung der Allmende berechtigt und durften sich am städtischen Wirtschaftsleben beteiligen. Eine Stellungnahme des Rats zu den Vorwürfen des Konvents ist nicht überliefert. Über den Auslöser der Auseinandersetzungen und den Ausgang dieses Konflikts ist nichts bekannt. Vgl. hierzu auch Däniker-Gysin 1957, S. 37-38.

Spenn zwüschen dem gotzhuß Töß und der statt Wintertur, so sich gehalten hand anno domini xv^c jar^a / [S. 2] / [S. 3]¹

Item der span zwüschent dem gotzhuß Töß und der statt Wintertur anno domini m ccccc jar

Item so sind die frowen von Töß mit irem gotzhuß burger zu Wintertur, darum hand sy brieff und sigel von der statt Wintertur. 5

Item so ist diß nach geschriben der frowen von Töß anklag über die von Wintertur:

[1] Item alß die frowen von Töß spenn und einen schweren handel gehebt hand mit Hansen Cûnrat von Rûmlang² vor unsern herren Zürich, so hand die frowen erbetten ire fründ Hansen Hettlinger von Wintertur, der het zwo elich tochtren im gotzhuß Töß, und Hansen Gisler, der het ein elich schwöster och im gotzhuß, die sind all drii gewilet closterfrowen im gotzhuß, daß sy bed alß fründ by irn botten Zürich vor rät stündint und inen [Federzeichnung] / [S. 4] [Federzeichnung] alda hilfflich und rätlich werind, wan sy doch ir lib und gut im gotzhuß hettint. Do hand die von Wintertur, schulthess und rat, irn stattschriber Landenberg³ gen Zürich geschickt, der het sy bed ab gemanet by iren eiden, so sy dem schulthess und rat geton hand, daß sy den frowen von Töß nach irn botten weder hilfflich nach rätlich^b sin sölten, und solten der sach gantz müssig gon. Daß beschach lut ir manung.⁴ 10 15 20

2. Item nütz dester minder sind die von Wintertur vor und nach an etlichen enden wider die frowen und daß gotzhuß gestanden. / [S. 5]

3. Item der wisen und eignen gütern halb, so daß gotzhuß zû Wintertur uff den nüwen wisen hat und den frowen zinsent und hantlechen sind, bekennent die von Wintertur für erblechen, daß wider der lechen und alt herkomen ist. Und sind damit gröslich beschwert. 25

4. Item der mülinen halb, die der frowen von Töß sind und an der Ólach ligent, hand die von Wintertur den frowen holtz uß dem wald verseit zum wûr. Daß ist wider den alten bruch und wider die verträg lut der brieffen.

5. Item der Limperg und daß gut Akrat git dem gotzhuß Töß zechenden an die kilchen gen Velthan. Und ein aker lit och daselbß, gilt dem gotzhuß alle jar viij ß h. Daß hand die von Wintertur / [S. 6] zû einer weid gemacht und müssent die frowen zinß und zechenden manglen und möchtint dar durch zû langen ziten zinß und zechenden verlieren. 30

6. Item die güter, so die frowen selb buwent, die sond keinen zechenden gen lut ir pullen.⁵ 35

7. Item daß gotzhuß het nie keinen zol gen, lenger, denn jeman verdenken mag.

8. Item daß burgrecht hand die von Wintertur den frowen abkûnt on ursach und wider ir eigen brieff und sigel. 40

9. Item sy hand den frowen iren ziegler ab gestelt by verlierung sinß burg-rechtz.

10. Item die frowen hand jewelten ein wisen im wald genutzet, die hand sy inen genomen on erlütung der ursach. / [S. 7]

5 11. Item von deß Klügen wegen der leistung halb hand die von Wintertur die leistung nit wellen abstellen, biß die frowen gen Zürich möchten geschiken umb ein lütring irer bekantnuß.

12. Item die von Wintertur hand die von Pfeffikon ab gestelt, daß sy den frowen von Töß nit me visch bringent, wie sy von alter her ton hand. Daß ist 10 wider den alten bruch.

13. Item die von Wintertur hand den hoffmeister Ertzenholzer vor rät umb laussen sülchen, daß sy wol hetten abgestelt.

14. Item waß den frowen von Töß wol kompt, schlachen die von Wintertur inen ab. Und bruchen doch die frowen bißher alle antwerch von Wintertur und 15 lond sy ir gelt umb sy verdienen etc:

metzger	schriber
gerwer	teker
schumacher	kromer
schnider	schlosser
20 murer	sattler
zimberlüt	seiler
kürsiner	wagner
glaser	tischmacher
maler	

25 [15] Und zû dem allem hand die frowen täglichen grossen costen, denen von Wintertur ire kind zû erziehen an der port etc.⁶

Aufzeichnung: StAZH C II 13, Nr. 696; Heft (5 Blätter) mit Pergamentrückten (Makulatur einer Urkunde); Papier, 16,5 × 23,5 cm.

Edition: Sulzer 1903, S. 107.

30 ^a Hinzufügung unterhalb der Zeile von späterer Hand: 1500.

^b Streichung: we.

¹ Die leere Rückseite des Titelblatts wurde bei der modernen Paginierung nicht berücksichtigt, daher erklärt sich die abweichende Seitenzählung.

35 ² Vor Bürgermeister und Rat von Zürich fand im Jahr 1500 ein Verfahren wegen der Übergriffe des Hans Konrad von Rümlang auf das Kloster statt, vgl. StAZH C I, Nr. 3249.

³ Konrad Landenberg amtierte von 1483 bis 1513 als Stadtschreiber von Winterthur.

⁴ Hans Konrad von Rümlang war im Dezember 1496 mit der Herrschaft Wülflingen in das Bürgerrecht der Stadt aufgenommen worden (STAW B 2/6, S. 4). Möglicherweise stand der Rat auf seiner Seite im Konflikt mit dem Konvent oder wollte Neutralität wahren.

40 ⁵ 1437 befreite Papst Eugen IV. den Konvent pauschal von Abgaben an den apostolischen Stuhl, an Könige, Fürsten, Herren und Gemeinden (StAZH C II 13, Nr. 472).

⁶ Zu Hinweisen auf den Schulbetrieb im Kloster Töss ausserhalb der Klausur vgl. Däniker-Gysin 1957, S. 55–56.

194. Bussgeldkatalog der Stadt Winterthur

ca. 1500 – 1535

Regest: Das Verzeichnis der Bussgelder führt folgende Delikte auf: Friedbruch, verschiedene Arten von Körperverletzung, Bedrohung, Verweigerung des Friedens, Parteibildung, Verletzung von Grenzen, Blasphemie. Darüber hinaus wird festgelegt, dass Bussen bar bezahlt werden müssen. 5

Kommentar: Der vorliegende Bussgeldkatalog ist in einer späten Abschrift des Winterthurer Kopial- und Satzungsbuchs enthalten, das Stadtschreiber Gebhard Hegner 1530 oder 1535 angelegt hat und von dem nur ein Fragment erhalten ist, vgl. die Angaben zur Überlieferung in Kapitel 3 der Einleitung. Aus diesem Grund ist eine Datierung aufgrund der Handschrift nicht mehr möglich. Die Strafwürdigkeit der Heiligenlästerung bietet ebenfalls keinen Anhaltspunkt für eine Datierung, denn auch nach Einführung der Reformation waren in Zürich blasphemische Äusserungen über Heilige zunächst noch verboten, vgl. Loetz 2002, S. 114–115. 10

Vor der Verleihung der Gerichtsbarkeit durch König Sigmund an die Winterthurer im Jahr 1417 (SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 51) standen die Bussgelder der Stadtherrschaft zu, die sie wiederholt der Gemeinde abtrat, um Baumassnahmen zu finanzieren, vgl. den Kommentar zu SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 12. Das Ämterverzeichnis von 1406 listet unter anderem einen fräffner auf, der die Bussgelder einzog (STAW B 2/1, fol. 13r). Dieser legte der städtischen Rechnungskommission Rechenschaft über seine Einnahmen und Ausgaben ab, vgl. SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 41. Entsprechend lautet die Eidformel, die in einem Eidbuch des frühen 17. Jahrhunderts überliefert ist: Der bûßen und frëffell amptman soll schweeren, sin ampt, so im bevolchen, am thrüwlichisten zûversehen, daß gelt mit flyß und ernst inziehen und kheinen verwechsell damit zethünd, sonder dem seckellmeister fürderlich ze überantworten (winbib Ms. Fol. 241, fol. 7r; ebenso: STAW B 3a/10, S. 18; erweiterte Eidformel: STAW B 3a/10, S. 57). 15

Personen, die zu einer Busse verurteilt wurden, mussten bis zur Bezahlung die Stadt verlassen. Versäumte jemand den Zahlungstermin, wurde er öffentlich ausgerufen. Wer ihn aufnahm, machte sich strafbar (STAW B 2/1, fol. 119r, zu 1452; STAW B 2/2, fol. 20r, zu 1470). Bussen unter 5 Pfund mussten binnen 14 Tagen, Bussen bis zu 18 Pfund binnen eines Monats und höhere Beträge innerhalb einer durch den Rat festgelegten Frist bezahlt werden (STAW B 2/6, S. 3, zu 1496). Bei den in Bussgeldverzeichnissen angegebenen Strafsätzen handelte es sich meist um Höchststrafen, im Einzelfall konnte die Geldbusse durchaus niedriger ausfallen oder nur ein Teil des Betrags erhoben werden, vgl. Ebel 1958, S. 112. 20

Rächt und satzung, wie die freffel gebüëßt und gestrafft sollen werden

Erstlichs bar gen bar. 25

Item ein fridbruch um xvij ℥.

Item ein herdfahl¹ um xv ℥.

Item welcher gen dem anderen ein stein erzukti und nit wurffti, der ist verfallen xvij ℥. Und so er wirfft, wie dann der wurff gerat, darnach soll er den freffel büëßen. 30

Item so einer frid versagt, ist verfallen x ℥. 35

Item stat einer mit eim in rächt² und frefflet in solchem rechtstand mit im, so ist der zestrafft verfallen x ℥. 40

Item ein parthygen soll gebüezet werden mit viiij ℥ und ein schlecht parthygen mit v ℥ .

Item übereeren³, überschneiden, überzünen und übergraben, als mengen schuwit das beschicht, als vill iij ℥ ist einer zebueß zebezahlen verfallen.

5 Item ein blutrüns⁴ v ℥ .

Item ein zuken⁵ iij ℥ .⁶

Item ein fußstreich x ℥ .⁷

Item ein unbedachtlich im zorn geschehen gottslästerung v ℥ und ein helgen lästerung j ℥ , doch hierin vorbehalten die gotts oder heiligen lästerend, so bedachtlich oder geflißenlich beschehen, die je nach beschehner that an lyb oder
10 gut zestraffen.⁸

Und des fridbietens halb, so zween oder mehr miteinanderen uneins werden und ihnen mit heiteren worten frid potten wirt, so soll von ihnen der friden gehalten werden. Welcher aber den nit hielte, soll um ein fridbruch oder nach
15 größe der verhandlung höher gestrafft werden.⁹ Und ob der oder die, so frid fordern und machen, sich so ungeschickt oder argwönig in irem fridnehmen hieltind, der oder dieselbigen sollen auch gestrafft werden nach der sach und ihrem verhandlen.

Desglichen welcher sich fürohin mehr partheyet, den selbigen wollen meine
20 herren on gnad um die hohen bueß, und er möchte also faren, an sinem lib und leben straffen. Darum so sige ein jeder im selbs vor schaden.
[...]¹⁰

Abschrift: (Mitte 18. Jh.) winbib Ms. Fol. 27, S. 418 a (Eintrag 1); Johann Jakob Goldschmid; Papier, 24.0 × 35.5 cm.

25 ¹ Niederstrecken (Idiotikon, Bd. 1, Sp. 741).

² Hier im Sinne eines Rechtsverfahrens, vgl. Idiotikon, Bd. 6, Sp. 256-263.

³ Beim Pflügen eine Grenze verletzen (Idiotikon, Bd. 1, Sp. 386).

⁴ Körperverletzung mit Blutvergiessen (Idiotikon, Bd. 6, Sp. 1151-1153).

⁵ Im Sinne von zücken: Bedrohung mit einer Waffe.

30 ⁶ Gemäss der Rechtsmitteilung an die Stadt Mellingen von 1485, die Bussgeldbestimmungen betreffend Friedbruch, Niederstrecken, Steinwurf, Fusstritt und Messerzücken enthält, führte die Verwundung der mit dem Messer bedrohten Person zu einer Strafuverschärfung. In diesem Fall betrug die Busse 5 Pfund oder Verlust der Hand (SSRQ AG I/6, Teil II, Nr. 49, Artikel 1).

⁷ Gemäss der Rechtsmitteilung an die Stadt Mellingen von 1485 war für den Fall, dass dabei Blut
35 floss, eine Busse von 1 Pfund vorgesehen (SSRQ AG I/6, Teil II, Nr. 49, Artikel 1).

⁸ Die Unterscheidung zwischen vorsätzlicher und im Affekt oder in betrunkenem Zustand erfolgter Blasphemie lässt sich auch in der Argumentationsstrategie beschuldigter Personen beobachten. Tatsächlich waren blasphemische Äusserungen ein beliebtes Mittel der Provokation in verbalen Auseinandersetzungen und wurden vor Gericht oft auch so bewertet, für Zürich vgl. Loetz 2002,
40 S. 194, 282-301, 330-340.

⁹ Ein entsprechender Ratsbeschluss datiert vom 27. September 1469 (STAW B 2/2, fol. 17v; STAW B 2/3, S. 107).

¹⁰ Es folgt der Ratsbeschluss vom 19. November 1489 (SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 155).

195. Intervention der Stadt Zürich bei der Stadt Winterthur zugunsten der Inhaberinnen der Burg Hettlingen

1501 September 2

Regest: Bürgermeister und Rat von Zürich berichten dem Schultheissen und Rat von Winterthur über die Klagen der Töchter des verstorbenen Wenzlaus Reigel von Hettlingen und fordern sie auf, deren Burg in Hettlingen, die ein Freisitz und Lehen der Grafschaft Kyburg ist, nicht mehr ihrer Gebotsge-
 5 walt zu unterwerfen, die Magd ihres verstorbenen Bruders zum Verlassen der Burg anzuweisen und die Beschlagnahmung von Gütern, die einzelne Personen veranlasst haben, aufzuheben. Die Töchter sind bereit dazu, Ansprüche an ihr Erbe von den Zürchern als der Obrigkeit prüfen zu lassen.

Kommentar: Die Zürcher Obrigkeit billigte den von ihr belehnten und in die Gesellschaft zur Constaffel integrierten Burgbesitzern auf der Landschaft gewisse Vorrechte zu und erwartete im Gegenzug die In-
 10 standhaltung der Anlagen und militärische Dienste (Niederhäuser 2014a, S. 104-107). Zur ursprünglich habsburgischen Lehensherrschaft in Hettlingen vgl. SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 43.

Zwischen der Gemeinde Hettlingen und der Stadt Winterthur einerseits und den Inhabern der Burg
 andererseits kam es immer wieder zu Kompetenzstreitigkeiten und Nutzungskonflikten. So wehrte sich
 15 die Gemeinde, als Wenzlaus Reigel die Taverne, die er im Januar 1482 hatte verganten lassen (STAW B 2/3, S. 482), in die Burg verlegen wollte. Schultheiss und Rat von Winterthur verglichen beide Seiten am 19. Dezember 1483 und räumten den Bauern ein, selbst Weinschenken zu unterhalten, wenn Reigel die Taverne nicht im Dorf betreiben würde (STAW B 2/5, S. 58). Auch die Nutzung der Allmende und
 20 des Dorfbrunnens durch die Burgbesitzer rief den Widerstand der Gemeinde hervor (SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 197; STAW URK 2031). Dagegen wandten sich die Inhaber der Burg gegen die Bestrebungen der Gemeinde, sie ihrer Gebots- und Gerichtsgewalt zu unterwerfen (SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 209).

Unsern gūnstigen, gūten willen zūvor, ersamen, wisen, lieben getrūwen.

Ūns bringen fūr Wentzlāw Reigels von Hettlingen seligen elich tochteren, das
 ir inen ūber das burgsās Hettlingen (wie wol das ein fryer sitz und von ūns als
 25 ūnser grafschaft Kiburg wegen lehen sye)¹ etlich gepott und verpott thūn lā-
 sen haben. Zū dem etlich sundrig personen umb ir vermeint sprūch inen das ir
 zū Hettlingen och hefften und bsonder irs brūders seligen jungfrow vermeyne,
 das sy ir da uss zū recht stillstanden. Desselben des genannten Reigels tochteren
 sich beschwāren und ūns deshalb anrūffen, sy bi der billichkeit zū handthaben,
 30 damit sy nit wider alt harkomen getrengt werden. Dann wer zū inen zū sprēchen
 hab, dem wellen sy vor ūns als der oberkeit (da ein jeder erbfol billich gerēcht-
 fertigt sol werden) rēchtz gehorsamb sin und statt tūn.

Also und demnāch ist ūnser pitt gar ernstlicher begē, ir wellen ūber das
 burgsās Hettlingen, die wil das ein fryer sitz ist, dhein gepott noch verpott thūn,
 35 zū dem die jungfrowen daran wisen und halten, das sy us der burg Hettlingen
 zūhe, als wir ire das zū tūn gepieten, und die erben darinn ungesumm[p]²t und
 ungeirrt lāse, och die sundrigen personen daselbs irer verpoten und hāfften
 abzūstellen. Haben dann ir oder sy einich sprūch zū den erben, sind sy urpūtig,
 40 ūch darumb rechtz und der billichkeit vor ūns als der oberkeit nit vor ze sind.

Datum donstag nach Verene, anno etc primo.

Burgermeister und rāt der stat Zürich

[*Anschrift auf der Rückseite:*] Den ersamen, wisen, ùnsern lieben getrüwen, schultheisen und rät zû Winterthur

Original: STAW AG 91/1/29; Einzelblatt; Johannes Gross; Papier, 32.0 × 22.5 cm; 1 Siegel: Stadt Zürich, Wachs, rund, zum Verschluss aufgedrückt, fehlt.

Abschrift: (1628) winbib Ms. Fol. 240, S. 87-88; Papier, 21.5 × 31.0 cm.

^a Beschädigung durch Loch, sinngemäss ergänzt.

¹ Am 25. Mai 1472 belehnte der Bürgermeister von Zürich Wenzlaus Reigel und seine Frau Agnes Hoppler unter anderem mit Burgsäss und Schloss in Hettlingen samt Zubehör, darunter der dort verlaufende Bach, sowie der Hälfte des Kelnhofs (StAZH F I 51, fol. 10r-v). Am 21. November 1498 erhielt Hans Reigel das Lehen (STAW URK 1815), seine Schwestern und Erbinnen Adelheid und Agnes wurden am 4. September 1501 belehnt (StAZH B V 1, Heft 2, fol. 7v). Zur Besitzgeschichte der Burg Hettlingen vgl. Kläui 1985, S. 71-75; Häberle 1985, S. 284-287; Stauber 1949, S. 87-97.

196. Verurteilung des Jörg Iseli in Winterthur wegen Bigamie 1502 September 20

¹⁵ **Regest:** Schultheiss und Rat von Winterthur haben Jörg Iseli genannt Zahnbrecher wegen Bigamie in Haft genommen, vor Gericht angeklagt und zum Tod durch Enthauptung verurteilt. Er soll dem Henker übergeben werden. Wer gegen das Urteil vorgehen will, den soll dieselbe Strafe treffen.

²⁰ **Kommentar:** Ehebruch und Bigamie gehörten zu den Delikten, die nach kanonischem Recht der geistlichen Gerichtsbarkeit vorbehalten waren. Dennoch beanspruchten auch städtische Gerichte die Zuständigkeit für derartige Fälle, vgl. Isenmann 2012, S. 611-612; Albert 1998, S. 40-46. Das vorliegende Urteil ist in einer Sammlung von Urteilen und Geständnissen in Blutgerichtsfällen überliefert, die der Winterthurer Stadtschreiber Gebhard Hegner zusammengestellt hat. Darüber hinaus enthält ein von ihm verfasstes Formularbuch Vorlagen für Todesurteile. Als Beispiel für die Verurteilung zum Tod mit dem Schwert dient ebendieser Fall (STAW B 3a/1, fol. 20v). Zur Ausübung der Blutgerichtsbarkeit in Winterthur vgl. SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 67.

^a Jörg Iselins vergicht, actum vigilia Mathey apostoli, anno etc secundo^a

Alls Jörg Iselly ^bgenannt Zanbrecher^b in miner heren, schultheis und rate alhie, gefangknüß komen ist, ursach halb, das er mit zweyen frûwen sich elich vermischet und die beid, ungestorben der ander, zû kilchen und straß gefüertt und ³⁰damitt wider christenliche ordnung gehandlott, sonder ouch ^cdarmitt ^{d-c}das sacramett der ee gröslich geschmächet und enteret hatt, darumb ine^e min heren^f für rächt gestellt und umb sin mißhandell beclagt und also nach clag und siner fûrgewenten antwurtt sich uff ir er und eid zû rächt erkennt haben, das der gemelt Jörg an gemålder verhandlung unrächt getan und sôlich ^gunrächth^{h-g} mitt ³⁵sinem lib und låben bûetzen und darumb dem nachrichter zû handen bevlichen werdⁱ, der in gebunden an der^j gwonlichen gricht statt fûeren und alda sin hopt von sinem lib mitt dem schwertt abschlahen, das zwischent dem cõrpell und hopt ein rad gesetzt und also vom låben zum tod gepracht würde, darmitt er fûrohin^k kein ubel mer begange. Fûro haben sy ouch erkenntt, wôlicher oder

wölliche sich ditz tods annemen oder ublen wölten, das der oder die sálben in glicher penfal und straff sin sôllen.

Abschrift: (ca. 1522–1537) STAW AG 95/1/16, S. 2; Heft; Gebhard Hegner; Papier, 22.5 × 33.0 cm.

Abschrift: (ca. 1522–1537) STAW B 3a/1, fol. 20v; Papier; 23.5 × 34.0 cm.

- a Textvariante in STAW B 3a/1, fol. 20v: Hernach sind volgen die urtailen, wie die gestellt werden sônd, so man uiber das blût richtet, es sig mit enthauptung, strick oder rad etc. Zem ersten mit dem schwert. 5
- b Auslassung in STAW B 3a/1, fol. 20v.
- c Auslassung in STAW B 3a/1, fol. 20v.
- d Streichung: wider christenliche. 10
- e Auslassung in STAW B 3a/1, fol. 20v.
- f Textvariante in STAW B 3a/1, fol. 20v: ine.
- g Textvariante in STAW B 3a/1, fol. 20v: unrecht.
- h Korrigiert aus: und rächt.
- i Textvariante in STAW B 3a/1, fol. 20v: werden. 15
- j Textvariante in STAW B 3a/1, fol. 20v: die.
- k Textvariante in STAW B 3a/1, fol. 20v: fûro.

197. Urteil im Konflikt zwischen der Gemeinde Hettlingen und dem Inhaber des Schlosses wegen Einzugsgebühr und Allmendnutzung

1504 Mai 21

Regest: Bürgermeister und Rat von Zürich fällen ein Urteil im Konflikt zwischen der Gemeinde Hettlingen und Sigmund Murer, Inhaber des dortigen Schlosses, um die Zahlung der Einzugsgebühr und die Nutzung der Allmende. Seitens der Gemeinde wurde die Forderung erhoben, dass Sigmund Murer die übliche Einzugsgebühr von 5 Pfund Haller zahlen solle oder die Allmende und den Dorfbrunnen nicht mitbenutzen dürfe. Murer wandte ein, im Schloss, einem Lehen der Grafschaft Kyburg, zu wohnen, und daher nicht wie ein Dorfbewohner Einzugsgebühren entrichten zu müssen, zumal diese Gebühr von seinen Vorgängern nicht gefordert worden sei, und leitete die Freiheit des Dorfs und die Brunnennutzung vom Schloss ab. Nach Anhörung beider Seiten sprechen Bürgermeister und Rat Sigmund Murer von den an ihn gestellten Ansprüchen frei und ordnen an, dass man ihn wie die früheren Inhaber des Schlosses behandeln solle. Auf Bitten Murers wird das Urteil verbrieft. Die Aussteller siegeln mit dem Sekretsiegel der Stadt Zürich. 30

Kommentar: Zu den Auseinandersetzungen zwischen den Inhabern der Burg Hettlingen, einem Lehen der Stadt Zürich, und der Gemeinde Hettlingen respektive der Stadt Winterthur, ihrer Obrigkeit, vgl. den Kommentar zu SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 195 sowie SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 209.

Wir, der burgermeister und rät der statt Zürich, thûnnnd kunnd mængklichem mit disem brief, das fûr ûnnns zû rächt kommen sind ûnnnser lieben getrûwen, der gemeind zû Hettlingen, anwêlt eins und annders teils der ersam, ûnnnser lieber getrûwer Sigmund Murer zû Hettlingen¹, deßwêgen, das die gemeind von Hetlingen vermeint, es wêre ir altharkommen und gewonter bruche, wêr von ussen zû inen gen Hetlingen in ir dorff zuge, das der inen an ir gemeinwêrch und zû der gemeind nutz geben sôlte fûnnf pfunnd haller.² Nun so der genannt 40

Sigmund ouch zů inen gezogen wære und sy die fünf pfund an inn erforder-
tind, widerti er sich dero und welte inen die nit geben. Baten und begertten, wir
weltten mit im verschaffen, das er die usrichte und tâte als ein annder insêß,
oder aber das er mit sinem fech nit uf ir gemein wêrch fûre, desglich des dorfs
5 brunnen nit nutzeti.

Dawider der bemelt Sigmund Murer fûrwanndt, es wære wâr, er hette sinen
sitz im huß oder schloß Hettlingen und das von unns zů lechen empfanngen, als
ouch das von unns als von wêgen unnser gräfschaft Kyburg lechen wære.³ Und
meinty nit, das er inen die fünf pfund ze gêben schuldig wære, dann er wære nit
10 im dorff ein insâß als iro einer, sonnder hette er sinen sitz im schloß, dahar ouch
das dorff sin friheit und den brunnen hette. Und welich je im schloß gesessen,
die wêren umb sôliche fûnnf pfund nie angelant und hetten mit irem fech
môgen faren uf ir allmend und deßglich ir brunnen nutzen. Hofte ouch, es sôlte
von unns erkenndt wêrden, das er ir ansprâch ledig wære und sy inn halten
15 und bliben lassen sôlten, wie annder sin vorfaren und innhaber des schlosses
Hettlingen byßhar von inen gehalten worden wêren.

Und als jederteil mit mer wortten, unnot ze melden, siner vermeinens ist pli-
ben und sy das zů unns zů rêcht satzten, haben wir demnach unns zů rêcht
erkenndt und gesprochen, das Sigmund Murer sôlicher clag ledig sin, ouch ge-
20 halten und bliben sôlle, wie annder sin vorfaren, innhaber des schlosses Hett-
lingen, byßhar von inen gehalten sind worden.

Diser urteil begert der obgenant Sigmund Murer eins briefs, den wir im zů-
geben erkenndt und daran des zů urkund unser statt secret insigel offennlich
hênncken lâssen haben, der geben ist an zinstag vor pfingsten nach Crists
25 gepurt^a gezalt fünfzechenhundert und vier jâre.

[Vermerk auf der Rückseite von Hand des 16. Jh.:]^b Sigmund Murer^c

[Vermerk auf der Rückseite von Hand des 18. Jh.:] Spruchbrieff betreffend das einzugsgeldt

Original: STAW URK 1875/1; Pergament, 34.0 × 18.5 cm (Plica: 3.0 cm); 1 Siegel: Stadt Zürich, Wachs,
rund, angehängt an Pergamentstreifen, beschädigt.

30 **Abschrift:** (1628) winbib Ms. Fol. 240, S. 81-82; Papier, 21.5 × 31.0 cm.

^a Korrigiert aus: gepurt geburt.

^b Hinzufügung am linken Rand von Hand des 18. Jh.: EE gemeind Hetlingen contra.

^c Hinzufügung auf Zeilenhöhe von Hand des 18. Jh.: anno 1504.

35 ¹ Der Eintrag über diesen Rechtsentscheid im Zürcher Ratsmanual gibt Grüningen als Herkunftsort
Sigmund Murers an (StAZH B II 35, S. 14).

² Die Höhe der Einzugsgebühr wurde im sogenannten Einzugsbrief geregelt. Der erste überlieferte
Einzugsbrief für Hettlingen vom 19. Oktober 1522 sah die Erhöhung der Gebühr von 5 auf 10 Pfund
vor (SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 230).

40 ³ Die Verleihung von Burgsäss, Schloss, dem halben Kelnhof und der Bünt in Hettlingen durch den
Bürgermeister von Zürich an Sigmund Murer nach Lehensaufgabe der Vorbesitzer, den Erben des
Hans Reigel, datiert vom 1. Juli 1504 (StAZH FI 51, fol. 101v).

198. *Verordnung über die Instandsetzung baufälliger Häuser in Winterthur* 1504 November 18

Regest: Beide Räte der Stadt Winterthur ordnen an, dass der Kleine Rat jederzeit baufällige Häuser besichtigen, die Besitzer zur Instandsetzung veranlassen und andernfalls die Häuser beschlagnahmen oder jemandem zur Durchführung der Baumassnahmen übergeben kann. In einem Nachtrag wird vermerkt, dass den Hausbesitzern eine Frist dafür gesetzt werden soll. Lassen sie diese ohne stichhaltige Gründe verstreichen, soll der Rat das Haus beschlagnahmen. 5

Kommentar: Schultheiss und Rat von Winterthur hatten bereits 1313 eine Kommission mit baupolizeilichen Kompetenzen eingesetzt (SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 11). Zur Instandsetzung ihrer baufälligen Häuser wurden beispielsweise im Jahr 1523 die Bürger Joachim und Rudolf von Rappenstein genannt Mötelli unter Androhung der Beschlagnehmung der Gebäude aufgefordert, um die Nachbarn vor allfälligen Schäden zu bewahren (STAW B 4/2, fol. 3r). 10

Coram beiden räten, uff mentag vor Katharine, anno etc iiij^{to}

habend beid rât sich underredt von den [!] böser hûser wêgen, wie unnd wôlcher gstalt die in wesentlich bûw gehalten unnd in bûw gepraecht werden sôllen, also, das die cleinen râte ye zû ziten die böser [!] hûser ordenlich besichtigen unnd gwalt haben sôllen, mit den inhaber der hûser ze verschaffen, ire hûser noturftlich ze buwen. Wôlcher aber dar in ungehorsam sin, so mag ein cleiner râte sôlch huse zû der statt handen nêmen oder einem andern ledenklich übergeben, die sôlch bûw volbringen. ^a 15 20

Eintrag: STAW B 2/6, S. 198 (Eintrag 1); Konrad Landenberg; Papier, 24.0 × 33.0 cm.

^a Hinzufügung auf Zeilenhöhe von späterer Hand von Josua Landenberg (1513-1522): Doch sol solichs denen, die sôlich buse husere [unsichere Lesung] habent, in eine zit zû buwen gesagt [unsichere Lesung] werden. Und wenn die zit verschint und einer nit redliche ursach anzôigt sins under wegen laussens, sol alsdan solich hus zû eines ratz, wie obstat, zû handen genomen werden. 25

199. *Bevollmächtigung der an Zürich verpfändeten Stadt Winterthur zur Pfandlösung durch König Maximilian* 1505 März 9. Konstanz

Regest: König Maximilian erklärt, die Stadt Winterthur, die durch die Herzöge von Österreich um 10'000 Gulden an Bürgermeister und Rat der Stadt Zürich verpfändet worden war, nicht ohne ihr Wissen dem Haus Österreich entfremden zu wollen. Er räumt dem Schultheissen, dem Rat und der Gemeinde das Recht ein, die Pfandschaft um diese Summe auszulösen und sich dem Schutz einer anderen Obrigkeit zu unterstellen. Er behält sich und seinen Erben das Auslösungsrecht vor. Der Aussteller siegelt. 30

Kommentar: Herzog Sigmund von Österreich hatte die Stadt Winterthur im Jahr 1467 unter Vorbehalt des Auslösungsrechts an Zürich verpfändet (SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 90). Ohne Wissen der Zürcher Obrigkeit liessen sich die Winterthurer von König Maximilian I. im Jahr 1487 (STAW URK 1616) und Kaiser Karl V. 1541 (STAW URK 2354) und 1544 (SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 290) die von ihren Vorgängern gewährten Privilegien bestätigen und das Recht verbriefen, sich selbst von den Zürchern freizukaufen. Diese erfuhren erst 1549 von dem eigenmächtigen Vorgehen der Winterthurer (SSRQ ZH NF I/2/1, 35 40

Nr. 298). Die vorliegende Pfandlösungserlaubnis wurde durch Abschneiden des Siegels, das Privileg Karls V. von 1544 durch Kanzellierungsschnitte ausser Kraft gesetzt. Zu den Vorgängen vgl. Niederhäuser 1996a, S. 163-164, 170.

Die nach rechts gekrümmten Häkchen über den Buchstaben «u», «v» und «w» werden als Distinktionszeichen gelesen, ein ähnlich aussehendes Zeichen über dem Buchstaben «o» wird mit «ö» wiedergegeben.

Wir, Maximilian, von gots gnaden Römischer kunig, zů allen zeitten merer des reichs, zů Hungern, Dalmatien, Croatien etc kunig, ertzherzog zů Österreich, hertzog zů Burgundi, zů Brabant und phaltzgraf etc, bekennen offennlich
10 mit disem brief fur unns, unser erben und nachkomen und thun kunt allerme-
niglich:

Alls unnsere vordern, fursten zů Österreich, unser und unsers hauss Osterreich statt Winterthawr unsern^a und des [reichs]^b lieben getreuen, burgermaister und rat der stat Zurich, umb zehen tausent guldin auff widerlösung versetzt und
15 verpfenndt, das wir demnach umb der annemen, getreuen, nützlichen diens-
te, die uns und unnsere hauss Österreich unser getrew, lieb schulthais, rat und gemaind daselbst zů Winterthawr und ir vorfaren in manigfelig weiss oft
williglich getan und erzaigt haben und sy hinfuro in kunftig zeit wol thun mo-
gen und sollen, denselben von Winterthawr und iren nachkomen dise beson-
20 der gnad und freyhait getan und gegeben haben, tünd geben inen die als re-
gierender herr und lanndsfurst zů Österreich aus aigner bewegnus und rechter
wissen in craft diss briefs also, das wir die gemelt unser statt Wintherthawr
bey uns und unserm hauss Österreich ewiglichen behalten und die niemand
anderem zuaignen noch die davon verendern sollen noch wellen, es beschehe
25 dann mit derselben von Winterthawr güttem wissen und willen, das ouch die
gemelten schulthais, rat und gemaind zů Winterthawr, wann inen das gefelt,
von den gemelten von Zurich umb den obberurten pfandtschilling zehen tau-
sent guldin an unser alls ertzherzogen zů Österreich statt fur sich selbst lösen
und all rennt, nutz und gult mit aller oberkhait, herlichhait, gerechtigkeit und
30 zugehörd pfandtweiss innhaben, nutzen und niessen alles, solang bis wir, un-
ser erben und nachkomen dieselb statt um den obgemelten phantschilling von
inen widerumb gelöst, des sy unns auch zů ainer yeden zeitt auf unser ervor-
dern zůgestatten schuldig sein. Und wann sy sich selbst also gelöst haben, das
sy alsdann zů irer auffenthaltung, schutz und schirm, es sey in pfands oder
35 pundtweys bey annder oberkait, an welhen enden inen das fuglich ist, sůchen
und die annemen sollen und mögen, von allermeniglich unverhindert, doch
uns, unsern erben und unserm hauss, hawss Österreich, die losung um den
berurten pfandtschilling zehen tausent guldin allezeit, wie vorsteet, vorbehal-
ten, auch uns sust an unsern oberkaiten, rechten unnd gerechtigkeiten unver-
40 griffenlich und unschedlich.

Mit urkhund diss briefs, besigelt mit unserm kunigklichen anhangenden inn-sigel, geben zû Costenntz, am neunnden tag des monats marcy¹, nach Cristi geburt funffzehnhundert und im funften, unnserer reiche des Römischen im zwaintzigisten und des Hungerischen im funffzehenden jaren.

[Kanzleivermerk unter der Plica:] Per regem pro se

[Kanzleivermerk auf der Plica:] Commissio domini regis propria Serntein²

[Vermerk auf der Rückseite von Hand des 18. Jh.:] König Maximiliani freyheits brieff, daß die statt Winterthur sich um 10tausend gulden von der statt Zürich wiederlösen möge etc, anno 1505

[Vermerk auf der Rückseite:] [...]c

[Vermerk auf der Rückseite von Hand des 18. Jh.:] Nota bene, das Siegel ligt zwahren darin, ist aber abgeschnitten worden.

[Vermerk auf der Rückseite von Hand des 19. Jh.?:] Winterthur

Original: STAW URK 1884; Pergament, 41.0 × 31.0 cm (Plica: 8.0 cm); 1 Siegel: König Maximilian, Wachs in Schlüssel, rund, angehängt an Pergamentstreifen, ab und beiliegend, beschädigt.

Abschrift: (1629) winbib Ms. Fol. 49, S. 60a-61; Papier, 21.0 × 32.5 cm.

Abschrift: (Mitte 18. Jh.) winbib Ms. Fol. 27, S. 91-92; Papier, 24.0 × 35.5 cm.

^a Korrigiert aus: unnsern unsern.

^b Auslassung, sinngemäss ergänzt.

^c Beschädigung durch verblasste Tinte (2 Zeilen).

¹ In der Abschrift im Kopialbuch, das 1629 von Hans Konrad Künzli angelegt wurde, irrtümlich meyen (winbib Ms. Fol. 49, S. 61).

² Zur Karriere Zyprians von Serntein in der Kanzlei Maximilians vgl. Wiesflecker 1971-1986, Bd. 5, S. 237-240; Moser 1977, S. 33-34.

200. Verpflichtung des Rektors der Pfarrkirche in Winterthur 1505 Dezember 24. Winterthur

Regest: Ulrich Graf, Priester der Diözese Konstanz und designierter Rektor der Pfarrkirche in Winterthur, verpflichtet sich vor dem Notar Alban Graf, genannten Zeugen und dem Schultheissen Hans von Sal namens des Rats zur Einhaltung folgender Bestimmungen: Der Rektor soll in Winterthur seinen Wohnsitz haben (1). Er soll die Leutpriesterstelle niemandem länger als ein Jahr übertragen ausser mit Zustimmung des Schultheissen und Rats (2). Er soll die Leutpriesterstelle und die übrigen Pfründen an seiner Kirche, die seiner Kollatur unterliegen, nur den Kandidaten übertragen, die Schultheiss und Rat gewählt haben (3). Er soll die Kapläne, Altaristen, Terminarier und Priester bei ihrer Stellung und alle geistlichen Personen beiderlei Geschlechts in der Stadt im Besitz ihrer Einkünfte, Rechte und Gewohnheiten belassen (4). Er soll auf Bitten des Schultheissen und Rats dem Kaplan des St. Sebastian-Altars in seiner Kirche erlauben, die ihm erteilten Spenden an sich zu nehmen (5). Wenn Schultheiss und Rat dem Rektor einen Aufenthalt ausserhalb der Stadt genehmigen, haben sie als rechtmässige Verwalter die Vollmacht, an seiner Stelle alles zu regeln, was sich auf ihn im Namen der Pfarrkirche oder der Pfründeninhaber bezieht. Der Rektor ist verpflichtet, ihre Anordnungen einzuhalten (6). Er soll die Rechte und Gewohnheiten des Kirchenbaufonds wahren (7). Er soll jedes Jahr auf eigene Kosten eine geschmückte Osterkerze an dem gewohnten Ort in der Pfarrkirche aufstellen (8). Er soll den Schultheissen, die Räte

und die Einwohner sowie die Stadt nicht an ihren Rechten, Privilegien, Gnaden, Gewohnheiten und Statuten beeinträchtigen oder diesen zuwiderhandeln (9). Der Notar Alban Graf von Winterthur, Priester der Diözese Konstanz, beglaubigt das Instrument mit seinem Notarzeichen unter Nennung der Zeugen Benedikt Landenberg und Johannes Färber, Kapläne an der Pfarrkirche in Winterthur.

5 **Kommentar:** Das Patronatsrecht, die Befugnis, die Pfarrstelle in Winterthur zu besetzen, ging 1467 mit der Übertragung der Stadtherrschaft von den Herzögen von Österreich an Bürgermeister und Rat von Zürich über. Schultheiss und Rat von Winterthur behielten sich jedoch eine gewisse Aufsichtsfunktion vor. So mussten die Rektoren der Pfarrkirche ihnen gegenüber die Einhaltung ihrer Pflichten zusichern, vgl. SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 30.

10 In nomine domini amen.

Serie presentis publici instrumenti universis et singulis, quibus nosse fuerit oportuno et quos presens negotium quomodolibet concernit, pateat evidenter et sit notum, quod sub anno a nativitate eiusdem millesimo quingentesimo quinto, inditione octava, pontificatus sanctissimi in Christo patris ac domini nostri
15 domini Julii divina providentia pape secundi anno tertio, die vero mercurii vicesimaquarta mensis decembris et hora quasi vesperarum in oppido Winterthur Constantiensis diocesis et ibidem in pretorio, in stuba posteriori eiusdem pretorii, in qua celebrari consueverunt consilia a sculteto et consulibus eiusdem oppidi, in mei notarii publici testimonioque infrascriptorum presentia personali-
20 ter constituti honorabilis dominus Ūlricus Graf, presbyter dicte Constantiensis diocesis, rector ecclesie parochialis sancti Laurentii predicti oppidi Winterthur (sed nondum in ipsius ecclesie corporalem possessionem missus), ex una et validus ac sapiens Johannes de Sal, scultetus iamdicti oppidi, tamquam scultetus nomine suo necnon providorum ac circumsectorum virorum consulum
25 eiusdem oppidi partibus ex altera.

Ubi tunc prefatus dominus Ūlricus Graf per dei gratiam corpore et mente, prout adapparuit, sanus, non vi aut metu coactus seu dolo et fraude sinistris circumventus, sed sponte et libere ac ex certa scientia, matura etiam deliberatione desuper, ut ait, prehabita, publice et expresse fatebatur, dixit, proposuit
30 et recognovit, se cum prememoratis dominis sculteto et consulibus dicti oppidi Winterthur suo et omnium ac singulorum, quorum interest, loco et nomine de omnibus et singulis infrascriptis punctis, de quibus etiam certificatus esset, ita quod non per errorem ductus, spontanee et amicabiliter, concordasse, eademque omnia et singula, prout infra specificantur et subscribuntur, solemni ac
35 corporali iuramento iuravit et promisit presentique instrumento promittit se facere, adimplere et observare, ipsaque rata, grata atque firma habere et eis cum effectu satisfacere eisque in nullo contravenire velle per se nec per alium in iudicio vel extra, quibusvis ingenio et colore quesitis seu querendis.

[1] Primo videlicet, quod idem dominus rector deinceps in dicto oppido Winterthur personalem faciat residentiam, nisi inducias a sculteto et consulibus iamdicti oppidi pro tempore existentibus super hiis obtinere valuerit.

[2] Item quod plebanatum ecclesie sue prefate in Winterthur numquam aliqui alteri conferat, plusquam ad unius anni spacium, nisi istud fiat cum expreso consensu et voluntate sculteti et consulum supradicti oppidi Winterthur pro tempore existentium.

[3] Item quod eundem plebanatum et ceteras prebendas sepe nominati oppidi Winterthur in ecclesia sua pretacta ad ipsius collationem spectantes, totiens quotiens oportunum fuerit, conferat personis legalibus illis dumtaxat, quos scultetus et consules prementionati pro tempore existentes ad hoc duxerint eligendos, et nullis aliis.

[4] Item quod omnes capellanos ac altaristas, terminarios et presbyteros comparationibus suis ipsosque et quascumque alias religiosas personas utriusque sexus, cuiuscumque conditionis, ordinis seu status fuerint, in prefato oppido Winterthur commorantes usufructibus, iuribus et consuetudinibus suis hucusque ad ipsos introductis frui et gaudere permittat.

[5] Item quod ad preces dictorum sculteti et consulum oppidi prefati capellanum altaris sancti Sebastiani in dicta sua ecclesia pro tempore existentem oblationes sibi factas libere imbursare permittat.¹

[6] Item si ipsum aliquando de consensu et voluntate ipsorum sculteti et consulum abesse seu in personali residentia dicte sue ecclesie non existere contingat, quod extunc iamdicti scultetus et consules oppidi predicti pro tempore existentes semper tamquam et prout legitimi procuratores, quos etiam ut sic ad hoc constituebat, plenariam debeant habere auctoritatem et potestatem, omnia et singula ad eundem rectorem nomine et occasione dicte ecclesie sue aut prebendarum eiusdem ecclesie aut alio quovismodo spectantia ipsius loco et nomine, taliter qualiter tunc eis videbitur, expedire disponendi, ordinandi et perficiendi. Et quod ut sic per eos gesta, disposita et ordinata rata, grata atque firma tenere debeat atque velit.

[7] Item quod fabrice dicte ecclesie sue in Winterthur eiusque iuribus et consuetudinibus in nulla parte detrahare aut derogare velit aut presumat.

[8] Item quod singulis annis sub expensis suis unum cereum paschalem ornatum, prout moris est, in ecclesiam suam predictam dare et ad locum suum consuetum ordinare debeat atque velit.

[9] Item quod scultetum et consules ac oppidanos sepe dicti oppidi ipsumque oppidum Winterthur omnibus et singulis suis iuribus, privilegiis, gratiis, consuetudinibus et statutis pacifice et quiete frui et gaudere permittat eis in eisdem vel aliquo eorundem nullo modo derogare, detrahare aut contraire velit aut presumat, dolo et fraude in hiis omnibus penitus circumscriptis, adhibitis in hiis et circa ea verborum et gestuum solemnitatibus solitis et consuetis.

Super quibus omnibus et singulis premissis prefatus Johannes de Sal scultetus nomine quo supra, ut unum vel plura conficerem et confecta sibi traderem publicum instrumentum vel publica instrumenta, me notarium publicum infra-

scriptum debita cum instantia requisivit. Que acta sunt anno domini, inditione, pontificatu, mense, die, hora et loco, quibus supra, presentibus ibidem honorabilibus viris dominis Benedicto Lanndenberg et Johanne Ferwer, capellanis sepedicti oppidi, testibus ad premissa specialiter vocatis et requisitis.

5 [Unterschrift:] [Notarzeichen] Et ego, Albanus Graf de Winterthur, presbyter Constantiensis diocesis, sacris apostolica et imperiali auctoritatibus publicus notarius quia premissis omnibus et singulis dum sic, ut premittitur, fierent et agerentur una cum prenominationis testibus presens interfui eaque sic fieri vidi et audiui, idcirco presens publicum instrumentum manu mea propria scriptum
10 exinde confeci, subscripsi et in hanc publicam formam redegi signoque et nomine meis solitis ac consuetis signavi in fidem, robur et testimonium omnium et singulorum premissorum vocatus et requisitus.

[Vermerk auf der Rückseite von Hand des 18. Jh.:] Des kilchherren Ulrich Grafen instrument, dem raht zu Winterthur gegeben, anno 1505

15 **Original:** STAW URK 1896; Alban Graf, Notar; Pergament, 44.5 × 43.5 cm.

1 Am 4. Oktober 1482 verzichtete Rektor Peter Kaiser auf die Opfergaben am Altar des heiligen Sebastian zugunsten einer Pfründe und Kaplanei für die Sebastianbruderschaft, die von den Schützen und anderen geistlichen und weltlichen, adligen und nichtadligen Personen in Winterthur gegründet worden war. Er behielt sich vor, an diesem Altar jeweils eine Messe für die Schützen am Tag
20 des heiligen Sebastian, für die Rebleute am Tag des heiligen Urban und für die Schmiede und ihre Bruderschaft am Tag des heiligen Eligius zu zelebrieren und die Opfergaben an sich zu nehmen (STAW URK 1526). Zu diesen Bruderschaften vgl. Illi 1993, S. 129; Ziegler 1933, S. 23-24, 26.

201. Müllerordnung der Stadt Winterthur

1506 Februar 24

25 **Regest:** Beide Räte der Stadt Winterthur erlassen eine Müllerordnung. Geregelt werden die Beschaffenheit der Mühlsteine und der sie umgebenden Zarge, wobei der Massstab bei der Stadt und in jeder Mühle hinterlegt ist (1), sowie die Durchführung von Wartungsarbeiten (2). Für das Entspelzen und Mahlen von Dinkel sowie das Stampfen von anderen Getreidesorten respektive Hülsenfrüchten darf der Müller einen festgelegten Anteil als Lohn einbehalten. In jeder Mühle sollen ganze und halbe Viertel-Masse so-
30 wie ganze, halbe und viertel Immi-Masse zum Ausmessen vorhanden sein, um den Lohn zu bestimmen. Nur die vereidigten Müller, Knechte und Söhne, die das Handwerk ausüben, dürfen den Lohn entgegennehmen (3, 8, 12). Der Müller darf das von Kunden zum Mahlen in die Mühle gegebene Getreide nicht verändern oder vermischen (4). Die Müller dürfen die Zargen nicht aufnageln, dass sie bei einer Prüfung aufgehoben werden können (5). Nach Erhalt des Lohns soll sofort mit dem Mahlen begonnen
35 werden (6). Als Lohn für das Beuteln des Mehls stehen den Müllern pro Mütt 4 Haller zu. Die anfallende Kleie müssen sie abliefern, ebenso die Spreu nach dem Entspelzen (7, 10). Wird entspelzter Dinkel zusammen mit Roggen gemahlen, sollen beide Getreidesorten zuvor vermischt werden und davon der Lohn genommen werden (9). Nach dem Mahlen oder Entspelzen soll der Müller das verstäubte Mehl und die Spelzen jedem Kunden mitgegeben und nicht sammeln oder als Tierfutter einbehalten (11). Die
40 im Betrieb tätigen Knechte und Söhne des Müllers müssen vor dem Schultheissen die Einhaltung dieser Ordnung schwören. Frauen, Töchter oder Dienstpersonal dürfen nicht eingesetzt werden (13, 14). Die Müller unterliegen Einschränkungen in der Tierhaltung (15). Sie dürfen in der Mühle nur ein gewisses

Quantum an Getreide und Mehl pro Woche an Mittellose verkaufen, alle anderen Verkäufe sollen sie im Kaufhaus tätigen (16). Der Mühlenzoll darf nur von den Meistern und ihren vereidigten Knechten und Söhnen eingezogen werden. Sie dürfen nur das Mehl ausliefern, wenn sie zuvor die an die Stadtkasse abzuführende Verbrauchssteuer erhalten haben (17). Mühlenbeschauer überprüfen die Einhaltung dieser Regelungen vor Ort. Sie sind befugt, bei Qualitätsmängeln anzuordnen, wie Kunden entschädigt werden sollen, wobei sich der Rat weitere Strafen vorbehält. Weist bereits das Mahlgut Mängel auf, soll der Müller den Kunden darüber informieren oder ein Muster zurückbehalten. Die Mühlenbeschauer sollen dem Schultheissen und Rat verdächtige Beobachtungen umgehend mitteilen (18). Die Müller sollen auf den Mühlen für die Bäcker nur Getreide mahlen und dafür geeignete Mühlsteine einsetzen (19). Alle Müller, Meister, Knechte und Söhne, die das Handwerk ausüben, sollen sich eidlich zur Einhaltung dieser Ordnung verpflichten. Wer Bestimmungen nicht einhält, die gelobt werden müssen, soll als Eidbrüchiger bestraft werden, bei anderen Übertretungen wird ein Bussgeld fällig (20). Schultheiss und Rat haben die Mühlenbeschauer bevollmächtigt, Regelverstöße zu bestrafen, sofern kein Eidbruch damit verbunden ist (21). Die Müller sollen alle zwei bis drei Wochen eine Begehung der Eulach durchführen, um die Wasserversorgung der Mühlen zu überprüfen. Wer dies versäumt, wird mit einem Bussgeld belegt (22). Sägearbeiten sollen die Müller fachgemäss und nach dem Wunsch der Kunden vornehmen. Bei Qualitätsmängeln entscheiden die Werkleute respektive der Rat über eine Entschädigung des Kunden. Die Entlohnung richtet sich nach der Länge des gesägten Bretts (23). Schultheiss und Rat behalten sich Änderungen oder die Aufhebung dieser Ordnung vor (24).

Kommentar: Die vorliegende Müllerordnung der Stadt Winterthur basiert auf einer Vorlage aus Schaffhausen aus dem Jahr 1504 (STAW AH 98/4/7 Mü; StASH Urkunden 2/5485; StASH Ordnungen A 2, fol. 82r-85v). Wie eine Buchung in der Winterthurer Stadtrechnung von 1506 dokumentiert, zog man Informationen über die Zustände in Schaffhausen ein (STAW Se 25.48, S. 1).

Die Winterthurer Müllerordnung wurde am 15. November 1535 erneuert. Es existieren zwei Redaktionen gleichen Datums, wobei die eine Version als Vorlage der anderen diente und Passagen enthält, die in der zweiten nicht mehr berücksichtigt wurden. Randvermerke wie still stan kennzeichnen den Prozess des Redigierens. Beide Redaktionen sind zu einem Heft formiert (STAW AH 98/4/6 Mü), wobei die jüngere (S. 7-19) irrtümlich in die ältere Fassung (S. 1-6, 21-30) integriert wurde. Als Vorstufe der ersten Redaktion können zwei undatierte Müllerordnungen gelten, die im Satzungsbuch der Gemeinde Elgg (ZGA Elgg IV A 3a, fol. 108v-113v) und im Kopial- und Satzungsbuch des Winterthurer Stadtschreibers Gebhard Hegner, das nur mehr abschriftlich überliefert ist (winbib Ms. Fol. 27, S. 541-546), enthalten sind.

Die wesentlichen Bestimmungen der Müllerordnung finden sich in der Eidformel wieder. So mussten sich die Müller verpflichten, das städtische Mühlenungeld unverzüglich einzuziehen und abzuführen, die regelmässige Begehung der Eulach zu organisieren, die Wasserzufuhr in die Stadt sicherzustellen, die Müllerordnung in allen Punkten zu beachten und sich an die Vorgaben betreffend die Entlohnung ihrer Dienste zu halten (STAW AA 4/3, fol. 452r).

Bevor die Müllerordnung erlassen wurde, regelten Satzungen einzelne Aspekte: 1491 verpflichtete der Rat die Müller von Winterthur, nur Korn zu mahlen, für das die Verbrauchssteuer, das sogenannte Ungeld, entrichtet worden war (STAW B 2/5, S. 470; STAW AJ 126/1). 1473 wurde der Arbeitslohn festgelegt (STAW B 2/2, fol. 25r; STAW B 2/3, S. 187). Schon damals war den Müllern verboten, Geflügel zu halten (STAW B 2/3, S. 213), 1495 erlaubte man ihnen den Besitz von zwei Schweinen (STAW B 2/5, S. 547). Man befürchtete wohl, Getreide könnte unterschlagen und zur Fütterung der Tiere verwendet werden. Der Handel mit Getreide war den Müllern untersagt (STAW B 2/5, S. 255, zu 1487). Die Bäcker wurden angewiesen, grössere Mengen an Getreide im Rathaus respektive Kaufhaus zu erwerben (STAW B 2/3, S. 420, zu 1479; STAW B 2/5, S. 143, zu 1485). Regelungsbedarf bestand auch bezüglich der Wasserzufuhr für den Betrieb der Mühlen. 1487 und 1502 verpflichteten sich die Müller, regelmässig die Eulach zu begehen und Unregelmässigkeiten zu melden (STAW B 2/5, S. 283; STAW B 2/6, S. 140). Darüber hinaus hatten sie dafür zu sorgen, dass bei (Feuer-)Gefahr der Lauf des von der Eulach gespeisten Rettenbachs respektive Stadtbachs nicht beeinträchtigt wurde (STAW B 2/3, S. 351, 1477).

[Vermerk auf dem Umschlag:] Müllerordnung^a
/ [S. 2] / [S. 3]

Müller ordnung, von beiden räten angesâhen uff zinstag vor invocavit, anno etc
vj^{to}

5 [1.1] Des ersten so ist geordnet unnd angesehen, das die zarg sin sölle nach dem
meß unnd das die oben unnd unden glich der beylen standen, da in jegklicher
müllli eine hangen unnd die statt ouch eine behalten, umb das man sy allwäg
glich finde.

[1.2] Item wann die müller die zargen ufheben, so sölle sy by iren eiden
10 die selben zargen mit dem bilmel¹ widerumb zû füllen unnd by den selben iren
eiden nit malen, sy sigen dann zûgefült.

[1.3] Item die stein sölle ouch oberhalb nit witter mit der zarg bedeckt sin,
dann so wit d[a]^bs mess begriff, der eins ir jedem geben und eins zû der statt
handen genomen werden sol, das ander sol offenn stan.

15 [1.4] Item der understein sol der breiter sin, damit die zarg allenthalb uff stan-
de. Wölche aber ytzmal sölchen breiten stein nit hette, der sol das mit einem ring
vermachen und versâhen, wie im das von den geordneten ze machen bevolhen
wirt. Und sol kein müller fûrohin stein kouffen, sy haben dann sölche breiti.² /
[S. 4]

20 [Marginalie am linken Rand:] manet³

[1.5] Item es sölle ouch die beid stein sin òn tûlhen unnd löcher unnd einer
wie der ander bereitet unnd gehöwen werden zum glattesten unnd zum letst mit
dem breitenteil des bickels überhöwen werden.

25 [2.1] Ouch sölle die müller all unnd jegklicher insonder by iren eiden die
müllinen allwäg richten, wann sy bedunckt, das sy des noturftig sigen. Unnd ir
keiner sol ouch kein mülli uffheben, er wölle sy dann richten.

[2.2] Sy sölle ouch die [sch]^celen nit niderlegen dann under dem undern
stein zwey[er]^d [z]^ewerchsfinger dick. Und als die zargen übereinandern gend,
das sol hievornen an der mülli sin und doch ettwas verschiben werden, wie
30 dann das die schöwer ansehend unnd zû laussend.

[2.3] Unnd wann sy die mülinen gericht hond und sy einem kunden malen
wend, so sölle die müller des ersten uff jede müllin ein ymmi blosses korn,
kernen oder roggem, schütten, das des müllers und nit des kunden sig, und
sölle ouch das von des kunden korn nit nēmen noch zewort haben, sy wölle
35 das dem kunden an sinem lon abschlahen. Und das mel, so daruß gemalen wirt,
sol des müllers sin. Sy sölle aber die zarg nit schlahen noch innen hefften.⁴ /
[S. 5]

[2.4] Unnd alsdann, wann sy gemalen haben, sy darnach sprû^r⁵ uffgeschütt
und damit die mülinen unnd das māl daruß ernalen, das sölle sy ouch nitmer
40 tûn, es sige dann sach, das die müller daruß vormaln yemand so weich korn

gemalen hetten, das sy by iren eiden beduncken, das das ein noturft wēre, so mügen sy das tûn.

[3] Item die müller sôllend iren lon nēmen nachvolgender gestalt:

Des ersten von relle⁶ allein:

Namblich von viij mût kernen j fiertel kernen unnd was under viij mût ist, da sôllen sy iren lon nēmen by dem j fiertel und das übrig da[ru]^fff mit dem ymmi und was under ʏ mût ist, sol er sin [l]⁹on nēmen by dem ymmi. ^h-Was aber einer vesen rellet, den kernen zû verkouffen, so sol er vom relle nēmen namblich von einem malter j ymmi kernen^{-h}.⁷ Und was darvon kompt, es sige spûrer oder schwineß⁸, das sol der müller geben dem, so er gerellet hât, by dem eid. 5 10

[Marginalie am linken Rand:] manet

Von malen allein:

Namblich von j mût kernen 1 ymmi,ⁱ⁹ von einem j mût j ymmi¹⁰ und von einem fiertel kernen ein vierdenteils eins ymmis^j. Unnd wenn ein müller sin lon nimpt, so sol er den nēmen, wie ob stât, und by sinem eid nitmer. ^k-Und das meß mit der flachen strichen und nit mit der hand strichen.^{-k}¹¹ Und was von schmalsat ze stampfen ist, sôllen sy von j fiertel iiij heller zelon nemen,¹² desglichen von j fiertel schwineß¹ ouch iiij h. / [S. 6]

[4.1] Item es sol ouch ein yeder müller yegklichem kunden das korn, so er gibt in die mülli ze malen, by sinem eid keins wâgs verendern. 20

[4.2] Es sôllen ouch die müller ydem kunden sin kernen, so er im kouffhus fasset, in sin, des kunden, eigen sack fassen und sunst dartzû nützet von ymands andern darin fassen.

[5] Item die müller sollend die zargen nit ufnaglen, wann mann die schôwen wôlle, das sy uffgehept mügen werden. 25

[6] Item es sol ouch ir [d]^mheiner den lon von keinerley korn nēmen by sinem eide, er wôlle dann das von stundan uff schütten und demnachⁿ für und für malen.

[7] Item büttellon sôllen sy nēmen von einem mût iiij h. Und sol der müller allwâgen das grûsch mit dem mel bringen. 30

[8] Item^o man sol ouch in jegklicher mülli haben gantze und halbe vierteil, ein gantze ymmi und j ymmi und ein vierdenteil eins ymmis, damit by ydem meß der lon nach dem, ye vil oder lützel gemalet wirt, genommen werde.¹³ / [S. 7] 35

[9] Unnd wann sy vesen gerwent oder rellet unnd kernen machend unnd roggen darunder schütten, das sôllend sy darunder rûren. Und demnach, so es under enandern ist, iren lon darvon nēmen.

[10] Item die müller sôllend ouch mengklichem, dem sy korn relle, die sprûr darvon antwurten unnd geben, òn abgang. 40

[Marginalie am linken Rand:] manet

[11] Item das wüschmel ^p-unnd den stoub^{-p}, desglichen, wann sy gerellend, das schwingmel und die abstössern mit den spitzlen sôllen sy dem, des das korn gewêsen ist, verfolgen laussen und das nit irem vâhe behalten. Und wann
 5 sy einem kunden usgerwend und gemalend, ob das nachtz oder zû andern ziten beschâhe und der kund nit darby wêre, so sôllend sy das, emals sy einem andern uffschüttend, zesamen wûschen und an ein hûflin tûn und damit des andern nit erwarten. Unnd dasselbe wûschmell, stoub^q, abstossenden unnd schwingmêl sôllend sy dem kunden mit dem mel heimschicken und nit inen
 10 selbs behalten.^{14 r 15} / [S. 8]

[Marginalie am linken Rand:] manet

[12] Item es sol ouch niemand den lon nêmen dann der meister selbs oder sin gedingter knecht oder sin sun, der des handtwercks in der mûlli geschickt ist und im die mûlli zû warten bevolhen ist, die ouch des allwêgen zû got unnd
 15 den hailgen¹⁶ schwêren sôllen, den lon nit anders ze nêmen, dann wie hievor gelûtert stât. Unnd wôlcher, es sige der meister, der knecht oder der sun, dem die mûlli bevolhen ist, den lon genomen hât, der sol das dem andern offnen by sinem eide. Unnd ob darûber ander knecht, sùn, wib oder kinder und ehalten den lon ze nêmen understunden, die wil man darumb straffen als umb ein
 20 unrecht und ûbergrieff, daruff ouch yder mûllmeister in siner mûlli by sinem eide ernstlich uffsâhen haben sol.

[Marginalie am linken Rand:] manet

[13] Es sôllen ouch alle mûller jegklicher siner mûlli selbs oder durch sinen gedingten knecht oder sun, der des handwercks geschickt ist, flissig warten zû
 25 allen ziten unnd das durch wib, tochtren noch ander ehalten ze versâhen nit gestatten.

[14] Unnd wôlcher mûller einen knecht zû der mûlli gedingt oder sinen sun sôlch mûlli ze versâhen im helffen wôlte, die sol er von stundan einem schultheisen anzaigen, vor dem sy schwôren sôllen, obgamelte ordnung ze halten.¹⁷ /
 30 [S. 9]

[Marginalie am linken Rand:] manet

[15] ^s-Item es sol ouch dhein mûller nitmer haben dann zwey^t mûlli roß^u unnd zwo kûgen^v, und darvon nûtzet zûhen, es wâre dann, das einer nun ein kû hetti, so môchte er ein kalb darvon zûhen oder ein kû, ouch sôllen ir jegklicher nit mer
 35 haben dann zwey schwin unnd weder hûnr, enten, genß noch tuben haben.^{-s 18 w 19}

[16] Item es sôllend ouch die mûller gantz dhein ^x-korn, kernen noch^{-x} mel verkouffen, noch sy unnd die iren, dann ungevarlich einem ^y-armen menschen^{-y z} in der mûlli in der wochen j ^{aa}-fiertel kernen^{-aa} ze kouffen geben,
 40 es sige iren oder andernlûten.²⁰ Dann was sy also ze verkouffen habend, das sôllen sy im kouffhus zem merckten unnd sunst durch die wochen nit verkouffen.²¹

[Marginalie am linken Rand:] manet

[17] ^{ab}Item es söllend ouch die meister unnd knecht by iren geschworen eiden versâhen unnd verhûten, das niemand den mûllizoll, weder wib, kinder noch dienst, empfahen sol, dann allein der meister selbs oder der knecht oder sun, so zû der mûlli geschworn hond, wie obstât, und das sy niemand das mel geben sôllen, das ungelt sige dann zavor geben. Unnd söllend ouch dasselbe gelt keins wêgs in ire sâckel, tâschen noch ander beheltnuß nit legen noch verendern, dann glich in gmeiner statt bûchsen stossen, die selben bûchsen sy allwêgen, so sy dem kunden das mel bringend, by iren eiden by inen haben sôllen und zum besten versâhen. ^{-ab 22}

^{ac 23} / [S. 10]

[18.1] Item es sôllen ouch mûllischower allwêgen gesetzt unnd geordnet werden, die in die mûlli gân, so dick sy das noturftig beduncket, unnd die besâhen sôllen, damit die gehalten werden, wie obstaut.


[Marginalie am linken Rand:] manet

[18.2] Unnd ob die schôwer zû ziten mel finden, das nit recht oder anders gemalen wêre, dann das sin sôlte, so sôllen sy macht haben, sich darumb zû erkennen unnd das ein mûller dem, des das korn gewêsen ist, darumb ein abtrag tûn nach zimlichen, billichen dingen mit vorbehaltluß eins rautz ferer strauß. Unnd ob inen yemands so schwach gût brêchte, das sy vorhin besorgten, das sy das nit zû eren bringen môchten, so mûgen sy das dem, so das korn ist, offnen oder ein mustrin darvon behalten. Unnd was die schôwer argwênigs oder bûswurdig in den mûllinen finden, söllend sy by iren eiden einem schultheiß unnd raut von stundan anbringen.

[Marginalie am linken Rand:] manet

[19] Item jegklicher mûller sol insonder haben ein mûlli, die da warte den pfistren unnd andern, unnd daruff nûtzet gemalen werde dann kernen, unnd sich darnach richten, wann sy stein endern unnd nûw kouffen, das sy die zû wissen mûllinen ordnen und daruff wiß malen unnd nûtzet anders. / [S. 11]

[Marginalie am linken Rand:] manet

[20] Item dise ordnung söllend ouch alle mûller, meister und knecht, ouch die meister sùn, die sy zû dem handwerck zûhend und pruchen, wâr und stât ze halten, zû got und den hailgen schwêren und kain meister dheinen knecht, so er dingt, anstellen, er habe dann vor dise ordnung in gemelter wise geschworn. Unnd wôlcher diß ordnung und satzung in der wiß, als obstât, nit hielte und überfür in einem stuck oder mer, von dem das kuntlich wurde, der oder die selben, ir wêr einer oder mer, meister oder knecht oder meisters sun, söllend von jedem stuck, insonders so nit by dem eid verboten ist, ^{v^{ad}}  unablässlich ze bûß geben. Unnd ^{ae} umb die stuck, so by dem eid verboten unnd übersâhen sind, die selben übertretter söllend als eidbrûchig gestraufft werden. Es môchte sich

ouch einer so fräffenlich unnd groblich übersâhen, der wurde swer an sinem lib unnd gû̃t gestraufft.²⁴

[21] Mine herren haben ouch den müllischowern den gewalt geben, wô unnd zu wôlchen stucken, so nit by dem eid verboten sind, ein müller dise ordnung
 5 nit halt, das sy den, so offt das beschicht, nach lut der ordnung strauffen mügen. Die selbe strauff sol unablässlich gegeben werden.

[Marginalie am linken Rand:] manet

[22] Es sôllen ouch die müller under inen selbs ansâhen, das ir jegklicher by sinem eide ob xiiij tagen und under iij wochen ein mal^{af} die Ôlach hinuff bitz
 10 zum ursprung gân und den wasser fluß flislich verrggen sol, damit das wasser sinen gang zû den müllinen haben sol, und von / [S. 12] wôlchem das übersâhen wurde, der gibt zû bûß v^{ag} ̃ on gnad^{ah}, so dick das beschâhe.²⁵

[23] Item von den sâgen an den müllinen ist angesâhen, das sy fûrohin^{ai} die holtzer mit flis tûn oder dick sâgen sôllen, wie im das vom kunden bevolhen wirt
 15 (und wôlcher dem kunden sin holtz nit also sâgte, sonder varwûste, das sich die wercklûte erkanten, so sol der müller dem kunden den schaden abtragen nach erkantnuß eins rautz^{ai}), nach der schnûr, wie im das vom kunden bevolhen wirt, sâgen sôllen. Und wôlcher über die schnûr sâget unnd dem kunden sin laden verwûst wurde, so sol der sâger im sôlch laden bezalen und nûtzet desterminder
 20 eins rautz strauff, wô das zû clag kâme, gewârtig sin.²⁶ Unnd ist der sâger lon von einem brett schnitz zwentzig schûhen lang j crûtzer, und was darüber v ̃.²⁷

[24] Unnd behalten mine herren inen selbs hievor, solch ir ordnung unnd satzung ze mindren, ze mëren oder gantz abzethûn, nach dem sy ye zû ziten fûr den gemeinen nutz gû̃t beduncket ze sin.²⁸

25 **Aufzeichnung:** STAW AH 98/4/1 Mü; Heft (6 Blätter); Konrad Landenberg; Papier, 22.0 × 31.0 cm; Spuren einer Faltung, Loch infolge von Wassereinwirkung (mit Textverlust).

a Hinzufügung auf Zeilenhöhe von Hand des 19. Jh.: anno 1506.

b Beschädigung durch Loch, sinngemäss ergänzt.

c Beschädigung durch Loch, ergänzt nach ZGA Elgg IV A 3a, fol. 109r.

30 d Beschädigung durch Loch, ergänzt nach ZGA Elgg IV A 3a, fol. 109r.

e Beschädigung durch Loch, ergänzt nach ZGA Elgg IV A 3a, fol. 109r.

f Beschädigung durch Loch, ergänzt nach ZGA Elgg IV A 3a, fol. 109v.

g Beschädigung durch Loch, ergänzt nach ZGA Elgg IV A 3a, fol. 109v.

h Streichung von späterer Hand.

35 i Hinzufügung zwischen zwei Zeilen von Josua Landenberg (1513-1522): doch so mugen sy ȳtz hin- für nemen von denen kunden, denen sys fûrent, ein uffgehüfet yme, wie es dann inen ȳtz gemacht ist.

j Hinzufügung zwischen zwei Zeilen von späterer Hand, gestrichen von späterer Hand: ungestrichen.

k Streichung von späterer Hand.

40 l Streichung: von eine.

m Beschädigung durch Loch, sinngemäss ergänzt.

n Hinzufügung am linken Rand mit Einfügungszeichen.

o Streichung: m.

p Streichung von späterer Hand.

- ^q *Streichung von späterer Hand.*
- ^r *Hinzufügung auf Zeilenhöhe von Josua Landenberg (1513-1522):* Doch so ist inen ýtzmál der stoub nach gelaussen worden. Es welle dann der kund das selbs uff wúschen, das mag er thûn.
- ^s *Streichung durch gekreuzte Linien von späterer Hand.*
- ^t *Korrektur auf Zeilenhöhe, ersetzt: ein.* 5
- ^u *Hinzufügung oberhalb der Zeile mit Einfügungszeichen von Josua Landenberg (1513-1522):* und ein jung ross und j jung fûli.
- ^v *Hinzufügung oberhalb der Zeile mit Einfügungszeichen von Josua Landenberg (1513-1522):* und ij kelber.
- ^w *Hinzufügung unterhalb der Zeile von Josua Landenberg (1513-1522):* Item es ist ouch [unsichere Lesung] inen nachgelosen worden, das ein yetlicher mag haben ij ros, j fûli, des glichen ij kûgen und ij kelber darfon úber jar zichen und nit lenger [Hinzufügung am linken Rand mit Einfügungszeichen: und zwey schwin]. Es were dann sach, das er fûr das ein ros welte j kû han, das mag er thûn, und weder hûnr, enten, gens noch tuben haben. 10
- ^x *Hinzufügung oberhalb der Zeile mit Einfügungszeichen.* 15
- ^y *Korrektur von späterer Hand auf Zeilenhöhe: pfister.*
- ^z *Hinzufügung am linken Rand mit Einfügungszeichen von Josua Landenberg (1513-1522):* des gli- chen einem armen menschen j fiertel.
- ^{aa} *Korrektur von späterer Hand oberhalb der Zeile: mût kernen.*
- ^{ab} *Streichung durch gekreuzte Linien von späterer Hand.* 20
- ^{ac} *Hinzufügung am unteren Rand von Josua Landenberg (1513-1522):* Item sollen [Streichung: ouch] die meyster und die knecht das umbgelt von iren kunden allwegen by iren eiden in ziehen, von einem umbgelt bitz zû dem andern, und deshalb niemand lenger warten, sy wellent dann dasselbig dem kunden darlihen und in die bûchs stossen.
- ^{ad} *Korrektur von späterer Hand oberhalb der Zeile: iij.* 25
- ^{ae} *Streichung: d.*
- ^{af} *Streichung: uff unnd ab.*
- ^{ag} *Korrektur von späterer Hand oberhalb der Zeile: iij.*
- ^{ah} *Beschädigung durch verdeckenden Einband, ergänzt nach ZGA Elgg IV A 3a, fol. 113r.*
- ^{ai} *Hinzufügung oberhalb der Zeile mit Einfügungszeichen.* 30
- ¹ Bill ist ein Werkzeug zum Schärfen von Múhlsteinen (Idiotikon, Bd. 4, Sp. 1168), daher bedeutet Billenmel das Mehl nach dem ersten Mahlgang mit neu geschárften Múhlsteinen (Lexen, Bd. 1, Sp. 276).
- ² Der letzte Satz fehlt in der Múllerordnung von 1535 (STAW AH 98/4/6 Mú, S. 4, 10).
- ³ Vermutlich deutet dieser Randvermerk auf eine redaktionelle Úberarbeitung hin und markiert Artikel, die weiterhin Gúltigkeit haben sollten. In der álteren Version von 1535 (STAW AH 98/4/6 Mú, S. 1-6, 21-30) werden zum Teil dieselben Artikel mit still stan gekennzeichnet. 35
- ⁴ Zur Wartung der Múhlsteine, der damit verbundenen Verunreinigung des Mehls und der Auswirkung auf das Mehlvolumen vgl. Brúhlmeier 2013, S. 287-288.
- ⁵ Spreu (Idiotikon, Bd. 10, Sp. 966-972). 40
- ⁶ Entspelzen des Dinkelkorns (Idiotikon, Bd. 6, Sp. 973-976).
- ⁷ Die nachtráglich gestrichene Passage fehlt in der Múllerordnung von 1535 (STAW AH 98/4/6 Mú, S. 13, 21) und ihren Vorstufen (ZGA Elgg IV A 3a, fol. 109v; winbib Ms. Fol. 27, S. 542).
- ⁸ Fruchtschwund (Idiotikon, Bd. 9, Sp. 1889).
- ⁹ Die spätere Ergánzung findet sich auch in den Múllerordnungen im Elgger Satzungsbuch (ZGA Elgg IV A 3a, fol. 110r) und im Winterthurer Kopial- und Satzungsbuch, das nur mehr abschriftlich úberliefert ist (winbib Ms. Fol. 27, S. 542). 45
- ¹⁰ Diese Zeile fehlt in der Múllerordnung von 1535 (STAW AH 98/4/6 Mú, S. 14, 22).
- ¹¹ Die nachtráglich gestrichene Passage fehlt in der Múllerordnung von 1535 (STAW AH 98/4/6 Mú, S. 14, S. 22) und ihren Vorstufen (ZGA Elgg IV A 3a, fol. 110r; winbib Ms. Fol. 27, S. 542). 50

- ¹² Die Müllerordnung von 1535 ergänzt: deßglychen von einem viertell gersten ze stampfen (STAW AH 98/4/6 Mü, S. 14, 22).
- ¹³ Zu den verschiedenen Mehlsorten und ihrer Produktion sowie zu den üblichen Getreidemassen vgl. Brühlmeier 2013, S. 151-153, 254-256.
- ¹⁴ In der zweiten Redaktion von 1535 fehlt dieser Artikel (STAW AH 98/4/6 Mü, S. 16)
- ¹⁵ Dieser Nachtrag wurde in der ersten Redaktion der Müllerordnung von 1535 (STAW AH 98/4/6 Mü, S. 25) sowie in ihren Vorstufen berücksichtigt (ZGA Elgg IV A 3a, fol. 111r; winbib Ms. Fol. 27, S. 543).
- ¹⁶ Auch die Müllerordnung im Satzungsbuch der Gemeinde Elgg berücksichtigt an dieser Stelle noch die heligen (ZGA Elgg IV A 3a, fol. 111r), die Abschrift in dem von Gebhard Hegner angelegten Kopial- und Satzungsbuch von Winterthur sowie die Müllerordnung von 1535 jedoch nicht mehr (winbib Ms. Fol. 27, S. 543; STAW AH 98/4/6 Mü, S. 16, 25).
- ¹⁷ Diese Passage fehlt in der zweiten Redaktion der Müllerordnung von 1535 (STAW AH 98/4/6 Mü, S. 17).
- ¹⁸ Diese gestrichene Passage fehlt in der Müllerordnung von 1535 (STAW AH 98/4/6 Mü, S. 17, 26) und ihren Vorstufen (ZGA Elgg IV A 3a, fol. 111v; winbib Ms. Fol. 27, S. 544).
- ¹⁹ Dieser Nachtrag wurde in der ersten Redaktion der Müllerordnung von 1535 (STAW AH 98/4/6 Mü, S. 26) sowie in ihren Vorstufen noch berücksichtigt (ZGA Elgg IV A 3a, fol. 111v; winbib Ms. Fol. 27, S. 544), in der zweiten Redaktion von 1535 fehlt er.
- ²⁰ In der Müllerordnung von 1535 lautet diese Bestimmung: Item es sollen ouch die müller gantz kein korn, kernen noch mäll verkouffen, noch sy und die iren, dann ungefährlich einem pfister in der mülli in der wuchen ein müt kernen, deßglychen einem armen menschen ein viertel oder einem kunden ein müt kernen, wie er dan louffig ist, ze kouffen geben (STAW AH 98/4/6 Mü, S. 17, 27).
- ²¹ Die Müllerordnung von 1535 fügt hinzu: Sy sollen ouch gar nit weder inn müllinen dhein wyßmäll, müßmäll unnd schmalset verkouffen (STAW AH 98/4/6 Mü, S. 17, 27), ebenso die Müllerordnung in Hegners Kopial- und Satzungsbuch von Winterthur (winbib Ms. Fol. 27, S. 544).
- ²² Diese Bestimmung fehlt in der Müllerordnung von 1535 (STAW AH 98/4/6 Mü, S. 17, 27) und ihren Vorstufen (ZGA Elgg IV A 3a, fol. 112r; winbib Ms. Fol. 27, S. 544).
- ²³ Dieser Nachtrag wurde in der Müllerordnung im Elgger Satzungsbuch berücksichtigt (ZGA Elgg IV A 3a, fol. 112r). In der Müllerordnung von 1535 lautet dieser Artikel: Item sollen die meister unnd die knächte das ungelt von iren kunden allwägen by iren eyden inzüchen unnd dheim das mäll geben, der künd habe inn dan zûvor umb das ungelt ußgericht. Söllich ungelt soll er ouch all wäg zeglych inn die büchßen stossen. Wobei die erste Redaktion den gestrichenen Zusatz anfügt: Doch so er den künden nit, sonder allein kind ald frowen daheim finden würde, die das nit hetten, soll er als dan das ungelt dem künden darlichen (STAW AH 98/4/6 Mü, S. 17, 27). Die Müllerordnung in Hegners Kopial- und Satzungsbuch von Winterthur enthält ebenfalls diese Version des Artikels ohne den Zusatz (winbib Ms. Fol. 27, S. 544).
- ²⁴ Dieser Artikel wurde in der ersten Redaktion der Müllerordnung von 1535 (STAW AH 98/4/6 Mü, S. 28-29) sowie in ihren Vorstufen (ZGA Elgg IV A 3a, fol. 112v-113r; winbib Ms. Fol. 27, S. 545) noch berücksichtigt, wobei die Busse auf 3 Pfund reduziert wurde, in der zweiten Redaktion von 1535 fehlt er.
- ²⁵ In den späteren Versionen der Müllerordnung wird die Busse auf 3 Pfund reduziert (ZGA Elgg IV A 3a, fol. 113r; winbib Ms. Fol. 27, S. 545). Der Artikel wird in der ersten Redaktion der Müllerordnung von 1535 ferner durch folgenden Zusatz ergänzt: Doch sollen sy jetz nit witer gebunden sin, dan als wydt der statt muren hier gricht gand (STAW AH 98/4/6 Mü, S. 29), in der zweiten fehlt er.
- ²⁶ Zwischen diesem und dem vorangehenden Artikel war ursprünglich ein Zwischenraum von acht Zeilen vorgesehen, dort hat der Schreiber die Ergänzung eingetragen, ohne die Syntax des Satzteils hinter dem Einfügezeichen anzupassen. Dennoch wurde der Wortlaut in den Vorstufen der Müllerordnung von 1535 unverändert übernommen (ZGA Elgg IV A 3a, fol. 113r-v; winbib Ms. Fol. 27, S. 545), während in den beiden Redaktionen von 1535 der entsprechende Artikel nur den ersten Teil

des Satzes mit der Ergänzung enthält, nicht jedoch den zweiten Teil (STAW AH 98/4/6 Mü, S. 19, 30). Zum besseren Verständnis der Satzkonstruktion wurden Teile der ergänzten Passage in Klammern gesetzt.

²⁷ Die Angaben über die Entlohnung der Sägearbeiten sind nur in der ersten Redaktion der Müllerordnung von 1535 enthalten (STAW AH 98/4/6 Mü, S. 27), in der zweiten fehlen sie.

²⁸ Die Vorbehaltsklausel fehlt in der Müllerordnung von 1535.

5

202. Verleihung des Kelleramts des Spitals der Stadt Winterthur

1506 März 4

Regest: Schultheiss und Rat von Winterthur haben Wilhelm Wyss und seiner Frau für ein Jahr das Kelleramt des Spitals verliehen. Beide haben gelobt, den Nutzen des Spitals zu fördern und Schaden abzuwenden und das Amt loyal auszuüben. Wenn sie etwas Verdächtiges im Spital bemerken, das sich nachteilig auf dieses auswirken könnte, sollen sie es den Pflegern des Spitals und dem Schultheissen melden.

10

Kommentar: Der Inhaber des Kelleramts des Winterthurer Spitals verwaltete die Vorräte an Wein, Brot, Salz, Schmalz und sonstigem Bedarf und zog die Einkünfte an Zinsen und Zehnten ein. In den 1470er Jahren teilten sich zwei Aufseher diese Aufgaben (STAW B 2/3, S. 196). Die Eidformeln seit dem 16. Jahrhundert verpflichteten den Keller zum Gehorsam gegenüber dem Spitalmeister, ihm hatte er über Einnahmen und Ausgaben Rechenschaft abzulegen (STAW AA 4/3, fol. 457v-458r; STAW AC 24/1/19; STAW AC 24/1/20; STAW AC 24/1/25).

15

Actum quar^{ta} vor reminiscere^a

20

Item mine herren haben den Wilhem^b Wiß und sine husfrowen ein jar in spital zum keller ampt gedingt, also das sy sölch ampt zum trüwlichisten versähen sölle. Uff das haut der Wilhelm^c geschworn zû got und den heiligen, desgleichen sin husfrow gelopt, des spitals nutz ze fürdern und schaden ze wenden, ouch das ampt mit siner zûgehord mit allem flis zûm besten versähen. Und was sy ye zû ziten argwenigs im spital sâhend oder merckten, dardurch dem spital schaden enspringen möchte, das sölle sy allwâgen den pflegern und einem schultheiß anbringen.

25

Eintrag: STAW B 2/6, S. 232 (Eintrag 2); Konrad Landenberg; Papier, 24.0 × 33.0 cm.

^a Korrigiert aus: remiscere.

30

^b Korrektur oberhalb der Zeile, ersetzt: Wetzel.

^c Korrektur am rechten Rand, ersetzt: Wetzel.

203. Urfehde des Hensli Walter wegen gewinnorientierten Kleinhandels in der Stadt Winterthur

1506 April 18

35

Regest: Hensli Walter ist in Haft gekommen, weil er unter Missachtung des Verbots des Schultheissen und Rats von Winterthur auf dem Markt Hanfsamen zum Weiterverkauf erworben hat. Vor einigen Jahren hatte man ihn aus denselben Gründen verhaftet und auf Bitte des Herdegen von Hinwil und anderer seiner Verwandten gegen Urfehde freigelassen. Hensli hat sich freiwillig einer Bestrafung durch den

Rat unterworfen und auf ein Rechtsverfahren verzichtet. Schultheiss und Rat haben ihn auf Bitte seiner Verwandten abermals gegen Urfehde aus der Haft entlassen. Er hat sich verpflichtet, alle Anordnungen des Rats betreffend die Märkte einzuhalten. Ihm wird eine Busse von 20 Gulden auferlegt. Als Zeugen der Urfehde fungieren Klaus Hofmann, Heini Sinner, Hensli Mongwiler und drei seiner Brüder.

- 5 **Kommentar:** Zur Praxis, delinquente Personen gegen Urfehde aus der Haft zu entlassen statt ein Gerichtsverfahren gegen sie zu eröffnen, vgl. den Kommentar zu SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 73.

Actum samstag vor Jeory, anno etc vj¹⁰

Item als Hennsli Walther in miner herren vangknuß kommen ist von des wēgen, das er wider miner herren verbott unnd angesāhen ordnung uff offen marckta-
 10 ge ettlich hanfsamen uff pfragnerie koufft, desglichen vor ettlichen jāren ouch also wider unnser statt satzung und ordnung uff pfragnerie^a koufft,¹ darumb er ouch in vangknuß komen und uff bitt des Herdegens von Hūnwil unnd ander siner frūnden bitt ōn entgeltluß ledig gelaussen ist uff ein urfecht, dar in er geschwōren hāt under anderm, wider mine herren unnd gmeine statt mit worten
 15 und wercken nitmer ze handeln etc, unnd als sich gemelter Hensli umb sōlch ūbersāhen in eins rautz strauß gūtlich begeben unnd nit rechtz begert haut, uff das haben mine herren in wider usser der vangknuß uff treffenlich siner frūndschaft bitt ledig gelaussen uff ein urfecht, die er ze halten friglich geschworn haut, solch vangknuß gegen einem raut und gmeiner statt unnd allen unnsern
 20 burgern und die, so unns ze versprechen stond, mit worten noch wercken nitmer ze anden noch ze ūblen noch ze rechen in dhein wise, sonder ouch in disen eid genommen alle bott und verbott, wie die von einem raut ir mårckten halb ofenlich ange^bsāhen werden^c, getrūwlich ze halten. Unnd umb sōlch ūbersāhen ist er umb xx 9l gestrauft.

25 Unnd by diser urfecht sind gewāsen Claus Hofman, Haini Sinner, Hensli Mongwiler unnd drig sine brūder.

Eintrag: STAW B 2/6, S. 235 (Eintrag 1); Konrad Landenberg; Papier, 24.0 × 33.0 cm.

^a Korrigiert aus: pfargnerie.

^b Hinzufügung oberhalb der Zeile.

30 ^c Hinzufügung oberhalb der Zeile.

¹ Der gewerbsmässige Weiterverkauf von Waren unterlag gewissen Einschränkungen, vgl. SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 117.

204. Verordnung über den Wert der Geschenke zur Hochzeit und Taufe in der Stadt Winterthur

35 1506 Oktober 9

Regest: Schultheiss und Rat von Winterthur ordnen an, dass alle Bürger, die zu einer Hochzeit eingeladen werden, nicht mehr als 3 Schilling Haller schenken sollen. Diese Beschränkung gilt nicht für Eltern, Verwandte bis zum dritten Grad oder Patinnen und Paten. Am Kirchgang dürfen nur die Hochzeitsgäste teilnehmen. Geschenke der Patinnen und Paten für den Täufling sollen höchstens 3 Schilling,

Geschenke für die Mutter im Kindbett nicht mehr als 4 Schilling wert sein. Wer diese Bestimmungen nicht einhält, muss 1 Pfund Haller Busse zahlen.

Kommentar: Die Reduzierung des Aufwands bei Hochzeitsfeiern und Taufen auf Seiten der Gastgeber wie der Gäste war immer wieder Gegenstand obrigkeitlicher Verordnungen, vgl. für Zürich Spillmann-Weber 1997, S. 135-140, 147-149. Die erste überlieferte Bestimmung der Stadt Winterthur betreffend Zahl der Gäste und Höhe der Geschenke bei Tauffeiern respektive Trauerfeiern für verstorbene Kinder datiert von 1417 (SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 50). 1489 wurde festgelegt, dass bei Hochzeiten nur ortsfremde Gäste abends in die Trinkstube zum Essen eingeladen werden durften. Hochzeitsgeschenke sollten nicht mehr als 3.5 Schilling wert sein, ausgenommen von dieser Beschränkung waren nur die nächsten Angehörigen (STAW B 2/5, S. 379; Teiledition: Schmid 1934, Anhang Nr. 3, S. 70).

Coram schultheis Hetlinger, fritag vor Galli

[...]¹

Item es haben min herren von des gmeinen nutzes wēgen angesāhen, das fūrohin alle a-unser burger^a, so allhie uff hochziten geladt werden, nitmer geben sōllen dann iij ß h, ußgnommen vatter und mūter, ouch die frūndtschaft, so in die dritten lingen verfrūndet sind, desglichen gōttin und gōttinen mūgen^b nach irem gefallen mer^c geben. Es sol ouch niemand's uff sōlch hochziten zum kilchgang geladt werden dann die, so sunst zū der hochzit berūfft werden.

Und von der kinden wegen us dem toufft gehept werden, sōllen ouch weder gōttin noch gotten dem kind nitmer inbinden dann iij ß.² Desglichen zū der kindbetterin besāhung sol ouch niemand's mer geben noch schencken^d, es sige an gelt, an win oder bar^e oder andren, ^fdann iij ß wert^f.

Unnd wōlch^g der stucken eins oder mer übersāhend, so dick das beschicht, sōllend j ʒ haller ʒn gnad geben gmeiner statt.

Eintrag: STAW B 2/6, S. 247 (Eintrag 2); Konrad Landenberg; Papier, 24.0 × 33.0 cm.

^a Korrektur oberhalb der Zeile, ersetzt: die.

^b Unsichere Lesung.

^c Hinzufügung oberhalb der Zeile.

^d Streichung: dann iij ß.

^e Unsichere Lesung.

^f Hinzufügung am linken Rand mit Einfügungszeichen.

^g Streichung: er.

¹ Es folgt ein Eintrag über eine Stiftung.

² In der Verordnung von 1417 war der zulässige Wert der Patengeschenke noch auf 2 Schilling beschränkt gewesen (SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 50).

205. Regelung der gerichtlichen Appellation gegen in Winterthur ergangene Urteile

1506 Oktober 24

Regest: Bürgermeister und Rat von Zürich beschliessen, das Gesuch des Schultheissen und Rats von Winterthur die gerichtliche Appellation betreffend folgendermassen zu beantworten: Man halte sie für

unbescholten und gehorsam und habe diesbezüglich keine Klagen, doch gebe man ihnen zu bedenken, welche Wohltat man ihnen erwiesen habe, als man die Stadt Winterthur erworben und aus einer finanziellen Notlage befreit habe, ohne selbst Ertrag daraus zu ziehen. Daher sollten sich die Winterthurer nicht beklagen, sondern vielmehr anerkennen, dass sie gnädige Herren an den Zürchern haben. Da man den Winterthurern aus Gnade so sehr entgegengekommen sei, diese sich aber damit nicht zufrieden geben wollen, sollen grosse und kleine Appellationen hängig bleiben. Falls sich eine Prozesspartei in Winterthur durch ein Urteil benachteiligt fühlt, könne sie vor dem Bürgermeister und Rat von Zürich dagegen appellieren. Man werde dann nach Sachlage verfahren. Was Winterthurer Bürger untereinander zu verhandeln haben, werde man handhaben wie bisher.

Kommentar: Im März 1506 stellte eine Winterthurer Delegation vor den beiden Räten der Stadt Zürich das Gesuch, keine Appellationen gegen die in ihrer Stadt ergangenen Urteile zuzulassen. Am 18. März 1506 setzten die Zürcher eine Kommission ein, um die Sachlage zu prüfen (StAZH B II 38, S. 17). Am 7. Mai beschlossen sie, die Angelegenheit einstweilen auf sich beruhen zu lassen (StAZH B II 38, S. 33). Winterthur legte Beschwerde ein, daraufhin veranlasste man im August eine erneute Prüfung der Angelegenheit (StAZH B II 39, S. 14), deren Ergebnis der vorliegende Ratsbeschluss war. Auf Bitte der Winterthurer, das Zugeständnis bezüglich der Appellation zu verbriefen, beschloss die Zürcher Obrigkeit am 2. März 1507, die Verordnung in das Stadtbuch einzutragen und ihnen eine Abschrift zu geben (StAZH B II 40, S. 12).

Ob die Streichung des Textes erfolgte, weil der Entwurf durch eine gültige Reinschrift ersetzt wurde oder weil der Beschluss nachträglich aufgehoben oder abgeändert worden ist, lässt sich nicht klären. Eine Reinschrift ist nicht überliefert, wohl aber mehrere Abschriften aus späterer Zeit. In der ältesten Abschrift aus dem 17. Jahrhundert wurden die korrigierten Textpassagen des Entwurfs übernommen und Kürzungen aufgelöst (StAZH B III 90, fol. 145-149). Die späteren Abschriften orientieren sich an der Textfassung der ersten Abschrift. Eine verkürzte Version fand Eingang in das vom Winterthurer Stadtschreiber Gebhard Hegner angelegte und heute lediglich in einer Abschrift des 18. Jahrhunderts überlieferte Kopial- und Satzungsbuch (winbib Ms. Fol. 27, S. 404). Dort werden unter dem Titel Hier nach werden begriffen die rächt und satzungen, wie man appellieren möge und wohin sich die erstrecken mögen neben dem vorliegenden Entscheid der Zürcher und einer Erläuterung des Zürcher Stadtschreibers (SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 235) der Winterthurer Ratsbeschluss vom 24. September 1509 (SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 208) und ein weiterer, undatiertes Ratsbeschluss über den Ablauf sowie Fristen und Kosten des Appellationsverfahrens (winbib Ms. Fol. 27, S. 406) wiedergegeben.

Uff das anbringen und die pitt, so schultheis und rät zů Wintterthur durch ir bottschaft der appellacionen halb vor minen herren, burgermeister^a, räten und burgern, getan und besonnder erzellt und wol^b erscheint habint^c, wie gehorsam si minen herren bitz har in allem dem, darumb man^d si ersucht und angelangt habe^e, ^f syend gewesen^g und noch furer, wenn und wie sich daz begeben, on alles mittel tũn wöllent, habent sich min herren, burgermeister, klein und groß [râte]^h, erkennt und entschlossen, inen zů antwurten, der meynung, mann hab ir pitt und begër gehört und sye nit on.

Min herren habent si fūr fromm, biderb, ghorsam lūt und von ir ghorsame tũn und lassens wegenⁱ von inen nit clag. Aber wenn si da gegen zů hertzen nemend^j, was gūttāt min herren inen bitz har getan^k und si umb ein namblich summ gelts, die inen keinen nutz ertrag, erkouft^l, dadurch si sich selbs und ir statt mercklich erbessert und uß allen nōten und geltschulden entlediget habent, syen min herren gūter hoffnung, daz si zů ermesen wissend, daz^m si von inen

nit clag füren und erkenne[n]ⁿ sôllen, das si fromm, gnedig herren an inen och gehept und noch mals ^o sôllen haben.

Und dwyl min herren, als si bedunck, inen uß gnaden eben zimlich und gnedencklich engegen gangen syen und si des nit benûgen haben ^pnoch also^{-p} annemmen wöllent, so lassend min herren im namen gotz groß und clein appellacion by ein andern ungesündert hangen. Und ob sich rechtfertigung zû Winterthur begeben, da einicher teil vermeinen wöllt, mit der selben urtel beswert zû sin, daz der selb sôlich sachh und urteil fûr min herren, burgermeister und rât der statt Zürich, appellieren möge. Wenn ^q sich dann sôlichs begeben, so werdent min herren handeln, ^rals sich nach gestallt der sachh^{-r} gepûren und in[en]^s unwissenlich sin werde. Was aber ein burger gegen dem andern zû handelnn habe, lassend min herren daz pliben, wie es durch si bitz har geprucht sye.

Actum sambstags nach der xj tusend mēgten tag, anno etc vj^{to}.¹

[Vermerk auf der Rückseite von Hand des 17. Jh.:] Die appellation von Wint[er]^tthur gen Zürich betreffend, wellicher die von Winte[r]^uthur gern abgsyn werend

[Vermerk auf der Rückseite von Hand des 18. Jh.:] Erkandtnus wegen der appellationen, deren die von Winterthur gern befreyet gewesen weren, 1506

Entwurf: StAZH A 155.1, Nr. 40; Doppelblatt; Papier, 21.5 × 32.0 cm; rechter Rand beschnitten.

Abschrift: (ca. 1667) STAW B 1/32, S. 61-62; Papier, 22.5 × 35.0 cm.

Abschrift: (1677) StAZH B III 90, S. 145-149; Papier, 18.0 × 21.0 cm.

Abschrift: (18. Jh.) StAZH A 155.1, Nr. 41; Papier, 21.0 × 31.5 cm.

Abschrift: (Mitte 18. Jh.) winbib Ms. Fol. 27, S. 404; Papier, 24.0 × 35.5 cm.

^a Hinzufügung am linken Rand mit Einfügungszeichen.

^b Hinzufügung oberhalb der Zeile.

^c Hinzufügung oberhalb der Zeile.

^d Hinzufügung oberhalb der Zeile.

^e Hinzufügung oberhalb der Zeile.

^f Streichung: syen.

^g Streichung: syen.

^h Auslassung, sinngemäss ergänzt.

ⁱ Streichung: deßhalb.

^j Hinzufügung am linken Rand mit Einfügungszeichen.

^k Streichung: hab.

^l Streichung: habent.

^m Korrigiert aus: h.

ⁿ Beschädigung durch Beschneidung (am Blattrand), sinngemäss ergänzt.

^o Streichung: haben.

^p Korrektur oberhalb der Zeile, ersetzt: und.

^q Streichung: dann.

^r Korrektur am linken Rand, ersetzt: das sich.

^s Beschädigung durch Beschneidung (am Blattrand), sinngemäss ergänzt.

^t Beschädigung durch Beschneidung (am Blattrand), sinngemäss ergänzt.

^u Auslassung, sinngemäss ergänzt.

¹ Der gesamte Text ist gestrichen.

206. Bestätigung der den Dominikaner-Terziarinnen von Winterthur gewährten Freiheiten durch Papst Julius II.

1508 August 23. Ostia

Regest: Papst Julius II. nimmt die Priorin und die Schwestern des dritten Ordens des heiligen Dominikus in Winterthur auf ihre Bitte hin in seinen Schutz und bestätigt alle ihnen von seinen Vorgängern gewährten Freiheiten und Immunitäten, ferner die von Königen und Fürsten und anderen zugestandenen Befreiungen von weltlichen Abgaben sowie die Zehnten, Ländereien, Häuser, Weinberge, Gärten und alle anderen Güter, die sie rechtmässig besitzen. Er droht Zuwiderhandelnden die Ungnade Gottes und der Apostel Petrus und Paulus an.

Kommentar: Der Schwesternkonvent in Winterthur unterstand der geistlichen Aufsicht des Dominikanerklosters in Zürich und der weltlichen Aufsicht des Schultheissen und Rats, die einen pfleger als Verwalter einsetzten, vgl. SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 10. Um 1500 kam es zu Auseinandersetzungen zwischen den Schwestern und der städtischen Obrigkeit, die ihren Einfluss auf die klösterliche Frauengemeinschaft verstärken wollte. Die Schwestern sollten keine Mitsprache bei der Einsetzung des Verwalters haben, darüber hinaus sahen sie sich mit Verdächtigungen konfrontiert, des ingangs halb, den ir gantz unzimlich und unordenlich gehalten werden vermeinend mit fil schmechlicher wortten, die ir unß zû geleit und beser vermitteln denn geredt werend, wie sie in einer Rechtfertigungsschrift gegenüber dem Schultheissen und Rat darlegten (STAW AM 193/2; Edition: Ziegler 1900, Beilage 6, S. 97-98). Das päpstliche Privileg diente dazu, ihre Position zu festigen. Zu dem Konflikt, der auch in den folgenden Jahren andauerte und beinahe zur Verlegung des Konvents nach Flaach führte, vgl. HS IV, Bd. 5, S. 1010-1011; Hauser 1906, S. 15-20.

Ihrem Anspruch auf grössere Eigenständigkeit entsprach die Eingabe der Schwestern bei dem Bischof von Konstanz, vor Ort eine Begräbnisstätte einrichten zu dürfen, statt wie bisher ihre Toten im Kloster Töss zu bestatten. Dies wurde ihnen am 14. September 1518 erlaubt (EAF Ha 322, fol. 150r-151r). 1523 wurde die Sammlung im Zuge der Reformation aufgelöst. Die Frauen erhielten ihr eingebrachtes Vermögen zurück und das Konventsgebäude wurde entsprechend dem Wunsch der Stifterfamilie dem Spital übergeben, wie der zeitgenössische Chronist Laurenz Bosshart berichtet (Bosshart, Chronik, S. 95, 325-326). Wie aus den Quittungen über die Rückgabe der Güter aus den Jahren 1524 und 1525 ersichtlich, hatten damals bereits mehrere Frauen Ehen geschlossen (STAW URK 2134). Das Archiv der religiösen Gemeinschaft ging mit Ausnahme einiger Urkunden und Rödel, die heute im Staatsarchiv Zürich liegen, wie das vorliegende Dokument, in den Besitz der Stadt Winterthur über, vgl. HS IV, Bd. 5, S. 1014. Zur Aufhebung des Winterthurer Frauenkonvents vgl. SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 241 sowie HS IV, Bd. 5, S. 1011; Hauser 1906, S. 22-23.

Julius episcopus servus servorum dei dilectis in Christo filiabus priorisse et sororibus domus opidi Wintherturensis tertii ordinis beati Dominici de penitentia alias de congregatione nuncupati Constantiensis diocesis provincie Maguntinensis salutem et apostolicam benedictionem.

Cum a nobis petitur, quod iustum est et honestum, tam vigor equitatis quam ordo exigit rationis, ut id per sollicitudinem officii nostri ad debitum perducatur effectum, eapropter dilecte in domino filie vestris iustis supplicationibus grato concurrentes assensu personas vestras et locum, in quo divino estis obsequio mancipate, cum omnibus bonis, que impresentiarum rationabiliter possidetis aut in futurum iustis modis prestante domino poteritis adipisci, sub beati Petri et nostra protectione suscipimus et omnes libertates ac immunitates a predecessoribus nostris Romanis pontificibus sive per privilegia vel per alia indulta^a

vobis et domui vestre concessas ac exemptiones secularium exactionum a regibus et principibus et aliis christifidelibus rationabiliter vobis et domui predictae indultas necnon decimas, terras, domos, vineas, ortos et alia bona vestra, sicut ea omnia iuste et pacifice possidetis, vobis et per vos domui prefate auctoritate apostolica confirmamus salva in predictis decimis moderatione concilii generalis. 5

Nulli ergo omnino hominum liceat hanc paginam nostre susceptionis et confirmationis infringere vel ei ausu temerario contraire, si quis autem hoc attemptare presumpserit, indignationem omnipotentis dei ac beatorum Petri et Pauli, apostolorum, eius se noverit incursurum. 10

Datum Ostie, anno incarnationis dominice millesimo quingentesimo octavo, decimo kalendas septembris, pontificatus nostri anno quinto.

[Komputierungsvermerk unter der Plica:] Augustus¹

[Taxvermerk unter der Plica:] 3 grossi²

[Kanzleivermerk unter der Plica:] Emanuel Balbus³ 15

[Kanzleivermerk unter der Plica:] Wilhelmus de Enckenvoirt⁴

[Kanzleivermerk auf der linken Seite der Plica:] Posui in copia ad quinternum⁵

[Kanzleivermerk auf der rechten Seite der Plica:] Petrus Delius⁶

[Kanzleivermerk auf der Rückseite oben links:] Nicolaus Lipomanus protonotarius⁷

[Kanzleivermerk auf der Rückseite oben in der Mitte:] A de Ciani⁸ 20

[Kanzleivermerk auf der Rückseite oben rechts:] Dominicus Scaputius⁹

[Kanzleivermerk auf der Rückseite unten in der Mitte:] Franciscus corrector¹⁰

Original: StAZH C II 16, Nr. 546; Petrus Delius; Pergament, 39.0 × 22.5 cm (Plica: 5.5 cm); 1 Siegel: Papst Julius II., Bulle, rund, angehängt an Fäden, gut erhalten.

^a Korrektur von anderer Hand auf Zeilenhöhe, ersetzt: indulgentias. 25

¹ Monat der Komputierung, vgl. Frenz 1986, S. 111.

² Taxvermerk, vgl. Frenz 1986, S. 110-111.

³ Unterschrift des Reskribendars (Frenz 1986, S. 110, Tabelle 1, S. 469).

⁴ Unterschrift des Komputators (Frenz 1986, S. 110, Tabelle 1, S. 469).

⁵ Vermerk des Auskultators über die Eintragung in ein Kanzleiheft, freundlicher Hinweis von Prof. Dr. Ludwig Schmugge. 30

⁶ Unterschrift des Schreibers (Frenz 1986, S. 426, Nr. 1877).

⁷ Unterschrift des Protonotars (Frenz 1986, S. 146, S. 415, Nr. 1730).

⁸ Unterschrift des Audientiaprokurators, vgl. Frenz 1986, S. 147.

⁹ Unterschrift des Prokurators (Frenz 1986, S. 318, Nr. 605). Freundlicher Hinweis von Prof. Dr. Ludwig Schmugge. 35

¹⁰ Korrektorenvermerk des Franciscus de Parma, vgl. Frenz 1986, S. 148-149, S. 332, Nr. 757.

207. Statuten der Stubengesellschaft der Rebleute in Winterthur 1508 September 23

Regest: Die Stubenmeister und Gesellen der Stubengesellschaft der Rebleute in Winterthur haben mit dem Einverständnis des Schultheissen und Rats folgende Ordnung erlassen: Wer unentschuldigt eine Versammlung versäumt, muss eine Busse zahlen. Wer preisgibt, was auf einer Versammlung besprochen wurde, wird ein Jahr aus der Stube ausgeschlossen (1). Die Wahl der Stubenmeister und Kerzenmeister erfolgt per Mehrheitsbeschluss, anschliessend werden sie vereidigt. Wer die Wahl nicht annimmt, wird ein Jahr aus der Stube ausgeschlossen (2). Der Kerzenmeister zieht das Kerzengeld ein. Er soll zu Ehren des heiligen Georg und des heiligen Urban an den entsprechenden Gedenktagen jeweils eine Messe lesen lassen und ihre Altäre mit Kerzen schmücken (3). Unangemessenes Verhalten auf der Stube wird mit Bussgeldern oder Ausschluss aus der Stube geahndet, gegebenenfalls bleiben dem Rat weitere Strafen vorbehalten. Dies gilt namentlich für Blasphemie (4), unflätiges Benehmen (5, 8, 9), Diffamierung eines anderen als Lügner (6), offene Spielschulden (7) und Spielen an Vorabenden von Feiertagen (14) oder beim Wetterläuten (15). Verursachte Schäden müssen erstattet werden (10).
Wen die Stubenmeister oder der Stubenknecht zum Wirt bestimmen, darf sich nicht weigern (11). Wer der Stubengesellschaft Beiträge schuldet, soll von den Stubenmeistern vor den Rat geladen werden, der über die Bezahlung oder Pfändung entscheidet (12). Wer von anderen Stuben ausgeschlossen wird, darf nur mit Erlaubnis der Stubenmeister die Stube der Rebleute besuchen (13). Wer sich auf der Stube eines Vergehens schuldig macht, muss eine Verpflichtungserklärung abgeben, falls er innerhalb der Grafschaft Kyburg wohnt, andernfalls Bürgschaft stellen. Bei Körperverletzung und Totschlag auf der Stube sollen die Täter dem Schultheissen und Rat übergeben werden (16). Schultheiss und Rat haben zugestanden, dass alle in der Stadt, die Wein anbauen oder im Weinbau arbeiten und nicht in einer anderen Stube Mitglied sind, der Rebleutestube beitreten sollen (17). Schultheiss und Rat von Winterthur bestätigen diese Ordnung, behalten sich aber Änderungen vor.

Kommentar: Eine frühere Übereinkunft der Gesellschaft der Rebleute in Winterthur vom 24. Juni 1422 ist nur mehr kopiai überliefert. Johann Jakob Goldschmid gibt in seinen Aufzeichnungen den Wortlaut einer Pergamenturkunde wieder, von der ihm auch eine gesiegelte Abschrift aus dem Jahr 1614 vorlag. Anlässlich des gemeinschaftlichen Erwerbs eines Hauses wurden die Besitzrechte, und damit die Mitgliedschaft in der Gesellschaft, geregelt. Ein Rebmann konnte sein Stubenrecht an Söhne und Schwiegersöhne vererben, die ihm in seinem Beruf nachfolgten. Heiratete seine Witwe einen Rebmann, war dieser ebenfalls zum Beitritt berechtigt. Die Mitglieder mussten Beitragsgebühren leisten und sich an den Kosten für die Stube und das Haus beteiligen (winbib Ms. Fol. 27, S. 302-304; Edition: Troll 1840-1850, Bd. 3, S. 116-118). Den Vorstand der Gesellschaft bildeten drei oder vier Meister, die jährlich gewählt wurden, und zwei Rechenherren, vgl. winbib Ms. Fol. 203, fol. 28r, 63v.

In den Stubenordnungen nahmen Bestimmungen, die das Sozialverhalten der Mitglieder regelten, grossen Raum ein. Provokantes Benehmen, Fluchen, rüde Tischmanieren und Umgangsformen, Sachbeschädigung, Verleumdung oder Streit beim Kartenspiel, zog Strafen nach sich bis hin zum temporären Ausschluss; weitere Beispiele bei Kälble 2003, S. 47-52.

Zu den Stubengesellschaften der Handwerksverbände in der Stadt Winterthur und ihren gewerblichen, sozialen und religiösen Funktionen vgl. die Kommentare zu SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 107 und SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 162. Zu den Organisationsformen dieser Korporationen vgl. den Kommentar zu SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 77.

Ze wüssen sige mengklichem, was wir, die stubenmeister unnd stubengesellen alle gemeinlich der reblüten stuben unnd geselschafft zů Winterthur, umb unnser gemeiner geselschafft nutz unnd ere unnd insonder umb fridlich einikeit mit gunst unnd willen der ersamen, wisen schultheis unnd räte zů Winterthur, unn-

ser gnedigen, lieben herren, dise nachgemelten ordnung unnd satzung under ùnns ze halten geordnet und angesâhen haben, wie her nach volget.

[1] Des ersten haben wir geordnet, wôlchem zû einem gemeinen bott, so wir von gmeiner unnser stuben oder ùnser herren wegen ansâhend, ze hus oder under ougen von ùnserm stuben knecht geseit wirt und nit kompt oder von ein-
nem stubenmeister urlob nimpt und also ungehorsam ist, der sol ze bûß geben
ein vierling wachß. Und sôllen dieselben meister mit sampt ùnserm kertzen-
meister sôlchs bûß òn verzug inzûhen und niemand's darinne nûtzet ûbersâhen.¹
Doch wann sôlch bott von eins rautz bevelch beschâhe, so sol sôlch bûß der un-
gehorsami einem râte ze strauß vorbehalten sin. Und wôlcher uß einem bott seit,
das im nit bevolhen ist, dem sol ùnnsrer stuben ein gantz jâr verboten werden.

[2] Wôlcher zû stubenmeister oder kertzenmeister von merteil ùnser gesel-
schaft erwelt wirt, der sol das gehorsam òn widerrede annêmen und sich des
keins wêgs widren. Und wôlcher darwider tâtte und nit gehorsam sin wôlte, der
sol ùnser stuben ein gantz jar miden. Und sôllend ouch allwêgen die selben er-
welten meister by guten trûwen geloben, gemeiner^a gesellschaft nutz unnd ere
ze fûrdern unnd schaden ze wenden nach irem besten vermûgen, getrûwlich
unnd ungevârllich.

[3] Wir sôllend ouch ein kertzenmeister erwôllen, der insonder das kertzen-
gelt inzûhen und das in kein anderwêg dienen sol dann zû den kertzen. Und
sol ouch der selb kertzenmeister jerlichs an sant Jôrgen abend [22. April] und
morndes an sinem tag zum ampt ùnser nûw kertzen uffstecken und zwo kertzen
uff sin altar und ein meß von sant Jôrgen ze lesen verschaffen. Desglichen sol
er jerlichs an sant Urbanus abend [24. Mai] unnd tag [25. Mai] den altar mit
den kertzen zûrûsten und am tag ein gesungen ampt ze haben versâhen durch
einen schûlmeister unnd sine schûler.

[4] Wir haben ouch dem allmechtigen got zû lieb und ere ernstlich angesâhen,
das alle gotzlestrung unnd ungewônlich schwêren uff ùnser stuben von mengk-
lichem vermitteln werden sol. Unnd wôlche das ûbersâhend, dem oder den sel-
ben sol ùnser stuben verboten sin als lang, bitz er sich bessert und sôlchs
schwêres gantzlich abtût, und sol darumb ferer strauß einem râte gewârtig sin.

[5] Wôlcher ouch uff unnser stuben in offenn ûrten oder sunst mit koppen,
furtzen oder spis erbrechung unzucht begienge, der sol, so dick das beschâhe,
j ð ze bûß geben, und ob er darvon nit stân wôlte und sôlch unzucht vermeiden,
der sol umb ferer strauß vor einem rât verclagt werden.

[6] Unnd wôlcher den andern mit ernst hiesi lûgen oder nit wâr sagen, der
sol in die gemeinen bûchß, so dick das beschicht, j ð ze bûß geben und einem
rât ferer strauß vorbehalten.

[7] Wôlcher ouch dem andern mit spilen, karten oder keglen gelt angewunne,
so sol der verlûstig dem gewûner das gelt, es sige wânig oder vil, bezalen oder
ùnser stuben miden als lang, biß er sôlch gelt dem cleger bezalt.

[8] Wölcher ouch in uren oder maln sich uff den trincktisch leit, gibt ze büß viij h, so dick das beschicht.

[9] Unnd wölcher ouch uff unnser stuben kartet und das spil zerzet und nit under sich, da er sitzt, wirfft, sunder über den tisch oder zum venster us werffen tüt, der gibt j ß ze büß in die gemeinen büchß, so dick das beschicht.

[10] Wölcher ouch pfenster, schüsslen, teller oder anders, was das wëre, zerbreche, der sol das ön verzug wider machen lassen oder darumb ferer straufgelt gewärtig sin.

[11] Wölchem ouch die stubenmeister oder unnser knecht einem husgesellen die taflen geben, das er wirt sige, und das nit tätte, der gibt ze büß vj h.

[12] Wölcher ouch zergelt oder ander stürgelt und stubenzins gemeiner stuben schuldig ist, demselben söllend die stubenmeister für raut verkünden lausen, alda erkannt^b werden sol bezalung oder pfand uff die nächsten gandt.

[13] Wir haben ouch^c angesähen, wölcher uff ander stuben verbotten wirt, us was^d ursach das beschähe, der selbe sol uff unnser stuben ouch nit gän, es werde im dann^e insonder von unsern stubenmeister erloubt.

[14] Wir haben ouch got zů lob geordnet, das niemand uff unnser stuben an dheimem firabet, da der tag ze firen gebotten ist, nach der vesper weder spilen noch karten sol, wënic noch vil, by strauß j ß, ouch an den selben hailgen virabend und tagen, insonder nachtz, kein unfür, weder mit schryen, singen noch dhainerley ander dingen, nit bruchen sol. Und wölche das übersähend, die sol unnser stubenknecht schuldig sin, by sinem eid den stubenmeister ze leiden, die sy dann um sölch unzucht straffen söllen, mit vorbehaltung eins rautz ferer straffung.²

[15] Item wann man für das wetter lüt, alsdann sol niemand spilen, karten noch keglen by strauß j ß hallers.

[16] Unnd wō zwüschen yemands fräffel beschähe, groß oder clein, so söllen die fräffler, so in der grauffschaft Kiburg sesshaftig sind, umb sölchen fräffel zů der gelüpt, und die, so usserhalb der grauffschaft wonhaftig sind, zů der trostung gehandhabet werden. Es wëre dann, das sölcher fräffel den todschlag oder ander mercklich verletzung berürte, von wëm das beschähe, uff unnser stuben, so söllen die tätter gefäncklich zů eins schultheiß unnd rautz handen angenommen werden.

[17] Es haben ouch unnser herren schultheis unnd räte us geneigter, güter meinung unns insonder zůgelaussen, das alle, die in unnser statt, so winreben buwend oder an tagwan gond unnd sunst ander stuben nit haben, uff unnser stuben sich verdienen söllen. Doch das ouch die selben, so also winreben buwend und an tagwan gond, sich desselben allein ernerend und sunst in dheim ander stuben gehörend.³

[18] Wir, schultheis unnd räte zů Winterthur, bekennent ouch hiemit wüssenklich, das die obgenannten stubenmeister und gemein stubengesellen obgerürte

ordnung und satzung alle mit unnserm gunst unnd willen angesâhen und geordnet haben unnd bestâtigend ouch inen die in craft ditz rodels. Doch also das wir uns und allen unsern nachkommen unnser oberkait gentzlich hierinne vorbehalten haben, sôlch obgerûrte ordnung und satzung gemeinlich oder sonderlich ze mindren, ze meren oder gantz abzetûnd nach dem und ye zû ziten unns sôlchs für unnsern gemeinen nutz gûnt unnd noturfîtig sin bedunckt.

Ditz ist beschâhen uff samstag vor sant Michels tag, nach Cristi gepûrt funffzehenhundert unnd acht jâre.

[Vermerk unterhalb des Textes von Hand des 18. Jh.:] Anno 1508

Aufzeichnung: STAW URK 192; Konrad Landenberg; Pergament, 29.5 × 54.0 cm.

Abschrift: (Mitte 18. Jh.) winbib Ms. Fol. 27, S. 305-308; Papier, 24.0 × 35.5 cm.

^a Beschädigung durch verblasste Tinte, unsichere Lesung.

^b Beschädigung durch verblasste Tinte.

^c Beschädigung durch verblasste Tinte.

^d Beschädigung durch verblasste Tinte.

^e Beschädigung durch verblasste Tinte.

¹ Kerzenmeister verwalteten die Wachskassen, die zur Finanzierung der Kerzen dienten. Hierzu und zur Bedeutung der Kerzen für bruderschaftliche Organisationen vgl. Henkelmann 2018, S. 331-332.

² Am 3. November 1484 hatte sich die Gesellschaft der Rebleute verpflichtet, nachts auf ihrer Stube weder Spiel noch unzucht zu dulden (STAW B 2/5, S. 100).

³ Der entsprechende Ratsbeschluss datiert vom 7. Februar 1508 (STAW B 2/6, S. 281).

208. Verordnung über den gerichtlichen Instanzenzug in Winterthur 1509 September 24

Regest: Beide Räte der Stadt Winterthur beschliessen: Wer gegen ein Urteil des Kleinen Rats an den Grossen Rat appellieren will, soll binnen zehn Tagen vor dem Rat um einen Termin innerhalb eines Monats bitten. Der Schultheiss soll erst den Termin ansetzen, wenn der appellierenden Partei das Urteil verbrieft wurde. Der verlierenden Partei sollen keine zusätzlichen Kosten entstehen. Die Appellationsgebühr beträgt bei einem Streitwert bis 50 Pfund 1 Pfund und über 50 Pfund 1 Gulden. Entsprechendes gilt für verbrieftete Urteile des städtischen Gerichts. Wer gegen ein dort ergangenes Urteil an den Kleinen Rat appelliert, soll 5 Schilling Gebühr zahlen.

Kommentar: Die Frist und die Gebühren für Appellationen an den Grossen Rat der Stadt Winterthur hatten beide Räte bereits im Vorjahr festgelegt (STAW B 2/6, S. 289), sie wurden in der Folgezeit bestätigt (STAW B 2/7, S. 259, zu 1518). Die Gebühren für Berufungen vor den Kleinen Rat als Appellationsinstanz des Stadtgerichts betrugen 1527 bei einer Streitsumme über 50 Pfund 1 Pfund und bei einer geringeren Summe 10 Schilling (STAW B 2/8, S. 104-105). Der Winterthurer Stadtschreiber Gebhard Hegner hat in ein Heft mit Notizen zu Gerichtsprozessen um die Mitte der 1520er Jahre eine Verordnung über die gerichtliche Appellation eingetragen, die das Verfahren präzisiert: Die Partei, die Berufung einlegen wollte, sollte sich das Urteil umgehend vom Stadtschreiber verbrieften lassen. Innerhalb der zehntägigen Appellationsfrist hatte man dem Schultheissen das Urteil vorzulegen und die Gebühr zu entrichten, das Verfahren musste innerhalb eines Monats durchgeführt werden (STAW B 5/1a, fol. 7v). Der vorliegende Ratsbeschluss wurde unter der Überschrift Abermahls erkantnus geschehen, wie die

appellationen beschehen sollen in das von Hegner angelegte Kopial- und Satzungsbuch eingetragen, das nur in einer späten Abschrift überliefert ist (winbib Ms. Fol. 27, S. 405).

Die Zürcher Obrigkeit bestätigte den Instanzenzug in Winterthur vom Gericht zum Kleinen Rat und von dort zum Grossen Rat. Besassen Kläger und Beklagte das Winterthurer Bürgerrecht und hatten ihren Wohnsitz in der Stadt, war eine weitere Appellation an Bürgermeister und Rat von Zürich nicht zulässig. Diese Möglichkeit bestand nur für Zürcher Untertanen, die ausserhalb Winterthurs ansässig waren, sowie für Auswärtige (SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 235).

Amptlüt besetzt uff mentag vor Michelz^atag, anno etc viiii^o
[...]¹

Item es haben sich beid rät einhellig geaint in appellacion sachen:

Wölcher vom cleinen rät für den grossen rät appelliert, das der, so appelliert, solch appellacion tûn sol vor offen rät in x tag nach der urtail und umb tagsatzung bitten in einem mōnat, dem nächsten, und sol der appellierend parthy vom schultheiß nit tag gesetzt werden, sy habe dann der urtail, darvon geappelliert ist,^b sonder urtailbrief. Unnd wölche parthy verlustig wirt, dem sol nit ander costen erkannt werden ze geben, dann was von gerichtz wegen uff die sach ergangen ist,^c es wēre dann verschribner oder versprochnher cost.

Wölcher ouch appelliert und die ansprach ob l ƿ ist, der sol j ƿ in gemeiner statt seckel lēgen, emals im ferer tag gesetzt werde. Und^d wo die ansprach fünffzig pfund und darunder, sol er aber j ƿ der statt geben und der statt beliben und den parthyen nit wider zû erkannt werden mit anderm costen. Item desglichen sol es mit den urtailbriefen von der statt gericht in appellacion sachen ouch gehalten werden. Und wölcher vom gericht in cleinen rät appelliert, sol v ƿ in das gericht legen.

Eintrag: STAW B 2/6, S. 315 (Eintrag 3); Konrad Landenberg; Papier, 24.0 × 33.0 cm.

Abschrift: (Mitte 18. Jh.) winbib Ms. Fol. 27, S. 405 (Eintrag 2); Papier, 24.0 × 35.5 cm.

^a Korrektur überschrieben, ersetzt: h.

^b Streichung der Hinzufügung oberhalb der Zeile: ein.

^c Streichung, unsichere Lesung: vor.

^d Streichung, unsichere Lesung: under j ƿ.

¹ Es folgen die Namen der Amtleute.

209. Konflikt zwischen der Gemeinde Hettlingen und dem Inhaber der dortigen Burg um die Baupflicht

1510 Juni 15

Regest: Bürgermeister und Rat von Zürich informieren den Schultheissen und Rat von Winterthur über die Ansprüche, mit welchen die Frau des Sigmund Murer von Hettlingen wegen einer unbebauten Hofstätte bei dem dortigen Schloss konfrontiert wird. Mit der Begründung, dass gemäss Dorfrecht unbebaute Hofstätten einem anderen zur Bebauung überlassen werden sollten, sei sie vor das Gericht in Hettlingen geladen worden, obwohl sie eine gerichtliche Austragung des Konflikts vor Bürgermeister und Rat von Zürich als Obrigkeit und Lehensherren des Schlosses angeboten habe. Zudem halten es

die Zürcher für unrechtmässig, dass die Hettlinger in eigener Sache zu Gericht sitzen wollen. Die Zürcher fordern die Winterthurer auf, die Hettlinger zu veranlassen, von ihrem Vorhaben abzulassen und sich einem Gerichtsverfahren vor den Zürchern zu stellen, wenn sie ihre Forderungen nicht aufgeben wollten.

Kommentar: Zu den Auseinandersetzungen zwischen den Inhabern der Burg Hettlingen, einem Lehen der Stadt Zürich, und der Gemeinde Hettlingen respektive der Stadt Winterthur, ihrer Obrigkeit, vgl. SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 195 und SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 197.

Unsern gūnstigen, gūten willen zūvor, ersamen, wisen, lieben getrūwen.

Ūns langt an, das etlich von Hetlingen ansāchtind Sigmunden Murers von Hetlingen elich husfrowen, wie das irs dorfs rechttung sye, wer daselbs zū Hettlingen ein hofstat hab, die nit behuset sig, und einer die selbs nit behusen welle, so mōg ein andrer die behusen. Und die wil Sigmund bym sloss ein hofstat hab, die nit behuset sig, sōlle sy die einen andern behusen lasen. Und habint ire deshalb fūr g[eri]^acht zū Hetlingen verkūnt in meinung, daselbs in der sach zū urteilen, wie wol sy und ir vogt inen umb [i]^br ansprāch recht fūr ūns erbotten haben, desselben si sich och billich liesen benūgen, nāch dem das hus Hetlingen mit siner zūgehōrd wie andre slōsser in ūnser oberkeit ūns underworfen und von ūns lehen ist. Zū dem wirt, ob das nit were, die sach sust nit billich vor inen, als sie sācher sind, berechtigt.

Harumb ist ūnser pitt ernstlicher beger, ir wellen mit den von Hetlingen verschaffen, das si irs fūrnemmens abstandint, und ob sy die frowen deshalb vordrung nit vertragen mōgen, doch sich des rechten, als billich ist, vor ūns ze benūgen. Und tūnd harinn, als wir ūns versehen, das wellen wir beschulden.

Datum sant Vits tag, anno etc x^o.

Burgermeister und rāt der stat Zürich

[Anschrift auf der Rückseite:] Den ersamen, wisen, ūnsern besondern lieben getrūwen, schultheisen und rāt zū Winterthur

[Vermerk auf der Rückseite von Hand des 18. Jh.:] Datum St Vits tag 1510

[Vermerk auf der Rückseite von Hand des 18. Jh.:] Praetendiert die judicatur zu Hetlingen

[Vermerk auf der Rückseite von Hand des 19. Jh.:] Zürich

Original: STAW AG 91/1/35; Einzelblatt, rückseitig mit Federproben; Johannes Gross; Papier, 31.5 × 22.5 cm; 1 Siegel: Stadt Zürich, Wachs, rund, zum Verschluss aufgedrückt, fehlt.

Abschrift: STAW URK 1875/2; Einzelblatt; Papier, 21.5 × 33.0 cm.

Abschrift: (1628) winbib Ms. Fol. 240, S. 89-90; Papier, 21.5 × 31.0 cm.

^a Beschädigung durch Loch, sinngemäss ergänzt.

^b Beschädigung durch Loch, sinngemäss ergänzt.

210. Anstellung des Schlossers Jakob Hoppler als Werkmeister der Stadt Winterthur

1511 November 17

Regest: Schultheiss und Rat von Winterthur stellen den Schlosser Jakob Hoppler mit zweimonatiger Kündigungsfrist als Werkmeister an. Er ist von der Steuerpflicht befreit. Er hat sich eidlich verpflichtet, den Nutzen der Stadt zu fördern und Schaden abzuwenden, die ihm aufgetragenen Arbeiten sorgfältig auszuführen, das ihm gestellte Metall effizient zu verwenden und Reste dem Baumeister zu übergeben. Ferner soll er Verdächtiges dem Schultheissen und Rat melden und alle anzeigen, die Dietriche machen lassen wollen. Er darf nur für vertrauenswürdige Auftraggeber Schlüssel kopieren.

Kommentar: Die Stadt Winterthur beschäftigte Zimmerleute, Steinmetze sowie Maurer und Schlosser als Werkmeister, vgl. SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 115. Oftmals wurden auswärtige Fachleute in dieser Funktion eingesetzt, zum Beispiel ein Schlosser aus Rapperswil (STAW B 2/3, S. 421).

Die Pflichten des Schlosserwerkmeisters, die in der vorliegenden Quelle genannt werden, weichen teilweise vom Wortlaut der Eidformel aus der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts ab. Diese verpflichtete den Stadtschlosser, das ihm gestellte Metall zum Nutzen der Stadt zu verwenden und zu verwahren, ohne Erlaubnis des Baumeisters nichts auszuleihen und seine Arbeiten sorgfältig auszuführen (STAW AA 4/3, fol. 455r-v). Darüber hinaus kontrollierte er Waagen und Gewichte (StAZH A 155.1, Nr. 42).

Actum mentag post Martini

Item mine herren habent Jacob Hopler, den schlosser, zů gmeiner statt werckmeyster angenommen, doch nit anders, dann das er nun allein stür frig sitzen sol. Und so er minen herrn nit mer fůgklich ist, so sond sy im das widerumb ij mōnat zavor abkünden.

Uff das haut er in sinen eid genomen, gmeiner statt nůtz ze fůrderenn und schaden zewenden, zum andern alles, das im von gmeiner statt wegen zemachen bevolhen wirt, dasselbig zum trůwlichisten zemachen, desglichen das ysen und ply zum nutzlichisten zebruchen, und was daran abgaut, dasselbig widerumb der statt buwmeyster zů iberantwurten und dasselbig in deheinen weg in sinen nutz zebruchen.

Item unnd ob im ettwas argwenigs fůrkāme, dasselbig an einen schultheissen und rāte laussen zelangē. Desglichen ob im dietrich von ettwas zemachen bevolhen wurde oder sunst zů kāmen, die selbigen einem schultheissen zeleiten.

Desglichen niemand keine abtruckten schlüssel zemachen, er habe dann gůt wűssen, das es ōn allen argwon zů gange.¹

Eintrag: STAW B 2/7, S. 39 (Eintrag 1); Josua Landenberg; Papier, 23.0 × 31.0 cm.

¹ Auch Schlosser, die nicht in städtische Dienste traten, mussten sich verpflichten, niemand kein nachschlüssel zemachen (STAW B 2/5, S. 53, vgl. STAW B 2/6, S. 183).

211. Zuteilung von Schindeltannen und Zuschüsse für Ziegeldächer in Winterthur

1512 September 27

Regest: Schultheiss und Rat von Winterthur beschliessen, künftig keine Schindeltannen aus dem Wald mehr zuzuteilen, Ausnahmen gelten für Besitzer von Schindeldächern, die bisher keine Tanne erhalten haben. Wer sein Dach mit Ziegeln decken möchte, erhält Zuschüsse. 5

Kommentar: Die Förderung von Ziegeldächern war eine Brandschutzmassnahme der städtischen Obrigkeit. So war der Pächter der Ziegelhütte verpflichtet, seine Produkte zu festgelegten Preisen an die Bürger abzugeben, vgl. SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 174. Bereits die Verordnung über die Nutzung des städtischen Walds aus den 1460er Jahren schränkte den Bezug von Schindeln ein (SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 94) und von 1568 an gab der Winterthurer Rat zur Schonung der Ressourcen keine ganzen Tannen zu diesem Zweck mehr ab, sondern liess selbst Schindeln herstellen und den Bürgern verkaufen, wie Ulrich Meyer in seiner Chronik vermerkt (winbib Ms. Quart 102, fol. 194r). 10

Actum mentag ante Michaelis, anno xij^o

Item uff den obeschimbtten tag habent sich mine herren entschlossen, das sy niemand mer furohin kein schindel tannen mer uß dem wald geben wollen, anders dann ^a ^b denen, so schindel tächer haben und inen keine worden ist. Den selben wil man jeglichem nochmals eine geben und danenthin überall keine mer. 15

Desglichen habent sy sich entschlossen, wer der were, der sin tach mit zieglen tecken welte, das mine herren dem oder den selben mit ettwas stür der vierteils des tachs oder des halbteils des tachs, und ye nach gelegenheit der sach, zů hilff komen sollen. 20

Eintrag: STAW B 2/7, S. 66 (Eintrag 2); Josua Landenberg; Papier, 23.0 × 31.0 cm.

^a Streichung: denen, so in kurtzer zit worden ist. 25

^b Streichung: und.

212. Anforderung von Kriegsknechten aus Winterthur für das Kontingent der Stadt Zürich

1513 April 21

Regest: Bürgermeister, Rat und Grosser Rat von Zürich teilen dem Schultheissen und Rat von Winterthur mit, dass der Herzog von Mailand von den eidgenössischen Orten 4000 Knechte angefordert hat, davon muss Zürich 500 Mann stellen. Die Zürcher fordern nun die Winterthurer auf, auf den 3. Mai 1513 15 ausgerüstete Knechte nach Zürich zu schicken, damit sie am nächsten Morgen unter dem städtischen Banner ausziehen können. Die Knechte erhalten zunächst jeweils 1 Krone oder 1 Dukat bar und in Belinzona den Monatssold. Die Zürcher haben erfahren, dass der König von Frankreich in der Dauphiné und um Lyon eine grosse Truppensammlung durchführt, ohne dass seine Absichten bekannt wären. Die Winterthurer sollen daher anordnen, dass ausser den Aufgebotenen niemand ausziehe, sondern sich bereithalte, damit sich die Zürcher besser auf alle Situationen einstellen können. 30 35

Kommentar: Zum Kriegsdienst der Winterthurer für die Stadtherrschaft vgl. SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 150. Zu den Hintergründen dieses Einsatzes vgl. HLS, Mailänderkriege. 40

Unsern gūnstigen, gūten willen zūvor, ersamen, wysen, besunder lieben getruwen.

Uff das und dann wir und ander unser getruwen, lieben eydgenossen von stetten und lāndern vom hertzogem [!] von Meyland nach lut und sag der verey-
 5 nung umb vier thusent knecht ervordert und uns fūnffhundert man zūschicken
 uffgelegt sind, habent wir ūch uffgeleyt fūnffzechen man und bevelchend ūch
 hiemit ernstlich, das ir verschaffen, das die selben knecht usgenommen, mit
 harnasch, werinen, schūchen und kleydern wol versāchen werdent und uff zins-
 tag vor der uffart [3.5.1513] nechstkūnfftig nachts hie in unser statt Zūrych sy-
 10 ent und morndes an der uffart ābent [4.5.1513] im nammen gots mit unser statt
 vennly verzūchent. Man wirt ōch jedem knecht jetz bar ein kronen oder tuggaten
 geben, und so sy gen Bellentz koment, daselbs daruf des manodts sold^a b^{bar} ar
 bezalen.

Und als wir ware erfahrung habent, das der franckrychisch kūng im Delphynat
 15 und umb Lyon harumb ein grossen zūg samle, und nyemand mag wūssen, was
 sin fūrnemen sin wirt, sōllent ir zūm hōchsten und trāffenlichosten verbieten
 und doran sin, das ūber die uffgelegten zal nyemand wyter verlouffe, sonder
 uff uns warte, damit, was uns begegne, wir all des geschickter und verfaßdter
 syent. Doran thūnd ir unsere gantze meynung.

20 Datum dornstag vor sannt Jōrgen tag, anno etc xiiij^o.

Burgermeister, rat und der groß rāt, genant die zwey hundert, der statt Zūrych
 [Anschrift auf der Rückseite:] Den ersamen, wysen, unsern besundern lieben getruwen,
 schultheisen unnd rāt zū Wintherthur
 [Vermerk auf der Rückseite von Hand des 17. Jh.:] 1513, aufmanung, donstag vor St Geōr-
 25 gen

Original: STAW AE 45/1/9; Einzelblatt; Papier, 22.0 × 25.5 cm; 1 Siegel: Stadt Zürich, Wachs, rund, zum Verschluss aufgedrückt, fehlt.

^a Streichung: s.

^b Korrektur überschrieben, ersetzt: g.

30 213. Testament des Erhard von Hunzikon aus Winterthur 1514 Februar 20

Regest: Erhard von Hunzikon, der weder Kinder noch nahe Verwandte in väterlicher Linie hat, errich-
 tet mit Zustimmung des Schultheissen und Rats von Winterthur sein Testament. Er vermacht Kaspar
 Allgauer 120 Gulden Kapital mit einem Zins von 6 Gulden, zahlbar von den Erben des Walter von Hall-
 35 wyl. Wenn der Zins zwischenzeitlich abgelöst und das Kapital nicht mehr angelegt wird, soll ihm nach
 Erhards Tod die Summe aus dem Nachlass ausbezahlt werden. Ferner erhält Kaspar das Bett in der
 hinteren Kammer samt Bettzeug und die daneben stehenden Truhen, die neue Truhe sowie Erhards
 Hamisch, Waffen und Kleider (1). Er vermacht der Pfarrkirche in Winterthur die Hälfte seines unbeweg-
 lichen und beweglichen Vermögens. Die Kirchenpfleger sollen die Güter anlegen und verwenden nach

Ermessen des Schultheissen und Rats, die Erhard an Eides Statt versprochen haben, in seinem Sinn zu handeln (2). Er vermacht die andere Hälfte seines hinterlassenen Vermögens dem Sondersiechenhaus von Winterthur. Der Pfleger soll die Güter mit Unterstützung des Schultheissen und Rats zum Nutzen des Sondersiechenhauses verwenden, insbesondere für die Speise der Pfründner und der Gäste, die Einrichtung einer beheizten Stube und die Anstellung einer Magd als Pflegerin und Köchin sowie für den Ausschank von Wein an bedürftige Gäste, die nicht mehr reisefähig sind. Schultheiss und Rat haben sich verpflichtet, alles in seinem Sinn auszuführen (3). Er verfügt, dass der Schultheiss und zwei Mitglieder des Kleinen Rats an seinem Sterbetag in sein Haus kommen und nach seinem Tod alles verschliessen und sein Testament vollstrecken sollen. Erhard behält sich den Widerruf dieses Testaments vor (4). Der Aussteller siegelt.

Kommentar: Testamente von Winterthurer Bürgerinnen und Bürgern sind selten im Original überliefert. Die vorliegende Urkunde gelangte vermutlich ins städtische Archiv, weil sie als Beweisstück in einem Erbstreit diente, wie die letztwillige Verfügung des Erhard von Hunzikon und seiner Frau Barbara Barter aus dem Jahr 1481 (STAW URK 1502.1), oder weil sie sich im Besitz der begünstigten städtischen Einrichtungen befand. Von dem vorliegenden Testament existiert ein inhaltlich übereinstimmender Entwurf ohne Datum mit abweichenden Formulierungen (STAW URK 1975/2). Im Formularbuch des Stadtschreibers Gebhard Hegner finden sich mehrere Vorlagen für Testamente (STAW B 3a/1, fol. 36r-v, 50v-51v, 53r-v, 74v-75r).

Entfernte Verwandte des kinderlosen Ehepaars hatten 1516 und 1517 in Winterthur und Zürich gegen die Begünstigten, die Pfleger der Winterthurer Pfarrkirche und des Siechenhauses, prozessiert (STAW URK 3266; STAW AG 91/1/42.6; STAW AG 91/1/42.7; STAW AG 91/1/42.8; STAW URK 3267; Entwurf: StAZH B V 3, fol. 210r-211r; STAW AG 91/1/42.11; STAW AG 91/1/42.10). Nachdem Urteile in erster und zweiter Instanz in Winterthur zugunsten der beiden Institutionen ergangen waren, appellierten Barbaras Verwandte an Bürgermeister und Rat von Zürich als die oberste Instanz (StAZH A 155.1, Nr. 48; StAZH A 155.1, Nr. 49). Die Zürcher bemühten sich um einen gütlichen Vergleich (StAZH B VI 246, fol. 187v), der am 16. Juni 1517 beurkundet wurde. Er bestätigte den von beiden Seiten anerkannten Anspruch der Verwandten auf Barbaras Heimsteuer und Morgengabe in Höhe von 700 Gulden zuzüglich Zinsen und sprach diesen weitere 450 Gulden an dem ererbtem Vermögen zu (STAW URK 3268).

Ich, Erhart von Huntzikon zů Winterthur, bekenn öffentlich unnd thůn kund aller mengklichem mit disem briefe:

Als mir die ersamen, wysen schultheis unnd räte zů Winterthur vornacher vergündt unnd verwillgent haben, das ich alles min ligend unnd varend gůte ordnen, machen unnd verschaffen müge, wohin, an welches end unnd wem ich welle, alles lut unnd inhalt des verwillgung briefs, von inen darum usgangen, mir deshalb überantwort, unnd so ich aber leider kein elich libs erben noch sonder gesipter fründtschaft mins stamens und namens nächst erben nit hab, ich demnach mir selbs fürgenomen unnd incrafft des obgemelten verwillgung briefs ein gemächtz ordnung alles mins ligenden unnd varenden gůtz halb geordnet unnd getan in wis, mas und gestalt, wie hernach von artickel zů artickel vergriffen ist, ordnen, machen unnd verschaffen ouch jetz das alles in aller wys, mas unnd gstat, als ob sōllichs vor geistlichem oder weltlichem gericht beschāhen unnd nach form rechten uffgericht were worden, mit verzihung alles des, so hiewider und zů abbruch sōlicher gemächtz ordnung dienen kunde oder möchte.

[1] Zum ersten ordnen, schaffen unnd vermachen ich incrafft ditz briefs Caspar Algôwer¹ von sôlichem minem ligenden und varendem gûte incrafft des verwilligung briefe hundert unnd zwentzig guldin hoptgûtz und darvon sechs guldin zins, so ich hab uff Walther von Hallwil sâligen erben, inhalt des zins
 5 brieve, darüber wysende. Doch also, ob es sich begeben über kurtz oder lang zite, das sôlich sechs guldin zins abgelôßt und nit widerumb angeleit wûrdint, wie sich das fûgte, alsdann sol gemelter Caspar nach minem tod sôlich hundert unnd zwentzig guldin von allem minem ligenden unnd varendem gûte des ersten vor allen andern minen recht nâchsten erben, oder denen ich das ander min
 10 gût vermacht hab, voruß nemen. Item me sol im also nach minem tode verfolgen unnd werden ein bettate bettstatt mit schalen, lobsack, pfulwen, kûssinen, zweyen lilachen und insonder mit gûter summer unnd winter decki. Unnd sol namlich das bett sin, so in der hinder kamer staut by der hinder stûben, mit sampt den trôgen darum. Item me sol im nach minem tode, ob er den erlep-
 15 te, werden unnd volgen der nûw trog, der da stat in der kamer, da er gelegen ist, desglichen allen minen harnascht, armbroster und alle mine gewer unnd dartzû alle mine cleider, so ich nach tode hinder mir verlaussen hab und verschroten gwand ist, also, das er danenthin mit solichen ȳtz bestimbten gûtere sol und mag handeln nach sinem gefallen, daran von aller mengklichem gantz
 20 ungesumpt unnd ungeirrt.

[2] Item zum andren hab ich zû lob unnd er dem almechtigen gott, der heiligen drivalentikeit, ouch sant Larentzen, sant Alban, sant Pangratius und allen andern gottes userwelten zû trost unnd hilff, miner seil heil, ouch miner lieben vatter unnd mûter, ouch miner husfrow sâligen² und aller der seil heilwillen, der
 25 zitlich gût ich alhie genossen hab, geordnet, gemacht unnd verschaffet incrafft des obgemelten verwilligung briefs der pfarkilchen alhie zû Winterthur das halbtel alles mins verlaussen ligenden unnd varenden gûtz, so ich nach tode hinder mir verlaussen, nûtzet usgenommen, so ich in leben nit verschafft, vermacht oder hingeben hab, der gemelten pfarkilchen zû nutz an irn buw, liechter unnd ander
 30 gotz zierd, so die gemelt kilch bedarff, also, das die pfleger, die ye zû ziten sind, der gemelten pfarkilchen sôlich halbtel des obgemelten mins ligenden unnd varenden verlaussen gûtz, woran das gelegen unnd wie das alles genant ist, sôllen zû der gemelten kilchen nutz unnd gwalt innemen unnd sôlich gûte noch ansehung eins schultheis und ratz zû Winterthur versâhen unnd anlegen, als sy
 35 wellend gott, dem almechtigen, sant Larentzen, sant Alban unnd sant Pangratio (als iren und der kilchen patronen) darumb an iren lettsten enden antwort geben. Darum dann ouch die obgemelten schultheis und râte mir by iren gûten trûwen unnd eren an geschwornes eid statt gelopt unnd versprochen haben, solichs allwegen ze verschaffen getan werden, daran von aller mengklichem gantz
 40 ungesumpt und ungeirt.

[3] Item zum dritten, so mach unnd verschaff ich incrafft des obgemelten verwilligung brief das ander halbteil mines verlaussen ligenden und varenden gůtz, so ich nach tode hinder mir verlaussen unnd in zit mins lebens nit hingeben, verschafft oder vermacht hab, dem andersiechen huse, alhie vor der statt Winterthur by sant Jergen capell gelegen, also, wann ich mit tod abganngen 5 unnd nitmer in leben bin, alsdann sol unnd mag der pfleger des obgemelten andersiechenhuse mit hilff eins schultheis unnd ratz sůlich ander halbteil des obgemelten mins verlaussen ligenden unnd varenden gůtz zů nutz und gwalte des obgemelten andersiechenhuse zů handen nemen und das allwegen nützen, niessen und darmit thůn und laussen als mit anderm des hus eignem gůte, 10 daran von aller mengklichem gantz ungesumpt unnd ungeirrt. Doch also unnd mit dem underscheid unnd geding, so bald ich mit tod abgangen unnd nitmer in leben bin unnd ouch inen solich gůt umberantwort unnd worden ist, alsdann sol von sůlichem minem gůte den pfřundnern ir mal gebessert unnd die gest nach noturft darvon gespist werden. Desglichen hab ich ouch har inne insonder bedingt unnd gesetzt incrafft ditz briefs, so bald ich mit tod abgangen unnd nitmer 15 in leben bin und dem obgemelten andersiechenhuse solich halbteil mins gůtz worden ist, das alsdann ein yetlicher pfleger, der zů den selben ziten ist, schuldig unnd pflichtig sol sin von stund an, on verzug, den obgemelten kinden ein sonder stuben ze machen und ze haben, die alsdann ze summer und winter ziten den siechenkinder, sy sigen pfřundner oder frůmbd, allein mit fůr unnd liecht wardte, dar inne ouch ein yeder pfleger allwegen ein sondere jungfrow haben sol, die inen mit aller noturftikeit warten, pflegen unnd inen ir spis, so sy ye dantzmal begeren sind, kochen, unnd insonder, welcher under den zů kůnfftigen 20 gesten kranck werde, wardte, daran von aller mengklichem gantz unverhindert. Desglichen ist ouch min will unnd meinung, das einem jetlichen gast, der ye also mit kranckheit beladen wirdt unnd nit wandlen mag, sol die halb mās win geben werden, sover er nit gelt haut, das er win kouffen mag, wie dann die gemāchtz ordnung vorhin, darum von mit usgangen, luten ist. Unnd sůlichs sol allwegen von den obgemelten schultheis unnd rāte zů Winterthur ze volstrecken 25 unnd ze halten geschaffen werden, als sy dann das ouch by iren gůten trůwen an geschwornes eid statt mir ze halten unnd ze volbringen fůr^a sy und ire ewig nachkomen gelopt haben.

[4] Item zum lettsten hab ich har inne geordnet unnd gesetzt, so bald ich mit kranckheit mins libs beladen wirdt, das alsdann die obgemelten schultheis 35 unnd rāte zů Winterthur sůllen ein schultheissen, der zů den selben ziten ist, und zwen des cleinen ratz uff den tag, so ich lebend und tod bin, in min hus verordnen, und so bald ich mit tod abgangen bin, die alsdann min hus und alles, so dar inne ist, beschliessen unnd versorgen sůllen nach hablicher noturfft, damit diser miner gemāchtz ordnung gnug beschāhe. Unnd welche dantzmal dartzů 40 verordnet werden, die sůllen also gehorsam erscheinen unnd alle ding zum bes-

ten unverändert by iren gûten trûwen an geschwornes eid statt versâhen sôllen, daran von allen andern minen recht nâchsten erben unnd aller mengklichem gantz ungesumpt unnd ungeirrt. Doch so hab ich, obgemelter Erhart von Huntzikon, mir selbs in diser gemâchtz ordnung vorbehalten den widerûff also, das
 5 ich sôllliche gemachtz ordnung by zit mins lebens, ich sige gesund oder siech, im tod bete, vor geistlichen oder weltlichen personen, lûten oder richtern, sampt oder sonder, mag mindren, meren oder gantz abthûn und widerûffen, wie mir das fûgklich unnd dantzmal eben ist. Unnd namlich wie ich sôllichs tâtte, so sol es crafft und macht haben, wie es mir dann incrafft des obgemelten verwilligung briefs von den gemelten schultheis unnd râte zû Winterthur vergunt und
 10 nach gelaussen ist worden, daran von aller mengklichem gantz ungesumpt und ungeirrt, gevârd und argliste gentzlich har inne hindan gesetzt.

Unnd des alles zû offem, warem urkund so hab ich, Erhart von Huntzikon, obgemelt, min eigen insigel zû gezûgknûs aller obgeschribner dingen fûr mich
 15 unnd alle mine erben gehenckt an disen brieve, der geben ist an mentag vor sant Mathis, des heiligen zwôlffbotten, tag, nach Cristi gepûrt fûnfzfzeenhundert unnd im vierzehenden jare.³

[Vermerk auf der Rückseite von Hand des 16. Jh.:] Gemecht brief des Huntzikons gût, so er der kilch und den kinden am feld gemacht hat^b

20 **Original:** STAW URK 1975/1; Josua Landenberg; Pergament, 58.0 × 42.0 cm (Plica: 5.5 cm); 1 Siegel: Erhard von Hunzikon, Wachs, rund, angehängt an Pergamentstreifen, beschädigt.

Entwurf: STAW URK 1975/2; Einzelblatt; Papier, 22.0 × 32.0 cm; Feuchtigkeitsschäden.

Regest: Hauser 1901, S. 30-31.

^a Unsichere Lesung.

25 ^b Hinzufügung auf Zeilenhöhe von Hand des 18. Jh.: anno 1514.

¹ Kaspar Allgäuer war von Erhard von Hunzikon vorübergehend als Alleinerbe eingesetzt worden (Niederhäuser 1996, S. 52-53).

² Barbara Barter aus Schaffhausen, vgl. den Ehevertrag aus dem Jahr 1458 (SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 82).

30 ³ Eine Woche später beurkundeten Schultheiss und Rat der Stadt Winterthur, die gemächtzordnung mit sampt dem gemächtzbrief ihres Mitbürgers Erhard von Hunzikon zugunsten der Pfarrkirche und des Siechenhauses angenommen und die Einhaltung der betreffenden Bestimmungen an Eides statt gelobt zu haben (STAW URK 1976).

214. Weihe der Pfarrkirche in Winterthur samt den Altären nach Baumassnahmen

35

1515 Juni 24 – 26. Winterthur

Regest: Der Dominikanermönch Balthasar, Generalvikar Bischof Hugos von Konstanz, erklärt, nach Umbaumassnahmen die Pfarrkirche in Winterthur und mehrere Altäre im Zeitraum vom 24. bis zum 26. Juni 1515 geweiht zu haben. Zunächst erfolgte die Weihe des den Heiligen Nikolaus und Severus
 40 gewidmeten Altars, der in der Mitte vor dem Chor steht. Anderntags wurden die fünf Altäre auf der

rechten Seite geweiht: der den Heiligen Antonius, Stefan, Valentin, Dionysius und den anderen Nothelfern, Arbogast, Wolfgang, Erhard, Gallus, Jodok, Franziskus und Apollonia gewidmete Altar bei dem Seiteneingang, der dem Evangelisten Johannes, der Heiligen Dreifaltigkeit, der Jungfrau Maria sowie den Heiligen Felix und Regula, Konrad, Maria Magdalena, Afra mit ihren Gefährtinnen, Juliana und Petronella gewidmete Altar in der Ecke, der den Heiligen Johannes dem Täufer, Crispinus und Crispinianus, Ulrich, Onofrius, Theodor und Ursula mit ihren Gefährtinnen gewidmete Altar daneben, der der Heiligen Dreifaltigkeit, den Heiligen Petrus und Paulus, Andreas und Hieronymus gewidmete Altar am Eingang zum Chor und zuletzt der den Heiligen Drei Königen, dem Erzengel Michael und den anderen Engeln, den Aposteln Jakob und Matthias, den Evangelisten Markus und Matthäus, den Zehntausend Märtyrern sowie den Heiligen Martin, Dominikus, Wendelin und Ottilie gewidmete Altar an der Säule. Am Tag darauf wurden die fünf Altäre auf der linken Seite der Kirche geweiht: der den Heiligen Sebastian, Georg, Veit, Urban, Kosmas und Damian, dem Evangelisten Lukas, den Heiligen Apollinaris, Eligius, Rochus, Joachim, Apollonia und Elisabeth von Thüringen gewidmete Altar an der Säule, der Maria, Josef und den vier gekrönten Märtyrern gewidmete Altar am Eingang zum Chor, der Maria, Heilig Kreuz, der Erscheinung des Herrn, dem Erzengel Michael, den Heiligen Christophorus, Pantaleon, Oswald, Afra und Barbara gewidmete Altar in der Ecke, der den Heiligen Katharina, Gregor, Gebhard, Agatha, Margarethe und Verena gewidmete, zwischen dem Marienaltar und dem Allerheiligenaltar errichtete Altar und schliesslich der den Eltern Mariens Anna und Joachim sowie den Aposteln Philipp und Jakob und den Heiligen Dorothea, Barbara, Brigitta, Helena und Elisabeth gewidmete, neu bei dem Seiteneingang errichtete Altar. Das Patrozinium der Pfarrkirche soll am Sonntag vor dem Laurentiustag gefeiert werden, das des Nikolausaltars am Sonntag vor dem Gallustag, des Antoniusaltars am zweiten Sonntag nach Ostern, des Altars des Evangelisten Johannes am Sonntag nach Maria Himmelfahrt, des Altars des Johannes des Täufers am Sonntag vor dem Tag der Maria Magdalena, des Altars der Apostel Paulus und Petrus am Sonntag nach ihrem Feiertag, des Dreikönigsaltars am Sonntag nach Mariae Geburt, des Katharinenaltars am Sonntag nach dem Michaelstag, des Allerheiligenaltars am Sonntag nach Allerheiligen und des Altars der Anna am Sonntag nach dem Annatag. Zur Förderung der Zuwendungen für die Pfarrkirche und ihre Altäre erhalten die Gläubigen 40 Tage Ablass. Der Aussteller siegelt.

Kommentar: Die heutige Stadtkirche von Winterthur wurde in der zweiten Hälfte des 11. oder in der ersten Hälfte des 12. Jahrhunderts erbaut und in der Folgezeit erweitert und umgestaltet. Die an derselben Stelle errichteten Vorgängerbauten aus Holz und Stein reichen zurück bis in das 7. oder 8. Jahrhundert. Zur Baugeschichte vgl. Windler 2014, S. 32-33, 39-45, 64-67.

Seit Ende des 13. Jahrhunderts kontrollierte der Rat über städtische Pfleger das durch Stiftungen der Bürgerinnen und Bürger anwachsende Kirchenvermögen, vgl. SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 8. Daher übernahm er auch die Initiative zu weiteren Baumassnahmen an der Kirche, die Errichtung des Südturms und die Erneuerung des Schiffs. Die Erweiterung des Gebäudes war notwendig geworden, nachdem die Einwohner der beiden Vorstädte 1482 in den Sprengel der Pfarrkirche integriert worden waren (SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 123). Die vorgesehenen Standorte der Altäre nach dem Umbau notierte der Winterthurer Stadtschreiber im Herbst 1487 in das Ratsbuch (STAW B 2/5, S. 268). Zu der Altarweihe und den vorangegangenen Baumassnahmen vgl. Illi 1993, S. 133-138; Ziegler 1933, S. 38-47; Ziegler 1900, S. 31-38.

Diese Bautätigkeit fiel in eine Phase, in der auf der Zürcher Landschaft zahlreiche Kirchen erneuert oder umgebaut wurden. In dem vorreformatorischen Kirchenbauboom manifestiert sich nicht zuletzt das wachsende Selbstbewusstsein der Gemeinden und das Bedürfnis nach Repräsentation, vgl. Jezler 1988, S. 12, 68-71, 78-79.

Nos, frater Baltasar, ordinis Fratrum Predicatorum, dei et apostolice sedis gratia episcopus Troyanus¹, reverendi in Christo patris et domini, domini Hugonis eadem gratia episcopi Constantiensis, in pontificalibus vicarius generalis, recongnoscimus per presentes, quod sub anno a nattivitate domini millesimo

quingentesimo quintodecimo, die autem vicesima quarta mensis^a iunii, ipsa videlicet die nattalis [!] sancti Johannis baptiste, insignia pontificalia exequentes in oppido Winttertur Constantiensis dyocesis et illic ecclesiam parrochiam de fundo novo restauratam preter chorum consecravimus in honore sanctorum
 5 Laurencii levite, Pangracii, Albani, martirum, similiter et altare die eadem in medio ante chorum infra duas ianuas consecravimus in honore sanctorum Nicolai, episcopi, Severi, episcopi, et confessorum.

Demum anno ut supra, die vere vicesima quinta mensis iunii [25.6.1515], in ecclesia parrochiali oppidi prenominati, in Winttertur, iterum insignia pontificalia exequentes quinque altaria denuo in lattere dextro eiusdem ecclesie
 10 consecravimus: altare igitur primum in lattere predicto circa ianuam eiusdem latteris in honore sanctorum Anthonii, abbatis et confessoris ac principalis patroni, Stefphani, prothomartiris, Valentini, Dyonisii cum sociis martirum, Arbogasti, Wolfgangi, episcopi, Erhardi, episcopi, Galli, abbatis, Jodoci, confessoris,
 15 Fransici, patriarche ordinis Fratrum Minorum, Appo^bllonie, virginis et martiris, altare vero secundum in angulo latteris dextri in honore principaliter sancti Johannis, ewangeliste, sancte et individue trinitatis, beatissime virginis Marie, Felicis et Regule, martirum, Cūnradi, episcopi et confessoris, sanctorumque Marie Magdalene, Affree cum sodalibus, Juliane, virginis et martiris, et sancte
 20 Petronelle. Altare autem tertium^c circa predictum principaliter consecravimus in honore sancti Johannis, baptiste, sanctorum Crispini et Crispiniani, martirum, Ūdalrichi, episcopi et confessoris, Onofrii, confessoris, Theodori sanctorumque Ursule cum sodalibus, virginum et martirum. Altare quartum iuxta^d ianuam chori dextri latteris in honore sancte et individue trinitatis principaliterque consecravimus in honore sanctorum Petri et Pauli, apostolorum, Andree,
 25 apostoli, et Jeronimi, confessoris. Sed altare quintum ad columpnam dextri latteris erectum consecravimus singulariter in honore sanctorum Trium Regum sanctorumque Michaelis, archangeli, et omnium angelorum, Jacobi maioris, apostoli, Mathie, apostoli, Marci, Mathei, ewangelistarum, decem milium martirum, Martini, episcopi, Dominici, institutoris ordinis Fratrum Predicatorum,
 30 Wendalini, confessoris, et sancte Otilie, virginis.

Insuper anno locoque sepe nominatis iterum insignia exercentes die autem vicesima sexta mensis iunii alia quinque altaria in sinistro lattere ecclesie predictae consecravimus cum cerimonialibus ad hoc requisitis. Altare igitur primum, quod^e die eadem consecravimus, erectum ad colupnam singulariter in honore sancti Sebastiani, martiris, sanctorumque Jeorii, Viti, Urbani, pape, Cosme et Damiani, Luce, ewangeliste, Appollinaris, martirum, Elogii, episcopi, Rochii, Joachim, confessorum, sanctorum Appollonie, virginis et martiris, Elizabeth, lantgravie ac vidue. Altare vero secundum, quod^f die eadem consecravimus,
 40 iuxta sinistram ianuam^g chori in honore beatissime virginis Marie, sanctorum Joseph, nutritoris domini nostri Jesu Christi, quatuor coronatorum et martirum.

Altare autem in angulo sepedicto consecravimus principaliter in honore omnium sanctorum, beatissime virginis Marie, sancte crucis, epiphanie domini, Michaelis, archangeli, sanctorum Cristofori, Panthaleonis, martirum, Oswaldi, regis, sanctorumque Affree et Barbare, virginum et martirum. Sed altare, quod constructum est inter altare beatissime virginis Marie et omnium sanctorum, consecravimus in honore sancte Katherine, virginis et martiris, sanctorum Gregorii, pape, Gebhardi, episcopi, sanctorum Agathe, Margarethe, Verene, virginum, altare vero quintum, quod eadem die consecravimus, ac de fundo novo erectum circa ianuam sinistri latteris in honore principaliter sancte Anne et Joachim, parentum beatissime virginis Marie, sanctorum Philippi et Jacobi, apostolorum, sanctorumque Dorathee, Barbare, virginum et martirum, Brigide, Helene et Elizabeth, statuantes dicte ecclesie sanctorum Laurencii, Pangracii et Albani, martirum, anniversarium dedicationis diem in dominicam proximam ante festum sancti Laurencii, levite et martiris, [10. August], altaris autem sancti Nicolai, episcopi, in dominicam proximam post festum sancti Galli, abbatis, [16. Oktober], altaris vero sancti Anthonii in lattere dextro in dominicam secundam post festum pasche, sed altaris sancti Johannis, ewangeliste, in dominicam post assumptionis gloriose virginis Marie [15. August], altaris autem sancti Johannis, baptiste, in dominicam ante festum sancte Marie Magdalene [22. Juli], altaris vero sanctorum Petri et Pauli, apostolorum, in dominicam proximam post festum eorundem apostolorum [29. Juni], altaris Trium Regum in dominicam proximam post festum epiphanie domini [6. Januar], dedicationem altaris sancti Sebastiani ponentes in dominicam proximam post festum eiusdem sancti [20. Januar], sed et altaris beatissime virginis Marie in dominicam proximam post festum nativitatis Marie, virginis, [8. September], altaris vero sancti Katherine in dominicam post festum sancti Michaelis [29. September], altaris autem omnium sanctorum in dominicam post festum omnium sanctorum [1. November], ultimi vero altaris sancte Anne in dominicam proximam post festum sancte, sancte Anne [26. Juli], singulis annis ibidem celebrandum ac solempniter peragendum.

Cupientes igitur, ut prefata ecclesia parrochialis in Winttertur cum suis altaribus congruis frequentetur honoribus Cristique fideles eo libentius confluant ad eandem, quo ibidem dono celestis gratie se conspexerint uberius refectos, omnibus vere penitentibus, confessis et contritis, qui in supra dictorum tam ecclesie quam altarium sanctorum patronorum sive sanctorum patronarum aut dedicationum predictorum festivitibus devotionis causa confluerint vota sua inibi persolvendo, et pro fabrica seu ornamentis eorundem conservatione^h aut reparationeⁱ manus porrexerint adiutrices, de omnipotentis dei misericordia ac beatorum Petri et Pauli, apostolorum eius, confisi sufragiis auctoritate etiam ordinaria prefati domini nostri Constantiensis quadraginta dies indulgentiarum

de iniunctis eis penitenciis misericorditer in domino relaxamus presentibus perpetuis futuris temporibus duraturarum¹.

Harum testimonio litterarum nostro sigillo pontificali appenso roboraturum.

Datum et actum anno, die locoque prenominitis, indictione tercia.

- 5 [Vermerk auf der Rückseite von Hand des 18. Jh.:] Einweyhung der altare in der pfarkirchen zu Winterthur, als selbige aus dem grund restaurirt worden, außertdem chor, von Balthaßer, bruder des Prediger Ordens, unter bischoff Hugo zu Constantz, anno 1515

Original: STAW URK 1997; Pergament, 45.0 × 29.0 cm (Plica: 4.0 cm); 1 Siegel: Generalvikar Balthasar Brennwald von Konstanz, Wachs in Schüssel, spitzoval, angehängt an Pergamentstreifen, gut erhalten.

- 10 a Korrigiert aus: mensis mensis.
 b Hinzufügung oberhalb der Zeile.
 c Korrigiert aus: stertium.
 d Korrigiert aus: iuxtra.
 e Korrigiert aus: quem.
 15 f Korrigiert aus: quem.
 g Korrigiert aus: iuanuam.
 h Korrigiert aus: conservationum.
 i Korrigiert aus: reparationum.
 j Korrigiert aus: duraturam.
 20 ¹ Weihbischof Balthasar Brennwald, vgl. HS I, Bd. 2, S. 515.

215. Niederlassungsbewilligung für den Juden Lazarus in Winterthur 1515 November 7

- Regest:** Der Schultheiss, der Kleine und der Grosse Rat von Winterthur bewilligen dem Juden Lazarus, weiterhin in der Stadt unter ihrem Schutz ansässig zu sein. Sie können diese Bewilligung jederzeit
 25 mit einer Frist von einem halben Jahr aufkündigen. Lazarus soll seinen Sohn Moses und seine Frau anweisen, auf ihre Worte zu achten und auf dem Markt nur das zu berühren, was sie kaufen wollen.

- Kommentar:** Anhand des vorliegenden Ratsbeschlusses wird deutlich, wie jüdische Einwohnerinnen und Einwohner auch in Winterthur stigmatisiert und ausgegrenzt wurden. Am 15. November 1518 wurde die Schutzzusage für Lazarus erneuert. Bei Wohlverhalten wollte man sie ihm auf Lebenszeit gewähren, doch behielt sich der Rat vor, sie aufzukündigen, sollten Klagen über ihn laut werden. Der
 30 jüdischen Familie wurden weitere Auflagen erteilt, so war Moses, dem Arzt, nur in Ausübung seines Berufs der Umgang mit christlichen Mitbürgern erlaubt (STAW B 2/7, S. 264). Vgl. hierzu Niederhäuser 2005a, S. 106-107; Niederhäuser 2001, S. 143-144. Derartigen Restriktionen waren Juden aber auch andernorts unterworfen, vgl. Gilomen 2009, S. 45-46; Willoweit 2003, S. 2185-2187.

- 35 Actum mitwochen ante Martini, anno xv jare
 [...]¹

- Item mine heren, ^a schultheis, clein und gros rât, habent Lazarus juden widerum in irem schirm alhie laussen beliben, doch mit geding und vorbehalt nus, wann und zû welcher zit, es sige über kurtz oder lang, oder im jar, wann sy wellen, so
 40 mügen sy im sôlichen schirm widerum abkünden. Doch wann sy sôlichs thûn

wellen, sölle sy im sölchs allwegen einhalb jar zevor wüssen thûn. Desgli-
chen sol er ouch mit sinem sùn Mosse und siner hus frowen verschaffen und
daran sin, das sy irer reden behûtsam sigen und am marckt nützet angriffint, sy
wellends dann kouffen.

Actum ut supra.

5

Original: STAW B 2/7, S. 167 (Eintrag 2); Eintrag; Josua Landenberg; Papier, 23.0 × 31.0 cm.

^a Streichung: haben.

¹ Es folgt ein Eintrag über die Weinrechnung.

216. Anordnung des Verbots von Solddiensten in Winterthur durch die Stadt Zürich

10

1517 März 7

Regest: Bürgermeister, Rat und Zweihundert der Stadt Zürich weisen den Schultheissen und Rat von Winterthur an, öffentlich den Solddienst zu verbieten, wie an der eidgenössischen Tagsatzung in Luzern beschlossen worden ist. Wird ein Anwerber aufgegriffen, wollen ihn die Zürcher richten, entzieht er sich durch Flucht, soll sein Besitz beschlagnahmt und seine Familie ausgewiesen werden. Ebenso wollen die Zürcher den Besitz von Söldnern konfiszieren, deren Familie ausweisen und sie nach der Rückkehr nach ihrem Ermessen bestrafen. Verdächtige sollen festgenommen und den Zürchern übergeben werden.

15

Kommentar: In rein innerstädtischen Angelegenheiten konnten Schultheiss und Rat von Winterthur weitgehend eigenständig agieren. Die Stadtherrschaft der Zürcher wirkte sich besonders auf den Bereich der Aussenbeziehungen aus. Dieser Anspruch manifestiert sich beispielsweise in den obrigkeitlichen Anweisungen zur Bekämpfung des Söldnerwesens, wobei den Winterthurern durchaus Gestaltungsmöglichkeiten in dem von Zürich vorgegebenen Rahmen blieben, vgl. SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 171 und SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 276. Doch wurde die Meinung der Winterthurer im Rahmen der Befragung der Zürcher Untertanen zum Pensionenwesen und dem Bund mit Frankreich eingeholt (StAZH A 95.1, Nr. 2, S. 26-27; StAZH A 95.1, Nr. 3, S. 19-20; StAZH A 95.2, Nr. 5).

20

25

Bei der Transkription des Textes wurden die Bögen über dem Buchstaben «u» durchweg als Distinktionszeichen aufgefasst, eine Unterscheidung zwischen den Lauten «u» und «û» ist nicht möglich.

Unnsern gunstigen, guten willen voran, ersamen, wyßen, besonnders lieben und getruwen.

Uff ansehen und verabscheiden unnser Eidtgnoschafft, so jetz zu Lucern ist zu tagen versammelt geweßen,¹ bevelchent wir ûch, das ir in uwer stat offennlich lassent verkünden, das niemas [!] zu einichem herrn niendert hin solle zu reißen louffen, riten noch gon, keins wegs, sonder ein jeder anheimsch bliiben und uff uns warten. Dann welcher das wurde übersehen, ist er uffwigler, wirt er betreten, so wellent wir zu sinem lib, leben und gut richten, und wo er entründt, sin gut nützit desterminder alls ein verfallen gut zu gemeiner unser stat handen nemen und im sin wib und kind, ob er die hat, nach schicken. Ist er der gemeinen hinlouffenden knechten, wellent wir glicher gestallt sin gut zu gemeiner unser stat handen nemen und im sin wib und kind, ob er die hat, och nach schicken und inn demnach, wo er wider zu land kem und betreten wird, witer straffen

30

35

40

nach unserm beduncken und gelegenheit der sachen. Und sol allenthalb uff sol-
lich uffwiger und hinlouffend, si sigint, woher si wellint, acht gehept werden
und, woman die argkwenig findt und betreten mag, fengklich annemen und
uns zu unsern handen uberantworten. Darnach sölle sich mengklicher wissen
5 zu richten. Daran thund ir unser ernstlich^a meinung.

Datum sambstags vor dem sonntag reminiscere, anno etc xvij.

Burgermeister, rat und der groß rat, genant die zweihundert, der statt Zurich
[*Anschrift auf der Rückseite:*] Den ersamen, wyßen, unsern besonders lieben und getru-
wen schulthes und rat zu Wintherthur

10 **Original:** STAW AE 41/2; Einzelblatt; Papier, 32.0 × 26.0 cm; 1 Siegel: Stadt Zürich, Wachs, rund, zum
Verschluss aufgedrückt, fehlt.

^a Korrigiert aus: ensthlich.

¹ Vgl. den Beschluss der Tagsatzung der Eidgenössischen Orte vom 3. März 1517 (StAZH B VIII 87,
fol. 140r, Nr. 12; Regest: EA, Bd. 3/2, Nr. 699m).

15 **217. Verpflichtung des Simon Mäglin als Inhaber der Pfründe St. Petrus, St. Paulus und St. Andreas und der Prädikatur an der Pfarrkirche in Winterthur**

1517 November 14. Winterthur

Regest: Vor Josua Landenberg, Notar und Stadtschreiber von Winterthur, und den Zeugen Hans Boss-
20 hart und Jakob und Jörg Frei, Brüder, alle Bürger von Winterthur, sowie dem Dekan verpflichtet sich
Simon Mäglin, dem der Schultheiss und Rat von Winterthur die Pfründe St. Petrus, St. Paulus und
St. Andreas in der Pfarrkirche, verbunden mit der Prädikatur, verliehen haben, die Bestimmungen der
Dotationsurkunden einzuhalten, sich seinem Stand entsprechend zu verhalten und nicht mit einer Kon-
kubine oder Dienstmagd zusammenzuwohnen. Liegt die Bestätigung des Generalvikars von Konstanz
25 vor, dass Mäglin diese Bestimmungen nicht eingehalten habe, soll ihm die Pfründe entzogen werden
und wieder an den Rat fallen, der sie einem anderen Priester verleihen kann. Mäglin soll das Pfründhaus
instand halten. Der Notar beglaubigt das im Auftrag des Schultheissen und Rats erstellte Instrument
mit seinem Notarzeichen.

Kommentar: Zeitgleich mit der Ausfertigung des vorliegenden Notariatsinstruments präsentierten
30 Schultheiss und Rat von Winterthur dem Bischof von Konstanz Simon Mäglin als Nachfolger des ver-
storbenen Prädikanten Johannes Löw (STAW URK 2028/1). Am 1. Dezember 1517 beauftragte der Ge-
neralvikar den Dekan des Dekanats Winterthur mit der Einsetzung Mäglin (STAW URK 2028/2). In
der Folgezeit kam es zu Differenzen zwischen dem Prädikanten und der Zürcher Obrigkeit, die ihn zu-
nächst vor dem Schultheissen und Rat von Winterthur anklagte, worauf diese den Fall an den Bischof
35 von Konstanz wiesen. Im Dezember 1522 verzichtete Mäglin auf seine Pfründe und verpflichtete sich,
ohne Erlaubnis der Zürcher ihr Gebiet nicht mehr zu betreten. Zu den Hintergründen vgl. Gamper 2020,
S. 64-76; Lengwiler 1955, S. 75-76; Ziegler 1933, S. 50-51; Hauser 1918, S. 19-26; Ziegler 1900, S. 73-
76.

Die Pfründe blieb mehr als zwei Jahre vakant, bis sie am 22. Februar 1525 mit dem ersten reformier-
40 ten Prädikanten Heinrich Lüthi besetzt wurde. Entsprechend veränderte sich das Formular des Nota-
riatsinstruments über die Aufgaben und Pflichten des Pfründeninhabers. Dieser sollte das Gotteswort

verkünden und nützet anders dan das helig evangelium oder das, so er mit altem und nūwem testament bybringen oder erhalten mög, bredigen. Er sollte niemanden aus Neid oder Hass anprangern und keinen Unfrieden zwischen der Obrigkeit und der Gemeinde von der Kanzel aus stiften, sondern sich an den Schultheissen und Rat wenden, falls ihm ethwas angelägen wäre. Rechtsstreitigkeiten hatte er vor dem Kleinen Rat und dem Grossen Rat als Appellationsinstanz auszutragen und durfte sie nicht weiterziehen. Er musste die Pfründe persönlich versehen und durfte sich nur mit dem Einverständnis der städtischen Obrigkeit vertreten lassen. Deren Anordnungen und Verboten hatte er Folge zu leisten. Sollte er sich ungebührlich halten, es sige mit wiberen, döchteren oder anderer namhafter ursachen oder stucken halb, konnten ihn Schultheiss und beide Räte bestrafen oder absetzen. Mit dem Einkommen, das sie festlegten, sollte er sich begnügen und das Vermögen der Pfründe verantwortlich verwalten, ferner das Pfründhaus nach Rat der Bauherren instand halten und die Zahlung des Zehnten nicht verhindern (STAW URK 2139).

In namen des heren amen.

Durch ditz gegen wirtig offen instrument sige kund allen denen, so das ansehent, lesend oder hōrent lesen, das in dem jare von der gepurt Cristi gezelt fünffzehnhundert und sibenzehen jare, in der fünfften Römer zins zal, zū latin indicion genant, bapsttūmbs des aller heiligisten in gott vatters und heren, hern Leo des zehenden also genant, an dem vierzehenden tag des wintermonats umb die dritt stund nach mittag zite im rathus zū Winterthur in der mindren ratstuben, ist vor mir, offen notarien, und den nachgemelten gloubhaftigen zügen gegen wirtikeit personlich erschinen der ersam, wolgelert priester hern meyster Simon Megeli, ertzellende, als die ersamen, wysen schultheis und rate zū Winterthur als lehen heren inhalt beider dotation der pfründ sant Peter, sant Pauls, sant Andreas in der pfarkilchen daselbs, deren die predicatur angehenckt ist,¹ im durch gottes predigen, singen und lesens willen gelihen, das er demnach us frigem gūten willen sich gegen den obgemelten schultheis und rāten begeben habe des ersten all und jegklich pūcten und artickel nach inhalt beider dotationen mit allem begriff getrūwlich zehalten, zum andern das er fūrohin sin wesen in allen zūchten und erberkeit priesterlichen, als einem fromen priester zimpt, sich halten, ouch kein offen concubin noch dienstmagt oder ander arwenig wiplich personen nit by im haben noch enthalten, sonder der bedachten kilchen alt loblich gewonheiten mit singen und lesen halten welle.

Und in welchen gemelten stucken er sich selbs übersāhe und nit hielte und das kuntlich uff in nach ordnung der rechten gebracht und gnūgsam von einem vicari des bischofflichen hern zū Costantz erkent wurde, als dann sol und wil er gemelter pfründ entsetzt und beroubet, also das die widerum einem rat ledig heimgefallen sin und demnach sōlich pfründ einem andern priester mit sampt der predicatur verlihen werden sol, wie sich das inhalt bedachter beider dotationen gepūrt, daran von dem gemelten heren meyster Simon und allermenglichem von sintwegen ungesumt und ungeirt. Dargegen er sich ouch als dann aller geistlicher und weltlicher rechten, fryheit und erzūg, schirm und behelfs in und usserthalb rechtens gantzlich verzigen haben wil.

Zum dritten so welle er ouch der gemelten pfründ huse in wesentlichem gebuw halten unzergergklich, als er dan das alles sampt den obgerürten stucken zû gott und den heiligen mit uffgelegten fingern vor sinem techan zevolstrecken und zehalten vor mir, nachgemelten notarien, sampt den gezûgen geschworn
 5 haut, getrûwlich, on all geverde.

Uff das haben die obgemelten schultheis und rate zû Winterthur an mich, notarien obgerürter, heren meyster Simons frig williger begebnûs und zûsagung und aller vorgeschribner dingen glouplich zûgnûs und instrumenten, eins oder mer inen not wurde, inen darum zemachen und zegeben, aller flissigest erfordert und begert.
 10

Beschâhen sind diß ding in dem jar, Rômer zins zal, bapstûmbs regierung, monat, stund, tag und an den enden obegriffen in gegen wirtigkeit der erbern Hans Boshartz, Jacob und Jerg der Frigen, gebrûdere, allen drigen burgere zû Winterthur, als gloubwirdig gezûgen hartzû sonderlich erfordert und gebetten.

[Unterschrift:] [Notarzeichen] Unnd wan ich, Josue Landenberg, stattschriber zû Winterthur, keyserlichs gwaltz offner notarius, obgemelter frigwilliger begebnûs, zûsagung und aller vorgemelter dingen eins mit den gezûgen, hier-
 15 vor bestimbt, gegen wirtig gewesen bin, die also ergangen und beschâhen gehôrt, hierumb hab ich ditz offen instrument in ditz form gesetzt mit min selbs
 20 hand geschriben und gewonlichem notariatz namen und zeichen, hie unden beschriben und gezeichnet, zû urkund und gezûgnûs hertzû erfordret unnd mit flis erbotten.

[Vermerk auf der Rückseite von Hand des 18. Jh.:] Instrument meister Simon Mäglin einem ersamen raht der statt Winterthur, welche ihme die caplaney St Peter, St Paul, St Andreas
 25 und angehenckte praedicatur verliehen hat, anno 1517

Original: STAW URK 2027; Josua Landenberg, Notar (Schuler 1987, Nr. 757); Pergament, 55.0 × 35.0 cm (Plica: 4.0 cm).

¹ Stiftung der Kaplaneipfründe: SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 54; Stiftung der Prädikatur: SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 103.

30 **218. Stiftung zur Feier des Tags der heiligen Anna durch den Rektor der Pfarrkirche in Winterthur Ulrich Graf**

1518

Regest: Ulrich Graf, Rektor der Pfarrkirche in Winterthur, hat vor dem Schultheissen und Rat einen Zins von 2.5 Pfund, zahlbar von einem Weinberg bei Tachlinsbrunnen, zur feierlichen Begehung des
 35 Tages der heiligen Anna am 26. Juli gestiftet. Dafür sollen nach einem festgelegten Ablauf Messen zu Ehren der Heiligen in der Pfarrkirche abgehalten werden. Findet an diesem Tag ein Begräbnis statt, verschieben sich die Feierlichkeiten auf den folgenden Dienstag. Der Prokurator soll dem Rektor, dem Leutpriester und den 13 Kaplänen jeweils 2 Schilling 6 Haller Präsenzgeld geben, die Ministranten erhalten jeweils 6 Haller, der Organist 2 Schilling und der Treter des Blasebalgs 6 Haller. Für seine

Predigt zum Lob der Heiligen stehen dem Rektor 5 Schilling zu. Wenn der Organist nicht spielt und der Rektor keine Predigt hält, fällt das Geld an die Pfründe. Der Kirchenfonds erhält 2 Schilling, der Mesmer und der Prokurator bekommen jeweils 1 Schilling. Versäumt ein Kaplan seine Pflicht, kann er die Messe am folgenden Dienstag lesen, andernfalls soll der Prokurator einen Vertreter bestellen, der dann das Präsenzgeld erhält.

5

Kommentar: Die Verehrung der heiligen Anna, der Mutter Marias, erreichte ihren Höhepunkt gegen Ende des 15. und zu Beginn des 16. Jahrhunderts, vgl. Dörfler-Dierken 1992, S. 13-26, 67-74. Zu dieser und zu weiteren Stiftungen, die der feierlichen Begehung von Heiligenfesten an der Pfarrkirche in Winterthur dienten, vgl. Ziegler 1900, S. 25-26.

Der Schreiber markiert Umlaute mit einem nach links geöffneten Kringel. Sie wurden nach ihrem mutmasslichen Lautwert transkribiert.

10

Augustus

Zu wissenn, das der ersam unnd wirdig hêrr Ulrich Graff, der zit kilchher zu Winterthur, dem allmêchtigen gott, der hohgelopten jungfrôwen und mûter gots Marie und der aller heiligsten mûter sant Annen und irem heiligen gemahel Joachim verordnet und gestiftt hatt den tag und fest sant Annen [26. Juli], nû fürhin in die ewigkeit hochzitlich sol begangen werden in dem chor der pfarrkilchen zu Winterthur in massen, als hernach volgett:

15

Zum ersten, das ein caplon sancti Nicolai¹ das erst ampt von sant Annen loblich uff dem chor altar sol singenn bis uffs offertorium, als sust der brûch ist zu andern hochzitlichen tagen, wenn der tag sinen fyrtag nit ^a-anzeigen ist^a. Ob aber es sich also begêb, so soll ein kilchher oder lûtpriester dasselbig ampt singenn. Ob aber sich ouch begêb, das ein lych gegenwirtig wêr und die begreptnûs nit möchte verzogen wêrdenn, angesêhen pfarrlich rêcht und das heil der abgestorben nit gehindert werd, so soll das erst ampt von der begrebt nûs sin und durch den kilchhernn oder sinen lûtpriester versehenn werdenn unnd nûntdestminder sôlich mæss von sant Annen, wie hernach statt, vonn dem kilchhernn oder sinem hellffer uff nêhst zinstag darnach gelêsens werdenn.²

20

25

Es sollend ouch ein yetlicher caplon sampt einem kilchhernn unnd synem lûtpriester, so das erst ampt gehalten wirt, uff sinem altar (ob er inn haben mag) mæss lêsen, luttende von sant Annenn, und die ander collect für den stiffter, die dritt von sant Joachim. Für und umb sôlich göttlich dienst unnd empter sol ein procurator der zit einem kilchhernn, lûtpriester und den xiiij caplônen yedem geben ij ß vj h.³ Uff den selben tag soll das fron ampt wie von alterher uff sant Annen altar⁴ gesungen werden von dess selben altars caplon oder durch ein bestelltenn usserrhalb der verpfündten der kilchenn zu Winterthur. Sôllen ouch die ministranten uff gemelten tag, angelegt mit dalmatica, zu dem fronampt ministrieren, darvon sol man einem geben vj h. Item der organist sol dann zum selben ampt schuldig sin, die orgell schlagen, darvon gilt man im ij ß unnd synem trêtter vj h. Der kilchher soll ouch uff den selben tag durch sich selbs oder einen andern geschickten das gots wort verkündenn und das lob sant Annen nit vergessen. Darvon sol er habenn v ß h. Und ob der organist die orgel nit

30

35

40

schlueg unnd der kilchher durch sich oder einen andern die predig nit thët, sol die selbig absentz gewendtt werdenn zu zierde und notturfft sant Annen altar, anderst soll nüt versümpft werdenn, sonder verdienet alles, wie oblût. Der kilchen sol werden geben ij ß, dem sigrist j ß unnd dem procurator für sin arbeit j ß.

Ob sich aber begeb, das ein caplon, wer der wër, durch liederlichkeit oder ungeschicklichkeit dess tags nit mæss hielte, mag und sol der selbig nêhst zins-tag darnach söllich mæss lesen onverzogenlich, als vorstat, so hatt er verdient. Unnd ob aber er dasselbig nit thun wolte, soll der procurator söllich mæss lësen
 10 oder einen andern zulassenn und die presentz gebenn, uff das die göttlichen empter unnd das lob sant Annen nit unterwegs blyb. Söllichs soll gegen eim yetlichen gehalten werdenn, es wer dann, das kranckheit einen entschuldigt.

Für und umb söllichs usserrichtenn hatt der obgemelt herr Ulrich Graff gebenn dritthalb pfund gëlts in rëchter wërung uff unnd ab sinem wingartenn, ist
 15 j juchart, gelëgenn zu Tachlins Prünnenn, mit anwand und stöss, inhaltt dess brieffs, darumb vor einem ersamen unnd wysen rat der statt Winterthur uffgericht.

Actum anno domini m^o v c^o lviiij^o.

Aufzeichnung: STAW Ki 50, S. 163; Pergament, 35.0 × 51.0 cm.

^a Unsichere Lesung.

¹ Der Inhaber der Frühmesspfünde, die später mit dem Nikolausaltar verbunden war, zelebrierte die erste Messe des Tages (STAW URK 8; Edition: UBZH, Bd. 5, Nr. 1725), vgl. Illi 1993, S. 127-128; Ziegler 1900, S. 10-11.

² Dienstags war der Inhaber der Nikolauspfründe von seinen liturgischen Diensten befreit (STAW URK 1612).

³ Zur Verteilung der Präsenzgelder an die bei liturgischen Handlungen anwesenden Geistlichen vgl. SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 127.

⁴ Diese Altarpfründe wurde im Jahr 1403 gestiftet (STAW URK 367), vgl. Illi 1993, S. 128; Ziegler 1933, S. 20.

30 **219. Stadtschreiberordnung von Winterthur** **1520 Januar – September 17**

Regest: Der Kleine und der Grosse Rat von Winterthur legen die Gebühren für die Anfertigung von Schriftstücken durch den Stadtschreiber fest, die sich bei Gütertransaktionen nach dem Verkehrswert der Objekte richten und in den übrigen Fällen nach der Art des Dokuments, beispielsweise Quittungen,
 35 Briefe, Urfehdeerklärungen und Kundschaften (1). Darüber hinaus erhält der Stadtschreiber 21 Pfund Haller Grundgehalt (2). Er soll leserlich und sauber schreiben, seine Aufträge rasch erledigen und nur Urkunden siegeln, die vor dem Rat oder vor Gericht vorgetragen worden sind (3, 4, 5). Der Stadtschreiber soll alle verbrieften und nicht verbrieften Urteile in das Buch eintragen (6). Er soll auch Schreibarbeiten für die Angehörigen der Grafschaft Kyburg verrichten (7). Der Stadtschreiber ist von Steuer, Arbeits-
 40 dienst und Wachdienst befreit und darf sonst keinem Gewerbe nachgehen (8). Weiter haben beide Räte auf der Kanzel verkünden lassen, dass Bürger Kreditgeschäfte und Verkäufe nur vor dem Gericht oder

dem Schultheissen und Rat tätigen dürfen (9). Dasselbe gilt für Geschäfte mit Auswärtigen, wenn die betreffenden Güter innerhalb des Friedkreises liegen (10). Kreditaufnahmen im Namen der Stadt sollen durch den Stadtschreiber vor Ort ausgefertigt werden (11).

Kommentar: Die Winterthurer Stadtschreiberordnung von 1520 wurde in das Kopial- und Satzungsbuch eingetragen, das Stadtschreiber Gebhard Hegner angelegte und das seine Nachfolger fortsetzten. Bis auf ein Fragment sind diese Aufzeichnungen nur mehr in der Abschrift Johann Jakob Goldschmids aus dem 18. Jahrhundert überliefert. Eine weitere Abschrift der Ordnung findet sich in einem noch späteren Kopialbuch von Melchior Steiner, der vermutlich ebenfalls auf die originale Vorlage zurückgreifen konnte (STAW B 2b/1, S. 242-243). Daneben existiert noch eine gekürzte Fassung aus dem 17. Jahrhundert, die weitere Notizen des damaligen Stadtschreibers enthält, der finanzielle Einbussen befürchtete, weil er weniger Aufträge von den Amtleuten erhielt und der Schulmeister und andere nicht vereidigte Schreiber ihn konkurrenzten (STAW AA 7/1r). Auch diese Abschrift basiert auf der originalen Vorlage auf fol. 492 und 493 des nicht mehr erhaltenen Kopial- und Satzungsbuchs, wie am Rand vermerkt ist.

Da der Stadtschreiber von Winterthur nur ein Grundgehalt aus städtischen Mitteln bezog und ansonsten nach Auftragslage entlohnt wurde, schützte ihn die Obrigkeit vor Konkurrenz (STAW B 2/5, S. 210, 212; STAW B 2/5, S. 483). Das Gehalt von zunächst 21 Pfund wurde 1539 um 12 Pfund Haller erhöht, zumal man dem Schreiber nicht wie andernorts das Papier stellte. 1597 wurde sein Gehalt auf 50 Pfund erhöht, jedoch die Steuerbefreiung aufgehoben (winbib Ms. Fol. 27, S. 505; STAW AA 7/1v). Zu Gebührenordnungen und zur Besoldung der Stadtschreiber allgemein vgl. Burger 1960, S. 117-132.

Zum Aufgabenbereich des Winterthurer Stadtschreibers vgl. SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 128. 1541 erhielt Stadtschreiber Christoph Hegner den Auftrag, Inhaltsangaben von den Urkunden im Archiv anzufertigen: Usgen me dem stattschreiber vj ff umb die uszüg aller brieffen in kasten in den drücken im gwelb, namlich über ein jedi drucken ein sunderen uszug nach dem alfabeth (STAW Se 27.3, S. 15). Zum Archiv im Südturm der Winterthurer Pfarrkirche vgl. Häberle 1982, S. 44-45. Zur Tätigkeit der Stadtschreiber in Registratur und Archiv allgemein vgl. Burger 1960, S. 216-225.

Ordnung eines stadtschreibers lon, so er von jedem brieff nemmen soll, von beyden räthen angesehen und beschloßen, anno xv^o xx

[1.1] Item von hundert guldin j guldin.

[1.2] Item von hundert pfunden j ff .

[1.3] Item von lxxx und lxx ff xv ff .

[1.4] Item von l ff x ff , und was darunder ist, es sige ein gmächtnus, verzüchung oder schuldbrieff, auch x ff .

[1.5] Item ein mütt kernen gelts oder j ff golts xj ff .

[1.6] Item ein gantbrieff vj ff .

[1.7] Item von einer quittanz auff berment viij ff .

[1.8] Item von einer quittanz auff babeir.

[1.9] Item von einer gmeinen missiv xvj ff .

[1.10] Item in allen grichtshändlen behalten wir uns unser oberkeit vor in der tax, je darnach die summ groß oder klein ist.

[1.11] Item von eim vidimus, je darnach und der brieff klein oder groß ist.

[1.12] Item von einer schlechten urphed ij ff haller.

[1.13] Item von einer großen urphed iij ff .

[1.14] Item von einer kundtschafft, als vill ir ist, von jeder v ff und den zimlich urtelbrieff bezahlen.

[1.15] Item all urtelbrieff behalten wir uns selbs vor, darum nach billichkeit zuerkennen.

[1.16] Item was gemechtsbrieff sind, von jedem hundert pfund soll er nemen j ſ .

5 [2] Item es soll auch jedem stadtschreiber von gemeiner stadt werden xxj ſ haller jarlon.

[3] Item dergleichen soll er eine gute geleßliche schrifft machen, unvertütlet¹, daß der gmein mann leßen könne.

[4] Item alsbald ein brieff vor der oberkeit wirt auffgericht, soll er die welt ferggen on klag^a.

[5] Item er soll kein brieff siglen, er sige dann vorhin vor rath oder gricht gehört, wo er dann gemachet ist.

[6] Item es soll auch ein jeder stadtschreiber all urtallen in diß buch auffschreiben, er mach brieff oder nüt, in klein und großen räten.²

15 [7] Item es soll ein jeder stadtschreiber in eid nemmen, daß er unser lieben und guten nachbauren uß der graffschafft Kyburg mit schreiben versehen wölle, wie von alter her.³ / [S. 507]

[8] Item es soll ein jetlicher stadtschreiber frig sitzen, ledig steür und tagwen und wachen, außgenommen für und für.⁴ Dargegen soll er keinerley gewerb und handthierung brauchen und des amts behelffen.

20 [9] Item auff montag vor Mathey, anno xv^o und xx habend sich mein herren klein und groß rath erkent und das an der cantzel laßen verbieten an x ſ , daß nun hinfür niemand mehr ein burger gegen dem anderen gelt uffnemmen oder gütter zukuffen gebe, niemandt anders⁵ gefertiget solle und auffgericht werden dann vor mhh stab oder vor einem schultheißen und rat allhier.

[10] Dergleichen auch uff die gütter, so in mhh fridcraiß ligend, einer von einem frömden gelt darauff nemme oder zu kuffen gebe, soll niemand anders gefergget werden oder auffgericht, dann wie obgemelt ist.

30 [11] Deßglichen habend sie sich auch witer erkent, damit dem stattschreiberamt dhein weitem abbruch nit beschehe, was gelt sy uffnemmind von gemeiner stadt wegen, daß je ein stadtschreiber dieselbigen brieff auch allhier schreiben solle.⁶

Abschrift: (Mitte 18. Jh.) winbib Ms. Fol. 27, S. 506-507; Johann Jakob Goldschmid; Papier, 24.0 × 35.5 cm.

35 **Teilabschrift:** (17. Jh.) STAW AA 7/1 (r); Einzelblatt; Papier, 17.5 × 42.0 cm.

^a Korrektur überschrieben, ersetzt: gnad.

¹ Entweder verlesen für unversudlet, so in einer jüngeren Abschrift in einem Kopialband des 18. Jahrhunderts (STAW B 2b/1, S. 243), oder im Sinne von verdudlet heruntergekommen (vgl. Idiotikon, Bd. 12, Sp. 495).

- ² Vgl. den Ratsbeschluss von 1483, dass alle gerichtlich angeordneten Beurkundungen nur durch den Stadtschreiber aufgesetzt und durch den Schultheissen mit dem Gerichtssiegel gesiegelt werden sollen (SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 132).
- ³ 1405, noch unter habsburgischer Herrschaft, war das Amt des Landschreibers von Kyburg dem Stadtschreiber von Winterthur verliehen (STAW B 2/1, fol. 6r). Unter der Zürcher Obrigkeit waren dessen Kompetenzen in der Landvogtei Kyburg jedoch umstritten. 1529 bestätigten Bürgermeister und Rat von Zürich den Winterthurer Stadtschreiber Gebhard Hegner in der Funktion des Zinsschreibers für das Enneramt zwischen Töss und Thur (Sibler 1988, S. 151, 153–154). Sein Sohn Christoph Hegner wollte aus dieser Praxis Ansprüche ableiten (StAZH A 131.4, Nr. 133), was die Zürcher 1542 zugunsten des Landschreibers zurückwiesen (StAZH B VI 256, fol. 75r-v und 77r; StAZH A 131.5, Nr. 54).
- ⁴ In der gekürzten Fassung aus dem 17. Jahrhundert: ußgenommen für führ (STAW AA 7/1r), das heisst, dass nur bei Feuergefahr Wache gehalten werden musste.
- ⁵ Vermutlich verlesen für nirgends anders wie in der gekürzten Fassung aus dem 17. Jahrhundert (STAW AA 7/1r).
- ⁶ Die gekürzte Version der Stadtschreiberordnung aus dem 17. Jahrhundert bemerkt hierzu: Nota: Dann die brieff, so der spittal zu Schaffhusen umb 1700 fl uff gmeind Hetlingen hat, hat ein Hüenerwadel zu Schaffhusen leider gschriben (STAW AA 7/1r).

220. Urteil im Konflikt der Weberstube und der Rebleutestube in Winterthur um die Aufnahme des Hutmakers Jos Grawenstein

1520 Januar 23

Regest: Schultheiss und beide Räte von Winterthur urteilen im Konflikt zwischen der Gesellschaft der Weberstube, vertreten durch die Meister, als Klägerin, und der Gesellschaft der Rebleutestube und Jos Grawenstein, einem Hutmacher, vertreten durch die Meister, um Grawensteins Stubenzugehörigkeit. Die Weberstubengesellschaft klagte gegen die Rebleutestubengesellschaft wegen der Aufnahme des Hutmakers, obwohl eine städtische Verordnung die Stubenzugehörigkeit an das ausgeübte Handwerk knüpft. Die Meister der Rebleute entgegneten im Namen ihrer Gesellen und Grawensteins, dass er die Mitgliedschaft von seinem verstorbenen Vater geerbt habe, so dass er nicht das Stubenrecht einer anderen Gesellschaft kaufen müsse. Sie beriefen sich ihrerseits auf eine Verordnung, welche die Vererbung des Stubenrechts einräumt. Die Meister der Weberstube wandten ein, dass diese Regelung nur wegen der Neuzuzüger getroffen worden sei, die noch nicht wussten, wo sie sich einkaufen sollten, und auch nur diejenigen betreffe, die bereits Stubenrecht erworben hätten. Grawenstein aber habe erst danach geheiratet. Dies bestritt die Gegenseite und beantragte, Beweise erbringen zu dürfen. Nun sind beide Seiten wieder vor Gericht erschienen und haben sich dessen Entscheidung unterworfen. Da Grawenstein und die Rebleutestubengesellschaft keinen Nachweis erbracht haben, fällen Schultheiss und Rat das Urteil, dass sich Jos Grawenstein als Hutmacher in die Weberstube einkaufen solle. Sie behalten sich als Obrigkeit jedoch das Recht vor, diese und andere Verordnungen zu ändern oder abzuschaffen. Auf Wunsch der Weberstubengesellschaft verbriefen sie dieses Urteil. Die Aussteller siegeln mit dem Sekretsiegel der Stadt Winterthur.

Kommentar: In Winterthur waren Handwerker und Gewerbetreibende nicht in Zünften organisiert, deren soziale Funktion respektive die Interessenvertretung der Mitglieder übernahmen Stubengesellschaften. Der Eintritt in einen dieser Verbände war obligatorisch, wobei die Mitgliedschaft an den ausgeübten Beruf gebunden war. Von dieser Bestimmung waren jene ausgenommen, die schon der Stubengesellschaft ihres Vaters angehörten, vgl. SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 107. Trotz dieser Regelung kam es bisweilen zu Konflikten in der Frage der Stubenzugehörigkeit, vgl. beispielsweise SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 279.

Gemäss Vermerk auf einer Abschrift der vorliegenden Urkunde aus dem 18. Jahrhundert (STAW AH 99/6 Zü) befand sich das Original im Besitz der Weberstubengesellschaft, die 1798 aufgelöst worden war, im Jahr 1800 neugegründet wurde und bis 1836 bestand (Rozycki 1946, S. 122). Im Urkundenverzeichnis der Antiquarischen Gesellschaft in Zürich ist notiert, dass die Urkunde von der Notariatskanzlei der Stadt Winterthur übernommen wurde (StAZH KAT 237, S. 51).

Wir, schultheis, clein und gros rate zů Winterthur, thůnd kund mit disem brieve, das fůr ʹns zum rechten komen sind die meyster ab der wēber stuben fůr sich selbs und mit vollem gwalt einer gantzen gesellschaft der selben stuben, clēger, eins-, und liesen wider die meyster ab der rāblůten stuben anderteils zů recht
 10 fůrwenden, wie wol wir erst in kurtz verschiner zit ein ordnung abgeredt und gemacht haben aller stuben halb, das sich ein yeder sinem handtwerck nach uff ein stuben verdienen sōlle, dahin er sins antwercks halb gehōr,¹ so sigen die reblůt die, die inen understanden, Jos Grawenstein, der sins antwercks ein hůtmacher sig und on als mittel uff ir stuben gehōr, zů entziehen ʹber und wider
 15 die obgemelten ordnung, so wir gemacht haben. Darum sy verhoffen welten, das sich die gemelten rēblůt sinen entschlahen und in uff ir stůben inen sōlten laussen verfolgen.

Dartzů die meyster ab der reblůten stuben fůr sich, ire mitgessellen und den gemelten Josen antwurten liesen, sōlich ir unzimlich ansůchen neme sy gantz
 20 frōmbd, angesāhen, das Jos Grawensteins vatter sālīg allwegen uff ir stuben gehōrt, deshalb Jos sōliche ir stůben von sinem vatter sāligen ererbt habe, deshalb im nit not sige, dhein andere stuben ze erkouffen. Zů dem das wir erst in kurtz verschiner zit ein ordnung gemacht haben, welcher ein stuben von sinen vordren ererbe, das der selbig by der selben stuben beliben und nit schuldig sin
 25 solle, dhein andre ze kouffen, verhoffende, sy sōlten by der selbigen ordnung ze beliben erkennt werden.

Uff das die meyster ab der wēber stuben witer reden liesen, sōlich ir antwort nēme sy frōmbd, angesāhen, das sōliche ordnung abgeredt sige worden allein deren halb, so erst kůrtzlich har in zogen und noch nit gewůsst haben, wohin
 30 sy sich verdienen sōlten. Die selbig ordnung habe ouch nůn allein die selbigen berůrt, die sich dantzman schon verdient haben gehept uff ettlich stuben. Die wil aber Jos der sig, der erst nach der selben ordnung gewibt, so habe die noturft irthalb erfordert, ine darum anzelingen, verhoffende, er sōlte mit recht schuldig werden, sich uff ir stuben zeverdienen.

Uff das Jos und die meyster witer reden liesen, es sōlle sich nit finden, das er erst noch sōlicher ordnung, sonder habe er darfor gewibet und sige ouch darfor ze kilchen gangen. Und wo es not sige, so begere er, das darzebringen, verhoffende, er sōlte dartzů gelausen werden.

Und als sy nun darmit ire sachen zum rechten gesetzt, uff das haben wir ʹns
 40 har ine erkennt, das Jos darbringen sōlle, das er vor sōlicher obgemelter ordnung

mit siner frowen ze kilchen gangen sige. Und er tûge sôlichs oder nit, sôlle fûrter beschâhen, das recht ist.

Und als sy uff disen hutigen tag abermals vor ûns erschienen sind und Jos nûtzet usgebracht noch dargethan hau't, darum die ab der weber stuben vermeindten, er sôlle sich uff ir stuben verdienen und aber Jos und die ab der reblûten stuben sich getrûwten der alten ordnung zû behelffen unnd ire sachen darmit zum rechten satzten, uff das haben wir ûns abermals zû recht erkennt, die wil Jos sins antwercks ein hûtmacher sig und nûtzet dargebracht habe, das er sich dan nun hinfûr mit den meystern ab der weber stuben vertragen und ir stuben ze kouffen und zeverdienen schuldig sin sôlle, doch mit vorbehaltung unser oberkeyt, das wir ye zû ziten die und ander ir ordnung minderen, meren oder gantz abtûn mûgen.

Welcher ordnung und urteil die gemelten weber eins briefs begerten, so wir inen ze geben erkennt und des zû urkund unser statt secret insigel hiran gehenckt haben an mentag nach sant Anthonius tag im fûnffzehenhundertisten und zwentzigisten jare.

[Vermerk auf der Rückseite von Hand des 16. Jh.:] Weber stuben

[Vermerk auf der Rückseite von Hand des 19. Jh.:] 1520. Spruchbrief des Raths zu Winterthur zwischen Zünften

Original: StAZH WI 1, Nr. 683; Josua Landenberg; Pergament, 43.5 × 33.5 cm (Plica: 5.0 cm); Kanzelierungsschnitt; 1 Siegel: Stadt Winterthur, angehängt an Pergamentstreifen, fehlt.

Abschrift: (18. Jh.) STAW AH 99/6 Zû; Doppelblatt; Papier, 21.5 × 35.0 cm.

¹ Vgl. den Ratsbeschluss von 1477 (SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 107).

221. Pfrundvertrag zwischen dem Spital in Winterthur und Heini Lienhard 1520 April 23

Regest: Die beiden Pfleger des Spitals der Stadt Winterthur, Hans Gisler und Gebhard Hegner, sowie der Spitalmeister Ruedi Rössli haben Heini Lienhard genannt Mongwiler von Eidberg mit Einverständnis des Schultheissen und Rats eine Pfrund am Tisch des Spitalmeisters für 300 Pfund verkauft. Somit erhält Heini Lienhard auf Lebenszeit Unterkunft und Verpflegung im Spital zu genannten Konditionen und jährlich einen Zins von 3 Pfund Haller als Leibrente. Dafür soll Heini Lienhard jährlich im Herbst im Umkreis von einer Meile Schulden eintreiben und anderes erledigen. Nach seinem Tod soll sein Erbe wie bei anderen Pfründnern an das Spital fallen. Werden seitens des Spitals nicht alle Zusagen erfüllt, dürfen Heini Lienhard und seine Nachkommen mit geistlichen oder weltlichen Gerichten gegen das Spital vorgehen und dessen Einkünfte pfänden, bis die Ansprüche erfüllt sind. Heini Lienhard soll stets den Nutzen des Spitals fördern und Schaden von ihm abwenden. Die Aussteller siegeln mit dem Sekretsiegel des Spitals.

Kommentar: In den Spitälern waren Arme und Kranke untergebracht, die sich nicht mehr selbst versorgen konnten. So wurden in Winterthur bedürftige Kranke in das Untere Spital aufgenommen, nachdem sie ein Eintrittsgeld von 1 Pfund erbettelt hatten (SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 124). In diesen Einrichtungen

lebten aber auch Personen, die gegen Zahlung eines Geldbetrags lebenslang Unterkunft und Verpflegung erhielten. Je nach Vermögen konnte man eine besser ausgestattete Pfrund erwerben, die einen Platz am Tisch des Spitalmeisters samt täglicher Fleischration garantierte, oder eine einfache Pfrund in der sogenannten Knechtstube, bei welcher der Fleischkonsum auf drei Tage in der Woche beschränkt war (z. B. SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 229), vgl. hierzu Hauser 1912, S. 122-137.

Aus einer Aufstellung am Anfang des Bands, der die Abschrift des vorliegenden Pfrundvertrags enthält, geht hervor, was ein Pfründner an Mobiliar und Hausrat mitzubringen hatte: eyn pettety betstatt mytt aller zûgehôrd, wie er daran lygen wyl, summer und wynther, eygne faß zû sym pfründ wyn, ein kessy, ein pfannen, ein eryllynen haf, ein canten und anders, des er sych zur besserung synes mals gebruchen wyl. Hausrat und Kleidung sollten nach dem Tod des Pfründners in den Besitz des Spitals übergehen. Der Pfründner hatte seinerseits Anrecht auf eine beheizte Unterkunft, Licht sowie Betreuung (STAW B 3e/54, Vorsatzblatt). Einem Eintrag aus dem Jahr 1569 ist zu entnehmen, dass man für eine Herrenpfrund zusätzlich einen sylbaren bâcher, vij lott schwâr, beisteuern musste, der bei dem Spitalmeister gegen einfaches Trinkgeschirr eingetauscht wurde (STAW B 3e/54, fol. 1r).

Individuelle Pfrundverträge regelten die beiderseitigen Rechte und Pflichten, etwa bezüglich der Speisen und Weinration, die der Pfründner erwarten konnte, der Dienste, die er zu erbringen hatte, oder des Anspruchs des Spitals auf seinen Nachlass. Nicht immer behielt sich das Spital neben dem eingebrachten Hausrat das gesamte hinterlassene Vermögen vor, so dass die Erben gegen eine Abfindung ihre Erbschaft antreten konnten, vgl. beispielsweise STAW URK 1703. Darüber hinaus mussten gemäss der Eidformel aus dem Jahr 1473 alle, die in das Spital eintraten, schwören, den Nutzen des Spitals zu fördern, Schaden abzuwenden und dem Pfleger oder dem Schultheissen besondere Vorkommnisse zu melden (STAW B 2/3, S. 193).

Verdopplungsstriche, die der Spitalschreiber Johannes Nussbaumer über Nasale am Wortanfang gesetzt hat, wurden zur besseren Lesbarkeit des Textes ignoriert.

Heini Lienhart

Item wir, nachgemelten Hans Gysler und Gebhart Hegner, beid pfläger, und Rûody Rôßly, spyttal meister des spyttals zû Winterthur, bekennend öffentlich mit disem brieffe, das wir von dem erberen Heini Lienhart Mongwiler von Eidberg trûhundert pfund gûter Zûricher mûntz zû des gemelten spyttals handen, nûtz und gewalt bar ingenommen und darum mit gunst und wûssen der frumen, ersamen und wysen schulthaß und raute zû Winterthur, unser lieb herren, dem gemelten Heini Lienhart Mongwiler ein mûsiggende pfrûnd in dem bedâchten spyttal an des spyttals meisters tisch zekouffen geben habend also mit dem geding, das wir und al unser nachkommen, pfläger und meister, den gemelten Heini Lienhart, diewil er in leben ist, in dem gemelten spyttal mit herberg, kalt und warm, fûr und liecht nottûrfftig verseechen und darzû essen und trincken an des spyttal meisters tisch glich wie im und anderen pfrûnderen an dem selben tisch tâgglichs gesottes und bratens, ungefarlich. Des gelichen, so man nit fleisch ysset und man ouch nit fisch haut, gebaches ungevarlich geben und in da mit an dem selben tisch, er sye gsund oder siech, mit essen unnd^a trincken zû siner nottûrfft verseechen und gentzlich halten mit allem dem, wie dan die anderen pfrûnder an dem selben tisch gehalten werdent. Och sol der offft gemelt^b spyttal dem Heini Liehart alle jar trû pfund haller lyptingzinß geben, bringt al frofasten xv fl. Item me haut ouch egedachter Heini sunderlich antin-

get, wenn er nit fleisch oder gebrattens essen möchty, so sol man im ettwas mit eyer oder mit milch machen.

Dargegen ist egemelter Heini schuldig, alweg zů herbst zytt einhalb mil wegs in cirkels wyß umb die statt laösen bruchen, geltschulden anfordern, inzúchen und hõuschen und ouch andery ding usrichten nach sinem vermügen. Ouch sol der spyttal sin erb sin, also in der gestalt, was er in dem spyttal nach sinem tod verlaut, abermålß wie ander pfrúnder, und sol ouch dem spyttal mit geferden nichtzit entflõchen.

Hierinnen ist ouch eigentlich abgeret worden, wo wir an solichem zûsagen sùmig werind und im sollicher pfrúnd einicherley abbrucht tåttind, das doch nit sin sõlle, alß dan mochte er unß und únser nachkommen an des spyttals statt darum mit gerichtten, geischlichen [!] oder weltlichen, fúrnehmen, bekúmmern, dar zů den spyttal an allen sinen zinsen, gúlten, záchenden, ligenden und farenden gúotteren, wo er die ankommen mag, in verrechtvertiger underpfands wyse an grifen, nõten, pfenden, verganten, verkouffen, so lang und fil bitz im ein volkummen benüogen der genanten pfrúnd halb in gemelter wyse on abgang beschechen ist gen on sinen costen und schaden. Dargegen sol / [fol. 60v] Heini des spyttals nutz zů allen zyttten fúrderen und schaden wenden nach sinem besten vermügen, on geverde.

Und des alles zů warer urkund so habend wir, obgemelten pflåger und ouch meister, des spyttals secret und insigel getruck uff disen brieff, dem zûsagen ze globen und nach ze gon, wie obstät, fúr und al unser erben und nachkommen.

Geben uff Jeory xv^c xx.

Abschrift: STAW B 3e/54, fol. 60r-v; Johannes Nussbaumer; Papier, 22.0 × 30.0 cm.

^a Korrektur auf Zeilenhöhe, ersetzt Streichung mit Textverlust.

^b Korrigiert aus: gemelt.

222. Verurteilung der Adelheid Villand in Winterthur wegen Diebstahls 1520 Juli 30

Regest: Adelheid Villand hat in der Haft gestanden, der Tochter des Jakob Matzinger Garn aus der Wäsche gestohlen zu haben, das der Frau des Berthold Matzinger gehörte, im Zeitraum von 16 Jahren mehrmals Garn von der Bleiche entwendet und mehrere Stücke gesottenes Fleisch an sich genommen zu haben, als sie die Matzingerin pflegte. Beide Räte der Stadt Winterthur haben ihr auf Bitten auswärtiger und einheimischer Personen die Todesstrafe erlassen und sie zur Abschreckung dazu verurteilt, den Låsterstein um die Stadt zu ziehen. Sie soll ferner öffentlich bekennen, Jakob Matzingers Tochter Unrecht getan zu haben, und darf keine Bleiche mehr betreten.

Kommentar: Das vorliegende Urteil ist in einer Sammlung von Urteilen und Geständnissen in Blutgerichtsfallen überliefert, die der Winterthurer Stadtschreiber Gebhard Hegner zusammengestellt hat.

Die öffentliche Zurschaustellung delinquenter Personen hatte erhebliche Folgen für die Betroffenen, ihr sozialer Status war gefährdet, ihnen drohte Ausgrenzung. Wer einen Ruf zu verlieren hatte und über

finanzielle Mittel verfügte, bemühte sich um die Umwandlung der Ehrenstrafe in eine Geldbusse. Oft versuchte auch das soziale Umfeld eine Begnadigung zu erreichen, um nicht selbst diskreditiert zu werden, vgl. Dülmen 1999, S. 72-76; Schwerhoff 1993, S. 174-176, 180-183.

Adelheitt Villandin vergicht, actum mentag vor Sixty, anno xx^o

- 5 Alls Adelheit Villand in miner heren fångknus komen ist, hat sy sich frig, ledig aller bandenn bekent, das sy des Jacob Mazingers tochter habe ver stolenn ij unnder band garn uß der wösch, die Berchtolds Matzingers frowen gewesen sind.

- Item me hat sy sich bekennt, das sy by den xvj jaren lang ungevarlich alle
10 le jar insonder ver stolenn hab ab der bleike den lütenn an der zilenten sechs underband garns, ungevarlich eins minder oder mer.

Item me hat sy sich bekent, als sy der Matzingerin pflegenn, hab sy vj malenn alle mall iren verstollen etwan drüg oder viere stuck fleisch, die gesotenn gewesen und iren nit geben sigent wordenn.

- 15 Uff söllich ir begangen diebstall unnd ouch uff das grose mergkliche bit, uff hüt von geistlichenn, weltlichenn, frömbdenn und anheimschenn für sy beschächenn, ist sy irs lebens gesichert und habenn sich daruff mine heren, cleinn und groß rat, uff ir eid und er erkennt, das die arm frouw an söllichem begangenn diebstal unrecht getan und sy daruff der nachrichter zû sinenn handenn nemenn,
20 irenn den lastersteinn an ein seil hefftten und irenn / [S. 5] söllich seil an irn arm binden und den selben lasterstein umb die stat ziehenn sölle, darmit mengenn ein erschrecken darab enpfahint.¹ Witer habenn sich ouch mine heren erkennt, das die arm frow Jacob Matzingers tochter offentlich der zweyen underband garns halb glich von stund an in fußstapffen ein widerruff thun sölle mit
25 denen wortenn: Sy habe iren unrecht gethan und wissi nützet dan liebs und gûts von irenn und sig ein frome frow. Deßglichen habent ouch mine herenn sich erkennt, das die arm frow zû ewigen ziten nit mer uff kein bleicke nit gan sölle, darmit biderblüt irs argwans gen ir absigennt.

- 30 **Abtschrift:** (ca. 1522–1537) (Der Schreiber amtiert in diesem Zeitraum.) STAW AG 95/1/16, S. 4-5; Heft (12 Blätter); Gebhard Hegner; Papier, 22.5 × 33.0 cm.

¹ Zu der Ehrenstrafe des Steinetragens vgl. Dülmen 1999, S. 74-75; Gut 1995, S. 211; Schwerhoff 1993, S. 167, 171.

223. Anstellung des Turmwächters der Stadt Winterthur

1520 August 6

- 35 **Regest:** Schultheiss und Rat von Winterthur nehmen einen neuen Turmwächter für ein Jahr zu folgenden Konditionen in Dienst: Er erhält einen Platz am Tisch des Kellers im Spital, eine Wohnung und 8 Klafter Holz sowie wöchentlich 5 Batzen Lohn. Er soll schwören, vom Abend bis zum Morgen auf dem Turm zu bleiben und diesen ohne Erlaubnis des Schultheissen nicht zu verlassen. Er soll den Abend und

den Morgen sowie alle Stunden melden und die Uhr instand halten. Wenn Feuer in der Stadt ausbricht, soll er die Glocke läuten, Feuer auf dem Land soll er mit dem Horn melden. Wenn er etwas Verdächtiges in der Stadt oder auf dem Land bemerkt, soll er durch die Scharwächter den Schultheissen benachrichtigen.

Kommentar: Die Stadttore in Winterthur waren nachts verschlossen (SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 178), Turmwächter und Gassenwächter bezogen ihre Posten (SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 268). Zu den Abläufen der Stadtbewachung nach Einbruch der Dunkelheit vgl. Leonhard 2014, S. 248–250. Bei Pflichtversäumnis drohten den Wächtern harte Strafen, wie 1439 der Fall des Hans Rickenbach dokumentiert. Er war im Dienst eingeschlafen und hatte einen Feuersausbruch nicht bemerkt und somit seinen Amtseid gebrochen, daher wurde er in Haft genommen. Schultheiss und Rat von Winterthur verzichteten auf ein Gerichtsverfahren, das zu einem Todesurteil hätte führen können, und liessen ihn unter der Auflage frei, die Stadt zu verlassen (SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 70).

Actum mentag ante Laurenty, anno etc xx^o

Item mine heren haben den nüwen wachter ein jar ze versüchen ^auff den turn^a angenommen mit ding und underscheid, wie hârnach volgt:

Zum ersten sol er den tisch im spital an des kellers tisch han^b, wie der keller den^c haut. Zum andern sond mine heren im das jar eigne behusung unnd dartzû viij clafter holtz gen. Zum dritten sôllen sy im gen alle wochen v batzen für sin lon.

Dargegen sol er in sin eid nemen, all abent nach der bett gloggen uff den turn und am morgen nach der bett gloggen widerum herab zegan und sich nit ab dem turn ze üssren, es werde im dann von einem schultheissen erloup, und also die halb nacht ze wachen, damit die burger in der statt und die uff dem land desterbas versâhen werden. Des glichen sol er all abent die nacht und morgens den tag anblasen und all stunden melden. Desglichen sol er ouch schuldig sin, das zit ordenlich nach sinem besten verstentnus ze versehen und richten, darmit es allwegen glich gange. Desglichen, ob für in der statt uffgienne, dasselbig mit der gloggen, und ob es uff dem land uffginge, mit dem horn zemelden.¹ Und was er argwenigs sâhe oder horte, es sige^d in der statt oder uff dem land, dasselbig einem schultheissen on ver zug zeleiden durch die schar wachter.

Eintrag: STAW B 2/7, S. 331; Josua Landenberg; Papier, 23.0 × 31.0 cm.

^a Hinzufügung oberhalb der Zeile mit Einfügungszeichen.

^b Hinzufügung oberhalb der Zeile mit Einfügungszeichen.

^c Hinzufügung oberhalb der Zeile mit Einfügungszeichen.

^d Streichung: uff.

¹ Vgl. die Bestimmungen der Winterthurer Feuerordnung um 1550 (SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 300).

224. Rechte der Taverne in Hettlingen

1521 Mai 17 – 24

Regest: Die Taverne in Hettlingen wird von Zürich verliehen. Nur wer selbst Wein anbaut, darf ausschanken, muss aber dem Tavernenwirt 8 Haller pro Saum abtreten und das Brot von ihm beziehen.

Einzig der Tavernenwirt darf Fuhrleuten Unterkunft und Verpflegung anbieten, Privatleute dürfen allenfalls eigene Lebensmittel abgeben. Hat der Tavernenwirt kein Weissbrot vorrätig, muss er 3 Schilling Busse zahlen.

Kommentar: Die Aufzeichnung der Rechte der Taverne in Hettlingen ist auch in der Abschrift des Kopial- und Satzungsbuchs enthalten, das der Winterthurer Stadtschreiber Gebhard Hegner angelegte und das nicht mehr im Original überliefert ist (winbib Ms. Fol. 27, S. 445). Eine weitere Abschrift ohne den ersten Artikel und mit dem abweichenden Datum 1535 findet sich in einem Kopialband von 1628 (winbib Ms. Fol. 240, S. 174), der vor allem Quellen zu Hettlingen beinhaltet und aus dem Nachlass von Ulrich Hegner (HLS, Hegner, Ulrich) stammt.

Die Taverne in Hettlingen wurde von der Herrschaft verliehen. Bis zur Verpfändung der Herrschaft Kyburg an die Stadt Zürich im Jahr 1424 und endgültig 1452 (HLS, Kyburg (Grafschaft, Burg)) übten die Grafen von Kyburg und ihre Nachfolger, die Grafen von Habsburg und späteren Herzöge von Österreich, dieses Recht aus. In ihren Urbaren wird die Taverne in Hettlingen jedoch nicht erwähnt. Die Verleihung der Taverne durch die Stadt Zürich ist beispielsweise für das Jahr 1472 belegt (StAZH FI 50, fol. 107v). Seit Mitte des 17. Jahrhunderts nahmen die Winterthurer dieses Recht wahr (Häberle 1985, S. 184-185). Da die Gemeinde Hettlingen der Stadt Winterthur unterstand, war der Wirt auch ihr gegenüber zur Loyalität verpflichtet (Eidformel: SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 148). Zu den Zürcher Lehen in Hettlingen und der dortigen Taverne vgl. Kläui 1985, S. 101, 112; Häberle 1985, S. 182-186.

Was gerechtheit die taffri zû Hettlingen han, ist

[1] Item zum ersten ist sy lehen von Zürich.

[2] Item zum andern sol niemand zû Hettlingen win schencken dan der, der in selbs erbuwet haut, mag er schencken, doch das brot, das er darzû gebe, sol er am wirt nemen. Ob aber der tafffer wirdt kein brot hette, so möchte er sins brotz geben.

[3] Zum dritten sol ouch niemand zû Hettlingen kein ros folck beherbergen, noch sich mit keinerley cost, den lûten ze essen geben, nit rûsten dan der tafffer wirdt. Doch die cost, so einer für sich selbs in sinem hus bruchte, möchte er wol geben.

[4] Zum vierden welcher ouch zû Hettlingen sin eigen verbuwten win schenckt, der sol dem tafffer wirdt von jedem som viij h geben.

[5] Zum funfftten wann der taffer wirdt nit wis brot in sinem hus oder ein botten das zeholen uff der stras hette, der sol ùns, so dick das beschicht, iii ß h ze bûs zegeben verfallen sin.

Eintrag: (Undatiert, die vorigen Einträge datieren vom 17. Mai, der folgende Eintrag vom 24. Mai 1521.) STAW B 2/8, S. 29; Josua Landenberg; Papier, 22.0 × 31.0 cm.

Abschrift: (1628) winbib Ms. Fol. 240, S. 174; Papier, 21.5 × 31.0 cm.

Abschrift: (Mitte 18. Jh.) winbib Ms. Fol. 27, S. 445; Papier, 24.0 × 35.5 cm.

225. Verordnung über den Weinpreis in den Wirtschaften in Winterthur 1521 Oktober 30

Regest: Beide Räte der Stadt Winterthur ordnen an, dass ein Wirt Wein höchstens 1 Pfennig pro Mass teurer ausschenken darf als die Bürger. Wenn ein Wirt ausländischen Wein von guter Qualität zu einem höheren Preis eingekauft hat, kann er sich an den Weinschätzer wenden, der zusammen mit zwei Mitgliedern des Kleinen Rats und einem Mitglied des Grossen Rats, die der Schultheiss auswählt, den Wert bestimmen soll. An diese Vorgabe hat der Wirt sich bei seinem Eid zu halten. 5

Kommentar: Die Winterthurer Wirte mussten die Fässer vor dem Anstechen durch die vereidigten Weinschätzer taxieren lassen (Amtseid: SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 141). Waren diese nicht erreichbar, sollten sich die Wirte an den Schultheissen oder ein Mitglied des Rats wenden, wie ein Ratsbeschluss aus dem Jahr 1478 vorschrieb (STAW B 2/2, fol. 31r; STAW B 2/3, S. 365). 1490 wurde die Bestimmung dahingehend präzisiert, dass in die begutachteten und markierten Fässer nur Wein nachgefüllt werden durfte, der geschätzt worden war. Neben den Wirten wurden auch ihre Frauen, Kinder und Dienstleute zur Einhaltung dieser Bestimmung verpflichtet (STAW B 2/5, S. 405). Wer mehr Wein ausschenkte, als geschätzt worden war, wurde bestraft (STAW B 2/3, S. 248). 10 15

Ein weiteres Beispiel für die obrigkeitliche Preisregulierung bei Waren und Dienstleistungen sind die im Rahmen einer Tagsatzung der eidgenössischen Orte im Juni 1532 vereinbarten Vorgaben, zu welchem Preis ein Wirt seine Speisen und die Versorgung der Pferde der Gäste anbieten durfte (EA, Bd. 4/1b, Nr. 717h, Nr. 727p). Die Zürcher informierten die Winterthurer am 31. Juli 1532 über den Beschluss, verbunden mit der Aufforderung, diesen zu verkünden, durchzusetzen und Übertretungen zu ahnden (STAW AH 105/2). Am 11. November 1590 erliessen der Schultheiss, der Kleine Rat und mehrere beigezogene Mitglieder des Grossen Rats eine Ordnung für die Tavernenwirte und die Zapfenwirte, die ihren Gästen zum Wein nur Käse und Brot anbieten durften (STAW B 2/8, S. 445-449; Entwurf: STAW AH 105/3). 20

Actum mitwochen post Simonis und Jude, anno xxj^o 25

[...]¹

Item mine heren, beid rât, habent sich einhelliklichen entschlossen von wegen ir offen wirten also, das nûn hinfür kein wirt in ir statt den win in sinem hus vom zapffen nit türer schencken sol dann j mas j & türer, dann er sunst vom zapffen von burgern geschenckt wirt. 30

Es sige dann sach, das ein wirt so gûot win hette kouft von frembden landen umb sovil geltz, das er in nit also möchte gen, sol er den selben win dem geschwornen schätzer an zôigen, der sol zum schultheißen gan, der sol im zwen vom kleinen rat und einen vom großen rat zû gen, die unparthysch sind, die selbigen sôllen im den selben win schätzen.² Und wie sy im den schätzent, also sol er den selben vom zapffen gen und anders nit, by geschwornem eid. 35

Eintrag: STAW B 2/7, S. 356 (Eintrag 2); Josua Landenberg; Papier, 23.0 × 31.0 cm.

¹ Es folgt ein Eintrag betreffend die Weinrechnung.

² In einer jüngeren Satzung, die 1534 der Gemeinde Elgg übermittelt worden ist, wird den Wirten eingeräumt, hochwertige Weine bis zu 3 Pfennig pro Mass teurer zu verkaufen (ZGA Elgg IV A 3a, fol. 98r). 40

226. Vergleich im Konflikt zwischen dem Inhaber des Widems von Hettlingen und der Gemeinde Hettlingen

1522 Februar 21

Regest: Hans Gisler, Hans Meyer und Hans Bosshart, Bürger und Mitglieder des Rats von Winterthur, schliessen im Auftrag des Schultheissen und Rats einen Vergleich im Konflikt zwischen der Äbtissin und dem Konvent des Klosters Paradies und Wolf von Breitenlandenberg von Neftenbach einerseits und der Gemeinde Hettlingen andererseits um das Widem und die Filialkirche von Hettlingen, nachdem die Äbtissin und Wolf von Breitenlandenberg das Widem zu gewissen, von der Gemeinde als nachteilig empfundenen Konditionen dem Wisshans Müller von Eich als Erbgut geliehen hatten. Der Inhaber des Widems ist verpflichtet, es instand zu halten, auf eigene Kosten ein weiteres Haus zu erbauen und jährlich Zins davon zu leisten. Er und seine Erben sollen für den Altardienst, das Geläute und die Beleuchtung der Filialkirche in Hettlingen, die auf dem Gut des Widems steht und zur Pfarrkirche von Neftenbach gehört, sorgen und bei Bedarf Pfarrer und Sakramente aus Neftenbach herbeiholen. Als Gegenleistung für diese Dienste wird der Zins reduziert, den Müller und seine Nachkommen zahlen sollen. Die Filiale in Hettlingen soll die Pfarrkirche in Neftenbach und den dortigen Pfarrer in ihren Rechten nicht beeinträchtigen. Nur mit Einwilligung der Inhaber des Kirchensatzes und des Zehnten in Neftenbach darf die Gemeinde Hettlingen eine eigene Pfarrpfünde stiften oder errichten. Der Inhaber des Widems und seine Erben müssen auf Wunsch des Klosters Paradies und Wolfs von Landenberg Rechenschaft über die Güter, die zu dem Widem gehören, ablegen. Das Kloster und Wolf von Landenberg sollen die Gemeinde Hettlingen bei ihren Trotten, Stegen und Wegen belassen. Müller ist zur Haltung eines Zuchtstiers verpflichtet. Wenn er und seine Nachkommen das Widem verkaufen wollen, sollen sie es zuerst ihren Lehensherren zu einem geringeren Preis anbieten. Die Streitparteien geloben die Einhaltung des Vergleichs. Die drei Aussteller siegeln.

Kommentar: Die Kirche in Hettlingen war ursprünglich eine Filialkirche der Pfarrkirche Neftenbach. Deren Patronatsrecht teilten sich das Kloster Paradies bei Schaffhausen und Wolf von Breitenlandenberg, der seine Rechte 1540 der Stadt Zürich abtrat, vgl. zu den Herrschaftsverhältnissen in Neftenbach KdS ZH VIII, S. 32-33, 39-40. Die Bemühungen der Gemeinde Hettlingen, eine eigene Pfarrpfünde einzurichten, zogen sich über Jahrzehnte hin, vgl. SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 255; SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 292. 1572 verständigten sich die Städte Zürich und Schaffhausen als Inhaber der Kollatur über die Bestellung eines eigenen Prädikanten für Hettlingen (StAZH E I 30.55, Nr. 5). Zu dieser Entwicklung vgl. Kläui 1985, S. 113, 117-135; Häberle 1985, S. 190-191.

Wir, nachgemeltenn Hanns Gißler, Hanns Meyer unnd Hanns Boshart, alle drig burgere unnd des rautz zů Winterthur, bekennen unnd thůndt kundt allermenglichem mit disem brieft:

Alßdan sich ettlich irrung unnd spån gehalten haben vor den fromen, ersamen unnd wisen schultheis unnd raute zů Winterthur, unnsern lieben herren, zwüschen der erwürdigen geistlichen frow apptissin unnd covente des gotzhus im Barendis, desglichenn dem edlen unnd vestenn junckher Wolffen von der Breitenlandenberg zů Nefftenbach an einem unnd den erbern insässen unnd gantzer gemeind zů Hettlingen andernteils, antreffen die widem unnd filialkilchen zů Hettlingen, wölche widem die gemelten frowen im Barendis unnd junckher Wolff von Landenberg Wißhansen Müller von Eich zů einem erbgut mit ettwas stucken unnd artickeln gelichen haben, darin ein gmeind von Hettlingen vermeindt, beschwårdt zů sin etc. Unnd aber die gemelten frowen unnd junckher Wolff dagegen vermeindten, sy hetten im nützt anders ingebunden,

dann was von alterhar der bruch gewesen were, mitsampt andern artickeln hieby unnot zů melden, verhoffende darby zů beliben etc. Unnd so aber die gemelten unnseren herren schultheis unnd raute sy inn irem fürnâmen gnůgsam unnd nach notturfft verhört unnd unnns dartzů verordnet haben, an inen zesůchen, ob sy unnns in der gůttlicheit den handel hinzůlegenn vertruwen wůllenn, damit sy des rechtlichenn spruchs vertragenn beliben můchten. Uff das haben wir sůlch irem bevelch stattgethan unnd sovil an inen erfunden, das sy unnns zů allen teilen solch ir spân sampt unnd sonder inn der gůttlicheit hinzůlegenn vertruwt unnd unnns daruff uff ir beiderteil gnůgsam fürwenden red unnd widerrede inn der gůttlicheit mit ir beider parthyen gunst, wůssen unnd willen erkennt habent inn wiß unnd gestalt, wie von artickel zů artickel harnach volget.

[1] Dem ist also zum ersten, das Wißhanns Müller von Eich, dem dann der widem gůte, zů Hettlingenn gelegen, von den genanten frow apptissin unnd coven- te im Barendis unnd junckher Wolffenn von Landenberg zů einem erblechenn gelichen ist, die obgemelten widem inn gůten eren zittigen, búwen, unwůstlich halten, deßglichen ein ander hus inn sinem eigen costenn daruff buwen on allen iren kosten unnd schaden.

[2] Zum andern so sůllen er unnd sine erben inen, iren erben unnd nach- kommen alle jâr jârlchs zů rechtem erbzins uff sannt Martis tag [11. November] darvon geben drig mūt kernen, ein malter haber gůtz wolbereitz Winterthur meß unnd zechen schilling haller hůwgelt.

[3] Zum dritten so sůllen er, sine erbenn unnd alle inhaber genanter widem schuldig sin, das filial, so dann zůgehůren ist der pfarrkilchenn zů Nefftenbach, das genempt wirt die capell, so dann uff der widem gůtt stât, zůversehenn mit alter dienen, maß unnd zebett zelůten, deßglichen die liechter unnd ampelen an- zezůnden, wie dann von alterhar ein loblicher bruch unnd gewonheit gewesen ist.¹

[4] Zum vierden so sůllen er, sine erbenn unnd inhaber genanter widem schuldig unnd pflichtig sin, ob es sich gefůgte, das die heiligen sacrament nit zů Hettlingenn weren unnd so er dann von einem zů Hettlingenn erfordert wurde, alßdann sol er schuldig sin, durch sich selbs oder einen an siner statt den pfarrer zů Nefftenbach zehollen unnd mit dem heiligenn sacrament unnd dem priester gen Hettlingen gan unnd darnach sy widerumb gen Nefftenbach zů be- leiten schuldig sin on des sigristen von Nefftenbach hilff unnd schaden. Unnd von sůlcher dienstbarkeit wegenn ist dem genanten Wißhansen unnd sinen er- ben die obgenant widem dester umb ein kleinfůger zins gelichenn worden.

[5] Zum fůnfften so sol obgenant filial zů Hettlingenn der genanten pfarrkilch zů Nefftenbach an irem kilchensatz, och allenn pfarrlichen rechten unnd nutzun- gen, dem genanten pfarrer daselbs unnd allen sinen nachkommen inn allweg un- vergriffen unnd unschâdlich sin. Unnd ob die genantenn von Hettlingenn oder ire nachkommen úber kurtz oder lang zitte us dem genanten filial zů Hettlingenn

ein pfarrpfründ stifften oder machenn wölten, dasselbig mögen sy thûn, doch mit verwilgung, gunst unnd willen deren, so dantzmal den kilchen satz unnd zâchenden zû Nefftenbach inhabenn, die inen dann sôllichs uff ir beger verwilgen sôllenn, doch on der selbigenn zinsen, zâchenden unnd kilchensatz, deßgli-
 5 chenn dem pfarrer alda an allen sinen pfârrlichen rechtenn unnd nutzungen inn allweg, gantz unnd gar on allen intrag, unvergriffen unnd on allen schadenn.

[6] Zum sechstenn so sôllen er, sine erben unnd nachkomen, so sy von den frowen im Barendis unnd junckherr Wolffen erfordert wurden, alle die gûtter, so dann zû unnd inn die widem gehôren, by iren eiden offnen unnd inen die
 10 selbigenn von stuck zû stuck angeben unnd inen darinn gar nûtzet verhaltenen. Dargegen sôllen och die genanten frowen im Barendis unnd junckherr Wolff von Landenberg die genanten von Hettlingenn unnd ire nachkomen by iren alten dratten, stâg unnd wegen, wie sy die selbigenn von alterhar gehept unnd geprucht haben, och belibenn lassen.

[7] Zum sibenden so sôllen er, sine erbenn unnd nachkomen schuldig sin, den wûcherstier jerlichs inn irem costenn zehalten on der genanten lehenherren costen unnd schaden.²

[8] Zum achten, wann er, sine erbenn unnd nachkomen sôllich ir erbgerechtikeit verkouffen wôllen, alßdann sôllen sy inen, iren erben unnd nachkomen
 20 sôlchen kouff des ersten anbieten unnd denselbigen fünff schilling haller nâcher dann andern lûten gebenn. Unnd ob sy an sôlchem widem gûte ettwas verkouffen oder versetzenn wôllen, ob es sich dann gefûgte, das die genanten lehenherren sôlch gûte selbs nit kouffen wölten, das sôllen unnd mögen sy thûn, doch den lehenherren an iren erbzinsen unnd erbgerechtikeit inn allweg unschâdlich.

Unnd sôllen hiemit zû beidersidt obgerûrter spân halb gar unnd gentzlich
 25 gericht unnd vereinbart sin, och disenn unnsern gûttlichen spruch jetz unnd hienach haltenn, als sy das alles zû allen teilen zethûn by iren wûrden, eren unnd eiden zehalten gelopt unnd versprochen haben, getrûwlich unnd ungefarlich.

Unnd des zû offem urkunt so haben wir, obgemelten tådingslût, alle drig
 30 jeder sin eigen insigel zû gezûgknus aller obgeschribner dingen, doch ûnns unnd ûnnsern erben inn allweg one schadenn, unnd uff ir begere offennlich gehenckt an disen briefe, der gebenn unnd bescheen ist an fritag vor sannt Mathias, des heiligen zwôlffbotten, tag, nach Christi gepurt fünfftzehenhundert
 35 zwentzig unnd zwey jâre.³

[Vermerk auf der Rückseite:] Der frowenn im Barendis vertrag brieff, antreffenn die widem unnd filialkilchen zû Hettlingenn

[Vermerk auf der Rückseite von Hand des 17. Jh.?:] 1522 jar [...]^a

[Vermerk auf der Rückseite von Hand des 18. Jh.:] 1522

40 **Original:** StAZH C II 16, Nr. 2252; Pergament, 54.5 × 26.5 cm (Plica: 6.5 cm); 3 Siegel: 1. Hans Meyer, Wachs, rund, angehängt an Pergamentstreifen, abgeschliffen; 2. Hans Gisler, Wachs, rund, angehängt

an Pergamentstreifen, abgeschliffen; 3. Hans Bosshart, Wachs, rund, angehängt an Pergamentstreifen, abgeschliffen.

Abschrift (Insert): (1523 November 27) StAZH C II 16, Nr. 658 (Insert); Pergament, 41.5 × 25.5 cm (Plica: 3.0 cm); 1 Siegel: Stadt Schaffhausen, Wachs, rund, angehängt an Pergamentstreifen, gut erhalten.

^a Beschädigung durch verblasste Tinte (1 Wort).

5

¹ So auch in der Offnung von Hettlingen von 1538 (SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 280, Artikel 11).

² So auch in der Offnung von Hettlingen von 1538 (SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 280, Artikel 11).

³ Die städtischen Pfleger des Klosters Paradies liessen die Urkunde am 27. November 1523 durch Bürgermeister und Rat von Schaffhausen vidimieren (StAZH C II 16, Nr. 658).

227. Urteil im Konflikt zwischen den Meistern des Gerberhandwerks in Winterthur und einem Gerber um die Beitragsgebühr

10

1522 Februar 28

Regest: Schultheiss und Rat von Winterthur sitzen zu Gericht im Konflikt zwischen den Meistern des Gerberhandwerks als Klägern und Bartholomäus Windler um die Beitragsgebühr. Die Meister argumentieren, dass jeder, der in der Stadt wohnhaft sei und das Gerberhandwerk ausübe, den Meistern und Gesellen 8 Pfund und 5 Schilling zu zahlen habe, Windlers Beitrag aber noch ausstehe. Windler weist diese Forderung zurück, da es nicht üblich sei, von denen, die in einen Handwerksbetrieb einheiraten, den Beitrag zu fordern. Auf Antrag des Gerichts haben die Meister ein altes Verzeichnis vorgelegt, das ihre Position stützen soll, und auf das Beispiel des Sohns des Bürgers Laurenz Gisler verwiesen, der ebenfalls eine Gerberstochter geheiratet und den Beitrag geleistet habe. Schultheiss und Rat erkennen diese Beweise an und urteilen, dass Windler die Summe bezahlen solle. Auf Windlers Antrag wird das Urteil verbrieft, er kündigt Appellation an den Grossen Rat an. Die Aussteller siegeln mit dem Sekretiegel des Rats der Stadt Winterthur.

15

20

Kommentar: Berufständische Anliegen gegenüber der Obrigkeit und den Angehörigen des eigenen Handwerks vertrat das bott, die Versammlung der Meister. So stellten die Meister der Rotgerber von Winterthur 1640 eine Handwerksordnung auf, die Fragen betreffend Ausbildung, Betriebsgrösse, Vergütung, Versammlung der Meister, Strafkompetenz, Qualitätssicherung, Materialeinkauf und Handel regelte, und liessen sie durch den Schultheissen und Rat bestätigen (STAW AH 98/3/7 Ge). Zu den Handwerksversammlungen in Winterthur vgl. Leonhard 2014, S. 229–230.

25

Der vorliegende Fall verweist auf die soziale Funktion der Handwerksverbände, vgl. auch den Kommentar zu SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 107. Erwerb und Unterhalt der Versammlungslokale finanzierten die Mitglieder gemeinschaftlich, etwa über Eintrittsgebühren oder Jahresbeiträge. Oftmals schlossen sich mehrere Verbände zu einer Trinkstubengesellschaft zusammen, wie die Schuhmacher und Gerber von Winterthur, wobei die ursprünglichen Organisationsstrukturen bis zu einem gewissen Grad beibehalten wurden, vgl. SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 162. Die Leitung der Gesellschaft der Schuhmacher und Gerber war zumindest im 18. Jahrhundert paritätisch besetzt, jede Berufsgruppe stellte einen Rechenherrn und drei Vorstände, dazu kamen drei Meister (winbib Ms. Fol. 30, S. 149). Endgültig aufgelöst wurde die Gesellschaft im Jahr 1838, vgl. Rozycki 1946, S. 117–119.

30

35

Wir, schultheiß unnd rate zů Winterthur, thůnd kund mit disem brieve, das für uns zum rechten komen sind die meyster des gerber handt wercks alhie, clegere, eins-, und liesent wider Bartlime Windler, anderteils, zů recht fürwenden, wie wol ir bruch bitzhar und vornaher allwegen gewesen und noch sige, welcher sich allher hushablich setze und sōlich antwerck bruchen, sige der selbig den

40

meyster und xellen acht pfund und fünff schilling an iren bûw zegeben schuldig. Das sy an in gütlich haben laussen erfordern, aber sôlichs geltz nit mûgen von im bezalt werden, darum sy verhoffen welten, daß er sy umb sôlich sùm geltz us[r]^aichten und bezalen sôlte.

5 Dartzû Bartlime reden lies, sôlich ir clag neme in frômbd, angesâhen, das er nit gestândig sig, das der bruch je gewesen sig, welcher ein tochter des handtwercks neme, das der selbig schuldig sige, sôlich sùm geltz inen zegeben, als ob sy des handtwercks nit sige. Er gestande ouch inen deß keinß wegs nit, bringent sy aber das us zû recht gnûgsam, müse er darum laussen beschâhen, sovil
10 unnd recht sige, verhoffende, er sôlte von der^b anclag ledig erkent werden.

Und als sy darmit ire sachen zum rechten gesetzt, uff das haben wir ûnns har ine zû recht erkent, das die meyster sôllen verbringen, das es der alt bruch gewesen und noch si[g]^ce, welcher eins gerbers tochter nê[m]^de, das der selbig schuldig sige, die sùm geltz inen zegeben, und sy tûgent das oder nit, sôlle
15 fûrter beschâhen, das recht sig.

Und als sy uff disen hûttigen tag abermalß vor ûns erschinen, leytent die meyster einen alten rodel vor ûns dar, dar in clarlich erfunden ward, wie das einer nach dem andern sôlich gelt geben habe bitz uff disen hûttigen tag. Daruff die meyster reden liesen, die wil es sich erfunden, das unsers burgers Larentz
20 Gislars sùn, das ouch eins gerbers tochter genommen habe, mûsen sôlich gelt gen, so welten sy verhoffen, das sy ire sachen gnûgsam us gebracht hetten und er sy umb sôlich gelt usrichten sôlte.

Uff das Bartlime reden lies, den alten rodel, so sy dargeleit, lausse er ein unûtze geschrift sin, verhoffende, er solte nit gnûgsam zû einem usbringen,
25 sonder crafftlos erkent werden.

Und als sy abermals ire sachen damit zum rechten gesetzt, uff das haben wir ûns har ine zû recht erkent, das die meyster ire sachen gnûgsam usgebracht und [da]^eruff Bartlime sy umb sôlich sùm [ge]ltz usrichten und bezalen sôlle.

Welcher urtail Bartlime eins briefs begert, so wir im zegeben erkent, und
30 tett sich von sôlicher urtail als beschwârd fûr unsern grosen rat berûffen und appellieren. Und des zû offem urkund haben wir unsers ratz secret innsigel har in getruckt.

Geben mit urtail an fritag nach Mathie, anno xxij^o.

[Vermerk auf der Rückseite:] Bartlime Windlers appellaz^g brief¹

35 [Vermerk auf der Rückseite von Hand des 19. Jh.:] Anno 1522

[Vermerk auf der Rückseite von Hand des 19. Jh.:] 1522 Freitag nach Matthäustag^{2 h}

Original: STAW AH 98/3/1 Ge; Einzelblatt; Josua Landenberg; Papier, 32.0 × 43.0 cm; Loch an der Stelle des Siegels; 1 Siegel: Rat der Stadt Winterthur, aufgedrückt, fehlt.

^a Beschädigung durch Loch, sinngemäss ergänzt.

40 ^b Unsichere Lesung.

^c Beschädigung durch Loch, sinngemäss ergänzt.

^d Beschädigung durch Loch, sinngemäss ergänzt.

^e Beschädigung durch Loch, sinngemäss ergänzt.

^f Beschädigung durch Loch, sinngemäss ergänzt.

^g Unsichere Lesung.

^h Hinzufügung unterhalb der Zeile von Hand des 20. Jh.: Sept 26.

5

¹ Aufgrund der Appellation des Beklagten wurde das verbriefte Urteil der ersten Instanz zurückgegeben und entwertet und gelangte in das städtische Archiv.

² Matthie (24. Februar) und Matthei (21. September) werden häufig verwechselt.

228. Bestrafung des Klaus Kramer wegen Verleumdung des Rats der Stadt Winterthur

10

ca. 1522 Juli – 1537

Regest: Klaus Kramer, der seine diffamierenden Äusserungen gegen den Kleinen und den Grossen Rat der Stadt Winterthur gestanden und um Gnade statt eines Gerichtsverfahrens gebeten hat, wird dazu verurteilt, seine Anschuldigungen nach der Sonntagspredigt auf der Kanzel zu widerrufen. Er darf keine Waffen mehr tragen und im Umkreis einer Meile um die Stadt kein Wirtshaus aufsuchen, es sei denn, er muss sich unterwegs verpflegen. Darüber hinaus soll er eine Urfehdeerklärung geben.

15

Kommentar: Der Zwang zum öffentlichen Widerruf und das Verbot, Waffen zu tragen oder ins Wirtshaus zu gehen, waren Ehrenstrafen, welche die betreffende Person stigmatisierten und sozial isolierten, vgl. Dülmen 1999, S. 72; Schwerhoff 1993, S. 168. Bisweilen wurde die Strafe abgemildert wie in Kramers Fall, der zwar an keiner geselligen Runde mehr teilnehmen durfte, dem man aber immerhin einräumte, sich auswärts in Wirtshäusern zu verpflegen. Einem Büchschenschützen erlaubte man die Teilnahme an Schiessveranstaltungen (SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 281). Zur städtischen Praxis, Delinquenten gegen einen Urfehdeeid, verbunden mit der Stadtverweisung oder anderen Auflagen, aus der Haft zu entlassen, statt sie vor Gericht zu stellen, vgl. den Kommentar zu SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 73.

20

Uff die schwere zů red, so Claus Kramer minen heren, cleinen und grossen rāten, gethan, der er kantlich ist, und aber er in dissem handell selber gnad und nit das recht begertt hatt, ouch uff die groß bitt so durch geistlich und weltlich für in beschehen ^a, haben ^b mine heren gnad mit im teillt und sich erkent also, das er ^c sölle an sonntag, so bald bredgy uß sig, an die kantzell stan und uiber lut sagen: Alle die wortt, so er minen heren, ^d-klein und grossen rāten^d, in der statt und uff dem land zů gerett, die habe er erdacht und sy an glogen, den er wusse ^e von inen nüt^f dan alles liebs und gůtz und das sy alle from, biderb lůtt sigin.

25

30

Och soll er furhin keinerley tegan noch messer mer tragen. Darzů soll er uff kein offen strinckstuben [!] oder offen wirtzhus, weder in der statt noch ein mill wegs schiben wiß umb statt nit mer gan. Es were dan sach, das er uiber feld gieng, mag er in ein wirtzhus, so er des noturfftig ist, gan, ein supen essen und ein trunck tůn und sich danenthin wider hin weg gan und da gar mit niemant kein uirten thůn.

35

Witer soll er ouch ein geschriben urffech uiber sich selber geben. Und darin sol verfassett werden, wo er die sach minder oder mer durch sich selbs oder durch ander schüeffe ^g geenderett oder efferett werden, das er dan ^h alß ⁱ ein

40

verurteilter man sin lib und leben verfallen sin und mine heren in vom leben zem tod richten lassen sôllen.

Aufzeichnung: (Der Schreiber amtiert in diesem Zeitraum.) STAW AF 72/1/8 (r); Einzelblatt; Gebhard Hegner; Papier, 22.0 × 24.0 cm.

- 5 a Streichung: ist.
- b Streichung: sich.
- c Korrektur auf Zeilenhöhe, ersetzt: Klauf Kramer.
- d Hinzufügung oberhalb der Zeile.
- e Streichung: nütt.
- 10 f Hinzufügung oberhalb der Zeile.
- g Streichung: geeffert.
- h Hinzufügung oberhalb der Zeile.
- i Streichung: dan.


229. Pfrundvertrag zwischen dem Spital in Winterthur und Laurenz Frei 1522 September 14

Regest: Die beiden Pfleger des Spitals der Stadt Winterthur, Hans Meyer und Gebhard Hegner, sowie der Spitalmeister Hans Göschel haben Laurenz Frei von Zollikon mit Einverständnis des Schultheissen und Rats von Winterthur eine Pfrund in der Knechtstube am Tisch der gemeinen Pfründner für 240 Pfund verkauft. Somit erhält Frei auf Lebenszeit Unterkunft und Verpflegung im Spital zu genannten Konditionen sowie jährlich einen Zins von 6 Pfund von 60 Pfund als Leibrente. Nach seinem Tod soll sein Erbe wie bei anderen Pfründnern an das Spital fallen. Frei soll stets den Nutzen des Spitals fördern und Schaden von ihm abwenden. Die Aussteller verbürgen sich für die Einhaltung dieser Zusagen. Die Aussteller siegeln mit dem Sekretsiegel des Spitals.

Kommentar: Vgl. hierzu den Kommentar zu SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 221.

Verdopplungsstriche, die der Spitalschreiber Johannes Nussbaumer über Nasale am Wortanfang gesetzt hat, wurden zur besseren Lesbarkeit des Textes ignoriert.

Wir, Hans Meyer und Gebhart Hegner, zû der zyt pflâger, mit sampt Klein Hansen Gôuschel, ôch zû der zyt spyttalmeister des spyttals zû Winterthur, hand ze kouffen geben, und das us gunst und willen einß schulthassen und rautz, dem Laurentzen Fryen von Zollickon ein pfründ alhie in unserem spyttal in der knächten stuben an der gmeinen pfrûnder tisch, wie dan der gehalten wirt mit anderen sines glichen pfrûndern, also in der form und gestalt, wie dan vor nacher mit luterer worten erscheint wirt.

Namlich und zumm ersten umb ij^c und xxxx  Zürich verschafft, die er dan usgericht und wol bezahlt haut, dargegen sol man im yetz hienach den tisch by den egedachten sines glichen pfrûnder geben. Und sol ôch der spyttal dem erst bestimpten Laurentzen Fryen alletag ein maß win, ein guotti bereiti bettstatt mit aller zû gehört mit sampt des spyttals gerechtikeit schuldig sin ze gebenn und ôch sin bestatt sin leben lang in eren haben.

Item der pfrûnder tisch in der knächten stuben sol also gehalten und geben werden: Item morgens ein müß, ein suppen und zyger. Item zû mittag zwo

warm trachten und abermals zyger oder milch. Item zů dem nachtmal zwey gemuß und aber zyger oder milch. Item und alwuch try tag fleisch zů dem ymiß. Item dem nach gab Laurentz Fry lx ʒ in lyptings wyß, ^ada von vj ʒ^a zů tryen zylen, nammlich zů wychen nächten [25. Dezember] ij ʒ und uff osteren ij ʒ und uff pfinsten ij ʒ, anfachen uff den heiligen tag zů wichen nächten xv^c xxvij [25.12.1527].¹

Item der spyttal sol des vorgeschribnen Laurentzen Fryen erb sin in glicher gestalt wie aller anderen pfründeren, sunderlich siner hab und gůtz, so er nach sinem tode hinder im verlausd und hynder im erfunden wirt in dem spyttal. Und sol och da by dem spyttal mit argenlist nichtzit entflöchnen. Öch sol Laurentz alle zyt des spyttals nutz fürderen und sinen schaden wenden, so fer und in sinem vermugen ist, ongevarlich. Hierinnen lobend wir öch werd ze sin umb sin erkouffte pfründ und das alles nach allem rechten, die war und stett ze halten, on alle böse geverd.

Und öch des zů warer urkund so habend wir obgemelten pfläger und öch meister des spyttals secret und insigel getruckt uff disen brieff, dem zůsagen ze glouben und trülich nachzegen, wie dan obstät, für uns und all unser nachkomen und erben.

Datum uff crucis zů herbst lv^c xxij.

Abschrift: STAW B 3e/54, fol. 62r; Johannes Nussbaumer; Papier, 22.0 × 30.0 cm.

^a Hinzufügung am linken Rand.

¹ Vermutlich unterlief dem Schreiber bei dem ersten Zahlungstermin (lv^c xxvij) oder bei der Datierung (lv^c xxij) ein Fehler.

230. Erhöhung der Einzugsgebühr in Hettlingen

1522 Oktober 9

Regest: Schultheiss und Rat von Winterthur bewilligen der Gemeinde Hettlingen die Erhöhung der Einzugsgebühr für Zuzüger von 5 Pfund auf 10 Pfund Pfennige und versichern, die Gemeinde dabei in keiner Weise beeinträchtigen, sondern vielmehr schützen zu wollen. Doch behalten sie sich vor, die zugestandene Summe von 5 Pfund zu erhöhen, zu reduzieren oder abzuschaffen. Personen, deren Ansiedelung der Gemeinde von besonderem Nutzen ist, sollen von der Gebühr befreit sein. Die Aussteller siegeln mit dem Sekretsiegel der Stadt Winterthur.

Kommentar: Mittels sogenannter Einzugsbriefe steuerte die Obrigkeit die Niederlassung von Zuzüger in den Gemeinden. Aufnahmegebühren sollten die Ansiedlung Mittelloser verhindern und den Kreis der Nutzungsberechtigten an kollektiven Weide- und Waldflächen (Allmende, vgl. HLS, Allmend) limitieren. Für benötigte Fachkräfte galten oft Ausnahmen. Die Überlieferung der Einzugsbriefe von Gemeinden auf der Zürcher Landschaft setzt im 16. Jahrhundert ein, für die an die Stadt Zürich angrenzenden Obervogteien vgl. SSRQ ZH NF II/11, Nr. 97; für die Herrschaft Greifensee vgl. SSRQ ZH NF II/3, Nr. 60.

In der Folgezeit wurden die Zuzugsbedingungen auf Wunsch der Gemeinde Hettlingen weiter verschärft. 1680 erhöhten Schultheiss und Rat von Winterthur die Aufnahmegebühr auf 100 Gulden, wobei die Hälfte des Betrags an sie abzuführen war. Aus dem erneuerten Einzugsbrief geht auch hervor, dass

Haus- und Grundbesitz in Hettlingen Voraussetzung für den Erwerb des Bürgerrechts war (PGA Hettlingen I A 39). Im 18. Jahrhundert wurde von Neubürgern verlangt, der Dorfgemeinde Wein, Brot und Käse zu spendieren (Häberle 1985, S. 156-157). Auswärtige Frauen, die einen Bürger von Hettlingen heirateten und sich im Dorf niederlassen wollten, mussten damals ein Mindestvermögen nachweisen (Häberle 1985, S. 159).

Nicht alle, die in Hettlingen ansässig waren, besaßen das Bürgerrecht und durften die Allmende nutzen. Zu diesen als Hintersassen bezeichneten minderberechtigten Einwohnerinnen und Einwohnern vgl. Häberle 1985, S. 159-161.

Wir, schultheis und räte zů Winterthur, bekenen offenlich und tůnd kund allermengklichem mit dissem brieffe, das wir mit rechter wůssen und einheligem räte für unns und unsere nachkomen den erberen, unseren lieben und getrůwen angehoerigen, insaesen und gantzer gemeinde gemeinklich unsers dorffs zů Hetlingen, umb ir pit und des selben dorffs gemeinen nutz willen dise fuirderung und gnad gethan und inen also uff den vor usgangnen brieff, so wir inen geben, ^{a-}der do^a lutet funff pfund haller,¹ nachmals witer und mer gůetlich verwilget und nachgelasen^b haben also, das die selben insaessen und gantze gemeind zů Hetlingen und alle ir nachkomen fůrohin niemantz frůmder in das bedacht dorff mit wesenlicher woning an zenemen schuldig sin sůllen, der oder die selben, so also mit wessen sich zů inen schicken wůlen, geben inen dan zavor zů den vor nachgelasnen funff pfund haller noch mer funff pfund haller gůter Zůricher wering in barem gelt, das also zehen pfund haller sige, wůlichs gelt sy ouch alwegen in des gemeinen dorffs nutz bewenden, das wir und unsere nachkomen sy daran nůt iren, sonder by gemelter furderung und gnad fuirohin gerůewig beliben und getrůwlich handhaben und schirmen sůllen und wellen.

^{c-}Doch so^c haben wir uns selber in disser jetz genanten gnad vor behalten, das wir die jetz gemelten funff pfund haler minderen und meren oder gar abthůn můgend. Ouch, ob sach were, das etlich einer oder mer in das gemelt unsser dorff sich mit wessen schicken wůlten, so uns bedunckte dem dorf nůtzlich oder erlich zesind, der oder die selben můgen sich alsdan mit unserem willen in das gemelt dorff mit wesenlicher woning setzen, ungeirt bedachter funff pfunden halb, alles ungevårlich.

Hierumb zů ofem urkund so haben wir unser stat gemein secret insigell offenlich gehenckt an dissien brieffe, geben an sant Dionisius tag, nach Cristy geburt funffzehen hundert zwentzig und zweig jare etc.

Original: PGA Hettlingen I A 8; Gebhard Hegner; Pergament, 27.5 × 22.0 cm; Schrift durch Feuchtigkeitseinwirkung stellenweise verblasst; 1 Siegel: Stadt Winterthur, nur Siegelschlitz vorhanden, fehlt.

^a Beschädigung durch Wasserfleck, unsichere Lesung.

^b Beschädigung durch Wasserfleck, unsichere Lesung.

^c Beschädigung durch Wasserfleck, unsichere Lesung.

¹ Der hier erwähnte ältere Einzugsbrief, der eine Einzugsgebühr von 5 Pfund vorsah, ist nicht erhalten.

231. Mannrecht für Stefan Landenberg von Winterthur

1523 Oktober 23

Regest: Schultheiss und Rat von Winterthur bitten Bürgermeister und Rat von Zürich um die Aufnahme des Stefan Landenberg von Winterthur als Bürger, da er sich dort bessere Absatzchancen für sein Handwerk und Gewerbe erhofft. Sie stellen ihm ein Zeugnis über seine Qualifizierung, seine eheliche Geburt und sein Wohlverhalten aus. 5

Kommentar: Um andernorts als Bürger aufgenommen zu werden, war die Bescheinigung der ehelichen Geburt und des guten Leumunds durch den Herkunftsort, der sogenannte Mannrechtsbrief, erforderlich. Im ältesten Formularbuch der Winterthurer Kanzlei ist das Muster eines Mannrechtsbriefs aus dem Jahr 1537 enthalten (STAW B 3a/1, fol. 125v). War der Lebenswandel der betreffenden Person jedoch zu beanstanden, wurde das entsprechend vermerkt, vgl. SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 297. 10

Wie sie Wegzugswilligen den guten Leumund bescheinigten, so liessen sich Schultheiss und Rat entsprechende Zeugnisse vorlegen, wenn jemand das Winterthurer Bürgerrecht erwerben wollte, wie der Ratsbeschluss vom 22. April 1493 vorschrieb (SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 160). Als die Winterthurer im Jahr 1544 einen Mannrechtsbrief von Kaspar Schmidli, Sohn eines Zürcher Bürgers, verlangten, reagierten Bürgermeister und Rat von Zürich allerdings ungehalten (StAZH B IV 11, fol. 143r). Zum Anforderungsprofil von Neubürgern allgemein vgl. Isenmann 2002, S. 214, 238-239. 15

Strengenn, fromen, fürsichtigenn, wisenn, gnedigenn, lieben herren, ùch si-genn unnser gehorsam, willig dienste allzit zavor.

Gnedigenn herren, Stephan Landenberg, ùnser stattkind, zoùgt ùnns an, wie er sines handtwërcks unnd gewerbe inn ùwer, ùnns herren, statt zù Zù-rich ein bessern sitze das sin zùvertriben, dann er inn ùnns herren, zege-benn ernstlich angerùfft. Dwil wir nu im (als ùnns herren stattkind) zù gùnstlicher fùrdung gantz wolgeneigt, deùglichenn haben wir wùssen, das er sines handt- 20
wercks gantz wolbericht, dartzù von vatter unnd mûter eelich geborn unnd sich by ùnns erlich unnd wol (wie sich dann einem fromen gezimpt) gehalten hat. Hierumb so ist an ùwer streng wiùheit als unns gnedig, lieb herren unns gar undertânig ernstlich bitte, ir wùllen genanten Stephan Landenberg also inn ùwer statt zù einem burger annemen unnd inn allweg gnedigklich bevolhenn 25
haben.¹ Das wùllen wir umb ùch, unns herren, allzit willigklich zùverdienen, deren wir ùnns och zù allen zitten undertânigklich bevolhen habenn wùllenn.

Datum fritag vor Symonis unnd Jude, apostolorum, anno etc xxiiij.

Schultheis unnd râte zù Winterthur

[Anschrift auf der Rückseite:] Dinn^a strengen, fromen, fürsichtigen, ersamen unnd wisenn 35
burgermeister unnd râte der statt Zürich, ùnns gnedigenn unnd liebenn herren

[Vermerk auf der Rückseite von Hand des 17. Jh.:] Winterthur, 1523

[Vermerk auf der Rückseite von Hand des 17. Jh.:] Schrybenn für Steffan Landenberg

[Vermerk auf der Rückseite von Hand des 18. Jh.:] Intercession für Stäphan Landenberger, 40
welcher alhier sich haushablich setzen wollen, 1523

Original: StAZH A 155.1, Nr. 77; Einzelblatt; Papier, 30.5 × 21.5 cm; 1 Siegel: Stadt Winterthur, Wachs, rund, zum Verschluss aufgedrückt, fehlt.

^a Unsichere Lesung.

- ¹ Stefan Landenberg wurde am 24. Oktober 1523 gegen eine Gebühr von 3 Gulden als Bürger in Zürich aufgenommen (StArZH III.A.1., fol. 328r). Zum Verfahren der Bürgeraufnahme in Zürich vgl. Koch 2002, S. 69-72; Sieber 2001, S. 26-28.

232. Anerkennung der städtischen Obrigkeit durch den Rektor und die Kapläne an der Pfarrkirche in Winterthur

1524 Februar 15

- ¹⁰ **Regest:** Nach Aufforderung durch Hans von Sal haben der Rektor der Pfarrkirche in Winterthur und die Kapläne den Schultheissen und Rat von Winterthur als Obrigkeit anerkannt.

Kommentar: Laurenz Bosshart, Chorherr des Stifts Heiligberg und Verfasser einer Chronik, führt die Abwendung der Geistlichkeit in Winterthur vom Bischof von Konstanz auf den Konflikt um die Subsidienzahlungen zurück. Der Bischof habe vergebens versucht, die geforderten Gelder mit geistlichem Gericht einzutreiben, während sich die Priester der Entscheidung der Zürcher Obrigkeit unterwerfen wollten. Zum letzten gabend sy nüt; also ward der bischof beroübet siner gerechtigkeit. Die priester ergabent sich an weltlichen gewalt (Bosshart, Chronik, S. 95-96). Tatsächlich beklagte sich Bischof Hugo in seinem Schreiben vom 1. Mai 1523 gegenüber dem Schultheissen und Rat von Winterthur über das ungebührliche und unpriesterliche Verhalten der städtischen Geistlichen, welche sich gerichtlichen Vorladungen widersetzen (STAW AM 182/29). Schon einige Zeit zuvor hatte sich der Klerus in dieser Angelegenheit an Bürgermeister und Rat von Zürich um Unterstützung gewandt. Deren Billigung von Zwinglis Thesen im Rahmen der ersten Zürcher Disputation im Januar 1523 und die Verbreitung von reformatorischen Schriften bestärkten wohl die Winterthurer Priester in ihrer Haltung. Vgl. hierzu Gamper 2020, S. 73-75, 80-81; Niederhäuser 2020, S. 51-52, 83-84; Walser 1944, S. 10-11.

- ²⁵ Die städtische Aufsicht über die Geistlichkeit in Winterthur schlägt sich bereits im Notariatsinstrument des Heinrich Lüthi anlässlich der Verleihung der Prädikatur im Februar 1525 nieder. Dieser musste sich verpflichten, nach ordnung und geheis des Schultheissen und Rats, seiner Lehensherren, zu predigen und das Evangelium zu verkünden. Wie andere Bürger sollte er ihren Geboten und Verboten Folge leisten und Rechtsstreitigkeiten vor dem Kleinen Rat oder dem Grossen Rat als letzter Instanz austragen. Dem Schultheissen und beiden Räten räumte er das Recht ein, ihn wegen ungebührlichen Lebenswandels zu bestrafen oder abzusetzen (STAW URK 2139).

Actum uff mendag nach inſcavitt, anno xxiiij^o

- Item uff den anzug und anmütung junckher Hanssen von Sall¹ haben sich unser kilcher und alle kaplänen begeben, nunn hinfür schultheissen und räten alhie für ire oberen ze haben.

Eintrag: STAW B 2/8, S. 65 (Eintrag 2); Gebhard Hegner; Papier, 22.0 × 31.0 cm.

Edition: Bosshart, Chronik, S. 108, Anm. 3.

- ¹ Hans von Sal alternierte zwischen 1491 und 1506 als Schultheiss, hatte danach aber kein städtisches Amt mehr inne, vgl. Hauser 1912a, S. 116-118.

233. Verzicht von Hans und Laurenz von Sal auf das Stiftungsvermögen ihrer Familie zugunsten einer Pfrund im Spital der Stadt Winterthur

1524 April 6

Regest: Hans von Sal und sein Sohn Laurenz treffen wegen ihrer Forderungen folgende Vereinbarung mit dem Schultheissen und Rat von Winterthur als Schirmherren und Kastvögte über das Vermögen der Jahrzeitstiftung der Familie von Sal, von welchem jährlich Getreide an bedürftige Bürger ausgegeben wird. Schultheiss und Rat haben Hans von Sal aufgrund der Wohltaten, die er und seine Vorfahren der Stadt erwiesen haben, und ohne rechtliche Verpflichtung eine Herrenpfrund (Müssiggänger-Pfrund) im Spital am Tisch des Spitalmeisters sowie eine Leibrente überlassen gemäss Wortlaut des Pfrundvertrags. Dafür verzichten Hans von Sal und sein Sohn Laurenz für sich und ihre Nachkommen auf alle Forderungen betreffend die Stiftungen ihrer Familie zugunsten des Unteren und Oberen Spitals, der Kirche, des Siechenhauses, der Sammlung, des Bruderhauses und der Waldbrüder sowie der Pfründen der Kapläne an der Pfarrkirche und sonstige Zuwendungen. Alle Dokumente, auf deren Grundlage Forderungen gestellt werden könnten, sollen kraftlos sein. Es siegeln Hans von Sal und Sebastian von Rümlang für Laurenz von Sal.

Kommentar: Im Zuge der Reformation beschlossen Schultheiss und Rat von Winterthur, die Jahrzeitstiftungen zugunsten des Armenfonds einzuziehen (STAW AM 177/8), vgl. SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 236. Die Nutzung des Kirchenvermögens für karitative Zwecke stiess auf Widerstände, zumal man den Stiftern und ihren Erben einräumte, etwaige Ansprüche auf Rückzahlung zu verfolgen, vgl. SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 237. Auch seitens des Klerus erhob sich Protest. Der Rektor und die Kapläne an der Pfarrkirche beschworen in einem undatierten Schreiben die städtische Obrigkeit als beschirmer unssers jarzitbüchs, man möge sie wie in Zürich bei ihrem alten Herkommen bezüglich Pfründen und Jahrzeit belassen, dwil doch söllich gülte erkoufft, bezahlt unnd inn güter meinung gestiftt unnd verordnet ist (STAW AM 177/77). Die Pfründner des aufgehobenen Chorherrenstifts Heiligberg beklagten sich im März 1529 bei der Stadt Zürich, dass Winterthurer Bürger sie bedrängten, das vor langer Zeit der Kirche gestiftete Gut herauszugeben (StAZH A 155.1, Nr. 87). Auch gegen die Ablösung von Grundzinsen wehrten sie sich mit Unterstützung Zürichs (STAW AJ 118/1/6).

Zu den Hintergründen dieser Entwicklung vgl. Niederhäuser 2020, S. 91-92; Niederhäuser 2014, S. 178-182; Walser 1944, S. 10-13; Ziegler 1933, S. 50-54; Hauser 1901, S. 112-113.

Wir, nach gemelten Hanns von Sall und Laurentz von Sall, sin elicher sun, bekenen und thünd kund aller menglichem offenlich mit dissem brieve für unns, unsser erben und nachkomen:

Alls dan wir an die fromen, ersamen und wissen schultheis und râte zû Winterthur alls schirmheren und castvögt des jartzit gûtz, so alle jar in korn oder kernen iren armen burgeren ußteillt und geheissen wirt des von Salls jartzit¹, ouch irs spitalls, des oberen und underen husses, ir kilchen, kinden am veld, der samling, brüder huß und brüeder im wald, aller ir pfrüenden und gemeins capitel oder caplänen prockarig, jartzit büch spenden und insoman aller stiftungen, gotzgaben und almüssen, so unsser vorderen und ouch wir an die jetz genannten ort verwent und geben, zûspruch und vorderung gehept haben, und aber wir söllicher zûspruch und vorderung gütlich mit inen vereint, gericht und be- tragen sind, nachvölgender meinung und gestallt, namlich also, das mir, Hanns von Sall, die obgemelten schultheis und râte zû einer güetenklichen gnad und gab alls von unsser vorderen und ouch unsser gütâtäten wegen, so wir gemeiner statt Winterthur bewissen und than, und gar von keiner gerechtikeit wegen nit,

für alle obgemelten unsrer ansprächen zûgesagt, versprochen, verschriben und geben haben ein müesiggânde pfründ in dem gemelten irem spitall an des meisters tisch zû sampt einem erlichen libting, wie den das alles in min, Hanssen von Salls, pfründ brieff vergriffen ist.²

- 5 Hierumb so sagen wir, obgemelten Hans von Sall und Laurentz von Sall, sin elicher sun, gemeinlich und sonderlich für unns, unsrer erben und nachkommen die obgemelten schultheis und râte und ir ewig nachkommen alls von wegen ir gemeiner statt Winterthur das jarzitt, den spitall, das under und ober huß, kilchen, kind am veld, die samling, brüderhus und brüeder im wald, alle
10 ir pfründenden, gemein capitall oder caplân prockarig, jartzitbüch spend und aller stiftung, gotzgaben und almüssen der bestimpten zûspruch, vorderung und aller gerechtikeitt halb, so wir gehept haben, gantz und gar frig, qütt, ledig und loß mit urkund in crafft ditz brieffs. Also das wir, unsrer erben und nachkommen dhein vorderung und ansprach an die gemelten schultheis und râte
15 te und ir ewig nachkommen, noch an gemeine ir statt Winterthur, an das jartzit gût, an den spitall, das under und ober hus, kilchen, kind am veld, samling, brüder hus und brüeder im wald, an allen iren pfründenden, gemeinem capitell oder caplânen prockarig, jartzit büch spenden und an allen stiftungen, gotzgaben und almüssen der bestimpten zûspruch und vorderung, ouch gerechtikeit
20 halb, so wir an sy gehept, fûrohin niemer mer haben sôllen und wellen noch durch jemand anderen zeschaffen gethan werden, weder mit noch one recht, in dheinen weg. Dan wir inen alle unsrer brieff, copien, gerechtikeiten und gewer, so wir an den gemelten stiftungen, gotzgaben und almüssen gehept, hiemit ouch uiber geben haben also, das sy mit sôlichem gût allem handeln, thûn und
25 laussen mügen alls mit anderem irem eignen gûte, von unns unsrer erben und nachkommen, ouch aller menglichem gantz ungesumt und ungeirt. Were ouch, das uiber kurtz oder lang zite einigerley brieff, rôdell, urber und copigen, so von sôlichen obgemelten zûspruchen, vorderung und gerechtikeiten lutend, erfunden wurdint, so sôllen doch die selbigen gantz nützet mer gelten, sonder
30 krafftloß, tod und ab sin, geverd und argenliste herine gantzlich abgescheiden.

- Und des ales^a zû offem, warem urkund so hab ich, obgemelter Hans von Sall, min eigen insigell für mich, min erben und nachkommen gehenckt an disen brieffe. Und ich, obgemelter Laurentz von Sall, die will ich eigens insigells nit enhab, so hab ich erpeten den edlen, vesten Bastian von Rûmlang, das er sin
35 eigen insigell für mich, min erben und nachkommen, doch im und sinen erben one schaden, ouch gehenckt haut an dissen brieffe, der geben ist an mitwuch nächst nach sant Ambrosius, des helgen bischoffs, tag nach Cristy, unssers lieben heren und seligmachers, gepurt gezellt fünffzechen hundert zwentzig und vier jare.

- 40 *[Vermerk auf der Rückseite von Hand des 18. Jh.:]* Verkomnus brief zwischen der stadt Winterthur und denen von Sal, daß letster wegen ihren und ihrer vorelteren stiftungen

und vergabungen eine müßiggehende pfrund an des spittalmeisters tisch im spittahl^b und ein ehrlich leibding, obwohlen nicht als eine gerechtigkeit, sonder nur aus obrigkeitlich gutem willen, haben und genießen sollen, anno 1524.

Original: STAW URK 2120; Gebhard Hegner; Pergament, 52.0 × 31.5 cm (Plica: 6.5 cm); 2 Siegel: 1. Hans von Sal, Wachs, rund, angehängt an Pergamentstreifen, beschädigt; 2. Sebastian von Rüm-
lang, Wachs, rund, angehängt an Pergamentstreifen, gut erhalten.

^a Hinzufügung oberhalb der Zeile.

^b Hinzufügung am linken Rand.

¹ Stiftung des Hans von Sal in Höhe von 800 Gulden im Jahr 1428. Nach dem Willen des Stifters sollten unter anderem Getreidespenden an Bedürftige ausgegeben und die Insassen des Unteren Spitals und des Siechenhauses unterstützt werden (STAW URK 650), vgl. Niederhäuser 2020, S. 16–18.

² Der undatierte Entwurf der seitens des Schultheissen und Rats von Winterthur ausgestellten Pfrundurkunde weist Hans von Sal ferner einen vierteljährlichen Zins von 6 Pfund Haller, zahlbar an den Fronfasten, jährlich ein Paar Hosen aus Horber Tuch, zwei Hemden, zwei Paar Schuhe und acht Lappen zum Flicken (bletz) sowie jedes dritte Jahr ein Paar Hosen von gutem tuch und einen gefütterten Rock aus Horber Tuch zu (STAW AC 28/2).

234. Verordnung über den Getreidehandel in Winterthur

1524 September 9

Regest: Schultheiss und beide Räte von Winterthur beschränken den Getreideverkauf ausserhalb des Kaufhauses auf kleine Mengen zu den jeweils donnerstags festgelegten Getreidepreisen (1). Bürger sollen das gekaufte Getreide nicht aus Spekulationsgründen lagern (2). Getreide, das nicht verkauft wurde, soll von der Stadt erworben und bevorratet werden (3). Niemand soll im Auftrag von Auswärtigen Getreide kaufen (4). Zuwiderhandelnde werden mit einer Busse von 3 Pfund Haller belegt.

Kommentar: Der Getreidehandel fand in der als Kaufhaus genutzten unteren Etage des Winterthurer Rathauses unter Aufsicht des Kornmessers statt, vgl. SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 106. Diese und weitere Verkaufsbeschränkungen wie das Verbot des Zwischenhandels und der Preisspekulation sowie der städtische Ankauf von Überschüssen sollten einer Verknappung des Angebots entgegenwirken. Der vorliegende Ratsbeschluss wurde unter der Überschrift Gebott des markts wegen und sollichts an das rathauß zehalten schriftlich uffgeschlagen in das von Stadtschreiber Gebhard Hegner angelegte und nur mehr abschriftlich überlieferte Kopial- und Satzungsbuch eingetragen (winbib Ms. Fol. 27, S. 437).

Wie der Aufzeichnung der Ausgaben Hegners von vß umb ein bermentin verpott an das rathuß des kernen küffs halb zu entnehmen ist, wurden derartige Verordnungen öffentlich ausgehängt (STAW AA 7/2).

Actum fritag vor cruce[!], anno xxiiij^o

[1] Mine heren schultheis, klein und grôß râte haben von des gemeinen nutz wegen angesechen und hiemit abgestellt, das fürohin^a niemantz mer sölle, es sige in müllinen, huseren der geistlichen oder wältlichen, kein kernen^b oder haber mer verkouffen anders dan im kouffhus. Doch ôb sonder burger oder pfister in der wochen bedörfftin, es were ein viertell, zwey oder einem pfister ein müt, und keiner im kouffhuß veill ist, so mag der selbig zû einem müller oder^c anderen,

eß sige geistlich oder weltlich, der do feill gůt hat, gan und dem selbigen abkűffen, doch nit anders dan alwegen uß erlűptnűß eins schultheissen. Und so allso einer in der wochen koufft, so soll der kűffer vom donstag bitz an sonntag den nit thűrer zebezallen schuldig sin, dan wie er am donstag darṽr uff dem
 5 marckt gangen ist. Und so er in koufft nach dem sonntag, so soll er in zallen wie er demnach uff den nűchsten donstag uff dem marckt gat.

[2] Zem anderen^d vergunen mine heren iren burgeren ouch den frigen kouff wie den frűmden, doch nit anders, dan das der den erkűfften kernen ^e-oder haber^e er^fkoufft, bitz zem nűchsten donstag wie ein frűmder hin weg fűren soll
 10 und gar nit uff gewűn in schűten.

[3] Zem driten ist angesehen, das mine heren einen sűllin verordnen, ob kernen uiber blib, so jederman koufft hat, das der selbig von gemeiner stat wegen und zű gemeiner stat handen den uiber beliben kouffen sol^g. Und so hernach mangell an kernen^h im kouffhuß den burgeren, es sig uff műrckt oder in der
 15 wochen, bresten wurd, so soll er den widerum dar stellen.

[4] Zem vierden sűlen alle die abgestellt werden, so denn frűmden kouffennd, sonder ein jeder sol selber kouffen.

Und welicherⁱ sűlicher obgemelter artikeln^j einn oder mer nit hielte, den selben wellen mine heren straffen umb druy pfund haller, on gnad.

20 **Eintrag:** STAW B 2/7, S. 390; Gebhard Hegner; Papier, 23.0 × 31.0 cm.

Abschrift: (Mitte 18. Jh.) winbib Ms. Fol. 27, S. 437; Papier, 24.0 × 35.5 cm.

a Korrigiert aus: frűrohin.

b Korrigiert aus: kernen.

c Streichung: pfister.

25 d Korrigiert aus: andereren.

e Hinzufűgung am linken Rand mit Einfűgungszeichen.

f Hinzufűgung oberhalb der Zeile.

g Streichung: l; unsichere Lesung.

h Korrigiert aus: kernen.

30 i Streichung: oder weliche.

j Streichung: in.

235. Erlűuterung des Zűrcher Stadtschreibers betreffend den gerichtlichen Instanzenzug in Winterthur

ca. 1525

35 **Regest:** Geműss Aufzeichnung des alten Stadtschreibers von Zűrich gilt folgender Instanzenzug bei Gerichtsverfahren in Winterthur: Bei Beteiligung von stadsűssigen Winterthurer Bűrgern verlűuft der Instanzenzug bei Appellationen von dem Gericht zum Kleinen Rat und von dort zum Grossen Rat, keineswegs kann an die Zűrcher appelliert werden. Bei Gerichtsverfahren mit Beteiligung von Zűrcher Untertanen, die nicht in Winterthur wohnen, oder von Auswűrtigen mit einem Streitwert von 50 Pfund

verläuft der Instanzenzug bei Appellationen vom Gericht zum Kleinen Rat und von dort zum Grossen Rat und zuletzt nach Zürich. Bei Strafverfahren ist keine Appellation möglich.

Kommentar: Bereits im Jahr 1506 hatten die Winterthurer die Zürcher gebeten, Appellationen gegen Urteilssprüche zurückzuweisen, die vor ihrem Gericht ergangen waren. Vermutlich war ihnen in diesem Zusammenhang das erwähnte Schreiben des Zürcher Stadtschreibers übergeben worden, vgl. SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 205. Auch wenn im Bestand A 155.1 des Staatsarchivs Zürich zahlreiche Urteile aus dem 16. Jahrhundert zu finden sind, die in Winterthur gefällt worden waren und gegen die in Zürich Berufung eingelegt wurde, liessen die Winterthurer nicht jede Appellation auswärtiger Prozessteilnehmer zu, wie obrigkeitliche Ermahnungen nahelegen, vgl. STAW AG 91/1/45 (1518); STAW AG 92/1/77 (1523); StAZH B IV 16, fol. 34r (1546). Dass die Winterthurer ihre richterliche Autonomie nicht nur in Strafsachen, sondern auch in allen zivilen Rechtsstreitigkeiten ungeachtet der Herkunft der Streitparteien wahren wollten, zeigt das Privileg, das sie 1544 von Kaiser Karl V. erwarben (SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 290, Artikel 4). Doch die Zürcher bestanden auf der bisherigen Praxis, vgl. StAZH C I, Nr. 3165 (Beilage 7). Zum Instanzenzug in Winterthur und den geltenden Appellationsfristen und -gebühren vgl. SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 208.

In einem Winterthurer Kopialbuch des 18. Jahrhunderts wird auf dieses Schreiben verwiesen, das 1770 ohnvermuthet in einem privathauß alhier wieder zum vorschein gekommen und zu der Abschrift des Schreibens in das stadtbuch gelegt worden sei (STAW B 1/1, fol. 113v). Vermutlich ist hiermit das Kopial- und Satzungsbuch gemeint, das der Winterthurer Stadtschreiber Gebhard Hegner angelegt hatte und das nur mehr in einer Abschrift des 18. Jahrhunderts überliefert ist. Darin ist unter der Überschrift Diß folgend erläuterung in denen appellationen ist uns von unseren herren von Zürich geben worden ebenfalls eine Abschrift des Schreibens enthalten (winbib Ms. Fol. 27, S. 405).

Wie wir appellieren sölle, ist vom alten statschriber Zürich uff ein bapiris brieflin geschriben, das selbig lit im gwelbw [!]

Ob rechtvertung geschicht zů Winterthur, umb was sach das ist, zwischent burgeren, so iren sitz in der stat haben, die selben mögen ir appelatz und zug vom gericht in den kleinen rat und da danen für iren grossen ratt tůn und nit witer, und also umb kein sach für unser heren von Zürich nit appellieren.

Beschicht aber rechtvertung von unseren heren von Zürich underthanen, ussert der statt Winterthur gessessen, oder von einem gast gegen burgereren [!] obgenant ald zwischent gesten, da die ansprach ist ob fünffzig pfunden¹ hoch, das sig umb waß sach das welle, wirt da jemant mit urtall beschwert, der mag das appellieren oder züchen vom gericht in den kleinen rat, da danenn für den grossen rat und darnach am letsten für unser heren von Zürich alls die oberhand.

Ußgenomen, was das mallefitz beruert, ouch umb fraeffell und büssen, darumb soll kein appelatz geschehen.²

Eintrag: (Undatiert, die Einträge auf der folgenden Seite datieren von 1525.) STAW B 2/2, fol. 67r; Gebhard Hegner; Papier, 24.0 × 32.0 cm.

Abschrift: (Mitte 18. Jh.) winbib Ms. Fol. 27, S. 405 (Eintrag 1); Papier, 24.0 × 35.5 cm.

¹ Die Zürcher hatten die Streitsumme von vornherein so hoch angesetzt, damit in Bagatellfällen keine unverhältnismässig hohen Kosten für die Beteiligten anfielen (winbib Ms. Quart 102, fol. 40r-v; Edition: Geilfus 1870, S. 9).

² Diesen Standpunkt vertraten die Winterthurer denn auch gegenüber Zürich (StAZH A 155.1, Nr. 69).

236. Ordnung der Armenfürsorge in Winterthur 1525 Januar 25

Regest: Die beiden Schultheissen und Mitglieder des Rats von Winterthur legen in Gegenwart zweier Kapläne als Vertreter ihres Kapitels dem Bürgermeister und beiden Räten von Zürich folgende Ordnung vor und bitten um Bestätigung: Drei Mitglieder des Rats von Winterthur und ein Angehöriger der Gemeinde wurden zu Verwaltern des Armenfonds eingesetzt und vereidigt. Die vier Verordneten sollen gegenüber dem Schultheissen und Rat zweimal pro Jahr Rechnung ablegen. Ferner sollen sie die Almosenempfänger vor Ort aufsuchen, so oft es notwendig erscheint, um ihren Bedarf zu ermitteln und ihren Lebenswandel zu überprüfen. Deviante Personen sollen angezeigt und von der Almosenvergabe ausgeschlossen werden (1). Die Bürger, die Almosen empfangen, erhalten von den Verordneten Bleischildchen, die sie offen an der Kleidung tragen müssen, sonst wird ihnen nichts zugeteilt. Almosenempfänger dürfen keine öffentlichen Trinkstuben oder Wirtshäuser besuchen, um zu trinken oder zu spielen, sondern sollen Alkohol nur zu Hause konsumieren (2). Die Verordneten sollen mittwochs und samstags allen, die diese Schildchen tragen, Brot austeilen (3). Die Verordneten sollen bedürftigen Personen, die an Krankheiten leiden und sich keine Arzneien leisten können, mit Mitteln des Fonds aushelfen, damit sie wieder gesund werden (4). Auswärtige Bedürftige, die auf der Strasse, vor der Kirche, in den Stuben oder Wirtshäusern in Winterthur um Almosen bitten, sollen von den Bürgern in das Untere Spital geschickt werden, wo man sie verpflegt. Wenn sie sich ausgeruht haben, sollen sie vom Hausvater oder der Hausmutter zum Spitalpfleger, der einer der vier Verordneten ist, gewiesen werden. Von ihm erhalten sie je nach körperlicher Verfassung eine gewisse Summe und werden fortgeschickt. Wer erst abends im Spital ankommt, kann dort übernachten. Er erhält am nächsten Tag das Geld und wird angewiesen, innerhalb eines Monats nicht wiederzukommen. Einheimische und Fremde sollen nicht mehr in der Öffentlichkeit betteln (5). In den Armenfonds wurden alle Spenden eingezahlt. Man hat auch eine Spendenkasse mit einem entsprechenden Hinweis in der Kirche aufgestellt und den Rektor gebeten, zu Spenden aufzuruhen (6). Da das bisherige Spendenaufkommen zu gering war, um die Armenfürsorge zu finanzieren, hat man beschlossen, Jahrzeitstiftungen und anderes gestiftetes Kirchenvermögen in den Fonds zu überführen. Diese Gelder sollen auch dem Spital zugutekommen. Jahrzeitstiftungen, die nicht einer Pfründe inkorporiert sind, sowie das Vermögen der Priesterbruderschaft gelangen an den Armenfonds, vorbehaltlich der Rechte Dritter (7). Zinsen können zu bestimmten Konditionen abgelöst werden, wenn nichts schriftlich fixiert wurde, ausgenommen sind Zinsen von Kelnhöfen und Schupposen (8). Die Inhaber von Pfründen dürfen diese lebenslang nutzen, danach sollen sie nicht mehr verliehen, sondern zum Nutzen der Allgemeinheit verwendet werden (9). Den Ertrag zweier bereits unrentabler Kaplaneipfründen erhält zum Teil der Mesmer, der Rest soll wie beschrieben der Allgemeinheit zugutekommen (10). Für die weggefallenen Löhne werden der Mesmer und der Schulmeister entschädigt. Die zum Mesmeramt gehörenden Grundstücke werden verkauft und der Erlös dem Amt zugewiesen. Der Schulmeister erhält neben Brot und einem Geldbetrag Holz zugeteilt, dafür entfällt der Anteil der Schüler an den Heizkosten. Das Schulgeld wird von 5 Schilling auf 1 Schilling vierteljährlich gesenkt (11).

Kommentar: Die Reorganisation der städtischen Armenfürsorge in Winterthur im Zuge der Reformation erfolgte nach Zürcher Vorbild. Dort hatte man bereits am 8. September 1520 einen Almosenfonds eingerichtet, der durch Spenden finanziert wurde. In den Kirchen sollten Spendenkassen aufgestellt und die Gemeinde zur Freigebigkeit aufgefordert werden. Unterstützen wollte man nur Bedürftige, die unverschuldet in Armut geraten waren und einen untadeligen Lebenswandel pflegten (StAZH A 61.1, Nr. 1; Edition: Egli, Actensammlung, Nr. 132). Nahezu zeitgleich wie in Winterthur, am 15. Januar 1525,

erliessen Bürgermeister und Rat von Zürich eine Almosenordnung. Empfangsberechtigte Personen hatten ein Abzeichen zu tragen. Das Betteln in der Öffentlichkeit wurde verboten, auswärtige Bedürftige erhielten eine Mahlzeit oder Unterkunft für eine Nacht im Spital. Zur Finanzierung dieser Massnahmen dienten nicht mehr nur Spenden, sondern auch säkularisiertes kirchliches Vermögen (SSRQ ZH NF I/1/3, Nr. 125). Zur Zürcher Almosenordnung vgl. Moser 2010, S. 33-42.

Auch in Winterthur wurde das Kirchenvermögen zum Zweck der Armenfürsorge eingezogen, vgl. SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 233; SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 241. Vgl. hierzu Niederhäuser 2020, S. 96-99.

Strengen, fromen, fürsichtigen und wissen, gnädigen, lieben herren, uwer strång, fürsichtig wisheit sige unser undertänig wilig dienst mit schuldiger pflicht alzit zevr.

Gnädigen, lieben herenn, alls dan durch gnad und barmhertzikeit gotes, unsers heren und seligmachers Jhesu Christy sin einnig ewig wort so richlich wider an tag komen und die nacht vergangen, durch sôlichen glantz alle recht christen menschen erlernen und erfarend, wie und welicher gestalt sy kinder gotes werden môginnd, und sonderlich durch die liebe, so uß einem rächten glûben gen got und unserem nächsten beschicht, wie dan das an vill orten der heligen geschrift anzôigt ist,¹ ouch wie und in was weg wir rächtgeschaffne, gûte, fruchbare werch thûn, die nun vast und aller meist uß der liebe unsers nächsten, das ist mit unser handreichung oder almûsen, volbracht werden môgen,² umb sôlichs ouch, umb das, so uns got gepût, das gar enkein armer under unß sin soll,³ sind wir vor verschiner zit darûber gesâssen und ein gemeinen casten den armen nach volgender gestalt angesehen und uffgericht:

[1] Item des ersten haben wir uiber sôlichen armenn kasten verordnet und gesetzt vier from tugentlich mâner, deren drig des ratz und einer uß der gemeind ist. Sôlich vier man haben geschworen, alles, so inen in sôlichen gemeinen ingewantwurt, / [S. 4] nien anders dan nach ordnung, wie die hernach geöffnet wirt, den armen mitteillen und uns alweg zweymal im jar darumb erber rächnung tûnn sôllen, ouch das sy, so dick und vill sy not bedenckt, sôlin umbgan in aller deren hûsser oder an die ortt, da die armen, so sôlich almûsen namen, sind, gan, und trûwlich beschen, was inen noturfftig, es sige geltt, kârnen, schmalset oder der gelichen, das sâlbig dem bedôrffenden mitteilen, darby ouch trûw uffsâchen haben, wie und welicher gestalt sich etlich haltin, ôb sy darby werchin^a oder nit, ouch ôb sy sigint hûrer, kupler, spiller oder suffer etc, darmit sy uns die selbigen anzeigin und sy inen uß sôlichem almûsen nût gebinn.

[2] Am anderen, das alle unsser burger, so sôlich almûsen nemin, ein jeder ein bly schiltlin, wie dan im das von den vieren geben, frig, offentlich, unverteckt an sinem kleid tragen oder^b sy im sôlich almûsen nit mitteilen^c sôlin. Die selbig, so sôlich almûsen nemen, sôllen ouch uff kein offen trinckstuben oder wirtzhûsser zetrincken oder spillen da und an andere ort nit gan, sonder so einer ein trunck thûn will, soll er das deheimen mit sinem hußvôickly zimlich thûn, oder aber im sôlich almûsen ouch nit gereicht werden soll.

[3] Es sôllen ouch von den genannten amptlûten onangesechen das, so sonst von inen den armen gereicht wirt, alle wuchen zwey mall, namlich an der / [S. 5] mitwuchen und samstag, ein spend mit brot allen denen, so sôlich obangezôigt zeichen tragen, geben werdenn.

5 [4] Item die jetzgemelten vier amptlût sôllen ouch flisig uffsâchen haben, wo arm burger mit kranckheiten, es sige der ellenden blateren oder ander kranckheiten halb, beladen, das sy den sâlbigen (so sy sich irer hab halb zeheillen oder zeartznienn nit vermôgen) uß sôlichem almûsen mit gelt und anderem beholffen sinn, darmit sy wider zû ir gesontheit komen môgin.

10 [5] Und der frômden armen halb sol es dergestalt gehalten werden: Item so die frômden armen^d in unser stat uff der gassen, vor der kilchen, uff die stuben oder wirtzhûsser das almûssen zeerforderenn gand, sôlen sy glich von unser burgeren, so das hôrend, in den underen spitall bescheiden, alda dan inen muß und brot, wie dan das verordnet ist, geben werden. Und so sy das genossen und
15 woll gerûwet sinnd, sôllen sy danenthin von dem vater oder mûter, wer den die je zû ziten in dem spital sind, gewissen oder gefûert werden zû des gedachten underen spitals pflâger, so ouch der angezôigten vier pflâgeren einer ist, der selbig dan einem ein pfâning, drig, vier bitz in zwen krützer, je und demnach in einer an der gestalt jung, starck, allt oder kranck ansicht, geben und hiemit
20 gûetlich hinwâg geferge^t werdenn. / [S. 6] Wâre aber, das sôlich arm lût, so spat im tag kâmin, das sy nit witer komen môchtin, so sol den selbenn muß und brot geben, ouch uiber nacht behalten und einen jeden, nach dem er kranck oder gesunnd ist, geleit werden, ouch mornadis an môrgen vorangezôigter meinung von dem pflâger begabet und witer gewissen, ouch gesagt werden, das er in
25 manatz frist nit wider komen sôlle.

Hiemit sôllen alle frômd und heimsch bâtler in unser stat uff den gassen, kilchhöff, uff den stuben, wirtzhûsseren und allen anderen orten abgestellt sin und sich des almûssens obgemelter meinung behelfen.

[6] Und um das wir sôlich almûssen volstrecken und volbringen môgin, haben wir in den obangezôigten kasten alle spenden, so wir haben, genomen, ouch einen stock hinden in unser kilchen mit einem blâch losen machen und daran geschriben: «Wer den armen sin almûssen welle mitteillen, der soll es in den stock stosen oder es den vieren, die dan menglich weist, geben.» Ouch darby unseren kilchheren gebeten, die wellt zû ermanen, das sy innenn die armen
30 mit irer richlichen handreichnung wellin losen empfolhen sin, das er trûlich bitz hâr than hat. / [S. 7]

[7] Nun wie woll wir sôlich jetz gemelt spenden zû hilff sôlichs almûsen genomen und gedachten stock haben losen machen, vermôgen wir nûtzet dester minder sôlich almûsen nit volbringen, dan lûtzell in sôlichen stock, die will wir
40 arm lût sind, gebenn wirdt. Hierum sind wir witer darûber gesessenn, geratschlaget und erfunden, das nût bequemlichers zû sôlichem an zegriffen sige dan

die jarzit und andere der kilchen güeter, die will die in güter meinung geben und aber in bösser gestalt gebrucht werden, dan vill müessiggänger dardurch entzogen, das aber wider das war wort gotz ist, wie dan uns das Jennisis am 3. anzöigt, das wir im schweis unsers angesichtz unser brot niessen sôlin.⁴ Ouch zöigt Paulus 2 Tessal 3 an, wer nit werche, sôle ouch nit essen etc.⁵ Derglichen sprûch die gantz helig geschriff voll ist. Umb sôlichs alles wir ditz nachvlgend meinung anesehen haben.

[7.1] Item des ersten ist unser will und meinung, alle jarzit in sôlichen kasten oder almûsen zenâmen, ußgenomen die jarzit, so an die pfrûnden incorporiert sind, sôllen darby bitz uff witeren bescheid beliben.

[7.2] Am anderen wellen wir allen denen, so vermeinen, ansprach an sôliche jarzit zehaben, ir recht darzû behalten haben, ußgenomen die alten jarzit, do die stifter oder ire kind nit mer verhanden / [S. 8] und abgestorben sind, vermeinen wir on inred in sôlichem armen casten beliben sôlind.

[7.3] Zem driten vermeinen wir der heren brüderschafft ouch in sôlichen kasten zenemen, doch mit der vorbehaltung, das einem jeden, der so ansprâchig daran, sin recht darzû behalten sig.

[7.4] Am vierden wellen wir, so sôlich obangezöigte jarzit und brüderschafft in den armen kasten genomen, dem spital, die will er vast zûhin den grôsten costen als mit gemûes, ancken und brot tragen muß, sin teill ouch losen volgen.

[8] Item und umb das der armen güeter, die will die, so vast by uns mit zinsen beschwert sind, mit der zit erlediget werden mögin, haben wir die abzelôsen nachvlgender gestalt also angesâchen: Item ein mût kernen geltz Winterthurer meß, so ewig genempt und kein brieff umb ist,⁶ sol gelöst werden umb sechßzâchen guldin⁷ und ein mût Zürich meß umb funffzâchen guldin⁸. Item ein pfund geltz, do kein brieff umb ist, sol gelöst werden mit zwentzig pfund haler, doch die zins, so kelhöff und schûpisen antrâffen, sol ditz ordnung die zelôssen nit begriffen han. Item alle verbrieftte zins sôllen nach lut den verschribungen gelöst werden. / [S. 9]

[9] Item es sôllen und werden ouch alle unsere pfrûnden, uff denen noch besitzer sind, by iren ingelibten korpussen entthalten werden, darmit die besitzer irs libs narung und noturfft ir leben lang haben mögen, doch ußgenomen die drig pfrûnden, so der pfar zûgeeignet, haben wir umb irer beschwerden wâgen die ersetzt, das ein jegkliche by und ob den sechtzig stucken hat. Und so sôlicher pfrûnden eine oder mer ledig wirt, ist unser meinung, das die nit wider verlichen, sonder an ort und end, da dan die dem gemeinen man allerbast erschiessen mögen, angelegt und verwent werden sôlin.

[10] Item und wie dan schon zwo capplanig pfründenn, so vast klein gewässen, abgangen sind, haben wir uß denen dem sigorsten zû anderem, so im volgt, wie dan das hernach anzôigt wirt, xiiij mût kernen und ein malter haber verordnet zegeben. Die uiberig gûlt von sôlichen zwo pfründen ist unser meinung,
 5 so me pfründen abgand, mit einander, wie obangezôigt, an den gemeinen nutz angelegt werden sôlle.

[11] Item als dem sigersten und schulmeister ire lôn abgangen sind, haben wir die inen wider ersetzt, die will man sôliche âmpter und insonder die christenlichen schûllen haben soll und muß, namlich / [S. 10] dem sigersten zû dem
 10 vorgemelten kernen und haber verordnet, das er jârlichs hat zwentzig mût und zwey viertel kernen, ein malter haber und zechen pfund haller. Die âcker und wissen, so ditz ampt hat, sôlen verkûfft und ouch dem ampt angeleit werden. So dan dem schûlmeister wirt gâben alle wochen sechs grose brot ab der spând und ein jede fronfasten zâchen pfund, ouch jârlichs zâchen oder zwôlff klaffter
 15 schiter und zwey pfund haler an den costen, die uffzemachen und inhin zû fûeren. Doch wie bitz hâr ein knab alle fronfasten fûnff schiling haler hat müesen ze lon geben und alle tag, so und diewill man inen stuben geheitzt, ein schit mit im hat tragen, sol hin für als ab sin, also das ein knab hin fur ein jede fronfasten nit mer dan ein schiling haler ze geben schuldig sin soll.

^{f g} Alß dann die ersamen burger zu Winterthur durch bed ir schultheissen und ander irß rats in bywesen tzweyer caplanen in namen irß capitelß die obgeschribnen ordnung und artickel minen herren, burgermeister, clein und grossen râten, fûrgehalten und begert irß rats, hilff und bewilgung, damit sollichem
 20 gelept werde, daruff habent genante mine herren hierzû iren gunst und willen geben und bemelte ordnung bestâtet etc. Actum uff conversionis Pauli, anno etc xxv.^g

[Vermerk auf dem Umschlag von Hand des 18. Jh.:] Almosenordnung. Item dispositionen einiger geistlicher einkünften, anno 1525^h

[Vermerk auf dem Umschlag von Hand des 18. Jh.:] Reformatzionssach

30 **Aufzeichnung:** STAW URK 2135; Heft (6 Blätter); Gebhard Hegner; Papier, 22.0 × 32.0 cm; Schrift durch Feuchtigkeitseinwirkung stellenweise verblasst.

Edition: Hauser 1912, Beilage 2, S. 150-154.

Teiledition: Schmid 1934, S. 70, Nr. 4.

^a Korrigiert aus: werinch.

35 ^b Korrigiert aus: order.

^c Korrigiert aus: mittelen.

^d Korrigiert aus: armein.

^e Hinzufügung oberhalb der Zeile.

^f Handwechsel.

40 ^g Hinzufügung am unteren Rand.

^h Korrektur unterhalb der Zeile, ersetzt: 1526.

¹ Am linken Rand hat der Schreiber hierzu einschlägige Bibelstellen vermerkt: Johanis 1 (vgl. Johannes 1, 12), 1 Corin 13, 14 (vgl. 1. Korinther 13 und 14, 1), Johanis 15 (vgl. Johannes 15, 9-12), Roman 3 (vgl. Römer 3), Ebre 10, 11 (vgl. Hebräer 10, 19-25, und 11).

² Am linken Rand Verweis auf Mathei, 25 (vgl. Matthäus 25, 31-40).

³ Am linken Rand Verweis auf Deutro, 15 (vgl. Deuteronomium 15, 4-11).

⁴ Vgl. Genesis 3,19.

⁵ Vgl. 2. Thessalonicher 3,10.

⁶ Die Aufzeichnung des Rats, welche die Ergebnisse der Verhandlungen über diese Ordnung zusammenfasst, verwendet den Terminus Grundzins (STAW AM 177/8).

⁷ Ursprünglich war eine Ablösungssumme von 18 Gulden pro Mütt vorgesehen (STAW AM 177/8).

⁸ Ursprünglich war eine Ablösungssumme von 32 Pfund pro Mütt vorgesehen (STAW AM 177/8).

237. Urteil im Konflikt zwischen Erhard Rosenegger und der Prokurei der Stadt Winterthur um die Verwendung von Stiftungsvermögen

1525 März 27

Regest: Schultheiss und Rat von Winterthur urteilen im Konflikt zwischen Erhard Rosenegger, Kläger, und Rudolf Sulzer und Hans Kaufmann, Pfleger der Prokurei. Rosenegger stellt Ansprüche betreffend die Jahrzeitstiftungen seines Vaters und der Mutter seines Bruders, der seinen Erbteil an ihn abgetreten hat. Die beiden Pfleger weisen Roseneggers Ansprüche zurück, da die letztwilligen Verfügungen freiwillig und formgemäss erfolgt seien und es sich um Eigengut gehandelt habe. Rosenegger argumentiert, dass der Stiftungszweck nicht mehr gewährleistet sei. Die Pfleger räumen ein, dass zwar die Geistlichen keine Gegenleistung mehr erbringen würden, das gestiftete Kapital jetzt aber bessere Verwendung finde als zuvor. Schultheiss und Rat schliessen sich der Ansicht der Pfleger an, dass die Jahrzeit freiwillig gestiftet worden sei, und weisen Roseneggers Ansprüche zurück. Auf Antrag erhält er eine Ausfertigung des Urteils. Er appelliert gegen das Urteil an den Grossen Rat.

Kommentar: Im Zuge der Reformation zogen Schultheiss und Rat von Winterthur das Vermögen der Jahrzeitstiftungen ein, die zum Zweck des Totengedenkens und der Sicherung des Seelenheils zugunsten kirchlicher und karitativer Einrichtungen errichtet worden waren. Mit den Mitteln sollte künftig die Armenfürsorge finanziert werden. Den Stiftern und ihren Erben blieb es vorbehalten, Ansprüche auf Rückzahlung geltend zu machen (STAW AM 177/8). Doch Entgegenkommen konnten allenfalls Angehörige der Familien erwarten, die sich um das Gemeinwohl besonders verdient gemacht hatten, vgl. SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 233.

Wir, schultheiss und räte zů Winterthur, thünd kund mit disem brieffe, das in offen rate für uns^a zem rächten komen sind Erhart Rosenecker, cläger, eins-, und ließ da wider Růdolff Sultzer und Hans Kůffman, bed pfläger der prockarig, anderteills zů recht furwenden, wie sin vater und sins brůders můter etlich jarzit gesetzt werde^b, sůlich durch das heitere wort gotz verstanden, das es nůt gelte, darum, so welle er vermeinen, das im sůliche jarzitt alls dem rächten erben, die will im sin brůder sin teill vor uns uiber geben, volgen und werden sůle.

Darwider Růdolff Sultzer und Hans Kůffman reden liesen, die clag nem sy frůmd, und das nit on ursach, dan so einem jegklichen sine gotzgaben, so er gāben, wider sůlt in werden, so wurdin weder kilchen noch klůster mōgen bestan. Nun, die will sin vater und můter sůlichs von friger hand alß ir eigen gůt für sy und ir vorderen sellen heill willen zů einer frigen gotz gab gāben und das^c

rächtlich mit bevgtegung und gûter vorbetrachtung fertestamentiert und ir lets-
ter will gewâssen sig, so wellen sy vermeinen, das sy im by sôlicher anlag
zeantwurten nutzt schuldig sin sôlin.

Hieruff Erhart Rosenecker reden ließ glich wie vor, dan des mer, wie sy mâl-
5 din, sôlichs rächtlich mit bevgtegung geschehen, loß er ein red sin, und vermein,
die will sine vorderen das gâben, das man jârlichs darum thûn sôll, und man
aber nutzt mer darum thûeg, so welle er verhoffen, das im das alß dem rächten
erben, will er des notturffig sig, geantwurt werden sôlle.

Darzü^d Rûdolff Sultzer und Hans Kûffman wider reden liesen, ôb schon die
10 pfaffen nût darum tûegind, so werde doch das an andere ort verwent, das es
bas angelet sig dan vor. Und ôb schon das nit beschech, so habin sy doch das
für ein gotzgab von friger hand alß ir eigen gût, darin dan inen nieman nutzt
ze reden gehept hab, hin wâg gâben und das vertestamentiert^e, wie recht sig^f,
so welen sy vermeinen, im zeantwurten nutzt schuldig sin sôlin.

15 Und alß sy im iren span hiemit in mer worten zem rächten gesetzt, uff das
haben wir uns hierine zû recht erkent, die will sôliche jarzit von friger hand zû
einer gotzgab sigen gâben und das unerforderet lenger dan stet- und lantrecht
ingenomen, das dan Rûdolff Sultzer und Hans Kûffman dem Rossenecker by
siner anlag zeantwurten nutzt schuldig sin sôlin. Welicher urtall der gemelt
20 Rossenecker eins briefs begert, der im zegeben erkent, und thet sich von sôli-
cher urtâll als beschwert fur unseren grosen rat berûeffen und appellieren.

^gDatum mentag nach letare, anno xxv.^{-g}

[Marginalie am linken Rand:] Scripsi.¹

Entwurf: STAW AM 177/78 (r); Einzelblatt; Gebhard Hegner; Papier, 22.0 × 32.5 cm.

25 ^a Korrektur oberhalb der Zeile, ersetzt: mich.

^b Korrektur oberhalb der Zeile, ersetzt: sige.

^c Streichung: mit.

^d Streichung: die amptlût.

^e Streichung: sig.

30 ^f Korrektur oberhalb der Zeile, ersetzt: ist.

^g Hinzufügung am linken Rand.

¹ Die Ausfertigung ist nicht überliefert.

238. Urteil im Konflikt um die Reihenfolge der Forderungen der Gläubiger des Hans Stolleisen aus Winterthur

35 1525 Mai 30 – Juli 10

Regest: Der Statthalter des Schultheissenamts und beide Räte von Winterthur urteilen im Konflikt zwi-
schen den Gläubigern des Hans Stolleisen und Anna, seiner Ehefrau, mit ihrem Vogt Christian Laubi.
Wolf von Landenberg, Hans Meyer und Hans Bosshart legten dar, dass vor einiger Zeit ein Zahlungs-
aufschub für ausstehende Zinsen bis Mai vereinbart worden sei. Von Landenberg und Bosshart seien

Stolleisens Mitschuldner für 500 Gulden geworden und hätten ausstehende Zinsen begleichen müssen, Meyer und Bosshart hätten sich für Stolleisen gegenüber der Stadt Zürich um 50 Gulden verbürgt und ihm Bargeld gegeben. Sie forderten, bei der Bezahlung der Ausstände vorrangig behandelt zu werden. Meister Jörg Scherer machte geltend, dass er mit anderen zusammen um 100 Gulden Mitschuldner für Stolleisen gegenüber Anna Nussberger geworden sei und das angeblich bis auf den Grundzins unbelastete Unterpfang bereits Felix Schitenberg um 100 Pfund Haller zum Pfand gesetzt worden sei. So hätten die Mitschuldner das Unterpfang auslösen und Anna Nussberger ausstehende Zinsen zahlen müssen, wobei das Unterpfang die entstandenen Kosten nicht abdecke. Scherer berief sich auf die Bestimmung der Schuldurkunde, nach der Stolleisen seiner Gläubigerin eingeräumt habe, in diesem Fall seinen übrigen Besitz zu pfänden. Dagegen erwiderten von Landenberg, Meyer und Bosshart, dass Scherer lediglich eine Wiese verschrieben sei, die er pfänden dürfe. Hans Wepfer von Stammheim meldete ebenfalls Ansprüche an, da er für Stolleisen um 85 Gulden gegenüber dem verstorbenen Melchior Zur Gilgen gebürgt habe und durch ein Urteil des Bürgermeisters und Rats von Zürich zur Zahlung verpflichtet worden sei, dagegen seien ihm durch Urteilsspruch des Schultheissen und Rats von Winterthur 30 Gulden und eine Silberkette zugesprochen worden. Auf Bitten des Kleinen Rats und Bossharts habe er jedoch Zahlungsaufschub gewährt. Nun forderte Wepfer, bei der Bezahlung der Schulden zuerst berücksichtigt zu werden. Dagegen wandten von Landenberg, Meyer und Bosshart ein, dass Wepfer sein erlangtes Recht nicht binnen Jahr und Tag verfolgt und durchgesetzt habe, wie es das Stadtrecht verlange, um vorrangig berücksichtigt zu werden. Anna Stolleisen bat für sich und ihre Kinder um Aufschub in der Hoffnung, ihr Ehemann werde bald kommen und jeden zufriedenstellen. Der Statthalter des Schultheissen und beide Räte entscheiden, dass gesiegelte Zinsverschreibungen in der Reihenfolge ihres Ausstellungsdatums berücksichtigt werden sollen. Wepfers Ansprüche haben Vorrang vor denen Wolfs von Landenberg, Hans Bossharts und Hans Meyers, weil sie älter sind und Wepfer unter Vorbehalt seiner Rechte auf Bitten des Schultheissen und Rats Zahlungsaufschub gewährt hat. Danach sollen die ausstehenden Arbeitslöhne derer berücksichtigt werden, deren Ansprüche nicht älter als ein Jahr sind, danach die Forderungen der Stadt Winterthur Steuern und anderes betreffend, danach die Forderungen der Amtleute, die Bussgelder, Abzugsgebühren und Jahrzeitstiftungen einziehen, und aller anderen Gläubiger, die Bürgerrecht besitzen. Falls anschliessend noch Vermögen vorhanden wäre, sollen die Auswärtigen berücksichtigt werden. Wolf von Landenberg, Hans Bosshart und Hans Meyer kündigen Appellation gegen dieses Urteil an Bürgermeister und Rat von Zürich an. Die Aussteller siegeln mit dem Sekretsiegel des Rats der Stadt Winterthur. In einem Zusatz wird vermerkt, dass das Appellationsverfahren zwischen Wolf von Landenberg und Hans Wepfer mit einem Vergleich endete.

Kommentar: Die Reihenfolge der zu berücksichtigenden Forderungen gegenüber säumigen Schuldnern hing von verschiedenen Faktoren ab, neben der Art der Ausstände (Renten, Darlehen, Löhne, Steuern, Bussgelder, Gebühren etc.) und der Dauer der Verbindlichkeiten beispielsweise ob ein Gläubiger schon früher gegen den Schuldner gerichtlich vorgegangen war (StAZH F II a 466, fol. 375r-377r, Urteilspruch vom 26. Juli 1447). Auch die Herkunft der Gläubiger spielte eine Rolle, so waren Angehörige der Gemeinde Hettlingen Winterthurer Bürgern gleichgestellt (STAW B 2/8, S. 139, Urteilsspruch vom 28. März 1530) und Kyburger hatten Vorrang vor Personen aus dem übrigen Zürcher Untertanengebiet (STAW B 2/8, S. 251, Urteilsspruch vom 24. November 1551).

Das vorliegende Urteil wurde von der Partei der Gläubiger im Rahmen des Appellationsverfahrens vor Bürgermeister und Rat der Stadt Zürich eingereicht und ist daher im Staatsarchiv Zürich überliefert. Die Gläubiger klagten abermals vor beiden Räten von Winterthur, die am 2. Juli 1526 das Urteil bestätigten und präzisierten, namentlich dass Forderungen, die aus verbrieften Zins-, Schadlos- und Schuldbriefen resultieren, zuerst berücksichtigt werden sollten. Die Auslagen des zum Vogt der Ehefrau des Gläubigers bestellten Christian Laubi sollten erstattet werden, die will ein jetlicher nit anders vogt sin soll dan sinem güt one schaden (STAW B 2/8, S. 93). Stolleisens Gläubiger liessen sich erläutern, wie sy faren und Hans Stolis ligend und varend güt sölen angrifen, darmit sy zû irer bezalung komen mögin, ouch weder zû lutzel oder vill tüegint. Man ordnete an, dass die beiden Gantmeister das bewegliche und unbewegliche Vermögen des Schuldners einziehen, verkaufen und den Erlös in Verwahrung nehmen sollten, um die Forderungen zu begleichen (STAW B 2/8, S. 94). War ein Schuldner

nicht in der Lage, Pfänder zu stellen, wurde er bis zur Bezahlung seiner Ausstände aus der Stadt und dem Friedkreis verwiesen und dem Gläubiger eingeräumt, seinen ausserhalb des städtischen Gerichtsbezirks gelegenen Besitz zu pfänden (STAW AG 92/1/73, S. 4-5, Urteilsspruch vom 20. April 1523).

Zum Betreibungsverfahren in Winterthur vgl. SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 257.

- 5 Wir, statthalter dess schultheissenn ampts, clein unnd groß räte zû Winterthur, thund kund mit disem brieve, das in offenn räte für ûnns zumm réchtenn kommenn sind die edlen, vesten, frommen, ersamen und wysenn, alle Hanns Stollysenns ansprécher oder schuldvorderer, eins- unnd Anna, Hanns Stollysens eeliche husfrow, mit Cristan Louby, irem réchtggébnen vogte, andertheils.
- 10 Unnd offnetend die vor bedachten schuldvorderer, namlich junckher Wolff von Landenberg, Hans Meyer unnd Hanns Boßhart, wie das verschiner zyt ein réchtvertgung, die sy achtind ûns nach^a unvergessenn, zwüschwend[!] inen gewesen, inn der selbigenn yederman stillzestan willig gewésenn syg, anderst dann er, Wolff vonn Landenberg, unnd Hanns Boßhart, unnd syge das vonn
- 15 wégenn dess zynss, der ymmerdar uff sy wachse, darumb inen vonn gemeynen schuldvorderern ein zûsagenn, darmit sy ouch bitz meyen stillstandind, beschéhenn, by dem sy vermeynen belyben, unnd inen söllich zûsagenn erstattet unnd gehalltenn werden sölle. Wyter uff söllichs sy ouch ein schadloß brieff, so vonn gedachts zynß wégenn usgangenn, unnd ein urtelbrieff, so sy, Hanns Meyer
- 20 unnd Hanns Boßhart, vor ûns gegen dem spittalmeyster unnd Stollysenn erlangt, verlésen unnd daruff reden thettenn, wie das wir imm schadloß brieff habenn verstandenn, das er, Wolff vonn Landenberg, unnd Hanns Boßhart für Hansenn Stollysenn sygind mitgült wordenn umb fünffhundert gulden, darumb er inenn den schadloßbrieff mit innhaltung der verschribnenn underpfandenn
- 25 ggébenn, ob sy söllicher verschrybung halb ze kostenn und schaden kâmind, das dann sy sich wider ledigen unnd / [S. 4] lösenn möchtind.¹ Nun so sygind sy sölliches zû kosten unnd schadenn kommenn, dann sy zûsamptt andernn ufferloffnenn kostenn, so inenn vonn sollicher mittgultschafft halb begegnet, zwen verfallenn zynß habind müessenn ußrichtenn unnd gébenn, unnd darumb
- 30 so vermeynend sy by iren brieff und sigell, diewyl die réchtlich uffgericht, belybenn unnd vor mengklichem (darmit sy söllichs hinderstands, es syge umb hauptgût, zynß, kostenn und schaden ledig unnd unschadhafft gemacht werden mögind) vorgan söllind. Zumm andernn so sygind er, Hanns Meyer, unnd Hanns Boßhardt für inn tröster unnd bürg wordenn gegen ûnnsernn liebenn
- 35 herrenn vonn Zürich umb fünfftzig guldin, umb das selbig, ouch umb das, so sy imm bar fürgesetzt unnd er inn sunst schuldig syge, sy inn mit récht erlanggt unnd dieselbige erlanggte récht lut irs urtheylbrieffs, so wir gehöret, ußgeübt unnd ußclagt habind, unnd darumb so vermeynenn, diewyl sy iren erlangtenn rechtenn nachggangen, vor mengklichem vorgan söllind.
- 40 Zû dem meyster Jörg Schérer fürwenndenn unnd redenn ließ, wie das er sampt andern synen mitthafftenn lut des hauptbrieffs, den er verlésen und re-

denn ließ, umb hundert gulden für Hannsen Stollysenn gegen frow Anna Nußbergerin syge mitgült wordenn, söllicher mittgülttschafft halb sy zû grossem kostenn und schadenn sygind kommenn, dann so man dsach [!] récht beséch, so fundind sy, das das underpfand, wölliches dann / [S. 5] vomm Stollysenn gedachter frow Anna Nußbergerin für fry ledig eygenn bitz an den grund zyns ingesetzt, vorhin vonn Hansenn Stollysenn herr Felix Schytenberg umb hundert pfund h ouch pfandtbar gemacht syge und also gedachte Nußbergerin unnd sy btrogen wordenn, dadurch sy in ein grossen kosten kommenn sygind. Dann habin sy nit wöllen gar umb das underpfand kommen, so habind sy herren Felix Schyttenberg, der es vergandttet², müessen darvon löseenn und vilgedächter Nußbergerin zwen zynß gebenn. Nun diewyl das underpfannd söllich hauptt-gütt unnd zynß, ouch kosten und schaden, so inen daruffggangen, nit wol ertragen môge unnd aber gemelter frow Anna Nußbergerinn brieff alles ander Hanns Stollysens gût, ob an dem underpfand nit gnûg wer, zûgâb, das dann sy vor menglichem vorgan, ouch söllichs Hanns Stollysen gût nit verendert werdenn sölle, sy sygind dann zavor irer mittgülttschafft halb, es syge umb hauptgût, zynss, kostenn unnd schadenn, gelediget unnd unschadhafft gemacht worden.

Darwider junckher Wolff vonn Landenberg, Hans Meyer unnd Hanns Boßhart reden thetten, den anzug, so meyster Jörg gthan, nemm sy frembd, ursachen halb, das er wyter gryffenn wöll, dann die verschrybung, so wir gehört, zûgeb. Dann sy vermeynin schléchtlich, habe er ein verschrybung uff ein wyssen, wie dann dasselbig die verschrybung, so wir gehört, sag, das dann er dieselbig angryffen oder ußbringen sölle, das imm sölliche underpfand, so inen verschriben, ingesetzt sygind.

Uff söllichs Hanns Wépffer vonn Stammhein reden ließ, wie das er für Hansen Stollysenn gegen / [S. 6] Melchior zûr Gylgenn selig syge bürg wordenn umb achtzig unnd fünff guldin, habe er die selbigenn imm lut einer urtheyl, so vonn unsern herren von Zürich ußgangenn, müessenn gebenn, dârumb, ouch umb dryssig guldin und ein sylberin ketthinen er inn vor unns lut eines urtheyl brieffs, den er verlésen und daruff redenn ließ, mit recht erlangt. Nun hab er syderhar ettwan dick inn darumb gesûcht, darmit er zû syner bezalung kommenn mecht, so syge er allemal von unns, den kleinen râten, und ettwan von Hans Boßhartenn selber erbettenn worden, das er bitzhar für und für synen réchten one schaden stillgestanden syg, desselbigen er nit vermein entgeltten sölle. Zû dem so habe Hanns Stollysenn imm umb söllichs wellen ein ynsatz thun³, dasselbig aber imm nit hab mögen verlangen, daruff er vernommen, das er Hannsen Boßharten ouch hab wöleenn ein ynsatz thûn, do syge er alher kommen und das gewert, darumb er wol vermeynt, der ynsatz, so junckher Wolffenn und Hans Boßhartenn verlanngt, hinder imm und onverkündt nit sölle beschéhen syn. Und darumb, diewyl er zû Hansen Stollysen erlangte récht unnd die für und für gesûcht hab, ouch nit anderst dann allwég synen réchten one scha-

den still gestandenn syg, so verhoffe er vor junckher Wolffen, Hans Meyer und Hanns Boßhart, ouch menglichem inn Hanns Stollysens gût vorgan sölle.

Darwider junckher Wolff von Landenberg, Hanns Meyer unnd Hanns Boßhart aber reden thettennd, wiewol Wépffer erlangte récht hab, syge doch er den selbigenn nitt nachggangenn, / [S. 7] darumb sy vermeynen, diewyl sölliche syn erlangtte recht one ußclagt über jar unnd tag angestandenn, das sy dann nach unser statt recht nützit mee géllten unnd hinfür wie ein ander schuld inzogen sölle werden. Dann wie er gemeldet, das er söllich erlangte récht für unnd für geübt unnd allwég von uns erbetten syge wordenn etc, redind sy nein darzû, sonder nun den meerentheyl kommenn, so imm verkündt syg wordenn, unnd das das war syge, es zum lettstenn yetz verschiner erster fastwochenn ein jar gewesen, das er in söllichem gehandelt hab, das vil lenger dann jar und tag und wider unser stattrécht syg. Unnd darumb, diewyl er synen erlangten rechten nit nachggangen unnd die nit ußclagt, ouch er sy selber nehstmals gebétten hab still zestan, so vermeynen sy by iren brieff und siglen belyben unnd vor Wépffer, ouch menglichem, lut irer verschrybung vorzegan erkennt werdenn söllind.

Darzû ouch alle ander Hanns Stollysensns ansprécherer oder schuldvorderer, es syge umb zynß, lidlon, gelichengelt oder louffend schulden, ein yeder syn vordrung insonders eroffnet unnd vermeynt, so vil réchts zû vilgedachtem gût habenn, das er vor menglichem vorgan söllte.

Uff das Anna, Hanns Stollysens husfrow, sampt irem vogtt reden liess, sy könne wol erkennen, das yederman bitzhâr das best than hab, desselbigenn sy als wol dörrfte als ir lébtage nie, unnd darumb so were nochmals ir ernstlich bitt umb gots willenn, sy wöllind irenn unnd irenn kindenn nochmals / [S. 8] das bestthûn unnd noch ein zyt beytenn, inn gûtter hoffnung, Stollysenn werd bald kommenn unnd yederman zû fridenn stellenn.

Unnd so wir all theyl sampt ir ingelegten brieffenn in söllichem eigentlich und nach notdurfft gehört, haben wir uns erkennt zum ersten:

Wöllicher brieff unnd sigel umb ein zynß hat, die selbigen sölle by irenn brieffen belybenn unnd die elltisten brieff vorgan, ouch iren zynß uff den underpfandenn, so inen verpfenndt, bitz uff den dritten zynß behallten, und was verfallner zynsen darüber wårind, söllend als ander louffend schulden yngezogen werdenn.

Item demnach haben wir uns erkennt, das Hanns Wépffer vor junckher Wolfenn von Landenberg, Hanns Boßhart unnd Hans Meyer sölle gan, sovil syn urtheyl brieff ußwysst, diewyl der selbig syn brieff der ellter unnd er allweg uß bitt myner herren mit vorbehaltung synen réchtenn one schadenn stillgestandenn ist. Doch der kethinen halb sol er gehalten werdenn wie ein anderer frömbder schuldner.

Zum dritten söllend demnach vor gan alle lidlöner, wölliche iren lidlon nit über ein jar habenn lassen anstan.

Zum vierdten^b sol vorgan gemeyne stat oder seckelmeyster, es syge umb stüren oder anders.

Zum fünfften^c söllenn demnach vorgan alle amptlüt als der fréffler, abzüger oder jarzyter, ouch alle andere schuldvdorderer, so alhie burger sind. Und so die alle irer schulden bezalt unnd wyter gû̃t vor handen wurd syn, so soll der frömbden halb aber wyter / [S. 9] beschéhenn, das do recht ist.

Wöllicher urtheyl all theyl brieff begertenn, so wir inen zegebenn erkennt. Unnd thetend sich die obgemellten junckher Wolff von Landenberg, Hans Boßhart unnd Hanns Meyer von söllichenn urtheylen als beschwert für die strengen, frommenn, fürsichtigen unnd wysenn burgermeyster und räte der stat Zürich, ùnnsere gnédig lieb herrenn, als der oberhand berüeffenn unnd appellieren.

Unnd dess zû offem urkund haben wir ùnsers rāts secret ynsigel öffentlich lāssen drucken an disen brieffe, ggébenn mit urtheyl am zynstag vor pfingstenn, als man zalt nach der geburt Christi, ùnnsers lieben herrenn unnd séligmachers, fünfftzehnhundert unnd funffundtzwentzig jare.⁴

^d Appellatz tzwyschen Wolffen von Landenburg und^e Hansen Wāpffer. Und sin gû̃tlich vereint lut tzweyer brieffen, actum mentag vor Margrete anno.^{-d}
[Vermerk auf der Rückseite von Hand des 18. Jh.:] Streithigkeit einer verzinsung halben zwüschen Wolff von Landenberg und Hans Wāpfer, 1525

Original: (Das Urteil datiert vom 30. Mai 1525, das Appellationsverfahren datiert vom 10. Juli 1525.) StAZH A 155.1, Nr. 81; Heft (6 Blätter); Papier, 22.0 × 32.5 cm; 1 Siegel: Rat der Stadt Winterthur, Wachs, rund, aufgedrückt, fehlt.

Entwurf: STAW AG 92/1/88; 2 Doppelblätter; Papier, 22.0 × 32.0 cm.

^a Textvariante in STAW AG 92/1/88 (Entwurf): noch.

^b Textvariante in STAW AG 92/1/88 (Entwurf): fünfften.

^c Textvariante in STAW AG 92/1/88 (Entwurf): sächsten.

^d Hinzufügung auf dem Umschlag.

^e Korrigiert aus: und und.

¹ Das Formularbuch des Winterthurer Stadtschreibers Gebhard Hegner enthält ein Beispiel für einen sogenannten Schadlosbrief, durch den der Schuldner seinen Bürgen (mitgûlten) vor Gericht verspricht, alle aus der Bürgschaft resultierenden Kosten zu erstatten (STAW B 3a/1, fol. 35r-v).

² Zum Verfahren der öffentlichen Versteigerung vgl. SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 261.

³ Ein Pfand verschreiben, vgl. Idiotikon, Bd. 7, Sp. 1542.

⁴ Der Urteilsspruch ist im urtailbüch eingetragen (STAW B 2/8, S. 74).

239. Verordnung über die Aufnahme in das Bürgerrecht der Stadt Winterthur

1525 Juni 19

Regest: Der Schultheiss, der Kleine und der Grosse Rat von Winterthur ordnen an, dass alle, die sich um das Bürgerrecht bewerben, wie bisher ein Leumundszeugnis vorzulegen und 20 Pfund Haller bar zu bezahlen haben. Auswärtige, die eine Bürgerstochter heiraten, müssen vor der Aufnahme ins Bürgerrecht

10 Pfund Haller entrichten, für Witwen gelten keine Sonderregelungen mehr. Der Abzug soll künftig sofort und bar bezahlt werden. Frauen, die ins Bürgerrecht aufgenommen werden, zahlen 10 Pfund Haller bar; heiraten sie Nichtbürger, müssen diese für den Erwerb des Bürgerrechts den gleichen Betrag bezahlen.

- 5 **Kommentar:** Der vorliegende Ratsbeschluss ist mit geringfügig abweichenden Formulierungen im Kopial- und Satzungsbuch enthalten, das von Stadtschreiber Gebhard Hegner angelegt wurde und nur in einer späten Abschrift überliefert ist (winbib Ms. Fol. 27, S. 420). In einer Verordnung des Winterthurer Rats aus dem Jahr 1560 wurden die Aufnahmebedingungen angesichts der mißbrüch unnd unordnunge
10 nenn noch verschärft, so dass die Töchter von Bürgern, die Auswärtige heirateten, aus der Stadt gewiesen wurden. Um diese Regelung zu umgehen, hatten manche Schwiegerväter ihre Schwiegersöhne an
15 Kindes Statt angenommen. Diese Praxis wurde nun untersagt. Bürger, die auswärtige Frauen heirateten, mussten für deren Bürgerrecht 10 Pfund bezahlen. Den Bürgern wurde ferner verboten, Fremde bei sich aufzunehmen (STAW AF 59/1a, S. 3). Abgestufte Aufnahmegebühren entsprechend der Herkunft der Personen, die sich um das Bürgerrecht bewarben, beschloss der Rat am 19. Mai 1550, wie den
20 chronikalischen Aufzeichnungen des Ulrich Meyer zu entnehmen ist: Von Zürichern wollte man 20 Gulden und von Angehörigen der Eidgenossenschaft 25 Gulden verlangen, wer aus Gebieten jenseits des Rheins stammte, sollte 30 Gulden bezahlen (winbib Ms. Quart 102, fol. 51v-52r). 1538 hatte man sogar einen mehrjährigen Aufnahmestopp verhängt, von dem nur benötigte Fachkräfte ausgenommen sein sollten (SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 282).

- 20 Actum mendag vor Albany, anno xxv^o

[Marginalie am linken Rand:] Burgrecht

- Mine heren schultheis, klein und gros räte haben von des gemeinen nutzes wägen angesehen, das hinfür ein jeder, welicher zů burger angenommen will wården, so er erkunt, ouch brieff und sigel zôigt, wie dan das bitz hâr der bruch
25 gewessen, das er elich geporen und sich fromklich und erlich gehalten hab,¹ zevr̃ für das burgrecht sölle bar gâben xx ₰ haler.²

Item und so ein frômder eins burgers tochter nimpt, soll er zavor, ee er zů burger angenommen wirt, glich bar gâben x ₰ haler.³

- Und der witwen halb, wie die bitz hâr angenommen sind, sölend fuirohin nit
30 mer angenommen werden.

[Marginalie am linken Rand:] Abzûg

Item am anderen sôllen fûrohin^a alle abzûg glich bar bezalt und nit mer gepeiten werden.⁴

[Marginalie am linken Rand:] Der frûwen burgrecht

- 35 Item frûwenbild, ob die mine^b heren weltin annemen zů burger, soll eine, so sy minen heren zů burgerin anzenemen gefalt, glich bar geben x ₰ haler. Und ôb die, so also zů burger angenommen wirt, über kurtz oder lang zit^c sich verhirati mit einem, so nit alhie burger ist, so soll der sâlbig, ôb er hie burger welte sin und er minen heren zů burger gefelt, glich bar geben x ₰ haler.

- 40 **Eintrag:** STAW B 2/2, fol. 67v (Eintrag 1); Gebhard Hegner; Papier, 24,0 × 32,0 cm.

Abschrift: (Mitte 18. Jh.) winbib Ms. Fol. 27, S. 420; Papier, 24,0 × 35,5 cm.

^a Korrigiert aus: fûrohin.

^b Korrigiert aus: minen.

^c Hinzufügung oberhalb der Zeile.

- ¹ Ein Leumundszeugnis (Mannrecht) als Bedingung für die Verleihung des Bürgerrechts sah bereits der Ratsbeschluss vom 22. April 1493 vor (SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 160). Damals war die eheliche Geburt jedoch noch nicht Vorbedingung für die Aufnahme in das Bürgerrecht. So wurden 1496 die Kinder des Heinrich von Tettikofen, Chorherr von St. Johann in Konstanz, als Bürger aufgenommen (STAW B 2/2, fol. 46v). 5
- ² In den 1490er Jahren hatte die Aufnahmegebühr noch 10 Pfund betragen (STAW B 2/5, S. 456; SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 160).
- ³ In dem Ratsbeschluss über die Bürgeraufnahme aus dem Jahr 1493 wurden Auswärtige, die Bürgerstöchter oder Witwen aus Winterthur heirateten, noch von der Aufnahmegebühr befreit (SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 160). 10
- ⁴ Gemäss einem Ratsbeschluss von 1491 betrug die Abzugsgebühr ein Fünftel des Vermögens (STAW B 2/5, S. 456).

240. Aufnahme des Peter Merk in das Bürgerrecht der Stadt Winterthur 1525 September 15 – 1527 Februar 2 15

Regest: Schultheiss und Rat von Winterthur nehmen Meister Peter Merk aus Buggensegel für zwei Jahre als Bürger auf, die Frist kann verlängert werden. Merk soll eine Aufnahmegebühr von 10 Gulden entrichten und sich in die Trinkstube seines Handwerks einkaufen. Ihm werden die gleichen Pflichten betreffend Arbeitsdienst, Wachdienst und Steuern auferlegt wie anderen Bürgern. Innerhalb dieser zwei Jahre kann er jederzeit aus der Stadt wegziehen, ohne Abzugsgebühr für sein Vermögen zu zahlen. Schultheiss und Rat behalten sich vor, ihm das Bürgerrecht aufzukündigen, wenn sein Leumundszeugnis nicht der Wahrheit entspreche oder es die Zürcher Obrigkeit verlangen würde. In einem späteren Zusatz wird vermerkt, dass Peter Merk bei einem Wegzug eine Abzugsgebühr in Höhe von 20 Gulden zahlen soll, während im Fall einer Güterteilung oder des Wegzugs seiner Frau, seines Sohns oder seiner Erben nach seinem Tod die übliche Abzugsgebühr erhoben würde. 20
25

Kommentar: Zur Aufnahme in das Bürgerrecht der Stadt Winterthur vgl. den Kommentar zu SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 38 sowie SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 160 und SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 239. Zu den Bedingungen des sogenannten Abzugs, des Wegzugs aus der Stadt, vgl. SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 269.

Actum fritag nach cruce [!] zů herbst, anno xxv^o 30

Mine heren schultheis und râte haben Peter Mercken von Buggensegel zů burger angenommen nach volgender meinung:

Also daß er unß glich bar für sôlich burgrecht sôle geben x guldin und die stuben, so sinem handwerch dienet, kûffen,¹ och^a sich in all ander weg mitt stüren, ungelten, tagwen, wachen und allen anderen stucken soll verdienen wie ander burger. Und sôl sôlich burgrecht weren zwey jar, also ôb er in den nechsten zwey jaren von hinen welte scheiden und alhie nit mer bliben, so mag er^b mit sinem gût on abzug faren, doch den burgeren on entgeltnus. Und ob er, so die zwey jar verschinen, willens wer, witer alhie zů beliben, so sol er das burgrecht^c umb das vorgemelt gelt,^d so wit er uns witer^e zů einem burger gefelt^d, kûfft haben. 35
40

Doch so habend in mine heren gar luter harine vorbehalten, ob im othwas uner, anders dan er uns sins abscheids halb^f angezügt,² nach kem oder ob uns^g unsser heren von Zürich anmütitin, in hin weg zu thun, das sy^h dan i-volen gewalt haben sollen und möginⁱ, im solich burgrecht widerum abzekunden^j.

- 5 ^k-Item mine heren sind mit meister Peter sins abzugs halb witer uberkomen also, so er für sich sâlbs uber kurtz oder lang zit wolt hin wâge ziehen, das als dan er inen für sin abzug xx guldin gâben und sy darmit zalt haben solle. Ob aber sy von ein ander teiltin oder das meister Peter todlich abgieng, also das die frûw, sin sun oder erben hin wâg ziehen wolten, das alß dan sy das sâlbig
10 gût, so sy von hinen ziehen wolten, nach unser stat racht verabzugen sollin.³ Actum liechtmâs, anno xv^c und xxvij^o jar etc.^{-k}

Eintrag: (Der Eintrag datiert vom 15. September 1525, der Nachtrag vom 2. Februar 1527.) STAW B 2/8, S. 77; Gebhard Hegner; Papier, 22.0 × 31.0 cm.

- a Korrektur oberhalb der Zeile, ersetzt: und.
15 b Streichung: solichs.
c Streichung: witer.
d Hinzufügung am linken Rand mit Einfügungszeichen.
e Streichung: gefelt.
f Hinzufügung oberhalb der Zeile.
20 g Hinzufügung oberhalb der Zeile.
h Korrektur oberhalb der Zeile, ersetzt: wir.
i Korrektur oberhalb der Zeile, ersetzt: vollen gewalt.
j Korrektur auf Zeilenhöhe, ersetzt: abkunden mögin.
k Hinzufügung am unteren Rand.
25 1 Jedes Handwerk war einer bestimmten Trinkstube zugeordnet. Im Jahr 1477 legte der Rat von Winterthur ein Bussgeld für jene fest, die sich einer anderen Trinkstubengesellschaft anschlossen (SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 107).
2 Wer als Bürger aufgenommen werden wollte, musste ein Leumundszeugnis (Mannrecht) vorlegen (vgl. SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 160; SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 239).
30 3 Einem Ratsbeschluss des Jahres 1491 zufolge betrug die reguläre Abzugsgebühr 20 Prozent des Vermögens (STAW B 2/5, S. 456).

241. Inventarisierung des Kirchenvermögens durch Verordnete des Rats der Stadt Winterthur

1525 Dezember 30 – 1527 Januar 14

- 35 **Regest:** Im Auftrag des Rats von Winterthur wird ein Verzeichnis der Einkünfte, der beweglichen und unbeweglichen Güter und der Verbindlichkeiten der Katharinenpfründe, der Grösseren Dreikönigspfründe und der Kleineren Dreikönigspfründe an der Pfarrkirche Winterthur, des Fonds der Präsenzgelder der Priester an der Pfarrkirche, des Frauenkonvents und der Jakobsbruderschaft erstellt und der Erlös der Wertgegenstände der Pfarrkirche aufgelistet. Das eingezogene Vermögen kommt dem Spital und den
40 Bedürftigen zugute. Schultheiss und beide Räte bestätigen die Aufstellung und Verwendung der Vermögenswerte.

Kommentar: Im Zuge der Reformation wurden die Klöster, Kaplaneipfründen und religiösen Bruderschaften durch die weltlichen Obrigkeiten aufgehoben und ihre Güter eingezogen. Als Grundlage für die Erhebung des Pfründenvermögens dienten Urbare, beispielsweise die 1512 angelegten Urbare des Konvents der Sammlung in Winterthur (STAW B 3e/3c) und der Prokurei (STAW B 3e/3d), die in städtischen Besitz gelangten. Zur Verwaltung der Gelder wurde 1525 in Winterthur das Prokureiamt eingerichtet (vgl. die Ämterliste im Ratsbuch STAW B 2/7, S. 398) und eigene Urbare angelegt (STAW B 3e/26; STAW B 3e/27). Das säkularisierte Kirchenvermögen kam dem Spital und den Bedürftigen zugute. Zu diesen Entwicklungen vgl. Niederhäuser 2020, S. 91-96; Illi/Windler 1994, S. 51-53; Walser 1944, S. 12.

Bei diesem Schreiber lassen sich die Buchstaben «o» und «e» mitunter kaum voneinander unterscheiden. Zur besseren Lesbarkeit des Textes wurde in Zweifelsfällen gemäss Standarddeutsch normalisiert.

In dissem bûch finst begriffen alle disser nachgeschribner zins, rântt und gûltt, och kleinatt unnd ornaten, wie vill des den geordneten von beden, clein und grosen, râten zû handen worden, ouch wie und wohin die komen, verordnet und gewent worden und was noch vorhanen sige.

Actum samstag vor beschnidung Christi, anno 1526

Sant Katherinen

Der helgen drig kung merer

pfründ

Der helgen drig kung minder

Prockarig

Samling

Sant Jacobs bruoderschaftt

Der kilchen kleinatt und ornaten

/ [S. 2] / [S. 3]

Santt Katherinen pfründ¹

Item sant Anthonis pfründ git x müt kernen, kumpt vom zächenden Oberwinterthur.

Item die Wassen von Hüniken gend vj müt kernen und j malter haber.

Item Hans Meyer vij fiertel kernen.

Item frûw von Landenbârg git j müt kernen.

Item Jacob Meyer und Marty Gisler gând v fiertel kernen.

Item frûw von Hetlingen git vj fiertel kernen.

Item Libenspârg von Gundentschwill git v fiertel kâren, j hûenly.

Item Zuberer von Sôitzach und Cûnrat Stisely gend xij fiertel kernen. Dis hat vor ôthwan xvj fiertel gulten.

Item die pfründ hat ein garten, der gilt xv vierling kâren zins, darvñ muß man ußgen xj vierling kernen.

Item Jacob Frig von Bûch git j müt kernen.

Item Laurentz von Liechtensteig git j 100 x 10.

Item Zachariq Kuffman git ij ~~to~~ zins.

Item stat gīt viij guldin j ort Rinsch zins.

Item me der pfründ huß.

5 ^a-Summa an kernen: xxvij müt j fiertel
 an haber: j malter
 an gält: xx ~~0~~^a / [S. 4]

Sant Katherinen pfründ, wo sy hin komen ist:

Item die x müt kårnen, so sant Anthonis pfründ git, und die vj müt kårnen, so
10 die Wasen gånd, sind noch in wåssen, zucht der prockariger in.

Item die viij guldin und i ort, so die statt gen, sind der statt nach glan.

Item die anderen zins all samen sind dem sigersten gâben und sin lon darmit gemacht worden.

Item das hus ist ^bClaus Vorster^b ze kuffen gāben worden umb ^jc guldin. Mit
15 den hundert guldin hat statt den kinden am veld v guldin gāltz abglōst.

^cSumma, das noch von der pfründ verhanden ist: xvj müt kernen zins^c / [S. 5]

Der helgen drig kung, der gröser, pfründ zins²

Item den zächenden zů Sechen.

Item xj Rinsch guldin uff der statt.

20 Item Hans Boshart i ff.

Item Laurentz Meyer i 16.

Item her von Bruten i 10.

Item Cūnrat Bulland i ʒ x ʒ.

Item Hans Pur Oringer x 8.

25 Item das huß, so Heinrich Buelman küfft hätt.

^d-Summa an kernen: der z^ache[n]^ed z^u Sehen
 an haber:
 an g^{alt}: xxvij ~~8~~^d

30 Wohin das alls komen sig:

Item der z^eächend ist noch verhanden und zucht den jetzt der^f prokariger in.

Item die xj guldin uff der statt sind abgangen.

Item die ubrigen zins alle sind dem sigersten gäben und sin lon darmit gemacht worden.

35 Item das huß ist dem Heinrich Büelman umb lxxxx guldin zû kûffen gâben, git
jârlichs zû einer bezalling x guldin, nimpt statt in.

^g-Summa: Ist noch von der pfründ vorhanden der zächenden zû Sehen und die zalingen, so noch bim huß usstand.^{-g} / [S. 6]

Der helgen drig kung minder pfründ zins³

Item Hoffman von Sehen gibt j mütt kernen zins.

Item Hans Stolisen git j müt kernen.

Item Cúentzly Jacob und die Hertzigen zů Schotiken gend von dem hoff alda
x mütt kernen, iij malter haber, j ̥ haller hōwgält, hundert eyer, vier herbst
hūenly und zwo fasnacht hānen. 5

Item Jacob Schnâtzer gitt xxxiiij ̥ zins.

Item Wilhelm Frig von Bûch git j müt kernen.

Item Erny von Hegy git j müt kernen.

Item Heiny Sumer von Schotiken git vj fiertel kernen. 10

Item Hans Boshart git j müt kernen.

Item Peter Satler git j müt kernen.

Item her Urban von Viselspach git xxx ̥ zins.

Item her Hans Boshart zů Oberwinterthur git xv ̥.

Item Hans Kūmerly von Rickenbach git j müt kernen. 15

Item Hans Rapelt x ̥ zins.

Item Bōlsterly von Eiperg git v müt kernen, j malter haber, x ̥ hōwgält, ij herbst
hūenly, j fasnacht hūn, fūnffzig eyer.

Item Hans Meyer iij ̥ zins.

Item Jacob Meyer git j guldin geld zins. 20

Item der wanenmacher Haberstock git j ̥ zins ab sinem huß an der Ober Gas-
sen. / [S. 7]

Item der statt sekel git j ̥ haller zins.

Item der Hupscher git j guldin in gold zins.

Item der spital git j müt kernen zins. 25

Item Jacob Sigly git x ̥ zins.

Item Erhart Knuß git j ̥.

Item Hans Maller git iij ̥ haller.

Item Hans Kesler git x ̥ zins.

Item Hans Gmüer git j ̥ vj ̥ zins. 30

Item junckher Hans Cūnrat von Rūmlang git vj fiertel kernen zins.

Item Uiely Etzensperg von Fulōw git von dem hoff zů Schnatzburg xx ̥ haller
zins.

Item Hanselman Seiller git xv ̥ zins.

Item Claus Frig von Schlat git j müt kernen zins. 35

Item die dorffmeyer zů Wūlflingen gānd j malter haber.

Item Hans Mertz gibt xxx ̥ zins.

Item ein halben müt kārnen zins, ist abglöst von dem Klāmen von Nūfern. Ist
her Hans Stattschriber die sālben x guldin schuldig.

Item ditz pfründ git jârlichs ij fiertel kernen zins unser frûwen pfründ von des garten wâgen, der Mertz inen hat.

Item der pfründ huß an der Hinder Gassen gelâgen.

^h-Summa, so die pfründ hat an kernen: xxvj müt ij fiertel, an haber: v malter, an gâlt: xxxxiij fl x fl ^{-h}

Item dis pfründ ist noch gantz verhanden und zûcht sy der prockariger in. Ußgenommen das huß, ist Ougustin Ôitzeler umb j^cxxx guldin ze kûfen gâben, git xxx guldin jârlich zû eine bezalung, nimpt stat in, und dem spital der j müt kernen nach glan. / [S. 8]

10 Der prokarig zins⁴

Item Gâbhart Hegner iij fiertel kernen zins.

Item Rûedy Wilhelm ij fiertel kernen.

Item Mertz Rûst j fiertel kernen.

Item Elsa Zanbrâcherin ij fiertel kernen.

15 Item Hans Sultzer, metzger, ij fiertel kernen.

Item Hans Studly iij fiertel kernen.

Item Mulerin am Graben ij fiertel kernen.

Item meister Hans Schaerer j fiertel kernen.

Item kilcher j fiertel kernen.

20 Item Jacob Gmûer ij fiertel kernen.

Item die Gôischel vor dem Niderthar ij fiertel kernen.

Item Heitz Vischer ij fiertel kernen.

Item spital von Uolrich Rutl[i]ngers wâgen ij fiertel kernen.

Item Hans Wetzol j fiertel kernen.

25 Item spendmeister j fiertel kernen.

Item Peter Lûby j fiertel kernen.

Item die heren ab dem Helgenberg ij fiertel kernen.

Item kind am veld vj fiertel kernen.

Item Lentz Liechtensteig ij fiertel kernen.

30 Item Caspar Binder iij fiertel kernen zins.

Item Heiny Haggenmacher j fiertel kernen.

Item Stôssel vor dem Oberthar ij fiertel kernen.

Item Hans Gmûer j fiertel kernen.

Item kind im spital xiiij fiertel kernen.

35 Item die statt ij fiertel kernen.

Item Brockin vj fiertel kernen.

^j-Summa: xvj müt kernen j fiertel^{-j} / [S. 9]

Item Rûdolff Âschenberg j müt kernen.

Item Hans Boshart j fiertel kernen.

40 Item Erhart Reinbolt j fiertel kernen. ^k-Gitz [!] yetz Claus Caspar.^{-k}

Item Uiely Studer j müt kernen.

Item allt Custer iij fiertel kernen.

Item Cûnrade Pur ij fiertel kernen.

Item Hans Muler, zimerman, vj fiertel kernen.

Item der kilcher j müt kernen.

5

Item samling j müt kernen.

Item Gretly Ēschenberg j fiertel kernen.

Zinser des kårnens ab dem landen:

Item der hoff zû Feltken, git Ritzman, vij müt kernen, j malter haber, ij fiertel årbs.

10

Item der hoff ze Bûch git vj müt kernen, vj f, lx eyer, ij vasnacht hānen, iij herbst hūenly.

Item closter zû Tõß v fiertel kernen.

Item groß Hans Klām von Rikenbach git j fiertel kernen.

Item Wassen von Hūniken git v fiertel kernen.

15

Item Claus von Stocken git vj fiertel kernen.

Item Rûedy Schrāmly von Hetlingen git v fiertel kernen.

Item Hans Wilhelm von Åsch iij fiertel kernen.

Item Heiny Ruch von Homliken git iij fiertel kernen.

Item Othmar Steiger von Andelfingen ij müt kernen.

20

Item Jõrg Eigenher von Andelfingen j fiertel kernen.

Item der gmeinen heren kårnen ist iij müt kernen, git man zû Tinhart von dem wingarten, by der roten troten gelegen. ^l-iij viertel abglõst. ^{-l}

^m-Summa an kernen: xxxij müt j fiertel

an haber: j malter

25

an schmalsat: ij fiertel

an gålt: vj f haller^m / [S. 10]

Item Cûnrat Jäckly von Sehen iij fiertel kernen und j malter haber Zürich måß.

Item Heiler von Nāfftenbach j müt kernen.

Item Hans Dickbûcher j fiertel kernen.

30

Item Werly Borat von Sõitzach iij fiertel kernen.

Item die kilch zû Oberwinterthur j fiertel kernen.

Item der von Gachnang ab Goldenberg v fiertel kernen.

Item Libenspaerg von Gundentschwill j müt kernen.

Item Cristan Müller von Dorff iij fiertel kernen.

35

Item die Årny von Rūmlykon ij müt kernen.

Item die frūwen von Tõß gend j malter korn, ij müt haber, j hūn.

Item Müller von Wissling j müt kernen.

Gålt zins in der statt:

Item die predikathur pfründ iij ℥ v ₣ zins.

Item Jacob Håcker j ℥ zins.

Item Heinrich Roß j guldin goldes.

5 Item Meister Hans Schårer j ℥.

Item Valenthin Erhart git j guldin goldes.

Item her Mathis, kilcher, j guldin goldes.

Item Hans Zinger xxx ₣ zins.

Item Claus Gõtzt ij ℥ x ₣ zins.

10 Item Jacob Meyer j guldin goldes.

Item Hans und Heiny Bilinger gend j guldin v behemsch.

ⁿ-Summa an kernen: viiiij müt

an haber: j malter ij müt

an korn: j malter

15 an gållt: xviiiij ℥ xv ₣ hallerⁿ / [S. 11]

Item Hans Kuffman x ₣ pfister.

Item Jacob Gmüer xvj ₣ zins.

Item Lentz Knor j ℥ zins.

Item Heiny Bilinger iij ℥ zins.

20 Item Uiely Lucker j ℥ zins.

Item junckher Hans von Goldenberg iij guldin goldes.

Item Reiboltz erben vj ℥ zins.

Item Caspar Votzer iij ℥ xij ₣ zins. ^o-Git jetz Michel Schlegel.^o

Item her Heinrich Custer xxxij ₣ haller.

25 Item Hans Kreiß iij ℥ zins. ^p-Git jetz schultheis Huser.^p

Gålt zinser in der statt^a:

Item Sigmündin von Hetlingen sol iij guldin goldes.

Item Stocker von Hetlingen j guldin goldes.

Item Werly Borad von Hetlingen j guldin iiij behemsch.

30 Item der pur von Welsiken Welhafen xxx ₣.

Item der purly von Vålthan ij guldin goldes. ^r-Git jetz der erb, dan es abglöst ist.^r

Item der Bûcher von Oberwinterthur j guldin goldes und vj behemsch.

Item Peter Karer j ℥ zins.

35 Item die kilchen ze Thinhart sol j ℥ ij ₣.

Item Claus Klåwy von Nâfftenbach sol iij ℥ zins.

Item Ruedy Walter von Râterschen x ℥ vj ₣ zins.

^s-Summa: lviiiij ℥ viij ₣ haller^s

^t-Summa summarum der prokarig ist uberall
 gwessen an kernen: lvij müt j fiertel
 an haber: ij malter ij müt
 an korn: j malter
 an schmalset: ij fiertel
 an gällt: lxxviiiij ~~ff~~ viiiij ff^{-t}/ [S. 12]

5

Wohin die prokarig komen oder geordnet ist:

Diß volgent zins sind uß der prokarig des Helgen Geist pfründ mit ersetzt worden:

Item Moritz Rust j fiertel kernen.

10

Item meister Hans Schärer j fiertel kernen.

Item kilcher j fiertel kernen.

Item groß Hans Klâm j fiertel kernen.

Item Claus von Stocken vj fiertel kernen.

Item Rûedy Schrâmly von Hetlingen v fiertel kernen.

15

Item Heiny Rûch von Homliken iij fiertel kernen.

Item Othmar Steiger von Andelfingen ij müt kernen.

Item Jôrg Eigenher von Andelfingen j fiertel kernen.

Item Heiler von Nâfftenbach j müt kernen.

Item Hans Dickbûch j fiertel kernen.

20

Item Werly Borat iij fiertel kernen.

Item die kilch zû Oberwinterthur j fiertel kernen.

Item der von Gachnang ab Goldenberg v fiertel kernen.

Item Libenspârg von Gundentschwill j müt kernen.

Item Cristan Muler von Dorff iij fiertel kernen.

25

Item Muler von Wûsling git j müt kernen.

^u-Summa: xij müt iij fiertel kernen^{-u}

Dis hienach volget ist uß der prockarig sant Anen pfründ ersetzt worden:

Item Rûedy Wilhelm ij fiertel kernen.

Item Elsa Zanbrâcherin ij fiertel kernen.

30

Item Hans Sultzer, metzger, ij fiertel kernen.

Item Hans Studly iij fiertel kernen.

Item Hans Obermûler ij fiertel kernen. / [S. 13]

Item Jacob Gmûer ij fiertel kernen.

Item Lentz Liechtensteig von siner frûwen wegen vj fiertel kernen.

35

Item Rûdolff Eschenberg j müt kernen.

Item Uiely Studer j müt kernen.

Item Heitz Vischer ij viertel kernen

^v-Summa: vij müt j fiertel kernen^{-v}

Dis volgent ist uß der prockarig sant Johans baptisten pfründ ersetzt woren:

Item Uiely Lucker j ƿ zins.

Item Peter Karer von Tõß j ƿ zins.

Item kilch von Tinhart j ƿ ij ƿ.

5 Item der pur von Welsiken Hans Fer xxx ƿ.

Item Heinrich Dischmacher j ƿ.

Item Hans Ziniger xxx ƿ.

Item Lentz Knor j ƿ.

^w-Summa: viij ƿ ij ƿ haller^w

10 Dis volgt ist ouch uß der prockarig sant Sebastians pfründ ersetzt worden:

Item Gebhart Hegner iij fiertel kernen.

Item Hans Wetzel j fiertel kernen.

Item Peter Lûby j fiertel kernen.

Item heren ab dem Helgenberg ij fiertel kernen.

15 Item kind am våld ij fiertel kernen me j müt kernen.

Item Lentz Liechtensteig ij fiertel kernen.

^x-Summa: iij müt iij fiertel kernen^x

Item so ist der kilchen und spitall ire zins, so sy in prockarig zegåben schuldig gewåsen, nachglan, lufft sich xxxj müt iij fiertel kernen.

20 So ist der samling abgangen vij fiertel kernen und dem sigersten vj fiertel kernen.

Witer nachglan der stat ij fiertel kernen und der spånd j fiertel kernen, ouch dem under spital xiiij brott. / [S. 14]

Item Hans Boshart hat der prockarig abglöst, j fiertel kernen mit x ƿ abglöst,
25 sind darum x ƿ zins wider kufft uff dem Hans Marxstein.

Item me ist der prockarig abglöst iij fiertel kernen zins von dem Schålcly zû Altlikon. Hat der amptman ingnan [!] xxviiij ƿ.

Item me abglöst der prockarig Hans Schnider, müller, hat man xv ƿ bar dem amptman gen, das uberig zalzt er ze genampten zillen, ist xin vj fiertel kernen.

30 Item me abgangen ij fiertel kernen zins von eins garten wågen, ist uff der gant der prockarig heimgefallen.

^v-Item abgangen v fiertel kernen an frûwen von Tõß von des Brunen Winckel wagen.

Item so muß man von dem hoff Volken und Bûch ußgån vij müt kernen.

35 Summa summarum, so ist das alles, so uß der prockarig hinwåg ist an kernen: xxxvj müt ij fiertel

an gålt: x ƿ vij ƿ haller

Und ist noch dennocht das, so der spitall, die statt, kilch^z und alle pfaffen uß iren pfrüenden in die prockarig zegåben schuldig gewåsen, hierin nit verråchnet,

40 welichs sich in einen sum lufft j^cx müt j fiertel kernen.^y / [S. 15]

Der samling zins⁵

Item Jacob Bencker von Rùtschwill git x müt kernen, iij malter haber, j Ɔ hõw gält und viij Ɔ, vj herbst hùenly, iiij fasnacht hùener, j^c und x eyer.

Item Hans und Heitz Bâncker gend j fiertel kernen.

Item Cûnrat Bencker git v fiertel kernen zins. 5

Item Uiely Võgtly git j Ɔ xv Ɔ.

Item Brisacher von Nâfftenbach git iij müt kernen, j malter haber, xxx^{aa} eyer, ij herbst hùenly, j fasnacht hûn.

Item Hans Hûber j Ɔ xv Ɔ zins.

Item Hans Widermûler ij Ɔ zins. 10

Item Hans Huser von Dorff git j müt kernen zins.

Item Gret Fritschin von Âsch git iiij müt kernen, j malter haber, ij herbst hùenly, j fasnacht hûn, l eyer. Me git sy x fiertel kernen, ij müt haber. Aber am dritten jar git sy ij müt kernen, ij müt haber, j müt schmalset, xv Ɔ hõw gält.

Item Rûedy Tâmpferly von Gûtentschwill gând v müt kernen, j malter haber, j^c eyer, ij kloben hanff. 15

Item Jacob von Oringen git iij müt kernen, j malter haber, j Ɔ hõw gält.

Item Berchtold Matzingers stieffkind v Ɔ zins.

Item Cûnrat Valterlauß von Flach git iij müt kernen, viij Ɔ hõw gält, ij herbst hùenly, xxx eyer, j fasnacht hûn. 20

^{ab}-Summa an kernen: xxxij müt iiij fiertel

an haber: vij malter ij müt

an gält: xiiij Ɔ vj Ɔ^{-ab} / [S. 16]

Item Anthoni Bùeler uß dem Willer git iij müt kernen, j malter haber. Und zû der driten zallg git er nun j müt kernen, ij müt haber, j^c eyer, iiij herbst hùenly, ij fasnacht hùener. 25

Item Cûnrat Ârny git vij müt kernen, iij malter haber, j herbst hùenly, j fasnacht hûn, l eyer, me v fiertel kernen, me xij Ɔ, me iiij Ɔ haller zins.

Item Claus Stucky von Oberwill git ij müt kernen, iij müt haber, x Ɔ hõw gält, ij herbst hùenly, j fasnacht hûn. 30

Item kilch zû Hetlingen git ij müt kernen.

Item Stutz zû Hetlingen git j müt kernen.

Item Mathis Schrâmly git j müt kernen.

Item Hans Bùechy von der Nûwenburg git iij müt kernen, j malter haber, xiiij Ɔ hõwgält, ij herbst hùenly, j fasnacht hûn, xxx eyer. 35

Item Claus Zimerman git ij fiertel kernen zins.

Item Cûnrat Bock von Oberwinterthur git j müt kernen.

Item Marthy Wipff git iiij Ɔ vj Ɔ viij haller zins.

Item Cûnrat Wipff git v Ɔ xiiij Ɔ iiij haller zins.

Item Claus Zuber git ij müt kernen zins. 40

Item Cûnrat Bäckly git vij fiertel kernen zins.

Item Uolrich Habs j müt kernen zins.

Item Hans Brunger iij fiertel kernen zins.

^{ac}-Summa an kernen: xxv müt iij fiertel

5 an haber: v malter j müt

an gällt: xv ʒ xvj ʒ haller^{ac} / [S. 17]

Item Claus Vorster von Oberwinterthur git j vierling kernen.

Item Heiny Kûffman git j müt kernen.

Item Hans Kûffman von Oberwinterthur git j vierling kernen.

10 Item Hans Sigerist von Vâlthan iij müt kernen, j müt haber.

Item Elsy Sigerist von Velthan git j müt kernen, j müt haber.

Item Uolrich Wisman von Nûferen git x fiertel ker[n]^{ad}en Diesenhoffer måß.

Item Hans Basler von Dorliken git vij müt kernen, j malter haber, l eyer, ij herbst
hûenly, j fasnacht hûn.

15 Item Andares Meyer von Âschlykon git ij müt kernen.

Item Hans Libenspârg von Gundenschwill git ij müt j fiertel kernen, j malter
haber.

Item Jôrg Meser von Altikon git v müt kernen, v müt haber, xvj ʒ, ij fasnacht
hûener, lx eyer.

20 Item der Kucher zû Stamheim git ij ʒ xij ʒ iij haller.

Item Hanß Bôlsterly von Stadel git xxx ʒ.

Item Hans Schâlenberg von Pfâffikon git v ʒ zins.

Item her Heinrich Krûtly von Illnâw git xxx ʒ^{ae}.

Item der Stôssel alhie git iij müt kernen zins.

25 Item Klar Gâbentinger git xxx ʒ zins.

Item Klaus Wagner git j ʒ.

Item Hans Boshart git v ʒ.

Item Studer in der Niderv̄rstat git iij müt kernen.

Item Hâslin git j müt kernen.

30 Item Hans Ergôwer git iij fiertel kernen zins.

^{af}-Summa an kernen: xxx müt j fiertel

an haber: iij malter iij müt

an gällt: xvij ʒ xviii ʒ iij h^{af} / [S. 18]

Item Jôrg Schelenberg git vij ʒ haller zins.

35 Item Bertschy Widmer xij ʒ.

Item Cristan Lûby vj ʒ zins.

Item Peter Schmid j fiertel kernen.

Item so hat der psalter in der samling gehept an einer sum, wie das rôdel ußwisent.⁶

Item an kernen: xj müt iij vierling kernen

40 Item an haber: vj müt ij fiertel

Item an schmalset: j müt

Item an gällt: viij ℥ iiij ℔ vj haller

Das ist den frūwen an tisch gāben worden:

Item Claus Zimerman von Wūlflingen git j ℥ v ℔ zins.

Item Claus Ruckstūl von Oberwinterthur git ij ℥ zins. 5

Item Suter von Pfungen git ij fiertel kernen.

Item Jacob Huper von Wilberg git j ℥ zins.

Item Werly Rōst von Wūlflingen git j ℥ x ℔ .

ag-Summa an kernen: xj müt iij fiertel iij vierling

an haber: j malter ij müt ij fiertel 10

an schmalset: j müt

an gällt: xxvij ℥^{ah} xj ℔ vj $\text{h}^{-\text{ag}}$

ai-Summa summarum, es ist alles des, so an die geordnaten uß der samling komen,

an kernen: j^c müt ij fiertel iij vierling^{aj} 15

an haber: xvij malter ij fiertel

an schmalset: j müt

an gällt: lxxv ℥ xij ℔ x haller^{ai} / [S. 19]

Die zins uß der samling sind an dis nachgeschriben ortt verwānt worden:⁷

Item der Ruckstūlin sind ire brieff wider worden, namlich für j^c und lxx ℥ . 20

Item der Madalen Geilingerin ist worden ein brief, hat sy mit ir inhinbracht, weiß ij^c ℥ hoptgūt.

Item der Frena Winmenin ist worden vij ℥ zins uff Jōrg Schelenberg. Me ist iren und Jacoben dochter worden x ℥ zins uff den Wipfen von Sōitzach.

Item der Kūngolt Studlin ist worden x ℥ zins uff Hansen Boshart. 25

So hat gmeine statt uffgnan [!] und das der samling glichen, namlich iiij^c guldin von Grebel von Baden. Item von dem Bruner j^c guldin goldes und iij^c ℥ an mūntz, dūt vij^c guldin. Das gällt ist an die nach geschriben ort gāben worden:

Item dem seckelmeister Gisler ij^c guldin.

Item dem Barbely Bōckly ij^c guldin. 30

Item der Barbal Hetlingerin l guldin an goldes.

Item der Bruchlin lv guldin.

Item der Harin l ℥ für ir pfrūd.

Item das uberig gällt von den gedachten vij^c guldin ist an andere ort gāben worden lut Hans Boshartz račnig, so er vor den geordnaten von beden rāten tan, bitz an vj ℥ und ij haller. / [S. 20] 35

Umb ditz nachgeschriben hat gmeine stat sich verschriben:

Item der Barbel Hetlingerin ij^c ʒ libting.

Item die Hertensteinin umb j^clxxv guldin goldes zins.

Dis ist der stat gegen dem, so sy der samling glichen und verschriben hat, gâben
5 und an die ort verwant worden:

Den kinden am velde:

Item Jacob Bâncker von Rûtschwill x müt kernen, iij malter haber, j ʒ viij ʒ hõw
gâlt, vj herbst- und iiij fasnacht hûener, j^cx eyer.

Item me Heitz und Hans Bâncker j fiertel kernen.

10 Item Cûnrat Bâncker v fiertel kernen zins.

Item Gret Fritschin von Âsch git iiij müt kernen, j malter haber, ij herbst hûenly,
j fasnacht hûn, l eyer, me x fiertel kernen, ij müt haber. Am driten jar git sy ij müt
kernen, ij müt haber. Me git sy ij fiertel schmalset, xv ʒ hõw gâlt.

Item Demperly von Gûtenschwill v müt kernen, j malter haber, j^c eyer, ij kloben
15 hanff.

Item Jacob Bûechy von der Nûwenburg iij müt iij fiertel kernen, j malter haber,
xiiij ʒ hõwgâlt, ij herbst hûenly, j fasnacht hûn, xxx eyer.

Item Libenspârg von Gundentschwill vij müt kernen, j malter haber zins. / [S. 21]

Den kinden im under spitall ouch von der stat wagen worden:

20 Item Claus Stuckly von Homlikon git ij müt kernen, iij müt haber, x ʒ hõwgâlt,
ij hûenly, j fasnacht hûn.

Item clein Hans Sigerst von Velthan iiij müt kernen, ij malter haber.

Item Cûnrat Vaterlauß von Flach git iij müt kernen, viij ʒ.

Item Jacob Oringer von Wûlflingen iij müt kernen, j malter haber und j ʒ.

25 Item Jõrg Mosser von Altlikon git v müt kernen, v müt haber, xvj ʒ hõwgâlt,
ij fasnacht hûener, lx eyer.

Item Cûnrat Ârny von Rûmliken viij müt kernen j fiertel kernen, iij malter^{ak} haber,
j fastnacht hûn, me l eyer, xij ʒ, me iiij ʒ zins.

Item kilch von Hetlingen git ij müt kernen.

30 Item Heiny Brisacher von Nâfftenbach iij müt kernen, j malter haber, xxx eyer.

Der spând:

Item der spând ist der gantz psalter worden.

So ist das uiberig alles noch verhanden, zucht Hans Boshart in.

Witer ist der priorin gen j zins brieff, wist xxx ʒ zins uff her Heinrich Krutlins
35 huß von wagen, das sy dem gotzhuß xx ʒ gelichen hatt. Sy soll noch daby x ʒ
haller zallen. / [S. 22]

al-Summa summarum des, so von der samling
 komen ist an kernen: lxxv müt j vierling
 an haber: xvij malter ij müt ij fiertel
 an schmalsat: j müt
 an gält: xxxv fl xij fl vj haller^{al} / [S. 23]

5

Sant Jacobs brüderschafft zins und gült⁸

Item Alban Gisler j fl .

Item meister Peter Goldschmid j fl .

Item Peter Müller ij fl .

Item Hans Schuffelbärg j fl .

10

Item Jacob Haffner genant Eschliker j müt kernen, kumpt har vom Frigenhoffer.

Item Hans Schümacher j fl . ^{am}-Git yetz Gret Rüegensperg von irem huß.^{-am}

Item Barbal Hetlingerin j fl .

Item Berchtold Weidman j fl .

Item Herman Würman von Wisendangen ij fl und j müt kernen. ^{an}-Git den müt^{ao}
 jetz Welte Blaters von Wentzikens erben.^{-an}

15

Item Hans Boshart ij fl , kumpt von Gåbhart Kuffman hår.

Item Barthlime von Äschlikon git j müt kernen.

Item Kleiniker von Vålthen git j fl .

^{ap}-Summa an kernen: iij müt

20

an gält: xiiij fl ^{-ap} / [S. 24] / [S. 25]

Was und wie vill uß den kilchen kleinat gelöst und wo das gält hin komen ist:⁹

[Marginalie am linken Rand:] Nuß^{aq}bürger

Item uff mitwuch nach mittfasten [14.3.1526] hand die geordnaten, namlich schultheis Huser, Hans Meyer, Hans Boshart, Bertschy Pfiffer und Hans Kuffman, uß befålch beder råten gelöst, wie hernach volgett: Namlich viiij kelch, xiiij patenen und das klein krützly, ouch das silber rûchfaß und das mustrantzly, darmit man unser frûwen påt ingnomen hætt, alles gwågen iij^cxxx lot silber und gulten iij^cxxxxviiij fl , dût j lot viij Costentzer batzen. Doch so hat man im iij fl haller in kuff nachglan, dût noch iij^cxxxxvj fl . Actum utt [!] datum anno xxvj [14.3.1526].

25

30

Item das gält alles ist dem spitall worden.

[Marginalie am linken Rand:] Nußbürger

Item uff fritag nach sant Albans tag anno xxvj^o [22.6.1526] hand die geordnaten witer verkufft iij kelch sampt anderm silber, wigt j^clxxxvij lott, das lot umb viij Costentzer batzen, dût j^clxxxviiij fl xviiij fl viij haller.

35

Item das ist ouch zallt und dem spitall worden.

Item me die geordnaten dem Ängelhart Sidensticker, Zürich, zû kûffen gâben
lxvj stuck umb iij^cxx ℥. Git er jetz uff fasnacht j^c ℥, uff pfinsten j^c ℥ und uff sant
Gallen tag [16. Oktober] j^cxx ℥, alß nechst künfftig. / [S. 28]

Die gantz summ aller kilchen kleinat und ornatn, so man verkûfft hat, ist in
einer summ xv^cviiij ℥ vj ℔ ij haller. / [S. 29]

^{au}-Item die drig pfründ sind in einer sum, wie sy den geordnaten zû handen
worden, gewessen

an kernen: liij müt iij fiertel

an haber: vj malter

an gâlt: lxxxxj ℥ x ℔

und der zâchend zû Sehen, ouch die zwey huser.

Summa summarum, darvñ ist noch verhanden:

an kernen: xxxxj müt ij fiertel

an haber: v malter

an gâlt: xxxxiij ℥ x ℔

und der zâchend zû Sehen, tragt zû gmeinen jaren xxx stuck^{av}, ouch die zallin-
gen von beden husern.

Item so ist der prockarig zins in einer sum gewassen, do sy den geordnaten
worden,

summa

an kernen: lvij müt j fiertel

an haber: ij malter ij müt

an korn^{aw}: j malter

an schmalset: ij fiertel

an gâlt: lxxviiiij ℥ viiiij ℔ haller

Summa summarum, darvñ ist noch verhanden

an kernen: xx müt iij fiertel

an haber: ij malter ij müt

an korn: j malter

an schmalsat: ij fiertel

an gâlt: lxviiiij ℥ ij ℔ haller / [S. 30]

Item so ist der samling alle zins, so den geordnaten in einer som worden

an kårnen: j^c müt ij fiertel j vierling

an haber: xviiij malter ij fiertel

an schmalsat: j müt

an gâlt: lxxv ℥ xij ℔ haller

Summa summarum, von der samling ist noch verhanden

an kernen: xxv müt ij fiertel

an haber: ij müt haber

an gâlt: xxx ℥ iij haller

Item so ist gemeiner stat Winterthur von disen vorgeschribnen orten, ouch von der predikanthur pfründ worden und abgangen, dütt

an kernen: lxiiij müt j fiertel

an haber: xvj malter

5 an gält: j^cxviiiij ^h xviiij ^h viij ^h / [S. 31]

Item summa summarum, es ist noch an allen vorgenampten orten verhanden an zinsen

an kernen: j^cxx müt iiiij fiertel

an haber: viij malter

10 an korn: j malter

an schmalset: ij fiertel

an gält: j^clvj ^h xij ^h iiiij haller

und die zalingen von den zweyen husern.

Item der Huserin ist ir libting uff den spital verordnet, namlich xx^h, vj müt

15 kernen, j malter haber, iij sūm win.

Darumb ist dem spitall gāben worden alles das, so noch von der samling an zinsen verhanden ist. Darvñ muß der spital der samling ußgānd zins jarlichs richten. / [S. 32]

20 Mine heren schultheis, klein und groß rāte haben ditz ordnung angenommen und die bestātt, das die hinfür also in crāfften sin und bliben, öch mit dem underscheid, das ales das, so uß den kilchen kleinaut und ornaten gelöst ist oder noch wirtt, zū sampt den uberblibnen zinsen, von der samling verhanden, dem spitall volgen und werden sōle.

Actum mendag vor sant Anthonis tag anno domini etc xv^c und xxvij jar.^{-au}

25 **Original:** (Die Inventarisierung erfolgte am 30. Dezember 1525, der Verkauf des Kirchenschatzes am 14. März, 22. Juni und 29. November 1526, die Bestätigung durch den Rat am 14. Januar 1527.) STAW AM 193/10.1; Aufzeichnung, Heft (17 Blätter); Gebhard Hegner; Papier, 22.0 × 31.0 cm; Schrift durch Feuchtigkeitseinwirkung stellenweise verblasst.

a Hinzufügung unterhalb der Zeile mit anderer Tinte.

30 b Korrektur oberhalb der Zeile, ersetzt: Heinrich Büelman.

c Hinzufügung unterhalb der Zeile mit anderer Tinte.

d Hinzufügung zwischen zwei Zeilen mit anderer Tinte.

e Sinngemäss ergänzt.

f Korrigiert aus: der der.

35 g Hinzufügung am unteren Rand mit anderer Tinte.

h Hinzufügung am linken Rand mit anderer Tinte.

i Auslassung, sinngemäss ergänzt.

j Hinzufügung unterhalb der Zeile mit anderer Tinte.

k Hinzufügung auf Zeilenhöhe mit anderer Tinte.

40 l Hinzufügung am linken Rand mit anderer Tinte.

m Hinzufügung unterhalb der Zeile mit anderer Tinte.

n Hinzufügung am unteren Rand mit anderer Tinte.

o Hinzufügung auf Zeilenhöhe mit anderer Tinte.

- p *Hinzufügung auf Zeilenhöhe mit anderer Tinte.*
- q *Korrektur von späterer Hand auf Zeilenhöhe: land.*
- r *Hinzufügung auf Zeilenhöhe mit anderer Tinte.*
- s *Hinzufügung unterhalb der Zeile mit anderer Tinte.*
- t *Hinzufügung am unteren Rand mit anderer Tinte.* 5
- u *Hinzufügung am linken Rand mit anderer Tinte.*
- v *Hinzufügung am linken Rand mit anderer Tinte.*
- w *Hinzufügung am linken Rand mit anderer Tinte.*
- x *Hinzufügung am linken Rand mit anderer Tinte.*
- y *Hinzufügung unterhalb der Zeile mit anderer Tinte.* 10
- z *Hinzufügung am linken Rand mit Einfügungszeichen.*
- aa *Korrektur auf Zeilenhöhe, ersetzt: iij.*
- ab *Hinzufügung unterhalb der Zeile mit anderer Tinte.*
- ac *Hinzufügung am unteren Rand mit anderer Tinte.*
- ad *Auslassung, sinngemäss ergänzt.* 15
- ae *Korrigiert aus: ß ß.*
- af *Hinzufügung am unteren Rand mit anderer Tinte.*
- ag *Hinzufügung unterhalb der Zeile mit anderer Tinte.*
- ah *Korrektur oberhalb der Zeile, ersetzt: müt.*
- ai *Hinzufügung am unteren Rand.* 20
- aj *Korrigiert aus: f.*
- ak *Korrektur auf Zeilenhöhe, ersetzt: fiertel.*
- al *Hinzufügung nächste Seite mit anderer Tinte.*
- am *Hinzufügung auf Zeilenhöhe mit anderer Tinte.*
- an *Hinzufügung auf Zeilenhöhe mit anderer Tinte.* 25
- ao *Korrigiert aus: mit.*
- ap *Hinzufügung unterhalb der Zeile mit anderer Tinte.*
- aq *Korrektur überschrieben, ersetzt: s.*
- ar *Hinzufügung unterhalb der Zeile.*
- as *Hinzufügung auf Zeilenhöhe mit anderer Tinte.* 30
- at *Hinzufügung unterhalb der Zeile mit anderer Tinte.*
- au *Hinzufügung unterhalb der Zeile mit anderer Tinte.*
- av *Hinzufügung unterhalb der Zeile.*
- aw *Korrektur auf Zeilenhöhe, ersetzt: gällt.*
- 1 *Die Pfründe wurde im 14. Jahrhundert gestiftet, vgl. Illi 1993, S. 128.* 35
- 2 *Die Pfründe wurde 1408 gestiftet, vgl. Illi 1993, S. 128.*
- 3 *Die Pfründe wurde 1414 gestiftet, vgl. Illi 1993, S. 128.*
- 4 *Zum Fonds der Präsenzelder der Priester an der Pfarrkirche vgl. SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 127.*
- 5 *Zum Winterthurer Frauenkonvent vgl. SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 3; SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 10. Die Sammlung wurde 1523 aufgehoben, die Klosterfrauen erhielten ihren eingebrachten Besitz zurück, vgl. Niederhäuser 2020, S. 103-104; HS IV, Bd. 5, S. 1011; Hauser 1906, S. 21-23.* 40
- 6 *Zu dieser Stiftung vgl. SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 27.*
- 7 *Zu den letzten Konventfrauen von Winterthur vgl. Niederhäuser 2020, S. 103, 106; Hauser 1906, S. 22-23.*
- 8 *Die Jakobsbruderschaft wurde 1486 in der Kirche St. Jakob auf dem Heiligberg gegründet, vgl. Hauser 1907, S. 37-38; Ziegler 1900, S. 28-30.* 45
- 9 *Zum Kirchenschatz der Winterthurer Pfarrkirche vgl. Illi 1993, S. 141-142.*

242. Anstellung des Kaspar Rütli als Bleichmeister in Winterthur 1526 Juli 30

Regest: Kaspar Rütli von St. Gallen, den Schultheiss und Rat von Winterthur ab dem 16. Oktober für sechs Jahre als Bleichermeister anstellen, verpflichtet sich, ihren Anordnungen und Verbotten Folge zu leisten, ihren Nutzen zu fördern und Schaden abzuwenden, die Walke und das Waschhaus in gutem Zustand zu halten (1) und die Bleicharbeiten zu dem festgelegten Lohn durchzuführen (2). Beanstandungen seitens der Kunden, die nicht gütlich beigelegt werden können, werden dem Schultheissen und Rat zur Entscheidung übertragen (3). Rütli verpflichtet sich, alle vereinbarten Zahlungen zu entrichten, derzeit einen Zins von 20 Gulden, der sich noch erhöhen kann, wenn man ihm weitere Wiesenflächen zur Verfügung stellt, sowie Abgaben auf die bearbeiteten Textilien nach Ablauf des ersten Jahres (4). Schultheiss und Rat behalten sich vor, ihn zu beurlauben, falls er sich nicht angemessen verhält, jedoch nicht während der Zeit der Bleiche (5). Für den Aussteller siegelt Othmar Appenzeller, Stadtmann von St. Gallen.

Kommentar: Die Bleichwiesen lagen ausserhalb der Stadtmauer von Winterthur. Zum Schutz vor Diebstahl mussten sie nachts bewacht werden, denn für nächtliche Verluste hatten die Bleicher selbst aufzukommen (STAW B 2/3, S. 427; Edition: QZWG, Bd. 2, Nr. 1362, zu 1480). Die Bleiche unterstützte neben der Tuchwalke und der Färberei die heimische Textilproduktion, die gewebten Stoffe konnten vor Ort veredelt werden (Windler/Rast-Eicher 1999-2000, S. 61).

Die vorliegende Selbstverpflichtung wurde unter dem Titel Forma einer verschreibung, wie das ein pleicker gegen einer statt thûn soll in das von Stadtschreiber Gebhard Hegner angelegte Formularbuch aufgenommen (STAW B 3a/1, fol. 82v-83r), als Vorlage diente offenbar ein Entwurf oder die Abschrift eines Entwurfs von der Hand Gebhard Hegners (STAW AH 98/1/2 Bl, S. 1-2).

Ich, Caspar Rütli von Santgallen, bekenn und thûn kunt allermengklichem offembar mit disem brieff:

[1] Als mich dann die vesten, fromen, fürsichtigen und^a wisen schulthaißen und rât zû Winterthur, mine gnedig, lieb herren, von nu, santgallen tag [16. Oktober] nächstkünfttich nach^b datum dis briefs, sechs jar, die nächsten nach enandern komende, zû ainem plaicke maister bestellt und angenommen nach besag des bestalbriefts, so ich deshalb besiglet von inen innhab etc,¹ darumb uss gûtem, fryen willen so verschrib und begib ich mich die zitt^c und als lang ich alda in iren gerichtten und gebieten wonen, den jetz benanten minen herren schulthaißen und rat und iren gebotten und verbotten nach irer statt statuten, satzungten und gûten gewonhaiten in allen billichen dingen gehorsam und gewértig ze sind, ir ere und nutz fûrdern und schaden wenden nach minem besten vermögen, ungevarlich, och das walchi und buchhus² sampt dem rechten hußheblichen hus, alles in ainem tach begriffen, suber, one wüstung in tach, gemach, an venstern, ôfen und andern derglich búwen in eren und gûten búwen zehalten, vorbehalten das geend, schließend gschier etc.

[2] Ich sol und wil och alles, das mir ze plaicken zû minen und der^d minen handten geben wirdet, getrúwlich plaicken, bewaren und zû^e ir jedes handten widerumb antwurten und den lon, so mir die benanten mine gnedig herren machend und bestimend, es [sig]^f halbtúch, gantzúch, ruch oder rain, jedes in sinem werd nach der eln, gütlich nemen und mich des benúgen laßen.

[3] Und ob beschëch, das jemand, wer der wäre, burger oder gast, sich beclagti, umb das, so er mir ze plaicken uberantwort hetti, ime nit worden sin oder gar oder ain tail davon geschnitten oder verloren, wie das wëri, und ich mich mit dem und denselben gütlich nit betragen möchte, das sôlichs alles zû der obgenanten miner herren schulthaißen und ratz zû Winterthur erkantnuss ston 5 sôlle also, wes si sich tzwüschent mir, dem und denselben rechtlich erkennend, das ich darbi beliben, dem geleben und nachkomen wil, ongewëgert^g, h-one gevârd^{-h}.

[4] Ich sol und wil och den benanten minen herren alle jar und jedes jars besonder zwaintzig Rinischer guldi Zürcher wërung allweg uff santgallentag 10 zû rechtem zinse geben. Und ob mir hinfür zû dem halben boden der wiß noch mer von derselben wiß oder andern wisen gelihen wirdet, wie wir des mit enandern überkomend, desglich was mir nach usgang des ersten jars uff die tûcher uffgelegt wirdet, sol und wil ich och uff santgallen tag allerjerlichs geben, ongevarlich. 15

[5] Die benanten mine herren haben och gût fûg, recht und macht, wenne und welher zitt ich mich nit hielte, als ainem froman man zimpti, als dann allweg mögen si mich urloben, doch nit im [zil oder]ⁱ zitt der plaicke, sonder vor angang und uslegung oder nach usgang der plaicke, alles ongevarlich.

Des allen zû warem, vestem urkund hab ich, Caspar Rûti, mit ernst erbetten 20 den ersamen, wisen Othman Appenzeller, der zitt stattamann zû Santgallen, das er sin insigel für mich und min erben offentlich gehenckt hat an disen brieff, im selbs und sinen erben ^j-in allweg^{-j} onschaden, der geben ist an mentag nach sant Jacobs, des merern zwölffbotten, tag, ^k-nach Crists gepurt zallt^{-k} l-tusend fünffhundert^{-l} zwaintzig und sechs jar. 25

[Vermerk auf der Rückseite von Hand des 18. Jh.:] Caspar Rûti von St Gallen reversbrief der statt Winterthur geben, als er zu einem blaiker angenommen^m worden, anno 1526.

Original: STAW URK 2159; Pergament, 34.5 × 20.0 cm; 1 Siegel: Othmar Appenzeller, Wachs, rund, angehängt an Pergamentstreifen, gut erhalten.

Entwurf (B): STAW AH 98/1/2 Bl, S. 1-2; Doppelblatt; Papier, 22.0 × 32.5 cm. 30

Abschrift (nach B): STAW B 3a/1, fol. 82v-83r; Papier, 23.5 × 34.0 cm.

^a Auslassung in STAW AH 98/1/2 Bl, S. 1; STAW B 3a/1, fol. 82v.

^b Auslassung in STAW B 3a/1, fol. 82v.

^c Textvariante in STAW B 3a/1, fol. 82v: zû.

^d Auslassung in STAW B 3a/1, fol. 82v. 35

^e Textvariante in STAW B 3a/1, fol. 82v: so.

^f Auslassung, ergänzt nach STAW AH 98/1/2 Bl, S. 1; STAW B 3a/1, fol. 82v.

^g Textvariante in STAW AH 98/1/2 Bl, S. 1; STAW B 3a/1, fol. 83r: ongewert.

^h Textvariante in STAW AH 98/1/2 Bl, S. 1; STAW B 3a/1, fol. 83r: ongevarlich.

ⁱ Auslassung, ergänzt nach STAW AH 98/1/2 Bl, S. 2; STAW B 3a/1, fol. 83r. 40

^j Auslassung in STAW AH 98/1/2 Bl, S. 2; STAW B 3a/1, fol. 83r.

^k Textvariante in STAW AH 98/1/2 Bl, S. 2; STAW B 3a/1, fol. 83r: anno.

¹ Textvariante in STAW AH 98/1/2 Bl, S. 2: fünfhundert. Textvariante in STAW B 3a/1, fol. 83r: funffzähnhundert.

^m Unsichere Lesung.

¹ Die Urkunde des Schultheissen und Rats von Winterthur über die Einsetzung Kaspar Rütis als Bleichmeister der neuen Bleiche gleichen Datums ist nur mehr kopia^l überliefert. Ihm werden Arbeitsgerät sowie 20 Klafter Holz pro Jahr, dessen Transport allerdings zu seinen Lasten geht und das er nicht weiterverkaufen darf, gestellt. Im ersten Jahr erhält er Asche für die Waschlauge frei Haus geliefert und muss keine Abgaben von den gebleichten Textilien entrichten (STAW AH 98/1/2 Bl, S. 2-4). Vom 7. Dezember 1528 datiert das ebenfalls kopia^l überlieferte Zeugnis, das Schultheiss und Rat ihm über sein Wohlverhalten ausstellten (STAW B 3a/1, fol. 91v).

² Waschhaus (Idiotikon, Bd. 2, Sp. 1719).

243. Arbeitszeugnis für Christoph Volman von Elgg durch den Winterthurer Metzger Rudolf Sulzer

ca. 1527 – 1531

¹⁵ **Regest:** Der Metzger Rudolf Sulzer, Bürger von Winterthur, bescheinigt, dass Christoph Volman von Elgg das Metzgerhandwerk bei Rudolf Eschenberg, Bürger und Mitglied des Rats von Winterthur, gelernt und bis zu Eschenbergs Tod dort gearbeitet habe. Seither sei Volman bei ihm beschäftigt gewesen. Sulzer erklärt an Eides statt, dass Volman sich bei ihm einwandfrei verhalten habe und mit gutem Lob aus seinen Diensten geschieden sei. Auf Bitte des Ausstellers siegelt Hans Winmann, Schultheiss von Winterthur.

Kommentar: Das vorliegende Zeugnis ist im Formularbuch des Winterthurer Stadtschreibers Gebhard Hegner überliefert (STAW B 3a/1).

Ein zugsame, so ein meister sinem knächt gibt, das er im fromklich, erlich und woll gediennett hab

²⁵ Ich, Rüdolff Sultz^{er}, der metzger, burger^a zů Winterthur, beken und thůn kund allermånglichem ofenlich mit disem briefff^b:

Als dan der erber Stofell Volman von Elgōw by willant dem ersamen Rüdolff Eschenberg, burger und des rätz zů Winterthur, sällig, bitz an sinen tod gsin und by im das metzger hantwerch gelernet, ouch demnach von im zů mir kommen und by mir bitz uff yetz nächst verschinenn heren fasnacht in dienst wiß gewāsen etc, hierumb so sag und bezüg ich by bidermans truw an geschworen eids statt, wie mir dan das zethůn gepürt, hirmit in crafft ditz brieffs, das gedachter Stofell Volman mir bitz uff vorgemālt zill, und die will er by mir gewāssen, fromklich, erlich und woll (wie dan einem fromen zimpt) gedientt und mit gůtem lob, unverlupt alles argen, anders mir nit wusentt, von mir geschieden und gůetigem urlob komen ist.

Und des zů offem, warem urkund hab ich im disen briefff uff sin begār mitt des fromen, ersamen, wisen Hans Winman, der zitt schultheis zů Winterthur,¹ mins lieben heren, eigen ingedrucktem insigell von miner ernstlichen pitt wā-

gen, doch im, ouch mir und unser beder erben one schaden, besiglatt, gâben an sambstags vor sant N, nach Cristy gepurt etc.

Abstrift: (Undatiert, Datierung nach vorhergehender datierter Aufzeichnung und Amtszeit des Schultheissen) STAW B 3a/1, fol. 61r (Eintrag 1); Gebhard Hegner; Papier, 23.5 × 34.0 cm.

^a Korrigiert aus: burger burger.

5

^b Beschädigung durch Beschneidung (am Blattrand), sinngemäss ergänzt.

¹ Hans Winmann amtierte regelmässig zwischen 1507 und 1531 als Schultheiss der Stadt Winterthur (Ziegler 1919, S. 91).

244. Siechenhausordnung der Stadt Winterthur

1528 Juni 5

10

Regest: Schultheiss und Rat von Winterthur erlassen eine Ordnung für das Sondersiechenhaus. Sie legen fest, welche Leistungen den Pfründnern bezüglich Beleuchtung, Heizung, Verpflegung, Körperpflege und Betreuung zustehen (1.1-1.9) und welche Leistungen Gäste in Anspruch nehmen können bezüglich Übernachtung, Verpflegung, Krankenpflege und Betreuung (2.1-2.2). Sie definieren die Pflichten der Pfründner respektive der Gäste bezüglich Vereidigung (3), Geldspiel (3.1), Zuwendungen und Spenden (3.2, 3.17-3.19), Austragung von Konflikten mit dem Pfleger und untereinander (3.3, 3.15, 3.16), Eheschliessung (3.4), aussereheliche Kontakte (3.5-3.7), Sozialverhalten (3.8-3.9, 3.15-3.16), Waffentragen (3.10), Einhaltung der Nachtruhe (3.11-3.12), Tischgebet (3.13), Handhabung von offenem Feuer und Wasserzubern (3.14, 3.27), Betteln (3.20-3.21), Besuch der Stadt (3.22), gemeinschaftliches Trinken und Essen (3.23-3.24), Beherbergung von gesunden Bettlern und Landstreichern (3.25).

15

20

Kommentar: Die erste erhaltene Satzung für das Winterthurer Siechenhaus stammt aus der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts (SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 95). Die Bestimmungen der erneuerten und erweiterten Siechenhausordnung orientieren sich teilweise wörtlich an der in Winterthur überlieferten Satzung für das Siechenhaus St. Jakob in Zürich vom 14. Juli 1518 (STAW AC 27/7), namentlich die Artikel 3.4-7 (Verbot sexueller Kontakte), 3.9-10 (Verbot der Anwendung von körperlicher Gewalt und des Tragens von Waffen), 3.11 (Nachtruhe), 3.14 (Gebot, sich vom Herd und Wasserzuber fernzuhalten), 3.23 (Verbot des gemeinsamen Speisens zwischen Gesunden und Leprosen), 3.25 (Verpflichtung der Gäste zur Einhaltung der Hausordnung). 1587 wurde die Satzung des Siechenhauses einer Revision unterzogen (STAW AC 27/21).

25

Ordnung und satzung der armen sondersiechen und kinden am veld^a / [S. 2] / [S. 3]

30

Dis sind die satzung und ordnungen^b, wie die armen kind am feld, es siginn frömd oder heimsch, sôllen gehaltenn werden und hinwiderumb was sy zethûn schuldig sin sôllen. Habent mine heren schultheis und rât zû Winterthur bestât uff frittag vor unsers hergots tag, anno xxviiij^o.

35

[1] Zem ersten, was man den verpf¹ruenden kinden in gedachten hus zeth^onschuldig sig

[1.1] Item des ersten soll man inen gen für und liecht z^o rechter notturfft.

[1.2] Item am anderen soll man jetlichem alle wochen g^oben iij lb fleisch.

5 [1.3] Item zwey gm^ues, wen nitt fleischtag sind, und inen drüg mall eins tags g^oben.

[1.4] Item man soll jetlichem alle wochen iiij^c brott g^obe[n]^d.¹

[1.5] Item man soll inen alwagen in dryen wochen ein[...]^e badstuben heitzen, doch s^ollen sy den bader in irem cos[ten]^f one des huß schaden halten.

10 [1.6] Item me soll man inen on iren costen ein junckfr^uw[en]^g halten und haben.

[1.7] Item ouch soll einem jetlichen^h alle tag g^oben werden einn halb maß winn.

15 [1.8] Item me soll man einem jetlichen z^o osteren für sine ostereyer geben v ð haller.²

[1.9] Item so soll man inen an der mitwuchen pachen schnitenn machen und am fritag einem z^o nacht ein paches und am sambstag z^o nacht einem zwey paches g^oben, ob man inen nit dafür visch gibtt. Doch wen man paches macht oder sunst küechlett, s^ollen sy die eiger darz^u g^oben. / [S. 4]

20 [2] Was man den fr^omden kinden geben und wie man sy halten s^olle³

[2.1] Item so ein fr^omd kind in das huß kompt, so soll man das darin z^o der wochen einest uber nacht halten und im am abentt z^o dem nachtmall g^oben ein stuck gesoten fleisch und zwey gm^ues, des glichen mornadis z^o imbis ouch ein stuck gesoten fleisch und zwey gm^ues, und ob es aber alls dan nitt ein
25 fleischtag wer, z^o den selben zweyen mallen jedem insonder ein gebaches mitt zweyen gm^uesen on allen abgang g^oben. Aber in der fasten soll in der wochenn dem selben gast nitt mer den ein mall mitt einem hering und zweyen gm^uesen g^oben w^urden. W^ur aber sach, das unzimlich ragen w^uter oder schne in fielle, s^ollent die fr^omden armen kind ungevarlich witer den nun ein nacht behalten
30 w^urden, sunder sy fr^untlich und tugentlich beherbergen, bitz sy vor w^uter wider wandlen m^ogin.⁴

[2.2] Item wer ouch sach, das ein arms kind, eins oder [mer, in das]ⁱ gennant huse z^o gast k^am, z^u w^olicher zit das [were, und]^j mitt kranckheitt beladen w^ure s^olicher m^aß, das [daß]^ks^alb siech nitt mer riten, gan oder wandlen m^ochte,
35 s[o]^l soll der pfl^ager desselben krancken kinds barschaftt z^u s[inen]^m handen n^amen. Und so im die zwey mall, wie vorgem^al[t]ⁿ, z^u nachtmall und imbis ge- reicht w^urden, soll danenthin der pfl^ager dasselbig arm, kranck kind uß der benn^ampten siner barschaftt spisen und vers^achen, so lang die w^urt. Und so die verthan, mitt im verbrucht und nitt mer dar^vn verhanden ist, alls dan soll
40 man s^olich kranck siechen in dem gem^alten huse mitt herberg und esenn ver-

sächen, darzû all tag ouch ein halb maß win gâben⁵ und mitt aller notturfftiger pflâg versächen, alls lang bitz er widerumb zû gesontheit komen ist, namlich so vermügenlich, das er riten, gan oder wandlen mag. Deßhalb soll ouch den frömden kinden, gsonden und siechen, die zû versächen und zepflâgen, on iren costen ein eigne junckfrû gehalten werden. / [S. 5]

5

[3] Dis sind die verpfründentt kind und frömde zethûn schuldig

Mine heren schultheis und rât zû Winterthur habentt angesächen, das ein jedes verpfründ kind sölle schweren einen eide liblich zû gott dem almâtigen, des huß nutz und er zefurden und sinen schaden zû wänden, ouch ditz nach geschriben stuck und artickell zû halten^o oder die straffen, so umb jetlichen artickell anzelegen sind, zû tulden.

10

[3.1] Item zem ersten sölle dheine kind, es sigin fremd oder heimisch, weder umb haller, pfännig noch hallers wârt nitt karten oder spillen.

[3.2] Item ein jetlicher, der verpfründt ist, der soll dem huß lausen werden alles, so im umb gotzwillen wirt, es sig kleins oder groß, und das nitt verthûn anders dan zû sins libs notturfft und narung, by miner heren straff.

15

[3.3] Item die kind sölle ouch keinen pflâger verklagen dan vor einem schultheisen oder statthalter, wer [dis ye zû]^p Winterthur sind, by straff eines pflagers.

[3.4] Item es soll sich im huß noch ußwändig niemand end[ern]^q zû den eren by verlieren siner pfründ uff gnad mine[r]^r heren.

20

[3.5] Es soll sich ouch ir keines vereinigen zû den uneren, dan von wem das beschach und offenbar wurde, die sâlben sollen ouch verloren haben ire pfründen uff gnad miner heren.

[3.6] Wen ouch ein mans und frûwenbild sich uff die gutschenn zû samen legen, sölle sy ein gantze wuchen win manglen. Und wer under inen sôlichs sichtt und nitt leidett, der soll ôch ein gantze wuchen win manglenn.

25

[3.7] Item zwey menschen, die mit einandern sindt verlûmbdett, sölle nitt allein mitt einanderen in die kameren oder / [S. 6] stubenn wandlen by verlierung einer gantzen wuchenn irer pfründen.

[3.8] Es soll ouch keins dhein unfûr triben mitt schweren, üpigen^s Worten oder der glichen, sonder ouch dheins, es sig geistlich oder wältlich, das ander heisen lügen und dem anderen an sin er reden. Und wer das nitt hieltt, kuntlich uff in wurd, den sâlbigen soll ein pflager straffen je nach sinem verdiennen. Und weliches kind sôlichs von eim horthy und das dem pflager nitt anzoigte, dasselbig soll ein gantze wochen gstrafft werden von dem win und brott, das man im von der pfründ gibtt.

30

35

[3.9] Item es soll ouch dheins das ander schlagen mit d[en]^t funsten oder geweren, und ôb das beschâch, darumb s[ollen]^u mine heren die buß schöpfen.

[3.10] Keinn mans bild soll dheinen tagen an sim lib od[er] in]^v den händen tragen, weder im huß noch in der stuben[n]^w, sonder sölle sy ir tâgen in iren

40

kameren lausen, sy wôlind dan uber feld, und allein mit brott måseren zum tisch gan.

[3.11] Sumers ziten nach den åchten und winters ziten nach den nûnen soll niemants mer weder esen noch trinckenn, sonder alls dan jederman an sinem
 5 bett ligen, rûw haben und rûw lausen by verlûren ein gantze wuchen eins jeden pfrûnds, der das uberfûere, ußgennomen kranck lûtt oder lûtt, die by den krancken sigenn und die so ir frûntschafft by inen haben. Doch sôllen die sâlben still und zimlich byeinander sitzen und niemantt weder mitt worten, wercken noch sunst in keinen wåg bekûmeren.

10 [3.12] Item wen ein kind schlaffen will gan, so soll es heimlich / [S. 7] sin mitt worten und mitt gan und den anderen rûw lon by der bûß eins pflâgers.

[3.13] Item es soll ouch ein jetlichs kind, so man esen will, ein Pater Noster uber tisch, und so man gâsen hatt, ein Vater Unser ab tisch baten, gott dem heren zû lob und er, ouch danck sagung.^x

15 [3.14] Item es soll kein kind uff die herdstatt gan oder kochen by dem für, wen die hæffen by dem für sind, by j ð bûß. Es soll kein kind uber die wasser gelten gan by j ð haller bûß.

[3.15] Item ôb unfrid, nid und haß ufferstûend under etlichen kinden und das min heren oder ein pflâger zû frid brâchtin und ein spruch darüber gâbin, den
 20 soll man halten. Wer das nitt tâtt und ein witter verklagty, der selb soll miner heren [und]^y eins pflagers straff darumb erwarten.

[3.16] Die kind sôllen ouch gegen einander und gegen den junckfrûwen zûchtiger worten und werchen sin und besonder an unluterkeitt, und wer das nitt hiehlte, der soll eins pflagers straff erwarten.

25 [3.17] Item wen almûsen wirt gâben in das huß den armen kinden, die verpfrûendt sind, wer das empfachtt, der soll das in [die]^z büchs stosen, das es gmeinen kinden wârd. Und wer daran sûmig wâr, der soll eins pflagers straff warten.

[3.18]^{aa} Item was inen an dem nûwen jarstag wirt, ab den stuben alder sunst
 30 uß der statt, das sôllen gemeine kind, so uff den selben tag des gûten jars wartend, mit einanderen und mit den junckfrûwen oder diensten teilen und niessen.^{-aa}

[3.19] Item wen die zwen Zurtzich mârckt sind, wer vor dem huß / [S. 8] uff dem gseß sitzt, die sônd das gâllt teilen mit denen, die da bett siech sind.

35 [3.20]^{ab} Item wen ein frômd kind in der statt betlen will, so soll es vor und ee zû einem pflâger umb erlûbnûß gan. Und danenthin soll das selbig arm kind einen monnat lang nitt mer in der statt bâtlen by der straff eines pflâgers.^{-ab 6}

[3.21]^{ac} Item wôliches frômd kind in der statt bâtlate, ee es uff das huß kompt, das sond gmein huß kind straffen. Wo sy das nitt thûnd, so soll ein pflâger sy
 40 straffen.^{-ac}

[3.22] Item es soll dhein kind on erlūpnus eins pflāgers in die statt gan by vß haller bûß.

[3.23] Item es soll dhein kind, frōmd oder heimsch, nitt [zū trincken]^{ad} oder eins dem anderen bringen by j 88 haller [bûß]^{ae}.

[3.24] Mine heren haben sich ouch erkāntt, wer fürhin, [der gesond]^{af} 7 ist, 5 mitt den krancken isett und trinckt, der soll, so offtt das beschicht, minen heren zū bûß verfallen sin zāche[n]^{ag} schiling haller [on]^{ah} gnad.

[3.25] Deß glichen sōllen die kind oder dienst dheinen ges[ond]^{ai}en bātler oder landstricher nitt beherbergen by der bûß eins pflāgers.

[3.26] Es sōllennd die frōmden armen lütt, so lang sy im huß sind, all obge- 10 schriben artikell halten by angezōigten büssenn wie die huß kind. Sy sōlenn ouch umb nūny am bett ligen by vß haller bûß. Und wōlicher frōmd mānsch sich der bûßen, so er vorfiell, welte speren, so soll man im das huß verbieten so lang, untz er sin verschult büssenn hatt bezallt. / [S. 9]

[3.27] Item es soll ouch dhein gast oder frōmd kind ein liechtt in den stall 15 oder in sin schlaff kamer mitt im tragen by straff eins pflāgers.

[Vermerk auf dem Umschlag von Hand des 16. Jh.:] Ordnung der kinden

[Vermerk auf dem Umschlag von Hand des 16. Jh.:] Der armen kinden ordnung und zū 20 lāsen^{aj}

[Vermerk auf dem Umschlag von Hand des 18. Jh.:] Ordnung der sonder siechen am feld 20

[Vermerk auf dem Umschlag von Hand des 19. Jh.:] 1528

Aufzeichnung: STAW AC 27/10; Heft (6 Blätter); Gebhard Hegner; Papier, 22.0 × 32.5 cm; Feuchtigkeitsschäden (mit Textverlust).

Edition: Hauser 1901, Beilage 3, S. 59-62.

a Hinzufügung unterhalb der Zeile von Hand des 18. Jh.: Anno 1528. 25

b Korrigiert aus: ordungen.

c Korrektur von späterer Hand am linken Rand: 3 brott.

d Beschädigung durch Wasserfleck, sinngemäss ergänzt.

e Beschädigung durch Wasserfleck (1 cm).

f Beschädigung durch Wasserfleck, sinngemäss ergänzt. 30

g Beschädigung durch Wasserfleck, sinngemäss ergänzt.

h Korrigiert aus: eltlichen.

i Beschädigung durch Wasserfleck, Hinzufügung überschrieben von anderer Hand.

j Beschädigung durch Wasserfleck, Hinzufügung überschrieben von anderer Hand.

k Beschädigung durch Wasserfleck, Hinzufügung überschrieben von anderer Hand. 35

l Beschädigung durch Wasserfleck, sinngemäss ergänzt.

m Beschädigung durch Wasserfleck, sinngemäss ergänzt.

n Beschädigung durch Wasserfleck, sinngemäss ergänzt.

o Hinzufügung am linken Rand mit Einfügungszeichen.

p Beschädigung durch Wasserfleck, Hinzufügung überschrieben von anderer Hand. 40

q Beschädigung durch Wasserfleck, sinngemäss ergänzt.

r Beschädigung durch Wasserfleck, sinngemäss ergänzt.

s Korrektur oberhalb der Zeile, ersetzt: ufug.

t Beschädigung durch Wasserfleck, sinngemäss ergänzt.

- u Beschädigung durch Wasserfleck, sinngemäss ergänzt.
 v Beschädigung durch Wasserfleck, sinngemäss ergänzt.
 w Beschädigung durch Wasserfleck, sinngemäss ergänzt.
 x Streichung: Des glichen, so man das Ave Maria lütt, soll ein jetlichs drüg Ave Maria bäten.
 5 y Beschädigung durch Wasserfleck, sinngemäss ergänzt.
 z Beschädigung durch Wasserfleck, Hinzufügung überschrieben von anderer Hand.
 aa Streichung durch gekreuzte Linien von späterer Hand.
 ab Streichung durch gekreuzte Linien von späterer Hand.
 ac Streichung durch gekreuzte Linien von späterer Hand.
 10 ad Beschädigung durch Wasserfleck, Hinzufügung überschrieben von anderer Hand.
 ae Beschädigung durch Wasserfleck, Hinzufügung überschrieben von anderer Hand.
 af Beschädigung durch Wasserfleck, sinngemäss ergänzt.
 ag Beschädigung durch Wasserfleck, sinngemäss ergänzt.
 ah Beschädigung durch Loch, sinngemäss ergänzt.
 15 ai Beschädigung durch Wasserfleck, Hinzufügung überschrieben von anderer Hand.
 aj Unsichere Lesung.
- 1 Die Brotration wurde anlässlich der Revision der Satzung am 6. Februar 1587 von vier auf drei Laibe reduziert, da manche Insassen offenbar Brot verkauft hatten (STAW AC 27/21).
 2 An Feiertagen gab es extra Rationen an Fleisch, Milchprodukten, Eiern, Früchten und Wein oder
 20 auch Geld, wie aus einer undatierten Aufstellung des Siechenpflegers hervorgeht (STAW AC 27/3; Edition: Hauser 1901, Beilage 4, S. 63-64).
 3 Dieser Artikel ist auch auf die Rückseite einer Abschrift des Vertrags zwischen dem Schultheissen und Rat der Stadt Winterthur und dem Bleichmeister vom 30. Juli 1526 notiert worden (STAW AH 98/1/2 Bl, S. 4).
 25 4 Anlässlich der Revision der Satzung vom 6. Februar 1587 ordneten Schultheiss und Rat von Winterthur an, dass Gäste, die über Nacht blieben, das Siechenhaus erst nach einem Monat wieder aufsuchen durften (STAW AC 27/21).
 5 In seinem Testament vom 20. Februar 1514 vermachte der kinderlose Erhard von Hunzikon die eine Hälfte seines Vermögens der städtischen Pfarrkirche und die andere Hälfte dem Winterthurer
 30 Siechenhaus. Eine Bestimmung seiner vier Jahre zuvor erfolgten Stiftung (STAW URK 1937; Regest: Hauser 1901, S. 28-30) aufgreifend, setzte er sich dafür ein, dass kranke Gäste, die nicht mehr reisen konnten, versorgt wurden (SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 213).
 6 Vermutlich wurde dieser Artikel im Rahmen der Revision der Satzung des Siechenhauses am 6. Februar 1587 gestrichen, da nun der Aufenthalt der Gäste im Haus auf eine Übernachtung pro Monat
 35 beschränkt werden sollte und auswärtigen Leprosen verboten wurde, überhaupt in die Stadt zu kommen (STAW AC 27/21).
 7 Diese Lesung schlägt auch Hauser 1901, S. 62, in Anlehnung an die Zürcher Siechenhausordnung von 1518 (STAW AC 27/7) vor.

245. Einsetzung einer Kommission zur Kontrolle der Gräben, Zäune und Strassen in Winterthur

1528 November 6

Regest: Schultheiss und Rat von Winterthur beauftragen Berthold Widmer, Rudolf Sulzer und Alban Reutlinger, zweimal jährlich, an Fasnacht und Ende September, oder bei Bedarf die Gräben, Zäune und Strassen zu besichtigen und, wenn nötig, durch jene, die dafür verantwortlich sind, instand setzen zu
 45 lassen. Wer sich ihren Anweisungen widersetzt, soll dem Schultheissen zur Bestrafung gemeldet werden. Die Verordneten sollen ferner die städtischen Allmenden und Brunnen sowie die Umgrenzungen

von Wald, Allmenden und anderen Gütern der Stadt überprüfen und Grenzverletzungen nach Möglichkeit beseitigen oder anzeigen.

Kommentar: 1479 wurde in Winterthur eine Kommission eingesetzt, bestehend aus den beiden Schultheissen, Vertretern des Kleinen Rats und des Grossen Rats sowie dem Stadtschreiber, die für die Verbesserung der Strassen um die Stadt verantwortlich war (STAW B 2/2, fol. 16v). In der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts übten die Eigengeber, eine dreiköpfige Ratskommission mit baugerichtlichen Kompetenzen (Eidformel: SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 184), zusammen mit zwei weiteren Beigeordneten die Aufsicht über Strassen, Gräben und Zäune innerhalb des städtischen Gerichtsbezirks aus (STAW B 2/7, S. 676, zu 1560; STAW B 2/8, S. 295, zu 1565; vgl. auch StAZH A 155.1, Nr. 179, zu 1592). Gemäss einer Ämterbeschreibung aus der Mitte des 18. Jahrhunderts kontrollierten später zwei Mitglieder des Kleinen Rats und des Grossen Rats unter Leitung des Bauherrn im Frühling den Zustand der Wege und überprüften im Herbst die Grenzverhältnisse (winbib Ms. Fol. 27, S. 761).

Der vorliegende Ratsbeschluss wurde unter der Überschrift Aber von graben, hegen und strassen in das von Stadtschreiber Gebhard Hegner angelegte und nur abschriftlich überlieferte Kopial- und Satzungsbuch aufgenommen (winbib Ms. Fol. 27, S. 439-440).

Coram kleinen räten, actum frittag vor sant Martins tag, anno xxviii^o

Item mine heren haben von des gmeinen nutzes wâgen angesâchen und verordnet Berchtold Widmer, Rûdolf Sultzer und Alban Rutlinger^a,¹ die das ðch geschworen zethûn, namlich das sy drig hinfür alle jar zwey mall, das ein umb die faßnacht und das ander umb santt Michels tag [29. September], oder im jar, so dick und^b vill sy es donckt notturfftig sin, sôlin umb gan, alle grâben, heg und strasen besâchen. Und wo daran notturfft erfordertt, die uffzethûn, abhûwen und machen, sôlin sy mit denen, so daß zethûn schuldig sind, verschaffen, darmitt das ordenlich volbracht werde. Und weliche sôlich ir pott ubergiegent, die einem schultheisenn anzôigen, die selben ubertrâteden demnach gestrafft sôlin wârden.

Witer sôllen sy ouch zû den vorgemâltten zittenn alle almântten und brunen, darin ouch die fridheg und marchen umb den wald, almântten und allen anderen holtzeren und gueteren, ^cgemeiner stat zûgehôrend^c, ordenlich besâchen und, wo sy daran mangell sâchen oder vermerckent, das die sâlben miner heren gueter uberzûnt, uber graben oder marchet wârden, das abzûwenden oder, wo das nit sin môcht, das minen heren zû fûrkomen anzôigen.

Eintrag: STAW B 2/2, fol. 69v; Gebhard Hegner; Papier, 24.0 × 32.0 cm.

Abschrift: (Mitte 18. Jh.) winbib Ms. Fol. 27, S. 439-440; Papier, 24.0 × 35.5 cm.

^a Korrektur auf Zeilenhöhe, ersetzt: Gisler.

^b Hinzufügung oberhalb der Zeile.

^c Hinzufügung am linken Rand mit Einfüguingszeichen.

¹ Mitglieder des Grossen Rats der Stadt Winterthur, vgl. Ämterverzeichnis von 1528 (STAW B 2/7, S. 418).

246. Urteil im Konflikt zwischen der Stubengesellschaft der Weber in Winterthur und zwei Frauen um die Ausübung des Schwärzens

1529 Februar 1

Regest: Beide Räte der Stadt Winterthur urteilen im Konflikt zwischen der Gesellschaft der Weberstube, Klägerin, und Barbara, Ehefrau des Hans Kaufmann, und Anna, Ehefrau des Hans Rapold, Beklagte, um die Ausübung des Handwerks. Solange die beiden Frauen nur Zwillch, Leinen und alte Stoffe und keine Textilien, die in den Bereich des Tuchschererhandwerks gehören, schwärzen, soll die Gesellschaft der Weberstube sie gewähren lassen. Für beide Frauen ist wie bei Näherinnen die Mitgliedschaft in der Gesellschaft obligatorisch.

Kommentar: Ein Ratsbeschluss aus dem Jahr 1477 schrieb vor, dass jeder, der ein Handwerk ausübte, der dazugehörigen Stubengesellschaft beitreten sollte (SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 107). Diese Korporationen vertraten berufsständische Interessen und erfüllten soziale und religiöse Funktionen. Die textilproduzierenden und -verarbeitenden Gewerbe in Winterthur hatten sich zur Gesellschaft der Weberstube zusammengeschlossen. Zu dieser Gesellschaft, die sich 1836 endgültig auflöste, vgl. Rozycki 1946, S. 119-122.

Coram beden räten, actum mendag ^a-vor liechtmās^a, anno xxviii
Zwischentt den meisteren der wāber stuben, clāger, eins-, Barball, Hans Kūffmans elich husfrūw, ouch Anna, Hans Rapoltenn elich husfrūw, bed antwurter, anderteills, ist erkāntt: Die ^b will die gedachten zwo frūwen nit^c anders dan zwilchis, linis und alt ding gschwērtzt, das dan die gselschafft der wāber stubenn sy fürfaren und schwertzen lasen^d sōllin, doch daß sy dehın barchett, schmützen oder der glichen, so in das dūchschārer hantwerch dienett, bruchen. Zū dem, dwill Hans Kūffmans frūw das schwertzen von^e irem vorigen man glertt, das dan sy fur hin^f alle jar, dwill sy sōlich schwertzen brucht, sich,^g wie ein negerin zethūn pflichtig, uff die gedacht weber stuben verdienen sōlle. Ouch das des Rapolten frūw mitt der hauß¹ und anderer dingen, wie ein nāgerin zethūn schuldig, sich uff die offt gemālt stuben verdienen sōlle.

Eintrag: STAW B 2/8, S. 119 (Eintrag 2); Gebhard Hegner; Papier, 22.0 × 31.0 cm.

^a Korrigiert aus: vor liechtmās vor liechtmās.

^b Streichung: die.

^c Korrigiert aus: mitt.

^d Hinzufügung oberhalb der Zeile mit Einfügungszeichen.

^e Streichung: siner.

^f Hinzufügung oberhalb der Zeile.

^g Streichung: uff stuben.

¹ Beitrittsgebühr (Idiotikon, Bd. 2, Sp. 1679-1680).

247. Manumission des Martin Huber, wohnhaft in Winterthur, durch den Abt von Fischingen

1529 Oktober 10. Winterthur

Regest: Abt Heinrich von Fischingen erklärt, dass Martin Huber aus Fischingen, jetzt wohnhaft in Winterthur, mit seinen Nachkommen auf Bitten des Schultheissen und Rats der Stadt Winterthur aus der Leibeigenschaft entlassen worden sei. Der Aussteller siegelt mit dem Sekretsiegel der Abtei. 5

Kommentar: Eine Bedingung für die Aufnahme in das Bürgerrecht der Stadt Winterthur war der Freikauf von leibherrlichen Bindungen, wie aus einem Gerichtsurteil von 1540 hervorgeht (SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 286). Eine Satzung von 1560 sah vor, dass Bürger, die eine Leibeigene heirateten, diese freikaufen sollten (STAW AF 59/1a, S. 5). Zur Frage der Vereinbarkeit von Leibeigenschaft und Bürgerrecht vgl. Isenmann 2002, S. 230–232. 10

Die vorliegende Manumissionserklärung ist im Formularbuch des Winterthurer Stadtschreibers Gebhard Hegner überliefert (STAW B 3a/1).

Ledig sagung, so ein her einem sinem eigen man uß pitt und gnaden thütt

Wir, Heinrich, von gotes gnaden apt des closters zů Vischingenn, bekenen mit disem brieff, das Marthin Hüber von Vischingen, jetz zů Winterthur wonende, uff der ersamen, wisen schultheis und rât zů Winterthur ernstlich pit von uns der grächtheitt, so wir zů sinem lib und gůt libeigenschafft halb gehebt haben, ledig gelausen ist. 15

Darumb mit allen wisen, forme und macht wir das krefftigist zů rächt thũn kennen, sōllen und mōgen, künden, lausen und sagenn wir den benanten Marthin Hüber, alle sine kind und geschläch, so uß sinen linien abstigt, der libeigenschafft und aller grächtheitt und rächten, damitt sy uns zů künftigen ziten hin für jemer pflichtig gewāsen ist, gar und gantz fry, unansprächlich, ledig und loß gezellt und gelausen haben mitt krafft und urkund dis unsers offen brieffs mit unserem anhangendem apty secrett insigell versiglett und gāben zů Winterthur, uff suntig vor sant Gallen tag, anno 29. 20 25

Abschrift: STAW B 3a/1, fol. 96v (Eintrag 1); Gebhard Hegner; Papier, 23.5 × 34.0 cm.

248. Gebührenordnung für die Hausmetzger in Winterthur

1529 Oktober 15

Regest: Schultheiss und Rat von Winterthur legen den Lohn für die Hausmetzger fest: Für das Schlachten eines Ochsen, der 10 Gulden wert ist, sollen sie 5 Keuzer erhalten und für einen, der mehr wert ist, 4 Schilling, für das Schlachten von Kleinvieh sollen sie 4 Kreuzer pro Tier erhalten, für Kälber 2 Kreuzer und für Schweine 2 Kreuzer sowie zwei Bratwürste und eine Leberwurst. 30

Kommentar: Die vorliegende Gebührenordnung ist in einem Satzungsbuch der Gemeinde Elgg überliefert, das mehrere Verordnungen der Stadt Winterthur enthält. Zur Überlieferungssituation vgl. den Kommentar zu SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 265. Sie ist mit einer Datumsangabe auch in der Abschrift des Kopial- und Satzungsbuchs zu finden, das der Winterthurer Stadtschreiber Gebhard Hegner anlegte und das nicht mehr im Original erhalten ist (winbib Ms. Fol. 27, S. 531). 35

Während die Metzger, die in der metzg schlachteten, das Schlachtvieh selbst erwarben und das Fleisch an den dafür vorgesehenen Verkaufsstellen, den Bänken, verkauften (SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 76), schlachteten die Hausmetzger in Privathaushalten gegen Vergütung, wobei das Honorar für ihre Dienstleistung von der Obrigkeit festgelegt wurde, die auch die Fleischpreise auf dem Markt bestimmte (SSRQ
 5 ZH NF I/2/1, Nr. 270).

Der hus metzgeren belonung

Mine herren haben den hus metzgern hinfüro denn lonn von dem metzgen zenâmen gemacht, wie hernach volgt, namlich:

Item des ersten von einem ochsen ob zâchen guldin wârt iiij fl haller.

10 Item von einem ochsen umb zâchen guldin fünff krützer.

Item von allem schmal vâch von einem haupt vier krützer.

Item von einem kalb zwen krützer.

Item von einer gmeinen suw zwen krützer, zwo brat wûrst und ein lâber wurst.

Unnd sunst von allen anderen kein fleisch, dan wie gemeldet ist.^a

15 **Abschrift:** (ca. 1534) (Datierung nach Datumsangabe der Abschrift) ZGA Elgg IV A 3a, fol. 108r; Papier, 22.0 × 29.0 cm.

Abschrift: (Mitte 18. Jh.) winbib Ms. Fol. 27, S. 531; Papier, 24.0 × 35.5 cm.

^a Textvariante in winbib Ms. Fol. 27, S. 531: Coram beyden râthen, actum frytag vor Galli, anno etc xxix.

20 249. Verkauf des Heiligbergs an die Stadt Winterthur durch die Stadt Zürich 1529 Oktober 18

Regest: Bürgermeister, Rat und Grosser Rat von Zürich erklären, dass sie vor einiger Zeit das Pfründvermögen des Chorherrenstifts Heiligberg eingezogen haben, um es für den Gottesdienst und die Armenfürsorge zu verwenden, wobei sie den Pfründnern die lebenslange Nutzung ihrer Einkünfte eingeräumt
 25 haben. Nun verkaufen die Zürcher die Häuser, Höfe und Güter, das Kirchengebäude mit Ausnahme der Glocken und den Kirchhof sowie das Holzrecht der genannten Pfründner im Winterthurer Wald um 2800 Pfund Haller an die Stadt Winterthur (1, 6, 7), welche die Güter von der Grafschaft Kyburg zu Lehen empfangen und einen Lehensträger stellen soll (2). Die Winterthurer dürfen ohne Zustimmung der Zürcher auf dem Heiligberg keine Befestigung errichten (3). Wenn die Zürcher einen Amtmann mit Sitz
 30 in Winterthur einsetzen wollen, erhält dieser von den Winterthurem jährlich 10 Klafter Brennholz und darf wie die Bürger das Gemeinschaftsgut nutzen. Er soll 1 Gulden Steuer für sein Wohnhaus geben, bei Bedarf Wachdienst leisten und den städtischen Geboten und Verboten gehorchen wie andere Bürger und Hintersassen, vom Kriegsdienst für Winterthur ist er aber befreit. Gibt er sein Amt auf, darf er abzugsfrei wegziehen (4). Dieser Kauf soll die Rechte der Stadt Zürich und der Grafschaft Kyburg nicht
 35 beeinträchtigen (5). Die Aussteller siegeln mit dem Stadtsiegel von Zürich.

Kommentar: Die Dokumente über den Verkauf des Heiligbergs (Notizen, Korrespondenz, Vertragsentwürfe, Ausfertigungen und Abschriften) sind aufgeteilt zwischen den Städten Zürich, Verkäuferin und Lehensherrin, und Winterthur, Käuferin und Lehensnehmerin. Um eine solche Transaktion aus beiden
 40 Perspektiven abzubilden, wurden neben dem Zürcher auch der von Winterthur ausgefertigte Kaufvertrag (SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 250), die Belehnungsurkunde (SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 251) sowie der Revers Winterthurs (SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 252) ediert. Alle Urkunden stammen von einer Hand, es existieren jeweils mehrere Entwürfe. Eine Abschrift der vorliegenden Urkunde, vermutlich nach einem

Entwurf, findet sich auch in den Aufzeichnungen des Chorherrn und Chronisten Laurenz Bosshart (ZBZ Ms J 86, S. 106-110).

Das Chorherrenstift Heiligberg bei Winterthur wurde vermutlich in den 1220er Jahren von den Grafen von Kyburg gegründet. Neben den Landvögten der Herzöge von Österreich und später der Stadt Zürich übten auch Schultheiss und Rat von Winterthur gewisse Aufsichtsfunktionen über das Stift aus, vgl. Windler 2014, S. 67-69; HS II/2, S. 300-302. Das Kapitel bestand zuletzt aus sechs Chorherren. Im Zuge des Ittingersturms im Jahr 1524 nahmen die Chorherren das Winterthurer Bürgerrecht an (Boss-hart, Chronik, S. 108-109). Das Chorherrenstift Heiligberg wurde im Herbst 1525 durch die Zürcher aufgehoben, das Vermögen eingezogen und der Gottesdienst eingestellt, wobei man den Chorherren ein lebenslanges Nutzungsrecht der Pfründeinkünfte einräumte (Bosschart, Chronik, S. 315-317), vgl. Niederhäuser 2020, S. 104-105; Hauser 1907, S. 54-55.

Die Winterthurer bekundeten gegenüber dem Rat von Zürich wohl spätestens im Februar 1528 ihr Kaufinteresse (STAW AG 94/1/34). Sie argumentierten, dass der Heiligberg im Bezirk der hohen und niederen Gerichtsbarkeit der Stadt liege, sich das Holznutzungsrecht der Pfründner auf städtisches Eigentum beziehe und manches Pfründgut auf Stiftungen von Winterthurer Bürgern zurückgehe. Ausserdem seien alle Personen innerhalb des städtischen Friedkreises nach altem Herkommen steuerpflichtig, auch die Geistlichen auf dem Heiligberg. Falls ein neuer Besitzer des Heiligbergs diese Pflicht nicht anerkenne, seien Konflikte zu befürchten (STAW B 4/2, fol. 25r). Obwohl bereits Ende März 1528 die Rahmenbedingungen für den Verkauf ausgehandelt waren (STAW URK 2183.8; StAZHA 155.1, Nr. 85), verzögerten Differenzen über die Bestimmungen der Kauf- und Lehensverträge das Geschäft bis zum Herbst 1529 (STAW URK 2183.7). Am 9. Juli 1534 quittierten Bürgermeister und Rat der Stadt Zürich den Erhalt der Kaufsumme, nachdem sie den Winterthurern einen Nachlass von 400 Pfund gewährt hatten (STAW URK 2282). Zu dieser Transaktion vgl. Hauser 1907, S. 55-58.

Wir, der burgermeyster, ratte und der gros rat, so man nēmbt die zweyhundert, der statt Zürich, thünd kundt unnd bekēnnent offenlich mit dysem brieff:

[1] Als wir dann verganngner ziten die pfründherren uff dem Heiligen Berg by unnser statt Winterthur umb ir pfründen eins jeden wyl unnd lēben lang vernügt unnd abgericht, daran sy gůt vernügen gehebt unnd noch habennd, unnd als wir dann sollich pfründen sambt den hüssern, gärten, rennten, zinsen, zenden unnd allen anderen gefallen zů unnser unnd gmeyner unnser statt Zürich handen genommen und die zů mer gefelligeren gotsdienstten und allmüssen zůverwenden willens syen, habent wir mit zitlicher vorbetrachtung und ein heiligem ratt, ouch umb bessers nutz unnd frommenn willen, eyns uffrēchtenn, stetten, ewigen kouffs für unns und all unnser nachkommen verkoufft unnd zů kouffenn gēben, geben ouch zů kouffenn mit disem brieff den ersammen, wysen, unnsern besonders lieben und getrūwen schultheis, ratt und den burgern gmeynlich unser statt Winterthur namlich dis nachvolgende hūser, hoffstatten, trothen, rebenn, wysen und gärten, darunder die kilch unnd kilchhoff ouch gelēgen sind, alle uff dem Heiligen Berg, sambt der holtzgerēchtigkeit, so die pfründherren daselbs inn der unnsern von Winterthur wald gehebt.

Des ersten des thechans¹ huß, hoff unnd trothen mit sambt dem boum- und kruttgarten, ligt alles inn einem infang, stoßt an kilchhoff, an des Windlers acher, an Heini Hakennachers halden unnd unden an den wēg zum Wildbrunnen.

Mer ein wingarten, ist ein halb juchart, und ein ^a-hauff land^a, ist anderthalb vierling, stoßt oben an den wâg, unden uff des Custers wisen, zû einersidt an Heini Billingers wingarten, zû der anderen sidten an obgelmelten boumgarten, welliche obgelmelte des dechans gûter alle zehennd frig sind.²

5 Item mer ein hus unnd hoff, sambt einer manmad wisen, darinn her Johannis Ytter³ jetz sitzt, stoßt oben an den wêg zum Wildbronnen, unden an des Ferwers wisen, an einer sidt an Heini Hakenachers halden, zû der anderen sidten an hus und hoff, so yetz her Ûlrich Gysler besitzt, frig, ledig bis an den gwonlichen zehenden.

10 Item mer huß, hoff, anderthalb manwêrch wisen sambt dem krutgarten, so her Ûlrich Gisler⁴ besitzt, stoßt oben an die straß, unden uff den wêg zû der mülli, an einer sidt an her Hanns Ytters und zû ander sidt an meister Lorentz Boßharts wisen, unnd stossend die wisen unden uff des sigristen hus, oben an des Windlers acher, an einer sidt an her Lorentz Meigers, an der anderen sidt
15 an des dechans wisen, ist ledig untz an den gwonlichenn zehendenn, und ein mütt kernen jerlichs zins.

Item mer ein hus, hoff, ein halb manwerch wisen mit sambt dem krutgartenn und ein halb juchart rêbenn, so meister Lorentz Boßhart⁵ inhat, stoßt oben an die stras, unnden uff den wêg zû der mülli, zû einersidt an her Ûlrich Gislars
20 wisen, an der anderen an den fûs wêg inn die statt, unnd stossend die rêbenn oben an den wêg unnd uff her Ûlrich Gislars gûter, an einersidt an den wêg unnd zû der anderen sidten an Heini Billingers wingarten, git den zehenden unnd ein viertel kernen jerlichs zinses.

Hus, hoff, garten unnd einhalb manwed wisenn, stossend oben an die stras,
25 unden und nebensich uff den fûs wêg, der inn die statt gatt, unnd zur vierdten sidten an die lanndstras an den wald, so jetz her Marthi Wipff⁶ innhat, ist zins unnd zenden frig.

Item mer hus, hoff, garten und einn manmad wisen, so jetzund her Lorentz Meyger⁷ inhat, stoßt oben an des Windlers acher und uff die stras, an einer
30 sidt an die lanndstras inn den wald unnd an der anderen sidten an her Ûlrich Gislars wisen, git den zehendenden unnd zwenn mütt kernen zins, unnd gatt diser zins unnd zenden aller unns ald wohin wir das ordnen wêrdent.

Doch lassend wir, die verkouffere, hiemit zû, das umb unnd fûr die obernambten vier mütt und ein viertel, so zins uff den bestimbten gûtern stand, den unnsere
35 ren von Winterthur inn der letsten bezallung des kouffs soll abgezogen wêrden, namlich fûr ein jeden mütt innsonders sechszeihen guldin unnser statt Zurich mûntz und werschafft, unnd dargegen die genanten von Winterthur, unnd wer je zu zitenn die obbestimbten pfrûnden und gûter inhat, davon die zins jerlich ußrichtenn und geben on einichen intrag unnd widerred.⁸

Item mer des sigristen hüßli mit sinem begriff. Item damit sol ouch die kilch sambt dem kilchhoff verfanngen und begriffen syn, ußgenommen die gloggen, so wir unns vorbehalten habend.

[2] Also unnd mit dem underscheid, das die vilbemelten von Winterthur solliche gûter uff dem Heiligen Berg, wie hievor die selben genembt sind, samentlich von unns unnd unseren nachkommen als von unnser graffschafft Kyburg wêgen zû rechtem lechen empfachen unnd unns einen erberen man zû einem lechen trager geben, dem wir ouch alßdann lichen, der unns ouch gwonliche lechens pflicht thûn soll, unnd so er abgat ald sunst zû trager unûtz wirdt, das alßdann die unnsern von Winterthur uns unnd unnseren nachkommen an denselben abegangnen statt ein anderenn gebenn sollen nach lechenns rêcht.⁹

[3] Eß sôllen ouch die unnsern von Winterthur uff sôllich unnser lechen¹⁰ kein veste oder were on unnser unnd unnserer nachkommen sonderen willen unnd zûlassen nit buwen noch uffrichtenn.

[4] Unnd ob sach were, das wir oder unnser nachkommen uber kurtz oder lanng zit einen pflêger unnd ambtman inn unnseren sachen und geschêfften gen Winterthur setzen wûrden, das dann der selb fur die stûr des husses, darinn er sitzt unnd wonhafft ist, gêbenn solle einen guldin unnser mûntz und werung unnd darzû, so es sich der louffen halb fûgte, hûten unnd wachen, unnser statt Winterthur unnd dero muren zûvergeumen, deßglichen das wyn umbgelt, ob er vom zapffen schênken wûrde, ouch sin mûlli umbgelt richtenn unnd geben, wie dann die schultheis und cleinen rêtt daselbs schuldig sind unnd thûn mûssend und witer nit.¹¹ Sôllicher ambtman soll ouch der unnseren von Winterthur gebotten und verbottenn wie ander ir burger und hindersêssen gewertig unnd gehorsam, unnd doch mit innen zû reisen nit schuldig sin. Unnd ob ein ambtman je zû zitenn mer und andere gûter, dann er jetz inhat, erkouffte, so vor gestûrot hettind, das es ouch darby blibenn und die stûr von den selben gûtern gericht wêrdenn, unnd hiemit unnser ambtman, so oft wir einen êndrent, allweg on allen abzug von Winterthur hinweg ze ziechen^b gût fûg unnd recht habenn solle. Unnd die unnseren von Winterthur dem selben ambtman uß dem wald alle jar, jerlich unnd jedas [!] jar besonner zehen klaffter brênnholtz geben, darzû zimberholtz verfolgenn unnd by innen inn holtz unnd veld, wunn unnd weyd, tryb unnd tratt wie irer burgern ein haben unnd halten, ußgenommen, so sy hôw zû brênholtz ußgebenn, sollen sy im nûdtzit zû geben pflichtig sin, sonnder soll er by den vorgemelten zehen klafftern blibenn.

[5] Item diser kouff soll ouch unns, unnsern nachkommen^c an allen unnsern oberkeiten, herligkeiten, frigheit, rêcht unnd gerêchtigkeiten, ouch renten, zinsen, zenden, nutzen, gûlten unnd gfellen¹², so inn disem kouff sonnderlich nit benêmbt unnd ußgedrukt vorbehalten synd, inn allweg unvergriffenlich unnd unschedlich syn, wie deßhalb der revers, so wir von den unnsern von Winterthur inhabenn, heiter ußwyßt.¹³

[6] Unnd ist söllicher kouff beschehenn umb acht unnd zwentzig hundert pfund haller unnser statt Zurich müntz und werung, dero wir von den bemêlten kouffern ußgericht und bezalt sind zû ganntzem unnserm benûgen lut eins schuldbrieffs,¹⁴ so wir by unnsern hannden habennd. Haruf so gêbenn wir, obgenanten verkouffere, die bemêlten hûser unnd gûtere, uff dem Heiligen Berg gelêgenn, sambt der holtzgerêchtigkeit unnd allen annderen, so hievor benêmbt ist, von unnd uß unnsern und unser nachkommen inn der benambten kouffer unnd aller irer nachkommen hand unnd gwalt, setzen sy ouch darin mit disem brieff also, das nu hinfûro die selbenn hûser unnd gûtere sambt dem holtzrêchten, kilchen unnd kilchhoff mit aller und jeder ir begryfung, gerechtigkeit unnd zûgehôrdt inhaben, besitzen, nutzen, niessen, besetzen unnd entsetzen, ouch damit handlenn, thûn unnd lassen als mit anderem irem gût, des von unns unnd unsertwêgenn ouch mengklichem (usserthalb der lechenschafft) ungesumbt, ungeirt unnd ungehindert. Wir, obgenanten verkouffer, globen unnd versprêchen ouch für unns und all unnser nachkommen den benanten von Winterthur dis kouffs, wie vorgemelt ist, für fryg unnd unbekûmbert, ledig bis an den gwonnlichen zehenden unnd zins, wie obstatt, für mengklichs ansprach unnd irrung recht weren zesind gegen mengklichem unnd an allen stetten unnd ênden, inn unnd ußerthalb rêcht, da sy des bedôrffen unnd notûrfftig werden, wie rêcht und landes bruch ist.

[7] Wir haben ouch daruf all brieff, urkündt und handvestinen, so wir uber die genanten hûsser, gûter, holtzgerêchtigkeit unnd all ander ir zûgehôrdt gehebt habennd, den bemelten kouffern uf unnd ûbergêbenn also, das wir diser zitt dheine mer daruber wissende by unnseren handen haben. Ob aber hinfûro ûber gemelte hûsser, guter unnd gerêchtigkeitenn einich brieff oder geschriftenn mer funden würden, die selben sôllenn unnd wellen ouch wir unnd unnser nachkommen innen ouch zû iren hannden hinuû geben, oder wo das nit bescheche noch beschêchenn möchte, sôllenn doch sollich vorhalten brieff uns unnd unnsern nachkommen dhein nutz unnd fûrstand noch innen dhein nachteyl oder schaden im rechten geben noch bringen. Darumb entzichen unnd begeben wir, obgenante burgermeister, clein unnd groß rêt, die man nembt die zweyhundert, uns für unns unnd unnser nachkommen gmeyne unnser statt Zürich der obgenanten hûsser, gûtter, holtzgerichtigkeit unnd aller ouch jeder ir zûgehôrdt, aller eigenschafft, gerechtigkeit, besitzung, vordrung unnd ansprach untz an das lechen, wie obstatt, daran hinfûr ewigklich, gereden unnd versprêchenn ouch by unnseren guten trûwen und glouben disen kouff und brieff sambt dem inhalt aller unnd jetlicher puncten unnd artigklen war unnd stett zû haltenn wider all uûzüg, intreg, irrung unnd widerred, getrûwlich und ungfarlich.

Unnd des zû warem urkund und stetter sicherheit so habent wir unnser statt merer innsigel offennlich lassen henken an disen brieff, der gebenn ist d^d-men-

tags nechst nach sannt Gallen tag, nach der geburt Christi gezallt fünfftzeihen-
hundert zwentzig unnd nün jar^d.

[Vermerk auf der Rückseite von Hand des 18. Jh.:] Kauffbrief um häuser und güter auf dem Heilig Berg durch lobliche stadt Zürich, drinnen auch bestimmt, daß kein veste ohne ihr vorwüßen dahin gebauen werde. Item wann ein amtmann oder pfleger in ihren geschäften nach Winterthur gesezt wurde, daß derselbe für die steur des hauses, darinnen er sizt, jährlich geben soll 1 f, zu kriegszeiten hüten und wachen und das wein- und müly-umgelt geben solle wie ein herr des kleinen raths zu Winterthur, deßgleichen soll er auch ihren gebotten und verbotten, gleich andern burgern und hintsäßen gewärtig und gehorsam seyn. Item wann er mehrere güter erkauffte, auch soviel steur darvon geben als vorhero darob gegangen. Er solle demnach abzugfrey abziehen mögen. Ihm solle jährlich 10 klafter holz zum brennen, auch zimmerholz, aber kein hau gegeben werden. Anno 1529.

Original: STAW URK 2208; Pergament, 65.0 × 43.0 cm (Plica: 7.5 cm); 1 Siegel: Stadt Zürich, Wachs, rund, angehängt an einer Kordel, gut erhalten.

Entwurf: (ca. 1528 März 29 – November 14) (Undatiert, Datierung aufgrund des Zusammenhangs mit StAZH A 155.1, Nr. 85; STAW URK 2183.8; STAW URK 2183.9; StAZH B IV 3, fol. 382r; Egli, Actensammlung Nr. 1514) StAZH A 155.1, Nr. 89.1; Heft (4 Blätter); Papier, 22.0 × 32.5 cm.

Entwurf: (ca. 1528 März 29 – November 14) (Undatiert, Datierung aufgrund des Zusammenhangs mit StAZH A 155.1, Nr. 85; STAW URK 2183.8; STAW URK 2183.9; StAZH B IV 3, fol. 382r; Egli, Actensammlung Nr. 1514) StAZH A 155.1, Nr. 88; Entwurf, Heft (4 Blätter); Papier, 22.0 × 32.5 cm.

Entwurf: (ca. 1528 März 29 – November 14) (Undatiert, Datierung aufgrund des Zusammenhangs mit StAZH A 155.1, Nr. 85; STAW URK 2183.8; STAW URK 2183.9; StAZH B IV 3, fol. 382r; Egli, Actensammlung Nr. 1514) STAW URK 2183.6; Heft (4 Blätter); Papier, 22.0 × 33.0 cm.

Abschrift (nach Entwurf): (ca. 1529 – 1532) (Zwischen Ostern und Pfingsten 1528) ZBZ Ms J 86, S. 106-110; Papier, 22.5 × 31.5 cm.

Abschrift: (1629) winbib Ms. Fol. 49, S. 543-548; Papier, 21.0 × 32.5 cm.

Abschrift: (Mitte 18. Jh.) winbib Ms. Fol. 27, S. 109-113; Papier, 24.0 × 35.5 cm.

^a Textvariante in StAZH A 155.1, Nr. 89.1; StAZH A 155.1, Nr. 88; STAW URK 2183.6; ZBZ Ms J 86, S. 106: hannffland.

^b Korrigiert aus: zieziehen.

^c Textvariante in ZBZ Ms J 86, S. 108: und unnser grafschafft Kyburg.

^d Textvariante in ZBZ Ms J 86, S. 110: zwüschent ostern und pfingsten, nach der geburt Christi gezellt 1528 jar.

¹ Chorherr Ulrich Graf, Dekan des Kapitels Winterthur und Leutpriester in Winterthur, vgl. HS II/2, S. 306-307.

² Der Hinweis, dass diese Güter vom Zehnten befreit seien, fehlte in den Entwürfen (StAZH A 155.1, Nr. 89.1; StAZH A 155.1, Nr. 88; STAW URK 2183.6). Dagegen erhoben die Winterthurer Einspruch: Nun hab des tâchens güeter bitz hâr dheinen zâchenden gâben, deßhalb irs vermeinens sy, dwill sy siderhâr den wingarten, inen von des tâchens güeteren gfallen, zâchendfrig verküfft, ouch also by dem, wie er sy ingehept und sy die erküfft, söllin blibenn (STAW URK 2183.7).

³ Chorherr Hans Iler, vgl. Hauser 1907, S. 43, 60.

⁴ Chorherr Ulrich Gisler, vgl. Hauser 1907, S. 43, 59-60.

⁵ Chorherr Laurenz Bosshart, der Chronist, vgl. Hauser 1907, S. 60.

- ⁶ Chorherr Martin Wipf, vgl. Hauser 1907, S. 43, 60.
- ⁷ Chorherr Laurenz Meyer, vgl. Hauser 1907, S. 38, 43.
- ⁸ Die Reduktion der Kaufsumme aufgrund der auf den Gütern lastenden Zinsen berücksichtigten die Entwürfe ursprünglich nicht (StAZH A 155.1, Nr. 89.1; StAZH A 155.1, Nr. 88; STAW URK 2183.6).
- ⁵ In ihrer Stellungnahme zu den Vertragstexten kritisieren die Winterthurer dies mit dem Hinweis auf vorherige Vereinbarungen (STAW URK 2183.7).
- ⁹ Vgl. die Urkunde über die Belehnung der Stadt Winterthur durch den Bürgermeister von Zürich und ihren Lehnensrevers gleichen Datums (SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 251; SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 252).
- ¹⁰ Die ursprüngliche Formulierung in den Vorlagen uff sollich ir lehen unnd unnser eigennthum (StAZH A 155.1, Nr. 89.1; StAZH A 155.1, Nr. 88; STAW URK 2183.6) wurde auf Intervention der Winterthurer abgeändert, die will sy die eigenschafft mitt der angezöigten som gältz erküfft habin. Zü dem so würde das wortt eigenthum und das wort, wie am letsten in der verzichung gemäldett wirt, das unser heren sich verzichten aller eigenschafft etc, gantz wider einander sin. Deßhalb irs vermeines künftigen zwitracht oder widerwillen zü für komen, das wort eigenthum
- ¹⁵ hin wäg sölle gethan werden (STAW URK 2183.7).
- ¹¹ Die in den Entwürfen enthaltene Bestimmung, dass der Zürcher Amtmann stür, brüchen unnd derglichen beschwerdenhalb fryg unnd unnbeschwert bleiben solle (StAZH A 155.1, Nr. 89.1; StAZH A 155.1, Nr. 88; STAW URK 2183.6), konnten die Winterthurer nicht akzeptieren, ursachen halb, das inen das an ir frigheitt und allthårkomen langen oder reichen würd, dwill ein jeder insaß
- ²⁰ in irem fridkreis sölich beschwården alls stür, ungällt, tagwen, wachen, kriegten und die thar verhueten tragen müesen (STAW URK 2183.7). Die Befreiung von den allgemeinen Dienstpflichten der Stadtbewohner hätte die Position des Zürcher Amtmanns gegenüber der Winterthurer Obrigkeit weiter gestärkt.
- ¹² Die Entwürfe führten anstelle der Gefälle stürenn unnd brüchen auf (StAZH A 155.1, Nr. 89.1; StAZH A 155.1, Nr. 88; STAW URK 2183.6), doch befürchteten die Winterthurer, dass Zürcher Amtleute oder Richter in Unkenntnis diese Güter oder Häuser mit solchen Abgaben belegen könnten, obwohl das bisher nicht geschehen sei (STAW URK 2183.7).
- ²⁵
- ¹³ Revers der Stadt Winterthur über den Erwerb des Heiligbergs gleichen Datums (SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 250).
- ³⁰ ¹⁴ Die Schuldverschreibung des Schultheissen, der beiden Räte und der Bürger der Stadt Winterthur datiert vom 10. November 1529 (STAW URK 2183.2).

250. Revers der Stadt Winterthur über den Erwerb des Heiligbergs von der Stadt Zürich

1529 Oktober 18

- ³⁵ **Regest:** Schultheiss, Rat und Bürger der Stadt Winterthur erklären, dass Bürgermeister und Rat von Zürich ihnen die Gebäude, Gärten und Güter auf dem Heiligberg samt dem Nutzungsrecht, das die dortigen Pfründherren im städtischen Wald hatten, verkauft und als Lehen der Grafschaft Kyburg verliehen haben. Sie verpflichten sich, bei Bedarf einen neuen Lehensträger zu stellen. Sie sollen ohne Erlaubnis der Zürcher auf dem Heiligberg keine Befestigung errichten. Beide Seiten haben zusätzlich vereinbart:
- ⁴⁰ Wenn die Zürcher einen Amtmann mit Sitz in Winterthur einsetzen wollen, erhält dieser von den Winterthurern jährlich 10 Klafter Brennholz und darf wie die Bürger das Gemeinschaftsgut nutzen. Er soll 1 Gulden Steuer für sein Wohnhaus geben, bei Bedarf Wachdienst leisten und den städtischen Geboten und Verboten gehorchen wie andere Bürger und Hintersassen, vom Kriegsdienst für Winterthur ist er aber befreit. Gibt er sein Amt auf, darf er abzugsfrei wegziehen. Den Inhabern der Pfründen wird
- ⁴⁵ ein lebenslanges Nutzungsrecht eingeräumt, sie sollen ihre Güter jedoch instand halten. Nach ihrem Tod soll alles, was im Kauf inbegriffen ist, den Winterthurern zu Verfügung stehen. Dieser Kauf soll

die Rechte der Stadt Zürich und der Grafschaft Kyburg nicht beeinträchtigen. Die Aussteller siegeln mit dem Sekretsiegel der Stadt Winterthur.

Kommentar: Am 1. August 1532 verpflichteten sich Schultheiss und Rat von Winterthur gegenüber den Pfründeninhabern auf dem Heiligberg, sie Zeit ihres Lebens im Besitz der Häuser und Einkünfte zu belassen (STAW URK 2266). In der Folgezeit verliehen beide Seiten die Erblehengüter gemeinsam. Die Zinsen sollten die Pfründner beziehen, solange sie lebten, danach sollten die Rechte und Einkünfte der Stadt zufallen, wie aus dem Entwurf einer Verleihungsurkunde vom 4. April 1534 hervorgeht (STAW AJ 117/1/10).

Wir, schultheis, ratt unnd burger gmeynlich zů Winterthur, bekenn unnd thůn kundt mengklichem mit disem brieff:

Allßdann die frommen, vesten, fursichtigen, ersammen unnd wyßen burgermeister und ratt der statt Zürich, unnser gnedig, lieb herren, unns die pfrůnd hůsser, garten und gůter, alle uff dem Heiligen Berg by unser statt Winterthur gelegen, sambt der holtzgerėchtigkeit, so die pfrůnd herren daselbs inn unser statt holtzer gehebt, kouffswyß zůgestellt habent, inhalt eins kouffbriefs deßhalb wyssende,¹ das wir solliche erkouffte gůter jetz angėntz durch einen erberen man von unseren herren von Zürich, als ir graffschafft Kyburg wegen, zů rechtem lechen empfangen² unnd hinfůro, so offft ein trager abgadt ald sunst zů trager unůtz wirdt, alßdann einen anderen an desselben abgangnen ald unůtzen statt, der ouch gwonliche lechenspflicht und revers brieff geben sůllen unnd wellen nach lechens rėcht.

Item wir sollen und wůllen ouch uff dem Heiligen Bėrg dhein veste oder were nit buwen noch uffrichten on vermelter unserer gnėdigen herren von Zürich willen unnd vergůnsten.

Zů dem ist ouch inn sollichem kouff lutter berett unnd beschlossen, ob sach were, das unser herren von Zürich einen pfleger und ambtman gen Winterthur setzen wůrden, das wir dem selben uß dem wald alle jar, jerlich und jedes jars besonder zėhen klaffter brennholtz gėben, darzů zimberholtz vervolgen und inn by unns inn holtz und veld, wun und weid, tryb unnd tradt wie ander unnser burger ein halten und bliben lassen, ußgenommen, so wir hůw zů brenholtz ußgėben, sůllen wir im nůtzig zů geben pflichtig syn, sonder soll er by den zėhen klafftern vorgemėlt blybenn. Der vermelt ambtman soll ouch fůr die stůr des husses, darinn er sitzt unnd wonhafft ist, uns geben einen guldin Züricher werung. Unnd darzů, so es sich der louffen halb fůgt, hůten und wachen die statt Winterthur unnd dero muren zůvergeumen, deßglichen das wyn umbgelt, ob er von dem zapffen schėnken wůrde, ouch sin můlle umgelt richten unnd gėben, wie dann wir, schultheis und die cleyne rėtt, daselbs thůn můssend, ouch schuldig sind, unnd witer nit. Sůllicher ambtman soll ouch unnsern gebotten und verboten wie ander unser burger und hindersėssen gehorsam unnd gewertig, unnd doch mit unns zů reisen nit schuldig syn. Unnd ob unnserer herren von Zürich ambtman je zů ziten mer unnd andere gůter, dann er jetz inhat, erkouffte, so vor gestůret hettind, das es ouch darby bliben und die stůr von den

selben gütern gericht werden solle. Und hiemit erst gemelt unserer herren von Zürich ambtman, so oft die selben einen endrent, frig on allen abzug von unns von Winterthur hinweg ze ziechen güt fûg und recht haben.

Witer ist inn söllichem kouf beschlossen, das wir die priester, so uff dem
 5 genanten Heiligen Berg jetz verpfründt syen, ir wyl und leben lang by iren gerechtigkeiten und dem, so ein jeder byßhar ingehebt und genützet luth brieff unnd siglen, bliben und sy also inn friden absterben lassen. Und so dann einer abgangen sig, das alßdann unns desselben abgegangnen huß, hoff, unnd was inn vorgemeltem kouff gegeben worden, heim gfallen sin solle also, das
 10 wir erst alßdann damit handeln, thûn unnd lassen sollen und mogen alls mit dem unsern. Darzwûschennd söllend die pfrund herren und priester ire pfrund hûsser, und was darzû dient unnd gehördt, inn eren halten und nit unützlich zergan lassen.

Zû dem letzten soll ouch diser kouff unsern herren und oberen von Zürich
 15 unnd irer graffschafft Kyburg an allen iren oberkeiten, frigheiten, recht und gerechtigkeiten, zwingen, bennen unnd herligkeiten, zinsen, zênden, renten^a und gültenn^a inn allwêg^b on nachteilig^b, on vergriffenlich, unschedlich und unabbrüchig sin, alles by unnsern guten trûwen und on all gefêrdt.

Unnd des zû warem, vestem und bestentlichem urkundt so habend wir des
 20 zû urkund unnser statt Winterthur secret insigel offenlich lassen henken an disenn brieff, der gêben ist mëntag nach sant Gallen tag, nach der geburt Cristi gezallt funfftzehenhundert zwentzig und nûn jar.

[Vermerk auf der Rückseite von Hand des 16. Jh.:] Bekantnus dero von Winterthur, lechens des Heiligen Bêrgs und eins ambtmans halb, so wir gen Winterthur setzn môgen etc, 1529

25 [Vermerk auf der Rückseite von Hand des 17. Jh.:] Hort in das archivum zum Grossen Münster in die trucken der statt Wintertur im kâspli gegen dem chor.

Original: StAZH C I, Nr. 3156; Pergament, 45.0 × 25.0 cm (Plica: 6.0 cm); 1 Siegel: Stadt Winterthur, Wachs, rund, angehängt an Pergamentstreifen, gut erhalten.

30 **Entwurf:** (ca. 1528 März 29 – November 14) (Undatiert, Datierung aufgrund des Zusammenhangs mit StAZH A 155.1, Nr. 85; STAW URK 2183.8; STAW URK 2183.9; StAZH B IV 3, fol. 382r; Egli, Actensammlung Nr. 1514) StAZH A 156.1, Nr. 11; Doppelblatt; Papier, 22.0 × 32.5 cm.

Entwurf: (ca. 1528 März 29 – November 14) (Undatiert, Datierung aufgrund des Zusammenhangs mit StAZH A 155.1, Nr. 85; STAW URK 2183.8; STAW URK 2183.9; StAZH B IV 3, fol. 382r; Egli, Actensammlung Nr. 1514) STAW URK 2183.4; Doppelblatt; Papier, 22.0 × 33.0 cm.

35 **Abschrift:** STAW URK 2183.1, S. 1-2; Doppelblatt; Pergament, 21.0 × 32.0 cm.

Abschrift (Insert): (1532 August 1) STAW URK 2266 (Insert); Pergament, 36.5 × 31.0 cm (Plica: 2.5 cm); 1 Siegel: Stadt Winterthur, Wachs, rund, angehängt an Pergamentstreifen, beschädigt.

Abschrift: (ca. 1545–1550) StAZH B III 65, fol. 336r-v; Papier, 23.5 × 32.5 cm.

Abschrift: (ca. 1550) StAZH C II 16, Nr. 701; Doppelblatt; Papier, 22.0 × 32.0 cm.

40 **Abschrift:** (1677) StAZH B III 90, S. 265-271; Papier, 18.0 × 21.0 cm.

Abschrift: (Mitte 18. Jh.) winbib Ms. Fol. 27, S. 116-117; Papier, 24.0 × 35.5 cm.

^a Textvariante in STAW URK 2183.1, S. 2, STAW URK 2266 (Insert): gûlten, stûren und brûchen.

^b Auslassung in STAW URK 2183.1, S. 2, STAW URK 2266 (Insert).

¹ Vgl. den Kaufvertrag gleichen Datums (SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 249).

² Vgl. die Urkunde über die Belehnung durch den Bürgermeister von Zürich und den Lehensrevers der Stadt Winterthur (SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 251; SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 252).

251. Belehnung der Stadt Winterthur mit dem Heiligberg durch den Bürgermeister von Zürich

1529 Oktober 18

Regest: Heinrich Walder, Bürgermeister von Zürich, belehnt den Schultheissen, den Rat und die Bürger von Winterthur namens der Stadt mit dem Heiligberg samt Zubehör und den Holzrechten. Diese Güter waren vormals in Besitz der dortigen Chorherren und sind nun Lehen der Grafschaft Kyburg. Als Lehensträger fungiert der Winterthurer Schultheiss Hans Huser, der auch den üblichen Lehenseid geschworen hat. Stirbt er oder kann diese Funktion nicht mehr ausüben, sollen die Winterthurer innerhalb eines Monats einen Nachfolger stellen. Der Aussteller siegelt.

10

Kommentar: Zu den Konditionen des Erwerbs des Heiligbergs durch Winterthur als Lehen der Stadt Zürich vgl. SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 249.

15

Ich, Heinrich Walder, diser zit burgermeyster der statt Zürich,¹ thûn kunt offennlich mit disem brieff, das ich als burgermeyster unnd innammen bemelter statt Zürich den ersammen, wysen schultheis, rât unnd burgern gmeynlich zû Winterthur als zû einner statt Winterthur handenn zû einem rêchten lechen gelichen hab den berg genant der Heylig Bêrg, by Winterthur gelêgenn, sambt den hûssern, gârten unnd matten, ouch dem holtzrêchtenn, wie dann sôllichs die pfrûndherren daselbs ingehebt unnd besessenn unnd jetzt von der statt Zürich als ir graffschafft Kyburg wêgen lêchen ist. Lich innen ouch sôllichs mit aller ir zû gehôrdt unnd begryffung, was ich innen von gmeyster statt wâgen daran ze lichen hab, lichen sol, kan unnd mag, inn chrafft dis brieffs also, das sy innammen gmeyster statt Winterthur den genanten bêrg mit aller siner zû gehôrd von gmeyster statt Zürich inn lehens wyß inhabenn, nutzen, niessen, besetzen unnd entsetzen sôllen und môgen, als lechen unnd landsrecht ist.

20

25

Die benambten von Winterthur haben ouch uber sôllich lechenn zû rêchtem lechen trager gêbenn den ersammen, wysen Hansen Huser, schultheis daselbs, der ouch by sinen gûten trûwen gelobt unnd einen eyd zû gott geschworen hatt, eynem burgermeyster unnd ratt, ouch gmeyster statt und lands Zürich von dem vorgeanten lêchen zû diennen, zewarten und zethûnd, allßdann ein jetlicher lechen trager sinem leechenherren vom lechen billich von recht unnd gwonheit dienen, thûn unnd warten soll, unnd sonderlich, ob er lechen wûßte oder vernâmmen, die von der statt Zürich lechen unnd nit ênpfanggen wêren, die mir oder dem, so ye zû zitenn burgermeyster Zürich ist, an zû zoigenn, ungarlich. Unnd wann der vorgeant trager abgadt ald sunst zû trager unûtz wûrde, so

35

söllenn die benambten von Winterthur unnd ir nachkommen hinfüro allwêg, so
 oft sich das fûgte, einen anderen trager an des abgannngen ald unützen statt
 uber das vorenant lechenn inn monets frist, dem nêchsten, on alle widerred
 gebenn. Der selb trager sol dann ouch das vorgesagt lechenn je zû zitenn von
 5 einem burgermeyster der statt Zürich empfachenn unnd darumb loben unnd
 schwêren, alles das zethünd, so der abgannngen ald unütz trager inn diser sach
 gelobt unnd geschworen hatt, one all gfêrd.

Unnd des zû warem urkündt hab ich, Heinrich Walder, burgermeyster ob-
 genant, myn eigen innsigel offennlich lassen henkenn an disenn brieff, doch
 10 gmeyner statt Zürich unnd ir graffschafft Kyburg an allen irenn oberkeitenn,
 herligkeiten, frigheiten, recht unnd gerechtigkeiten, zins unnd zenden, ouch mir
 unnd mynen erbenn inn allweg unvergriffennlich unnd gantz unschedlichenn,
 der gebenn ist mentags nach sant Gallen tag, nach der geburt Christi gezallt
 fünfftzehenhundert zwentzig und nün jar.²

15 [Vermerk auf der Rückseite von Hand des 16. Jh.:] Lechen brieff Heligberg

[Vermerk auf der Rückseite von Hand des 18. Jh.:] Anno 1529

Original: STAW URK 2207; Pergament, 20.5 × 37.5 cm (Plica: 5.0 cm); 1 Siegel: Bürgermeister Heinrich
 Walder, Wachs, rund, angehängt an Pergamentstreifen, abgeschliffen.

Entwurf: (ca. 1528 Dezember 1 – 1529 Juni 1) (Undatiert, Datierung aufgrund der Amtszeit des Zürcher
 20 Bürgermeisters Diethelm Röist) StAZH A 156.1, Nr. 12; Doppelblatt; Papier, 22.0 × 32.5 cm.

Entwurf: (ca. 1528 Dezember 1 – 1529 Juni 1) (Undatiert, Datierung aufgrund der Amtszeit des Zürcher
 Bürgermeisters Diethelm Röist) STAW URK 2183.5; Doppelblatt; Papier, 22.0 × 33.0 cm.

Abschrift: (1629) winbib Ms. Fol. 49, S. 548-549; Papier, 21.0 × 32.5 cm.

Abschrift: (Mitte 18. Jh.) winbib Ms. Fol. 27, S. 114-115; Papier, 24.0 × 35.5 cm.

25 ¹ Zwei Entwürfe der Belehnungsurkunde aus dem ersten Halbjahr 1529 nennen noch Diethelm Röist
 als Bürgermeister von Zürich (StAZH A 156.1, Nr. 12; STAW URK 2183.5).

² Vgl. den Lehensrevers der Stadt Winterthur gleichen Datums (SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 252).

252. Revers der Stadt Winterthur über die Belehnung mit dem Heiligberg durch die Stadt Zürich

30 **1529 Oktober 18**

Regest: Schultheiss, Rat und Bürger der Stadt Winterthur erklären, dass Bürgermeister und Rat von Zü-
 rich ihnen den Heiligberg samt Häusern, Gärten und Matten und Holzrecht, wie es die dortigen Pfründ-
 herren in Besitz hatten, zu einem rechten Lehen verliehen haben und dass der Schultheiss von Win-
 terthur Hans Huser das Lehen als Träger empfangen hat. Sie verpflichten sich, bei Bedarf innerhalb
 35 eines Monats einen neuen Lehensträger zu stellen, der sich in gleicher Weise verpflichten wird wie sein
 Vorgänger. Die Aussteller siegeln mit dem Sekretsiegel der Stadt Winterthur.

Kommentar: Die Stadt Winterthur erwarb den Heiligberg von der Stadt Zürich als Lehen der Grafschaft
 Kyburg, vgl. den Kaufvertrag (SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 249) und die Urkunde über die Belehnung durch
 den Bürgermeister von Zürich (SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 251).

Wir, schultheis, rät und die burger gmeynlich zů Winterthur, thůnd kunt aller-
męngklichem mit disem brieff, das unns die frommen, vesten, fursichtigen, er-
samen und wysen burgermeister unnd ratt der statt Zürich, unser gnedig, lieb
herren, zů einem rechten lechen gelichen unnd verlichen, wie ouch das durch
den ersamen, wysen, unsern getrůwen, lieben schultheisen Hansen Huser als
unsern und gmeynner unnser statt trager ẽmpfangen, der darumb gwonliche le-
chens pflicht gethan hat, namlich den berg genant der Heylig Berg, by unser
statt Winterthur gelegen, sambt den hůsern, gärten unnd matten, ouch dem
holtzrecht, wie dann das die pfrůndherren daselbs ingehebt und besessen ha-
ben.

Darumb so gereden und versprechen wir hiemit, so unnd wann der vorge-
nannt trager abgadt ald sunst unůtz wůrde, so sůllen wir unnd unser nachkom-
men hinfůr jemer den genanten unnsern gnedigen herren von Zürich und iren
nachkommen ein anderen erberen man an des abgangnen ald unůtzen statt
uber das vorgeseit lechen inn einem monet, dem nechsten, zů trager geben, der
ouch sollich leechen empfachen solle, wie lechens unnd landsrůcht ist, on alle
widerred, und das derselbig trager harumb lob unnd schwere alles das, so der
obgenant abgangen ald unůtz trager inn diser sach gelobt und geschworen hat,
alles by unnsern guten trůwen, ungfارlich.

Des zů urkunt unnd stetter sicherheit haben wir unser statt Winterthur se-
cret insigel offenlich lassen henken an disen brieff, der gẽbenn ist mentags nach
sanntt Gallen tag, nach der geburt Christi gezallt funfftzehenhundert zwentzig
und nůn jar.

*[Vermerk auf der Rückseite von Hand des 16. Jh.:] Verschreibung dero von Winterthur von
des lechens wẽgen des Heiligen Bẽrgs etc, 1529*

[Vermerk auf der Rückseite von Hand des 18. Jh.:] Ingroßiert

Original: StAZH C I, Nr. 3155; Pergament, 38.0 × 15.0 cm (Plica: 5.5 cm); 1 Siegel: Stadt Winterthur,
Wachs, rund, angehängt an Pergamentstreifen, gut erhalten.

Entwurf: (ca. 1528 Dezember 1 – 1529 Juni 1) (Undatiert, Datierung aufgrund des Zusammenhangs
mit StAZH A 156.1, Nr. 12) StAZH A 156.1, Nr. 16; Einzelblatt; Papier, 22.0 × 32.5 cm.

Entwurf: (ca. 1528 Dezember 1 – 1529 Juni 1) (Undatiert, Datierung aufgrund des Zusammenhangs
mit STAW URK 2183.5) STAW URK 2183.3; Einzelblatt; Papier, 22.0 × 33.0 cm.

Abschrift: STAW URK 2183.1, S. 3; Doppelblatt; Pergament, 21.0 × 32.0 cm.

Abschrift: (ca. 1545–1550) StAZH B III 65, fol. 336v–337r; Papier, 23.5 × 32.5 cm.

Abschrift: (1629) winbib Ms. Fol. 49, S. 551–552; Papier, 21.0 × 32.5 cm.

Abschrift: (1677) StAZH B III 90, S. 273–275; Papier, 18.0 × 21.0 cm.

Abschrift: (Mitte 18. Jh.) winbib Ms. Fol. 27, S. 118; Papier, 24.0 × 35.5 cm.

253. Gerichtsverfahren in Winterthur gegen geständige Delinquenten bei Kapitalverbrechen

ca. 1530

Regest: Der Schultheiss von Winterthur eröffnet das Strafverfahren (1). Der Ratsälteste verleiht ihm mit dem Schwert den Blutbann gemäss den von Königen und Kaisern gewährten Privilegien (2). Der oberste Knecht bannt das Gericht, dass niemand mit Worten oder Taten das Verfahren störe, und erhebt mit Hilfe des Fürsprechers Klage (3, 4). Dieser beantragt die Anhörung des Geständnisses und der Zeugen (5). Der oberste Knecht verliest das Geständnis des Angeklagten und ruft die sieben Zeugen auf, die bei dem Verhör anwesend waren und nun unter Eid aussagen (6, 7). Nach Abschluss der Beweiserhebung beantragt der Fürsprecher die Verhängung der Todesstrafe und fordert den Leib des Angeklagten für das Gericht und das Vermögen für die Stadt ein (7, 8), wobei die verhängte Strafe auch denen angedroht wird, die den Tod des Angeklagten rächen wollen (9). Zuletzt fragt der Schultheiss dreimal nach weiteren Klagen (10).

Kommentar: 1417 gewährte König Sigmund der Stadt Winterthur das Recht, Todesstrafen und Körperstrafen zu verhängen und zu vollstrecken (SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 51), wobei der Blutbann dem Schultheissen jeweils durch den Ratsältesten verliehen wurde (SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 101). Die erste Blutgerichtsordnung datiert von 1436, sie regelte den Ablauf des Verhörs beschuldigter Personen und das Prozedere nach dem Urteilsspruch (SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 67). Das Blutgericht setzte sich aus jeweils zwölf Mitgliedern des Kleinen und des Grossen Rats unter dem Vorsitz des Schultheissen zusammen, wie aus der Vorbemerkung der Verfahrensordnung für Akkusationsprozesse hervorgeht, die im ersten Drittel des 17. Jahrhunderts aufgezeichnet wurde (STAW AG 95/1/95, S. 1). Der darin festgelegte Ablauf des Gerichtsverfahrens spiegelt sich jedoch schon in früheren Urteilen wider, vgl. SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 271. Die vorliegende Aufzeichnung ist im Formularbuch des Stadtschreibers Gebhard Hegner (1522-1537) enthalten. Zum Winterthurer Blut- oder Malefizgericht vgl. Ganz 1960, S. 282-285; Ganz 1958, S. 273-274; Schmid 1934, S. 54-60.

Das von Gebhard Hegner angelegte und von seinen Nachfolgern fortgeführte Kopial- und Satzungs- buch, das heute nur mehr in einer Abschrift des 18. Jahrhunderts überliefert ist, sowie das 1629 von Hans Konrad Künzli angelegte und bis ins 18. Jahrhundert fortgeführte Kopialbuch enthalten eine jüngere und detailliertere Version der Verfahrensordnung für Inquisitionsprozesse, in welchen der oberste Stadtknecht als Ankläger des Delinquenten auftrat. Das Gerichtsverfahren gliederte sich in 14 Einzelschritte (winbib Ms. Fol. 27, S. 389-393; winbib Ms. Fol. 49, S. 649-654). War der Täter flüchtig und erhoben die Hinterbliebenen Anklage, wurde ein sogenannter landtag abgehalten, bei dem ein abweichendes Klageverfahren zur Anwendung kam (SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 271). Zu den beiden Verfahrensarten, dem Akkusationsprozess und dem Inquisitionsprozess, vgl. Isenmann 2012, S. 497-498, 504-506; HLS, Prozessrecht; Kabus 2000. Zu den Verfahrensschritten in Form von Frage-Antwort-Formeln im Rahmen der Gerichtseröffnung vgl. Kocher 1971, S. 50-64. Zum Blutgerichtsverfahren der Stadt Winterthur vgl. Gut 1995, S. 124-129.

Ordnung der fragen, wie die der schultheis sol thûn, so man uber das blûr richten will

[1] Zem ersten fragt der schultheis, ob es tag zit sig zû richten.¹

[2] Zum anderen fragt der schultheis, wie er soll sitzen zû richten nach lut unser loblichen frigheit, so wir hand von keiseren und kungen. Hieruff sol erkennt werden, das der elst am ratt dem schultheisen mit dem schwârt nachgender meinung sol den ban lichen: «Her schultheis, also lich ich uich hie lut unser loblichen frigheit, so wir hand von kungen und keiseren, den ban uff klag und

antwort, niemand weder zů lieb oder zů leid, sonder allein der gerechtikeit nach uber das blůt zů richten.»

[3] Zem dritten fragt er: «Wie ich hinfur soll richten alls rächt ist?» Uff das soll erkent werden, das der oberst knächt sōll hierin stan und das gricht panen an die hohen būß, das niemand den anderen sumen noch iren soll, weder mit worten oder werken, er well dan ein urtall sprechen oder mit rächt darwider reden.

[4] Am vierden fragt er, wie er witer sōll faren mit dem rächten. Hieruff soll erkentt werden, das der oberst knächt sōll hinin stan, sich verfürsprächen, ouch rātt nāmen und sin klag thūn.²

[5] Zem fünfften thūt der fürspräch die clag. ^a–Und am ersten begärt er die vergicht zů verhören und sin clag mit 7 manen war zů machen. ^{–a} ³

[6] Am sächsten⁴ uff die clag frag den fürsprächen, das er sich erkān uff sin klag. Uff das erkent der fürsprech, das der knächt sin klag sōll war machen, und er thūeg das oder nit, das demnach witer beschehe, das do rächt ist. Demnach begärt der knächt sin klag war zů machen, im die vergicht, deren der arm mensch frig, ledig aller banden^b verjāchen, zů verlāsen, ouch die siben, so im thurn gewāsen, zů verhören, und nāmpt sy mit irem namen.⁵ / [fol. 60v]

[7] Zem sibenden⁶ fragt der schultheis den fürsprächen, wie er witer soll richten, das er rächt richt. Uff das erkānt sich der fürspräch, das die siben, so er gestellt, sōlin sagen, so vill sy von dem armen menschen gehört habin, und sōlin darumb schweren, das ir sag ein warheit sig. Uff das heist in der schultheis dingen uff kundschaftt. ^c–Und so er dingt, git er der kundschaftt den eid. ^{–c} So kundschaftt gsagt, fragt er witer, ob er mer daruff reden wōll. Uff das thūt der fürsprech sin rächt satz mit beschluß, das er vermeingt [!], gnůg ußgepracht haben. Daruff fragt der schultheis den fürsprechen: «Erken dich daruff.» So erkent sich der fürspräch, das er gnůg ußpracht hab. Demnach heist in der schultheis sin sach zů rächt setzen, das tūt er mit disen worten: Dwill erkent sig, das er gnůg ußgebracht hab, so vermein er sōlich ubel mit sinem lib und lāben nach lut unser loblichen frigheit būetzen sōlle. Uff das fragt in der schultheis an umb ein urtall. Erkennung der urtal nimpt der fürsprech ^d–ein verdanck^{–d}.

[8] Am achtenden⁷ fragt der schultheis, wie er im richt, als recht ist. Hieruff soll sich der fürspräch erkennen, den lib dem gericht^e und das gůt gmeiner stat.

[9] Zem nūnden⁸ fragt er, wie er mer richt. Uff das soll erkent werden, wōlicher oder wōliche sich ditz tods annemen oder ublen wōlten, das der oder die sālben in glicher penfall^f und straff sin sōllen.

[10] Zem zāchenden und letsten⁹ fragt der schultheis: «Will nēwar mer klagen? Ich frag einest, anderst, dristundt, wie rächt ist.»

Laus deo.

- a Hinzufügung auf Zeilenhöhe.
 b Hinzufügung am linken Rand mit Einfügungszeichen.
 c Hinzufügung am linken Rand mit Einfügungszeichen.
 d Hinzufügung unterhalb der Zeile.
 5 e Korrigiert aus: gritt.
 f Korrigiert aus: pfenfall.
- 1 Eine jüngere Fassung dieser Verfahrensordnung gibt die hier wohl irrtümlich ausgelassene Feststellung des Gerichts wieder: Soll erkent werden, dwyl es also ver in tag worden, daß einer tags wohl ein meil wegs hett mögen reiten, daß es dann nûn wohl tags zit sige zerichten (*winbib Ms. Fol. 27, S. 389*).
- 10 2 In der jüngeren Verfahrensordnung wird präzisiert, dass der als Ankläger auftretende oberste Stadtknecht ein Mitglied des Kleinen oder Grossen Rats zum Fürsprecher nehmen sollte, das nicht an dem Verhör des Angeklagten teilgenommen hatte (*winbib Ms. Fol. 27, S. 390*).
- 3 Drei Mitglieder des Kleinen Rats und vier Mitglieder des Grossen Rats mussten beim Verhör des inhaftierten Delinquenten anwesend sein (*winbib Ms. Fol. 27, S. 389*).
- 15 4 In der jüngeren Verfahrensordnung sind der fünfte und sechste Prozessschritt zusammengefasst (*winbib Ms. Fol. 27, S. 391*).
- 5 Die sieben als Zeugen aufgegebenen Mitglieder des Kleinen und Grossen Rats sollten im weiteren Verlauf nicht mehr vom Schultheissen aufgefordert werden, ihr Urteil abzugeben (*winbib Ms. Fol. 27, S. 391*).
- 20 6 Dieser Prozessschritt wird in der jüngeren Verfahrensordnung auf den 6. bis 10. Artikel aufgeteilt (*winbib Ms. Fol. 27, S. 391*).
- 7 In der jüngeren Verfahrensordnung wird dieser Schritt im 12. Artikel behandelt. Er folgt einem Prozessschritt, der in der älteren Version nicht enthalten ist, der Umfrage des Schultheissen nach dem Urteilsspruch des Richterkollegiums: Am einlifften, so der knecht ußgestanden ist, fragt der richter den fürsprechen widerum um ein urteill an und darauff durch umhin, ußgenommen die, wie sie oben genent sind, nit. So die urteill gemehret und der arm mensch verurteilt ist, fragt der richter weiter (*winbib Ms. Fol. 27, S. 392*).
- 25 8 In der jüngeren Verfahrensordnung wird dieser Schritt im 13. Artikel behandelt (*winbib Ms. Fol. 27, S. 392*).
- 30 9 In der jüngeren Verfahrensordnung wird dieser Schritt im 14. Artikel behandelt (*winbib Ms. Fol. 27, S. 393*).

254. Anstellung und Eid des Läufers der Stadt Winterthur

1530 Februar 14

- 35 **Regest:** Hans Frank wurde als Stadtläufer von Winterthur angestellt. Er hat geschworen, die Aufträge des Schultheissen und Rats geheim zu halten, gewissenhaft alle Briefe, die ihm der Schultheiss, die Räte, Bürger oder Auswärtige übergeben, ungeöffnet den Adressaten zu überbringen und das ihm anvertraute Geld den Empfängern zu übergeben. Er soll jedem zu Diensten stehen, für eine Strecke von 1 Meile kann er einen Lohn von 3 Schilling Haller verlangen, muss er warten, erhält er 6 Schilling Haller für Lohn und Spesen. Verliert Frank die Läuferbüchse, haftet der Stadtschreiber, der für ihn gebürgt hat.
- 40

- Kommentar:** Der Eid, den der Läufer zu leisten hatte, unterscheidet sich von der Eidformel des Stadtbotten von Winterthur, vgl. SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 169; *winbib Ms. Fol. 241, fol. 27v-28r*; STAW B 3a/10, S. 79-80. Es mussten nicht zwei Personen für ihn bürgen, seine Aussenkontakte scheinen gering gewesen zu sein, kostspielige mehrtägige Reisen waren offenbar nicht vorgesehen. Daraus lässt sich schlies-
- 45 sen, dass der Läufer auf kürzeren Distanzen und für kleinere Aufträge eingesetzt wurde.

Actum mentag, waß Valentine [!], anno xxx^o

Mine heren haben Hansen Francken das statt löifer ampt gelichen. Daruff hatt er geschworen zû gott, alles das, so im von schultheisen und rate in befälch gâben wirtt, das er dassâlbig in sâlbs behalten und gen niemants sich nützett welly losen mercken, dan gen dem oder denen er das enden und ußrichten soll. Deßglichen soll er ouch alle die brieff, so im von schultheis und râten oder ande/ [S. 136]ren burgeren oder frômbden gâben und uberantwurt wârden, getrûwlich, on alles uffbrâchen uberantwurten dem oder denen, dan sôlich ^a brieff gehört. Ouch alles das gâllt, so im je uffgâben wirdtt, soll er alwagen, on alles veraberwanden, an die ortt und end uberantwurten, dahin dan sôlich gelt gehört.

Und ist sin lon von einer mill wags iij ß haller. Und wan er geschâfften halb still ligen muß, soll im von dem sâlben stilligendenn tag für spis und lon vj ß haller und nitt mer gâben wârden. Es wôle im dan einer gûts willens ethwas schencken, mag er thûn, sunst soll er nitt mer nâmen. Uff das soll er also menglichem umb sôlichen lon zelûffen und zegan gwârtig sin.

Item die buchs, ob sy Franck verluedert oder vertât, hat stattschriber darumb wandell zethûn fertröst.

Eintrag: STAW B 2/8, S. 135-136; Gebhard Hegner; Papier, 22.0 × 31.0 cm.

^a Streichung: gâllt.

255. Urteil im Streit um die Nutzung der Kaplaneipfründe von Neftenbach und die Finanzierung einer Prädikatur in Hettlingen

1530 März 3

Regest: Bürgermeister und Rat von Zürich fällen ein Urteil im Konflikt zwischen der Gemeinde Neftenbach einerseits und der Äbtissin und dem Konvent des Klosters Paradies in Schaffhausen und Wolf von Breitenlandenberg andererseits infolge der Appellation der Vertreter der Gemeinde Neftenbach gegen ein vor dem Zürcher Ehegericht ergangenes Urteil im Konflikt mit der Gemeinde Hettlingen, dem Kloster und Wolf von Breitenlandenberg über die Einrichtung der Kompetenz eines Prädikanten von Hettlingen. Die Gemeinde Neftenbach hatte sich dagegen gewandt, dass die Kompetenz von den Einkünften ihrer Kaplaneipfründe finanziert werden sollte. Die Abgesandten des Klosters und Wolf von Breitenlandenberg als Patrone und Lehensherren der Kaplaneipfründe hatten argumentiert, dass die Einkünfte weiterhin für den Gottesdienst verwendet würden. Nach Anhörung beider Seiten und Anerkennung des Entscheids des Ehegerichts durch die Gemeinde Hettlingen weisen Bürgermeister und Rat die Appellation der Gemeinde Neftenbach ab. Die Richter des Zürcher Ehegerichts hatten den Antrag der Gemeinde Hettlingen, dass ihre neue Pfarrei mit fremden Mitteln ausgestattet werde, abgelehnt. Um einen Kaplan zu finanzieren, der dort an Sonntagen und Feiertagen und bei Bedarf auch an Wochentagen das Gotteswort verkündet, predigt und tauft, wurden die Anwälte des Klosters und Wolf von Breitenlandenberg gebeten, jährlich 6 Mütt Kernen von dem Zehnten von Hettlingen abzutreten, weitere 4 Mütt Kernen und 10 Gulden sollte die Gemeinde Hettlingen beisteuern. Bis das Lehen vakant würde und die Patrone einen geeigneten Kandidaten auswählen würden, sollten sich die Hettlinger mit Kaplan

Jakob Zinzili zufrieden geben. Die Gemeinde Hettlingen erhält auf Antrag eine Ausfertigung des Urteils. Die Aussteller siegeln mit dem Sekretsiegel der Stadt Zürich.

Kommentar: Bereits im Vergleich zwischen dem Kloster Paradies und Wolf von Breitenlandenberg als Inhaber des Patronatsrechts der Pfarrkirche Neftenbach und der Gemeinde Hettlingen vom 21. Februar 1522 wurde die Stiftung einer eigenen Pfarrpfünde in den Raum gestellt (SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 226). Damals wurde im Dorf ein neues Kirchengebäude mit drei Altären errichtet (Kläui 1985, S. 127-128). Von 1470 bis zur Reformation lässt sich auf der Zürcher Landschaft eine Phase intensiver Kirchenbautätigkeit beobachten. Der repräsentative Bau in Hettlingen spiegelt das wachsende Selbstbewusstsein der Gemeinde und den Wunsch nach einer Lösung der Filiale von der Mutterkirche wider, vgl. Jezler 1988, S. 12, 68-71, 75, 78-79.

Am 22. Dezember 1529 forderte die Gemeinde vor dem Zürcher Ehegericht nun auch finanzielle Unterstützung für die Einrichtung einer Pfarrstelle, wobei sie sich einerseits auf frühere Zustände berief, man glaubte Hinweise auf eine ehemals eigenständige Pfarrei gefunden zu haben, andererseits auf die Beschwerlichkeiten hinwies, die der Kirchgang nach Neftenbach Kranken und Gebrechlichen bereitete. Die Patrone der Pfarrkirche Neftenbach lehnten das Vorhaben ab. Die Eherichter schlugen vor, dass die Gemeinde einen jährlichen Zins von 4 Mütt Dinkel und 10 Gulden und das Kloster Paradies sowie Wolf von Breitenlandenberg 6 Mütt Dinkel von den Einkünften des Zehnten beisteuern sollten, um einen Kaplan zu finanzieren (StAZH E I 30.81, Nr. 5). In der Folgezeit wurde ein Prädikant in Hettlingen eingesetzt, dessen Versorgung aber nicht gesichert war. Daher bestimmten Vertreter der Stadt Schaffhausen und des Klosters Paradies sowie der Stadt Zürich, welche die Rechte Wolfs von Breitenlandenberg zwischenzeitlich erworben hatte, dass jährlich 49 Stuck vom Einkommen der Neftenbacher Kaplaneipfünde der Kirche in Hettlingen zufließen solle (SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 292).

Wir, der burgermeyster und rat der statt Zürich, thund khundt mengklichem mit disem brieff, das sich ^a-irtung, sp^ann und widerwertig meynungen^a erhebt und z^ugetragen habend zwüschen unsern lieben und getrüwen, einer gmeynd z^u Nefftenbach, eins- und den würdigen und ersamen frowen, äbtissin und gmeynem convent im Barendis by Schaffhussen gelegen, deßglich dem edlen, vesten Wolffen von der Breiten Landenberg, des andern teyls,¹ deßw^egenn, das der genannten von Nefftenbach machtbotten sich der urteil zwüschen den unsern von Hetlingen, frowen im Barendis und Wolffen von Landenberg von wegen der geschöpfften competentz eins predicanten z^u Hetlingen, ^b-vor den erichtern der eesachen inn unser statt Zürich ergangen und gesprochen^b,² berufft, die für unns, die r^echt ordenlich oberhand, geappolliert und uss allerley fürgewendten ursachen, und sonderlich das die capplony pfründ z^u Nefftenbach denen von Hettlingen erschiessen sölt, ouch sy unnd ir vordern die mererteyls gestiftt, vermeynt hand beschwärt z^u sind und gentslich verhofft, das die selb widerumb an sy, eyn gantze gmeynd, under inen und sunst niendert anderschwo hin ^c-nach unser erkhanthus z^u trost der arman dienenn und gefallen sölte^c.³

Dargegen vermeynten der frowen im Barendis ersam bottschaftt und Wolff von Landenberg, wir würdint es by der ergangnen urteil blyben lassen und witer niemans beschw^eren, dann sy sich gütlich begeben und nachgelassen hetten, das die capplonipfründ z^u Nefftenbach (dero sy pathronen und lechen herren w^erend) hinfür an rechten, waren und nutzen gotzdienst verwendet w^erdenn sölt,

alleyn das lechen, so dikh das zů val kēme, inen und iren nachkomen vorbehalten.

Unnd als wir sy inn sollichen iren spēnenn, clegt und antwurten, red und widerreden mit sambt dem ingelegten proces und ^{d-}grichts handel^{-d} mit den und vil mer worten, von unnōdten zů melden, gnūgsamklich der noturfft nach gehört und verstanden, habent wir uns daruff uff beschechnen rēchtsatz, und nach dem die von Hetlingen sich unserer erichtern gegebenen erkhanthus vernūgen lassen, zů rēcht ērkent, das an unnser statt egricht inn diser sach wolgesprochen und davon ubel geappolliert sig, also, das die parthyen by nachvolgender der erichtern erkhanthus gēntzlich blybenn, ^{e-}dero gestrax geleben, nachkommen und gnugthūn^{-e}.

Und wyßt die selb urteil also, das die erichter gstat unnd gelēgenheit ermesen und sonderlich, das nit geschickt sin welle allenthalb, als die von Hetlingen inn disem val begert, nūw pfarren uss anderer lūten erkoufft und ererbten gūtern uff zůrichten, wiewol sy den biderben lūthen zů Hettlingen gern weltind zehilff khommen, und hetten sy, die erichter, die sach also für hand genommen, des ersten der frowenn im Barendis anwalten und Wolffen von Landenberg erbetten, dass sy jerlich sechs mütt kernen gült denen von Hettlingen von dem zehenden daselbs zů geben zů gsagt, doch mit dem geding, das sy hinfür unangestrengt, unbekumbert und an ir obgemelten besitzung ruwig blyben sollind.

Haruf und hier zů hetten sy sich witer erkhendt unnd gesprochen, das hinfür die capploni pfründ zů Nefftenbach mit aller gült und nutzung, wie sy gestiftet ist unnd jetz hat, nūdtzit uß genommen, dem pfarrer und den underthanen zů Nefftenbach beholffen und verpflichtet sin sölle ewigklich in^f recht christenlichen dientsten. Und insonders all sonntag und firtag, so die kilch inn unser statt Zürich haltet, sol ein capplon ^{g-}zů Hetlingen das gotzwort^{-g} zů gwonlicher und kumlicher zit, ouch etwa inn der wuchen einist, wann er gebetten wirt, nach inhalt götlich und biblischer geschrift getrūwlich verkhūnden und predigen, touffen und anders, das christenliche noturfft erfordert, thūn etc. Unnd darumb söllent im ouch zů obgemelter gült jerlich vier mütt kernen und zehen guldin, so die von Hettlingen zů geben sich erbotten, von den selben von Hettlingen unverzogenlich und gütlich wērdenn, und dikh es zů fal kombt, das lechen den obgenanten patronen vorbehalten sin, eynen ^{h-}gelerten, frommen und geschikten^{-h} man, der söllich obberürt ambt wol kon und mög versehen, zeerwellen. Aber zů diser zit sollen die von Hetlingen vergūtt haben und sich mit dem capplonen her Jacoben Zinzili, der sich flyssen und ūben will, mit gottes hilff söllich ambt getrūwlichen und nach sinem bestenⁱ vermogen zuverwalten. Und also wellen wir dis harinn begriffenn der erichtern urteil mit unserm rechtlichen spruch gēntzlich bechrefftigot, bevestnot und bestāt haben.

^{j-}Diser unser rechtlichen erkhanthus begerten die unsern von Hettlingen eins brieffs.⁴ Den habent wir inen zůgeben erkhendt und daran des zů urkhündt^{-j}

unser statt Zürich secret insigel öffentlich lassen henken^k, der gëbenn ist donstags vor^l invocavit, nach der geburt Christi gezalt fünfftzehnhundert und drissig jar.

[Vermerk auf der Rückseite von Hand des 16. Jh.:] Miner gnedigen herren bestëtung der
 5 urtel, so die eerichter inn der statt Zürich von wegen des predicanten zu Hettlingen uß der caplony pfrund Nefftenbach geschöpfften competentz gesprochen, donstags vor invocavit, anno etc 1530

Original: StAZH C II 16, Nr. 707; Pergament, 37.0×23.5 cm (Plica: 5.0 cm); 1 Siegel: Stadt Zürich, Wachs, rund, angehängt an Pergamentstreifen, beschädigt.

10 **Original:** StAZH C II 16, Nr. 2253; Pergament, 50.0×20.0 cm (Plica: 7.5 cm); 1 Siegel: Stadt Zürich, Wachs, rund, angehängt an Pergamentstreifen, in Leinensäckchen.

Entwurf: StAZH E I 30.55, Nr. 1; Heft (4 Blätter); Papier, 22.0×32.5 cm.

a Textvariante in StAZH C II 16, Nr. 2253: irtung und spënn.

b Textvariante in StAZH C II 16, Nr. 2253: ergangen vor den eerichtern inn unser statt Zürich.

15 c Textvariante in StAZH C II 16, Nr. 2253: gefallen sölte nach unser erkhanthus zû trost der armen.

d Textvariante in StAZH C II 16, Nr. 2253: und dem, so am egricht verhandlot.

e Auslassung in StAZH C II 16, Nr. 2253.

f Korrigiert aus: im.

g Textvariante in StAZH C II 16, Nr. 2253: das gotzwort zû Hetlingen.

20 h Textvariante in StAZH C II 16, Nr. 2253: geschikten und gelerten fromen.

i Auslassung in StAZH C II 16, Nr. 2253.

j Textvariante in StAZH C II 16, Nr. 2253: Und des zû urkhündt haben wir.

k Textvariante in StAZH C II 16, Nr. 2253: an disen brieff.

l Textvariante in StAZH C II 16, Nr. 2253: dem sontag.

25 1 Der Entwurf des Urteils nennt zunächst als Parteien 1. die Gemeinde Neftenbach, 2. die Gemeinde Hettlingen und 3. die Äbtissin und den Konvent des Klosters Paradies und Wolf von Breitenlanden-
 berg (StAZH E I 30.55, Nr. 1).

2 Es ist nur das Urteil des Ehegerichts überliefert, das am 22. Dezember 1529 zwischen der Gemeinde Hettlingen einerseits und dem Kloster Paradies und Wolf von Breitenlanden-
 30 berg andererseits gefällt und nach Appellation am 3. März 1530 durch Bürgermeister und Rat von Zürich bestätigt wurde (StAZH E I 30.81, Nr. 5). Das im Zuge der Reformation eingerichtete Zürcher Ehegericht war auch für die Rechtsprechung über kirchliche Pfründen zuständig (Köhler 1932, S. 176-184).

3 Der Entwurf berücksichtigt noch den später gestrichenen Vortrag der Bevollmächtigten der Gemein-
 35 de Hettlingen: Dargegen der unsern von Hetlingen volmechtig anwelt by der urteil, wie dis vor unser statt eerichtern ergangen, vermeint zû bliben, gûter hoffnung, diewil sy bißhar ein kilch-
 gang, der schwanger, krank, jung und altenn luten zû schwer, wit, hert und über legen gewesen, zû den unsern von Nefftenbach gehebt, ouch inn dem kilchhoff und der cappell by inen sovil
 wort zeychen, das wol zû achten, das vor ziten och ein pfarr daselbs zû Hetlingen gesin, gefun-
 40 den worden weren, so solt uns die ouch recht und billich bedunkenn (StAZH E I 30.55, Nr. 1).

4 Gemäss Entwurf beantragten auch die Anwälte des Klosters Paradies und Wolf von Breitenlanden-
 berg für sich die Beurkundung des Urteils (StAZH E I 30.55, Nr. 1).

256. Aufforderung der Stadt Winterthur zur Übernahme eines Zürcher Mandats betreffend Verhaltensregeln

1530 März 26. Zürich

Regest: Bürgermeister, Kleiner Rat und Grosser Rat von Zürich legen dem Schultheissen und Rat von Winterthur nahe, ihre Anordnungen betreffend Kirchgang, Spiel, Masshalten bei Geselligkeiten, Gewicht und Fleischverkauf gemäss beigelegter Druckschrift zu übernehmen, da sich bei einer Versammlung der Untervögte gezeigt habe, dass die Winterthurer hierzu eigene Satzungen erlassen hätten. Die Zürcher legen Wert darauf, dass unter ihren Untertanen einheitliche Regeln in Angelegenheiten des christlichen Glaubens gelten, um Differenzen zu vermeiden. Daher fordern sie die Winterthurer auf, ihre Satzungen entsprechend anzupassen.

Kommentar: Die Zürcher waren prinzipiell bereit, die in Winterthur, Stein am Rhein, Eglisau oder anderswo auf der Landschaft erlassenen Satzungen, die Geselligkeiten reglementierten, anzuerkennen, sofern sie nicht von ihren Mandaten abwichen. Sie legten aber Wert darauf, dass überall einheitliche Fleischpreise und Gewichte galten, wenn sich nicht eigene Gewichte etabliert hatten, vgl. das Mandat vom 26. März 1530 (SSRQ ZH NF I/1/11, Nr. 8, S. [13]).

Unsern frundtlichen, gantz geneygten willenn unnd alles gûts zûvor, eersamen, wysen, lieben getrûwenn.

Wir habend abermaln zû lob unnd eer got, dem allmâchtigen, ouch zû beßerung unnserers lebens unnd erhaltung unnser aller gemeyner wolhardt ettlich gût, erbar, cristenlich ordnungen, es syge dess unordenlichen kilchgangs, spilens, unmâßigen zeerens, zûtrinckens, uber flûßiger ürtinen unnd annderer unma-
ßen, ouch dess gewichts unnd fleyschkouffs halb gantz gûtter meynung ange-
sehen, wie ir die uß hiebygelegtem trugk wyther habend zûvernehmen.¹ Unnd
wiewol wir im nächstgehepter der undervôgten versamlung von üwern gesand-
ten verstanden, wie ir villicht diser dingen halb unnd zû abstellung derselben
für uch selbs insechung gethan, die aber den unnseren ettwas zûwider sin.

Diewyl nun uß sollicher unglycheyt vil irrung unnd nachteyliger zwispaltung
folgen môchten, unns es dann unns unnd uch eben schimpflich unnd by annde-
ren unnseren underthanen ergerlich unnd verdâchtlich, das ir als underthanen
inn derglych cristenlichen sachen sunderheyte haben unnd uch üwerer obern
gemeynen satzungen nit glychfôrmig halten sollen, so langt deßhalb an uch,
unnser fûrgeliepte verwandten, (diewyl wir uch, wie ouch das mandat ußwysst,
wider üwern willen nit nôdten wellent) unnser gantz gunstlichs begeren, ir üch
sôllichem unnserem gemeynen mandat unnd cristenlichem ansechen unns zû
sunderer liebthât unnd angenâmem wolgefallen mit unns unnd annderer un-
ner gemeyner landtschafft glychfôrmig haldten, besunder ouch by disen ordnun-
gen, es syge deß gewichts, fleyschkouffs unnd annderer dingen halb lut deß
trugks belyben, denen nachkommen unnd / üch hierinn nit sünden, sunder
so gehorsam unnd gûttwillig bewysen, als die billigkeyt das erfordert unnd ir
woltind, das wir üch dargegen inn zymlichen, billichen dingen willfartind. Das
wellent wir umb üch gantz geneygts, gunstigs willenns allzyt fründtlich unnd
mit sunderen gnaden umb uch haben zûerkennen.

Uss Zürich, sambsstags vor mittvastenn, anno etc xxx^o.

Burgermeyster, kleyn unnd gross rãth der statt Zürich

[*Anschrift auf der Rückseite:*] Den eersamen, wysen, unnsern innsunders lieben getrüwen, schultheyss unnd rath zu Wynterthur

5 [Vermerk auf der Rückseite von Hand des 18. Jh.:] Datum samstags vor mitfasten, anno 1530

[Vermerk auf der Rückseite von Hand des 18. Jh.:] Wegen eines mandats. Nota bene

Original: STAW AF 73/1/3; Doppelblatt; Papier, 22.0 × 33.0 cm; 1 Siegel: Stadt Zürich, Wachs, rund, zum Verschluss aufgedrückt, fehlt.

10 ¹ Vgl. das Mandat der Zürcher vom 26. März 1530 (SSRQ ZH NF I/1/11, Nr. 8).

257. *Betreibungsordnung der Stadt Winterthur*

ca. 1530 Mai 10

Regest: Der Schultheiss und beide Räte von Winterthur regeln das Betreibungsverfahren bei Geldschulden. Ein Gläubiger kann einen Schuldner wegen Zahlungsverzugs vor das Stadtgericht laden. Dieser muss binnen 14 Tagen seine Schulden bezahlen oder bei der nächsten Versteigerung ein Pfand stellen. Nimmt der Schuldner die angesetzten Gerichtstermine nicht wahr, kann er auch in Abwesenheit zur Zahlung verurteilt werden (1). Ist der Schuldner länger als vier Wochen verreist, kann der Gläubiger dessen Vermögen vor Gericht in Beschlag nehmen (2). Wer keine beweglichen Güter als Pfand einsetzen kann, soll unbewegliche Güter stellen, die nach 6 Wochen und 3 Tagen versteigert werden können. Mittellose Schuldner werden aus der Stadt und dem Friedkreis gewiesen, bis sie ihren Zahlungsverpflichtungen nachkommen oder die Gläubiger ihnen die Rückkehr einräumen (3). Zinsen und Schulden, die mit Unterpfand abgesichert werden, sollen bezahlt werden, wie es vertraglich vereinbart wurde (4). Lässt der Schuldner nach der Versteigerung seiner Pfänder die Frist für den Rückkauf verstreichen, kann der Gläubiger darüber verfügen (5). Der Schuldner trägt die Kosten des Verfahrens (6). Bestreitet der Schuldner die Schuldsomme, soll er sich vor dem Schultheissen und Rat oder dem zuständigen Gericht rechtfertigen. Wird sein Einspruch abgewiesen, muss er die Gerichtskosten tragen und für die Auslagen auswärtiger Kläger aufkommen (7). Wer jemanden wegen Ausständen von Arbeitslohn, Darlehen etc. betreiben will, soll vor Gericht klagen, dieses soll unverzüglich über die Betreibung entscheiden (8). Das Verfahren wird bei Bürgern, Einwohnern und Auswärtigen gleichermassen angewandt (9). Kauf, Verkauf und Verpfändung von Liegenschaften müssen vor dem Rat oder dem Gericht durch Urteil bestätigt und beurkundet werden. Dabei ist zu deklarieren, ob Zinsen auf den Gütern lasten und ob es sich um Eigen und Erbe oder Lehen handelt (10). Verpfändungen von beweglichen Gütern sollen nicht mehr vor dem Schultheissen oder den Stadtknechten erfolgen wie bisher, sondern vor dem Rat oder dem Gericht. Einträge in das städtische Gerichtsbuch dürfen nur nach gerichtlicher Anordnung vorgenommen werden (11). Endet die Laufzeit eines Darlehens, das durch bewegliche Güter abgesichert ist, kann der Gläubiger den Schuldner durch den Stadtknecht am Vorabend zur Versteigerung laden lassen (12). An Frauen soll die Ladung nur dann ergehen, wenn sie nicht bevogtet sind (13). Die Richter sollen sich morgens in das Rathaus begeben, wenn zur Ratssitzung geläutet wird, und nach einer halben Stunde die Sitzung eröffnen. Richter, die zu spät kommen, müssen 6 Haller in die gemeinsame Kasse zahlen. Zieht der vorsitzende Richter die Beträge nicht ein, muss er das doppelte Bussgeld, 1 Schilling, bezahlen (14).

Kommentar: Die Betreibungsordnung der Stadt Winterthur ist auf den ersten Seiten des am 10. Mai 1530 angelegten gerichtsbüchs eingetragen. Sie basiert auf den Artikeln 2.1 bis 2.10 des dritten Teils der Rechtsaufzeichnung in der Redaktion von 1497 (SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 170). Die Artikel 11 bis 14 der vorliegenden Ordnung sind weder dort noch in der erneuerten Fassung des Stadtrechts von 1531 aufgeführt (SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 260). Die Betreibungsordnung mit teils aus späterer Zeit stammenden Ergänzungen ist darüber hinaus im Kopial- und Satzungsbuch enthalten, das Stadtschreiber Gebhard Hegner anlegte und das nur mehr abschriftlich überliefert ist (winbib Ms. Fol. 27, S. 358-360).

Bereits die Rechtsaufzeichnung in der Redaktion von 1297 beinhaltet Bestimmungen über Schuldklagen. Bürger und Einwohner konnten Schuldner wegen säumiger Zins- oder Rentenzahlungen gerichtlich vorladen lassen. Beklagte, die weder bewegliche Güter noch Liegenschaften als Pfand einsetzen konnten, durften nicht festgenommen werden, sondern erhielten Zahlungsaufschub gewährt. Verantwortete sich ein Schuldner nicht vor Gericht, konnte ihn der Gläubiger entweder in Schuldhaft nehmen lassen, verbunden mit dem Zugriffsrecht auf dessen ausserhalb des Friedkreises gelegenen Besitz, oder durch den Schultheissen oder dessen Knecht pfänden lassen (SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 7, Teil III, Artikel 3).

Einem Ratsbeschluss des Jahres 1520 zufolge sollten Kreditaufnahmen und Rentengeschäfte, die Grundstücke innerhalb des Winterthurer Friedkreises belasteten, künftig nur noch vor dem städtischen Gericht (vor miner herren stab) oder vor dem Schultheissen und Rat getätigt werden (SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 219, Artikel 9). Bereits eine Verordnung vom 22. Mai 1489 sah vor, dass ein Schuldner, der sich vor Gericht zur Bezahlung einer Summe verpflichtet hatte (umb gichtige schuld bezalung ze tünd verheißt und das an stab gelopt), nach Ablauf der vereinbarten Frist das Geld zahlen oder Pfänder stellen musste. Andernfalls sollte er bis zur Begleichung der Schulden wegen des gebrochenen Gelübdes in Turmhaft genommen und bestraft werden (STAW B 2/2, fol. 40v; STAW B 2/5, S. 363). Nach einem Ratsbeschluss von 1517 wurden Schuldner, die sich der gerichtlich angeordneten Pfändung widersetzen und ihrerseits gegen den Gläubiger klagen wollten, mit einem Bussgeld von 10 Schilling belegt. Erst nach Bezahlung der Ausstände sollten ihnen weitere gerichtliche Schritte vorbehalten sein (STAW B 2/7, S. 226).

Durch die Regulierung der Pfändung wollte die städtische Obrigkeit verhindern, dass Gläubiger ihre Ausstände aussergerichtlich eintrieben und dass Auseinandersetzungen um strittige Forderungen eskalierten, vgl. Schuster 2008, S. 47-51. Zum Betreibungsverfahren in Zürich vgl. Malamud/Sutter 1999, S. 91-110. Zu der Ursache von Schulden und der Art der Forderungen (unbezahlte Waren und Dienstleistungen, Mietschulden, Steuerschulden, offene Gebühren und Bussen) vgl. Schuster 2008, S. 40-44.

Ordnung und satzung, so von bedenn râthen von bezallung wagen der schulden, deßglichen von pfänden und insatzungen verbrieffter schulden und kôiffen wâgen, wie das fûrohin gehalten werden soll, angefangen, alls hernach stautt etc.

[Marginalie am linken Rand:] Von fürboten

[1] Item wolicher burger dem anderen bekantlicher schuld gelten soll, so mag der schuldrôrderer sinem schuldnern für unserenn stat gericht verkünden und an sinen mund fürpieten lassenn. Und so das beschicht, alls dan soll uff den sâlben verkündten gerichtstagen von den richteren erkântt werden, das der schuldnern dem klegern umb sin schuld in xiiij tagen, den nächstenn, ußrichten und bezallen oder darnach uff die nächsten gant umb sin volschuld pfand gâben soll, darußer sin gâllt lossen möge.¹ Wôlicher aber zum ersten gericht, dem an sin mund fürpoten wirrt, nitt kumpt oder ursach sins ußbllibens zû rächt gnûgsam erscheinnt, so soll doch dem clegern nützet dester minder bezalung umb sin schuld in gemâ-

ter wise erkennt werden. Wölichem aber nitt an sinen mund möchte fürgeboten werden und doch nit von der statt ußländig were, sonder sich gevärlicher bilicher bezallung unsichtig oder ußüig machen wölte, so mag der cleger sinem schuldner zehus und zehoffe zû den nächsten zweyen gericht furbieten, und
 5 so die gricht vershinett unverantwortt, so soll er im zem driten gericht aber ze huß und hoff verkünden. Und der schuldner erschine als dan oder nitt, so soll dem cleger umb sin schuld mitt sampt dem schaden ußrichtung, wie obstått, erkannt werden. / [S. 2]

[Marginalie am linken Rand:] Ist ein schuldner ußländig oder in kriegs gschâften
 10 [2] Item ob einer in kriegs gschâften oder sunst ußländig uber vier wuchen lang wäre, so mag der cleger umb sin schulden dem abwæssenden schuldner sin gûte mitt unsers gerichts stab verbieten und söllich gûte umb sin bezallung rechtvergen nach unser statt rächt. Es wäre dan, das der sâlbig ußländig schuldner oder
 15 jemand von sintt wâgen ursach sins abwæssens zû rächt gnûgsam erscheinte, alls dan sölte dem cleger aber umb sin schuld bezallung beschâhen nach der richter erkantnus.

[Marginalie am linken Rand:] Von pfanden
 [3] Item wolichem schuldner pfand zû gâben erkennt wirt, der soll das thûn mitt varendem gûte. Wölicher aber nitt varend gûtt hete, der soll das thûn mitt
 20 ligendem gûte, und sôllen sölliche ligende pfand dem cleger zû siner bezalung warten sechs wochen und drig tage und demnach die gantt verschinen sin. Wölicher aber weder ligend oder varend gûte hett und das by sinem geschwornen eid erwiste, der soll usser unser statt und fridkreiß gan und nit mer darin kommen, er habe dan zavor sinen schuldvrderer bezallt oder der sâlbe schuldvrderer
 25 wölle im dan ferer gnad bewissen, mag er thûnn. Und soll ouch dem selben schuldvrderer nützet desterminder zû dem selben sinem schuldner, ob er ine an anderen enden betrâten möchte, sin rächt umb bezallung vorbehalten sin.²

[Marginalie am linken Rand:] Verbriefft zinn und schulden
 [4] Item was von der verbrieften zins oder schulden nach unser / [S. 3] statt
 30 rächt verunderpfandet und verschriben sind, söllich zins und schulden sôllen ingezogen und bezallt werden nach inhalt der selben brieffen.

[Marginalie am linken Rand:] Von pfand gâben
 [5] Item wölichem dem anderen umb sin schuld pfand zû geben erkennt wirt, der soll im solich pfand gâben am abend, so morndes die gantt ist. Und wan söllich
 35 pfand vergantet sind, so sôllen die ligen und in stiller rûw bliben bitz an den driten tag zû vesper zite, und mag der schuldner die sâlben sine pfand, wan er sinem schuldvrderer sin schuld mitt sampt dem schaden, der im zegâben erkennt oder uff die gantt gangen ist, bezallt, widerumb an sich lössen. Doch

wo er sôlich lossung uff den driten tag zû vâsper zitte nitt tâte, so sôllen die pfand dem cleger vergangen und verstanden sin.³

[Marginalie am linken Rand:] Von costen und schaden

[6] Und was ouch dem cleger umb ervorderung siner schuld, wie obgemâlt ist, von gerichts oder fürpieten wâgen schaden uff die sach gât, deßglichen was versprochner oder verschribner schad ist, soll dem cleger nach der richter zimlicher mässigung bezallt wâden.

[Marginalie am linken Rand:] Unbekant schulden

[7] Item was ouch nitt bekantlich schulden sind, darumb soll der schuldner sinem schuldvrderer, so im an sinen münd für gepoten wirt, unverzogenlich rächtlicher rächtvergung / [S. 4] vor schultheis und râte oder gerichte, alda der handel zû rächten gepürt, erwarten. Und so der verantwurter velig wirt, so soll es mitt der bezallung aber, wie obstätt, gehalten werden. Und ob der antwurter die schuld verneinte und widerspräche der maß, das er der unzimlicher wise verlûgnate und das sich mitt rächt erfunde, sol soll der selb verantwurter dem cleger den gewonlichen gerichts costen, sonder ouch die notturfftigen zerung, ôb der cleger ein gast ist, bezallenn.

[Marginalie am linken Rand:] Von lidlon, gelichen gâlt und der glichen

[8] Item was schulden von lidlon, glichen gâlt, ouch umb bar kûfft gâlt beclaggt werden, deßglichen von erb und eigenn har ruerend, darumb soll der cleger dem schuldner für gericht verkunden lausen, alda erkântt werden soll, ine uff die nächsten gant mitt pfand oder gâlt uß zerichten one uffzug und intrag, wie obstätt.

[Marginalie am linken Rand:] Von ehalten und gestenn

[9] Item es soll ouch mitt den ehalten, knächten und allen innwoneren in der statt, deßglichen mitt den gesten, so nitt burger sind, mitt fürpoten und anderen gerichts händlenn von der bezallung wâgen, alls obstätt, gehalten wâden wie mitt den burgeren.

[Marginalie am linken Rand:] Von verpfenden und verkûfften gûetere

[10] Item wôlicher den anderen umb erkûfft zins oder ander schulden mitt ligenden gûetere verpfänden, deßglichen / [S. 5] was ligenden gûetere kûfft oder verkûfft werden, da sôllen sôlich in satzung und kôiff vor ratt oder grichte vergegt und mit des grichts insigell⁴ mitt urtaill bevestnett werden oder sunst kein krafft haben. Und sonder soll ouch in sôlichen versatzungen und verkûfften gûetere von dem schuldner oder verkôiffer alls dan luter und ordenlich eröffnet werden, was zins vorhin uß sôlichen gûetere gangen oder ôb die vorhin unverkûmertt ledig eigen oder lehen sigen. Und welicher das wüssentlich verhielte und nitt offnate, der oder die sâlden sôlten alß dan abtrag und wandell mitt

volliger werschafft dem schuldvrderer oder kôiffer umb ir schuld oder kûffgâl-
te zetûnd schuldig, darzû bilicher straff, wie inen die von einem râte darnach
erkennt würde, gewärtig sin.⁵

[Marginalie am linken Rand:] Insatz und verpfändung des varenden gûts

- 5 [11] Des glichen soll ouch fûrohin alle verpfändung und insatzungen des varen-
den gûts vor ratt oder gricht und nittmer vor einem schultheisen oder den statt
knâchen, wie bißhâr beschâhen, uffgericht wârden, anders das dhein krafft ha-
ben sölle. Darzû nûzett hierin in das grichts bûch schriben, es werde dan zavor
mitt rächt darin zû schriben erkennt.

- 10 *[Marginalie am linken Rand:]* Von glichem gâlt uff varend pfand

- [12] Item wôlicher dem anderen uff varende pfand bargellt lichett und die zill
der bezallung verschinend, so mag der selbe sinem schuldner, wen er des gelts
nitt lenger man/ [S. 6]glen will, durch den statt knâcht am abentt zû der ganntt
verkunden und morndes sôlch pfand umb sin uß stândig glichen gâlt vergan-
15 ten, darmit er bezallt werde.⁶

[Marginalie am linken Rand:] Fürpot der wiber halb

[13] Der fürpoten der befogeten wiberen halb da soll der knâcht der frûwen, so
er fürpieten will, ôb die befoget, irem vogtt und nitt iren fürpieten, es were dan,
das sy deheinen vogt hete, so soll das pott an iren beschehen.⁷

- 20 *[Marginalie am linken Rand:]* Wie richter an das gricht gan sôllen

- [14] Item mine heren haben ouch angesâhen, wie die richter an und zû dem
gricht gan sôllen. Namlich, so man an morgen uff predgy das ander zeichen in
ratt verlütt hatt, sôllen die richter uff das ratthuß gan, und so nach gemâltem
lûten ungevarlich ein halb stund verschintt, soll der richter das gricht banen.⁸
25 Und wôlicher richter demnach, so ein frag umhin ist, ôrst an das gricht kompt,
der soll vj haller gemeinen richtern in ir büchs ze bûß gâbenn. Doch wôlicher
richter by der statt ist und am richter ein urblob[!] gnomen hatt, soll sôlcher
sâchs haller zegâben ledig sin. Und der richter soll sôlich vj haller von ein
jeden inziechen und in die genant büchsen stosen. Den wo er sôlichs nitt thât,
30 soll er zwifalte bûß, das ist ein schilling, so dick es beschicht, in genante büchs
zegâben schuldig sin.⁹

Aufzeichnung: STAW B 5/1, S. 1-6; Gebhard Hegner; Papier, 21.0 × 32.0 cm.

Abschrift mit Ergänzungen: (Mitte 18. Jh.) winbib Ms. Fol. 27, S. 358-360; Papier, 24.0 × 35.5 cm.

¹ Zum Verfahren der Versteigerung vgl. SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 261.

35 ² Dieses Verfahren spiegelt ein Gerichtsurteil des Schultheissen und Rats vom 20. April 1523 wider.
Nachdem der Schuldner unter Eid erklärt hatte, weder Geld zahlen noch ein Pfand stellen zu können,
wurde er bis zur Bezahlung der Schulden der Stadt und des Friedkreises verwiesen und dem Gläubiger
eingeräumt, den auswärtigen Besitz des Schuldners in Beschlag zu nehmen (STAW AG 92/1/73,
S. 4-5).

- ³ Ein Ratsbeschluss um 1440 beschränkte die Frist, in welcher der Schuldner Anspruch auf den Rückkauf des versteigerten Pfands hatte, auf das Ende der Fronmesse am Morgen des folgenden Tags. Dieselbe Frist wurde dem Meistbietenden eingeräumt, um das erworbene Pfand zu bezahlen, andernfalls musste er 3 Pfund Busse zahlen (STAW B 2/1, fol. 96r).
- ⁴ Die Fassung der Betreibungsordnung in dem von Gebhard Hegner angelegten Kopial- und Satzungsbuch, das nur in einer späten Abschrift überliefert ist, erwähnt das Gericht nicht mehr. Die Fertigung soll vor dem Rat erfolgen und mit dem Siegel des Schultheissen rechtskräftig werden (winbib Ms. Fol. 27, S. 359).
- ⁵ In der Fassung im erwähnten Kopial- und Satzungsbuch folgt ein Zusatz: Und obgleichwohl die zeitharo ob dißem artikul nit gehalten, sonder gantz in vergeß geweßen, haben sich aber der-
 10
 15
 20
 25
 30
 35
 40
 45
 50
 55
 60
 65
 70
 75
 80
 85
 90
 95
 100
 105
 110
 115
 120
 125
 130
 135
 140
 145
 150
 155
 160
 165
 170
 175
 180
 185
 190
 195
 200
 205
 210
 215
 220
 225
 230
 235
 240
 245
 250
 255
 260
 265
 270
 275
 280
 285
 290
 295
 300
 305
 310
 315
 320
 325
 330
 335
 340
 345
 350
 355
 360
 365
 370
 375
 380
 385
 390
 395
 400
 405
 410
 415
 420
 425
 430
 435
 440
 445
 450
 455
 460
 465
 470
 475
 480
 485
 490
 495
 500
 505
 510
 515
 520
 525
 530
 535
 540
 545
 550
 555
 560
 565
 570
 575
 580
 585
 590
 595
 600
 605
 610
 615
 620
 625
 630
 635
 640
 645
 650
 655
 660
 665
 670
 675
 680
 685
 690
 695
 700
 705
 710
 715
 720
 725
 730
 735
 740
 745
 750
 755
 760
 765
 770
 775
 780
 785
 790
 795
 800
 805
 810
 815
 820
 825
 830
 835
 840
 845
 850
 855
 860
 865
 870
 875
 880
 885
 890
 895
 900
 905
 910
 915
 920
 925
 930
 935
 940
 945
 950
 955
 960
 965
 970
 975
 980
 985
 990
 995
 1000
 1005
 1010
 1015
 1020
 1025
 1030
 1035
 1040
 1045
 1050
 1055
 1060
 1065
 1070
 1075
 1080
 1085
 1090
 1095
 1100
 1105
 1110
 1115
 1120
 1125
 1130
 1135
 1140
 1145
 1150
 1155
 1160
 1165
 1170
 1175
 1180
 1185
 1190
 1195
 1200
 1205
 1210
 1215
 1220
 1225
 1230
 1235
 1240
 1245
 1250
 1255
 1260
 1265
 1270
 1275
 1280
 1285
 1290
 1295
 1300
 1305
 1310
 1315
 1320
 1325
 1330
 1335
 1340
 1345
 1350
 1355
 1360
 1365
 1370
 1375
 1380
 1385
 1390
 1395
 1400
 1405
 1410
 1415
 1420
 1425
 1430
 1435
 1440
 1445
 1450
 1455
 1460
 1465
 1470
 1475
 1480
 1485
 1490
 1495
 1500
 1505
 1510
 1515
 1520
 1525
 1530
 1535
 1540
 1545
 1550
 1555
 1560
 1565
 1570
 1575
 1580
 1585
 1590
 1595
 1600
 1605
 1610
 1615
 1620
 1625
 1630
 1635
 1640
 1645
 1650
 1655
 1660
 1665
 1670
 1675
 1680
 1685
 1690
 1695
 1700
 1705
 1710
 1715
 1720
 1725
 1730
 1735
 1740
 1745
 1750
 1755
 1760
 1765
 1770
 1775
 1780
 1785
 1790
 1795
 1800
 1805
 1810
 1815
 1820
 1825
 1830
 1835
 1840
 1845
 1850
 1855
 1860
 1865
 1870
 1875
 1880
 1885
 1890
 1895
 1900
 1905
 1910
 1915
 1920
 1925
 1930
 1935
 1940
 1945
 1950
 1955
 1960
 1965
 1970
 1975
 1980
 1985
 1990
 1995
 2000
 2005
 2010
 2015
 2020
 2025
 2030
 2035
 2040
 2045
 2050
 2055
 2060
 2065
 2070
 2075
 2080
 2085
 2090
 2095
 2100
 2105
 2110
 2115
 2120
 2125
 2130
 2135
 2140
 2145
 2150
 2155
 2160
 2165
 2170
 2175
 2180
 2185
 2190
 2195
 2200
 2205
 2210
 2215
 2220
 2225
 2230
 2235
 2240
 2245
 2250
 2255
 2260
 2265
 2270
 2275
 2280
 2285
 2290
 2295
 2300
 2305
 2310
 2315
 2320
 2325
 2330
 2335
 2340
 2345
 2350
 2355
 2360
 2365
 2370
 2375
 2380
 2385
 2390
 2395
 2400
 2405
 2410
 2415
 2420
 2425
 2430
 2435
 2440
 2445
 2450
 2455
 2460
 2465
 2470
 2475
 2480
 2485
 2490
 2495
 2500
 2505
 2510
 2515
 2520
 2525
 2530
 2535
 2540
 2545
 2550
 2555
 2560
 2565
 2570
 2575
 2580
 2585
 2590
 2595
 2600
 2605
 2610
 2615
 2620
 2625
 2630
 2635
 2640
 2645
 2650
 2655
 2660
 2665
 2670
 2675
 2680
 2685
 2690
 2695
 2700
 2705
 2710
 2715
 2720
 2725
 2730
 2735
 2740
 2745
 2750
 2755
 2760
 2765
 2770
 2775
 2780
 2785
 2790
 2795
 2800
 2805
 2810
 2815
 2820
 2825
 2830
 2835
 2840
 2845
 2850
 2855
 2860
 2865
 2870
 2875
 2880
 2885
 2890
 2895
 2900
 2905
 2910
 2915
 2920
 2925
 2930
 2935
 2940
 2945
 2950
 2955
 2960
 2965
 2970
 2975
 2980
 2985
 2990
 2995
 3000
 3005
 3010
 3015
 3020
 3025
 3030
 3035
 3040
 3045
 3050
 3055
 3060
 3065
 3070
 3075
 3080
 3085
 3090
 3095
 3100
 3105
 3110
 3115
 3120
 3125
 3130
 3135
 3140
 3145
 3150
 3155
 3160
 3165
 3170
 3175
 3180
 3185
 3190
 3195
 3200
 3205
 3210
 3215
 3220
 3225
 3230
 3235
 3240
 3245
 3250
 3255
 3260
 3265
 3270
 3275
 3280
 3285
 3290
 3295
 3300
 3305
 3310
 3315
 3320
 3325
 3330
 3335
 3340
 3345
 3350
 3355
 3360
 3365
 3370
 3375
 3380
 3385
 3390
 3395
 3400
 3405
 3410
 3415
 3420
 3425
 3430
 3435
 3440
 3445
 3450
 3455
 3460
 3465
 3470
 3475
 3480
 3485
 3490
 3495
 3500
 3505
 3510
 3515
 3520
 3525
 3530
 3535
 3540
 3545
 3550
 3555
 3560
 3565
 3570
 3575
 3580
 3585
 3590
 3595
 3600
 3605
 3610
 3615
 3620
 3625
 3630
 3635
 3640
 3645
 3650
 3655
 3660
 3665
 3670
 3675
 3680
 3685
 3690
 3695
 3700
 3705
 3710
 3715
 3720
 3725
 3730
 3735
 3740
 3745
 3750
 3755
 3760
 3765
 3770
 3775
 3780
 3785
 3790
 3795
 3800
 3805
 3810
 3815
 3820
 3825
 3830
 3835
 3840
 3845
 3850
 3855
 3860
 3865
 3870
 3875
 3880
 3885
 3890
 3895
 3900
 3905
 3910
 3915
 3920
 3925
 3930
 3935
 3940
 3945
 3950
 3955
 3960
 3965
 3970
 3975
 3980
 3985
 3990
 3995
 4000
 4005
 4010
 4015
 4020
 4025
 4030
 4035
 4040
 4045
 4050
 4055
 4060
 4065
 4070
 4075
 4080
 4085
 4090
 4095
 4100
 4105
 4110
 4115
 4120
 4125
 4130
 4135
 4140
 4145
 4150
 4155
 4160
 4165
 4170
 4175
 4180
 4185
 4190
 4195
 4200
 4205
 4210
 4215
 4220
 4225
 4230
 4235
 4240
 4245
 4250
 4255
 4260
 4265
 4270
 4275
 4280
 4285
 4290
 4295
 4300
 4305
 4310
 4315
 4320
 4325
 4330
 4335
 4340
 4345
 4350
 4355
 4360
 4365
 4370
 4375
 4380
 4385
 4390
 4395
 4400
 4405
 4410
 4415
 4420
 4425
 4430
 4435
 4440
 4445
 4450
 4455
 4460
 4465
 4470
 4475
 4480
 4485
 4490
 4495
 4500
 4505
 4510
 4515
 4520
 4525
 4530
 4535
 4540
 4545
 4550
 4555
 4560
 4565
 4570
 4575
 4580
 4585
 4590
 4595
 4600
 4605
 4610
 4615
 4620
 4625
 4630
 4635
 4640
 4645
 4650
 4655
 4660
 4665
 4670
 4675
 4680
 4685
 4690
 4695
 4700
 4705
 4710
 4715
 4720
 4725
 4730
 4735
 4740
 4745
 4750
 4755
 4760
 4765
 4770
 4775
 4780
 4785
 4790
 4795
 4800
 4805
 4810
 4815
 4820
 4825
 4830
 4835
 4840
 4845
 4850
 4855
 4860
 4865
 4870
 4875
 4880
 4885
 4890
 4895
 4900
 4905
 4910
 4915
 4920
 4925
 4930
 4935
 4940
 4945
 4950
 4955
 4960
 4965
 4970
 4975
 4980
 4985
 4990
 4995
 5000
 5005
 5010
 5015
 5020
 5025
 5030
 5035
 5040
 5045
 5050
 5055
 5060
 5065
 5070
 5075
 5080
 5085
 5090
 5095
 5100
 5105
 5110
 5115
 5120
 5125
 5130
 5135
 5140
 5145
 5150
 5155
 5160
 5165
 5170
 5175
 5180
 5185
 5190
 5195
 5200
 5205
 5210
 5215
 5220
 5225
 5230
 5235
 5240
 5245
 5250
 5255
 5260
 5265
 5270
 5275
 5280
 5285
 5290
 5295
 5300
 5305
 5310
 5315
 5320
 5325
 5330
 5335
 5340
 5345
 5350
 5355
 5360
 5365
 5370
 5375
 5380
 5385
 5390
 5395
 5400
 5405
 5410
 5415
 5420
 5425
 5430
 5435
 5440
 5445
 5450
 5455
 5460
 5465
 5470
 5475
 5480
 5485
 5490
 5495
 5500
 5505
 5510
 5515
 5520
 5525
 5530
 5535
 5540
 5545
 5550
 5555
 5560
 5565
 5570
 5575
 5580
 5585
 5590
 5595
 5600
 5605
 5610
 5615
 5620
 5625
 5630
 5635
 5640
 5645
 5650
 5655
 5660
 5665
 5670
 5675
 5680
 5685
 5690
 5695
 5700
 5705
 5710
 5715
 5720
 5725
 5730
 5735
 5740
 5745
 5750
 5755
 5760
 5765
 5770
 5775
 5780
 5785
 5790
 5795
 5800
 5805
 5810
 5815
 5820
 5825
 5830
 5835
 5840
 5845
 5850
 5855
 5860
 5865
 5870
 5875
 5880
 5885
 5890
 5895
 5900
 5905
 5910
 5915
 5920
 5925
 5930
 5935
 5940
 5945
 5950
 5955
 5960
 5965
 5970
 5975
 5980
 5985
 5990
 5995
 6000
 6005
 6010
 6015
 6020
 6025
 6030
 6035
 6040
 6045
 6050
 6055
 6060
 6065
 6070
 6075
 6080
 6085
 6090
 6095
 6100
 6105
 6110
 6115
 6120
 6125
 6130
 6135
 6140
 6145
 6150
 6155
 6160
 6165
 6170
 6175
 6180
 6185
 6190
 6195
 6200
 6205
 6210
 6215
 6220
 6225
 6230
 6235
 6240
 6245
 6250
 6255
 6260
 6265
 6270
 6275
 6280
 6285
 6290
 6295
 6300
 6305
 6310
 6315
 6320
 6325
 6330
 6335
 6340
 6345
 6350
 6355
 6360
 6365
 6370
 6375
 6380
 6385
 6390
 6395
 6400
 6405
 6410
 6415
 6420
 6425
 6430
 6435
 6440
 6445
 6450
 6455
 6460
 6465
 6470
 6475
 6480
 6485
 6490
 6495
 6500
 6505
 6510
 6515
 6520
 6525
 6530
 6535
 6540
 6545
 6550
 6555
 6560
 6565
 6570
 6575
 6580
 6585
 6590
 6595
 6600
 6605
 6610
 6615
 6620
 6625
 6630
 6635
 6640
 6645
 6650
 6655
 6660
 6665
 6670
 6675
 6680
 6685
 6690
 6695
 6700
 6705
 6710
 6715
 6720
 6725
 6730
 6735
 6740
 6745
 6750
 6755
 6760
 6765
 6770
 6775
 6780
 6785
 6790
 6795

Ich, Hans Wymman, schultheis zů Winterthur, thůn kund mit disem brieff, das in offenn rat für mich ingerichts wyse komen sind Hanns Meyer genant von Rot und Frena Huserin, sin elich husfrow, mit dem ersamen Růdolff Treger, des rats zů Winterthur, irem rechtgebenn vogt in disser sach, und offnaten, wie sy von
 5 der erberen Adelheit Herin, die mit dem ersamen Hans Studer in diser sach beůgtet war, zwentzig pfund haller gůter Züricher werung bar ingenomen und darumb iren und iren erben zukouffenn geben haben ein pfund haller gedachter werung rechts jerlichs zins usser irem huß, hoff sampt dem garten darhinder, alhie am grabenn zwischent Heiny Atikons und Martin Hůbers hüsere gelegenn,
 10 darab vormalls gang ein pfund haller zins dem Heinrich Kůffman von Oberwinterthur, sig sunst ledig eigen, also das die obgemelten egemächty und ire erben der gemeltem Adelheit Herin und iren erben das bestimpt ein pfund haller zins usser dem obgemelten huß, hoff sampt dem garten darhinder mit allen zůgehörden, so sy im darumb mit dem benanten irem vogte mit allen worten und wercken, herzů noturfftig, vor mir an des gerichts stab mit urtail, als recht ist,
 15 zů rechtem underpfand ingesetzt habent, fürohin jerlichs uff sant Martis tag [11. November] für allen abgang und intrag geben und bezallen sůllent, gantz on allen iren costen und schaden.

Dan wůliches jars das nit beschehe, so můchtent sy und ire erben die obgemelten egemächty und ire erben darum mit recht fůrnemen und bekůmeren, darzů das obbestimpt underpfande in verrechtvertiger varender underpfands wyse angriffen, verganten und verkouffen so lang, bitz sy und ire erben desselben irs gefalnen zins jerlichs uff zil, wie obstat, mit sampt allen daruff ergangen costen und schadenn bezahlt sind on ir engelnus. Es gelopten ouch die obgemelten ver
 20 kouffere für sich und ire erbenn der gemelten Adelheit Herin und iren erben, ditz kouffs und zins für allen abgang rechtweren zesind gegen menglichem nach der stat Winterthur recht. Doch mugent sy und ire erbenn das bestimpt ein pfund haller zins mit zwentzig pfund haller hoptgůts oder zehen schiling haller zins insonder mit zechen pfund haller hůptgůts, alles gůter Züricher werung, woll
 25 ablůsenn allweg vor sant Johans tag baptiste [24. Juni] deselben jars on zins und darnach mit dem zins, alles on geverde.

Unnd des zů offem urkund so hab ich, obgemelter schultheis, min insigel, so ich bruch von gerichts wāgen, darunder ich, gemelter Hans Meyer, für mich und min erben mich aller obgeschrybner dingen zehalten verbind, und ich, gedachter Růdolff Treger, min eigenn insigel in vogts wyse für die bedacht min
 35 vogt frow und ire erben, mir und minen erben one schaden, gehenckt an disen brieff, geben mit urtail an fritag vor sant Lutzien tag, nach Christy gepurt gezallt fůnfzāchen hundert unnd drissig jar.

[Kanzleivermerk unter der Plica:] Gebhartt Hegner, stattschriber zů Winterthur, scripsit.

40 [Vermerk auf der Rückseite:] Adelheid Herin

[Vermerk auf der Rückseite von Hand des 16. Jh.:] Diser zinß ist der stat.

Original: STAW URK 2233; Gebhard Hegner; Pergament, 31.0 × 20.5 cm (Plica: 3.5 cm); 2 Siegel: 1. Schultheiss Hans Winmann, Wachs, rund, angehängt an Pergamentstreifen, gut erhalten; 2. Rudolf Treger, Wachs, rund, angehängt an Pergamentstreifen, gut erhalten.

259. Brotordnung der Stadt Winterthur

1531 April 26

5

Regest: Schultheiss und beide Räte von Winterthur ändern auf Ersuchen der Bäcker Bestimmungen der Brotordnung, damit sie ein besseres Auskommen haben, und legen das Brotgewicht fest. Wer sich nicht an diese Vorgaben hält, soll gebüsst werden. Eine Abweichung von 1 Lot wird mit 10 Schilling Haller geahndet, bei grösseren Differenzen beträgt die Busse 2 Pfund Haller. Die seitens der Brotbeschauer beanstandeten Brote dürfen nur zu dem Preis verkauft werden, der ihrem tatsächlichen Gewicht entspricht. Es folgen Angaben zum Normgewicht des Brots in Abhängigkeit von dem Getreidepreis und der Mehlsorte.

10

Kommentar: In Winterthur kontrollierten vereidigte Brotbeschauer regelmässig Gewicht und Qualität der zum Verkauf angebotenen Backwaren (SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 185). Bald nachdem Bürgermeister und Rat der Stadt Zürich eine Brotordnung mit Vorgaben zum Gewicht von Brot zu 1 Schilling, 1 Kreuzer, 4 Haller und 1 Angster in Relation zum Getreidepreis erlassen hatten (QZZG, Bd. 1, Nr. 274, zu 1530), scheint in Winterthur eine Backprobe durchgeführt worden zu sein. Sie ergab, dass aus 1 Mütt Dinkel Winterthurer Mass zu einem Preis von 5 Pfund 5 Schilling, das man zur Hälfte zu Weissmehl und zur Hälfte zu grobem Mehl vermahlen hatte, ein Erlös von 6 Pfund und 2 Schilling erzielt werden konnte. So liessen sich aus einem Viertelmütt Weissmehl beispielsweise 45 Brote zu 1 Kreuzer mit einem Gewicht von jeweils 29 Lot backen. Dabei wurde das Brotgewicht höher angesetzt als in Zürich, da das dort für das Mütt verwendete Mass ein geringeres Volumen aufwies. Zunächst wurde ein Gewicht von 33 Lot für ein Brot zu 1 Schilling, 22 Lot für ein Brot zu 1 Kreuzer und 11 Lot für ein Brot zu 4 Pfennig bei einem Dinkelpreis von 6 Pfund festgelegt (STAW AH 98/1/4 Bā, undatiert). Auf Intervention der Bäcker wurde das jeweilige Mindestgewicht in der vorliegenden Brotordnung verringert.

15

20

25

Die vorliegende Brotordnung ist auch in dem nur abschriftlich überlieferten Kopial- und Satzungsbuch enthalten, das Stadtschreiber Gebhard Hegner anlegte und seine Nachfolger fortführten (winbib Ms. Fol. 27, S. 549–551). Der Text weist geringfügige Abweichungen auf. Nach dieser Vorlage wurde die Brotordnung 1534 der Gemeinde Elgg übermittelt. Dort fand er unter der Überschrift Ordnung der pfisteren zû bachen an das gwich, von beden, clein und grossen, rāten nachvolgender wyse zehalten angesāchen Eingang in ein Satzungsbuch (ZGA Elgg IV A 3a, fol. 99r–102v).

30

Da sich der Brotpreis nicht änderte, mussten sich sinkende Getreidepreise in einem höheren Brotgewicht niederschlagen und umgekehrt. So bewilligten Schultheiss und Rat von Winterthur 1593 auf Ersuchen der Bäckermeister eine Reduzierung des Brotgewichts um 0.5 Lot bei Brot zu 4 Hallern, um 1 Lot bei Brot zu 1 Kreuzer, um 1.5 Lot bei Brot zu 1 Schilling und um 3 Lot bei Brot zu 2 Schilling mit der Begründung, dass die Preise für Getreide, Salz, Holz und Unschlitt in den vergangenen 30 Jahren gestiegen seien (STAW AH 98/1/10 Bā). Ein Nachtrag der Abschrift der Brotordnung im Elgger Satzungsbuch berücksichtigt die höheren Getreidepreise und listet das Brotgewicht für die Preiskategorien von 7 bis 11 Pfund pro Mütt Dinkel auf (ZGA Elgg IV A 3a, fol. 102v). Diese Angaben fehlen in der Version im erwähnten erwāhnten Kopial- und Satzungsbuch von Winterthur.

35

40

Zur obrigkeitlichen Preis- und Lohnpolitik, der Festlegung des Getreidepreises und der Preisentwicklung am Beispiel Zürichs vgl. Brühlmeier 2013, S. 271–283.

Alls dan schultheis und rātt zû Winterthur verschiner tagen iren burgeren des pfister handwārchs ein ordnung, wie sy nach dem gewicht pāchen, zû gestellt, sind doch die sālben pfister uff hütt, den sächs und zwentzgisten tag apprellens,

45

vor minen heren, beden, clein und grosen, rāten erschinen, sy pitlich angsūcht, inen^a gnādige milterung in vorgedacher [!] ordnung mitt zūtheillen, dwill doch sy nütt dan gūtt arm gsellen und mitt vill kleiner kinden beladen, ouch ein jeglicher arbeiter sins lons notturfftig sig.

- 5 Hieruff sind vorgemālte min heren alß die gnādigen uff der iren pitt in angerter ordnu[n]^bg ethwas gwichenn und milterung gethan, ouch ordnung des gwichts gesetztt, wie das brott fürhin halten sōlle, so es anders an der gepācht ordenlich gepachen ist. Deßglichen haben ouch die selben min herenn uff der gemālten pfisteren, iren burgeren, begāren uff sōliche ordnung, von wem die
 10 nitt gehalten, ein straff gesetzt, nāmlich, ōb einer eins lotts minder, dan dis ordnung ußwist, an ein brott bachten würd, das alß dan fur dassālbig ōrst lott, alß wen der kernen vj ʒ giltt, an einem fierer wārtigen brott nun nūn lott were (also es ouch durch ordnung uß und uß gehalten worden), so soll die straff x ʒ haller sin. ōb aber ein brott mer dan nun ein lott mangell haben würd, alß dan sol die
 15 straff zwey pfund haller sin. Darzū wie vill mangell am brott funden wirtt, der gestalt, so die daran manglaten lott ein haller, ein pfenig oder mer bringen^c, also vill sōllentt die brottschetter das mangelhafft brott abschätzen und mitt dem pfister, der das hatt, also vill verschaffen, das er das selbig nütt thürer und umb mer gāltt sōlle^d geben, dan wie daran nach dem gwichtt erfunden es wertt ist,
 20 und sōlichs on angesāchen nützett desterminder die ij ʒ haller straff gābenn.

Actum uff datum, wie obstätt, anno domini xv^c xxxj^o.

Hienach volgett das wāge des wissen brots, ein mütt kernen umb vj ʒ.¹

- | | | | |
|-----|----------|----------------|--------------------------|
| | schiling | | xxx lott ij qūntly |
| Ein | crützer | wārtigen brott | xx lott j qūntly |
| 25 | vierer | | x lott j qūntly / [S. 2] |

Nemlich wan ein mütt kernen vj ʒ giltt, sōllen die brott wegen:

- | | | | |
|-----|----------|---------------|----------------------|
| | schiling | | xxxiiij lott |
| Ein | crützer | wārtigs brott | xxj lott iiij qūntly |
| | vierer | | x lott iiij qūntly |

- 30 So er fünff pfund giltett:

- | | | | |
|-----|----------|---------------|----------------------|
| | schiling | | xxxvj lott j qūntly |
| Ein | crützer | wārtigs brott | xxiiij lott j qūntly |
| | vierer | | xij lott |

So er ʒ gilttett.²

- | | | | |
|-----|----------|---------------|----------------------|
| 35 | schiling | | xxxx lott ij qūntly |
| Ein | crützer | wertigs brott | xxvij lott |
| | vierer | | xiiij lott ij qūntly |

So er iiij ʒ giltett:

schiling

j ʒ viiiij lott ij quntly

crützer

xxx lott ij quntly

Ein vierer wertigs brott

xv lott j quntly

5

angster

viiij lott

So er iiij ʒ giltett:

crützer

xxxiiij lott

Ein vierer wertigs brott

xviij lott j quntly

angster

viiij lott iiij quntly

10

/ [S. 3] / [S. 4] [...]³ / [S. 5]

So er iij ʒ gillt:

crutzer

j ʒ ʏ lott

Ein vierer wertigs brott

j ʒ ij lott j quntly

angster

j fierling j lott j quntly

15

So er iij ʒ gillt:

crützer

j ʒ xij lott ij quntly

Ein vierer wertigs brott

j ʒ vj lott j quntly

angster

j fierling iij lott

20

So er ij ʒ gilltett:

crutzer

j ʒ xxiiij lott iiij quntly

Ein vierer wertigs brott

j ʒ xij lott ij quntly

angster

j fierling vj lott j quntly

So er xxx ʒ giltett:

crutzer

ij ʒ j fierling

25

Ein vierer wertigs brott

j ʒ ʏ lott

angster

j ʒ ij lott j quntly

So er j ʒ gillt:

crutzer

iiij ʒ xij lott ij quntly

Ein vierer wertigs brott

ij ʒ vj lott iiij quntly

30

angster

iiij fierling iij lott ij quntly / [S. 6]

Hienach volgtt das wâge des gries brots.⁴

So ein mütt kernen vj ʒ giltett:⁵

Ein schiling wårtigs brott j ʒ ij lott

[Vermerk unterhalb des Textes:] Der statt ordnung von der pfisteren wagen

35

Aufzeichnung: STAW AH 98/1/5 Bā.1; Doppelblatt; Gebhard Hegner; Papier, 21.5 × 32.5 cm.

Abschrift mit Ergänzungen: (ca. 1534) ZGA Elgg IV A 3a, fol. 99r-102v; Papier, 22.0 × 29.0 cm.

Abschrift: (Mitte 18. Jh.) winbib Ms. Fol. 27, S. 549-551; Papier, 24.0 × 35.5 cm.

- ^a Korrigiert aus: inen inen.
- ⁵ ^b Auslassung, sinngemäss ergänzt.
- ^c Korrigiert aus: brigen.
- ^d Streichung, unsichere Lesung: e.
- ¹ Eine Aufzeichnung aus dem Jahr 1546 übernimmt diese Vorgaben für das Brotgewicht mit geringen Abweichungen, wobei Brot im Wert von 1 Pfennig und einem Gewicht von 5 Lot bereits bei einem Preis von 6 Pfund pro Mütt vorgesehen war (STAW AH 98/1/7 Bā.1, S. 5-9). Die der Gemeinde Elgg übermittelte Abschrift wurde nachträglich um die Preiskategorien von 7 bis 11 Pfund ergänzt (ZGA Elgg IV A 3a, fol. 102v).
- ² Diese Preiskategorie fehlt in der Abschrift des von Gebhard Hegner angelegten Kopial- und Satzungsbuchs (winbib Ms. Fol. 27, S. 549-551).
- ¹⁵ ³ Das Doppelblatt mit der Brotordnung wurde später mit einem Einzelblatt, auf das ein Nachtrag vom 8. Juli 1532 notiert ist (SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 262), zu einem Heft formiert, wobei die korrekte Seitenfolge nicht beachtet wurde: Auf den Seiten 1, 2 und 5 steht die Brotordnung, auf S. 3 der Nachtrag, S. 4 ist unbeschrieben.
- ⁴ Brot aus gröber gemahlenem Mehl, vgl. Idiotikon, Bd. 2, Sp. 801.
- ²⁰ ⁵ In der Abschrift der Brotordnung im Elgger Satzungsbuch folgen die weiteren Preiskategorien für 1 Mütt bis zu einem Betrag von 30 Schilling, wobei bis zu einem Getreidepreis von 4 Pfund nicht nur Brot zu 1 Schilling, sondern auch zu 1 Sechser angeboten werden sollte. Die jeweiligen Gewichtsangaben für das gries brot sind nicht eingetragen worden, offenbar hatte man zum Zeitpunkt der Niederschrift noch keine Werte festgelegt (ZGA Elgg IV A 3a, fol. 101v-102r). Diese Ergänzungen finden sich auch in der Fassung in dem erwähnten Kopial- und Satzungsbuch von Winterthur, wobei lediglich für die Preiskategorie 3 Pfund pro Mütt Gewichtsnormen angegeben sind: Ein gröberes Brot zu 1 Schilling musste 2 Pfund 4 Lot schwer sein, eines zu 1 Sechser 1 Pfund 2 Lot (winbib Ms. Fol. 27, S. 551).
- ²⁵

260. Aufzeichnung der in Winterthur geltenden Rechtsnormen

1531 Juni 19

Regest: Schultheiss, Rat und Bürger der Stadt Winterthur geben die Rechte wieder, die sie von ihrer Herrschaft, dem Haus Österreich, und dem Reich erhalten haben.

- (I) Es folgen die Bestimmungen der durch Graf Rudolf von Habsburg erteilten Rechtsaufzeichnung vom 22. Juni 1264: Grundstücke, die innerhalb des Friedkreises liegen oder die Bürger von der Herrschaft gegen Zins geliehen haben, sollen Marktrecht besitzen gemäss dem Recht der Stadt Winterthur, ausgenommen sind die Kelnhöfe und Huben in den Vorstädten. Die Grenzen des Friedkreises wurden mit der Grafschaft Kyburg festgelegt und mit Marksteinen gekennzeichnet (1). Rechtsstreitigkeiten unter Bürgern sollen vor dem Schultheissen und Rat ausgetragen werden (2). Zum Schultheissen der Stadt sollen die Bürger einen Kandidaten aus ihrem Kreis wählen, der nicht die Ritterwürde besitzt oder erlangen soll (3). Kein Herr soll nach dem Tod eines Einwohners einen Vermögensanteil, den sogenannten Fall, einfordern, ausser es handelt sich um einen Eigenmann, der keinen Nachkommen und Erben hinterlässt. Dann soll der Herr nach Rat der Bürger den Fall einziehen (4). Die Winterthurer können den Wald Eschenberg als Allmende gemäss bisheriger Praxis nutzen (5). Keinem Herrn steht aufgrund seines Eigentumsrechts an Eigenleuten deren Grundbesitz, der dem Marktrecht unterliegt, als Erbe zu (6).
- ³⁵
- ⁴⁰

Die innerhalb des Friedkreises ansässigen Männer und Frauen dürfen die Ehe mit Auswärtigen schliessen, ungeachtet der Zugehörigkeit zu unterschiedlichen Herrschaften (7). Wer in der Stadt Bürger ist oder wird und von seinem Leihherrn innerhalb der Frist von Jahr und Tag zu keiner Dienstleistung aufgefordert wird, soll künftig keinem Herrn zu Diensten und nur dem Schultheissen und Rat gehorsam sein (8).

(II) Es folgt die Abschrift des Privilegs König Rudolfs vom 27. Februar 1275: Die Bürger von Winterthur dürfen nach Lehnrecht Lehen empfangen und verleihen (1). Künftige Stadtherren sollen die Pfarrkirche nur einem Priester leihen, der sich der Residenzpflicht unterwirft (2). Die Bürger dürfen Lehen der Herrschaft Kyburg an Töchter vererben, wenn sie keine Söhne haben (3). Bürger müssen sich nur vor dem Gericht des Schultheissen verantworten und dürfen vor jedem Richter klagen (4). Bürger, die Afterlehen der Herrschaft Kyburg besitzen, sollen mit den Lehen belehnt werden, wenn der adlige Leheninhaber ohne Erben stirbt (5). Vogtleute dürfen als Bürger aufgenommen werden, sofern sie die Dienstpflichten gegenüber ihren Herren erfüllen (6).

(III) Es folgen städtische Satzungen und Rechtsgewohnheiten, die in einigen Punkten geändert worden sind. Hausfriedensbruch wird mit einer Busse von 3 Pfund für den Kläger und 3 Pfund für den Rat geahndet (1). Folgendes Verfahren gilt für die Bezahlung von Schulden: Ein Gläubiger kann einen Schuldner wegen Zahlungsverzugs vor das Stadtgericht laden. Dieser muss binnen 14 Tagen seine Schulden bezahlen oder bei der nächsten Versteigerung ein Pfand stellen. Nimmt der Schuldner die angesetzten Gerichtstermine nicht wahr, kann er auch in Abwesenheit zur Zahlung verurteilt werden (2.1). Ist der Schuldner länger als vier Wochen verweist, kann der Gläubiger dessen Vermögen vor Gericht in Beschlag nehmen (2.2). Wer keine beweglichen Güter als Pfand einsetzen kann, soll unbewegliche Güter stellen, die nach 6 Wochen und 3 Tagen versteigert werden können. Mittellose Schuldner werden aus der Stadt und dem Friedkreis gewiesen, bis sie ihren Zahlungsverpflichtungen nachkommen oder die Gläubiger ihnen die Rückkehr einräumen (2.3). Zinsen und Schulden, die mit Unterpfand abgesichert werden, sollen bezahlt werden, wie es vertraglich vereinbart wurde (2.4). Lässt der Schuldner nach der Versteigerung seiner Pfänder die Frist für den Rückkauf verstreichen, kann der Gläubiger darüber verfügen (2.5). Der Schuldner trägt die Kosten des Verfahrens (2.6). Bestreitet der Schuldner die Schuldsumme, soll er sich vor dem Schultheissen und Rat oder dem zuständigen Gericht rechtfertigen. Wird sein Einspruch abgewiesen, muss er die Gerichtskosten tragen und für die Auslagen auswärtiger Kläger aufkommen (2.7). Wer jemanden wegen Ausständen von Arbeitslohn, Darlehen etc. betreiben will, soll vor Gericht klagen, dieses soll unverzüglich über die Betreibung entscheiden (2.8). Das Verfahren wird bei Bürgern, Einwohnern und Auswärtigen gleichermassen angewandt (2.9). Kauf, Verkauf und Verpfändung von Liegenschaften müssen vor dem Rat oder dem Gericht durch Urteil bestätigt und beurkundet werden. Dabei ist zu deklarieren, ob Zinsen auf ihnen lasten und ob es sich um Eigen und Erb oder Lehen handelt (2.10). Zinsen und Renten, die mit einem Unterpfand abgesichert und verbrieft sind, gelten als unbewegliches Vermögen (2.11). Ansprüche an Marktrechtsgüter können nur vor den beiden Gerichtsversammlungen an Weihnachten und Ostern geltend gemacht werden, wobei der Kläger dem Schultheissen und Rat sowie dem Beklagten jeweils 3 Pfund verbürgen muss für den Fall, dass seine Forderungen abgewiesen werden. Verfahren vor anderen geistlichen oder weltlichen Gerichten sind nicht zulässig. Nur wer selbst Marktrechtsgüter besitzt, darf darüber richten (3). Frauen und Kinder von Bürgern sind erbberechtigt (4.1). Die von einer Frau in die Ehe eingebrachte Ausstattung in Form von Bargeld oder anderen beweglichen Gütern mit Ausnahme von Kleidung, Schmuck, Silbergeschirr, Hausrat und Bettzeug gilt als unbewegliches Vermögen (4.2). Eine Frau erbt nach dem Tod ihres Mannes ihre Ausstattung, ihre Morgengabe und ein Drittel des beweglichen Vermögens. Etwaige Darlehen soll sie von diesem Drittel anteilig begleichen. Hat sie sich selbst zur Bezahlung verpflichtet oder gemeinsam mit ihrem Mann die Geschäfte geführt, haftet sie mit ihrem eigenen Vermögen (4.3). Erwerben Ehepaare gemeinsam Zinseigen oder lediges Eigen, fällt es als Erbe an ihre Kinder, während der überlebende Ehepartner oder die überlebende Ehepartnerin die Güter nur als Leibgeding besitzen kann. Hinterlassen sie keine Kinder, werden die Güter nach dem Tod beider geteilt und fallen an die Erben aus den jeweiligen Herkunftsfamilien (4.4). Hat ein Mann Zinseigen geerbt, kann er es seiner Frau nur als Leibgeding überlassen (4.5). Bei kinderlosen Paaren fällt das in die Ehe eingebrachte Eigengut nach dem Tod an

die Herkunftsfamilie, haben sie es einander nach schwäbischem Recht vermacht, besitzt es der überlebende Partner oder die überlebende Partnerin bis zum Tod als Leibgeding. Hinterlassen sie Kinder, sind diese erbberechtigt (4.6). Hat ein Mann Kinder aus mehreren Ehen, erben alle Kinder seine Eigengüter, sofern er diese nicht einer der Mütter vermacht hat (4.7). Ein eheliches Kind beerbt seine Eltern, ein Vater seine Kinder, falls diese keine ehelichen Nachkommen hinterlassen. Nachrangig erbberechtigt sind Geschwister, die denselben Vater haben. Eine Mutter soll ihre Kinder nicht beerben. Bei gleichem Verwandtschaftsgrad erben die Angehörigen der männlichen Linie gegenüber denen der weiblichen Linie bevorzugt. Sind die Angehörigen der weiblichen Linie einen Grad näher verwandt, wird das Erbe geteilt, sind sie zwei Grade näher verwandt, fällt ihnen das gesamte Erbe zu (5). Minderjährige Kinder sollen nach dem Tod des Vaters von dessen nächstem Verwandten als Vogt vertreten werden. Ist dieser nicht für die Aufgabe geeignet, setzen Schultheiss und Rat einen Vermögensverwalter ein. Haben die Kinder keinen Verwandten, bestimmen Schultheiss und Rat einen Vogt, der ihnen gegenüber Rechenschaft über das Vermögen der Kinder ablegen muss (6). Die Aussteller siegeln mit dem Stadtsiegel.

Kommentar: Die erste städtische Zusammenstellung von Rechtsnormen datiert von 1297 (STAW URK 7; SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 7). Auf dieser Vorlage basieren die Rechtskodifikationen von 1430 (STAW B 2/2, fol. 1r-6r), 1497 (SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 170), 1526 (STAW URK 2157) sowie die vorliegende Aufzeichnung von 1531. Nicht nur die immer wieder angeführte Unleserlichkeit der Urkunden, sondern vor allem der Zuwachs an hoheitlichen Kompetenzen, Veränderungen in der Rechtspraxis und neue Satzungen erforderten Anpassungen. Beispielsweise wurden in der Redaktion von 1497 Ausdifferenzierungen im Bereich des Schuldrechts berücksichtigt, neue erbrechtliche Bestimmungen flossen in die Redaktion von 1526 ein und wurden 1531 ergänzt. Vgl. hierzu Ganz 1958, S. 264. Zu den Entwicklungen im Winterthurer Erbrecht vgl. den Kommentar zu SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 284.

Wir, schultheis, clein und gros räte und alle burger gemeinlich zů Winterthur, thünd kund allermänglichem mit dissem brieffe, das wir von dem loblichenn hus Osterich, unsser gnädigen herschafft, und am heiligenn riche loblichenn begnadet und gefrigt sinnd.

[I] Namlich des ersten willand von dem hochgebornenn herren graff Rudolffen von Habspurg, loblicher gedechtnuß, emalls er künig ward, der uns gesetzt und zů rächt gäben hat: [...]¹

[II] Item so ist dis die abgeschrifft der frigheit, darmit wir von dem obgenanten graff Rudolffen darnach, als er kunig ward, loblich gefrigt sind, von wortt zů wortt also lutende: [...]²

[III] Item so sind ditz unser statt satzung unnd gewonheitt, so wir von alterher gehept und jetzo von gemeines unsers nutz wegen zum theill anders ernuwertt haben: [...]³

[2.11] Wir habenn ouch gesetzt, das alle zins und gülte, die sigin wider kōiffig oder unwider kōiffig ewig zins, so in uffrächter, redlicher kuffs wyse verunderpfandet und verbrieft sind, fürohin für ligend gůte gehalten und geachtet sin sōllen.⁴

[3] [...]⁵

[4.1] Wir haben ouch zů rächtt umb unser erbschafft, des ersten, das eines jeglichen burgers wyb und kind, wan es gewibet hât, genoß ist ze erbenn, als ob sy eins heren werint.⁶

[4.2] Zum anderenn das einer jeden frûwen heimstûr, so sy zû irem man in heimstûr wyse bringt, es sige bargâlt oder ander varend gûte, soll alles für li-gend gût geachtet und erkent werden, ußgenomen ir kleider, kleinet, silber ge-schir, hußtrag unnd betwat, so nit für ein genante sum in der heimstûr ageschla-genn wirt.⁷

[4.3] Zum drittenn das ouch keines jegklichenn burgers wyb erben soll nach irs mans tod sôlich vorerzelt ir zûgebracht gût, morgengab und den driten teill in aller farenden habe und darvñ nicht gâlt, anders dan das gût, so er uff sich genomen, sol sy uß sôlichem irem driten teill der ererbtenn varenden hab nach anzall helffenn zallen und sunst nutzt, anders dan das, so sy versprochen het zû bezallenn. Es were dan sach, das ein frow unzwungenlich mit irem man zû banck und ladenn gestanden und das kundtlich gemacht were, alßdan soll sy uß irem gût ouch schuldig sin ze zallen.⁸

[4.4] Zum vierdenn ôb zwey emânschen by einander uß gût, so sy by und miteinander gewonen hettend, gueter zins eigens oder ledig eigens erkûfftennd, habent sy miteinander kind, der eigenn ist es und ir beder libting. Ist aber, das sy on lib erben sind, welichs dan under inen stirpt, so soll das ander das eigen erben, das sy by einander uß dem gwonenn gût erkûfft hand,⁹ und das sin lâben lang in libtings wyß nach sinem gfallen nutzen und bruchen. Und so danenthin dasselbig uberblybenn mensch ouch tôdtlich abgangen ist, alss dan soll solich vor erzellt gwonen gût in zwen theill glich gesunderet und der ein theill des abgestorbnen mans râcht nächst erben und der ander theill der abgestorbnen frûwen nächsten erben one intrag verfolgenn und werden.

[4.5] Zum fünfften haben wir ouch zû râcht, das dhein unser burger sin zins eigen oder ander eigen, das er geerbt hat von sinem vater oder welichen weg es in angefallen ist, mag gâben sinem elichen wyb in dhein wyse dan ze libting.¹⁰

[4.6] Zum sâchsten haben wir ouch zû râcht, ist, das ein man und ein frûw elichenn zû einander komen, was ir yetweders eigen zû dem anderen bringt, blybentt sy on lyb erbenn, machent sy das eigen nit einander nach Schwaben râcht, das wirt ledig ir jetweders erbenn nach irem tod. Machent sy es aber einander nach Schwaben râcht, so hat ir jetweders das eigen, das im gemacht ist, ze lybting untz an sinen tod und vallet dan wider an die râchtenn erbenn. Gewüent sy aber liberben mit einander, an die falet das eigen ledigklich, es sige gemacht oder nit.¹¹

[4.7] Zum sybenden was ouch dheinem unserem burger eigens von sinem vatter oder sinen vordern anfâlt, hat er by zweyen elichen frowen kind und hat er das eigen keinem sinem wyb gemacht, stirpt er, so fallet es an sine kind gemeinlich, die er hätt.¹²

[5] Witter haben wir ouch zû râcht des erbfalls halb, des erstenn, das ein elich kind sin vatter und mûter erben soll und ein vater sine kind, die nit eliche kind hinder inen lasent. Darnach soll ein gschwistergit das ander, das syent kna-

ben oder t chterenn, die vatterhalb eliche geschwistergitt sind, ouch einander erben, die nit elich lib erben hand. Und soll ein m tter ir kind nit erben.¹³ Item vattermag oder m ter mag halb, darin haben wir ditz r cht, namlich, beschehe ein lediger anfall, so z cht vatter mag, ob schon m ter mag glich in der lingen
 5 oder fr ntschafft stand, das g tt hin.  b aber m ter mag ein glid n cher ist dan vatter mag, so sollen sy das g t miteinander zeglichem teill beziehen. Ist aber m ter mag zwey glid n cher dan vatter mag, so bezuche dan m ter mag das g tt gar hin.¹⁴

[6] [...] ¹⁵

10 Dissen brieff haben wir z  unverg slicher unser und aller unser nachkomen gedachnus umb fridlich, burgerlich einikeit mit nuwer geschriftlicher habe u  unsern alten geschriftenn, frigheiten und gewonheiten gezogen und von unlisliche der selben alten gschriften abgeschrieben und von gemeines unsers und gemeiner unser stat nutz wegen hiemit in crafft ditz brieffs ernuwert und das al-
 15 so mit unser gemeiner stat gr ser insigel z  urkund herangehenckt, bevestnet und beschehen an mendtag vor sant Albanus tag, nach Christy, unsers liebenn heren, gepurt gezalt fünffzehnhundert drissig und ein jar.

[Kanzleivermerk unter der Plica:] Gebhartt Hegner, stattschriber z  Winterthur, scripsit.

[Vermerk auf der Rückseite von Hand des 18. Jh.:] Freyheit-, satz- und ordnungsbrieff von

20 schultheis, klein und großem raht der stadt Winterthur, anno 1531

Original: STAW URK 2246.1; Gebhard Hegner; Pergament, 70.0×52.0 cm (Plica: 8.0 cm); 1 Siegel: Stadt Winterthur, Wachs, rund, angehängt an Pergamentstreifen, bestossen.

Abschrift: (ca. 1550) STAW URK 2246.2; Heft (6 Blätter); Papier, 20.0×30.0 cm.

Abschrift mit Ergänzungen: (1628–1630) STAW AA 1/3; Heft (11 Blätter); Papier, 22.0×33.0 cm.

25 **Abschrift:** (1629) winbib Ms. Fol. 49, S. 627–636; Papier, 21.0×32.5 cm.

Abschrift mit Ergänzungen: (ca. 1650) STAW AA 1/4; Heft (9 Blätter); Papier, 22.0×33.0 cm.

Abschrift: (1677) StAZH B III 90, S. 169–199; Papier, 18.0×21.0 cm.

Edition: Ott, Rechtsquellen, S. 186–194.

1 Es folgen die Bestimmungen der Urkunde vom 22. Juni 1264 nach der Vorlage der Rechtsaufzeichnung vom 9. Juni 1497 (SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 170, Teil I, Artikel 1 bis 8).

2 Es folgt das auf den 27. Februar 1275 datierte Privileg König Rudolfs nach der Vorlage der Urkunde vom 19. Juni 1497 (SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 170, Teil II, Artikel 1 bis 6).

3 Es folgen Artikel 1 und 2 der Zusammenstellung der städtischen Satzungen und Gewohnheiten nach der Vorlage der Urkunde vom 19. Juni 1497 (SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 170, Teil III, Artikel 1 bis 2.10).

35 4 Dieser Artikel ist bereits in der Rechtsaufzeichnung von 1526 enthalten (STAW URK 2157) und geht auf die Redaktion von 1497 zurück (SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 170, Teil III, Artikel 3).

5 Es folgt Artikel 4 der Zusammenstellung der städtischen Satzungen und Gewohnheiten nach der Urkunde vom 19. Juni 1497 (SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 170, Teil III, Artikel 4).

6 Dieser Artikel ist bereits in der Rechtsaufzeichnung von 1526 enthalten (STAW URK 2157).

40 7 Dieser Artikel ist bereits in der Rechtsaufzeichnung von 1526 enthalten (STAW URK 2157).

8 Dieser Artikel ist bereits in der Rechtsaufzeichnung von 1526 enthalten (STAW URK 2157). Er wurde durch den Ratsbeschluss vom 1. Juni 1537 präzisiert: Mine heren, bed, klein und groß, r tt, haben den artikell der fr wen erbung halb, im statt r cht begriffen, erl uteret und sich erkennt, das der,

wie er im statträchts begriffen, also beliben und einer frûwen nach irs mans abgang erben all ir heimstür gûtt, so für ein gnampte sum angschlagen, gott geb, es sig ligentz und varentz, das dan lutt des statträchts artikel für ligentt gûtt geachtett wirt, dar zû ir versprochne morgengab und das ander gûtt, es sige kleider, kleinatt, silbergschir, hußratt und bettwatt, so nitt für ein gnampt hiratt gûtt angeschlagen wirt, besonder dwill der statt rächt das für varend gûtt kentt, von dem selben varend gûtt, ouch des mans verlasner farender hab, von sôlichen beden varenden haben allen samen soll einer frûwen der dritteill werden und sy darvñ nützett schuldig sin zû bezallen, dan, wie das der artikell im statträchts luter begriffen, zû gâben ist (STAW B 2/10, S. 2).

⁹ In der Rechtsaufzeichnung von 1526 endet der Artikel an dieser Stelle mit dem Zusatz: und tûnn, war es will (STAW URK 2157) wie in den Redaktionen von 1497 (SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 170, Teil III, Artikel 5) und 1297 (SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 7, Teil III, Artikel 6).

¹⁰ Dieser Artikel ist bereits in der Rechtsaufzeichnung von 1526 enthalten (STAW URK 2157) und geht auf die Redaktionen von 1497 (SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 170, Teil III, Artikel 3) und 1297 (SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 7, Teil III, Artikel 4) zurück.

¹¹ Dieser Artikel ist bereits in der Rechtsaufzeichnung von 1526 enthalten (STAW URK 2157) und geht auf die Redaktionen von 1497 (SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 170, Teil III, Artikel 5) und 1297 (SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 7, Teil III, Artikel 6) zurück.

¹² In der Fassung der Rechtsaufzeichnung von 1526 (STAW URK 2157) steht an dieser Stelle lât wie in den Redaktionen von 1497 (SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 170, Teil III, Artikel 5) und 1297 (SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 7, Teil III, Artikel 6).

¹³ Die Rechtsaufzeichnung in der Fassung von 1526 billigt der Mutter noch das Erbrecht zu. Dort lautet der erste Teil des Artikels: Witer haben wir ouch zû rächt des erbfalls halb, das ein vater oder mûter ir kind môg erben, namlich also, ob ein kind stûrb on liberben und one geschwistergite, das dan sôlich gûtt, so von sinem vater oder mûter har kumpt, widerumb an selben vater oder mûter valen sôle. Und des zufalenden gûtz halb, das sol ouch an vater und mûter falen in libtings wiß. Und so das libting ledig wirt, soll es widerumb volgen der nächsten fruntschafft, danen hâr sôlich gûtt gfallen ist (STAW URK 2157).

¹⁴ Die erbrechtlichen Bestimmungen in Artikel 4 und 5 wurden der Gemeinde Elgg mitgeteilt und sind im Elgger Satzungsbuch unter der Überschrift Wie wir erben mögend zusammengefasst, ergänzt um einen Ratsbeschluss, nach dem Kinder anstelle ihrer verstorbenen Eltern das Erbe der Grosseltern antreten konnten (ZGA Elgg, IV A 3a, fol. 115v-117r).

¹⁵ Es folgt Artikel 6 der Zusammenstellung der städtischen Satzungen und Gewohnheiten nach der Vorlage der Urkunde vom 19. Juni 1497 (SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 170, Teil III, Artikel 6).

261. Verfahrensordnung bei Versteigerungen in der Stadt Winterthur

1531 Juni 21

Regest: Schultheiss und Rat von Winterthur regeln das Verfahren bei Versteigerungen, die jeweils samstags stattfinden. Auf Antrag des Klägers wird die Versteigerung der Pfandobjekte dreimal, mittwochs, freitags und samstags, ausgerufen. Hat der Schuldner den Kläger binnen sechs Wochen und drei Tagen nicht zufriedengestellt, kann dieser vor dem Rat die Beurkundung der Versteigerung beantragen. Sobald der Stadtknecht Auskunft über den Ablauf des Verfahrens und das Höchstgebot gegeben hat und der Rat über die Rechtmässigkeit der Versteigerung befunden hat, erhält der Kläger eine durch den Schultheissen gesiegelte Urkunde sowie die Verfügungsgewalt über das versteigerte Gut. Vorherige Verpfändungen und Zinsen bleiben davon unberührt. Bei der Versteigerung von beweglichen Gütern verkürzen sich die Fristen für die Ladung des Schuldners auf einen Tag und für die Begleichung der Ausstände auf drei Tage. Übersteigt der Erlös der Versteigerung die Schuldsomme, erhält der Schuldner die Differenz. Reicht er nicht aus, kann er weitere Pfänder beantragen. Des Weiteren haben beide Räte angeordnet und bei der Einsetzung des Schultheissen vor der Gemeinde verkünden lassen, dass

die Ladungen zur Gant nicht persönlich, sondern nur in Haus und Hof des Schuldners verkündet werden müssen. Wenn der Gläubiger kommt, um zu pfänden, müssen ihm Pfänder gegeben werden, auch wenn der Schuldner nicht zu Hause ist. Ist niemand vor Ort, kann der Gantknecht sich Zutritt zum Haus verschaffen.

- 5 **Kommentar:** Die vorliegende Verordnung über öffentliche Versteigerungen ist im Kopial- und Satzungsbuch enthalten, das der Winterthurer Stadtschreiber Gebhard Hegner anlegte und das nur mehr abschriftlich überliefert ist. Das hier beschriebene Verfahren kam bereits in der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts zur Anwendung, vgl. beispielsweise StAZH C II 13, Nr. 511; SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 104. Zum Betreibungsverfahren in Winterthur vgl. SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 257.
- 10 Das Ausrufen unbeweglicher Pfandobjekte zur Versteigerung durch den Stadtknecht kostete einer Verordnung des Jahres 1406 zufolge 1 Schilling Haller. Bei beweglichen Pfandobjekten richtete sich die Gebühr nach dem Wert, waren sie maximal 5 Schilling wert, betrug sie 1 Haller, waren sie bis zu 1 Pfund Pfennige wert, betrug sie 1 Angster (STAW B 2/1, fol. 12r). Für die Beurkundung einer Versteigerung, den sogenannten Gantbrief, wurde gemäss einer Gebührenordnung von 1520 ein Betrag von 6 Schilling
- 15 erhoben (SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 219).

Ordnung und brauch der gant

- Die gant soll also gebraucht werden: Namlich, so einer eim ganten will, so soll der kläger dem schuldner an der mittwochen darvor durch den knecht, so die gant versicht, laßen zu der gant verkünden und morndist durch den genempten
- 20 knecht die gant laßen rüffen, namlich den ersten ruff auff denselben gant tag an allen orten, da der ruff zerüffen gebürt, deßglichen den anderen ruff auff den nächsten frytag darnach und jeglicher wyß den dritten uff den samstag darauff volgend thun und volgend sollich gant 6 wochen und 3 tag in stiller ruh laßen bleiben auch stan. Und so also die zeit verschinnen und der ankläger nit ver-
- 25 gnügt worden, mag der mit dem stattknecht, so den ruff gethan, für rath (so ihm echt^a der schultheiß dafür zekommen tag geben) keren, der beschehen gant ein brieff erfordern, darauff der schultheiß den stadtknecht befragen, wie die gant ergangen, soll der stadtknecht anzeigen, wie es auff gant kommen, gerüfft worden, wer darauff geschlagen, der gröst am pot gewesen und ob die gant ver-
- 30 schinnen sig oder nit. Und so der knecht sagt, wie ers gantet und es ergangen, soll ein urtheill umfragen und darauff erkennt werden, so die gant nach unser stadt brauch und recht vollgangen und die gant verschinnen, daß es alsdann darby bleiben und der ankläger mit solchem vergantet gut solle und möge füro-
- 35 versatzungen und zinsen one schaden, auch daß im solcher gantbrief verfolgen und daß der schultheiß den von grichts wegen versiglen solle.

- Jeglicher wyß soll mit verkünden der vahrenenden pfanden halb gehandelt werden, außgenommen, daß mann uff den gantzen tag die drig rüff grad gmachsam, ungeeillet uff ein anderen thun und die pfand dem schuldner die zulösen bis uff
- 40 den dritten tag ze vesper zeit warten und in stiller ruh ligen sollen.

Von altem her ist auch unser stadtrecht, so einer uß denen pfanden, so er vergantet, fürglößt hette, daß er sollichs, so fürständig wer, dem schuldner wi-

derkeren solle, lößt aber einer hinder, daß er witer klag um mehr pfand haben möge.

Der gant halb habend mhh bed rāth fürohin zehalten angesehen und das vor der gantzen gmeind, als mann den schultheißen gsetzt, dem zegeleben laßen ußkünden, namlich daß in der gant gstrakh der stadtrecht nachgangen solle werden. Und so einer eim zu der gant verkünden will, soll es gnugsam sein, so einer eim zu huß und hoff (und nit an seinem mund) zu der gant verkündt. Und / [S. 411] so er morndist in deßen hauß, dem er hat laßen zu der gant verkünden, um pfand komt und der schuldner schon nit anheimbsch ist, soll nützet destominder deßelben schuldners hußvolkh dem kläger um sin schuld pfand ze geben schuldig sein. Ob aber in deß schuldners huß oder herberg gar niemand anhömisich were, so soll nützet destominder mhh gantknecht in deßelben schuldners huß und herberg gan und, so der nit sonst one gespert möchte darein kommen, er darein brechen und dem kläger um sin schuld pfand geben.

Actum Albani, anno xv c und xxxj.

Abschrift: (Mitte 18. Jh.) winbib Ms. Fol. 27, S. 410-411; Johann Jakob Goldschmid; Papier, 24.0 × 35.5 cm.

^a Unsichere Lesung.

262. Nachtrag zur Brotordnung der Stadt Winterthur

1532 Juli 8

Regest: Schultheiss und Rat von Winterthur bestätigen und präzisieren die Bestimmungen der Brotordnung über die Beschaffenheit des Mehls und des Backtriebmittels. Die Bestimmungen über Gewicht und Qualität des Brots bleiben in Kraft. Bäcker, deren Brot bei der Kontrolle beanstandet wird, sollen gemäss der Ordnung bestraft werden. Jeder darf so viel backen, wie er möchte, aber niemand soll einem anderen seinen Ofen zur Verfügung stellen. Schultheiss und Rat behalten sich Änderungen vor. Es folgt eine Aufstellung der gebüssten Bäcker.

Kommentar: Die Obrigkeit ging restriktiv gegen Bäcker vor, deren Brote nicht den Vorgaben entsprachen. Betrügerische Absichten waren nicht immer der Grund für diese Abweichungen, sie konnten auch auf den Backprozess oder die Getreidequalität zurückzuführen sein, vgl. Rozycki 1946, S. 34-35.

Dieser Nachtrag wurde zusammen mit der Bäckerordnung von 1531 (SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 259) zu einem späteren Zeitpunkt zu einem Heft formiert, wobei die Reihenfolge der Seiten nicht beachtet wurde.

Uff das mine heren hütztag von des gmeinen nutzes wagen in dem pfister hantwārch zů handeln gsāsen und sy alles das in sōlichem handwerch abzůstellen oder zů uffnen ordinett, haben sy ze gůtt dem gmeinen nutz angesāchen und erkenntt, das hinfür die pfister die letst satzing, wie inen die von minen heren zů bachen gāben, fürhin sōlintt bachen, wie inen die sālbig ordnung zů bachen

angåben^a ist, namlich das sy uff der wißmully und nitt uff der kernen mully sôlint lasen mallen, deßglichen an den fürteig¹ und nitt mer an das hab bachten. Doch ist inen hierin nach gelâsen, daß sy woll den hebell² mitt dem hab, esich, pranten win, oder wor mitt einer sich deß getrûwtt zû genisen, ansetzen mōg.³

5 Doch das hierin der satzung, es sig deß gwichts oder unordenliche der pûch, nützett abgang, dan wôlicher an der schûw⁴ nitt nach lutt der satzung, es sig gwichtts oder der pûchtthalb, erfunden, wurden mine heren ein jeden, so dick das beschichtt, nach lutt der satzung straffen. ^bUnd es mōchtt einer so gar unordelich im^c pachen sich^d übersâchen, mine heren würdintt densâlbigen zû
10 pachen ein gantz jar lang^e still stellen.^{-b}

Darzû ist das miner heren ansâchen, das einer hinfür mōge bachten, so vill er trûw zû vertriben, und das^f dheiner dem^g ander firen⁵ sôlle. Darzû habenn mine heren inen sâlber vorbehalten^h, sôlichs zû bruchen, auch minderen und meren, so lang es inen gfelig sin will.

15 Actum mentag nach Ūlrice, anno xxxij.

Rûdolff Sultzer ij ~~ff~~ ⁱum sin ubertrâtung, das brott zû klein gsin ist.⁻ⁱ ⁶

Clauß Pfister x ff

Weltin Hedinger ij ~~ff~~

Marx Custer ij ~~ff~~

20 Laurentz Winman ij ~~ff~~

Laurentz Boßhartt x ff

^jClaus Pfister pfennig wertig manglott j lott. Welty Hedinger krûtzer wertig manglott iij lott. Marx Küster^k krûtzer wertig [!] manglott iij lott. Larentz Wiman krûtzer wertig [!] manglott v lott. Larentz Boshartt krûtzer wertig [!] manglott
25 j lott.^{-j} ⁷

Aufzeichnung: STAW AH 98/1/5 Bâ.2; Einzelblatt; Gebhard Hegner; Papier, 21.0 × 32.0 cm.

^a Korrektur oberhalb der Zeile, ersetzt: gheisen.

^b Hinzufügung am linken Rand mit Einfügungszeichen.

^c Hinzufügung oberhalb der Zeile.

30 ^d Korrektur oberhalb der Zeile, ersetzt Streichung mit Textverlust.

^e Hinzufügung oberhalb der Zeile mit Einfügungszeichen.

^f Hinzufügung oberhalb der Zeile.

^g Unsichere Lesung.

^h Korrektur oberhalb der Zeile, ersetzt: ung.

35 ⁱ Hinzufügung auf Zeilenhöhe.

^j Hinzufügung am unteren Rand von anderer Hand.

^k Streichung durch Schwärzen: r.

¹ Vorteig auf Hefebasis, vgl. Idiotikon, Bd. 12, Sp. 1112.

² Sauerteig, vgl. Idiotikon, Bd. 2, Sp. 924.

40 ³ 1497 ordneten beide Räte an, dass hab als Triebmittel für Weissbrot verwendet werden sollte (STAW B 2/6, S. 27, vgl. STAW B 2/6, S. 40, mit Hinweisen zur Herstellung). Hierbei handelte es sich um eine Hefeart im Gegensatz zum hebel, dem Sauerteig (Brühlmeier 2013, S. 154).

⁴ Brotbeschauer prüften regelmässig die Qualität der Ware (SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 185).

⁵ Möglicherweise verschrieben für füren im Sinne von Feuer machen.

⁶ Vermutlich bezieht sich der Zusatz auf alle in der ersten Spalte aufgeführten Personen.

⁷ Die zweite Spalte steht auf dem Kopf.

263. Bescheinigung des Schultheissen und Rats von Winterthur über die Vernichtung verdorbener Heringe

5

1533 März 21

Regest: Schultheiss und Rat von Winterthur bescheinigen, dass die vereidigten Heringsprüfer und andere Mitglieder des Rats ein Fass Heringe, die Hans Biedermann, Bürger von Winterthur, von Alexander Offenburger, Bürger von Schaffhausen, gekauft hatte, beanstandet und nicht zum Verzehr geeignet befunden haben. Um gesundheitliche Risiken auszuschliessen, wurde angeordnet, das Fass samt Inhalt zu verbrennen. Der Fassboden weist ein Kölner Brandzeichen auf, das unten aufgezeichnet ist. Die Aussteller siegeln mit dem Sekretsiegel der Stadt Winterthur.

10

Kommentar: Die städtische Obrigkeit führte die Marktaufsicht, liess die angebotenen Produkte, insbesondere Lebensmittel, kontrollieren und beanstandete Ware aus dem Verkehr ziehen, vgl. allgemein Isenmann 2012, S. 460–462, 467–468. Im konkreten Fall war offenbar eine Lieferung Heringe, die in Köln begutachtet worden war, während des Transports verdorben. Mit der vorliegenden Bescheinigung konnte der Winterthurer Bürger gegenüber seinem Zwischenhändler Anspruch auf Schadensersatz geltend machen. Einen derartigen Nachweis konnte ein Winterthurer Ehepaar im Jahr 1530 nicht erbringen, als ein Zürcher Bürger vor Schultheiss und Rat auf Begleichung der Kaufsumme für 33 Pfund Schweinefleisch, das Pfund zu 4 Kreuzer, klagte. Das Ehepaar hatte die Hälfte des Fleisches verbraucht, dann festgestellt, dass es pfinnig war, und weigerte sich nun zu zahlen. Das Urteil ordnete die Bezahlung des bereits konsumierten Fleisches an, den Rest sollte der Metzger zurücknehmen (STAW AG 92/1/145).

15

20

Wir, schultheis unnd rât zû Winterthur, thûnd kund mit dissem brieff, das wir uß empfangnem argkwon, kranckheit unnd sorg zû verkomend, etliche unnser mit rât sampt der stat geschwornenn heringschower, die ouch unnser ratsfründ sind,¹ unserenn burger, dem erberenn Hanns Bidermann, ein thonn hering, die er sagt vonn dem ersamen Allixannder Offennburger, burger zû Schaffhusenn, geküfft, besichtigenn unnd schouwenn lasenn. Die habenn dasselb gethann unnd unns widerumb by irenn rats pflichtenn annbracht unnd zû erkennen gebenn, das sy gemelte thonn hering nach eigennlicher besichtigung boßfull, unngûtt unnd dem menschen schädlich oder sorgsam zû niessenn fundenn, und by gemelten irenn pflichtigenn [!]^a erkennt unnd geacht habenn, gûtt unnd nutz oder noturfft sin, dieselb thonn mitt heringen, daruß gar nichts verküfft ist, zû verbrennen, damit niemands mit kranckheit beladenn werde.

25

30

Dasselb wir uff unnser gûtt beduncken irer verhörung nach ouch erkânt unnd zû thûnd befolchenn habenn. Unnd ist gemelter thon bodenn einer ^b-gezeichnet unnd gemerckt gwäsenn zû einem kôlschenn brandd, wie hie unnden^{-b} nebennd dem sigell [statt]^c,² on geverd.³

35

Zû warem urkund mit unnser stat Winterthur uffgetrucktem secret, uns unnd der stat one schadenn, obgenantem Hans Biderman uff sin begâr besiglat ge-

40

benn uff fritag vor mitvasten, genant Letare, ^d-nach Christy gevurt [!] gezallt
fünffzächennhundert drissig unnd druy jar^d.

Entwurf: STAW AF 79/1 (r); Einzelblatt; Christoph Hegner; Papier, 33.0 × 18.0 cm.

Entwurf: STAW B 4/2, fol. 58r (Eintrag 3); Papier, 23.0 × 33.0 cm.

- 5 ^a Textvariante in STAW B 4/2, fol. 58r (Entwurf): pflichtenn.
- ^b Korrigiert aus: gezeichnet unnd gemerckt gwäsenn zů einem kòlschenn brandd wie hie unnden
gezeichnet unnd gemerckt gwäsenn zů einem kòlschenn brandd, wie hie unnden.
- ^c Auslassung, ergänzt nach STAW B 4/2, fol. 58r (Entwurf).
- ^d Textvariante in STAW B 4/2, fol. 58r (Entwurf): anno 33.
- 10 ¹ Zu den Fischbeschauern vgl. SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 109.
- ² Vermutlich wurde das Schreiben wegen dieser fehlerhaften Passage nicht ausgefertigt, so dass das
angekündigte Siegel und die Zeichnung der Marke fehlen. Am linken Rand des Schreibens ist der
Schluss eines rückseitig aufgezeichneten Urkundenkonzepts notiert.
- ³ In Köln, einem zentralen Umschlagplatz für den Heringshandel, kennzeichneten die sogenannten
15 Heringsröder begutachtete Fässer mit einem Brandzeichen, dem sogenannten Kölner Brand, vgl.
Brill 1960, S. 46-49 und Abb. 4.

264. Verbot der Tätigkeit in mehr als zwei Handelssparten in der Stadt Winterthur

ca. 1533 Dezember 12

- 20 **Regest:** Der Kleine und der Grosse Rat von Winterthur verbieten angesichts der Teuerung, die als Strafe
für Sünden verstanden wird, und zur Förderung der Nächstenliebe sowie zur Bekämpfung der Eigennüt-
zigkeit, in mehr als zwei Handelssparten gleichzeitig tätig zu sein, wobei der Handel mit Salz, Eisen,
Stahl und Lot, der Handel mit Käse, Ziger, Unschlitt, Kerzen, Grütze und sonstigen Waren des Klein-
handels sowie der Handel mit Textilien und Krämerware jeweils als eigene Sparte gilt.
- 25 **Kommentar:** Der Rat übte die Aufsicht über Handel und Gewerbe aus, legte Markttermine und Ver-
kaufszeiten fest (SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 36; SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 117), kontrollierte die Qualität
der Ware (SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 109; SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 134; SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 157;
SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 294), bestimmte Preise (SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 259; SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 270)
und Vergütung (SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 201; SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 248). Bereits im Verlauf des 15. Jahr-
30 hunderts lässt sich eine zunehmende Reglementierung durch die städtische Obrigkeit beobachten, die
einerseits dem Konsumentenschutz diente, andererseits ruinöse Konkurrenz bekämpfte, wobei die Sorge
um eine Einschränkung der Verdienstmöglichkeiten auch das organisierte Handwerk beschäftigte, vgl.
SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 287; SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 293. Vgl. zu dieser Entwicklung allgemein Dubler
1993.
- 35 *Der vorliegende Ratsbeschluss wurde 1534 der Gemeinde Elgg übermittelt und ist dort unter der
Überschrift Der gwärben halb in einem Satzungsbuch enthalten. Die einleitende Passage wird durch
die erläuternde Bemerkung der Winterthurer ersetzt: So einer gwärb oder küffmanschaft triben will,
ist bitzhâr dhein gsatzung gsin, utzet der oberhand zů gelobenn. Besonder der burger eyd gibt ein
sunst der stat nutz zefürderen und iren schaden nach sinem besten vermögen abzüwenden zů etc.*
- 40 *Aber wie vill gwärb einer tryben oder was für gwärb geachtet werde, haben wir ditz nachvolgend
satzung. Davon abgesehen ist die Satzung inhaltlich identisch mit leicht abweichender Formulierung
(ZGA Elgg IV A 3a, fol. 117v).*

Alls dan der almächtigt ewig gott, unser lieber her und heilmacher, unß arme^a b
 sunder nun lange zitt mitt zeichen und anderen dingen, uns von unseren sünden
 abzewänden, väterlich gewarnett, dwill aber söllichs bitz hâr leider wânig mō-
 gen verfachen, er uns mengerley heimsûchungen und straffen zû gesant, under
 wōlichen die langwerend thürung, ^c abweichung ^d-und erkaltzung^d brüederli- 5
 cher liebe nitt die minst^e oder gringist ist, deßhalb sōlich untrûw zû verhueten
 und abzewänden, ouch die liebe des nächsten ^f-ze uffnen^f, den eignen nutz ^g-uß
 zû rûten^g und gmeinen nutz zepflantzen, einer christenlichen^h oberkeitt gepü-
 ren willⁱ, irem bestenn vermōgen nach^j allwâg je^k nach gestallt einer jeden sach
 ernstlich insâchen zethûnd. Alls dan ouch in disen hienach folgenden stücken 10
 beschâhen und hieruff von unseren heren, beden, kleinen und grossen, râten,
 dis nach ernâmpf satzungen ^l, und ûch die gûter früntlicher meinung sōlichen^m
 wûsen mōgen, ⁿ-statt zethûn, ze verständigigen,ⁿ zehalten angesâchen worden.

Namlich des ersten deren halb, so drig gwârb under handen haben, es sigind
 saltzlütt oder ander burger, ^o ist geordnet und gesetzt, das einer hinfür nitt mer 15
 drig, sonder nun zwen gwârb haben. Und^p sōlle^q zû erlûterung diß wie ^r-hie-
 nach genâmpf^r gwârbe gerâchnett wârden, nemlich saltz, isen, stachel, loden,
 und waß zû dem saltz gwârb ghôrt, ^s-für ein gwerb^s, zem anderen kâß¹, ziger,
 unschlitt, kertzen, mußmâll, und waß zem grâmpell ghôrt, ouch für ein gwârb,
 deßglichen ein tûch gwerb oder krâmery, ouch zû einem gwârb. Also es ouch 20
 in allen anderen gwârben, das zû einem jeden ghôrt, gehalten werden sōlle.

Aufzeichnung: (Undatiert, Datierung nach Datum der rückseitigen Aufzeichnung) STAW AH 96/4 (r);
 Einzelblatt; Gebhard Hegner; Papier, 11.5 × 31.0 cm.

Teilabschrift: (ca. 1534) ZGA Elgg IV A 3a, fol. 117v; Papier, 22.0 × 29.0 cm.

- a Streichung durch gekreuzte Linien: n. 25
- b Streichung, unsichere Lesung: send.
- c Streichung: und.
- d Hinzufügung oberhalb der Zeile mit Einfügungszeichen.
- e Streichung: ist.
- f Korrektur oberhalb der Zeile, ersetzt: zepflantzen. 30
- g Korrektur oberhalb der Zeile, ersetzt: abzewenden.
- h Hinzufügung oberhalb der Zeile.
- i Korrektur oberhalb der Zeile, ersetzt: nach.
- j Hinzufügung oberhalb der Zeile mit Einfügungszeichen.
- k Hinzufügung oberhalb der Zeile mit Einfügungszeichen. 35
- l Streichung: zehalten angesâchen haben.
- m Korrektur oberhalb der Zeile, ersetzt: die.
- n Korrektur oberhalb der Zeile, ersetzt: zehalten, zû eroffen worden.
- o Streichung: deren halb.
- p Hinzufügung oberhalb der Zeile mit Einfügungszeichen. 40
- q Streichung: nemlich.
- r Korrektur oberhalb der Zeile, ersetzt: zû einem.
- s Hinzufügung oberhalb der Zeile mit Einfügungszeichen.

¹ In der Version, die Elgg übermittelt wurde, wird hier zusätzlich ancken genannt (ZGA Elgg IV A 3a, fol. 117v).

265. Verordnung über die Aufnahme in das Bürgerrecht der Stadt Winterthur

ca. 1534

Regest: Wer das Bürgerrecht der Stadt Winterthur erwerben will, muss sich von dem Schultheissen einen Termin zur Anhörung vor dem Kleinen Rat geben lassen, um dort sein Gesuch zu stellen. Der Kleine Rat weist ihn dann weiter an den Grossen Rat, der nach Konsultation des Leumundzeugnisses über die Aufnahme abstimmt. Bei einem positiven Entscheid muss der Antragsteller umgehend die Aufnahmegebühr von 20 Pfund Haller bezahlen, Rüstung und Gewehr vorzeigen und das Stubenrecht der Handwerksgesellschaft erwerben, der er zugehört. Zuletzt muss er den Bürgereid vor dem Kleinen Rat leisten, der das Bürgerrecht bestätigt.

Kommentar: Da der Gemeinde Elgg von Herzog Leopold III. von Österreich im Jahr 1371 alle Rechte der Stadt Winterthur verliehen worden waren (ZGA Elgg I A 2; Edition: Mietlich 1946, S. 440–441), liess sie sich noch 1534 Abschriften von Winterthurer Verordnungen übermitteln, wie einem Vermerk im Elgger Satzungsbuch zu entnehmen ist (ZGA Elgg IV A 3a, fol. 119r). Das Kopial- und Satzungsbuch, das der Winterthurer Stadtschreiber Gebhard Hegner anlegte und das lediglich in einer Abschrift des 18. Jahrhunderts überliefert ist, enthält die vorliegende Verordnung nicht, sondern einen Beschluss des Grossen und Kleinen Rats von Winterthur vom 14. April 1531. Demnach sollten Anhörungen von Kandidaten und Bürgeraufnahmen vor beiden Räten erfolgen, wobei die Zahlung von 20 Pfund Pfennigen in bar und der Besitz von Harnisch und Gewehr als Bedingung für die Verleihung des Bürgerrechts galt (winbib Ms. Fol. 27, S. 420–421).

Satzung und ordnung burger anzunâmen

Item so einer kompt und gern miner heren burger würde, sÛcht der sÛlichs zom[!] ersten an ein schultheissen an, der im nunn tag für die kleinen rât zekomen an setzt. Solich burgrâcht begârt er zom ersten an kleinen rât, im das zûkÛffen gâben und ine zû burger anzunâmen. So in also der klei[n]^a rât ghÛrt, wist der ine für den grosen rât. Nun so er uff tag gâbung vor dem grossen rât sin wârben und begâren erscheint, wirtt darumb ein umbfrag volfür, unnd so, nach dem er sin manrâcht erÛigt, schon erkent wirtt ine anzunâmen, wirt das nit bestât, einer lege dan zavor gmeiner stat glich bar xx ~~th~~ haller.¹ Deßglichen muss er haben und ouch das lasenn sâchen eins mans harnist und gwer und die stuben, daruff er sins handwerchs dienstlich, kÛffen.² Und so das alles beschehen, wirdt er für den kleinen rât widerumb gstelt und ime alda mit dem burgereyd das burgrâcht bestât.

Es wirt ouch von minen heren keiner mer angenommen, einer habe dan ein gÛtt manrâcht, namlich das er erlich erboren, sich fromklich, erlich, redlich und woll gehalten und niemantz lyb eigen sige.³

Original: ZGA Elgg IV A 3a, fol. 93r; Abschrift; Papier, 22.0 × 29.0 cm.

^a Beschädigung durch Beschneidung (am Blattrand), sinngemäss ergänzt.

- ¹ In den 1490er Jahren hatte die Aufnahmegebühr noch 10 Pfund betragen (STAW B 2/5, S. 456; SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 160).
- ² Jedes Handwerk war einer bestimmten Trinkstubengesellschaft zugeordnet, die Mitgliedschaft war obligatorisch, vgl. SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 107.
- ³ Diese Bedingungen für die Verleihung des Bürgerrechts formuliert der Ratsbeschluss aus dem Jahr 1525 (SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 239). Ein Beispiel für ein solches Leumundszeugnis, manrächt genannt, bietet SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 231.

266. Steuerordnung der Stadt Winterthur

ca. 1534

Regest: Der Kleine und der Grosse Rat von Winterthur erlassen folgende Steuerordnung: Die Bürger von Winterthur sollen ihr bewegliches und unbewegliches Vermögen zu einem Steuertarif von 0.5 Prozent versteuern. Sie können ihren Besitz selbst taxieren oder schätzen lassen, wer unter 11 Schilling Steuern zahlt, darf sich nicht selbst einschätzen. Der Steuertermin fällt auf den Sonntag nach dem 25. November und wird vierzehn Tage sowie eine Woche vorher durch den Stadtknecht auf der Kanzel verkündet. In diesem Zeitraum können die Bürger gruppenweise vor den Kleinen Rat kommen, wo der Stadtschreiber ihre Steuereinschätzung aufnimmt. Anschliessend leisten sie den Steuereid. Am Freitag vor dem Steuertermin sucht der Stadtschreiber in Begleitung der drei Stadtknechte alle Bewohner auf, die nicht im Steuerbuch aufgeführt sind. Am folgenden Tag wird bei denjenigen, die das Bürgerrecht besitzen, die Steuerschätzung vorgenommen, alle anderen müssen die Stadt verlassen oder Quartier bei Wirten nehmen. Stellt sich heraus, dass jemand eine geringere Summe deklariert hat, als geschätzt wurde, nimmt man ihm die Schlüssel ab und pfändet seinen Besitz. Am Steuertermin fordert der Stadtknecht Bürger und Einwohner in der Kirche auf, die Steuern dem Säckelmeister zu bezahlen oder Stadt und Friedkreis zu verlassen, bis die Steuerschuld beglichen ist. Der Säckelmeister untersteht der Aufsicht der beiden Schultheissen und des Stadtschreibers.

Kommentar: Die Steuerordnung der Stadt Winterthur ist im Satzungsbuch der Gemeinde Elgg überliefert, vgl. den Kommentar zu SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 265. Sie wurde auch in das Kopial- und Satzungsbuch aufgenommen, das Stadtschreiber Gebhard Hegner anlegte und das nur mehr in der Abschrift Johann Jakob Goldschmids aus dem 18. Jahrhundert vorliegt (winbib Ms. Fol. 27, S. 412-413). Beide Texte sind weitgehend identisch. Johann Conrad Troll gibt die Steuerordnung ohne Angabe der Quelle sprachlich überarbeitet wieder und datiert sie ins Jahr 1401 (Troll 1840-1850, Bd. 6, S. 67-69), ebenso Kaspar Hauser, der Herausgeber der Chronik des Laurenz Bosshart (Bosshart, Chronik, S. 65, Anm. 1).

Der Bürger- und Hintersasseneid verpflichtete die Einwohner zur Steuerzahlung (Eidformel der Bürger: winbib Ms. Fol. 241, fol. 1r-v; STAW B 3a/10, S. 1-2; zur Stellung der Hintersassen vgl. SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 64). Ende der 1420er Jahre ordneten Schultheiss und beide Räte an, dass die Steuerpflichtigen über ihr bewegliches und unbewegliches Vermögen Auskunft geben mussten (STAW B 2/1, fol. 74r). 1452 legte man für säumige Zahler Verzugsgebühren pro Tag in Höhe der Steuersumme fest (STAW B 2/1, fol. 118v). 10 Jahre später wurde die Ausweisung und Pfändung der Betroffenen bei Zahlungsverzug beschlossen (SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 86). Bürger, die nicht in der Stadt wohnten, sogenannte Ausbürger, verloren ihr Bürgerrecht, wenn sie den Steuertermin nicht einhielten (STAW B 2/5, S. 326, zu 1488). Ein Fall von Steuerhinterziehung ist für das Jahr 1544 dokumentiert. Als sich Zweifel über die Angaben eines Steuerpflichtigen nach gründlicher Überprüfung bestätigten und dieser des Meineids überführt war, wurde ihm auf Bitten seiner Verwandten zwar die Todesstrafe erlassen, doch verlor er sein Bürgerrecht und musste die übliche Abzugsgebühr von 20 Prozent seines Vermögens bezahlen (SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 289).

Eine Mitte der 1490er Jahre entstandene Aufzeichnung des Stadtschreibers Konrad Landenberg präzisiert die Vermögenssteuerpflicht (SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 166, Artikel 1). 1469 wurden der Schultheiss,

ein Mitglied des Kleinen und zwei Mitglieder des Grossen Rats damit beauftragt, die Selbstdeklarationen über das Vermögen entgegenzunehmen. Strittige Fälle sollten sie dem Kleinen Rat vorlegen (STAW B 2/2, fol. 17r; STAW B 2/3, S. 106). Bei erhöhtem Finanzbedarf erhob der Rat ausserordentliche Kopfsteuern (SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 78, zu 1448). Darüber hinaus wurden aber auch mit einzelnen Bürgern individuelle Absprachen getroffen, etwa eine pauschale Steuersumme vereinbart oder Steuerfreiheit gewährt, vgl. Niederhäuser 2014, S. 142. Zum städtischen Steuerwesen im Mittelalter allgemein vgl. Isenmann 2012, S. 526-542.

Satzung und ordnung zestüren, die soll volgender wyse geprucht werden

Bed, klein und groß rât, haben angesâchen, das alle burger zû Winterthur ir gû, ligentz und varentz, sôllen verstüren nach der march, und namlich alwâgen von hundert guldin ein halben guldin zû stür gâben.¹

Der lybtinger halb ist ouch von ernâmpften beden râthen entschlossenn, das das libting nach dem hûptgû und nit nach den stücken, also alwâg von hundert guldin ein halben guldin gestürt werdenn.

Es mag ouch ein yeder burger, so nit under einliff schiling zestür gibt, selber stüren oder sich lassen tüncken. Was aber under einliff schilling stüret, mag sich sâlb nit stüren, sonder der selb wirt düncket.

Die ordnung des stürens ist also:

Uff den nächstenn suntag nach sant Kathrinen tag [25. November] soll die stür bezallt werden. Deßwâgen verkündt man vierzâchen tag vorhin durch den statknâcht, so die gant versicht, an der kantzell / [fol. 94r] also: Alle, die by der march stüren wellen, die môgen für min heren komen, da wellen mine herren warten. Am anderen suntag, alls achttag nach dem vorigen, verkündt man aber durch den genâmpften knâcht: Alle die, so by der march stüren wellen, sôllen sich dis tag zû hin machen, dan min heren wellen an sambstag tüncken und niemand mer hôren. Nun die vierzâchenn tag môgen die burger, wan es inen gelâgen ist, zestüren komen. Die ersten achtag fragt man alle ratz tag hinuû uff lûbenn, ôb ôthwar da sig, der stüren wôll, deßglichen thû man die letst wochenn, in deren man dem stüren zû lieb alle tag rath halt, ouch also.

Und wenn burger zestüren komen, nimpt man iren an zwentzig oder drissig inhin für den kleinenn rât, der selbig allein zû stüren sitzt, und fragt der statschriber einen nach dem anderen, was er zû stür geben wôll, und schribt also eins yeden stür nach dem anderen uff.² Und so sy alle, so denzemall in der stuben sind, also uffgeschriben werden, gibt inen daruff der schultheis den eyd: «Also ir werden schweren, das ir aller ûwer gû, deßglichen uwer wyber gûter, ligentz unnd varentz, nützet ußgenommen, verstüret haben, alls lyeb es ûch sig.» Derglichen brucht man es für und für, bitz alle die, so selbs stüren wellend, gestüret habend.

Am nächsten fritag vor der stür gât der statschriber mit den drig statknächten umb, sûchen alle hußlütt und insâsen, so vormals nit in dem stür bûch begriffen sind, schribend die selben uff, bringend das selbig mornadis, samstag, am

tüncktag für. Welle dan burger darunder sind, die tünckt man, den anderen, so nit burger sind, püt man uss der stat oder an eim offnen wirt zů zeren. Mornadis, sambstag, setzend sich min heren, die kleinen rât, nâmenn die drig statknâcht zů inen sitzend und facht man vornen / [fol. 94v] im stürbûch an. Unnd wôlicher nit gestüret hat oder sich nit stüren mag, den tünckt man nach sinem hab oder gût, legt man im uff oder nimpt im ab. Dan zevor ee und man zetüncken anfacht, verschafft der schultheis mit den râthen und knâchten bim eyd, einen yeden zů tüncken, im uff oder abzelegen, darnach und eins yedenn vermôgen sig. Unnd so also alle burger lut des stür bûchs uß und uß gestüret wordenn, uberlist man daruff das stür bûch, ôb da ôthwar wer, der gestüret hete minder, dan aber sin gût were. Und so einer also verhannden sin, verordnet ein rat zů dem selben, nimpt im sin schlüssel ab, beschlûst im sin hus, nimpt des gût zů gmeiner stat handenn und bezalt ein rat dem, also vill er verstüret hat.³

Mornadis, suntag, alls uff den stür tag, thût man durch den genanten knâcht den driten rûff in der kilchen, also das alle burger und insâsen ire stüren sôllen by der tag zit dem seckelmeister gâben oder ussert der stat unnd fridkreis gan und nit mer darin komen, sy habind dan zevor ire stüren bezalt.

Es soll ouch alwâg by eim seckelmeister von miner heren wâgen an der stür sitzen bed schultheisen und der statschriber, ouch wen ein seckelmeister sunst für sich selbs das gâlt zů zellen wil haben, und die stür nach lut dem stürbûch innâmen und niemantz nützet nachlassen an siner stür.

Abschrift: (Undatiert, Datierung aufgrund des Vermerks auf fol. 119r betreffend die Übermittlung von Winterthurer Satzungen im Jahr 1534) ZGA Elgg IV A 3a, fol. 93v-94v; Papier, 22.0 × 29.0 cm.

Abschrift: (Mitte 18. Jh.) winbib Ms. Fol. 27, S. 412-413; Papier, 24.0 × 35.5 cm.

¹ 1491 wurde der Steuersatz von 1 Prozent oder 1 Pfund von 100 Pfund halbiert (STAW B 2/5, S. 456; vgl. auch Bosshart, Chronik, S. 65, zu 1490). Diesem Tarif entspricht ein Ratsbeschluss von 1527, dass gemäss bestehender Praxis bei einer Leibrente, die für 100 Gulden erworben worden war, 1 Pfund Haller Steuer bezahlt werden musste (STAW B 2/8, S. 104). 1536 wurde der Steuertarif nochmals gesenkt auf 10 Schilling pro 100 Gulden, weitere Reduktionen bis zu 1 Schilling folgten (winbib Ms. Fol. 27, S. 413).

² Steuerverzeichnisse liegen seit 1468 vor (STAW B 3f). Sie geben nicht nur einen Überblick über die Vermögensverhältnisse in der Stadt, sondern auch über die Sozialtopografie, vgl. Niederhäuser 2014, S. 143-147.

³ Zu obrigkeitlichen Massnahmen gegen säumige Steuerzahler allgemein vgl. Isenmann 2012, S. 541-542.

267. Verordnung über die Verbrauchssteuern für Wein und Mehl in Winterthur

ca. 1534

Regest: In der Stadt Winterthur gelten folgende Verbrauchssteuern für Wein und Mehl: Bürger müssen pro Saum ausgeschenkt Weins 10 Schilling Steuer zahlen, wenn sie 10 Haller für das Mass verlan-

gen, für Auswärtige verdoppelt sich der Betrag (1). Bei importierten Weinen wird ein Aufschlag von 50 Prozent erhoben (3). Ist der Wein im Fass verdorben, muss der Weinschätzer die Menge des konsumierten Weins feststellen und die Steuer dafür festlegen. Wein, der nicht mehr ausgeschenkt werden kann, unterliegt nicht der Steuer. Wird ein Fass geöffnet, muss der Weinschätzer den Wein schätzen und das Fass versiegeln. Nur der Weinschätzer darf das Siegel wieder vom leeren Fass entfernen (4). Wer die Steuer nicht pünktlich zahlt, soll von den Steuereinnehmern dem Schultheissen gemeldet werden, der die Ausweisung aus der Stadt anzuordnen hat. Steuerschuldner, die in der Stadt oder im Friedkreis aufgegriffen werden, sollen unter Arrest gestellt werden (5). Für ein Mütt Dinkel, das gemahlen wurde, beträgt der Steuersatz 4 Haller (2). Die Müller dürfen erst Getreide zum Mahlen entgegennehmen oder Mehl an Kunden liefern, wenn zuvor die Verbrauchssteuer entrichtet worden ist (6, 7).

Kommentar: Die sogenannte Ungeldordnung der Stadt Winterthur ist im Satzungsbuch der Gemeinde Elgg überliefert, vgl. den Kommentar zu SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 265. Sie wurde auch in das von Stadtschreiber Gebhard Hegner angelegte Kopial- und Satzungsbuch aufgenommen, das nur mehr in der Abschrift Johann Jakob Goldschmids aus dem 18. Jahrhundert überliefert ist (winbib Ms. Fol. 27, S. 416).

Neben Vermögenssteuern waren Verbrauchssteuern, beispielsweise auf Wein oder Mehl, eine zentrale Einnahmequelle mittelalterlicher Städte, vgl. HLS, Ungeld; Isenmann 2012, S. 525-527. 1452 setzte der Winterthurer Rat fest, dass jeder, der Wein ausschenkte, die Weinsteuer zu festgelegten Terminen bar bezahlen oder andernfalls einen Aufschlag in Höhe der Steuersumme akzeptieren musste. Anders als bei der Vermögenssteuer liess man es jedoch nicht bei der Selbstdeklaration, sondern schickte Weinschätzer und Ungeldschreiber in die Keller, um die für den Ausschank bestimmten Weinvorräte zu erheben (STAW B 2/1, fol. 119r; vgl. Eidformel des Weinschätzers: SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 141). Diese Verordnung wurde 1470 bestätigt (STAW B 2/2, fol. 20r). Darüber hinaus erliess der Rat regelmässig Verbote, undeklarierte Fässer für den Weinausschank anzustechen (STAW B 2/3, S. 286, zu 1476; STAW B 2/2, fol. 29r, ca. 1476/1477; STAW B 2/5, S. 405, zu 1490; SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 166, Artikel 3, zwischen 1495 und 1497). Die Wirte wurden zur Einhaltung dieser Anweisung verpflichtet (STAW B 2/2, fol. 31r; STAW B 2/3, S. 365, zu 1478).

Des unngäłts ordnung

[1] Ein yeder burger, der sig joch, wer er wöll, soll den win, so er ye vom zapffen schenckt, zeverungelten schuldig sin und von yedem soum win besonder, alß mengen haller er die maß gibt, alls mengen schilling, also, als wen er den win ein maß umb zächen haller gâb, zächen schilling haller darvñ zebezallen verbunden sin.¹ So aber ein frömbder, der nit burger wer, (alls vor alten ziten ôthwan beschehen) allhie zû Winterthur win wöllte vom zapffen schencken, das alßdan der von beden bôden allsnamlich zwifach ungält darvñ gâben sölle.

[2] Das müly ungält soll ouch ein yeder burger, namlich von einem müt kerren, so der gemallen ist, vier haller, von einem yeden vierttell ein haller zegeben pflichtig sin. / [fol. 96v]

Winkôifferen satzung

[3] Der winkôifferenn halb, so win usserthalb unser stat von frömbden ortten inhin fûren, deren halb ist also geordnet, das der, so sôlichen frömbden win schenckt, noch halb alß vill, als er sunst darvñ zû ungält gâben müst, gâben sölle, namlich also: Wen einer sunst zächen schilling von einem soum müst gâben, noch fünff schilling zû ungält gâben sölle. Unnd das ouch die, so sunst win, der frömbd wer, samenthafft one verschenckt hinuß uß der stat verküffend,

von einem yeden soum besonder fünff schilling gmeiner stat ze ungält gâben sôllend, doch sôlichs zû minderen oder meren, ye darnach die jargeng sigend, vorbehalten.

[4] Des unngältz im schencken halb da haben unser herren, wie oben gemâldt, also darin zehandlen gesetzt, namlich so ein burger einen win zû schencken 5
uffgethan und der selbig uffgethaner win deßhalb, das der brochen oder seiger worden wâr, gstat also, das er den nitt verschencken, sonder wider zû schla-
chen muß, das er sôlichs wol thûn, also das er nach dem schâtzer schickenn, der schâtzer im den win abbeillen und den, so der schâtzer vindt verschenckt 10
sin, den selbigen win verungelten und den win, so da unverschenckt blipt, nit zû verungelten schuldig sin sôlle. Unnd das die besiglung der fassen / [fol. 97r]
unnd sôlichs von fillerley ursachen wâgen untrûw zû verhûtenn, widerumb an dhand sôlle gnomen werden, namlich also, wen einer einen win zeschencken
will uffthûn, das der selbig zavor, ee und er den win uffthût, den schâtzer be-
schicken, der selbig im den win schâtzenn und das faß besiglen sôlle, der selbig 15
ouch, wen der win schon uß und verschenckt ist, das sigel nit wider ab dem vaß thûn, sonder den schâtzer beschicken, das der die besiglung wider ab dem
vaß thûge.²

Innzug des win ungâltz³

[5] Vonn bezallung wegen des ungâltz ist von gmeiner statt nutz und noturfft 20
wâgen angesâchen, namlich, das fürhin mencklich sin ungâlt uff den tag, so das ungâlt zegâben gerûfft wirt, sich vor den ungâlteren erzôige[n]^a, und ob
der win ußgeschenckt wære, den selben tag sin ungâlt zebezallen schuldig sin. Wo das nit beschehe, sôlle[n]^b die ungâlter by iren eyden schuldig sin,⁴ die sel-
benn ungehorsamen an einem zâdell dem schultheisen anzegeben. Der selbig 25
schultheis soll dan ouch by sinem eyd schuldig sin, die sâlben der tag zite us-
ser der stat zwing und bân verschaffen zegand und darin nie / [fol. 97v] mer
zekomen, er habe dan zavor sin ungâlt gâbenn. Und wo er darüber in der stat und fridkreiß ergriffen würde, soll er in den thurn gelegt werdenn. Wo aber der
win uff den bedachten tag nit ußgeschenckt wære, so soll sôlich ungâlte uff das 30
nechst komend ungâlte, wie obstât, bezahlt werdenn.⁵

Mülly ungâlt

[6] Mine herren habend angesâchen, das fürhin kein müller von niemands we-
der kernen noch korn zemalen nit empfachen, ouch in der mülly zemallen nit
ufschüten, er habe dan zavor das ungâlt in der büchsen, deßglichen sôlichs iren 35
wiberen, kinder noch ehalten, geschworen.⁶

[7] Ein schultheis, bed, klein und groß, rât hand gesetzt, das ein yeder müller,
so er dem kunden das mâl bringt, zavor oder ee er von dem kunden scheidt,
sôlle das / [fol. 98r] unngâlt inziechenn und das zestund in die zoll büchsen

stossen. Unnd òb im der kund das ungält nit bezalte, so sol er das mäll mit im widerumb heimfûren und das dem konden nit gâbenn, er bezalle inen dan zavor das ungält.⁷

Abschrift: (Undatiert, Datierung aufgrund des Vermerks auf fol. 119r betreffend die Übermittlung von Winterthurer Satzungen im Jahr 1534) ZGA Elgg IV A 3a, fol. 96r-98r; Papier, 22.0 × 29.0 cm.

Teilabschrift: (Mitte 18. Jh.) winbib Ms. Fol. 27, S. 416; Papier, 24.0 × 35.5 cm.

^a Beschädigung durch Beschneidung (am Blattrand), sinngemäss ergänzt.

^b Beschädigung durch Beschneidung (am Blattrand), sinngemäss ergänzt.

¹ Diese Bestimmung übernahmen Vogt, Rat und Elf der Gemeinde Elgg, vgl. ZGA Elgg IV A 3a, fol. 11r-v.

² Diese Bestimmung übernahmen Vogt, Rat und Elf der Gemeinde Elgg, vgl. ZGA Elgg IV A 3a, fol. 11r-v.

³ Die folgenden Artikel sind in der Abschrift der Ungeldordnung im Kopial- und Satzungsbuch des Gebhard Hegner (winbib Ms. Fol. 27, S. 416) nicht berücksichtigt.

⁴ Vgl. Eidformel des Ungelters im ältesten überlieferten Eidbuch der Stadt Winterthur aus den 1620er Jahren (winbib Ms. Fol. 241, fol. 11r).

⁵ Diese Bestimmung entspricht im Wortlaut dem Ratsbeschluss vom 26. Oktober 1486 (STAW B 2/5, S. 214).

⁶ Diese Bestimmung entspricht im Wortlaut dem Ratsbeschluss vom 18. November 1491 (STAW B 2/5, S. 470; STAW AJ 126/1 (r)).

⁷ Diese Bestimmung entspricht im Wortlaut einem undatierten Ratsbeschluss (STAW AJ 126/1 (r)).

268. Wachtordnung der Stadt Winterthur mit Eidformeln der Turmwächter und der Scharwächter

ca. 1534

²⁵ **Regest:** Die Turmwächter der Stadt Winterthur zeigen durch ein Trompetensignal die Stunden sowie den Beginn der Nacht und des Tags an. Die Wächter auf der Gasse rufen abends und nachts die Stunden aus und mahnen zur Vorsicht im Umgang mit Feuer und Licht. Um Mitternacht werden die Vorwächter von den Nachwächtern abgelöst. Die Turmwächter schwören, von dem abendlichen Läuten bis zum Läuten der Betglocke am Morgen auf ihrem Posten zu sein, die Stunden anzuzeigen, mit dem Horn vor Bränden ausserhalb der Stadt und mit der Glocke vor Feuer in der Stadt zu warnen und Verdächtiges zu melden. Die Scharwächter schwören, pünktlich ihren Dienst anzutreten, die Stunden auszurufen, Verdächtiges dem Schultheissen und Rat zu melden, die Stadttore zu kontrollieren, vor Bränden zu warnen und bei Wind in jeder Gasse zwei Bewohner aufzuwecken, damit Feuersbrünste umgehend gemeldet werden können.

³⁵ **Kommentar:** Auch in Winterthur wurden nach Einbruch der Dunkelheit besondere Sicherheitsmassnahmen getroffen. Die Stadttore waren verschlossen (vgl. SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 178) und die Wächter bezogen ihre Posten (SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 223). Der nächtliche Ausgang war reglementiert, Ruhestörung wurde bestraft (SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 137). Zur Gefährdung der Ordnung bei Nacht und entsprechenden Gegenmassnahmen der städtischen Obrigkeit vgl. Leonhard 2014, S. 248-253 (für Winterthur), Casanova 2007, S. 49-67, 184-191 (für Zürich).

Die nachts in den Gassen patrouillierenden Scharwächter erhielten gemäss einer Aufzeichnung aus dem Jahr 1495 nicht den gleichen Lohn. Der Vorwächter, dessen Dienst um Mitternacht endete, bekam jährlich 11.5 Pfund, der Nachwächter, der ihn ablöste, 10.5 Pfund Lohn (STAW B 2/5, S. 537), dafür musste der Vorwächter warten, bis sein Kollege vor Ort war (STAW B 2/3, S. 479). Die Dienste eines

Turmwächters wurden 1507 mit 47 Pfund vergütet (STAW B 2/6, S. 255). Pflichtversäumnis zog harte Strafen nach sich (SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 70).

Der wächtern satzung

Der nacht wächternsatzung wirt uß iren eyden vermerckt, namlich zû fridlichen ziten hat man zwen uff dem thurn, deren wachet der ein vor, der ander nach miternacht, melden mit der trometten alle stunden, blasen nacht an und den tag an.

So dan sind zwen uff die gassen, dero wacht der ein vor, der ander nach miternacht, rûffen alle stunden und jeder an sim anstand, darzû ze versorgen für und liecht, und gat der, so die vor wacht hat, nit ab, der ander, so die nach wacht hat, sig dan zavor uff der wacht. Dem nach wächter gepürt des ersten rûffs, das ein zû rûffen und demnach biß uff die drüy, viery oder fünffy, je darnach [die]^a nacht lengert oder sich kürzt. Also gepürt dem vor wäch[ter]^b ouch, demnach die nacht lang oder kurtz ist, die sybni, åcht[y]^c oder nünny anfachenn zerûffen bitz uff die zwölffy.¹

Der wachteren uff dem thurn eyd

Söllen schweren, nach der betglocken uff den thurn zegan und darab nit zegan bitz morgens zû betglocken, ouch alle stunden mit dem blassen zemelden, deß-glichen, wo sy / [fol. 114v] usserthalb für sächen, dasselbe mit dem horn und das für in der stat, wo das uffgienge, mit der glocken zemelden. Und was er sunst argwenigs hortte in der stat, uff der gassen oder usserthalb, dasselbig ouch getrürlich zû meldenn.²

Scharwachter eyd

Die scharwächter söllen schweren, zû rächter zit uff die wacht zegan, alle stunden zerrûffen und alles, das sy sächen und hortend argwenigs nachtz uff der gassen, sölichs einem schultheisenn und rät zemelden,³ ouch flyßigklich im umbgan zû den thoren zegand und zebesichtigenn, das die rächt beschlosen und versorgt sigen. Und wo sy nachtz für schmackten, darvñ nit zekomen, bitz das geöffnet würde.⁴ Ouch so der wind wäigt, söllen sy an yeder gassen zwen uff weckenn, die die lüt munder machen, ouch uffsächen haben, õb für uffgieng, das es zû glich gemeldet werde.⁵

Abschrift: (Undatiert, Datierung aufgrund des Vermerks auf fol. 119r betreffend die Übermittlung von Winterthurer Satzungen im Jahr 1534) ZGA Elgg IV A 3a, fol. 114r-v; Papier, 22.0 × 29.0 cm.

^a Beschädigung durch Beschneidung (am Blattrand), sinngemäss ergänzt.

^b Beschädigung durch Beschneidung (am Blattrand), sinngemäss ergänzt.

^c Beschädigung durch Beschneidung (am Blattrand), sinngemäss ergänzt.

¹ Vom Gallustag, dem 16. Oktober, bis zur alten Fasnacht (Sonntag Invocavit) oder später zwischen Martinstag und Lichtmess, das heisst vom 11. November bis zum 2. Februar, begann der Vorwächter

bereits um 19 Uhr mit dem Ausrufen der Stunden (STAW B 2/3, S. 354, zu 1478; STAW B 2/5, S. 286, zu 1488).

² Der Eid der Turmwächter ist in dieser Form bereits für das Jahr 1484 überliefert (STAW B 2/5, S. 62). Die Fassung im ältesten erhaltenen Eidbuch der Stadt Winterthur aus den 1620er Jahren enthält

⁵ den Zusatz, nicht unerlaubt dem Dienst fernbleiben zu dürfen (winbib Ms. Fol. 241, fol. 16r-v).

³ Beispielsweise wenn sie jemanden ein Schloss aufbrechen hörten, wie in einer Aufzeichnung aus dem Jahr 1478 präzisiert wird (STAW B 2/3, S. 354).

⁴ Bis zu dieser Stelle entspricht die Eidformel der Scharwächter derjenigen, die für das Jahr 1484 überliefert ist (STAW B 2/5, S. 62). Der folgende Zusatz geht auf einen Ratsbeschluss des Jahres

¹⁰ 1497 zurück (STAW B 2/6, S. 9).

⁵ In dieser Form wurde der Eid in das älteste Eidbuch der Stadt Winterthur eingetragen (winbib Ms. Fol. 241, fol. 16r). Die Eidformel in einem weiteren Eidbuch aus dem 17. Jahrhundert enthält Zusätze betreffend die Ablösung des Vorwächters durch den Nachwächter und das Ausrufen der Stunden an bestimmten Plätzen (STAW B 3a/10, S. 43-44). Vgl. auch die einschlägigen Bestimmungen

¹⁵ der Feuerordnung um 1550 (SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 300).

269. Abzugsordnung der Stadt Winterthur

ca. 1534

Regest: Schultheiss und beide Räte von Winterthur legen eine Abzugsgebühr von 20 Prozent des Vermögenswerts fest. Diese Gebühr müssen alle entrichten, die mit ihrem Besitz aus der Stadt ziehen, aus-

²⁰ genommen sind Güter, die eine Frau von auswärts in die Ehe mitgebracht hat. Wenn diese Güter von der Frau oder ihren Erben wieder aus der Stadt abgezogen werden, soll man so verfahren, wie es am künftigen Wohnort im umgekehrten Fall gehandhabt wird. Werden diese Güter weitervererbt, unterliegen sie der regulären Abzugsgebühr. Die Abzugsgebühr soll bar und ohne Aufschub bezahlt werden.

Kommentar: Einwohner, die mit ihrem Besitz die Stadt verliessen, mussten zur Kompensation eine

²⁵ Abzugsgebühr entrichten, die in Winterthur 20 Prozent des Vermögens betrug. Darüber hinaus gab es auch individuelle Vereinbarungen zwischen einzelnen Personen und der städtischen Obrigkeit im Rahmen von Bürgerrechts- und Hintersassenverträgen, so konnte die Abzugsgebühr erlassen oder pauschal festgelegt werden, vgl. beispielsweise SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 64 und SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 240; weitere Beispiele bei Hauser 1909, S. 103-108. Für die Entrichtung des Abzugs konnte Ratenzahlung

³⁰ vereinbart werden (vgl. StAZH C V 7.1, Nr. 26; Regest: URStAZH, Bd. 4, Nr. 5681). Eine Sonderregelung galt für Vermögen, das Frauen durch ihre Heirat in die Stadt gebracht hatten. Sie und ihre Erben durften in der Regel zu den gleichen Konditionen die Stadt verlassen, die dort galten, wo sie sich niederlassen wollten. Während aber in Zürich auch Bürgerinnen, die auswärts heirateten, ihren ererbten oder auf andere Weise erworbenen Besitz abzugsfrei mitnehmen durften, lehnten die Winterthurer dies

³⁵ aus Furcht vor finanziellen Einbussen ab (StAZH B IV 28, fol. 166r-167r; StAZH A 155.1, Nr. 144).

Die Abzugsordnung der Stadt Zürich von 1699/1700 gibt auch die Rechtsverhältnisse in Winterthur wieder. Von Vermögen, das aus der Stadt abgezogen wurde, verlangte man nun eine Abzugsgebühr von 10 Prozent, davon war auch das Zürcher Untertanengebiet nicht ausgenommen. Reduzierte Tarife von je 5 Prozent galten für die Grafschaft Baden und Bern, Abzugsfreiheit bestand hingegen für die Grafschaft

⁴⁰ Kyburg, die Landvogtei Thurgau und einzelne Städte, Frauenfeld, Wil, Arbon, Basel und Brugg (StAZH III Aab 1.6, Nr. 62, S. 40-43).

Stattut und satzung des abzugs

Item es ist von altemhår und ye der stat Winterthur råcht und bruch gsin, das von einem yeden gû, so man uß diser stat und stür wil hinwåg züchen, zavor

⁴⁵ der stat der fünfft pfåning sölle bezaltt und gåben werden.¹

Mine herenn schultheis, klein und groß rätte haben des abzugs halb sich führohin also zehaltenn entschlossen, namlich, das von yedem gû, so das hinwâg will zogen werden, zavor der fünfft pfening ze abzug darvñ sölle geben und bezahlt werdenn, ußgenommen das gû, so hierin in dis stat erwybet, es sig einer frûwen heimstür oder so eine gû in ander wâg anfiell, als namlich nun das gû, so ein frûw in dis stat bracht hat, und nit das gû, so eine hierin von irem hußwirt ererbt hette oder sy anderer wyse hierin angefallen were. So eine, deßglichen ir erben, wan dhein lyb erben uß iren geporn da sind, das weltend hinuß und enwâg ziechen, das alßdan solich gû glicher form und gestalt, wie es an dem ortt, do sy es hinziechen wöllent, wan es alda gfallen were, verabzügen müsten, also ouch alhie sölle verabzüget werden.² Doch so söllich hierin erwibet gû witer dan ein mall in einer frûwen erben hand zû fall komen wære, söll söllich / [fol.119r] gû des abzugs halber, ob man das hinwâg wölt ziechenn, geprucht und gehalten werden wie vonn altem hâr, namlich der fünfft pfaning darvñ gmeiner stat bezahlt werden.³

Item der abzug sol glich bar bezahlt und nitt geborgt werden.⁴

Abschrift: (Undatiert, Datierung aufgrund des Vermerks auf fol. 119r betreffend die Übermittlung von Winterthurer Satzungen im Jahr 1534) ZGA Elgg IV A 3a, fol. 118v-119r; Papier, 22.0 × 29.0 cm.

¹ So schon ein Ratsbeschluss von 1491 (STAW B 2/5, S. 456).

² Winterthur schloss mit mehreren Städten Abzugsvereinbarungen, etwa mit Frauenfeld (SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 288), wodurch die Bürger der einen Stadt von Abzugsgebühren für bewegliche und unbewegliche Güter, die sie in der anderen Stadt durch Erbe oder Kauf erlangten, befreit wurden.

³ Auf Bitte eines Bürgers, der seinen andernorts verstorbenen Sohn beerben wollte, bescheinigten Schultheiss und Rat von Winterthur unter anderem die Gültigkeit dieses öffentlich aus dem Stadtbuch verlesenen und im Wortlaut inserierten Artikels (undatierte Abschrift im Formularbuch STAW B 3a/1, fol. 131v-132r). Bei diesem Stadtbuch handelte es sich vermutlich um das von Stadtschreiber Gebhard Hegner angelegte Kopial- und Satzungenbuch, das nur in einer späten Abschrift überliefert ist. In diesem Band ist die Abzugsordnung, ergänzt um spätere Zusätze, enthalten (winbib Ms. Fol. 27, S. 423).

⁴ Einem Ratsbeschluss von 1530 zufolge hatten Bürger bei einem Wegzug sofort die Abzugsgebühr bar zu bezahlen (STAW B 2/8, S. 143).

270. Metzgerordnung der Stadt Winterthur

ca. 1534

Regest: Fleisch muss vor dem Zerlegen begutachtet werden und darf nur zu dem taxierten Preis verkauft werden (7, 13), der Verkauf von zu Hause aus ist nicht erlaubt (19). Mit Wurmeiern befallenes Fleisch oder Fleisch von Mutterschweinen darf nicht angeboten werden (18). Es darf kein Fleisch unterschiedlicher Qualität gleichzeitig gehandelt werden (1). Ochsenfleisch von guter Qualität soll auf 10 Haller das Pfund geschätzt werden, Fleisch von Stieren auf 8 Haller und von jungen Kühen auf 7-8.5 Haller, Kalbfleisch auf 8 Haller, Fleisch von Zicklein auf 9 Haller und von kastrierten Ziegenböcken auf 7 Haller, Widderfleisch auf 9 Haller sowie Fleisch von burgundischen und schwäbischen Schafen auf 8 Haller. Bei minderer Qualität ist das Fleisch entsprechend niedriger zu taxieren (3). Wer beim

Wiegen betrügt, wird mit einem Bussgeld belegt (6). Für die Verarbeitung respektive den Verkauf von Talg (2), Köpfen und Innereien gelten besondere Auflagen (4, 6, 11). Geschlachtete Kälber, Lämmer, Schafe und Ziegen sollen nach Gewicht und nur lebende Tiere nach Stückzahl verkauft werden. Das Fleisch soll frisch verkauft und nicht mehrere Tage hängen gelassen werden (5). Wenn mehrere Rinder geschlachtet werden, sollen sie nacheinander zerlegt und verkauft werden. Jeder Metzger soll seine Ware separat anbieten (8). Nur kontrolliertes, einwandfreies Schweinefleisch darf gepökelt oder als Trockenfleisch verkauft werden (9). Wurst darf nicht aus Rinderblut hergestellt werden (10). Würste sollen nach Gewicht verkauft werden. Die Metzger, die Brät haben, sollen einerseits niemandem den Verkauf von Würsten verweigern zugunsten der Wirte, die sie beliefern wollen, andererseits niemandem Pferdewurst oder Leberwurst aufdrängen (17, 20). Vertreter der Metzgerzunft sollen das Vieh vor und nach dem Schlachten begutachten und aus dem Verkehr ziehen, was sie beanstandet haben (12). Metzger, deren Söhne und Knechte müssen sich eidlich verpflichten, Verstösse den Fleischschätzern anzuzeigen. Wer angezeigt wird, darf 14 Tage lang nicht schlachten (14). Die Fleischschätzer werden von der Obrigkeit unterstützt (16). Vereinbarungen, welche die Metzger untereinander ohne obrigkeitliche Zustimmung getroffen haben oder treffen, sollen hinfällig sein (15).

Kommentar: Zu den Aufgaben des Rats gehörte neben der Sicherstellung der Lebensmittelhygiene und der Versorgung des städtischen Markts mit Grundnahrungsmitteln auch die Preisüberwachung, vgl. allgemein Isenmann 2012, S. 460-462, 467-468, 978-985. 1482 wurde in Winterthur der Preis für 1 Pfund Rindfleisch von guter Qualität auf 7 Haller und für 1 Pfund Kalbfleisch auf 5 Haller angesetzt (STAW B 2/3, S. 491). Metzger, die den von den Fleischschätzern deklarierten Preis nicht akzeptieren wollten, wurden bestraft (STAW B 2/6, S. 4; STAW B 2/6, S. 304). Auch wenn sie nicht genügend Fleisch lieferten, drohte ihnen ein Bussgeld (STAW B 2/3, S. 434, zu 1480; STAW B 2/5, S. 181, zu 1486).

Als Vorlage für die Winterthurer Metzgerordnung diente eine undatierte Metzgerordnung der Stadt Zürich, die in Winterthur überliefert ist (STAW AH 98/5/2 Met) und sich ihrerseits an der älteren Zürcher Metzgerordnung von 1453 orientiert (QZZG, Bd. 1, Nr. 145). Der Randvermerk blüht markiert in der Vorlage die Artikel, welche übernommen werden sollten. Es fällt auf, dass der Wortlaut der vorliegenden Ordnung nicht an die Verhältnisse der Stadt Winterthur angepasst wurde, in der es weder das Amt eines Bürgermeisters noch Zünfte gab. Dass die Metzgerordnung in dieser Form tatsächlich in Kraft trat, ergibt sich einerseits aus der Überlieferung der Ordnung im Satzungsbuch der Gemeinde Elgg unter den Verordnungen, die 1534 von Winterthur übermittelt worden waren (ZGA Elgg IV A 3a, fol. 103r-107v), und andererseits aus der Abschrift im Kopial- und Satzungsbuch, das Stadtschreiber Gebhard Hegner anlegte und das nur mehr in einer Abschrift des 18. Jahrhunderts überliefert ist (winbib Ms. Fol. 27, S. 527-531). Dort lautet die Überschrift: Metzgerordnung oder fleischrodel aus unser herren von Zürich gesetzter ordnung ußzogen und von beden räten allhie beschloßen worden, unsere metzger dem, wie hernach folgend, zugeläben und dem nachzecommen (winbib Ms. Fol. 27, S. 527). Der erste Hinweis darauf, dass sich Schultheiss und Rat von Winterthur mit der Zürcher Metzgerordnung befassten, findet sich in einer Säkelamtsrechnung des Jahres 1506 (STAW Se 25.48, S. 6).

Am 2. August 1591 erliessen Schultheiss und Rat von Winterthur zusammen mit den Fleischschätzern aus dem Grossen Rat eine neue, den Verhältnissen vor Ort angepasste Metzgerordnung. Ein Pfund Rindfleisch von guter Qualität sollte demnach auf 9.5 Pfennig geschätzt werden, sogenanntes Schmalvieh (Schafe, Ziegen) maximal auf 2 Kreuzer taxiert werden, Widderfleisch auf 9 Pfennig. Kalbfleisch sollte vom 1. September bis Neujahr nicht teurer als 9 Pfennig pro Pfund verkauft werden, in der übrigen Zeit höchstens um 2 Kreuzer. Man sollte keine Tiere in Gegenden kaufen, in denen Viehseuchen grassierten. Kalbfleisch, das nicht kontrolliert worden war, durfte künftig nicht mehr weitergegeben werden. Kalbsköpfe mussten separat verkauft werden, Innereien durften nach Begutachtung durch die Fleischschätzer mit dem Fleisch ausgewogen werden. Schweinefleisch ohne Speck war wie Rindfleisch zu taxieren. Die Metzger durften kein Fleisch unterschiedlicher Qualität gleichzeitig zum Verkauf anbieten und hatten darauf zu achten, dass die Waagen korrekt funktionierten. Wer diese Bestimmungen nicht einhielt, wurde bestraft (STAW AH 98/5/7 Met; STAW B 2/8, S. 416-420).

[1] Item zů dem erstenn sonnd die metzger nit me dan einerly fleisch, das geschetz ist, umb ein gelt uff denn banck legen, unnd wen das verkufft wirt, so mag er den ein ander fleisch dar thůn.¹

[2] Item eß sollend ouch die metzger, so er das unschlit ab den lidenn² schindet, kein knollenn unschlit, klein noch groß, me abschniden, wie er denn zerhowt den lütenn.³

[3.1] Item von einem gůten gefůterten ochsenn, das ein us pund ist, ein pfund umb zehen haller. Was aber nit ein us pund ist, da sůllennd die schezer gewallt habenn abzůschezenn umb ix, viij oder wither abhin, je nach dem es ist.

[3.2] Item ungeheilot⁴ stierin fleisch, das best, ein pfund umb viij haller. Was aber nit ein us pund ist, hannd die schetzer gewallt abzůschetzenn nach dem unnd es ist. / [S. 2]

[3.3] Item zitkűegin fleisch, das noch nie kalbert hat unnd ein ußpund unnd feiß ist, ein pfund umb ix haller oder viij. Was aber nit ein us pund ist, da sůllennd die schetzer abschetzen, je nach dem es ist.

[3.4] Item kűegin fleisch, das nit mer dann einmal oder zwey gekalbret hat, ouch feißt und ein us pund ist, ein pfund umb vij haller. Was aber nit ein ußpund ist, da hannd die schetzer gewallt abzůschetzen, je nach dem es ist.

[3.5] Item kalbfleisch, das ein ußpund ist, umb viij haller. Was aber nit ein us pund ist, hannd die schetzer gewallt abzůschetzen umb vij oder vj, ye nach dem es ist.

[3.6] Item gitzi fleisch, das ein ußpund ist, ein pfund umb viij haller, unnd nit us pund ist, sůllennt die schezer abschetzen umb viij, vij oder vj, ye nach dem es ist.

[3.7] Item heilbokis fleisch, das ein ußpund ist, ein pfund umb vij, und sůllent die schetzer abschetzenn umb vj, v oder je nach dem es ist.

[3.8] Item ungeheilot^a bůcky fleisch hannd die schetzer ouch gewalt zůschetzenn wie diß verganngen jars.

[3.9] Item widrin fleisch, das ein ußpund ist und gůte landt/ [S. 3]schafft, ein pfund umb ix haller. Unnd was nit ein ußpund ist, hand die schetzer gewallt abzůschetzen umb viij, vij oder ye nach dem es ist.

[3.10] Item die Burgundischen unnd Schwăbischen schaff ein fůrpundt umb viij haller. Was aber nit ußpund ist, sůllent die schezer abschetzenn umb vij, vj oder nach dem es ist.

[4] Item die metzger sollenn ouch den nieren unnd feißde von widerinem fleisch nit also schniden unnd abhowenn, sunder sollen sy vor der schatzung die nieren uffhencken unnd die beschniden, wie sy die belybenn lassenn wůllen, unnd die daruff schetzen lassenn, unnd nach der schatzung gar nůtzit mer darvon schniden. Deßglichen sůllenn sy niemand zůmůtten oder nůten, das man spiß ouch műesse nămen.

[5] Ouch sollennd die metzger das kalbfleisch, deßglichen widerins, lemerins unnd gizis, das gestochen wirdt oder gemezget werdenn soll, nit samenthafft unnder der hut, sonnder by der gwicht verküffenn, wie inenn das je geschetzt wirdt, unnd das darumb niemand zuversagen. Ob aber jemandts ein kalb, lam,
 5 gitzi oder deßglich låbendig gan Badenn zûverschencken oder låbendig zûbehalten ald an ein hochzit küffenn wöllte, das mogennd die mezger woll also einem zûküffen gebenn. Deßglich mag ouch ein meister dem andern lebendige kelber unnd annders zûküffen gebenn, doch das dann derselb, so das küfft, solichs / [S. 4] mezgen unnd by dem pfund verkouffen sölle. Doch was hie gestochenn unnd gemezget wirt, sölle sy by dem pfund verkouffen, alls obstat.
 10 Sy sölle ouch nit stechen oder uffhencken, dann das sy angendt unnd an verzug darleggenn unnd verküffen wöllenn, unnd nit solichs zwenn oder dry tag hangen lassenn unnd niemandts zûmûten, im utzit daruff zûgebenn. Unnd ob ir einicher darwider thâte, der sol zû büß vervallen sin ein pfund und v ß.
 15 Unnd soll ouch ir jecklicher den anndren darumb leidenn by dem eyd. Unnd wollicher ouch den fleisch schetzer umb wolichs geleidot wirt oder si vernamend das sunst, von dem selben sölle sy sollich büß inzûchen lassenn bym eyd.

[6] Item die metzger sölle das hoptfleisch, die krôß unnd die griel⁵ besonner unnd an das fleisch verküffen und nit, so man von inen küffenn wölle, das
 20 sy dan einem zûmûten, ein hopt, ein kroß oder griel darzû zenemmen. Sy sölle ouch dem, so das fleisch koufft, das wegenn unnd biderbenlütenn volle gwicht gebenn, unnd das, so einer koufft, unnd nit die bein in der wag liggenn lassenn, die eim anndren ouch zûwegenn. Unnd was die wag git, sol einer bezalenn.
 25 Unnd ob jemand mit der gewicht argwenig funden wirt, alls ouch unnser herren daruff acht haben wölle, der sol zû büß vervallenn sin ein pfund v ß. Si sölle ouch nieman versagen, wer des begert, halbe pfund fleisch zegeben, wolicherly fleischs joch das ist, und darinn nûtzit zewort habenn. / [S. 5]

[7] Item sy sölle ouch kein fliesch [!] an den winden noch anndern endenn
 30 spalten unnd howenn, e das es vonn den schetzer geschetzt. Und wie ein jecklichs geschetzt wirt, also sölle sy das gebenn unnd nit thûrer verkouffen. Doch ist den metzgern hierinn gegonnen unnd erloupt wordenn, ob jeman an ein hochzit, in den herpst oder gen Baden ald an ander end fleisch noturfftig, e das es geschetzt were, das sy den lüten das geben mögen. Doch mit dem
 35 underscheid, wie das fleisch oder der glychenn, so jemandts gebenn, darnach geschetzt wirdt, sovil^b sollenn sy darumb von denen, so sy das haben gebenn, ouch nâmen und nit mer. Als dann so fleisch gebrastenn will unnd die mezger noch schinden, sollich fleisch sölle sy gebenn, wie inen deßglichen vor geschetzt ist unnd nit anders.

40 [8.1] Item wöllicher mezger mer dann ein rind uffhenckt, wie im die geschezt werdenn, also soll er eins nach dem andren darhowen. Unnd wollichs er allso

dargehowt, dasselb sol er ouch gantz verkouffen unnd darvor der anderen keins spalten noch darhowen und eins keins wags under das ander mischen noch verkouffen.

[8.2] Wo ouch zwenn metzer [!] miteinander uffhencken und das beid verkouffenn wöllenn, das die beid das ouch sonderlich verkouffen unnd kein annder fleisch darunder zůverkouffen vermischen und das ouch vorhin an dem nagel teillenn sōllen, alls vorstat.

[9.1] Es sol ouch niemand kein gesaltzes noch tigi⁶ schwinis / [S. 6] fleisch nit verkouffenn, dan das zů der zit, das getōdt ward, schön unnd gůt gewessenn ist und der, so das verkoufft, solichs wol wisse. Darzů sōllenn die, so vonn den metzgern darzů geordnet werdenn, sollich fleisch ouch besehenn, e es zerschnitten werd, das es kouffmans gůt unnd nit pfynnig syg.

[9.2] Es soll ouch kein metzger in der mezg kein gesaltzenn fleisch, rinderis noch kúegis, noch kein annder fleisch nit verkouffen.

[10] Die mezger sōllen ouch furbaßhin kein wurst von rindrinenn noch kúeginen blůt machen.

[11.1] Sy sōllenn ouch kein leberen, weder spissen noch sunst, verkouffen, si sye dan voran durch die meister, von den mezgern darzů geordnet, beschowt unnd für gerecht und gůt gebenn, darzů kein annder netz zů spissen nāmen, damit sy die laberen bewinden, dann widrine netz, und das ouch dieselbenn netz frisch, nit das sy uber drytag da gelegenn oder gehangot syenn.

[11.2] Item den metzgern ist uff ir bit nachgelassen, das sy die lāberen bewinden mōgen mitt kalbrin oder widrin nezen, doch sōllenn die meister, so vonn den mezgern darzů geordnet sind, die netz ouch beschowen. Unnd woliche netz von inen nit für gůt und gerecht gegeben werdenn, mit den selben sollend sy ouch die lābren [nit]^c bewindenn. / [S. 7]

[12] Item die metzger sōllennd ouch von ir zunfft erberlūt darzů gebenn unnd verordnen, die das vich, so in die mezg getribenn wirt, das argwenig ist, lebenndig unnd tod ordennlich und wol besichtigenn. Unnd was des merckis [!] nit wirdig ist, es sye labendig oder tod, dasselb by iren eydenn heissen hin thůn und besorgen, das es in unnser stat unnd in unsern gerichtenn noch gebietenn niemand zů kouffen geben werde.⁷

[13] Unnd alls den metzgern nachgelassen ist, das sy nach der b[e]^dtglogenn niderstechen unnd uffhencken mogen, sollenn sy doch das nit abschnidenn, spaltenn noch verkouffen, es sy dan vor besehen, das es des merckis [!] wirdig syg, unnd von den schetzeren geschetzt wordenn.

[14.1] Item die mezger, ire sūn unnd ire knācht, so dan zů banck stannd, sōllennd gelert eid zů got unnd den helgen schweren, wollicher, es syenn meister oder knecht, der vorgeschribnen stucken dheins uberseche unnd nit hielte^e, die den fleisch schetzeren darumb zeleidenn. Unnd wollicher also geleidot wirt, das der by sinem eyd vierzehen tag, die nechsten, ungemezgot blibenn unnd gar nūt-

zit durch sich selbs, sine diennst noch niemand anndrenn mezgen sol. Ob aber einer fleisch thürer gebe, dann es im geschetzt wäre, oder annder mercklich schulden unnd geverd brüchte, so behaltenn unnser heren inen vor, die selben höher zůstraffen, je nach gelegenheit der sach. / [S. 8]

5 [14.2] Wollicher meister ^fin dem^f jar einen nüwen knächt dingt, derselb knächt sol nützet uberal metzgen, ee er sollichen eyd vor den fleischschetzern ouch schwere.

[15] Unnd ob die metzger unnder inen dhein benn, uffsetz oder ordnung gemacht haten, die söllenn hin, tod unnd ab sin unnd sy die nit habenn. Unnd 10 ouch furbaßhin dhein ben, uffsetz oder ordnung machenn, in dheinen wag, an eins burgermeisters unnd rats wüssenn unnd erlaubenn,⁸ by den eyden, so sy unnsern heren gethan hand. Unnd sollichem allem wöllenn min herren nachgan unnd sol diß also bestann, so lanng das minen heren gevellig unnd ebenn ist.

[16] Unnser herren wollenn ouch die fleischschezer by diser ordnung hanndt- 15 habenn unnd schirmen.

[17] Sy söllenn ouch die wurst by dem pfund verkouffen und die niemand versagenn, wer das an sy ervordrot, und niemand zů mütenn, das er roßwurst oder leberwurst ouch nemen soll. Unnd innsonders nit zů fürwort habenn, die- 20 wil das brät vor inen stat, das sy das den wirtenn alld anndren zekouffen geben ald verheissen habennd.

[18] Es sol ouch kein mezger weder lösigs noch finnis fleisch feilhabenn noch verkouffen in unnser stat noch in unnser gerichtten unnd gebietenn. / [S. 9]

[19] Sy sollenn ouch in irenn husern nützit verkouffen, besonder das tragen in die mezg, unnd dennocht das in der mezg ouch nit verkouffenn, es sye dan 25 voran durch die meister, so von den mezgern darzů geordnet sind, beschowt unnd fur gerecht und gůt geben und erkennt.

[20.1] Die mezger sollend ouch nieman noten, leber wurst oder roßwurst zů schwininem fleisch oder zů bratwürsten zenâmen.

[20.2] Die mezger sollennd armlüt, die nit mer dan ein pfund bratwurst kouf- 30 fennd oder zůbezalen habent, nit nōten, leber- oder roßwurst zů schwininem fleisch oder bratwürsten zenâmen. Ob aber die wirt oder anderlüt zwey, dry oder mer pfund bratwürsten kouffen, mit den selben mag man nach gstat der sach handlenn.

[Vermerk auf dem Umschlag von Hand des 17. Jh.?:] Metzger-Ordnung, gar alt.

35 **Aufzeichnung:** (Die undatierte Metzgerordnung wurde 1534 der Gemeinde Elgg übermittle, eine Abschrift ist in ihrem Satzungsbuch überliefert, vgl. ZGA Elgg IV A 3a, fol. 119r.) STAW AH 98/5/1 Met; Heft (5 Blätter); Gebhard Hegner; Papier, 22.0 × 33.0 cm.

Teilabschrift: ZGA Elgg IV A 3a, fol. 103r-107v; Papier, 22.0 × 29.0 cm.

Teilabschrift: (Mitte 18. Jh.) winbib Ms. Fol. 27, S. 527-531; Papier, 24.0 × 35.5 cm.

40 ^a Korrigiert aus: ungeheheilot.

^b Korrigiert aus: sovis.

^c Auslassung, ergänzt nach ZGA Elgg IV A 3a, fol. 106r.

^d Auslassung, sinngemäss ergänzt.

^e Korrigiert aus: hiettle.

^f Korrigiert aus: in dem in dem.

¹ Dieser Artikel wurde in den Fassungen der Metzgerordnung im Elgger Satzungsbuch und im Winterthurer Kopial- und Satzungsbuch ausgelassen (ZGA Elgg IV A 3a, fol. 103r; winbib Ms. Fol. 27, S. 527). 5

² Ein Stück oder Viertel eines geschlachteten Tieres, Idiotikon, Bd. 3, Sp. 1087.

³ Dieser Artikel wurde in den Fassungen der Metzgerordnung im Elgger Satzungsbuch und im Winterthurer Kopial- und Satzungsbuch ausgelassen (ZGA Elgg IV A 3a, fol. 103r; winbib Ms. Fol. 27, S. 527). 10

⁴ Unkastriert, vgl. heilen, Idiotikon, Bd. 2, Sp. 1145-1146.

⁵ Kopf, Därme und Innereien, vgl. Idiotikon, Bd. 1, Sp. 1222; Idiotikon, Bd. 2, Sp. 747-748; Idiotikon, Bd. 3, Sp. 859.

⁶ Gedörrt oder geräuchert, vgl. Idiotikon, Bd. 12, Sp. 1125. 15

⁷ In Zürich begutachteten neben den vom Rat bestellten Fleischschätzern die Zunftmeister und Zwölfer der Metzgerzunft Schlachttiere und Fleisch (QZZG, Bd. 1, Nr. 575a). In Winterthur gibt es sonst keine Hinweise darauf, dass die Metzger an der Qualitätskontrolle beteiligt waren.

⁸ Hier wurde der Text der Zürcher Metzgerordnung übernommen, ohne ihn an die Winterthurer Verhältnisse anzupassen. 20

271. Verurteilung des Christian Ochsner und des Hans Wälti in Winterthur wegen Totschlags

1535 April 2. Winterthur

Regest: Vor Hans Meyer, dem Schultheissen von Winterthur, der in der grossen Ratsstube zu Gericht sitzt, klagen Hans Spiegeleisen und Heinrich Siber von Töss mit ihrem Fürsprecher Hans Heinrich Hegner gegen Christian Ochsner von Kemleten und Hans Wälti, Schneider aus Ottikon, wegen Totschlags an ihrem Verwandten Peter Karrer von Töss auf offener Reichsstrasse. Als Beweismittel dienen Karrers Gewehr und Kleider sowie ein am Tatort gefundener Splitter der Tatwaffe. Da die Angeklagten den Totschlag im Gerichtsbezirk der Stadt verübt haben, wurde innerhalb dieses Bezirks an der Tösser Strasse kürzlich der erste Landtag und heute in Winterthur der zweite Landtag abgehalten. Auf dem dritten und letzten Landtag haben die Kläger ihre Klage gegen Christian Ochsner und Hans Wälti wiederholt und die Todesstrafe gefordert. Der Winterthurer Stadtknecht Hans Eberli hat ausgesagt, dass er die Angeklagten zu allen drei Landtagen vorgeladen habe, doch sie sind weder persönlich erschienen noch haben sie sich vertreten lassen. Daraufhin wurde beschlossen, dass man die Gerichtsschranken an drei Seiten öffnen und an jeder Strasse die Angeklagten ausrufen und ihnen sicheres Geleit gewähren solle, um sich vor Gericht zu verantworten. Anschliessend wurde nach der Umfrage des Richters das Urteil gesprochen, dass der Besitz der beiden Angeklagten, die sich nicht für den begangenen Totschlag vor Gericht verantwortet haben, der Stadt Winterthur zustehe und davon zunächst die Gerichtskosten getragen werden sollen. Können die Kläger die Angeklagten innerhalb des städtischen Gebiets ergreifen, dürfen sie sie töten. Wer dies dann rächen wollte, soll derselben Strafe verfallen. Auf Antrag erhalten die Kläger eine Ausfertigung des Urteils. Der Aussteller siegelt mit seinem Gerichtssiegel. 25
30
35
40

Kommentar: Das vorliegende Gerichtsurteil ist im Formularbuch des Winterthurer Stadtschreibers Gerhard Hegner überliefert (STAW B 3a/1). Der Ablauf dieser Verhandlung entspricht der Verfahrensordnung des Winterthurer Blutgerichts bei Akkusationsprozessen, die im ersten Drittel des 17. Jahrhunderts aufgezeichnet wurde (STAW AG 95/1/95). Sie definiert zehn Prozessschritte: Die ersten drei Schritte entsprechen weitgehend dem Verfahren bei Inquisitionsprozessen (vgl. SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 253), 45

dann folgt das Prozedere der Klageerhebung seitens der Partei des Klägers (4. frag), das ausführlich beschrieben wird: Annahme eines Fürsprechers durch den Kläger, Erteilung des Worts an den Fürsprecher durch den obersten Knecht, Vortrag des Fürsprechers und Antrag, den Angeklagten nach Reichsrecht zu richten. Anschliessend wurde abgeklärt, ob die Ladung des Angeklagten durch den obersten Knecht
 5 rechtmässig erfolgt war (5). Dann öffnete man die Gerichtsschranken an drei Stellen und der oberste Knecht rief den Angeklagten dreimal auf, sich bei freiem Geleit vor dem Gericht zu verantworten (6). Nach einer gewissen Zeit wurden die Gerichtsschranken wieder geschlossen (7-8). Nachdem sich das Gericht beraten hatte (9), wurde die Verhandlung vertagt (10) und am dritten Gerichtstag das Urteil verkündet. Zu diesem Verfahren, auch landtag genannt, vgl. Gut 1995, S. 129-132.

10 Urtalbrief umb ein todschlag

Ich, Hanns Meyer, schultheis zů Winterthur, thůn kund mǎngklichem mit diesem brieff, das ich uff hüt sinem datum zu Winterthur in der stat in der grosenn ratstuben ein offen, verbanen gricht gehalten hab und für mich, ouch das verbanen gricht komen sind die erberenn Hans Spiegelysen und Heinrich Syber,
 15 albed ab der straß zů Tōß, sampt anderen iren gesipten fründen unnd verwanten, ouch bystenderen, an einem und clagten da durch iren zů rǎcht angedingten fürspǎchenn Hans Heinrichen Hegner und rǎt zem rǎchten, wie das Cristan Ochsner von Cemlaten und Hans Wǎlty, schnider zů Otiken, verschiner tagen Petter Karer von Tōß ab der strass, ir, Hans Spiegelysen und Heinrichen Sybers,
 20 angebornen fründ und vetteren sǎlig, alls der da hǎr uff friger richstraß gangen, in d'stat Winterthur gwōllen, sin gschǎfft zů volbringen, uff wōlicher richstras dis zwen unversǎchenn an in gstosenn und den selben iren fründ one ursach und unerforderet alles rǎchten mit ir sǎlbs gwalt vom lǎben zem tod gepracht habind. Des zů gezügnüss Peter Karers sǎlgen gwer und cleider, die er der selbigen stund an sinem lyb gehept, ouch ein langen spitz von des einen gethǎters
 25 gwer oder schwerdt, so uff der waldstat funden wordenn, ōb man der gethat nit gichtig wōllte sin, in des grichtz ring sǎche ligen.

Unnd dwyl bemelte Cristan Ochsner und Hans Wǎlty sōlichen todschlag in einer stat Winterthur hohen und nideren grichten begangen und sy darumb
 30 kurtz verschiner tagen obnen an der Tōser straß in einer stat Winterthur hohen und nideren gericht uff der waldstat den ersten landtag gegen den genannten Cristan Ochsner und Hans Wǎlty gleist und den selben ersten landtag lutt ir gethanen clag mit urtaill und rǎcht behaltenn, deßglichen ouch uff hütt alhie zů Winterthur alls den anderen darumb angesetzten landtag aber gegenn
 35 genantem Cristan Ochsner und Hans Wǎlty mit ir gethanen clag, wie obstat, geleistet¹ und sōlich den anderen landtag nach irem gethanen rǎcht satz lut irer clag wie den ersten mit urtail und rǎcht ouch behalten haben. Und dwyll uff hüt alda in der fůß stapffenn der drit landtag als der endtag ouch gehalten sōll werden so also uff Hans Spiegelysen und Heinrichen Sybers, ouch irer früntschafft / [fol. 121r] anrrueffen an Tōser straß uff der waldstadt, als den ersten landtag durch die richter umb minder costens willen angesǎchen, abgeret und beschlosen ist, und so das gricht ouch by voriger verbanung soll plyben unnd

den clegerenn mit urtail zûgelasen, ir clag glich angantz, aber uff hüt alls uff den dritten landtag und endtag, alda vor offnem gricht zeeröffnen.

Daruff die genanten Hans Spiegelysen und Heinrich Syber sampt iren gesip-
ten fründen und bystenderen durch iren angedingten fürsprächenn Hans Hein-
rich Hegner ir clag zû gedachten Cristan Ochsner und Hansen Wältin glicher
wyß, wie vor, gethann und verhofft, die wyl die vilgemelten Cristan Ochsner
und Hans Walthinn solichen todschlag an gedachtem Peter Karer, irem fründ,
sâlgenn wie ob mit ir sâlbs gwalt, on alle rächtliche ervolgung, on ursach in
einer stat Winterthur hohen und nideren gericht begangen und gethan, das
dan sy bed dadurch ir lyb und låben, hab und gûtwürckt haben und dar-
umb nach keiserlichen und nach der stat Winterthur, ouch des grichtz bruch
und rächt zû inen gericht sölle werdenn. Also nach irem gethanen rächt satz
und alß ouch Hans Aberly, statknächt zû Winterthur, by sinem geschwornem
eyd vor gricht gesagt, das genanten Cristan Ochsner und Hans Walty an denen
orten und enden, da sy untzhâr vor und in der gethat wonhafft gwâsen, uff den
ersten und uff den anderen, ouch uff den dritten landtag, alle mall by guter zit
verkündt, und aber sy noch niemants von irenthwegen nit komen noch erschi-
nenn, sölliche clag zû verantwortenn. Hieruff ist erkent, das man des grichtz
schrانcken an drigen enden uffthûn und an yeder straß den Cristan Ochsner
und Hans Walty ein mall geruefft, ouch in all mall in söllichem rueffen frig, si-
cher gleit an das rächt, ir begangen ubel zû verantworten, geben söll werden.
Wie das alles durch den geschwornen statknächt beschâchen ist, aber zû rächt
erkennt, das man ein gûtwill nach erhollung diser rueffen wartten.

So beschehen, ist witter zû rächt erkennt, das man des grichtz schrancken
widerumb zû thûn, so ouch volgangen. Und alß die vorgeannten Hans Spiegely-
sen und Heinrich Siber sampt irer fründtschafft und bystand von Peter Karers,
irs fründs, sâlgenn wâgen mit eröffnung irer clag und zûgefuegten schaden ge-
gen den genanten Cristan Ochsner und Hans Walty den erstenn, den anderen
und yetz den driten / [fol. 121v] lanndtag gesucht unnd geleist unnd den gemel-
ten Cristan Ochsner und Hans Walty by gûter zit nach grichtz bruch verkündt,
ouch uff yetlichem landtag lut gericht uffgethanen schrancken zum dritten mal
durch den obersten statknächt offentlich geruefft und alle mal inen darby ein si-
cher gleit an das rächt gâben worden, und so aber offtgenante Cristan Ochsner
und Hans Walty noch niemand von irenthwegen, weder uff den ersten noch hüt
den anderen und driten landtag nit komenn noch erschinen, sölliche uff sy be-
schehne clag zû verantworten, hieruff so ist nach min, des richters, umbfrag
zû rächt erkennt, das genâmpfte Hans Spiegelysen und Heinrich Syber, ouch
ir gesipten fründ den driten landtag lut ir clag mit urtail und rächt wie die an-
derenn zwey ouch behalten haben unnd das vill genante Cristan Ochsner und
Hans Walty von söllichs todschlags wegen, so sy an Peter Karer sâlgenn began-
gen, all ir hab und gûtw, ligentz und varentz, zû buß und straff minen heren von

Winterthur sölle verfallen sin, doch das zvor von solichem gû dem landtgricht allen sin erlittnen costen sölle abgetragen werdenn, und darzü ir lyb und låben dem Hans Spiegelysen und Heinrichen Syber und anderen des Peter Karers sålgen gesipten fründen verfallen sin, wo sy die in der stat Winterthur, ouch dero
 5 gricht unnd gepiet beträtten, das sy die mit ir sålbs gwalt und that wol vom låben zem tod bringen oder mit rächt getôdt söllind werden, und uber sy witter kein rach noch straff nit sölle gan, keins wågs. Und wer des Cristan Ochsners und Hans Wåltin tod åfferty oder understat zû rächen, der soll in bûß und in der straff stan, darin bemelte zwen gethåter Cristan Ochsner und Hans Wålti mit
 10 urthail erkent sind.

Und des zû warem urkund, so hab ich, obgemelter schultheis und richter in diser sach, min eigen insigel von gerichtz wågen, doch minen heren und einer stat Winterthur und iren nachkomen, deßglichen mir und minen erben one schaden, offentlich gehenckt an disen brieff und den oftgedachten Hans
 15 Spiegelysen und Heenrichen [!] Syber uff ir begår gåben etc.^{2 a}

Abschrift: STAW B 3a/1, fol. 120v-121v; Gebhard Hegner; Papier, 23.5 × 34.0 cm.

^a Hinzufügung unterhalb der Zeile von späterer Hand: Datum fritags allernechst nach dem heilligen ostertag, anno etc 1535.

¹ Der erste Landtag war am 15. März 1535 abgehalten worden (STAW B 2/8, S. 180).

20 ² Das Urteil wurde in das Urteibuch eingetragen (STAW B 2/8, S. 181).

272. Zolltarife der Stadt Winterthur

1535 September 9

Regest: In Winterthur werden bei den Stadttoren Ausfuhrzölle erhoben von Linsen, Erbsen, Bohnen, Hirse, Gerste, Dinkel, Hafer, unentspelztem Getreide, Schmalsaat, Wein, Honig, Salz, unveredeltem und
 25 weissem Zwillich, Loden, Garn, Hanf, Wolle, Tierhäuten, Eisen, Rindern, Schweinen, Ziegen, Schafen, Pferden, Ziger, Käse, Schmalz, Heringen, Nüssen, Wachs, Unschlitt sowie von Wagenladungen und Karrenladungen. Bei der Schmalzwaage werden Zölle erhoben von Schmalz, Ziger, Käse und Butter, wobei der Waagmeister selbst abwiegen, auf die Qualität der Ware achten und die Preise überwachen soll. Dafür steht ihm 4 Haller pro Zentner Lohn zu. Der Schweinezöllner erhebt Zoll beim Verkauf von
 30 Tieren unterschiedlicher Gewichtsklassen. Bei der Ausfuhr von Bettzeug wird eine Abzugsgebühr von 20 Prozent erhoben. Auswärtige müssen beim Erwerb von Textilien den Pfundzoll entrichten, Bürger dürfen selbst produzierten Zwillich zollfrei ausführen, müssen jedoch Zoll zahlen, wenn sie damit Handel treiben. Bei Zwillich, Loden, Garn, Seilen und Wolle, die auf dem Markt vertrieben werden, fällt der sogenannte Kuderzoll an, der gleich auf dem Markt oder spätestens an den Toren erhoben wird. Aus-
 35 wärtige Kleinhändler, sogenannte Krämer, müssen je nach Wert der angebotenen Ware dem obersten Stadtknecht eine festgelegte Marktgebühr bezahlen. Die städtischen Amtleute sammeln die Zollgebühren ein, nach vier Wochen werden die Zollbüchsen geleert und die Zöllner entlohnt.

Kommentar: Die Zolleinnahmen in Winterthur standen ursprünglich der Stadtherrschaft zu und wurden in den Urbaren der Grafen von Kyburg und der Herzöge von Österreich auf 18 Pfund respektive
 40 26 Pfund pro Jahr veranschlagt (SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 4; SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 13). Die Herrschaft

verpfändete ihre Einkünfte regelmässig an Gefolgsleute, im 15. Jahrhundert gelang dem Rat aber sukzessive die Auslösung des Zolls (vgl. beispielsweise STAW URK 615; Regest: QZWG, Bd. 1, Nr. 836; STAW URK 1513). Der älteste überlieferte Zolltarif für ausgeführte Waren datiert vermutlich aus dem Jahr 1459 (STAW B 2/1, fol. 128v; Edition: QZWG, Bd. 1, Nr. 1144), ein weiterer Zolltarif von circa 1500 (STAW B 2/2, fol. 62v-63r). Die Ausfuhrzölle wurden an den Stadttoren durch vereidigte Zolleinnehmer (zoller) erhoben (Eidformel: SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 179). Für einzelne Jahrgänge sind Abrechnungen der Zolleinnahmen überliefert, beispielsweise für den Zeitraum von 1541 bis 1544 (STAW AJ 126/7). 5

Bei dem am Ende des vorliegenden Verzeichnisses erwähnten Stadtbuch, aus dem die Vorlage der Elgg übermittelten Zolltarife stammt, handelt es sich um das Kopial- und Satzungsbuch, das Stadtschreiber Gebhard Hegner anlegte und das nur mehr in der Abschrift Johann Jakob Goldschmids aus dem 18. Jahrhundert überliefert ist (winbib Ms. Fol. 27, S. 449-453). Die darin aufgezeichneten Zolltarife stimmen weitgehend mit der Elgger Überlieferung überein, enthalten jedoch zusätzlich datierte Ratsbeschlüsse aus den 1520er und 1530er Jahren. 10

Zol form wie die statt Wintert[ur]^a

Zol under den tharen von dem, das man ußhin füert¹ 15

Item linsy, erbs, bonen, hirs, gersten und kernen von yettlichem mut besonder iiij haller.

Item von einem soum win j ß.

Item von j malter haber oder vesan viij haller.

Item von yettlichem stuck rower zwylych iiij haller und von einem wysen stuck viij haller ein frombder. 20

Item welcher garn koufft, der sol geben den pfundzol, nemlich yedem guldy wert viij haller.

Item von einem zentner hanff iij ß und von yedem stuck ij ha[ller]^b.

Item von einem gweg wullen ij haller. 25

Item von einem soum honig iij ß.

Item von einer hutt ij haller.

Item von einer schiben saltz iiij ŷ.

Item von einem stuck saltz iij ß haller.

Item von einem rôrly saltz ij ß haller. 30

Item von einem schillig isen iiij haller.

Item von einer schinen isen j haller.²

Item von einem rinderhafftigen vâche j ŷ und von einem schwin j haller. / [fol. 120v]

Item von yegklicher geyß oder schaff j h. 35

Item von j ziger iiij haller.

Item von j kâß ij haller.

Item von yedem soum roß mit schmaltz iiij haller.

Item von eim roß iiij haller.

Item von einem mut saltz iiij ŷ und von eim halben mut iiij haller. 40

Item von einem wagen iij ß haller.

Item von einem karren viiij ŷ.

- Item von einem zentner wachs v fß h.
 Item von einem halben zentner wachs iij fß und von einem vierling viiiij ſ.
 Item von einem zentner schmaltz j fß und von eim halben zentner vj haller unnd von eim vierling iij haller.
- 5 Item von einem mut schmalsatt iiij haller, von einem halben mut ij haller und von eim viertel j haller.
 Item von einem gantzen loden iij ſ.
 Item von einer thonen håring ij fß.
 Item von einem vaß nüß viij haller.
- 10 Item von eim zentner unschlitt ij fß haller.
 Item was zentner gûtt alhie geladen wirt, es sig uff wagen oder karren, das sol von stuck zû stuck, wie obstatt, in sonder verzollett werden, deßglichen, was von håring oder loden geladen wirt in diser statt, sol ouch von stuck zû stuck, wie obstatt, verzollett werden.³ / [fol. 121r]
- 15 Zol rodel des zollers in der schmaltz wag⁴
 Item von einem kratten schmaltz sol der wagmeyster der statt zû zol nemen viiiij ſ und zû sinem lon iij ſ.
 Item von j ziger iiij haller.
 Item von eim halben ziger ij haller.
- 20 Item von j kâß j haller.
 Item der Viscenthaller und anderer wâgen, die sollent den pfun[d]^czoll geben und ime amptman darvon zelon von x pfun[den]^d j haller und von xx pfunden j ſ.
 Item von eim gantzen ancken stuck iiij ſ.
 Item von einem halben stuck ij ſ.
- 25 Item der wagmeyster sol uff der mindren wag by viij pfu[nden]^e wâgen und sol flissig besehen, das das schmaltz lutter und inwendig nit vol molchen sige.
 Item er sol ouch keinen schmâltzlern weder schmaltz, ziger, kâß noch nü[tzit]^f über all, das sy alher bringent ze verkhouffen, nitt verkhouffen, s[onder]^g einen das selber lassen thûn und der wag mitt dem gwycht warten und das durch
 30 yemand anderen ze thûn nitt befelchen dan mitt w[il]^hlen eins schultheysen.
 Item der wagmeyster sol ouch keinen schmaltzler sin gûtt nitt hoch[er]ⁱ geben lassen dan umb das gelt, wie er das des ersten kouffs ze verkou[ffen]^j entschlagen hatt.
 Sin, des wagmeysters, lon ist in allen anderen dingen, ußgenomen obgezoigte
 35 stuck, alß von isen, wachs, blyglette, hartz, vederen etc von eim zentner iiij hal-
 ler und von eim halben zwen haller.⁵
 Sollichs alles sol der amptman zethûn schwâren.⁶ / [fol. 121v]
 Item von eim los^k ⁷, so alhie verkoufft wirt, viij haller. ¹
 Ein stecksuw viij haller.
- 40 Ein grose vaselsuw vj h.

Ein zillige suw iiij haller.

Ein sug ferly ij haller.

Diser zol hatt ouch ein sunderbaren amptman, der daruff am marckt wartett, und was verkoufft wirt, zücht er, wie oben gemeldet, von yedem stuck den zol in.⁸

5

Bettwatt zoll⁹

Item ein yeder, der betwatt ußhin füren wyl, sol der fünfft pfening darvon, so vil es costett, von dem amptman angelegt und verzollett werden, und ouch die zoller unnder den tharen deren dheins uß der statt lan, einer zoige dan zuvor ein worttziechen [!] von dem amptman oder schultheysen an, das sollichs verzollett worden sig.¹⁰

10

Es ist wol von altem har der zol von yedem zipffel insunder v ß h gwäsen, aber von minen herren in vergangen jaren der löiffen wegen, wie oblutt, miltrung beschechen.¹¹ / [fol. 122r]

Thûch und zwylchen zol

15

Item alle die, so frombd und nitt burger sind, sollen von der zwilchen und ande-rem thûch, so sy alhie kouffend, den pfund zol geben.¹²

Es ist gesetzt, das ein yeder burger, so zwilchen macht und die hinuß ze verkhouffen fürt, dheinen zol darvon zegeben schuldig sin soll[e]^m. Welcher burger aber zwilchen uff gwün kouffte, der selbig sol die verzollen, nemlich von einem stuck wyser zwilch iiij haller und von einem stuck row ij haller.¹³

20

Kuderzoll, was hie uff dem marckt verkoufft wirt

Item von jegklichem stuck rower zwylch sol ein frombder geben iiij haller und von eim wysen stuck viij haller.

Item wölcher garn koufft, der sol geben den pfundzol.

25

Item von einem zentner hanff iij ß und von einem yeden stuck ij haller.

Item ein zentner seyler hanff j ß und von einem stuck ij haller.

Item von einem gwåg wullen ij haller.

Item von eim gantzen loden iij ß.

Dis ampt hatt ouch ein eygnen amptman, der selbig wartett allein an marcktagen. Und so einer im ein ding verzollett hatt, gibt er im ein wortzeychen, nemlich ein brieffly, daruff ist ein rot oder blaws sternly gmalett, das selbig muß er dem zoller under dem thar geben oder der laßt in nitt verfahren. Wer das zeychen n[itt]ⁿ bringt, muß das er dan hatt alda under dem thar verzollen.¹⁴ / [fol. 122v]

30

Frombder krameren zollung

35

Item die kramer, so aller gringsten kram hand, sol einer alle marckt geben viij haller.¹⁵

Item die kramer, so mittlichen costens kram habent, sol einer geben j ß.

Item die kramer, so parett, syden krām oder groß silberkram haben, sol einer geben ij ß haller.

Disen zol züchtt allweg der obrist stattknecht in.¹⁶

Dis biß har ernempt zöll werden von irenn amptlütten zû allen vier wuchen
 5 in iren von der statt darzû gemachten zolbüchsen an das ungelt gewagen, al-
 da werdent die büchsen des geltz gelert und yedem zoller sin gepürends lônly
 geben.¹⁷

Diß ist uß der statt Winterthur büch uß erlouptnus eins schultheysen und rades
 von irem stattschriber abgeschrieben worden uff donstag vor Felicis et Regulæ,
 10 anno etc xxxv. 1535°.

Abschrift: ZGA Elgg IV A 3a, fol. 120r-122v; Papier, 22.0 × 29.0 cm.

Abschrift: (Mitte 18. Jh.) winbib Ms. Fol. 27, S. 449-453; Papier, 24.0 × 35.5 cm.

- a Beschädigung durch Beschneidung (am Blattrand), sinngemäss ergänzt.
- b Beschädigung durch Beschneidung (am Blattrand), sinngemäss ergänzt.
- 15 c Beschädigung durch Beschneidung (am Blattrand), sinngemäss ergänzt.
- d Beschädigung durch Beschneidung (am Blattrand), sinngemäss ergänzt.
- e Beschädigung durch Beschneidung (am Blattrand), sinngemäss ergänzt.
- f Beschädigung durch Beschneidung (am Blattrand), ergänzt nach winbib Ms. Fol. 27, S. 450.
- g Beschädigung durch Beschneidung (am Blattrand), sinngemäss ergänzt.
- 20 h Beschädigung durch Beschneidung (am Blattrand), sinngemäss ergänzt.
- i Beschädigung durch Beschneidung (am Blattrand), sinngemäss ergänzt.
- j Beschädigung durch Beschneidung (am Blattrand), sinngemäss ergänzt.
- k Korrigiert aus: roß.
- l Streichung, unsichere Lesung: Sol der kouffer viij h gen und und verkouffer viij h.
- 25 m Beschädigung durch Beschneidung (am Blattrand), sinngemäss ergänzt.
- n Beschädigung durch Beschneidung (am Blattrand), sinngemäss ergänzt.
- 1 Dieser Abschnitt stimmt weitgehend mit einem um 1500 zu datierenden Zolltarif überein (STAW B 2/2, fol. 62v-63r).
- 2 Dieser Posten fehlt in der Abschrift des von Gebhard Hegner angelegten Kopial- und Satzungsbuchs von Winterthur (winbib Ms. Fol. 27, S. 449).
- 30 3 In der Abschrift des von Gebhard Hegner angelegten Kopial- und Satzungsbuchs folgt hier der Zusatz: Actum uff dinstag vor pfingsten, nach Christi gepurt 1523 jahr (winbib Ms. Fol. 27, S. 450).
- 4 Diese Tarife galten bereits 1484, als die Pfundwaage im Spital Jakob Bosshart übertragen wurde (SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 140), dagegen weichen die Zolltarife für Schmalz und Milchprodukte der Jahre 1477 und 1482 noch geringfügig ab (STAW B 2/3, S. 337; STAW B 2/3, S. 485).
- 35 5 Die Angabe des Lohns fehlt in der Abschrift des erwähnten Kopial- und Satzungsbuchs (winbib Ms. Fol. 27, S. 451).
- 6 Vgl. die Eidformel des Waagmeisters in Eidbüchern des 17. Jahrhunderts (winbib Ms. Fol. 241, fol. 6v-7r; STAW B 3a/10, S. 16-17).
- 40 7 Roß verschrieben für los, weibliches Schwein (Idiotikon, Bd. 3, Sp. 1425).
- 8 Diese Erläuterung fehlt in der Abschrift von Hegners Kopial- und Satzungsbuch (winbib Ms. Fol. 27, S. 451).
- 9 Diese Abgabe geht zurück auf einen Ratsbeschluss des Jahres 1526, dass Bettzeug wie andere ausgeführte Güter, die der Abzugsgebühr von 20 Prozent unterlagen, behandelt werden solle (STAW B 2/2, fol. 68v).
- 45

- ¹⁰ In der Abschrift des Kopial- und Satzungsbuchs wird stattdessen der erwähnte Ratsbeschluss zitiert (winbib Ms. Fol. 27, S. 451).
- ¹¹ In der Abschrift des erwähnten Kopial- und Satzungsbuchs wird an dieser Stelle ein Ratsbeschluss vom 26. Oktober 1532 zitiert, dass von Bettzeug, das ausgeführt werden soll, der fünfte Pfennig als Abzugsgebühr bezahlt werden solle (winbib Ms. Fol. 27, S. 451). 5
- ¹² In der Abschrift des erwähnten Kopial- und Satzungsbuchs wird an dieser Stelle ein entsprechender Beschluss des Schultheissen und beider Räte vom 16. April 1582 wiedergegeben (winbib Ms. Fol. 27, S. 452). Vermutlich liegt bei der Jahresangabe ein Abschreibefehler seitens Johann Jakob Goldschmids vor und es ist 1532 gemeint.
- ¹³ In der Abschrift des erwähnten Kopial- und Satzungsbuchs wird an dieser Stelle der entsprechende Ratsbeschluss zitiert (winbib Ms. Fol. 27, S. 452). Diese Regelung gibt auch ein vermutlich von Stadtschreiber Gebhard Hegner verfasster Nachtrag des Zolltarifs von circa 1500 wieder (STAW B 2/2, fol. 63r). 10
- ¹⁴ Diese Erläuterung fehlt in der Abschrift des erwähnten Kopial- und Satzungsbuchs (winbib Ms. Fol. 27, S. 452). Vgl. die Eidformel des kuderzollers in Eidbüchern des 17. Jahrhunderts (winbib Ms. Fol. 241, fol. 6r-v; STAW B 3a/10, S. 15-16). 15
- ¹⁵ In der Abschrift des erwähnten Kopial- und Satzungsbuchs wird an dieser Stelle folgender Ratsbeschluss zitiert: Mhh habend sich entschloßen, daß hinfüro die krämer zollen sollen, wie hernach folgt: Item die, so aller ringisten oder schlechtisten kram hand, soll einer gen j ß haller oder j kreutzer (winbib Ms. Fol. 27, S. 453). 20
- ¹⁶ Diese Erläuterung fehlt in der Abschrift des erwähnten Kopial- und Satzungsbuchs (winbib Ms. Fol. 27, S. 453).
- ¹⁷ Diese Erläuterung fehlt in der Abschrift des erwähnten Kopial- und Satzungsbuchs (winbib Ms. Fol. 27, S. 453).

273. Verurteilung zweier Prozessgegner wegen Missachtung eines Urteils 25

in Winterthur

1535 Oktober 18

Regest: Der Kleine Rat von Winterthur urteilt im Konflikt zwischen Martin Frei einerseits und Heinrich Knus und dessen Sohn Kaspar andererseits, dass die Äusserungen auf beiden Seiten nicht ehrverletzend sein sollen und dass es wegen des Wegs und der Birnen bei dem durch den Kleinen Rat bestätigten Urteil der Eigengeber bleiben solle. Weil beide Seiten das Urteil nicht beachtet und unangemessene Worte zueinander gesagt haben, wird eine Busse von 30 Pfund gegen Vater und Sohn Knus und eine Busse von 5 Pfund Haller gegen Martin Frei verhängt. Beide Seiten sollen ihre Kosten selbst tragen. 30

Kommentar: In der vormodernen Gesellschaft war die persönliche Ehre konstitutiv für den sozialen Status eines Individuums. Ehrverletzungen gefährdeten die Reputation der Betroffenen und mussten abgewehrt werden. Die Diskreditierung einer anderen Person bezweckte häufig die Steigerung des eigenen Ansehens, vgl. Loetz 2002, S. 274-281; Burghartz 1990, S. 125-134. Ehrverletzende Beleidigungen und Diffamierungen konnten leicht in handgreifliche Auseinandersetzungen übergehen, so dass sicherheitspolitische Interessen der Obrigkeit tangiert waren, vgl. Dülmen 1999, S. 1-17. 35

Coram kleinen räten, actum mentag nach sant Gallen tag, anno xxxv 40
 Zwischend Marthin Frigen eins- und Heinrich Knusen, ^a-ouch Caspar Knusen, sinen sun^a, andertheills ist erkennt, das die wortt, zwischend inen verloffon, hin und ab und enthwederem theill an sinen eren nützett schaden sölle, zem anderen deß wägs, ouch der biren halb, das es^b deßhalb by vor anganger

urtaill, so von eigengåberem¹ gfeltt und demnach von kleinen råten bestett worden, beliben sölle. Und umb deßwillen sy der selben urtaill zû beden theillen nitt statt gethan ^c-und glåpt^c, ouch von der ungschitkten [!] Worten sy gegen einander geprucht, haben mine heren Heinrich Knusen ^d-und sin sun^d unab-
 5 låslich gstrafft, namlich umb xxx ^e, ouch Marthin Frigen umb v ^e haller. Und soll jeder theill sin erlitnen costen an im sålber haben.

Eintrag: STAW B 2/8, S. 183 (Eintrag 2); Gebhard Hegner; Papier, 22.0 × 31.0 cm.

^a Hinzufügung am linken Rand mit Einfügungszeichen.

^b Streichung: by.

10 ^c Hinzufügung am linken Rand mit Einfügungszeichen.

^d Hinzufügung am linken Rand mit Einfügungszeichen.

¹ Die Eigengeber urteilten in Baustreitigkeiten und Streitfällen um unbewegliche Güter, vgl. SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 184.

274. Bestätigung der Stadt Winterthur im Besitz der niederen und hohen 15 Gerichtsbarkeit über das Dorf Hettlingen durch Zürich

1536 Juli 31

Regest: Bürgermeister und Rat von Zürich erklären: Da sie in allen ihren Gebieten strengstens verboten haben, Solddienste zu leisten, hat der Vogt von Kyburg die Bussen der Leute aus Hettlingen, die das Verbot missachtet haben, für sich gefordert, da Hettlingen in der Grafschaft Kyburg liegt. Dage-
 20 gen haben Schultheiss und Rat von Winterthur eingewendet, dass das Dorf und seine Einwohner mit allen Rechten und Kompetenzen seit jeher zu ihrer Stadt gehören und bisher niemand in ihre Rechte eingegriffen habe. Die Zürcher haben daraufhin die Winterthurer eingeladen, ihre verbrieften Freiheiten vorzulegen, die sie von Kaiser Sigmund, Kaiser Friedrich und ihnen selbst erlangt haben. Nach Konsultation dieser Urkunden kommen die Zürcher zum Schluss, dass die Winterthurer das Dorf Hettlingen
 25 samt Einwohnern, Steuern, Dienstbarkeiten, hoher und niederer Gerichtsbarkeit und Bussgeldern seit langem verwalten und besitzen, ohne von den Zürchern, ihren Vögten und Amtleuten daran gehindert worden zu sein. Daher erkennen sie die Rechte der Winterthurer unter Vorbehalt der Rechte der Stadt Zürich und der Grafschaft Kyburg an, insbesondere soll die Gemeinde Hettlingen weiterhin einen Richter für das Landgericht stellen. Die Aussteller siegeln mit dem Sekretsiegel der Stadt Zürich.

30 **Kommentar:** Am 28. Juli 1536 hatten Bürgermeister und Rat von Zürich den Schultheissen und Rat von Winterthur zu diesem Termin eingeladen, um ihr Anliegen betreffend die Hochgerichtsbarkeit in Hettlingen vorzutragen und die entsprechenden Dokumente vorzulegen (STAW AA 2/1). Bald darauf wurden die Gerichtsrechte der Stadt Winterthur in der Öffnung der Gemeinde fixiert (SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 280, Artikel 1). Zum Kompetenzstreit zwischen Zürich und Winterthur um die Ausübung der Hochgerichts-
 35 barkeit in Hettlingen vgl. SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 161.

Wir, burgermeyster unnd rath der statt Zürich, bekennent unnd thünd kunth menngklichem mit disem bryeff:

Demnach wir uß ordenlicher oberkeyts macht, uß eehafftenn, unns bewegennden ursachen nit allein inn unnser graaffschafft Kyburg, sonnder ouch al-
 40 lenn annderen unnsern oberkeytenn, herrschafftenn, gerichtenn unnd gebyeten das reyßlouffen by höchster unser straff lybs unnd gûts verbottenn,¹ deßhalb

unnser vogt zů Kyburg inn unnserem nammen vermeynen wellenn, ime die bůß von den ungehorsammen von Hettlingen, so söllich verbott überfaaren (als inn unnser graffschafft gelēgen), von der hochenn oberkeyt unnd gerichtenn wegen gefolgen unnd zůstennndig sin sölte.

Darwider aber die eersamen, wyßen, unnserer liebenn unnd gethrüwen schultheys unnd rath unnserer statt zů Wynnterthur unns mit bryeff unnd siglenn zů berichten begert, das die unnderthaanen unnd das dorff Hettlingen mit hoch unnd nideren bůsen, straaffen, reysen, stüren, brüchen, ouch allenn andern dienstbarkeyten unnd rehtungen ye unnd allweg zů irer statt gehört, die sy ouch vyl ewiger zyten unnd jaren inngehept, verwaltenn, besessen, genutzt unnd genoßen hettenn, rüwig unnd one inthrag unnser, ouch unnserer vögten unnd sunst menngklichs, inn hoffnung, wir sy daby gnediglich schützen unnd schyrmenn unnd keynns wēgs darvon threnngen wurden.

Unnd alß wir sy zů meerer unnderrichtung mit allenn iren bryeffenn unnd gewarsammen, damit sy ir darthūn zů bevestnen fürgenommen, uff hüt datum gütlich für unns betaget, ouch durch sy unnd ir dargeleyte fryheyts unnd begnadigungs bryeff, so sy von wylenn hochloblicher unnd sēliger gedechtniß keyser Sigmunden,² deßglychen keyser Friderrichen,³ ouch unns unnd unnsern vorderen erlanngt,⁴ die sy unns hüt alle sēchen unnd verhören lassenn, heyter unnd gnůgsammlich verstennndigit unnd berichtet worden, ouch uß söllichen iren bryeffenn unnd fryheyten wißenntlich erlernet unnd verstannden, das ir fürgeßen die warheyte unnd nemlich das gemelt dorff Hettlingen mitsampt den lüthenn, stüren, reyßenn, fräflenn, būsenn, diensten, hohen unnd nidern gerichtenn, ouch allenn anndern rehtungen unnd zůgehörungen von yeweltenhär mit vollem recht angehörig unnd zůstennndig gwesen unnd noch syge dermasen, das die genannten von Wynnterthur söllich dorff mitsampt den lüthen, bůsen unnd allenn gerechtigkeitenn, hochem unnd niderem, ye unnd allweg verwaltenn, besēßenn, inngehept, genutzt unnd genossenn, von unns unnd unnser herrschafft Kyburg, ouch unnsern vögten unnd amptlütten unverhynndert.

Unnd wir ouch mee geneygt, die unnsern by iren fryheyten ze schyrmenn dann sy daran ze schwechenn, so habenn wir die genannten von Wynnterthur daby ungemyndert belyben lassenn unnd unns mit urteyl erkennth, das sy unnd ire nachkommen by sollichen iren fryheyten, bryef unnd siglen, ouch gemeltem dorff Hettlingen, den lüthen, bůsen unnd aller gerechtigkeit, wie sy die bißhar daselbs inngehept unnd von altem harbracht hannd, belybenn, sich deren befröwenn, nutzen unnd gebruchen sollennt unnd mögent, wie das ire bryeff heyter ußwysent unnd vermögent, von unns unnd sunst menngklichem ungeirrt, doch unns unnd unnserer statt, ouch unnserer graffschafft Kyburg sunst an allenn anndern unnsern unnd iren rehten, fryheyten, brüchenn unnd gewonheyten, besonnder deß, das die von Hettlingen bißhar allweg eynen richter an das lanndgericht gebenn, unvergriffen unnd genntzlich one schadenn, all

gfherd unnd arglist vermitteln, inn crafft dis bryeffs, den wir inen uff ir bitt mit unnsere statt angehencktem secret insigel verwaret zu urkund gebenn habenn des nechstenn mentags nach sannct Jacobs, des heyligenn zwölffboten, tag, nach Cristi gepurt gezelt fünffzechenhundert unnd darnach im sechsunndryssigestenn jare.

[Vermerk auf der Rückseite von Hand des 18. Jh.:] Ein brief von der stadt Zürich, daß das dorf Hetlingen mit leuthen, steuren, reisen, fräflen, bußen, diensten, hohen und niedern gericht etc weiter, wie von altem har, der stadt Winterthur zugehörig seyn und bleiben solle, anno 1536

Original: STAW URK 2304; Pergament, 37.5 × 25.0 cm (Plica: 8.0 cm); 1 Siegel: Stadt Zürich, Wachs, rund, angehängt an Pergamentstreifen, gut erhalten.

Abschrift: StAZH C I, Nr. 1976; Pergament, 32.5 × 31.0 cm.

Abschrift: (1538) StAZH F II a 255, fol. 208v-209r; Papier, 23.0 × 32.5 cm.

Abschrift: (1598–1629) (Der Schreiber amtiert in diesem Zeitraum.) STAW URK 2303; Pergament, 36.5 × 25.0 cm (Plica: 4.5 cm).

Abschrift: (1628) winbib Ms. Fol. 240, S. 39-41; Papier, 21.5 × 31.0 cm.

Abschrift: (1629) winbib Ms. Fol. 49, S. 565-567; Papier, 21.0 × 32.5 cm.

Abschrift: (Mitte 18. Jh.) winbib Ms. Fol. 27, S. 251-252; Papier, 24.0 × 35.5 cm.

¹ Erst im März 1536 hatten die Zürcher ein neues Solddienstverbot erlassen (StAZH A 42.1.13, Nr. 26). Zu den Massnahmen in Winterthur gegen das sogenannte Reisläufen vgl. SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 276.

² Vgl. SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 68.

³ Vgl. SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 72.

⁴ Vgl. SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 92.

275. Verfahren gegen Hans Hämler, Kaplan in Luzern, wegen Herabwürdigung des reformierten Glaubens in Winterthur

1536 September 11

Regest: Hans Hämler von Pfullendorf, derzeit Kaplan in Luzern, war inhaftiert worden, da er den Winterthurern vorgeworfen hatte, einem falschen, ketzerischen Glauben anzuhängen, seine Äusserungen aber nicht durch die Heilige Schrift belegen konnte. Da er um Gnade gebeten hat, beschliessen der Grosse und der Kleine Rat, dass Hämler vor dem Rathaus seine Worte, der Glaube der Zürcher und Winterthurer sei falsch und ketzerisch, widerrufen, sich für zwei Stunden in das Halseisen stellen und anschliessend Urfehde schwören müsse.

Kommentar: In Winterthur lässt sich Widerstand gegen die Einführung der Reformation nur vereinzelt beobachten. Einige Bürger verliessen die Stadt und liessen sich in katholischen Gebieten nieder, andere entschieden sich für das Klosterleben, vgl. Niederhäuser 2020, S. 133-141. Provokante Äusserungen gegen den reformierten Glauben, die den Frieden und die öffentliche Ordnung gefährden konnten, wurden von der Obrigkeit bestraft. Auch vor der Reformation waren religiöse Normverstösse verfolgt worden, vgl. SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 159.

Im vorliegenden Fall hatten ungeschickte reden und scheltwort und laster und schmutz reden, die Hans Hämler, Kaplan in Luzern, im Wirtshaus Zum goldenen Kreuz in Winterthur geäussert hatte, einen anwesenden Zürcher Boten so brüskiert, dass er vom Tisch aufstand und den Raum verliess.

Wie Schultheiss und Rat von Winterthur gegenüber der Stadt Luzern darlegten, habe der Kaplan wiederholt öffentlich ihren Glauben als falsch und ketzerisch bezeichnet. Dies hätten sie von oberkeit wägen nitt können ungestraft lasen für gan und daher seine Verhaftung angeordnet. Zunächst habe der Kaplan freiwillig seine Verfehlungen zugegeben und auf Knien um Gnade gebeten, kurze Zeit später sein Geständnis jedoch widerrufen und auch unter Folter auf seiner Unschuld beharrt. Daher habe man Zeugen verhört, die unter Eid gegen ihn aussagten. Man habe ihm einen Gerichtsprozess ersparen wollen und ihn schliesslich zu dem öffentlichen Widerruf und einer Urfehdeerklärung bewegen können (STAW URK 2305/2). Über das Verfahren gegen den Kaplan wurde ein Libell angelegt, das mehrere Zeugenaussagen und den vorliegenden Urteilsspruch enthält (STAW URK 2305/8). Zum Fall Hämler vgl. Niederhäuser 2020, S. 142–143.

Zur städtischen Praxis, Delinquenten gegen einen Urfehdeeid, verbunden mit Ehrenstrafen oder Ausweisung, freizulassen statt sie vor Gericht zu stellen, vgl. SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 73.

Erkanthnus beder raten uber her Hansen Håmlers von Pfullendorff, jetzund capplan zů Lutzern, umb sin begangen schmach und erverletzlichen worten, actum an mentag, was santt Felix und Rågla tag, anno 1536

Alls dan her Hanns Håmler von Pfullendorff, der hie gegenwirtig statt, in miner heren von Winterthur gefångknus komen ist, deßwågen, das er unseren heligen, waren christenlichen glůben geschnåcht [!] und namlich gsagt hatt, das wir ein valtschen, kåtzerischen glůben habind, und sōlichs nitt durch die helig gōtlich gschrift, das sōlichs war sig, wōllen darbringen, besonder gnad und barmhertzikeit begårtt hatt, welich barmhertzikeitt im mine heren, bed råt, bewisen und sich namlich erkennt haben, das her Hans Håmler dahin fur das rathus gestelltt, der ouch alda unseren heren von Zürich und uns ein widerruff thun sōll, namlich mit denen worten, wie dan er gerett und gsagt hab, das unser glůb valtsch und katzerisch sin sōll, habe er minen heren von Zürich, ouch unns unråcht than und uns anglogen. Zů dem das er uff sōlichs zwo stund an das halissen [!] gstelltt und demnach ein verschriben urfecht uber sich^a sålbs gåben und dar-mitt gebuettzt sōlle haben.¹

Aufzeichnung: STAW URK 2305/8, S. 16; Heft (8 Blätter); Papier, 22.0 × 32.0 cm.

^a Korrigiert aus: sich sich.

¹ Am gleichen Tag schwor Hans Håmler Urfehde (STAW URK 2305/1).

276. Verbot von Solddiensten durch den Schultheissen und beide Räte von Winterthur

1536 Dezember 30

Regest: Schultheiss und beide Räte von Winterthur setzen folgende Strafen fest, um das Verbot des Solddiensts wirksamer durchzusetzen: Wer in den Solddienst eines Fürsten oder Herrn tritt, verliert für immer das Bürgerrecht und wird der Stadt verwiesen, auch seine Frau und Kinder müssen mit ihrem Besitz die Stadt verlassen und das Bürgerrecht aufgeben (1). Wer ausserhalb der Gebiete und Gerichte von Zürich und Winterthur gedient hat und von dort aus in den Krieg gezogen ist und nicht bereits bestraft wurde, muss 10 Pfund Haller Busse zahlen (2). Anwerber, die in der Stadt und ihrem Gerichtsbezirk

aufgegriffen werden, sollen hingerichtet werden (3). Schultheiss und beide Räte verweisen auf die negativen Folgen des Solddiensts und begründen diese Verordnung mit der Sorge um das Gemeinwohl, den Wohlstand, den Frieden und die Einigkeit des Vaterlandes sowie mit der Furcht vor dem Zorn Gottes.

Kommentar: Den Bürgern von Winterthur waren zunächst durch eidliche Selbstverpflichtung (SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 99) und seit Ende des 15. Jahrhunderts durch eine Satzung Solddienste für auswärtige Mächte untersagt (SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 171). Dies war nicht zuletzt ein Anliegen der Zürcher Obrigkeit (vgl. SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 216). Im Dezember 1536 präzisierten Bürgermeister und Rat von Zürich ihr Solddienstverbot, das ausdrücklich auch dann gelten sollte, wenn Anwerber kein Geld auszahlten, sondern nur eine Belohnung in Aussicht stellten (StAZH A 42.1.13, Nr. 27). Diese Bestimmung berücksichtigten die Winterthurer in ihrem eigenen Mandat, den sich daran anschliessenden moralischen Appell übernahmen sie wörtlich. Wie aus ihrem Schreiben vom 9. Januar 1537 hervorgeht, prüften und billigten die Zürcher die Winterthurer Regelung (STAW AE 42/34; Entwurf: StAZH B IV 8, fol. 15r). Am 13. Dezember 1542 beschlossen Schultheiss und Rat von Winterthur, diejenigen, die unbewilligt Solddienst leisteten, als ehrlos und meineidig zu betrachten und ihr Vermögen zu konfiszieren. Bürgersöhne, die ausserhalb der Stadt ihren Lebensunterhalt verdienten und geltend machen konnten, von dieser Vorschrift nichts gewusst zu haben, sollten der vorgesehenen Strafe von 5 Pfund entgehen. Anwerber wollte man nach Ermessen büssen (STAW B 2/10, S. 105). Diese Anordnung gibt auch ein undatiertes Mandat der Stadt Winterthur wieder (StAZH A 155.1, Nr. 189).

Wir, schultheis, clein und gros räte zů Winterthur, thůnd hiemit mengklichem zů wüsenn:

Als wir dan vornacher ein satzung des reißlouffens halb gehept und aber die bitzhår wåning hat mōgen verfachen, sind wir deßwågenn, die unseren hinfür dester gehorsamer anheimsch zů behalten, darüber gsåsen, geratschlagt und ein andere straff und bűss darüber geordnet, namlich also:

[1] Welicher unser burger oder der unseren einer oder mer hinfűro, es sige joch zů welichem fürsten oder herren das je sig, in krieg loufft, ziecht, ritt oder gat, das der darmit unser stat und gepiett, ouch sin burgråcht verloren haben und nűmermer alhie zů burger sōlle angenommen, besonder ouch ime sin wyb und kind mit sampt irem hab und gůt sōlle nachgeschickt und die ouch nit mer für bűrger gehalten werden.

[2] Am anderen, das ouch alle die unsern, so in unsern oder unseren heren von Zürich grichten oder gepietten gedienet und da danen hinwåg zů reiẞ zogenn wårind, under diser satzung vergriffen und des burgråchts, wie oben gemeldet, berűpt sin sōllen. Welicher aber ussert unserer herren oder unseren grichten gediennet und alda hinwåg gloffen wåre, das der uns zåchen pfund haller zegeben verfallen sin. Es were dan sach, das der an denen orthen, er hinwåg gloffen, gestrafft und er des glűplichen schin anzōigte, das der als dan sōlicher zåchen pfund straff ledig sin sōlte.

[3] Zem dritten und letsten der uffweibleren halb haben wir uns entschlossen, das wir zů denen, sy habin joch gelt uẞgebenn oder nit, und aber die unseren hinwåg gfűrt oder hinwåg zegan beredt hettind, wo wir die in unserer stat und gerichten betråten,¹ griffen und mit dem schwårddt zů inen richten lasen welind.²

Unnd vermanend daruff uch alle sampt und sunders by dem glouben, den trüwen und gelüpten, die ir got vorab und uns an siner stat, ouch gemeinem vatterland schuldig sind, gar trüwlich, früntlich und vätterlich, ir wellind bedengken und zehertzen füren, was kumber, schadenn, trübsall, angst und nott uns und unseren vorderen, uweren lieben elteren, tod und låbendig, uß frömbder fürsten und heren dienst und sölden gefolget, wie es uns³ ouch jüngst zû Marian⁴ unnd / [S. 2] anderschwo ergangen ist, warzû sy uns bracht. Und was uns zû sôlichen mandaten und erbaren cristenlichen satzungenn verursachet hat, frylich nützot anders dan unser und uwer aller nütz, lob und eer, ouch wolstand, frid, rûw und einigkeit unsers vaterlands und des gmeinen nutzes, dar mit ir destbas by wyb und kinden nach gôtlichem geheiss beliben und die mit gott unnd eren erziehen und vorab uwere sün, darmit sy nit so ellendklich umb geltt verkûfft sin und in frömbden landen sterbenn und die grâben ußfüllen müsten, anheimsch behaltenn, ouch uch all vor der glichenn und witeren schâden und gefaren verhûttenn möchten.

Darzû ouch betrachtenn die schwâre raach und straff gôtlichs zorns, der frylich kein bösses unvergolten last, dem ouch ungezwiflet nützit mißfeligers ist dan sôlich krieg, blûtvergiessenn, rûb und verderbung der armen, deren blût in obristen thron schrigt, daruß sich keins anderen zûversechen, wo wir nit abstan, das er es kein lãnge liden, sunder uns mit glicher mæss wie wir anderen vólckeren mæssen und nach dem aller hertistenn an lyb, sell, eer und gût strafen und verderben werde, dwill wir uns sines evangelions berûmend und es aber alles in wind schlachend.

Und also uch sôlichs ein früntliche vätterliche warnung^a sin lasind, der vatter dem sun und sunst je einer dem anderen das fürhalte und ze wyssen thûge. Ouch von sôlichen reyssen, fürsten und heren diensten und söldenn, diewil es im besten ist, abstandind, uwer gûteren und uwers fromen vaterlands wartind und uch in dem schweyß uwer arbeit zû ernerer gedengkind, ouch vorab got und uns darzû unsseren erbaren und cristenlichen gepoten und mandaten (dwill wir doch darin nützit dan uwer heill, eer und glück sûchend) umb / [S. 3] gôtlichs gefallenens und heyssenns, ouch gmeines vaterlands rûwen und wolfart willen gehorsam sygind, das wirt got, unser heiland, ungezwiflat zû warer bûß annemen und sin zorn von uns abwenden. Wo wir uch dan (so ir uns gehorsam sind) geneigten und genedigen willen kônend erzôigen, darin ir uns alwâg alls gethrüwe herrenn und vâter fyndenn, wo ir aber unsere gepot übersâchen, werden wir (wie woll wir des lieber uberhept sin wôltenn) der straff unverschont nachfaaren, dan wir je an uwerem blût und an uwerer ungehorsamy kein schuld haben, uch ouch sôlichs nit gestaten wellent.

Darnach wüsse sich mengklich zehaltenn.

Erkenth des nechsten sampstags vor der beschnidung Christy, anno etc 1537.

[Vermerk auf der Rückseite von Gebhard Hegner (1522-1537):] Winterthur nuw gepott vo[n]^b des krieg lüfens wegen, namlich das einer ewiklich daß burgrächt verwürckt habe, mitt witerem inhaltt

[Vermerk auf der Rückseite von Hand des 17. Jh.:] Ewigen verwiß deß reißlouffens

5 [Vermerk auf der Rückseite von Hand des 18. Jh.:] Anno 1537

Aufzeichnung: (Natalstil) STAW AE 41/3.1; Doppelblatt; Christoph Hegner; Papier, 22.0 × 32.5 cm.

Entwurf: STAW AE 41/3.3; Einzelblatt; Papier, 21.5 × 32.5 cm.

Entwurf: STAW AE 41/3.2; Einzelblatt; Papier, 21.5 × 14.0 cm.

^a Korrigiert aus: warung.

10 ^b Auslassung, sinngemäss ergänzt.

¹ Hier bricht der erste Entwurf von der Hand Gebhard Hegners ab (STAW AE 41/3.3).

² Bis hierhin handelt es sich um originäre Bestimmungen der Stadt Winterthur. Die folgenden Passagen sind wörtlich dem am 16. Dezember 1536 erlassenen und tags darauf publizierten Zürcher Solddienstverbot entnommen (StAZH A 42.1.13, Nr. 27).

15 ³ Hier bricht der zweite Entwurf von der Hand Gebhard Hegners ab (STAW AE 41/3.2).

⁴ Anspielung auf die Verluste in der Schlacht von Marignano im September 1515 (HLS, Marignano, Schlacht von).

277. Ordnung des Winterthurer Lörlibads

1537 Mai 11

20 **Regest:** Schultheiss und Rat von Winterthur erlassen eine Ordnung für das Lörlibad: Der Bader erhält für das Baden eines Erwachsenen pro Halbtage 5 Haller, für das Baden eines Kindes unter 10 Jahren pro Halbtage 3 Haller und für das Heizen der Zuber pro Tag 1 Schilling Haller (1, 2). Das Bad soll von 5 Uhr morgens bis 19 Uhr abends beheizt werden. Es soll für ausreichend tiefes Wasser gesorgt werden (4). Männer und Frauen sollen in getrennten Wannen baden, die Badegäste sollen die Wanne nicht wechseln
25 (3). Der Bader darf Gästen nicht erlauben, sich den Schmutz abzuwaschen. Man darf sich allenfalls in einem separaten Zuber oder nach 19 Uhr waschen (5). Personen mit offenen Wunden sollen ebenfalls separate Zuber benutzen, andernfalls wird ein Bussgeld von 5 Schilling Haller verhängt (6). Es ist bei Strafe von 2 Pfund Haller verboten, Tiere, Kleidung, Schuhe, Kot oder sonstiges in das Bad zu werfen
30 (7). Es ist bei Strafe von 5 Schilling verboten, andere im Bad zu schlagen oder mit Wasser zu spritzen (8) oder grobe Worte zu verwenden (9). Es ist bei Strafe von 10 Schilling verboten, andere als Lügner zu diffamieren (11). Blasphemische Äusserungen und sonstige Vergehen ziehen die doppelte Strafe nach sich (12). Dem Bader ist bei Strafe von 5 Schilling verboten, im Bad Waffen zu tragen (10). Der Bader soll schwören, diese Ordnung einzuhalten und Verstösse dem Schultheissen zu melden.

Kommentar: Das Lörlibad oder die obere Badstube in Winterthur wird 1349 erstmals erwähnt. Einrichtung und Betrieb der Badstube war ursprünglich ein stadtherliches Recht, bis Schultheiss und Rat
35 1425 die Badstube erwerben konnten und Anfang der 1470er Jahre ein zweites Bad, das Goldbad, eröffneten, vgl. SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 19. Die Bäder waren an Bader verpachtet. Die Vergütung ihrer Dienstleistungen und die Hausordnung, an die sich die Badegäste zu halten hatten, legte die städtische Obrigkeit fest.

40 ^a Hienach volgtt die ordnung des Lörlibads von minen heren, schultheis und rate, gesetzt, wie die vom bader und allen denen, so darin badent, sölle^b gehalten werden. Actum frittag, den elfften tag des monats meyen, anno domini xv^c und xxxvij jar^{a 1}

^{c-d}Hienach volgt die ordnung des Lörlybads, ouch deren, so darin baden, ^e von minen heren, schultheis und rate, gesetzt, wie die ^f-nach volgend^{g-f} gehalten soll werden. Actum^{-d-c}

[1] Erstlich haben mine heren des lons halb gesetzt und geordnet, namlich das der bader^h von einem gwachsnen mǎnschen in den casten ⁱ-zû bad[en]^{j-i} ein tag zelon sölle nǎmen x haller^k- und ein halben tag^l v haller^{-k} und von einem kind ein tag vj haller, ^m-ouch j halben tagⁿ 3 h^{-m}, was under zǎchen jaren ist. Was kinden aber uber zǎchen jar sind, söllend das gantz badgǎltt gǎben.

[2] Zem anderen soll einer j tag von einem zuber ze heitzen gǎben j fß haller, öb glich woll zwey zû samen in ein zuber sitzen.

[3] Mine heren haben ouch gesetzt, das der bader darob und an sölle sin, so er vill lüt ze baden hab, das er die man zû samen besonder^o in ein kasten und die wiber ouch besonder in einen casten zû samen ordnen und setzen, darzû das^p ein jedes in dem casten, darin es erstlich ze baden sitzt, beliben und nit uß eim casten in den anderen ze baden luffen sölle.

[4] Es soll ouch der bader daß bad ze heitzen schuldig sin in obestimptem bad gǎltt, namlich an morgen zû fünffen gheitzt sin und das warm behalten bitz zû nacht umb die sibne, öb aber einer mer zit darüber ^q-baden wölte^{-q}, das dan der mit dem bader umb dasselbig besonder lons halb bekommen sölle. ^r-Ouch das bad in rächter tüffy machen und deß durch sich sǎlbs oder einen k[n]^sächt flisig warten.^{-r}

[5] Der bader soll ouch niemantz in das bad sych uß dem stûb und katt zewǎschen gan^t vergunen und biderblüt also über setzen, besonder so einer, es sige joch burger oder frömbd, sich zû wǎschen kǎmend^u, das er ^v-dem oder^{-v} denen besonderbar zuber oder casten gǎben sölle. Woll wan das bad zit verschinen, also wan es ^w-zû abend^{-w} sibny gschlagen hatt, das er alß dan^x einem in die casten sich ze erwǎschen gan^y woll^z erlûben möge.

[6] ^{aa}-Es ensoll ouch der bader dhein menschen, so böse bein oder sunst böß schǎden hetend, in die casten zesitzen nit^{ab} erlûben, besonder soll er die in sondere zuber setzen. Öb aber einer darwider thate, der soll minen heren zebûß gǎben v fß haller, so dick das beschichtt.^{-aa}

[7] ^{ac}-Mine heren gepietend ouch zem hōchsten, das niemantz ützett, es sige joch thier, kleider, schû, katt oder anders, in das bad sölle werffen, wan wer das übersǎchen und nitt halltten würden, die sǎlben mine heren straffen umb ij fß haller und daran niemand nützett nachlasen.^{-ac} / [S. 2]

[8] ^{ad}-Wer ouch den anderen im bad würde tüffen oder unzimlich sprützen ^{ae}, der oder die sǎlbigen sōllen minen heren ze bûß geben v fß. Und es möchte einer darnach faren, mine heren würden den witer nach sinem verdienen straffen.^{-ad}

[9] ^{af}-Mine heren gepietend ouch, das niemantz, weder frūwe oder man, dhei-ne grob reden sōlind pruchen. Dan wer das übersǎchen, wellen mine heren straf-

fen ein jeden umb v ß. Und es möchte einer also faren, mine heren würden witer der gepür nach mit der straff faren.^{-af}

[10] ^{ag}-Es ensoll ouch dhein bader dein [!] gwer oder waffen mit im ^{ah} zů dem bad nemen. Dan wer das nit halten, würden mine heren straffen umb v ß.^{-ag}

5 [11] ^{ai-aj}-So einer^{-aj} den anderen in dem bad frāffenlich hiese lügen oder nitt war sagen, ob glich woll dhein ^{ak} zerwürffnüß daruß volgte, der ^{al} soll minen heren zebůß zegāben verfallen sin x ß, so dick das beschicht.^{-ai}

[12] ^{am}-Mine heren haben ouch ernstlich betrachtt, das gotzlesteren abzů stellen, und deswāgen gesetzt, das alle die, so da würden gotz lesteren, es sigind
10 jung oder altt lüt, das^{an} ein jedes, so sōlichs üben, nach lutt miner heren satzung umb zwifache bůß sōlle gestrafft werden. Deßglichen ouch aller anderen frāfflen halb, wie joch die zestraffen im bruch sig[in]^{ao}d, ^{ap} das min heren ein jeden, darnach er gefrāfflatt, umb zwifache bůß straffen wellen. Und es möchte
15 einer mitt dem gotzlesteren oder anderen frāfflen ald^{aq} unzuchten, es sige trinkens oder anderer dingen halb, so grob faren, mine heren würden den sālbigen witer der gepürnach an sinem gůtt, lib oder leben straffen. Darumb sig im^{ar} ein jeder selbs vor schaden.^{-am}

^{as}-Solich oberzeltt ordnung soll der bader schweren zehalten, ouch alle, die so nach lutt der ordnung bůß felig werden, one verzug einem schultheisen ze-
20 leiden und grundtlich anzůzeigen.^{-as}

[Vermerk oberhalb des Textes von Hand des 19. Jh.:] Sine Dato

Aufzeichnung: STAW AF 81/2; Einzelblatt; Gebhard Hegner; Papier, 21.5 × 32.0 cm.

Abschrift: (Mitte 18. Jh.) winbib Ms. Fol. 27, S. 447-448; Papier, 24.0 × 35.5 cm.

Edition: Gantenbein 1996, Nr. 10.5, S. 316-318.

25 ^a Hinzufügung am unteren Rand mit Einfügungszeichen.

^b Streichung: r.

^c Streichung durch gekreuzte Linien.

^d Korrektur am linken Rand, ersetzt: Hienach wirdt begriffen die ordnung des Lörlinbads, von den geordnaten uff eins rats beschliessen zehalten gesetzt.

30 ^e Streichung: wie die sich.

^f Hinzufügung oberhalb der Zeile.

^g Unsichere Lesung.

^h Hinzufügung oberhalb der Zeile mit anderer Tinte.

ⁱ Hinzufügung am rechten Rand.

35 ^j Beschädigung durch Beschneidung (am Blattrand), sinngemäss ergänzt.

^k Hinzufügung am linken Rand mit Einfügungszeichen.

^l Hinzufügung oberhalb der Zeile mit anderer Tinte.

^m Hinzufügung am linken Rand mit Einfügungszeichen.

ⁿ Hinzufügung oberhalb der Zeile mit anderer Tinte.

40 ^o Streichung von späterer Hand.

^p Hinzufügung oberhalb der Zeile mit Einfügungszeichen.

^q Hinzufügung oberhalb der Zeile mit anderer Tinte mit Einfügungszeichen.

^r Hinzufügung am linken Rand mit Einfügungszeichen.

^s Auslassung, sinngemäss ergänzt.

t	Hinzufügung oberhalb der Zeile mit Einfügungszeichen.	
u	Korrektur oberhalb der Zeile mit anderer Tinte, ersetzt: nd.	
v	Hinzufügung oberhalb der Zeile mit Einfügungszeichen.	
w	Korrektur oberhalb der Zeile, ersetzt: zû bad.	
x	Streichung: woll.	5
y	Hinzufügung oberhalb der Zeile mit Einfügungszeichen.	
z	Streichung: möge.	
aa	Hinzufügung unterhalb der Zeile mit anderer Tinte.	
ab	Hinzufügung oberhalb der Zeile mit Einfügungszeichen.	
ac	Hinzufügung unterhalb der Zeile mit anderer Tinte.	10
ad	Hinzufügung auf Rückseite mit anderer Tinte.	
ae	Streichung: sprützen.	
af	Hinzufügung auf Rückseite mit anderer Tinte.	
ag	Hinzufügung auf Rückseite mit anderer Tinte.	
ah	Streichung: uber.	15
ai	Hinzufügung auf Rückseite mit anderer Tinte.	
aj	Korrektur oberhalb der Zeile, ersetzt: Wer ouch.	
ak	Streichung: dhe.	
al	Streichung: od.	
am	Hinzufügung auf Rückseite mit anderer Tinte.	20
an	Hinzufügung oberhalb der Zeile mit Einfügungszeichen.	
ao	Sinngemäss ergänzt.	
ap	Streichung: min heren.	
aq	Korrektur oberhalb der Zeile, ersetzt: oder.	
ar	Hinzufügung oberhalb der Zeile.	25
as	Hinzufügung auf Rückseite mit anderer Tinte.	
1	Dieser am unteren Rand nachgetragene Titel ersetzt die beiden gestrichenen Titel.	

278. Besetzung der städtischen Ämter in Winterthur

ca. 1537 Juni 21

Regest: Stadtschreiber Gebhard Hegner gibt seinem Sohn Christoph, der ihn während seiner Abwesenheit vertritt, Anweisungen für den Ablauf der Besetzung der städtischen Ämter: Am Albanstag, dem 21. Juni, werden der Schultheiss und die Stadtknechte eingesetzt, zuvor werden der Freiheitsbrief und die Feuerordnung verlesen. Am folgenden Tag, dem Freitag, setzen beide Räte den Kleinen Rat ein und der Grosse Rat wird entlassen. Der Schreiber liest die Namen der Mitglieder des vergangenen Amtsjahrs vor, daraufhin werden sie entweder ausgetauscht oder bestätigt. Der Grosse Rat wird eingesetzt und seine Mitglieder notiert. Anschliessend vereidigt der Schultheiss den Grossen und den Kleinen Rat. Beide Räte setzen den Säckelmeister und den Baumeister ein, auch sie werden vereidigt. Danach lässt der Kleine Rat den Grossen Rat abtreten. Am nächsten Tag besetzt der Kleine Rat weitere Ämter. Alle Amtleute werden in ein Verzeichnis eingetragen, das der oberste Stadtknecht erhält. Dieser lädt alle für den kommenden Sonntag in das Rathaus. Dort verliest der Stadtschreiber die Namen und markiert die abwesenden Amtleute, um sie vor den Rat einzubestellen. Daraufhin trägt der Stadtschreiber die Eidformeln vor. Alle, die den Bürgereid noch nicht geleistet haben, werden ebenfalls namentlich genannt.

Kommentar: Wie aus den Ämterverzeichnissen der 1530er Jahre hervorgeht, wurde am 21. Juni, dem Albanstag, der Schultheiss von Winterthur gewählt und am folgenden Tag der Rat erneuert. Somit fiel der in der vorliegenden Anweisung des Stadtschreibers Gebhard Hegner an seinen Sohn und Nachfolger Christoph erwähnte Freitag auf den 22. Juni 1537 (vgl. das Ämterverzeichnis in STAW B 2/7, S. 493).

Gebhard Hegner legte ein Kopial- und Satzungsbuch an, das von seinen Nachfolgern fortgesetzt wurde und bis auf ein Fragment (STAW AA 4/3) heute nur noch in der Abschrift Johann Jakob Goldschmids aus dem 18. Jahrhundert überliefert ist (winbib Ms. Fol. 27). Die darin enthaltenen undatierten Eidformeln und Angaben zur Ämterbesetzung, darunter eine detailliertere Beschreibung des hier skizzierten

5 Ablaufs unter dem Titel Besetzung der Ämter, so man am nächsten tag nach Albani setzt (winbib Ms. Fol. 27, S. 495-498), sind vermutlich noch von Hegner selbst verfasst worden. Die ausführlichere Version bietet Zusatzinformationen über die Anzahl und Ratszugehörigkeit der einzelnen Amtleute.

Im Lauf der Zeit etablierten sich zwei weitere feste Termine für die Ämterbesetzung. Im Herbst wurden die Einnnehmer der Steuern, Gebühren und Bussgelder bestimmt (SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 175) und

10 am Dreikönigstag, dem 6. Januar, wurden die Wächter, Hirten, Förster und der Mesmer eingesetzt, vgl. winbib Ms. Fol. 27, S. 501.

Befälch, was min Stofell^a ußrichten und wie er im thûn sôll

An sant Albans tag [21. Juni] besetzung des schultheisen: Zem ersten list man den frigheits brieff,¹ daruff list man die fürordnung,^{2 b} daruff setzt man schult-

15 heisen und knächts.³

An frittag^c nach Albane [!] besetzt man die Ämpter also:

Am ersten setzend bed rât den kleinen ratt und stellt man alwâgen umermer den eltisten uß.

Darnach stellend min heren den grosen rat uß und list der schriber al gmach

20 die grosen rât, so das verschinen jar gwâsen, darunder enderen oder setzend min heren, was sy gûtt bedunckt.

Und so der groß ratt gsetzt und uffgeschriben, nimpt man sy wider inhin und list man die grosen rât.⁴

Daruff gitt der schultheis beden, cleinen und grosen raten, den rats eid.⁵

25 Demnach setzent bed rât dem seckelmeister⁶ und buwmeister⁷. Und so die gesetzt, gibbt man inen den eid und daruff latt der klein ratt den grosen abscheiden und heim gan.

Der klein ratt setzt daruff am selben tag dis nachgeschriben Ämpter:

1. buwheren vom ratt iren iij⁸
- 30 2. amptlütt der schlüssel uber der stat gwôlb⁹
3. rechenheren¹⁰
4. mülly schûwer¹¹
5. richter¹², da list man die alten richter
6. [thor beschließer]^d
- 35 7. Schmithar, Nagely Thürly, Oberthar, Holderthar, Steinthar, Niderthar: zu jedem thar zwen, und zem Nâgely Thürly einen / [S. 2]
7. zoller¹³,
- an ein jedes ort ein zoller: Schmitar, Oberthar, Holderthar, Steinthar, Niderthar, suwzoll, kuder zoll, schmaltz wag
- 40 8. kilchenpflager¹⁴
9. anderssiechen pflager¹⁵

10. under spital pflager¹⁶
11. eigengäber¹⁷
12. brottschüwer¹⁸
13. fleisch schätzer¹⁹
14. wäber mäser und tûschschüwer²⁰
15. zûgmeister²¹
16. holtzgäber²²
17. oberen spitalls pfläger²³
18. fursprächen²⁴
19. kornmäser²⁵
20. kernen schüwer²⁶
21. abzüger²⁷
22. fürschüwer²⁸, an jedes ortt zwen man:

am Nidermarckt, Obermarckt, Obergab, Obervorstatt, Nidervorstatt, Graben, Nûwstatt, Hindergab, Kûngsthûrly / [S. 3]

Item alle amptlüt, so also am fritag [22.6.1537] gsetzt sind, schribtt man an ein rôdely, gibtt das dem obersten knâcht, das er denen allen uff den nächsten sunntag ^enach dem imbis^e uff das rathuß zekomen püte. Und so jederman uff dem ratthuß versamlatt ist, list der schriber daß rôdely. Und weller amptman nitt da ist, den zeichnet man hinnach für ratt zû stellen. Daruff list man im rats bûch alle amptlüt und zû was empteren ein jeder verordnatt sig. Demnach list ^fder schriber aller amptlüt en eide und facht an dem eid an, namlich die, so die schlusell zû der statt gwelb haben, und list darnach die eid durch uß bitz am letsten der ^gkernen schüweren^g eid. Und ôb ôthwar da wer, so den burger eid nitt than, list man den sâlsen ouch (vinst du da vornen bin eiden). / [S. 4]

[...]²⁹

[Vermerk auf dem Umschlag von Hand des 18. Jh.:] Memoriale wegen ämter- und regimentsbesatzung etc

Aufzeichnung: (Die fehlende Jahresangabe erschliesst sich durch die Angabe des Wochentags) STAW AA 5/2, S. 1-3; Heft (3 Blätter); Gebhard Hegner; Papier, 11.0 × 32.0 cm.

^a Streichung: s.

^b Hinzufügung am linken Rand von Hand des 17. Jh. mit Einfügungszeichen: Nota: Du findst die [Streichung: in] ordnung in der statt buch in dem tittell vor den eiden.

^c Korrektur oberhalb der Zeile, ersetzt: mentag.

^d Ergänzt nach winbib Ms. Fol. 27, S. 496.

^e Korrektur von späterer Hand am linken Rand: darnach am morgen um 5 uren.

^f Streichung: einer.

^g Korrektur oberhalb der Zeile, ersetzt: fürschüwer.

¹ Gemeint ist die Rechtsaufzeichnung in der Fassung von 1531 (SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 260).

² Überliefert ist eine Feuerordnung um 1550 (SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 300).

³ Zur Schultheissenwahl vgl. SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 34.

- ⁴ Zur Besetzung des Rats vgl. SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 53.
- ⁵ Die Eidformel ist im ältesten Eidbuch der Stadt Winterthur aus den 1620er Jahren überliefert: Die reth sollen schweren, zem rath zegand, man lüt oder man püt, ouch den rath zeverschwigen und ein glicher richter zesind (winbib Ms. Fol. 241, fol. 2r). Sie wurde in der Folgezeit präzisiert und ergänzt (STAW B 3a/10, S. 4).
- ⁶ Zum Amt des Säckelmeisters vgl. den Kommentar zu SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 41.
- ⁷ Eidformel des Baumeisters: SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 108.
- ⁸ Zur Baukommission des Kleinen Rats vgl. SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 11.
- ⁹ Eidformel der Schlüsselbewahrer: SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 180.
- ¹⁰ ¹⁰ Zu den Rechenherren vgl. SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 41.
- ¹¹ Jeweils drei Mitglieder des Kleinen und des Grossen Rats kontrollierten die Mühlen und insbesondere die Masse der Müller, vgl. winbib Ms. Fol. 27, S. 496; Eidformel: winbib Ms. Fol. 241, fol. 2v-3r; STAW B 3a/10, S. 6.
- ¹² Zum Gremium der Richter vgl. SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 177.
- ¹³ ¹⁵ Zu den Zolleinnehmern vgl. SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 179.
- ¹⁴ Zu den Kirchenpflegern vgl. SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 182.
- ¹⁵ Zum Siechenpfleger vgl. den Kommentar zu SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 6; Eidformel: winbib Ms. Fol. 241, fol. 3v-4r; STAW B 3a/10, S. 8.
- ¹⁶ Zum Pfleger des Unteren Spitals vgl. SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 187.
- ¹⁷ ²⁰ Zur Kommission der Eigengeber, bestehend aus drei Abgeordneten des Kleinen Rats, vgl. SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 184.
- ¹⁸ Zu den Brotbeschauern vgl. SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 185.
- ¹⁹ Zu den Fleischschätzern vgl. SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 186.
- ²⁰ Zu den Tuchmessern und Tuchbeschauern vgl. SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 188.
- ²¹ ²⁵ Zum Amt des Zeugmeisters vgl. SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 181.
- ²² Zu den Holzgebern vgl. SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 94; Eidformel: winbib Ms. Fol. 241, fol. 5r; STAW B 3a/10, S. 12.
- ²³ Zum Amt des Pflegers des Oberen Spitals vgl. SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 183.
- ²⁴ Zu den Fürsprechern vgl. SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 190.
- ²⁵ ³⁰ Zu den Kornmessern vgl. SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 191.
- ²⁶ In der Ämterliste von 1520 werden erstmals Kernenbeschauer aufgeführt (STAW B 2/7, S. 327). Gemäss der Abschrift des erwähnten Kopial- und Satzungsbuchs teilten sich ein Mitglied des Kleinen Rats und ein Bäcker diese Funktion (winbib Ms. Fol. 27, S. 497). Einer späteren Aufzeichnung zufolge prüften jeweils ein Mitglied des Grossen und des Kleinen Rats in strittigen Fällen die Getreidequalität (winbib Ms. Fol. 4, S. 77); Eidformel: winbib Ms. Fol. 241, fol. 6r; STAW B 3a/10, S. 15.
- ²⁷ Der Abzüger erhob die Abzugsgebühren von ausgeführtem Vermögen und nahm die Bürgerrechtsgebühr von auswärtigen Ehefrauen ein; Eidformel: winbib Ms. Fol. 241, fol. 7r; STAW B 3a/10, S. 17-18. Er gehörte dem Kleinen Rat an und wurde durch beide Räte gewählt (winbib Ms. Fol. 27, S. 498; winbib Ms. Fol. 4, S. 37).
- ²⁸ ⁴⁰ Zu den Prüfern der Feuerstätten vgl. SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 189.
- ²⁹ Hier folgt eine Anweisung Hegners an seinen Sohn, wie mit der Zinszahlung des Beat Rudolf Mötteli während seines Aufenthalts in Baden zu verfahren sei.

279. Urteil über die Stubenzugehörigkeit des Wannenmachers Ulrich Hagenmacher von Winterthur

1537 November 21 – 1538 Januar 16

Regest: Schultheiss und Rat von Winterthur urteilen im Konflikt zwischen den Meistern der Oberstube Rudolf Kuster, Oswald Egli, Jos Sigg und Zacharias Kaufmann, Kläger, und dem Wannenmacher Ulrich Hagenmacher mit Beistand der Meister der Rebleutestube, Beklagter, um seine Stubenzugehörigkeit. Die Meister der Oberstube fordern, dass Hagenmacher ihrer Stube angehören solle. Sie berufen sich auf eine ihnen seitens des Schultheissen und Rats erteilte Satzung, die alle Handwerke aufzählt, die zu ihrer Stube gehören. Hagenmacher widerspricht mit der Begründung, dass andere Wannenmacher auch der Rebleutestube angehören und er von seinem Vater das Stubenrecht geerbt habe. Schultheiss und Rat schliessen sich der Argumentation Hagenmachers an und verbriefen das Urteil auf Antrag der Meister der Oberstube, die Appellation an den Grossen Rat ankündigen. Die Aussteller siegeln mit dem Sekretsiegel der Stadt Winterthur. In einem Nachtrag wird vermerkt, dass der Grosse Rat die Appellation abgewiesen hat.

Kommentar: In Winterthur waren die handwerke, berufsständische Verbände, in Stubengesellschaften organisiert. In der Regel hatte jeder, der ein Handwerk ausübte, der dazugehörigen Trinkstube beizutreten, allerdings konnte das Stubenrecht auch vererbt werden, vgl. SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 107. Daher kam es bisweilen zu Konflikten zwischen den Stubengesellschaften um die Mitgliedschaft einzelner Personen, die vor Schultheiss und Rat ausgetragen wurden, vgl. SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 220. Zur Gesellschaft der Oberstube in Winterthur vgl. SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 162.

Wir, schultheiss unnd rät zů Winterthur, thůnd kund mit disem brieff, das in offen rät für unns zem rächtenn komen sind die erberenn Růdolff Custer, Oschwald Egly, Joss Sigk unnd Zacharias Kůffman, all vier meystere unnser oberstuben, clāger, an einem, unnd liesennd dawider Űlrich Hagenmacher mit bystannd der meister unser rāblůten stuben, antwurter, andertheils, zů rācht furwenndenn, wie Hagenmacher der sige, so das wanenmacher andwerch tryb und bru[c]³he, dardurch sy geacht, er uff ir stubenn diennen und ghůren sůlte, ouch ine des zem dickerenmall erforderett, welichs sich Hagenmacher gspert und vermeint, nein. Deßwāgenn sy jetz alda stanndint, vermeinind, wir ine darzů haltenn und vermōgen, das er wie ander gsellen der stuben rācht bruchen und thůn, ouch uff die stuben dienen und gan sůlle.

Dargegenn Űlrich Hagenmacher mit sampt sinem bystand redenn liess, die clag, zů ime beschehen, neme in frōmbd, ursachenn halb, das sy ine an dem ort der stuben halb anzůchind, und hete aber er woll geacht, sy des nůt bedōrffen, dwill ander wannemacher ouch nit uff ir stuben, sonder uff die rāblůthen stuben gangind, er ouch by dem selben blyben sin, zů dem ouch angesāchen das, das er die rāblůten stuben von sinem vatter ererbt habe. Unnd darumb so stande er da, vermeine und sig gůter hoffnung, er (dwill er die stuben ererbt und ander wanennmacher ouch der selben stuben zůghůrig sigind) by der selbigen stuben blyben und geschirmpst sůlle werdenn.

Zů dem die meyster unser oberstuben witter reden liesen, zem theill wie vor, dan des mer, wie Hagenmacher anzogenn, ander wanenmacher ouch uff der rāblůthen stuben sin, beladint sy sich nůtz, dan die selbigen alwāg daruff ge-

wessen. Es sig aber inen einen brieff vonn uns uffgericht und darin eigentlich vergriffenn, was handwerch uff die selb ir stuben gehörenn und diennen sôlind, deßwâgen sy denn brieff zû einem behilff nemind und verhoffind, der so vill zûgebenn sig, das er von rächtz wâgen uff ir und nit uff der râblüthen stuben
 5 ghôrig und zünfftig sôlle sin.

Und alß sy ire spenn hiemit in merem darthûn, unnötig das alles gschriftlich zû begriffen, zem rächten gesetzt, uff das habennt wir unns hierine zû rächt erkennth, das Hagenmacher uff die râblüthenn stuben, dwill er die von sinem vatter sâligenn ererbt unnd ander wanenmacher ouch uff der selbigen stuben
 10 sigind, gehören sôlle.

Disser urtall begårten die vilgesagtenn meyster unnser oberstuben eins brieffs, den wir inen zûgeben bewilgett. Unnd thetend sich von sôlicher urtall als beschwârdt für unseren grossen rât berûffen und appellieren. Unnd des zû offem urkund haben wir unser stat secrett innsigel offentlich lasenn trucken in
 15 disen brieffe, gâbenn mit urtall an mitwuch vor sant Kathrinen tag, nach Christy gepurt gezalt fûnnffzâchen hundert drissig und syben jar. / [S. 2]

^b–Ist erkennt, woll gsprochen und übell geappeliert, coram^c beden retten, ac-tum mittwuch vor Sebastiane, anno 38.^{–b}

[Vermerk auf der Rückseite:] Oberstuben

20 **Original:** (Das Urteil datiert vom 21. November 1537, die Appellation datiert vom 16. Januar 1538.) STAW AH 99/9 Zü; Einzelblatt; Christoph Hegner; Papier, 32.0 × 35.0 cm; 1 Siegel: Stadt Winterthur, Wachs, rund, zum Verschluss aufgedrückt, bruchstückhaft.

Entwurf: STAW AH 99/8 Zü; Einzelblatt; Papier, 21.0 × 32.0 cm.

^a Auslassung, ergänzt nach STAW AH 99/8 Zü (r).

25 ^b Hinzufügung auf Rückseite.

^c Unsichere Lesung.

280. Öffnung der Gemeinde Hettlingen

1538 April 10 – 1542

Regest: Hans Huser, alt Schultheiss von Winterthur und Obervogt von Hettlingen, Heinrich Knus, Ki-
 30 lian Forer, Laurenz Lichtensteig und Hans Studer, Mitglieder des Kleinen Rats, als Abgeordnete der Stadt Winterthur, und Felix Sulzer, Bastian Müller, Martin Schrämlí und Ueli Seiler, Dorfmeier von Hettlingen, haben eine Öffnung für das Dorf Hettlingen aufgesetzt, die seitens des Schultheissen und der beiden Räte von Winterthur bestätigt und von der Gemeinde Hettlingen angenommen worden ist. Das Dorf Hettlingen samt Hochgerichtsbarkeit und Niedergerichtsbarkeit gehört der Stadt Winterthur.
 35 Sie hat das Recht, Anordnungen im Dorf zu treffen, Zuwiderhandelnde zu bestrafen und Bussen einzuziehen. Die Einwohner von Hettlingen sind durch ihren Eid verpflichtet, auswärtige Delinquenten festzunehmen, bis der Untervogt sie verhaftet oder Bürgschaft von ihnen erhält (1). Schultheiss und Rat von Winterthur setzen ein Mitglied des Kleinen Rats als Obervogt von Hettlingen ein und stellen ihm einen Untervogt aus der Gemeinde Hettlingen zur Seite (2). Die Gemeinde setzt die vier Dorfmeier
 40 und die beiden Brunnenmeister ein (3). Die Busse bei Übertretung dieser Ordnung beträgt 3 Schilling pro Stück Vieh und steht der Stadt zu (4). Das Dorf Hettlingen besitzt bei Heimenstein ein durch Kauf

erworbenes Waldstück, eine Zelge und einen Weingarten sowie ein Waldstück in der Pfaffenhalde. Es hat dort Weiderecht. Wer unerlaubt Holz schlägt, muss der Stadt eine Busse zahlen (5). Der Etter des Dorfs Hettlingen grenzt an die Güter der Gemeinden Seuzach, Rutschwil, Dägerlen, Oberwil und Henggart sowie der Weiler Aesch, Riet und Unterohringen (6). Die Besitzer der angrenzenden Grundstücke sind zum Unterhalt des Grenzzauns verpflichtet (7). Niemandem steht im Dorf Weiderecht zu. Hettlingen besitzt das Weiderecht auf näher bezeichneten, an Riet, Wülflingen, Seuzach und Aesch grenzenden Flächen (8). Die Besitzer näher bezeichneter Öhmdwiesen dürfen diese nur 8 Tage im April einzäunen. Näher benannte Wiesen dürfen vom 16. April bis zur Heuernte eingezäunt werden. Bestimmte Wiesen, die bislang bis Mai offengeblieben sind und die zweimal gemäht werden, dürfen ab dem 23. April bis zur Heuernte eingezäunt werden. Wer Ackerland in Wiesen umwandelt, soll sie offen halten, solange sie brach liegen, und andernfalls nach der Heuernte öffnen (9). Das Dorf Hettlingen hat vier Strassen, die mit Gattern gesichert sind. Die Besitzer der angrenzenden Grundstücke sollen für die Instandhaltung der Gatter sorgen. Die Besitzer der an die drei Wege zu den Feldern angrenzenden Grundstücke sollen sie versperren, wenn die Zelge bepflanzt ist. Die Besitzer der Grundstücke entlang der Strassen sind für deren Unterhalt verantwortlich. Die Gemeinde hat Wegerechte zu näher bezeichneten Weiden (10). Der Inhaber des Widems ist verpflichtet, das Mesmeramt auszuüben und den Zuchtstier zu halten. Der Besitzer des Kelnhofs muss den Zuchteber halten. Die Dorfmeier müssen darauf achten, dass die Einwohner die Strassen in und um das Dorf frei und sauber halten und keine Dämme anlegen oder Mist abladen. Für die Errichtung von Zäunen an den Strassen bei den Grenzsteinen und die Freihaltung der Gräben sind die Besitzer der angrenzenden Grundstücke verantwortlich (11). Die Bauernschaft von Hettlingen soll vor dem Obervogt als Vertreter der Obrigkeit, dem Schultheissen und Rat von Winterthur, den im Wortlaut zitierten Eid schwören (12). Als Nachtrag wird mit dem Einverständnis des Schultheissen von Winterthur und Obervogts von Hettlingen Hans Huser hinzugefügt, dass die Bewohner im unteren Teil des Dorfs auf eigene Kosten einen Brunnen bauen dürfen. Bei Wassermangel sollen der Untervogt, die Dorfmeier und der Brunnenmeister den Brunnen stilllegen und das Wasser in die beiden oberen Brunnen leiten. Niemand darf das Abwasser der Brunnen für sich nutzen (13).

Kommentar: Die Aufzeichnung des Dorfrechts von Hettlingen erfolgte kooperativ durch die Ortsherrschaft, repräsentiert durch den Obervogt und Schultheissen sowie einen Ausschuss des Rats von Winterthur, und die Gemeinde, vertreten durch die vier Dorfmeier. Mit der Bestätigung durch den Schultheissen und Rat und die Dorfgemeinde traten die Bestimmungen in Kraft. In der Winterthurer Stadtrechnung finden sich Eintragungen über die Verlesung der Öffnung vor Ort, beispielsweise 1538 (STAW Se 26.84, S. 14) und 1540 (STAW Se 26.98, S. 13). Solche Rechtsaufzeichnungen erfolgten im Spätmittelalter vielerorts, vgl. Hirbodian 2012, S. 168-172; Teuscher 2007, S. 36, 73-80, 90-97, 211-213; Rösener 1985, S. 168-169.

Im Interesse der Obrigkeit lag die Festschreibung der lange umstrittenen Gerichtsrechte (Artikel 1), die kurz zuvor gegenüber Zürich behauptet werden konnten (SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 274), sowie die Regelung der Vertretung vor Ort (Artikel 2). Seitens der Dorfgemeinde wurden Besitzansprüche und Nutzungsrechte an Wald und Weideland gegenüber den benachbarten Orten geltend gemacht (Artikel 4-6, 8), die Einsetzung der gemeindlichen Amtsträger geregelt (Artikel 3) und gemeinschaftliche Aufgaben wie der Unterhalt von Grenzzäunen, Gattern, Wegen und Strassen, die Reinigung der Gräben oder die Haltung der Zuchttiere verteilt (Artikel 7, 9-11). Zur Öffnung von Hettlingen vgl. auch Kläui 1985, S. 108-112.

Die vormoderne Landwirtschaft war häufig nach dem Dreizelgensystem organisiert. Bei dieser Flurform, die bis ins 19. Jahrhundert fortbestand, mussten ausgewiesene Anbauflächen nach einer festgelegten Fruchtfolge bewirtschaftet werden (Flurzwang). Von der Aussaat bis zur Ernte waren die beiden Zelgen mit Sommer- und Wintergetreide eingezäunt, die brachliegende Zelge wurde als Weideland genutzt, vgl. Häberle 1985, S. 291; Sigg 1985, S. 334, 336, 350. Diese kollektive Bewirtschaftungsform war mit grossem Regelungsbedarf zur Abstimmung der Termine für Aussaat und Ernte und der Wege- und Überfahrtsrechte verbunden, vgl. HLS, Zelgensysteme; Rösener 1985, S. 60-61, 130-133.

Des dorffs Hetlingenn offnung / [S. II] / [S. III] / [S. IV] / [S. 1]

Offnung rodell des dorffs Hetlingen, durch die ersamen, wysen Hansen Huser, alten schultheissen zů Winterthur und der zitt obervogt zů Hetlingen, Heinrich Knusen, Killian Forer, Laurentzen Liechtensteig und Hansen Studer, alle des kleinen räts, alls von einem ersamen rät der stat Winterthur
 5 **hierzů verordnet, ouch die erberen Felixenn Sultzer, Bastian Müller, Marthy Schremly unnd ũly Seillern, der zit dorffmeyer zů Hetlingen, geordnet und gesetzt und volgentz daruff von den fromen, ersamen, wysen schultheis und räte zů Winterthur bestât und von einer gantzen gmeind zů Hetlingen**
 10 **mit gůtem wyllen angenommen worden**

Actum mitwuch nechst vor dem palmtag, anno domini xv^c und xxxviij^o jar¹

[1] Wes das dorff Hetlingen und die oberkeit alda sig, ouch wer pot und verpot zethůn hab und wem die frăffell und bůssen, ouch der einung ghůre

Erstlich gehůrdt das dorff Hetlingenn mit aller oberkeit unnd zůghůrd zů sampt
 15 hoche unnd kleine gricht einer stat Winterthur zů, weliche ouch alda pot unnd verpott zethůn unnd die ubertrăter zestrăffenn hat, dann iren alle frăffell, straff unnd bůssen, och der einung / [S. 2] zůgehůrenn ist. Deßhalb alle innsăsen zů Hetlingenn by irenn eyden schuldig sin sůllenn, die frůmbdenn, so ye zů Hetlingen frăfflend, zehandthaben, bitz die der undervůgt fănncklich annemmen
 20 oder trostung vonn inen gehaben mag.

[2] Wer den ober- und undervogt zů setzen hab

Denn obervůgt eins dorffs Hetlingenn ordnnet, nimpt unnd setztt ein schultheyß unnd răt der stat Winterthur uß irem cleinen rat. Deßglichenn ouch erkienst, setzt und entsetzt ein schultheis und răt zů Winterthur einen unndervůgt uß der
 25 gmeind zů Hetlingenn, welicher sy dann je togenlich und gůt sin bedunckt.

[3] Wer die dorffmeyer und brunenmeyster zů erwůllenn hab

Die vier dorffmeyer unnd die zwenn brunenmeyster zů Hetlingenn hat einn gmeind alda zů setzenn unnd widerumb zů entsetzenn, je darnach unnd sy gůt bedunckt unnd des dorffs nutz und eer sig. / [S. 3]

30 [4] Von dem einung

Der einung zů Hetlingenn ist vonn einem yeden haupt vichs iij ű, die ghůrennd einer stat Winterthur zů.

[5] Hůltzer des dorffs

Das dorff Hetlingenn hat ein holtz zů Heimenstein gelegenn, welichs holtz, ouch
 35 die zelg darunder gelăgenn, mit sampt denn wingarten, welichs alles zů dem schloß Heimenstein gehůrdt unnd sy lut brieff unnd siglen erkůfft habenn,² ist

ein inbeschlossenn und der gmeind eigenn gût. Deßhalb ouch ein gmeind nach irem gfallenn in das holtz und zâlg zeweydenn rächt hatt.

Aber hat ein gmeind Hetlingen ein holtz in Pfaffenhaldenn gelegenn, stost einhalb an Witteretz âcker, zem anderenn an Toß, zem drittenn an kelhoff. Sôlich holtz ist ouch des dorffs Hetlingen offner weydgang unnd ir rächt eigen. Dan welicher in disen obangezeigtenn holtzerenn unerlûpt holtz howett, der ist minen herrenn von jedem stumpen zû büß verfallenn j 8 haller, als dick das beschicht. Unnd es möchte einer so grob handlenn, mine herren wurden in witer nach sinem verdienen straffen. / [S. 4]

[6] Wohin des dorffs Hetlingen âtter hingan unnd stossen ist

Item des dorff Hetlingenn etter gât unnd stost erstlich an der gmeind von Sôitzach gûter, zem annderenn an der gmeind von Rûtschwill gûter, am drittenn an derenn vonn Tâgerlen gûter, zem vierdenn an deren von Oberwyll gûter, zum fünfften an der gmeind von Hennckart gûter, am sâchstenn an deren von Esch gûter, zem sybenden an deren von Riet gûter, zum achtennden an der von Nideroringenn gûter.

[7] Von den frydhegen wegen

Es ist ouch von altemhâr und noch der bruch zû Hetlingen, das frydheg die, so mit iren gûterenn daran stossen sind, machenn unnd in erenn haben sôllind.

[8] Von allen weydgängen des dorffs Hetlingenn

Es hatt niemantz dhein weydrâcht zû einem dorff Hetlingen. Unnd hat ein dorff / [S. 5] Hetlingenn weydrâcht in dise hiennach begriffnenn gûter: Item in das Rûchriett und das Ghegmar, so sy erkûfft habenn, stosend einhalb an die vonn Riett, annderhalb an die von Wülfflingen, zem drittenn an die von Sôitzach, hat ein gmeind weydrâcht, dan die bede gûter und rietter einer gmeind Hetlingen eigen sind. Item aber ein wysen, genant Schwertzy, ist ein inbeschloßen gût, stost zû allen theillen an die von Esch, darin hat ein gmeind ouch weydrâcht, dan die ir eigenn ist.

[9] An dise hienach geschrybnen ort und ennd hat ein gmeind weydrâcht, ouch wie die inbeschlossen unnd offenn sin sôllenn

Namlich des erstenn, das die wysenn, so in ard, âgertt unnd gmeind wysen gelegenn sind unnd vonn altemhâr embd wysen gwâsen, sôllind nunhinfûro vonn denenn, so die ye zû zitenn innhabend, nit ee beschloßen noch vermacht werden dan achtttag im apprellenn.

Denmach die wysenn, in Satzen Erlenn glegen, so ouch von altemhâr embd wysenn gwâsen sind, sôllind ouch nit ee von denen, so die besitzend, beschloßen werdenn dan achtttag im apprellenn.

Es soll ouch das Tümpffellwisly, so der Wyß vonn Eich jetz besitz, welichs ouch ein embd wysen ist, nunhinfür von dem, so das je besitz, nit ee inbeschlossen noch vermachtt / [S. 6] werdenn dan achttag im apprellenn.

Deßglichenn die wysenn, genant der Hündler, so ouch ein embd wysenn
 5 ist, soll von dem, so die ye inhab, nunfürohin nit ee verschlossenn werden dan achttag im apprellenn.

Zem annderen die wysenn, genant Balzat Riett, Rottenn und Tümpffellwysen, sôllind nunhinfür von den inhaberen nit ee vermacht werdenn dan zû mittem
 10 apprellen. Doch mit dem unnderscheyd, das die selbigenn wysen sôllind vor der korn ernn ghôiwet werdenn, und so das hōw daruß kome, wyderumb uffthann sin und offen blybenn byß widerumb zû mittem apprellenn.

Am drittenn, das alle holtz wysenn, wie joch die genempt werdent, darzû das Riett, Ürch unnd Loch Wysenn, so vormalls alwâgenn biß zem meyen of-
 15 fen blyben sind, sôllind nunhinfür von den besitzerenn nit ee inbeschlossenn werdenn dan zû sant Jörgen tag [23. April], doch mit dem vorbhalt, das sôlich obernehmte wysenn sôllind in beden ernnenn ghôiwett werdenn. Es were dan sach, das sich unwitter oder anders zûtrûge, das sich der vogt und die vier zû
 20 Hetlingen gnûgsam sin erkennen môchten, das es nit môgen sin, das es dann by dem selbigenn blyben sôlle. Doch so die ghôiwet, widerumb von den besitzeren uffthan werden und offen sin und blyben byß widerumb zû santt Jörgenn tag.

Zem vierdenn sôlle ouch in die wysenn, genant Witters Wyß, ein gmeind Het-
 lingenn / [S. 7] fürohin weydrâcht haben, als witt ir zâchennden ganng, alwâg
 25 bitz achttag in apprellenn, doch sôlle sy ouch gehaltenn werdenn wie annder embd wysenn.

Werind ouch in der gmeind, die fürohin (als dann woll beschehen) uß âcke-
 30 renn wysenn machtind, der oder die selbigen, so also wysen machend, sôllinds, so sy brach sind, offen lasenn. Doch wen sy zelghafft sind, môge man sy woll hōiwen. Und so sy ghôiwet werden, sôlle man sy wider uffthûn. Des zûthûns halb sôllind sy wie die annderen wysen, so darnebennt glegenn sind, ghaltenn
 35 werdenn.³

[10] Von allen wegen, stegen, stigellen, fallentharen und fûsspfaßen, wer die machen und wan die offen oder beschlossenn sin sôllenn

Item das dorff Hetlingen hat vier râcht strassenn, an deren yeder soll ein falen-
 40 thar hangen. Weliche valenthar ouch machen sôllen: Namlich das unen im dorff soll machen die Tösser hōff⁴ und der valenthar acker. Zem anderen das valen-
 45 thar by der schmiten gegen Winterthur sol machen der acker zû nechst voruß zû der râchten hand, den dan jetz Felix Sultzer inhat, darzû den acker ussen an Felix Sultzers gelegenn, den dan Hans Schmid inhan ist, ouch die pûnten voruß zû der lincken hand, die dan in Tösser hoff ghôrtt. Am dritten das valenthar obnen
 50 im dorff gan Rûtschwill dienett, soll machen Felix Sultzers acker zû nechst am

valenthär uff der linckenhand, so man uß dem dorff gan ist, gelegenn, ouch die pünt vorüber zû der rächten hand gelegen, die dan der Mülleren ist, deßglichen die pünt, so uff dem wûr ligt und Jacob Hûbers ist. Zem vierdenn das valenthär gegen Andelfingen soll der Hündler, ouch der, so uff der wydem sitzt, unnd des Rappoltz acker, der im kleinen zâlglin ligt und an d'strass gann Anndelfingen stossenn ist, machenn. / [S. 8]

So dann hat ouch das dorff drig buwâg, da der ein, welicher ouch ein fußweg gegenn Winterthur über Breity diennet, sin soll. Den selben soll Felix Sultzer, der dan den nechsten acker darby ligennd inhaben ist, mit einer stigellen vermachen, so und wenn die zelg hafft ist. Zem annderen soll ein buwâg und fußwâg sin gegenn Henckart. Den selben soll der kelhoff und die pünt darby, die Thewus Rappoltz inhat, mit einer stigellen vermachen, wen die zelg behafft ist. Am drittenn soll ein fußweg und buwâg sin hinder der kilchen, welichen ouch der nechst acker, den Oswald Sultzer inhaben ist, mit einer stigellen, wan die zelg hafft ist, vermachen soll.

Es ist ouch des dorffs Hetlingenn rächt und althârkomen, das alle die, so mit irenn gûteren an strassenn stossenn sind, die machenn und in eren haben sôllenn, darmit man die woll ritenn, farenn unnd gann möge.

Die wydem ist schuldig, einer gmeind einen weydwâg zûgebenn durch die wysenn, genant der Landtweg, uff die wysen, genant das Ürch, bitz sant Jörgen tag, me ouch einenn weydwâg am dritten jar über die wysenn, genant Gmeind, uff das Riett geben bitz und sant Jörgen tag.

Die gmeind Hetlingen hat ouch einen weydwâg, der zû allen zitten offenn sin soll vonn der straß Winterthur, von Keybenhalden über den Worberg abhin uff das Riett.

Witter hat ein gmeind weydwâg in Thürenn Bûll. / [S. 9]

[11] Wer das sigersten ampt versâchenn und den wûcher stier haben soll

Der besitzer oder innhaber der wydem zû Hetlingen ist schuldig, das sigers-
tenn ampt der kilchenn zû Hetlingenn mit allenn trûwen zû versâchen und ei-
nen wûcher stier, der do wertschafft sig, unnder die herd Hetlingenn jerlichs zû
gebenn. ^a-Deßglichen der besitzer des kelhoffs soll denn âber under die herd
schwyn jarlichs geben. ^{-a5}

Witter ist ouch den dorffmeyereren befolchenn, darzû zelûgen, das alle, die so
in der gmeind sitzen, in und userthalb dem dorff an den strassenn keine schwelli-
nen noch mist würffinen mer machen, besonder die rumen und süberen sôlind.

Darzû wie dan mine herrenn ouch dye marckstein userthalb dem dorff an den
strasen gesetzt habenn, das die selbigenn alle, so also gûter darumb ligen ha-
bind, by den marcksteinen süberen und zûn inhin setzenn, darmit die strassen
ir rechte wity gehabenn mögenn.

Es söllenn ouch alle die, so an die rächtenn eefürt und gräben stosen sind, die selbigen in eren haben, und so es noturfft erhöischett, die uffthûn, darmit niemand dheinen schaden dardurch beschehe noch zûgefügt werde. / [S. 10]

[12] ^bEyd der pursame zû Hettlingen, so sy einem yeden nüwen erwelten ober-
vogt zethûnd pflichtig sin söll⁶

Ir all, sampt und sonders, söllen schweren, minen gnedigen herren, schuldheis unnd einem ersamen radt der statt Winterthur, thrüw unnd warheit zehalten, inen, ouch irem gegenwürtigen obervogt an ir statt und in irem namen, in all und yeden pott unnd verboten gewerdig und gehorsam zesind. Unnd ob üwer
10 dheiner etwas fürneme, das vorgeanten minen herren, gmeiner irer statt oder der gmeind Hetlingen schaden oder gebræsten bringen möchte, das inen oder irem obervogt fürzebringen, zewarnen und zeleyden, als fer üwer jecklichem sin lyb und gûtt gelangen mag, unnd in allanderweg gmeiner irer statt, deßglichen irer gantzen gmeind Hettlingen nutz zefürderen und schaden zewenden, alles
15 gethrüwlich, an arglyst und ungeverlich.⁷ / [S. 11]

[13] ^cWie es dess understen brunnes, der yetz nuwlich gemacht, gegen den allten und oberen gehallten werden sölle. Und ist ein nüw zûgethaner artickel, doch mit wüssenn und willenn des frommen unnd wysen herren Hans Huser, schultheiß zû Winterthur und diser zit obervogt zû Hettlingen.⁸

20 Als ein gmeind zû Hettlingen iren nachpuren underthalb im dorff daselbst, do sy auch gern ein brunnen gehept, zû willen worden, so gschach es doch mit dem geding, das die im undern dorff den brunnen zum ersten mal in ir selbs kosten aller ding machen solten. Und dann für dis mal hin soll und will ein gmeind inen den in eeren haben und leiten als die oberen unnd allten. Usgenommen, wenn
25 vonn dtürre der jaran^d wassers mangel wurd, sond dann der undervogt und die vierer sampt dem brunnenmeister das wasser dem understen brunnen wider nemmen und in die vorigen zwen oberen teilen. Und so der mangel nymmen ist, sol denen im undern dorf ir brunn widerumb gefertiget und von der gmeind geleitet werden. Unnd namlich so sölle alles abwasser von allen dryenn brunnen
30 in eerung kommen, und vor und ee nyemands kein gwalt noch recht habe, das zenemmen ald zebruchen.

Dis beschach vor einer gantzen gmeind zû Hettlingenn, anno domini 1542.

Aufzeichnung: (Die Öffnung datiert vom 10. April 1538, der Nachtrag von 1542.) PGA Hettlingen IA 9; Heft (8 Blätter); Christoph Hegner; Pergament, 30.5 × 23.5 cm.

35 **Teilabschrift:** (1629) winbib Ms. Fol. 49, S. 94-101; Papier, 21.0 × 32.5 cm.

^a Hinzufügung auf Zeilenhöhe von anderer Hand.

^b Handwechsel.

^c Handwechsel.

^d Unsichere Lesung.

- ¹ Die Abschrift der Öffnung in dem 1629 von Hans Konrad Künzli angelegten Kopialband gibt die Jahreszahl unrichtig mit 1537 wieder (winbib Ms. Fol. 49, S. 94).
- ² Der Kauf wurde am 14. Mai 1494 durch den Landvogt von Kyburg beurkundet (PGA Hettlingen I A 4), vgl. Kläui 1985, S. 107.
- ³ Bereits 1434 erfolgte eine Regelung der Weidenutzung durch den Vogt von Hettlingen (SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 65).
- ⁴ Das Kloster Töss besass mehrere Güter in Hettlingen, vgl. Kläui 1985, S. 75-76, 99; Häberle 1985, S. 268-269.
- ⁵ Zum Mesmer oder Sigristen von Hettlingen, der über das Widemgut verfügte, vgl. Kläui 1985, S. 128-129; Häberle 1985, S. 208-210. Mit diesem Amt waren verschiedene Aufgaben verbunden (SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 226). Die hinzugefügte Bestimmung betreffend die Eberhaltung ist in Künzlis Abschrift der Öffnung nicht enthalten (winbib Ms. Fol. 49, S. 100). Die Verpflichtung zur Haltung des Zuchtstiers und des Zuchtebers wurde erst Mitte des 19. Jahrhunderts abgelöst, vgl. Sigg 1985, S. 350.
- ⁶ Die Eidformel ist in Künzlis Abschrift der Öffnung nicht enthalten (winbib Ms. Fol. 49, S. 100).
- ⁷ Es fehlt hier das Treuegelöbnis gegenüber der Landesherrschaft, dem Bürgermeister und dem Kleinen und Grossen Rat von Zürich, das die für das Jahr 1617 überlieferte Eidformel enthält (STAW B 2/11, S. 302), vgl. Häberle 1985, S. 144-145.
- ⁸ Der Nachtrag betreffend die Brunnennutzung ist in Künzlis Abschrift der Öffnung nicht enthalten (winbib Ms. Fol. 49, S. 100).

281. Begnadigung des Heinrich Tischmacher, der in Winterthur Zürcher Ratsgesandte beleidigte

1538 Mai 6

Regest: Schultheiss und beide Räte von Winterthur haben Heinrich Tischmacher, der die Ratsgesandten der Stadt Zürich beleidigt hatte, auf Bitten seiner Angehörigen begnadigt und die Rückkehr nach Winterthur unter folgenden Auflagen erlaubt. Er wird für sechs Tage und Nächte in den Turm gelegt und muss nach seiner Freilassung 25 Pfund Busse zahlen. Er darf keinen Degen tragen, keine öffentlichen Wirtshäuser oder Trinkstuben mehr besuchen und nachts sein Haus nicht mehr verlassen. Als Büchenschütze ist ihm gestattet, zum Schiessen zu gehen. Heinrich Tischmacher soll Bürgen stellen, die bei der Missachtung dieser Auflagen 100 Pfund Haller zahlen oder ihn dem Gericht übergeben.

Kommentar: Die Herabwürdigung der Repräsentanten Zürichs wurde in Winterthur ebenso bestraft wie Widerstand gegen den Schultheissen und Rat (SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 154; SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 228), zumal der Winterthurer Bürgereid auch Loyalität (thrüw und warheit) gegenüber der Stadtherrschaft einforderte, vgl. die in Eidbüchern des 17. Jahrhunderts überlieferte Eidformel (winbib Ms. Fol. 241, fol. 1r-v; STAW B 3a/10, S. 1-2). 1566 verhafteten die Winterthurer einen Müller aus Hettlingen aufgrund öthwas ungeschickter und ungepürlicher reden von Kappeller kriegs wegen, die gegen Zürich gerichtet waren. Nach fünf Tagen liess man ihn gegen Bezahlung von 18 Pfund, verbunden mit einem Wirtshaus- und Waffenverbot, frei (STAW B 2/8, S. 298).

Zu derartigen Ehrenstrafen vgl. SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 144; SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 228. Zur städtischen Praxis, Delinquenten gegen einen Urfehdeeid, verbunden mit der Stadtverweisung oder anderen Auflagen, aus der Haft zu entlassen, statt sie vor Gericht zu stellen, vgl. den Kommentar zu SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 73).

Coram beden räten, actum mentag nechst nach suntag misercordia, anno 38 Mine heren, schultheis, clein und groß räte, haben Heinrichen Dischmacher uff pit siner fromen, ersamen früntschafft, für in beschehen, von wegen siner mißhandlung, die er vor öthwas zitenn unseren heren räts poten von Zürich mit

singen und anderen dingen geschmâcht, widerumb begnadet und die stat uff-
 than, doch mit der straff, das er sâchs tag^a und sâchs nâcht im thurn ligen und
 xxv ^ⷀ zû bûß unablässlich, ^b-ob er uß dem thurn glasen wirt^b, geben. Ouch das
 er hinfüro bitz uff miner heren gnad dheinen tâgen tragen, in dhein offen wirtz-
 5 huß oder trinckstuben zû zeren nit gan, anders, dwill er vornacher ôthwann
 ein büchsen schütz gwâsen ist, mag er woll dahin, so er schiessen will, gan.¹
 Deßglichen zû bet glocken in sin huß keren und nit wider daruß kommen bitz
 mornadis zû bet glockenn. Ouch das er vertrösten sölle j^c ^ⷀ haller, ôb er in sôli-
 chen oder der glichen und anderen sachen sich mer vertieffen und übersâchenn
 10 wurde, das die selbigen tröster in zem râchten stellen welind oder aber die j^c ^ⷀ
 verfallenn sin.

Eintrag: STAW B 2/10, S. 10 (Eintrag 2); Christoph Hegner; Papier, 22.0 × 32.0 cm.

^a Korrektur auf Zeilenhöhe, ersetzt: wuchen.

^b Korrektur oberhalb der Zeile, ersetzt: verfallen sin.

1 ¹ Zu Schiessveranstaltungen im Spätmittelalter vgl. HLS, Schützenwesen.

282. Beschränkung der Bürgeraufnahmen in Winterthur

1538 Juli 26

Regest: Der Schultheiss, der Kleine und der Grosse Rat von Winterthur haben beschlossen, in den
 nächsten sechs Jahren nur noch Personen in das Bürgerrecht aufzunehmen, die wegen ihres Hand-
 20 werks oder aus anderen Gründen gebraucht werden. Über die Aufnahmen entscheidet der Kleine Rat,
 schwierige Fälle kann er beiden Ratsgremien vorlegen.

Kommentar: Von Restriktionen bei der Verleihung des Bürgerrechts berichtet auch der Winterthurer
 Ratsherr Ulrich Meyer in seinen chronikalischen Aufzeichnungen. Demnach wurde im Jahr 1550 der An-
 trag eines Bürgers abgelehnt, seinen Schwiegersohn, einen Weber, als Bürger aufzunehmen, da sonst
 25 zu viele in der Stadt dieses Handwerk ausüben würden (winbib Ms. Quart 102, fol. 47v-48r). Mit der
 Sorge um verstärkte Konkurrenz unter den Gewerbetreibenden und in der Nutzung der Allmende begrün-
 dete der Rat entsprechende Massnahmen (STAW AF 59/1a, S. 1). Bürgermeister und Rat von Zürich
 hatten gegen die Beschränkung der Bürgeraufnahme in Winterthur prinzipiell nichts einzuwenden, so-
 fern die eigenen Bürger nicht davon betroffen waren. Sie intervenierten aber 1540 zugunsten Kaspar
 30 Schmidlis, Sohn eines Zürcher Bürgers, der eine Bürgerin von Winterthur geheiratet hatte und bei ihr
 wohnte (STAW B 4/2, fol. 120r; StAZH B IV 11, fol. 40r-v).

Actum fritag nechst nach sant Jacobs, des heligen appostels, tag, anno 1538
 Mine heren, schultheis, clein^a und groß^b rât, habenn der burger annemung halb
 sich also erkentht, das in sâchs jaren dhein burger mer sölle angenommen werden,
 35 es were dan sach, das man eins^{c d} handwerchs halb oder anderer dingen halb
 eins notwendig sin und bedörffen wurde, das dan ein cleinen rât darüber sitz[e]^e
 und, ôb inen je^f der handel zû schwer sin,^g sy das für bed rât^h wysen mögind.

Aufzeichnung: STAW B 2a/32.2 (r, Eintrag 3); Christoph Hegner; Papier, 21.5 × 32.0 cm.

- a Hinzufügung oberhalb der Zeile mit Einfügungszeichen.
- b Hinzufügung oberhalb der Zeile mit Einfügungszeichen.
- c Streichung: be.
- d Streichung: des.
- e Beschädigung durch Beschneidung (am Blattrand), sinngemäss ergänzt.
- f Hinzufügung oberhalb der Zeile mit Einfügungszeichen.
- g Streichung: das dan.
- h Streichung: wol.

5

283. Verbot des Verkaufs von Liegenschaften innerhalb des Winterthurer Friedkreises an Auswärtige

10

1538 Juli 26

Regest: Schultheiss und Rat von Winterthur verbieten bei Strafe, innerhalb des Friedkreises gelegene Grundstücke an Auswärtige zu verkaufen.

Kommentar: Am 21. Februar 1551 erneuerten und erweiterten Schultheiss und Rat von Winterthur dieses Verbot bei Strafe der Stadtverweisung. Wer aus einer Notlage heraus Güter veräussern musste und keinen Käufer unter den Bürgern fand, sollte sich an beide Räte wenden (STAW B 2/10, S. 243). Gegenüber Bürgermeister und Rat von Zürich rechtfertigten sich die Winterthurer später, sie hätten mittels dieser Anordnung lediglich verhindern wollen, dass Bürger durch ihren verschwenderischen Lebenswandel ihren Besitz verlieren. Um sich nicht das Missfallen der Zürcher und den Unmut der Bürger und Nachbarn zuzuziehen, zeigten sie sich aber zur Aufhebung des Verbots bereit (StAZH A 155.1, Nr. 172). In einer Aufzeichnung verschiedener Ordnungen aus dem Jahr 1589 findet sich jedoch bald wieder eine einschlägige Bestimmung (STAW AF 59/2, S. 7-8). Beschränkungen des Immobilienbesitzes von Nichtbürgern finden sich auch andernorts, vgl. Isenmann 2002, S. 229.

15

20

Actum fritag nechst nach sant Jacobs, des heligen appostels, tag anno 1538
[...]¹

25

Aber haben sich mine heren, schultheis, clein und groß räte, entschlossen, das fürohin dhein burger mer, alß dan we[re]^a beschehen^b, güter uß dem frydkreiß verküffe^c, besonder die, so zû verküffen wilens wâri, einem bürger^d zû küffen geben und keinem frömbden, ^eoder aber selbs behalten^e. Dan von wem das übersächen und nit gehalten we[rde]^f, den welend mine heren straffen.

30

Aufzeichnung: STAW B 2a/32.2 (r, Eintrag 5); Christoph Hegner; Papier, 21.5 × 32.0 cm.

- a Beschädigung durch verblasste Tinte, sinngemäss ergänzt.
- b Streichung durch Schwärzen: h.
- c Streichung: n.
- d Streichung: die.
- e Hinzufügung am linken Rand mit Einfügungszeichen.
- f Beschädigung durch verblasste Tinte, sinngemäss ergänzt.

35

¹ Es folgen Einträge über einen Ratsbeschluss betreffend die Bürgeraufnahme und die Abhaltung eines Markts.

284. Urteil im Erbstreit der Kinder des Hans Kuster von Winterthur 1538 November 4

Regest: Der Kleine Rat von Winterthur urteilt im Konflikt um das Erbe des Hans Kuster zwischen Rudolf Kuster, dem Vogt der vier Kinder des Verstorbenen und seiner letzten Ehefrau, einerseits und Hans Kaufmann, Baumeister, namens seiner Ehefrau, Hans Kuster und den Kindern des verstorbenen Mathis Kusters andererseits, dass die Kinder aus der letzten Ehe mit den Kindern aus erster Ehe teilen sollen. Die vier Kinder aus der letzten Ehe sollen 300 Pfund Haller mehr erhalten, wovon 100 Pfund für Erziehung und Lebensunterhalt des geistig behinderten Kinds verwendet und die übrigen 200 Pfund unter seinen drei Geschwistern aufgeteilt werden sollen. Die Kinder sollen ohne Beeinträchtigung ihres Vermögens erzogen werden.

Kommentar: Bereits die Aufzeichnung des Winterthurer Stadtrechts von 1297 enthielt erbrechtliche Bestimmungen. Hinterliess ein Bürger Kinder aus mehreren Ehen, erbten diese gemeinschaftlich seine Liegenschaften (eigen), sofern er keine Verfügung zugunsten einer der Mütter getroffen hatte (SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 7, Teil III, Artikel 6). Witwen erbten das bewegliche Vermögen ihrer verstorbenen Ehemänner und erhielten das Nutzungsrecht am unbeweglichen Vermögen als Leibgeding (SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 7, Teil III, Artikel 4). Zu diesem zählten nach der Rechtsaufzeichnung von 1497 auch die von Immobilien bezogenen Zinsen (SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 170, Teil III, Artikel 3). Grundbesitz, den ein kinderloses Ehepaar gemeinsam erwarb, erbte der überlebende Partner respektive die überlebende Partnerin, die in die Ehe eingebrachten Liegenschaften fielen nach dem Tod beider an die Herkunftsfamilie zurück (SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 7, Teil III, Artikel 6).

1526 und 1531, anlässlich der Neufassung der Rechtsaufzeichnung, wurde das Erbrecht reformiert. Einer Witwe stand neben ihrer Heimsteuer und Morgengabe nur noch ein Drittel des beweglichen Vermögens ihres Mannes zu (STAW URK 2157; SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 260, Teil III, Artikel 4.3). blieb ein Ehepaar kinderlos, sollte gemäss der Rechtsaufzeichnung von 1531 der gemeinschaftlich erworbene Grundbesitz nach dem Tod beider geteilt werden und an die Erbberechtigten aus der jeweiligen Herkunftsfamilie fallen (SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 260, Teil III, Artikel 4.4). Väter beerbten ihre Kinder, wenn diese keine Nachkommen hinterliessen, gleiches galt für Geschwister, die von einem Vater abstammten. Mütter waren dagegen, anders als noch in der Rechtsaufzeichnung von 1526 vorgesehen (STAW URK 2157), nicht mehr erbberechtigt. Starben unverheiratete Personen, so wurde die Familie des Vaters bevorzugt behandelt. Bei gleichem Verwandtschaftsgrad fiel die Erbschaft an sie, waren die Angehörigen auf mütterlicher Seite einen Grad näher verwandt, wurde geteilt, erst wenn die Differenz zwei Verwandtschaftsgrade betrug, erbte die mütterliche Seite alles (STAW URK 2157; SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 260, Teil III, Artikel 5).

Coram min heren kleinen räten, actum mentag vor Marthino, anno 1538
Zwischend Rüdolff Custer als vogte Hansen Custers, des alten, sâligen verlasnen vier kinden, so er by der letsten frowen gehept, eins- und Hans Kuffman, buwmeister, innamen siner husfrowen, Hans Custer und Mathis Custers sâligen verlasnen kinden anderttheils ist erkent, das Hansen Custers sâligen lets ten frowen kind sôlind mit der ersten frowen kind an irs vaters gût zû glichem theyll gan. Doch sôlle den vier kinden von der lestenn frowen hâr iij^c ℥ haler zû einem vorthail werden, darvñ sôlle dem dorethen kind verlangen und werden j^c ℥ haler, darmit und es, dwyl es ein thor sig, destbas erzogen und erhalten werden môge, und die uberigen ij^c ℥ haler solind den uberigen drigen kinden warten. Doch das die kind one schweinung¹ und abgang ires gûtz sôlind erzogen werdenn.

Eintrag: STAW B 2/8, S. 217 (Eintrag 1); Christoph Hegner; Papier, 22.0 × 31.0 cm.

¹ Verminderung (Idiotikon, Bd. 9, Sp. 1888).

285. Urteil in einem güterrechtlichen Konflikt zwischen Gallus Schenkli von Winterthur und seiner Frau

1540 Februar 23

5

Regest: Schultheiss und Rat von Winterthur urteilen im Konflikt zwischen der Frau des Gallus Schenkli mit ihrem Vogt sowie ihrem Sohn und ihrer Verwandtschaft einerseits und Gallus Schenkli, Bürger von Winterthur, mit Beistand seines Vaters und Bruders andererseits: Beide sollen wieder als Ehepaar zusammen wirtschaften und einander unterstützen. Um das Gut, das in der Stadt ausgegeben wurde, etwa für Schenkli's Bürgerrecht, seinen Eintritt in die Stubengesellschaft oder für Fahrhabe, oder das seine Frau weggeschafft hat und worüber er nicht abrechnen muss, lässt man es bewenden. Das von der Frau eingebrachte Vermögen soll er ihr versichern. Wenn sie zusammen einen Haushalt führen, sollen beide Seiten gemäss den Bestimmungen des Stadtrechts für Schulden haften. Gallus Schenkli bleibt die Nutzung der Zinseinkünfte vorbehalten.

Kommentar: Vor der Reformation beanspruchten die geistlichen Gerichte die Zuständigkeit in Eheangelegenheiten wie die Feststellung der Gültigkeit einer Ehe oder eines Eheversprechens oder die Bestrafung des Ehebruchs, da die Ehe als Sakrament galt, vgl. Albert 1998, S. 40-43, 45-46, 121-125. Um Bürgerinnen und Bürger vor einem kostspieligen Rechtsstreit vor einem auswärtigen Gericht zu bewahren, wurden von städtischer Seite gewisse Hürden für eherechtliche Verfahren errichtet. So beschloss Schultheiss und Rat von Winterthur 1477, ein Bussgeld in Höhe von 10 Pfund gegen alle Kläger zu verhängen, die den Prozess verloren (STAW B 2/3, S. 351). Diese Massnahme wurde auch in Zürich praktiziert, vgl. Bauhofer 1936, S. 20-29. Ehe Streitigkeiten wurden jedoch auch schon damals vor dem Rat verhandelt, vgl. Bauhofer 1936, S. 20 (am Beispiel Zürichs).

1525 zogen Bürgermeister und Rat von Zürich die Ehegerichtsbarkeit an sich, setzten Pfarrer und Ratsmitglieder als Richter ein, die zweimal wöchentlich tagen sollten, und erliessen eine Eheordnung (SSRQ ZH NF I/1/11, Nr. 1). In den Gemeinden auf der Landschaft wurde das Gremium der Ehegaumer eingerichtet, die Verstösse gegen die Eheordnung verfolgten, Verwarnungen aussprachen und Zuwiderhandelnde den Obervögten oder als letzte Instanz dem Bürgermeister und Rat von Zürich zur Bestrafung meldeten (Egli, Actensammlung, Nr. 990). In den Winterthurer Amtslisten werden seit 1534 Richter aufgeführt (STAW B 2/7, S. 474). Busswürdige Fälle wiesen sie an den Winterthurer Rat. Seitens Zürichs wurde diese Praxis gebilligt, wie aus einem Schreiben des Jahres 1581 hervorgeht (STAW AG 88/1/23; StAZH B V 28, fol. 18r-v). Ehescheidungen konnten jedoch nur vor den Eherichtern in Zürich vollzogen werden, vgl. Leonhard 2014, S. 206-207, 242; Ganz 1958, S. 275-277; Schmid 1934, S. 48-51.

Auch in Hettlingen waren Ehegaumer die erste Instanz in eherechtlichen Fragen. Schwerere Fälle hatten sie an das Ehegericht in Winterthur zu weisen. Die letztinstanzliche Entscheidung fiel wiederum in Zürich, vgl. Häberle 1985, S. 241-242.

Coram schultheis und rät, actum mentag nach reminiscere, anno 1540
Zwischend Galy Schencklys husfrowenn sampt irem vogt, a-sün und fruntschafft^a eins- unnd Galy Schenkly, unserm burger, mit bystand sins vaters unnd brüders andertheils ist erkennt:

Erstlich das sy widerumb als elüt zûsamen keren und einander das best und wegst zethünd, wie dan elüthen gepürt.^b c-Am anderen^c des gütz^d, so hie verthan, sig das, so er umb das burgrächt¹, stuben², gschiff und gschir³, ouch

anderes geben, sy dargegen^e ouch hinzogen und geflöchnet, umb das Galy nit schuldig sin solle, rechnung zegeben, sonder jetz hinglegt, tod und ab^f, ouch also verthan sin solle. Doch so sy, die frow, also ôthwas gûtz mer herin geb und legte, das dan Galy sy umb das selbig versichern und versorgen. Unnd so sy
 5 also miteinander huß halten, sôlind sy^g, es sige dan ir gûtz gsetzt oder nit, nach lut unser statrâcht, was schulden sy dan machten, einander helffen^h schuldig sin, zebezallen byß uff das hembd etc. Dochⁱ mag Galy, so sy also miteinander hußhalten, den zins vonn dem hoptgûtt nutzen und bruchen.

Eintrag: STAW B 2/8, S. 220 (Eintrag 2); Christoph Hegner; Papier, 22.0 × 31.0 cm.

- 10 ^a Hinzufügung am linken Rand mit Einfügungszeichen.
^b Streichung: Am anderen des gûtz halb, wie sy anzogen da obnen mit keren und anderem iren verthan, beladent sich min heren nütz, dan solichs alles, ôb sy in in bürgschafft gnommen, vergangen sig.
^c Korrektur oberhalb der Zeile, ersetzt: Zem dritten.
 15 ^d Hinzufügung oberhalb der Zeile mit Einfügungszeichen.
^e Streichung durch gekreuzte Linien: im.
^f Streichung: f.
^g Streichung: ein nach lut.
^h Hinzufügung oberhalb der Zeile mit Einfügungszeichen.
 20 ⁱ Streichung: so.
¹ Am 22. September 1539 war Gallus Schenkli von Wil gegen eine Gebühr von 10 Gulden in das Bürgerrecht aufgenommen worden (STAW B 2/8, S. 218).
² Die Ausübung eines Handwerks war mit der Auflage verbunden, gegen eine Gebühr einer Trinkstubbengesellschaft beizutreten, vgl. SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 107.
 25 ³ Redewendung für Fahrhabe, vgl. Idiotikon, Bd. 8, Sp. 356.

286. Bescheinigung über die Befreiung aus der Leibeigenschaft als Bedingung für die Aufnahme in das Bürgerrecht der Stadt Winterthur

1540 April 12

Regest: Schultheiss und Rat von Winterthur erklären: Die Brüder Christoph und Ulrich Müller von
 30 Bischofszell haben im Namen ihrer Geschwister vorgebracht, dass man von ihnen den Fall für ihren verstorbenen Vater Christoph gefordert habe, als ob er leibeigen gewesen sei. Vor seinem Wegzug nach Bischofszell habe er als Bürger in Winterthur gelebt und sich als Vorbedingung für die Aufnahme ins Bürgerrecht aus der Leibeigenschaft freikaufen müssen. Auf Bitten der Brüder bestätigen Schultheiss und Rat, dass nach städtischer Rechtspraxis nur Personen als Bürger aufgenommen werden, die sich
 35 zuvor aus der Leibeigenschaft befreit haben.

Kommentar: Zur Leibeigenschaft vgl. den Kommentar zu SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 55.

Dieses Schreiben wurde offenbar nicht ausgefertigt, darauf deuten Federproben hin. Wachsspuren sind zwar vorhanden, doch scheint das Wachs nicht geprägt oder das Siegel vor dem Festwerden wieder entfernt worden zu sein. Auf der Rückseite findet sich der Entwurf einer Urkunde des Schultheissen und
 40 Rats von Winterthur vom 3. Mai 1540.

Wir, schultheis unnd rät zů Winterthur, thünd kund allermengklichem mit di-
sem brieff, das in offenn, versamlatem räte vor unns erschinen sind die ersa-
men Cristoffell und Űlrich Müller, gebrüdere, inamen ir selbs und ander irer
geschwüstergit, von Bischoffzäll, unnd eröffneten, als dan uns wüsend, wie
Cristoffell Müller, ir lieber vater sãlig, ein lange zit by^a uns als ein ingesãsner^b
burger gewont^c, volgentz^d von uns^d hinuff gan Bischoffzäll zogen, sich alda^e
bitz uff sin absterbenn enthalten. Nun sigind sy kurtzer tagen umb den fall,
als ôb sy von ime libeigen sôlten sin, angezogen, das sy grôslich beschwãrdt,
dan ir vater sãlig, als er unser burger worden, sich der libeigentschafft frig ab-
kufft, dwill wir sôlichs im bruch, ôb einer angenommen werd, sôlichs thûn mûsse,
sonst nit angenommen würden. Deßhalb sy nit mer begårind, inen unser gräch-
tikeit, wie wir sôlichs, so wir einen burger annemenn, halten, glouplich urkund
darvñ gerûchen weltind.

Also uff solich ir zimlich begåren wir inen solichs nit kônen versagen, bezû-
genn deßhalb hiemit, wie uns dan solichs gepûrt, das ye und alwãg unser stat
bruch und rãcht gsin und noch ist, so einer unser burger hat wellenn sin und
ôthwann an orten und enden mit der libeigentschafft halb behafft gwãsen, das
der selbig zavor, ôb er annngenommenn und bestãt ist worden, sich der selbigenn
frig hat müssen abkuffen und ledig machenn etc.¹

Zů urkund habenn wir unser stat secret insigel lasen trucken in disen brieffe
unnd den obernemptenn Cristoffel und Űlrich Müller uff ir begår gegeben, men-
tags nach sonntag miserycordia, nach Christy gepurt gezalt fünffzehenhundert
und vierzig jar.^f

Entwurf: STAW AB 16/12 (r); Einzelblatt, mit Federproben; Christoph Hegner; Papier, 32.5 × 32.0 cm.

^a Korrektur oberhalb der Zeile, ersetzt: hinder.

^b Hinzufügung oberhalb der Zeile.

^c Korrektur am linken Rand, ersetzt: gesãsen.

^d Hinzufügung oberhalb der Zeile mit Einfügungszeichen.

^e Hinzufügung oberhalb der Zeile mit Einfügungszeichen.

^f Hinzufügung unterhalb der Zeile von späterer Hand: Funffzehennhundert.

¹ In einem Formularbuch des Stadtschreibers von Winterthur findet sich die Beurkundung einer sol-
chen Manumission (SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 247).

287. Urteil im Konflikt zwischen der Stubengesellschaft der Schuhmacher in Winterthur und ihrem im Spital verpfündeten Mitglied Jakob Bilgeri

1543 März 12 – April 27

Regest: Schultheiss und Rat von Winterthur sitzen zu Gericht im Konflikt zwischen der Stubengesell-
schaft der Schuhmacher, vertreten durch die Bürger Wernli Sulzer und Apollonaris Graf, als Klägerin
und Jakob Bilgeri, ebenfalls Bürger von Winterthur, Beklagter. Die Vertreter der Stubengesellschaft der
Schuhmacher kritisieren, dass Bilgeri weiterhin sein Handwerk betreibe, obwohl er sich mit seiner Frau

im Spital verpfundet habe. Dadurch stelle er nicht nur eine Konkurrenz für Handwerker dar, die den Lebensunterhalt ihrer Familie verdienen müssen, sondern verstosse gegen die Praxis, dass Pfrundinhaber nicht mehr dem Gericht oder dem Rat angehören und nicht mehr erwerbstätig sein sollen. Bilgeri argumentiert, dass er bis jetzt wie andere Bürger Steuern bezahlt und Beiträge für die Stubengesellschaft, der er weiterhin angehöre, geleistet habe. Schultheiss und Rat urteilen, dass Bilgeri weiterhin sein Handwerk betreiben darf, solange er keinen Knecht anstellt und seiner Arbeit nur in der Stadt nachgeht. Auf Antrag der Vertreter der Stubengesellschaft wird das Urteil verbrieft. Sie appellieren dagegen an den Grossen Rat. Die Aussteller siegeln mit dem Sekretsiegel der Stadt Winterthur. Rückseitig ist vermerkt, dass die Appellation abgewiesen wurde.

Kommentar: Die in Stubengesellschaften organisierten handwerke von Winterthur vertraten kollektive berufsständische Interessen nach innen und nach aussen. In Konflikten untereinander oder mit einzelnen Mitgliedern fungierten Schultheiss und Rat als richterliche Instanz, vgl. SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 220; SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 227; SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 279. Im vorliegenden Fall hatte ein Schuhmacher eine seinen Lebensunterhalt sichernde Pfrund im städtischen Spital erworben (vgl. hierzu den Kommentar zu SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 221), ohne seinen Beruf aufgeben zu wollen. Da er seine Pflichten als Bürger und Stubengeselle erfüllte und Steuern und Mitgliedsbeiträge zahlte, liess die Obrigkeit ihn gewähren und schränkte lediglich seine Verdienstmöglichkeiten zugunsten der übrigen Schuhmacher ein.

Wir, schultheis und rät zů Winterthur, bekennend offennlich und thünd kund allermengklichem mit disem brieffe, das in offen rat für uns zem rächten komen sind die ersamen Wernly Sultzer unnd Appolonaris Graff, bed unser burger, als innamen, von wegen und uss sonderem geheyß einer gantzen gsellschaft der schůmacher stubenn, cläger, eins-, unnd liesend dawyder Jacobenn Bilgery, ouch unseren burger, anntwurter, andertheils, zů rächt fürwānnden, demnach er kurtzer zit sich mit sampt siner husfrowenn in unserem spitall verpfündt. Diewyll er bishår in niessung sōlicher pfründ gwessenn, sin handtwerch glich als vor, õb er sich mit verpfündung ingeflickth, understat ze trybenn, das aber sy achtend zů d[em]^a, das dem gmeinen armen handtwerchs man, so vil kleiner kinden hab, sin bekomung etlichs theils darmit gehinderet und, als man spricht, das brot vor dem mund abgeschnitten werd, nie im bruch gwessenn, sonder welicher sich verpfündt, weder zů gricht und rät me gnomen, ouch nützet handtieren noch wårben lassenn. Derhalbenn sy gůter hoffnung innamen einer gantzen gsellschaft sigend, wir ine der māssem darzů halten und vermōgen, das er sins handtwerchs, sōlichs fůrer ze tryben, still stannd, das nit mer tryb und gebruche und ein anderen armen gsell darmit ungehindert lasse.

Darwyder obgenanter Jacob Bilgery redenn liess, denn anzůg ine zem hōchsten befrōmbdte, das sy ime das, so in got beraten, ja das er ein pfründ koufft, vergōnind, darmit achtind er sins handtwerchs beroupt und fůrer nit mer ze tryben zůgelasen sōlle werden. Was sy, das er ein pfründ koufft, angang, sige ouch des trosts dardurch nüt desterminder sin handtwerch, und wes er getrůw zů geniessen, ze tryben und werben, dann er sich noch bitzhår mit stůr und můntz, ouch der stuben wie ein anderer burger verdient, darzů die stuben noch nie uffgeben und alles das, so ein stuben im bruch ghept, glich als wol als ein

anderer geleyt, des gûten zûversechens, er sin handtwerch fûrer, ungespert iren, trybenn und bruchen sôlle.

Unnd als wir sy in sôlicher irer clegt und antwurth in den und vill meren worten, unnôtig das alles gschriftlicher wyse zû begriffenn, zem râchten der noturfft nach gnûgsam verstandenn, uff das habent wir, nach dem der handel zû unser râchtlichenn erkanthnus gsetzt ward, hierine zû râcht erkennt, dwyll oberempter Jacob Bilgery sich bitzhar wie ein anderer burger mit stûr und mûntz, ouch der stuben verdient, so môge er sin handtwerch ouch [w]^boll fûrer tryben und bruchen, doch allein mit siner person und keinen dienstknecht noch junger nit anstellen, deßgl[iche]^cnn sich arbeit allein in der stat behelfenn und kein stôr, weder in noch usserthalb der stat, nit ze thûn.

Disser unser râchtlichen erkanthnus begårten dickgesagte Wernly Sultzer und Appolonaris Graff von wegen gantzer gselschafft eins brieffs, den wir inen ze geben bewilget. Und des zû urkund haben wir, nach dem sy sich sôlicher urtall beschwârdt und die fûr unseren grossen rât geappeliert, unser stat secret insigel offentlich lassen trucken in disenn brieffe, der gebenn ist an mentag nach sonntag judica in der vastenn, vonn Cristy gepurt gezalt fünffzâchenhundert viertzig und drûy jar. /

^d-Zwischennd einer ganntzen gselschafft der schûmacher stuben eins und Jacobenn Bilgery andertheils ist erkennt, woll gesprochen und übel gappe-liert. Actum fritag vor Philip unnd Jacoby, anno etc 1543.^{-d}

[Vermerk auf der Rückseite von Hand des 18. Jh.:] Sonntag nach judica, betreffend die fûrderung des handwerks wahrend der verpfûndung

Original: (Das erste Urteil datiert vom 12. März 1543, die Appellation vom 27. April 1543.) STAW AH 98/7/1 Schu; Einzelblatt; Christoph Hegner; Papier, 39.5 × 33.0 cm; 1 Siegel: Stadt Winterthur, Papierwachssiegel, rund, aufgedrückt, gut erhalten.

^a Beschädigung durch Loch, sinngemäss ergänzt.

^b Beschädigung durch Loch, sinngemäss ergänzt.

^c Beschädigung durch Loch, sinngemäss ergänzt.

^d Hinzufügung auf Rückseite.

288. Vereinbarung der Städte Winterthur und Frauenfeld über die wechselseitige Befreiung der Bürger von der Abzugsgebühr

1543 August 9

Regest: Die Schultheissen und Räte der Städte Winterthur und Frauenfeld haben eine Vereinbarung über die Erhebung der Gebühr getroffen, die anfällt, wenn Güter aus der jeweiligen Stadt abgezogen werden. Zum Nutzen der beiden Städte, ihrer Bürger und Einwohner sowie zur Förderung der nachbarschaftlichen Beziehungen haben sich Winterthur und Frauenfeld mit Zustimmung des Landvogts in Oberthurgau und Niederthurgau, Melchior Heinrich, Rats Herr von Zug, unter Vorbehalt ihrer Rechte geeinigt, künftig keine Abzugsgebühren mehr erheben zu wollen für unbewegliche und bewegliche Güter,

welche die Bürger der jeweils anderen Stadt erben oder erwerben. Ausgenommen von dieser Regelung sind Bürger, die ihren Wohnsitz von der einen in die andere Stadt verlegen. Sie müssen Abzugsgeld bezahlen. Hierüber sind zwei gleichlautende Urkunden ausgefertigt worden, dieses Exemplar für Winterthur, das andere für Frauenfeld. Die Aussteller siegeln mit dem Sekretsiegel ihrer Stadt, der Landvogt
 5 siegelt zum Zeichen seiner Einwilligung.

Kommentar: Der vorliegenden Vereinbarung ging zwar ein konkreter Fall voraus, vgl. Hauser 1909, S. 116, ein vergleichbares Abzugsabkommen schlossen Schultheiss und Rat von Winterthur am 22. August 1547 aber auch mit dem Vogt und Rat von Elgg (STAW URK 2402). Darüber hinaus verständigten sich Schultheiss und Rat von Wil im April 1543 mit den Winterthurem, den Abzug bei Erbschaften
 10 gegenüber den Bürgern der anderen Stadt in gleicher Weise handhaben zu wollen (SSRQ SG I/2/3, Nr. 123a; STAW URK 2364), wobei beide Seiten bereits im Jahr 1499 entsprechende Absprachen getroffen hatten, wie einem Schreiben der Stadt Wil zu entnehmen ist (STAW URK 1834). Die Winterthurer Säckelamtsrechnung des Jahres 1543 verbucht ferner Kosten im Rahmen einer Übereinkunft mit Feldkirch über den Abzug (STAW Se 27.21, S. 16). 1554 erkannten Bürgermeister und Rat von Zürich
 15 die wechselseitige Abzugsfreiheit bei Erbschaften zwischen Winterthur und der Grafschaft Kyburg an (STAW URK 2458; Entwurf: StAZH A 155.1, Nr. 127). Auch zwischen Winterthur und der Landvogtei Thurgau etablierte sich die Abzugsfreiheit als Rechtspraxis und wurde durch das Urteil der Tagsatzung vom 1. September 1627 bestätigt (Hauser 1909, S. 117-120), vgl. auch die Angaben in der Zürcher Abzugsordnung von 1699/1700 zu den Rechtsverhältnissen in Winterthur (StAZH III AAb 1.6, Nr. 62,
 20 S. 40-43).

Wir, die schulthais, klain unnd groß rath baiders stett Winterthur und Frowennfeld, bekennen unnd thünd kunth allermenngklichem mit disem brief:

Wiewol wir, die von Winterthur, biß daher in bruch unnd übung gehept, das wir von der gemelten unnserer fründen von Frowennfeld burgern, inwon-
 25 nern unnd verwandten von denen güteren, die sy uß unnser statt unnd oberkait hinweg getzogen, deßglychen hinwyderumb wir, die von Frowennfeld, von den selben unserer fründen von Winterthur burgern und verwandten deß güts halb in unser statt unnd oberkait den gewonlichen abzug genommen, so haben doch wir jetzo baidersydts für uns und unsere nachkommen uß wolbedachtem sinn
 30 und müth, güts, frys willens, unbetzwungen unnd on hinderganngen, sunder von unnseren unnd unnser baiders stetten burgern, inwonnern unnd verwandten bessern nutzes wegen, oüch zû merung fründtlicher unnd güter nachburschafft, unnd damit die fürohin nit minder dann biß daher zwüschen unns unnd unnseren zûgewannnten erhalten werde, vorab oüch wir, die genanten schulthais
 35 unnd rath zû Frowennfeld, mit gunst, wüssen unnd verwillgen deß frommen unnd wysen Melchior Hainrichs, des rats zû Zug, diser zyt unnser gnedigen herren unnd obern, der aydtgnossen, lanndtvogts in Ober- unnd Nider-Thurgöw, unsers günstigen lieben herren, unns mit und gegenenandern nachgemelter maynung verainbaret, betragen, oüch verglychung gethon unnd angenom-
 40 men, wir verainbaren, betragen, verglychen unnd nemmen oüch also an für uns und unsere nachkommen wüssenntlich unnd wellent, das dem von uns und unsern nachkommen in ewig zyt, on alles widersprechen und hinderung gelept, volg, beschechen und nachkommen werden sölle, wie dann wir das für unns

und unsere nachkommen by unsern gûten trûwen unnd eeren gelopt und verhaissen habent.

Nammlich und dergestalt, das wir, die genanten baid stett, je aine gegen der anderen burgern, zûgehorigen unnd verwandten, so unns mit stûr unnd wachen diennstbar sind unnd die selbigen ußrichtent, in allen unnd jeden ligenden unnd varennden gûteren, wo unnd wie die gelegen unnd gehaißen sind, die selbigen gûter sigen oûch sy erbs, gescheffts, koûffs oder in ander wâg, wie sich das begeben unnd gefügen möcht, an sy kommen, hinfûr in ewig zyt des abzugs stillston unnd in dem fal unns unnserer fryhaiten nit gebruchen, sonder sy des fry unnd erlassen sôllen also, das die selbigen unnserere zûgehorige, burgere unnd verwandten, so wie jetzgemelt, unns stûr unnd wacht ußrichten, in unnser yeder statt unnd oberkait sôllich ir angefallen unnd zûgehorig gût, oneverhindert unnser yedes oberkait, dar inn der abzug gefallen, fry unnd one angefordert des abzugs zû handen nemmen unnd ziechen sôllen unnd mögen, sunst aber unnd usserthalb diser unnser nachlassung unnd vertrag gegenenanderen unnser jedes fryhait unnd grechtigkait unnachtailig und unabbrûchlich^a, dann den selbigen hiemit nichts benommen sin soll.

^b-Deßglychen oûch vorbehalten, das, so uß unnser baidere stett ainer oder mer burger von ainer statt inn die ander ziechen welte, als dann der unnd die selbigen, so sich also mit dem sitz verennndoretind, nach ainer jeden statt bruch unnd gewonnhait den abzug von sinem gût zavor abverggen unnd ußrichten sôlle unnd der gstalt dises stugcks halb des abzugs nit ledig sin.^{-b 1}

Unnd des zû urkund haben wir, die schulthaisenn unnd rath baidere obernehmpten stett, unnser jede unnser statt secret insigel an diser briefen zwen glycher luts, deren jede statt ainen, ^c-nammlich wir, die von Winterthur, disen^{-c}, by hannden habent, offennlich gehenckt. Unnd so hat oûch zû dem obgenannter unnser herr lanndtvogt zû urkund siner bewilligung sin aigen innsigel fûr sich unnd sine nachkommen, lanndtvôgt, oûch hieran gehenckt, das ich, der selb lanndtvogt, in ansehung, das mit dem vertrag unnd versprechung, als oben ermeldet, gemainer statt Frowenfeld nutz bedacht und gehandelt wûrt, bekenn gethon haben, doch gesagten minen gnedigen herren, den aidtgnossen, an iren herlichaiten, oberkaiten und rechten, oûch mir und minen erben one schaden.

Geben uff den nûndten tag ougstmonats, nach Christi gepurt gezelt thusent fûnnffhundert viertzig unnd dry jar.

[Vermerk auf der Rückseite von Hand des 18. Jh.:] Vertragsbrief zwûschen Winterthur und Frauenfeld den abzug betreffend, anno 1543

Original (A 1): STAW URK 2368; Pergament, 61.0 × 29.5 cm (Plica: 11.5 cm); 3 Siegel: 1. Stadt Winterthur, Wachs in Holzkapsel, rund, angehängt an Pergamentstreifen, gut erhalten; 2. Stadt Frauenfeld, Wachs, rund, angehängt an Pergamentstreifen, gut erhalten; 3. Melchior Heinrich, Wachs, rund, angehängt an Pergamentstreifen, beschädigt.

Entwurf (von A 2): STAW AJ 124/1/26.2; Doppelblatt; Papier, 22.0 × 33.0 cm.

Original (A 2): BAF Urkunde 125; Pergament, 58.0 × 25.5 cm (Plica: 10.0 cm); 3 Siegel: 1. Stadt Winterthur, Wachs in Holzkapsel, rund, angehängt an Pergamentstreifen, gut erhalten; 2. Stadt Frauenfeld, Wachs in Holzkapsel, rund, angehängt an Pergamentstreifen, gut erhalten; 3. Melchior Heinrich, Wachs in Holzkapsel, rund, angehängt an Pergamentstreifen, gut erhalten.

5 **Abschrift (nach A 1):** (17. Jh.) STAW AJ 124/1/26.1; Heft (4 Blätter); Papier, 20.0 × 31.5 cm.

Abschrift: (Mitte 18. Jh.) winbib Ms. Fol. 27, S. 261-263; Papier, 24.0 × 35.5 cm.

^a Textvariante in BAF Urkunde 215: abbrüchlich.

^b Auslassung in STAW AJ 124/1/26.2 (Entwurf des Exemplars für Frauenfeld).

^c Textvariante in BAF Urkunde 215: nämlich wir, die von Frowenfeld, disen.

10 ¹ In Winterthur betrug die Abzugsgebühr ein Fünftel des Vermögens, vgl. SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 269.

289. Bestrafung des Ulrich Frei von Winterthur wegen Steuerhinterziehung 1544 März 19

Regest: Nach Überprüfung der Angaben des Ulrich Frei genannt Fleckli über sein steuerbares Vermögen durch Abgeordnete des Kleinen Rats von Winterthur hat sich der Verdacht bestätigt, dass er erheblich
15 mehr besitzt, als er deklariert hat, und dass er einen falschen Eid geschworen hat. Aus diesem Grund hätte man ihn hinrichten können. Auf Bitten seiner Angehörigen wurde ihm Gnade erwiesen und folgende Strafe auferlegt: Er soll sein Bürgerrecht verlieren und binnen acht Tagen 20 Prozent Abzug von seinem Besitz, den er auf 2100 Gulden taxiert hatte, bezahlen. Auf seine Bitte wurde ihm Frist bis zum
20 24. Juni gewährt, um den Bau auf seinem erworbenen Hof fertigzustellen, und bis Ostern, um den Abzug zu bezahlen.

Kommentar: Der Bürgereid beinhaltete unter anderem die Selbstverpflichtung, Vermögens- und Verbrauchssteuern fristgemäss zu bezahlen (Eidformel: winbib Ms. Fol. 241, fol. 1r-v; STAW B 3a/10, S. 1-2). Wer Steuern hinterzog, machte sich daher des Eidbruchs schuldig. Zur städtischen Strafpraxis in diesen Fällen vgl. Isenmann 2012, S. 541-542. Manche Delinquenten entgingen durch Ausweisung aus
25 der Stadt einer Körper- oder Todesstrafe, vgl. den Kommentar zu SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 73.

Coram^a kleinen räten, actum mitwuchen vor letare mitfasten, anno etc 1544
Demnach Ulrich Fryg genant Flackly durch sin^b stüren und daruff geschwornen
eyde¹ min heren^c bedonckt, nit nah dem er hab und gû underhanden gstûret,
deßhalb^d geursacht^e und durch etlich^c f^f ir darzü^g geordneten rats fründ alles
30 sin hab und gû grundtlich gsûcht und uffgeschryben, h^h in welchem sûchen
und erduren sy lûter funden, das erⁱ falsch gstûret und^j vil mer gûtz, dan er in
siner stür anzöigt, k^k vermögens sige, ouch darby einen unrechten eyd geschwo-
ren, vonn welichs wegen min heren gût glimpff und recht ghept, ine an sinem
lyb und leben zestraffen.²

35 Aber uß gnaden und fürer pit erenlûthen und siner erlichen früntschafft ime
diese straff ufflegt, das er sins burgrechtz beroupt und daruff von dem gû, wie
ers in sinem stüren durch sin eygnen mund fürgeben, als vil als xxj^c Ƶ sige, er
nah unser stat bruch und grehtykeyt den abzug darvon als den fünfften pfen-
nig geben solle.³ Unnd aber uß gemeltz Ulrichen Frigen pit min heren ime dye
40 frystung underschlouff in irer stat bitz sant Johans tag [24.6.1544] glassen, ¹ in

welicher zyt er ouch sin buw des huses uff sinem erkoufften hoff ußmachen, und den jemal luter ime anzöigt, den abzug, wie obstat, in aht tagen zeleggen. Unnd aber er hüt datum obermalen pitlicher wyse des abzugs mit anzöigung etlicher beschwården, das er also, wie sy^m entschlossen, nit sin mögen, min heren ernstlich angsücht, haben die selben min heren es gentzlich by yetzgemelter urtall lasen blyben, doch mit der witeren erlütterung des abzugs halb, das Ûlrich Fryg von dem güt, wie ers verstürt als xxj^c ʒl, den abzug davon als den fünfften pfenig uff yetz osteren [13.4.1544] on alle witere fürwort leggen sölle.

Eintrag: STAW B 2/8, S. 231; Christoph Hegner; Papier, 22.0 × 31.0 cm.

- a Korrigiert aus: Actum. 10
- b Streichung: felschlich.
- c Hinzufügung am linken Rand mit Einfügungszeichen.
- d Streichung: ges.
- e Streichung: etlichen.
- f Streichung: als durch. 15
- g Hinzufügung oberhalb der Zeile mit Einfügungszeichen.
- h Streichung, unsichere Lesung: der.
- i Streichung, unsichere Lesung: fel.
- j Streichung: einen.
- k Streichung: b. 20
- l Streichung: darin er ouch.
- m Korrektur oberhalb der Zeile, ersetzt: sy mine heren.
- 1 Hier folgt irrtümlich ein Einfügezeichen.
- 2 Zur Steuerpraxis in Winterthur vgl. SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 86 und SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 266.
- 3 Wer freiwillig oder gezwungenermassen aus der Stadt zog, musste in der Regel eine Abzugsgebühr von 20 Prozent seines Vermögens zahlen, vgl. SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 269. 25

290. Bestätigung der Rechte und Rechtsgewohnheiten der Stadt Winterthur durch Kaiser Karl V.

1544 Mai 15. Speyer

Regest: Karl V. bestätigt auf Bitten der Gesandtschaft des Schultheissen, des Rats und der Gemeinde der Stadt Winterthur die Rechte und Rechtsgewohnheiten der Stadt, insbesondere diejenigen, welche in seiner vormaligen Privilegienbestätigung nicht berücksichtigt worden waren, wie sie dargelegt haben. Die Stadt Winterthur wurde an Bürgermeister, Rat und Gemeinde von Zürich unter dem Vorbehalt verpfändet, dass sich die Winterthurer auslösen dürften (1) und dass die Zürcher sie, ihre Stadt und ihr Dorf Hettlingen bei allen ihren bisherigen Rechten und Rechtsgewohnheiten, namentlich der hohen und niederen Gerichtsbarkeit, den Wildbännen und den Weiderechten, sowie bei ihren Besitzungen, dem Wald Eschenberg und den Tössauen, die ihren Vorfahren von Graf Rudolf von Habsburg und Kaiser Sigmund zugestanden worden waren, sowie bei ihren Privilegien belassen und schützen sollten (2). Etwaige Konflikte zwischen den Winterthurer und den Zürichern als ihren Pfandherren sollen vor den Städten Konstanz, Überlingen und Schaffhausen ausgetragen werden (3). Die Appellation gegen Urteile des Schultheissen und Rats von Winterthur ist gemäss den von Graf Rudolf von Habsburg verliehenen Rechten und der üblichen Praxis nur vor dem Grossen Rat von Winterthur zulässig. Die Winterthurer dürfen nicht an der Ausübung der hohen und niederen Gerichtsbarkeit in ihrem Dorf Hettlingen und der

Nutzung des Bachs Eulach von der Quelle bei Waltenstein bis ins Stadtgebiet beeinträchtigt werden (4). Er fordert alle Untertanen des Reichs auf, die Winterthurer nicht an ihren Rechten und Rechtsgewohnheiten zu beeinträchtigen, und droht Zuwiderhandelnden seine Ungnade und eine Busse von 20 Mark Gold an, jeweils zur Hälfte an die Reichskammer und an die Stadt Winterthur zu zahlen. Der Aussteller siegelt.

Kommentar: Die Winterthurer erwarben das vorliegende Privileg ohne Wissen der Zürcher Obrigkeit. Als die Zürcher fünf Jahre später davon Kenntnis erhielten, beanstandeten sie die von Karl V. konzessionierten Rechte und verlangten eine Verzichtserklärung (SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 298). Der Winterthurer Ratsherr Ulrich Meyer schildert in seinen Aufzeichnungen die Verhandlungen mit den Zürchern. Sie reklamierten das Jagdrecht im Wald Eschenberg für sich, bestritten das Pfandlösungsrecht der Winterthurer und erklärten sich in ihren Herrschaftsrechten beeinträchtigt, wenn sie Konflikte mit den Winterthurer vor anderen Städten austragen sollten und keine Urteile des Winterthurer Gerichts mehr überprüfen durften (winbib Ms. Quart 102, fol. 34v-43r; Edition: Geilfus 1870, S. 5-12). Mit dem Vorwurf des Eidbruchs konfrontiert, mussten die Winterthurer das Privileg Karls V. aushändigen. Die Urkunde wurde durch Kassationsschnitte ausser Kraft gesetzt und blieb im Besitz Zürichs, bis sie auf Initiative des Staatsarchivars Gerold Meyer von Knonau im Jahr 1856 der Stadt Winterthur zurückgegeben wurde (Häberle 1982, S. 79).

Wir, Karl der funfft, von gots gnaden Romischer kaiser, zu allentzeitten merer des reichs, kunig in Germanien, zu Castillien, Arragon, Leon, baiden Sicilien, Jherusalem, Hungern, Dalmatien, Croatien, Navarra, Granaten, Toleten, Valentz, Gallicien, Maiorica Hispalis, Sardinien, Corduba, Corsica, Murcien, Giennis, Algarbien, Algetziern, Gibraltar, der Canarischen und Indianischen Insulen und der Terre firme des Oceanischen Mers etc, ertzherzog zu Osterreich, hertzog zu Burgundi, zu Lottrigkh, zu Brabandt, zu Steyr, zu Kerndten, zu Crain, zu Limpurg, zu Lutzenburg, zu Geldern, zu Calabrien, zu Athen, zu Neopatrien und Wirtenberg etc, grave zu Habsburg, zu Flandern, zu Tyrol, zu Gortz, zu Barcinon, zu Arthois, zu Burgundi, pfaltzgrave zu Henigaw, zu Hollandt, zu Seelandt, zu Pfiert, zu Kiburg, zu Namur, zu Rossilion, zu Ceritania und zu Zutphen, landtgrave zu Elsaß, marggrave zu Burgaw, zu Oristani, zu Gociani und des heiligen Romischen reichs, furst zu Schwaben, Cathalonia, Asturia etc, herr zu Frieslandt, auf der Windischen Marckh, zu Portenaw, zu Biscaya, zu Molin, zu Salins, zu Tripoli und zu Mecheln etc, bekennen offentlich mit disem brieve und thuen kundt aller menigclich, das uns unsere und des reichs lieben getrewen, N, schulthaiß, rath und gemaind der stat Wintterthurn, durch ir erbare botsahafft [!] haben furpringen lassen, wiewol inen und gemainer stat Wintterthurn alle und yegliche ire freyhaiten, privilegien, gnad, recht, guet gewonhaiten und handtvessten, die sy von weylendt unnsern vorfarn, Romischen kaisern, konigen und ertzherzogen zu Osterreich, auch andern fursten und herschafften redlich erworben und herpracht haben und hievor von uns als Romischen kaiser gnedigclich confirmiert und bestett, so weren doch dise hernach geschriben artickel in solcher confirmation nit begriffen.

[1] Als nemblichen, dieweil die stat Wintterthurn unsern und des reichs lieben getrewen, burgermaister und rath der stat Zurich, umb zehen tausent guldin

versetzt sein mit dem beding und undterschied, das sy sich und dieselben stat zu irer gelegenhait umb obgemelte summa widerumb lösen mochten und

[2] die von Zurch als pfandtherrn sy und ire stat und derselben stat Wintterthurn dorff zu Hettlingen und alle ire zugehörigen leuthe, welde und guetere bey allen iren hohen und nidern gerichtlichen oberkaiten, wildtpenen, gewaltsam, bot, verpot, stat-, märckt- und marcks rechten, gerechtigkaiten, loblichen hergeprachten gepreuchen, den wald Aschenberg sampt den awen bey der Toeß mit irem gezirckh, wildpan, wun, waidung, wie der iren vordern mit iren begreifungen von weilendt graf Rudolffen von Habspurg¹ und kaiser Sigmunden², unsern vorfarn loblicher gedechtnus, zugeaignet were, darzu bey allen andern iren freyhaiten, begnadungen, privilegien, brieven und handtvessten, gueten preuchen und gewonhaiten, so sy und ire vordern an sy und ir stat gepracht, in aller weis und maß, als sy im anfang irer versatzung von unnserm hawß Osterreich pfandntlich an die von Zurch komen, on alle newerung, aufsatzung oder beschwerung, wie die benent und von iren pfandtherrn auf sy und ire stat aufgelegt oder erdacht wurden, unbeschwert und unbedrengt beleiben lassen, das auch die von Zurch als ir pfandndtherrn sy, ir stat und dorff Hettlingen, all ir hab, leuth und gueter gegen meniglich fur gewalt und alle zimblich beschwerungen beschirmen und schutzen.

[3] Und ob sich begeben, das die von Zurch als ire pfandtherrn oder sonst yemandts ander mit inen in irrung und mißverstant komen und wachsen, damit sy derselben umb desto furderlicher zu fridlichem, guetlichen oder rechtlichem austrag komen, das sy derselben speen vor der dreyer stette aine, als nemblichen Costentz, Überlingen und Schafhawsen, welche von inen, den von Wintterthurn, furgeschlagen, guetlich oder rechtlichen entschaiden, und was daselbst erkannt und gesprochen, dabey bleiben. Und welche undter denselben stetten von inen darumb ersuecht, das sy das zu thuen annemen.

[4] Desgleichen was von irem schulthaissen und rath mit recht erkennt, das davon nit weitter dann fur irer stat grossen rath, wie sy dann desselben nach vermugen graf Rudolffs von Habspurg freihait³ und bisher in geprauch gewesen, geappelliert,⁴ das sy auch an irer hohen und nidergerichtlichen und aller anderer oberkait, so sy an irem aigen dorff zu Hettlingen haben, und an dem brunnen zu Weltenstain und seinem flueß, die Eudloch [!] genant, bis zu und durch irer stat und gepiet von meniglich unverhindert pleiben und ruebiglich gelassen werden sollen.

Und uns darauf diemuetiglich und undertheniglichen angerueffen und gepetten, das wir inen die obberuerte und andere ire und gemainer stat Wintterthurn gnad, freyhaiten, privilegien, begnadigung, recht, gerechtigkait, guet gewonhait, brief und handtvessten sampt obgeschriben artickeln in allen iren inhalungen und begreifungen zuvernewen, zu confirmiern, zubestetten und zu-declariern geruechten. Des haben wir angesehen solch ir diemuetig, underthe-

nig bete, auch die getrewen, nutzlichen dienst, so ire vordern weilendt unsern vorfarn, Romischen kaisern, konigen und ertzherzogen zu Osterreich und sy uns und dem heiligen reiche bisher gethan und sich hinfuro zuthuen willig erpieten, und darumb mit wolbedachtem muethe, guetem rath und rechter wissen
 5 beruerten burgermaister und rath der stat Wintterthurn und iren nachkomen vorgemelte ire gnad, freihait, privilegien, begnadung, recht, gerechtigkeit, guet gewonhait, brief und handtvessten sampt obgeschriben artickeln in allen iren inhalt, mainungen und begreiffungen gnediglich vernewt, confirmiert, bestett, declariert und erclert, vernewen, confirmiern, declariern, erclern und thuen das
 10 alles hiemit von Romischer kaiserlicher macht volkomenhait, wissentlich in crafft ditz briefs, was wir von rechts und pillichait wegen daran zuvernewen, zu confirmiern, zu declariern und zu erclern haben, sollen und mugen, und mainen, ordnen, setzen und wellen von obberuerter unser kaiserlichen macht, das nun hinfuro die gemelten gnad, freihaiten, privilegien, begnadigung, recht, gerecht-
 15 tigkeit, guet gewonhait, brief unnd handtvessten sampt obbegriffen artickeln mit allen iren inhalt und begreiffungen crefftig und mechtig sein, steet gehalten und volzogen werden und die gemelten schulthaiß, rath und gemaind der stat Wintterthurn und ire nachkomen dabei bleiben, sich dero geruebiglich geprauchen und geniessen sollen und mugen, von allermeniglich unverhindert.

20 Und gepieten darauf allen und yeglichen churfursten, fursten, geistlichen und weltlichen, prelaten, graven, freyen herrn, rittern, knechten, hauptleuthen, landtvogten, vitzdomben, vogten, pflegern, verwesern, amptleuthen, schulthais- sen, burgermaistern, richtern, rethen, burgern, gemainden und sonst allen andern unsern und des reichs underthanen und getrewen, in was wurden, stats
 25 oder wesens die sein, ernstlich mit disem brieve und wellen, das sy die genannten von Wintterthurn bey obbestimpten iren gnaden, freyhaiten, privilegien, begnadungen, recht, gerechtigkeit, gueten gewonhaiten, brief und handtvessten und vorberuerten artickeln und allen iren inhaltungen und begreiffungen und diser unser vernewerung, confirmation und declaration gantzlichen beleiben,
 30 des alles geruebiglich geprauchen und geniessen lassen und daran nit hindern, irren oder beschwern noch des yemandts andern zuthuen gestatten, in kein weise, als lieb ainem yeglichen sey, unser und des reichs schwere ungnad und straff und darzu ein peen, nemblich zwaintzig marckh lottigs goldes, zuvermeiden, die ain yeder, so oft er frevenlich hiewider thete, uns halb in unser und
 35 des reichs camer und den andern halben tail obgenanten von Wintterthurn und iren nachkomen unabeslich zubezalen verfallen sein soll.

Mit urkundt ditz briefs, besigelt mit unserm kaiserlichen anhangendem insigel, geben in unser und des reichs stat Speyer am funffzehenden tag des monats may, nach Christi, unsers lieben herrn, gepurt funffzehenhundert und im
 40 vierundvierzigisten, unsers kaiserthumbs im vierunndzwaintzigisten und unserer reiche im neunundzwaintzigisten jaren.

[Unterschrift:] Carolus

[Kanzleivermerk unter der Plica:] Vidit Naves⁵

[Kanzleivermerk unter der Plica:] Confirmatio et innovatio privilegiorum oppidi Winterthurn cum insertione et declaratione nonnullorum articulorum

[Kanzleivermerk auf der rechten Seite der Plica:] Ad mandatum caesareae et catholicae maiestatis proprium Obernburger⁶ 5

[Taxvermerk auf der Rückseite:] Taxa florenorum Rhenensium auri sexdecim

[Vermerk auf der Rückseite von Hand des 16. Jh.:] Erdichte unütze frygheydt dero von Winterthur, 1544

[Vermerk auf der Rückseite von Hand des 18. Jh.:] Ingrossiert 10

Original: STAW URK 2372; Pergament, 71.0 × 34.0 cm (Plica: 11.0 cm); Entwertungsschnitte; 1 Siegel: Kaiser Karl V., Wachs in Schüssel, rund, angehängt an einer Kordel, gut erhalten.

Abschrift: (ca. 1667) STAW B 1/32, S. 31-36; Papier, 22.5 × 35.0 cm.

Abschrift: (1677) StAZH B III 90, S. 201-212; Papier, 18.0 × 21.0 cm.

Abschrift: (Mitte 18. Jh.) winbib Ms. Fol. 27, S. 93-97; Papier, 24.0 × 35.5 cm. 15

¹ Vgl. SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 5, Artikel 6.

² Vgl. SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 62.

³ Vgl. SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 5, Artikel 2.

⁴ Zum Winterthurer Instanzenzug vgl. SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 37; SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 205; SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 208; SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 235. 20

⁵ Zu Johannes von Naves vgl. NDB, Bd. 19, S. 1-2, Naves, Johann von.

⁶ Johannes Obernburger, kaiserlicher Sekretär.

291. Aufforderung der Stadt Winterthur zur Übernahme der Zürcher Feiertagsregelung

1544 Mai 28. Zürich 25

Regest: Bürgermeister und Rat von Zürich schreiben dem Schultheissen und Rat von Winterthur, die sich der für das gesamte Untertanengebiet erlassenen Feiertagsregelung nicht angeschlossen haben und deren Bürger an diesen Tagen offen ihrem Gewerbe und ihrer Arbeit nachgehen. Aus Sorge, dass Widersacher das als Zeichen der Spaltung und Uneinigkeit auffassen und ihre Untertanen das als anstössig empfinden könnten, legen die Zürcher den Winterthurem nahe, die Feiertagsregelung zu übernehmen und ihre Bürger unter Androhung einer Busse anzuweisen, die vorgeschriebenen Feiertage zu begehen und sich aller Tätigkeiten zu enthalten. 30

Kommentar: Im 15. Jahrhundert erliessen Schultheiss und Rat von Winterthur eigenständige Feiertagsregelungen, beispielsweise für die Abhaltung von Jahrmärkten (SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 36), die Ausübung eines Handwerks (SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 83) oder den Bordellbetrieb (SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 116). Nach der Reformation reglementierten Bürgermeister und Rat von Zürich das religiöse Leben in ihrem Herrschaftsgebiet. Am 23. September 1543 erliessen sie ein Feiertagsmandat, demnach mussten in der Stadt und auf der Landschaft Handwerk und Gewerbe an Sonntagen, an Weihnachten und dem Folgetag, an Beschneidung Christi, Auffahrt, Ostermontag und Pfingstmontag ruhen. Zuwiderhandelnden drohte eine Busse von einer halben Mark Silber (StAZH B III 4, fol. 155v). 35 40

Zu dieser Entwicklung vgl. Brändli 2019a; zu Winterthur vgl. Leonhard 2014, S. 202-204; Walser 1944, S. 14-22.

An die von Wynterthur der fyrtagen halb

Unnßer fründschafft unnd alles gûts zuvor, ersammen, wysen, innsonders lieben unnd getrüwen.

Im allerbesten unnd damit die gemeyne welt nit so gar row, ^a-deßglychen zû dem tisch^b gottes dest ^c müssiger unnd rûwiger ^{d-a} wurde (wie wol wir wol wüsend, das arbeyt gott nit mißfellig ist), haben wir geordnet, das inn unnssem oberkeyten unnd gebieten nit alleyn die sonnentag, sonder ouch die heyligen hochzyt unnd fest der gepurt [25. Dezember], beschnydung^e [1. Januar] unnd uferstentnuß, ouch der himelfart unnssem lieben hern Jhe^fsu Cristi, darzu das fest zu pfingsten und die dryg nachtag zu wiehenacht, zu osteren unnd zu pfingsten allenthalben by eyner buß gefyret werden sollen^g. Vernemmend wir doch, das ir üch inn disen sachen nit mit unns verglychind, sonder üwere burger und angehorigen an sollichen tagen ire gewerb^h, werch und arbeytⁱ offentlich ^j-unnd ungeschücht^{-j} ^k vollbringind, den unnssem nit zu cleynem anstoß und ergernuß.

Die wyl wir aber alle, was unns zu versprechen staat, inn cristenlichen sachen eyn kilch unnd eyn gemeynde und also eynannder inn fruntlicher, cristenlicher liebe zutragen und zûverschonen schuldig sind, damit unssere widerwertigen keyn spaltung ald uneynigkeyt zwuschen uns spürind^l, so vernemend^m und bitten wir üchⁿ inn brüderlicher und cristenlicher fründschafft, ir wellind gott unnd unns zû eeren uns und die unnssem solcher ergernuß fürer^o fruntlich überheben, die by den / [fol. 79v] üwern abschaffen, ^p üch mit unns verglychen, ^q-unns unnd^r der unnssem umb cristenlicher liebe und eynigkeyt willen ^s brüderlich verschonen^{-q} und die uweren ^t-by eyner buß^{-t} daran wysen ^u-und halten^{-u}, das sy gemelte tag wie ouch die unnssem fyrind unnd sich alles werchens entzüchind. Daran wirt man spüren, das ir cristenlicher eynigkeyt unnd unns fruntlich zewillfaren geneygt sind. Können wir das inn fründschafft gegen üch beschulden (zû dem es billich bschicht), sollend ir ^v üch dargegen aller gutwilligkeyt allzyt gegen unns versechen.

Uß Zurich, mittwuchs vor pfingsten 1544.¹

Entwurf: StAZH B IV 15, fol. 79r-v; Papier, 24.0 × 34.0 cm.

^a Hinzufügung am linken Rand.

^b Unsichere Lesung.

^c Streichung: rûw.

^d Streichung, unsichere Lesung: wur.

^e Hinzufügung oberhalb der Zeile mit Einfügungszeichen.

^f Streichung: e.

^g Unsichere Lesung.

^h Hinzufügung oberhalb der Zeile mit Einfügungszeichen.

ⁱ Streichung: v.

^j Hinzufügung oberhalb der Zeile mit Einfügungszeichen.

^k Streichung, unsichere Lesung: ver foll.

- l *Unsichere Lesung.*
 m *Streichung: wir.*
 n *Streichung: och.*
 o *Hinzufügung oberhalb der Zeile mit Einfügungszeichen.*
 p *Streichung: und.* 5
 q *Hinzufügung am linken Rand.*
 r *Unsichere Lesung.*
 s *Streichung mit Textverlust.*
 t *Hinzufügung am linken Rand mit Einfügungszeichen.*
 u *Hinzufügung oberhalb der Zeile mit Einfügungszeichen.* 10
 v *Streichung, unsichere Lesung: unns allzyt.*
 1 *Die Ausfertigung des Schreibens ist nicht überliefert.*

292. Vereinbarung über die Ausstattung der Kirche in Hettlingen

1544 September 2

Regest: Jörg Müller und Hans Bleuler, Mitglieder des Rats von Zürich, Ulrich Pflum, Mitglied des Rats von Schaffhausen, und Hans Strasser, Hofmeister des Klosters Paradies, erklären im Namen ihrer Obrigkeiten: Die Bitte des Prädikanten von Hettlingen Adam Etter um Sanierung des Pfrundhauses und Erhöhung seines Einkommens ist abgelehnt worden, da es sich um eine Filiale der Kirche Neftenbach handelt und Hettlingen somit keinen eigenen Prädikanten benötigt. Einst hatten sich der verstorbene Wolf von Landenberg und das Kloster Paradies als Lehensherren dazu bereiterklärt, 6 Mütt Kernen zur Prädikatur beizutragen. Nun konnte eine Übereinkunft mit Winterthur und Hettlingen erzielt werden. Der Prädikant von Neftenbach, der sich ebenso über ein zu geringes Einkommen beklagt wie Etter, erhält einen Weingarten, eine Hanfpünt und eine Wiese, Güter, die bisher dem Kaplan von Neftenbach zugeteilt waren. Die Gemeinde Hettlingen erhält zur Verbesserung ihres Kirchenguts die übrigen Einkünfte der Kaplanei von Neftenbach, wodurch sich insgesamt ein Einkommen von 49 Stuck pro Jahr ergibt. Damit soll jemand aus Winterthur oder der Nachbarschaft finanziert werden, der in Hettlingen den Gottesdienst versieht. Es steht den Hettlingern frei, die jährlichen Einkünfte zunächst zu sparen und andernorts zur Kirche zu gehen, um später einen eigenen Prädikanten unterhalten zu können. Die Hettlinger sind dazu verpflichtet, jährlich vor dem Zürcher Amtmann in Winterthur und dem Hofmeister des Klosters Paradies oder einem anderen Vertreter der Stadt Schaffhausen abzurechnen. Die Rechte der Städte Zürich und Schaffhausen betreffend Kirchensatz und Lehenschaft werden vorbehalten, nur mit ihrer Erlaubnis darf die Gemeinde Hettlingen einen Prädikanten annehmen. Dieses Abkommen wurde von Hettlingen mit dem Einverständnis und in Gegenwart des Schultheissen von Winterthur als Obervogt angenommen und von den Obrigkeiten von Zürich und Schaffhausen bestätigt. Jede der drei Parteien erhält eine Urkunde. Die Aussteller siegeln mit ihren Siegeln. 35

Kommentar: Die Bemühungen der Gemeinde Hettlingen, ihre Kirche, eine Filialkirche von Neftenbach, zur eigenständigen Pfarrkirche erheben zu lassen, sind seit 1522 fassbar (SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 226). 1530 wurde den Inhabern des Patronatsrechts von Neftenbach auferlegt, einen jährlichen Zins von 6 Mütt Dinkel von den Erträgen des Zehnten zusätzlich zu den von der Gemeinde beigesteuerten 4 Mütt und 10 Gulden Zins zu zahlen, um die seelsorgerische Betreuung der Einwohner zu gewährleisten (SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 255). Da diese Einkünfte noch nicht ausreichten, sprachen die Patronatsherren der Gemeinde Hettlingen 1544 weitere Einkünfte zu. Bald darauf wurde ein Verzeichnis über die jährlichen zinsenn, zehenden, rentenn unnd gülltenn, so vornaher sanct Gallenn pfründ zû Neftenbach inggangen, yetz aber gehört und ingadt der predicatur ald pfarrpfründ zû Hettlingenn, angelegt. Solange das Einkommen nicht für den Unterhalt eines Prädikanten vor Ort genüge, sollten Schultheiss 45

und Rat von Winterthur einen Priester nach Hettlingen abordnen. Die dortigen Kirchen- und Pfründpflieger mussten den Patronatsherren regelmässig Abrechnungen des Pfründvermögens vorlegen (StAZH F II c 38, S. I-III).

Zürich und Schaffhausen, die sich damals das Patronatsrecht teilten, erkannten Anfang der 1570er Jahre den Bedarf nach einem in der Gemeinde ansässigen Prädikanten an (StAZH E I 30.55, Nr. 2; StAZH E I 30.55, Nr. 3; StAZH E I 30.55, Nr. 5; StAZH E I 30.55, Nr. 6), wobei die Finanzierung des notwendigen Ausbaus des Pfarrhauses noch nicht gesichert war (StAZH E I 30.55, Nr. 3; StAZH E I 30.55, Nr. 7). 1591 wurde ein Urbar über die Einkünfte der Kaplaneipfründe in Hettlingen angelegt (StAZH F II c, Nr. 39). Das geringe Einkommen und die Schwierigkeiten beim Einzug der Erträge gaben den Pfarrern von Hettlingen immer wieder Anlass zur Klage, vgl. beispielsweise StAZH E I 30.55, Nr. 15 (1655).

Zur Kirche in Hettlingen vgl. Kläui 1985, S. 113, 117-135; Häberle 1985, S. 190-191, 211-215.

Wir, nachbenemten Jörg Müller unnd Hanns Blüwler, beid des räths der statt Zürich, so denn Ulrich Pflum, des räts der statt Schaffhusen, unnd Hanns Strässer, hoffmeister des gotzhuses Paradys, beid teil gesanndte unserer gnedigen herren und oberen inn der selben nammen, thünd kund öffentlich mit disem brief:

Als herr Adam Etter, predicannt zů Hettlingen, anrűfft unnd begert, das man im das pfrűndhus (so gar prāsthafft und in ein abgang komen wār) widerumb inn buw und eer leggen, deßglychen ime ouch sins geringen unnd schmalen corpus halb ein stūr und beßerung tůn welte, damit er und sine nachkomen be-lyben unnd der noturfft nāch ir narung gehabt möchtind, unnd aber unsere herren obgemelt dargegen vermeint, das sy des nit schuldig, dann Hettlingen allein ein filial unnd gan Nefftenbach kilchgnössig, welches inen so nach gelegen, das inen wol nit von nöten wāre, einen eignen predicannten zehabenn, wiewol junckher Wolff von Lanndenberg selig als domāls für einen unnd die frowen zum Paradys für den anndern teil lechenherren sich vor jaren gütlich begeben, sechs mūt kernen an die predicatur erschiessen zelassenn, doch das man sy fürer un^aangestrengt unnd unbekumbert lassen sölle, lut eines vertrags, domals darumb ufericht,¹ nütdesterminder umb merer frůntlickeit willen unnd vorab der statt Winnterthur zů eeren sind wir von obgemelten unnsere gnedigen herren gan Winnterthur mit söllichem bevelch abgevertiget wordenn, das wir unns von irenwāgen mit denselben von Winterthur und den biderben lűtten zů Hettlingenn inn diser sach frůnttlich verglychen unnd sy zů rűwen bringgen sölten.

Welichem bevelch wir gefaret und habennd nemlich obangezűgtenn hannel dermaß zerleyt unnd betragen, das wir dem predicannten zů Nefftenbach (der sich nit minder dann obgemelter herr Adam Etter synes kleinen inkomenns erclagt) zů merunng unnd besserung derselben von unnd uß dem corpus (so vornacher uff einen helffer oder caplonen zů Nefftenbach gewidmet was) zů hannden der pfarr űbergeben unnd zűgeeygnet ein wyngarten, ein hanffpűndten unnd ein maßmad wisan. Doch mit söllichem bescheid, das er sich nunmeer settigen lassenn unnd unnsere gnedigen herren wyter nit anfāchten noch

bekümbereñ solle. So denne habennd wir denen von Hettlingenn zů erbreitere-
 rung unnd uffnung irer kilchen übergeben unnd zůgestellt alles überig gedächter
 caplony zů Nefftenbach inkomenn, was unnd wievil des ist, also das die kil-
 chenn (mit dem, so sy vorhin gehept) jetzmals nünund viertzig stuck jārlichs
 ingannds hatt. Darus sölleñnd sy ettwa einen bestellenn, der ein zimlichs nem- 5
 me unnd sy von Winnterthur ußhin oder von einem anndern flecken har irer
 nachpuren mit cristennlichen gottsdienñsten versäche. Oder ob sy (zů mere-
 rem fürsclag unnd damit sy nach hinwerts einen eygnen predicannten dest
 bas erhalten möchtind) lieber weltinnd sölliche jārliche gült gar ersparen unnd
 ein jar, drü, viere annderscha hin zů kilchen gan, das möginnd sy ouch tůn 10
 unnd hierinn die waal haben, doch das unnderzwüschen ingat unnd erüberiget,
 ouch uß dem alten zerganngnen pfrundhus erlöst wirt, alles one verschwey-
 nen trüwlich unnd geflissennlich angeleit, unnd benanntlich umb ir innemmen
 unnd ussgeben unnserer gnedigen herren von Zürich amptman (den sy jeder
 zyt zů Winnterthur habennd), deßglychen einem hoffmeister zum Paradys oder 15
 dem, so sine herren von Schaffhusen sunnst jeder zyt darzů ordnet, jārlichs
 güte, erbare rechnung gethan werde. Weliche jetzernempte ampt lüth darauf ach-
 ten, unnd, ob inn der rechnung ettwas mangels ald fälers sin wurde, sölleñnd
 sy den selben unnseren herren unnd obern von beidenn stetten als rechten pa-
 tronon unnd lechenherren fürbringen unnd anzeigen. Dann wir inen hiemit die 20
 gerechtigkeit des kilchennsatzes unnd der lechenschafft heitter vorbehalten ha-
 benn also, wann die von Hettlingenn eines eignen predicannten begerind, das
 sy den von den selben unnseren herren erlanngen unnd für sich selbs one ir
 vergünñstigen keinen annemmen söllindt.

Unnd wann nun die von Hettlingen durch ire vollmechtigenn anwält, innby- 25
 sin unnd mit gehäll herren schultheiss Husers zů Winnterthur, ires obervogts,
 sölliche pacta unnd gedinge mit güttem wüssen unnd willen angenommenn, zů
 dem unnserere gnedigen herren unnd obern von beiden stetten inen die ouch ge-
 fallenn lassen und die bestätet, so haben wir des alles zů vollnziechung unnser
 jeder sin eigen insigel gehennckt an diser briefen dryg, deren jeder teil einen 30
 genommenn hatt, doch den verträgen, so vornacher uffgericht unnd noch ver-
 hannden sinnd, inn allwäg unvergriffen unnd one schadenn.

Beschach zynstags nach sannct Verenen tag, als man zalt von Cristus gepurt
 fünñffzechenhunndert viertzig unnd vier jār.

[Kanzleivermerk auf der rechten Seite der Plica:] Hanns Jacob Bygel, rechenschryber der 35
 statt Zürich, scripsit.

[Vermerk auf der Rückseite von Hand des 16. Jh.:] Betreffend Hetlinger und Nefftenbach
 pfründ^b-en, 1544^{-b}

[Vermerk auf der Rückseite von Hand des 18. Jh.:] Ingrossiert

Original: StAZH C II 16, Nr. 792 b; Hans Jakob Beyel, Rechenschreiber von Zürich; Pergament, 40
 38.0 × 25.0 cm (Plica: 6.0 cm); 4 Siegel: 1. Jörg Müller, Wachs, rund, angehängt an Pergamentstreifen,

gut erhalten; 2. Hans Bleuler, Wachs, rund, angehängt an Pergamentstreifen, gut erhalten; 3. Ulrich Pflum, Wachs, rund, angehängt an Pergamentstreifen, gut erhalten; 4. Hans Strasser, Wachs, rund, angehängt an Pergamentstreifen, gut erhalten.

Original: StAZH C II 16, Nr. 792 a; Pergament, 38.0 × 28.0 cm (Plica: 5.0 cm); 4 Siegel: 1. Jörg Müller, Wachs, rund, angehängt an Pergamentstreifen, gut erhalten; 2. Hans Bleuler, Wachs, rund, angehängt an Pergamentstreifen, gut erhalten; 3. Ulrich Pflum, Wachs, rund, angehängt an Pergamentstreifen, gut erhalten; 4. Hans Strasser, Wachs, rund, angehängt an Pergamentstreifen, gut erhalten.

Original: StAZH C II 16, Nr. 2257; Pergament, 39.5 × 28.0 cm (Plica: 5.5 cm); 4 Siegel: 1. Jörg Müller, Wachs, rund, angehängt an Pergamentstreifen, in Leinensäckchen; 2. Hans Bleuler, Wachs, rund, angehängt an Pergamentstreifen, in Leinensäckchen; 3. Ulrich Pflum, Wachs, rund, angehängt an Pergamentstreifen, in Leinensäckchen; 4. Hans Strasser, Wachs, rund, angehängt an Pergamentstreifen, in Leinensäckchen.

Abschrift: (ca. 1550) StAZH C II 16, Nr. 792 c; Papier, 22.0 × 33.0 cm.

^a Korrektur überschrieben, ersetzt: a.

^b Hinzufügung auf Zeilenhöhe von anderer Hand.

¹ Vgl. SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 255.

293. Klageschrift der Bäckermeister von Winterthur über Missstände in ihrem Handwerk

ca. 1546 Dezember 20

Regest: Die Mehrheit der Bäckermeister meldet dem Schultheissen und Rat von Winterthur Missstände in ihrem Handwerk, welche nicht durch die auf ihren Versammlungen beschlossenen Gegenmassnahmen beseitigt wurden, zumal die Beschlüsse der Versammlung und die Verordnungen des Rats immer wieder missachtet wurden. Sie bitten um Bestätigung folgender Bestimmungen und um die Bestrafung Zuwiderhandelnder: Bürger, die das Handwerk nicht gelernt haben, sollen keine einheimischen oder auswärtigen Meister oder Knechte zum Backen anstellen oder ausbilden. Stadtschreiber Christoph Hegner vermerkt dazu, dass Jörg Linsi nur ausbilden darf, wenn er einen eigenen Ofen betreibt (1). Samstags soll gemäss Anordnung des Schultheissen und Rats nicht gebacken werden. Ein Nachtrag des Stadtschreibers bestätigt diesen Artikel, wobei jeder durch seinen Eid verpflichtet ist, Übertretungen anzuzeigen (2). Gemäss einem von der Kanzel verkündeten Ratsbeschluss ist der Kleinhandel mit Geflügel, Hasen oder Fischen ausserhalb des Markts verboten, dennoch halten sich manche Bäcker nicht daran, schenken überdies Wein aus, handeln mit Fleisch oder schlachten sogar selbst (3). Während der Teuerung wurde mehr grob geschrotetes Brot als Weissbrot verkauft, viele haben damals kein feines, sondern nur Brot aus grobem Mehl gebacken, backen jetzt aber Weissbrot, wobei erhebliche Qualitätsmängel auftreten. Weissbrot-Bäcker zahlen jährlich 12 Batzen Ladenzins, Hausbäcker zahlen nur 8 Batzen Zins. Da sie aber ebenfalls Weissbrot backen, fühlen sich die Weissbrot-Bäcker benachteiligt und fordern, dass man jeweils nur eine Brotsorte backen dürfe und dass die Laubenbänke an den Fronfasten per Los zugeteilt werden sollen. Aus einem Vermerk des Stadtschreibers geht hervor, dass diese Forderung abgelehnt wurde, doch sollen alle, die neben grobem auch feines Brot backen, 12 Batzen Ladenzins entrichten (4). Das Verkaufspersonal in den Lauben verhält sich unhöflich und bietet das Brot in den Wirtshäusern an. Der Stadtschreiber vermerkt, dass man das Brot nicht in den Wirtshäusern verkaufen und die Kunden in den Brotlauben nicht bedrängen dürfe, sondern dass jeder nach Belieben einkaufen solle (5). Wirte sollen nicht selbst Getreide auf dem Markt einkaufen, um Brot davon backen zu lassen. Der Stadtschreiber notiert, dass Wirte nicht mehr ausserhalb backen lassen dürfen. Bäcker, die für sie tätig sind, sollen bestraft werden. Wer aber einen eigenen Ofen unterhält, darf Brot backen und verkaufen (6).

Kommentar: Am 20. Dezember 1546 nahmen der Schultheiss und der Kleine Rat von Winterthur Stellung zu der vorliegenden Klageschrift. Die getroffenen Anordnungen entsprechen weitgehend den Forderungen der Bäcker sowie den Anmerkungen des Stadtschreibers Christoph Hegner zu einzelnen Artikeln der Klageschrift: So durfte nur ausbilden, wer einen eigenen Haushalt und Betrieb führte (zu Artikel 1). An Samstagen galt ein Backverbot (zu Artikel 2). Fürkauf, Weinausschank und Fleischverkauf respektive Schlachten durch Angehörige des Bäckerhandwerks wurde untersagt (zu Artikel 3). Es wurde den Bäckern erlaubt, sowohl Weissbrot als auch Brot aus gröberem Mehl zu backen, doch alle, die Weissbrot herstellten, mussten den Ladenzins von 12 Batzen zahlen (zu Artikel 4). Die Bäcker sollten kein Brot in den Wirtshäusern verkaufen und die Kundschaft in den Brotlauben ungestört kaufen lassen (zu Artikel 5). Wirte durften niemanden für sich backen lassen und die Bäcker nicht für sie backen. Wer aber einen eigenen Ofen besass, durfte Backwaren produzieren und verkaufen (zu Artikel 6, durchgestrichen) (STAW AH 98/1/7 Bâ.1, S. 1-2).

In Winterthur gab es, vermutlich ähnlich wie in Zürich, zwei Sparten innerhalb des Bäckerhandwerks, die Hausbäcker und die Weissbrotbäcker. Seit den 1640er Jahren musste sich ein Bäcker festlegen, ob er das gröbere Hausbrot oder das feinere Weissbrot herstellte, vgl. Rozycki 1946, S. 34-35. Zu den Verhältnissen in Zürich vgl. Brühlmeier 2013, S. 65, 144-151.

Die wyll nun vor etlichen jaren und der selbigen mengs üweri burger, die meister becken, das seellbig ir handt werch zûm trülichisten versechenn, des gmeinen mans und vor ab üwer, miner heren, nütz betrachtet, ouch yeder meister den anderen, das nun sy ouch üch, min heren, woll geeret und woll standen ist, ist es yetzund der glichen under unß, gemeinen meisteren, gantz uß getilckett und erlöschen, ja in ein sômliche unordnung und miß bruch komen, das doch etlich meister, namlich die alten, zûm höchsten beduret, ouch vor nacher zûm dickeren mall sômliche unordnig und miß bruch mit gantzem bot mit mer aller gmeinen meisteren zûm dickeren mall abgestellt, ist es doch von etlichen, die zelest^a am bott ir mer dran gen hand, nit gehalten. Dar zû ir wiber und kindt, die mer und satzungen der meisteren ver achtet und nie kein stund gehalten, ja der articklen nit einer, die do ze malls und yetz hie nach geschriben stand.

Dar durch etliche, das meren teyll der alten meisteren, verursacht worden sindt, sômliche beschwerden und miß bruch üch als ünsser günstig, gnädig, lieb heren und vätter für ze halten und deren unß erclagt, als beschâchen ist vorschiner tagen vor einem erberen, wissen schulteis und rate. Do ze mall / [S. 2] unß ein gantz früntlicher abscheid ward, der unß zûm höchsten frôwet, dar durch wir bekenen verursacht worden sindt, alle artickel, die von althem her komen, bruch und vor nacher von allen meisteren trülichen gehalten, die sâlbigen artickell, so es nit wider üch, min heren, werindt, gsc^bhriftlichen anzôigt, zû vorlâssen, die sâlbigen, so irs, mine heren, als die gnâdigen verhôrindt, môgens an nâmen, minderen oder meren etc. Und so nun irs, mine heren^c, als die gnâdigen und fürwissen unß gemeinen meisteren in denen oder anderen articklen ze willen werdent und an sâchendt ze halten, wenig oder mer, wie vor gemeldet, das ze halten uns als andre üwere gebot, welicher nit gehorsam, ouch sin wib und kindt, dienst und wen er hette, das er oder weliche sôltent darum gestrafft werdenn. Dan vor zûm dickeren mall von üch, vill genampten minen

herren, boten und verboten worden ist, und aber wenig von etlichen gehalten, die in alweg ungehorsam sind, wie vor gemeldet, und noch uff den hütigen tag, wie irs yetzundt ein anderen nach hören werdent etc. / [S. 3]

[1] Erstlich, die will und nach so vill redlicher und gůt meister unssers handt
 5 werchs in úwer, miner herren, statt sind, das kein burger sůlli noch mōgi, er
 heigi glich stuben oder nit, der nit handwerchs sige noch redlich gelert hab
 noch des handtwerchs bruch von althem her, keine meister noch knācht, es
 sigent burger oder ußlānder, anstellen sůlli ze bachen noch keiner sōlle also
 leren. Als namlich yetzund Jōrg Linsy under standen hatt, ouch her nach ein
 10 anderer mer der glichen bruchen mōchty etc.

^d-Ist Jōrg Linsy zeleren abgestrickt, er welle und mache dan ein eignen offen,
 alßdan er in sinem muß und brot wol einen leren mōge.^{-d}

[2] Am anderen handt doch irs, mine herren, vor nacher verboten, das keiner
 sōlle am sampstag bachen, etliche darum gestrafft, noch handtz bitz har etliche
 15 nit gehalten, sunder zům dickermal dar an bachen, das irs nachmals das selbig
 unß in ordnung zů stellindt, das mångcklichs wüste, waß úwer, miner herren,
 wyll und meinung hierinen weri.

^e-Soll keiner mer am sampstag pachen. Dan welicher daran búche, so sol ein
 yeder den anderen bym eyd leyden.^{-e}

[3] ^f-Zům driten ist ouch vor nacher von üch, vorbenāmpften minen herren,
 20 angesāchen und verboten offenlich an der kantzen, das niemantz noch keiner
 keinen burger noch frōmbden sůlli fůrkouffen noch uff kouffen, weder hūner
 noch tuben, vōgel, hassen noch visch (in summa keinerley). Man sōlle es alles
 uff offem marcht komen lassenn. / [S. 4] Darinen wir pfister und andere burger
 25 vergriffen sind und das schlechtlich gehalten. Dar zů sindt etlich wters unge-
 horsam, die da schānckendt vom zapffen und dar zů in kouffendt fleisch und
 anders, ouch selber metzgent, und gendtz umb gelt uß ze essen, das aber ouch
 nit sōlte sin.^{-f}

[4] Am vierden so ist nit an, dan es dunckt unß von nōten sin, üch an zů
 30 zeigen, wie dan unsser vill ist und ein yeder an hept ze bachen, got gāb wie es
 gratt. In vor verschinen thüren jaren, do das kārni brott sin kouff mer hat dan
 yetz und wiß wenig kouff und louff hatt, do ^gachendt iren vill und menger das
 wiß nit an ze bachen, behulffendt sy sich des kārnen. Yetz bachent sy wisses
 zů^h dissem in wisses, das niemantz weist, ob es wisses oder schwartzes soll
 35 sin oder ob es sūr oder süßes sige, obß bachen oder noch zů ziten deig sige,
 der halben ir, mine herren, zů ziten das selbig funden. Es ist ouch ein fāll úwert-
 halb und der wiß pfisteren halb ouch, als namlich, ⁱ-so wir sy als huß pfister
 achtendt⁻ⁱ, ouch^j ir, mine herren, ^k heigindt sy ouch nit anders und standint in
 úweren verzeichneten rōdlen úwers amptmans, der den / [S. 5] louben zins von
 40 unß empfach. Da wüssent ir woll, das die wiß becken zwolff batzen schuldig
 sindt jārlichs zins und die huß becken acht batzen, der halben von den sālbigen

üch ze kurtz beschicht und wir me müssenndt gen dan sy, das es ein unbillichs ist, sond wir wiß pfister die sin, die üch, ouch ein gantze statt versächen mit wiß brott, den louben zins, laden zins schwären und mer gen dan die huß becken. Und sy bachten beiderley, zinsset das minder. Das ist warlich unssers dunckes ein beschwert, dar durch wir meinindt, das üch, minen herren, und gmeinen burgerenn nützlicher wurde sin, das wiß pfister bim wissen und irem griesli bli-
pen, huß pfister ouch sich irs bâchs behulffindt und kein wisses sy nit búchindt. So kunde man uff gnampsete jars tag bachten, so dan das brot nit hin weg gien-
ge, das man ein anderen firate. Dar mit künde sich niemadts klagen, dar mit dem loß die louben benck teyllen von einer fronvasten zur anderen.

^l-Der artikell ^m n-blipt ^o-anderst, dan ^o das einer, der grieß prot baht, wol wyses und der wyses pacht, wol grieß prot bahen möge. Sy ⁿ sôllen ouch ^p von einem tag zû dem anderen lossen ^q.^{-l}

[5] Am fünfften sind doch die, so stetz die louben bruchendt, mit so unbehop-
leten volck sich versächen, das unsser, das merer teyll, so wir schon gern und sy ouch dôrrftind, das wir unssere eigne kinder, ouch unssere dienst nit dorf-
findt dar in lan, also unertig und grobi wort, die alten gestandnen luten weri /
[S. 6] ze reden, als das jung volck, knaben und meitlin, in der louben tribent. Dar zû louffentz ein stünd und alle zit und tag mit brot von einem wirtz huß in
das ander, und da das brot zû ziten nâcher gendt, dan sy es sust gemacht handt, das doch dem handt werch, ouch gemeiner stat und anderen meisteren, ein gros-
se nach red bringt und ein grosse beschwert unß becken, als denen, die gern sâchent, das man noch altem bruch und ordnung des handt werchß handlete. Sômlichs von üch, mine gnâdigen, lieben herren, ouch verbotten, aber wenig
gehalten ist, an gendtz von denen, die es glich noch uff den hütigen tag bru-
chind.

^r-Sond kein brot mer in wirtzhüser tragen. Ouch so ôthwar in brotlouben ze kouffen keme, das sy niemand also anfallen und von einem banck zû dem anderen ziechen, sonder fryg kouffen lasen, wo ein yedes wyll.^{-r}

[6] Am sâchsten sindt doch gmein pfister fast froh^s, das irs, mine heren, de-
ro und anderen ungemelter articklen wüssenthafft und bericht sindt, zû dem künindt erkânen, wie wir etlicher wirten beschwerdt sindt, namlich die da uff
jar marckt und andere tag, ja so sy meinendt ein mütt, ein halben müt ze ver-
triben, das selbig in kouffendt und selber zebachen gendt. Etliche also für und für bachendt by anderen meisteren, der halben das gantz / [S. 7] handt werch
geschwecht wirt und die meister des sy grôsllich beschwert, gûter hoffnung, ir, mine herren, werdint die und die anderen baß erläutern und in gûte ordnung
stellen, darmit gemein meister mögindt by ein anderen beliben, ouch by gemei-
nen burgeren hussen, als billich etc.

^t-Hierin ist dis lüterung beschehen, das kein wirt mer im selbs solle userthalb
bachen lassen, ouch kein pfister inen das gar nit pachen solle by einer straff, so

im min heren darumb, welicher das überseche, anleggen wurden. Es were dan sach, das einer ein eygnen offen in sinem huß hete, der mag alßdan wol pachen und wie ein anderer pfister das zeverkouffen uff den laden stellen.^{-t}

^uWeliche ouch also griesß und dar zû under diewyll wyses brot pachen, got
 5 geb, sy pachen es lützel oder vil, so sôllen sy die xij batzen, den laden zinß, geben und erleggen.^{-u}

Aufzeichnung: (Undatiert, Datierung aufgrund des Zusammenhangs mit SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 294) STAW AH 98/1/6 Bâ; Heft (4 Blätter); Papier, 22.0 × 33.0 cm.

- a Unsichere Lesung.
- 10 b Korrektur überschrieben, ersetzt: ri.
- c Hinzufügung am linken Rand mit Einfügungszeichen.
- d Hinzufügung auf Zeilenhöhe von Christoph Hegner (1538-1555).
- e Hinzufügung auf Zeilenhöhe von Christoph Hegner (1538-1555).
- f Streichung durch gekreuzte Linien von späterer Hand.
- 15 g Korrigiert aus: s.
- h Streichung: m.
- i Korrigiert aus: so achtendt wir sy als huß pfister achtendt.
- j Hinzufügung am linken Rand mit Einfügungszeichen.
- k Streichung: ouch.
- 20 l Hinzufügung auf Zeilenhöhe von Christoph Hegner (1538-1555).
- m Streichung: anderst dan sy.
- n Hinzufügung am linken Rand mit Einfügungszeichen.
- o Hinzufügung oberhalb der Zeile mit Einfügungszeichen.
- p Hinzufügung oberhalb der Zeile mit Einfügungszeichen.
- 25 q Unsichere Lesung.
- r Hinzufügung unterhalb der Zeile von Christoph Hegner (1538-1555).
- s Korrigiert aus: n.
- t Hinzufügung auf Zeilenhöhe von Christoph Hegner (1538-1555).
- u Hinzufügung unterhalb der Zeile von Christoph Hegner (1538-1555).

30 294. Festsetzung der Bussen für die Übertretung der Brotordnung der Stadt Winterthur

1546 Dezember 20

Regest: Schultheiss und Rat von Winterthur setzten Bussen für die Übertretung der Bäckerordnung fest: Das Gewicht von Brot zu 1 Pfennig darf maximal 1.5 Lot, das von Brot zu 2 Pfennig maximal 2 Lot, das
 35 Brot zu 1 Kreuzer maximal 3 Lot, das Weissbrot zu 1 Schilling sowie das Brot aus geschrotetem Mehl zu 1 Schilling oder 2 Schilling maximal 4 Lot leichter sein als vorgeschrieben, sonst wird ein Bussgeld von 10 Schilling erhoben, das sich für jedes weitere Lot um jeweils 5 Schilling erhöht (1-4). Für andere Qualitätsmängel behalten sich Schultheiss und Rat weitere Bussen vor (5). Wenn man Brot zu 1 Pfennig produziert, soll man kein Brot zu 1 Kreuzer backen (6). Wenn der Getreidepreis mehr als 4 Pfund beträgt,
 40 soll man Brot zu 4 Pfennig und zu 1 Kreuzer backen (7). Die Bestimmungen der alten Brotordnung über das Brotgewicht in Abhängigkeit vom Getreidepreis bleiben in Kraft (8).

Kommentar: Die vorliegende Verordnung über die Bussen bei Unterschreitung des Mindestgewichts für Brot bezieht sich auf die Brotordnung von 1531 (SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 259). Damals wurden Abweichungen von 1 Lot zu Lasten des Konsumenten generell mit einer Strafe von 10 Schilling belegt,

grössere Differenzen wurden mit einem Bussgeld von 2 Pfund geahndet. Von der Verordnung liegt eine Abschrift vor, bei der das Datum nachgetragen worden ist (STAW AH 98/1/7 BÄ.2).

^a-Die milterung der gwich^t-^a

[1] Item^b so ein pfenig wertig brott über anderhalb lot und ein zwey pfenig wärtig brott über zwey lot manglete, so sölle die straff zechen schilling sin. Wan es aber mer loden darüber, dan wie gmelt^c, manglen wurde, also^d, dan so meng lot es antrifft, sy von jedem lot, als vil dero ist, von jedem^e fünff schiling haller^f-zestraft und buß^f geben sölle.

[2] So dene des krützer wertigen brots, so es über drü lot manglote, als dan die straff zechen schiling sin. Manglet es aber witer und mer loden, als dan die straff, so meng lot es minder were, von jedem fünf schiling die straff und büss sin sölle.

[3] Item des wissen schiling wärtigen, so es über vier lot manglen wurde, als dan die straff zechen schiling sin, manglete es aber witer und mer loden darüber, als dan die straff ouch, so meng lot es manglete, von jedem fünff schiling haller die büss sin sölle.

[4] Und des ein schiling und zwey schiling wärtigen griess brots halben, so es über vier lot manglen wurde, als dan die straff zechen schiling sin, manglete es aber fürer unnd witer loden darüber, als dan die straff, so meng lot es minder were, von jedem fünff schilling haller die straff sin sölle.

[5] Darbi sölle sy ouch sechen und lügen, das söllich brot in rächter ordnung gepachen werde. Dan so etwan, wie bißher beschehen, einer ein^g brot, das zescher oder so grob und das es sonst nit rächt gepachen wurde, als dan min heren inen die straff vorbehalten, je nach irem gut bedencken und nach dem sy achten, die notturfft erfordern sin, straffen mögen. / [S. 4]

[6] So sy ouch pfenig wertigs brot bachten, sölle sy kein krützer wärtigs pachen.

[7] Item wan^h-der kernen^h über vier pfund gilt, so solen sy vierer und krützer wertigs bachten.

[8] Sonst lassend min heren es by der alten satzung, wie die des gwichs halb, je und nachdem der kernen sin louff hat, lüterung thut, gentzlichen darbi blibenn.

Aufzeichnung: STAW AH 98/1/7 BÄ.1, S. 3-4; Heft (5 Blätter); Christoph Hegner; Papier, 22.0 × 32.5 cm.

Abschrift: (ca. 1550) STAW AH 98/1/7 BÄ.2; Doppelblatt; Papier, 22.0 × 32.5 cm.

^a Auslassung in STAW AH 98/1/7 BÄ.2, S. 1.

^b Textvariante in STAW AH 98/1/7 BÄ.2, S. 1: Es ist uff den xx tag decembris, anno xv^clvj, von minen heren schultheis und rath zwüschen den pfisteren dise erkantnus beschehen, das namlichen.

^c Textvariante in STAW AH 98/1/7 BÄ.2, S. 1: yetzgemeldet.

^d Textvariante in STAW AH 98/1/7 BÄ.2, S. 1: als.

^e Textvariante in STAW AH 98/1/7 BÄ.2, S. 1: besonder.

^f Textvariante in STAW AH 98/1/7 BÄ.2, S. 1: ze buß und straff.

^g Auslassung in STAW AH 98/1/7 BÄ.2, S. 1.

^h Textvariante in STAW AH 98/1/7 BÄ.2, S. 2: er.

295. *Urfehde des Heini Bosshart von Wagenberg, Pfründner des Spitals in Winterthur, wegen Diebstahls*

1547 April 29

Regest: Heini Bosshart von Wagenberg, der als Pfründner des Spitals eine Speckseite und ein Leintuch entwendet hatte und in der Gefangenschaft der Stadt Winterthur gewesen war, ist auf Gnadenbitte freigelassen worden. Man hat ihm die Pfrund entzogen und ihm auferlegt, die Stadt sofort zu verlassen und alle entstandenen Kosten zu erstatten. Er schwört Urfehde. Falls er den Eid nicht einhalten werde, kann man ihn als meineidigen, ehrlosen Mann, der Leib und Leben verwirkt hat, richten. Er verzichtet auf alle Rechtsmittel. Auf Bitte des Ausstellers siegelt Andreas Steiner, Herr von Wülflingen.

Kommentar: Zur städtischen Praxis, Delinquenten gegen einen Urfehdeeid, verbunden mit der Stadtverweisung oder anderen Auflagen, aus der Haft zu entlassen, statt sie vor Gericht zu stellen, vgl. den Kommentar zu SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 73.

Ich, Heiny Boßhart von Wagenberg, beken öffentlich mit disem brieffe:

Als ich in der fromen, ersamen, wysen schultheis und rat zů Winterthur, miner gnedigen heren, gefångknus komen bin etlichs diebstals halb, so ich leyder, als ich in irem spital verpfündt gwessen, begangen, namlichen ein sytten schwyne fleisch und ein lilachenn, daruff des spitals zeichen gstanden, welichs ich verendert und anderwert gezeichnet, entfřomdbet und genomen hab etc, darumb die gemelten mine heren mich an minem lyb und låben zestraffenn gůt fůg und recht gehept, so haben sy doch uff das treffennlich pit, für mich beschehen, und ich ouch für mich selbs in der sach kein recht, sonderlichen gnad begårt, mir sůliche verdiente straff in gnad und barmhertzikeit bewendt und mich uss solicher gefångknus gelassen und darnach nach gnaden mich von miner pfründ gestrafft, ouch das ich zestund uß ir stat ziechenn und die rumen, deßglichenn allen costen, minethalb in- und userthalb der gefångknus ufferloffen, glich agentz abverttigen und ußrichten solle.

Deßhalb ich mit wolbedachtem můt, fryg, ledig aller banden ein uffrůcht, redlich urfecht liplich zů got mit uffgehepten vingeren geschworen hab, sůliche gefengknus und sach, unnd was sich darunder verloffen hat, gegen den gemelten minen heren schultheis und rat und allen burgeren gemeinlich zů Winterthur, ouch allen denen, so inen zů versprechen stand, sampt oder anders nit zeanden, zeåfferen noch zeůblen, weder mit worten, wårken, råthen, getåthen, heimlich noch öffentlich, weder durch mich selbs noch jemandes anderen von minetwegenn zethůn nitt gestatten, weder mit noch one recht, in dhein wyß. Und wo ich also fůrohin also lichtfertig an mir selbs wurde, das ich disen minen eyd und geschworenn urfechd mit siner inhalt in einem oder mer artickel nit hielte,

das got alweg wende, alßdan setz ich wolbedacht uff mich selbs, das ich ein erlosser, eydbrüchiger man heisen, sin und soll, zû dem die gemelten mine heren und ire nachkomen in allen gfrygten und ungefrygten stetten und enden griffen, fachen und als ein übeltätigen, verurtheilten man on alle gnad vom låbenn zem tod rychtenn laßen mügen.

Hirvor allem alßdan mich dhein geistlich noch weltlich frygheit, gnad, gleit, indult, dispensaction noch mit namen gar nützet, überall nit, weder fryden, frygen, fristen, schützen noch schirmen soll, an dhein wyse, dann ich mich aller behelff, schirm und fryung für mich und alle mine fründ und fründsfründ gar und gantzlich verzygen und begeben hab, wüssenntlich, in crafft dis brieffs, geverd und arglist hierine gantzlich abgescheydenn.

Unnd des alles zû warem, offem urkund so hab ich, obgemelter Heiny Boßhart, erpäten denn frommen, ersamen, wysen Anderessen Steiner, her zû Wülfflingen, min liebenn heren, das der sin eygen insigell, mich hiemit aller vorgeschrybner dingen zeübersagende, doch im und sinen erben in alwåg one schaden, gehenckt hat an disenn brieffe, der gebenn ist an fritag nechst vor sant Phillip und Jacobs, der heligen zwölffpoten, tag, vonn Christy gepurt gezalt fünffzechenhundert viertzig und sybenn jar.

[Vermerk auf der Rückseite von Hand des 18. Jh.:] Anno 1547, urfhed

Original: STAW URK 2400; Christoph Hegner; Pergament, 36.5 × 20.5 cm (Plica: 6.5 cm); 1 Siegel: Andreas Steiner, Wachs, rund, angehängt an Pergamentstreifen, beschädigt.

296. *Urfehde des ehemaligen Waldförsters der Stadt Winterthur Hans Steiger*

1548 November 23

Regest: Hans Steiger, Bürger von Winterthur, hatte ungeachtet seines Eids, den er als Waldförster der Stadt Winterthur geleistet hat, Holz aus dem städtischen Wald veruntreut, Personen nicht angezeigt, die sich des Waldfrevels schuldig gemacht haben, und sich abgesetzt. Auf Bitte seiner Angehörigen wurde ihm sicheres Geleit für die gerichtliche Verhandlung gewährt. Er hat sich vor den Schultheissen und die beiden Räte begeben, sich des Amtsmissbrauchs schuldig bekannt und Gnade statt Recht erbeten, worauf ihm die Todesstrafe erlassen wurde. Stattdessen werden ihm alle Ehren aberkannt und eine Busse von 200 Pfund Haller, zahlbar innerhalb eines Monats, auferlegt. Er darf nie wieder den Wald betreten. Steiger schwört Urfehde. Hält er sie nicht ein, soll man ihn hinrichten. Er verzichtet auf alle Rechtsmittel. Für Hans Steiger siegelt Andreas Steiner, Herr von Wülflingen.

Kommentar: Zur städtischen Praxis, Delinquenten gegen einen Urfehdeeid und unter gewissen Auflagen auf freien Fuss zu setzen, statt sie vor Gericht zu stellen und zu einer körperlichen Strafe oder gar der Todesstrafe zu verurteilen, vgl. den Kommentar zu SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 73.

Ich, Hans Steyger, burger zû Wintterthur, bekenn öffentlich mit disem brieffe:

Demnach ich der fromen, ersamen, wysen schultheis und rath der statt Wintterthur, miner gnedigen herren, waldvorster gwesen, wellich ampt ich

inen mit trüwen zůversechen und darin kein gfar noch argenlyst zegepruchen
 geschworen,¹ wellichen eyd aber ich gar wenig bedacht, den grösslich über-
 sechen, namlichen das ich uss minem selbsmūt und wyllen in söllichem irem
 wald vil holtz hab lassen uffmachen, das verkoufft, etlich stend thanen ouch
 5 glichermasen hingeben, zů dem das ich von dem holtz, so die selben min her-
 ren iren amptlütten und anderen iren armen uss ir statt seckel lassen uffmachen,
 unerloutt davon ouch heimgeführt und öthwan uss schuldiger pflicht mins eyds
 etlich personen, so in dem wald gefräfflet, wie brüchig, nit gleidet, sonder inen
 fůrgangen und das nit angeben etc, von wellicher misshandlung ich abtreten
 10 und gewychen bin, aber nachvolgentz uff ansůchen und pite miner eerlichen
 fründtschafft die selben min herren mir zů und vom rächten ein frig, sicher
 gleit gegeben haben, also uff das ich hüt datum mit sampt miner eerlichen
 fründtschafft vor schultheis, clein und gross räte erscheinen, sy umb gnad und
 barmhertzigkeit gepetten, mich damit obgesagter misshandlung schuldig sin
 15 bekenth, haben die selben min herren, nach dem sy wol macht und gůt gwalt
 ghept, mich an minem lyb und leben zestraffen, uff das treffenlich pitt, für mich
 beschächen, und ich ouch für mich selbs in der sach kein rächt, sonderlichen
 gnad begärt, mir sollich verdiente straff in gnad und barmhertzigkeit bewendt
 und mich nach gnaden gstrafft, söllicher gstalt, das er, Hans Steiger, aller si-
 20 ner eeren entsetzt und beroupt sin sölle zů dem, das er minen herren zů rächter
 straff und bűss in monats frist ussrichten und geben soll zweihundert pfund
 haller, und eigner person in wald zů keiner zit nit me komen.

Desshalb ich mit wolbedachtem mūt zůgsagt und versprochen, söllich sach,
 und was sich darunder verlouffen hat, gegen gemelten minen herren schult-
 25 heis und rät unnd allen burgeren gemeinlich zů Wintterthur, ouch allen, denen
 so inen zůversprechen stand, sampt oder sonders, nit zeanden, zeäfferen noch
 zeüblen, weder mit worten, wärchen, räten, gethäten, heimlich noch offentlich,
 weder durch mich selbs noch jemens anderen von minen wegen zethůn nit
 gestatten, weder mit oder one rächt, in dhein wyss. Und wo ich fůrohin also
 30 lichtfertig an mir selbs wurde, das ich disenn minenn zůsag und urfehd mit
 siner inhalt in einem oder mer artickel nit hielte (das got allwäg wende), als
 dann setz ich wolbedacht uff mich selbs, das ich ein verurheilte man heisen
 und sin soll, zů dem die gemelten min herren und ir nachkomen in allen gfrig-
 ten und ungefrigten stetten und enden grifen, fachen und als ein übelthatigen,
 35 verurheilten man on alle gnad vom leben zem tod richten lassen mügen. Hie-
 vor allem als dann mich dhein geistlich noch weltlich frigheit, gnad, gleit, indult,
 dispensation noch mit namen gar nůtzet, überal nit, weder friden, frigen, fristen,
 schützen noch schirmen soll in dhein wyse, dann ich mich aller behelff, schyrm
 und frigung für mich und alle mine fründ und fründs fründ gar und gentzlich
 40 verzigen und begeben hab, wűssentlich, in crafft dis brieffs, geverd und arglyst
 hierine gentzlich abgescheiden.

Und des zů warem, offem urkhund so hab ich, obgemelter Hans Steiger, erpetten den fromen, ersamen, wysen Anderessen Steiner, her zů Wülfflingen, min lieben herren, das der sin eigen insigell, mich hiemit aller vorgeschribner dingen zeübersagende, doch im und sinen erben in allwäg one schaden, gehenckt hat an disenn brieffe, der geben ist an fritag vor sant Kathrinen tag, nach Christi gepürt gezalt fünffzechenhundert viertzig und acht jare.

[Vermerk auf der Rückseite von Hand des 18. Jh.:] Urfed, 1548, Hansen Steiger, waldforster alhier

Original: STAW URK 2412; Christoph Hegner; Pergament, 36 × 26.5 cm (Plica: 5.5 cm); 1 Siegel: Andreas Steiner, Wachs, rund, angehängt an Pergamentstreifen, gut erhalten.

Entwurf: STAW AG 95/1/90; Doppelblatt; Papier, 22.0 × 32.5 cm.

¹ Eid des Waldförsters: SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 164.

297. Ausweisung des Hans Hedinger aus der Stadt Winterthur wegen Ungehorsams

1549 Juli 8

Regest: Da Hans Hedinger den Aufforderungen der beiden Räte der Stadt Winterthur, in die Kirche zu gehen, nicht nachgekommen ist und zwei Jahre den obligatorischen Bürgereid anlässlich der Einsetzung des Schultheissen nicht geschworen hat, wurde er wegen Ungehorsams der Stadt verwiesen. Ihm wird erlaubt, seinen Besitz seiner Mutter und seiner Frau nach Stadtrecht als Leibgeding zukommen zu lassen. Zieht seine Frau mit ihm fort, soll der Besitz versteuert werden und nach dem Tod an seine Erben fallen. Für die Güter, die er jetzt mitnehmen wird, muss er Abzug zahlen. Auf seine Bitte wird ihm verbrieft, warum er die Stadt verlassen muss. Allerdings will man nicht seiner Darstellung folgen, sondern die oben beschriebenen Umstände schildern.

Kommentar: Zur Bestrafung religiösen Fehlverhaltens durch die städtische Obrigkeit vgl. SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 159.

Coram min heren, die cleinen rät, actum mentag nach Ûlrico, anno 49
Demnach min heren Hansen Hedinger yetz offtermaln, umb das er solte in ghor-samy wie ein ander cristen mensch und burger ^a mit dem^b kylchen gan ^c sich erzeygen und bewysen, vor inen ghept und das (diewyl er das etlich zit nit gethan) zů erstaten und sich zů gehorsamen früntlich vermant, diewyl solich^d vaterlich vermanung aber an ime nützet verfangen, sonder sin eigne wyß beharret, damit gmeiner irer burgerschafft ergernus gegeben, uß welicher ungehorsamy, wie yetzgmeldet, ouch das er zů zweyen jaren, wie brüchig, so man ein schult-heisen setzt, alle burger iren eyd thünd, ouch als ungehorsam und ußzügig sich erzöigt, den nit gethan,¹ deshalb min heren ine als ein ungehorsamen heiysen, stat zerumen, und hüt datum es by der selben erkantnus ouch blyben lasen.

Unnd umb das er begärt, ime zů vergünstigen, siner müter und frowen das sin zů schencken und das vor minen heren uffzerichten, wellen ime min heren

zûlasen, doch das solichs nach irem statreht in lybtings [wys]^e beschehe und das es, so sin frow yetz mit im hinus zücht, nützet desterminder verstürt werde und nach dem fal, wie brüchig, an sine erben falle.² Was er aber yetz hinweg züche, solle verabzüget werden.³ Unnd von wegen eines brieffs, so er sins hinscheydens doch sinem fürnemen nach begârt,⁴ wellen im min heren bewylgen, doch nit der gstaltdt wie er sins schönens begârt, dan darumb, wie obgemelt, sy in hinus als ein ungehorsamen^f gefergett,^g unangesehen, was er gloub, das er nit zû kylchen^h gang wie ander burger, ouch nit mit dem eyd schweren wie ander burger sich gehorsamet. Das und witer nit sy im gebenⁱ und in brieff stellen lasen welend.

Eintrag: STAW B 2/8, S. 244; Christoph Hegner; Papier, 22.0 × 31.0 cm.

^a Streichung: es sige.

^b Hinzufügung oberhalb der Zeile mit Einfügungszeichen.

^c Streichung: empfachung des nachtmals leren.

^d Hinzufügung oberhalb der Zeile mit Einfügungszeichen.

^e Sinngemäss ergänzt.

^f Streichung: hinus.

^g Streichung: nit zû ky.

^h Streichung: und das nahtmal des heren zû enpfahen.

ⁱ Streichung: wellend.

¹ Zur jährlichen Vereidigung der Bürgerschaft anlässlich der Wahl des Schultheissen vgl. SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 34.

² Zum Erbrecht in Winterthur vgl. SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 284.

³ Zur Abzugsgebühr, die bei der Verlegung des Wohnsitzes und des Vermögens an einen anderen Ort fällig wurde, vgl. SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 269.

⁴ Von Zuzügern wurde in der Regel ein Leumundszeugnis verlangt, vgl. SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 231.

298. Übergabe des 1544 von Kaiser Karl V. erworbenen Privilegs durch Winterthur an Zürich

1549 Dezember 23

³⁰ **Regest:** Schultheiss, Räte und Bürger der Stadt Winterthur erklären: Einst haben Bürgermeister, Rat und Gemeinde der Stadt Zürich die Rechte der Herrschaft von Österreich an Winterthur erworben. Seit-
her haben die Zürcher sie väterlich behandelt und geschützt. Dessen ungeachtet und in unbedachter
Weise haben sie im Jahr 1544 ohne Wissen der Zürcher Kaiser Karl V. als einen Fürsten von Österreich
um neue und erweiterte Freiheiten und um die Bestätigung der bisherigen gebeten. Weil die Zürcher
³⁵ Nachsicht übten, händigen die Winterthurer ihnen freiwillig das beanstandete Privileg aus. Weitere in
ihrem Besitz befindliche oder künftig aufgefundene Verbriefungen von Freiheiten, welche über die zur
Zeit des Übergangs an Zürich geltenden Rechte hinausgehen, sowie deren Beglaubigungen oder Ab-
schriften sollen ungültig sein und der Obrigkeit und den Rechten der Stadt Zürich oder der Grafschaft
Kyburg keinen Nachteil, den Winterthurern keinen Vorteil bringen. Sie versprechen, nicht mehr ohne
⁴⁰ Willen des Bürgermeisters und Rats von Zürich bei Kaisern, Königen, Fürsten, Herren oder andernorts
um Freiheiten und deren Bestätigungen nachzusuchen, sondern sich mit den hergebrachten Rechten
sowie mit den Privilegien und Freiheiten, welche die Zürcher für sich und die Ihren erlangt haben, zu
begnügen. Die Aussteller siegeln mit dem Sekretsiegel der Stadt Winterthur.

Kommentar: Am 15. Mai 1544 hatten die Winterthurer ein Privileg Kaiser Karls V. erworben, das ihnen das Recht bestätigte, sich aus der Pfandherrschaft Zürichs auszulösen, ihnen einräumte, Konflikte mit den Zürchern gütlich oder gerichtlich vor dem Rat von Konstanz, Überlingen oder Schaffhausen zu regeln, ihnen das Jagdrecht im Eschenberger Wald zusprach und den Grossen Rat von Winterthur als letzte Appellationsinstanz für in der Stadt gefällte Urteile bestimmte (SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 290). Infolge ihrer Auseinandersetzungen mit Hans von Goldenberg, der sich auf sein Winterthurer Bürgerrecht und die damit verbundenen Freiheiten berief, erhielten die Zürcher fünf Jahre später davon Kenntnis. Zu den Hintergründen vgl. Niederhäuser 2019, S. 45-49; Niederhäuser 2014, S. 184; Niederhäuser 1996a, S. 170; Hauser 1917, S. 148-152.

Am 20. Februar 1549 wurden Zürcher Ratsverordnete und der Stadtschreiber erstmals mit der Prüfung des Sachverhalts beauftragt (StAZH B II 72, S. 8; StAZH C I, Nr. 165, Beilage 12). Damals liess man sich das Privileg von 1544 vorlegen, gab die Urkunde aber den Winterthurer Gesandten zunächst zurück (StAZH C I, Nr. 3165, Beilage 7). Am 4. Dezember 1549 luden Bürgermeister und Rat den Landvogt von Kyburg zu einer auf den 12. Dezember anberaumten Unterredung mit Vertretern Winterthurs ein (StAZH B IV 17, fol. 110r). Von den seitens der Winterthurer vorgelegten Privilegien liessen die Zürcher ein Verzeichnis anfertigen (StAZH C I, Nr. 3165, Beilage 14). Am 18. Dezember versicherten Schultheiss und Rat von Winterthur, keine weiteren Urkunden Karls V. zu besitzen. Sie erklärten, dass der Kaiser ihnen bereits zuvor eine Bestätigung ihrer alten Freiheiten erteilt, etliches darin aber ausgelassen habe. Daher sei dem Kaiser die Urkunde zurückgegeben worden, worauf er ihnen das nun beanstandete Privileg zugesandt habe (StAZH C I, Nr. 3165, Beilage 15).

Am 23. Dezember wurden beide Räte in Winterthur einberufen, um eine Delegation aus Zürich zu empfangen, wie der Winterthurer Ratsherr Ulrich Meyer schildert (winbib Ms. Quart 102, fol. 37v-38v; Edition: Geilfus 1870, S. 7-8). Den Winterthurern wurde vorgeworfen, sich hinter dem Rücken ihrer Herrschaft kaiserliche Privilegien beschafft zu haben, welche die Rechte der Stadt Zürich und der Grafenschaft Kyburg verletzten. Nach dem Schuldeingeständnis des Schultheissen und Rats von Winterthur, ihrer Bitte um Gnade und Verzeihung und ihrem Verzicht auf das Privileg vom 15. Mai 1544 erhielten sie die übrigen Privilegien zurück, während die einbehaltene Urkunde durch Einschnitte ungültig gemacht wurde (StAZH C I, Nr. 3165, Beilage 7). Erst 1856 wurde sie durch den Zürcher Staatsarchivar Gerold Meyer von Knonau der Stadt Winterthur zurückgegeben (Häberle 1982, S. 79).

Wir, schultheis, reth und die burger gemeinlich zů Winterthur, bekennend offentlich und thůnd kundt mengklichem mit disem brieff:

Als wir vor langen zyten und jaren an die fromen, vesten, fürsichtigen, ersamen und wysen herren burgermeister, rath und gmeind der stat Zürich, unser gnedig lieb herren, inhallt brieff und siglen komen und also die selben all und jede des hus Österrychs recht und gerechtigkeit über gemeine statt Winterthur und die unnsern zů iren handen gepracht,¹ wellich unsere gnedigen herren von Zürich uns je und allwäg by dem unnsern gnedigclich und vetterlich gehalten und geschirmbt, und aber wir unangesēchen desselben sidhar uß einfalltiger unnd unbedachter meinung by Carolo, dem jetzigen regierenden keyser, im vier und vierzigisten jar der geringern zal als fürst zů Österrych für uns selbs hinderuckts und on wüßen bemellter unserer gnedigen herren umb nüwer und witter frygheiten und bestettnußen der alten erworben und erlangt, dero sich die selben unser herren uß vilfalltigen ursachen bilich zubeschweren und zuerclagen gehept, je doch sy sich deßhalb gnedig gegen uns erzoigt und gehalten, das wir daruff mit rēchtem wüßen und rath, frygs, gutz willens, ungezwungen den genannten unsern gnedigen herren von Zürich die obengezoigt nüw erlangt key-

serlich frygheit zu iren handen und gwallt hinuß gegeben und überantwort haben. Und ob wytter derglich nüw frygheiten, darin mer, dan wie wir an ein stat Zürich komen, begryffen, vidimus ald abgeschryfften darvon vorhanden wören oder künfftiglich funden wurdint, die söllendt unnütz gemacht werden. Und also die obvermellt unsere nüw erlangten vermeint frygheiten, vidimus oder abgeschryfften davon entkrefftiget und abgethan heißen und sin, bemellten unnsern gnedigen herren von Zürich und irer grafschafft Kyburg an irer oberkeith und gerechtigkeiten weder jetz noch harnach keinen schaden und nachtheil, ouch uns und unsern nachkomen dheinen fürstand und nutz gepören noch bringen söllendt, inn kein wyß noch wäg.

Darzu wöllent wir noch unnser nachkomen zu Winterthur hinfüro weder by keyßern, künigen, fürsten, herren noch anderschwo hinderruckts vilgedachten unnsern gnedigen herren burgermeister und rath der statt Zürich und on der selben gunst und willen umb dhein frygheiten noch^a bestettnus der selben, weder heimlich noch^b offenlich, werben noch anhallten, sondern uns alein unnserer alten und hargeprachten gnaden und rechtungen, wie wir an ein statt Zürich komen sind und von dero erlangt hand, ouch bißhar in bruch und übung gewesen, und der privilegien und frygheiten, so die selb statt Zürich für sich selbs und all die iren, so inn kouff, pfand oder ander wyß sy angefallen sind, getrösten und behellffen, alles getrürlich, erbarlich und on alle geferd.

In crafft dis brieffs, daran wir des zu warem urkhundt der statt Winterthur secret insigel offentlich habent laßen hencken, der geben ist an montag nach sant Thomas, des heligen appostels, tag, nach Christi gepurt gezallt fünffzehnhundert vierzig und nün jar.

[Vermerk auf der Rückseite von Hand des 16. Jh.:] Bekanntnus dero von^c Winterthur irer nüwen vermeinten frygheiten halb, 1549

[Vermerk auf der Rückseite von Hand des 18. Jh.:] Ingrossiert

Original: StAZH C I, Nr. 3161; Pergament, 56.0 × 23.5 cm (Plica: 8.0 cm); 1 Siegel: Stadt Winterthur, Wachs, rund, angehängt an Pergamentstreifen, gut erhalten.

Abschrift: STAW URK 2421; Doppelblatt; Pergament, 29.0 × 32.0 cm.

Abschrift: (ca. 1667) STAW B 1/32, S. 49-50; Papier, 22.5 × 35.0 cm.

Abschrift: (1677) StAZH B III 90, S. 241-244; Papier, 18.0 × 21.0 cm.

Abschrift: (Mitte 18. Jh.) winbib Ms. Fol. 27, S. 98-99; Papier, 24.0 × 35.5 cm.

^a Korrigiert aus: nach.

^b Korrigiert aus: nach.

^c Hinzufügung oberhalb der Zeile.

¹ Vgl. die Verpfändung Winterthurs an Zürich durch Herzog Sigmund von Österreich und die Bestätigung der Rechte und Freiheiten der Stadt durch Zürich im Jahr 1467 (SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 90; SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 92).

299. *Regelung der Strafkompetenz des Landvogts von Kyburg bei Delikten von Winterthurer Bürgern ausserhalb des Friedkreises*

ca. 1549 Dezember 30

Regest: Der Landvogt von Kyburg hat einen Bürger von Winterthur, der ausserhalb des städtischen Bezirks in der Grafschaft Kyburg einem anderen Bürger Rebstöcke gestohlen hat und von den Winterthurer bestraft wurde, vor das Grafschaftsgericht geladen. Dagegen haben die Winterthurer protestiert und auf das Herkommen und die bisher übliche Praxis verwiesen, dass die Landvögte ihnen die Bestrafung ihrer Leute überlassen haben. Hierbei stützen sie sich auf einen im Wortlaut zitierten Artikel ihrer Rechtsaufzeichnung, nach dem Ansprüche an Markrechtsgüter nur vor den beiden Gerichtsversammlungen an Weihnachten und Ostern in Winterthur geltend gemacht werden können, wobei der Kläger dem Schultheissen und Rat sowie dem Beklagten jeweils 3 Pfund verbürgen müsse für den Fall, dass seine Forderungen abgewiesen würden. Verfahren vor anderen geistlichen oder weltlichen Gerichten seien nicht zulässig. Nur wer selbst Markrechtsgüter besitzt, dürfe darüber richten. Die Verordneten von Zürich beziehen diese Bestimmung nur auf Fälle, die sich innerhalb des städtischen Rechtsbezirks ereignen, zumal die ehemaligen Landvögte von Kyburg zurückweisen, jemals den Winterthurer erlaubt zu haben, ausserhalb dieses Bezirks durch Bürger verübte Vergehen zu bestrafen. Da die Winterthurer keine ausreichenden Beweise vorbringen, können die Zürcher ihnen nicht gestatten, busswürdige Taten zu ahnden, die in der Grafschaft Kyburg von ihren Bürgern oder anderen begangen werden. Diese Kompetenz steht kraft Obrigkeit dem Landvogt von Kyburg zu. Den Bürgern von Winterthur und den Zürcher Untertanen bleibt vorbehalten, Güterstreitigkeiten untereinander gütlich beizulegen. Entstehen daraus aber Rechtstreitigkeiten, sollen diese vor den ordentlichen Gerichten, in deren Bezirk die Güter liegen, ausgetragen werden.

Kommentar: Die städtische Obrigkeit beanspruchte die Strafgewalt gegenüber ihren Bürgern, die durch den Bürgereid zu Gehorsam verpflichtet waren. Gleichzeitig setzte sie sich dafür ein, beklagten Bürgern Ladungen vor auswärtige Gerichte zu ersparen. Als Legitimationsgrundlage für die Strafverfolgung durch den Winterthurer Rat dienten das kodifizierte Stadtrecht (SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 5; SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 7; SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 170; SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 260) und königliche Privilegien (SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 29; SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 51). Auf diese beriefen sich Schultheiss und Rat in ihrem Schreiben vom 22. März 1521, als sie die Verweigerung der Appellation an Zürich gegen das Urteil in einem Strafverfahren rechtfertigten (StAZH A 155.1, Nr. 69). Die Kompetenzabgrenzung zwischen Inhabern von Gerichtsrechten war nicht selten strittig. Eine Verordnung von 1324 legte ein Bussgeld für Totschlag fest, den ein Winterthurer Bürger an einem Mitbürger ausserhalb des städtischen Friedkreises beging (SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 12). In Konflikten um hoheitliche Rechte ging es oft auch um fiskalische Interessen.

Der Vorfall, der die Auseinandersetzung zwischen der Stadt Winterthur und dem Landvogt von Kyburg auslöste, ereignete sich im Jahr 1549. Am 4. Dezember erstatteten Abgeordnete des Winterthurer Rats in Zürich Bericht und baten um die Beibehaltung der bisherigen Rechtspraxis (StAZH B IV 17, fol. 110r). Die Zürcher beharrten auf der Zuständigkeit des Gerichts, in dessen Bezirk die umstrittenen Güter lagen und der Schaden verursacht worden war. Wie aus ihrem Schreiben vom 30. Dezember 1549 hervorgeht, hatten die Winterthurer die richterliche Zuständigkeit des Landvogts anerkannt, daher kamen die Zürcher ihrer Bitte nach und wiesen den Landvogt an, den Beschuldigten bei der ihm durch die Winterthurer auferlegten Strafe zu belassen (StAZH C I, Nr. 3165, Beilage 18).

Als die von Winterthur eynen iren burger, so ußerthalb irem gezirck inn der graffschafft Kyburg eynem anderen irem burger die reben hinderrucks uß dem sinen gegraben und inn sine reben ingelegt unnd gepflantzet, an eer, gwer und gelt gestraft, unnd aber her vogt von Kyburg demselben für der graffschafft gericht verkünden laßen und understanden, sollichen freffell, diewyl der inn der

graffschafft hohen unnd nideren gerichtten beschehen were, zů beclagen unnd zů straffen, des sich die von Winterthur zů beschwerd angenommen unnd vermeynt, das die vorigen vögt zů Kyburg (dero ettlich nach inn leben) inen die iren also zů strafen zůgelaßen, ouch ir alt harkomen were, und gepetten, sy darbi fürer pliben zů laßen.

Ließen uß irem brief umb den frydkreiß und marckrechten irer statt ein artikel also luthend leßen:

Wer ouch dem anderen sin eigen, das marckts recht hatt, anspricht, er sige burger oder nit, der muß eynem schultheißen unnd rath verbürgen drü pfund und dem, so er das eigen anspricht, ouch drü pfund. Und mag er das eygen nit behalten, so muß er geben die sechs pfund, die er verbürget hat, wie obstat. Umb dieselben eigen soll ouch niemans richten wann zů den zweyen gedingten eegrichten zů wienacht unnd zů osterrenn. Unnd soll ouch niemans umb dieselben eigen clagen an geystlich noch weltlichen gerichtten wann vor eynem schultheiß unnd rath zů Winterthur. Es soll ouch niemans über unser eigen urteil sprechen, wann der ouch eigen hat, das unser statt marckts recht hatt.¹

Disen artikel wellen die geordnetten nit anders, dann was sich inn dero von Winterthur march erlouffe, verstan, und das er inen zů jetziger irer ansprach dhein behelf sin möge. Zudem wellen die alten vögt zů Kyburg nit bekantlich sin, denen von Winterthur inn ire strafen ußerhalb iren marchen bewillget zů haben, sonders / ob jemens gestraft were, sollich on ir, der vögten, wüßen und willen beschehen. Deßhalb die von Winterthur inen haruß kein recht noch gerechtigkeit machen mögent.

Diewyl dann die von Winterthur irs fürnemens dheinen gnugsamen schin darzulegen haben,

so können min herren inen nit gestattnen, das sy die frefel unnd bußwirdigen sachen, so ußerhalb irem gezirck inn der graffschafft Kyburg von iren burgern oder andern verlouffend, strafind, sonnders das sollich uß krafft habender oberkeit eynem vogt zů Kyburg zů rechtfertigen und zů büßen zůstan sölle. Ob aber ire burger oder die unnseren umb die spen, ire gütter belangende, mit eynandern güttlich undergeng hielten und eins würden, das soll inen wie von alter har unabgeschlagen sin. Wo aber dieselben spenn zů rechtfertigung wachsen, söllen die vor ordenlichen gerichtten, da die gütter gelegen, berechtiget werden nach gmeynem bruch und rechten.

Aufzeichnung: (Undatiert, Datierung aufgrund des Zusammenhangs mit StAZH C I, Nr. 3165, Beilage 18) StAZH C I, Nr. 3165, Beilage 17; Doppelblatt; Papier, 22.5 × 33.0 cm.

¹ Es handelt sich um Teil III, Artikel 4 der Aufzeichnung städtischer Rechtsgewohnheiten von 1497 (SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 170), welcher in der Fassung von 1531 übernommen wurde (SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 260, Teil III, Artikel 3). Diese Bestimmung geht zurück auf Teil III, Artikel 5 der Rechtsaufzeichnung von 1297 (SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 7).

300. Feuerordnung der Stadt Winterthur ca. 1550 Juli – Dezember

Regest: Der Kleine und der Grosse Rat von Winterthur haben eine Feuerordnung erlassen: Bei Brandalarm (Läuten der grossen alten Glocke) sollen die Torbeschliesser ihre Tore sichern. Bei Kriegsgefahr (Läuten der Weinglocke) sollen alle Bürger bewaffnet vor das Rathaus kommen mit Ausnahme derer, die bei den Wehranlagen und Toren eingeteilt sind (1). Eine Einsatzgruppe von 100 Mann soll mit Leitern zum Brandherd ausrücken, 50 Mann sollen bewaffnet vor das Rathaus kommen und auf Einsatzbefehle ihrer Hauptleute warten. Die Bevölkerung ist aufgerufen, mit Eimern zu Hilfe zu kommen und den Anordnungen der Verordneten Folge zu leisten (2, 4, 5). Die Wassergefässe sollen nicht geworfen, sondern von einem zum andern gereicht werden, damit niemand verletzt wird (16). In jeder Gasse sollen zwei Mann postiert werden, um auf Funkenflug zu achten, und Wasserkübel sowie Feuerleitern und Feuerhaken zentral gelagert werden (3, 8, 9). Zwei Mann sind abgeordnet, die Wasserversorgung durch den Rettenbach zu sichern, 12 Mann sorgen für die Wasserzufuhr (6, 7). Die Hausbewohner sollen vierteljährlich ihre Kamine von Russ säubern bei einer Busse von 5 Pfund für Säumnis (10). Bewohner von Steinhäusern in mittelbarer Nähe zum Brandherd, die ihren Besitz evakuieren statt zu helfen, werden bestraft (11). Wegen des Wäschewaschens kontrollieren Ratsverordnete mit den städtischen Werkleuten die Feuerstellen in den Häusern (12). Kommt nachts Wind auf, sollen die Scharwächter in jeder Gasse zwei Personen wecken, die von Haus zu Haus gehen und die Bewohner ermahnen, auf das Feuer zu achten (13). An den Eckhäusern sollen Lichter angezündet werden, um die Gassen zu beleuchten (14). Während des Kirchgangs an Sonntagen und Feiertagen soll in jedem Haus eine erwachsene Person das Feuer beaufsichtigen (15).

Kommentar: Die vorliegende Feuerordnung zeichnete der Winterthurer Stadtschreiber Christoph Hegner auf, der von 1538 bis 1555 amtierte. 1534 existierte in Winterthur bezüglich der Prävention und Bekämpfung von Bränden dhein besonder ordnung, dan allein das, so der, in wöliches huß dan für uffgangen, dasselbig nit zem ersten sâlbs meldet oder beschrigt, wirt gestrafft umb x ʒ haller unablässlich, wie der Gemeinde Elgg mitgeteilt wurde (ZGA Elgg IV A 3a, fol. 115r). Feuerpolizeiliche Massnahmen wurden vielmehr durch Einzelverordnungen getroffen, vgl. den Kommentar zu SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 189. In der Anweisung, die Gebhard Hegner, Christophs Vater und Vorgänger, seinem Sohn über den Ablauf der Ämterbesetzung vermutlich 1537 gab, wird eine Feuerordnung erwähnt, die öffentlich verlesen werden sollte (SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 278). Auch in der Abschrift des Kopial- und Satzungsbuchs, das Gebhard Hegner anlegte und seine Nachfolger fortführten und das bis auf ein Fragment im Original nicht mehr erhalten ist, wird die Feuerordnung ohne den letzten Artikel wiedergegeben (winbib Ms. Fol. 27, S. 521). Die dort genannte Jahreszahl 1501 steht allerdings im Widerspruch zum Vermerk im Elgger Satzungsbuch. Wie der Säckelamtsrechnung für die zweite Hälfte des Jahres 1550 zu entnehmen ist, erhielt der Stadtschreiber Geld für die Erneuerung der Feuerordnung (STAW Se 27.68, S. 11). Dieser Eintrag bezieht sich vermutlich auf die vorliegende Fassung.

Weitere, teils modifizierte Abschriften der Feuerordnung datieren von 1589 und 1603 (STAW AF 59/2, S. 1-5; STAW AF 59/3a). Die Bestimmungen wurden jährlich anlässlich der Schultheissenswahl vor den versammelten Bürgern verlesen, wie aus dem Vermerk auf der Abschrift STAW AF 59/3a hervorgeht.

Zu Brandursachen, Brandverhütung und Brandbekämpfung in mittelalterlichen und frühneuzeitlichen Städten vgl. HLS, Feuerpolizei; HLS, Feuersbrünste; zur Situation in Winterthur vgl. Leonhard 2014, S. 250, 252; zur Situation auf der Zürcher Landschaft noch im 19. Jahrhundert vgl. Rothenbühler 2008, S. 23-25.

Dis ist die ordnung, so von beden rätten des fürs halb, wo das in unser statt (darvor gott alweg sin welle) uffgan wurde, zehalten angesehen und ernüwert ist

[1] Item des erstenn ist geordnet, wan in der stat für uffgat, so mit der grossen alten gloggen oder gschrey gmeldet wirt, so soll yeder tharbeschliesser zû sinem thar by geschwornem sinem eyde louffen und die thar versechen und sich mit sampt denen, so inen zûgeordnet werdent, von tharren nit enderen sôllen, dan
 5 mit urlob eins schultheisen. Ôb aber mit der wynglocken gestürmpt wurde, die selbig zû den viggenden (darvor uns got ouch bewar) verordnet ist, so sôllen alle burger mit iren gweren und harnisten für das rathus lûffen, ußgenommen die, so uff die werynen und zû den tharen verordnet, sôllen sich alda enthalten und darvon gar nit üsseren.¹

10 [2] Zem annderen sôllen einhundert wolvermügelicher manen ußgezogen werden, die für ander lûthe by iren eyden one verzug sollen dem für zûlûffen und nach irem vermüggen / [S. 2] sich durch leyteren oder sonst stiggende uff die tâcher fûggen und das für, sovill inen zethûnd vermüggenlich ist, abwenden sôllenn. Demnach was von alten oder junggen lûthen, es siggen frowen
 15 oder man, sôllenn ouch zûlûffen mit gelten oder gschyrren und sovill inen vermüglich hylff zethûnd mit allem dem, so zû ablöschung des fürs diennet.

[3] Am drittenn sôllenn an jegklicher gassen zwen man geordnet werden, wann für uffgat, das die an ire verordnete gassenn uff und abgann und flyssig uffsechenn habend, wo oder an wôlichen enden das uffgeganngen für durch
 20 wynd oder lufft sich neiggen welle.

[4] Zem vierden sind fünffzyg² manen ußgezogen, die selbigen, so bald man zem für stürmpt oder an die gloggen schlacht, sôllen by iren eyden mit iren harnist und geweren für das rathus louffen und alda warten, ôb man iren bedôrfenn wurd. Unnd was sy von irem hoptman geheyssen, soll von inen volstreckt
 25 werdenn. / [S. 3]

[5] Es sôllenn ouch alwâggen houptlûthe zem für erwôlt werden, so uff anwysung des volcks flyß haben sôllen, damit sich niemand in arbeit spare. Unnd was von den selben hoptlûten geheyssenn und zethûnd angeschlagen wirt, das sol vom volck mit gehorsamy erstattet werdenn.

30 [6] Item es sôllenn ouch zwen man verordnet werden, die alweggenn, so brunst uffgat, zem Rettenbach acht habenn, damit das wasser in die stat geverget werden, deßglichen sôllen alle müller zethûnd schuldig sin by iren eydden.

[7] Item es sôllen ouch zwôlff starcker man verordnet werdenn, so bald für uffgiennge, das sy von stundan mit iren geschyrren usserthalb am Rettenbach
 35 usser dem wygger waser in kenner schôpfenn, damit kein mangell an wasser werde.

[8] Item es sôllen ouch in jegklich gassenn insonder geltenn gemacht und einer person in ir keller geleyth werden, wan für uffgat, das sôlich geltenn herfür gethann und sonst in kein ander weg geprucht werden sôllen, by iren eyden.
 40 Und wan das für gestylt wirt, sôllenn dieselben alweggen sôlich gelten wyderumb zû irem behalt versorggenn. / [S. 4]

[9] Deßglychenn sôllen ouch insonder zû den für leitteren und für haggen gemacht und die selben an jeklich gassen mit einer sonder behaltus versorgt und darzû sonder etlich personen verordnet werden, so bald für uffgat, das die selben sôlich leytern und haggen ilends zem für getraggen, by iren eydenn, und demnach, so das für vergienge, wyderumb an ir geordnet stat traggen und versorgen sôllenn.

[10] Item es soll ouch ein yegklicher by sinem eyde schuldig sin, mit sinem hußgsind zeververschaffenn, ire kâmy alweggen zû allen fronfastenn von unden uff byß an das tach und under dem tach den rûss suber vonn danen zewüschenn. Von wem das übersechenn wirt, gibt zû buß v ~~th~~, on gnad, so dick das beschicht.

[11] Item es soll ouch by der hochenn buß niemand's von sinem huß, das von stein gemacht ist, nützet flöchnen, wo das für am dritten hus von desselben huse uffgienge, und nit nâcher, sonnder yederman zum uffgegangnen für illends^a louffen schuldig sin, doch der holtzinen huser halb soll sôlich flöchnen ungevarlich geachtet werdenn.

[12] Item es soll ouch von des sechtes³ wegenn in den husern allenthalben von beydenn râten geordnet werdenn, die sôlich gwarsamy der herdstatenn in kuchyn, von den kâmy und aller gelegenheyt ordenlich besechenn sôllen mit sampt gemeiner stat wercklûthenn. Und was zû fürsehung / [S. 5] des fürscha-denns zefürkomenn sy nutzlich und noturfftig sin zemachen bedenck^b oder in wolichen huser und an welichen ennden sy zesehtenn und zefûren verbiettenn, das sol gestraxs gehalten werdenn by der buß, so sy darüber zesetzen hannd.⁴

[13] Item wann ouch nachts der wynnd wâyg, so sôllenn die scharwachter by iren eydenn schuldig sin, an jeklicher gassen zwen man uff^cweckenn. Die selben zwen alßdann ouch by iren eyden schuldig sin sôllen, an der selbenn ir gaßen in jeglichem hus die menschen (wie von altemhâr brüchig gwessen) zûermunderen und zewecken unnd inen ernstlich bevolchenn, jegklichs in sinem huse zem für zelüggen. Unnd sôllend ouch die selben zwen man von den selben iren gaßen nit abgan, bitz der wynd gestyllet wirt.

[14] Item es sôllenn ouch in allenn gaßenn an den orthusern⁵ die liechtpfan-nen vonn denen, so in den selben huseren wonend, glich one verzug mit dem zügge, so inen von der stat ingeantwurt wirt, sôlich liechter by irenn eydenn anzündenn, damit der schynn des liechts uff den gassenn wol schynne.

[15] Es soll ouch an dem sonntag und ander gepannen firtagen, so das volck in die kylchenn gat, in jeglichem huse an dem morgen ein gewachsen mensch sin und darine blyben byß ein ander mensch von der kylchenn darin kompt. / [S. 6]

[...] ⁶

[16] ^d-Es wellent ouch min heren schultheis und rath üch all, sampt und son-ders, mengklich^e, zû gutem vermandt haben, so uns mittler zythen der almech-tig gott (dar vor er^f uns alweg beschirmen welle) mit fürs nott solte heimsu-

chen und angriffen, das denhin ein jeder, so bsynndt sin welle und nit grad die gschier, sy sigen dan lidere oder holtzin, freffenlich von im werffen, besonders ye einer dem andern der ordnung nach darbieten und von im geben. Dan uss so-
 lichem hinwerffen ^g dem zulouffenden volck glich grosser schad und verletzung,
 5 darzu ouch daruss erwachsen, ^h das mangell an gschiren sin möchte. ^{-h-d 7}

Aufzeichnung: (Undatiert, Datierung aufgrund des Zusammenhangs mit STAW Se 27.68, S. 11) STAW AF 59/1, S. 1-6; Heft (18 Blätter); Christoph Hegner; Papier, 22.0 × 33.0 cm.

Abschrift mit Ergänzungen (B 1): (1589) STAW AF 59/2, S. 3-7; Papier, 20.5 × 34.0 cm.

Abschrift mit Ergänzungen (nach B 1): (1603) STAW AF 59/3a, S. 1-5; Papier, 21.0 × 33.5 cm.

10 **Abschrift:** (Mitte 18. Jh.) (Nicht verifizierbare Jahresangabe 1501) winbib Ms. Fol. 27, S. 521-523; Papier, 24.0 × 35.5 cm.

^a Streichung: zů.

^b Streichung: et.

^c Streichung: z.

15 ^d Hinzufügung am unteren Rand.

^e Hinzufügung am linken Rand.

^f Hinzufügung oberhalb der Zeile.

^g Streichung: nit allein grosser schad.

^h Hinzufügung gegenüberliegende Seite.

20 ¹ Diese Massnahme geht zurück auf einen durch den Chronisten Laurenz Bosshart überlieferten Ratsbeschluss zur Zeit des Zweiten Kappelerkriegs im Herbst 1531, dass Feuer durch die Weinglocke im alten Turm der Pfarrkirche und Kriegsgefahr durch die grosse Glocke im neuen Turm angezeigt werden sollte (Bosshart, Chronik, S. 274). Vermutlich verwechselte er die beiden Glocken.

² Im 17. Jahrhundert wurde dieser Trupp auf 40 Mann reduziert (vgl. die nachträgliche Korrektur in STAW AF 59/3a, S. 2).

25 ³ Wäsche laugen oder auskochen (Idiotikon, Bd. 7, Sp. 243).

⁴ Vgl. den Eid der Feuerschauer (SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 189). Die Fassung in der Abschrift des von Gebhard Hegner angelegten Kopial- und Satzungsbuchs hat an dieser Stelle den Zusatz: Deßgli-
 chen von besichtigung und buwen der hoffstatten zu sonderen sechthäußlin vor den thoren
 30 oder in der stadt an ettlichen enden ze machen, soll mit ordnung allwegen versechen werden (winbib Ms. Fol. 27, S. 522-523).

⁵ Eckhaus (Idiotikon, Bd. 2, Sp. 1706).

⁶ Den folgenden Artikel fügte Christoph Hegner in Konzeptschrift in zwei Versionen hinzu. Die erste, sehr flüchtig oben auf der Seite niedergeschriebene Version mit nachträglichen Korrekturen wurde
 35 wieder gestrichen, daher wird sie hier nicht wiedergegeben. Es folgt ein Ratsbeschluss betreffend den Holzverkauf aus dem städtischen Wald und daran anschliessend am unteren Rand der Seite die zweite Version des nachgetragenen Artikels.

⁷ Die Fassungen der Feuerordnung von 1589 und 1603 enthalten diesen Artikel (STAW AF 59/2, S. 4-5; STAW AF 59/3a, S. 5), die Fassung in der Abschrift des erwähnten Kopial- und Satzungsbuchs nicht (winbib Ms. Fol. 27, S. 523).

Register der Personen, Familien und Organisationen

Die in den Quellen erwähnten Personen werden wenn möglich mit Geschlecht, Familienstand, Vornamen, Familiennamen, Zu-/Spitznamen, Titel, Lebensdaten, Beruf/Amt/Funktion, Wohn- beziehungsweise Wirkungsort oder Herkunftsort sowie verwandtschaftlichen und anderen Beziehungen aufgenommen. Die Familiennamen sind unter der heute gebräuchlichen Schreibweise gemäss HLS, HBLS, GND und dem Familiennamenbuch der Schweiz aufgeführt. Familiennamen, die sich nicht zuordnen lassen, sind von den Bearbeitenden normalisiert worden. Das Fehlen eines Vornamens wird mit der Abkürzung NN (Nomen nominandum) angegeben, Personen ohne gesicherte Familienzugehörigkeit werden unter ihrem Vornamen eingeordnet.

Verkürzte Vornamen wie «Cueni» oder «Trina» werden in der Regel zu gebräuchlichen Vornamen (in diesen Fällen zu Konrad und Katharina) normalisiert; Ausnahmen bilden Kürzel, deren Normalisierung sich nicht aus den Hilfsmitteln erschliessen lässt oder wo zwei oder mehr Optionen zur Normalisierung offen stehen (Jos, Josli, Egli, Fridli, Hänsli, Bläsi, Gilg usw.). Bei Vornamen, bei denen die Normalisierung auf ph oder f möglich ist (Stefan/Stephan, Josef/Joseph, Christof/Christoph), richtet sich die Normalisierung nach der Häufigkeit der Verwendung in der Quelle.

Wenn bei einer Ehefrau der Ledigennamen und der vom Ehemann übernommene Familienname bekannt sind, wird sie unter beiden, jedoch nur unter dem Ledigennamen mit sämtlichen Belegen, verzeichnet. Angehörige geistlicher Institutionen wie Bischöfe, Äbte, Mönche etc. werden, falls bekannt, nicht nur unter ihrem Familiennamen, sondern auch unter der entsprechenden Institution aufgeführt. Diese Institutionen erscheinen immer in normalisierter Form, ebenso Familiennamen bei Adligen, bei denen nur der Vorname erwähnt wird, der Familienname aber bekannt ist. Heilige, in der Regel nur mit den Vornamen überliefert, werden unter diesem verzeichnet. In runden Klammern folgt das Datum des Festtages, wie er in der Region gefeiert wurde. Bei Quellendatierungen wurde (Jesus) Christus angesichts der Häufigkeit nicht als Person aufgenommen. Adlige Dynastien werden gemäss bisherigen Rechtsquellenbänden oder zuverlässigen Genealogien mit römischen Ziffern nummeriert. In Zweifelsfällen wird die Nummerierung weggelassen.

Weil oft zahlreiche Personen gleichen Namens und/oder Vornamens vorkommen – vor allem auch bei Vätern und Söhnen –, wird eine Identität nur bei grosser Wahrscheinlichkeit angenommen. Hauptkriterien für die Identität sind Seltenheit der Namen oder Vornamen, übereinstimmende Zusatznamen, zeitliche Nähe sowie Kongruenz von Beruf/Amt/Funktion und Wohn-/Herkunftsort, wobei jeweils nicht alle Kriterien zutreffen müssen. In Zweifelsfällen erfolgt eine entsprechende Bemerkung in der digitalen Version des Registers, oder die Personen werden einzeln aufgenommen. Daraus folgt, dass einzeln aufgeführte Personen mit gleichem Familien- und Vornamen identisch sein können, obwohl sie separat aufgeführt sind. Eingehendere Forschungen würden hier möglicherweise zu Berichtigungen führen.

Die in runden Klammern aufgeführte Jahreszahl gibt die erste Erwähnung im vorliegenden Rechtsquellenband oder im HLS an; teilweise folgt auch die Letzterwähnung. Diese Angabe erfolgt unmittelbar nach dem Vornamen. Um die Identifikation zu erleichtern, werden vor allem bei bekannteren Personen die Lebensdaten gemäss nationalen und regionalen Standardwerken (HLS, HBLS, Deutsche Biographie usw.) angegeben. Bei eindeutigem Hinweis auf den Tod einer Person, beispielsweise durch den Vermerk «selig», erfolgt beim Todesdatum je nach Datierungsgenauigkeit der Quelle ein entsprechender Eintrag (beispielsweise «vor 09.05.1766»). Der Hinweis auf Erben oder eine Erbschaft bedeutet nicht zwangsläufig den bereits erfolgten Tod des Erblassers.

Einträge von Berufen, Ämtern und Funktionen mit den entsprechenden Datierungen beziehen sich in der Regel nur auf die Angaben in den edierten Quellen dieses Rechtsquellenbands, enthalten also keine Informationen aus Nachschlagewerken oder Literatur. Die standardisierte Amts- beziehungsweise Berufsbezeichnung erfolgt in der Regel quellennah.

Die Ortsangaben sind so präzise gehalten, wie es aufgrund der Quellen möglich ist. Sofern der Wohn- oder Herkunftsort beim Beruf, Amt beziehungsweise bei der Funktion erwähnt wird, erscheint er in der Regel nicht zusätzlich als Wohn- oder Herkunftsort.

Register der Personen, Familien und Organisationen

Ergänzend zur Druckausgabe steht auf der Website der Rechtsquellenstiftung das digitale Register zur Verfügung. Über dieses können auch Personen via Organisationen abgefragt werden, die in der Druckausgabe insbesondere aus Platzgründen nicht erscheinen.

Sortierung:

- ä, ö, ü folgen nach a, o, u

A

Aberli

- Bartholomäus (1499); Amtmann in Winterthur, Ratsherr v. Winterthur 342²⁰

Abiram 108³³

Adlikon von

- Anna (1449–1465); Priorin v. Töss (1449–1454) 104^{30,36}
- Hans (1465–1484) 104³⁷
- Hermann (1395–1409); Ratsherr v. Winterthur (1395–1409) 84⁶, 104²¹
- Rudolf II. (1361) 104¹³

Aegidius (1362); Titularbischof 61¹⁸

Afra Hl. (07.08.) 402¹⁹, 403⁴

Agatha Hl. (05.02.) 119⁸, 403⁷

Agnes Hl. (21.01.) 139^{9,17}, 325²

Alban Hl. (21.06.) 162³⁹, 188⁴⁷, 234²¹, 313²³, 333²⁷, 335⁵, 398^{22,35}, 402⁵, 403¹³, 450²⁰, 465³⁴, 516¹⁶, 519¹⁶, 558^{13,16}

Albertinus (1362); Titularbischof 61¹⁷

Albrecht

- Anna (1405); Winterthur 86⁴¹
- Hans (1405–1408); Ratsherr v. Winterthur, Stadtrechner in Winterthur (1408) 87¹, 97³⁶

Allgäuer

- Kaspar (1514) 398^{1,7}, 400²⁶

Ällikon

- Hans (1438); Winterthur 155¹⁴

Altenburg

- Stefan (1443–1458); Hauptmann in Winterthur, Ratsherr v. Winterthur 166³⁵, 170^{19,42}

Altorf

- Hans (1497); Bote in Winterthur 326⁴

Alwig (1335) 40²⁵

Am Ort s. Ort am

Ambrosius Hl. (04.04.) 434³⁷

Andreas Hl. (30.11.) 118^{35,44}, 119²⁶, 122⁴⁴, 223⁴⁴, 278⁴⁰, 402²⁵, 407²⁴, 408²⁴, 466^{2,15}

Andwil von

- Rudolf (1180); Zeuge; Andwil 3⁷

Anna Hl. (26.07.) 61³⁹, 119⁷, 320⁹, 403^{9–29}, 409^{6–41}, 410^{2,11}, 459²⁸

Anton Hl. (17.01.) 119⁷, 128⁶, 192³, 320⁸, 402¹², 403¹⁶, 415¹⁵, 453²⁸, 454⁹, 468²⁴

Apollinaris Hl. (23.07.) 402³⁷

Appenzell Ammann und Rat 93³⁶

Appenzell Bürgergemeinde 86^{2–35}, 93¹³, 99⁴⁶, 289³⁴

Appenzeller

- Othmar (1524–1527); Stadtmann in St. Gallen 471²¹

Appollonia Hl. (09.02.) 402^{15,38}

Arber 40³²

Arbogast Hl. (21.07.) 402¹³

Armbruster

- Konrad (*um 1431–†1483); Notar der Konstanzer Kurie 256¹²

Attikon

- Heini (1530); Winterthur 508⁹

Augsburg Bistum

- Heinrich (*1456–†1512); Domherr v. Augsburg, Domherr v. Konstanz 202³⁷

Augustiner Orden 6²⁵

Augustinus Hl. (28.08.) 6^{8,25}

Augustinus (1362); Bischof in Selymbria 61¹⁸

B

Bach von

- Elisabeth (1488); Winterthur; ∞ Heimbrand Trub 150^{35,39}

Bäcker Handwerk, Gewerbe 36³³, 97³², 265²⁸, 298²³, 310³⁸, 311²⁰, 509⁴⁴, 519³⁴, 591¹⁷

Bäckli s. Bäggli

Baden von

- Christoph I. (*1453–†1527); Markgraf 150⁴⁰

Bader

- Johannes (1383); Winterthur 76³⁴

Bäggli

- Konrad (1526); Zinspflichtige/r 462¹

Balber

- Hans (1414); Winterthur 108^{12–17}
- Heinrich (1448–1458); Kaplan in Winterthur 170⁴⁴
- Johannes (1346); Ratsherr v. Winterthur 47⁴⁰, 49³³

Balbus

- Emmanuel (1508); Reskribendar der päpstlichen Kanzlei 387¹⁵

Balster

- Johannes (1352); Winterthur 52²⁶, 55⁹

Bannwart

- Hans (1440); Werkmeister in Winterthur 158²¹

Bappus

- Georg (1463–1481); Stadtschreiber in Winterthur (1468–1481) 142²¹, 192⁵, 261⁴⁰, 262²⁵

Barbara Hl. (04.12.) 119⁹, 403^{4, 11}

Barbarigo

- Angelo (*um 1350–†1418); Kardinalpriester v. Santi Marcellino e Pietro 118²⁷

Barnabas Hl. (11.06.) 159¹⁹

Barter

- Barbara (1458–1495); ♂ Erhard von Hunzikon 180^{41, 43}, 181^{7–37}, 182¹⁰, 183¹², 320¹⁴, 321²¹, 323³¹, 397^{13–27}, 400²⁸
- Konrad (1458); Schaffhausen 181^{15–29}, 182^{27, 33}, 183²

Bartholomäus Hl. (24.08.) 97³⁵, 168³², 205²¹, 237^{32, 33}

Bartholomäus (1526); Zinspflichtige/r; Eschlikon 465¹⁸

Bäsch

- Anna (1405); Winterthur 86⁴²

Basler

- Hans (1526); Zinspflichtige/r; Thalheim an der Thur 462¹³

Baur

- Hans (1526); Zinspflichtige/r; Ohringen 454²⁴
- Konrad (1526); Zinspflichtige/r 457³

Beat

- Ueli (1493); Winterthur 305²

Beerenberg Stiftskapitel 170³, 175¹⁹, 239^{3–44}

Benker

- Hans (1526); Zinspflichtige/r 461⁴, 464⁹
- Heiz (1526); Zinspflichtige/r 461⁴, 464⁹
- Jakob (1526); Zinspflichtige/r; Rutschwil 461², 464⁷
- Konrad (1526); Zinspflichtige/r 461⁵, 464¹⁰

Benz

- Heinrich (1426–1427); Ratsherr v. Winterthur (1426–1427) 130³², 133¹¹
- NN (1360); Winterthur 56²¹

Beringer

- Hans (1481); Amtmann v. Töss 240³⁵, 241⁵

Bermann

- Hans (1491); Metzger in Winterthur 303⁶

Berthold (1180); Zeuge 3⁴

Berthold (1362); Bischof in Sozopolis in Haemimonto 61¹⁹, 63²²

Beyel

- Hans Jakob (1544–†1551); Rechenschreiber in Zürich 589³⁵

Biedermann

- Hans (1533); Winterthur 521^{26, 40}

Bilgeri

- Jakob (1543); Winterthur 576^{22, 35}, 577^{7, 20}

Billinger

- Hans (1526); Zinspflichtige/r 458¹¹
- Heini (1526–1529); Zinspflichtige/r 458^{11, 19}, 484^{3, 22}

Binder

- Hans (1486); Ratsherr v. Winterthur, Weinschätzer 289⁷, 342¹⁸
- Kaspar (1526); Zinspflichtige/r 456³⁰
- Ulrich (1448/1458); Leutpriester in Dinhard 170⁴⁵

Bircher

- Hans (1448/1458); Kaplan in Winterthur 170⁴⁶

Blasius Hl. (03.02.) 205²¹

Blatter

- Wälti (1526); Zinspflichtige/r; Wenzikon 465¹⁶

Bleto

- Peter (1311); Ratsherr v. Winterthur 28⁹

Bleuler

- Hans (*ca. 1490–†05.05.1551); Ratsherr v. Zürich (1519, 1542–1551), Zunftmeister v. Zunft zur Waag (1520–1531) 588¹³

Blumberg von

- Johannes (1264); Ritter; Zeuge 11³⁹, 18³⁰

Bock

- Konrad (1526); Zinspflichtige/r; Oberwinterthur 461³⁷

Böckli

- Barbara (1526); Terziarin in Winterthur 463³⁰

Bölsterli

- Hans (1526); Zinspflichtige/r; Stadel 462²¹
- NN (1526); Zinspflichtige/r; Eidberg 455¹⁷

Bomhart

- Simon (1448/1458); Dekan des Landkapitels Winterthur, Leutpriester v. Oberwinterthur 172³⁶

Böni

- Hans (1475–1497); Ratsherr v. Winterthur, Tuchhändler in Winterthur 227¹¹, 269⁴, 289⁷, 326¹³

Bonstetten de s. Bonstetten von

Bonstetten von

- Hans VII. (1346–†1384) 77³⁴, 78¹⁶, 115³¹

Borad

- Werli (1526); Zinspflichtige/r; Hettlingen 458²⁹
- Werli (1526); Zinspflichtige/r; Seuzach 457³¹, 459²¹

Bosshart

- Aberli (1475) 229^{1–12}
- Hans (1477); Baumeister, Ratsherr v. Winterthur 234^{25, 33}
- Hans (1486); Ratsherr v. Winterthur 289⁷
- Hans (1517–1526); Ratsherr v. Winterthur (1522) 408¹³, 422³², 446^{11–34}, 447^{18–39}, 448^{2–35}, 449⁸, 454²⁰, 455¹¹, 456³⁹, 460²⁴, 462²⁷, 463^{25, 35}, 464³³, 465^{17, 25}
- Hans (1526); Rektor v. Oberwinterthur 455¹⁴
- Heini (1483); Webermesser in Winterthur 269³
- Heini (1547); Wagenburg 596¹⁶, 597¹²
- Jakob (1484); Zolleinnehmer in Winterthur 276^{11, 26}, 546³³

- Laurenz (*ca. 1490–†23.07.1532); Chorherr v. Heiligberg, Chronist 83³, 120¹⁹, 218²⁶, 235¹¹, 239^{9, 14}, 252¹⁷, 297³⁷, 386²⁷, 432¹², 483¹, 484^{12–18}, 487⁴⁴, 525³¹, 608²⁰

- Laurenz (1532); Bäcker in Winterthur 520^{21, 24}

Boswil von

- Eberhard II. (1435–1458) 175²⁴, 176⁸, 177^{11–39}

Brandis von

- Heinrich (1348–†22.11.1383); Abt v. Einsiedlen (1348–1357), Bischof v. Konstanz (1357–1383) 63¹⁹, 65³⁶

Braunschweig von

- Anna (*ca. 1390–†1432); ♂ Friedrich IV. von Habsburg-Österreich 176^{12, 17}, 177¹⁴, 178³

Brechter

- Hans (1448/1458); Ratsherr v. Winterthur 170^{19, 41}

Breitlandenber von s. Landenberg von

Brennwald

- Balthasar (1500–1517); Titularbischof v. Troia, Weihbischof v. Konstanz (1500–1517) 401⁴⁶, 404^{7, 20}

Brigitta Hl. (01.02.) 403¹¹

Brisacher

- Heini (1526); Zinspflichtige/r; Neftenbach 464³⁰
- Marquard (1433); Schreiber der königlichen Kanzlei 142^{20, 41}, 154^{9, 42}
- NN (1526); Zinspflichtige/r; Neftenbach 461⁷

Brock

- NN (1526); Zinspflichtige/r 456³⁶

Bruchli

- Anna s. Anna Ehinger
- NN (1526); Terziarin in Winterthur 463³²
- Rudolf (1420–†1428); Ratsherr v. Winterthur, Schultheiss v. Winterthur (1422–1427) 126¹³, 129³², 133⁹
- Rudolf (1448–†1493); Junker; Ratsherr v. Winterthur, Schultheiss v. Winterthur (1445–1473); ♂ Anna Ehinger 170^{18, 40}, 223³⁷, 225⁴¹, 236²⁸

Bruderhaus am Eschenberg Einsiedelei 83^{15–38}, 84¹², 264^{28, 36}, 433³⁷, 434^{9, 17}

Bruderschaft der Schmiede Bruderschaft in Winterthur 183³⁵, 184^{1–33}, 372²⁰

Bruggmeister

- Hermann (1475); Ratsherr v. Winterthur 227⁹

Brun 281²⁹

- Hans (1448/1458); Kleriker v. Winterthur 170⁴⁶
- Hans (1485); Elgg 281²⁹
- Hans (1485); Elgg 281²⁹
- Heini (1485); Elgg 281²⁸
- Rudolf (1324–†17.09.1360); Bürgermeister v. Zürich (1336–1360) 45¹⁵

Brunger

- Hans (1526); Zinspflichtige/r 462³

Brunner

- NN (1526) 463²⁷
- Pantaleon (1389–1414); Schultheiss v. Bremgarten 105³⁶

Brütten von

- NN (1526); Zinspflichtige/r 454²²

Buchberg

- Peter (1408); Stadtrechner in Winterthur 97²⁸
- Ulrich (1427); Ratsherr v. Winterthur 133¹²

Buchegg von

- Berthold (1328–1353); Bischof v. Strassburg (1328–1353) 9⁴⁵

Buchenhorn

- Ruedi (1462); Kessler; Winterthur 187^{18–24}

Bucher

- NN (1526); Zinspflichtige/r; Oberwinterthur 458³³

Büchi

- Hans (1526); Zinspflichtige/r; Neuburg 461³⁴
- Jakob (1526); Zinspflichtige/r; Neuburg 464¹⁶

Bühler

- Anton (1526); Zinspflichtige/r; Wiler 461²⁴

Bühlmann

- Heinrich (1526) 454^{25, 35}, 468³⁰
- NN (1448/1458); Mitglied der Herrenstube Winterthur 170⁴³

Bulland

- Konrad (1526); Zinspflichtige/r 454²³

Burgund von

- Karl (*10.11.1433–†05.01.1477); Herzog 230²⁸, 231²⁶, 289³⁶

Bussnang von

- Albrecht I. (1150–1180); Zeuge 3⁴
- Berthold (1174–1183); Bischof v. Konstanz (1174–1183) 2⁸, 3¹⁴

C

Caspar s. Kaspar

Chiemsee Bistum

- Silvester (15. Jh.–†11.10.1453); Bischof v. Chiemsee (1438–1453) 160³⁷

Chorgericht s. Ehegericht

Christen

- Hans (1448/1458); Mitglied der Herrenstube Winterthur 170⁴³
- Johannes (1383); Winterthur 76³³
- Johannes (1383); Winterthur 76³⁴

Christophorus Hl. (25.07.) 403³

Cianis de

- A. (1508); Audentiaprokurator der päpstlichen Kanzlei 387²⁰

Crispinianus Hl. (25.10.) 402²¹

Crispinus Hl. (25.10.) 402²¹

Crispinus und Crispinianus Heiligenverband 402²¹

D

Damian Hl. (26.09.) 402³⁷

Datan 108³²

Davacensis

- Robertus (1362); Titularbischof (1362) 63²³

Delius

- Petrus (1508); Schreiber der päpstlichen Kanzlei 387¹⁸

Dickbuch

- Hans (1526); Zinspflichtige/r 457³⁰, 459²⁰

Diessenhofen von

- Heinrich (1241–1290); Ritter; Zeuge 11⁴⁰, 18³¹

Diethelm (1180); Leutpriester v. Oberwinterthur 1⁴⁴, 2²⁷

Dionysius Hl. (09.10.) 309⁹, 402¹³, 430³³

Dominikaner Orden 5³², 27³⁴, 65³¹, 401⁴⁶, 402³⁰, 404⁷

Dominikus Hl. (08.08.) 386³⁵, 402³⁰
Dorothea Hl. (06.02.) 403¹¹
Drei Bünde Bund 290⁵
Drei Könige Heiligenverband 320⁹, 402²⁷, 403²¹
Dürr
 – Hans (1395); Ratsherr v. Winterthur 84⁷
 – Hans (1405); Winterthur 86⁴³
 – Johannes (1383–1385); Ratsherr v. Winterthur 76³³, 81³⁹

E

E (1253) 5⁴
Eberhard (1297); Dekan, Rektor v. Winterthur 24^{5,23}, 25²
Eberhartswil von
 – Adelheid s. Adelheid von Hohenems
 – Hans († vor 1407); Ritter; ♂ Adelheid von Hohenems; Vater v. Johannes 90⁸, 119³³, 122^{5–40}
 – Johannes (1420); Rektor v. Seuzach 123^{38,41}, 126³⁷
Eberli
 – Hans (1535); Stadtknecht in Winterthur 541¹³
Eberlin (1440); Jude; Konstanz, Winterthur 215⁹, 218¹³
Egli
 – Heini (1405); Töss; Bruder v. Ruedi 87¹
 – Oswald (1537); Meister der Oberstube; Winterthur 561²²
 – Ruedi (1405); Töss; Bruder v. Heini 87¹
Ehegericht Gericht in Zürich 498¹¹, 499⁸, 500^{28,31}
Ehinger
 – Anna (1475); ♂ Rudolf Bruchli 223³⁸
Eidgenossen Bund 36^{2,13}, 166²³, 231²⁷, 284²⁰, 298², 406¹³, 421¹⁷, 578³⁷, 579³¹
Eigengeber Gericht in Winterthur 158^{15,30}, 349^{27–38}, 350^{1,2}, 479⁶, 548^{1,12}, 559², 560²⁰
Eigenherr
 – Jörg (1526); Zinspflichtige/r; Andelfingen 457²¹, 459¹⁸
Eigental
 – Ulrich (1393–ca. 1411); Winterthur 101²⁸

Einsiedeln Kloster Benediktinerkonvent 248²²
 – Heinrich (1348–†22.11.1383); Abt v. Einsiedeln (1348–1357), Bischof v. Konstanz (1357–1383) 63¹⁹, 65³⁶
Eisenburg von
 – Heinrich (1342) 43^{8,14}
Eitlinger
 – Jos (1448/1458); Ratsherr v. Winterthur 170^{20,42}
Elftausend Jungfrauen Heiligenverband 142¹⁴
Elgg Vogt, Ammann und Rat 530^{9,11}, 578⁸
Eligius Hl. (01.12.) 184^{2–32}, 372²¹, 402³⁷
Elisabeth Hl. (19.11.) 77³⁶, 402³⁸, 403¹²
Ellenhard (1264–†1304); Bürger v. Strassburg 9³¹
Ellerbach von
 – Hans (1384); Kammermeister 77³⁹, 78²⁰
Embrach Stiftskapitel 170³
Ems von s. Hohenems von
Enckenvoirt von
 – Wilhelm (1508); Komputator der päpstlichen Kanzlei 387¹⁶
Engelfried
 – Hans (1447–1471); Stadtschreiber in Winterthur (1447–1468) 170^{35,36}, 171³⁸, 172^{1–13}, 263³³
Eppenstein von
 – Eberhard (1302–†1334); Vogt v. Kyburg; ♂ Elisabeth 33³⁶
 – Elisabeth (1311–1336); Winterthur; ♂ Eberhard 30^{26–42}, 40¹⁸, 41^{1–22}
 – Eppo (1335–1336) 30⁴¹, 41^{6–16}
Ergöwer
 – Hans (1526); Zinspflichtige/r 462³⁰
Erhard Hl. (08.01.) 402¹⁴
Erhard
 – Valentin (1526); Zinspflichtige/r 458⁶
Erni (1526); Zinspflichtige/r; Hegi 455⁹
Erni 457³⁶
 – Konrad (1526); Zinspflichtige/r; Rumlikon 461²⁷, 464²⁷

Ernst

- Hans (1481); Seuzach 240³²
- Hans (*1627–1692); Chronist in Winterthur (1692); Seuzach 13⁴⁰, 85¹⁵, 97¹⁸, 234⁵, 347³⁵, 349⁷

Erzenholzer

- NN (1500); Hofmeister 360¹¹

Eschenberg

- Gret (1526); Zinspflichtige/r 457⁷
- Rudolf († vor ca. 1527); Ratsherr v. Winterthur 472²⁷
- Rudolf (1526); Zinspflichtige/r 456³⁸, 459³⁶

Esslinger

- Hans (1494); Fürsprecher in Winterthur 313²⁵

Etter

- Adam (*1490–†1565); Prädikant in Hettlingen 588^{18, 38}

Etzensberg

- Ueli (1526); Zinspflichtige/r; Fulau 455³²

F

Färber

- Johannes (1505); Kaplan v. Winterthur 372³
- NN (1529) 484⁶

Fehr

- Hans (1526); Zinspflichtige/r; Welsikon 460⁵

Felix Hl. (11.09.) 402¹⁸, 546⁹, 551¹⁵

Felix und Regula Heiligenverband 402¹⁸, 546⁹, 551¹⁵

Fischenthal Dorfgemeinde 276¹⁴, 544²¹

Fischer

- Heiz (1526); Zinspflichtige/r 456²², 459³⁸

Fischingen s. Fischingen Kloster

Fischingen Kloster Benediktinerkonvent 481¹⁵

- Heinrich (1523–†1547); Abt v. Fischingen (1523–1532) 481¹⁵

Fiselbach von

- Urban (1526); Zinspflichtige/r 455¹³

Foix de

- Pierre (*1386–†1464); Kardinalpriester v. Santo Stefano al Monte Celio 118²⁸

Forrer

- Kilian (1538); Ratsherr v. Winterthur 564⁴

Forster

- Arbogast (1484–1499); Amtmann, Grosser Rat v. Winterthur, Weinschätzer in Winterthur 276³⁹, 277¹⁷, 342²²
- Klaus (1526); Zinspflichtige/r; Oberwinterthur 454¹⁴, 462⁷

Franciscus (1362); Bischof in Vrego 61¹⁹

Frank

- Hans (1530); Stadtläufer in Winterthur 497^{2, 17}

Franziskaner Orden 402¹⁵

Franziskus Hl. (04.10.) 83⁸, 165¹⁶, 402¹⁵

Frauenfeld Schultheiss und Rat 578^{21, 34}

Fraumünster Stiftskapitel 72¹⁶

Frei

- Jakob (1517); Winterthur 408¹³
- Jakob (1526); Zinspflichtige/r; Buch am Irchel 453⁴⁰
- Jörg (1517); Winterthur 408¹³
- Klaus (1526); Zinspflichtige/r; Schlatt 455³⁵
- Laurenz (1522); Pfründner des Winterthurer Spitals 428^{30, 37}, 429^{3–10}
- Martin (1535); Winterthur 547⁴¹, 548⁵
- Mechthild (1482); Winkel 258⁴
- Ulrich (1544); Winterthur 580^{27, 39}, 581⁶
- Wilhelm (1526); Zinspflichtige/r; Buch am Irchel 455⁸

Freienhofer

- NN (1526); Zinspflichtige/r 465¹¹

Fritschi

- Gret (1526); Zinspflichtige/r; Aesch 461¹², 464¹¹

Früh

- Hermann (1297); Ratsherr v. Winterthur 24²⁰

Fry

- Johannes (1392–1425); Abt v. Petershausen (1392–1425) 127^{32–36}

Fug

- Hans (1408); Stadtrechner in Winterthur 97²⁹

Furter

- NN (1448/1458); Mitglied der Herrenstube Winterthur 170⁴²

Futer

- Hans (1492); Totengräber in Winterthur 259²¹

Fütterer

- Hans (1483); Latrinenputzer; Winterthur 259¹³

G

Gäb

- Konrad (1479–1486); Generalvikar v. Konstanz (1479–1486) 279³⁰

Gabentinger

- Klar (1526); Zinspflichtige/r 462²⁵

Gachnang von 176^{34–41}, 177^{6–18}, 178⁸

- Hans (1449) 175²⁵, 176^{18,23}, 177^{11–40}, 178^{9,22}

- Heinrich (1402–1441); Vater v. Hans 176¹⁷, 178³

- NN (1526); Zinspflichtige/r 457³³, 459²³

Gallus Hl. (16.10.) 73³⁰, 87¹⁶, 121³, 174¹¹, 217³⁸, 236³¹, 245¹⁷, 286⁹, 342¹⁵, 383¹¹, 402¹⁴, 403¹⁵, 467³, 470²⁶, 471^{10,14}, 481²⁷, 482¹⁸, 487¹, 490²¹, 492¹³, 493²², 547⁴⁰, 587⁴³

Gans

- Hans (1426); Ratsherr v. Winterthur, Schultheiss v. Winterthur 130³², 133¹¹

Gassmann

- NN (1440); Winterthur 158²⁴

Gebhard Hl. (15.06.) 403⁷

Geilinger

- Jakob (1483–1494); Fürsprecher in Winterthur 269¹², 313²⁵

- Magdalena (1526); Terziarin in Winterthur 463²¹

- NN (1499); Grosser Rat v. Winterthur 342^{19,26}

Geltinger

- NN (ca. 1468) 207⁴⁰

Generalvikariat Konstanz Verwaltung 186³⁵, 255²³

Gengenbach

- Götz (1442); Stockach 161³¹, 162³³, 163¹

- Götz (1485); Winterthur; Vater v. Hans, Heini Götz 280^{26,37}, 281³⁴, 282^{7,29}, 283^{3–18}

- Hans (1485); Bruder v. Heini Götz 281²⁶

- Heini Götz (1485); Bruder v. Hans 281^{23,26}

Georg Hl. (23.04.) 13²⁶, 14¹⁷, 269¹³, 306¹², 382⁷, 389^{21,23}, 396^{20,24}, 399⁵, 402³⁶, 417²³, 566^{15,20}, 567^{20,22}

Gerber Handwerk, Gewerbe 425⁴⁰

Geroldseck von

- Heinrich (*ca. 1220–1273); Bischof v. Strassburg (1263–1273) 9⁴¹

Gertrud Hl. (17.03.) 50¹

Gesellenstube Winterthur Gesellschaft 233³⁵

Gesellschaft mit St. Jörgenschild Bund 154³⁸

Gevetterli

- Egbrecht (1297–1312); Schultheiss v. Winterthur (1312) 24³², 31²⁶

- Heinrich (1357–1363); Schultheiss v. Winterthur (1357–1358, 1360–1363) 56⁸, 59²³, 64³

- Marquard (1324–1328); Schultheiss v. Winterthur (1324–1328) 33³²

Gilgen Zur

- Melchior (*28.02.1474–†04.10.1519); Grossrat v. Luzern (ab 1493), Ratsherr v. Luzern (1498–1519), Tagsatzungsgesandter v. Luzern (1504–1518), Landvogt v. Thurgau (1506) 447²⁶

Girsberg von

- Nikolaus (1264); Ritter; Zeuge 12¹, 18³²

Gisler

- Alban (1526); Zinspflichtige/r 465⁷

- Hans (1499–1522); Ratsherr v. Winterthur, Spitalpfleger in Winterthur 342²¹, 359¹², 416²⁶, 422³²

- Konrad (1471–1502); Ratsherr v. Winterthur 227¹⁰, 289⁶

- Laurenz (1522); Winterthur 426¹⁹

- Marti (1526); Zinspflichtige/r 453³³

- NN (1526); Säckelmeister in Winterthur 463²⁹

- Ulrich (1529); Chorherr v. Heiligberg 484^{8–30}, 487⁴³

Gluro

- Volmar (1253); Zeuge 5⁴

Gmür

- Hans (1526); Zinspflichtige/r 455³⁰, 456³³

- Jakob (1526); Zinspflichtige/r 456²⁰, 458¹⁷, 459³⁴

Goldenberg von 131²⁷, 132⁹, 287³⁴

- Elisabeth (1427); ∞ Egli von Randenburg; Mutter v. Georg von Randenburg 132⁵, 133^{3,15}

- Hans (1452–1468); Junker 170⁴⁰

- Hans (1498) 338²⁶

- Hans (1526); Junker; Zinspflichtige/r; Winterthur 458²¹, 601⁶
- NN (1360); Winterthur 56³¹

Goldschmid

- Heinrich (1483); Meister; Goldschmied; Winterthur 266³⁷, 267³, 273²³
- Johann Jakob (*25.04.1715–†13.11.1769); Chronist 84⁴¹, 310⁶, 335¹⁴, 388²⁶, 411⁶, 525²⁸, 528¹⁴, 543¹⁰, 547⁸, 558²
- Peter (1526); Meister; Zinspflichtige/r 465⁸

Goltweber

- H. (1253); Zeuge 5⁵

Göschel 456²¹

- Kleinhans (1522); Spitalmeister in Winterthur 428²⁷
- NN (1484); Hirt in Winterthur 270^{3–28}

Götz

- Hans (1485) 281³⁰
- Klaus (1526); Zinspflichtige/r 458⁹

Graf

- Alban (1505); Notar, Priester 372⁵
- Apollonaris (1543); Winterthur 576²⁰, 577¹³
- Eberhard (1352); Winterthur 52²⁵
- Ulrich (1495–†1528); Chorherr v. Heiligberg, Dekan, Leutpriester in Winterthur 370^{20, 26}, 372¹³, 409¹³, 410¹³, 487³⁵

Grawenstein

- Jos (1520); Hutmacher in Winterthur 414^{13–40}, 415^{3–8}

Grebel

- NN (1526); Baden 463²⁷

Gregor Hl. (12.03.) 403⁶

Gremlich

- Gebhard (1485); Wirt in Hettlingen 287^{6, 9}

Griessen von

- Johann Konrad (1483–1498); Abt v. Rheinau (1483–1498) 299⁴⁵

Gross

- Ulrich (1483); Kaplan in der Winterthurer Pfarrkirche 260^{6, 26}

Grossmünster Stiftskapitel 49⁸, 490²⁵

Gulg

- NN (1469) 213³⁹

Gulzi

- C. (1253); Zeuge 5⁴

Gütighausen

- Johannes (1352); Winterthur 52²⁴

H

Haberstock

- NN (1526); Zinspflichtige/r; Winterthur 455²¹

Habs

- Ulrich (1526); Zinspflichtige/r 462²

Habsburger s. Habsburg-Österreich von

Habsburg-Österreich von 7^{15–26}, 8^{3, 5}, 9¹⁴, 25²⁵, 35³⁹, 36^{1–13}, 42^{23, 33}, 45^{22, 25}, 46¹¹, 72^{5, 8}, 75⁶, 84^{27, 36}, 85⁴¹, 90¹³, 93^{14–35}, 94^{21, 35}, 99⁴⁵, 100^{4, 6}, 102^{19–34}, 105³⁴, 106⁴⁰, 107^{16–26}, 109^{24–41}, 110⁶, 112³², 115²⁵, 116³⁰, 128^{16, 35}, 131²⁹, 132^{12–28}, 141^{3, 21}, 150²⁴, 152^{25, 30}, 159^{35, 39}, 160¹, 163^{33–39}, 164^{9–24}, 165³⁸, 166²³, 172²⁸, 173^{10, 12}, 174⁸, 176^{4–16}, 180³⁸, 188^{8, 23}, 191¹⁸, 192^{29, 34}, 197^{21–40}, 199¹⁹, 200^{33, 37}, 201¹⁷, 219^{29, 38}, 230^{15, 37}, 249⁸, 262²⁶, 264^{29, 30}, 288⁸, 289^{30, 32}, 298², 303³⁷, 304¹⁰, 308²³, 328¹², 339¹⁹, 355²⁶, 363¹³, 368^{12–37}, 370⁶, 413⁴, 420¹², 483⁴, 514²⁵, 542³⁹, 582³⁸, 583¹³, 584², 601³⁵

- Agnes (*um 1281–†11.06.1364); Königin 42^{23, 34}, 43¹, 44²⁵, 52¹³, 79¹³

- Albrecht I. (*um 1255–†01.05.1308); König (1298–1308) 13²⁸, 16^{11, 33}, 17⁴, 25^{29, 37}, 26²⁸, 35⁴², 188¹⁷

- Albrecht II. (*12.12.1298–†20.07.1358); Herzog 35⁴¹, 42⁴⁰, 43^{4, 7}, 51^{1, 14}, 52^{13, 20}, 136², 200³⁴

- Albrecht V. (*16.08.1397–†27.10.1439); König (1438–1439) 142³⁹, 144¹⁸

- Albrecht VI. (*18.12.1418–†02.12.1463); Herzog 50³⁰, 164¹⁸, 175³³, 176^{24–36}, 177^{2–26}, 200³⁹, 250²³

- Friedrich (*1289–†13.01.1330); König (1314–1330) 16⁴³, 188²³

- Friedrich IV. (*1382–†24.06.1439); Herzog 36²⁰, 77²⁴, 86^{2, 29}, 100⁸, 103¹, 104¹⁸, 108²¹, 109^{12, 32}, 112³⁹, 113⁶, 115³⁸, 116^{5–30}, 117²³, 128³², 140²³, 154³³, 163³⁰, 176^{9–41}, 188²⁶, 200³⁵, 355³⁰

- Friedrich V. (*21.09.1415–†19.08.1493); Herzog, König (1440–1493), Kaiser (1452–1493) 12³³, 47¹⁵, 142³⁹, 144¹⁸, 159³⁶, 160^{8, 26}, 163³³, 164³, 165^{22–41}, 166¹, 175³⁵, 192³¹, 200³⁷, 250²⁴, 333³⁹, 549¹⁸

Register der Personen, Familien und Organisationen

- Heinrich (*15.05.1299–†03.02.1317) 79¹⁴
- Karl V. (*24.02.1500–†21.09.1558); König (1520–1556), Kaiser (1530–1556) 47²⁸, 367³⁸, 368², 582^{7–18}, 585¹, 601^{1–39}
- Leopold I. (*1290–†28.02.1326); Herzog 31¹², 79¹³, 99¹⁰, 188¹⁹, 200³³
- Leopold III. (*1351?–†09.07.1386); Herzog; 77²⁷, 200³⁴, 524¹³
- Leopold IV. (*1371–†03.06.1411); Herzog 33²⁸, 115³³, 200³⁵, 234¹⁴
- Maximilian I. (*22.03.1459–†12.01.1519); Herzog, König (1486–1519), Kaiser (1508–1519) 262²⁸, 367³⁷, 368⁷, 369^{7,23}
- Rudolf I. (*01.05.1218–†15.07.1291); König (1273–1291) 9^{1–43}, 10^{8,13}, 12¹¹, 14⁴, 16^{16,31}, 17^{13,14}, 19^{2,3}, 25^{23,29}, 33⁵, 47¹³, 70²⁹, 77⁸, 328¹⁵, 329^{10,12}, 514^{27,31}, 516³¹, 583^{9,30}
- Rudolf II. (*1270–†10.05.1290); Herzog 13^{27,28}, 14³
- Rudolf IV. (*01.11.1339–†27.07.1365); Herzog 104¹², 131²⁶, 289¹⁸
- Sigismund (*26.10.1427–†04.03.1496); Herzog; ♂ Eleonore von Schottland 83¹³, 164¹⁸, 175³⁶, 180⁴⁰, 197^{18,29}, 199^{30,37}, 200⁴⁰, 201^{10,18}, 231²⁰, 250^{22–26}, 367³⁵, 602³⁷

Hachberg von

- Otto III. (*06.03.1388–†15.11.1451); Bischof v. Konstanz (1410–1434); Bruder v. Wilhelm 126⁶
- Wilhelm (*um 1407–†15.08.1482); Markgraf; Bruder v. Otto III. 165^{18,41}

Häcker

- Jakob (1526); Zinspflichtige/r 458³

Hafner

- Jakob (1526); Zinspflichtige/r 465¹¹
- Klaus (1485); Weinzieher in Winterthur 286¹⁰

Hagg

- Hans (1516); Schaffhausen 181⁷

Häggelbach von

- Konrad (1420); Ratsherr v. Winterthur 126¹²
- N. (1420) 124³⁶

Haggenberg

- Hans (1494); Fürsprecher in Winterthur 313²⁵

Haggenmacher

- Heini (1526); Zinspflichtige/r; Winterthur 456³¹

- Ulrich (1537); Wannenmacher; Winterthur 561^{24–42}, 562⁸

Hakenacher

- Heini (1529) 483⁴³, 484⁷

Haldemann

- Heinrich (1385); Ratsherr v. Winterthur 81³⁹

Hallwyl von

- Walter VIII. (vor 1461–†1513) 398⁴

Hämeler

- Hans (1536); Kaplan in Luzern 550⁴⁰, 551^{9–31}

Har

- NN (1526); Terziarin in Winterthur 463³³

Hartzlocher

- NN (1493); Winterthur 305¹⁸

Hasel von

- Petermann (1433) 136¹¹

Häsl

- NN (1526); Zinspflichtige/r 462²⁹

Havenare

- Heinrich (1180); Zeuge 3⁷
- Hiltbold (1180); Zeuge 3⁸

Hebstrit

- Calixtus (1479); Bader in Winterthur 236^{1–40}

Hedinger

- Hans (1549); Winterthur 599²⁷
- Welti (1532); Bäcker in Winterthur 520^{18,22}

Heer

- Adelheid (1530); Winterthur 508^{5–40}

Hegi von

- Hugo (*um 1410–†nach 08.07.1493); Winterthur 191⁴⁰, 230²², 283⁴, 300², 301²

Heginer

- Hans (1474–1475); Ratsherr v. Winterthur 227¹⁰, 290^{19,20}

Hegnauer

- NN (1448/1458); Ratsherr v. Winterthur 170^{20,43}

Hegner

- Christoph (1538–†1566); Stadtschreiber in Winterthur (1538–1555) 411²¹, 413⁸, 557⁴⁶, 558¹², 591³, 594^{12–29}, 605^{22,28}, 608³³
- Gebhard (1522–†1538); Schreiber der Kanzlei Kyburg, Spitalpfleger in Winterthur, Stadtrechner in Winterthur, Stadtschreiber in Winterthur (1522–1538); Vater v. Christoph

- 84³⁹, 170^{22,24}, 207³⁰, 209²¹, 218³³, 220²⁸, 233¹⁸, 243³⁷, 264³⁴, 268³, 273¹⁸, 277¹, 285²⁰, 287³, 291⁶, 301²⁷, 305²⁶, 306¹⁰, 315¹⁹, 335^{13,14}, 342⁹⁻⁴⁰, 343^{8,20}, 345¹³, 347^{11,33}, 348²¹, 351²⁶, 353¹⁸, 355³², 357^{37,39}, 361⁹, 364²², 373³¹, 380^{10,36}, 384²⁵, 391³⁵, 392¹, 397¹⁷, 411⁵, 413⁷, 416²⁶, 417³⁷, 420⁵, 428²⁷, 435^{30,32}, 437¹⁹, 449²⁹, 450⁶, 456¹¹, 460¹¹, 466²⁴, 470^{20,22}, 472²¹, 479¹⁴, 481^{12,38}, 494^{23,26}, 503⁶, 507⁵, 508³⁹, 509²⁷, 512¹³, 516¹⁸, 518⁶, 524¹⁷, 525²⁷, 528¹³, 530¹⁴, 533²⁷, 534³¹, 539⁴², 543¹⁰, 546²⁹⁻⁴¹, 547¹², 554¹⁻¹⁵, 557⁴⁵, 558^{1,6}, 560⁴², 605^{28,31}, 608²⁸
- Hans Heinrich (1535); Fürsprecher in Winterthur 540¹⁷, 541⁴
- Ulrich (*07.02.1759–†04.01.1840); Bibliothekar, Schriftsteller 420⁹

Heiler

- NN (1526); Zinspflichtige/r; Neftenbach 457²⁹, 459¹⁹

Heiligberg Stiftskapitel 4²⁶, 9³, 10²¹, 13³⁴, 47³⁴, 83¹⁴, 170³, 175²³⁻³⁷, 176^{24,29}, 177²⁵⁻³⁹, 178¹¹⁻²², 235⁹, 239⁸, 341²³, 432¹², 433²⁴, 456²⁷, 460¹⁴, 483^{3,8}

Heiliges Römisches Reich deutscher Nation 240, 14⁴, 184⁰, 194³⁵, 22²², 25³⁷, 30⁵, 70^{35,37}, 71^{1,2}, 72²³⁻²⁸, 73⁸⁻²⁵, 109^{27,30}, 110⁶⁻³⁵, 112³⁶, 113²⁻³³, 116²⁻³⁹, 117⁵⁻¹², 128³⁴, 140²⁰⁻³⁸, 141³⁻³⁹, 142⁴⁻²³, 143²⁶⁻³¹, 152^{33,39}, 153¹⁻³⁸, 154^{2,16}, 160⁹, 164⁴, 165⁶, 188²⁶, 328¹³, 329¹³, 368^{8,13}, 514²⁵, 582¹⁹⁻⁴², 584³⁻³⁸

Heinrich

- Melchior (1542–†1554/1555); Landvogt v. Thurgau, Ratsherr v. Zug (1542) 578³⁶

Helena Hl. (22.05.) 403¹²

Henau 299³⁵

Henggart Dorfgemeinde 565¹⁴

Hermann (1180); Pfarrverweser v. Winterthur 2²⁸

Herr

- Hans (1482); Winterthur 258²⁷
- Heini (1483); Weber in Winterthur 269³

Herrenstube Winterthur Gesellschaft 167^{7,31}, 169³⁷, 170¹⁻³¹, 233^{11,12}, 262¹⁸

Hert

- NN (1482); Winterthur 258²²

Hertenstein

- NN (1526); Terziarin in Winterthur 464³

Herter

- Ruedi (1408); Stadtrechner in Winterthur, Weber 97³¹

Herzig 455⁴

Hettlingen Dorfgemeinde 147⁴⁰, 148^{11,39}, 212²⁶, 213²⁰, 240³⁶, 241⁷⁻²², 274²², 278³, 301²¹, 363¹⁴, 365³³⁻³⁸, 393⁶, 422²⁷⁻⁴³, 430^{12,17}, 500^{25,33}, 563²⁹, 564⁹⁻²⁸, 565¹⁻²⁹, 566^{21,25}, 567¹⁹⁻³⁴, 568¹¹⁻³²

Hettlingen von

- NN (1526); Zinspflichtige/r 453³⁴
- Ulrich I. (1241–1289); Ritter; Zeuge 11³⁹, 18³¹
- Ulrich IV. (1340–1376) 102³⁴

Hettlinger

- Barbara (1526); Terziarin in Winterthur 463³¹, 464², 465¹³
- Hans (1500); Winterthur 359¹¹
- Josua (1452–†1508); Schultheiss v. Winterthur (1474–1507) 227⁹, 229²¹, 278¹, 289⁵, 299³¹, 342²⁵, 383¹¹

Hewen von

- Heinrich (1436–1462); Bischof v. Konstanz 185³²

Hieronymus Hl. (30.09.) 402²⁶

Hilarius Hl. (13.01.) 22²¹, 47³⁸, 70⁶, 134³⁷, 271³², 292¹⁰, 315²⁴

Hintermann

- Heini (1408); Stadtrechner in Winterthur 98¹⁸
- Heinrich (1420–1421); Schultheiss v. Winterthur (1420–1421) 126¹⁰

Hinwil von 42³⁷

- Arnold (1294–1321); Ratsherr v. Winterthur (1303–1321) 31²⁸

– Hartmann (1342) 43²²

– Herdegen (1506) 382¹²

Hirsgartner

- Matthias (1519–1526); Rektor v. Winterthur 458⁷

Hirt

- Heinrich (1346–1360); Ratsherr v. Winterthur 47⁴⁰, 58¹⁴

Hof von

- Johannes (1383); Rektor v. Winterthur 75²⁹⁻³⁸, 76²⁻²⁴, 77³

- Liebhards (1383); Vater v. Walter 75²⁸
- Walter (1383); Konstanz; Vater v. Johannes 75^{28,33}, 76^{1–26}

Hofgericht Rottweil s. Kaiserliches Hofgericht
Hofmann

- Klaus (1506); Zeuge 382²⁵
- NN (1526); Zinspflichtige/r; Seen 455²
- Rudolf (1297); Ratsherr v. Winterthur 24²⁰
- Rudolf (1366); Pfleger v. St. Georg im Feld 13³⁹

Hohenems von

- Adelheid (1407–1420); Winterthur; ♂ Hans von Eberhartswil 90^{7–34}, 91³⁴, 118^{23–37}, 119³³, 122^{4–29}, 123^{8–41}, 124²⁴, 125^{3–34}, 126^{3–35}, 227²⁸
- Egloff (1420); Vater v. Adelheid 126³⁰
- Ulrich V. (1418–†1430) 122³⁴, 126³⁴
- Ursula (1407–1420); Schwester v. Adelheid; ♂ Laurenz von Sal 90^{17,41}, 91³, 125^{15–34}, 126³³

Hohenemser s. Hohenems von

Hohenklingen von 122¹², 125^{6,26}

- Ulrich (1411) 101²⁷
- Walter (†1419); Vater v. Ulrich 101²⁷

Hohenlandenbergs von 101¹⁵

- Hugo (*1460–†07.01.1532); Bischof v. Konstanz (1496–1530, 1531–1532) 401⁴⁷, 404⁷, 432¹⁸

Hoppler 13³³, 102⁴⁰, 212³⁴, 213¹⁶

- Agnes (1412); Winterthur; ♂ Franz; Mutter v. Hartmann, Stefan 102⁴²
- Agnes (1440); Winterthur; Mutter v. Jakob 158²⁴
- Agnes (1472); ♂ Wenzlaus Reigel; Mutter v. Hans Reigel 364⁷
- Andreas (1346–1368); Ratsherr v. Winterthur 47⁴⁰, 49³⁴, 64⁴, 68²⁰
- Franz (1412); Winterthur; ♂ Agnes 102^{36,42}, 103^{4,12}
- Hans (1379–1390); Bürger v. Winterthur (1390) 72^{16,18}
- Hans (1499–1500); Einnehmer der Bäckerei- und Metzgereiabgabe (1499–1500), Grosser Rat v. Winterthur (1499–1500) 342²³
- Hartmann (1360); Ratsherr v. Winterthur (1360) 58¹³

- Hartmann (1416); Kaplan 102⁴³
- Jakob (1440–†1474); Schultheiss v. Winterthur (1448–1458) 158²⁵, 170^{16,39}, 172³⁰
- Jakob (1511); Werkmeister in Winterthur 394¹⁹
- Konrad (1431); Pfründner im Winterthurer Spital 134²⁵
- Stefan (1298); Bürger v. Winterthur (1298) 13²⁹
- Stefan (1416) 102⁴²

Huber

- Hans (1526); Zinspflichtige/r 461⁹
- Heinz (1488); Kirchenpfleger in Hettlingen 291¹⁹
- Jakob (1538) 567³
- Martin (1529–1530); Fischingen, Winterthur 481^{16,21}, 508⁹
- Ruedi (1483); Richter in Winterthur 266¹³
- Ruedi (1488); Mesmer in Winterthur 247^{19–23}

Huber von Wagenberg

- Ruedi (1448); Ratsherr v. Winterthur 170^{20,42}

Hübscher

- NN (1526); Zinspflichtige/r 455²⁴

Hug

- Johannes (1482–†1483); Vizegeneralvikar v. Konstanz (1482–1483) 256¹³, 257⁶
- Klaus (1408); Stadtrechner in Winterthur 97³⁶, 98³, 99¹⁴
- NN (1426) 130⁷

Hugo (1180); Domcellerar v. Konstanz, Zeuge 3²

Humlikon von

- Heinrich (1264–1297); Freiherr; Zeuge 11³⁸, 18³⁰

Hünikon 56^{5,14}, 58²⁶

- Heinrich (1360); Winterthur 56^{11,33}
- Johannes (1360); Winterthur 56^{3–35}, 57^{17–25}, 58^{1,19}
- Rudolf (1360–1385); Ratsherr v. Winterthur (1385) 56^{10–33}, 57^{5,19}, 58^{2–33}, 81³⁸

Hünikon von

- Willebirg (ca. 1230/1246–1256); Priorin v. St. Katharinental 5²⁶

Hunzikon von

- Barbara s. Barbara Barter
- Erhard (1442–†1515); Junker; Bürger v. Winterthur, Pfleger des Winterthurer Spitals, Ratsherr v. Winterthur (1457–1490), Schultheiss v. Winterthur (1462–1470, 1477–1488); ♂ Barbara Barter; 13⁴⁵, 180^{37,39}, 181^{1–37}, 182¹⁰, 183^{2–11}, 192⁴¹, 211³¹, 219³⁹, 230^{20–36}, 231^{1–22}, 249^{15,37}, 288¹⁷, 289⁵, 299³⁰, 320^{1,13}, 321²¹, 323³¹, 397^{13,30}, 400^{3–31}, 478²⁸
- Heinrich (1381–† vor 1442); Edelknecht, Schultheiss v. Winterthur, Ratsherr v. Winterthur (1407–1439); Vater v. Erhard 126¹², 130³¹, 133¹⁰, 180³⁷
- Johannes (1352–1368); Ratsherr v. Winterthur 68²¹

Huper

- Jakob (1526); Zinspflichtige/r; Wildberg 463⁷

Huser

- Hans (1487–†24.02.1550); Schultheiss v. Winterthur (1523–1549) 458²⁵, 465²⁵, 491³¹, 493⁵, 564², 568¹⁸
- Hans (1526); Zinspflichtige/r; Dorf 461¹¹
- NN (1526); Terziarin in Winterthur 468¹⁴
- Verena (1530); ♂ Hans Meier 508³

I

Illauer

- Wilhelm (1360); Winterthur 56²¹

Impendaler

- Kueni (1352); Winterthur 52²⁶

Isaak (1469–1491); Jude; Winterthur 215^{8,18}, 218⁴

Iselin

- Jörg (1502); Winterthur 364^{27,34}

Islikon

- NN (1360); Winterthur 56²⁵

Iter

- Hans (1529); Chorherr v. Heiligberg 484^{5,12}, 487⁴²

Ittingen Stiftskapitel 238³⁹

J

Jäckli

- Konrad (1526); Zinspflichtige/r; Seen 457²⁸

Jakob Hl. (25.07.); gen. der Ältere 30⁵, 175²³, 231¹⁵, 232¹³, 304¹⁵, 402²⁸, 403¹⁰, 453²⁴, 465⁶, 469⁴⁵, 471²⁴, 550³, 570³², 571²⁴, 577²¹, 597¹⁷

Jakob

- Konrad (1526); Zinspflichtige/r 455⁴

Jakobi

- Heinrich (1383); Notar; Reichenau Insel 76³⁶

Jakobsbruderschaft Bruderschaft 453²⁴, 465⁶, 469⁴⁵

Jakobus (1362); Erzbischof in Neopatras 61¹⁶

Jauer von

- Peter (1379); Schreiber 73³², 74²⁷

Jesus Christus 119⁴, 223³⁰, 320^{18,28}, 402⁴¹, 439¹²

Joachim Hl. (09.12.) 402³⁸, 403¹⁰, 409^{15,32}

Jodok Hl. (13.12.) 402¹⁴

Johannes Hl. (24.06.); gen. der Täufer 18³⁹, 36^{35–39}, 61³³, 79²⁰, 85³¹, 107³², 174¹⁴, 241³⁶, 283¹⁵, 292³, 320⁸, 339³³, 340¹⁵, 402^{2,21}, 403¹⁸, 460¹, 508³⁰, 580⁴⁰

Johannes Hl. (27.12.); gen. Evangelist 61³⁴, 172³⁹, 320⁸, 402¹⁶, 403¹⁷

Johannes (1362); Titularbischof 61¹⁹

Josef Hl. (19.03.) 402⁴¹

Judas Thaddäus Hl. (28.10.) 54³¹, 218³⁵, 219¹⁵, 421²⁵, 431³³

Juden 108²⁹, 214⁴⁵, 215^{12,20}, 218^{8,9}, 404³³

Juliana Hl. (16.02.) 402¹⁹

K

Kaiser

- Peter (1463–1502); Rektor v. Winterthur 204⁴, 223³³, 227¹³, 250^{18–46}, 255³⁴, 256⁹, 293^{29,32}, 372¹⁶

Kaiserliches Hofgericht Gericht 72¹¹

Kannengiesser

- NN (1482); Winterthur 258¹⁹

Register der Personen, Familien und Organisationen

Karrer

- Hans (1448); Ratsherr v. Winterthur 170^{18, 41}
- Konrad (1420–1427); Ratsherr v. Winterthur 126¹³, 133¹¹
- Kueni (1408); Einnnehmer der Ausbürgersteuer in Winterthur 98⁵
- Peter (1526); Zinspflichtige/r 458³⁴
- Peter (1526–†1535); Zinspflichtige/r; Töss 460³, 540^{19, 24}, 541^{7–40}, 542³
- Ulrich (1352) 52²⁶

Kaspar

- Klaus (1526); Zinspflichtige/r 456⁴⁰

Katharina Hl. (25.11.) 61⁴⁰, 89⁷, 117¹⁵, 119⁸, 130^{35, 39}, 188⁴⁶, 320⁸, 367¹³, 403^{6, 25}, 453^{18, 27}, 454⁸, 526¹⁹, 562¹⁵, 599⁵

Kaufmann

- Barbara (1529); ♂ Hans 480¹⁷
- Gebhard (1526); Zinspflichtige/r 465¹⁷
- Hans (1525–1538); Baumeister, Pfleger der Prokerei, Zinspflichtige/r; Winterthur; ♂ Barbara 443^{34, 39}, 444^{9, 18}, 458¹⁶, 465²⁵, 480^{17, 23}, 572³⁶
- Hans (1526); Zinspflichtige/r; Oberwinterthur 462⁹
- Heini (1526); Zinspflichtige/r 462⁸
- Heinrich (1530); Oberwinterthur 508¹⁰
- Miga (1335) 40²⁷
- NN (1408); Bäcker, Stadtrechner in Winterthur 97³²
- Zacharias (1526–1537); Meister der Oberstube in Winterthur, Zinspflichtige/r 454², 561²³

Keck

- Bartholomäus (1483); Tuschschauer in Winterthur 269⁴

Keller

- Johannes (1352); Elgg 42⁴¹, 52^{25, 30}, 55⁷
- Märkli (1408); Steuereinzieher in Winterthur 98^{25, 32}

Kempter

- Hans (1469); Winterthur 219³⁶, 220³, 335⁹

Kentler

- Heinrich (1481–1485); Leutpriester v. Oberwinterthur (1481–1485) 254^{4, 29}, 255³⁹, 256^{11, 42}

Kessler

- Hans (1526); Zinspflichtige/r 455²⁹

Kiburg von s. Kyburg von

Kirchen

- Johannes (1414); Schreiber der königlichen Kanzlei 113²⁸, 114⁸, 117^{18, 37}

Kläm

- Hans (1526); Zinspflichtige/r; Rickenbach 457¹⁴
- Hans (1526); Zinspflichtige/r 459¹³
- NN (1526); Neunforn 455³⁸

Kläwi

- Klaus (1526); Zinspflichtige/r; Neftenbach 458³⁶

Kleiniker

- NN (1526); Zinspflichtige/r; Veltheim 465¹⁹

Klingen von s. Hohenklingen von

Klingenberg von

- Albrecht (1315); Ritter 99¹⁰, 188²¹
- Hans (1452–1453); Ritter; Landvogt v. Thurgau 170³⁹, 172²⁸
- NN (1408) 97⁴²

Klingnauer

- Hans (1395); Ratsherr v. Winterthur 84⁷

Klug

- NN (1500) 360⁵

Knonau Meyer von s. Meyer von Knonau

Knor

- Lenz (1526); Zinspflichtige/r 458¹⁸, 460⁸

Knus

- Erhard (1526); Zinspflichtige/r 455²⁷
- Heinrich (1535–1538); Ratsherr v. Winterthur (1538); Vater v. Kaspar 547⁴¹, 548⁴, 564⁴
- Kaspar (1535); Winterthur 547⁴¹

Knüsli

- NN (1495); Förster in Winterthur 314¹⁷

Knüssli s. Knüsli

Konrad Hl. (26.11.) 402¹⁸

Konstaffel Gesellschaft zum Rüden Zunft Zürich 363¹⁰

Konstanz Bistum 257⁵, 279³⁹, 357³⁹

- Balthasar (1500–1517); Titularbischof in Troia, Weihbischof v. Konstanz (1500–1517) 401⁴⁶, 404^{7, 20}
- Berthold (1174–1183); Bischof v. Konstanz (1174–1183) 2⁸, 3¹⁴

- Eberhard (1248–†19.02.1274); Bischof v. Konstanz (1248–1274) 6¹
- Heinrich (1348–†22.11.1383); Abt v. Einsiedeln (1348–1357), Bischof v. Konstanz (1357–1383) 63¹⁹, 65³⁶
- Hermann (*um 1410–†18.09.1474); Bischof v. Konstanz (1466–1474) 203¹

– Hugo (*1460–†07.01.1532); Bischof v. Konstanz (1496–1530, 1531–1532) 401⁴⁷, 404⁷, 432¹⁸

– Otto (*06.03.1388–†15.11.1451); Bischof v. Konstanz (1410–1434) 126⁶

– Otto (1452–†21.03.1491); Bischof v. Konstanz (1480–1491) 119²⁷, 202³⁵, 253¹¹, 256¹⁷, 278³², 284¹⁹, 293³⁷

Konstanz Bürgermeister und Rat 88^{20–32}, 89³, 157², 191²⁰

Konstanz Domkapitel 3¹, 256³⁹

Konstanz Rat 34⁴

Konstanz St. Johannes Stiftskapitel 451⁶

Konzil von Konstanz Synode 113¹, 118¹⁷, 278²⁴

Kortelangen

– Wilhelm (1379); Registrator der königlichen Kanzlei 73³⁴, 74³⁰

Kosmas Hl. (26.09.) 402³⁶

Kosmas und Damian Heiligenverband 402³⁶

Kramer

– Hans (1440); Winterthur 159²¹

– Klaus (ca. 1522–1537); Winterthur 427^{20, 25}, 428⁷

Kräutli

– Heinrich (1526); Zinspflichtige/r; Illnau 462²³, 464³⁴

– Ruedi (1485); Winterthur 281²⁷

Kreis

– Hans (1526); Zinspflichtige/r 458²⁵

Kreuzlingen Siechenhaus 13¹⁶

Kreuzlingen Stiftskapitel 248²⁰

Kreyger

– Konrad (1379); Hofmeister 71^{12, 23}

Kron

– Hans (1414); Schaffhausen 105³⁵

Kucher

– NN (1526); Zinspflichtige/r; Stammheim 462²⁰

Kuchmeister

– Christian (1314–1335); Chronist 96, 12

Kümmerli

– Hans (1526); Zinspflichtige/r; Rickenbach 455¹⁵

Künzi

– Heinrich (1342) 43²³

Künzli

– Hans Konrad (1623–†1667); Schultheiss v. Winterthur 23³⁷, 369²¹, 494²⁸, 569^{1–18}

Kupfer

– Jakob (1497); Winterthur 276⁵

Kupferschmid

– Ulrich (1408); Schmied, Stadtrechner in Winterthur 97²⁶

Kürenberg

– NN (1335) 40²¹

Kurie s. Römische Kurie

Kürschner Handwerk, Gewerbe 97³³, 298²³

Kuster

– Hans († vor 1538); Winterthur 572^{35, 38}

– Hans (1538); Winterthur 572³⁷

– Heinrich (1526); Zinspflichtige/r 458²⁴

– Marx (1532); Bäcker in Winterthur 520^{19, 23}

– Mathis († vor 1538); Winterthur 572³⁷

– NN (1526); Zinspflichtige/r 457²

– NN (1529) 484²

– Rudolf (1537–1538); Meister der Winterthurer Oberstube 561²², 572³⁵

Kyburg von 4¹⁰, 7^{13–31}, 9^{18–37}, 19^{18, 25}, 102^{30, 32}, 152²⁵, 355²⁵, 420¹², 483³, 542³⁹

– Anna (1263–1280) 9²⁵

– Hartmann III. (1152–†nach 20.08.1180); Graf 1⁴³, 2¹⁴, 3¹⁵, 4¹²

– Hartmann IV. (1213–†27.11.1264); Graf; ♂ Margarethe von Savoyen 4^{18–40}, 5⁷, 9^{2–39}, 102³⁰

– Hartmann V. (1229–†03.09.1263); Graf; Vater v. Anna 9^{19, 26}

L

Landenberg

- Benedikt (1505); Kaplan in Winterthur 372³
- Josua (1513–†1522); Notar, Stadtschreiber in Winterthur (1513–1522) 351^{6–8}, 367²², 408¹⁵
- Konrad (1483–†1519); Stadtschreiber in Winterthur (1483–1513) 89¹¹, 154¹¹, 188³⁷, 196^{17,35}, 248¹, 261³⁸, 262^{7,31}, 315¹⁴, 316²⁶, 319⁴³, 359¹⁷, 360³⁶, 525⁴⁵
- Stefan (1523); Winterthur 431^{20–39}, 432⁴

Landenberg von 287⁴⁰

- NN (1526); Zinspflichtige/r 453³²
- Ulrich (1498) 338²⁵
- s. auch Hohenlandenberg von

Landenberg von Breitenlandenberg von

- Hermann IV. (1393–†1436/37) 136⁹, 138⁴¹, 139²⁶
- Hermann (*um 1410–†18.09.1474); Bischof v. Konstanz (1466–1474) 203¹
- Johann (1490) 287³⁸
- Wolf (1493–†1543) 104¹⁶, 422^{25–45}, 423¹⁴, 424^{8,11}, 446^{10–22}, 447^{18,38}, 448^{1–34}, 449^{8–19}, 498^{3–39}, 499¹⁷, 500^{26–40}, 588²⁶

Landenberg von Landenberg-Greifensee von

- Hermann IV. (1300?–†01.04.1361); Ritter; Landvogt im Aargau (1331) 45²⁵, 54¹⁸
- Martin (†vor 1442) 136¹¹
- Ulrich VIII. (1420–†vor 1424) 122³

Landenberg von Landenberg-Werdegg von

- Hermann IV. (1390–1449); Ritter 136⁹, 139²⁵, 157^{20,22}, 162^{35,37}

Landgericht Thurgau Gericht 72¹⁸, 100²⁵, 164³⁹

Landkapitel Winterthur Bruderschaft 170^{9,15}, 172³⁵, 185^{18–43}, 186^{20–28}, 187², 250²⁰, 487³⁵

Lang

- Hans (1486); Spitalmeister in Winterthur 288¹⁷

Lapsacensis

- Franciscus (1362); Titularbischof (1362) 63¹⁶

Laubi

- Christian (1525) 445⁴⁶, 446⁹
- Christian (1526); Zinspflichtige/r 462³⁶
- Peter (1526); Zinspflichtige/r 456²⁶, 460¹³

Lazarus (1362); Bischof in Buthrotum 61¹⁷

Lazarus (1470/1515–1518); Jude in Winterthur 404^{29,37}

Lendi

- Hans (1408); Einnehmer der Bussgelder in Winterthur 98^{9–15}, 99¹⁵

Lichtensteig

- Laurenz (1526); Zinspflichtige/r 454¹
- Laurenz (1538); Ratsherr v. Winterthur 564⁴
- Lenz (1526); Zinspflichtige/r 456²⁹, 459³⁵, 460¹⁶

Liebenberg von

- Konrad (1180); Zeuge 3⁹

Liebensberg

- Hans (1526); Zinspflichtige/r; Gundetswil 453³⁵, 457³⁴, 459²⁴, 462¹⁶, 464¹⁸

Lienhard

- Heini (1520); Pfründner des Winterthurer Spitals 416^{28–44}, 417^{3,17}

Lindau

- Hans (1448); Kaplan in Elgg 170⁴⁵

Lindover

- Bernhard (*1520–†1581); Chronist in Winterthur, Pfarrer v. Winterthur 258⁴⁰

Link

- Johannes (1463); Notar, Schreiber 186³⁹

Linsi

- Jörg (1546); Bäcker in Winterthur 592^{9,11}

Lipomanus

- Nikolaus (1508); Protonotar der päpstlichen Kanzlei 387¹⁹

Lochli

- Rudolf (1360); Winterthur 57^{18–26}, 58¹⁸
- Rudolf (1368); Ratsherr v. Winterthur 68²¹
- Rudolf (1408–1414); Kirchenpfleger in Winterthur 98¹, 99¹³, 105^{27,41}, 106^{3,12}, 108^{12–17}
- Rudolf (1448/1458); Ratsherr v. Winterthur 170^{19,41}

Lombarden 218⁹

Löninger

- Heinrich (†1386); Winterthur 246⁴⁰, 257⁴², 258³²
- Heinz (1385); Winterthur 79⁴⁵, 80^{4–41}, 81^{12–18}, 82¹⁴

Lorenz Hl. (10.08.) 44²³, 61^{25, 37}, 115⁴, 118³⁶, 119⁶, 223⁴¹, 224³¹, 242²⁸, 244¹, 278⁴⁰, 370²¹, 398^{22, 35}, 402⁵, 403^{12, 14}, 419¹³, 466^{3, 11}

Loser

– Georg (1488); Schreiber der Konstanzer Kurie 297⁸

Losser

– NN (1448/1458); Ratsherr v. Winterthur 170^{20, 43}

Loubi s. Laubi

Löw

– Johannes (†1517); Prädikant v. Winterthur 406³¹

Lucker

– Ueli (1526); Zinspflichtige/r 458²⁰, 460²

Lukas Hl. (18.10.) 402³⁷

Lust

– Johannes (1379); Registrator 71^{14, 27}

Lüthi

– Heinrich (1517–† ca. 1552); Prädikant v. Winterthur 406⁴⁰, 432²⁶

Lutschgo

– Rudolf (1395); Ratsherr v. Winterthur 84⁷

Luxemburg von

– Karl IV. (*14.05.1316–†29.11.1378); König (1346–1378), Kaiser (1355–1378) 16⁴⁴, 70⁴⁰, 72⁸

– Sigismund (*15.02.1368–†09.12.1437); König (1410–1437), Kaiser (1433–1437) 16²⁵, 36¹⁹, 47¹⁴, 77²⁴, 109^{13, 26}, 110^{33, 34}, 111^{18, 19}, 112^{27, 35}, 113³², 114⁸, 115³⁸, 116¹, 117^{21–37}, 128³³, 135⁴⁴, 136^{4, 19}, 139^{28, 30}, 140^{15, 19}, 142^{22, 39}, 143^{11, 25}, 144^{7, 18}, 150²², 152³², 154^{11–36}, 163³⁰, 192²⁸, 200³⁶, 221⁸, 355²⁸, 361¹⁵, 494¹⁴, 549¹⁸, 583⁹

– Wenzel (*26.02.1361–†16.08.1419); König (1376–1400) 70^{31, 34}, 71^{15–27}, 72^{3–22}, 73^{35, 38}, 74^{27, 30}

Luzia Hl. (13.12.) 46²², 119⁸, 145¹⁴, 268⁷, 508³⁷

M

Mäglin

– Simon (1517–†1537); Prädikant in Winterthur 406^{30–35}, 407^{22, 39}, 408^{7, 23}

Maller

– Hans (1526); Zinspflichtige/r 455²⁸

Mangolt

– Konrad (1433–†1444/1445); Konstanz 136¹⁰, 139¹

Mansberg von

– Burkhard (1411–†1421); Landvogt des Herzogs v. Österreich 105³³

Marcellinus Hl. (02.06.) 118²⁷

Margarethe Hl. (15.07.) 87¹⁵, 126²⁰, 220³⁴, 276¹⁰, 403⁷, 449¹⁷

Maria 3¹⁰, 4³⁷, 24^{27–37}, 61²⁸, 88⁷, 119⁵, 122³⁹, 130³, 184^{1, 31}, 204^{6, 27}, 257³⁸, 320²⁴, 402^{17, 40}, 403^{2–25}, 409^{6, 15}

Maria Magdalena Hl. (22.07.) 61³⁹, 119⁷, 402¹⁹, 403¹⁹

Märkli (1442); Jude; Rapperswil 218¹²

Markus Hl. (25.04.) 402²⁹

Martha Hl. (29.07.) 61³⁹

Martin Hl. (11.11.) 11¹⁹, 23²⁰, 61³⁸, 64²⁵, 90²⁰, 119⁶, 174³, 181²¹, 205²¹, 217²¹, 278¹, 291³¹, 341^{27, 32}, 394¹⁸, 402³⁰, 404³⁵, 423¹⁹, 479¹⁶, 508¹⁶, 572³⁴

Martinus (1379); Schreiber der königlichen Kanzlei 71¹³

Marxstein

– Hans (1526); Zinspflichtige/r 460²⁵

Matthäus Hl. (21.09.); gen. Evangelist, Apostel 173^{15, 23}, 364²⁶, 402²⁹, 412²¹

Matthias Hl. (24.02.) 173²⁴, 400¹⁶, 402²⁹, 424³⁴, 426³³

Matzinger

– Berthold (1520–1526); Zinspflichtige/r; Winterthur; ♂ NN 418⁷, 461¹⁸

– Jakob (1520); Winterthur; Vater v. NN 418^{6, 23}

– NN (1520); Winterthur; ♂ Berthold 418¹²

Meier

– Andreas (1526); Zinspflichtige/r; Eschlikon 462¹⁵

– Hans (1530); Winterthur; ♂ Verena Huser 508^{2, 33}

Merk

– Peter (1526–1527); Bürger v. Winterthur (1526–1527) 451³¹, 452^{5, 8}

Merz

- Hans (1526); Zinspflichtige/r 455³⁷
- NN (1526); Zinspflichtige/r 456²

Meser

- Jörg (1526); Zinspflichtige/r; Altikon 462¹⁸, 464²⁵

Metzger Handwerk, Gewerbe Winterthur 36³⁸, 97²⁷, 168¹⁷, 217¹⁶, 237^{19,20}, 298²², 310³⁸, 311²⁰, 351^{33,35}, 482^{6,7}, 535¹⁻³⁵, 536¹⁻³⁷, 537¹¹⁻³³, 538⁸

Metzger Handwerk, Gewerbe Zürich 539¹⁷

Meyer

- Hans (1475); Ratsherr v. Winterthur 227¹⁰
- Hans (1481); Neftenbach 240³²
- Hans (1522–†1544); Ratsherr v. Winterthur, Spitalpfleger v. Winterthur, Schultheiss v. Winterthur (1532–1535) 422³², 428²⁷, 446¹¹⁻³³, 447¹⁸, 448¹⁻³⁵, 449⁹, 453³¹, 455¹⁹, 465²⁵, 540¹¹
- Jakob (1526); Zinspflichtige/r 453³³, 455²⁰, 458¹⁰
- Laurenz (1526); Zinspflichtige/r 454²¹
- Laurenz (1529); Chorherr v. Heiligberg 484²⁸, 488²
- Lienhard (1414); Baden 105³⁵
- Offrion (1486–1499); Baumeister in Winterthur, Ratsherr v. Winterthur, Steuereinzieher in Winterthur 289⁸, 342^{17,39}
- Ulrich (*ca. 1502–†1576/77); Chronist in Winterthur, Ratsherr v. Winterthur, Säckelmeister in Winterthur 87³⁵, 194³³, 209²⁴, 269²⁹, 395¹², 450¹⁵, 570²³, 582⁹, 601²²

Meyer von Knonau

- Gerold (*02.03.1804–†01.11.1858); Staatsarchivar in Zürich 582¹⁶, 601²⁸

Michael Hl. (29.09.) 34³⁰, 61³², 98⁷⁻³³, 221¹⁵, 232²⁴, 285⁷, 341³⁷, 391⁷, 392⁸, 395¹⁴, 402²⁸, 403^{2,26}, 479²⁰

Modrer

- Hans (1442); Winterthur 161³¹, 162³³, 163¹

Molitoris

- Ulrich (*ca. 1442–†1507); Schreiber der Konstanzer Kurie 279²⁸, 297⁸

Mongwiler

- Hensli (1506); Zeuge 382²⁵

Montfort-Bregenz von

- Hugo (*ca. 1370–†10.04.1444); Graf; Komtur in Tobel (1393–1444) 101¹⁰
- Wilhelm V. (†1439); Graf 100¹⁹⁻³⁵, 101^{4,5}, 102¹⁴

Montfort-Rothenfels von

- Heinrich VII. (*1456–†1512); Domherr v. Augsburg, Domherr v. Konstanz 202³⁷

Mörgeli

- Hans (1448/1458); Kleriker in Winterthur 170⁴⁵
- Konrad (1360–1363); Ratsherr v. Winterthur (1363) 58¹⁴, 64⁵

Moses 108³¹⁻³⁵, 216^{10,36}, 217⁵

Moses (1469–1477); Jude in Winterthur; Vater v. Isaak 215⁸⁻²³, 217⁴⁰, 218⁴

Moses (1515); Arzt, Jude in Winterthur 404³¹, 405²

Mosser s. Meser

Mötteli

- Beat Rudolf (1537–†1569) 560⁴²
- Joachim (1504–†04.03.1549) 367¹⁰
- Rudolf (1523) 367¹⁰

Muchzer

- Burkhard (1368); Winterthur 67¹²⁻⁴¹, 68⁴⁻³²
- Konrad (1360–1363); Meister; Ratsherr v. Winterthur, Spitalmeister in Winterthur 58¹⁴, 64^{6,7}

Müdersbach von

- Johannes (1385); Spitalmeister in Winterthur 79^{44,48}, 80³⁹, 82⁵

Müller 158²⁶, 159^{4,8}

- Bastian (1538); Meier in Hettlingen 564⁶
- Christian (1526); Zinspflichtige/r; Dorf 457³⁵, 459²⁵
- Christoph (†vor 1540); Winterthur; Vater v. Christoph, Ulrich 575⁵
- Christoph (1540); Winterthur; Bruder v. Ulrich 575^{3,21}
- Georg (*20.04.1504–†22.11.1567); Goldschmied, Ratsherr v. Zürich (1532–1556), Zunftmeister v. Zunft zur Meisen (1532–1556), Obmann (1533–1554), Bürgermeister v. Zürich (1557–1567) 588¹³
- Hans (1469); Müller; Eich 212²⁶⁻⁴⁰, 213³⁻²⁷
- Hans (1526); Zimmermann, Zinspflichtige/r 457⁴

- Heini (1440); Hettlingen 158²⁶
- Hugo (1489); Winterthur 299³⁷
- Kueni (1440); Hettlingen 158²⁶
- NN (1526); Zinspflichtige/r; Weisslingen 456¹⁷, 457³⁸, 459²⁶
- NN (1538); Hettlingen 567²
- Peter (1526); Zinspflichtige/r 465⁹
- Ulrich (1540); Winterthur; Bruder v. Christoph 575^{3, 21}
- Wisshans (1522); Eich 422⁴², 423^{12, 35}

Mülnheim von

- Heinrich (1315–1336); Strassburg 188²⁰

Muntigel

- Ulrich (1448/1458–†1484); Leutpriester v. Heiligberg 170⁴⁴, 177³⁷

Murer

- Konrad (1481); Werkmeister in Winterthur 242²⁹, 243³
- Sigmund (1494–†1509/1510); Schlossherr in Hettlingen 365³⁸, 366^{1–40}, 393^{9, 12}

N

Nadel

- NN (1352) 52²⁷

Nägeli

- Egbrecht (1360–1363); Ratsherr v. Winterthur 59²⁸, 64⁵
- Konrad (1383); Zeuge; Winterthur 76³³
- Rudolf (1330–1348); Schultheiss v. Winterthur (1330–1336) 40¹⁶, 49³³
- Ulrich (1312–1324); Ratsherr v. Winterthur 31^{28, 37}, 33³²

Napfer

- Jakob (1489–1509); Winterthur 276⁷, 299³⁵

Naves von

- Johann (*1500–†1547); Reichsvizekanzler der Reichshofkanzlei 585^{2, 21}

Nefthenbach Dorfgemeinde 498²⁵, 500²⁵

Negellin s. Nägeli

Nikolaus Hl. (06.12.) 61³⁸, 119⁶, 130⁵, 266¹², 267², 291²⁰, 295⁶, 320⁷, 402⁶, 403¹⁵, 409¹⁹

Nikolaus (1362); Bischof in Larissa 61¹⁶

Nudung

- Hans (1414); Winterthur 105^{27, 41}, 106^{3, 12}, 108^{12–17}

Nussbaumer

- Johannes (1520); Schreiber des Winterthurer Spitals 416²³, 428²⁵

Nussberger

- Anna (1525) 447^{1–13}
- NN (1526) 465^{23, 33}, 466^{1–17}

O

Obermüller

- Hans (1526); Zinspflichtige/r 459³³

Obernburger

- Johannes (*ca. 1486–†1552); kaiserlicher Sekretär 585^{6, 22}

Oberstube Gesellschaft 170^{22, 25}, 233¹⁴, 242²⁷, 298²², 310^{3–27}, 312^{36, 38}, 561^{19–41}, 562¹¹

Oberwinterthur Dorfgemeinde 254⁷, 255³²

Oberwinterthur Kirchgemeinde 254²¹, 255²⁸, 257¹

Ochsner

- Christian (1535); Kemleten 540^{17–35}, 541^{5–39}, 542^{7, 9}

Oettingen von

- Ludwig XI. (1350–†28.10.1440); Graf; Hofmeister 117^{17, 34}

Offenburger

- Alexander (1533); Schaffhausen 521²⁷

Ohringen von

- Jakob (1526); Zinspflichtige/r 461¹⁷

Ohringer

- Jakob (1408); Metzger, Stadtrechner in Winterthur 97²⁷

- Jakob (1526); Zinspflichtige/r; Wülflingen 464²⁴

Oizeler

- Augustin (1526); Winterthur 456⁷

Onofrius Hl. (13.06.) 402²²

Orléans von

- Ludwig XII. (*27.06.1462–†01.01.1515); König in Frankreich 289³⁹, 396¹⁴

Ort am

- *Walter* (1360–1365); *gen. Geltinger, Ratsherr v. Winterthur* 58¹⁴, 59²⁵⁻⁴¹, 60^{6,11}, 64⁸⁻³³, 65⁶⁻¹³

Ortulf (1180); *Domdekan v. Konstanz* 3¹

Österreich von *s. Habsburg-Österreich von*

Oswald *Hl. (05.08.)* 86⁴¹, 403³

Othmar *Hl. (16.11.)* 189¹⁴, 265²⁶, 289¹⁰, 301³⁰

Otilie *Hl. (13.12.)* 402³¹

P

Panciera

- *Antonio* (*1350–†1431); *Kardinalpriester v. Santa Susanna* 118²⁶

Pankraz *Hl. (05.12.)* 61³⁸, 133²⁶, 398^{22,35}, 402⁵, 403¹²

Pantaleon *Hl. (27.12.)* 403³

Papst

- *Alexander III.* (1159–†1181); *Papst* (1159–1181) 2⁴⁰
- *Eugen IV.* (*um 1383–†23.02.1447); *Papst* (1431–1447) 360⁴⁰
- *Johannes XXIII.* (*ca. 1370–†23.12.1419); *Gegenpapst* (1410–1415) 109¹⁵, 113¹, 116⁶
- *Julius II.* (*05.12.1443–†21.02.1513); *Papst* (1503–1513) 289³⁹, 370¹⁵, 386³⁴
- *Leo X.* (*1475–†1521); *Papst* (1513–1521) 407¹⁸
- *Martin V.* (*1368–†20.02.1431); *Papst* (1417–1431) 119²⁴
- *Sixtus IV.* (*1414–†12.08.1484); *Papst* (1471–1484) 284¹⁸
- *Urban V.* (*1310–†1370); *Papst* (1362–1370) 62¹⁶
- *Urban VI.* (*ca. 1318–†1389); *Papst* (1378–1389) 75²⁴

Paradies *s. Schlatt Kloster*

Parma de

- *Franziskus* (1497–1508); *Korrektor der päpstlichen Kanzlei* 387^{22,37}

Paul *Hl. (25.01.)* 61³³, 62¹¹, 85²⁹, 119^{9,18}, 122⁴³, 150⁴, 184³⁵, 213³⁷, 223⁴³, 227¹⁹, 259¹², 320¹⁰, 387⁹, 402²⁵, 403^{20,39}, 407²³, 408²⁴, 442²⁵

Pelagius *Hl. (28.08.)* 87¹⁶, 284²⁵

Petenhuser

- *Heinrich* (1497–1499); *Spitalmeister in Winterthur* 325¹⁻¹⁰, 339²⁴⁻³⁸, 340⁸⁻²⁷

Peter *Hl. (29.06.)* 60³⁶, 61³³, 62¹⁰, 85^{29,38}, 118²⁷⁻⁴⁴, 119⁹⁻²⁵, 122⁴³, 184³⁵, 213³⁷, 223⁴³, 227¹⁹, 278³⁹, 320¹⁰, 386⁴³, 387⁹, 402²⁵, 403^{20,39}, 407²³, 408²⁴

Peter

- *Johannes* (1360); *Winterthur* 59²⁴⁻³⁶
- *Konrad* (1360); *Winterthur; Vater v. Johannes* 59²⁴

Peter und Paul Heiligenverband 61³³, 62¹⁰, 85²⁹, 119^{9,18}, 184³⁵, 213³⁷, 227¹⁹, 320¹⁰, 387⁹, 402²⁵, 403^{20,39}

Petershausen Kloster *Benediktinerkonvent* 127³¹⁻⁴², 128¹⁸, 175¹¹, 238³⁷, 254¹⁻³⁵, 255^{15,24}, 256⁷⁻⁴³

- *Johannes* (1392–1425); *Abt v. Petershausen* (1392–1425) 127³²⁻³⁶
- *Johannes* (1473–1489); *Abt v. Petershausen* (1473–1489) 255²⁴

Petronella *Hl. (31.05.)* 402²⁰

Pfeiffer

- *Bertschi* (1526); *Winterthur* 465²⁵
- *Hans* (1482); *gen. Widmer; Mesmer v. Winterthur* 247⁴¹

Pfister

- *Klaus* (1532); *Bäcker in Winterthur* 520^{17,22}

Pfister *s. Bäcker*

Pflieger

- *Silvester* (15. Jh.–†11.10.1453); *Bischof v. Chiemsee* (1438–1453) 160³⁷

Pflum

- *Ulrich* (*vor 1496–†10.04.1558); *Pfleger des Klosters Schlatt; Schaffhausen* 588¹⁴

Philipp *Hl. (29.04.)* 205²¹, 403¹⁰, 577²¹, 597¹⁷

Philipp und Jakob Heiligenverband 403¹⁰, 577²¹, 597¹⁷

Philippus (1362); *Bischof in Lavata* 61¹⁷

Predigerkloster *Dominikanerkonvent* 28³⁷, 65^{32,36}, 386¹⁰

Premminger

- *Martin* (1488); *Kanzler der Konstanzer Kurie* 202³⁸

Priest von

- *Michael* (1415); *Schreiber* 110²⁹, 111¹⁸

Priesterbruderschaft Bruderschaft 202^{34,45}, 203¹⁷⁻⁴⁰, 204¹³⁻³³, 206⁹⁻³⁴, 260^{35,36}, 300¹, 322^{16,37}, 323^{2,18}, 324^{3,17}, 433³⁸, 434^{10,18}, 441^{15,18}, 443³⁴, 453^{4,22}, 456¹⁰, 459¹⁻²⁸, 460¹⁻³⁹, 467¹⁸

Pur s. Baur

R

Ramensperg

– Hans (1473–†1497); Ratsherr v. Winterthur, Schultheiss v. Winterthur 227⁹, 249^{16,38}, 288¹, 292⁵, 299³¹

Randenburg von 133³⁰

– Egli (1427); ♂ Elisabeth von Goldenberg; Vater v. Georg 132⁴, 133^{2,15}
– Elisabeth s. Elisabeth von Goldenberg
– Georg (1427–1486); Winterthur 131^{28,40}, 132¹⁸⁻⁴¹, 133²⁻²³, 287³⁵

Raphael (1362); Bischof in Arcadia 61¹⁸

Rapold

– Anna (1529); ♂ Hans 480¹⁸
– Bertschi (1426); Kirchenpfleger in Hettlingen 130²⁴
– Bertschi (1469–1488); Hettlingen 213¹⁹, 291^{18,27}
– Hans (1488) 291²⁵
– Hans (1526–1529); Zinspflichtige/r; Winterthur; ♂ Anna 455¹⁶, 480^{18,26}
– Theo (1538) 567^{5,11}

Rappenstein von s. Mötteli

Rapperswil von

– Rudolf II. (1177–1192); Zeuge 3²

Rebleute Handwerk, Gewerbe Winterthur 97³⁰, 298²⁵

Rebleutestube Gesellschaft 233¹³, 388^{25,44}, 391¹⁹, 414^{9,18}, 415⁶, 561²⁵⁻⁴³, 562^{4,8}

Regula Hl. (11.09.) 402¹⁸, 546⁹, 551¹⁵

Reibold

– NN (1526); Zinspflichtige/r 458²²

Reibolt s. Reibold

Reichenau Kloster Benediktinerkonvent 212¹⁹

Reigel

– Adelheid (1501); Schlossherrin; Schwester v. Agnes, Hans 364¹⁰

– Agnes (1472); ♂ Wenzlaus; Mutter v. Adelheid, Agnes, Hans 364⁷

– Agnes (1501); Schlossherrin; Schwester v. Adelheid, Hans 364¹¹

– Hans (1501–1504); Schlossherr in Hettlingen; Bruder v. Adelheid, Agnes 364¹⁰, 366⁴¹

– Wenzlaus (1461–1494); Schlossherr in Hettlingen; ♂ Agnes; Vater v. Adelheid, Agnes, Hans 363¹⁶⁻²⁹, 364⁷

Reinbolt

– Erhard (1526); Zinspflichtige/r 456⁴⁰

– Jakob (1488); Kaplan v. Winterthur 293²⁷

– Konrad (1443–1448); Hauptmann in Winterthur, Ratsherr v. Winterthur 166³⁴, 170^{19,41}

Reischach von

– Konrad (1463–1482); Rektor v. Winterthur 250¹⁸

Reutlinger

– Alban (1528); Grosser Rat v. Winterthur 479¹⁸

– Ulrich (1526); Zinspflichtige/r; Wülflingen 456²³

Rheinau Kloster Benediktinerkonvent

– Johann Konrad (1483–1498); Abt v. Rheinau (1483–1498) 299⁴⁵

Rheinau von

– Eberhard (1294–1334); Ratsherr v. Winterthur 28⁹

– Hans (1395); Priester 83²⁵

Rickenbach

– Hans (1439); Turmwächter in Winterthur 156^{19,36}, 157¹⁸⁻²⁷, 419⁸

Riethuser

– Konrad (1436); Frühmesser v. Winterthur 293¹⁷

Rinach von

– Johannes VI. (1360–†1428/1429); gen. Henmann; Ritter; Rat des Herzogs v. Österreich 105³⁴

Ringermut

– Hans (1422–1436); Ratsherr v. Winterthur 130³²

Rise

– Johannes (1352) 52²⁸

Ritzmann

– NN (1526); Zinspflichtige/r 457⁹

Rochus Hl. (16.08.) 402³⁷

Röist

- Diethelm (*14.10.1482–†03.12.1544); Stadtrichter (1514), Ratsherr v. Zürich (1518–1524), Bürgermeister v. Zürich (1525–1544) 492²⁵

Rom

- Heini (1482); Leibeigener 248³⁶

Römische Kurie 61⁴, 101¹¹, 284⁷

Rordorf

- Hartmann (*um 1430–†26.08.1503); Ritter; Ratsherr v. Zürich (1476–1488, 1489–1503) 250⁴³, 252³

Rosenegger

- Erhard (1525); Winterthur 443³³, 444^{4–20}
- Heinrich (1485–1487); Rottmeister in Winterthur, Weinzieher in Winterthur 286^{10, 25}, 290³⁰
- Walter (1473–1493); Ratsherr v. Winterthur 227¹⁰, 289⁶

Ross

- Hans (1420); Rektor v. Winterthur 122³⁸, 126^{2, 9}
- Heinrich (1526); Zinspflichtige/r 458⁴, 466^{18–23}

Rossberg von

- Heinrich (1180); Zeuge; Bruder v. Ulrich 3⁴
- Ulrich (1180); Zeuge; Bruder v. Heinrich 3⁴

Rössli

- Ruedi (1520); Spitalmeister in Winterthur 416²⁷

Rossnagel

- Hensli (1409); Winterthur 55⁴⁴

Röst

- Heinrich (1297); Ratsherr v. Winterthur (1297) 24²⁰
- Werli (1526); Zinspflichtige/r; Wülflingen 463⁸

Rösti

- H (1253); Zeuge 5⁵

Ruch

- Heini (1526); Zinspflichtige/r; Humlikon 457¹⁹, 459¹⁶

Ruckstuhl

- Hans (1475); Ratsherr v. Winterthur 227¹¹
- Klaus (1526); Zinspflichtige/r; Oberwinterthur 463⁵
- NN (1526); Terziarin in Winterthur 463²⁰

Rüdger

- Heinrich (1385); Ratsherr v. Winterthur 81³⁹
- Heinrich (1395–1425); gen. der Ältere; Schultheiss v. Winterthur (1408–1411) 97³⁶, 126¹³
- Heinrich (1405–1453); gen. der Jüngere; Rats herr v. Winterthur, Schultheiss (1439–1447) 97³⁹, 130³¹, 133¹¹, 170^{18, 40}, 172³⁴

Rudolf (1252–1272); Schultheiss v. Winterthur (1252–1272) 4²⁹, 5³

Rudolf (1264); Vogt v. Frauenfeld, Zeuge 11⁴⁰, 18³²

Rüggensberg

- Gret (1526); Zinspflichtige/r 465¹²
- Ueli (1499); Ratsherr v. Winterthur, Stadtrechner 342²⁶

Rümlang von

- Hans Konrad (*1463–†1529); Zinspflichtige/r 359¹⁰, 360^{35, 37}, 455³¹
- Heinrich VI. (1447–1494); Junker 191⁴⁰
- Sebastian (*1487–†1530) 434³⁴

Rümmeli

- Konrad (1448); Winterthur 174^{1–12}

Ruprecht (1448/1458); Kaplan der Winterthurer Pfarrkirche 170⁴⁵, 172^{46, 47}

Rusberg

- NN (1448/1458); Mitglied der Herrenstube Winterthur 170⁴³

Russinger

- NN (1335) 40²⁹

Rüst

- Heini (1424); Oberwinterthur; Vater v. Margarethe 127^{30–38}, 128^{3–10}
- Margarethe (1424) 128^{3, 16}
- Moritz (1526); Zinspflichtige/r 456¹³, 459¹⁰

Rüti

- Kaspar (1527); Bleichmeister in Winterthur; St. Gallen 470²³, 471^{20, 26}, 472⁴

Rüti Kloster Prämonstratenserkonvent 40³⁷, 41^{3–23}

Rutschwil Dorfgemeinde 565¹²

S

Sal von 42³⁷, 434⁴¹

- Agnes (1434); ♂ Hans 146^{10, 30}

- Hans (1409–1434); Ratsherr v. Winterthur, Schultheiss v. Winterthur; ∞ Agnes 108^{15,17}, 122³⁰, 123⁸, 124²⁵, 126^{12–33}, 127²⁸, 130³¹, 131³⁰, 132^{24,27}, 133¹¹, 146^{1–36}, 147^{5,12}, 435⁹
- Hans (1469–†1529); Ratsherr v. Winterthur, Schultheiss v. Winterthur; Vater v. Laurenz 219⁴⁰, 289⁶, 342²⁴, 370²³, 371³⁹, 432^{33,38}, 433^{30–42}, 434^{3–31}, 435¹⁴
- Hermann (1324); Ratsherr v. Winterthur 33³³
- Johannes (1297–1324); gen. der Alte; Ratsherr v. Winterthur 24¹⁹, 28⁸, 33³²
- Johannes (1339–1350); Schultheiss v. Winterthur (1339–1341, 1346, 1348–1350) 47³⁸
- Jörg (1437–†1454/1457); Ratsherr v. Winterthur 170^{18,39}
- Konrad (1360–1395/96); Ratsherr v. Winterthur, Schultheiss v. Winterthur (1364–1395/96) 56⁷, 58¹³, 67⁹, 76²⁹, 81³⁷, 84⁵
- Konrad (1482); Bürger v. Winterthur 219⁴⁰
- Laurenz (1395–†1405); Ratsherr v. Winterthur (1395), Schultheiss v. Winterthur (1397–1405); ∞ Ursula von Hohenems 84⁶, 86¹, 90¹⁸
- Laurenz (1459–†1469); Schultheiss v. Winterthur (1459–1468) 192⁴¹
- Laurenz (1524); Winterthur 433³⁰, 434^{5,33}
- Rudolf (1346–1368); Ratsherr v. Winterthur 47⁴⁰, 64⁵, 68²⁰
- Ulrich (1312); Ratsherr v. Winterthur 31^{27,36}
- Ulrich (1342) 43²²
- Ursula s. Ursula von Hohenems
- Salomon** (1467); Jude; Zürich 199^{11,12}
- Sammlung** Terziarinnenkonvent Winterthur 525–39, 62–24, 2731–42, 2813–42, 291–34, 301–31, 65³⁰, 661–27, 69⁹, 175¹⁰, 238³³, 386^{10–34}, 433³⁷, 434^{9,16}, 453^{4,23}, 457⁶, 460²⁰, 461¹, 462³⁸, 463^{13–26}, 464⁴, 465¹, 467^{31,36}, 468^{16–22}, 469^{39,40}
- St. Jörgenschild** s. Gesellschaft mit St. Jörgenschild
- St. Gallen Kloster** Benediktinerkonvent 238³⁵
- St. Georg im Feld** Siechenhaus 1322–43, 79³⁴, 102⁴¹, 134²⁰, 181⁸, 209^{37–44}, 210⁵, 211^{19–39}, 341²³, 352²⁶, 353², 397²⁰, 399^{4–17}, 400^{19,32}, 433³⁶, 434^{9,16}, 435¹¹, 454¹⁵, 456²⁸, 460¹⁵, 464⁶, 473^{21–32}, 474²⁹, 476^{25–39}, 477^{11–20}, 478^{29,33}, 558⁴¹
- St. Jakob** Siechenhaus Zürich 473²⁴

- St. Katharinental** Dominikanerinnenkonvent 527
- Sattler**
 - Peter (1526); Zinspflichtige/r 455¹²
- Savoyen von**
 - Margarethe (1241); ∞ Hartmann IV. von Kyburg 927–33, 102³¹
 - Peter II. (*ca. 1203–†1268); Graf 9³³
- Scaputius**
 - Dominicus (1508); Prokurator der päpstlichen Kanzlei 387²¹
- Schach**
 - Else (1431) 134^{28,31}
- Schad**
 - Konrad (1180); Zeuge 3⁸
- Schadenmüller**
 - Johannes (1482); Leutpriester v. Andelfingen 255⁴¹
- Schäffeler**
 - Burgi (1493); Winterthur 305¹³
- Schaffhausen** Bürgermeister und Rat 157³, 239⁴¹, 425⁹, 588¹⁴
- Schaffhausen von**
 - Johannes (1312); Ratsherr v. Winterthur 31²⁷
- Schalken**
 - Hans (1486); Tuschschauer in Winterthur 269¹²
- Schälkli**
 - NN (1526); Zinspflichtige/r; Altikon 460²⁶
- Schaufelberg**
 - Hans (1526); Zinspflichtige/r 465¹⁰
- Schellenberg**
 - Georg (1526); Zinspflichtige/r 462³⁴, 463²³
 - Hans (1526); Zinspflichtige/r; Pfäffikon 462²²
- Schenk**
 - Berthold (1180); Zeuge 3⁸
- Schenk von Bremgarten**
 - Werner (†1386) 77⁴⁰, 78²¹
- Schenkli**
 - Gallus (1540); Winterthur 573^{38,39}, 574^{1–21}
- Scherer**
 - Hans (1526); Meister; Zinspflichtige/r 456¹⁸, 458⁵, 459¹¹
 - Jörg (1525); Meister 446⁴⁰, 447¹⁹
 - Laurenz (1486); Ratsherr v. Winterthur 289⁷

Schitenberg

- Felix (1525) 447^{6,9}

Schlatt Kloster Klarissenkonvent 104¹⁵,
287³⁹, 422²⁵⁻⁴¹, 423¹³, 424⁸⁻³⁶, 425⁸,
498³⁻³⁹, 499¹⁷, 500²⁶⁻⁴⁰, 588^{15,27}, 589¹⁵

Schlatt von

- Albert (1180); Zeuge 3⁹

Schlatter

- Elsbeth (1405); Winterthur 86⁴²

Schlegel

- Michael (1526); Zinspflichtige/r 458²³

Schlik

- Kaspar (*ca. 1396–†1449) 142^{18,39}, 144^{4,18}

Schmalbrat

- Johannes (1352); Winterthur 52²⁶

Schmid

- Hans (1488); Kirchenpfleger in Hettlingen 291¹⁹
- Hans (1538) 566³⁸
- Konrad (1475); Amtmann v. Töss 228⁴², 229^{13,16}
- Oswald (*vor 1425–†31.08.1479); Gesandter in Zürich, Landvogt v. Kyburg 336¹²
- Peter (1526); Zinspflichtige/r 462³⁷

Schmidli

- Kaspar (1540–1544); Zürich 431¹⁵, 570²⁹

Schmied s. Schmid

Schmiede Handwerk, Gewerbe 97²⁶, 183³⁸,
298²⁶, 310^{29,40}, 311¹⁸

Schnätzer

- Jakob (1526); Zinspflichtige/r 455⁷

Schneckenburg von

- Diethelm (1180); Zeuge 3³

Schneider Handwerk, Gewerbe 97²⁸

Schnider

- Hans (1526); Müller, Zinspflichtige/r 460²⁸

Scholl

- Hans (1463); Schwertfeger 190^{1,37}, 192⁵

Schönstein

- Martin (1462); Meister; Kessler; Konstanz 187³³

Schorand

- Hans (1483); Kaplan in Winterthur 261^{5,19}

Schottland von

- Eleonore (*ca. 1433–†1480); Herzogin; ♂ Sigismund von Habsburg-Österreich 199²¹⁻³⁵, 200^{15,39}, 250²¹

Schrämli

- Martin (1538); Meier in Hettlingen 564⁶
- Mathis (1526); Zinspflichtige/r 461³³
- Ruedi (1526); Zinspflichtige/r; Hettlingen 457¹⁷, 459¹⁵

Schuhmacher

- Hans (1526); Zinspflichtige/r 465¹²

Schuhmacher Handwerk, Gewerbe 97²⁹,
298²⁵

Schuhmacherstube Gesellschaft 425³⁵,
576²¹, 577¹⁹

Schultheiss 50²⁵

- Berthold (1311); Ratsherr v. Winterthur 28⁸
- Götz (1395–1407); gen. unterm Schopf; Rats herr v. Winterthur, Schultheiss v. Winterthur (1405–1407) 84^{6,26}, 85^{30,40}, 86^{1,3}
- Johannes (1297); Kirchenpfleger in Winterthur, Rats herr v. Winterthur 24^{18,32}
- Johannes (1311); Rats herr v. Winterthur 28⁸, 31³⁶, 33³³
- Laurenz (1385); Rats herr v. Winterthur 81³⁸
- Nikolaus (1368); Rats herr v. Winterthur 68¹²⁻²⁸
- Rudolf (1346–1363); gen. unterm Schopf; Rats herr v. Winterthur 47³⁹, 51², 64⁴
- Rudolf (1368); Winterthur 67¹¹⁻³¹, 68³⁻³³
- Rudolf (1425); Winterthur 50^{27,29}
- Wetzel (†1297); Vater v. Wetzel 24¹⁹
- Wetzel (1297); gen. der Ältere; Rats herr v. Winterthur 24¹⁹
- Wetzel (1302–1319); Rats herr v. Winterthur, Schultheiss v. Winterthur (1302–1311, 1314–1319) 28⁸, 31²⁷
- Wetzel (1363); gen. am Ort; Rats herr v. Winterthur 64⁵

Schuppiser

- Heini (1485); Oberwinterthur 281²⁷

Schwarz

- NN (1352); Winterthur 52²⁷

Schwarzburg von

- Günther (1417); Graf; Hofrichter 113²⁷, 114⁶, 117^{18,35}

Schwarzmurser

- Felix (1468–†18.07.1492); Ritter; Landvogt v. Kyburg 222⁷, 255^{29,31}, 256⁸, 274¹⁹, 336¹²

Schwegler

- Friedrich (1463–1522); Schreiber 279²⁸

Schwend

- Johannes III. (1417–†17.02.1477); Ritter; Vogt v. Kyburg 136¹⁰

Schwyz Bürgergemeinde 93⁴²

- Sebastian** Hl. (20.01.) 320¹⁰, 371¹⁶, 372^{16,20}, 402³⁶, 403²³, 460¹⁰, 562¹⁸

Sebastianbruderschaft Bruderschaft 372¹⁷

Seen von

- NN (1342) 43³⁷

Seidensticker

- Engelhard (1526); Zürich 467¹

Seiler

- Hanselmann (1526); Zinspflichtige/r 455³⁴
- Ueli (1538); Meier in Hettlingen 564⁷

Seinsheim von

- Erkingen (*1362–†11.12.1437); königlicher Rat 110³¹, 111¹⁹

Seli

- Hans (1489); Winterthur 299²⁷, 300²⁵, 301¹⁻⁹

Seriant

- Heinrich (1360); Winterthur 59²²

Serntein

- Zyprian (*ca. 1457–†1524); Notar 369⁶

Seuzach Dorfgemeinde 565¹¹

Severus Hl. (01.02.) 402⁷

Sforza

- Massimiliano (*25.01.1493–†25.05.1530); Herzog v. Mailand 289⁴⁰, 396⁴

Siber

- Heinrich (1535); Töss 540¹⁴⁻³⁹, 541³⁻³⁷, 542^{3,15}
- Peter (1476); Kommesser in Winterthur 232¹²⁻³¹

Sigg

- Jos (1537); Meister der Winterthurer Oberstufe 561²³

Sigli

- Jakob (1526); Zinspflichtige/r 455²⁶

Sigmund

- NN (1526); Zinspflichtige/r; Hettlingen 458²⁷

Sigrist

- Elsi (1526); Zinspflichtige/r; Veltheim 462¹¹
- Hans (1395); Ratsherr v. Winterthur 84⁷
- Hans (1526); Zinspflichtige/r; Veltheim 462¹⁰, 464²²
- Hensli (1485); Elgg 281²⁸

- Johannes (1385); Ratsherr v. Winterthur 81³⁸

Simon Hl. (28.10.) 54³⁰, 218³⁵, 219¹⁵, 421²⁵, 431³³

Simon und Judas Heiligenverband 54³⁰, 218³⁵, 219¹⁵, 421²⁵, 431³³

Sinner

- Heini (1506); Zeuge 382²⁵

Sirnacher

- Hans (1476); Winterthur 228³⁹
- Heinrich (1414); Winterthur 105^{27,41}, 106^{4,13}, 108¹²⁻¹⁷

Sittkost

- Konrad (1383); Winterthur 76³⁴

Sixtus Hl. (07.08.) 418⁴

Sommer

- Heini (1526); Zinspflichtige/r; Schottikon 455¹⁰

Sondersdorfer

- Johannes (1473–1489); Abt v. Petershausen (1473–1489) 255²⁴

Sonnenberg [von]

- Otto (1452–†21.03.1491); Bischof v. Konstanz (1480–1491) 119²⁷, 202³⁵, 253¹¹, 256¹⁷, 278³², 284¹⁹, 293³⁷

Sonnenberger

- Ulrich (1442–†1469); Domherr v. Passau 165¹⁹, 166¹

Spengler

- NN (1482); Winterthur 258²⁵

Spiegeleisen

- Hans (1535); Töss 540¹⁴⁻³⁹, 541³⁻³⁷, 542^{3,14}

Spiler

- Wilhelm (1481); Bordellbetreiber in Winterthur 244^{3,41}

Sporer

- Hans (1498); Buchhorn, Winterthur 307²⁰

Stadtschreiber

- Hans (1526) 455³⁹

Stapfer

- Heinrich (1454–† vor 1500); Meister; Ratsherr v. Zürich (1460–1488), Zunftmeister v. Zunft zur Meisen (1460–1465, 1480–1488), Vogt v. Höngg (1486, 1488) 250⁴³, 252⁴

Statili

- Heinrich (1180); Zeuge 3⁷

Staufer

- Friedrich I. (um 1122–†10.06.1190); König (1152–1190), Kaiser (1155–1190) 2⁴⁰
- Friedrich VI. (*1167–†20.01.1191); Herzog v. Schwaben (1170–1191) 2⁴¹

Stefan Hl. (26.12.) 61³⁷, 402¹³

Steheli 42³⁷

- Johannes (1324); Ratsherr v. Winterthur 33³³
- Johannes (1342); Vater v. Johannes 43²⁰
- Johannes (1342) 43²⁰
- Rudolf (1297–1312); Ratsherr v. Winterthur 24¹⁹, 31²⁷

Steiger

- Hans (1548); Förster; Winterthur 597³⁷, 598¹⁹, 599^{1,7}
- Othmar (1526); Zinspflichtige/r; Andelfingen 457²⁰, 459¹⁷

Steiner

- Andreas (1543–†1565); Herr in Wülflingen 597¹³, 599²
- Melchior III. (*1707–1742); gen. zur Hoffnung 411⁸

Steinkeller

- Hans (1482); Winterthur 258⁷
- Johannes (1368–1385); Ratsherr v. Winterthur, Spitalpfleger in Winterthur 67^{17,24}, 68²¹, 79^{43,48}, 80³⁸, 81³⁸, 82²

Stift Mariazell auf dem Beerenberg s. Beerenberg

Stift St. Jakob auf dem Heiligberg s. Heiligberg

Stiseli

- Konrad (1526); Zinspflichtige/r 453³⁶

Stocken von

- Klaus (1526); Zinspflichtige/r 457¹⁶, 459¹⁴

Stocker

- Kueni (1469); Hettlingen 213¹⁹
- NN (1526); Zinspflichtige/r; Hettlingen 458²⁸

Stoll

- Heinrich (1523–†1547); Abt v. Fischingen (1523–1532) 481¹⁵

Stolleisen

- Anna (1525); ♂ Hans 446⁸, 448²¹
- Hans (1525–1526); Zinspflichtige/r; ♂ Anna 445⁴⁷, 446^{7–23}, 447^{1–40}, 448^{2–25}, 455³

Stössel

- Hans (1485) 281²⁸
- Heini (1485) 281²⁶
- NN (1526); Zinspflichtige/r 456³², 462²⁴

Strassburg Bistum

- Berthold (1223–†1244); Bischof v. Strassburg (1223–1244) 9²⁰
- Berthold (1328–1353); Bischof v. Strassburg (1328–1353) 9⁴⁵
- Heinrich (*ca. 1220–1273); Bischof v. Strassburg (1263–1273) 9⁴¹

Strasser

- Hans (1544); Hofmeister des Klosters Paradies in Schlatt 588¹⁴, 589²⁶
- Konrad (um 1480); Winterthur 163^{10,12}

Strub

- Hans (1488); Hettlingen 291¹⁵

Stucki

- Eberhard (1307–1324); Ratsherr v. Winterthur 28⁹
- Hans Rudolf (1537–†1593); Amtmann v. Töss 50^{7,17}

- Klaus (1526); Zinspflichtige/r; Oberwil 461²⁹

Stuckli

- Asmus (1475); Priester v. Winterthur 224¹, 226¹
- Bartholomäus (ca. 1448–1475); Ratsherr v. Winterthur 170^{19,42}, 227¹¹
- Erasmus (1473); Kleriker v. Winterthur 185^{22,23}
- Klaus (1526); Zinspflichtige/r; Humlikon 464²⁰

Studer

- Hans (1530); Fürsprecher 508⁵
- Hans (1538); Ratsherr v. Winterthur 564⁴
- Ueli (1526); Zinspflichtige/r 457¹, 459³⁷, 462²⁸

Studli

- Hans (1526); Zinspflichtige/r 456¹⁶, 459³²
- Küngold (1526); Terziarin in Winterthur 463²⁵

Stühlinger

- NN (1421); Fischer 234⁴³

Stutz

- NN (1526); Zinspflichtige/r; Hettlingen 461³²

Suacensis

- Petrus (1362); Titularbischof v. Svač (1362) 63²³

Sulzer 133³⁰, 287³⁵

- Adelheid (1440) 289²⁰
- Felix (1538); Meier in Hettlingen 564⁶, 566^{37,40}, 567⁸
- Hans (1427); Bürger v. Winterthur; Hettlingen 132²⁻³⁶, 133⁴
- Hans (1526); Metzger, Zinspflichtige/r 456¹⁵, 459³¹
- Heini (1427); Bürger v. Winterthur; Hettlingen 132²⁻³⁷, 133⁴
- Heini († vor 1440); Winterthur 158²⁷
- Heini (1475); Ratsherr v. Winterthur 227¹¹
- Heini (1483); Pfleger v. Bruderhaus am Eschenberg 264³⁶
- Heini (1486); Ratsherr v. Winterthur 289⁶
- Heini (1497); Winterthur 326¹³
- Klaus (1469); Hettlingen 213¹⁹
- NN (1488); Hettlingen 291²⁶
- Oswald (1538) 567¹⁴
- Rudolf (1525); Pfleger der Prokurei in Winterthur 443^{34,39}, 444^{9,18}
- Rudolf (ca. 1527–1531); Metzger; Winterthur 472²⁵
- Rudolf (1528); Grosser Rat v. Winterthur 479¹⁸
- Rudolf (1532); Bäcker; Winterthur 520¹⁶
- Wernli (1543); Winterthur 576²⁰, 577¹²

Sundrer

- NN (1405) 86³¹

Susanna Hl. (19.02.) 118²⁶

Suter

- NN (1352); Au 52²⁷
- NN (1526); Zinspflichtige/r; Pfungen 463⁶

T

Tagsatzung 209⁴⁰, 406¹³, 578¹⁷

Tänikon Kloster Zisterzienserinnenkonvent 175⁹, 239⁷

Teck von

- Berthold (1223–†1244); Bischof v. Strassburg (1223–1244) 9²⁰

Temperli

- NN (1526); Zinspflichtige/r; Gutenswil 464¹⁴
- Ruedi (1526); Zinspflichtige/r; Gutenswil 461¹⁵

Tengen von 45¹⁸

- Hans IV. (1414); Freiherr; Herr in Eglisau 105³³
- Konrad (1264–1297); Freiherr; Zeuge 11³⁸, 18²⁹

Tettikofen von

- Heinrich (1496); Chorherr v. St. Johannes in Konstanz 451⁶

Teufen von

- Kuno III. (1252–†1278/79); Zeuge 11³⁸, 18³⁰

Theodorus Hl. (07.01.) 402²²

Thierstein von

- Otto II. (1367–†1418); Graf 100⁵

Thomas Hl. (21.12.) 88^{2,3}, 178¹⁸, 312³⁴, 602²³

Thurgau Landgericht s. Landgericht Thurgau

Tischmacher

- Heinrich (1526–1538); Zinspflichtige/r 460⁶, 569⁴³

Tobig

- Hans (1481); Ratsherr v. Winterthur, Vogt v. Hettlingen 240³¹, 241²⁹

Toggenburg von 77³², 78¹⁶, 115³¹

- Diethelm VI. (1369–†1385); Graf; Bruder v. Donat 77²⁹
- Donat (1353–1400); Graf; Bruder v. Diethelm VI. 77²⁹
- Friedrich VII. (*um 1370–†30.04.1436); Graf 101²³

Töss Dominikanerinnenkonvent 436⁵, 516³⁰, 473³⁵, 483⁶, 494⁴⁻³⁹, 501^{4,16}, 104³⁶, 135⁴⁴, 136¹⁻¹⁷, 137⁴¹, 138⁶, 139^{5,14}, 143¹¹, 170², 228^{34,44}, 229^{13,26}, 239⁵, 240^{25,36}, 241^{6,38}, 274¹², 358²³, 359¹⁻³⁰, 360^{9,13}, 361¹, 386²⁴, 457^{13,37}, 460³², 569⁷

Trapp

- Jakob II. (1463/1464–1475); Ritter; Landvogt 250²¹

Treger

- Rudolf (1530); Ratsherr v. Winterthur 508^{3,35}

Trostberg von

- Rudolf (1312); Vogt v. Kyburg 31²⁶, 32^{5,14}

Trub

- Elisabeth s. Elisabeth von Bach
- Heimbrand (1488); ♂ Elisabeth von Bach 150^{36,37}

Truchsess

- Klara (1420) 126³⁰

Truchsessen von Diessenhofen s. Diessenhofen von

Türler

- NN (1459) 33^{18,22}

Türst

- Elsbeth (1405); Winterthur 86⁴¹

U

Ulm von 103⁹

Ulmer

- Hans (1475); Stadtknecht in Winterthur 229⁹
- NN (1440); Winterthur 158²⁵

Ulrich Hl. (04.07.) 61³⁹, 97²², 264¹³, 301⁶, 402²², 520¹⁵, 599²⁶

Ungarn von

- Agnes s. Agnes von Habsburg-Österreich

Universität Freiburg Schule 250²⁵

Unteres Spital s. Winterthur Unteres Spital

Urban Hl. (25.05.) 155²³, 326¹, 340²², 372²⁰, 389²⁴, 402³⁶

Ursula Hl. (21.12.) 61⁴⁰, 402²³

V

Valentin Hl. (14.02.) 40¹⁹, 41²⁵, 58²², 402¹³, 497¹

Vaterlaus

- Konrad (1526); Zinspflichtige/r; Flaach 461¹⁹, 464²³

Verena Hl. (01.09.) 112⁹, 198³², 200¹², 201²⁵, 222⁵, 363⁴¹, 403⁷, 589³³

Verro

- Walter (1311–1312); Ratsherr v. Winterthur 28⁹, 31²⁸

Vetter

- Hans (1405); Winterthur 87¹

Vier Dorfmeier s. Vierer

Vier Gekrönte Heiligenverband 402⁴¹

Vierer v. Hettlingen Verwaltung 568²⁶

Villand

- Adelheid (1520); Winterthur 418^{4,5}

Viol

- Elsbeth (1405); Winterthur 86⁴²

Vitus Hl. (15.06.) 61³⁸, 110²⁶, 393^{24,28}, 402³⁶

Vögtli

- Ueli (1526); Zinspflichtige/r 461⁶

Volman

- Christoph (ca. 1527–1531); Elgg 472^{27,33}

Vötzer

- Hans (1475); Ratsherr v. Winterthur 227¹⁰
- Kaspar (1526); Zinspflichtige/r 458²³

W

Wädenswil von

- Walter I. (1130–1180); Zeuge 3⁵

Wagner

- Klaus (1526); Zinspflichtige/r 462²⁶

Walcher s. Walker

Waldburg von

- Eberhard (1248–†19.02.1274); Bischof v. Konstanz (1248–1274) 6¹

Walder

- Heinrich (1460/70–†07.04.1542); Meister; Ratsherr v. Zürich (1505–1512, 1520–1523), Zunftmeister v. Zunft zur Schmiden (1520–1523), Bürgermeister v. Zürich (1524–1541) 491¹⁷, 492⁸

Waldmann

- Hans (*um 1435–†06.04.1489); Ritter 299¹³

Walker

- Klaus (1342) 43¹¹

Walsberg

- Ulrich (1448/1458); Mitglied der Herrenstube Winterthur 170⁴¹

Walter

- Hensli (1506); Winterthur 382^{8,15}
- Ruedi (1526); Zinspflichtige/r; Rätterschen 458³⁷

Wälti

- Hans (1535); Ottikon 540^{18–35}, 541^{5–40}, 542^{8,9}

Wart von

- Heinrich II. (1170–1180); Zeuge 3³

Wass 453³⁰, 454¹⁰

- NN (1526); Zinspflichtige/r; Hünikon 457¹⁵

Weber

- Hans (1448); Ratsherr v. Winterthur 170^{19,42}
- Rudolf (1507); Pfründner 357^{1,2}

Weber Handwerk, Gewerbe 80³³, 97³¹, 196⁹, 268^{6–38}, 269¹, 298^{21–30}

Weberstube Gesellschaft 233⁹, 414^{2–27}, 415^{4,9}, 480^{13–25}

Weidmann

- Berthold (1526); Zinspflichtige/r 465¹⁴

Weisslingen von

- Heinrich (1180); Zeuge 3⁵

Wellenberg

- Hans (1425); Leibeigener 128¹⁶
- NN (1342) 43⁵, 44²⁷

Wellhafen

- NN (1526); Zinspflichtige/r; Welsikon 458³⁰

Wellnau

- NN (1440); Winterthur 158²³

Wendelin Hl. (24.04.) 402³¹

Wepfer

- Hans (1525); Stammheim 447²⁵, 448^{4–34}, 449^{16,19}

Werner (1253); Zeuge 5⁵

Wernli

- NN (1424); Armbruster in Winterthur 129¹

Wetzel (1253); Zeuge; Vater v. Werner 5⁵

Wetzel

- Hans (1526); Zinspflichtige/r 456²⁴, 460¹²
- Heini (1408); Rebmann, Stadtrechner in Winterthur 97³⁰

Wibel

- Johannes (1475–†1504); Priester v. Winterthur; Bad Säckingen 223³⁵, 225⁴¹, 227²⁵

Widen von

- Burkhard (1243–1277); Ritter; Zeuge 11⁴⁰, 18³²

Widerl

- Jakob (1442); Registrator, Schreiber der königlichen Kanzlei 160^{25,38}

Widermüller

- Hans (1526); Zinspflichtige/r 461¹⁰

Widmer

- Berthold (1528); Grosser Rat v. Winterthur 479¹⁸
- Bertschi (1426); Bürger v. Winterthur; Hettlingen 129³⁴, 130^{12–37}
- Bertschi (1526); Zinspflichtige/r 462³⁵

Wil Schultheiss und Rat 578⁹

Wilhelm

- Hans (1526); Zinspflichtige/r; Aesch 457¹⁸
- Ruedi (1526); Zinspflichtige/r 456¹², 459²⁹

Windler

- Bartholomäus (1522); Gerber; Winterthur 425⁴¹, 426^{5–34}
- NN (1529) 483⁴², 484^{14,29}

Wingarter

- Rudolf (1352); Winterthur 52²⁶

Winmann

- Hans (1475–1499); gen. der Alte; Ratsherr v. Winterthur, Säckelmeister in Winterthur 227¹¹, 289⁷, 342¹⁶
- Hans (1507–†1531); gen. der Junge; Schultheiss v. Winterthur (1507–1531) 472³⁸, 473⁷, 508¹
- Jakob (1526) 463²⁴
- Laurenz (1532); Bäcker; Winterthur 520^{20,23}
- Verena (1526); Terziarin in Winterthur 463²³

Winterberg

- Konrad (1467–1507); Generalvikar v. Konstanz 202³⁷, 297^{10,25}

Winterthur Bürgergemeinde 4³⁰, 5⁸, 10¹⁷ u. a. O.

Winterthur Grosser Rat 85⁵, 86^{10,43}, 87^{2,39} u. a. O.

Winterthur Kleiner Rat 4^{21,23}, 5³⁸, 13⁴⁰ u. a. O.

Winterthur Rat 25³⁷, 28¹⁰, 52⁴⁴ u. a. O.

Winterthur Schultheiss und Rat 4^{25,29}, 12³⁶, 13³⁸ u. a. O.

Winterthur Oberes Spital Spital 79³⁷, 257²⁸, 258³, 352²⁴, 433³⁶, 434^{8,16}, 559⁸, 560²⁸

Winterthur Spital Spital 30³¹, 59²⁸, 60^{7,11}, 63⁴⁴, 64⁷⁻⁴⁰, 65⁶, 79¹⁻⁴⁵, 80¹⁻⁴⁰, 81⁸⁻³¹, 82³⁻²⁹, 131³⁵, 134²⁴⁻³⁴, 163¹², 175¹², 190⁴⁻²⁷, 192¹⁷, 207⁴², 211²⁹, 226²⁸, 233⁴, 246¹³, 257²³, 276¹¹, 287^{37,38}, 288⁶⁻³⁵, 289¹⁻¹³, 299³⁴, 320⁷, 324³⁷, 325^{1,3}, 339¹¹, 340²⁵, 349⁵⁻¹⁴, 351^{1,10}, 357¹, 381¹⁴⁻²⁶, 386²⁷, 416¹¹⁻⁴³, 417⁶⁻²¹, 419¹⁶, 428²⁸⁻³⁸, 429⁷⁻¹⁶, 433³⁶, 434²⁻¹⁶, 435¹, 440¹⁶, 441¹⁹, 453⁷, 455²⁵, 456⁸⁻³⁴, 460^{18,38}, 465^{32,37}, 466¹⁶⁻³³, 468¹⁴⁻²³, 546³³, 576^{14,24}, 596^{19,20}

Winterthur Unteres Spital Spital 79³⁷, 192¹⁹, 246¹⁵⁻³⁹, 257²⁵⁻⁴³, 258²⁻⁴¹, 349⁹, 352²⁰⁻²⁸, 353¹, 415³⁸, 433³⁶, 434^{8,16}, 435¹⁰, 440^{13,17}, 460²³, 464¹⁹, 559¹, 560¹⁹

Winterthur Vierzig s. Winterthur Grosser Rat

Winterthur von

- Heinrich (1180); Zeuge; Bruder v. Konrad; Vater v. Rudolf 3⁶
- Konrad (1180); Zeuge; Bruder v. Heinrich 3⁶
- Rudolf (1180); Zeuge 3⁶

Winterthur von

- Johannes (*ca. 1300–†ca. 1348); Chronist 42²⁸

Winterthurer 86³⁴

Wipf 287³⁶, 289^{20,23}, 463²⁴

- Hans (1477–1487); gen. Schuler; Untervogt in Enneramt; Seuzach 240³⁰, 241²⁸, 283¹³
- Klaus (1486–†1491); Ratsherr v. Winterthur (1474) 288³⁻⁴¹
- Konrad (1526); Zinspflichtige/r 461³⁹
- Martin (1526); Zinspflichtige/r 461³⁸
- Martin (1529); Chorherr v. Heiligberg 484²⁶, 488¹

Wissmann

- Ulrich (1526); Zinspflichtige/r; Neunforn 462¹²

Wittelsbach von

- Ruprecht III. (*05.05.1352–†18.05.1410); König (1400–1410) 100²⁴, 102¹⁴

Witteret

- NN (1538) 565⁴

Wolfgang Hl. (31.10.) 402¹⁴

Wornhausen von

- Ulrich (1180); Zeuge 3⁹

Wügerli

- Johannes (1481–1483); Stadtschreiber in Winterthur (1481–1483) 241³⁸, 252⁸, 256¹⁴, 262^{7,11}
- Rudolf (1440); Ratsherr v. Winterthur 158²⁰, 159¹⁷

Wuhrmann

- Hermann (1526); Zinspflichtige/r; Wiesendangen 465¹⁵

Wüst

- Lukas (1475); Prädikant v. Winterthur 227³⁸, 228¹⁻¹⁰, 356³⁷

Wyss

- Egli (1408); Kürschner, Stadtrechner in Winterthur 97³³
- NN (1538); Eich 566¹
- Wilhelm (1506); Keller des Winterthurer Spitals 381^{21,23}

Z

Zahnbrecher

- Elsa (1526); Zinspflichtige/r 456¹⁴, 459³⁰

Zehntausend Ritter s. Zehntausend Märtyrer

Zehntausend Märtyrer Heiligenverband 402²⁹

Ziegler

- Ulrich (1499); Ziegler in Winterthur 341^{21,33}

Zimiger

- Heinrich (1485); Winterthur 285^{6,8}

Zimmermann

- Hans (1505); Werkmeister in Winterthur 242²⁵
- Heini (1485); Wiesendangen 281²⁹
- Klaus (1526); Zinspflichtige/r; Wülflingen 461³⁶, 463⁴

Zingg

- Heini (1408); Einnehmer der Bussgelder in Winterthur 98¹⁵, 99¹⁶
- Heinrich (1414); Frauenfeld 105³⁶
- Heinrich (1420–1445); Ratsherr v. Winterthur (1420–1426), Schultheiss v. Winterthur (1428–1445), Vogt v. Hettlingen (1434) 126¹³, 130³², 147³⁸, 148³⁸, 156¹⁸, 158²⁰, 159¹⁷, 161³⁰

Ziniger

- Hans (1526); Zinspflichtige/r 458⁸, 460⁷

Zinser

- Rudolf (1346); Ratsherr v. Winterthur 47⁴¹

Zinzikon von

- Heini (1474) 222⁷

Zinzili

- Jakob (1530); Kaplan in Neftenbach 499³⁶

Zoller

- Johannes (1346); Ratsherr v. Winterthur 47³⁹
- Konrad (1290–1297); Schultheiss v. Winterthur (1290–1297) 24¹⁸
- Otto (1360); Ratsherr v. Winterthur 58¹³

Zollner

- Johannes (1342) 42³⁵, 43^{37, 38}

Zuber

- Klaus (1526); Zinspflichtige/r 461⁴⁰

Zuberer

- NN (1526); Zinspflichtige/r; Seuzach 453³⁶

Zug Rat 578³⁶

Zur Gilgen s. Gilgen Zur

Zürich Bürgermeister und Rat 13¹⁸, 24¹³, 45^{15–40}, 46¹⁰, 49², 93^{26–31}, 95^{29, 35}, 112³³, 143¹⁶, 152²⁸, 155⁹, 157², 159³⁶, 163^{35, 36}, 170⁹, 192^{33–40}, 194¹⁴, 197⁴², 198²⁴, 199^{11–40}, 201^{1–28}, 209³⁹, 219³⁰, 220³, 221^{32, 33}, 222², 231²⁹, 232⁹, 239¹⁷, 248^{25, 30}, 249^{7, 16}, 251³, 262³⁷, 263³⁵, 265²³, 273¹³, 274¹⁹, 284^{14, 23}, 286⁴, 287¹⁰, 289³⁵, 290^{1, 24}, 303³⁴, 304², 307³⁸, 308^{6–43}, 315³⁰, 334²², 335²⁰, 336¹³, 360³⁴, 363⁴², 365³⁵, 367³⁹, 368¹³, 370⁶, 384^{12–37}, 385⁸, 392^{5, 6}, 393²⁵, 396²¹, 397^{24, 25}, 405^{19, 24}, 406^{7, 36}, 413^{6, 9}, 420¹⁷, 421¹⁹, 431^{16, 36}, 432²¹, 437^{3, 13}, 438¹, 439¹, 442²², 445⁴², 449¹⁰, 483^{8–24}, 486³¹, 489¹¹, 491³³, 493³, 498²³, 500³⁰, 501¹¹, 502^{2, 10}, 509¹⁴, 538¹¹, 548^{30, 36}, 550¹⁹, 552^{7, 12}, 569¹⁵, 570²⁷, 571^{17, 19}, 573^{24, 28}, 578¹⁴, 582^{7, 9}, 585³⁶, 601^{3–33}, 602¹³, 603^{38, 41}

Zürich Kleiner Rat 193¹⁵, 250⁴⁴, 588¹³

Zürich Rat 4²³, 94²⁹, 95¹⁶, 96³¹, 303³⁹, 359¹⁴, 384¹⁰, 569⁴⁵

Zweiherr

- Albrecht (1352); Winterthur 52²⁵
- Ber (1253); Zeuge 5⁴
- Heinrich (1297); Ratsherr v. Winterthur 24¹⁸
- Johannes (1324); Ratsherr v. Winterthur 33³²

Zwingli

- Huldrych (*01.01.1484–†11.10.1531); Pfarrer im Kloster Einsiedeln (1516–1518), Pfarrer in Grossmünster (1519–1531); Wildhaus, Zürich 432²²

Ortsregister

Ein geografischer Ort oder Raum wird in der heutigen amtlichen Schreibweise oder nach ortsnamen.ch wiedergegeben. Die Verlinkung mit ortsnamen.ch erfolgte in der Ortsdatenbank auf der Website der Rechtsquellenstiftung, wenn die Übereinstimmung sicher oder wahrscheinlich ist. Abgegangene Flurnamen sind mit einem Kreuz (†) gekennzeichnet. Orte werden anhand der heutigen administrativen und politischen Zugehörigkeit identifiziert: Land, Kanton, Gemeinde. Zudem wird in Klammern die Kategorie des Orts angegeben. Diese Ortstypenangaben fassen immer auf den Quellen. Bei historischen Gebietsbezeichnungen, aber auch bei Bistümern und Pfarreien, wird ein Bezug auf eine heutige administrative Einheit hergestellt.

Die alphabetische Sortierung erfolgt wie im Personenregister (vgl. die dortige Einleitung).

A

Aarau AG (Stadt, Gemeinde) 194^{5–21}
Aargau AG (Herrschaft) 36¹, 45²⁶, 72⁵, 77³⁶, 100⁴
Adlikon ZH (Gemeinde) 5²⁸
Aesch ZH, Neftenbach (Gemeindeteil) 274²⁴, 275⁷, 457¹⁸, 461¹², 464¹¹, 565^{15, 27}
Akrat ZH, Winterthur († Gut) 359³⁰
Algarve Portugal Algarve (Region) 582²²
Algeciras Spanien Andalusien (Stadt) 582²²
Altikon ZH (Gemeinde, Dorf) 460²⁷, 462¹⁸, 464²⁵
Amerika (Kontinent) 582²³
Andelfingen ZH (Gemeinde) 256¹, 291²⁵, 457^{20, 21}, 459^{17, 18}, 567^{4, 5}
Andelfingen ZH (Landvogtei 1482–1798, Herrschaft) 101¹⁶, 102¹⁷
Andwil TG, Birwinken (Gemeindeteil) 3⁴⁴
Appenzell AI, AR (eidgenössischer Ort 1513–1597 [ab 1597 in AR und AI geteilt]) 86^{30, 39}, 87⁴, 93^{36, 41}, 94^{2, 7}
Aquileia I Friaul-Julisch Venetien (Stadt) 118²⁶
Aragonien Spanien (historische Region, † Königreich) 582¹⁹
Arbon TG (Stadt, Vogtei, Gemeinde) 532⁴⁰
Arcadia Griechenland Kreta (Bistum) 61¹⁸, 63⁶
Archstrasse ZH, Winterthur (Strasse) 341³
Arlikon ZH, Winterthur († Siedlung) 2²², 3⁴⁰
Artois Belgien (historische Region) 582²⁷
Asturien Spanien (historische Region, † Königreich) 582³⁰

Athen Griechenland Attika (Stadt) 582²⁵
Au ZH, Winterthur († Flurname) 49²⁰, 52²⁷, 281³⁰
Augsburg D Bayern (Stadt) 27⁴², 194²², 348²⁰
Augsburg Bistum D Bayern (Bistum) 202³⁷
Avignon F Provence-Alpes-Côte d'Azur (Stadt) 62¹⁵

B

Bad Reichenhall D Bayern (Stadt) 221²⁵
Bad Säckingen D Baden-Württemberg (Stadt) 223³⁵
Bad Zurzach AG (Gemeinde) 249^{18, 39}, 303²⁷, 476³³, s. auch Kaiserstuhl
Baden AG (Herrschaft, Amt, gemeine Herrschaft 1415–1798, Grafschaft) 7¹⁸, 532³⁹
Baden AG (Stadt, Gemeinde) 100^{9, 13}, 103²⁴, 104²⁷, 105³⁵, 194^{5–33}, 210²⁶, 284²¹, 463²⁷, 536^{5, 33}, 560⁴³, s. auch Stein
Balsatriet ZH, Hettlingen († Wies-, Weideland) 291²⁴, 566⁷
Barcelona Spanien Katalonien (Stadt) 582²⁷
Basel BS (Stadt, Gemeinde) 40⁸, 142¹³, 144¹, 532⁴⁰
Beerenberg ZH, Winterthur (Chorherrenstift) 170³, 175¹⁹, 239^{14–26}
Bellinzona TI (Stadt, Gemeinde) 396¹²
Berenberg ZH, Winterthur (Hügel) 239^{3, 20}
Bern BE (Stadt, Gemeinde) 7^{13, 19}, 154³⁷, 165¹⁵, 194^{19, 30}, 532³⁹
Bischofszell TG (Gemeinde, Stadt) 242²⁶, 575^{4, 6}
Biskaya F, Spanien (Bucht) 582³¹

Blueuwis ZH, Winterthur (Flurname) 49¹⁹
Böhmen Tschechische Republik (Königreich, historische Region) 70³⁵, 71¹⁰, 72²³, 73³⁰, 140²⁰, 142¹⁶, 143²⁶, 144², 152³³, 154⁷
Brabant Belgien, Niederlande (historische Region, † Herzogtum) 368⁹, 582²⁴
Bregenz A Vorarlberg (Stadt, Herrschaft) 102¹⁵
Bregenzerwald A Vorarlberg (Region) 192⁶
Breite ZH, Winterthur († Flurname) 567⁸
Breiti ZH, Wildberg (Hof) 337³⁷
Bremgarten AG (Stadt, Gemeinde) 105³⁶, 194⁵⁻²¹
Breslau Bistum Polen Niederschlesien (Bistum) 110³⁰
Brüel ZH, Winterthur (Flurname) 164³⁵
Brüelberg ZH, Winterthur (Hügel) 56²³
Brugg AG (Stadt, Gemeinde) 77³⁶, 194^{16,21}, 532⁴⁰
Brunnenwinkel ZH, Winterthur (Wies-, Weideland) 460³²
Brüttersteig ZH, Brütten († Flurname) 49^{14,25}, 50^{4,6}
Bubikon ZH, Bubikon (Johanniterkommende) 101¹⁰
Buch am Irchel ZH (Gemeinde) 124³², 175^{28,38}, 176⁴⁻³¹, 177^{22,30}, 178¹⁴⁻²², 453⁴⁰, 455⁸, 457¹¹, 460³⁴
Buchhorn D Baden-Württemberg, Friedrichshafen (Stadt bis 1811) 307²¹
Buggensegel D Baden-Württemberg, Salem (Gemeindeteil) 451³¹
Bülach ZH, Bülach (Stadt, Gemeinde) 16^{29,49}
Burg Alt-Bichelsee TG, Bichelsee-Balterswil († Burg) 93⁴⁵
Burgau D Bayern (Markgrafschaft [Schwaben]) 164⁶, 582²⁹
Burgstel ZH, Hettlingen (Flurname) 103⁶
Burgund F (historische Region, Grafschaft, Herzogtum) 368⁹, 535³², 582²⁴
Bussenhausen ZH, Pfäffikon († Hof, Weiler, Gemeindeteil) 40³², 41²²
Buthrotum Albanien (Bistum) 61¹⁷, 63⁴

C

Cerdanya F, Spanien (Region, † Grafschaft) 582²⁸

Cheibenhalden ZH, Hettlingen (Flurname) 567²⁴
Chiemsee Bistum D Bayern (Bistum) 160³⁷
Córdoba Spanien Andalusien (Stadt) 582²¹

D

Dägerlen ZH (Gemeinde) 565¹³, s. auch Niederwil, Oberwil, Rutschwil
Dalmatien Kroatien, Montenegro (historische Region) 109²⁷, 112³⁶, 116², 140²⁰, 368⁸, 582²⁰
Dauphiné F (Provinz) 396¹⁴
Dettenried ZH, Weisslingen (Dorf) 337³⁸
Deutschland D (Land) 582¹⁹, s. auch Burgau, Frankfurt am Main, Köln, Nürnberg, Schwaben, Schwarzwald
Diessenhofen TG (Gemeinde, Stadt) 5²⁷, 155¹¹, 194⁶⁻³⁵
Dietstäg ZH, Winterthur († Brücke) 10²³
Dinhard ZH (Gemeinde) 172⁴⁴, 457²², 458³⁵, 460⁴, s. auch Eschlikon, Welsikon
Dinkelsbühl D Bayern (Stadt) 194²²
Dorf ZH (Gemeinde) 457³⁵, 459²⁵, 461¹¹

E

Egg A Vorarlberg (Dorf) 190¹
Eglisau ZH (Landvogtei, Herrschaft) 105³³
Eglisau ZH (Stadt, Gemeinde) 501¹¹
Eich ZH, Winterthur (Flurname) 212²⁷⁻³⁶, 213^{20,39}, 422⁴², 423¹², 566¹
Eichmühle ZH, Hettlingen (Mühle) 212^{19,32}
Eidberg ZH, Winterthur (Gemeindeteil) 416²⁸, 455¹⁷
Eidgenossenschaft (Land bis 1798) 94³⁸, 219⁴¹, 230²⁹, 334²⁶, 405³⁰, 450¹⁶
Einsiedeln Kloster SZ, Einsiedeln (Benediktinerkloster, Wallfahrtsort) 248²²
Elgg ZH (Gemeinde, Stadt) 16²⁹, 42⁴², 52²⁵, 55^{7,16}, 93⁴⁵, 170², 172⁴⁹, 188⁴², 189¹⁸, 273¹⁴, 281^{28,29}, 373³⁰, 379⁴⁵, 380^{9,29}, 421³⁹, 472²⁷, 481³⁵, 509^{29,37}, 512^{10,20}, 517^{28,29}, 522³⁵, 524¹⁻¹⁶, 525²⁵, 528¹², 530^{9,11}, 534²⁹, 539^{5,9}, 543^{9,12}, 578⁸, 605^{26,34}, s. auch Wenzikon

Elsass *F Grand Est (Herrschaft)* 14⁴, 45²⁶, 164⁶, 582²⁹

Embrach *ZH, Embrach († Chorherrenstift)* 170³

Embrach *ZH, Embrach (Klosteramt)* 170⁸

Engen *D Baden-Württemberg (Stadt)* 194²⁰

Enneramt *ZH († Amt bis 1798)* 413⁸

Erikon *ZH, Wildberg (Dorf)* 337³⁷

Eschenberg *ZH, Winterthur (Hügel, Wald, Hof)* 11⁵, 12⁴², 47^{13–43}, 83^{4–26}, 109²³, 136⁷, 143^{24,33}, 164³², 207¹⁸, 264²⁸, 328³⁸, 582¹⁰, 583⁷, 601⁴

Eschenz *TG (Gemeinde)* 122¹¹, 125⁶

Eschlikon *ZH, Dinhard (Gemeindeteil, Dorf)* 462¹⁵, 465¹⁸

Esslingen *D Baden-Württemberg (Stadt)* 194²³

Eulach *ZH (Fluss)* 136^{6–31}, 137¹¹, 139¹⁵, 143^{7–33}, 144⁶, 341³, 359²⁷, 373^{35–50}, 378⁹, 583³³

F

Feldkirch *A Vorarlberg (Stadt)* 578¹⁴

Fischingen *TG (Gemeinde)* 481^{15,16}, s. auch Tannegg

Fischingen *TG, Fischingen (Benediktinerkloster bis 1848)* 170²

Flaach *ZH (Gemeinde)* 386²⁰, 461¹⁹, 464²³

Flandern *Belgien, F, Niederlande (Region)* 582²⁶

Franche-Comté *F Bourgogne-Franche-Comté (Region, Provinz, Grafschaft)* 582²⁷

Frankfurt am Main *D Hessen (Stadt)* 249¹¹

Frankreich *F (Land)* 289³⁹, 396¹⁴, 405²⁴, s. auch Lothringen

Frauenfeld *TG (Stadt, Gemeinde)* 12¹, 18³², 105³⁷, 194³⁵, 532⁴⁰, 533²⁰, 578^{21–35}, 579^{30,36}, 580⁹

Freiburg im Breisgau *D Baden-Württemberg (Stadt)* 250²⁵

Friesland *Niederlande (historische Region)* 582³¹

Fulau *ZH, Elsau (Gemeindeteil)* 455³²

G

Gachnang *TG (Gemeinde)* 257⁴³

Galicien *Spanien Galizien (Region)* 582²¹

Gelderland *Niederlande (Region)* 582²⁵

Gemeine Wiese *ZH, Hettlingen (Wies-, Weideland)* 148^{4,6}

Genf *GE (Gemeinde, Stadt)* 290⁴

Ghegmar *ZH, Neftenbach (Flurname)* 565²³

Gibraltar *(historische Region)* 582²²

Glarus *GL (eidgenössischer Ort)* 154³⁷, 280²⁷

Gmeind *ZH, Winterthur (Acker, Wies-, Weideland)* 567²¹

Goceano *I Sardinien (historische Region)* 582²⁹

Goldbad *ZH, Winterthur (Bad)* 50³⁴, 554³⁶

Goldenberg *ZH, Winterthur (Hügel)* 457³³, 459²³

Görz *I Friaul-Julisch Venetien (Grafschaft, Stadt)* 582²⁶

Graben *ZH, Winterthur (Graben, Strasse)* 244¹⁰, 456¹⁷, 559¹⁴

Granada *Spanien Andalusien (Stadt)* 582²⁰

Grüningen *ZH (Gemeinde, Stadt)* 366³⁴

Gundetswil *ZH, Wiesendangen (Dorf)* 453³⁵, 457³⁴, 459²⁴, 462¹⁶, 464¹⁸

Gutenswil *ZH, Volketswil († Dorf)* 461¹⁵, 464¹⁴

H

Habsburg *AG, Habsburg (Burg, Herrschaft)* 14⁴, 164⁵, 582²⁶, 583^{9,30}

Hall in Tirol *A Tirol (Stadt)* 221^{24,27}

Hallein *A Salzburg (Stadt)* 221²⁵

Hegi *ZH, Winterthur (Vogtei bis 1798 [Obervogtei], Herrschaft, Gemeindeteil)* 3⁴⁰, 455⁹

Heidelberg *D Baden-Württemberg (Stadt)* 194²³

Heilbronn *D Baden-Württemberg (Stadt)* 194²³

Heiligberg *ZH, Winterthur († Chorherrenstift)* 4²⁶, 9⁴, 10²¹, 13³⁴, 47³⁴, 83^{9,14}, 170³, 175^{24–37}, 176^{24,29}, 177^{25–39}, 178^{8–22}, 235⁹, 239⁸, 341²³, 432¹², 433²⁴, 456²⁷, 460¹⁴, 483^{3–17}

Heiligberg ZH, Winterthur (Gemeindeteil)
172⁴¹, 469⁴⁵, 482³⁶, 483^{26, 39}, 485⁵, 486⁵,
487⁴, 488²⁸, 489⁴⁻²², 490^{5, 24}, 491^{15, 21},
492^{15, 37}, 493^{7, 25}

Heimenstein ZH, Seuzach (Burg, Dorf)
564^{34, 36}

Henggart ZH (Gemeinde) 565¹⁴, 567¹¹, s. auch
Tüerenbiel

Hennegau Belgien, F (historische Region,
† Grafschaft) 582²⁷

Hermatswil ZH, Pfäffikon (Dorf) 337³⁸

Hettlingen ZH (Gemeinde) 5²⁸, 7^{27, 39}, 8⁹, 79²³,
102³⁰⁻³⁷, 103⁶⁻²⁸, 104¹¹⁻³⁸, 109²², 129²⁸⁻³⁸,
130⁴⁻³⁸, 131^{27, 35}, 132^{3, 8}, 133²⁹, 147²⁹⁻⁴⁰,
148^{24, 39}, 152^{23, 28}, 153²⁴, 154^{16, 39}, 158²⁶,
159³³⁻³⁸, 160³⁻²⁷, 163⁴³, 212¹⁹⁻⁴³, 213⁸⁻³⁴,
240²¹⁻³⁹, 241⁸⁻⁴⁰, 242², 249^{18, 27}, 274¹²⁻³¹,
275⁷⁻²¹, 277^{38, 40}, 278³, 286³⁹, 287⁴⁻⁴¹,
288⁷, 289^{12, 21}, 290^{22, 24}, 291⁴⁻²⁰, 292^{6, 12},
301^{22, 31}, 303²⁶, 307³⁵, 308²⁻³¹, 335^{4, 19},
363¹³⁻³⁶, 364^{8, 12}, 365³²⁻⁴⁰, 366⁷⁻³⁹, 393⁵⁻²⁹,
420⁴⁻²⁹, 422²⁴⁻⁴³, 423¹³⁻⁴¹, 424^{12, 37}, 425^{6, 7},
429³⁸, 430¹⁻¹⁷, 445³⁸, 457¹⁷, 458²⁷⁻²⁹, 459¹⁵,
461^{31, 32}, 464²⁹, 498⁴⁻³⁵, 499⁷⁻⁴⁰, 500⁵⁻³⁴,
548^{31, 35}, 549²⁻⁴⁰, 550⁷, 563^{27, 41}, 564¹⁻³⁴,
565³⁻²⁵, 566¹⁸⁻³³, 567¹⁶⁻³⁰, 568⁴⁻³², 569⁵⁻³⁴,
573³⁴, 583⁴⁻³², 587^{36, 42}, 588¹⁻³⁴, 589¹⁻³⁷,
s. auch Balsatriet, Burgstel, Cheibenhalden,
Eichmühle, Gemeine Wiese, Hündler,
Käckmer Riet, Lantweg, Pfaffenhalden, Riet,
Rotwisen, Ruchried, Satzenerlen, Sürch,
Tümpelwiese, Weltenstein, Witterswiese,
Worberg

Hintergasse ZH, Winterthur (Gasse) 456³,
559¹⁵

Hochrhein D Baden-Württemberg, SH, ZH, AG,
BL, BS (Region) 100⁵

Holdertor ZH, Winterthur (Tor) 276³, 346²,
558^{35, 38}

Horb am Neckar D Baden-Württemberg (Ge-
meinde) 435^{15, 17}

Humlikon ZH (Gemeinde) 457¹⁹, 459¹⁶, 464²⁰

Hündler ZH, Hettlingen (Wies-, Weideland)
566⁴, 567⁴

Hünikon ZH, Neftenbach (Dorf, Gemeindeteil)
130⁶, 274²⁴, 275^{7, 28}, 453³⁰, 457¹⁵

I

Illnau ZH, Illnau-Effretikon (Gemeindeteil,
Dorf) 462²³

Innsbruck A Tirol (Stadt) 262²⁶

Ittingen TG (Kartäuserkloster) 238⁴⁰

J

Jaén Spanien Andalusien (historische Region)
582²²

Jerusalem Israel (Stadt) 582²⁰

K

Käckmer Riet ZH, Hettlingen (Flurname)
240³⁸, 241⁴¹, 242^{1, 3}

Kaiserstuhl AG, Bad Zurzach (Stadt, Gemein-
de) 194¹⁶

Kalabrien I (historische Region) 582²⁵

Kanarische Inseln Spanien (Insel) 582²²

Kappel am Albis ZH (Gemeinde) 290²³

Karibik (historische Region) 582²²

Kärnten A (Region, Herzogtum) 51¹, 52²⁰,
77²⁷, 103¹, 104¹⁸, 160⁹, 164⁴, 197²⁹, 199³⁶,
582²⁴

Kastilien Spanien (historische Region,
† Königreich) 582¹⁹

Katalonien Spanien (historische Region)
582³⁰

Kemleten ZH, Illnau-Effretikon (Siedlung)
540¹⁸

Kempt ZH (Fluss) 49²⁶

Kempten ZH, Wetzikon (Dorf) 236^{1, 33}, 250¹⁹

Kirchgasse ZH, Winterthur (Gasse) 30²⁹,
358³⁰

Kloten ZH (Gemeinde, Stadt) 249^{7, 13}, 303^{33, 35},
304⁴

Köln D Nordrhein-Westfalen (Stadt) 521^{15, 37},
522⁶⁻¹⁵

Königreich Sizilien und Neapel I
(† Königreich) 582¹⁹

Königseggerberg D Baden-Württemberg, Kö-
nigsegg (Hügel, Burg) 244³

Königsfelden Franziskanerkonvent AG,
Windisch (Franziskanerkloster 1310–1528)
44²²

Konstanz *D Baden-Württemberg (Stadt)* 13²⁰, 33²², 34⁴, 75²⁹, 88²⁰⁻³², 89³, 109¹⁴, 110²⁵, 113^{1,23}, 115⁴⁰, 117¹⁴, 118¹⁷, 119²³, 136¹⁰, 154³⁹, 155⁹⁻²¹, 157², 158¹⁹, 162¹¹, 175¹⁰⁻¹⁷, 186³⁶, 187³⁴, 191^{20,21}, 194¹⁵⁻³⁰, 198²¹, 206⁵, 215⁹, 256⁴, 262²⁷, 278²⁴, 279²⁵, 297⁵, 369², 451⁶, 583²⁴, 601³, *s. auch Konstanz Domkapitel, Petershausen Kloster*

Konstanz Bistum *CH, D († Bistum)* 142, 2⁸, 3¹⁻¹⁵, 5³⁰, 6^{1,24}, 9³⁸, 13¹⁶, 24⁷, 27³², 61²⁶, 62¹⁸, 63¹⁹, 65^{31,36}, 75²⁶, 76³⁷, 79¹⁷, 118^{21,35}, 119²⁷, 122^{5,15}, 124¹², 126⁷, 175⁴⁴, 176^{2,37}, 185¹⁴⁻³⁶, 202³⁵, 203¹, 204⁵, 206³¹, 212²⁰, 223¹⁴, 224²⁸, 226^{17,35}, 227^{2,20}, 228¹², 250^{18,35}, 253³⁻¹⁹, 254², 256¹⁷, 257⁵, 278^{28,32}, 279³⁹, 284^{2,19}, 293¹⁷⁻³⁷, 294³, 297^{16,23}, 356⁴⁰, 357^{3,39}, 370^{17,20}, 372⁶, 386^{23,36}, 401⁴⁸, 402³, 403⁴⁰, 404⁷, 406^{30,35}, 407³⁵, 432¹³, 466³⁵

Konstanz Domkapitel *D Baden-Württemberg, Konstanz (Domkapitel)* 202³⁷, 256³⁹

Konstanz Fürstbistum *SG, TG, D Baden-Württemberg (Fürstentum)* 9³⁹, 212²⁰, *s. auch Konstanz Bistum*

Korsika *F (Insel)* 582²¹

Krain *Slowenien (Markgrafschaft, Herzogtum seit 1364)* 14³, 77²⁸, 103², 104¹⁹, 160⁹, 164⁴, 197³⁰, 199³⁶, 582²⁵, *s. auch Windische Mark*

Kreuzlingen (Stift) *TG, Kreuzlingen († Chorherrenstift)* 248²⁰

Kreuzlingen *TG (Gemeinde)* 13¹⁶

Kroatien *(Königreich)* 109²⁷, 112³⁶, 116², 140²⁰, 368⁸, 582²⁰

Küngstürli *ZH, Winterthur (Tor)* 559¹⁵

Kyburg *ZH (Burg)* 14¹⁵

Kyburg *ZH (Landvogtei 1424–1798, Herrschaft, Grafschaft)* 7²⁴, 12³⁵, 14⁴, 19^{18,25}, 25³², 26^{16,34}, 31^{12,26}, 32^{6,14}, 33^{25,31}, 35¹¹, 39²¹, 42⁴⁴, 44³⁸, 47³⁰, 48³⁹, 53³⁻⁴¹, 55¹⁴, 77^{19,30}, 78², 93⁴⁶, 102³⁸, 115^{30,32}, 136¹¹, 143¹⁸, 150²⁴, 152²⁶, 159^{35,37}, 160^{3,4}, 163³⁶, 164^{6,29}, 165⁶, 175¹⁴, 192³¹⁻³⁴, 193^{2,6}, 199³¹, 222⁹, 239¹⁸, 240³¹, 241^{29,33}, 249¹⁹⁻²⁴, 255³⁰, 274²⁰, 283¹³, 286³⁹, 288⁹, 290²⁵, 301²³, 303^{28,32}, 304⁵, 307³⁵, 308¹⁻³⁸, 328²³, 329^{27,34}, 335²¹, 336¹³⁻²⁹, 338^{14,20}, 363²⁶, 366⁸, 390²⁸, 412¹⁶, 413^{4,6}, 420¹¹, 445³⁹, 485⁶, 487³², 489¹⁷, 490¹⁵, 491²⁴, 492^{10,38}, 532⁴⁰, 548³⁹, 549¹⁻³⁸, 569³, 578¹⁵, 582²⁸,

601^{14,25}, 602⁷, 603³⁵⁻⁴⁶, 604³⁻²⁹, *s. auch Elgg, Enneramt, Hettlingen, Kloten, Pfungen*

L

Langenburg *ZH, Winterthur († Burg)* 49¹³

Lantweg *ZH, Hettlingen (Flurname)* 567²⁰

Larissa *Syrien (Bistum)* 61¹⁶, 62³⁶, 63²

Laufenburg *AG (Stadt, Gemeinde)* 194¹⁶

Lavata *Griechenland (Bistum)* 61¹⁸, 63⁵

Leitenhof *ZH, Neftenbach (Hof)* 130⁷

Lendikon *ZH, Weisslingen (Dorf)* 337³⁹

Lenzburg *AG (Stadt, Gemeinde)* 194⁵

León *Spanien Kastilien und León († Königreich)* 582¹⁹

Limburg *Belgien († Herzogtum, Provinz)* 582²⁵

Lindau *D Bayern (Stadt)* 175¹⁸, 194²⁰

Lindberg *ZH, Winterthur (Hügel)* 2²², 24³⁰, 25², 67¹⁶, 68³³, 359³⁰

Lochwiszen *ZH, Neftenbach (Flurname)* 566¹³

Lörlibad *ZH, Winterthur (Bad)* 50²⁴, 554^{34,40}, 555¹

Lothringen *F Grand Est (Herzogtum)* 582²⁴

Luxemburg *(Herzogtum, Land)* 582²⁵

Luzern *LU (Stadt, Gemeinde)* 194¹⁶⁻³⁰, 405³⁰, 550⁴⁰, 551^{1,14}

Luzern *LU (eidgenössischer Ort, Kanton)* 280²⁷

Lyon *F Auvergne-Rhône-Alpes (Stadt)* 396¹⁵

M

Madetswil *ZH, Russikon (Dorf)* 338¹

Mailand Herzogtum *I (Herzogtum)* 289^{37,40}, 396⁴

Mainz *D Rheinland-Pfalz (Stadt)* 194²³

Mainz Kirchenprovinz *CH, D (Kirchenprovinz)* 119²³, 386³⁶

Mallorca *Spanien Balearen (Insel)* 582²¹

Mecheln *Belgien Antwerpen (Gemeinde)* 582³²

Melegnano *I Lombardei (Stadt)* 553⁶, 554¹⁶

Mellingen *AG (Stadt, Gemeinde)* 16¹²⁻²⁹, 17⁵, 22²⁴, 35¹³, 194⁶, 201⁴, 362^{30,34}

Mengen *D Baden-Württemberg (Stadt)* 194²¹

Monia *(† Herrschaft)* 582³¹

Murcia *Spanien (Region)* 582²¹

N

- Nägelitor** ZH, Winterthur (Tor) 258⁸, 346², 558^{35,36}
- Namur** Belgien Wallonien (Stadt) 582²⁸
- Navarra** Spanien (Region, † Königreich) 582²⁰
- Neftenbach** ZH (Gemeinde) 104¹⁶, 129²⁹, 131², 240³², 287⁴¹, 422²⁴⁻³⁹, 423²³⁻³⁸, 424³, 457²⁹, 458³⁶, 459¹⁹, 461⁷, 464³⁰, 498⁴⁻⁴², 499^{22,24}, 500^{6,25}, 587^{36,38}, 588²⁴⁻⁴⁰, 589^{3,37}, s. auch Aesch, Ghegmar, Hünikon, Leitenhof, Lochwisen, Riet, Schwerzi
- Neopatras** Mittelgriechenland (Bistum, † Herzogtum) 61¹⁶, 63¹, 582²⁵
- Neschwil** ZH, Weisslingen (Dorf) 337³⁹
- Neuburg** ZH, Winterthur (Weiler) 461³⁴, 464¹⁶
- Neunforn** TG (Gemeinde) 455³⁸, 462¹²
- Neustadt** ZH, Winterthur (Stadtteil) 51⁴, 256³⁷, 258²⁷, 559¹⁵
- Niederlande** († Grafschaft, Land, Region) 582²⁷
- Niedermarkt** ZH, Winterthur (Platz) 276³, 559¹⁴
- Niederrurgau** TG (Region) 578³⁷
- Niedertor** ZH, Winterthur (Tor) 276³, 558^{35,38}
- Niederwil** ZH, Dägerlen (Gemeindeteil) 258⁵
- Niederwinterthur** s. auch Winterthur
- Nördlingen** D Bayern (Stadt) 194²²
- Nürnberg** D Bayern (Stadt) 71⁸, 160²⁰, 194²²

O

- Obere Badstube** s. Lörlibad
- Obere Vorstadt** ZH, Winterthur († Stadtteil) 559¹⁴
- Obergasse** ZH, Winterthur (Gasse) 455²¹, 559¹⁴
- Oberitalien** I (Region) 290¹
- Obermarkt** ZH, Winterthur (Platz) 124³⁵, 276³, 559¹⁴
- Oberseen** ZH, Winterthur (Dorf, Stadtteil) 258¹
- Oberthurgau** TG (Region) 578³⁷
- Obertor** ZH, Winterthur (Tor) 276², 346², 456³², 558^{35,38}
- Obertor** ZH, Winterthur (Stadtteil) 256³⁷

- Oberwil** ZH, Dägerlen (Gemeindeteil) 103⁸, 461²⁹, 565¹³
- Oberwinterthur** ZH, Winterthur (Gemeindeteil, Dorf) 129⁴⁴, 21¹⁴, 313⁴¹, 127³⁰, 172³⁶, 253⁵⁻³⁸, 254³⁻⁴⁰, 255¹⁷⁻³⁹, 256¹⁵⁻⁴², 257², 274⁴², 281²⁸, 453²⁸, 455¹⁴, 457³², 458³³, 459²², 461³⁷, 462^{7,9}, 463⁵, 508¹⁰
- Ohringen** ZH, Seuzach (Dorf) 240³⁹
- Oristano** I Sardinien (Region) 582²⁹
- Österreich** A (Herzogtum, Erzherzogtum) 14³, 51¹, 52²⁰, 77²⁷, 85³⁸, 103¹, 104¹⁸, 109³³, 140²⁴, 160⁹, 164^{4,17}, 175^{33,37}, 197²⁹, 199³⁵, 201¹¹, 368^{8,21}, 582²³, 601⁴⁰, s. auch Kärnten, Steiermark, Tirol
- Ostia** I Rom (Stadtteil) 387¹¹
- Ottikon** ZH, Illnau-Effretikon (Dorf) 540¹⁸

P

- Petershausen Kloster** D Baden-Württemberg, Konstanz (Benediktinerkloster) 127³¹⁻⁴³, 128¹⁸, 170², 175¹¹, 238³⁷, 254^{2,10}, 255^{15,24}, 256⁶⁻⁴³
- Pfaffenhalden** ZH, Hettlingen († Flurname) 565³
- Pfäffikon** ZH (Gemeinde) 40²¹, 41²¹, 235⁵⁻¹⁵, 278¹⁴, 360⁸, 462²², s. auch Bussenhausen, Hermatswil
- Pfirt** F Grand Est (Grafschaft) 164⁵, 582²⁸
- Pfullendorf** D Baden-Württemberg (Stadt) 194²⁰, 551^{13,16}
- Pfungen** ZH (Gemeinde) 463⁶
- Portenau** I Friaul-Julisch Venetien (Stadt) 164⁵, 582³¹
- Prag** Tschechische Republik (Stadt) 73²⁹, 154³

R

- Radolfzell am Bodensee** D Baden-Württemberg (Stadt) 194²⁰
- Rapperswil** SG, Rapperswil-Jona (Stadt, Gemeindeteil) 84²⁸, 162¹¹, 163³⁷, 194²⁰⁻³⁶, 218¹², 394¹²
- Räterschen** ZH, Elsau (Gemeindeteil) 458³⁷
- Rathaus Winterthur** ZH, Winterthur (Rathaus) 51¹³, 85³, 221³¹, 232^{1,13}, 269¹⁵, 345¹⁷, 355^{31,37}, 356⁷, 373⁴⁵, 407¹⁹, 435²⁶, 506²³, 507²⁸, 551²², 559^{18,19}, 606^{7,23}

S

Reichenau Kloster *D* Baden-Württemberg, Reichenau Insel (Benediktinerkloster) 76³⁶

Reichenhall *s.* Bad Reichenhall

Rettenbach *ZH*, Winterthur (Bach) 51⁴, 373⁵⁰, 606^{31, 34}

Reutlingen *D* Baden-Württemberg (Stadt) 194²³

Rhein (Fluss) 162¹⁴, 190²⁵, 191⁸⁻²¹

Rheinau Kloster *ZH*, Rheinau (Benediktinerkloster) 299⁴⁵

Rheinfelden *AG* (Stadt, Gemeinde) 194²¹

Rickenbach *ZH* (Gemeinde) 455¹⁵, 457¹⁴

Riedlingen *D* Baden-Württemberg (Stadt) 194²¹

Riet *ZH*, Hettlingen (Flurname) 566¹³, 567^{22, 25}

Riet *ZH*, Neftenbach (Gemeindeteil) 240^{26, 39}, 274²⁴, 275⁸, 565^{15, 24}

Rindermarkt *ZH*, Winterthur (Platz) 276³

Rode *ZH*, Winterthur (Flurname) 103⁷

Rom *I* Latium (Stadt) 13³⁰, 23²⁶, 75²³, 118²⁹, 279², 386⁴⁵, *s. auch* Ostia, Santi Marcellino e Pietro, Santo Stefano al Monte Celio

Römisches Reich deutscher Nation (Reich) 1^{29, 339}, 17¹³, 19³, 70³⁴, 71^{1, 11}, 72²², 73³¹, 109^{26, 36}, 110⁶⁻²⁷, 112³⁵, 113¹⁴⁻²⁵, 116¹⁻³⁸, 117^{7, 16}, 136¹⁹, 140¹⁹⁻⁴⁰, 141²⁻³⁴, 142¹⁵, 143²⁵⁻⁴³, 144², 152³², 153⁵⁻³³, 154⁶, 160⁸, 164^{3, 26}, 175³⁵, 198¹⁰, 201¹⁷, 215²¹, 329¹², 330⁴, 368⁷, 369³, 407¹⁶, 408¹¹, 582¹⁸⁻³⁹, 584^{2, 10}

Rorbas *ZH* (Gemeinde) 249^{8, 13}, 303²⁹⁻³⁵, 304⁴

Rottweil *D* Baden-Württemberg (Stadt, Gerichtsort) 72¹¹⁻³⁴, 73⁶, 194¹⁹

Rotwisen *ZH*, Hettlingen († Wies-, Weideland) 566⁷

Roussillon *F* (historische Region) 582²⁸

Ruchried *ZH*, Hettlingen (Flurname) 565²³

Rumlikon *ZH*, Russikon (Dorf) 338¹, 457³⁶, 464²⁷

Russikon *ZH* (Gemeinde) 338¹, *s. auch* Madetswil, Rumlikon

Rüti Kloster *ZH*, Rüti (Prämonstratenserkloster) 40³⁸, 41³⁻²³, 170², 175^{8, 18}

Rutschwil *ZH*, Dägerlen (Gemeindeteil) 461², 464⁷, 565¹², 566⁴⁰

Säckingen *s.* Bad Säckingen

Salins-les-Bains *F* Bourgogne-Franche-Comté (Gemeinde) 582³²

St. Gallen *SG* (Stadt, Gemeinde) 175¹⁷, 194²⁰, 280²⁸, 470²³, 471^{21, 26}

St. Gallen Kloster *SG*, St. Gallen (Benediktinerkloster) 9¹⁵, 180⁴⁰, 231¹⁹, 238³⁵

Santi Marcellino e Pietro *I* Latium, Rom (Kirche) 118²⁷

Santo Stefano al Monte Celio *I* Latium, Rom (Kirche) 118²⁸

Sardinien *I* (Insel) 582²¹

Satzenerlen *ZH*, Hettlingen (Feuchtgebiet) 565³⁵

Schaffhausen *SH* (Stadt, Gemeinde) 45¹⁸, 88²³, 100³, 101²¹, 104¹⁵, 105³⁵, 155⁹⁻²¹, 157³, 180⁴¹, 181^{7, 15}, 188²⁰, 194⁶⁻³⁵, 221²⁵, 239⁴², 240¹, 287³⁹, 373^{20, 23}, 400²⁸, 422^{25, 29}, 425⁹, 498^{20, 27}, 521²⁷, 583²⁴, 588^{4, 14}, 589¹⁶, 601³

Schalchen *ZH*, Hinteramt Greifensee, Wildberg (Dorf) 337³⁷

Schlatt *ZH* (Gemeinde) 455³⁵, *s. auch* Waltenstein

Schmidtor *ZH*, Winterthur (Tor) 276², 346², 558^{35, 38}

Schnasberg *ZH*, Elsau (Gemeindeteil) 455³²

Schottikon *ZH*, Elsau (Gemeindeteil) 124³⁴, 455^{4, 10}

Schottland Grossbritannien (historische Region, Land bis 1707) 199³⁵

Schwaben *D* Baden-Württemberg, *D* Bayern (Herzogtum, Reichslandvogtei, historische Region) 2⁴¹, 21^{35, 36}, 333^{5, 6}, 515^{29, 31}, 535³², 582³⁰

Schwäbisch Gmünd *D* Baden-Württemberg (Stadt) 194²²

Schwäbisch Hall *D* Baden-Württemberg (Stadt) 194²²

Schwarzwald *D* Baden-Württemberg (Region) 100⁵

Schwarzwasserstelz *AG*, Fisibach († Burg) 66²⁵

Schwerzi *ZH*, Neftenbach (Flurname) 565²⁶

Schwyz *SZ* (eidgenössischer Ort, Kanton) 93⁴², 154³⁷, 163³⁵, 166²³, 280²⁷

Seegräben ZH (Gemeinde) 235⁸, s. auch *Wagenburg*

Seeland Niederlande Zeeland (Region) 582²⁸

Seen ZH, Winterthur (Gemeindeteil) 454¹⁸⁻³⁷, 455², 457²⁸, 467^{11,16}

Selymbria Türkei Istanbul (Bistum) 61¹⁸, 63⁸

Seuzach ZH (Gemeinde) 79²⁴, 126³⁸, 240^{30,33}, 241²⁹, 283¹³, 453³⁶, 457³¹, 463²⁴, 565^{11,24}, s. auch *Heimenstein*, *Ohringen*, *Unterohringen*

Sevilla Spanien Andalusien (Stadt) 582²¹

Solothurn SO (Stadt, Gemeinde) 154³⁷

Sonnenberg TG, Stettfurt (Burg) 93⁴⁴

Sozopolis in Haemimonto Bulgarien (Bistum) 61¹⁹, 63⁹

Speyer D Rheinland-Pfalz (Stadt) 584³⁸

Spiegelberg TG, Lommis (Burg) 93⁴⁴

Stadel ZH (Gemeinde) 462²¹

Stammheim ZH (historische Region [umfasste die heutige Gemeinde Stammheim sowie, ab 1501, Nussbaumen], Vogtei) 447²⁵, 462²⁰

Steiermark A (Herzogtum, Bundesland) 14³, 51¹, 52²⁰, 77²⁷, 103¹, 104¹⁸, 160⁹, 164⁴, 197²⁹, 199³⁶, 582²⁴

Steig ZH, Winterthur (Flurname, Strasse) 48³⁷⁻⁴¹, 49³¹

Steigtor ZH, Winterthur (Tor) 124³⁷, 276², 346³, 558^{35,38}

Stein AG, Baden (Burg) 100¹³

Stein am Rhein SH (Stadt, Gemeinde) 155¹⁰, 194⁶⁻³⁵, 501¹¹

Stockach D Baden-Württemberg (Stadt) 161³², 162³³, 163²

Stoss AR, Gais (Pass) 86²

Strassburg F, D (Bistum) 94¹

Strassburg F, D (Fürstentum) 9²⁰⁻⁴⁵

Strassburg F Grand Est (Stadt) 94³, 26²⁰, 188²⁰

Sulgen TG (Gemeinde) 34⁴

Sürch ZH, Hettlingen (Flurname, Feuchtgebiet) 566¹³, 567²⁰

Sursee LU (Stadt, Gemeinde) 154³⁷

Svač Montenegro (Bistum) 63²³

T

Tachlisbrunnen ZH, Winterthur († Brunnen, Strasse) 410¹⁵

Tänikon Kloster TG, Aadorf (Zisterzienserkloster) 175⁹, 239⁷

Tannegg TG, Fischingen (Burg, Herrschaft) 93⁴⁴

Teufelsmühle ZH, Winterthur (Mühle) 164³⁶

Thalheim an der Thur ZH (Gemeinde) 462¹³

Theilingen ZH, Weisslingen (Dorf) 338¹

Thur SG, TG, ZH (Fluss) 101^{16,21}, 413⁸

Thurgau TG (Landgrafschaft, gemeine Herrschaft 1460–1798, Landgericht, Landvogtei, Kanton seit 1798) 34⁴, 45²⁶, 72^{5,18}, 77²⁰, 93⁴², 100^{4,25}, 115^{28,40}, 162¹¹, 164³⁹, 172²⁹, 192³⁰, 197¹⁹, 199³¹, 532⁴⁰, 578¹⁷, s. auch *Niederthurgau*, *Oberthurgau*

Tirol A (Herrschaft, historische Region, Herzogtum, Bundesland) 77²⁸, 103², 104¹⁹, 160⁹, 164⁵, 197³⁰, 249¹², 582²⁶

Tobel TG, Tobel-Tägerschen (Johanniterkommende) 101¹⁰

Toledo Spanien Kastilien-La Mancha (Region) 582²⁰

Töss ZH (Fluss) 43⁶, 49¹²⁻¹⁹, 413⁸, 583⁷

Töss ZH (Klosteramt) 49⁶, 50¹⁷, 139³⁷, 170⁷

Töss ZH, Winterthur (Stadtteil, † Dorf) 51⁶, 48³⁶, 87¹, 164³⁵, 208³, 235²¹, 460³, 540¹⁵⁻⁴⁰

Töss Kloster ZH, Winterthur (Dominikanerinnenkloster) 30²⁹, 47³⁵, 48³⁶, 49⁴⁻³⁹, 50^{14,16}, 104³⁶, 135⁴⁴, 136²⁻³⁶, 137²⁶⁻⁴¹, 138⁶⁻³⁶, 139⁶⁻¹⁵, 143¹¹, 170², 228³⁴⁻⁴⁴, 229^{14,26}, 239⁵, 240^{25,36}, 241^{6,38}, 274¹², 358²³, 359¹⁻³⁰, 360^{9,13}, 361¹, 386²⁴, 457^{13,37}, 460³², 565⁴, 566^{35,39}, 569⁷

Tössbrücke ZH, Winterthur (Brücke) 43⁷, 51⁶

Treviso I Venetien (Markgrafschaft) 77²⁸

Tripolis Libanon (Stadt) 582³²

Troia I Apulien (Bistum) 401⁴⁷

Tüerenbiel ZH, Henggart (Flurname) 567²⁶

Tümpfelwiese ZH, Hettlingen († Wies-, Weideland) 566^{1,7}

U

- Überlingen** D Baden-Württemberg (Stadt) 175¹⁷, 194^{15,19}, 583²⁴, 601³
- Ulm** D Baden-Württemberg (Stadt) 154³⁶
- Ungarn** (Königreich) 43¹, 44²⁵, 109²⁷, 110²⁷, 112³⁶, 113²⁵, 116², 117¹⁵, 140²⁰, 142¹⁵, 143²⁶, 144¹, 152³³, 154⁶, 368⁸, 369⁴, 582²⁰
- Unter Langenhard** ZH, Zell (Gemeindeteil) 103⁸
- Untere Spitalmühle** ZH, Winterthur (Mühle) 64¹¹, 65⁶
- Untere Vorstadt** ZH, Winterthur († Gemeindeteil) 462²⁸, 559¹⁴
- Unterohringen** ZH, Seuzach (Dorf) 565¹⁶
- Untertor** ZH, Winterthur (Gemeindeteil) 256³⁷
- Untertor** ZH, Winterthur (Tor) 346³, 456²¹
- Unterwalden** NW, OW (eidgenössischer Ort, Kanton) 154³⁷

V

- Valencia** Spanien (Region) 582²¹
- Veltheim** ZH, Winterthur (Gemeindeteil) 124³⁰, 298⁴, 359³¹, 457⁹, 458³¹, 462^{10,11}, 464²², 465¹⁹
- Verona** I Venetien (Stadt) 118²⁷
- Villingen im Schwarzwald** D Baden-Württemberg, Villingen-Schwenningen (Gemeindeteil) 194¹⁹, 198³², 200¹²
- Volken** ZH (Gemeinde) 460³⁴
- Vorderösterreich** A, CH, D, F (historische Region) 35³⁹, 36¹, 99⁴⁵, 131³⁰
- Vorstadt** ZH, Winterthur († Stadtteil) 10²⁰
- Vregö** Albanien (Bistum) 61¹⁹, 63¹³

W

- Wagenburg** ZH, Seegräben (Dorf, Gemeindeteil) 596¹⁶
- Waldshut** D Baden-Württemberg, Waldshut-Tiengen (Gemeindeteil) 194²¹
- Waltenstein** ZH, Schlatt (Dorf) 103⁷, 143^{22,36}
- Wangen im Allgäu** D Baden-Württemberg (Stadt) 194²⁰
- Weinfelden** TG (Gemeinde) 3¹⁰

- Weisslingen** ZH (Gemeinde) 337³⁹, 457³⁸, 459²⁶, s. auch Dettenried, Lendikon, Neschwil, Theilingen
- Welsikon** ZH, Dinhard (Dorf) 458³⁰, 460⁵
- Weltenstein** ZH, Hettlingen († Flurname) 583³³
- Wenzikon** ZH, Elgg (Weiler) 465¹⁶
- Werdmühle** ZH, Winterthur (Mühle) 228⁴⁵, 229^{10,18}
- Widebrunnen** ZH, Winterthur († Brunnen) 10²²
- Widen** ZH, Ossingen (Burg) 342¹²
- Wien** A (Stadt) 51⁹
- Wiesendangen** ZH (Gemeinde) 257⁴², 281²⁹, 465¹⁵, s. auch Gundetswil
- Wil** SG (Stadt, Gemeinde) 93⁴³, 162¹¹, 194³⁵, 532⁴⁰, 574²¹, 578^{9,12}
- Wila** ZH (Gemeinde) 461²⁴
- Wildberg** ZH (Gemeinde) 337³⁷, 463⁷, s. auch Breiti, Erikon, Schalchen
- Wildbrunnen** ZH, Winterthur († Brunnen) 483⁴³, 484⁶
- Windische Mark** Slowenien (Herrschaft, historische Region) 14³, 164⁵, 582³¹, s. auch Krain
- Winkel** ZH, Winterthur (Flurname) 258⁴
- Winterthur** ZH (Stadt, Gemeinde) 1³¹⁻⁴³, 2^{4,15}, 3^{16,42}, 4¹⁰⁻³⁰, 5¹⁻³⁴, 6², 7²⁵⁻³⁸, 8^{3,8}, 9²⁻⁴⁴, 10⁵⁻⁴¹, 12^{12,34}, 13²⁰⁻³⁹, 14¹⁰, 16¹²⁻⁴¹, 17^{2,19}, 19⁸⁻¹⁶, 22^{20,39}, 23³⁻²³, 24⁵⁻⁴¹, 25²⁻³⁸, 26^{3,17}, 27^{31,38}, 28⁶⁻¹³, 29¹⁷, 30^{3,7}, 31^{14,29}, 32^{11,15}, 33⁴⁻³⁴, 35^{1,40}, 36⁶⁻³⁴, 37^{6,8}, 39¹⁰⁻⁴⁵, 40¹⁻¹⁸, 41¹⁹⁻²⁴, 42²⁶⁻⁴⁶, 43^{4,21}, 44^{26,34}, 45¹⁷⁻⁴², 46¹⁵⁻³⁵, 47¹³⁻⁴¹, 49¹¹⁻³⁶, 50¹⁻³¹, 51³⁻⁵, 52^{13,22}, 53^{1,17}, 54⁷⁻³⁶, 55⁵⁻³⁹, 56⁶⁻²⁰, 57¹⁸, 58¹²⁻²², 59¹¹⁻³², 61²⁶, 63⁴⁴, 64²⁻³⁸, 65^{1,30}, 66^{2,27}, 67¹⁰⁻²¹, 68^{21,30}, 69¹⁰⁻³⁹, 70⁵⁻³⁸, 71¹⁶, 72⁵⁻⁴³, 73²⁶⁻⁴¹, 75⁵⁻³⁵, 76²⁻³⁵, 77⁴⁻³², 78¹, 79¹⁻⁴⁶, 80², 81^{27,39}, 82¹⁵⁻³⁰, 83¹¹⁻²⁴, 84⁸⁻³¹, 85¹³⁻³⁹, 86^{30,31}, 87¹⁴⁻⁴⁰, 88¹⁹⁻³⁰, 89¹⁻¹³, 90^{4,14}, 91⁸, 92⁷, 93¹⁷⁻³³, 94⁶⁻³⁸, 95¹⁻³⁷, 96¹³⁻³², 97^{1,15}, 99⁹, 100^{4,10}, 101⁴⁰, 102⁴⁰, 103^{4,10}, 105²⁵⁻⁴², 106³⁻²⁹, 107¹¹⁻³⁶, 108^{19,27}, 109¹²⁻⁴⁰, 110³⁻³⁵, 111²⁶⁻³³, 112^{30,32}, 113¹⁰⁻³², 114²², 115²⁵⁻⁴¹, 116¹⁶⁻³⁵, 117⁵⁻²³, 118³⁶, 119^{26,34}, 120^{11,31}, 122¹⁰⁻⁴², 123¹⁵⁻²⁵, 124²⁻³⁷, 125²⁹, 126³⁻³¹, 127²²⁻³⁹, 128¹⁻³³, 129^{32,34}, 130³⁰⁻³⁸, 131²⁹⁻³⁸, 132³, 133¹², 134^{20,24}, 136²⁻³⁹, 137¹³⁻³⁷, 138¹⁻³⁷, 139⁵⁻³⁶, 140²²⁻⁴¹, 141⁸⁻³⁹, 142^{6,23}, 143⁷⁻⁴⁰, 144^{7,36}, 146²⁻³³, 147³⁰⁻³⁹, 149²⁴, 150²²⁻³⁸, 151^{2,3},

152²³, 153²⁻²⁹, 154^{12,16}, 155^{12,17}, 156¹⁵⁻⁴³,
 157¹⁻²⁷, 158¹⁵⁻²³, 159^{33,38}, 160³⁻²⁷, 161³⁰⁻³⁸,
 162⁶⁻²⁵, 163¹⁻³⁷, 164⁹⁻³³, 165²⁻²³, 166^{21,29},
 167³⁴, 168^{20,27}, 169¹⁸⁻⁴⁴, 170¹⁻²⁹, 172³¹⁻⁵⁰,
 173⁶⁻¹⁸, 174¹⁻⁹, 175⁸⁻²⁰, 178¹⁶, 179^{10,16},
 180³⁸, 181²⁻¹⁶, 182²¹⁻³⁷, 183³⁵, 184³³,
 185¹⁸⁻³⁶, 187³², 188¹⁰⁻⁴⁶, 190⁴⁻²⁰, 191⁵⁻²⁴,
 192³¹⁻⁴², 193^{35,40}, 194³⁻³⁵, 196⁹⁻³⁷, 197¹⁸⁻⁴⁴,
 198⁵⁻³⁵, 199⁹⁻³⁸, 200⁹⁻³², 201³⁻²⁹, 202^{33,34},
 203¹⁰, 204^{5,18}, 206¹⁰, 207²⁴, 209¹⁸⁻⁴³, 211³¹,
 212²³, 215⁸⁻¹⁵, 218⁸⁻²⁸, 219²⁹⁻⁴³, 220^{5,7},
 221⁸⁻³⁴, 223¹³⁻³⁴, 224¹⁻³¹, 225¹⁶⁻³³, 226⁷⁻²⁸,
 227⁴⁻³⁸, 228¹⁻⁴⁵, 230¹⁴⁻³⁵, 231⁵⁻²⁵, 232^{1,40},
 233^{10,16}, 234²⁻¹⁵, 235¹⁻³⁸, 236¹⁻³⁸, 237¹⁴,
 238⁷⁻³⁸, 239¹⁻⁴³, 240^{26,31}, 241^{30,34}, 242¹⁶,
 243²³⁻⁴², 244⁵, 245¹², 246¹³⁻³⁹, 247^{12,27},
 248¹⁵⁻²⁶, 249¹⁰⁻²⁷, 250¹⁷⁻⁴⁷, 251¹⁷, 253³⁻³⁹,
 254³⁸, 255²⁻³⁶, 256^{1,37}, 257^{23,39}, 258³²⁻³⁵,
 259²², 260^{1,34}, 261³⁸, 262²⁸⁻³⁹, 263¹⁰⁻⁴⁰,
 264^{8,27}, 265¹³, 266⁹, 267³⁷, 268¹, 269²⁹,
 270^{10,37}, 271^{14,15}, 272^{29,35}, 273^{14,15}, 275³⁹,
 276³⁷, 277²³⁻³⁸, 278^{29,40}, 280²⁰⁻³⁹, 281⁷⁻³⁷,
 282²⁻¹⁷, 283¹⁸, 284^{15,40}, 285³⁴⁻⁴², 287²⁻³⁷,
 288¹⁻³⁹, 289^{8,30}, 290²⁻²¹, 291⁴⁻¹⁶, 292^{6,7},
 293^{15,34}, 294²⁻⁴⁰, 296³¹, 297¹⁻³⁸, 298¹⁻¹⁵,
 299¹⁴⁻³⁹, 300¹⁻²⁸, 301⁹⁻²⁸, 302^{7,38}, 303⁹,
 304¹⁻³⁸, 305⁷, 306^{5,7}, 307^{36,38}, 308⁷⁻⁴³,
 309¹⁻⁴¹, 310¹³⁻²⁵, 311³, 312^{1,38}, 313¹⁴,
 314⁴⁰, 315¹⁸, 319¹⁻⁴⁴, 320¹⁻³⁰, 322²⁰⁻²⁶,
 323¹⁶⁻³⁴, 324¹²⁻⁴⁵, 325³⁴, 327⁵⁰, 328^{1,11},
 329¹⁷⁻²⁵, 332³⁷, 333^{31,40}, 334¹⁶⁻²⁴, 335¹⁹,
 336¹⁴⁻²⁸, 338^{19,23}, 339¹⁷⁻³⁹, 340¹⁹⁻²⁷,
 341^{3,7}, 342⁵, 343^{23,41}, 345¹⁻⁶, 346¹⁻²⁹,
 347¹⁰, 348^{17,22}, 349⁵⁻³⁸, 350³⁴, 351⁹⁻²²,
 352¹⁹, 353¹¹, 354⁷, 355^{2,31}, 356³³, 358^{23,30},
 359¹⁻³⁹, 360⁵⁻³⁶, 361⁸, 363^{14,17}, 364²⁻²⁵,
 365³³, 367^{8,35}, 368¹³⁻²⁶, 369^{8,13}, 370⁵⁻³⁹,
 371¹⁻³⁴, 372⁵⁻¹⁸, 373²⁰⁻³⁹, 379⁴⁶, 380¹¹⁻³⁶,
 381¹⁴, 383⁵, 384¹⁰⁻³², 385⁷⁻¹⁸, 386¹⁰⁻³⁵,
 388²⁵⁻⁴⁶, 390⁴⁰, 391^{31,35}, 392³⁻⁶, 393^{6,27},
 394¹⁰, 395¹¹, 396²³, 397¹¹⁻³², 398^{26,34},
 399⁵⁻³⁶, 400^{10,30}, 401^{29,39}, 402^{3,9}, 403³¹,
 404^{6,28}, 405¹⁸, 406⁹⁻³⁴, 407^{19,22}, 408⁶⁻²⁴,
 409⁹⁻³⁶, 410¹⁶, 411⁴⁻²⁴, 413⁵⁻⁴⁰, 414^{5,6},
 415^{18,38}, 416^{27,31}, 417³⁷, 419⁵⁻³⁶, 420^{5,16},
 421⁸, 422^{33,36}, 425²⁶⁻³⁹, 428²⁸, 429³⁹, 430⁹,
 431⁹⁻³⁷, 432¹³⁻²⁵, 433¹⁶⁻⁴⁵, 434⁸⁻⁴¹, 435^{13,25},
 437⁷⁻³⁰, 438^{42,47}, 439⁶, 442²⁰, 443^{25,32},
 445^{38,43}, 446^{4,5}, 449²⁹, 450⁷, 451^{11,27},
 452²⁶, 453^{4,5}, 468¹, 469³⁹⁻⁴⁷, 470²⁶, 471^{5,27},
 472⁴⁻³⁸, 473⁷⁻³⁴, 475^{7,18}, 478²³⁻²⁹, 479^{3,38},

480¹³, 481⁷⁻³⁸, 482³⁸⁻⁴¹, 483³⁻⁴⁰, 484^{35,37},
 485⁴⁻⁴⁰, 486¹⁵, 487⁶⁻³⁵, 488⁷⁻³⁰, 489³⁻³⁵,
 490³⁻²⁶, 491⁵⁻³⁰, 492¹⁻³⁷, 493¹⁻²⁴, 494¹⁴⁻³⁶,
 496⁴², 501¹¹, 502⁴, 503^{1,17}, 508¹⁻³⁹,
 509¹³⁻⁴³, 512²⁵, 514^{21,23}, 516^{18,20}, 518^{6,9},
 521¹⁷⁻³⁹, 524¹⁴⁻¹⁹, 525²⁵, 526⁹, 528¹¹⁻³⁴,
 530^{15,35}, 532⁴⁻⁴³, 533^{20,24}, 534¹⁸⁻³⁸, 539⁵⁻⁴⁴,
 540¹¹⁻³⁴, 541⁹⁻¹³, 542¹⁻³⁸, 543¹⁴, 546^{8,30},
 548³¹⁻³⁴, 549⁶⁻³¹, 550⁸⁻³³, 551^{1,17}, 552⁴⁻¹⁹,
 554¹⁻³⁴, 557⁴⁴, 560², 561¹⁵⁻²¹, 563^{28,30},
 564³⁻³², 566³⁶, 567^{8,24}, 568^{7,19}, 569^{30,32},
 570²²⁻³⁰, 571¹⁴, 572¹¹, 573²⁰⁻³⁵, 574⁴⁰,
 575^{1,31}, 576^{10,18}, 578⁷⁻²⁷, 579^{25,35}, 580¹⁰,
 581²⁴, 582⁸⁻⁴², 583³⁻³⁷, 584⁵⁻³⁵, 585³⁻⁴¹,
 586¹, 588¹⁻³³, 589⁶⁻²⁶, 591^{1,13}, 596^{17,33},
 597^{37,39}, 598²⁵, 600²³, 601⁴⁻³⁵, 602¹¹⁻³⁷,
 603²⁶⁻⁴³, 604²⁻²⁴, 605²²⁻⁴², s. auch Akrat,
 Archstrasse, Arlikon, Au, Beerenberg, Be-
 renberg, Bleuelwis, Breite, Brüel, Brüelberg,
 Brunnenwinkel, Dietstäg, Eich, Eidberg,
 Eschenberg, Gmeind, Goldbad, Goldenberg,
 Graben, Hegi, Heiligberg, Heiligberg, Hin-
 tergasse, Holdertor, Kirchgasse, Küngstürli,
 Langenburg, Lindberg, Lörlibad, Nägelitor,
 Neuburg, Neustadt, Niedermarkt, Niedertor,
 Obere Vorstadt, Obergasse, Obermarkt,
 Oberseen, Obertor, Obertor, Oberwinterthur,
 Rathaus Winterthur, Rettenbach, Rinder-
 markt, Rode, Schmidtor, Seen, Steig, Steigtor,
 Tachlisbrunnen, Teufelsmühle, Töss, Töss
 Kloster, Tössbrücke, Untere Spitalmühle,
 Untere Vorstadt, Untertor, Untertor, Veltheim,
 Vorstadt, Werdmühle, Widebrunnen, Wild-
 brunnen, Winkel, Winterthur, Wülflingen,
 Zinzikon, Zum goldenen Kreuz

Winterthur ZH, Winterthur (Klosteramt) 47³⁶,
 170⁷

Witterswiese ZH, Hettlingen († Wies-, Weide-
 land) 566²¹

Worberg ZH, Hettlingen (Hügel) 567²⁴

Worms D Rheinland-Pfalz (Stadt) 194²³

Wülflingen ZH, Winterthur (Gemeindeteil)
 56³¹, 79^{23,24}, 131⁵, 175¹², 360³⁷, 455³⁶,
 463^{4,8}, 464²⁴, 565²⁴, 597¹³, 599²

Württemberg D Baden-Württemberg (Region,
 Grafschaft, Herzogtum) 582²⁶

Z

Zinzikon ZH, Winterthur (Dorf, Stadtteil) 258⁷

Zofingen AG (Stadt, Gemeinde) 194^{21,32}

Zollikon ZH, Küsnacht (Gemeinde) 428³⁰

Zug ZG (Stadt, Gemeinde) 154³⁷, 578³⁶

Zum goldenen Kreuz ZH, Winterthur
(† Wirtshaus) 550⁴⁰

Zürcher Oberland ZH, Zürich (Region) 249⁹

Zürich ZH (Stadt, Gemeinde) 4^{22,23}, 12³⁶,
13¹⁸, 24¹³, 28³⁸, 31²⁴, 33²², 36²⁴, 45¹⁶⁻⁴⁰,
46¹¹⁻³³, 47³⁶, 48³⁷, 49²⁻⁸, 50¹⁷, 65^{32,37}, 66⁸,
72¹⁶, 86³⁶, 88²³, 93¹⁴⁻³¹, 94¹³⁻³⁶, 95¹⁻³⁶,
96⁴⁻³², 100^{2,13}, 102³⁹, 104⁴¹, 105²⁵, 108²¹,
114²², 127²¹, 131³³, 143¹⁶, 144³², 149²⁰,
152^{27,29}, 155⁹⁻²¹, 157², 158¹⁸, 159³⁵, 160³,
163^{34,40}, 166²³, 170⁷⁻¹², 175¹⁴, 179⁹, 183³⁵,
192^{37,41}, 193¹⁵, 194⁵⁻³⁵, 197¹⁸⁻⁴², 198⁸⁻²⁵,
199⁹⁻⁴⁰, 200⁵⁻¹⁶, 201¹⁻²⁹, 209³⁹, 219²⁸⁻⁴³,
220⁴, 221^{25,32}, 222⁸, 230¹⁴⁻³³, 232⁴¹, 239¹⁷,
241³³, 244⁴, 248^{25,30}, 249¹⁶, 250⁴⁴, 251^{3,7},
252⁹, 262³⁸, 265²⁴, 271¹³, 272²⁸, 273⁹⁻¹⁶,
274²⁰, 275¹⁷, 284¹⁴⁻³⁹, 286⁴⁰, 287^{9,41},
288⁸, 289²⁰⁻³³, 290⁴, 298^{9,12}, 299¹², 301²³,
303^{34,39}, 304², 307^{37,38}, 308^{6,38}, 313²¹,
315³¹, 328¹, 334^{20,27}, 335²⁰, 336^{13,23}, 337¹¹,
338¹², 349³⁹, 359¹⁰⁻¹⁷, 360^{6,34}, 361¹³, 362³⁹,
363^{10,42}, 364⁷, 365^{33,35}, 366^{34,40}, 367³⁶,
368^{14,27}, 369⁸, 370⁷, 383⁴, 384¹⁰⁻²⁸, 385^{9,16},
386¹¹, 392^{3,5}, 393⁶⁻³⁰, 396^{9,21}, 397^{19,24},
401⁴², 405²², 406^{7,33}, 413^{5,7}, 414⁴, 420¹¹⁻²⁰,
422^{26,29}, 429³⁶, 431¹⁵⁻³⁶, 432⁴⁻²², 433²²⁻²⁷,
437⁵⁻³⁴, 438^{4,43}, 439^{1,5}, 445^{39,42}, 446³⁵,
447²⁸, 449¹⁰, 452³, 467¹, 473²⁴, 478³⁷,
482^{37,39}, 483⁵⁻³⁰, 486³², 487⁴, 488⁷⁻²⁵,
489¹²⁻⁴¹, 490^{2,14}, 491⁴⁻³⁸, 492⁵⁻³⁹, 493^{3,13},
498⁷⁻³², 499²⁶, 500¹⁻³¹, 502^{1,2}, 503³⁰,
509¹⁵⁻⁴², 521¹⁹, 532³³⁻³⁸, 534^{24,36}, 539^{16,19},
548³⁰⁻³⁶, 550^{6,41}, 551^{23,25}, 552⁷⁻³², 554¹³,
563³⁶, 569¹⁶⁻⁴⁵, 570^{27,30}, 571¹⁷, 573²¹⁻³⁶,
578^{14,18}, 582⁶⁻⁴³, 583³⁻²⁰, 585³⁶, 586³⁰,
588^{4,14}, 589^{14,36}, 591^{13,16}, 601²⁻⁴⁶, 602³⁻³⁸,
603^{29,37}, 605⁴³

Zürich ZH (eidgenössischer Ort, Kanton)
280²⁷, 601²⁸, s. auch Zürcher Oberland

Zurzach s. Bad Zurzach

Zutphen Niederlande Gelderland (Stadt) 582²⁸

Sammlung Schweizerischer Rechtsquellen (SSRQ)

Les sources du droit suisse (SDS)

Le fonti del diritto svizzero (FDS)

Namens des Schweizerischen Juristenvereins
herausgegeben von dessen Rechtsquellenstiftung
Recueil édité au nom de la Société suisse des juristes
par sa Fondation des sources du droit
Edite dalla Fondazione per le fonti giuridiche
della Società svizzera di giuristi
Website: <http://www.ssrq-sds-fds.ch/>

Verzeichnis der Bände / Liste des livres / Lista dei libri

I. Abteilung: Die Rechtsquellen des Kantons Zürich

Alte Folge Erster Teil: Öffnungen und Hofrechte

Band 1: Adlikon bis Bertschikon von Robert Hoppeler. 1910. XIX, 570 Seiten. *Vergriffen*
SSRQ ZH AF I/1

Band 2: Bertschikon bis Dürnten von Robert Hoppeler. 1915. XVI, 541 Seiten. *Vergriffen*
SSRQ ZH AF I/2

Neue Folge Erster Teil: Die Stadtrechte von Zürich und Winterthur

Erste Reihe: Stadt und Territorialstaat Zürich

Band 1: Zürcher Richtebrief von Daniel Bitterli. 2011. XCVI, 305 Seiten. Gebunden. Fr. 190.–
ISBN 978-3-7965-2717-3
SSRQ ZH NF I/1/1

Band 3: Stadt und Territorialstaat Zürich II (1460 bis Reformation) von Michael Schaffner nach
Vorarbeiten von Christian Sieber. 2022. LXVI, 496 Seiten, 1 Abbildung. Gebunden. Fr. 190.–
ISBN 978-3-7965-4406-4
SSRQ ZH NF I/1/3

Band 11: Gedruckte Mandate für Stadt und/oder Landschaft Zürich von Sandra Reisinger. 2022.
XLVIII, 503 Seiten, 4 Abbildungen. Gebunden. Fr. 190.–
ISBN 978-3-7965-4407-1
SSRQ ZH NF I/1/11

Neue Folge Zweiter Teil: Rechte der Landschaft

Band 1: Das Neuamt von Thomas Weibel. 1996. XXVII, 495 Seiten. Gebunden. Fr. 190.–
ISBN 978-3-7965-1751-8
SSRQ ZH NF II/1

Band 3: Die Landvogtei Greifensee von Rainer Hugener. 2022. LXVIII, 336 Seiten, 1 Karte. Gebunden. Fr. 190.–
ISBN 978-3-7965-4409-5
SSRQ ZH NF II/3

Band 11: Die Obervogteien um die Stadt Zürich von Arianne Huber Hernández und Michael Nadig. 2022. LVI, 536 Seiten. Gebunden. Fr. 190.–
ISBN 978-3-7965-4410-1
SSRQ ZH NF II/11

II. Abteilung: Die Rechtsquellen des Kantons Bern

Erster Teil: Stadtrechte

Band 1 und 2: Das Stadtrecht von Bern I und II: Handfeste, Satzungsbücher, Stadtbuch, Stadtsatzung 1539 von Friedrich Emil Welti, 2. Auflage von Hermann Rennefahrt unter Mitarbeit von Hermann Specker. 1971. XLVIII, 765 Seiten. Broschiert. Fr. 170.–
ISBN 978-3-7965-1752-5
SSRQ BE I/1 und 2

Band 3: Das Stadtrecht von Bern III von Hermann Rennefahrt. 1945. XX, 611 Seiten. *Vergriffen*
SSRQ BE I/3

Band 4: Das Stadtrecht von Bern IV von Hermann Rennefahrt. 1. Hälfte. 1955. XXIV, 724 Seiten. 2. Hälfte. 1956. XIX, 725 Seiten. *Vergriffen*
SSRQ BE I/4

Band 5: Das Stadtrecht von Bern V: Verfassung und Verwaltung des Staates Bern von Hermann Rennefahrt. 1959. XXX, 803 Seiten. Broschiert. Fr. 150.–
ISBN 978-3-7965-1754-9
SSRQ BE I/5

Band 6: Das Stadtrecht von Bern VI: Staat und Kirche von Hermann Rennefahrt. 1. Hälfte. 1960. XLVIII, 688 Seiten. 2. Hälfte. 1961. VII, 395 Seiten. *Vergriffen*
SSRQ BE I/6

Band 7: Das Stadtrecht von Bern VII: Zivil-, Straf- und Prozessrecht von Hermann Rennefahrt. 1. Hälfte. 1963. XXII, 731 Seiten. 2. Hälfte. 1964. XIII, 389 Seiten. *Vergriffen*
SSRQ BE I/7

Band 8: Das Stadtrecht von Bern VIII: Wirtschaftsrecht von Hermann Rennefahrt. 1. Hälfte. 1966. XX, 530 Seiten. Broschiert. Fr. 110.–
ISBN 978-3-7965-1759-4
SSRQ BE I/8.1
2. Hälfte. 1966. X, 349 Seiten. Broschiert. Fr. 110.–
ISBN 978-3-7965-1760-0
SSRQ BE I/8.2

Band 9: Das Stadtrecht von Bern IX: Gebiet, Haushalt, Regalien von Hermann Rennefahrt. 1. Hälfte. 1967. XXVII, 476 Seiten. Broschiert. Fr. 110.–
ISBN 978-3-7965-1761-7
SSRQ BE I/9.1
2. Hälfte. 1967. IV, 446 Seiten. Broschiert. Fr. 110.–
ISBN 978-3-7965-1762-4
SSRQ BE I/9.2

Band 10: Das Stadtrecht von Bern X: Polizei, behördliche Fürsorge von Hermann Rennefahrt. 1968. XX, 703 Seiten. *Vergriffen*
SSRQ BE I/10

Band 11: Das Stadtrecht von Bern XI: Wehrwesen von Hermann Rennefahrt. 1975. XV, 500 Seiten. Broschiert. Fr. 150.–
ISBN 978-3-7965-1763-1
SSRQ BE I/11

Band 12: Das Stadtrecht von Bern XII: Bildungswesen von Hermann Rennefahrt. 1979. XII, 292 Seiten. Broschiert. Fr. 110.–
ISBN 978-3-7965-1764-8
SSRQ BE I/12

Band 13: Die Rechtsquellen der Stadt Biel mit ihren «Äusseren Zielen» Bözingen, Vingelz und Leubringen von Paul Bloesch mit einem Register von Achilles Weishaupt. 2003. 2 Halbbände. XLII, 1101 Seiten. Gebunden. Fr. 380.–
ISBN 978-3-7965-1978-9
SSRQ BE I/13

Zweiter Teil: Rechte der Landschaft

Band 1: Das Statutarrecht des Simmentales bis 1798 von Ludwig Samuel von Tscharner.
1. Halbband: Das Obersimmental. 1912. XLVI, 337 Seiten. *Vergriffen*
SSRQ BE II/1.1

2. Halbband: Das Nidersimmental. 1914. LXVIII, 334 Seiten. Broschiert. Fr. 110.–
ISBN 978-3-7965-1765-5
SSRQ BE II/1.2

Band 2: Das Statutarrecht der Landschaft Frutigen bis 1798 von Hermann Rennefahrt. 1937. X, 436 Seiten. Broschiert. Fr. 110.–
ISBN 978-3-7965-1766-2
SSRQ BE II/2

Band 3: Das Statutarrecht der Landschaft Saanen bis 1798 von Hermann Rennefahrt. 1942. LXXX, 512 Seiten. Broschiert. Fr. 110.–
ISBN 978-3-7965-1767-9
SSRQ BE II/3

Band 4: Das Recht des Landgerichts Konolfingen von Ernst Werder. 1950. LXXI, 711 Seiten. Broschiert. Fr. 170.–
ISBN 978-3-7965-1768-6
SSRQ BE II/4

Band 5: Das Recht des Amtsbezirks Laupen von Hermann Rennefahrt. 1952. LXVII, 455 Seiten. *Vergriffen*
SSRQ BE II/5

Band 6: Das Recht der Ämter Interlaken und Unterseen von Margret Graf-Fuchs. 1957. LXXXII, 756 Seiten. *Vergriffen*
SSRQ BE II/6

Band 7: Das Recht des Amtes Oberhasli von Josef Brülisauer. 1984. XLIV, 431 Seiten. Gebunden. Fr. 190.–
ISBN 978-3-7965-1769-3
SSRQ BE II/7

Band 8: Das Recht der Landschaft Emmental (Seit 1803 Amtsbezirke Signau und Trachselwald) von Anne-Marie Dubler. 1991. 2 Halbbände. LX, 908 Seiten. Gebunden. Fr. 380.–
ISBN 978-3-7965-1770-9
SSRQ BE II/8

Band 9: Die Rechtsquellen der Stadt Burgdorf und ihrer Herrschaften und des Schultheissenamts Burgdorf von Anne-Marie Dubler. 1995. 2 Halbbände. LXXXVIII, 904 Seiten. Gebunden. Fr. 380.–
ISBN 978-3-7965-1771-6

SSRQ BE II/9

Band 10: Das Recht im Obergeraargau. Landvogtei Wangen, Aarwangen und Landshut, Landvogtei Bipp von Anne-Marie Dubler. 2001. 2 Halbbände. CXIII, 1078 Seiten, 5 Karten. Gebunden. Fr. 380.–
ISBN 978-3-7965-1718-1

SSRQ BE II/10

Band 11: Das Recht der Stadt Thun und der Ämter Thun und Oberhofen von Anne-Marie Dubler. 2004. 2 Halbbände. CVII, 1198 Seiten, 4 Karten. Gebunden. Fr. 380.–

ISBN 978-3-7965-2061-7

SSRQ BE II/11

III. Abteilung: Die Rechtsquellen des Kantons Luzern

Erster Teil: Stadtrechte

Band 1: Stadt und Territorialstaat Luzern: Satzungen und andere normative Quellen bis 1425 von Konrad Wanner nach Vorarbeiten von Guy P. Marchal. 1998. LXXIX, 513 Seiten. Gebunden. Fr. 190.–
ISBN 978-3-7965-1772-3

SSRQ LU I/1

Band 2: Stadt und Territorialstaat Luzern: Satzungen und andere normative Quellen (1426–1460) von Konrad Wanner. 2004. LI, 430 Seiten. Gebunden. Fr. 190.–

ISBN 978-3-7965-2062-4

SSRQ LU I/2

Band 3: Stadt und Territorialstaat Luzern: Satzungen, Eidbuch, Stadtrechtbuch und andere normative Quellen (1461–1489) von Konrad Wanner. 2005. XLIX, 682 Seiten. Gebunden. Fr. 190.–

ISBN 978-3-7965-2134-8

SSRQ LU I/3

Band 4: Stadt und Territorialstaat Luzern: Geschworener Brief, Eidbücher (16.–18. Jh.) von Konrad Wanner. 2012. XLVI, 696 Seiten, 4 Konkordanztabellen. Gebunden. Fr. 190.–

ISBN 978-3-7965-2797-5

SSRQ LU I/4

Band 5: Stadt und Territorialstaat Luzern: Stadtrechtbücher und verwandte Texte (16.–18. Jh.) von Konrad Wanner. 2015. XXXVIII, 572 Seiten, 2 Konkordanztabellen. Gebunden. Fr. 190.–

ISBN 978-3-7965-3412-6

SSRQ LU I/5

Zweiter Teil: Rechte der Landschaft

Band 1: Vogtei und Amt Weggis von Martin Salzmann. 1996. LXX, 441 Seiten. Gebunden. Fr. 190.–
ISBN 978-3-7965-1773-0

SSRQ LU II/1

Band 2: Vogtei Willisau 1407–1798. 1. Halbband: Freiamt, Grafschaft, Landvogtei Willisau von August Bickel. 2002. XXIII, 906 Seiten. Gebunden. Fr. 190.–

ISBN 978-3-7965-1896-6

SSRQ LU II/2.1

2. Halbband: Stadt Willisau von August Bickel. 1994. XXV, 723 Seiten. Gebunden. Fr. 190.–

ISBN 978-3-7965-1774-7

SSRQ LU II/2.2

Ergänzungs- und Registerband von August Bickel. 2007. XCII, 659 Seiten. Gebunden. Fr. 190.–
ISBN 978-3-7965-2293-2
SSRQ LU II/2.3

Band 3: Das Land Entlebuch I: 1358 bis 1600 von Andreas Ineichen. 2016. CVIII, 673 Seiten, 2 Karten. Gebunden. Fr. 190.–
ISBN 978-3-7965-3427-0
SSRQ LU II/3

VII. Abteilung: Die Rechtsquellen des Kantons Glarus

Band 1: Urkunden, Vereinbarungen und Gerichtsordnungen von Fritz Stucki. 1983. LII, 539 Seiten. Gebunden. Fr. 190.–
ISBN 978-3-7965-1775-4
SSRQ GL 1.1

Band 2: Einzelbeschlüsse bis 1679 von Fritz Stucki. 1984. XXXII, 457 Seiten. Gebunden. Fr. 190.–
ISBN 978-3-7965-1776-1
SSRQ GL 1.2

Band 3: Einzelbeschlüsse 1680–1798. Allgemeine Landesmandate von Fritz Stucki. 1984. XXXIV, 507 Seiten. Gebunden. Fr. 190.–
ISBN 978-3-7965-1777-8
SSRQ GL 1.3

Band 4: Gemeinden und private Genossenschaften von Fritz Stucki. 1985. XXVI, 546 Seiten. Gebunden. Fr. 190.–
ISBN 978-3-7965-1778-5
SSRQ GL 1.4

Band 5: Register, Übersetzungen und Berichtigungen von Fritz Stucki. 1985. VI, 154 Seiten. Gebunden. Fr. 110.–
ISBN 978-3-7965-1779-2
SSRQ GL 1.5

VIII. Abteilung: Die Rechtsquellen des Kantons Zug

Band 1: Grund- und Territorialherren. Stadt und Amt von Eugen Gruber. 1972. XXXVIII, 578 Seiten. Broschiert. Fr. 150.–
ISBN 978-3-7965-1780-8
SSRQ ZG 1.1

Band 2: Stadt Zug und ihre Vogteien. Äußeres Amt von Eugen Gruber. 1972. XXVII, 588 Seiten. Broschiert. Fr. 150.–
ISBN 978-3-7965-1781-5
SSRQ ZG 1.2

Band 3: Sachregister und Glossar von Peter Stotz. 1985. VI, 91 Seiten. Fr. 80.–
ISBN 978-3-7965-1782-2
SSRQ ZG 1.3

IX^e partie: Les sources du droit du Canton de Fribourg
IX. Abteilung: Die Rechtsquellen des Kantons Freiburg

Première section: Le Droit des Villes / Erster Teil: Stadtrechte
Première série: Villes municipales / Erste Reihe: Landstädte

Band 1: Das Stadtrecht von Murten von Friedrich Emil Welti. 1925. XXIV, 633 Seiten. Broschiert. Fr. 110.–

ISBN 978-3-7965-1783-9
SSRQ FR I/1/1

Tome 2: Le droit d'Estavayer par Bernard de Vevey. 1932. XXI, 478 pages. Broché. Fr. 110.–
ISBN 978-3-7965-1784-6

SDS FR I/1/2

Tome 3: Le droit de Bulle par Bernard de Vevey. 1935. XVI, 174 pages. Broché. Fr. 80.–
ISBN 978-3-7965-1785-3

SDS FR I/1/3

Tome 4: Le droit de Gruyères par Bernard de Vevey. 1939. XXVI, 268 pages. Broché. Fr. 110.–
ISBN 978-3-7965-1786-0

SDS FR I/1/4

Deuxième série: Le droit de la ville de Fribourg
Zweite Reihe: Das Recht der Stadt Freiburg

Tome 6: La «Première collection des lois» de Fribourg en Nuithonie par Chantal Ammann-Doubliez avec les index par Chantal Ammann-Doubliez, Yann Dahhaoui et Marianne Derron. 2009. XV, 567 pages. Relié. Fr. 190.–

ISBN 978-3-7965-2580-3
SDS FR I/2/6

Band 8: Freiburger Hexenprozesse 15.–18. Jahrhundert von Rita Binz-Wohlhauser und Lionel Dorthe. 2022. 2 Halbbände, CXLIX, 1470 Seiten, 4 Grafiken. Gebunden. Fr. 380.–

ISBN 978-3-7965-4451-4
SDS FR I/2/8

Troisième série: Registres de notaires et formulaires notariaux
Dritte Reihe: Notariatsregister und Notariatsformularbücher

Band 5: Das Notariatsformularbuch des Ulrich Manot von Albert Bruckner. 1958. XV, 747 Seiten. Broschiert. Fr. 170.–

ISBN 978-3-7965-1787-7
SSRQ FR I/3/5

Tome 7: Regstrum Lombardorum. Le premier registre notarial des Archives de l'État de Fribourg (1356–1359) par Lionel Dorthe et Kathrin Utz Tremp. 2016. LVIII, 824 pages, 3 figures. Relié. Fr. 190.–

ISBN 978-3-7965-3425-6
SDS FR I/3/7

X. Abteilung: Die Rechtsquellen des Kantons Solothurn

Erster Teil: Stadtrechte

Band 1: Die Rechtsquellen der Stadt Solothurn von den Anfängen bis 1434 von Charles Studer. 1949. XXVIII, 612 Seiten. *Vergriffen*

SSRQ SO I/1

Band 2: Mandate, Verordnungen, Satzungen des Standes Solothurn von 1435 bis 1604 von Charles Studer. 1987. VIII, 622 Seiten. Gebunden. Fr. 190.–
ISBN 978-3-7965-1789-1
SSRQ SO I/2

XII. Abteilung: Die Rechtsquellen des Kantons Schaffhausen

Erster Teil: Stadtrechte

Band 1: Das Stadtrecht von Schaffhausen I: Rechtsquellen 1045–1415 von Karl Mommsen, abgeschlossen von Hans Lieb und Elisabeth Schudel. 1989. XII, 446 Seiten. Gebunden. Fr. 190.–
ISBN 978-3-7965-1790-7
SSRQ SH I/1

Band 2: Das Stadtrecht von Schaffhausen II: Das Stadtbuch von 1385 von Karl Schib. 1967. XX, 195 Seiten. *Vergriffen*
SSRQ SH I/2

XIII. Abteilung: Die Rechtsquellen der Kantone Appenzell

Band 1: Appenzeller Landbücher von Nathalie Büsser mit Registern von Margrit Meyer Kälin. 2009. LXXXIX, 569 Seiten, 2 Karten. Gebunden. Fr. 190.–
ISBN 978-3-7965-2614-5
SSRQ AR/AI 1

XIV. Abteilung: Die Rechtsquellen des Kantons St. Gallen

Erster Teil: Die Rechtsquellen der Abtei St. Gallen

1. Reihe: Die Herrschaft des Abtes von St. Gallen

2. Reihe: Die Alte Landschaft

Band 1: Die allgemeinen Rechtsquellen der Alten Landschaft von Walter Müller. 1974. XXXV, 508 Seiten. Broschiert. Fr. 110.–
ISBN 978-3-7965-1792-1
SSRQ SG I/2/1

Band 3: Die Rechtsquellen der Stadt Wil nach Vorarbeiten von Magdalen Bless-Grabher von Peter Erni und Martin Salzmann. 2005. 2 Halbbände, XLIX, 1124 Seiten. Gebunden. Fr. 380.–
ISBN 978-3-7965-2135-5
SSRQ SG I/2/3

Band 4: Dorfrechte der Alten Landschaft von Max Gmür. 1. Band: Alte Landschaft. 1903. XXXII, 702 Seiten. *Vergriffen*
SSRQ SG I/2/4.1
2. Band: Toggenburg. 1906. XLV, 708 Seiten. *Vergriffen*
SSRQ SG I/2/4.2

Zweiter Teil: Die Stadtrechte von St. Gallen und Rapperswil

1. Reihe: Die Rechtsquellen der Stadt St. Gallen

Band 1: Die Stadtbücher des 14. bis frühen 17. Jahrhunderts von Magdalen Bless-Grabher unter Mitarbeit von Stefan Sonderegger. 1995. IL, 443 Seiten. Gebunden. Fr. 190.–
ISBN 978-3-7965-1793-8
SSRQ SG II/1/1

Band 2: Das Stadtbuch von 1673 von Ernst Ziegler unter Mitwirkung von Ursula Hasler mit einem Register von Anne-Marie Dubler. 1996. LVII, 481 Seiten. Gebunden. Fr. 190.–
ISBN 978-3-7965-1794-5
SSRQ SG II/1/2

2. Reihe: Die Rechtsquellen der Stadt und Herrschaft Rapperswil

Band 1: Rechtsquellen der Stadt und Herrschaft Rapperswil (mit den Höfen Busskirch / Jona, Kemp-raten und Wagen) von Pascale Sutter. 2007. 2 Halbbände, LXXVI, 1108 Seiten, 1 Karte. Gebunden. Fr. 380.–
ISBN 978-3-7965-2297-0
SSRQ SG II/2/1

Dritter Teil: Die Landschaften und Landstädte

Band 1: Landschaft Gaster mit Weesen von Ferdinand Elsener. 1951. XXXII, 728 Seiten. *Vergriffen*
SSRQ SG III/1

Band 2: Die Rechtsquellen des Sarganserlandes von Sibylle Malamud und Pascale Sutter. 2013. 2 Halbbände, CXXIV, 1550 Seiten, 2 Karten, 1 Stammbaum. Gebunden. Fr. 380.–
ISBN 978-3-7965-2915-3
SSRQ SG III/2

Band 3: Die allgemeinen Rechtsquellen des Rheintals von Werner Kuster. 2018. 3 Halbbände, 2127 Sei-ten, 1 Karte. Gebunden. Fr. 390.–
ISBN 978-3-7965-3427-0
SSRQ SG III/3

Band 4: Die Rechtsquellen der Region Werdenberg: Grafschaft Werdenberg und Herrschaft Wartau, Freiherrschaft Sax-Forstegg und Herrschaft Hohensax-Gams von Sibylle Malamud. 2020. 2 Halb-bände, 1092 Seiten, 1 Karte, 4 Stammbäume. Gebunden. Fr. 380.–
ISBN 978-3-7965-4171-1
SSRQ SG III/4

XV. Abteilung: Die Rechtsquellen des Kantons Graubünden

XV sezione: Le fonti del diritto del Cantone dei Grigioni

XV. partiziun: Las funtaunas da dretg dal chantun Grischun

A. Alträtisches Recht

Band 1: Lex Romana Curiensis von Elisabeth Meyer-Marthaler. 2. Auflage 1966. LX, 722 Seiten. Broschiert. Fr. 170.–
ISBN 978-3-7965-1795-2
SSRQ GR A 1

B. Die Statuten der Gerichtsgemeinden

Erster Teil: Der Gotteshausbund

Band 1: Oberengadin von Andrea Schorta unter Mitarbeit von Peter Liver. 1980. 672 Seiten. Gebun-den. Fr. 190.–
ISBN 978-3-7965-1796-9
SSRQ GR B I/1

Band 2: Unterengadin von Andrea Schorta, Einleitung von Peter Liver. 1981. 624 Seiten. Gebunden. Fr. 190.–
ISBN 978-3-7965-1797-6
SSRQ GR B I/2

Band 3: Münstertal von Andrea Schorta, Einleitung von Peter Liver. 1983. 422 Seiten. Gebunden. Fr. 190.–

ISBN 978-3-7965-1798-3

SSRQ GR B I/3

Band 4: Indices zu den Statuten der Gerichtsgemeinden sowie zu den Dorfordnungen des Engadins, des Münstertals und des Kreises Bravuogn (Bergün) von Andrea Schorta unter Mitarbeit von Peter Liver. 1985. 512 Seiten. Gebunden. Fr. 190.–

ISBN 978-3-7965-1799-0

SSRQ GR B I/4

Serie Dorfordnungen / Tschantamaints

Die Dorfordnungen, die nicht in der Sammlung Schweizerischer Rechtsquellen erschienen sind, können bei der Uniun dals Grischs, Chesin Manella, Straglia da Sar Josef, 7505 Celerina bestellt werden.

Band 1: Tschantamaints d'Engiadina bassa / Die Dorfordnungen des Unterengadins von Andrea Schorta, 2. Auflage 1982.

Band 2: Tschantamaints d'Engiadin'ota, da Bravuogn e Filisur / Die Dorfordnungen des Oberengadins, von Bergün und Filisur von Andrea Schorta, 2. Auflage 1982.

Zweiter Teil: Der Zehngerichtenbund

Band 1: Gericht Langwies von Elisabeth Meyer-Marthaler. 1985. XXVIII, 604 Seiten. Gebunden. Fr. 190.– ISBN 978-3-7965-1810-2

SSRQ GR B II/1

Band 2: Landesherrschaft und Bundesrecht von Elisabeth Meyer-Marthaler, unter Mitarbeit von Martin Salzmann, mit Registern von Evelyn Ingold. 2008. 2 Halbbände, LXXXVI, 1317 Seiten, 3 Karten. Gebunden. Fr. 380.–

ISBN 978-3-7965-2512-4

SSRQ GR B II/2

Dritter Teil: Der Obere Bund

Band 1: Die Gerichtsgemeinden der Surselva von Adrian Collenberg. 2012. 4 Halbbände, CCV, 2248 Seiten, 1 Tabelle, 9 Karten. Gebunden. Fr. 498.–

ISBN 978-3-7965-2798-2

SSRQ GR B III/1

Band 2: Die Gerichtsgemeinden am Hinterrhein von Adrian Collenberg unter Mitarbeit von Jessica Meister. 2021. 5 Halbbände, 3849 Seiten, 10 Karten. Gebunden. Fr. 590.–

ISBN 978-3-7965-4295-4

SSRQ GR B III/2

XVI. Abteilung: Die Rechtsquellen des Kantons Aargau

Erster Teil: Stadtrechte

Band 1: Das Stadtrecht von Aarau von Walther Merz. 1898. XXVII, 559 Seiten. Broschiert. Fr. 110.– ISBN 978-3-7965-1811-9

SSRQ AG I/1

Band 2: Die Stadtrechte von Baden und Brugg von Friedrich Emil Welti und Walther Merz. 1899. XXIV, 450 und XIII, 346 Seiten. *Vergiffen*

SSRQ AG I/2

Band 3: Die Stadtrechte von Kaiserstuhl und Klingnau von Friedrich Emil Welti. 1905. XVI, 421 Seiten. *Vergriffen*
SSRQ AG I/3

Band 4: Die Stadtrechte von Bremgarten und Lenzburg von Walther Merz. 1909. XVI, 424 Seiten. Broschiert. Fr. 110.–
ISBN 978-3-7965-1812-6
SSRQ AG I/4

Band 5: Das Stadtrecht von Zofingen von Walther Merz. 1914. XVII, 509 Seiten. *Vergriffen*
SSRQ AG I/5

Band 6: Die Stadtrechte von Laufenburg und Mellingen von Friedrich Emil Welti und Walther Merz. 1915. XXV, 564 Seiten. Broschiert. Fr. 110.–
ISBN 978-3-7965-1814-0
SSRQ AG I/6

Band 7: Das Stadtrecht von Rheinfelden von Friedrich Emil Welti. 1917. XVI, 515 Seiten. *Vergriffen*
SSRQ AG I/7

Zweiter Teil: Rechte der Landschaft

Band 1: Amt Aarburg und Grafschaft Lenzburg von Walther Merz. 1923. XIX, 870 Seiten. Broschiert. Fr. 170.–
ISBN 978-3-7965-1815-7
SSRQ AG II/1

Band 2: Die Oberämter Königsfelden, Biberstein und Kasteln von Walther Merz. 1926. XI, 350 Seiten. Broschiert. Fr. 110.–
ISBN 978-3-7965-1816-4
SSRQ AG II/2

Band 3: Das Oberamt Schenkenberg von Walther Merz. 1927. IX, 363 Seiten. Broschiert. Fr. 110.–
ISBN 978-3-7965-1817-1
SSRQ AG II/3

Band 5: Grafschaft Baden äussere Ämter von Walther Merz. 1933. XI, 398 Seiten. Broschiert. *Vergriffen*
SSRQ AG II/5

Band 8: Die Freien Ämter I: Die Landvogteiverwaltung bis 1712 von Jean Jacques Siegrist. 1976. VII, 872 Seiten. Broschiert. Fr. 190.–
ISBN 978-3-7965-1819-5
SSRQ AG II/8

Band 9: Die Freien Ämter II: Die Landvogteiverwaltung 1712 bis 1798. Die Reuß bis 1798 von Jean Jacques Siegrist und Anne-Marie Dubler. 2006. XCII, 643 Seiten, 4 Karten. Gebunden. Fr. 190.–
ISBN 978-3-7965-2279-6
SSRQ AG II/9

Band 10: Die Freien Ämter III: Die Ämter Meienberg und Merenschwand von Jean Jacques Siegrist und Anne-Marie Dubler. 2009. XCIX, 654 Seiten, 3 Karten. Gebunden. Fr. 190.–
ISBN 978-3-7965-2566-7
SSRQ AG II/10

XVII. Abteilung: Die Rechtsquellen des Kantons Thurgau

1. Teil: Landeshoheit

Band 1–5: Landeshoheit von Doris Stöckly und Erich Trösch. 2017. 3781 Seiten, 4 Karten, Gebunden. Fr. 598.–

ISBN 978-3-7965-3413-3

SSRQ TG I/1–5

XVIII sezione: Le fonti del diritto del Cantone Ticino

A. Diritto statutario

Volume 1: Ordini di Dalpe e Prato (1286–1798) a cura di Mario Fransioli con la collaborazione di Luisa Cassina, Andrea a Marca. 2006. LXXVI, 275 pagine. Rilegato. Fr. 190.–

ISBN 978-3-7965-2280-2

FDS TI A 1

B. Diritto extrastatutario (decreti, ordini, gride, rescritti, privilegi)

C. Formulari notarili

Volume 1: Formulari notarili a cura di Elsa Mango-Tomei. 1991. 495 pagine. Rilegato. Fr. 190.–

ISBN 978-3-7965-1820-1

FDS TI C 1

Volume 2: Formulari notarili a cura di Elsa Mango-Tomei. 2019. 579 pagine. Rilegato. Fr. 190.–

ISBN 978-3-7965-1820-1

FDS TI C 2

XIX^e partie: Les sources du droit du Canton de Vaud

A. Coutume

Tome 1: Enquêtes par Jean-François Poudret et Jeanne Gallone-Brack. 1972. XVI, 586 pages. Broché. Fr. 150.–

ISBN 978-3-7965-1821-8

SDS VD A 1

B. Droits seigneuriaux et franchises municipales

Tome 1: Lausanne et les terres épiscopales par Danielle Anex-Cabanis et Jean-François Poudret. 1977. XXXII, 836 pages. Broché. Fr. 170.–

ISBN 978-3-7965-1822-5

SDS VD B 1

Tome 2: Bailliage de Vaud et autres seigneuries vaudoises. Edition préparée par Danielle Anex-Cabanis et mise au point par Dominique Reymond. 2001. XXXVI, 586 pages. Relié. Fr. 190.–

ISBN 978-3-7965-1719-8

SDS VD B 2

C. Epoque bernoise

Tome 1: Les mandats généraux bernois pour le Pays de Vaud 1536–1798 par Regula Matzinger-Pfister. 2003. L, 921 pages. Relié. Fr. 190.–

ISBN 978-3-7965-2002-0

SDS VD C 1

Tome 2: Les Coutumiers du Pays de Vaud à l'époque bernoise 1536–1798 par Regula Matzinger-Pfister. 2010. 2 vol., XXII, 903 pages. Relié. Fr. 380.–
ISBN 978-3-7965-2694-7
SDS VD C 2

XX^e partie: Les sources du droit du Canton du Valais
XX. Abteilung: Die Rechtsquellen des Kantons Wallis

Deuxième section: Droits des sept dizains et des gouvernements / Zweiter Teil: Rechte der Landschaft

Deuxième série: Les droits des gouvernements / Zweite Reihe: Rechte der Landvogteien

Tome 1: Le gouvernement de Monthey (XIII^e s.–1798) par Gregor Zenhäusern. 2017. CXIX, 1064 pages, 2 figures. Relié. Fr. 380.–
ISBN 978-3-7965-326-3
SDS VS II/2/1

XXI^e partie: Les sources du droit du Canton de Neuchâtel

Tome 1: Les sources directes par Dominique Favarger et Maurice de Tribolet. 1982. VIII, 394 pages. Relié. Fr. 170.–
ISBN 978-3-7965-1823-2
SDS NE 1

Tome 3: Les points de coutume neuchâtelois par Adrien Wyssbrod et Arnaud Besson. XXXVIII, 626 pages. 2022. Relié. Fr. 190.–
ISBN 978-3-7965-4211-4
SDS NE 3

Tome 4: Le coutumier Hory par Adrien Wyssbrod et Grégoire Oguey, XVIII, 110 pages. 2022. Relié. Fr. 79.–
ISBN 978-3-7965-4212-1
SDS NE 4

XXII^e partie: Les sources du droit du Canton de Genève

Tome 1: Des Origines à 1460 par Émile Rivoire et Victor van Berchem. 1927. XX, 544 pages. *Vergriffen*
SDS GE 1

Tome 2: De 1461 à 1550 par Émile Rivoire et Victor van Berchem. 1930. XXIII, 600 pages. Broché. Fr. 110.–
ISBN 978-3-7965-1824-9
SDS GE 2

Tome 3: De 1551 à 1620 par Émile Rivoire. 1933. XXIII, 673 pages. Broché. Fr. 170.–
ISBN 978-3-7965-1825-6
SDS GE 3

Tome 4: De 1621 à 1700 par Émile Rivoire. 1935. XXXVIII, 715 pages. Broché. Fr. 170.–
ISBN 978-3-7965-1826-3
SDS GE 4

Repertorium schweizergeschichtlicher Quellen im Generallandesarchiv Karlsruhe

hg. von der Rechtsquellenkommission des Schweizerischen Juristenvereins und dem Kuratorium zur Erschliessung schweizergeschichtlicher Quellen in ausländischen Archiven.

Abteilung I: Konstanz-Reichenau

Bd. 1: Urkunden Konstanz-Reichenau mit Selektenbestand bearbeitet von Franziska Geiges-Heindl, Karl Mommsen, Martin Salzmann 1982. 4°, XVII, 697 S. (5602 Regesten). Ganzleinen. Fr. 30.–
ISBN 3-85865-300-4

Bd. 2: Bücher Konstanz-Reichenau bearbeitet von Martin Salzmann 1981. 4°, XII, 379 S. (3307 Regesten). Ganzleinen. Fr. 30.–
ISBN 3-85865-301-2

Bd. 3: Akten Konstanz Generalia bearbeitet von Josef Brülisauer, Akten Reichenau bearbeitet von Franziska Geiges-Heindl und Peter Hoppe, Akten Konstanz Stadt bearbeitet von Franziska Geiges-Heindl, Nachträge bearbeitet von Martin Salzmann 1984. 4°, XII, 351 S. (2725 Regesten). Ganzleinen. Fr. 30.–
ISBN 3-85865-302-0

Bd. 4: Gesamtregister: Namen-, Orts- und Sachregister bearbeitet von Franziska Geiges-Heindl und Martin Salzmann 1990. VII, 506 S. Ganzleinen. Fr. 30.–
ISBN 3-85865-303-9

Abteilung II: Säckingen

4 Teile in einem Band: 1. Urkunden, 2. Bücher, 3. Akten, 4. Register bearbeitet von Cathrine Bossart, Suso Gartner, Martin Salzmann 1986. 4°, XX, 537 S. (1809 + 1162 + 602 Regesten). Ganzleinen. Fr. 30.–
ISBN 3-85865-304-7